Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

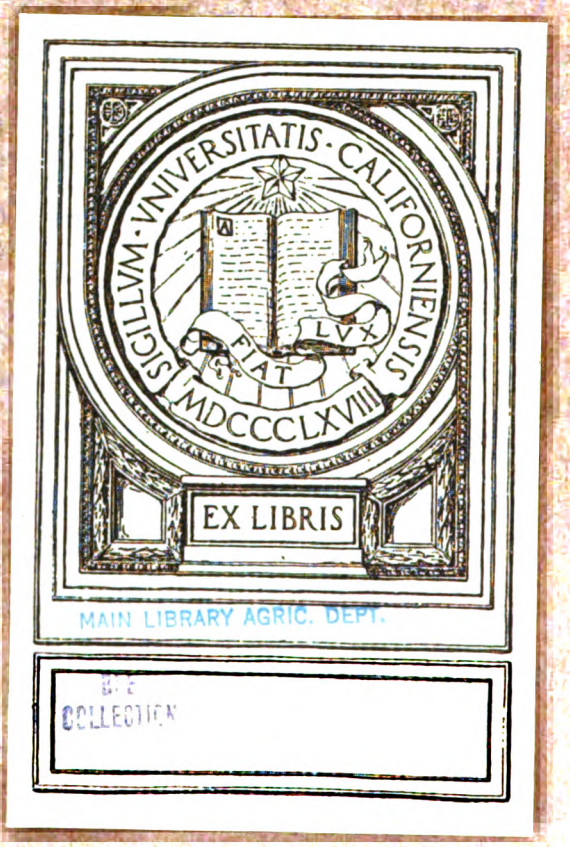
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 224 605

Digitized by Google



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.
COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SF521
D45
v. 34-36

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Deutsche Januar

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht"

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

...er Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4. 34-36

... Jahrgang. | Leipzig. Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917 -19

...s-Abonnementspreis 1,20 M

...Insendung innerhalb Deutschlands und ...Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. ...ebezug noch billiger. Erschienene Hefte ...achgeliefert. — Abonnements bestelle man ...lag der „Deutschen Illustrierten Bienen... Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder ...en und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

...einrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

...mmelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann. **...mmelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs** und sendet dasselbe **an ...ch ein,** zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut ...dient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Ab...nders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ... dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

...eine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

...eldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	500 Gramm Inhalt
Mark	—.22	—.25	—.35 pr. Stück, bei 100 Stück franko.

...b 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

...rstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

...ar Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht. **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Digitized by Google

zu schreiben, damit kein Irrtum vorkommt. Dies ist in letzter Zeit von vielen Vereinen nicht beachtet worden. Fortlaufende Nummer ist unbedingt notwendig. In dem verflossenen Jahre 1915 sind 2716 Personen in unserem Hauptvereine versichert, gezahlt an den Verband sind 913 Mk. 80 Pf. Jeder Verein erhielt Quittung.

Seebergen. K. Günther.

Am 16. Oktober 1916 verstarb der Vorsitzende des Imkervereins Genthin Herr Lehrer em. Arndt aus Genthin. Aus einem langen, arbeitsreichen, gesegneten Leben ist der Verstorbene in die ewige Ruhe eingegangen. Mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit hat er dem Imkerverein Genthin, den er selbst vor vielen Jahren gründete, vorgestanden und die Imkerei der Heimat gefördert. Die Art, wie er als reicherfahrener Imker vorbildlich wirkte, und jeden gern mit Rat und Tat unterstützte, wird unvergessen bleiben.

Er ruhe in Frieden!

P. Schulze, Vors.

Zur frdl. Beachtung!

Die Herren Vereinsvorsitzenden werden höfl. gebeten, in den nächsten Versammlungen eine Aussprache über das neue Fischer'sche Büchlein „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht" (Verlag Fest-Leipzig) zu veranstalten; die darin gebotenen Winke und Ratschläge sind insbesondere den Herrn Vereinsleitern anzuempfehlen, (siehe Kap. III, 1 u. 2)

[Verlag] C. F. W. Fest-Leipzig.

Kleine Mitteilungen.

Lehrgänge für Kriegsbeschädigte im vorigen Jahre in unserem Vereinsgebiet. Der erste Kursus für Kriegsbeschädigte fand vom 21.— 26. Februar v. J. in der alten Universität zu Erfurt statt. Bei der Eröffnung war Herr Oberlehrer Dannenberg, der für das Zustandekommen warm eingetreten war und der Herr Direktor der dortigen Fortbildungsschule zugegen. Es beteiligten sich am Kursus 43 Mann. Der Zeit angemessen konnte nur theoretischer Unterricht erteilt werden. Der Kursus war stets gut besucht, es zeigten alle Teilnehmer äußerst reges Interesse. Der Vorsitzende unseres Hauptvereins, Herr Pastor Schulze, war auf meine Einladung auch an einem Tage erschienen und hielt einen kurzen Vortrag. Auch er freute sich, daß alle Teilnehmer so rege bei der Sache wären. Der Unterricht wurde nach unserem Lehrplan erteilt. Von den 43 Teilnehmern erschienen im April, nach und nach, 20 Mann auf meinem Bienenstande, um die praktischen Arbeiten mit anzusehen und auch selbst auszuführen. Es wurden Völker auseinandergenommen, um den Kursisten die Entwicklungsstufen der dreierlei Bienenwesen zu zeigen. Rähmchen gefertigt, Kunstwaben eingeklebt, das Gießen der Kunstwaben und Wachsauslassen gezeigt. So wird auch dieser Kursus, trotzdem er sehr frühzeitig stattfand, nicht fruchtlos gewesen sein. Am Schlusse des Lehrganges erhielt jeder Teilnehmer mein Lehrbuch „Praktischer Ratgeber zum Betriebe inträglicher Bienenzucht". Das Buch war gestiftet vom Roten Kreuz in Erfurt. Der zweite Lehrgang fand vom 17.—19. Juli im Gasthaus Steiniger, zu Erfurt, statt. Daran beteiligten sich 15 Mann, darunter 12 Kriegsbeschädigte. Der Unterricht war nur am Nachmittag von 2—6 Uhr in Theorie. Praktische Arbeiten wurden auf dem Bienenstande des Herrn Blume in Bischleben bei Erfurt, ausgeführt. Auch auf meinem Bienenstande fanden allerlei praktische Arbeiten statt. Nur die Kriegsbeschädigten erhielten mein Lehrbuch. Herr Oberbürgermeister Trenckmann-Mühlhausen i. Th. meldete noch 5 Mann an, die gern einen Lehrkursus in der Bienenzucht durchmachen möchten. Ich bat, dieselben zu mir nach Seebergen zu überweisen und zwar vom 7.—10. August. Es waren aber von den 5 Mann drei nach der Heimat entlassen, so daß an genannten Tagen nur 2 Mann erschienen. Ich habe ihnen theoretische und praktische Anweisungen auf meinem Bienenstande gegeben. Einen Lehrgang für Kriegsbeschädigte hielt ferner Herr Turnlehrer Platz in Weißenfels und Herr Hauptlehrer Schmidt in Aschersleben ab. Auch diese Kurse waren gut besucht. — Seebergen, im Dezember 1916. K. Günther.

Digitized by Google

Heft 1. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

In's neue Jahr.

Noch klingen nicht die Friedensglocken zur dritten Kriegsweihnacht. Der Ernst der Stunde schreitet mit in die grosse Schicksalswende hinüber in das neu beginnende Jahr. Wir wissen und fühlen es, nachdem der verheissungsvolle Friedensklang vorübergehend unsere Hoffnung schwellte, dass es auf die grosse Entscheidung losgeht. Einer nach dem andern zieht in blankem Stahl geschnallt hinaus weit in fremdes Land, und daheim strebt der opferwillige Geist in Bereitschaft für den vaterländischen Hilfsdienst. Tat und Opfer hält uns fest.

Auch in der Gemeinsamkeit der deutschen Imkerschaft binden wir uns enger. Auch in uns dehnt sich der Wille zum umfassenden Einsetzen für nötige Hilfeleistung in der Heimat, zum Schutze der vielen Bienenvölker, deren Hüter draussen still die Sorge um ihre Immen auf dem Herzen tragen. Mehr denn je erkennt jetzt die helfende Kraft das hohe Ziel und die dankbare Aufgabe, für deutsche Bienenzucht und ihre Förderung mannhaft einzutreten.

Im Zeichen des kommenden Friedens sehen wir eine lichte Zukunft voraus. Und in diesem sieghaften Zeichen wollen wir treu und tapfer durch Schrift und Wort, in Freundschaft und Verstehen einander die Hand zu gemeinsamer segensreicher Arbeit reichen. Das sei unser

Glückwunsch zum neuen Jahre.

Die Schriftleitung.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Von dem Herrn Schriftleiter d. Bl. zur Bearbeitung der monatlichen Unterweisungen für Anfänger angeregt, übernehme ich diese Dienstleistung gern und werde mich bemühen, meiner Aufgabe nach Kräften gerecht zu werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Wechsel in den Persönlichkeiten der Mitarbeiter gerade für diesen Teil eines Bienenblattes für die Leser nur von Nutzen sein kann, denn wir Imker wirtschaften und arbeiten nicht nach einer Schablone, sondern unsere Betriebsarten sind mannigfacher Art, und wenn sie auch in der Hauptsache alle den gleichen Zweck haben, so sind doch die Mittel und Wege dazu verschieden, bei dem einen so, bei dem andern so, und von jedem kann man etwas lernen, sei es auch nur in den Hand- und sog. Kunstgriffen. Dieser Gedanke hat um so mehr Berechtigung,

Digitized by Google

als kein Imker, und sei er noch so tüchtig in seinem Fache, jemals auslernt, ja, die Bienen selbst geben ihm immer wieder neue Aufgaben zum Lösen auf und sind, wenn man darauf zu achten versteht, oftmals unsere besten Lehrmeister.

Ich nehme meine Arbeit nicht auf, ohne meines verehrten Herrn Vorgängers in diesem Teil unserer „Illustrierten" rühmend zu gedenken, der mit seinen trefflichen Unterweisungen manchem Anfänger und auch dem bereits fortgeschrittenen Imkergenossen schätzenswerte Dienste geleistet hat.

Was hat nun der Bienenvater im Monat Januar, für den diese Mitteilungen gelten sollen, in dieser stillsten aller Zeiten im Bienenleben, für seine Immlein zu tun, um für ihr wie auch zugleich für sein eigenes Wohl zu wirken? Oder kann er, weil die Zeit der Ruhe für sie gekommen ist, die Hände müßig in den Schoß legen und sie sich selbst überlassen? Wohl sitzen die Bienen still und festgebannt in ihren Behausungen und scheinen keiner hilfreichen Hand zu bedürfen, aber der treue Bienenvater ruht nimmer und ist auch jetzt für sie tätig.

Was liegt näher, als daß er für das kommende Bienenjahr Vorbereitungen trifft, alles in Ordnung bringt, bzw. rechtzeitig neu beschafft, was er künftig auf dem Stande benötigt. Was ist selbstverständlicher, als daß er sich überlegt, wie er im nächsten Sommer wirtschaften, seine Bienen behandeln will, damit sie die höchstmöglichen Erträge abwerfen; daß er darüber nachdenkt, wie er begangene Fehler fortan vermeiden, wie er noch fleißiger, achtsamer und sachgemäßer als bisher auf seinem Stande wirken könne.

Und wo die eigene Kraft zu seiner Aufklärung nicht ausreicht, da nimmt er seine Zuflucht zu seinem Bienenbuche, er studiert. Ist er aber noch nicht im Besitz eines solchen, so schafft er es unverzüglich an, in dem Bücherverzeichnis dieses Blattes findet er eine reiche Auswahl. Er vergißt aber auch nicht, den ganzen Jahrgang seiner Imkerzeitung noch einmal aufmerksam durchzusehen, er wird manches darin finden, was er für seinen Zweck trefflich verwerten kann, was er aber beim erstmaligen Lesen nicht beachtet hat.

Aber auch um seine Bienen wird er sich inmitten dieser Winterzeit kümmern und ihnen Besuche abstatten, mindestens wöchentlich zweimal. Er hält sich immer einen sauberen Steg hin nach seinem Stande und macht ihn schneefrei, so oft es nötig wird. Er hält Nachschau, ob die Blenden vor den Fluglöchern noch gut sitzen, ob Bienenhaustür und Läden geschlossen sind und nicht vom Winde hin und her bewegt werden, wird prüfen, ob nicht Meisen und Mäuse ihr unheilvolles Wesen treiben oder ob sonstige Ungehörigkeiten abzustellen sind.

Erforschen wird er, ob sich die Bienen in den Stöcken ruhig verhalten und durch ein sanftes Murmeln ihr Wohlsein zu erkennen geben, oder ob sie brausen und dadurch einen Beweis von Durstnot, Luftnot, Kältenot oder verfrühten Brutansatz geben. Bemerkt er solche Zustände immer schon in ihren Anfängen, so kann er bald Abhilfe schaffen; eingewurzelte Schäden sind schwer zu kurieren.

Nicht aber nur durch den Gehörssinn sucht er den Zustand seiner Völker festzustellen, sondern auch durch das Auge. Er beobachtet die Fluglöcher. Da bemerkt er, daß einzelne Bienen bei starker Kälte, ja selbst bei bedecktem Himmel abfliegen. Ohne sich am Flugloche aufzuhalten, verlassen sie dasselbe und erheben sich pfeilschnell in die Luft. Ihr Leib ist schlank, ihr Flug geschwind, als wenn sie im Sommer auf Tracht ausfliegen. Sie verlassen ihren Stock unter diesen ungewöhnlichen Umständen, um Wasser herbeizuschaffen, weil sie auf kandiertem Honig sitzen, den sie zu ihrer Nahrung nicht aufzulösen vermögen.

Einzelne Bienen eines andern Stockes verlassen das Flugloch in anderer Weise. Sie bewegen sich daran langsam erst einige Male hin und her; fliegen nicht sofort ins Freie und wenn sie sich erheben, so senkt sich ihr Körper bald darauf etwas tiefer zur Erde nieder. Ihr Flug ist schwerfällig, ihr Hinterleib straff, so daß wir schon daran erkennen, was ihr fehlt. Sie ist ruhrkrank und versucht, sich in der Luft des in ihrem Körper angesammelten Kotes zu ent-

Digitized by Google

ledigen. Sehr selten kehren die abfliegenden wasserbedürftigen und ruhrkranken Bienen wieder in ihren Stock zurück, sondern verenden, von der Kälte übermannt, auf dem Erdboden oder im Schnee.

Der Imker aber kann, macht er dergleichen Beobachtungen, bei den ersten Anfängen der Bedürftigkeit der Bienen noch helfend eingreifen, sie tränken, wenn sie Wasser nötig haben oder die geeigneten Mittel anwenden, um den allgemein werdenden Ausbruch der Ruhr zu unterdrücken. Darum aber muß er es sich zur Pflicht machen, seine Bienen auch im Winter unter steter Aufsicht zu halten.

Solche Vorkommnisse wird er sich aber zur Lehre dienen lassen. Wenn er nicht ganz sicher ist, daß seine Bienen durchaus gesunde Winternahrung oder leicht und schnell kandierenden Honig im Stocke haben, so wird er im Herbste regelmäßig Zuckerlösung einfüttern, mindestens 5—6 Pfund Zucker und zwar dahin, wo sie ihren Wintersitz haben, natürlich unter Wegnahme der die ungeeignete Winternahrung enthaltenden Waben, damit der Überwinterungsraum nicht zu größ wird.

Schwer ist es, der drohenden Ruhrgefahr vorzubeugen und noch schwerer, die bereits ausgebrochene Krankheit zu heilen. Vorbeugungsmittel anwenden gibt noch immer die beste Gewähr für ihre Verhütung. Außer der Zuckerfütterung sind noch anzuführen: Warmhaltige Wohnung, ein gegen Zugwinde geschützter Stand, Abhaltung aller Störungen und Beunruhigungen der Bienen, Lufterneuerung im Stock durch volle Offenhaltung des Flugloches. Auf diese Vorbeugungsmittel ist bei der Einwinterung Bedacht zu nehmen.

Ist die Ruhr bereits zum Ausbruche gekommen, ein Zustand, aus welchem ein Volk auch im besten Falle sehr geschwächt hervorgeht, so sucht man dadurch noch zu retten, was zu retten möglich ist, daß man, ohne noch erst lange auf den Reinigungsausflug zu warten, das Volk sofort mit lauwarmem Honig füttert, es recht eng setzt und gut warm verpackt. Ist der Bau schon sehr beschmutzt, so fegt man das ganze Volk auf reine Waben ab, und wenn irgend möglich, siedelt man es a. h in eine reine Wohnung über, die man aber auf den alten Platz stellt.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

Von Prof. Frey, I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde!

Auf unsere Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Bitte, den Preis für Bienenzucker herabzusetzen, ist uns folgende Antwort zugegangen:

„Der Verbrauchszucker ist für 1916/17 frei Magdeburg einschließlich des Frachtzuschlags auf 26,25 Mark festgesetzt. Lediglich der den Kommunalverbänden zur unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung sowie zur Versorgung der Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser usw. zustehende Zucker ist von den Verbrauchszuckerfabriken zu dem niedrigeren Preise von 23,35 Mark abzugeben. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, wird für den gesamten für andere Zwecke abzugebenden Zucker ein Aufschlag von zunächst 2,55 Mark für den Zentner erhoben. Zu meinem Bedauern ist es nicht möglich, hiervon zu Gunsten des der Bienenzucht zukommenden Zuckers eine Ausnahme zu machen."

Beim Absatz von Bienenhonig sind in den letzten Monaten Preistreibereien hervorgetreten, die geeignet sind, die ehrliche Imkerschaft und die Imkerei aufs Schwerste zu schädigen und die dringend der Abhilfe bedürfen. Unserem Wunsche, sofort Höchstpreise festzusetzen und den vorhandenen Honig zu beschlagnahmen, konnte leider nicht entsprochen werden. Dagegen fand im Kriegsernährungsamt am 8. d. Mts. eine Besprechung statt, die folgendes Ergebnis zeitigte: Die Festsetzung von Erzeugerhöchstpreisen für Honig aus der Ernte 1916 wurde von den Beteiligten nicht empfohlen, weil der größere Teil des Honigs bereits den Besitzer ge-

Digitized by Google

wechselt hat. Dagegen wurde es im allgemeinen als möglich und zweckmäßig bezeichnet, daß die Imkerverbände in den Kreisen ihrer Mitglieder mit möglichstem Nachdruck auf die Einhaltung von Richtpreisen hinwirken. Als solche werden in Aussicht genommen:

für ½ kg Schleuderhonig oder Leckhonig u. Honigen von gleicher Güte 2,— M.
für ½ kg Scheibenhonig . . . . . 2,50—3,— M.
für ½ kg Seimhonig . . . . . 1,— M.

Diese Preise sollen für den Verkauf durch den Erzeuger, und zwar für den Kleinverkauf ohne Gefäß gelten. Bei Verkauf in Mengen von 25 Pfund und mehr an Händler oder Verbraucher soll ein Abschlag von 20—25 % gemacht werden.

Wir bitten dringend unsere Verbände, sofort diese Richtpreise anzunehmen und bekannt zu geben und mit aller Kraft ihre Einhaltung zur Pflicht ihrer Mitglieder zu machen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß diese Preise zugleich ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der Handelspreise durch die Preisprüfungsstellen bilden, und ein Nichteinhalten dieser Preise eine Bestrafung wegen Lebensmittelwuchers nach sich ziehen wird. Ferner ist bei Überforderungen mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme und der Festsetzung von Höchstpreisen zu rechnen, die dann sicherlich obige Höhe nicht erreichen würden. Auch würde sich das Reich gezwungen sehen, die Zuckerfreigabe für 1917 einzuschränken, wodurch die ganze Bienenzucht schwer getroffen würde.

Wir erwarten von allen ehrlichen und vaterlandsliebenden Imkern, daß sie dem Lebensmittelwucher, der sich auch unseres Honigs bemächtigen will, mit Tatkraft entgegen treten. Unser Schild muß blank sein und blank bleiben!*)

Für das Jahr 1917 haben wir wieder als Höchstmenge die Freigabe von 20 Pfund Zucker für jedes Standvolk beantragt (10 Pfund unversteuert und 10 Pfund versteuert). Für etwaige Schwärme kann kein Zucker abgegeben werden. Ihrer Versorgung ist in der Menge von 20 Pfund für jedes Volk schon Rechnung getragen. Für besondere Fälle, z. B. Puderzucker für Königinnenzucht, Schwarmversandstellen usw. usw. werden besondere Bestimmungen getroffen werden. In 1917 bedarf die Abgabe auch des unversteuerten Zuckers der Einholung eines Bezugsscheines der Reichszuckerstelle. Der Bezug und die Verteilung kann auch in 1917 nur durch Zentralen erfolgen. Wir bitten, uns alsbald diese Stellen namhaft zu machen, damit wir sie der Reichszuckerstelle vorschlagen können. An diese Zentralen sind dann seitens aller Imker die von der Zollbehörde ausgestellten Berechtigungsscheine einzusenden. Die Zentralen erwirken die Bezugsscheine, kaufen den Zucker bei der ihr von der Reichszuckerstelle genannten Stelle und bringen ihn mit Hilfe eines Kaufmanns resp. der Vereine zur Verteilung, wobei Nichtmitglieder der Vereine wie Mitglieder zu behandeln sind. Da die Berechtigungsscheine der Zollbehörden die Grundlagen der Verteilung bilden, und da bestimmte Termine festgesetzt werden, bis zu denen die Anmeldungen erfolgen müssen, wird die Arbeit in 1917 sich wesentlich vereinfachen lassen. Nähere Bestimmungen und Bekanntmachungen erfolgen demnächst durch die zuständigen Behörden.

Der Frühjahrsbedarf soll durch vergällten, der Herbstbedarf durch versteuerten Zucker gedeckt werden. Dazu ist es erforderlich, daß alle Imker möglichst frühzeitig (im Januar) sich den Berechtigungsschein der Zollbehörden verschaffen. An die zuständigen Zollbehörden ist eine Eingabe zu machen, daß die Berechtigungsscheine schon vor dem 1. April ausgestellt werden, wenn auch der bewilligte Zucker erst im April bezogen werden darf. Nur so ist es möglich, allen Imkern rechtzeitig den erforderlichen Zucker zu liefern. Diesen Gesuchen wird, wie in Hannover, entsprochen werden.

Wir bitten die Verbände, sofort in die Arbeit einzutreten. Eine andere Regelung des Zuckerbezuges ist nicht möglich! Wir alle aber wollen hoffen, daß das Jahr 1917 uns eine bessere Ernte bescheren möge, damit wir nicht nur Gesunden und Kranken reinen, guten Honig geben können, sondern auch möglichst wenig Zucker zur Erhaltung unserer Völker brauchen!

*) Hierzu verweisen wir auf bezüglichen Aufsatz S. 15 hin. Schriftl.

Digitized by Google

Der Naturschwarm.

Von Karl Günther, Seebergen.

(Mit Abbildung.)

Sieh' hier das Ding, lieber Freund, sieht es nicht aus wie eine gebratene Gans? Ja, dies ist so etwas bei der fleisch- und fettarmen Zeit. Aber so eine gebratene Gans kostet viel Geld; mögen sie Leute verzehren, die einen großen, vollen Geldbeutel haben.

Das Ding sieht zwar aus wie eine gebratene Gans, es ist aber der Bau eines Schwarmes, in der Wildnis aufgeführt. Mitte September meldete mir Herr Leutnant Schmidt von Gotha: auf dem Seeberge hängt ein Bienenschwarm, der auch Wachsbau aufgeführt hat.

Karl Günther

Die Stelle war genau beschrieben. Ich begab mich mit meiner Tochter und unserem Düppel-Gastwirt auf die Suche. Kasten und Scheere zum Abschneiden wurden mitgenommen.

Bald war der Bursche entdeckt. Er hing ganz frei an einem Nußbusche. Der Stamm wurde umgebogen und der Zweig behutsam abgeschnitten, in den Kasten gepackt und heim ging es.

Um mich zu überzeugen, ob noch eine Königin dabei sei, legte ich den Bau mit Bienen in die dritte Etage einer besetzten Wohnung. In dem Bau war nicht eine Zelle Honig. Zwei Tafeln mit etwas Futter hatte ich in den Stock gehängt. Da die Bienen nahrungsbedürftig waren, zogen sie sich sofort aus dem Bau zurück auf die Futtertafeln. Am andern Tage fand ich, daß keine Königin mehr vorhanden war. So wurde die Hand voll Bienen — mehr waren es nicht — mit dem unteren Volke vereinigt.

Digitized by Google

Der Bau zeigt, daß es ein Vorschwarm war, denn es ist viel Drohnenbau vorhanden. Auch hat der Schwarm umgeweiselt, was die ausgelaufenen Weiselzellen bestätigen. Die junge Königin ist nicht fruchtbar geworden und umgekommen.

Zu bewundern ist, daß bei einem so trostlosen Sommerwetter der Schwarm so viel gebaut und sich so lange erhalten hat.

Es muß ein sehr starker Schwarm gewesen sein, der aber nach und nach den größten Teil der Bienen verloren hat.

Der Allerwelts-Bienenstock.

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlerstr. 156.

In Nummer 9 dieser Zeitung von 1916, S. 166, behandelt Herr Rektor Mischke die Frage nach der besten Bienenwohnung und dem besten Rähmchenmaß. Wenn er sagt, es müsse das Bestreben aller Imkervereine sein, nach dem Krieg aus der babylonischen Rähmchenmaß-Verwirrung herauszukommen und ein einheitliches Maß zu finden, das für alle Gegenden unseres Vaterlandes (und darüber hinaus, J.) passe, so wird ihm hierin gewiß jeder erfahrene Imker, vor allem aber jeder Kastenfabrikant beistimmen.

Seit Jahren ist man auf der Suche nach diesem Allerwelts-Bienenstock, aber was ist bis jetzt das Resultat? Daß fast jeder erfinderisch veranlagte Imker sein eigenes Maß hat und eigene Ansichten, weil eben jeder andere Erfahrungen gemacht hat. Der eine schwärmt für Hinterlader, der andere für Oberlader, ein dritter nur für Blätterstöcke. Der eine will nur Lagerkästen, der andere nur Aufsätze, der eine Holz, der andere Stroh, ein dritter Holz und Stroh vereinigt. Der eine benützt nur Ganzrahmen, der andere nur Halbrahmen, ein dritter Ganz-, Halb- und Dickrahmen. Einer will die Kästen zweietagig, ein anderer drei-, wieder ein anderer vieretagig haben; einer will Schmalmaß, der andere Breitmaß, der eine mit, der andere ohne Schiedbrett und Absperrgitter. Der eine will Warmbau, der andere Kaltbau usw. und das alles aus ganz gewissen, durch langjährige Erfahrung erworbenen Kenntnissen.

Welcher Anfänger kann aus diesem Wirrwarr klug werden und wer sich in den hunderterlei Systemen zurechtfinden? Wo ist ein Imker, der jedes System theoretisch kennt? Um endlich zu einem „Allerweltsbienenstock" zu kommen, muß man all die neuen Systeme, die Anspruch auf Beachtung erheben können, wenigstens theoretisch kennen lernen.

Bei einem Einheitsmaß käme in erster Linie das Außenmaß des Rähmchens in Betracht. Ob man dieses in Nuten hängt oder auf in Sägschnitte eingelegte Blechstreifen, darüber könnte man später schlüssig werden. Ob man die Kästen für das Einheitsrähmchen zur Behandlung von hinten, oben, oder seitwärts zugänglich macht, ist nebensächlich. Die Hauptsache ist die, daß man sich an das am meisten verbreitete System (und das ist in Deutschland das Normalmaß)anlehnt. Je willkürlicher die Maße eines Einheitsrähmchens gewählt werden, je weniger man die bisherigen Waben, Schleudern, Wabengußformen u. dgl. im neuen System mitverwenden kann, desto weniger Aussicht auf Annahme hat ein Einheitsmaß.

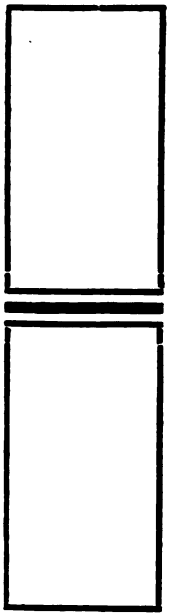
Wie wäre es, wenn die betreffenden Erfinder, welche Systemänderungen vorgenommen haben, an dieser Stelle angeben würden, aus welchen Gründen sie umgebaut haben und auf welche Neuerung sie gekommen sind? Nur wenn die öffentliche Kritik einsetzen und alles prüfen kann, ist es möglich, das Gute vom Schlechten, das Beste vom Guten zu scheiden und sich über ein Einheitsmaß zu einigen, damit der Anfänger weiß, was er kaufen soll.

Um zu zeigen, wie ich es meine, will ich hier gleich aus meinen eigenen Erlebnissen heraus ein Schema geben. (Die Maße der Zeichnungen sind 1 : 10 natürlicher Größe.)

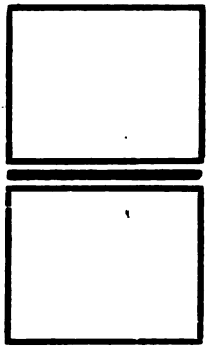
Digitized by Google

Ich benützte vor 35 Jahren das hier abgebildete Maß: 25 Zentimeter Breite, 21 Zentimeter Höhe. Das Brutnest war für meine Frühtrachtgegend zu klein, die Wabe zur Überwinterung zu nieder, es gab im Frühjahr bei anhaltender Kälte oft verhungerte Völker trotz abseits stehender voller Honigwaben. Die quadratähnliche Wabe brach auch in der Schleuder gern durch.

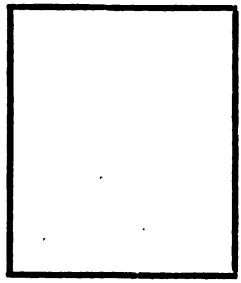
Ich ging zum Normalmaß über, wie hier neben links abgebildet. Die Überwinterung war hier eine ziemlich nasse, doch insofern besser, als mehr Futter über dem Brutnest war. Aber die Bienen wollten im kalten Frühjahr nicht in den hohen Honigraum hinauf, trugen viel Honig ins Brutnest, wo er die Brut einschränkte und hernach zur Unzeit wieder verbrütet wurde. Zum Arbeiten war der Kasten, weil zu schmal und zu finster, nicht bequem.



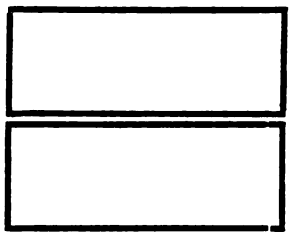
Ganzrahmen
(Vereinsmaß
37×22,3 cm



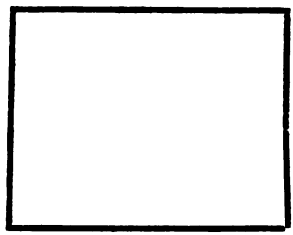
Maß 25×21 cm



Oberlader
(Hochstellung)
37×35 cm



Zweiteiliger Honigraum
37×14 cm



Hinterlader
Breitstellung 37×30 cm

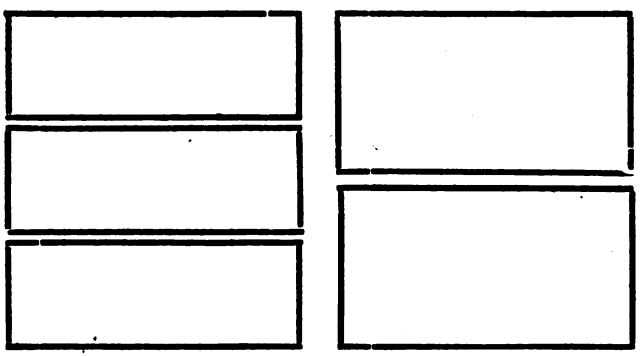
Ich baute wieder um und ging nun zu einem großen Rähmchen über, das ich in Lagerkästen mit Oberbehandlung unterbrachte. Dieses Maß (Abbildung rechts) gab rasch starke Völker zur Ausnützung der Ende Mai einsetzenden Akazientracht. Aber die Bienen dieser im Freien stehenden Oberlader konnte ich zur Sommerszeit nicht mehr bändigen, weshalb ich wieder zu Hinterladern überging. Gleichzeitig legte ich die Wabe von der Hochstellung in die Breitstellung um, damit mehr Raum zum Brüten frei bleibe und mehr Honig zum Schleudern nach oben komme. Diese Wabe war als Brutwabe ein Ideal, nicht zu groß und nicht zu klein, gerade noch handlich, hatte 1110 Quadratzentimeter Fläche, aber als Honigwabe war sie mir doch zu groß und zu schwer, wurde von den Bienen nur ungern und selten ganz gefüllt, als ob sie ahnten, daß die Belastung zu groß sei für das Zellgefüge. Hielt man eine volle Wabe etwas schief, brach sie ab. Ich teilte sie deshalb für den Honigraum in zwei Teile und das war eine glückliche Idee. Nun wurden die niederen, länglichen Waben gerne und ganz glatt ausgebaut und ebenso gerne vollkommen gefüllt. Ich konnte sie zwischen Daumen und Mittelfinger spannen. Das Aus- und Einhängen ging leicht

Digitized by Google

vonstatten, ebenso das Abkehren, Entdeckeln und Schleudern. Es war eine Lust, mit solchen 3 Pfund schweren Waben und mit 5 Pfund schweren Dickwaben zu arbeiten.

Hinderlich blieb mir bei diesem großrahmigen Zwei- bzw. Vieretager das Schiedbrett. Ich probierte es bei 22 neuen Kästen ohne Schiedbrett, ließ auch das vierte Halbrähmchen wegfallen, da ich mir sagte, daß im ganzen 3 Rahmen übereinander, wie beim Normalmaß, vollständig genügen, und eine Raumausteilung in ⅔ für die Brut und ⅓ für darüber befindlichen Honig zur Überwinterung und Frühjahrsentwicklung die beste Einteilung sein müsse. Im Sommer gibt es ja hinter dem Brutnest, das man mit einem senkrechten Absperrgitter einschränken kann, noch genug Raum zur Honigablage. Ich hatte nun einen Dreietager, dessen Raum den Bienen ohne jede Einschränkung nach oben auch im Winter ganz zur Verfügung stand und konnte neben meinen 3 Rähmchen, die, außen gemessen, 37 Zentimeter Breite und 14,7 Zentimeter Höhe haben, noch zwei Ganzrahmen umgelegtes Normalmaß unterbringen, was besonders wertvoll ist.

Diese Dreietager ohne Schiedbrett habe ich nun etwa 8 Jahre in Benützung. Ihre Vorzüge sind folgende: Man hat nur einerlei Rahmengröße (Ganzrahmen sind unnötig) und kann daher die Waben nach Belieben verhängen und Pollen, Brut, Honig und leere Zellen beim Einwintern am richtigen Platz unterbringen. Die Bienen können unterhalb des obersten Rähmchens nach allen Gassen sich ausdehnen und wieder



Allerwelts-Bienenstock.
Dreietagig, System Junginger. oder Zweietagig, umgelegtes Normalmaß.

zurückziehen. Ein Verhungern bei abseits stehenden vollen Waben oder ein Erfrieren durch Abtrennung kleiner Teile von der Masse, wie das bei großen Ganzrahmen oft vorkommt, ist da ausgeschlossen. Das eigentliche Brutnest ist eine fast quadratische Fläche und bei einer Ausdehnung auf 8 Waben ein Würfel; es fehlt nie an leeren Zellen zur Eiablage.

Der Platz zur Ablage von Frühjahrshonig ist immer besetzt und warm und von der Brut räumlich getrennt, so daß der Honig jederzeit entnommen werden kann, was für gute Überwinterung wichtig ist. Die Waben brauchen nicht gedrahtet zu werden und brechen in der Schleuder nicht durch. Als Kunstwaben können auch Produkte aus Normalmaß, Gerstung- und ähnlichen großen Gußformen zurechtgeschnitten werden. Man erzielt immer glatten Bau, ohne leeren Raum am Unterholz. Man kann jede Hochrahmen-Schleuder verwenden; daß diese Wabe die Seite des Haspels nicht ganz deckt, ist ein Vorzug und erhöht die Saugkraft. Das Arbeiten an diesen schiedbrettfreien, breiten Kästen ist die bequemste, die es überhaupt gibt. Die Bienen fühlen sich nie eingeschränkt und schwärmen daher sehr selten, auch Krainer gewöhnen sich das Schwärmen bald ab. Drei Kästen übereinander lassen ein bequemes Arbeiten für

Digitized by Google

alle drei zu. Macht man sie 13 oder 14 Rahmen tief, so genügen sie auch für die allerausgiebigste Tracht.

Die Kästen brauchen nur einfachwandig zu sein und können, weil die Bienen aufwärts zehren und daher auch die Fluglochstellung keinerlei Rolle spielt, warmhaltig mit dem Nachbar zusammengerückt werden. (Das umgelegte Normalmaß ist zum Aufwärtszehren zu nieder, falls nur auf einer Wabe überwintert werden soll und bedarf daher Kaltbauflugloch und Abrückung vom Nachbar.) Falls man im Winter das unterste Rähmchen wegläßt, hat man eine luftige, ganz trockene Überwinterung und ein bequemes Reinigen des Bodenbrettes. Die bessere Luftzirkulation in breiten Kästen, wo die Bienen im Winter weiter von den kalten Wänden entfernt sind als im Schmalmaß, das trotz doppelter Wände furchtbar schwitzt und schimmelt, verhütet starken winterlichen Leichenfall und unter Umständen auch Ruhr. Der Wasserdampf im Stock muß ununterbrochen abziehen können und darf sich nie an den Kastenwänden niederschlagen, noch viel weniger aber in das Holz hineinziehen. Die Bienenwohnung darf nicht zur Eishöhle werden. Je größer die Kälte, desto mehr frische Luft haben die Bienen nötig, um innere Eigenwärme zu erzeugen durch Verbrennung von Honig. Ein besonderes Winterflugloch unter der Decke hält Kasten und Bau vollkommen trocken und schadet den Bienen nicht im geringsten.

Ein Belassen des umgelegten Normalmaßes in seiner bisherigen Größe wäre für ein Einheitsmaß nicht so praktisch, wie die Benützung von drei Rähmchen, weil bei nur zwei Rähmchen das untere für die Brut etwas zu nieder, das obere für den Honig etwas zu hoch wäre und ohne Absperrgitter selten von Brut ganz frei würde.

Ein breiteres, höheres oder niederes Maß als meine Halbrähmchen, hätte wieder seine Nachteile, denn was für Oberlader, wo man mit zwei Händen arbeitet, noch handlich ist, kann für Hinterlader, wo nur eine Hand die Waben faßt, unhandlich werden. Was sagen die Praktiker zu diesen Ausführungen?*)

Der angehende Imker, seine Befähigung und die Gründung seines Bienenstandes.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Aus der Überschrift zu diesem Artikel ist deutlich ersichtlich, daß sein Inhalt in zwei Teile zerfallen wird, nämlich:

1. welche Eigenschaften derjenige, welcher der Imkerei näher zu treten vor hat, besitzen muß, und
2. in welcher Weise er seine Laufbahn als praktischer Bienenwirt zu eröffnen hat.

Nicht jeder eignet sich zu einem Imker und gar mancher hat, weil er der erforderlichen Beeigenschaftung ermangelte, mit seiner Zucht kläglich Schiffbruch gelitten. Darum ist jedem Imkerkandidaten eine ernstliche Selbstprüfung anzuraten, ehe er seinem Willen die Tat folgen läßt.

Es soll aber keineswegs gesagt werden, daß es nur wenige der Auserwählten gibt, die zum Bienenzuchtbetrieb tauglich wären, es wird sich im Gegenteil herausstellen, daß die Tauglichen in überwiegender Mehrzahl vorhanden sind. Doch auch für diese wird die Aufzählung der notwendigen Bedingnisse von Nutzen sein.

Wer Imker zu werden beabsichtigt, muß einen geheimen Drang zum Umgang mit den lieben fleißigen Honigsammlerinnen in sich verspüren, jenen lebendigen Zug zur Betätigung seines in ihm schlummernden Triebes zur Ausübung all der zur Pflege derselben erforderlichen Verrichtungen und der Sehnsucht nach den Freuden und Genüssen,

*) Der Verfasser ist ein gewiegter Kenner der Beutetechnik, der im Laufe der Jahre verschiedene Neuerungen eingeführt und erprobt hat. Um so beachtlicher sind die hier niedergelegten, aus mannigfachen Versuchen hervorgegangenen Ergebnisse. Schriftl.

Digitized by Google

die seiner als praktischer Züchter harren. Allein er darf auch wieder nicht in seinen Beruf mit überschwenglichen Phantasiegebilden eintreten, nicht mit jenem himmelstürmenden Enthusiasmus, der Luftschlösser zu bauen verleitet, die im Ernst der ausübenden Praxis nur zu bald zerfallen. Er soll vielmehr trotz aller Begeisterung für die edle Imkerei mit nüchternem Sinn, ruhiger Überlegung und weiser Bedachtsamkeit ans Werk gehen, wenn es wichtige Entschlüsse zu fassen gilt. Ja, er darf sich auch von einem guten Teil Materialismus leiten lassen, von jenem Verlangen nach Gewinnung der süßen Schätze zu seiner Labung, zum Umsatz derselben in klingende Münze und somit zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage.

Wer Imker werden will, dem muß diejenige Eigenschaft angeboren sein, zu der ihm die Bienen selbst das beste Vorbild geben, *das ist Fleiß, Schaffens- und Arbeitslust*. Niemals darf er das, was noch heute getan werden muß, auf morgen verschieben, niemals aus Bequemlichkeit notwendige Arbeiten unterlassen und sich damit vertrösten, daß später auch noch Zeit dazu sei. Wenn er z. B. weiß, daß die Bienen schon in der zweiten Augusthälfte aufgefüttert werden müssen, im September der Wintersitz abzugrenzen ist, kurz, daß sämtliche Einwinterungsarbeiten mit Ausnahme der Verpackung bis Ende September zu vollziehen sind, und er wollte damit erst im Oktober beginnen, so ist er nicht der rechte Mann an seinem Platze, und er darf sich über Mißerfolge in seiner Zucht nicht wundern. Ohne Fleiß kein Preis.

Von dem Imker muß verlangt werden, daß ihm die Natur auch *Reinlichkeits- und Ordnungsliebe eingepflanzt hat*. Ordnung und Reinlichkeit sollen im Innern des Bienenhauses herrschen, Sauberkeit auf dem Fußboden und an den Wänden, nirgends soll sich Staub und Spinnengewebe zeigen, alle zum Betriebe gehörigen Gebrauchsgeräte müssen einen bestimmten Platz haben und nach dem Gebrauch immer wieder einnehmen. Nichts darf im Bienenhause einen Aufenthaltsort finden, was nicht hineingehört. Dann fühlt er sich wohl darin und hält sich gern in ihm auf, dann macht er sich die Arbeit leicht und bequem, und sie ist ihm eine Lust.

Sauber soll aber auch der Platz vor dem Bienenhause sein, kein Unkraut darf darauf wuchern, noch sonst etwas Ungehöriges darauf herumliegen, denn wenn der Platz rein ist, so kann man manches ablesen, was für die Praxis wichtig ist. Nicht minder sollen auch die Stöcke im Innern rein gehalten werden, dann bleiben Schädlinge, Wachsmotten, Bienenläuse fern.

Ein gewisses Maß von *Geschicklichkeit und Handfertigkeit* soll dem Imker eigen sein, so daß er seine Arbeiten bei aller Behutsamkeit doch schnell und sicher zu verrichten imstande ist. Dann wird er auch fähig sein, sich manches zum Betriebe notwendige Stück selbst anzufertigen, wobei er aber eindringlich verwarnt sein soll, sich, noch ehe er tiefere Kenntnisse vom Bienenleben erworben hat, seine Beuten selbst herzustellen. Das ist ohnehin eine Arbeit, bei der nicht viel zu verdienen ist.

Wenn auch die Gefahr des Gestochenwerdens durch die Bienen bei weitem nicht so groß ist, wie mancher Unkundige annimmt, so daß er oft darin einen Grund findet, der Bienenzucht fern zu bleiben, so muß der Imker doch auch *Mut* genug besitzen, furchtlos in ein Bienenvolk einzugreifen und ruhig auch einmal einen Stich hinzunehmen. Es kann dem angehenden Imker aber von vornherein zum Trost gesagt werden, daß er, wenn er sich die notwendige Übung im Umgange mit den Bienen angeeignet hat, wenn er sie sanft und schonend behandelt, sehr wenig gestochen wird.

Lernfähigkeit und Lerneifer muß der angehende Bienenzüchter besitzen. Nicht allein soll er seine Bienenkenntnisse aus bienenwirtschaftlichen Büchern und Zeitschriften zu bereichern suchen, sondern auch die Vereinsversammlungen regelmäßig besuchen, um da zu hören, zu sehen und zu lernen.

Glaubt derjenige, der den Wunsch, ein Bienenzüchter zu werden, daß er die vorgenannten Eigenschaften besitzt, so mag er ohne Zaudern zugreifen, denn neben dem materiellen Gewinn warten seiner ungeahnte geistige Freuden und Genüsse.

Digitized by Google

Wie nun richtet der Anfänger seinen Bienenstand ein?

Der oberste Grundsatz, von dem er sich dabei leiten lassen soll, soll sein, dabei möglichst sparsam zu Werke zu gehen. Wenn er anfangs auch ein bestimmtes Kapital anzulegen hat, so soll er doch nimmer darauf aus sein, vorläufig alle entbehrlichen Einrichtungen zu vermeiden und dann erst kostspieligere Maßregeln zu treffen, wenn er aus der Zucht schon Gewinne erzielt, so daß alle Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden.

Zuerst ist natürlich an den Stand der Bienen zu denken. Der Anfänger baut nicht gleich ein elegantes Bienenhaus auf, sondern er begnügt sich damit, vier Pfähle in die Erde zu schlagen, zwei Latten in Höhe von 60 Zentimeter daran zu befestigen, auf denen die Stöcke zu stehen kommen, ein Bretterdach mit Teerpappe darüber zu legen, und der Bienenstand ist fertig. Gut ist es, wenn er gleich ein zweites Lattenpaar zur Aufnahme einer zweiten Stockreihe anbringt.

Kann er es machen, so errichtet er die Hütte dort, wo er schon eine Hinterwand dafür findet, sei es ein Gebäude oder eine glatte Mauer. Ist keine Hinterwand vorhanden, so muß er die Hütte hinten und auch in den Giebeln mit Brettern verkleiden, denn vor Zugwinden soll er die Bienen sorgsam schützen.

An Gerätschaften braucht er im ersten Jahre nichts weiter als eine Imkerpfeife oder einen sonstigen Rauchapparat, einen Fangkorb oder -kasten zum Einfangen der Schwärme, ein gutes starkes, immer scharf zu haltendes Taschenmesser und einen Bienenschleier, den ihm die Hausfrau aus einem Stück Mullzeug selbst anfertigt, den er aber, wenn er sich erst einige Gewandtheit angeeignet hat, wohl bald beiseite werfen wird.

Nun folgt die Anschaffung der Bienen. Nach meiner festen Überzeugung tut jeder Anfänger wohl, seine Zucht mit Korbstöcken zu eröffnen. Sie sind billiger als Kastenstöcke, schwärmen mehr und rascher als jene — und auf Schwärme kommt es ihm anfangs an —, überwintern gut und fast ohne sein Zutun und, was sehr wichtig ist, er kann bei einem Korbe, da er unbeweglichen Bau hat, lange nicht soviel Fehlgriffe tun als bei einem Mobilstocke. Er wird auch wohltun, die im ersten Jahre erhaltenen Schwärme ebenfalls in Körben unterzubringen, wozu er, wenn er zwei Fachvölker erwirbt, drei leere Körbe anzuschaffen hat.

Er erwirbt mindestens zwei Korbstöcke, aber auch nicht mehr als deren drei. Kauft er nur einen Stock, so könnte es ihm begegnen, daß er Unglück damit hätte, Weisellosigkeit oder andere Zufälligkeiten. Dann wird ihm die Bienenzucht verleidet, und er wendet ihr wohl gar gänzlich den Rücken. Mehr als drei aber schafft er nicht an, weil das seine Anfängerkräfte übersteigen würde.

Über den Ankauf der Völker ist noch folgendes zu sagen: Habe ich anfangs scharf hervorgehoben, weise Sparsamkeit bei der Einrichtung des Standes walten zu lassen, so muß ich in diesem Punkte davon abweichen und sagen, daß sie bei der Anschaffung der Völker unangebracht ist. Hier soll man nicht sparen und darauf aus sein, billig zu kaufen, sondern im Gegenteil das beste, was zu haben ist, wenn es auch hoch im Preise steht. So mag er dann gut und gern 16—18 Mark für ein Korbvolk ausgeben, der Vorteil dieses anscheinend teuren Einkaufs zeigt sich gar bald. Dafür kann er dann verlangen:

1. daß der Korb die richtige Größe hat und nicht schon schadhaft ist, daß seine Wände glatt und nicht zu schwach sind, 5 Zentimeter ist die Normalstärke, und daß er im Haupte ein Spundloch hat. Den Lüneburger Stülpkorb (mit Spundloch) läßt er sich in allen Stücken zum Muster dienen.
2. Wenn er die Körbe im April erwirbt — und das ist die beste Ankaufszeit —, so muß das Volk so stark sein, daß es schon so ziemlich bis zum Bodenbrett herunterlagert, denn alles kommt auf die Volksstärke an. Es muß ferner, wenn man den Korb herumgenommen, die Bienen etwas zurückgeräuchert und die Waben ein wenig voneinander gebogen hat, so daß das Tageslicht in die Gassen fällt, schon viel bedeckelte Brut sichtbar werden, und endlich muß der

Digitized by Google

Korb noch soviel Futtervorräte besitzen, daß keine Frühjahrsnotfütterung mehr erforderlich wird.

3. Wenn man die Bienen beim Fluge beobachtet, so müssen sie frisch und fröhlich aus- und einfliegen und mit Pollen beladen heimkehren. Das ist das Zeichen von ihrer Weiselrichtigkeit.
4. Der Wabenbau darf nicht schon zu alt und bereits schwarz gefärbt sein, auch nicht übermäßig viel Drohnenwachs enthalten, und die Waben müssen alle vom Flugloche nach der Hinterwand des Korbes zu laufen. In diesem Punkte kann man freilich etwas nachsichtig sein, wenn man sonst von der Güte des Volkes überzeugt ist.
5. Der Verkäufer muß die Gewähr übernehmen, daß das Volk eine junge Königin vom vergangenen Sommer besitzt, es muß also im Vorjahre geschwärmt haben oder abgetrommelt worden sein.

Ist der Anfänger in der günstigen Lage, einen guten Imkerfreund in der Nähe zu besitzen, so nimmt er ihn als Sachverständigen zum Kaufe mit und läßt sich von ihm beraten. Kann er nicht in seiner Umgebung kaufen, ist er gezwungen, die Bienen aus weiterer Entfernung her zu beziehen, so daß er sich auf die Redlichkeit des Verkäufers verlassen muß, so ist sehr zu raten, sich zuvor völlige Sicherheit zu verschaffen, ob die Quelle eine durchaus zuverlässige ist.

Gewarnt sei der Anfänger vor der Anschaffung von Heidbienen. Er am wenigsten ist imstande, ihre ungeheure Schwärmwut zu bändigen, was oft auch dem gewiegtesten Meister unmöglich ist.

Da habe ich dem willigen Anfänger erzählt, was alles zur Einrichtung eines Bienenstandes erforderlich ist. Er wird finden, daß die anfänglichen Schwierigkeiten keineswegs unüberwindlich sind, und daß es viele geben wird, die den an sie zu stellenden Anforderungen zu entsprechen vermögen. Fühlt er in sich Lust und Liebe zur Sache, insonderheit zum Bienlein, dem lieben fleißigen Geschöpfe selbst, so werde er getrost ein Imker. Dann darf er auch sicher sein, daß der Umgang mit Bienen ihm und seiner Familie zum Segen gereichen wird.

Der Einfluß des Bienenbesuchs auf den Fruchtansatz.

Die nebenstehende Abbildung und den Bericht*) verdanken wir der gütigen Mitteilung des Leiters der Königlichen Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, Herrn Prof. Dr. E. Zander. Um ein eigenes Urteil über den Einfluß des Bienenbesuchs auf den Fruchtansatz und die Samenbildung zu gewinnen, wurden mit Unterstützung von Verwundeten aus den Erlanger Lazaretten statistische Versuche an Kirschen, Äpfeln, Birnen, Stachel- und Johannisbeeren ausgeführt. An jedem der genannten Bäume und Sträucher wurden zwei mit annähernd gleicher Knospenzahl besetzte Zweige ausgewählt, von denen der eine kurz vor dem Aufblühen in licht- und luftdurchlässige Gaze eingebunden, der andere frei gelassen wurde. Die Witterung gestattete den Bienen, ihre Tätigkeit voll zu entfalten.

Das Ergebnis war verblüffend. Die mit Gaze überspannten Zweige bildeten nur bei Johannisbeeren, die die Bienen überhaupt nur wenig beachten, reichlich Früchte, an den übrigen Versuchsbäumen setzten sie jedoch nur wenige oder gar keine an. Wohl entwickelten sich zunächst auch an den verdeckten Zweigen einige Fruchtanlagen, sie blieben aber von vornherein weit hinter den von Bienen bestäubten zurück und fielen bald ab.

Bei Sauerkirsche und Birne waren die Erfolge am auffälligsten. Von 1012 bedeckten Blüten der Sauerkirsche wurde nicht eine einzige, von 404 Birnenblüten ebenfalls keine, von 204 Apfelblüten und 75 Blüten der Süßkirsche je eine und von

*) Bericht der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1915.

Digitized by Google

Stachelbeerblüten deren zwanzig, oder 24,6 %, und auch nur unvollkommen, befruchtet. Die unbedeckt gebliebenen Blüten der Stachelbeere erzielten dagegen 60 % Früchte, bei Süßkirsche 14,6 %, bei Sauerkirsche 10,6 %, bei Birne 8,1 % und bei Apfel 6,9 %.

Da der Versuch am Birnbaum besonders anschaulich war, wurde er photographisch festgehalten. Aus dem hier gegebenen Bilde, das besser als viele Worte den volks-

wirtschaftlichen Wert der Bienenzucht für den Obstbau erläutert, ersieht man, wie notwendig zum allgemeinen Besten eine tatkräftige Förderung der Imkerei ist.

Auf mehrfache Anregung hat die Königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen eine Anzahl von Abzügen dieser Aufnahme herstellen lassen, die zum Preise von 2 Mark abgegeben werden und ein vorzügliches Anschauungs- und Belehrungsmittel für Bienenzüchter-, landwirtschaftliche und Gartenbau-Vereine und besonders Schulen bilden.

Digitized by Google

Imker und Honigpreis.

Von R. Israel, Ebersbach, Sa.

Es ist eine ganz auffällige Erscheinung, daß sich viele Imker nicht dazu entschließen können, für ihren Honig einen angemessenen Preis zu verlangen. Gerade als ob der Betrieb der Bienenzucht keine Mühe und Kosten verursache und keine Zeit erfordere. Aber, was den meisten Imkern, besonders denen auf dem Lande, fehlt, ist ein Quentchen kaufmännischer Geist. Es wird zu sehr außer Acht gelassen, daß sich der Preis jeder Ware durch Angebot und Nachfrage regeln soll. Unter den Verhältnissen, in den wir jetzt leben, baut sich zwar der Preis einzelner Lebensmittel und Waren nicht allein auf dieser natürlichen Grundlage auf, weil unberechtigt hohe Preise gefordert werden. Ein großer Teil der Imkerschaft kann sich nicht zu einer Preiserhöhung entschließen, die unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse einigermaßen gleichen Schritt mit den Erhöhungen hält, die für alle anderen Lebens- und Genußmittel gefordert werden und die unseren allgemein verteuerten Lebensverhältnissen entspricht. Daß gegenwärtig die Nachfrage nach Honig eine so rege ist, wie noch nie zuvor, ist wohl fast jedem Imker bekannt. Die Gründe derselben sind uns allen jedoch nicht weniger bekannt: Das Fehlen des ausländischen Honigs, der Mangel an Butter und sonstigen reellen Aufstrichmitteln und der verhältnismäßig niedrige Preis, der von vielen Imkern verlangt wird.

Schon lange vor dem Kriege ist der Preis für Honig trotz der langsamen aber stetigen Steigerung der Preise unserer sonstigen Lebens- und Genußmittel derselbe geblieben, vorwiegend wohl infolge des Wettbewerbs des ausländischen Honigs. Da nun diese für uns Imker unangenehme fremde Beeinflussung auf ungewisse Zeit ausgeschaltet ist und sonst geradezu alles teurer und meistens viel teurer geworden ist, müßten wir Imker doch geradezu angewiesen sein, die Gelegenheit zu benutzen und den Preis unseres Haupterzeugnisses — des Honigs — auf eine berechtigte und angemessene Höhe zu bringen. — Wir wollen keinen Wucherpreis für unseren Honig, sondern nur einen solchen, der unsere Arbeit und Mühe lohnt, wie sichs gehört. Man vergegenwärtige sich nur einmal, was, abgesehen von den Futterkosten, die gründliche Bewirtschaftung von nur 10 Völkern für Mühe und Zeit erfordert! Es liegt mir vollständig fern, die Imker in dieser schweren Zeit zu veranlassen übertrieben hohe Preise zu fordern. Im Hinblick auf den Nährwert des Honigs ist es aber nicht richtig, daß der Honig auch jetzt noch zu einem Preise verkauft wird, der schon in Friedenszeiten in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes die Imkerei nicht mehr als lohnend erscheinen läßt. Die Imker müssen mehr rechnen. Sie müssen bedenken und berücksichtigen, daß sie, von sehr guten Trachtgegenden abgesehen, so manches Jahr tief in den Beutel zu greifen haben, um die Bienen nicht verhungern zu lassen. Man berücksichtige auch, daß vor 50—60 Jahren das Pfund Honig bereits eine Mark kostete. Was hatte das Geld damals für einen Wert! Was ist das für ein Unterschied gegenüber unseren gegenwärtigen „amerikanischen“ Preisen für fast alle Lebensmittel und Gebrauchsartikel!

Eine allgemeine Honigpreis-Erhöhung war schon lange vor Ausbruch des Krieges voll berechtigt, und noch viel mehr gegenwärtig. Nun heißt es für uns Imker: Entweder jetzt oder nie. Bei der gegenwärtigen allgemeinen Teuerung ist es leicht, auch den Honigpreis entsprechend zu erhöhen. Selbst wenn wir unter Umständen auch nach dem Kriege in Übereinstimmung mit der hoffentlich bei den anderen Lebensmitteln dann nach und nach wiederkehrenden billigeren Preise den Honigpreis wieder etwas werden herabsetzen müssen, so ist dies doch unbedingt besser, als wenn wir jetzt den Honigpreis nicht oder nur unerheblich erhöhen und nachher nicht ermäßigen. — Als wenig einsichtsvoll muß es bezeichnet werden, wenn ein Verein in unserer Nähe in diesem Jahre bereits Anfang Juni, also vor der Ernte, einen niedrigen Höchstpreis von 1,50 Mark einschließlich Glas im Einzelverkauf beschließt und festsetzt. Die Festsetzung eines niedrigen Honigpreises nach einer sehr reichen Ernte wäre, wenn man

Digitized by Google

nur auf die lokalen Verhältnisse sieht, verständlich. Aber vor der Haupttracht den niedrigen Preis festzusetzen und dies in den Zeitungen noch mit dem Zusatze bekannt zu machen, daß man mit dem Honigpreise der Verteuerung der anderen Lebensmittel nicht folgen will, ist nicht gutzuheißen. — Gewiß, es ist löblich, wenn man den Honig als „Volksnahrungsmittel" durch einen billigen Preis einführen und die Leute dadurch an den Honigkauf halten will. Doch ich glaube, die Erfahrung hat allgemein gelehrt, daß der billige Preis allein den Honig nicht einführt. Wir wollen nicht außer Acht lassen, daß viele, die in der Kriegszeit mangels Butter usw. zum Honig gegriffen haben, nach Wiedereintritt einigermaßen geregelter Zufuhren und Preise auf dem Lebensmittelmarkte schnell wieder und dauernd zu alten Aufstrich- und Belegmitteln greifen werden. Ich glaube der Imkerstand ist wirklich der einzige, der viele Mitglieder in seinen Reihen hat, die aus Gründen wirklich idealer Natur, oder oft auch aus Unüberlegtheit, sich nicht dazu entschließen können, ihr Erzeugnis — den Honig — zu einem angemessenen Preise zu verkaufen, selbst wenn es ihnen, wie gegenwärtig, durch die Verhältnisse leicht gemacht würde. Möchten sich doch die betreffenden Imker überlegen, daß sie durch Schleuderpreise die Gesamtimkerschaft mehr schädigen als sie der Allgemeinheit nützen. Besonders erschweren sie es denen, die die Imkerei berufsmäßig betreiben. Wenn einer einige Völker nur nebenbei, und wie es hier und da ist, nur zum Zeitvertreib und Vergnügen besitzt und bewirtschaftet, so hat natürlich für ihn der Ertrag aus der Bienenzucht nicht die Bedeutung als für den Großimker, der seine Existenz darauf aufbaut. Ich meine aber, es ist Standesinteresse, daß die kleineren Imker in diesem Falle auch zu ihrem eigenen Vorteil Rücksicht auf die größeren und Berufsimker nehmen. Wenn ein Imker mit seinem Honig Gutes tun will, so steht ihm dies ja immer frei; er kann einen Teil seiner Ernte an Bedürftige verschenken. Z. B. sind jetzt unsere Krieger im Felde, in den Lazaretten und den Garnisonen willige Abnehmer für Honigliebesgaben. — Verschleudern sollte aber niemand den Honig dürfen, das müßte schon von seiten der Standesorganisation verhindert werden.

Kuntzsch-Ecke.

Wie der gute Feldherr nach einer Schlappe die Flinte nicht ins Korn wirft, so scheinen es auch die Imker bei ihrer geringen Ernte zu halten. Die Nachfrage nach Bienenwohnungen ist groß. Die Preise der Bienengeräte sind von den Fabrikanten neulich in Dresden allerdings um 50 % erhöht worden; trotzdem sind sie bei dem jetzigen Geschäftsverkehr nicht zu beneiden.

Wenn der Kuntzsch-Zwilling dagegen nur 30 % erhöht wurde, also auf 52 Mark, so ist das insofern gerechtfertigt, da der vierte Teil des Preises auf die Beschläge und Geräte fällt. Ich habe mir nun, als Ersatz für die Kriegspreiserhöhung die Aufgabe gestellt, die Beschläge usw. ganz nutzlos und fast nicht teuerer als früher zu liefern, weshalb auch der vierte Teil des Wertes nicht erhöht werden darf. — Die Liste der Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge siehe Anzeigenteil.

Imker äußern in Zuschriften die Sorge, was im Frühjahr bei Gründung neuer Bienenstände hinsichtlich der Kunstwaben bei dem Mangel an echtem Bienenwachs geschehen soll:

Beim Umwohnen der Völker in neue Wohnungen, wo die zu kleinen, oder wo von Körben die Wirrbau-Waben nicht umgeschnitten werden können, löte man in 3—5 Rahmen, je nach Volksstärke, unten und oben nur einen 1 Zentimeter breiten Wachsstreifen.

Ist oben das Fach über dem Zwischenboden damit ausgestattet, so nimmt man, oder schneidet aus dem Korbe Wabe bei Wabe heraus, kehrt die Bienen davon hinein und schiebt das Fenster dicht an die Rahmen. Das Korbfutter presse man besser aus dem Raas heraus und gebe es erst den andern Tag verdünnt und warm in Flaschen. Wenigstens das obere Fach wird darauf gut mit dichtschließendem Kissen verpackt.

Digitized by Google

Futterwaben in Rahmen entdeckelt man und stellt sie erst andern Tags, wegen Raub womöglich erst abends, auf den Schlitten an die Stelle der Kletterwabe. Nachdem sie vollständig ausgetragen ist, kommt eine andere an ihre Stelle usw. Ist das Futter fest, das Wetter ungünstig, so versuche man außerdem mit einer Tränkflasche mit warmem Wasser im oberen Fach.

Man erweitere erst nachdem die Rahmen vollständig heruntergebaut sind und solange, bis die Bienen zum Drohnenbau übergehen. Dann kann man eher geringe Mittelwände wagen. Weiter hinten entwickeln die Baubienen nicht die Wärme, die Waben ziehen sich nicht in dem Maße, als wenn im Anfang das ganze Volk daran hängt.

Das läßt sich leicht im oberen Raume des Kuntzsch-Zwillinge erzielen, schwerer dort, wo bei andern Systemen das Volk unten sitzt und die zuweilen frostkalte Luft ungemildert einziehen kann; denn Wachsbauen verlangt viel Wärme.

Meine vor Jahren gemachten Messungen zeigten bei 8 Völkern bei — 5 Grad Außentemperatur Anfang Mai, wo alles erfror, am innern Flugschlitz oben auf der Kletterwabe + 8 bis + 16 Grad. Bei solcher geschützten Lage kann man auch im zeitigen Frühjahr einen Wabenbau aus Wachsansätzen, als auch ein tadelloses Brutnest gefahrlos entstehen lassen. (Näheres über Umwohnen siehe Frage 24, „Kuntzsch Imkerfragen, 2. Aufl." *) — Beim Neubesetzen verwerfe man nicht die Heidevölker. Nach meiner Erfahrung, oftmaliger Versuche, sind bei richtiger Betriebsweise in meinem Zwilling weder Schwärme noch Weiselansatz entstanden.

*) M. 4.50 (b. Verlag C. F. W. Fest-Leipzig). M. Kuntzsch.

Unsere Bienen und die Honigernte.

Von Heinrich Dahmen, Friesheim (Rhld.)

Auf die andauernden Anfragen aus dem Leserkreise der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" um Angabe des Preises und der Bezugsquelle meiner neuen Honigbeute „Allen über", zur gefl. Nachricht, daß die Beute von der Fabrik für Bienenwohnungen und Imkereibedarf Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa. hergestellt und in kurzer Zeit Prospekte und Musterbeuten, einfach und doppelwandig, zum Versand kommen werden.

Interessenten mögen sich also nur an diese Firma wenden. Durch den während des Krieges eingetretenen Arbeitermangel war es der Firma Richter leider bis jetzt nicht möglich, die Beute herzustellen und zum Versandt zu bringen.

Wie ich schon früher in meinen diesbezüglichen Abhandlungen in der „Illustrierten" erwähnt habe, daß in meiner neuen Beute bedeutend mehr Honig erzielt werde wie in allen andern, so kann ich dies auch für das sehr schlechte Honigjahr 1916 behaupten, wo ich wieder das doppelte bis vierfache an Honig erntete, wie andere hiesige Imker, unter denen sich sogar mehrere befinden, die mir erklärt haben, es wäre nicht der Mühe wert gewesen, zu schleudern, die also gar nichts geerntet haben. Sollte vielleicht jemand meine Angaben bezweifeln, so lasse er sich von der Firma Richter eine Musterbeute kommen, und er wird sich, falls er nach meiner im März-Heft 1916 der „Illustrierten" gegebenen Anweisung dieselbe bewirtschaftet, von der Wahrheit meines Gesagten überzeugen.

Neu erschienene Bücher.

Vorrätig beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Deutscher Bienenkalender 1917. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft erster Imker und Fachgelehrten von Dr. Richard Berthold, Schriftleiter der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung. Preis 1 M. 230 Seiten. In geschmackvollem Leinenbande. Verlag von C. F. W. Fest-Leipzig. (Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.)

Digitized by Google

Der allerseits gut aufgenommene Deutsche Bienenkalender erscheint für den Jahrgang 1917 wieder in gänzlich neuer und gediegener Bearbeitung. Äußerlich gefällig, handlich und schmuck, erfüllt er nach seinem reichen Inhalte alle weitgehenden Anforderungen, die an ein brauchbares, praktisch vorteilhaft und übersichtlich angelegtes Taschenbuch für neuzeitliche Bienenpflege gestellt werden können. Des Belehrenden in größeren Aufsätzen und kürzeren wissenswerten Bemerkungen ist so mannigfaltig, daß er als ein willkommener Berater und täglicher Begleiter anerkannt werden und als ein unentbehrlicher Führer in den weiten Kreisen unserer Imkerschaft von neuem freudig Aufnahme finden wird.

Was ihn besonders als wertvoll für jeden Freund unserer Bienen, für den Klein- wie den Großimker hervortreten läßt, ist die eingehende Bearbeitung der im Laufe des Jahres gebotenen Trachten, die Monat für Monat in gründlicher Ausführlichkeit gegeben ist und die erheblichen Vorteile aus der gebotenen Vermehrung unserer Bienenweide sehr wirkungsvoll nahe legt.

Auch die vielerlei Winke, die für den vorteilhaften Betrieb am Bienenstande reichlich eingestreut sind, machen ihn um so schätzbarer, als ebenso der Anfänger wie der kundige Bienenzüchter für alle Vorkommnisse im Betriebsjahre verläßliche Unterweisungen findet. So werden z. B. die leichtverständlichen Anleitungen über einfache Königinzucht, die Zucht im Schwarme, im Standvolke, über die Erziehung der Zellen, die Standbefruchtung oder die Befruchtung auf Belegstelle, über die Behandlung des Befruchtungskästchens, die Verwertung unbefruchteter Königinnen, die Bekämpfung ausbrechender Seuchen, die Bedingungen für das Gelingen beim Gießen von Wachsmittelwänden und vieles andere als nützliche Fingerzeige für die praktische erfolgreiche Ausübung aufgenommen werden.

Der reichlich bemessene Raum für tägliche Eintragungen und die beigegebenen zweckdienlichen Vordrucke, ebenso der durchgängig klare und gut leserliche Druck vervollständigen die Vorzüge des sehr reichhaltigen, dabei billigen Kalenders, dessen geschmackvolle Ausstattung in schönem biegsamen Leinenband mit Seitentasche und Bleistift obendrein dazu beitragen werden, dem vortrefflichen täglichen Ratgeber die beste Aufnahme und Beurteilung zu sichern.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen. Mitteilungen Nr. 66. 1916.

Der Jahresbericht zeigt von neuem trotz Krieg und Beschwernis das erfreuliche Bild regsamer Entfaltung. Durch Vorträge in Versammlungen der Bezirksverbände und engeren Vereinen, durch gewährte Beihilfen zur Verbesserung der Bienenweide, durch Bekämpfung der Faulbrut und wirksame Unterstützung bei Faulbrutschäden und nicht zuletzt durch sorgfältige Beobachtungen und hingebende Pflege des Versuchs- und Beobachtungsstandes ist der Landesbienenzucht eine weitere glückliche Förderung zu teil geworden. Es liegt Bienenfleiß und straffe Führung der sehr dankenswerten Entwicklung zu Grunde. Das muß mit Anerkennung hervorgehoben werden. Bth.

Bericht über die Tätigkeit der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. 1915.

Die tatkräftige Beihilfe der mit offensichtlicher Regsamkeit geleiteten Amtsstelle tritt neben übrigen Nahrungs-Genußmittel-Untersuchungen insonderheit auch für die Prüfung des Honigs wirksam in die Erscheinung. Dreiste Fälschungen konnten aufgedeckt und deren Urheber zur Bestrafung gezogen werden. Leider ist den zahlreichen Erzeugern von Honigpulvern oder Zucker- und Kunstzonig, gedeckt durch die Lage der Zeitverhältnisse noch freie Bahn geblieben. Nach richterlichem Ermessen schließt die Anpreisung von Honigersatzmitteln, entsprechend dem Sprachgebrauch wie den tatsächlichen Verhältnissen keine auf Täuschung abzielende Handlung ein.

Bth.

Förster Stern mit Treff und Männe. Eine lustige Dackellade. Verse von Franz Robert Hannesen (Onkel Franz). Mit Bildern von Ernst Knöllner. 78 Seiten. Preis 2 M. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Fließende, frohgemute Verse, flotte Fassung, heitere Anklänge an Wilhelm Busch, das ist der Eindruck der ergötzlichen Hundegeschichte, die Jung und Alt in vergnügliche Stimmung versetzen wird. Ein Treffer, der seine Wirkung als Weihnachtsgeschenk nicht verfehlen wird. O Männe Männe! Bth.

Kaninchenbuch für Anfänger. 2. Auflage. Anleitung zum Anlegen, Einrichten und Betreiben einer Kaninchenzucht von Johannes Hoffmann. Verlag für Kleintierzucht, G. m. b. H., Dortmund. 88 Seiten. Preis 1,35 M., portofrei 1,50 M. Ausgezeichnet mit goldener Medaille.

Kaninchenzucht ist etwas sehr zeitgemäßes. Der Wunsch, Kaninchen zu züchten, regt sich in allen Volkskreisen. Aber das Wie und Wo der Anlage und der Pflege, die gründliche Unterweisung in allem fehlt. Zu gutem Erfolg gehört gute Führerschaft. Wer ihrer bedarf, sei auf das gründlich bearbeitete Heftchen mit seinen auch für den schlichtesten Leser klar verständlichen Anleitungen verwiesen. Es wird von A—Z in der Kaninchelfrage ein guter Helfer und in allem für Einkauf, Stallbau, Pflege, Züchtung und Verwertung der rechte Berater sein. Die genauen und schönen Abbildungen der verschiedenen Rassen bilden eine willkommene Ergänzung. Bth.

Digitized by Google

Stimmen der Fachpresse.

Edelkastanien werden infolge des Mangels an Gerbstoff zurzeit in großer Zahl gefällt, da deren Holz einen hohen Prozentsatz Gerbstoff enthält. Ist auch der reine Kastanienhonig wegen seines bittern Geschmacks für den Menschen fast ungenießbar, so gibt er doch — wie die „Biene und ihre Zucht“ ganz richtig bemerkt — in Verbindung mit Tracht aus andern Pflanzen dem Honig eine feine Note. Es liegt daher im Interesse der Bienenzüchter, wenn dieser Trachtausfall durch entsprechende Anpflanzung wieder ersetzt wird. Die Vereine werden gut daran tun, sich gegebenen Falles rechtzeitig mit den Forstverwaltungen ins Vernehmen zu setzen.

Klären des Bienenwachses. Dabei verfährt man nach der „Schweizer Bzt.“ so: Das zerkleinerte Wachs kommt in einen gut verzinnten oder emaillierten Topf oder in ein Aluminiumgefäß, daß man je nach der Menge des Wachses mit mehr oder weniger Wasser gefüllt hat. Über schwaches Feuer gestellt, schmilzt das Wachs, wobei die Unreinigkeiten an die Oberfläche treten. Diese schöpft man mit einem Sieb ab. Dann wird eine geräumige Kiste mit Heu oder Holzwolle gefüllt. Darein kommt das Wachsgefäß, das mit Decken reichlich belegt wird. In dieser billigen Kochkiste bleibt das Wachs stundenlang flüssig, namentlich wenn sie an einen warmen Ort gestellt wird. Unterdessen sinken die größeren Unreinigkeiten zu Boden. Je langsamer das Erkalten des Wachses vor sich geht, desto gründlicher klärt es sich. Wenn sich oben ein fester Rand zu bilden anfängt, wird es Zeit zum Abgießen. Sachte heben wir das Gefäß heraus und gießen das Wachs in passende Formen, die wir vorher mit Wasser ausgeschwenkt haben, die aber kein Wasser enthalten sollen. Man darf sie behufs guten Lösens auch nicht etwa mit Fett bestreichen. Sobald sich beim Abschütten der Bodensatz zeigt, hört man natürlich auf und läßt den Rest auf dem Wasser erkalten; er wird der nächsten Kistenklärung mitgegeben, nachdem die gröbsten Unreinigkeiten abgekratzt sind.

Der Kartoffelsyrup, wie der Erlaß des deutschen Kriegsausschusses für Öle und Fett den Kunsthonig nennt, hat auffallenderweise bei unseren österreichischen Nachbarn eine fast noch schärfere Abweisung erfahren als bei uns. Der Rundschauer der „Illustr. Monatsbl.“ erklärt dies damit, daß der deutsche Kunsthonig immer ungestümer an ihre Tore poche; sei es ihm bis dahin noch nicht möglich gewesen, offen einzuziehen, so schleiche er doch durch Spalten und Ritzen ins Haus Österreich ein, und es sei sehr zu befürchten, daß er nach dem Kriege, wo eine mehr oder weniger gründliche Umkrempelung der Zollverhältnisse stattfinden dürfte, sich offenen Eintritt zu verschaffen wissen werde. Dieser Zucker, ein Surrogat des Honigs, der Erdäpfelsyrup ein Surrogat des Zuckers, also das Surrogat eines Surrogates! Es soll heute nicht mehr gesundheitsschädlich sein, sage die Fettkommission. Der Rundschauer wolle seine (?) Unschädlichkeit nicht durch eine Fütterung an seinen Bienen auf die Probe stellen, es sei denn, die Kommission ersetze ihm die vers . . . . Wohnungen. Man versuche aber einmal, statt des Raffinadezuckers Erdäpfelzucker zur Herstellung von Beerenwein zu verwenden; das Gebräu erhalte in der Verdünnung einen so erbärmlichen Fuselgeschmack, daß es weggeschüttet werden müsse! Und gerade das werde als Honigersatz empfohlen. Wenn die Kommission der Menge ein billiges Ersatzmittel für Honig geben wolle, warum sage sie nicht: Kauft euch Erdäpfelsyrup und gebt dazu ein Zehntel oder ein Zwanzigstel Honig? Dann würden die Leute wenigstens Geld sparen, und das sei heute doch hüben wie drüben dringend notwendig, wenn man nicht gerade Armeelieferant sei. Denn Kartoffelsyrup koste, wie Prof. Frey mitteile, 20 Mark für den Zentner, der Kunsthonig aber 60 Mark, die Differenz von 40 Mark sacken die Herren „Honig“fabrikanten ein und lachen sich dabei natürlich ins Fäustchen.

M. Frey.

Digitized by Google

Briefkasten.

Hauptl. Jahn, D. Kummelpflanzen sowie sämtl. Bienennährpflanzen erhalten Sie bei Wilh. Schoell in Plieningen-Hohenheim. F.

Ing. Leop. Br., K. Einen entsprechenden Aufsatz über ansteckende Krankheiten der Bienenvölker finden Sie im Dtsch. Bienenkalender, der soeben beim Verlag C. f. W. Fest-Leipzig, Lindenstr. 4 erschien, auch finden Sie dort die Adressen der 4 Institute, an welche Sie sich wegen einer Untersuchung faulbrütiger Völker wenden können. F.

Jul. Fnk. i. Sdl. Frage: Vor zwei Jahren zog ein Schwarm von mir in das nachbarliche Grundstück in eine Baumhöhlung. Vorigen Juli schwärmte er. Wer hat nun Anspruch an dem Schwarm? — Antwort: Bei unverzüglicher Bergung, der Nachbar. Hat er aber die Verfolgung des Schwarmes, nachdem er das Ausziehen wahrgenommen, unterlassen oder die Verfolgung aufgegeben, dann wird der Schwarm herrenlos, und es kann ihn jedermann, nicht bloß der Eigentümer des Grundstücks, auf dem er sich niederläßt, in Besitz nehmen. Bth.

J. Pfr. i. Frhg. Frage: Ist die Mirobalane als Heckenpflanze geeignet? — Antwort: Wegen ihrer Schnellwüchsigkeit und dem buschigen verästelnden Gezweig ist die reichblühende Mirobalane (die Kirschpflaume), die den Bienen eine frühzeitige wertvolle Tracht bietet, als Heckenpflanze nicht ungeeignet. Dichter noch wächst aber bei sorgfältigem Schnitt die pollenreiche Kornelkirsche (Cornus mas.), und besonders empfehlenswert für die Spättracht ist die unvergleichliche Schneebeere. Weitere zur Anlage von Hecken geeignete Bienennährpflanzen sind früher schon genannt.

Eine zuverlässige Bedachung, Bekleidung und Einlage für Bienenhäuser und einzeln stehende Stöcke gibt „Rex Astralit" von Elliesen & Michaelis, Hamburg. Es zeichnet sich vor allem gegenüber Teerpappe dadurch aus, daß es selbst bei größter Sonnenhitze nicht weich und klebrig wird, und daher das Festkleben und Eingehen der Bienen verhindert. Infolge seiner isolierenden Wirkung hält es die Räume im Sommer kühl und im Winter warm und läßt sich leicht und sauber von jedem verarbeiten. Es eignet sich aber auch als Dachdeckung für sämtliche landwirtschaftliche Bauten, und die Firma Elliesen & Michaelis, Hamburg XI, Holzbrücke 5, sendet jedem Interessenten gern eine reich illustrierte Beschreibung kostenlos zu. G. M.

H. M. Gl. i. Dchg. Frage: Notfütterung im Winter betreffend. — Antwort: Wenn Ihnen kandierter Honig oder Kandiszucker für die Fütterung von oben fehlt und das verspätet gereichte flüssige Futter nicht mehr angenommen wurde, können Sie sich mit Futtertafeln helfen. Die Gußmasse stellen Sie her für Halbrähmchengröße Deutsch-Vereinsmaß (deutsch-normal) aus 1500 Gramm Zucker, 25 Gramm Weizen- oder Stärkemehl, 2 Gramm phosphorsaurem Kalk, ½ Gramm Ameisensäure, 1 Gramm Salizilsäure und 180 Gramm Wasser. Unter ständigem Umrühren wird die Masse bis zur Dickflüssigkeit gekocht und in die Rähmchenform, der ein Blatt Papier untergeschoben ist, eingegossen. Nach Erkalten wird ganz nach Bedarf die vorher angefeuchtete Tafel im Rähmchen dem Bienensitz angeschoben.

H. Vkl. i. Kgbr. Frage: Züchtung der deutschen Landrasse betreffend. — Antwort: Nachdem nur zu viele deutsche Imker unnützes Lehrgeld für fremde Rassen bezahlt haben, wird es Zeit, sich wieder auf den unvergleichlichen Wert unserer heimischen braunen Biene zu besinnen. Bth.

R. Wtg. i. Stg. Frage: Wagestockbeobachtungen betreffend. — Antwort: Genaue Anweisung über Einrichtung und Handhabung finden Sie in dem ausführlichen Schriftchen von Oberlehrer Jul. Herter, Heilbronn, das für 65 Pfg. vom Verfasser, wie auch vom Verlag unserer Zeitung zu beziehen ist. Genaue Vordrucke für tägliche Einträge, sowie Monats- und Jahreszusammenstellungen finden Sie in unserem Deutschen Bienenkalender 1917. Verlag C. f. W. Fest, Preis 1 M.

G. B. Wf. i. Dr.-Bl. Frage: Wie kommt es, daß ein starkes Bienenvolk, das am 4. Juni zum ersten Male geschwärmt, nach 4 Wochen zum dritten oder vierten Male schwärmen kann und dann in der Regel weisellos geworden? Ich erkläre mir

Digitized by Google

dies für den letzten Sommer so: Der letzte Schwarm war zufolge der geringen Tracht ein Hungerschwarm, aber dem steht gegenüber, daß mir das gleiche auch 1915, wo ich sehr guten Ertrag gehabt, passiert ist. Es muß also noch ein anderer Grund vorliegen, den ich mir nicht erklären kann. Da mit Abgang des ersten Schwarmes die Eierlage aufhört und der zwischenhinein erfolgte zweite und dritte Schwarm eine Neuentwickelung von Weiselbrut nicht zuläßt, das Volk auch nach Abgang des letzten Schwarmes weisellos gewesen, so ist nicht gut anzunehmen, daß die letzte Königin bei dem Befruchtungsflug, sondern mit dem letzten Schwarm verloren gegangen ist, bzw. im letzten Schwarm, der auch eine Königin gehabt, abgegangen ist. Es ist mir dies bei meinen zirka 40 Bienenvölkern in diesem Jahre dreimal, im vorigen zweimal passiert. — Antwort: Derartige Unregelmäßigkeiten sind im verflossenen Jahre auf vielen Ständen durch die Ungunst der Witterung in der Schwarmzeit hervorgerufen worden. Anhaltendes kühles flugloses Wetter hat bei kurz vorher gefallenen Schwärmen den Begattungsausflug verhindert, weiteres Schwärmen des Mutterstockes lange zurückgehalten und als endlich günstigeres Wetter einsetzte, den jäh geweckten Schwarmtrieb so ungestüm entfacht, daß das Volk mit allen jungen Weiseln aus dem Stocke hinausgedrängt wurde. Bei leeren Weiselzellen und ohne frische Brut mußten natürlich die Restvölker weisellos bleiben. Bth.

H. Chm. f. Ltn. L.-M. Frage: Welche Erfahrungen sind bisher mit dem Kuntzsch-Zwilling gemacht worden? Besonders wünschenswert sind genaue Angaben über die drei Betriebsweisen und den 35 Imkerfragen dahingehend, ob sie in ihrer Darlegung von Kuntzsch überall mit gleich gutem Erfolge anwendbar sind; ferner Angaben über die Überwinterung in der einfachwandigen Beute, Schwarmverhinderung und Erträge. — Antwort: Bei genauer Befolgung der in den Imkerfragen gegebenen Anweisungen sind Enttäuschungen nicht zu befürchten. Die eine wie die andere der drei Betriebsweisen sind aus praktischen Erfahrungen hervorgegangen und befriedigen vollständig. Die Überwinterung im Oberraume ist bei sorgfältiger Einhaltung aller vorgeschriebenen Einzelheiten trotz der einfachwandigen Beute eine vollkommen sichere, und auch die Schwarmverhinderung gelingt, wenn nicht der rechte Zeitpunkt für Umhängen und Absperren der Königin versäumt wird. Im letzten Sommer sind zwar Fälle bekannt geworden, daß aus der Kuntzsch-Beute Schwärme abgezogen sind, doch das ist nicht der Eigenart der Kuntzsch-Behandlungsweise, sondern der Verfehlung in der aufmerksamen Pflege im Frühjahre zur Last zu legen. Nach eigenen Erfahrungen sind die Erträge den Vorzügen der Beute ganz entsprechend.

B. Vgl. i. Obkr. Frage: Ich habe seit mehreren Jahren Absperrgitter von Holz verwendet, finde sie aber stark verbaut und verkittet, so daß beim Abschaben die Stäbchen gelitten haben und die Zwischenräume ungenau geworden sind. Hat man Erfahrung, wie die Gitter wieder brauchbar herzustellen sind? — Antwort: Wenn Sie nicht die beschädigten Stäbchen durch neue ersetzen können, sind sie wertlos. Die Gitter werden auch nicht durch Abschaben, sondern durch Waschen mit heißem Wasser gereinigt. Wachshügel und Verkittung lösen sich sofort, und die Holzgitter bleiben lange gebrauchsfähig. Bth.

G. Brl. i. Strf. Frage: In meinem Strohmagazin habe ich zu alten Bau, den ich erneuern möchte. In der Volltracht habe ich den Körben einen Untersatz gegeben, aber immer zu wenig Ernte gehabt, viel Drohnenwachs, trotzdem die Tracht nicht schlecht ist. Ließe sich das anders einrichten? — Antwort: Wenn die Körbe aus einem Ganzen, nicht aus Strohringen, bestehen, so sind zur Erneuerung des Wachsgebäudes die Bienen abzutrommeln. Durch benutzten Untersatz verlängern die Bienen die Waben, bauen mehr Drohnenwachs und schmälern dadurch den Ertrag. Anders, wenn anstatt des Untersatzes ein Aufsatz, möglichst auch mit beweglichen Rähmchen, verwendet wird. Das läßt sich schließlich auch beim runden Strohkorb durch Anbringung eines Spundloches als Verbindung ermöglichen. Der Erfolg wird Sie dann besser befriedigen. Ein Vorbild können Sie sich an dem Kanitzstock nehmen.

W. E. Rnl. i. Bjärd. pr. S. (Schweden). Antwort: Die Erlaubnis wird gern gewährt. Besten Dank für freundl. Einsendung, die verwertet werden wird.

Digitized by Google

Deutscher Pomologen-Verein Eisenach

gegründet 1860, ist der älteste, über ganz Deutschland verbreitete Obstbauverein. Er zählt zu seinen Mitgliedern und Mitarbeitern die Männer, deren Namen durch praktische und wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des deutschen Obstbaues Ruf haben.

Zur Anmeldung neuer Mitglieder

Der Unterzeichnete erklärt hiermit unter Anerkennung der Satzungen seinen Beitritt als Mitglied zum Deutschen Pomologen-Verein

vom ten 19 an.

Der Betrag von Mk.

— folgt durch Postanweisung —
ist durch Nachnahme zu erheben.

Nichterwünschtes zu streichen.

Name:

Stand:

Wohnort:

Postamt:

Land oder Provinz:

Datum:

Angemeldet von Herrn

(Bitte **deutlich** zu schreiben.)

Die **großen wirtschaftlichen Aufgaben,** die dazu dienen, die Einfuhr ausländischen Obstes zu vermindern und **deutschem Obste den deutschen Markt zu sichern,** stehen unter den Arbeiten des D. P.-V. an erster Stelle.

Wissenschaftliche Forschungen, welche zur Erkenntnis der Lebensbedingungen des Obstbaumes, seiner Ernährung, der geeignetsten Mittel zur Bekämpfung seiner Krankheiten und Schädlinge dienen, und wie z. B durch Boden- und Düngerlehre den Obstbau fördern, finden in dem Arbeitsprogramm des D. P.-V. volle Berücksichtigung.

Die **„Deutsche Obstbauzeitung",** die vierzehntägig erscheinende, reichillustrierte Vereinsschrift bringt fortdauernd lehrreiche Aufsätze über Obstbau, Obstsortenkunde, Obsthandel, Obstverwertung, aus der Erfahrung unserer tüchtigsten Obstzüchter, Pomologen und wissenschaftlichen Männer.

Die **Großhandel-Obstmarktberichte** mit ihren **Obstangebot-** und **Obstnachfragelisten** erscheinen von Beginn der Obsternte wöchentlich. Sie berichten mit Hilfe von 150 zuverlässigen, erfahrenen, sachkundigen Mitarbeitern über die Lage der Obstmärkte von über 100 wichtigsten deutschen und ausländischen Obsthandels-Orten.

Sonderberichte, z. B. über zweckmäßige Maßnahmen für Obsternte und Obstverpackung, über Ratschläge zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Obstbäume, über Bodenlehre, Bodenbearbeitung, Ernährung und Düngung der Obstbäume erscheinen zwanglos.

Die Mitglieder des D. P.-V. erhalten die vorgenannten Zeitschriften und Berichte kostenlos, und ferner

Rat und Auskunft über alle obstbaulichen Fragen;
Kostenlose Bestimmung ihrer Obstsorten;
Freie Benützung der reichhaltigen Vereinsbibliothek;
Kreditauskünfte;
Teilnahme an den Vorträgen der Jahresversammlungen und Besuchen von sehenswerten Obstanlagen;
Preisermäßigung bei dem Besuch der unter der Beteiligung des D. P.-V. veranstalteten Obstausstellungen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 8.— Mk. (für Ausländer 10.—), Vereine 10.— Mk., für Kreis-, Bezirks-, Landesbehörden und Landwirtschaftskammern als körperschaftliche Mitglieder 50.— M. Die Aufnahme als Mitglied erfolgt nach Anmeldung bei dem Vorstande des D. P.-V. in Eisenach.

Verlag v. **Oswald Mutze, Leipzig**

Lustige Geschichten

aus meinem

Soldatenleben

von † **Georg Oertel,**
M. d. R., Chefredakteur.

— Preis **1 Mark** franko. —

Für den Schützengraben prächtig geeignet, nicht minder als kleines Geschenk für unsere Landwehr und Landstürmer. Erheiternd von Anfang bis Ende.

Beim Verlag **C. F. W. Fest** Leipzig, vorrätig:

Prakt. Winke zur Ziegenzucht und Ziegenhaltung.

Preis M. 1.—
bei freier Zusendung.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." vertretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt beziehen.

Von C. F. W. Fest, Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstraße 4, ist zu beziehen:

Max Kuchenmüller

Betriebsweisen lohnender Bienenzucht.

Aus der Praxis für die Praxis.

:: :: **Mit vielen Abbildungen. 350 Seiten** :: ::
Preis: broschiert Mk. 3.—, eleg. gebunden Mk. 4.—.

Das vorliegende Werk möchte eine Lücke ausfüllen, welche die Imker-Literatur aufweist. An der Hand erfolgreicher Bienenzuchtbetriebe, von den Besitzern selbst geschildert, soll es den Leser einführen in eine sichere und gewinnbringende Bienenzucht. Je mehr verschiedenartige Beispiele dem Züchter zur Verfügung stehen, um so eher ist er in der Lage, sich in eine rentable Imkerei hineinzufinden, die für seine Gegend und seine Verhältnisse paßt. Alle 27 Mitarbeiter, sämtlich literarisch und praktisch aufs beste bekannt, haben das ihrige dazu beigetragen, indem sie Auskunft geben, wie sie zur Imkerei gekommen sind, und wie sich dieselbe nach mehr oder weniger bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen zu der jetzigen Höhe entwickelt hat. Das vorliegende Werk, bis jetzt einzig in seiner Art, enthüllt also eine Fülle dankbarer Imkerpraxis.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in a
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

J. F. Gehrke, Konitz Wpr.

liefert Bienenwohnungen aus Stroh in ca. 20 verschiedenen Ausführungen

wie **Kanitzkörbe** rund und viereckig.

Knacks Volksstöcke in Hoch- und Lagerform usw.

Alle **Beuteformen** in Holzarbeit, auf Wunsch mit Seitenfuttertrog.

Honigschleudern, Versandgefässe

und alles was zur modernen Bienenzucht gehört.

Reich illustr. Preisliste umsonst und frei.

Reines Wachs wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen

Bienen-Wachs -Honig

kaufen jedes Quantum

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder

Bienengeräte- und Kunstwabenfabrik.

Digitized by Google

Nummer 2 — Februar

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.
Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.
Verlag und Vertriebsstelle: L. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

34. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917.

Jahres-Abonnementspreis 1,20 M. Freie Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Quartalsbezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Car Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht
liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

Digitized by Google

Inhalt des Februar-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lehrecht Wolff . . . .
Der Bienenstand und seine Einrichtung. Von Rektor a. D. Mischke, Tempelhof i. P. . . . .
Wichtige Mitteilungen über den Zuckerbezug für 1917 . . . .
Bienenstand des Herrn Pastor O. Dächsel. (Mit Abbildung) . . . .
Stimmen zu Jungingers Aufsatz „Allerwelts-Bienenstock" in Heft 1 . . . .
Merkmale. Von P. A. Nordt, Charlottenburg . . . .
Lüers' Zargenstock-Lagerbeute. Von Bienenmeister Weigert. (Mit Abbildung) . . . .
Imker und Honigpreis. Von R. Israel. (Schluß) . . . .
Bienendiebstahl . . . .
Kuntzsch-Ecke (Kurze Anweisung für Kuntzsch-Imker) . . . .
Bienenweide . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 1.20 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

1

Februar

Donnerstag

Völker besonders warmhalten. Kein Futtermangel. Tränken. Wer keinen :: Deutschen Bienen-Kalender :: hat, kaufe ihn schnell, der Vorrat ist bald zu Ende! Preis 1 M., Porto 10 Pf.

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Kuntzsch, Imkerfrage

Ueber Erwerbs-Bienenzucht.
2. Auff., reich illustr., eleg. geb.
Originalwerk 4 Mk. postfrei.
Stein's Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwilling
J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm. Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lip
C. Ramthun, Reinstedt, Anh.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge und Gerät

Linden-Rähmchenholz

saubersteAusführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 3.50, 1000 m ℳ 32 50, lief.
Richard Leinbrock, Copitz a. d. E.

Lindenartig. Rähmchenholz

genau 6×25 mm, pr. 100 m 4.30 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 42.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 5.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „ 45.— „
astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiiert. Qual lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachn.
Erlen- u. Kiefern-Rähmchenholz wie vor. — Rähmchenholz, Bretter, Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke in allen Stärken billigst.
O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.
Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat 14,— Pre
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleu
Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach u
blieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem
eigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.
Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen.
schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.
Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise
Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erp
worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsmen
mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat
neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist prak
und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell.
wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalverein
Feldpostdosen mit Ueberschachtel 18 Mark per Hun
jedes Quantum sofort lieferbar.
J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Bienenwachs kaufen

zu höchsten Preisen als Selbstverbraucher
Gebr. Jakob, Zwickau, Sa.

Honigschleuder

bei Nichtgefallen Zurücknahme
meine Kosten. Rohmaterialien
knapp und teuer, daher empf
jetzt schon z. beziehen. Preisliste kos
Josef Witzel, Welke
Kreis Fulda.

Bienenwachs kauft
Gebauer, Stettin, Alleestr. 61.

Versammlungs-Kalender.

Adorf i. V.: Sonnt., 4. Febr. nachm. 3 Uhr Versammlung „Hopfenblüte". Zuckerbestellung, Honigverkauf der Völker. Ablieferung von Wachs zum Kunstwaben. Anträge der Mitglieder.

Chemnitz u. Umgegend: Sonntag, 11. Febr. nachm. 3 Uhr im „Prälaten". Besprechungen und Vorschläge über die Bienenweide an Eisenbahndämmen. Zuckerbestellung und Kunstwabengebot.

Falkenau: Sonnt., 11. Febr., nachm. 3 Uhr Versammlung im Gasthof zum „Eisernen Kreuz": Vortrag des Herrn Pezold üb. Bienenwohnungen.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, d. 10. Febr. abends ½9 Uhr Versammlung im Muldenschlößchen. Wegen Aufnahme in die Faulbrutversicherung und Zuckerbestellung das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Meißen u. Umg.: Sonntag, den 11. März nachm. 3 Uhr Hauptversammlung im Gasthof Gamdrinus. Vortrag des Jahresberichts. Neuwahl des Gesamtvorstandes. Zahlreicher Besuch erwartet.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 11. März nachm. ½1 Uhr Versammlung in Dresdener Gasthof Krone.

Schönfeld: Sonntag, den 4. Febr. 1917 nachm. 3 Uhr Versammlung bei der alten Herbel in Oppenau. Erhebung der Beiträge. Herr Oberlehrer Adolf Loß wird uns seine Kriegsbilder schildern.

Zeitz u. Umg.: Sonntag, den 11. Febr. 1917 Generalversammlung im Restaurant zur goldnen Kugel. Alle Mitglieder werden hierdurch höflich und zahlreich eingeladen.

Zschachwitz u. Umg.: Sonnt., d. 11. Febr. nachm. 3 Uhr Hauptversammlung im Schützenhaus. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl. 4. Zuckerfrage. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Zwickau i. V.: Sonntag, den 11. Febr. im Löwen. T.-O. Zuckerabrechnung und Zuckerbestellung für 1917. Beiträge und Honigzuchtfragen.

Zwönitz: Sonntag, 11. Februar, nachm. 3 Uhr Versammlung im „Felsenkeller". Jahresbericht, Mitgliederbeiträge, Zuckerbestellung für Frühjahr.

Leipzig: Sonntag, den 11. Febr., nachm. 4 Uhr im „Ital. Garten", Frankfurterstr. 21. Faulbrutversicherung. Ueber Rechte und Pflichten des Bienenzüchters. — Ende Januar gelangte ein Rundschreiben, Zuckerbestellung betr., an die Herren Mitglieder zur Versendung. Wer dies nicht erhalten hat, wird gebeten, dies mit Angabe seiner Adresse umgehend dem Vorsitzenden, G. Küttner, Leipzig-A.-Cr., Waterbergstr. 6, mitzuteilen.

Leisnig u. Umg.: Sonntag, d. 4. Febr. a. c. nachm. 3½ Uhr Versammlung im Vereinszimmer (Stadt Chemnitz) zu Leisnig u. a. Versicherungs- und Lesegebühren. Zuckerbezug 1917 u. a. m.

Nievern b. Ems: Sonntag, den 18. Febr. ½4 Uhr Versammlung in der Brauerei Diefenbach. — Wichtiges wegen Zuckerverteilung zur Frühjahrsfütterung und es müssen die Beiträge erhoben werden. Sechs Mitglieder stehen im Felde Die andern mögen sich zahlreich einfinden.

Obertaunus. Sektion. Sonntag, d. 18. Febr. Imkerversammlung im „Kronprinzen" in Oberursel. Zuckerbestellung zur Frühjahrsfütterung. Erhebung der Beiträge für 1917.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 11. Febr. nachm. 3 Uhr Versammlung in Oberboyritz in der Schmiede.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 18. Februar nachm. 3 Uhr Versammlung im Sächs. Hofe.

Soden i. T. u. Umg.: Sonntag, d. 18. Febr. 4 Uhr im „Frankfurterhof" in Soden. T. O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Zuckerbezug für 1917. S. Heft 1, S. 4. 3. „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht" von Friedr. Fischer. (Buchbesprechung.) 4. Erhebung der Beiträge für 1917 (2 M.). Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Wiesbaden (Sektion). Sonntag, d. 11. Febr. 2½ Uhr zu Wiesbaden in der Union Neugasse) Generalversammlung. 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Bestellung von vergälltem Zucker. Reiner Zucker kann nach Angabe der Reichszuckerstelle später nur an Imker abgegeben werden, welche für jedes Volk 10 Pfd. vergällten Zucker bezogen haben. 4. Verschiedenes.

Zellenstedt i. H. Sonntag, den 11. Febr. nachm. 3 Uhr Generalversamml. im Vereinslokal (Sundmäker). 1. Zuckerabrechnung. 2. Jahresbeiträge. 3. Rechnungslegung u. Vorstandswahl.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Zur Bienenzuckerbestellung für das Wirtschaftsjahr 1./IV. 17 bis 31./III. 18.

I. Zubezug auf Menge und den einzuschlagenden Weg der Zuckerbestellung gilt im allgemeinen das, was Herr Prof. Frey, 1. Präs. d. V. D. J. in der Januar-Nummer dieser Zeitung bekannt gibt.

II. Im besonderen noch folgendes:

1. Die Vereinsleitungen wollen sofort bei ihrem zuständigen Steueramte die Ausfertigung von Bescheinigungsscheinen zum Bezuge von vergälltem Zucker für alle ihre Imker bewirken, diese fortlaufend nummerieren, in eine Liste eintragen, die zu enthalten hat: Name des Imkers, Wohnort, Zahl des Standes, gewünschte Menge des Sandzuckers, gewünschte Menge des verflüssigten Zuckers. Am Schlusse der Liste sind aufzurechnen: Völkerzahl, Bedarf an Sandzucker, Bedarf an verflüssigtem Zucker. Die Liste ist vom Vorsitzenden mit Ort, Tag und Namen zu unterschreiben und nach hier zu senden. Man verwende dazu ganze Aktenbögen, nicht Zettel, am besten Papier, wie ich es voriges Jahr ausgesandt. Derartige Listen müssen auch dann eingesandt werden, wenn die Steuer — wie es oft geschieht — einen einzigen

Berechtigungsschein für den ganzen Verein ausfertigt. — Listen, die obigen Anforderungen nicht nachkommen, gehen auf Kosten der Absender an diese wieder zurück. Bis zum 20. Februar wird dieser Einsendung entgegengesehen.

Jedes Volk erhält nur 6½ kg — dreizehn Pfund — 10 Pfund unversteuerten, wer will, oder alle 13 Pfund versteuerten, laut Mitteilung der Reichszuckerstelle vom 20./I. 17.

2. Nicht in Vereinen gesammelte Imker haben sich, solange die Behörde nicht anders verfügt, an ihre Kommunalverbände zu halten.

3. Zuckerangebote liegen wieder von Löbau und Hannover vor ohne feste Preisangaben. Löbau schreibt: „Im Großen und Ganzen bleiben für den Bienenzuckerbezug die Bedingungen des Vorjahres in Kraft. Dieselben sind folgende: Zum Füllen des Zuckers sind uns große, möglichst von unseren früheren Lieferungen stammende Füllsäcke im sauberen, gewaschenen und lochfreien Zustande, frachtfrei oder portofrei, mit dem Namen des Vereins versehen, einzusenden. Jeder Verein hat die Säcke von allen seinen Bestellern zu sammeln und in einem Posten in die Zuckerfabrik Löbau zu liefern. Mit der Bestellung ist zugleich die genaue Adresse des Empfängers und die Bahnstation anzugeben. Bezahlungsbedingungen sind: Bahnnachnahme oder sofortige Bezahlung ohne jeden Abzug."

4. Einige Vereine haben noch die Reichszuckerstellengebühr für die letzten Bezugsscheine (— dz. 10 Pfg.) hier zu entrichten.

5. Nachbestellungen von Zucker sollen nur durch die Vereinsleitung gehn, möchten aber heuer möglichst unterbleiben.

6. Bienenstände von eingezogenenen Imkern bei der Zuckerbestellung, bitte, ja nicht zu vergessen!

Mit treudeutschem Imkergruß

Rauschwitz, den 15./I. 17. Oberl. Lehmann, 1. Vors. d. Hauptv.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Die geehrten Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 15. Februar d. J. die Beiträge zur Haftpflicht zu entrichten sind. Ausgeschiedene Mitglieder sind abzumelden. Bei Neuanmeldung bitte die Nr. nicht zu vergessen.

Seebergen, 15. Januar 1917. Mit Imkergruß Günther.

Ferner möchte ich die Herren Vorsitzenden darauf aufmerksam machen, für ihren Verein das Büchlein „Tracht als Lebensnerv" anzuschaffen. Es ist sehr zu empfehlen. Preis 1.20 Mk. bei Fest-Leipzig. Günther.

An die Sektionsvorsteher und Mitglieder des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

1. Nach den Vorschriften der Reichszuckerstelle werden für das Jahr 1917 nur insgesamt 6½ kg (13 Pfund) Zucker zur Bienenfütterung abgegeben. Es steht dem Bienenzüchter frei, bis zu 5 kg unversteuerten Zuckers für jedes Volk zu beziehen, oder auch eine geringere Menge davon, oder nur versteuerten Zucker.

2. Jeder Imker hat den beiliegenden Bestellschein und die Erklärung zu unterzeichnen und sofort dem Sektionsvorsteher seines Bezirkes (nicht dem Unterzeichneten) zu übersenden. Eines Berechtigungsscheines seitens der Zollbehörde bedarf es nicht.

3. Die Sektionsvorsteher erlassen ungesäumt eine Bekanntmachung im Kreisblatte oder einer anderen gelesenen Zeitung, damit auch die Imker, die nicht Mitglieder des Vereins sind, unterrichtet werden, mit der besonderen Bemerkung, daß die Meldungen bei dem Sektionsvorsteher zu geschehen haben. Der Schluß der Meldezeit ist auf den 20. Februar festzusetzen.

4. Die Sektionsvorsteher werden gebeten, die Listen der Besteller nebst dem Berechtigungsscheine der Zollbehörde bis spätestens den 25. Februar an mich zu senden. Eine Abschrift der Liste wird zurückbehalten.

Die nötigen Listen nebst der Verfügung der Reichszuckerstelle gehen den Sektionsvorstehern zu.

Montabaur. Schaefer, Vorsitzender.

An die Herren Sektionsvorsteher des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

1. Soll die Zuckerversorgung der Mitglieder möglich gemacht werden, so müssen die Herren Vorsteher es als ihre Pflicht, die zu dem Ehrenamte gehört, ansehen und mithelfen, weshalb eine Teilung der Sektionen in kleinere Bezirke nicht stattfinden darf. Erst die Zusendung des Zuckers kann vielleicht nach verschiedenen Orten dirigiert werden. Die Zahl der Listen wird ohnehin schon groß genug. Es erhält also jeder Vorsteher eine Liste, die er gebeten wird, genau auszufüllen.

2. Erfahrene Imker, die bereit sind, Sonntagskurse zu halten, wollen dies bald dem Unterzeichneten melden.

3. Vom 10.—14. April findet in Hofheim a. T. ein Bienenzuchtkursus für Teilnehmer aller Stände und für Kriegsbeschädigte statt. Freier Aufenthalt steht den Teilnehmern zu und Reisevergütung. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Hofheim a. T. H Strack, Lehrer a. D.

Digitized by Google

Heft 2. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Der Winter war bisher sehr mild, aber die Milde war anhaltend und es traten keine jähen Temperaturschwankungen ein, wodurch die Bienen aus ihrer Ruhe hätten aufgestört werden können.*) Auch keine sonnigen Tage stellten sich ein, die die Bienen zu unzeitigen Ausflügen hätten verleiten können, sondern der Himmel blieb andauernd bewölkt und somit ist eine gute Durchwinterung derselben zu erhoffen.

In diesem Monat nehmen die Bienen den Brutansatz wieder auf, manche Völker auch schon im Januar, was jedoch keineswegs von Vorteil ist, denn je später sie in die Brutperiode eintreten, um so schneller geht die Entwicklung hinterher vor sich. „Spätbrüter" verdienen daher hinsichtlich der Wahlzucht den Vorzug.

Meistens erfolgt im Februar der erste Reinigungsausflug und der Imker tritt wieder in seine altgewohnte Tätigkeit im Umgange mit den Bienen ein. Der Reinigungsausflug bildet den Anfang der Durchlenzungsperiode.

Sobald der Thermometer 8—10 Grad Reaumur im Schatten zeigt, eröffnen die Bienen den Flug ins Freie. Darauf rüstet sich der Imker, indem er den Erdboden vor dem Stande schneefrei macht, Blenden und Klappen von den Fluglöchern entfernt und letztere von toten Bienen reinigt. Völker, die sich am Ausfluge nicht beteiligen, läßt er in Ruhe und reizt sie nicht zum Fluge.

Ein oberflächlicher Blick in das Innere eines Stockes zeigt ihm, ob das Volk etwa an Futtermangel leidet. Reservehonigwaben eignen sich am besten zur Frühjahrsnotfütterung. Aber daran wird es in diesem Jahre fehlen, darum reichen wir getrost Zuckerlösung und kümmern uns nicht um das Gerede, daß sie zum Brutfutter ungeeignet sei und man im Frühjahr nur mit Honig füttern dürfe. Wann, wo und von wem ist für diese Behauptung schon Beweis geführt worden? Für die rechtzeitige Beschaffung von Zucker muß gesorgt werden, jeder Leser sei eindringlich gemahnt, sich seinen Bezugsschein zu verschaffen und bei seinem Verein einzureichen.

Bei der Nachschau nach den Nahrungsvorräten achtet der Imker auch darauf, ob noch alle Waben von den Bienen belagert werden und nimmt die nichtbesetzten weg, denn jetzt gilt es, die Völker recht warm zu halten, mehr noch als im eigentlichen Winter. Die Verpackung bleibt unverändert im Stocke, nur daß man sie, sofern sie feucht geworden ist, durch trockene ersetzt.

Vor allem hüte sich der Anfänger davor, um diese Zeit tiefer in den Stock einzudringen, um vielleicht nach der Brut zu forschen. Die Bienen zeigen ihm am Flugloche deutlich genug, ob sie weiselrichtig sind und Brut haben oder nicht. Weisellosverdächtig sind diejenigen Bienen, die am ersten Flugtage noch abends, wenn die Bienen anderer Stöcke schon wieder zur Ruhe gekommen sind, außen am Flugloche eilfertig herumkriechen, als suchten sie etwas.

Hat der Imker am ersten Flugtage zum Reinigen der Bodenbretter Muße genug, so ist es sehr nützlich, diese Arbeit gleich vorzunehmen, sonst kann sie auch an einem

*) Schneefall und starke Fröste sind inzwischen eingetreten. Schriftl.

Digitized by Google

der nächsten Tage geschehen, nur muß er sich dabei beeilen, damit aus dem Stock möglichst wenig Wärme entweicht. Bei aller Eile aber muß die Reinigung eine gründliche sein, und besonders ist darauf zu achten, daß die Wohnungswinkel gesäubert werden; da entstehen nur zu leicht Wachsmottennester. Bei der Bodenbrettreinigung richtet der Imker sein Augenmerk auch darauf, ob sich unter dem Gemüll Arbeiter- oder Drohnennymphen vorfinden. Im ersteren Falle ist das betreffende Volk weiselrichtig, im zweiten drohnenbrütig.

Leicht hat es der Korbimker, nach Abhebung des Korbes den Zustand des Volkes zu beurteilen. Das Handgewicht des Korbes sagt ihm, ob noch Futtervorräte vorhanden sind oder nicht. Die Gemüllreihen auf dem Bodenbrett zeigen an, in wieviel Wabengassen das Volk sitzt, und er kann daraus einen Schluß auf die Stärke desselben ziehen, wie auch, wo das Volk sein Zentrum hat und ob es, wenn sich Arbeiternymphen vorfinden, weiselrichtig ist. Heruntergeschrotene Honigkrümchen deuten auf Wassermangel hin. Man sei aber in diesem Punkte nicht zu ängstlich und unterlasse das Tränken, wenn der Honigkrümchenvorrat kein übermäßiger ist. Ist das Bodenbrett feucht, so wird es mit einem trockenen gewechselt, haben die Körbe ein gemeinsames Bodenbrett, so muß es mit einem Lappen gut abgetrocknet werden.

Nach dem Reinigungsausfluge folgen ausnahmslos noch wieder unflugbare Tage, und selbst bei klarem Sonnenschein ist die Temperatur zu niedrig zu Ausflügen. Erfolgen sie doch, weil die Bienen durch die Sonnenstrahlen hervorgelockt werden, so gehen viele der Ausflügler verloren und die Völker werden stark geschwächt. Darum ist es dringend nötig, die Fluglochblenden wieder anzubringen und sie bis spät in den März hinein an ihrer Stelle zu belassen. Nur an solchen Tagen sind sie wieder zu entfernen, an denen die Temperatur bei klarem Himmel so mild ist, daß Ausflüge der Bienen stattfinden können, aber keine Bienenverluste zu befürchten sind.

Die Notfütterung eines Korbvolkes kann man dadurch bewirken, daß man Honig mit Staubzucker mischt, einen Teig davon knetet, dem man eine Kugelform gibt, den Klumpen aufs Spundloch legt und dann warm überdeckt. Im Luftballon kann auch flüssig durch das Spundloch gefüttert werden, doch muß auch er gut umhüllt werden.

Wer bei der diesjährigen Durchwinterung noch keine Pappunterlagen auf den Bodenbrettern anwandte, versäume das doch nicht bei der Einwinterung im kommenden Herbst. Die Bodenbrettreinigung vollzieht sich dann äußerst bequem und man kann von der Unterlage genau dasselbe ablesen, was ich vorhin für den Korbimker bemerkte. Eine solche Unterlage kann man sich leicht selbst verschaffen, indem man nicht zu starke Pappe passend zuschneidet und dann mit Öl tränkt.

Vereinigungen schwacher Völker schon jetzt vorzunehmen ist nicht ratsam, das unterbleibt besser, bis wärmere Tage eintreten. Dabei ist zu bemerken, daß nicht jede Vereinigung von wirtschaftlichem Vorteil ist. Hat man es z. B. mit einem Volke zu tun, das zwar schwach aber sonst gesund und im Besitz einer guten Königin, vielleicht einer Nachschwarmkönigin, ist, so kann man vorläufig von einer Verstärkung desselben durch fremde Bienen absehen und sich auf's Abwarten verlegen. Ein solches Volk erholt sich oft überraschend schnell und wird bis zur Volltracht ein Standstock erster Güte, wenn man es an der nötigen Pflege nicht fehlen läßt. Diese besteht darin, daß man es, wenn es ein Mobilvolk ist, eng setzt und warm hält, für das nötige Futter sorgt, seinen Brutraum nicht vorzeitig erweitert und es vor Raubbienen schützt.

Wer sich noch genauer über die Vereinigung der Bienen unterrichten will, lese meinen Artikel im „Deutschen Bienenkalender 1917", der außerdem mit vielen wichtigen Hinweisen aus der Imkerpraxis ausgestattet ist und dem Bienenwirt als unentbehrliches Taschenbuch vortreffliche Dienste leistet. (Erschienen im Verlage C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4. Preis bei freier Zusendung 1,10 M.)

Schließlich wiederhole ich recht eindringlich die Mahnung, auch der verwaisten Völker unserer draußen im Felde stehender Imkerkollegen zu gedenken und die nötigen Auswinterungsarbeiten auf ihren Ständen zu verrichten. Wenn je, so können wir hier unsere Dankbarkeitspflicht aufs beste betätigen, für sie, die die mannigfachen Be-

Digitized by Google

schwerlichkeiten des Krieges willig auf sich nehmen, für uns kämpfen und ihr Leben täglich aufs Spiel setzen. Helft mit, daß unsere wackeren Krieger, wenn sie die Friedensglocken bei ihrer Heimkehr ins geliebte Vaterland begrüßen werden, ihre Bienenstände in bestem Zustande wieder zu Gesicht bekommen.

Der Bienenstand und seine Einrichtung.

Von Rektor a. D. Mischke, Tempelburg i. P.

Zur Anlage eines Bienenstandes am besten geeignet ist ein durch einen Zaun, eine Mauer oder Hecke rück- und seitwärts geschützter Platz im Obstgarten, wo die Bienen zugleich unberechenbaren Nutzen für die Befruchtung der Obstbäume schaffen können.

Als beste Ausflugrichtung ist die nach Osten bis Südosten anzusehen. Doch kann sie auch bei Schutz gegen die heiße Mittagssonne nach Süden und bei geschützter Lage gegen die kalten Nordstürme selbst nach Norden gehen; nur der Westen und Südwesten sind als Wetterseiten möglichst zu meiden. Führt ein Weg oder eine Straße dicht neben dem Bienenstande vorbei, so ist bei dem Nichtvorhandensein einer hohen Hecke oder eines Zaunes eine Schutzwehr zu errichten, damit die Bienen darüber hinwegfliegen müssen und Menschen und Tiere nicht belästigen können. Eine stark beschattete Stelle ist aber nicht als Standort geeignet. Nachmittagsschatten schadet jedoch weniger als Morgenschatten. Von Gras ist der Platz möglichst frei zu halten, weil sich darin die Bienen leicht verfangen.

Die Aufstellung der Stöcke erfolgt auf Gestellen oder Böcken von 40—50 Zentimeter Höhe, einerseits damit dieselben keine Erdfeuchtigkeit anziehen, andererseits damit keine Kröten an die Fluglöcher gelangen können. Es ist auch darauf zu achten, daß dieselben wagerecht stehen; denn jede windschiefe Aufstellung ist nicht nur Ursache zum Verziehen der besten Beuten, sondern auch zu nicht regelrechter Wabenstellung. Ob statt des Freistandes die Aufstellung im Bienenhause oder Bienenschuppen angebrachter ist, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Die Hauptsache sind wetterfeste Beuten, und für diese ist bei Anwendung eines Daches der Freistand — wenn Raum vorhanden ist — am empfehlenswertesten, weil dabei die Bienen am besten gedeihen und die größten Erträge liefern. Nach Prof. Dr. Zander (Leiter der Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen) ist die Einzelaufstellung schon deshalb die idealste, weil dabei „jeder einzelne Kasten bei vorkommenden Krankheitsfällen ohne Störung der andern entfernt werden kann“ und weil sie auch „das der Verbreitung ansteckender Krankheiten sehr günstige Verfliegen der Bienen sehr eindämmt“. Mindestens der Anfänger sollte daher in keinem Falle gleich an ein Bienenhaus denken.

Auch im übrigen ist dem Anfänger zu raten, die Bienenzucht im kleinen zu beginnen, und zwar tut er am besten, sich zuerst einige gute (d. h. starke und fleißige) Korbvölker mit jungen Königinnen anzuschaffen und dann zum Mobilbetrieb in geeigneten Beuten überzugehen.*) So verfährt er nicht nur am billigsten, sondern so macht er sich auch allmählich und am sichersten mit der Betriebsweise bekannt.

Der Ankauf der Korbvölker geschieht am besten von einem zuverlässigen Imker aus der Nachbarschaft, wenigstens aber aus der engeren Heimat. Zum Bezuge von Bienenvölkern aus entlegenen Gegenden mit grundverschiedenen Trachtverhältnissen ist nicht zu raten, weil die Anpassung an

*) Die geeignetsten Wohnungen für den Freistand sind doppelwandig aus Brettern mit Stroh- oder Schilfrohrfüllung hergestellte Lagerbeuten mit Oberbehandlung, sowie Deckeln mit bergl. Stroh- oder Schilfrohrfüllung und einem flachen Schachtel-Satteldach, das mit Ruberoid oder Astralit überzogen ist. (Letzteres zu haben in der Fabrik von Elliesen u. Michaelis, Hamburg.)

Digitized by Google

die Lebensbedingungen des Wohngebietes eine Grundbedingung des Sammelerfolges der Bienen ist. In keinem Falle aber kaufe man Bienenvölker ohne Gewähr für ihre Gesundheit, da man durch nackte Völker sonst leicht die Nosemaseuche, durch Völker auf Bau die Faulbrut als unerwünschte Zugabe erhalten kann.

Ferner ist nur zum Ankauf unserer bewährten deutschen Biene zu raten. Man wähle ja nicht die weichliche Italienerin oder die sehr schwarmlustige Krainer-Biene, nicht einmal in Kreuzungen, wenn es irgend sein kann. Gerade der Anfänger sollte es vermeiden, erst durch Schaden klug zu werden.

Ob die Imkerei mit dem Ankauf von Standvölkern im Herbst oder Frühjahr, bzw. mit der Anschaffung von Schwärmen im Sommer zu beginnen sei, ist eine Frage, über welche nur die dem Anfänger sich darbietende beste Gelegenheit entscheiden kann, zumal derselbe sich für jede Jahreszeit mit der Bienenpflege vertraut machen muß und es daher höchst gleichgültig ist, wann er den Anfang macht.

Vorteilhaft ist es auch für spätere Zeit, eine gewisse Zahl von Korbvölkern neben dem Mobilbetrieb auf dem Stande zu haben, also gemischten Stand und Betrieb einzurichten. Der Korb ist unbestritten ein besserer Schwarmstock als der Kasten mit Mobilbau. Während die Kastenvölker mehr der Honiggewinnung dienen, erfüllen die Korbvölker wieder besser die Aufgabe, durch Schwärme den Bienenstand auf der Stockzahlhöhe zu erhalten. Ist es uns um Schwärme aber nicht mehr zu tun, so beschränken wir das Schwärmen durch rechtzeitiges Auffügen von Honigaufsätzen auch bei den Körben.

Lebrecht Wolff fügt im „Deutschen Bienenkalender für 1916“ (Verlag C. F. W. Fest, Leipzig) über den gemischten Betrieb der Bienenzucht noch folgendes hinzu: „Ein weiterer Vorteil liegt bei der Verbindung von Kasten- und Korbzucht darin, daß die Körbe auch Nachschwärme liefern, deren Königinnen von hohem Werte sind, nicht bloß darum, weil sie jung, sondern auch weil sie unter den günstigsten Ernährungsverhältnissen in Schwarmzellen erzogen worden sind. Diese kann man dann auf einfache und mühelose Weise zur Weiselzucht benutzen, indem man kleine Nachschwärme aufstellt, die Königin fruchtbar werden läßt und sie dann zur Umweiselung der Kastenvölker verwendet. — Oft kann man aus einem einzigen Nachschwarm noch wieder mehrere Völkchen gewinnen, wenn man die sich beim Anlegen bildenden Klümpchen, von denen jedes in den meisten Fällen je eine Königin enthält, für sich einfängt und aufstellt. Auf diese Weise gewinnt man eine ganze Anzahl guter junger Mütter, oft mehr, als man braucht, und man kann nicht selten noch einige davon verkaufen.“

Wichtige Mitteilung über den Zuckerbezug für 1917.

Für unsere Leser, besonders diejenigen, die keiner Vereinigung angehören, ist es wichtig, zu wissen, daß die Reichsverteilungsstelle Zucker zur Fütterung der Bienen

nur an Imker-Vereine

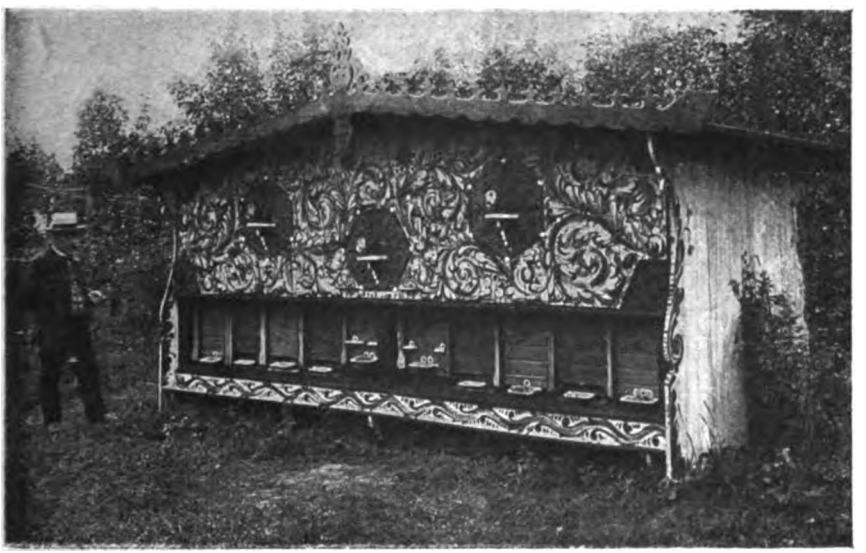
nach der Zahl der angemeldeten Völker abgeben wird und einzelstehende Imker auch bei rechtzeitiger Anmeldung keine Berücksichtigung finden werden.

Jeder Einzelstehende, der Zucker zu beziehen wünscht, wird sich demnach beeilen müssen, seine Bezugsliste unter Angabe der Bienenvölker dem nächsten bienenwirtschaftlichen Ortsvereine unverzüglich einzureichen. Die Imkervereine sind amtlich angewiesen, ihren Zuckerbedarf schon Mitte Februar anzumelden. Gewährt werden für 1917 nur **18** Pfund. 10 Pfund vergällter und 3 Pfund versteuerter Zucker. Näheres in den Vereinsbekanntmachungen dieses Heftes.

Digitized by Google

Bienenstand des Herrn Pastor O. Dächsel.

Vorstehendes Bienenhäuschen habe ich mir 1906 nach meinem Entwurf vom Zimmermann aus ungehobelten Brettern und eichenen Pfosten bauen lassen. Der hellgraue Anstrich aus in Milch verrührtem Zement hat sich bis heute gut gehalten. Die drei Räucherkannen zur Verzierung trieb ich im Nachlaß eines alten Töpfers noch auf. Seinen Hauptschmuck erhielt der Bau 1912 in meiner Abwesenheit, indem ein befreundeter Kirchenmaler, Herr B., eines Abends mit flinker Hand, als Überraschung für mich, das wie Holzschnitzerei wirkende Rankenwerk erstehen ließ. Die früheren Unbequemlichkeiten des Freistandes gehören für die im Häuschen untergebrachten Völker, Reservisten usw. der Vergangenheit an.



Bienenstand des Herrn Pastor O. Dächsel in Brustawe in Schlesien.

Besetzt ist das Häuschen vorn mit 8 Gerstungbeuten, die beiden mittleren einstigen Amerikanerbeuten, die ich wegen ihrer Untauglichkeit für unsere Verhältnisse 1911 zu Wekselzuchtstöcken umgebaut hatte, sind seither weiter in Kuntzsch-Beuten verwandelt worden, mit denen ich recht zufrieden bin. An den Seitenwänden befinden sich Reservisten und Versuchskaninchen. Was im Häuschen nicht Raum hat, hat seinen Platz im Garten, der meinen Bienen einen vortrefflich geschützten Platz bietet, da ich seine Anlage ganz nach meinen Gedanken zuschneiden konnte.

Stimmen zu Junginger's Aufsatz „Allerwelts-Bienenstock in Heft 1.

Niedere Wabe.

In Ihrer werten Zeitschrift Nr. 1 1917 hat mich die Ausführung des Herrn Junginger unter der „Allerwelts Bienenstock" deshalb sehr interessiert, weil auch ich, soweit es das Rähmchenmaß betrifft, so ziemlich auf dasselbe hinausgekommen bin, nur mit dem Unterschiede, daß ich Gerstung Längshalbwabe mit Oberbehandlung führe in Kaltbaustellung.

Digitized by Google

Gewiß ist dies eine sehr niedere Wabe, aber bei mir haben die einzelnen Waben am unteren Teil kein Holz, sind freihängend auf einem U-Stäbchen ⌈ ⌉, der obere Teil ist nur 20—22 Millimeter breit, und dies deshalb, damit so wenig als möglich Holz in Verwendung kommt und vorhandenes so viel als möglich unfühlbar wird. Den Abstand der Waben übereinander regeln die Bienen nach eigenem Ermessen und werden auch zum Teil Verbindungen gemacht. Was dadurch erzielt wird, ist, daß man damit auch den Vorteil einer Großwabe erreicht. Also beide Vorteile in sich vereinigt, jener der niederen wie der hohen. Die Einwendung, daß dann mit Verkitten zu rechnen ist, wird auch hinfällig, denn der Vorteil, der durch diese Verkittung erzielt wird, überwiegt den Nachteil bei weitem, der bei meinen Etagen-Stöcken kaum in Betracht kommt. Erforderlichenfalls zieht man einen feinen Draht zwischen den Etagen durch und kann dann jede Etage für sich behandeln oder auch nur etagenweise. Diese niedere Rahmen und die einzelnen Etagen machen den Bienenstock eigentlich doppelt mobil. Eine Erweiterung nach unten mit dieser geringen Höhe ist für den Bien das naturgemäßeste ohne irgend welche Brutraumstörung, und selbst bei etwa schon stärkerer Entwicklung des Biens kann mit solch niederer Etage mit ausgebauten Waben, zwischen zwei Brut-Etagen eingeschoben, eine Erweiterung des Brutkörpers erzielt werden, wie kaum in einer Beute mit Groß-Waben. Dasselbe findet nach gegebenem Zeitpunkt in oberen Etagen als Honigräume statt.

Aber noch ganz andere Vorteile sind durch diese niedere Wabe gegeben: Das Umschneiden der Krainerstöcke in diese — weil gleiche Wabenhöhe — , und gefahrloses Wandern damit. Muß und kann nicht auch für die Königinzucht die niedere Wabe praktisch sein? Erfolgreich können die einzelnen Etagen mit Waben in Kaltbaustellung mitten durch ein Schiedbrett geteilt werden und als kleine Reservevölker Aufstellung finden und später ohne weitere Mühe zu starken Völkern wieder hinzugeschlagen oder mit weisellosem Volke durch Überdecken mit Zeitungsblatt, das bald durchnagt wird, vereinigt werden. Dies alles ist der Vorteil der niederen Wabe in mobiler Etagen-Form, aber vorteilhaft nur, wenn die Wabe so wenig als möglich von Holz umfaßt wird. Weitere Anschauungen von Herrn Imkern diesbezüglich wären im Interesse der Bienenzucht und der Rähmchenfrage gewiß von Vorteil. An eine Vereinheitlichung des Rähmchenmaßes glaube ich aber doch nicht, denn das Versuchen und Bessermachenwollen wird die Menschheit nie lassen, denn es ist für Viele viel anregender als das Ausnützen des Gegebenen.

Verraten will ich noch, daß die Bienenbeute, die ich pflege, die denkbar billigste ist und jeder, der einigermaßen Lust und Liebe hat, kann sie selbst in der einfachen Holzform aus 2 Zentimeter starken Brettern herstellen. Auch löte ich die Kunstwaben nicht mehr. Zwei Stäbchen, jedes 1 Zentimeter breit, werden parallel auf 22 Millimeter breite Schenkel so genagelt, daß die Stäbchen einen Spalt zeigen, durch diesen wird die Kunstwabe gezogen, oben links und rechts die Wabe beim Ofen niedergedrückt, und die Wabe steht so fest wie nur möglich. Mein Grundsatz ist, daß die Biene nach keiner teueren Wohnung fragt, wohl aber solche gern annimmt, in der sie bequem ihre Arbeit aufnehmen kann und sich wohl fühlt.

L. B. Konjedic, Bahnmeister, Krainburg (Krain).

Normalbeutesysteme.

Von Jak. Knapp, Gernsheim a. Rh.

Die Ausführungen des Herrn G. Junginger, Stuttgart, in Nr. 1 über den „Allerwelts-Bienenstock", habe ich mit Interesse verfolgt, da ich mich ebenfalls seit etwa [illegible] Jahren durch praktische Versuche mit der Lösung der angedeuteten Frage beschäftige und meine zum ziemlich abgeschlossenen Versuche sich in ihren Ergebnissen in ähnlicher Bahn wie die angeführten bewegen.

Das Vielerlei in den Beutesystemen ist nur eine vorübergehende Erscheinung; denn die Reformen sind im vollen Gang und [illegible] der Natur der zu lösenden Auf-

Digitized by Google

gabe begründet. Merkwürdig ist es, daß sich das Alter des Dzierzonismus demjenigen des Christschen-Magazins nähert, nachdem es durch die Mobilwohnung nach Dzierzon abgelöst wurde nach dem Gesetze, daß das Bessere des Guten Feind ist. Auf Grund der sehr verschiedenen äußeren Verhältnisse, unter denen sich Imker und Bienen befinden, kann nicht von einem Allerweltsmaß, auch nicht von einer Allerweltsbeute gesprochen werden, aber doch in Zukunft von verschiedenen Normalsystemen, die sich in dem Vielerlei zu behaupten vermochten, während die weniger zweckmäßigen Systeme verschwanden. Diese Systeme vergleiche ich mit Kristallen, die sich durch harmonische Verschmelzung allmählich herausgebildet haben, die also nicht das Verdienst nur eines einzelnen Imkers, sondern vieler Reformer darstellen. Welchen Anforderungen muß wohl eine vollkommene Beute genügen, wenn sie einen Fortschritt bedeuten soll, so daß ihr die Möglichkeit innewohnt, sich zu behaupten? Zunächst in bezug auf das Volk: genügende Größe und rechte Form des Maßes, so daß das Volk aus eigner Kraft ohne jegliche Unterstützung die höchste Stufe der Entwicklung erreichen kann, guter, ungestörter, warmer Wintersitz, hinreichende Lüftung, große Warmhaltigkeit und Wanderfähigkeit. In bezug auf den Imker werden durch immer strengere Arbeitsmethoden im Streben nach Zeitersparnis (zwei Maßnahmen, die sich im Wege stehen) recht viele Forderungen laut. Zunächst Oberbehandlung und bequeme Stapelung, mithin beste Raumausnützung. Die höchste Forderung gipfelt wohl darin: Alle Maßnahmen einer vollkommenen Betriebsweise, wie sie von den meisten angestrebt werden, müssen, ohne das Volk überhaupt zu öffnen, durch eine leicht zu erledigende Handhabe möglich sein. Die Anforderungen sind: Übersicht über alle Wabengassen des Volkes, Erweitern des Brutnestes im Frühjahre auf eine beliebige Zahl von Waben, Absperren der Königin im Absperrabteil, dem Sommerbrutraum zur Brutbeschränkung und Schwarmverhinderung, stichfreie Honigentnahme, durch bienenleeren Honigraum vor dem Schleudern, Einengen des Brutnestes auf eine beliebige Anzahl von Waben, Füttern und Tränken des Volkes.

Diese Bedingungen sind in dem von mir unter Mitarbeit eines Imkerfreundes erbauten Schützenstock sämtlich erfüllt. Das wichtigste ist wohl die Absperrung der Königin im Absperrabteil durch einen Griff, was sehr viel Zeit erspart und die Möglichkeit bietet, Außentrachten auszunützen. Gerade dadurch können die Erträge gesteigert werden. Wir sind darauf angewiesen, da wir in Deutschland keine amerikanischen Trachtverhältnisse haben und durch Zusammenpferchen zu vieler Völker leicht die Einträglichkeit gefährden. Auch den jetzt sehr zahlreich zu uns kommenden Kriegsbeschädigten wird dadurch eine wertvolle Hilfe geboten. Selbst Einarmige, oder an Sehkraft Geschwächte können darin mit vollem Erfolg Bienenzucht treiben. Nun das Rahmen-Maß. Dieses ist aus dem deutschen Normalmaß hervorgegangen und ist nicht willkürlich gewählt. Es besteht aus zwei durch eine Zwischenleiste getrennten Teilen, unten deutsches Normalmaß breit gelegt, oben etwa ½ Normal. Dieser Teil ist zunächst für Honigreserven bestimmt, weniger zum Brüten. Vorbildlich war die französische Sylviawabe, die nach meinen Versuchen unter allen Waben die besten Bedingungen zur guten Entwicklung eines Volkes enthält. Der Schützenstock hat die deutsche Sylviawabe, die unsern deutschen Verhältnissen besser entspricht. Das umgelegte Normalmaß ist für die Aufwärtszehrung nicht zu niedrig, denn Verfasser hat über hundert Stöcke in Warmbaustellung auf diesem Maße sitzen und seit 15 Jahren stets tadellose Überwinterung erzielt, wohl aber für eine flotte Entwicklung im Frühjahre geeignet, weil leicht Pollenmangel eintritt. Auf der deutschen und französischen Sylviawabe ist dies nicht der Fall; denn sehr viel Pollen wird mitten im Brutnest aufgespeichert, wo er gut verwahrt wird. Anders ist dies bei schmäleren Maßen. Der Pollen wird mehr nach vorn und hinten gedrängt, und ist hier leicht dem Verderben ausgesetzt. Den Pollenvorräten wird lange nicht die genügende Beachtung geschenkt. Sie sind so wichtig wie der Honig. Eine genaue Beschreibung des Schützenstockes behalte ich mir vor, da er vor Nachahmung noch nicht geschützt ist; hoffe aber dies innerhalb des neuen Jahres tun zu können.

Digitized by Google

Zum Allerwelts-Bienenstock.

Von Hrch. Eichhorn, Schönberg-Cronberg i. Taunus.

In Nr. 1 dieses Jahrganges hat Herr Junginger, Stuttgart, den Werdegang seines jetzigen Rähmchenmaßes dargelegt. Wenn auch der Zusammenhang mit dem zweistöckigen Normalbreitwabenmaß dergestalt besteht, daß 3 seiner Rähmchen 2 umgelegte Normalganzwaben decken, ist dennoch durch die Verminderung der Höhe von 22,3 Zentimeter auf 14,7 Zentimeter sein Maß als Neumaß zu betrachten. Ehe ich auf seine Änderung eingehe, sei erst etwas über „Einheitsrähmchenmaß" in Theorie und Praxis vorausgeschickt.

Ob Herr Junginger der Meinung lebt, daß ein Einheitsmaß erreichbar sei, geht nicht aus seinen Ausführungen hervor. Ich für meinen Teil halte das ganz ausgeschlossen und führe zur Begründung meiner Ansicht verschiedene Tatsachen an. Nachdem auf der 25. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirte im September 1880 zu Köln a. Rh. das allgemeine Normalmaß einstimmig angenommen worden war, glaubte man an eine zukünftige allgemeine Befriedigung. Nachträglich ward bemängelt, daß das Normalmaß zu klein sei zur Erbrütung starker Völker. Wäre es größer ausgefallen, so wäre es wohl auch kaum beim Einheitsmaß geblieben. „Viel Köpf, viel Sinn", gilt bei uns wie in andern Ländern. — So verschiedenartig die Trachtverhältnisse sind, so verschiedenartig wird die Betriebsweise sein. Jede neue Betriebsweise bringt ihre Eigenart auch nach der Seite zum Ausdruck, daß sie auf Beutenkonstruktion und Form und nicht in letzter Linie auch auf die Wabengröße bestimmenden Einfluß ausübt. Haben wir denn beim Strohkorb gleiche Größenverhältnisse? Keineswegs. — Betrachte man nur die Verschiedenartigkeit der Weise im Mobilbetrieb, wie die einzeln Kasten zugänglich sind. Bekanntlich unterscheidet man Hinter-, Ober- und Seitenbehandlung. Ich will nur die Oberbehandlung hinsichtlich der Rähmchenform herausgreifen und in Beziehung zu der Hinterladeeinrichtung setzen. Bei der Oberbehandlung ist die ungeteilte Breitwabe fraglos die gegebene Form. Die Hochwabe würde ich mir dagegen nicht wählen. Warum? Wegen ihrer großen Höhe zieht sich das Herausnehmen und Wiedereinsetzen in die Länge, vielmehr als bei der Breitwabe, was für das Arbeiten unzweckmäßig ist. Und namentlich bei dieser Oberbehandlung würde ich mich gegen einen zweireihigen Betrieb im Brutraum wehren. Es würden dann, ganz abgesehen davon, daß man doppelt so oft in das Brutnest greifen müßte, alle Waben aus dem unteren Brutfache an dem oberen vorbeibewegt werden müssen. Das macht das Arbeiten unbequem und bringt Stiche ein. Dagegen steht hinsichtlich der Bearbeitung der Verwandung von Hoch- und Halbrähmchen bei Hinterladebetrieb nichts im Wege.

Von den interessanten Ausführungen des Herrn Imkerkollegen Junginger nahm ich, da ich ganz dieselben Beobachtungen Jahr für Jahr gemacht habe, anregende Kenntnis. Ich besitze bei meinen Breitwabenkasten neben umgelegten Normalganzwaben, auch Breitwabenkasten mit niederen Honigaufsätzen, deren Rahmengrößen 40 : 12,5 Zentimeter betragen. Während dieses niedere Halbrähmchen überraschend schnell voll Honig getragen ist bei glatter Deckelung, wird das umgelegte viel höhere Normalmaß (22,3 Zentimeter Höhe) „nur ungern und selten ganz gefüllt, als ob die Bienen ahnten, daß die Belastung zu groß sei für das Zellengefüge". Jungingers Vorschlag, statt einer Zweiteilung, eine Dreiteilung der ganzen Beute vorzunehmen, hat meine volle Beachtung. Ich überlegte schon, ob ich seiner Anregung gemäß meine Rähmchen umarbeiten soll oder nicht. Was nach meiner Meinung besonders dafür spräche, wäre: 1. eine beachtenswerte Vegrößerung des Brutraumes, den man nach Erzielung der nötigen Volksstärke durch Brutbeschränkung nach eigenem Ermessen verkleinern könnte; 2. eine wünschenswerte Verkleinerung des fürs erste Frühjahr zu großen Honigraums; derselbe könnte später zur Haupttracht durch Absperrung der Königin auf

Digitized by Google

die untere Etage ums Doppelte vergrößert werden, vielleicht noch bienengemäßer durch senkrechte Absperrung.

Auf diese Weise wäre eine größere Ausnützung der Beute im Brutraum für Erzielung der nötigen Vollstärke im Volk und gleichzeitig ein trefflicher Raumgewinn für die Honigaufspeicherung während der Haupttracht geschaffen.

Ehe ich mich zu dem Wechsel nach Jungingers Vorschlag entschließe, will ich den Versuch machen, ob die Bienen nicht die Ganzwabenflächen williger mit Honig volltragen, wenn die fertig ausgebaute zu hohe Wabe durch eine aufgesetzte wagrechte Holzleiste geteilt wird. Ich denke mir die Leiste nicht von der einen Wabenseite bis zur andern durchgehend; ich will dieselbe so schmal machen, daß sie nicht bis zur Wabenmittelwand reicht. Es kommen für diese Änderung nur solche Waben in Betracht, die für das Brutnest keine Verwendung mehr finden sollen. Es sind die, welche etwas Drohnenzellen enthalten.

Um die schweren bienenbesetzten Normalbreitwaben in Brut- und Honigraum leichter bewegen zu können, habe ich mir ein einfaches Hilfsgerät in Form einer Gleitschiene geschaffen. Hat man die Breitwabe an der rechten Ecke des Oberteiles gepackt, so schlägt dieselbe infolge ihrer Schwere links sehr leicht auf den Kastenboden auf, wobei manch fleißiges schaffensfrohes Bienlein beschädigt und zerdrückt wird. Auch wenn der Zeigefinger der linken Hand die Unterseite des Rähmchen links stützt, gibt es trotzdem leicht ein Widerstoßen namentlich am oberen Blechabsperrgitter. Die Bienen werden gereizt und der Imker wird gestochen. Ein flottes Arbeiten ist unmöglich gemacht. Genannte Gleitschiene legte ich unter die zu bewegenden Breitwaben mitten auf den Boden. Auf ihr gleitet der Rahmen, sachte geschoben, leicht und ohne Aufregung für die Bienen aus bzw. in die Beute. Diese Weise ist namentlich für Hand- und Armverletzte zur Erleichterung der Arbeit empfehlenswert. Die Gleitschienen selbst sind in jeder Bienengerätehandlung zu haben, freilich unter einem anderen Namen. Sie sind nichts anders als in ⊥ form hergerichtete Rähmchentrageleisten.

Merkmale.

Von P. A. Nordt, Charlottenburg.

47. Grundriß der Bienenzucht-Betriebsweise nach Preuß.

Der vor kurzem in Potsdam verstorbene Kgl. Rechnungsrat Preuß, ein scharfer Beobachter und guter Rechner hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit des Zuchtbetriebes, hat unter Zugrundelegung der reichen Erfahrungen, die er in vieljähriger Praxis an seinen 25—30 Völkern machen konnte, eine Bearbeitungsweise der Bienenvölker geschaffen, mit der er sich in allen Gegenden Deutschlands und wohl auch darüber hinaus Anhänger erworben hat. Diese Betriebsweise ermöglicht es auch jenen Züchtern, die in trachtarmen, wenig ergiebigen Gebieten imkern, bei geringer Mehrarbeit einen verhältnismäßig günstigen Ertrag herauszuwirtschaften. Wer auf kräftige Völker hält (die er immer haben kann, wenn er auf beste Beschaffenheit der Königinnen achtet) und die Preuß'sche Methode bei der Bearbeitung seiner Völker anwenden will, dem sei nachfolgend kurz deren Grundriß, sozusagen als „Skelett", vorgezeichnet.

a) Betriebsplan:

1. Das Absperren der Völker. Schließen der Veranda an unflugbaren Tagen von weniger als 10 Grad Wärme im April und Mai zur Verhütung von großen Volksverlusten gerade in dieser wichtigen Zeit.
2. Das Tränken der Bienen im Stock. Bedingt durch das Absperren und den Wunsch, den Bienen das Wasserholen im wetterwendischen Frühjahr zu ersparen, den Imker also vor vermeidbaren Verlusten zu bewahren.

Digitized by Google

3. Das Ausgleichen der Völker. Gleichstarkmachen mittels Zuhängen von reifen Brutwaben aus starken in schwächere Völker.
4. Das Umhängen der Völker. Verbringen der Waben in entsprechender Weise und Anordnung vom Winterbrutraum in den Sommerbrutraum.
5. Das Absperren der Königin im Sommerbrutraum auf 2 Waben.
6. Die Triebfütterung von Anfang bis Mitte August.

b) Arbeitsplan:

Januar Wechseln der Bodenbleche, -pappen, -unterlagen, oder Reinigen der Bodenbretter mit der Krücke. Einsetzen der Tränken, sobald die Völker unruhig werden.

Februar (Mitte). Revision auf Futtervorrat.

März (Ende). Revision auf Weiselrichtigkeit.

April (Mitte). Erweitern des Brutraumes, Kunstwaben.

Mai (Anfang). Gleichmachen der Völker, bis die Akazienblüte 2½ Zentimeter lang geworden ist.

Mai (Ende). Umhängen der Völker, sobald sie am Baurahmen zu bauen beginnen, und wenn die Akazienstengel 2½ Zentimeter lang geworden sind. Weisellose Völker nicht umhängen. (Nachschaffungszellen.) Erweitern des Brutraumes nach und nach.

Juni (Anfang). Erstes Schleudern (3. Juni). Öffnen der Honigraum-Fluglöcher. Absperren der Königin auf 2 Waben (am 9. Juni).

Juni (Mitte). Zweites Schleudern (18. Juni). Gleichzeitig Revision auf Weiselzellen.

Juni (Ende). Umweiseln, 14 Tage nach dem Absperren der Königin.

Juli (Anfang). Zweite Revision auf Weiselzellen (3. Juli).

Juli (Mitte). Drittes Schleudern. Gleichzeitig Freilassen der abgesperrten Königin (15. Juli).

August (Anfang). Wanderung in die Heide. Falls Wanderung erfolgen soll, ist die Königin schon beim zweiten Schleudern (18. Juni) wieder freizulassen.

September (Mitte). Einwinterung der Völker.

Es ist selbstverständlich, daß diese kurzen Angaben allein nicht ausreichen, um nun vom Fleck weg „nach Preuß" zu imkern. Vielmehr sei das interessante, äußerst lehrreiche Buch des Herrn Preuß, das gut als „Katechismus einer Imkerlaufbahn" gelten kann, strebsamen Züchtern als kommende Winterlektüre empfohlen. Preuß hat viele wichtige Neuerungen eingeführt, so die Veranda, das Tränken der Völker im Stock, das Absperren der Königin auf 2 Waben, das Umhängen der Königin vom Winterbrutraum in den Sommerbrutraum und das Baurähmchen. Manche davon sind in den letzten Jahren als vorzüglich bewährte „Neuheit" wieder aufgetaucht und eigennützig angepriesen worden. *)

Anmerkung. Zu berücksichtigen ist, daß Preuß seine Erträge in der Hauptsache aus Akazie und Linde zog, und daß er naturgemäß die Termine für seine Arbeiten ausschließlich auf Grund der Blütezeiten jener beiden Baumgattungen festlegte. Siehe die in Klammern beigesetzten Tage.

---

*) Die Preuß' Betriebsweise hat mit Recht viele Anhänger gefunden. Reiche Erfahrungen und weitgehende Kenntnisse liegen ihr zu Grunde. Verbessert ist sie inbezug auf allmähliche Bruteinschränkung von Bohm, dem Königl. Hegemeister und bisherigen Schriftleiter der Märkischen Bienenzeitung, und auf neue Grundlage gestellt von Kuntzsch. Wenn in vorstehendem Satze der Baurahmen erwähnt und anschließend die Bemerkung von Nachahmung und eigennütziger Anpreisung damit verflochten wird, so zielt das wohl auf Kuntzsch, der viel vom Baurahmen spricht. Kuntzsch ist ein großer Verehrer von Preuß. In keinem Bienenbuche wird Preuß so verherrlicht und in Dankbarkeit gedacht als in „Kuntzsch' Imkerfragen" 1. u. 2. Aufl. Ganz offen spricht Kuntzsch es aus, daß seine fortschrittliche Technik auf den Errungenschaften seiner Meister fußt. Der „Baurahmen" dient bei Kuntzsch auch einem ganz andern Zweck, nämlich dem der Bruteinschränkung und Schwarmverhinderung im Sommer, bei Preuß dagegen im zeitigen Frühjahr als Kraftmesser des Volkes. In sachlichem Sinne darf dies nicht unerwähnt bleiben.

Schriftl.

Digitized by Google

Bezüglich der in der Novembernummer unter 45 c von mir angegebenen Handgriffe zur Sammelschwarmbildung muß ich noch hinzufügen, daß zu 1. Herrichten der Beute, selbstverständlich auch das Beigeben einer jungen, befruchteten Reservekönigin im Käfig oder in der künstlichen Weiselzelle (welch letzteres von Herrn Dr. Berthold auf Seite 218, Frage 1 beschrieben ist) gehört, obwohl es nicht ausdrücklich erwähnt wurde. — Ganz richtig sagt Herr Wolff auf der gleichen Seite, daß Sammelschwärme die billigsten Schwärme seien. Die Bildung solcher ist nicht neu und wurde schon von unserem Altmeister Otto Schulz-Buckow vor einem Jahrzehnt in seinem Buch: „Der Meisterstock", zur Anwendung empfohlen, wobei er in der Weise verfährt, daß er anläßlich der Honigentnahme im Herbst die Bienen von den Waben in Kisten abkehrt. Die jungen Bienen bleiben, während die alten und orientierten zu ihren Stöcken zurückkehren. Es liegt auf der Hand, daß der Züchter nun Schwärme herstellen kann so groß und stark er will und wie sie ihm die Natur in solcher Stärke nie liefern kann. Zudem ist eine derartige Schröpfung der Mutterstöcke nach beendigter Tracht (soweit eine Wanderung in die Heide unterbleibt) eher nützlich als schädlich. Man kann also gerade diese Vermehrungsart vor so mancher anderen leicht und mit gutem Erfolg anwenden.

Lüers' Zargenstock-Lagerbeute.

— Eine wirklich vorzügliche, zeitgemäße Beute. —

Betrachtung von Bienenmeister Weigert.

Mit dieser Bienenwohnung wird uns keine neue Mobilbeute geboten, sondern sie ist nur eine Ergänzung zum Lüers'schen-Zargenstock.

Die Rahmengröße sowie die Inneneinrichtung ist fast die gleiche geblieben, weil einerseits sich dieselbe seit Jahren sehr gut bewährt hat, und weil andererseits darauf Rücksicht genommen wurde, dem Zargenstock-Imker den Betrieb mit Aufsätzen (Zargen) in Verbindung mit dem Lagerbeutensystem möglich zu machen.

Es hat sich die Notwendigkeit ergeben — sie wird sich auch zweifelsohne infolge des schrecklichen Weltkrieges leider noch mehr geltend machen — jenen zurückgekehrten Kriegern, die ihre gesunden Glieder ganz oder teilweise dem Vaterlande geopfert haben und ihr Fortkommen auf dem flachen Lande und in der Ausübung der Bienenzucht eine Nebenerwerbsquelle suchen werden, eine Bienenwohnung und zwar eine Mobilwohnung neben dem Strohkorb zu verschaffen, die sie trotz ihrer körperlichen Gebrechen — schlimmstenfalls mit Unterstützung der Kinder — auch wirklich leicht behandeln können, um sich damit ohne erhebliche Mühe diesen gedachten Nebenerwerb zu sichern.

Es muß daher jede Spielerei und irgendwelche Voreingenommenheit, sowie ein persönlicher Ehrgeiz, am allermeisten aber die Absicht einer Geldmacherei und sonstiges, der edlen Sache hinderndes Motiv, womit man sich an unsere tapferen Helden nur versündigen würde, ganz entschieden ausgeschaltet werden. Ob eine Bienenwohnung diesen oder jenen Namen trägt, ob der Name des Verfertigers einer Beute einen „Klang" hat und in vieler Bienenzüchter Mund geführt wird, darf nie und nimmer die Hauptsache sein, weil dadurch nicht immer die volle Brauchbarkeit der so sehr empfohlenen Beute gewährleistet wird — das Gegenteil kann der Fall sein —, das wichtigste ist, daß eine Beute wirklich bienengemäß und leicht zu behandeln ist, jedenfalls aber sollte der Verfertiger ein ausübender Bienenzüchter sein und die empfohlene Beute möglichst auf eigenem Stande in mehreren Exemplaren in Betrieb sein.

Wenn wir nun den bedauernswerten Imkerkollegen, die infolge ihrer Verwundungen im Kriege, namentlich ihre Arme nicht so gebrauchen können, statt den Beuten mit Aufsätzen, die, wenn mit Honig, Wachs und Bienen gefüllt sind, für sie schwer zu behandeln sind, die Lagerbeute, eine unserer ältesten Bienenwohnungen wieder anbieten, so sollten wir hierbei nicht ins Extreme verfallen und eine Beute

Digitized by Google

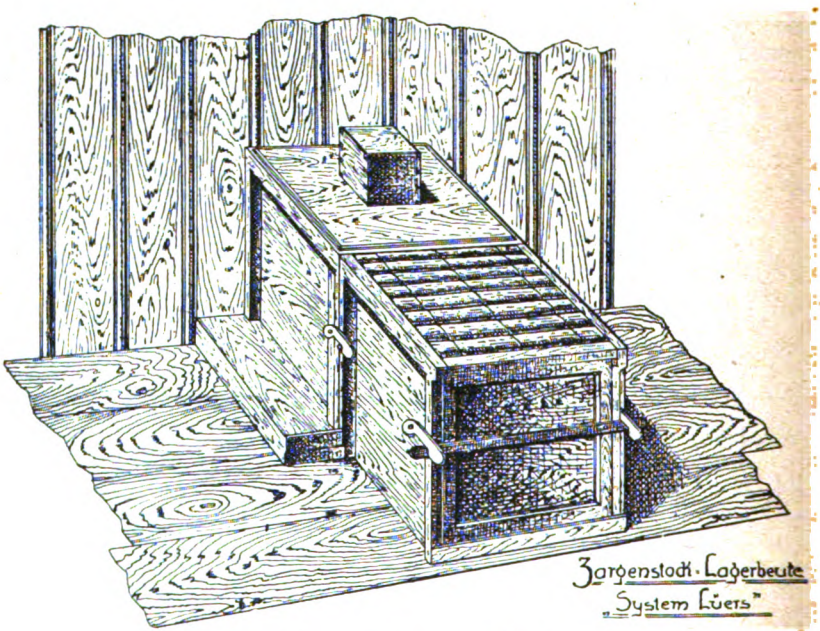
empfehlen, die namentlich ihrer beträchtlichen Tiefe wegen zu einem Ungetüm, zu einem unförmlich tiefen „Trog“ wird.

Hier heißt es vorsichtig abwägen wie weit man gehen darf, um dem mehr oder minder gebrechlichen Imker hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit, nichtsdestoweniger aber auch dem Naturleben der Bienen gerecht zu werden.

Eine Lagerbeute erheblich tiefer zu bauen wie einen normalen Breitwabenstock oder Vieretager mit ihren zirka 12 Rahmen, scheint uns selbst bei einer Lagerbeute mit ausschließlicher Oberbehandlung aus mancherlei sehr wichtigen Gründen gewagt.

Eine Beute, die Anspruch auf Vollkommenheit machen soll, muß unsers Erachtens so konstruiert sein, daß die Zeit der Winterruhe des Volkes, wie auch die Zeit der Tracht, jede für sich volle Berücksichtigung finden kann.

Während der Hochtracht sollte der Züchter mit den ersten 5 bis 7 Waben nächst dem Winterflugloch ohne zwingenden Grund nicht viel herummanipulieren, da sich die



Lüers' Zargenstock-Lagerbeute.

Bienen hier bereits für den Winter einrichten, es kann daher zur Zeit der Hochtracht die Lagerbeute unbeschadet um die Anzahl der für die Honiggewinnung bestimmten Waben tiefer sein; sie schließen sich rückwärts an, wo man sie bequem erreichen kann, ohne die Bienen auf den vorderen Waben zu stören.

Aus diesem Grunde ist die Lüers'sche - Zargenstock - Lagerbeute so konstruiert, daß man jenen Raum, der die Honigwaben birgt, mit Beginn der Tracht rückwärts, dem Brutraum anhängt, im Herbst nach der Schleuderung aber wieder abnimmt; wodurch dann die im Sommer 16 bis 18 Rahmen tiefe Sommerbeute in ihrer Tiefe nahezu um die Hälfte reduziert wird.

Der Imker ist mit diesem einfachen Griff wieder in die Lage versetzt die Ein- und Auswinterung bequem vornehmen zu können, denn es muß einem jeden praktischen Bienenzüchter einleuchten, daß es lästig und widerlich ist, über Winter eine so ganz und gar zwecklose tiefe „Kiste“, die zur Hälfte leer steht, im Bienenhause zu haben, ganz

Digitized by Google

abgesehen von weiteren, den Bienen naturwidrigen Dingen, woran einige früher bereits konstruierten Lagerbeuten kranken.

Ist eine Lagerbeute, wie die Lüers'sche, reduktionsfähig, so daß man im Herbst und Frühjahre eine Beute mit normaler Tiefe (zirka 9 bis 10 Rahmen) zur Behandlung vor sich hat, so ist die Revision des Volkes, das Reinigen des Bodenbrettes u. s. m. leichter durchzuführen, als wenn wir diese Arbeiten an einer Beute mit einer Tiefe von mehr als 70 bis 75 Zentimeter zu bewerkstelligen haben.

Auch die Fütterung und das Tränken des Volkes, das naturgemäß von oben und zwar bei der dritten bis fünften Wabe vom Flugloch gerechnet, niemals aber von der Seite aus, zu geschehen hat, ist für den gebrechlichen wie für den gesunden Imker bequemer, wenn er nur über 4 bis 5 Waben, statt über eine Tiefe von 16 bis 20 Waben hinweglangen muß; obwohl Bienenzüchter, die für Gymnastik eingenommen sind, auch gegen letzteren Mißstand keine allzugroßen Bedenken hegen werden, die Geschmäcker sind eben sehr verschieden.

Der Grundbedingung „den Bienen genehm, dem Imker bequem" hat Herr Lüers mit seiner Zargenstock-Lagerbeute in weitgehendstem Maße Rechnung getragen, der Meister hat sich auch hier wieder bewährt.

Wie bereits eingangs erwähnt, ist die Lüers'sche-Lagerbeute im Innern genau seinem Zargenstock mit Isoliermantel und Seitenflugkanal gleich gehalten, nur der Deckel ist mit Rücksicht auf eine eventuelle Behinderung bei der Arbeit, sei es durch ganz oder nur teilweise verletzte Glieder, namentlich der Arme des Imkers, anders konstruiert als wie beim Zargenstock.

Der obere Abschluß der Lüers'schen-Lagerbeute besteht aus einer Lage Deckbrettchen, worauf ein 4 bis 5 Zentimeter starker, isolierter Deckel mit der Tränk- und Futtervorrichtung, der Winter- und Sommerdeckel gelegt wird; den anzuhängenden Sommerkasten (Honigraum) schließen ebenfalls Deckbrettchen und eine 4 Zentimeter starke Strohmatte ab.

Das bewährte automatische Tränk- und Futtergeschirr wie beim Lüers'schen-Zargenstock, oder auch der beliebte Thüringer Luftballon, die beide als die natürlichste Tränk- und Futtervorrichtung im Mobil- sowohl, wie im Stabilbetrieb gelten dürfen — namentlich die Futterung von oben —, ist auch bei der Lagerbeute beibehalten.

Die Flugloch-Anordnung hat mit Beibehaltung der Kaltbaustellung ebenfalls eine praktische Änderung erfahren, so daß die Trachtbienen nicht gezwungen sind ein Absperrgitter passieren zu müssen.

Die Lagerbeute mit Seitenflugkanal und isolierter Vorderwand, ausgestattet mit 9 Ganzrahmen, einer Glas-Drahtrahme — eine ganz neue Einrichtung der Lüers'schen Bienenwohnungen —, und eine rückwärts anzuschließende etwa 4 Zentimeter dicke Strohmatte, nebst Tür, bildet für sich eine Bienenwohnung für den Winter, sie ist in diesem Zustande nichts anderes wie der Zargenbreitwabenstock von Lüers, so daß auch statt der Lagerbeuten — der Zargenstock-Betrieb mit Aufsätzen für Halb- oder Ganzrahmen durchgeführt werden kann.

Eine Lagerbeute wird aus der Winterwohnung erst dann, wenn der 7 bis 9 Ganzrahmen fassende Sommerkasten rückwärts angesetzt wird, was durch eine einfache, sinnreiche Konstruktion möglich ist.

Mit einem einzigen Griff ist der Wintersitz um die 7 bis 9 Ganzrahmen, die zur Honiggewinnung bestimmt sind, tiefer zu gestalten, wodurch die gewollte Lagerbeute mit insgesamt 18 Ganzrahmen geschaffen wird; der angesetzte Sommerkasten ist ebenfalls einfachwandig, aber, wie der Winterkasten, mindestens aus 24 Millimeter starkem Holze gefertigt.

Aus mehreren wichtigen Gründen soll jede richtig konstruierte Mobilbeute rückwärts eine Tür enthalten, die leicht zu öffnen ist, allein schon deswegen, damit dem Imker auch neben der Oberbehandlung die Behandlung des Volkes von rückwärts, von der Türseite aus, möglich ist; aus diesem Grunde ist bei der Lüers'schen-Lager-

Digitized by Google

beute die Einrichtung so gewählt, daß die Türe des Winterkastens zugleich beim angesetzten tieferen Sommerkasten verwendet werden kann.

Es soll noch besonders erwähnt werden, daß Herr Lüers bestrebt war, auf Grund der ihm von vielen Seiten zugegangenen Aufforderungen und Wünschen praktischer Imker, soviel nur immer möglich, das Metall aus seiner Bienenwohnung auszuschalten, was ihm auch ohne Beeinträchtigung der Beweglichkeit der Rahmen in weitgehendstem Maße gelungen ist.

Wenn uns auch mit der Lüers'schen-Zargenstock-Lagerbeute keine eigentliche neue Bienenwohnung geboten wird, so ist es doch erfreulich für die heimische Bienenzucht, daß der bekannte, praktische Imkerkollege unbeirrt seine Wege geht und sich nicht festklammert an ein System, daß er vielmehr unermüdlich bestrebt ist, das Vollkommendste auf diesem Gebiete zu schaffen, zu Nutz und Frommen sämtlicher Imker im weiten lieben Vaterlande, wohin sein Name längst gedrungen ist.

Die Lüers'sche-Zargenstock-Lagerbeute ist nicht patentiert.

Imker und Honigpreis.

Von R. Ifrael. Ebersbach, Sa.

Schluß vom Januar-Heft (Seite 14).

Einigermaßen günstig für die Preisforderung des Honigs wird ja der vorjährige geringe Ausfall der Honigernte in den meisten Gebieten Deutschlands sein. Da nun infolge Fehlens des ausländischen Honigs die Nachfrage nach unserem Honig eine riesig gesteigerte ist, ist der Honigpreis im Großhandel bereits ungemein in die Höhe geschnellt. Ich erhielt beispielsweise Mitte Juni ein Angebot, wo mir der Zentner Honig einschließlich Fracht 235,— Mark selbst gekostet hätte.*) Was soll da das Pfund im Einzelverkauf kosten? Eine norddeutsche Landwirtschaftl. Genossenschaft forderte im Mai zirka 190,— Mark für den Zentner und ein norddeutscher Imkerverein setzte als Einzelverkaufspreis 2,— Mark für das Pfund fest. Ich glaube zum Winter gibt es noch ganz andere Preise.

Meines Erachtens wäre es am Platze, wenn die einzelnen Landesvereine unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage des Honigmarktes jetzt und später einen Richtpreis für ihre Mitglieder veröffentlichten, damit eine gewisse Einheitlichkeit im Preise des Honigs zustande käme. Das wäre für die Imker stets ein Anhalt. Vielleicht gewöhnten sich die Imker und das kaufende Publikum dauernd an die von oben herab festgesetzten Preise, und es würden so große Preisschwankungen unter den Imkern einer Gegend vermieden. Wenn die Imker eines Bezirkes zu verschiedenen Preisen verkaufen, führt dies immer zu Unannehmlichkeiten. Vorbildlich ist in dieser Beziehung bereits der Vorstand des bayerischen Landes-Vereins vorgegangen. Er hat Richtpreise für den Groß- und Einzelverkauf festgesetzt, allerdings so niedrige, daß es zweifelhaft ist, ob diese Preise allgemein eingehalten werden können.

Vielleicht wäre es gar am zweckmäßigsten, wenn dieses Jahr und unter Umständen auch später die Regelung der Höchstpreise fürs ganze Reich die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände in die Hand nähme.**) Die Leiter dieser Organisation können sich zweifellos den größten Überblick über die Gesamtlage des Honigmarktes verschaffen. Und, daß der Honig künftig zu einem angemessenen Preise verkauft wird, kann die Vereinigung wohl auch am ehesten erreichen. Es handelt sich ja nur um gerechte Forderungen. Sicher wird der deutschen Imkerschaft, in die der Krieg leider so manche Lücke gerissen hat, nach dem Kriege viel neues junges Blut zugeführt werden und hoffentlich nach Jahren des Rückganges wieder ein „Auf" zu verzeichnen sein. Allein schon viele Invaliden werden sich mit der Bienenzucht beschäftigen oder sich

*) Jetzt um mehr als das doppelte gestiegen. Schriftleitung.

**) Ist inzwischen geschehen. Vergl. Bekanntmachung im vorigen Hefte. Schriftl.

Digitized by Google

darauf legen. Anspornend zur Aufnahme der Imkerei wird sein, wenn der Honig zu einem besseren Preise abgesetzt werden kann und die Bienenzucht dadurch einträglicher wird. Ein Stillstand, bzw. eine nur geringe Erhöhung des Honigpreises wäre gegenüber den großen Steigerungen der Preise für die anderen Lebensmittel gleichbedeutend mit einem Rückgang. Das mag man sich ja allerwärts überlegen.

Zum Schluß möchte ich noch eins erwähnen. So erfreulich es für uns Imker ist, daß wir jetzt nicht mit den billigen Angeboten des ausländischen Honigs zu rechnen haben, so müssen wir doch befürchten, daß sich nach dem Kriege das alte Spiel wiederholt, daß der deutsche Honigmarkt mit billigem, zum Teil minderwertigem Auslandshonig überschwemmt wird. Könnte nicht die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände oder eine neu zu gründende, mit ihr zusammenhängende Stelle versuchen, den Einfluß des ausländischen Honigs nach dem Kriege dauernd durch ihre Hände gehen zu lassen, so daß dieser nur unter der Aufsicht der Vereinigung eingeführt werden könnte? Ganz ohne Auslandshonig werden wir nun einmal nicht auskommen, solange die deutsche Imkerei nicht einen größeren Umfang angenommen hat, und in Fehljahren, die nicht ausbleiben, brauchen wir sogar den fremden Honig. Hoffentlich gelingt es uns nach dem Kriege, zum Schutze des heimischen Honigs einen höheren Zollsatz auf eingeführten Honig durchzubringen. Zweifellos würde unter der Kontrolle der Vereinigung der Deutschen Imker der Honigmarkt auf eine wesentlich gesündere Grundlage gestellt werden können. Minderwertige Honige würden überhaupt nicht hereinkommen, und die Imker, die mehr Absatz für Honig haben als sie selbst ernten, könnten, wenn sie im Inlande keinen hinzukaufen könnten, durch die betreffende Stelle guten fremden Honig beziehen. Dadurch würde auch den Großhändlern und Kunsthonigfabrikanten, die ja früher hauptsächlich mit Auslandshonigen gearbeitet haben, ein Teil ihres Einflusses genommen, da selbige auch nur durch die Imkervereinigung zu fremdem Honig kommen könnten.

Die Vorteile und Aussichten einer solchen Zentralstelle für die Einfuhr ausländischen Honigs sind doch so offensichtlich, daß ich annehme, ein jeder denkende deutsche Imker wird meiner Anregung beipflichten. Indes, wenn die Sache verwirklicht werden soll, muß sogleich und energisch und zielbewußt gehandelt und vorgearbeitet werden. Nach dem Kriege, nach Wiedereröffnung der Grenzen, ist es zu spät.

Hoffentlich finden die Darlegungen und Anregungen dieses Artikels unter den Imkern allgemeine Beachtung und fallen auch bei den Spitzen der deutschen Imkerschaft, wo viel zur inneren und äußeren Hebung des Standes getan werden kann, auf fruchtbaren Boden. —

Bienendiebstahl.

Wie uns unser Herr Mitarbeiter Lebrecht Wolff in Oranienburg bei Berlin mitteilt, ist ihm ein schwerer Schaden durch Beraubung seines Bienenstandes zugefügt worden. Er erstattet uns darüber folgenden Bericht:

„In der mondhellen Nacht vom 9. zum 10. Januar, deren Helle noch durch die Schneelage erhöht wurde, sind mir aus meinem Bienenhause 6 Stöcke entwendet worden, 3 Mobil- und 3 Korbstöcke. Die Diebe, denen eine gewisse Sachkenntnis nicht abzusprechen ist, schafften die Stöcke bis zur entlegenen Gartengrenze am Bahndamm, schwefelten hier die Bienen ab und beraubten die Wohnungen ihres Inhalts. Die Wohnungswände der Körbe waren an zwei sich gegenüberliegenden Seiten durchgeschnitten, so daß der Korb in zwei Hälften auseinanderklappte und sich die Waben bequem herausnehmen ließen. Der obere honiggefüllte Teil derselben wurde abgetrennt, der untere leere liegen gelassen. So fand ich am andern Morgen alles bunt durcheinander auf dem Erdboden vor: leere Kästen, durchschnittene Körbe, Rähmchen, eine Menge toter Bienen und leere Wabenstücke.

Die Spitzbuben benützten die Gelegenheit vom Nachbargrundstück aus dem verschlossenen Hühnerstall auch noch 4 Hühner zu entwenden, die sie an der oben-

Digitized by Google

bezeichneten Stelle abschlachteten. Hühnerköpfe und -beine lagen zwischen den traurigen Resten meiner schönen Stöcke verstreut.

Polizeiliche Nachforschungen sind zwar sofort eingeleitet worden, versprachen aber doch wenig Erfolg, und wenn die Spitzbuben auch entdeckt würden, mein Schaden bleibt immer derselbe. Mein Verlust ist mir ja sehr schmerzlich, aber er muß getragen werden, wie so manches andere Ungemach in der gegenwärtigen Zeit.

Bei näherer Untersuchung des Tatbestandes machte ich eine Wahrnehmung, die für die Bienenpraxis nicht wertlos sein dürfte. Wie wir alle, mußte ich im Herbste meine Stöcke stark auffüttern, um sie durch den Winter zu bringen, erhielt aber meinen vergällten Zucker trotz rechtzeitiger Bestellung erst anfangs November. Um schnell mit der Fütterung fertig zu werden, reichte ich sehr große Portionen, die die Bienen bei der sehr milden Witterung auch rasch aufnahmen, eine wahre Lust, diese Fütterung.

Die geraubten Körbe standen auf einem gemeinsamen Standbrett, welches die Diebe natürlich zurückließen und welches sich auch sonst unberührt zeigte, besonders die Stellen, wo die Stöcke gestanden hatten. Da konnte ich feststellen, daß die Durchwinterung der Völker bis zur Zeit eine ganz vorzügliche war, denn kaum 30 tote Bienen lagen auf dem Brett, kein Gemüll, was sich ja auch daraus erklärt, daß das Futter nicht mehr bedeckelt werden konnte, alles hübsch trocken trotz der anhaltend feuchten Luft, und keine sonstigen Unregelmäßigkeiten waren bemerkbar.

Bei den Kästen konnte ich eine derartige Feststellung nicht mehr herbeiführen, weil sie, wie bemerkt, von den Dieben weiter transportiert und die Bienen abgeschwefelt wurden. Bei ihnen fand ich das Bodenbrett dick von toten Bienen bedeckt.

Welche praktischen Lehren lassen sich nun aus diesem Überwinterungsbefund herleiten?

1. Es ist nicht richtig, daß die Bienen bei der späten Auffütterung in eine ihnen schädliche Aufregung geraten und infolge deren schlecht überwintern. Die Aufregung läßt sich allerdings nicht leugnen, aber sie ist den Bienen nicht so schädlich, wie behauptet wird. Wäre das der Fall, so müßte sich unter den Körben mehr Leichenfall gezeigt haben.
2. Unbedeckelt bleibendes Futter ist den Bienen ebensowenig von Nachteil, es säuert nicht, bleibt ihnen bekömmlich, sonst müßte sich ebenfalls mehr Volksverlust bemerkbar gemacht haben.
3. Auch die Fütterung in großen Gaben hat sich nicht als nachteilig erwiesen und keine ungünstigen Folgen in der Ernährung der Bienen nach sich gezogen.

Wenn sich die späte Auffütterung in diesem Falle auch als nicht nachteilig erwiesen hat, so soll doch keineswegs im allgemeinen dazu geraten werden, denn 1. ist sie ja bei warmem Wetter im August und anfangs September viel angenehmer und bequemer, und 2. herrscht nicht jedes Jahr im Oktober und November solche milde Witterung, die den Bienen die Aufnahme des Futters gestattet. Nur das kann als feststehend bezeichnet werden, daß den Bienen eine späte Auffütterung nicht schädlich ist, ebensowenig wie das unbedeckelt bleibende Futter, und daß auch die Fütterung in großen Portionen keine ungünstigen Folgen in der Ernährung der Bienen nach sich zieht." —

Wir versichern unserm wertgeschätzten Herrn Mitarbeiter unser lebhaftes Bedauern. Die liebevolle Pflege seiner Bienen, die Mühewaltungen und Opfer durch bübische Eingriffe enttäuscht zu sehen, bringt schwere Entmutigung. Uns selbst liegt die tiefgehende schmerzliche Empfindung vom vorigen Winter noch nahe, als durch nächtlichen Einbruch in Wabenschrank und Bienenkästen über 30 futtergefüllte Ersatzwaben gestohlen wurden; doch die Treue zu unseren Immen kann dadurch nicht erschüttert werden. Neuer Frühling und neuer Erfolg läßt vieles Ungemach allmählich vergessen.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Kuntzsch-Ecke.

Die Zuckerfrage ist brennend geworden. Bis jetzt kümmerte ich mich nicht darum, da ich im vergällten Zucker und der zu späten Lieferung mehr Schaden als Nutzen erblickte. Ich kaufte mir den besten Zucker und zur passenden Zeit. Jetzt dagegen ist man gezwungen, sich um den Vergällten zu kümmern.

Das Vergällen wäre unnötig. Wer Bienen besitzt, muß den Zucker doch seinen Bienen füttern, gleichviel ob er ihn vergällt oder unvergällt erhält, und der Imker hätte nicht die Umständlichkeit und den Verlust mit dem Sande. Beim Selbstverbrauch in seinem Haushalt aber würde er sich den 5—10 fachen Schaden zufügen. Die Behörden wiederum würden bei Lieferung von nichtvergälltem Zucker, bei der jetzigen schweren Zeit, viele Beamte und Spesen sparen können.

Ein ungleich größerer Schaden entsteht durch zu späte Lieferung, den die Imker, wie es scheint, noch gar nicht erkannt haben: Mitte bis Ende Juli entnimmt der Imker meist den Honig. Ausnahme machen nur die seltenen Sommer- und Heidetrachten. Nach der Entnahme schließt der Imker seine Beute, die Bienen den Zufällen überlassend, bis im September erst der Zucker kommt.

In dieser achtwochenlangen Zeit verhungern die Bienen freilich nicht. Kärglich fristen sie sich dahin — aber von einer starken Sommerbrut, die bei jedem System die Vorbedingung zur guten Überwinterung ist, kann keine Rede sein. Zu spät, erst während der Zuckerfütterung, setzt das Volk wieder Brut an, die aber erst Mitte bis Ende Oktober ausläuft, während eine zweite Brut gar nicht zur Entwickelung kommt. Die Folge ist, daß die Völker schwach in den Winter gehen und je schwächer, je mehr unterliegen sie den Wintereinflüssen und ihren Folgen. Ist aber das Volk im Winter geschwächt, so ist auch die Frühjahrsentwickelung schlecht und eine gute Ernte ausgeschlossen. Das ist der gewöhnliche Werdegang bei vielen Tausenden von Völkern. Der Schaden kann nach Millionen geschätzt werden.

Füttert man dagegen gleich nach Entnahme der Ernte, Mitte Juli, so jede Woche 1—2 Liter, so werden die Völker zur Brut und gleichzeitig zum Einsammeln der Außenreste und Pollen angeregt. Darauf folgen zwei starke Brutsätze, gesunde Wintervölker, tadellose Frühjahrsentwickelung und reiche Ernte.

Die Futtergabe muß aber der Natur angepaßt, in der Trachtzeit eingebracht, der Zucker in heißer Sommerzeit aufgeschlossen und verdeckelt werden, wenn ein gesundes Winterfutter erzielt werden soll.

Der Zweck dieser Zeilen ist, die führenden Landesvorstände zu ermahnen, bei den Behörden vorstellig zu werden, den Zucker schon Anfang Juli verteilen zu lassen.

Wer gleichgültig seine Pflicht versäumt, versündigt sich auch hier am Vaterlande.

Bienenweide

Anbau von Sommerraps.

Die Vorbedingungen für aussichtsreiche Rapserträge sind frühzeitige Aussaat, April bis spätestens Mitte Mai, und ein sorgfältig vorbereitetes, unkrautfreies Land. Wie alle mit eindringenden Pfahlwurzeln versehene Gewächse erfordert der Raps kräftigen, tiefaufgelockerten, starkgedüngten Boden. Besonders zusagend ist ihm ein milder, kalkreicher und durchlässiger Lehmboden. Auf zu trockenem oder zu wenig gebundenem Sand, nassen Lagen, besonders mit stauender Nässe, mißrät er gänzlich. Von Stalldung ist der stickstoffreiche kraftvolle Schafmist der anerkannt wirksamste. Bei nicht ausreichender Stallmistdüngung kann mit künstlichen Düngemitteln, Chili-

Digitized by Google

salpeter, Kalisalz und Superphosphat vorteilhaft nachgeholfen werden. Ohne kräftige Düngung, von der er nie zuviel bekommen kann, darf auch auf keinen befriedigenden Ertrag gerechnet werden.

Der Sommerraps macht zwar im Vergleich zum Winterraps weniger Ansprüche auf eine große Tiefe der kalkgesättigten Ackerkrume, weil sich seine Wurzeln in der kurzen Wachstumsdauer von kaum 18 Wochen weniger ausbilden können, dagegen hat er bei zu trockener Witterung mehr unter der Gefahr von Schädlingen zu leiden, die den ohnehin geringeren Ertrag stark beeinträchtigen, wenn nicht gar in Frage stellen können. Diese Schädlinge, pflanzliche wie tierische, machen sich durch Schimmel- und Pilzbefall, durch Blattläuse, am nachteiligsten aber durch Erdflöhe, die die aufsprossende Saat stark heimsuchen, und durch Glanzkäfer als Zerstörer der Blütenknospen, lästig geltend. Zum Schutze der jungen Saat ist mit Rücksicht darauf ein Überdüngen mit Gips oder Asche ratsam.

Für den Bienenzüchter, der aus Sommerraps eine möglichst günstige Bienenweide als Spättracht, nachdem die Linde abgeblüht hat, zu schaffen beabsichtigt, würde eine spätere Aussaat, gegen Ende Juni, die die Blütezeit für August erwarten läßt, auch vorteilhaft und bei günstigem Wetter für guten Körnerertrag noch aussichtsreich sein.

Meist wird der Sommerraps in frische Düngung gebracht, vielfach läßt man ihn auch einer gut gedüngten Hackfrucht, Futtergemenge, Klee folgen. Für schweren Boden ist reine Brache nach vorheriger mehrfacher Pflugbearbeitung mit Düngung in der zweiten Pflugfurche am vorteilhaftesten. Bei derartiger Brachbearbeitung wird nebenbei eine geeignete Grundlage für das gute Gedeihen späterer Fruchtfolge (Wintergetreide) sicher gestellt.

In größeren landwirtschaftlichen Betrieben hat der Anbau von Winterraps wegen seines höheren Ertrags bei geringerer Aussaatmenge immer den Vorzug.

An Saatgut beansprucht der Sommerraps für den Hektar bei Breitsaat 16 bis 20 Kilogramm, bei Drillsaat 12—16 Kilogramm, die je nach schwererem oder leichteren und trockenem Boden auf 2—3 Zentimeter untergebracht wird. Für breitwürfige Saat macht sich gründliches Voreggen nötig. Das vorteilhaftere Drillen der Saat in Reihen oder Rillen mittels Drillmaschine erfordert einen Reihenabstand von 30 bis 50 Zentimeter. Die Reihen werden später mit der Pferdehacke zur Vertilgung der anwachsenden Unkräuter und Lockerung des Bodens behackt und schwach angehäufelt.

Bei kleinen Anbauflächen kommt auch das Auspflanzen kräftiger auf Samenbeeten herangezogener und gut bestockter Pflanzen in Anwendung. Es wird mit dem Pflug die Furche gezogen, die Pflanzen werden in Abständen von 12—18 Zentimeter angelegt, der wiederkehrende Pflug deckt zu, es folgt die zweite Furche usw. Diese Art ist mühsamer, lohnt sich aber durch reicheren Ertrag. Um einen ¼ Hektar (Morgen) Fläche zu bepflanzen, würde 1 Kilogramm Samen ausreichend sein. Empfehlenswert ist der Neuseeländer Sommerraps.

Besonders wichtig ist, die richtige Zeit des Aberntens nicht zu verfehlen. Vollausgereifte Frucht hat immer starken Verlust durch Körnerausfall zur Folge. Schon in der Vorreife, der sogen. Gelbreife, wenn die Körner in den Schoten braune Backen bekommen, muß er und zwar in den Früh- oder Abendstunden in Schwaden gemäht, gebunden und in Puppen zum Nachreifen aufgestellt werden. Er kann auch ungebunden bis zur Trockenheit, die 8—10 Tage in Anspruch nimmt, liegen bleiben, muß aber wegen des zu befürchtenden Ausfalls der Körner dann um so vorsichtiger beim Verladen behandelt werden. Das Ausbreiten von Tüchern, sogen. Rapslaken, an den Ladestellen und auch im Erntewagen darf nicht versäumt werden. Nicht genügend ausgetrocknete Körner sind leicht dem Verderben ausgesetzt. Die Prüfung des Trockenzustandes kann mit der Hand erfolgen. Wenn die Körner bei kräftiger Reibung sich nicht mehr zerquetschen lassen, ist der richtige Zeitpunkt zum Verladen eingetreten. Die ausgedroschenen und gereinigten Körner dürfen in der ersten Zeit nicht hoch, nicht über 10 Zentimeter aufgeschüttet sein und müssen zur Verhütung des Verderbens

Digitized by Google

8 Tage lang täglich mehrmals umgeschaufelt werden. Der Körnerertrag für Sommerraps schwankt zwischen 8—13 Doppelzentner auf den Hektar mit 30—36 % Ölgehalt, an Stroh werden 15—24 Doppelzentner gewonnen. B.

Ueber honigende Linden.

Von M. Kuntzsch.

Mit der Beurteilung honigender Linden ist es unserer Schriftleitung wie mir früher ergangen. Ich saß in einem Dorfe. Über mir breitete sich eine, den ganzen Platz einnehmende alte Linde. Rundum war fetter Lehm- und Tonboden, an den Seitengraben stand die stickstoffreiche Jauche — in der Linde aber schienen alle Bienen zum fröhlichen Gesumme versammelt zu sein.

Eine Stunde Radfahrt davon standen an einem andern Dorfe an einer Sandgrube am Wege mehrere alte Linden ohne jede Biene — die Leute sagten „die honigen nicht".

Darnach bildete sich auch meine damalige Meinung, wie die der Schriftleitung in voriger Nummer, daß der fette Boden mehr bringe als der Sandboden.

Seitdem ich aber in der Mark imkere, hier wo der dürre Sand bis Amerika hinuntersteht und trotzdem daraus die besten Ernten hole, bin ich anderer Meinung geworden.

Ich kann dazu nur wiederholen, was ich bereits in meinen Imkerfragen gesagt habe: Die beste honigende Linde ist unsere alte kleinblättrige Steinlinde. Es gibt aber auch kleinblättrige Linden die schlecht honigen. Nun kommt es darauf an, ob in der betreffenden Gegend auch die richtige Sorte zu finden ist. Ich habe die Empfindung, daß sie in ganzen Landstrichen fehlt.

In den Baumschulen ist — mit wenig Ausnahmen — diese richtige Bienenlinde nicht anzutreffen. Ich habe hier eine der größten Baumschulen im Auge, die 24 Sorten führt, aber nicht unsere alte Steinlinde — sie wächst ja wild. Das ist nichts für den deutschen Michel mit seiner Fremdenäfferei, der hascht bei seiner „Bildung" nach fremden Namen, womöglich amerikanischen Sorten — wenn die Linden auch in Amerika schlecht honigen.

Und unsere Gemeinden und Landesregierungen, die tausende von Lindenstraßen anlegen, die dem Lande Millionen einbringen könnten? — Sie haben keine Ahnung von diesen volkswirtschaftlichen Vorteilen, da sie nicht von fachmännischer Seite unterrichtet werden.

Die Schuld liegt an den Imkern, die ihre Vereins- und Verbandsvorsitzenden nicht veranlassen, endlich die richtigen und billigen Maßnahmen zu ergreifen.

Vor meinem Hause und die ganze Lindenstraße entlang stehen prächtige Linden, sie blühen und duften betäubend, aber keine Biene läßt sich daran erblicken. Blühen dagegen die verwahrlosten Bestände in den nahen Waldstrichen, so füllen sich die Beuten in wenigen Tagen.

Überschätze ich die vielen Lindenstraßen der verschiedenen Gemeinden so könnten 2—500 Zentner Honig aus mancher Gemeinde herausgezogen werden, sobald die richtige Lindensorte angepflanzt wäre.

Kurz, das Geld liegt auch hier auf der Straße. — Vorträge helfen da nichts, nur handeln nach praktischen Ratschlägen wie sie in „Kuntzsch-Imkerfragen", 2. Aufl.*) vorgezeichnet stehen.**)

Asclepias syriaca.

Auf die Anfrage in einer der letzten Nummern über den Bezug der vorzüglichen Honigpflanze Asclepias syriaca sanguinea teile ich mit, daß diese in ganz echter Qualität — Wurzeln das Kilo 1 M. — von mir abgegeben wird. Ich bezog

*) Vorrätig in der Exp. d. Bl. Preis 4.—
**) Vergl. hierzu: Antwort in Fragekasten. Sch iitstg.

Digitized by Google

diese seinerzeit von Vilmorin Andrieux, Paris, und vermehre schon seit 20 Jahren. Es sind weiche fingerdicke, auch bleistiftdicke weiße Wurzeln, wie Meerrettig, die man in kurze Glieder zerschneidet und das erste Jahr nicht zu tief einlegt. Die Pflanze breitet sich sehr bald aus und blüht unmittelbar nach der Linde, mindestens 6 Wochen hindurch, jeden Tag neue Dolden treibend, die sehr duften und so reichlich die Nektartröpfchen absondern, daß man sie abschleudern kann.

Jakob Velten, Gärtnerei, Speyer, Wormser Landstraße 86.

Ferner liefert Asclepias syriaca, ebenso Pflanzen zur Anlage von Hecken, wie Liguster, Schneebeere, Bocksdorn, Schlehdorn, Brombeeren und Stachelbeeren Wilhelm Spitzlay, Gärtnereibesitzer und Wanderlehrer für Bienenzucht in St. Goarshausen a. Rh.

Erfahrungen mit der Sonnenblume.

Im vergangenen Jahre machte ich Versuche mit dem Anbau von Sonnenblumen, hatte auch Erfolg damit, allein der Ertrag stand in keinem Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe. Die Kolben faulten trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, und zum Schluß wollte mir die Ölmühle für 8 Pfund gute Kerne ½ Liter Öl geben. Ich möchte in diesem Jahre statt dessen etwas Mohn und Raps anbauen. Es wird weißer oder blauer Schließmohn empfohlen. Ich glaube, Sie würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn Sie vielleicht in nächster Nummer eine eingehende Abhandlung über die Kultur von Sommerraps*) bringen würden.

Dr. Rösch, Oberlehrer, Geisenheim (Rh.).

Kleine Mitteilungen.

Zu der Notiz in Nr. 12 der „Ill. B.-Z." — **Das Ruhebedürfnis der Bienen im Winter.** — Als Beitrag eine weitere Ausnahme. — Inmitten von prächtigen Obstbäumen, angelehnt an eine Mauer, steht mein Bienenstand. Unweit davon stand bis zum letzten Winter eine größere Kammer, die jedoch wegen Baufälligkeit nicht benützt werden konnte und noch im Laufe der Wintermonate abgetragen werden mußte. Vorläufig diente dieselbe als Holzlager. Der Zugang zu der Kammer lag sehr knapp an den Bienenstöcken und war so schmal, daß man sich nur mit Mühe durchwinden konnte. Seit Anfang des Krieges lag ich im Felde und bekam im ganzen nur spärliche Nachrichten von meinen Bienen. In meiner Abwesenheit wurde die Kammer geräumt und abgetragen. Man hat mir darüber nicht berichtet. Als ich anläßlich meines Urlaubes meine Bienen, die abseits meiner Wohnung standen, besuchte, erschrak ich über die Veränderung und konnte mir sehr lebhaft vorstellen, wie es beim Abtragen der Kammer zugegangen sein mußte. Der Boden ist felsig und die Erde war seinerzeit gefroren. Die Beunruhigung der Stöcke mußte groß gewesen sein, da man noch deutlich Spuren an den Kästen sehen konnte. Es kamen schöne Tage und ich untersuchte mit wenig Hoffnung die Bienen. Aber zu meiner Überraschung haben die Bienen augenscheinlich nicht im geringsten gelitten, da alle gesund und wohlerhalten ins Frühjahr kamen mit sehr wenig Toten. Später entwickelten sich die Völker prächtig und lieferten viel Honig und gaben schöne Schwärme.

Otto Bodziak, Brünn-Mähren.

Imkerbrief aus Frankreich. Ein prachtvoller Sonntag war es, als ich auf Abschiedsurlaub bei meinen Lieblingen war. Purpurn erglühte noch das Heidekraut auf den Höhen des Thüringerwaldes, meiner schönen Heimat. Auf dem Thüringer-

*) Ist mit verläßlicher Gründlichkeit geschehen. Vergl. den Aufsatz in diesem Hefte. — Ueber Anbau von Mohn wird Anleitung in der März-Nummer erfolgen. Schriftleitg.

Digitized by Google

immerhin noch nicht die schlechteste. Wir hatten mit pro Volk eine Mittelernte zu verzeichnen. Dies läßt sich dadurch erklären, daß in unserer Gebirgsgegend mit dem Einsetzen der Erntewitterung etliche Tage Vorsprung hatten, während in ebenen Gegenden mit Hilfe der Mähmaschinen in kurzer Zeit sämtliche Bienenweide abgemäht wurde. Übermäßige Schwärmerei gab es auf meinem Stande auch nicht; ich habe einen einzigen Schwarm bekommen. — Am anderen Tage fuhr ich dann im Eilzuge dem Westen zu, wo ich zu einer Feldübung befohlen war. Wie es nun dem Bienenzüchter immer geht: er sucht in seinem neuen Beschäftigungskreise nach Bienen und Imkern. Beides fand ich auch in einem Orte der hiesigen Gegend, wo ein Pfarrer 30 Bienenvölker bewirtschaftet. Die Kästen sind an der Gartenmauer einzeln aufgestellt. Die Rähmchen sind sehr groß, ungefähr 50 × 60 Zentimeter. Die Bienenweide ist ganz ausgezeichnet. Das Land ist schon seit 1914 besetzt. Viele Äcker liegen brach, und auf diesen wuchern Disteln und sonstige Unkräuter um die Wette. Die Weinberge bleiben ungepflegt; überall ist eben der Tisch für die Bienen gedeckt. Der Herr Pfarrer erzählte, dies Jahr 30 Zentner Honig geerntet zu haben. Er verkauft denselben mit 1 Mark das Pfund. Somit haben ihm die Bienen eine Einnahme von 2000 Mark gebracht. Ich sollte ihm dazu sagen, die während der Haupttracht noch füttern mußten, damit ihnen die Völker nicht verhungerten. Wir sehen auch hier wieder, daß in der Imkerei eben aller Ertrag von der Witterung und den Trachtverhältnissen abhängt. Nun wünsche ich den lieben Freunden und Lesern für die nächsten Jahre auch solch reichen Erntesegen! Freundl. Imkergruß Alfred Möller.

Musketier Alfred Möller, Korpsschlächterei, VII. Armee-Korps.

Ernteberichte. In vielen Gegenden, auch in meiner Gegend, klagt man über schlechte Erträge. Nachdem ich seit zwei Jahren aber die Kuntzsch-Zwillinge habe, ernte ich nach dieser einfachen, leichten und geordneten Betriebsweise sicher und mit recht guten Erträgen. 1915 erntete ich 52½, 1916: 40 Pfund durchschnittlich vom Volk. Jetzt habe ich eine größere Anlage dafür errichtet.

Gustav Teubner, Hartau b. Zittau i. Sa., Nr. 75.

Wachsmachen aus Ceresin — eine Gefahr für den guten Ruf der Bienenzüchter. Ein Wachszieher teilte mir folgendes Erlebnis mit: Er hatte aus der Gegend von Adersbach und Rohr im Gebirge Wachs in sogenannten Gießeln gekauft und dieses auf die Bleiche gebracht. Obwohl das Wachs aus jener Gegend sich sonst gut bleichen ließ, war dies bei einem Gießel dieser Sendung nicht möglich; obwohl dieser einige Monate lang der Sonne ausgesetzt blieb, war es braun, so daß es sich zur Kerzenfabrikation schlecht eignete. Er sandte es deshalb an die Landw. chem. Versuchsstation in Wien zur Untersuchung. Das Gutachten lautete: „Nach den vorliegenden Untersuchungsresultaten Ihrer Wachssorte muß dieselbe als unreines, also verfälschtes Wachs erklärt werden und dürfte dasselbe sowohl mit gelbem ungebleichten Ceresin als mit Paraffin zugleich verfälscht sein. Da nun Ceresin ebensowenig als Paraffin durch die Sonne gebleicht werden können, vielmehr im Lichte stets nachdunkelt, so ist es auch unmöglich, Bienenwachs, welches solche Zusätze enthält, an der Sonne weiß zu bleichen. Die Verfälschungsstoffe dürften schon mit den den Bienen zum Weiterbau gegebenen gepreßten Mittelwänden in die Bienenstöcke gelangt sein." Ich erzähle diese Tatsache hier zu dem Zwecke, um die Bienenzüchter aufmerksam zu machen, daß sie verdächtig erscheinende Mittelwände einer chemischen Untersuchung unterziehen lassen, und deren Lieferanten ohne Schonung in den Bienenzeitungen bekannt machen, um dem Umfange der Verfälschung von Mittelwänden, die schon große Dimensionen angenommen hat, zu steuern. Man lege vorerst ein Stück der zu beurteilenden Mittelwand an einen den ganzen Tag der Sonne ausgesetzten Ort und besprize es tagsüber öfters mit reinem Wasser. Ist es nach etwa 14 Tagen noch ganz weiß, dann liegt die Vermutung nahe, daß es nicht aus reinem Bienenwachs besteht.

C. Schachinger.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

Dr. Rsch. i. Gsh. Frage: Es heißt, die Linden honigten nur in schweren und feuchten Böden. Wie erklärt sich da das Honigen dieser Bäume im märkischen Sande, da sie doch von Kuntzsch zu seiner Haupttracht gezählt werden? — Antwort: Die Linde bevorzugt im allgemeinen feuchte Lage und tiefgründigen Boden. Sie gedeiht auch im Lehmboden, wenn er nicht zu streng und bindig ist, am besten aber in eher feuchtem als trockenem Sandboden der Niederungen. In trockenem Boden und rauhen Lagen kommt nur noch unsere kleinblättrige oder Winterlinde (Tilia parvifolia Ehrh. [Tilia ulmifolia Scop.]), die wir auch als Steinlinde, Waldlinde, Berglinde bezeichnen, fort. Es ist das unser heimischer geschätzter Lindenbaum mit den doppelt gesägten, unten bläulichgrünen Blättern, der 14 Tage später blüht als unsere großblättrige oder Sommerlinde und von den Bienen besonders eifrig beflogen wird. Auf den Sonderaufsatz von Kuntzsch in diesem Hefte verweisen wir hierbei. Bth.

M. Oe. i. Nbrhmsd. Frage: 1. Ich besitze ein Bienenvolk in einem Zwei-Etagen-Kastenstock, Wabengröße i. Rähmchen 26 × 26, in diesem Wabenbau befinden sich Waben bis 6 Jahr alt. Ich möchte nun gern die ältesten Waben herausnehmen und weiß nicht, wann ich dies tun kann. Jetzt geht das nicht, und vielleicht April, Mai getraue ich mir nicht solchem Wechsel wegen vielleicht vorhandener Brut vorzunehmen. Mitten drin befinden sich auch alte Drohnenwaben. Es wird daher das Brutnest nicht wieder so in Ordnung kommen wie zuvor. Darum möchte ich Rat erbitten, wie und wann ich dies tun kann. 2. Ich hatte einen Versuch gemacht bei einem Volke mit Zink-Absperrgitter, habe dabei aber beobachtet, daß die Bienen nur ungern hindurchgingen, ich möchte sagen durch das Gitter zwängten. Infolgedessen habe ich später zwischen der letzten Wabe und Fenster eine 2 Zentimeter breite Flucht gelassen, und gerade dieses Volk hatte den meisten Honig. Eine Erklärung dafür kann ich nicht finden, denn es ist doch wunderbar, daß dieses Volk zirka 20 Pfund Honig hatte und die andern vielleicht 2 Pfund. Vielleicht weiß ein erfahrener Imker über Absperrgitter einem Neuling etwas zu sagen. Letzten Herbst brachte ich vor die Fluglöcher Schieber zum Schutz gegen Mäuse usw. von demselben Absperrgitter an und freute mich wie ich sie fertig hatte; aber an einem schönen Flugtage mußte ich sehen, was die Bienen für eine Qual hatten um durch dieses Gitter zu kommen. Sofort habe ich meine selbstgeschnittenen Schieber wieder vor die Fluglöchern gebracht und mir vorgenommen kein Absperrgitter wieder in einem Stocke zu verwenden. Ob das recht ist, möchte ich gern wissen. — Antwort: Beim Öffnen des Honigraumes hängen Sie die ältesten Waben mit hinauf. Ein Ordnen der Wabenreihe hat ja dann ohnedies zu erfolgen. Die Drohnenwaben werden beseitigt. An ihre Stelle fügen Sie als Schlußwabe den Baurahmen an. Das ist ein Rahmen zur oberen Hälfte mit Arbeiterbau, zur unteren leer zum Bauen von Drohnenzellen. 2. Ihre Zinkabsperrgitter sind zweifellos ungeeignet, zu eng oder zu scharfkantig. Ein sorgfältig gearbeitetes Absperrgitter bietet den Arbeitsbienen kein Hindernis, sonst wäre es zur Verhütung des Eindringens der Königin in den Honigraum nicht so allgemein eingeführt. Auch das zu enge Fluglochgitter ist zu verwerfen. Die Höhe des Fluglochspaltes schränken Sie durch Einklemmen eines Zwischenstäbchens auf 6 Millimeter ein. Diese Höhe schützt genügend gegen Eindringlinge. Bth.

K. K. W. i. Wffl. b. Ellw. Frage: Ich habe durchgängig Albertikästen und wollte zur Haupttracht gut ausgebaute Rähmchen haben. Aber da die Mittelwände schwer zu beschaffen oder sehr teuer sind, möchte ich Sie bitten, mir Rat zu geben, auf welche andere Weise ich zum Ziele komme. — Antwort: Sie versetzen das Volk in Schwarmzustand. Das Verfahren finden Sie in Nummer 12, 1916, unter Brief- und Fragekasten, Seite 236, ausführlich angegeben.

Digitized by Google

M. Zsch. i. Bgh. a. N. Frage: Auf meinem Bienenstande habe ich einen amerikanischen Thermometer mit Fahrenheitgraden. Beim Ablesen komme ich nicht mit unserer Luftwärme nach Reaumur zurecht. Hier kann mirs auch niemand recht sagen. Wieviel muß ich abrechnen? Entschuldigen, es gehört eigentlich nicht zur Bienensache. — Antwort: Ein Thermometer gehört auf den Bienenstand. Insofern soll Ihnen die Antwort zuteil werden. Von der Ablesung der Grade ziehen Sie 32 ab und teilen durch 9. Wollen Sie die Grade nach Reaumur, multiplizieren Sie die ausgerechnete Zahl mit 4 und wollen Sie Celsiusgrade mit 5. Zum Beispiel, wäre der Stand bei Fahrenheit + 41 Grad, ziehen Sie 32 ab, bleibt 9, teilen mit 9, macht 1, multiplizieren mit 4, dann haben Sie 4 Grad nach Reaumur oder mit 5, dann 5 Grad nach Celsius. Ferner lesen Sie + 14 Grad ab, sind 32 abzuziehen, gibt — 18, geteilt durch 9, gibt — 2, multipliziert mit 4 kommt — 8 Grad Reaumur oder mit 5 kommt — 10 Grad Celsius. Anders ist es, wenn Ihr Fahrenheit Kältegrade anzeigt, z. B. — 4 Grad. Dann sind die 32 nicht abzuziehen, sondern hinzuzuzählen. 4 und 32 ist 36, geteilt durch 9 macht 4, mal 4 gibt — 16 nach Reaumur und mal 5 gibt — 20 nach Celsius. Bth.

K. Gws. i. Lch., Pfz. Frage: Wie verfahre ich am zweckmäßigsten, um ein Volk im zeitigen Frühjahr ohne große Gefährdung des Ertrages auf ganz anderes Maß zu bringen? Umschneiden der Waben unmöglich. — Antwort: Genaue Anweisung hierüber ist in Nr. 1, 1917, S. 15 u. 16 gegeben.

Jf. Da. i. N.-Slts. Frage: Wie gießt man Kunstwaben, ohne daß sie in der Form hängen bleiben, ohne daß selbe so leicht brechen, und ohne daß sich selbe zu stark dehnen? — Antwort: Für gutes Gelingen und flottes Fördern sind drei Hauptbedingungen im Auge zu behalten: Niemals das geschmolzene Wachs kochen zu lassen, die Gußform peinlich sauber zu halten, ein gutes Lösmittel zu verwenden. Vor dem Gebrauch der Presse werden die Gußplatten mit Benzin, Sodalauge oder siedendem Wasser gereinigt, ebenso die zu verwendende Bürste. Die Gußplatte muß genau wagerecht stehen zur Erzielung gleichdicker Tafeln, der Einguß behend über die ganze Form von hinten nach vorn erfolgen, und vor jedem Einguß müssen Gußplatte, Seitenwandungen wie Gußdeckel, dieser zuletzt, mit dem eingegossenen Lösemittel überbürstet werden. Bei kitthaltigem Wachs ist zum besseren Lösen die Reinigung der Platten mit siedendem Wasser und feiner Holzasche oder heißer Sodalösung öfter zu wiederholen. Nach jedem Wachsguß und Lösen der Wachstafel wird das Lösemittel erneut in die Form gegossen, Unterteil, Rand und Deckel mit der Bürste gerieben, das Lösemittel abgegossen, das Wachs unter Beobachtung gelinden Feuers wieder geschöpft, gegossen und der Deckel ohne besonderen Druck rasch geschlossen. Zug um Zug folgt Tafel auf Tafel, eine wie die andere in gleicher Dicke und tadelloser Prägung. Erscheinen die Zellenansätze nicht scharf oder ungleichmäßig, liegt es am Guß, an falscher Verteilung beim Eingießen oder zu geringer Wärme des Wachses. Als Lösemittel steht Honigwasser obenan: 1 Teil Honig, 2 Teile Wasser, 3 Teile Spiritus. Bei dem teuren Spiritus in jetziger Zeit ersetzt es die Seifen- oder Quillaija-Rinde (Panamaspäne), die für wenige Pfennige in jeder Drogerie zu haben ist, aufs beste. Die Lösung ist eine ganz vollkommene und sehr leichte, auch für große Wabenflächen, bei Mischung von 20 Gramm auf 1 Liter Wasser. Die Späne werden bis knapp Siedehitze aufgekocht, und nach Erkalten ist die abgegossene Flüssigkeit ohne weiteres verwendungsfähig. Meist zeigen sich Gußwände bei niedriger Luftwärme in ihrer Behandlung etwas spröde. Die Sprödigkeit läßt sich vermindern, indem man dem flüssigen Wachs ein wenig Kolophonium oder einige Tropfen Terpentin zusetzt. Mittelwände aus reinem Bienenwachs bauchen sich nicht und dehnen sich auch nicht merklich. Bth.

O. Hllm. i. Bstf. Frage: In Ihrem ganz vorzüglichen neuen Bienenkalender finde ich die Koelreuteria als dankbare Bienenweide angegeben. Woher ist sie zu beziehen? Antwort: Wir bitten Gärtner unseres Leserkreises um Zusendung ihrer Lieferungsbedingungen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Beim Verlag C. F. W. Fest-Leipzig vorrätig:

Kaninchenzucht für Anfänger.

Von J. Hoffmann. Preis 1,50 Mk. bei freier Zusendung.

Ferner:

Kaninchenzucht in Stadt und Land.

Von Dr. Remark.
Preis 85 Pfg. franko.

Dem Kleintierzüchter zur Beachtung empfohlen, besonders zur Zeit der wohl noch schärfer auftretenden Fleischnot.

Reines bodensatzfreies

Bienenwachs

kaufen und zahlen hohen Preis

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Honig Ia.

kaufe in jeder Menge.
Erbitte Muster und Preis

F. H. Krause, Halle a. S.

Praktischer Ratgeber
zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Altmeister **Wilh. Günther.**
Neu bearbeitet von **Karl Günther** in Seebergen.

5. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.—.
Das Buch der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu einer rentablen Bienenzucht zu empfehlen.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

= Die =

Bienenzucht im Blätterstock.

Lehrbuch der Theorie und Praxis der Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung von

A. Alberti,

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage. Neue Ausgabe.

Mit 8 Kunstbeilagen, dem Porträt des Verfassers und 68 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis: broschiert Mk. 8.50, elegant gebunden Mk. 5.—.

Kriegsbeschädigte

gibt **15 neue Ideal-Blätterstöcke**
von 1914 zum Preise von 18 Mark per Stück ab,
zum Frühjahr außerdem

10 gute Bienenvölker mit Beuten
Für Wiederverkäufer billiger.

Anfrage an **A. Kuhl, Idstein i. T.**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Nummer 3 **Deutsche** März

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht"

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von **Dr. R. Berthold** in **Leipzig.**

Verlag und Vertriebsstelle: **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.**

34. Jahrgang. | **Leipzig,** Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | **1917.**

Jahres-Abonnementspreis 1,20 M [illegible] Zusendung innerhalb Deutschlands und [illegible]-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—, Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte [illegible] nachgeliefert. — Abonnements bestelle man [illegible] Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen[illegible]", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder [illegible]ligsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Car Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres

:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Wachs, Raas, Honig,

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben u. Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch:

„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.

Digitized by Google

Inhalt des März-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lebrecht Wolff . . . .
Der Allerwelts-Bienenstock. Von G. Junginger. (Mit 7 Abbildungen) . . . .
Zur vorteilhaften Ueberwinterung der Bienen. Von Lehrer Ad. Westhauser . . . .
Welchen Stock sollen sich in den nächsten Jahren Anfänger anschaffen? Von Lehrer Braun . . . .
Der Schwarmstock als Honigstock. Von R. Krieger . . . .
Der Kampf gegen die heutige Mobilbienenzucht. Von Förster Weidemann. (Mit 2 Abbildungen)
Bilder aus aller Welt. (Bienenstand des Herrn Wilhelm Baar, Berlin-Wilmersdorf) . . . .
Bienenweide . . . .
Kuntzsch-Ecke . . . .
Neuzeitliche Volksbienenzucht im Deutschen Försterstock . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage S.
Neu erschienene Bücher . . . . „ „

Jahresabonnementspreis nur 1.20 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Linden-Rähmchenholz
saubersteAusführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 5.—, 1000 m ℳ 47.50, 25×8 mm stark 100 m ℳ 6.—, 1000 m ℳ 57.50.
Richard Leinbrock, Copitz a. d. E.

Beim Verlag **C. F. W. Fest-Leipzig** vorrätig:
Die Biene
und der
Breitwabenstock.
Von **F. Richter,**
Ingenieur u. österr. Wanderlehrer.
175 Seiten. **Preis 2 Mk.**
Das sehr empfehlenswerte Buch behandelt die Betriebsweise des amerikanisch. Breitwabenstocks (mit österr. Breitwabenmaße), das einzigste Buch darüber in deutscher Sprache. Es enthält viel Neues, Praktisches, für deren Güte der Ruf des Verfassers bürgt.

Lindenartig. Rähmchenholz
genau 6×25 mm, pr. 100 m 5.50 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 52.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 6.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „ 55.— „
astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiiert. Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachn.
Erlen- u. Kiefern-Rähmchenholz wie vor. — Rähmchenholz, Bretter, Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke in allen Stärken billigst.
O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.
Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Kuntzsch, Imkerfragen
Ueber Erwerbs-Bienenzucht.
2. Aufl., reich illustr., eleg. geb.
Originalwerk 4 Mk. postfrei.
Stein's Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm. Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anh.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge und Geräte.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat Preis 14,— Mark
ist der denkbar einfachste und billigste!
Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.
Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.
Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."
Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalbvereins.
Feldpostdosen mit Ueberschachtel 18 Mark per Hundert
jedes Quantum sofort lieferbar.
J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Honigschleudern
bei Nichtgefallen Zurücknahme auf meine Kosten. Rohmaterialien w. knapp und teuer, daher empfehle jetzt schon z. bestell. Preisliste kostenl.
Josef Witzel, Welkers, Kreis Fulda.

Bienenwachs
kaufen
zu höchsten Preisen als Selbstverbraucher
Gebr. Jakob, Zwickau, Sa.

Digitized by Google

Beilage zu Heft 3 der Deutsch. Illustr. Bienenzeitung

Versammlungs-Kalender.

Kaltenstein b. B.: Sonntag, den 25. März nachm. 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Deutsches Haus". Tagesordnung: Zuckerfrage und Verschiedenes.

Chemnitz u. Umgegend: Sonntag, den 11. März nachm. 5 Uhr Vereinsversammlung im „Falkenhof". Beschlußfassung über Beschaffung einer Wabenpresse. Nochmalige Besprechung der Bienenausflüge.

Dittersbach u. Umg.: Sonntag, den 11. März nachm. 3 Uhr im Gasthof zum „Eisernen Kreuz" bei Hr. Pegold über Bienenwohnungen und Besichtigung des Vereinsstockes.

Dresden u. Umg.: Sonnabend, den 10. März abends ½9 Uhr im Muldenschlößchen Versammlung. Vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Dresden-Cossebaude u. Umg.: Sonntag, den 11. April 3 Uhr nachmittags findet Monatsversammlung im Vereinslokale „Gambrinus" statt.

Dresden u. Umg.: Sonntag, den 11. März nachm. ¼4 Uhr Versammlung in Dresden-Striesen, Goldne Krone.

Frankfurt-Louisa: Sonntag, den 25. März nachm. 4 Uhr Versammlung am Vereinsbienenstand in Louisa. 1) Zuckerbeschaffung f. 1917. 2) Besprechung über Auswinterung.

Freiburg i. Br. e. V.: Die Jahresmitgliederversammlung findet am Sonntag, den 11. März nachm. 2½ Uhr im Domhotel Geist am Münsterplatz in Freiburg i. Br. statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1916. 2. Ergänzungswahl zum Vorstand. 3. Verschiedenes.

Köpsen in Anhalt: Sonntag, den 4. März nachm. ½4 Uhr Versammlung in Reinstedt. Gasthof zum schwarzen Bär.

Kuckschütz u. Umg.: Sonntag, den 11. März Versamml. im Gasthof Bobe-Lungkwitz, nachm. 4 Uhr. Es werden die Herren Mitglieder gebeten, dafür zu sorgen, das sämtliche Bienenfahrer, welche die Zuckerliste gezeichnet haben, in dieser Versammlung mit erscheinen.

Leipzig: Sonnabend, den 10. März im „Italienischen Garten". Herr Oberl. Lehmann: Die Königinzucht des Kleinimkers.

Lichtenstein-Callnberg u. Umg.: Sonntag, den 4. März nachm. 4 Uhr Hotel Gold-Helm, um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Michelbach (Sektion): Sonntag, den 18. März nachm. 3 Uhr Mühle des Herrn Enders in Hennethal. Erhebung der Beiträge für 1917. Jahresbericht. Rechnungsablage. Vortrag des Herrn Lehrer Kircher.

Nievern b. Ems: Sonntag, den 22. April 4 Uhr Versammlung bei Herrn Wolf im Schweizertal. — Familien-Ausflug.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 8. April nachm. 3 Uhr Versammlung in Oberpoyritz in der Schmiede.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 18. März nachm. 3 Uhr Versammlung im Sächs. Hofe.

Wiesbaden (Sektion): Sonntag, den 11. März 2½ Uhr zu Wiesbaden in der „Union", Neugasse. 1. Vortrag: Wie ist die Bienenzucht in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse zu gestalten? (Herr Otto Alberti.) 2. Jahresbeiträge. 3. Sonntagskursus für Anfänger. 4. Verschiedenes.

☛ Empfehlen Sie bitte in befreundeten Imkerkreisen die „Deutsche Illustrierte"; an Beteiligte werden Probehefte jederzeit gern kostenlos abgegeben. Unser Blatt sei besonders größeren Vereinen zum allseitigen Bezuge wegen seiner Billigkeit wie Reichhaltigkeit bestens empfohlen. Verlag C. F. W. Fest.

Unsere Leser bitten wir um Berichterstattungen über Auswinterung, Reinigungsausflüge und Ergebnisse nach überstandener Winterkälte. Schriftltg.

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel unserer Zeitschrift heißt:

Deutsche Illustr. Bienenzeitung.

Es kommen häufig Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels.

Leipzig, Lindenstr. 4. **Verlag C. F. W. Fest.**

Zur frdl. Beachtung!

Die Herren Vereinsvorsitzenden werden höfl. gebeten, in den nächsten Versammlungen Aussprache über das neue Fischer'sche Büchlein „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienen" (Verlag Fest-Leipzig) zu veranstalten; die darin gebotenen Winke und Ratschläge sind besonders den Herren Vereinsleitern anzuempfehlen, (siehe Kap. III, 1 u. 2)

Verlag C. F. W. Fest-Leipzig.

Interessenten erhalten Probeheft kostenfrei. (Verlag Fest-Leipzig.)

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Vereine, welchen auch in diesem Jahre eine Beihilfe zur Besserung der Bienenweide erwünscht ist, wollen sich bis 15. März beim Geschäftsführer melden.
2. Alle Veränderungen (Stellvertretungen) im Vorsitz sind sofort dem Geschäftsführer mitzuteilen.
3. Mit der Zuckerbestellung wollen alle Vereine eine Zählung der Standvölker verbinden.
4. Um baldige Einsendung der noch außenstehenden Jahresberichte, Fragebogen und Jahresbeiträge wird ersucht.
5. Erneut werden die Vereine auf die neuerrichtete Faulbrutkasse des Hauptvereins aufmerksam gemacht.

Borlas, den 13. 2. 17. P. Thiel, Geschäftsführer.

Die geehrten Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine werden hierdurch nochmals recht dringend gebeten, die Beiträge zur Haftpflichtversicherung bis **spätestens 1. März** d. J. entrichten zu wollen. Ausgeschiedene Mitglieder sind abzumelden. Neuanmeldungen müssen durch eigenhändigen Antrag erfolgen und erhalten die betr. fortlaufende Nummer in der Liste.

Mit treudeutschem Imkergruß

Großsedlitz bei Pirna, den 7. Februar 1917. Schmiedeknecht.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Heute erreichte uns unerwartet die Trauerkunde, daß unser Bezirksvorsitzender für das Herzogtum Anhalt Herr Lehrer Menzel in Köthen, am 10. cr. plötzlich entschlafen ist. Unser Bezirksverein Anhalt verliert durch dieses Hinscheiden einen Mann, der eine lange Reihe von Jahren seine starke Kraft in den Dienst der heimischen Imkerei gestellt hat. Sein unermüdlicher Fleiß und seine treue Bearbeitung und Pflege seines Vereinsgebietes haben stets die Anerkennung seiner hohen Behörde erfahren. Auch bei größeren Versammlungen deutscher und ausländischer Imkerverbände war er je länger je mehr rege beteiligt und hat besonders den schwierigen Organisationsfragen seine lebhafte Teilnahme zugewandt. — Sein Andenken wird in der engeren und weiteren Heimat lange unvergessen bleiben.

Flemmingen, den 12. Februar 1917. P. Schulze.

Die verehrlichen Zweigvereine benachrichtige ich ergebenst, daß eine Vertreterversammlung am 3. Ostertag, den 10. April d. J., nach Beschluß des Hauptvereinsvorstandes nicht stattfinden soll. Falls auch später wegen der ernsten wirtschaftlichen Lage von dieser Veranstaltung in diesem Jahr abgesehen werden muß, soll doch eine Versammlung mit den Herren Bezirksvorsitzenden abgehalten werden, deren Tagung zur rechten Zeit bekannt gemacht wird. Imkerheil!

Flemmingen bei Naumburg a. S. P. Schulze.

Neu erschienene Bücher.

Vorrätig beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig

Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte. Lehrbuch der praktischen Bienenzucht, verfaßt von Alois Alfonsus, Schriftleiter des „Bienenvater". Wien XVI. und Wilhelm Gräbner, Pfarrer in Teutschneureuth bei Karlsruhe, königl. bayr. Hauptmann, dzt. im Felde. Mit 88 Abbildungen. 184 Seiten. Verlag v. Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis 2,40 M.

Die beiden leuchtenden Namen sprechen allein schon für die Gediegenheit des Buches. Es ist so glatt und gemeinverständlich geschrieben und zur besseren Veranschaulichung so reichlich mit Abbildungen versehen, daß jeder Imker, nicht nur der Kriegsbeschädigte, seinen Gewinn daraus schöpfen wird. Bth.

Die Posener Beute und ihre praktische Behandlung nebst einer Anleitung zur Rassenzucht der Bienen. Ein Beitrag zum ostmärkischen Bienenzuchtbetriebe von Gregor Snowadzki, Lehrer in Posen. 44 Seiten mit 28 Abbildungen. Zu beziehen gegen Einsendung von 75 Pfg. oder Nachnahme von 95 Pfg., postfrei, vom Verfasser, Posen W. 3, Moltkestraße 11.

Das Ergebnis einer wohldurchdachten Betriebsweise liegt dem Inhalte des sehr gediegenen Schriftchens zu Grunde. Der Verfasser, Schriftleiter des „Bienenwirts", weiß mit gründlicher Klarheit die Bienenwohnungsfrage sowohl wie die praktische Behandlung der von ihm entworfenen Posener Beute zu entwickeln und im besonderen auch das zeitgemäße Kapitel der Königinnenzucht damit zu verbinden. Die hier niedergelegten Anweisungen und Belehrungen sind Zug um Zug so anschaulich und vollständig und verläßlich gegeben, daß jeder um die neuzeitliche Bienenzucht bestrebte Imker die erwünschte Richtschnur darin finden wird. Bth.

Heft 3. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff Oranienburg.

Strenge gleichmäßige Kälte herrschte schon 4 Wochen lang zu der Zeit wo ich dieses schreibe und die Bienen sitzen vollkommen ruhig. Die Gleichmäßigkeit der Kälte wirkt insofern günstig auf sie ein, als sie vom verfrühten Brutansatz abgehalten werden und die vorhandenen knappen Vorräte nicht leichtsinnig und unnützerweise für die Bruternährung aufbrauchen. Es ist immer das beste für ein Bienenvolk, wenn es möglichst lange in der Winterruhe erhalten bleibt und mit dem Brutansatz erst Ende Februar in ausgedehnterem Maße beginnt, dann aber ununterbrochen damit fortfährt. Solche Völker eignen sich zur Wahlzucht, weil sie eine gute Überwinterungsfähigkeit besitzen.

Der März ist im Bienenleben für das Frühjahr ebenso wichtig, wie es der August im Herbste ist. Im August sind die hauptsächlichsten Einwinterungsarbeiten zu verrichten, im März die der Auswinterung.

Es gilt nunmehr vor allen Dingen eine zweckmäßige Durchlenzung der Völker herbeizuführen, sie also so durch den Frühling zu bringen, daß sie bis zur Volltracht völlig erstarken und die vollkommenste Leistungsfähigkeit erreichen. Bei der Durchlenzung kommen vier Punkte in Frage, nämlich die Warmhaltung der Völker, die Futterversorgung derselben, ein richtig abgegrenztes Brutnest und die rechtzeitige und sachgemäße Erweiterung desselben.

Über die beiden ersten Punkte habe ich schon im Februar-Heft das Nötige gesagt, und das gilt auch für März. Es bleiben nur noch die beiden letzten zu besprechen.

Ein richtig abgegrenztes Brutnest hat ein Volk dann, wenn es die letzte Wabenseite, d. i. die am Fenster, annähernd gut belagert, ohne schon die Glasscheibe zu besetzen. Dann soll man vorläufig alles so lassen wie es ist und noch keine Erweiterung vornehmen. Es ist aber die Zeit dazu gekommen, wenn die Bienen auch noch das Glasfenster zu belagern anfangen.

Es ist sehr nachteilig für die Bienen, besonders im noch immer rauhen März, wenn man zu früh erweitert, denn dann schafft man ihnen ein ungemütliches, weil zu kaltes, Heim und es geht weder mit dem Brutansatz vorwärts, noch auch können die Bienen eine gute Brutpflege ausüben. Besser ist es, das Brutnest zwei Tage zu spät als einen Tag zu früh zu erweitern.

Ist der rechte Zeitpunkt zur Erweiterung gekommen, so muß die Art derselben ebenfalls eine zweckentsprechende sein. Zur Erweiterung benutzt man entweder ausgebaute Waben oder Kunstwaben. Letztere darf man aber im März noch nicht verwenden, weil den Bienen noch das Material zum Ausbauen derselben mangelt. Bei spärlicher oder gänzlich mangelnder Tracht ist mit ausgebauten Waben und erst bei guter Tracht mit Kunstwaben zu erweitern. Selbst im April und Mai noch muß man hierauf Rücksicht nehmen. Bei guter Tracht sind indessen Kunstwaben wieder geeigneter zur Erweiterung als ausgebaute Waben.

Ferner ist zu merken, daß man zur Erweiterung des Brutnestes auf einmal nie mehr als eine einzige Ganzwabe (bzw. zwei Halbwaben) einhängt. Das ist auch

Digitized by Google

später bei wärmeren Lüften und besserer Tracht festzuhalten. Die Erweiterungswabe erhält ihren Platz neben der zuerst sichtbar werdenden Brutwabe. Erweitert man später mit Kunstwaben, so hängt man sie am besten zwischen zwei Brutwaben, gibt aber wiederum niemals zwei derselben auf einmal. Die Folge davon würde sein, daß den Bienen, die gern mit ihrer Brut Fühlung behalten, ein sehr unbehagliches Quartier geschaffen und das Brutnest in zwei Teile geteilt werden würde. Die Bienen zögern lange, ehe sie die unwirtliche Gasse zwischen den beiden Kunstwaben beziehen, und die Königin meidet sie ebenfalls. Dadurch ereignet es sich auch, daß sich die Kunstwaben verziehen und ungleich werden.

Wärme, Nahrungsvorrat, ein der Volksstärke angemessenes Brutnest und zweckentsprechende Erweiterung desselben: das sind die Grundbedingungen zu einer guten Durchlenzung der Völker.

Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß die Bienen zur Bruternährung auch großer Mengen Wassers bedürfen, welches sie im Stocke nicht vorfinden, auch nicht auf Vorrat, sondern nur immer nach dem jeweiligen Bedarf eintragen. Sie fliegen deshalb auch bei nicht eigentlichem Flugwetter danach aus, und wenn sie es aus weiteren Entfernungen herbeiholen müssen, so kommen auf dem Fluge und auch an der Wasserstelle viele Bienen um, weil sie infolge der rauhen Lüfte erstarren.

Vielen Bienen kann man das Leben retten, wenn man sich die kleine Mühe macht, ihnen eine Tränke einzurichten. Jedes flache, aber im Umfange nicht zu kleine Gefäß eignet sich dazu. Ich benutze dazu einen Schweinetrog aus Ton. In das Gefäß legt man Waldmoos, auch Holzwolle oder trockenes Laub, ersteres verdient aber den Vorzug.*) Dann wird soviel Wasser darüber gegossen, daß das Moos stellenweise daraus ein wenig hervorragt, und damit ist die Tränke fertig. Ihren Platz erhält sie in der Nähe des Standes an einem windstillen sonnigen Ort. Angelockt werden die Bienen durch eine dabei aufgestellte Wabe. Gefährlich ist es, sie durch Honig herbeizulocken, weil das Veranlassung zur Räuberei geben kann. Man darf das Wasser niemals austrocknen lassen, damit sich die Bienen nicht weggewöhnen. Nur höchstens alle 4 Wochen braucht man das Moos zu erneuern. Haben die Bienen die Tränke erst aufgefunden, so benutzen sie dieselbe den ganzen Sommer hindurch, und es ist eine Lust, ihnen bei der Wasseraufnahme zuzuschauen.

Bei der Frühjahrsschau hat man vor allen Dingen sein Augenmerk auf die Weiselrichtigkeit der Völker zu legen. Bist du im Zweifel darüber, ob ein Volk eine Königin besitzt, so stelle das nicht dadurch fest, daß du nach ihr suchst, denn dann müßtest du Rähmchen für Rähmchen herausnehmen, es auf beiden Seiten besichtigen und in den Wabenkasten hängen. Die Königin ist jetzt, wo die Eierlage noch gering ist und ihre Eierstöcke noch wenig entwickelt sind, noch sehr flüchtig, rettet sich von Wabe zu Wabe, oft bis zur letzten, selbst auf die Stockwand, und man findet sie überhaupt nicht. Uber dieses Suchen vergeht viel Zeit, währenddem die Brut im Wabenkasten verkühlt und zugrunde geht, die Wohnung kältet aus, und wenn man die Waben wieder zurückhängt, so vergeht lange Zeit, ehe die Bienen das Brutnest wieder erwärmt haben. Dadurch kommen sie in der Entwicklung sehr zurück, ja durch die abgestorbene Brut kann sogar die Faulbrut erzeugt werden. Also kein Auseinandernehmen des ganzen Baues und kein Suchen nach der Königin. Untersuche nur allein die erste mit Brut besetzte Wabe. Findest du die, wenn auch nur in geringem Umfange vorhandene Brut geschlossen stehen, d. h. ohne sonderliche Lücken, liegt in jeder Zelle nur ein Ei und ist dieses mit dem einen Ende an den Zellenboden geklebt, so ist nicht bloß eine Königin vorhanden, sondern sie ist auch vollkommen gesund. Dann weißt du genug, kannst den Stock befriedigt wieder in Ordnung bringen, das Brutnest wieder warm verpacken und die Tür schließen. Anders aber ist es, wenn man zwei Eier in einer Zelle findet. Da ist die Königin entweder schon drohnenbrütig oder sie wird es in kurzer Zeit. Manchmal aber legt die Königin deshalb zwei

*) Das Beste sind Korkplättchen. Schriftl.

Digitized by Google

Eier in eine Zelle, weil das Volk zu schwach ist und den Raum nicht genügend erwärmen kann. Ein solches Volk muß man also genau im Auge behalten und später festzustellen suchen, woran es fehlt. Die Drohnenbrütigkeit der Königin kann man erst später feststellen, wenn die Brut bedeckelt ist. Das Volk ist also nach etwa 14 Tagen nochmals daraufhin zu untersuchen.

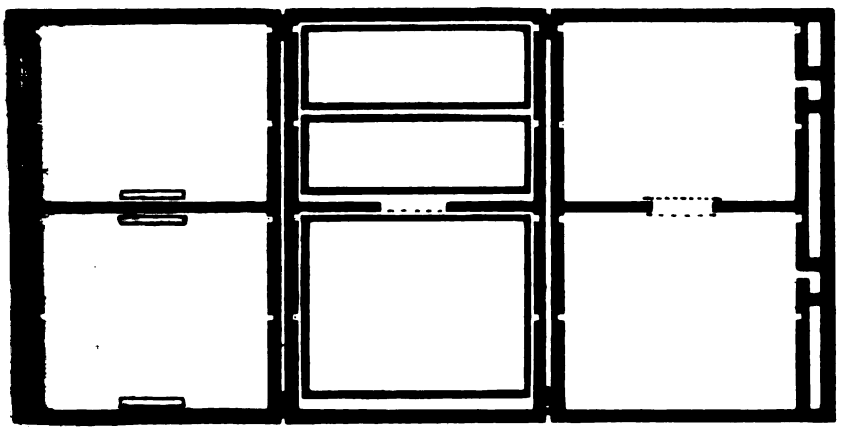
Der Allerwelts-Bienenstock.

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156.

Fortsetzung und Schluß.

In Nummer 1 dieser Zeitung von 1917 habe ich dem Leser die verschiedenen Babengrößen, auf die ich beim Streben nach dem Vollkommenen im Verlauf von 36 Jahren gekommen bin, in Wort und Bild vorgeführt. Verschiedene Anfragen aus Imkerkreisen und solche von Anfängern machen es nötig, auf die Sache noch etwas ausführlicher einzugehen.

Neben den in voriger Abhandlung beschriebenen, schiedbrettfreien Dreietagern mit niederen aber breiten Rähmchen benütze ich seit 18 Jahren noch die hier abgebildeten Vieretager mit Schiedbrett. Ueberwinterung und Frühjahrsentwicklung gehen hier in der unteren Hälfte auf 37 × 30 cm großen Ganzrahmen vor sich.



Maß: 1 : 11 nat. Größe.

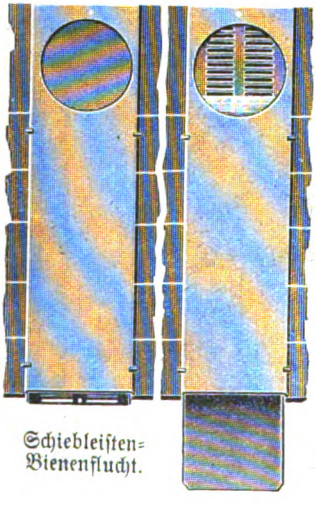
Obwohl der große Brutraum bei Zeiten starke Völker hervorbringt, so ist der Vergleich mit den Dreietagern ohne Schiedbrett im Laufe von 8 Jahren doch stets zu Gunsten der letzteren ausgefallen. Diese schwärmten weniger und hatten alljährlich bedeutend mehr Honig als die Völker gleicher Rasse in den Vieretagern.

Auf den Ganzrahmen des Vieretagers fehlt den Bienen im Frühjahr fast die Hälfte der Zellen zur Brutpflege weil sie mit Futter und Pollen belegt sind. Im April und Mai mit ihren kalten Nächten besetzen die Bienen den Honigraum nur schwach und tragen den Honig lieber nach unten, wo er die Brut einschränkt. Anders im Dreietager. Hier liegt die Brut im Februar in den leergezehrten Zellen der unteren Hälfte des oberen Rähmchens, wo es sehr warm ist. Im März greift die Brut auf das mittlere und im April auch auf das untere Rähmchen über. Ende Mai sind die oberen Rähmchen gewöhnlich mit frischem Honig

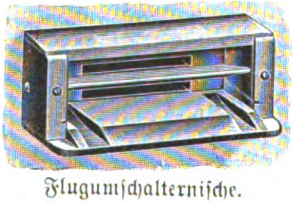
Digitized by Google

gefüllt, also brutfrei, werden entfernt und durch leere ersetzt. Gleichzeitig wird, da jetzt das Brüten seinen Höhepunkt erreicht hat, der bisher zwei Drittel des Raumes einnehmende Brutraum auf ein Drittel eingeschränkt, d. h. die Königin und die frische Brut kommen hinter ein Absperrgitter, die dem Auslaufen nahe alte Brut bleibt am alten Platze, und der bisher nur ein Drittel des Raumes einnehmende Honigraum wird, weil die Haupt-Honigtracht anfängt, auf zwei Drittel erweitert.

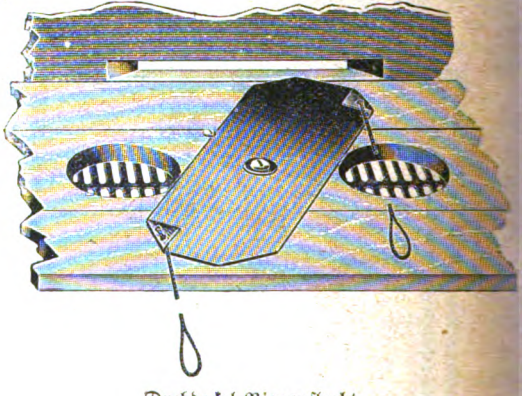
Nun erhebt sich die Frage: Was für ein Absperrgitter und welche Größe soll verwendet werden? Mit Wachs durchbaut werden alle Gitter, blecherne, hölzerne und solche aus Draht und das umsomehr, je größer der Hohlraum ist zwischen Gitter und Rähmchen. Gute Gitter aus Holz sind denen aus Blech und Draht schon deshalb vorzuziehen, weil die Bienen leichter hindurchkommen und die Stäbchen federn, sich nicht verbiegen und daher der Schlitz seine normale Weite beibehält. Ich benützte bisher bei meinen Vieretagern nur Deckbrettchen mit runden, unten mit Blechgitter belegten Löchern für die wagrechte Absperrung und zwar deshalb, um einen einfachen, von außen in Betrieb zu setzenden Verschluß der Gitter für die Bienenflucht und Flugumschaltung anbringen zu können. Die hier folgenden Bilder links und rechts zeigen diese Vorrichtung.



Schiebleisten-Bienenflucht.



Flugumschalternische.



Drehdeckel-Bienenflucht.

Beim linken Bild werden die Durchgänge im Schiedbrett durch einen unter einer Deckschiene laufenden Blechschieber, beim rechten durch Ziehen an einem sich drehenden Deckel verschlossen. Beide Arten haben mir schon recht gute Dienste geleistet, haben aber den Fehler, daß sie von den Bienen angekittet werden und daß die Absperrgitterfläche eine beschränkte ist; das ganze Brutnest sollte mit Gitter überdeckt sein, damit die Honigraumbienen mit der Brut und der Königin als Einheit sich verbunden fühlen. Wenn dies nicht der Fall ist, wenn die Bienen nur unten im Brutnest sich als Ganzes fühlen, wird es ihnen dort mit der Zeit zu eng, sie werden genötigt, Anstalten zu einer Volksteilung zu treffen und wandern aus, d. h. sie schwärmen trotz senkrecht am Fenster abgesperrter Königin mehrmals vergeblich, werden zornig, weil die Königin nicht mitkam, bringen sie um und schwärmen später mit jungen Königinnen wieder mehrmals, vertrödeln damit bei bester Tracht die Zeit und

Digitized by Google

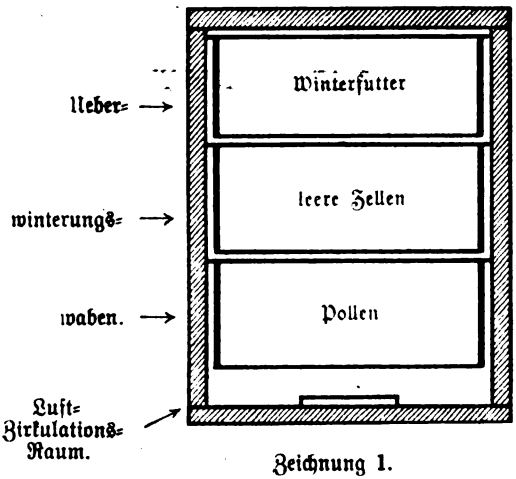
verderben die Honigernte. Sehr geeignet dürfte ein Holzabsperrgitter sein, das in einem quadratischen Rahmen fest gemacht wird und sich mit beliebiger Schlitzrichtung einlegen läßt. Hinten kommt noch ein Deckbrettchen hinzu, das die Tiefe ausfüllt und zu gewissen Zwecken entfernt wird.

Das kleine Bild ist eine vor dem in halber Höhe meiner Vieretager befindlichen Doppelflugloch angebrachte Nische mit nach oben und unten drehbarer Klappe, die zum Zwecke der Umschaltung des Bienenflugs vom Brutraum zum Honigraum oder umgekehrt, das eine oder andere Flugloch freigibt oder verdeckt, so daß man es in der Hand hat, die Bienen nach Belieben oben oder unten einfliegen zu lassen, den Brutraum von den Flugbienen und den Honigraum von allen Bienen zu entleeren, um bequem daselbst arbeiten zu können. Dadurch, daß man vor der Arbeit die Absperrgitter mit dem Bienentrennungsschieber verschließt, (ich habe einen neuen, kittfrei bleibenden Schieber für die ganze Tiefe und Breite des Kastens parat), und die Umschaltevorrichtung in Betrieb setzt, bleibt bei der Honigentnahme das ganze Volk, bei der Brutraumuntersuchung der fliegende Teil desselben von der mit der Oeffnung des Stockes verbundenen Aufregung gänzlich verschont, fällt daher auch nicht über den Honig her, um sich voll zu trinken, sondern arbeitet ruhig weiter, da er ja zu einem besonderen Flugloch ein- und ausfliegt. Geschleuderte Waben kann man, wenn man das betreffende Flugloch verschließt, sofort in den bienenleeren Honigraum zurückhängen; der Schieber wird erst abends herausgezogen, wenn keine Räuberei mehr zu befürchten ist. Beim Suchen nach der Königin, beim Ausfangen junger Mütter und Ausschneiden von Zellen spart man viel Zeit und Stiche, wenn man zuvor durch Umschaltung des Flugs die stechlustigen Flug-Bienen in dem abgeschlossenen Honigraum unterbringt. Mit alten Bienen druckvolle und mit viel Absperrgitter versehene Stöcke richten in trachtloser Zeit den Bienenvater oft übel zu, wenn er Honig holen will, und das allerschwierigste kommt erst, wenn abends die leeren Waben zurückgehängt werden sollen. Da muß man erst die großen Klumpen Bienen von der Decke herunterwerfen, um beikommen zu können, und abends, wenn es dunkelt, verstehen gestörte Bienen zu stechen. Mit der Bienenflucht ist die ganze Arbeit des Honigerntens ein Vergnügen.

Ich bedaure es alljährlich, daß meine Dreietager diese Flugumschaltung nicht besitzen. Sie wird sich übrigens ganz gut auch in einer Drittels-Etage durchführen lassen, wenn man den Kasten tief genug macht. 15 Rähmchen Tiefe geben einen genügend großen Raum, um vorübergehend alle Bienen in der unteren Etage, in dem Sommer-Brutnest unterzubringen. Nötigenfalls können sie ja, falls es nichts zum Fliegen gibt, solange vorliegen, bis es abend geworden ist und der Honigraum ihnen wieder zur Verfügung steht. Bemerken will ich hier noch, daß man in trachtloser Zeit nach erfolgtem Verschluß der Absperrgitter den Honigraumbienen Rauch unter den Bau blasen muß, um sie zum Auswandern aus dem Honigraum zu veranlassen.

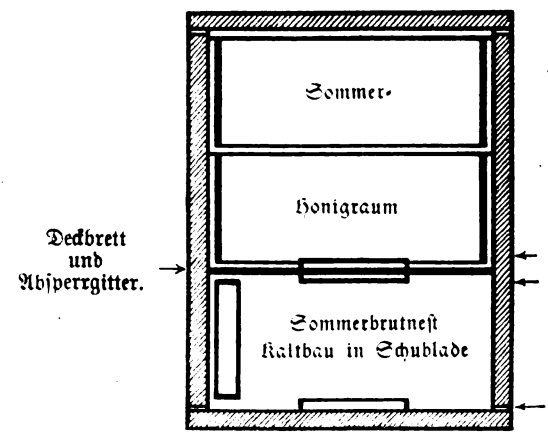
Ein Allerwelts-Bienenkasten sollte nicht bloß eine tadellose, ruhige, trockene, nie fehlschlagende Ueberwinterung ermöglichen, genügend Zellen zur raschen Volksentwicklung im Frühjahr zur Verfügung stellen, Bruteinschränkung ermöglichen, ohne den freien, Nachschaffungszellen verhütenden Lauf der Königin nach vorn und hinten zu hindern, Honigraumvergrößerung direkt über der Brut gestatten, Flugumschaltung bewerkstelligen, mit ein paar Griffen gefahrlose Wanderung zu jeder Jahreszeit ermöglichen, gut zu lüften sein, sondern er sollte auch etwaige Schwärme fangen, auf Wunsch des Imkers den Schwarmtrieb auslöschen, junge Mütter neben der alten nachziehen lassen, Reservekönigginnen überwintern und dergleichen mehr. Wenn wir dies alles haben wollen, müssen wir den Kasten so machen, wie die hier folgenden Zeichnungen andeuten:

Digitized by Google



Zeichnung 1.

Vom August bis Ende Mai bekommen die Bienen drei 25 mm starke Brutwaben übereinander mit 6 mm weiten Zwischenräumen, (Zeichnung nebenstehend) und 6 bis 8 Waben hintereinander. Das Winterfutter reicht bis Ende April oder länger, wenn alle 6 bis 8 obersten Waben ganz gefüllt sind. Ende Mai kommt die jüngste Brut mit der Königin entweder auf tiefer liegende Reserveleisten der unteren Etage oder aber in eine aus dünnem Sperrholz gefertigte Schublade, welche in Kaltbaustellung in das unterste Drittel des Kastens eingeschoben wird (Zeichnung 2 u. 3 untensteh.). Darüber kommt mit 6 mm Zwischenraum ein großes Holzabsperrgitter mit Vorrichtung für den Bienentrennungsschieber: über dieses kommen mit 10 mm weitem Zwischenraum die übrig gebliebenen Waben mit älterer Brut, hinter und über dieses kommen besondere Honigwaben von 36 mm Stärke, von denen sich immer drei Stück mit vier Brutwaben im Tiefenmaß ausgleichen.

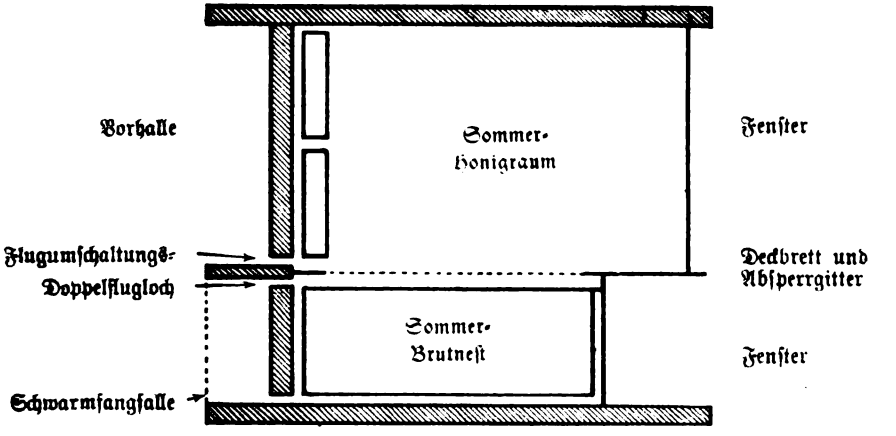


Zeichnung 2. Maße: 1 : 10 nat. Größe.

Wir bekommen somit einen Kasten von 38,2 cm lichter Breite, 51 cm lichter Höhe und 56 cm lichter Tiefe. Am Boden ist in der Mitte der 3 cm starken Stirnwand ein Flugloch, 9 mm hoch, 10 oder 12 cm lang. Direkt unterhalb und oberhalb der Stelle, wo das Absperrgitter an die Stirnwand stößt, ist ein 9 mm hohes und 10 oder 12 cm langes Flugumschaltungs-Doppelflugloch. Bei Benutzung der Schublade oder des am Schlusse dieser Abhandlung erwähnten Schlittenbretts empfiehlt es sich, auch am Boden ein doppeltes Flugloch (d. h. zwei übereinander mit 10 mm Zwischenholz) anzubringen. Der unter dem unteren Winterrähmchen frei bleibende Raum von 5 cm Höhe dient der Lufterneuerung und wird im Sommer bei Einschiebung der Schublade aufgebraucht. Diese Schublade mit Oberbehandlung erleichtert ungemein die Behandlung des niederen und tiefen Brutraums; sie wird mit einem Griff herausgezogen, nachdem man ihre Fußleisten entfernt und sie etwas gesenkt hat, um etwaige Verbauung mit dem Gitter zu lösen und um die Bienen nicht zu quetschen. Die Brut wird von oben durch Hin- und Herschieben oder Zwischenherausnahme der Waben untersucht und als Ganzes wieder eingeschoben. Um dabei die Bienen im Honigraum nicht zu stören, bekommt dieser Schubladenraum ein eigenes Fenster, das man bei der

Digitized by Google

Entleerung des Honigraums von Bienen zurückziehen kann, um unten mehr Platz zu schaffen.



Zeichnung 8. Seitenansicht. Maß: 1 : 10 nat. Größe.

Die Schublade faßt 8 Brutwaben und 2 Honig- oder Dickwaben. Wenn weniger Brut für Juni und Juli gewünscht wird, kann man mehr Dickwaben einhängen. Soll das Flug-Volk in der Schublade nach oben umgeschaltet werden, so wird das die ganze Breite des Kastens einnehmende Flugbrett so wie in Z. 3 abgebildet in die Vorhalle eingelegt, daß es mit dem Absperrgitter eine Linie bildet, also den Flug zur Schublade verdeckt und den zum Honigraum offen läßt. Zum Leermachen des Honigraumes wird das Flugbrett 2 cm. tiefer gesetzt, so daß beide Fluglöcher offen sind und die Bienen vom oberen zum unteren einziehen können. Bei dieser Bienenflucht aus dem Honigraum wird für den Fall, daß Ausraubung zu befürchten ist, das obere Flugloch mit einer Bienenfluchtklappe, die den Rückweg verlegt, überdeckt.

Um das Ansetzen der Schwärme im Freien und das Durchgehen derselben zu verhüten, stellt man eine Königin- und Drohnenfalle in das untere Vorhallen-Drittel ein, d. h. ein Kästchen, das vorn mit Absperrgitter verschlossen und dessen, 2 cm. von der Kastenwand abstehende Rückwand unten mit Absperrgitterstreifen und oben und unten mit einem oder mehreren offenen Drahtgaze-Trichtern, zu denen Königin und Drohnen den Rückweg nicht mehr finden, versehen ist. Auf die gleiche Weise fängt man die Drohnen weg aus Stöcken, die nicht zur Nachzucht bestimmt sind, denn viel Drohnen fressen viel Honig. Will man nach Entfernung der alten Königin im Sommerbrutnest den Schwarmtrieb auslöschen, so läßt man dieses durch Umschaltung des Flugs nach dem Honigraum während mehrerer Tage kahl fliegen. Setzt man eine Weiselzelle oder eine ausgeschlüpfte Königin in den Honigraum, so kann man unten und oben eine solche befruchten lassen, wenn man das untere Loch des Umschalterflugloches schließt und das Bodenbrettflugloch öffnet. Anfangs August zieht man das Absperrgitter heraus und läßt der Königin freien Lauf im ganzen Kasten. Die Schublade kann man entfernen oder durch Höherstellen den mittleren Waben anschließen.

Bei etwaiger Wanderung dient die 8 cm. tiefe Vorhalle, welche mit einem Drahtgitter-Rahmen geschlossen wird, als Lüftungs- oder Kühlraum. Auch die Türe wird zu diesem Zweck vergittert und mit abnehmbarer Füllung versehen. Reservekönigginnen lassen sich in der Schublade bei jedem Standvolk überwintern,

Digitized by Google

wenn man sie mit einem Deckel versieht. Die Bienen zehren dabei auf Kaltbau nach rückwärts. Gefüttert und getränkt wird mittels flacher unter die mittlere oder unterste Etage geschobener Tröge von hinten.

Die Rähmchen, 24 normale und 15 dicke, sollten 10 oder 12 mm starke Seitenhölzer und 6 mm starke Ober- und Unterhölzer haben. Die Abstandsstifte schlägt man in das breite Seitenholz. Eine nicht leicht zu lösende Frage ist die, ob man bei einem neuen Kastensystem Nuten oder Blechleisten als Wabenträger verwenden soll, denn viele Imker wollen sich von ihren Nuten nicht trennen, obwohl Blechstreifen, in dünne Sägeschnitte eingeschoben viel vorteilhafter sind. Will man einzelne Etagen zum Höher- oder Tieferhängen der Rähmchen einrichten, so kommt bei Nutenkästen eine Nute hart unter die andere, das dünne Zwischenholz kann ausbrechen, für die Deckbretter und Absperrgitter fehlt der Stützpunkt und die Warmhaltigkeit der Wände geht verloren. Deshalb gedenke ich bei meinen neuen Kästen Blechstreifen zu verwenden und als Träger für die Rähmchen 15 mm unter dem oberen Eck ein Bohrloch in den Seitenhölzern anzubringen zum Eindrehen eines Ringschräubchens von 6 mm äußerem Ringdurchmesser. Solche Ringschrauben haben sich bei mir seit 30 Jahren als die solidesten, das Oberholz schonenden Rähmchenträger bewährt. Ihre tiefe Anbringung erspart ein paar Reserveleisten, da beim Tieferhängen der unteren Etage Deckbrett und Absperrgitter auf die alten Wabenleisten zu liegen kommen. Will man solche Rähmchen in Oberlader umhängen, die den in den Hohlraum hineinragenden Tragleisten ermangeln, so ist mit ein paar Drehungen nach links der Träger entsprechend verlängert.

Niedere Rähmchen ermöglichen nicht allein bei Hinterladern, sondern in noch größerem Maße auch bei Oberladern ein äußerst bequemes Arbeiten, und sie eignen sich in besonderer Weise zu einer neuen Art von Blätterstock durch Festschrauben der Waben auf einem Schlittenbrett, das auch im Allerweltsbienenstock an Stelle der Schublade untergebracht werden kann. Hierbei werden die Waben nicht im dunklen Kasten, sondern bei Licht, am Arbeitstisch sitzend, auseinandergeblättert, ohne daß Bienen zu Boden fallen und ohne daß man vorher einzelne Waben herausnimmt. Man kann die Waben von jedem beliebigen Punkt aus auseinanderschieben, ohne jegliche Verengerung der einzelnen Gassen.

Die Hartholzleiste des 10 mm starken Schlittenbrettes bekommt links in der Tiefe eine Reihe von 6 mm weiten, unten konisch ausgefrästen Bohrlöchern mit je 35 oder 36 mm Abstand voneinander; die Rähmchen bekommen von unten her ins 12 mm starke Seitenholz ein Bohrloch von 4 mm Weite und werden mittels entsprechend starker und langer Holzschrauben und Zwischenstellung einer Abstandshülse auf das Brett gespannt. Die Schraube ist die Achse, um die sich jedes Rähmchen beliebig drehen läßt. Links ist kein Abstandstift nötig, nur rechts, im Oberholz macht man durch Eindrehen einer Ringschraube einen genau regulierbaren, den parallelen Lauf der Waben sichernden Abstand. In der Mitte des Schlittenbrettes wird ein Blechwinkel befestigt, der die Waben stützt und beim Blättern als Gleitschiene dient, die auf dem Arbeitstisch nach links und rechts eine von der geraden Linie abweichende Fortsetzung findet. 2 Ringschrauben an der vorderen Schmalseite des Brettes regulieren dessen Abstand von der Stirnwand und ein aufrechtstehender Wiener Vorreiber hält die vorderste Wabe beim Herausziehen fest und wird vor dem Blättern umgelegt. Das Schlittenbrett gleitet auf Ringschrauben, denen man einen Stab unterlegt, der beim Entfernen das Ganze zum Sinken bringt, so daß etwaiger Wachsbau durchbricht und die Bienen beim Herausholen und Wiedereinschieben nicht gequetscht oder gestört werden.

Wenn der Krieg zu Ende ist, werde ich einen Kasten zum Ausprobieren anfertigen lassen. Sollten andere Imker auch welche wünschen, so nehme ich die

Digitized by Google

Bestellung gerne entgegen, denn einzelne Kästen abweichender Systeme wollen die Fabrikanten nicht machen. Je mehr auf einmal bestellt werden, desto billiger werden sie zudem. Da doppelte Wände nicht nötig sind, wenn man einen geschlossenen warmen Stand hat, der bei Nacht die unter Tags empfangene Wärme aufspeichert, so kann der Kasten auch von Laien gemacht werden, und es würde mich freuen, wenn zahlreiche Erprobungen vorgenommen würden.

Zur vorteilhaften Ueberwinteruug der Bienen.

Von Ad. Westhauser, Lehrer in Gruol, Hohenzollern.

Von der Überwinterung und Entwicklung im Frühjahr hängt zum großen Teile die Stärke des Volkes zu Beginn der Trachtzeit ab. Der alte Strohkorb hat bekanntlich als Bienenwohnung zur Überwinterung die Note „gut" erhalten. Seitdem die Bienenwohnungen aber meistens aus Holz gebaut werden, haben sich gar manche Übelstände in der Überwinterung eingestellt, woran hauptsächlich die Undurchlässigkeit der Holzwandungen die Schuld trägt. Eine gute Strohwandung verbirgt Warmhaltung, ruhigen, trockenen Sitz, guten Luftabzug, demzufolge geringe Zehrung und somit gute Durchwinterung. Dieses muß und kann auch bei den Wohnungen aus Holz erreicht werden. Wie? Dies soll im folgenden an der Hand der Einrichtung meines Kniestockes gezeigt werden.

1. Warmhaltung ist die erste Bedingung jetzt zur Winterzeit und noch mehr im Frühjahr, wenn das Brutgeschäft eingesetzt hat, bis in den Mai hinein. Darum habe ich den Kniestock doppelwandig gemacht, vorn und zu beiden Seiten. Hinten wird das Fenster, dann ein Filzkissen oder eine Holzwollmatratze, dann das Brettschied und zuletzt die Türe angesetzt; nach oben ist das Volk wieder durch eine Holzwollmatratze geschützt.

2. Ruhiger Sitz des Volkes. Das Winterflugloch des Kniestockes führt durch einen Kanal durch die Wandverdoppelung. Neue Luft kann von hinten in den Kanal nachziehen, sich also fortwährend erneuern. Das Flugloch aus dem Kanal in den Wintersitz ist vollständig offen, der Ausgang nach vorn ins Freie vollständig abgesperrt. Bienen, welche bei verschlossenem Ausgang auszufliegen versuchen, gelangen in einen leeren Raum, wo sie zugleich vom Innern des Standes aus getränkt und gefüttert werden können. Im Kanal wird die Luft einigermaßen vorerwärmt, jede direkte Einwirkung der Witterung, sei es Luftzug, strenge Kälte oder Sonnenschein, ist unmöglich. Auch Belästigungen des Volkes durch Mäuse, Meisen und ähnliche Störungen am Flugloche sind abgehalten. So sitzt das Volk ganz ungestört. Solch ungestörten Sitz hat das Volk auch im Kuntzsch-Zwilling und in allen Stöcken, in welchen die Überwinterung ähnlich wie bei diesem in der oberen Etage erfolgt und das Flugloch nicht direkt zur Vorderwand hinausführt.

3. Erneuerung und guter Abzug der verbrauchten Luft. Die durch die Atmung der Bienen verbrauchte und mit Feuchtigkeit angefüllte Luft muß nach oben abziehen können, während von unten her die trockene, vorgewärmte Luft nachzieht. Deshalb lasse ich den Winter über das hölzerne 9 Zentimeter breite Absperrgitter (System Graze) über dem Volke, bzw. es wird Ende September oder im Oktober eingesetzt und dann mit der Holzwollmatratze abgedeckt. Dies geschieht so spät, falls in Gegenden ohne Spättracht die Honigräume bedeutend früher geräumt wurden, damit die Bienen das Kissen nicht ganz mit Propolis verbauen. Das Kissen soll aus grober Sackleinwand sein, feinere Stoffe werden abgenagt. So hat die feuchte, verbrauchte Luft freien Abzug nach oben bei bester Warmhaltung und trockenem Sitz des Volkes. „Luftnot", wie sie in hölzernen Bienenwohnungen häufig vorkommt, weiß jeder Imker, hat Unruhe und Brausen des Volkes zur Folge. Luftnot entsteht durch Mangel an frischer und Überschuß an verbrauchter Luft, die keinen Abzug hat. Jeder Leser überzeuge sich selbst. Er lege jetzt noch bei gelindem Wetter das hölzerne Ab-

Digitized by Google

sperrgitter ein, nehme bei Oberladern also einfach den Deckel weg, setze den leeren Honigaufsatz auf und überdecke das Absperrgitter aus Holz mit einer starken Holzwollmatratze, mit einem Stein beschwert. An Stelle des Absperrgitters kann ein Rost aus Rahmenstäben oder einfach zwischen den Deckbrettchen 2—3 bis zu 3 Zentimeter breite Spalten gelassen werden. So wird er bei guter Verwahrung des Flugloches die Wirkungen hiervon beobachten können. Dabei aber auch dem Honigaufsatz den Deckel aufsetzen, schließlich an einer Stelle etwas unterlegen, damit er nicht dicht schließend aufsitzt.

So sitzt das Volk wohl verwahrt, ruhig und trocken, vor jeder äußern Einwirkung geschützt, mit stets erneuter Luft versehen und ohne Nässen der Beuten. Dies ist der Grund der äußerst

4. geringen Winterzehrung im Kniestock. Diese geringe Zehrung läßt erhebliche Vorräte für die Entwicklung des Volkes im Frühjahr frei werden, wodurch wiederum eine raschere Entwicklung erfolgt und manche Verluste durch Hunger verhütet werden. Sie verhütet Ruhr, soweit diese durch Unruhe und Überfüllung des Darmes mit Exkrementen hervorgerufen wird. Also kurz gesagt: Auf diese Weise ist die Überwinterung im Kniestock die denkbar beste, besser als in jeder hölzernen Wohnung, welche das Volk oben überwintert und keinen freien Luftabzug noch oben hat.

Zweck dieser Zeilen ist vor allem, die Bedingungen einer guten Überwinterung klar zu stellen. Hoffentlich wird mir wohl kein Imker zumuten, daß ich auf briefliche Anfragen, den Kniestock betreffend, Antwort gebe. Wie ich im Interesse der Bienenzucht wünsche, nimmt der Krieg wohl bald ein glückliches Ende. Dann wird der Kniestock mit einer erläuternden Schrift, welche Beschreibung und Anleitung zur Behandlung gibt, in der Öffentlichkeit erscheinen.

Welchen Stock sollen sich in den nächsten Jahren Anfänger anschaffen?

Von Lehrer Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Bei den verhältnismäßig geringen Preisen für Mobilbeuten und Wachs war es für Anfänger ziemlich gleichgültig, welche Stockform sie wählten. Infolge des Krieges ist das aber gründlich anders geworden. Die Wohnungen werden in den neuen Katalogen mit hohem Teuerungsaufschlag erscheinen, was wir sicherlich den Fabrikanten nicht verdenken wollen. Holz ist sehr im Preise gestiegen, ebenso alle Zubehörteile der Bienenwohnungen, und auch die Arbeitslöhne sind in die Höhe gegangen. Während man vor dem Krieg für 10—15 Mark eine brauchbare Mobilwohnung erhielt, wird man jetzt eine bedeutend größere Summe anlegen müssen. Da Anfänger aber meist nicht allzuviel Kapital in die Bienenzucht stecken wollen oder können, so ist die Verteuerung der Bienenwohnungen für unsere Anfänger ein empfindliches Hemmnis.

Aber die Verteuerung der Bienenwohnungen ist es nicht allein, die für den Mobilbetrieb als Hindernis wirkt. Es ist vor allem der Wachsmangel und der ungewöhnlich hohe Preis für Wachs. Ich will hier nicht verraten, wie teuer etwa 1 Kilogramm Mittelwände jetzt zu stehen kommt. Es ist ein erschreckend hoher Preis. Aber ganz abgesehen von dem hohen Preise dürfte es vielleicht sogar völlig unmöglich werden, überhaupt noch Mittelwände zu erhalten. Das ist bitter für uns Mobilimker, aber nicht zu ändern. Für ältere Imkereibetriebe ist die Verteuerung der Bienenwohnungen und die Wachsnot im großen ganzen nicht so schlimm. Der Honig kostet mehr Geld. Da kann man ruhig schon einige Mark mehr für eine neue Beute bezahlen. Braucht man Mittelwände, so läßt man sie aus eigenem Wachs herstellen. Selbst eine geringe Vermehrung des Standes kann ohne größere Kosten vorgenommen werden.

Digitized by Google

Anders ist es beim Anfänger! Nichts ist da. Keine Wohnung, kein Wachs! Soll er da lieber auf den Mobilbetrieb verzichten und zum Stabilbetrieb zurückkehren? Der Gedanke läge sehr nahe. Zugegeben, daß der Stabilstock für Großimker und in guten Trachtgegenden ganz am Platz sein mag, so weiß ein Anfänger in der Bienenzucht oft recht wenig damit anzufangen. Für kleinere Betriebe ist nun einmal der Mobilstock aus vielen Gründen, die alle anzuführen hier unmöglich sind, d e r Stock. Sollten da vielleicht nicht in der jetzigen Zeit die Anfänger doch den Stabilbetrieb bevorzugen und später allmählich zum Mobilbetrieb übergehen? Die Antwort dürfte in der Mitte liegen. Stabil- u n d Mobilbetrieb, Strohkästen mit Aufsatz und Untersatz!

Die Strohkörbe kosten verhältnismäßig wenig. Der Bien baut sich im Strohkorb sein Wachsgebäude ohne Mittelwände. Der Anfänger braucht also für den Korb an sich keine Mittelwände anzuschaffen. Fällt ein Schwarm, so wird er eingebracht. Bei richtiger Behandlung, die aber nicht schwer ist, wird der Schwarm den Strohkorb in der richtigen, vom Imker gewünschten Weise vollbauen. Da aber die Behandlung und die Honigernte im Strohkorb beschwerlicher sind, so kann der Anfänger durch Aufund Untersatzkästen den Mobilbetrieb mit dem Stabilbetrieb verbinden. Für die Rähmchen des Aufsatzkastens ist allerdings Wachs zu Mittelwänden nötig. Aber mit 1 Kilogramm hat man ziemlich genug für drei Aufsatzkästen mit Normalmaßhalbrähmchen, während sonst im Breitwabenstock und dem Vierstöcker für jeden Stock 1½—2 Kilogramm nötig sein werden. Zudem kann man im gegebenen Falle statt der ganzen Mittelwand Leitstreifen einkleben und reicht mit dem 1 Kilogramm Mittelwände noch weiter aus. Während einesteils der Stabilbau im Strohkorb hinderlich ist bei Untersuchungen des Volkes, so hat er doch für den Anfänger d a s Gute andererseits, daß er vor Tüfteleien und unnötigem Nachsehen bewahrt bleibt. Der Aufsatz kann in vielfacher Weise verwendet werden. Mit seiner Hilfe ist die Honigernte bequem, Ableger lassen sich leicht bilden und die Fütterung ist erleichtert.

Hat der Anfänger mit Bienenwohnungen dieser Art begonnen, so wird er bald selbst etwas Wachs bekommen und kann die Völker eventuell abtrommeln, das Wachsgebäude einschmelzen und sich auch davon Mittelwände gießen. In zwei Jahren dürfte er soweit sein, sich schon einige Mobilwohnungen zuzulegen. Selbstredend soll vor Ankauf g u t e r Mobilwohnungen für Anfänger keineswegs gewarnt werden. Wer die Mittel hat und Wachs bekommen kann, soll unbedingt gleich mit beiden Füßen in den Mobilbetrieb hereinspringen. Er spart dadurch Zeit, — und wer Zeit spart, spart Geld! Wer aber mit geringen Mitteln zu rechnen hat und doch Imker werden will, trotz der augenblicklich nicht günstigen Lage, dem möchte ich auf den Strohkorb mit Aufsatzkasten hingewiesen haben.

Vielleicht könnte der Anfänger fragen: Könnte ich nicht a l t e Kästen ankaufen? Davon ist abzuraten, wenn sie leer sind. Kann er einen günstigen Gelegenheitskauf mit b e s e t z t e n alten Kästen machen, so soll er frisch zugreifen. Ich habe mir auf diese Weise auch meine Bienen erworben. L e e r e Kästen zu kaufen hat seine Bedenken. Vielleicht würden sie wegen ansteckender Krankheiten (Faulbrut, Nosema, usw.) so wohlfeil. Vielleicht sind sie altersschwach oder der Besitzer will sich andere bessere Kästen anlegen. Was dem einen nicht mehr brauchbar erscheint, ist auch für den Anfänger erst recht nicht geeignet.

Der Schwarmstock als Honigstock

und als Königinnenlieferant.

Von Richard Krieger, z. Zt. im Felde

In Frankreich hatte ich neben anderen Bienenvölkern auch ein Korbvolk zu behandeln, von dem sich sein Besitzer recht viel Honig, und ich mir eine junge Königin wünschte, denn das Volk war ganz besonders regsam und fleißig. Auf folgende Weise

Digitized by Google

kamen wir beide zu dem Gewünschten. Nach längerer Abwesenheit kam ich mit dem Anbringen eines Aufsatzkastens zu spät. Durch unbeständiges Wetter und Übervölkerung des Korbes veranlaßt, bereitete sich das Volk zum Schwärmen vor, es besetzte zwar sofort den Kasten, um unten Platz zu schaffen, beachtete ihn aber sonst nicht. Eines schönen Tages war der Schwarm da. Ich entnahm ihm sofort die alte Königin und in kurzer Zeit war der Schwarm wieder im Korbe. Am Aufsatz wurde nun schon ganz hübsch gebaut. Auf den Nachschwarm, der durch Rückgabe des Vorschwarmes recht stark ausfallen mußte, ließ ich gut aufpassen. Am 9. Tage, als ich zurück kam, zog er gerade aus. Ich setzte ihn in einen neuen Aufsatz mit eigenem Flugloch, entfernte den auf dem Korbe stehenden nun wieder ganz leeren Kasten, schloß das Spundloch des Korbes und setzte den Schwarm auf den Korb. Der Schwarm füllte den Kasten vollständig aus, so daß ich ein Wiederausziehen befürchtete, zumal keine Biene Anstalt machte, beim Muttervolk unten einzukehren, wie ich erwartete. Nach 6 Tagen war der Kasten mit blendend weißem Bau vollständig gefüllt. Am 7. Tage stellte ich durch Untersuchung des Baues die eben begonnene Eierlage der jungen Königin fest, fing die Königin aus und vereinigte den Schwarm mit dem Korbvolk durch Wegnehmen des Verschlusses im Spundloch des Korbes. Das Muttervolk hatte während der letzten Woche nicht wieder geschwärmt, besaß also schon seine zukünftige Mutter. Ohne Verlust einer einzigen Biene war die ganze Volkskraft wieder beisammen, ich mußte sofort den fast leeren, vor acht Tagen abgenommenen Aufsatz zwischen den vollen Aufsatz und den Korb einschieben. Die Eier der talergroßen Brutfläche im oberen Aufsatz wurden herausgeworfen, wohl wegen der weiten Entfernung vom Brutraum oder wegen Platzmangels. So erntete der Besitzer eine Menge schönsten Honigs, hatte im Korbe eine junge Königin und ich hatte deren zwei, die des Vorschwarmes und die junge aus dem Aufsatz.

Der Kampf gegen die heutige Mobilbienenzucht.

Von Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde.

Ein schwerer Kampf — gewiß —, aber es lohnt die Mühe, diesen Kampf aufzunehmen gegen sämtliche Systeme der heutigen Mobilbienenzucht und zwar im Interesse der Allgemeinheit zur Vereinfachung der heutigen Bienenzucht, wie solche nicht nur der einsichtige Imker, sondern im weiteren Sinne auch jeder wahre Volksfreund erstreben muß.

Unter Bezugnahme auf meinen Artikel in Nr. 4 und 5 1916 der „Deutschen Illustrierten" kann ich hier nur wiederholen, daß es nach meiner Ansicht nicht richtig ist, das naturgemäße Triebleben des Bienenvolkes, d. h. das „natürliche Schwärmen" durch die bekannten Schwarmverhinderungsmittel, wie Entnahme und Zuteilung von Bruttafeln, Ausschneiden von Königinnenzellen, Absperren der Königin auf 3 Waben während der Haupttracht, Ausbauen ganzer Kunstwaben im Brutraum usw., die nebenbei noch außerordentlich zeitraubend sind, zu unterdrücken und damit durch die oft sich wiederholenden Störungen im Brutnest die Ursache zu Volksschwächungen und Mißerfolgen geben. Deshalb ist das bekannte Mahnwort: „Kehrt zur Natur zurück", d. h. laß dem Bienenvolke sein natürliches Schwärmen und laß es den Bautrieb als Schwarm befriedigen, wohl nie begründeter als heute.

Der Mobilimker wird zwar einwenden, daß ein vor Beendigung der Haupttracht schwärmender Stock die Hoffnungen des Imkers auf Ertrag beträchtlich schwinden läßt, und gewiß war bislang dieser Einwand nicht unberechtigt. Aber seit der „Deutsche Försterstock" die Probe glänzend bestanden hat, ist die Beurteilung eine gegenteilige geworden. Denn die Mißernte einer schwärmenden Einbeute wird nun im „Deutschen Försterstock", einem schwärmenden Doppelstock, durch eine sinnreiche Fluglochverlegung derart aufgehoben, daß dem nebenseitig einzuschlagenden Vorschwarme sämtliche Flugbienen des Mutterstockes zugeführt werden, eine

Digitized by Google

Volkszersplitterung nicht stattfindet, und reicher Honig im sofort auf den Schwarm gesetzten Honigkasten in Dickwaben geerntet wird. Wenn hiernach ein „Deutscher Försterstock" als Doppelstock innerhalb bester Trachtzeit schwärmt, so ist dies nicht nur nicht ein Fehler, sondern für den Honigertrag ein großer Vorteil mit gleichzeitiger Erziehung einer jungen Königin im Mutterstock ohne Königinnenzucht, da Nachschwärme nicht kommen können.

Besonders lehrreich wird jedem Imker die Tatsache sein — als folgenschwere Erkenntnis für die Zukunft —, daß auch der zweite, oft schon nach kurzer Zeit, dem Schwarm auf-, oder besser, zwischen gesetzte Honigkasten gefüllt wird, bevor der siebenwabige Brutraum des Schwarmabteils B überhaupt ausgebaut ist. Das ist erklärlich, denn pausierende Bienen, die bei guter Tracht wegen Mangels an Zellen den Honig in der Honigblase solange zurückhalten müssen, bis durch neugebaute Zellen Platz für die Ablagerung des Honigs geschaffen wird, und zwar ohne den Honig in Brut umsetzen zu müssen, gibt es nicht, da oben in den Dickwaben, in denen nicht gebrütet werden kann oder in der Regel nicht gebrütet wird (durch Zurücknagen der Zellen), genügend Raum für die Honigablagerung vorhanden ist.

Nach diesen Darlegungen wird jeder unbefangene Imker einsehen, ob in irgendeinem Mobilstocksystem oder im „Deutschen Försterstocksysteme" die naturgemäßeste, kürzeste und vor allem auch ertragreichste Betriebsweise möglich ist, besonders wenn noch hinzukommt, daß die wenigen erforderlichen Betriebsmaßnahmen nur durch leichte Handgriffe, also ohne einen Stock verstellen oder, wie bei anderen Systemen, schwere Beuten heben zu müssen, ausgeführt werden. Der „Deutsche Försterstock" ist demnach ein Segen für Invalide, insbesondere für Kriegsbeschädigte, — und, was für nicht vollkräftige Imker vorzüglich ist, sollte für Imker mit gesunden Gliedern nicht doppelt vorteilhaft sein? Das Wohl der zukünftigen Bienenzucht liegt in der sogenannten neuzeitlichen Volksbienenzucht in einem auf neuzeitlichen Grundsätzen aufgebauten Volksbienenstock, wie dem „Deutschen Försterstock".

Nicht nur der einfache, bescheidene, auch der anspruchsvollste Imker wird im Betriebe dieses Stockes sein ganzes Befriedigen finden. Der „Deutsche Försterstock" ist in der Tat ein „Universalstock", in welchem jede auch nur denkbare Betriebsart in bequemer und erfolgreicher Weise ausgeführt werden kann.

Als Beleg hierfür mag beispielsweise die Vereinfachung bei Erneuerung einer Königin durch Kunstschwarmbildung genannt sein und der Weg gezeigt werden, auf welche leichte Weise die Königin in das Schwarmabteil hinüberzubringen ist.

Zunächst muß ich den Leser davon in Kenntnis setzen, daß die in der Broschüre beschriebenen Schiedbretter Figur 9 und 10 durch ein Universalschiedbrett (siehe Abbildung) ersetzt sind. Der Vorteil dieser Einrichtung ist wohl ohne weiteres klar.

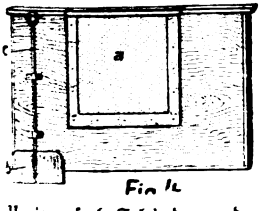


Fig. 12

Universal-Schiedwand.

Durch Voll-, Drahtgaze- und Absperrgitterwand auswechselbar. Fluglochschieber zum Schließen des Flugloch e. Kleiner Nagel im Schiedbrett u. Kute im Drahtschieber zum Feststellen des letzteren.

1. Durch Schließen der Öffnung a mit einem genau passenden Brettstück entsteht die Vollwand.
2. Durch Schließen der Öffnung a mit einem Drahtgazerahmen (die Gaze ist doppelseitig) entsteht die Drahtgazeschiedwand. (Herstellung des gleichen Stockgeruches.)
3. Durch Schließen der Öffnung a mit einem Absperrgitter nach Entfernen des Drahtgazerahmens bei gleichzeitigem Offenhalten sämtlicher 3 Fluglöcher (also nach Entfernen der alten Vorschwarmkönigin zur Vereinigung von Mutterstock und Schwarm) wird allzu brutlustige Rasse auf den Brutein-schlag im Mutterstock beschränkt und reicher Honigertrag gewährleistet.

Das Verfahren ist folgendes: Zur Zeit der Höchstentwicklung des Volkes, also kurz vor der Schwarmperiode, etwa vom 20. Mai ab, je nach der Tracht- usw. Gegend

Digitized by Google

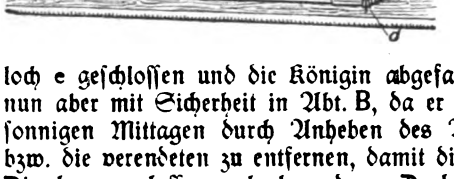
wird die Öffnung a des Schiedbrettes Fig. 4 mit einem, dieser Öffnung entsprechend großen Rähmchen, das nur Drohnenbau mit hellweißem Wachs (oder auch Wachsanfang) enthalten darf, gefüllt, derart, daß das Rähmchen rund herum 6 bis 8 Millimeter Abstand für den Durchgang der Königin erhält. Neben das Schiedbrett, also im Schwarmabteil, wird eine Ganz-Brutwabe, gleichfalls möglichst nur Drohnenbau enthaltend, als Fangwabe eingestellt.

Mit Sicherheit wird nun die Königin, zunächst auf die Schiedbrettwabe und von da auf die Fangwabe ins Schwarmabteil zur Eierlage in den Drohnenzellen gelockt, so daß man schon am zweiten oder dritten Tage die Königin auf dieser Fangwabe finden kann. Wenn man nun die Königinfangwabe schnell am anderen Ende als siebente Wabe einstellt, ebenso schnell Flugloch e, sowie auch die Schiedbrettöffnung a durch das Brettstück schließt, nachdem man die Schiedbrettwabe zuvor entfernt hat, so ist die Königin abgefangen. Schwarmabteil B wird nun mit sechs leeren Arbeiterbrutwaben, sowie einer dem Mutterstock entnommenen bienenbesetzten Brutwabe ausgestattet, die leere (abgefegte) Königinfangwabe entfernt und Flugloch F geöffnet. Die dem Mutterstock entnommene Wabe ist durch eine leere Arbeiterbrutwabe zu ersetzen.

Ein weiterer Weg zur Kunstschwarmbildung und zwar ganz unbekümmert, um die Königin erreicht denselben Zweck, auf folgende Weise: Man entnimmt 2 bis 3 Stück (nicht mehr!) bienenbesetzte Brutwaben der Abt. A und stellt dieselben als mittelste Waben in Abt. B mit analoger Verlegung der Fluglöcher ein; alle fehlenden Waben sind in beiden Abteilungen durch l e e r e Brutwaben zu ersetzen, bzw. zu ergänzen. Es ist hierbei aber zu beachten, daß in b e i d e n Abteilungen mit Eiern bestiftete Zellen, bzw. nicht über 3 Tage alte Arbeiterbrutmaden zwecks Erziehung einer Königin in einer Nachschaffungszelle verbleiben. Eine Nachschau beider Abteilungen nach einigen Tagen läßt erkennen, in welcher Abteilung Weiselzellen angeblasen sind, und welche Abteilung hiernach die junge Königin erzieht. Im Herbst ist dann selbstverständlich das Volk mit j u n g e r Königin in Abt. A einzubringen und der Anfangsstand bezüglich der Fluglöcher usw. wieder herzustellen. Es empfiehlt sich, in beiden Abteilungen in je einer Wabe u n t e r Eiern oder bis 3 Tage alten Maden einen zirka 10 Zentimeter langen und 4 Zentimeter breiten Ausschnitt zu machen, um Platz für die Weiselzellen zu schaffen.

Die Versuche über einen „selbsttätigen" Schwarmfang durch Anwendung von 2 Absperrgittern, von denen das eine v o r das Flugloch g, das andere a u f Abt. B an Stelle des Strohdeckels angebracht war, sind noch nicht abgeschlossen, sie glückten nur teilweise. Jedenfalls steht fest, daß in dem l e e r e n — allerdings mit Waben (Wachsanfänge) ausgestatteten Abt. B — einem Schwarm, der in den Mutterstock nicht zurückwill, genügend Platz geboten wird. Das neuere, vor Flugloch g angebrachte Absperrgitter hat die Form eines taubenschlagartigen Fallgitters; es ermöglicht, nach Abgang des Schwarmes, dem ja die Königin nicht folgen kann, letztere auf dem Flugbrette zu erkennen. Hebt man nun von vorne den Strohdeckel von Abt. B und drückt auf den Knopf des Flugschiebers, so hat man hierdurch Flugloch e geschlossen und die Königin abgefangen. Der Schwarm fliegt nun zurück — nun aber mit Sicherheit in Abt. B, da er ja nach A nicht zurück kann. Nötig ist, an sonnigen Mittagen durch Anheben des Absperrgitters die Drohnen herauszulassen bzw. die verendeten zu entfernen, damit die Fluglöcher e und g nicht verstopft werden. Die herausgelassenen l e b e n d e n Drohnen können nicht zurück, sondern kommen während der folgenden Nacht um.

Fig. 9



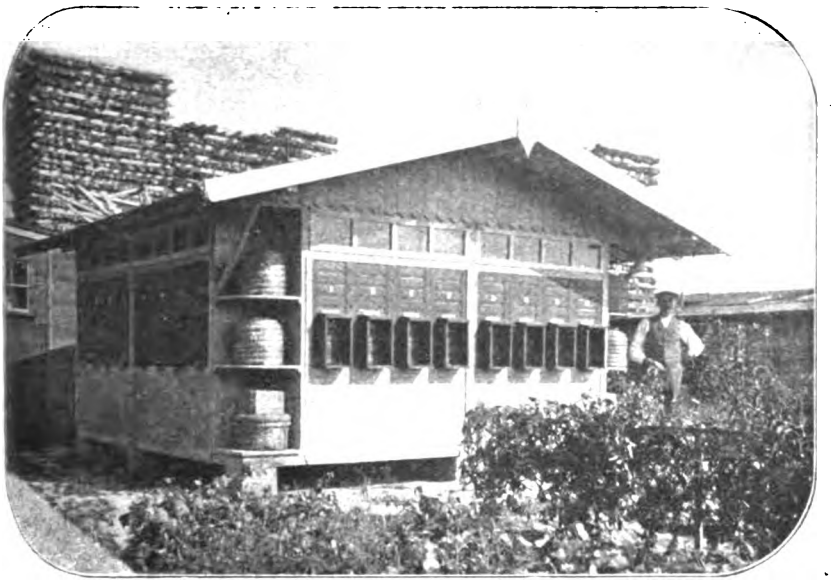
Bei entlegenen Ständen ist mithin ein Entwischen von Schwärmen unmöglich. Zum Schlusse bemerke ich noch, daß selbst der größte Zweifler anerkennen muß,

Digitized by Google

daß im Betriebe des „Deutschen Försterstockes“ eine Enttäuschung nicht eintreten kann, da dieser jederzeit auch nach dem alten Mobilsystem bewirtschaftet werden könnte.

Für Imker, die sich eingehender belehren wollen, steht ein „Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen“, Verlag Heinrich Thie-Wolfenbüttel, zur Verfügung. Preis 1 Mark. — Zu beziehen durch den Verlag unserer „Illustrierten“, L. F. W. Fest, Leipzig.

Bilder aus aller Welt.



Bienenstand des Herrn Wilh. Baar, Berlin-Wilmersdorf.
Erbaut im Kriegsjahr 1916. Das Haus enthält 24 Bierstöcke, ein schmucker Bau, der seinem Eigentümer alle Ehre macht.

Bienenweide

Anbau von weißem Senf.

Der Anbau des weißen Senfes zur Verbesserung der Bienenweide wird noch nicht genügend gewürdigt. Der weiße Senf ist eine von den Bienen bevorzugte und reich honigende Trachtpflanze, die geeignet ist, bestehende Trachtlücken auszugleichen und eine Dauertracht zu ermöglichen. Vielfach wird über den Ausfall der Bienenweide durch zunehmende Bekämpfung des Unkrautes im landwirtschaftlichen Betriebe, namentlich des Hederichs, geklagt, ohne daß geeignete Vorschläge für Beschaffung ergiebiger neuer Trachtquellen dabei mit erwogen würden. Der vorzüglich gedeihende Senf in unseren Bodenlagen ist ein mehr als vollwertiger Ersatz, besonders auch für diejenigen Gegenden Deutschlands, in denen der Senf, der weiße wie der schwarze, in größeren Stücken nicht zum Anbau kommt und nur als wildwachsend bekannt ist, ebenso wie der irrtümlich als Hederich bezeichnete Ackersenf (Sinapis arvensis), der in leuchtendem Gelb die Äcker färbt oder der Ackerrettig, der eigentliche Hederich (Raphanus Raphanistrum lampsana) mit den verknoteten Samenschoten und eingeschnürten kleinen Samenkörnern. Der schwarze oder französische Senf (Sinapis [Brassica] nigra)

Digitized by Google

kommt als Bienennährpflanze weniger in Frage, desgleichen die neueren Einführunge wie der großblättrige chinesische und der spitzblättrige.

Wegen der ergiebigen Bienenweide und des großkörnigen Samens bleibt d weiße Senf (Sinapis alba) bevorzugt. Viele halten die Spielart mit schwarze Körnern, die sich immer unter den weißkörnigen befinden, irrtümlich für den schwarze Senf. Nicht die Farbe, sondern die Größe der Körner gibt den Unterschied, den der weiße Senf trägt schwarze und weißgelbe Körner zugleich. Will man aber n weiße Körner säen, so setzt man die Samen, auf einem Tuche ausgebreitet, de Tauben vor, die sich nur die schwarzen Körner auslesen und die weißen übrig lasse

An den Boden stellt der weiße Senf keine hohen Ansprüche, trockener, kräftig g düngter Mittelboden sagt ihm am besten zu, doch gedeiht er auch noch in moorig Ackerkrume und im Neubruche oder nährstoffreichem Sandboden.

Vor Winter wird das Feld tief umgepflügt, damit im Frühjahr die Bestellun so zeitig als möglich vorgenommen werden kann. Frühzeitig bestellter Senf ge wegen der im Boden noch vorhandenen Feuchtigkeit leichter auf und ist mehr vor de Erdflöhen geschützt. Findet er ein unkrautfreies und kräftiges Feld und ist er scho so weit gewachsen, daß ihm die Erdflöhe nicht mehr schaden, so ist eine gute Körne ernte mit Sicherheit zu erwarten, weil ihm weder die Spätfröste noch die Glanzkäf gefährlich sind.

Neben der Bienenweide und der Samen- und Ölgewinnung ist der weiße Sen aber auch noch als Futterpflanze und als Gründüngung von beträchtlicher landwir schaftlicher Bedeutung. Da er sehr rasch wächst und je nach Bodenbeschaffenhe ½ bis 1½ Meter Höhe und mehr erreicht, liefert er ein sehr gesundes Grünfutter, be sonders Herbstfutter nach verschiedenen Saaten in Zwischenzeiten von 8 bis 14 Tage In Roggen- oder Weizenstoppeln gesät, ist man eines sicheren Schnittes zu einer Ze gewiß, wo der Klee im Wachsen nachläßt. Wenn alle Klee- und Weideschläge la sind, ist dann der Senf geeignet, dem Vieh bis zum Eintritte des Frostes Grünfutt zu bieten. Bei dieser Anbauweise kommen Bienenwirte und Landwirte gleich vortei haft auf ihre Rechnung.

An Aussaatmenge werden bei Breitsaat für den viertel Hektar 3 bis 5 Kilo gramm und bei Drillsaat — in einer Saattiefe von 2 bis 3 Zentimeter und Reihen abstand von 10 bis 15 Zentimeter — 2 bis 3 Kilogramm gebraucht. Die geernteten Senfsamen geben ein fettes, hellgelbes Öl von angenehm mildem Geschmack, so da es, wenigstens das kaltgepreßte, als Speiseöl, natürlich auch als Brennöl, benutz werden kann. Daß auch die Senfkörner zur Zubereitung als Mostrich durch Zusa von Weinessig, Zucker, Weizenmehl und Gewürz und für arzneiliche Zwecke als Senf teig, Senfspiritus u. dgl. nutzbringende Verwendung finden, ist ja allgemein bekannt

Ueber den Anbau von Mohn.

Als Bienennährpflanze ist der Gartenmohn oder Schlafmohn (Papaver somni ferum) seines würzigen Pollengehaltes wegen sehr wertvoll. Gegenwärtig steigt sein Wert aber noch erheblich durch die ölhaltige reife Frucht, aus der bei sachgemäßer Be handlung im Anbau und je nach Verhältnis der Güte des Samens ein Durchschnitts ertrag von 30—50 Prozent fettes Öl, das als Speiseöl an Feinheit dem Olivenö wenig nachsteht, gewonnen werden kann. Dabei läßt sich noch aus den Rückständen durch Zusatz von Kali eine ergiebige graue Seife bereiten und der gepreßte Öl kuchen zur Viehfütterung vorteilhaft verwerten.

Angebaut werden die Spielarten Schließmohn und Schüttmohn, die beide weißfarbigen, oder blauen und grauen Samen liefern. Beim Schließmohn bleiben die kugelförmigen Samenkapseln nach der Reife geschlossen, beim Schüttmohn öffnen sie sich beim Reifen unter der Narbe von selbst. Häufig bevorzugt wird der weißsamige Riesenmohn als Schließ- wie Schüttmohn, obschon er nicht so viele Samen gibt als der blaue. Seine Körner sind aber ölreicher und liefern feineres Öl. Zu be

Digitized by Google

Indessen bleibt jedoch dabei, daß der Samen- und Ölertrag des Mohns von der Güte des Bodens und besonders aber von der milden sonnigen Lage abhängig ist. Je reicher und wärmer der Boden ist, um so größer und körnerreicher sind die Kapseln. Ein einziger Mohnkopf bringt dann nicht selten 3000 Körner. Für das Gedeihen dieser Ölpflanze ist außerdem weniger die mineralische Zusammensetzung des Bodens, als vielmehr dessen Düngekraft und gute Bearbeitung ein wesentliches Erfordernis. Zwar liebt der Mohn vorzugsweise einen kalkhaltigen Lehmboden, bei zweckmäßiger Bearbeitung gedeiht er aber auch in jeder anderen Bodenart, ausgenommen leichten Sand. Der weißsamige Mohn, der rein weiß oder hochrot blüht, beansprucht den besten Boden, der blaue mit hellroter oder auch weißer Blüte verlangt einen sehr guten Mittelboden, und der graue gleichfalls mit roten Blumenblättern macht weniger Ansprüche auf einen reichen Boden. Der blaue Schließmohn hat für den Bienenzüchter insofern noch eine Bevorzugung, als er bei passender Witterung einen ungewöhnlich reichen Ertrag von Blatthonig liefert.

Sehr notwendig ist eine frühzeitige Bestellung, und deshalb muß die Zubereitung des Feldes durch tiefe und sorgfältige Bearbeitung schon im Herbst vorgenommen werden. Der Samen wird dann in möglichst zeitigem Frühjahr nach dem Aufeggen des Bodens entweder dünn breitwürfig oder in Reihen — Abstand von 25 bis 45 Zentimeter — gesät und mit leichten Eggen auf eine Saattiefe von 0,5 Zentimeter flach untergebracht. Die Bewahrung der zum Keimen nötigen Bodenfeuchtigkeit ist sehr zu berücksichtigen. Bei der Breitsaat macht das nötige wiederholte Jäten und Ausziehen der zu dicht stehenden Pflanzen viel Arbeit. Haben die Mohnpflanzen das vierte Blättchen getrieben, so muß das erste Jäten vorgenommen werden, wobei man mit den Unkräutern zugleich die überflüssigen Pflänzchen auszieht. Sowie die jungen Pflanzen durch ferneres Wachsen zu nahe aneinanderrücken, wird ein zweites und drittes Jäten und Ausziehen der Pflanzen so ausgeführt, daß die Pflanzen zuletzt auf geringem Boden handbreit, im Lehmboden spannenweit, im besten Boden fußbreit voneinander zu stehen kommen. Bei der Reihensaat braucht nur in den Reihen gejätet zu werden, weil die Zwischenfurchen durch Gespannwerkzeuge vom Unkraut gereinigt werden können, wodurch die Arbeit bedeutend vermindert wird. Damit werden die Pflanzenreihen auch gleichzeitig leicht angehäufelt.

Ende Juni, Anfang Juli ist die Blütezeit, im August und September die Ernte. Man zieht bei trockenem Wetter entweder das Mohnstroh aus und schneidet es ab, bindet Garben und stellt sie zum Trocknen im Felde auf, oder man bricht die Köpfe ab und erntet sie ohne das Stroh ein. Beim Schüttmohn, der leicht ausfällt, darf man die Reife aller Köpfe nicht abwarten, sondern muß nach und nach die reifen Köpfe abernten. Der leichteren Ernte wegen wird deshalb vielfach der Schließmohn bevorzugt. Stengel und Blätter können wegen ihrer betäubenden Eigenschaften nicht zum Viehfutter, nur zur Streu benutzt werden. Aus Mohn wird ja bekanntlich das Opium und aus diesem wieder das berüchtigte Morphium gewonnen.

Bei kleinem Anbau werden die einzelnen Köpfe mit dem Messer aufgeschnitten, in Säcke zur Hälfte gefüllt und im Lagern öfter umgeschüttelt, im größeren Betriebe die Kapseln ausgedroschen oder mittels Maschinen durch Quetschen oder Brechen ihres Samens entledigt. Der Ernteertrag für den viertel Hektar oder Morgen schwankt zwischen 4 bis 6 Zentner, je nach Bodenlage und Jahreswitterung.

Die besten Köpfe werden für die Frühjahrs-Einsaat bewahrt. Die Saatkörner müssen vollkommen ausgebildet sein und ihre eigentliche Farbe in vorzüglicher Reinheit haben. Frischer Samen ist dem älteren immer vorzuziehen, denn alter schlechter Samen bringt unter allen Bedingungen kümmerliche Pflanzen hervor. Jetzt bei der Knappheit des Samens und der großen Nachfrage ist es naheliegend, daß auch alte Samenlager mit geräumt werden. Deshalb ist die Prüfung der Keimfähigkeit vor der Einsaat durchaus notwendig, wofür das Säen gezählter Körner in Blumentöpfe, die man in ein warmes Zimmer stellt, das zweckmäßigste Verfahren ist.

Digitized by Google

An Aussaatmenge benötigt man für den Hektar bei Breitsaat 5 bis 9 Kilogramm, bei Drillsaat 4 bis 6 Kilogramm. Das aus dem Mohnsamen gepreßte feine Öl ist blaßgelb gefärbt, dünnflüssig und von angenehmem Geschmack und Geruch. Wenn es warm gepreßt wird, ist das Erträgnis bei weitem ergiebiger.

Baut mehr Hülsenfrüchte an.

Es ist in diesem Jahre unerläßlich, daß die Groß- und Kleinbetriebe in der Landwirtschaft, sowie jeder, der ein Stück Landes, ein Gärtchen und mag es noch so klein sein, bewirtschaftet, den Anbau von Hülsenfrüchten erheblich steigern. Als Ersatz für das fehlende Fleisch ist das gesamte Volk auf die nahrhaften Hülsenfrüchte Erbsen, Bohnen, Linsen angewiesen.

Die Landwirte werden durch Saatgut zu billigem Preise unterstützt. Wenn kein Saatgut von der vorigen Ernte zur Verfügung steht, ist der Bedarf bei einer zum Saathandel zugelassenen Firma des Bezirks anzumelden. Für den eigenen Bedarf wird den Landwirten ein angemessener Teil des Ernteertrags belassen werden. Die den Erzeugern von Hülsenfrüchten bisher gezahlten, lohnenden Preise sollen für die neue Ernte um 10 Mark für den Doppelzentner erhöht werden. Es liegt sonach auch im eigensten Vorteile der Landwirte, möglichst viel Hülsenfrüchte anzubauen.

Die Hülsenfrüchte, zu denen außer den genannten auch noch Wicke, Lupinen, Steinklee gehören, sind schmetterlingsblütige, sehr nektarreiche Gewächse, die vorzüglichste Bienenweide bieten und auch deshalb schon jedem Imker Anlaß zu allgemeinem Anbau geben müssen. Die Samen oder Körner der Hülsenfrüchte sind diejenigen Erzeugnisse unseres Klimas, die die meisten nährenden Bestandteile enthalten und in dieser Beziehung selbst die Getreidekörner übertreffen. Die Zubereitung in der Küche versetzt zwar manche Hausfrau in Verlegenheit, weil die Erbsen, in kalkreichem (harten) Wasser gekocht, nicht weich werden, was aber durch Zusatz einer kleinen Menge von doppeltkohlensaurem Natron, das den Kalk niederschlägt, bewirkt werden kann.

Für die Erbse als Feldgewächs ist ein die Feuchtigkeit anhaltender, milder Lehmboden mit kalkigen Bestandteilen und mit durchlassendem Untergrunde am geeignetsten. Zu große Gebundenheit oder zu große Lockerheit, zu viel Feuchtigkeit oder zu viel Trockenheit des Bodens kann die Erbse nicht ertragen. Wie alle Hülsenfrüchte haben auch die Erbsen ein stärkeres Wurzelvermögen als die Getreidearten. In tief gelockerten und in Dungkraft stehenden Feldern, wo sich ihre Wurzeln vollkommen ausbilden können, dringen sie sehr tief ein, und schon deshalb ist eine tiefe Bodenpflege zu ihrem Gedeihen erforderlich. Auch ist die Reihensaat mittels Drillmaschine in Verbindung mit einem sorgfältigen Behacken der Breitsaat vorzuziehen, weil der Samen in gleichmäßigere Tiefe untergebracht werden und das Wuchern der Unkräuter, das den Erbsen am schädlichsten ist, beseitigt werden kann. Bei Drillsaat wird an Samen für den Hektar bei Reihenabstand von 25 bis 40 Zentimeter 110 bis 170 Kilogramm, bei Breitsaat 150 bis 190 Kilogramm gebraucht. Der Ertrag ist auf den Hektar 10 bis 20 Doppelzentner.

Die Saatzeit der Erbse ist sehr von den örtlichen Verhältnissen abhängig. In Bodenarten, wo ein lohnender Erbsenbau in Aussicht steht, ist die früheste Saat die beste, also März, spätestens Anfang April, weil die frühe Saat sehr zur Sicherung des Körnerertrags beiträgt. Wo aber wegen der örtlichen Bodenverhältnisse später gesät werden muß, da ist auch ihr Anbau sehr unsicher. Die Erbsen verlangen eine etwas stärkere Erdbedeckung als die anderen Samen und sind 3 bis 8 Zentimeter unterzubringen. In der Fruchtfolge kommen sie meistens nach Wintergetreide, dessen Stoppel am zweckmäßigsten im Herbste tief umgepflügt wird. Die Erbsen bleiben nach dem Abmähen solange auf dem Felde liegen, bis sie zum Zusammenharken und Einfahren trocken genug sind, wozu bei gutem Wetter gewöhnlich 3 Tage hinreichen. Der Eintritt von Regenwetter ist ihnen, besonders dem Stroh, sehr schädlich und ist

Digitized by Google

auch oft mit Verlust an Körnern verbunden, weil sich die Schoten dann leicht öffnen. Das trocken eingebrachte Erbsenstroh ist ein gutes Viehfutter und hat nächst dem Wickenstroh unter allen Stroharten den höchsten Wert.

Die Erbse als Gartengewächs begnügt sich schon mit geringerem Boden, wenn er nur mürbe und gut bearbeitet ist. Fettes frisch gedüngtes Land bewirkt keine Körnervermehrung, sondern nur ein Höherwachsen der Pflanzen und Vermehrung der Blätter. Man legt daher die Erbse in Boden, der je nach seiner natürlichen Fruchtbarkeit, 1 bis 2 Jahre vorher gedüngt und schon im Herbst umgearbeitet ist. Tiefes Graben und Bestreuen mit Holzasche ist eine Hauptsache. Die Beete werden nicht breiter als 70 Zentimeter angelegt, und auf jedes Beet kommen auch nur 2 Saatreihen, jede 15 Zentimeter vom Rande ab, so daß in der Mitte eine Breite von 40 Zentimeter verbleibt, wodurch sie hinreichend Luft und Sonne behalten. Das ist wesentlich, da sie sonst nur wenige und kleine Früchte ansetzen. Die Samen werden 5 Zentimeter tief in Daumenbreite voneinander gelegt, bei hochwachsenden Sorten etwas mehr, weil sie ihrer Größe wegen mehr Platz verlangen. Da sie nicht sehr empfindlich gegen Kälte sind, kann man sie schon sehr früh, sobald nur im Garten gearbeitet werden kann, legen. Die frühesten werden die besten und fruchtbarsten. Sind die ersten aufgegangen, so macht man eine neue Saat, und wenn man so bis zum Juli fortfährt, von Ende Juni jedoch nur mit allerfrühesten Sorten, wird man den ganzen Sommer durch bis zum Herbste mit grünen Erbsen für die Küche versorgt sein. Die allgemeine Pflege besteht in Behacken, Behäufeln und Reiserstecken, sobald sie Ranken zu treiben anfangen. Unterschieden werden an frühen oder späten, niederen oder hohen Sorten die Zucker-Erbsen, die Kneifel- oder Pahl-Erbsen und Mark-Erbsen mit zahlreichen Neueinführungen, die aus den Preislisten der Samenhandlungen zu ersehen sind.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Hülsenfrüchten muß aber jeder Bestellung eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Ankaufsgenehmigung, die die Menge und Bezugsstelle enthalten muß, beigefügt werden. Das gelieferte Saatgut darf auch nur zur Aussaat, nicht zu Kochzwecken verwendet werden. Bei Bezügen von weniger als 5 Kilogramm zur eigenen Aussaat ist eine Bescheinigung nicht nötig.*) Ist indes der Samen zum Wiederverkauf bestimmt, so muß in jedem Falle der Bestellung ein behördliche Erlaubnisschein beigegeben sein.

Von den Hülsenfrüchten kommt am frühesten die Erbse zur Aussaat. Es folgen im April die Linsen und Mitte Mai die Bohnen. Die Anweisung über den Anbau der beiden letzteren wird in der nächsten Nummer folgen. B.

Kuntzsch-Ecke.

Die Luftwärme steigt meist schon Anfang März auf + 10 Grad. An solchen hellen Tagen entfernt man schon früh bei + 6 Grad die Lukenbretter. Dadurch fällt Licht in den Unterraum, das Volk wird aufgeregt und innerhalb 1 Stunde kommen sämtliche Völker zum ersten Ausflug.

Es ist besonders falsch, wo zeitige Rapstracht winkt, die Völker lange im Dunkeln zurückzuhalten. Die Entwicklung muß dort zeitig geschehen — und die beginnt erst, nachdem das Volk geflogen ist.

Wie ich erfahren, haben nach späteren Wetterschwankungen einige Imker die Lukenbretter wieder eingestellt. Das ist falsch. Die Bretter müssen, wenn einmal fortgenommen, wegbleiben. Das wäre eine unnatürliche Störung absichtlich herbeigeführt. Bei der geschützten Lage des oberen inneren Flugschlitzes ist eine Brutverkühlung nicht zu befürchten.

Nach ungefähr 2 Wochen kehrt man das Müll in den unteren Raum und zugleich die etwaige Mottenbrut mit aus.

---

*) Außer im Königreich Sachsen.

Digitized by Google

Das wären so alle die nötigen Arbeiten, wenige Stunden für die nächsten 4 bis 6 Wochen. Mehr an den Völkern herumhantieren würde nur Störung, mehr Schaden als Nutzen bringen. Im Frühjahr ist die Hauptbedingung „Ruhe und Wärme". Die Völker erstarken erst, wenn nach 4 Wochen eine ungestörte Brut gut ausgelaufen ist.

M. Kuntzsch.

Neuzeitliche Volksbienenzucht im Deutschen Försterstock.

Kurze Anweisung für Monat März.

Meist pflegt der erste Ausflug — Hauptreinigungsausflug — erst im März bei etwa 10 Grad Celsius im Schatten stattzufinden, zumal da Völker in Försterstöcken infolge der dunklen und ruhigen Abgeschlossenheit in der Regel Spätbrüter sind. Entfernen etwa vorhandener Schneelage, sowie Streuen von Asche, Sägemehl oder Torfmullstaub verhindern das Erstarren von am Boden ausruhenden Bienen. Nach eingestelltem Flug wird die Bodenbrettreinigung vorgenommen; Herausnahme des Klotzes der hinteren Ausputzöffnung, Herausziehen und Reinigen der Asphaltdecke, Wiederhineinschieben der letzteren und des Ausputzklotzes beanspruchen einen Zeitraum von kaum 2 Minuten. Keine Stocktür wird geöffnet, keine Strohmatte wird entfernt, kein Wärmeverlust findet statt, ohne Übelstand, wie bei anderen Beuten. Vor Reinigung der Asphaltdecke wird der auf derselben abzulesende Befund in ein besonderes Büchlein zur späteren Eintragung in das Betriebs- und Ertragsbuch für Deutsche Försterstöcke notiert: Die Gemüllreihen zeigen die Anzahl der besetzten Wabengassen und das Zentrum des Volkes an, Arbeitsbienenlarven lassen Weiselrichtigkeit, Drohnennymphen auf unbefruchtete Königin oder Weisellosigkeit schließen, auf letztere, auch wenn unter den wenigen toten Bienen die Königin gefunden wird. Neubeweiselung an einem warmem Tage im April mit einem der Reservevölker, die in Abt. B von 10 % der vorhandenen Försterstöcke überwintert wurden (Doppelvölker)! Das taubenschlagfallgitterartige Absperrgitter, Fig. 9 Seite 58, das während des Winters als Schutz gegen Mäuse und Meisen ohne Beeinträchtigung der Luftzufuhr diente, wird bis Eintritt regelmäßiger Ausflüge belassen vor dem Flugloch g, dann entfernt und erst kurz vor der Schwarmzeit, etwa Mitte bis Ende Mai, zum Schutz gegen Ausreißen von Schwärmen wieder vorgesetzt, d. h. nur für die Zeit der täglichen Abwesenheit vom Stande. Revision auf Futtervorrat wird durch Öffnen des Filzspundes der Futterhülse vorgenommen; verdeckelte Zellen lassen Vorrat erkennen, im Zweifelsfalle schützt eine Gabe kandierten Honigs, oder mangels dessen von grobem Kandis oder Futterbonbons das Volk vor dem Verhungern; der Filzspund ist wieder einzusetzen. Eine leichtere und bequemere Notfütterung, die als solche bei sorgfältiger Herbstfütterung eigentlich überhaupt nicht vorkommen dürfte, gibt es nicht. Herrichten einer Tränke an sonnigster Stelle in der Nähe des Standes in Form eines niederen Zementbeckens mit wassergesättigter Moospolsterfüllung ist dringend nötig, ein Löffel voll Honig auf dem Moospolster dient als Lockmittel; das Wasser ist oft und möglichst angewärmt zu erneuern. Rechtzeitige Beschaffung von Zucker zur Schwarmauffütterung selbst in bester Trachtzeit als Ersatz für die naturwidrigen teuren Kunstwaben (Kilogramm 20 bis 22 Mark), ist dringend erforderlich. Zur Ersparung von Zucker und zum wesentlich schnelleren Ausbauen des Brutnestes empfiehlt es sich, den Schwarm in Abt. B zum Ausbauen von nur 7 Waben einzuschlagen und das Volk nach erfolgtem Ausbau in Abt. A einzulogieren; die beiden fehlenden Deckwaben Nr. 1 und 9 sind durch Einschneiden von Arbeiterzellenbau aus anderen Stockformen, wozu sich der Bogenstülper besonders eignet, in 2 leere Brutwaben, zu ergänzen. Im übrigen ungestörte Ruhe zur Entwicklung der Völker.

Weidemann.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

J. Rgl. i. Knv. Wtf. Frage: Wie kann ich meine hölzernen Futterkästen nicht erhalten. Ich habe immer meine Not damit. — Antwort: Ehe Sie die abgepaßten Holzteile zusammenfugen, schieben Sie einen schmalen Streifen dickes Löschpapier dazwischen. Nach dem Zusammennageln gießen Sie die Fugen mit heißem Wachs aus. Bth.

Al. Kische. i. Gr. Wchn. Frage: Selbstanfertigung von Bienenkästen betreffend. Antwort: Auf die vielen Einzelheiten einzugehen, fehlt es an Raum. Nur wenn Sie auf den Millimeter genau zu arbeiten verstehen, dürfen Sie sich an die Selbstherstellung wagen. Andernfalls ist es immer vorteilhafter, die Beuten fertig zu beziehen. Mangelhafte Beuten sind Grund zu dauernden Mißerfolgen und Erschwernissen in der Behandlung. Das Erste ist, nur gut ausgetrocknetes Holz zu verwenden und beim Zusammenfügen die Holzfasern nur in einerlei Richtung zu bringen. In den Seitenwänden verlaufen sie senkrecht, an Boden und Decke seitwärts. Die Zinken werden an den Seitenwänden und die Schwalbenschwänze an Decke und Boden angebracht. Die Leimfugen dürfen nicht aufeinander stoßen. Vor allem ist aber auch auf die Güte des Leimes Bedacht zu nehmen. Der gewöhnliche Tischlerleim, der Feuchtigkeit aus der Luft anzieht, ist dazu nicht geeignet, es muß ihm Leinölfirnis, der der Nässe widersteht, hinzugesetzt und das Holz vor dem Bestreichen erwärmt werden. Leinölfirnis ist aber jetzt kaum zu beschaffen oder hoch im Preise. Auf billigere Weise können Sie sich mit dem sogen. Käsekitt behelfen. Alter magerer Käse, von dem die Rinde abgeschabt ist, wird solange mit heißem Wasser zusammengerührt und erwärmt, bis sich eine zähe, terpentinähnliche Masse gebildet hat. Mit dieser Masse verarbeitet man in einem Mörser so viel gelöschten, zu Pulver zerfallenen Kalk bis eine weiche, bildsame Masse entstanden ist. Der Käse nimmt höchstens den vierten Teil seines Gewichtes Kalk auf. Oder auch man zerreibt frischen mageren Käse, den sogen. Quark, auf einem Reibstein oder im Mörser und fügt nach und nach den zu Pulver gelöschten Kalk zu, bis die Masse zäh geworden ist. Dieser Käsekitt muß aber sogleich verbraucht werden, weil er rasch und sehr fest erhärtet. Ist auch Käse oder Quark nicht zur Hand, bereitet man sich eine dicke Auflösung von Schellack in Alkohol, streicht diese statt Leim auf die zu verbindenden Holzflächen, legt ein Stückchen von zartem Flor dazwischen und preßt die Stücke fest aneinander, bis der harzige Kitt trocken ist, was in 24—48 Stunden geschieht. Diese Art der Verbindung widersteht der Nässe gut. Bth.

M. M. 100. Frage: Seit Jahren imkere ich in einer ländlichen Gegend ohne ausgesprochene Tracht mit 5 Völkern, jedes im anderen Maße; teils in 2-Etagern und Hinterladern, 1-Etagern. Die Stöcke sind selbstgefertigte Stroh- und Holzstöcke, also kein bestimmtes System. Und zwar ohne Absperrgitter; die Maße sind größer wie das Normalhalbrähmchen. Es ist altes sächsisches Maß. Vor Jahren habe ich mir einen Stock aus Stroh in 3-Etagen-Größe gefertigt, der 17 Normalhalbrähmchen als Brutraum hat. Darüber habe ich nun 2 Einschubkästchen von je 13 kleinen 1-Pfund-Dickwaben; im Frühjahr setze ich diese nun auf, verpacke diese warm und schließe den Stock. Nach der Baumblüte gibt dies die erste Honigernte. Merkwürdig ist mir nur, daß gerade dieser Stock den anderen trotz gleicher Stärke und Pflege immer um mindestens 20 Pfund voraus ist, und zwar schon jahrelang. In der Gegend meines Standortes gibt es im Kreise von 5 Kilometern kein Bienenvolk; auch bei mir noch nie einen Schwarm; aber auch noch kein weiselloses Volk. Das schlechteste Jahr, 1913, brachte mir immer noch pro Volk 15 Pfund und in mittleren Jahren ist 35 Pfund die Regel. 1916 hatte ich hier auch durchschnittlich 35 Pfund; höher wie 40 Pfund habe ich noch nie hier beobachtet. Aber ganz versagt hat die Tracht hier noch niemals, d. h. nicht unter 15 Pfund. Dabei verwende ich keine Kunstwabe. Nur mit Honigschleuder arbeite ich. Die Gegend ist ausgesprochen

Digitized by Google

landwirtschaftlich, auch in 3 Kilometer Nähe Wald. Da mein Stand 3 Kilometer abseits meiner Wohnung liegt, so kann ich auch mich nicht sehr um die Völker bekümmern, und besuche ich selbige nur im Frühjahr, zur Zeit der Honigernten und zum Einwintern. Ausflug nach Norden. Ich trage mich nun mit dem Gedanken, hauptsächlich, weil ich rheumatisch krank bin, 31 Jahre, einen großen Stand dortselbst zu errichten und ganz von den Erträgnissen der Imkerei zu leben mit Familie. Vorausschicken will ich noch, daß ich ein genauer Bienenkenner bin und Fehlgriffe bei mir nicht mehr vorkommen. Ich frage nun, würde sich ein Stand von 100 bis 120 Stück Kuntzsch-Zwilling-Völker dazu eignen, d. h. rentieren? Am liebsten hätte ich dies System. Was würde ein solches leeres Bienenhaus, welches in Ihrer Zeitung immer abgebildet ist, ich meine von Kuntzschs Inseraten, für 100 Völker kosten? Und was 100 Kästen mit guten Völkern? Was käme dann evtl. die ganze Anlage, also Haus, 100 Völker mit Kästen und Reserve-Geräten, Honigkübeln, Kunstwabengußapparat, Dampfwachsschmelzer usw., kurzum mit allem Zubehör? Und würde sich das bei hiesiger Tracht rentieren d. h. würden 100—120 Völker durchschnittlich dasselbe oder noch mehr leisten als meine 5 Stöcke? Oder würde da die Gegend übervölkert? Bei Kuntzsch-Abbildungen sieht man nicht, wie gefüttert wird. Man müßte bequem, rasch und in großen Portionen von hinten füttern können, denn Zeit ist Geld. Und wird der Ertrag in einem Holzstocke nicht kleiner sein als in einem Strohstocke? Vielleicht äußert sich über meine Fragen einmal gelegentlich Herr Kuntzsch selbst. Oder soll ich erst nochmals mit einem Kuntzsch-Stock die Tracht ausprobieren? An den Stand allein würde ich 5000—6000 Mark wenden. Aber unverbindlich beantwortet möchte ich es haben; ich danke Ihnen im Voraus recht herzlich dafür. — Antwort: Um einer Kuntzsch-Anlage erfolgreich näher zu treten, müßte ich Ihnen fast 100 Fragen beantworten. Die erste Bedingung für Sie ist: Sie bestellen sich im Verlag von Fest, Leipzig, 1 Exemplar Kuntzsch Imkerfragen, 4 Mark. Nach gründlichem Studium können Sie sich erst einen Begriff machen, was dazu gehört, was die neue Lehre vorschreibt — kurz Sie finden dort alle Fragen beantwortet. Dann erst bauen Sie sich dies Jahr einen kleinen Versuchsstand — aber alles genau nach Vorschrift — für 4 Kuntzsch-Zwillinge. Die besetzen Sie dies Jahr mit Schwärmen und schaffen sich das nötige Wabenmaterial. Erst nächstes Jahr können Sie über den Ertrag urteilen, haben durch reichlich Wabenvorrat leichtes Spiel bei der Vermehrung und können Ihre Maßnahmen zu größerer Anlage treffen. Inzwischen wird auch der Krieg zu Ende sein, und eine größere Anlage wird sich unter normalen Preisverhältnissen errichten lassen. M. Kuntzsch.

Fr. Grß. i. Chrgr. b. Hlgr. Frage: Ich hätte gern Auskunft, wie weit ein Bienenhaus von des Nachbarsgrenze nach Gesetz stehen muß. Zweitens: Darf ich der Bienenversicherung beitreten, obwohl ich keinem Bienenverein angehöre. Wohin hätte ich mich zu wenden? — Antwort: Im Bürgerlichen Gesetzbuch ist ein Entfernungsmaß nicht vorgeschrieben. Nur darf dem Nachbar eine Belästigung durch Ihre Bienen nicht erwachsen. Für nahegelegene Wege und Gefährdung des öffentlichen Verkehrs steht der Polizeibehörde ein Einspruchsrecht zu. Für geringe Abstände sind jedenfalls Schutzvorrichtungen durch entsprechend hohe Planken oder Pflanzungen hochwachsenden Gesträuchs aus Vorsicht geboten. Zu 2. Melden Sie Ihren Beitritt zum Versicherungsverein der Vereinigung Deutscher Imkerverbände beim Vorsitzenden Herrn Gymnasial-Oberlehrer Neumann in Parchim (Mecklenburg-Schwerin). Bth.

Art. Ktte. i. Dsd. Frage: Können Sie mir die Klimkesche Wachspresse-Blogau empfehlen? Und wo und wann kann ich eine Presse zum Gießen von Wachsmittelwänden gegen angemessenen Preis erhalten? Antwort: Die Klimkesche Wachspresse ist zu empfehlen. Sie bewährt sich in jeder Beziehung. Mittelwand-Gußformen fertigt Bernh. Rietsche, Biberach (Baden), Telephon Nr. 10. Fragen Sie an, ob er liefern kann. Auch die meisten Bienengerätehandlungen führen sie. Einen Aufsatz über die Klimkesche Wachspresse, ebenso Anleitung über das Gießen von Mittelwandtafeln finden Sie im diesjähr. Deutschen Bienenkalender, S. 102 u. 212. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. Preis 1,10 Mk. m. Postbestellung. Bth.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

Honig la.

kaufe in jeder Menge.
Erbitte Muster und Preis
H. Krause, Halle a. S.

lag Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

das Jahr 1917 ist erschienen.
reis nur 1 Mk., Porto 10 Pf.

Reines bodensatzfreies
Bienenwachs
kaufen und zahlen hohen Preis
Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a. S. 112.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis“.

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“ kostenfrei.

Imker oder Imkerin
gesucht

für größeren modernen Mobilbienenstand. Zeitweise Mithilfe bei Obst- und Gartenbau erwünscht. Bewerbungen mit Angabe welcher Praxis, sowie Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten an

Frau Engelbrecht, Kollmar (Holstein).

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Königinzucht.

Von **A. Sträuli,**

Pfarrer in Scherzingen am Bodensee (Schweiz).

2. Auflage. 56 Seiten. Preis: brosch. M. 1.20.

Mit vielen Abbildungen und Beiträgen vom Uebersetzer, welcher als erstklassiger Fachmann gilt und in fortschrits-freundlichen Imkerkreisen hohes Ansehen genießt. Demnach ist auch der Inhalt des von ihm übersetzten und durch viele Winke und Erläuterungen aufs beste vermehrten Büchleins modern, vielseitig und überaus praktisch, sodaß es viele Freunde finden wird. Hat der Name Sträuli's doch in Süddeutschland, der Schweiz, Österreich einen so guten Klang, wie auch in England, Amerika nach seinen Ratschlägen geimkert wird. So enthält sein neuestes Büchlein eine Menge anschaulich dargestellter Zuchtarten und hat vor allem praktischen Wert für Groß- und Kleinimker.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, d
größtes Lager trotz Krieg und Welt
eschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag
Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne Nährsalz, denn es treibt Brut, ma
Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige Bie
und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u. Nose
Salz für 50 kg Zucker ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher 80
Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt gra

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstöc

mit dem **neuen Schiedbrett, Neuheit 1915** (D.R.G.M

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zwisc
Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leichte
Behandlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erpro
nur** zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

25 Albertiwaben

(liegend Normalmaß mit abgeschrägten Leisten) faulbrutfrei kauft
A. v. Morstein, Neukölln, Fuldastr. 1.

80 Völker

abzugeben.
Gebr. Köroe 18 ℳ, neue 20 ℳ, alles mit Spund.
Gerstung 8 Ganzr. 26 ℳ, Normal 14 Halb- od. 7 Ganzr. 23 ℳ. Kiste frei zurück erb. von 1./4. bis 15./5., bei Anfr. Rückporto erb. und genaue Bahnstation anzugeben.
Rob. Hohmann, Großimkerei, Gernrode N.-H.

Praktischer Ratgeber

zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Altmeister **Wilh. Günther.**
Neu bearbeitet von **Karl Günther** in Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.—.

Das Buch der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu einer rentablen Bienenzucht zu empfehlen.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei

Probenummern

der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden vom Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4, gratis abgegeben.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Nummer 4 — April

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht"

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

34. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917.

Jahres-Abonnementspreis 1,20 M. Bei portofreier Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Bei Parteibezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Car — Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres :: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 3

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftliches Gnschäft in Westdeutschland.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

= Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis. =

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Krystall-Ganzraffinade.

Versteuert oder steuerfrei (mit 5% w. Sand) gegen Bezugsschein der Reichszuckerstelle.

Abgabe in jedem Quantum. Offerten stehen gerne zu Diensten.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. M. 3,—.

„Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht" v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. M. 4,—.

Inhalt des April-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lebrecht Wolff . . . .
Meine neue Volksbeute. Von Rektor a. D. Mischke . . . .
Nektarabsonderung. III. Von Ökonomierat Wüst . . . .
Kälteerfahrungen. Von F. Steinemann . . . .
Ob sie nur noch leben? Von W. Matthes . . . .
Kuntzsch-Ecke . . . .
Neuzeitliche Volksbienenzucht im Deutschen Försterstock . . . .
Bienenweide . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage
Antrag auf Erhöhung der 6½ kg Bienenzucker . . . . „
Neu erschienene Bücher . . . . „

Jahresabonnementspreis nur 1.20 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz), Tel. 83.

Sammelt alle Brocken, damit nichts umkomme! Wachs hat unerhört hohen Preis, so daß dasselbe kaum für Kunstwabenfabrikation bezahlt werden kann. **Sammelt daher alle alten Waben, ebenso reines Wachs** und sendet dasselbe **an mich ein,** zum **Umtauschen in Kunstwaben.** Es wird jeder bei mir sicher gut bedient. Allen Sendungen ist **Größe der Kunstwaben** und **Adresse des Absenders beizulegen,** und wo alte Waben und Wachs zum Kaufe eingesandt wird, ist dies der Sendung ebenfalls **beizulegen.**

Meine gegossenen Kunstwaben sind aus nur garantiert reinem Bienenwachs und dehnen sich nicht!

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	500 Gramm Inhalt
Mark	—.22	—.25	—.35 pr. Stück, bei 100 Stück franko.

Ab 1. Januar kommt ein neuer Preisbuch-Auszug, den abzuverlangen bitte.

Linden-Rähmchenholz

saubersteAusführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 5.—, 1000 m ℳ 47.50, 25×8 mm stark 100 m ℳ 6.—, 1000 m ℳ 57.50.
Richard Leinbrock, Copitz a. d. E.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Königinzucht.

Von Pfarrer **A. Sträuli,**
2. Aufl. Preis: brosch. M. 1.20.
Es enthält sein neuestes Büchlein eine Menge anschaulich dargestellter Zuchtarten und hat vor allem praktischen Wert für Groß- u. Kleinimker.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis 14,— M.

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."

Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalverein.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 18 Mark per Hundert jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Alberti-Wanderwagen-

Bienenstand erkrankungshalber zu verkaufen. Anfragen unter **V. B.** an d. Exped. Leipzig, Lindenstr. 4.

Bitte empfehlen Sie „Deutsche Bienenzeitung" allen Bekannten, sich für die edle Imkerei interessieren

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 15. April „Prälaten" nachm. 4 Uhr. Besprechung [illegible] Kunstwaben, deren Herstellung und Verwendung. Besonderer Umstände halber findet die Monatsversammlung nochmals an einem Sonntage statt.

Dittrich: Sonntag, den 22. April, nachm. 3 Uhr 30. Hauptversammlung im Gasthof zum „Weißen Kreuz". Rechnungslegung und Vortrag des Kollegen Schmidt über Auswinterung.

Dresden u. Umg.: Sonntag, den 22. April nachm. ½4 Uhr Versammlung in Dresden-[illegible], Goldne Krone.

Dresden u. Umg: Sonntag, den 15. April 1917 nachm. 3 Uhr Versammlung im Restaurant zur „[illegible]". Auswinterung betreffend. Recht freundlichst ladet ein der Vorstand.

Langenweißnitz: Am Heidenhäuschen. Sonntag, den 22. April nachm. 3½ Uhr zu Langenweißnitz bei Gastwirt Gotthardt. Erhebung der Beiträge. Wegen Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Leipzig-Gohlis u. Umg.: am 9. April nachm. 3 Uhr im „Rößle". Versammlung in Au am 15. April nachm. 3 Uhr im „Löwen". Thema: Auswinterung und Wachsfrage. Der 1. Vorst.

Leipzig: Sonnabend, den 14. April abends 8 Uhr, im „Italienischen Garten", Frankfurterstraße 11. Herr Oberlehrer Lehmann: Die Königinzucht des Kleinimkers.

Leisnig u. Umg.: Sonntag, den 6. Mai Hauptversammlung mit Vortrag 4½ Uhr in „Stadt Chemnitz". Tagesordnung siehe Lokalblatt.

Lichtenstein-Callnberg: Versammlung 22. 4. nachm. 4 Uhr bei Mitglied Kühn, Restauration zur „Rümpf" bei Lichtenstein.

Limburg (Kreisbienenzuchtverein): Sonntag, den 22. April 3 Uhr zu Limburg in der „Alten Post". 1. Vortrag: Auswinterung der Völker. 2. Sonntagskurse für Anfänger. 3. Verschiedenes.

Obertaunus (Sektion): Sonntag, den 13. Mai nachm. 3½ Uhr Versammlung im „Kronprinzen" in Oberursel. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung vollzähliges Erscheinen notwendig.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 8. April nachm. 3 Uhr Versammlung in Oberpoyritz in der Schmiede.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 15. April nachm. 3 Uhr Versammlung im Sächs. Hofe.

Weilnau (Sektion): Sonntag, den 22. April nachm. 3 Uhr Versammlung in Neuweilnau Hotel zur „Schönen Aussicht". Beginn des Sonntagskursus.

Wiesbaden (Sektion): Sonntag den 22. April 3 Uhr in Erbenheim. 1. Besichtigung u. Arbeiten am Bienenstand des Herrn Hartmannsheim. 2. Buchbesprechung „die Tracht" (Herr Görg). 3. Verlosung von Königinnen, die im Sommer von der Belegstation bezogen werden können. 4. Verschiedenes.

☛ Empfehlen Sie bitte in befreundeten Imkerkreisen die „Deutsche Illustrierte", an Beteiligte werden Probehefte jederzeit gern kostenlos abgegeben. Unser Blatt sei besonders größeren Vereinen zum allseitigen Bezuge wegen seiner Billigkeit wie Reichhaltigkeit bestens empfohlen. Verlag C. F. W. Fest.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Die Herren des Hauptvereinsvorstandes und die Herren Bezirksvorsitzenden und Rechnungsprüfer lade ich zu einer Sitzung nach Halle a. S., „Rotes Roß", Obere Leipziger Straße, zu Donnerstag nach Ostern, den 12. April d. J., um 11 Uhr vormittags ergebenst ein.

Flemmingen, den 12. März 1917. P. Schulze, Hauptvereinsvorstand.

Die verehrlichen Zweigvereinsvorsitzenden, die noch nicht den Jahresbeitrag für 1917 an die Hauptvereinskasse haben abführen lassen, werden nach § 21 der Satzungen gebeten, umgehend die Anweisung zur Zahlnng an den Rechnungsführer, Herrn Turnlehrer Platz, Weißenfels, Leipziger Straße, ergehen zu lassen.

Ebenso sind vor der neuen Zuckerabgabe die noch ausstehenden 10 Pf. für den Doppelzentner 1916 gelieferten und 1917 zu liefernden Zuckers — Kosten der Bezugsscheine — an die gleiche Stelle zu zahlen. Imkerheil!

P. Schulze-Flemmingen.

Haftpflichtsache.

Die Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine werden gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Beiträge zur Haftpflicht sofort eingezahlt werden. Ferner bitte ich, ausgeschiedene Mitglieder unbedingt abzumelden, sowie bei Neuanmeldungen stets eigenhändigen Antrag einzusenden. Sonst kann die Versicherung nicht in Kraft treten. Bitte dringend dies genau zu beachten. Es werden dadurch viele Hin- und Rückfragen erspart. Es sind noch viele Vereine im Rückstande mit den Beiträgen.

Mit frdl. Imkergruß

Seebergen. Günther.

Digitized by Google

Antrag auf Erhöhung der 6½ kg. Bienenzucker.

Die Entscheidung der Reichszuckerstelle, nur 6½ Kilogramm Winterfutter für das Bienenvolk zu verabfolgen, hat unter der deutschen Imkerschaft allgemeine Besorgnis hervorgerufen. Es besteht kein Zweifel, daß mit 6½ Kilogramm Zucker ein Volk nicht überwinterungsfähig ist und dieser zu knappen Bemessung weitere tausende von wertvollen Bienenvölkern zum Opfer fallen müssen. Auch die vorjährige Überweisung von 7½ Kilogramm war nicht ausreichend. Das hat der starke Abgang von Völkern und die Schwächung vieler Bienenstände bewiesen. Bei weiterer Beschränkung, wie der beabsichtigten auf 6½ Kilogramm, ist der Niedergang der deutschen Bienenzucht gewiß.

Soweit auch die deutsche Imkerschaft alle die Rücksichten, die der Krieg fordert, erkennt und würdigt, vermag sie angesichts des ganz ungewissen Ergebnisses der diesjährigen Honigernte sich bei dieser Entscheidung der Reichszuckerstelle nicht zu beruhigen. Jeder Imker fragt, wer die Sachverständigen, auf die sich die Reichszuckerstelle beruft, sein mögen, die bei der gegenwärtigen trostlosen Lage mit 6½ Kilogramm auszukommen, ihr Einverständnis erklärt haben. Auch die Vorstandschaft der Vereinigung der deutschen Imkerverbände kennt sie nicht.

Wir sind jetzt vor die Notwendigkeit gestellt, an zuständiger Amtsstelle um Nachprüfung der früheren Entschließungen vorstellig zu werden. Die durch den harten, langen Winter erwachsenen Schwierigkeiten in der Bienenpflege drängen ohnedies darauf hin, auf eine beträchtliche Erhöhung hinzuwirken. Jedes Volk bedarf unter den gegebenen Verhältnissen im Laufe dieses Betriebsjahres 10 Kilogramm, das ist das Mindestmaß, das keine Verkürzung verträgt. Die Reichszuckerstelle kann sich bei eingehender Erwägung der eingetretenen traurigen Wirtschaftslage in der Bienenzucht dieser Zustimmung nicht verschließen, und im Vertrauen auf die staatliche Fürsorge bauen wir fest auf eine ausreichende Nachbewilligung. Schriftleitung.

Neu erschienene Bücher.

Vorrätig beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Bericht über die Tätigkeit des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. für das Jahr 1915/16. Berichterstatter: Professor Dr. H. Raebiger, Leiter des Bakteriolog. Instituts unter Mitwirkung des Abteilungs-Vorstehers Dr. H. Rautmann. Halle a. S., Buchdruckerei von Otto Thiele (Hallische Zeitung), 1916. 66 Seiten.

Die umsichtige Tätigkeit des vorzüglich geleiteten Instituts springt auf jeder Seite des reichhaltigen Heftes vorteilhaft in die Augen. Es sind auf den verschiedenen Arbeitsgebieten sehr erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen gewesen, so in der Seuchenbekämpfung, in der bakteriologischen und der Versuchstätigkeit, in der Herstellung von Impfstoffen, in Pilz-Bestimmungen, Verwertung und biologischen Untersuchungen, in der laboratorischen, in der Vortrags- und schriftstellerischen Tätigkeit, in der Herstellung und Abgabe von Impfstoffen, in der Bekämpfung tierischer Schädlinge der Landwirtschaft u. a. Auch die Bienenzucht hat ihren Anteil in offensichtlicher Regsamkeit durch Betätigung am Bienenstande sowohl wie durch Vermehrung und Beobachtung von Bienennährpflanzen reichlich gefunden. Für die praktische Ausübung sind Zanderbeuten aufgestellt und Versuche mit neuen Bienengerätschaften unternommen worden. Die gepflegten Bienennährpflanzen wurden nicht nur in einem Herbarium übersichtlich geordnet, sondern sind zum Teil auch unter Glas in ihrer natürlichen Gestalt und Farbe durch ein Verfahren mit getrocknetem Sand naturgetreu erhalten und aufbewahrt worden, um sie den Besuchern des Bienenstandes zu jeder Jahreszeit in einfacher Weise veranschaulichen zu können. Es ist dies ein sehr zweckmäßiges Verfahren, das weitgehende Nachahmung unter den Imkern, besonders der Lehrerschaft für Unterrichtszwecke, finden müßte. Die Gesamtheit der vielseitigen Erfolge des rührigen Instituts und seines verdienten Vorstandes spiegelt sich in dem reichen Berichte vortrefflich wider. Bth.

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel unseres Blattes heißt:

Deutsche Illustr. Bienenzeitung.

Es kommen oft Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels. — Wohnungswechsel bitte stets sofort anzuzeigen.

Leipzig, Lindenstr. 4. **Verlag C. F. W. Fest.**

Digitized by Google

Heft 4. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Bis zum letzten Termin habe ich mit dem Schreiben dieser Zeilen gewartet, in der Hoffnung auf den Eintritt eines sonnigen Tages mit 8—10 Grad Reaumur im Schatten, an welchem die Bienen ihren ersten Ausflug hätten halten und ich einen Überblick über die diesjährige Durchwinterung derselben hätte geben können. Allein meine Hoffnung ist zuschanden geworden. Die harten Kältetage dieses grimmigen Winters waren im Januar und Februar anhaltend, und nach einem schwachen Einsatz von nur zwei Tage dauerndem Tauwetter schloß sich selbst im März noch wieder empfindliche Kälte daran an.

Dadurch ist die Überwinterungsperiode heuer eine übermäßig lange geworden, und wenn ich auf meinem Stande auch noch keine Anzeigen von Ruhr habe bemerken können, so ist doch zu befürchten, daß es auf andern Ständen doch dazu kommen wird. Darum einige Worte zu dieser schlimmen Bienenkrankheit.

Wenn man das Flugloch außen oder mehr innen von Bienenkot besudelt findet, so ist das das Merkmal von dem Vorhandensein der Ruhr. Dann sind auch die Rähmchen, Waben und Stockwände beschmutzt.

Die Ruhr kann verschiedene Ursachen haben. Wenn die Bienen in harten Wintern übermäßig lange in den Stöcken verharren müssen, oder wenn sie ungesunde Winternahrung haben, wenn sie zu kalt eingewintert wurden oder man ihnen einen zu großen Überwinterungsraum gegeben hat, wenn die Wohnung stark feuchtet und die Bienen, um diese trocken zu erhalten, die Feuchtigkeit aufsaugen müssen oder wenn sie stark und wiederholt beunruhigt werden oder endlich, wenn sie zu kalt oder zu warm sitzen, so können alle diese Umstände Veranlassung zur Ruhr geben. In den letzten Fällen zehren sie dann ungewöhnlich viel, teils infolge der Aufregung durch die übermäßige Wärme im Stock, teils um die vorzeitig angesetzte Brut zu erhalten, teils um die nötige Wärme zu erzeugen, wenn sie zu kalt oder in zu großen Räumen eingewintert wurden. Bleibt dann der Reinigungsausflug lange aus, so ist es ihnen nicht möglich, den in ihren Leibern sich angesammelten Kot länger noch bei sich zu behalten, sie lösen sich vom Bienenklumpen und entledigen sich ihres Unrats in der Wohnung, im und am Flugloch.

Erfolgreich gehoben wird dieser Zustand nur durch den Reinigungsausflug. Man kann aber an solchen Völkern doch etwas tun, um die Gefahr etwas zu mildern. Vor allen Dingen ist davor zu warnen, ruhrkranke Völker vor dem Reinigungsausfluge zu beunruhigen. Es dürfen also vorher keine Untersuchungen stattfinden, keine Heilversuche vorgenommen werden, denn dadurch wird unfehlbar der Ruin des Volkes herbeigeführt.

Ist der Reinigungsausflug erfolgt, so muß das Volk in eine andere Wohnung übergeführt werden, die aber vorher zu erwärmen ist, entweder dadurch, daß man einen heißen Mauerstein eine Zeitlang hineinlegt, oder eine Handvoll Stroh darin abbrennt. Die beschmutzten leeren Waben werden gegen reine ausgewechselt, von den Rähmchen der Brutwaben die Schmutzflecken abgeschabt. Dann gilt es, solche Völker

Digitized by Google

recht warm zu halten, indem man sie möglichst eng setzt, sie warm verpackt und auch die Fluglöcher verengt.

Alle diese Mühe wird freilich vielfach nicht belohnt, denn ruhrkrank gewesene Völker erholen sich nur langsam, und man hat im selben Jahre selten Gewinn davon, höchstens, daß noch gute Standvölker aus ihnen werden. Dabei wird es noch nötig, sie wiederholt zu verstärken, was aber erst geschehen kann und soll, wenn Verstärkungsmaterial in Fülle vorhanden ist, wo an einzelnen Stöcken sich eine Übervölkerung bemerkbar macht und es eine Wohltat für sie ist, wenn man ihnen reife, dicht vor dem Ausschlüpfen stehende Brut entzieht. Ist ein ruhrkrankes Volk sehr schwach und besetzt es weniger als sechs Wabengassen, dann ist es am besten, die Bienen einfach abzuschwefeln, denn auch das Vereinigen derselben mit andern gesunden Völkern ist eine sehr bedenkliche Sache.

Hat man ein ruhrkrankes Volk glücklich durchgebracht und ist ein Standvolk daraus geworden, so soll man sich doch niemals dazu entschließen, davon im nächsten Jahre nachzuzüchten, denn die Königin erleidet durch die Ruhrkrankheit der Bienen immer eine Schwächung. Es ist daher stets eine Umweiselung des Volkes im Juli anzuraten.

Die gute Durchlenzung der Völker erfordert vor allen Dingen eine ausgiebige Warmhaltung derselben, Verpackung mit trockenem Material, Enghalten der Bruträume, nicht vorzeitige Erweiterung derselben und keine Auseinandernahme des Baues, wo es die dringendste Not nicht erfordert. Die Strohkörbe werden an ihren Rändern mit Schnüren oder Tuchlappen umlegt, so daß zwischen Korb und Bodenbrett keine kalte Luft eindringen kann, ja es kann nicht schaden, die Körbe an besonders kalten Tagen und noch mehr, wenn kalte Nächte zu erwarten sind, mit Säcken zu behängen oder doch wenigstens die Wölbungen zu bedecken.

Auf die Futterversorgung ist ebenfalls das größte Gewicht zu legen. Die bereits ausgedehnte Brut erfordert viel Nahrung und die Natur bietet im April noch wenig davon dar. Haben die Bienen nur soviel an Nahrung im Stock, als zu ihrem eigenen Bedarf ausreicht, so muß die Brutversorgung darunter leiden und die Königin setzt nur eine mäßige Anzahl Eier ab.

Zu warnen ist aber in Frühtrachtgegenden vor der sog. Triebfütterung, sie ist, wie man so sagt, ein zweischneidiges Schwert, und man stiftet mehr Schaden als Nutzen damit.

An schönen warmen Tagen ist eine Auseinandernahme des Baues nicht schädlich, wenn es gilt, das Brutnest in Ordnung zu bringen. Alte schwarze und morsche Waben werden gegen tadellose ausgewechselt, was aber eigentlich bei der Einwinterung schon hätte geschehen sollen.

Manche Imker verfechten noch immer die Ansicht, daß die Gleichmachung der Völker im April von hohem Wert sei und empfehlen sie eindringlich. Auch Berlepsch sagt in seinem berühmten Buche, daß er erst so rechten Nutzen aus seiner Zucht gezogen hätte, seitdem er die Gleichmachung konsequent durchgeführt habe. Und doch ist diese Ansicht irrig, weil es höchst selten vorkommt, daß im April schon Stöcke vorhanden sind, die Verstärkungsmaterial hergeben können. Entzieht man solches den guten starken Stöcken, so ist die Folge davon, daß sie selbst zu Schwächlingen, im besten Falle zu Mittelvölkern, herabsinken, die auch nur mittelmäßige Erträge abwerfen. Richtig in diesem Punkte verfährt man, wenn man die Schwächlinge dazu benutzt, an die Mittelvölker noch Verstärkungsmaterial abzugeben, damit auch sie die Zensur „Gut“ erhalten können. Die noch mehr geschwächten Schwächlinge überläßt man vorläufig sich selbst, setzt sie eng, hält sie warm und schützt sie vor Räubern. Im Juni, wo es an Verstärkungsmaterial nicht mangelt, werden auch sie aufgebessert, und man gewinnt dann aus ihnen gute Standvölker für das nächste Bienenjahr. Die durch sie aufgestärkten Mittelvölker bringen es zu reichen Erträgen und somit ergibt sich, daß der Stand von zweierlei Völkern besetzt ist, von ganz guten und ganz schwachen. Das ist das zweckmäßigste Verfahren, und damit wird die Gleichmachung

Digitized by Google

auf Nimmerwiedersehen verabschiedet. Man kann allerdings die Schwächlinge auch gänzlich aufgeben und sie mit andern Völkern vereinigen, aber oftmals besitzen sie wertvolle Königinnen und um sie wäre es schade. Die aus den Schwächlingen hervorgegangenen Zuchtvölker haben doch auch ihren Wert.

Der April ist die beste Zeit zur Anschaffung des Zuchtstammes. Kaufe nur gute starke Völker, lieber Anfänger, wenn sie auch teuer sind. Erwirb zum Anfang nicht gleich Mobil-, sondern Korbvölker.

Meine neue Volksbeute.

Von Rektor a. D. Mischke, Tempelburg i. Pommern.

Die alte einfache Korbbienenzucht ist bei unserer gegenwärtigen landwirtschaftlichen Kultur nicht mehr einträglich. Auch die späteren Ständerbeuten mit ihren langen Hochwaben haben sich nicht nur als wenig naturgemäß, sondern auch als unpraktisch überlebt. Mit solchen der neueren Lagerbeuten, welche die alten Wabenformen breitliegend benutzten, sind ebenfalls nicht befriedigende Erfahrungen gemacht worden, und die sich immer mehr mehrenden verkünstelten Lagerbeuten mit den bei ihnen vorgesehenen raffinierten Kniffen für die Behandlung der Bienen, mögen sie sich nun beziehen auf das Einengen und Erweitern des Brutnestes, bzw. des Bienensitzes in den einzelnen Jahreszeiten, auf das Absperren der Königin behufs Bruteinschränkung, auf Verhinderung des Schwärmens usw., sind mindestens nicht volksgemäß, und es droht durch sie die Gefahr, daß die Bienenzucht immer mehr aus dem Volke verdrängt und zum alleinigen Besitz einzelner erhoben wird, was aus volkswirtschaftlichen Gründen bedauerlich ist. Scheut sich doch ein neuester Stockerfinder nicht, unter anderm Auffälligen zu behaupten, daß die Bienenzucht mit seiner Beute „von jetzt ab fabrikmäßig betrieben werden kann". Das setzt doch wahrhaftig seiner Beute wie allen verkünstelten Bestrebungen auf diesem Gebiet die Krone auf!

Soll die Bienenzucht Volksgut bleiben, so muß hierzu Vorsorge durch geeignete Beuten getroffen werden, deren Behandlung frei von aller Künstelei ist. Einfachheit sowohl in der Form und Einrichtung der Beuten als auch in der Behandlung der Bienen in denselben muß neben der Naturgemäßheit unbedingt als höchste Forderung gelten.

Es fehlt nicht an Bestrebungen, diese Forderungen zu verwirklichen. Ich erinnere nur an diejenigen der Förster Knack und Weidemann. Ob beide ihr Ziel erreicht haben? Jedenfalls verdient auch ohnedies ihr gemeinnütziges Bestreben mehr Anerkennung als das nur auf den eigenen Vorteil gerichtete aller „Kunstimker" zusammengenommen.

Ich habe von Anfang an ebenfalls das Ziel „Volksbienenzucht" im Auge gehabt und dabei die mit der Volksgemäßheit in Einklang zu bringenden neuzeitlichen Errungenschaften ohne Künstelei zu berücksichtigen gesucht. Meine auf dem eingeschlagenen Wege entstandene „Volksbeute", wie sie einfach benannt sein möge, will ich auf besonderen Wunsch nachstehend gern kurz vorführen, während eine ausführliche Beschreibung des Baues mit Zeichnungen später erfolgen wird.

Da die verschiedenen, von mir angeschafften Beuten meinen Anforderungen nicht entsprachen, fertigte ich mir mit Hilfe eines Tischlers zuerst teilbare Lagerbeuten in einfachster Bauart (Holzwandungen mit Schilfrohrfüllung) und angemessener Rähmchengröße. Die Beute wurde auf 9, für bessere Trachtgegenden auf 10 Rähmchen im Brutraum (Kaltbau) berechnet. Für die Honigräume wurden niedrige Halbwaben (der Länge nach geteilte Ganzwaben) als Dickwaben vorgesehen; denn die Vorzüge der letzteren vor Ganzwaben in den Honigräumen standen bei mir fest. Da aber die alten, besonders verbreiteten Rähmchenmaße, das Normal-, Kanitz- und Gerstungmaß, insonders weil alle zu lang sind, sich ebensowenig für Lagerbeuten wie

Digitized by Google

für die bisherigen Ständer als einwandfrei erwiesen hatten, habe ich lange über das zu wählende Rähmchenmaß nachgedacht und dabei besonders das vom Altmeister O. Schulz in seinem Meisterstock angewandte Maß (35 × 24 Zentimeter), die von Kuntzsch in seinem Zwilling gewählte Größe (34 × 25 Zentimeter) und das neue Dathe-Breitwabenmaß (34,7 × 22,5 Zentimeter) zu Rate gezogen. Ich entschied mich für die Länge der Kuntzsch-Wabe und bezüglich der Breite bei dem Widerstreit der Ansichten über die Normal- und die Gerstungwabe für die goldne Mitte, d. h. für 24 Zentimeter. Dazu paßte nun auch die schon so oft empfohlene und von mir als richtig erkannte Innenlänge der Beute mit 36 Zentimeter. Bei 9 Rähmchen im Brutraum ergab das eine Innenbreite von 32,5, bei 10 Rähmchen eine solche von 36 Zentimeter, also im letzteren Falle eine vollständig quadratische, im ersteren eine fast quadratische Grundlage der Beute, die naturgemäßeste Form, welche für Kastenbeuten gefunden werden kann. Die Höhe der Beute wählte ich mit 26 Zentimeter, so daß auf die Halbwabenhonigräume 13 Zentimeter kommen. (Rähmchen 12 Zentimeter.) Berücksichtigt muß hinsichtlich des gewählten Wabenmaßes aber werden, daß ich 8 Millimeter starkes Rähmchenholz — weil mit Nute behufs leichtester Befestigung der Kunstwaben versehen — verwende, so daß sich in Wirklichkeit die Breite meiner Wabe der Normalmaßwabenbreite nähert. Eine geringere Breite der Brutwaben halte ich nicht für naturgemäß, schon deshalb nicht, weil die Bienen dann kein ordentliches Brutnest mehr anlegen und im Winter keine richtige Traube bilden können, aber auch deshalb nicht, weil darin kein genügender Kranz von Honig und Pollen in der Nähe des Brutnestes als Vorrat für die Brutfütterung im Frühjahr abgelagert werden kann.

Auch die Normalwabe erschien mir in dieser Hinsicht schon als zu schmal. Bei meiner Wabe aber wird ein bezüglicher Mangel durch eine entsprechende Abänderung vollständig ausgeschlossen. Die oft erwähnte Erfahrung, daß die Brutwaben der niederen Lagerbeuten bei reichlichem, bzw. spätem Schleudern — besonders in schlechten Trachtgegenden — im Herbst nur wenig Honig und Pollen enthalten, was für alle Fälle ein großer Übelstand für die Brutfütterung im Frühjahr ist, veranlaßte mich nämlich weiter, die Brutwabe meiner Lagerbeute — dem Beispiele anderer folgend — nach dem Vorbilde der bewährten deutschen Sylviac-Wabe um einen Honigvorratsraum von 10 Zentimeter (einschließlich einer 1 Zentimeter starken Tragleiste) zu erhöhen, so daß die ganze Brutraumwabe (außen gemessen) bei 34 Zentimeter Länge nun auch 34 Zentimeter Höhe hat, also ein vollständiges Quadrat bildet. Damit ergab sich von selbst auch eine Erhöhung des Brutraumes von 26 auf 36 Zentimeter, so daß derselbe bei 10 Rähmchen nun eine lichte Weite von 36 Zentimeter Höhe, 36 Zentimeter Länge und 36 Zentimeter Breite hat, also einen vollständigen Würfel bildet, während er bei 9 Rähmchen 32,5 Zentimeter Breite behält. Die niedrigen Honigräume behalten ebenfalls die oben bezeichnete Höhe, desgleichen die Honigraumrähmchen für Dickwaben.

Im Frühjahr stiftet nun die Königin — den Wärmeverhältnissen folgend — auch im Honigvorratsraum. Später aber zieht sie sich daraus zurück und bildet das Brutnest nur unterhalb der beide Räume trennenden Leiste, also im eigentlichen Brutteil der Wabe, während der Honigvorratsraum allmählich ganz mit Honig gefüllt wird, welcher den Bienen auch im Winter verbleibt.

Dieser Einrichtung werden folgende Vorteile nachgerühmt:

1. Die Brutentwickelung im Frühjahr wird durch den gesicherten Honig- und Pollenvorrat begünstigt, während reine Zuckerlösung sie ungünstig beeinflußt.

2. Durch die Zwischenleiste wird eine natürliche Bruteinschränkung beim Beginne der Haupt- oder Volltracht (und damit zugleich auch eine Einschränkung des Schwärmens) bewirkt. Auch werden die Honigräume infolge des Honigvorratsraums zur Brutauffütterung nicht angegriffen.

3. Die Zwischenleiste und der schmale Honigvorratsraum (bzw. auch die 1 Zentimeter starke Tragleiste) tragen neben den niedrigen Honigräumen dazu bei, das

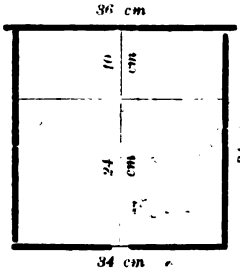
Digitized by Google

Helft uns siegen!

zeichnet die

Kriegsanleihe

Digitized by Google



bienenwidrige Absperrgitter entbehrlich zu machen, weil die Königin nur ungern den schmalen Honiggürtel mit den beiden ihn einschließenden Leisten überschreitet.

Nebenstehende bildliche Darstellung möge das beschriebene Brutraumrähmchen veranschaulichen.

Durch diese Fortentwickelung glaube ich meine Wabe und Beute so gestaltet zu haben, daß sie bei aller Einfachheit auch den neuzeitlichen Forderungen, soweit sie für eine Volksbeute angebracht sind, vollständig entspricht. Sollte ich noch auf irgend eine mögliche Verbesserung geführt werden, so soll diese gern berücksichtigt werden. Ein Patent werde ich nicht nachsuchen; mir liegt allein die Sache am Herzen.

Nektarabsonderung.

III.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach, Pfalz.

Die Anemonen-Windröschen, eine sehr artenreiche Pflanzenfamilie, gehören zu den hervorragendsten Bienennährpflanzen, zumeist in den heimischen Arten unserer Flora zu den ersten Frühlingsblütern zählend, wovon das Buschwindröschen, welches März—April schon in Blüte steht, massenhaft in den Waldungen des Klingbachtales vorkommt, zu den bestbeflogenen Arten zählt und eine reiche Frühtracht bildet. Allerdings steht es bei alten Imkern im Verdacht die sogenannte Maikrankheit zu erzeugen, was aber auf Grund der neuesten Forschungen nicht zutrifft. Die auf Kalkböden sehr häufig vorkommende Küchenschelle (Anemone Pulsatilla), auch Osterblume genannt, ist zwar auch eine sehr gute Trachtpflanze, nur kommt sie stellenweise massenhaft vor.

Aber auch die vielen gärtnerischen Züchtungen und Abarten dieser Pflanzenfamilie, die sehr reichlich als Zierpflanzen in den Gärten gepflanzt werden und von denen mehrere Arten bis in den Spätherbst ihre Blüten entfalten, werden fleißig von den Bienen beflogen, so daß es am Platze wäre, einmal gründlich und aufmerksam hier Versuche und Beobachtungen anzustellen und wäre jedem Imker dankbar, der mir die Namen nennen, oder etwas Pflanzmaterial zu Versuchen abgeben würde.

Unter der artenreichen Familie der Hahnenfußgewächse, ich habe über 30 Arten unserer heimischen Flora geprüft, habe ich als die besten, die auch massenhaft vorkommen, den scharfen Hahnenfuß (Ranunculus acer) und den Feigwurz-Hahnenfuß (Ranunculus Ficaria) erkannt, wovon der erstere im hiesigen Flugkreise der Bienen eine Haupttrachtpflanze bildet. Auch die hierhergehörige Sumpfdotterblume (Caltha palustris), wovon es wunderschöne Gartenvarietäten, sogar mit gefüllten Blüten gibt. werden gut beflogen, wovon gerade die Zierarten viel besser besucht werden und viel länger in Blüte bleiben.

Zu den besten Bienennährpflanzen des Frühlings, wohl die ersten, die unseren Bienen Nahrung spenden, gehören die Nießwurzarten (Helleborus), auch Christ- und Weihnachtsrosen ihrer frühen Blütezeit wegen so benannt, die aber alle wert sind zur Verbesserung der Bienenweide benutzt zu werden, leider kommen sie nicht so häufig, mehr vereinzelt, vor, bleiben aber wochenlang in ständiger Blütenpracht, so daß jede Einzelblüte gut ausgenutzt werden kann.

Wild kommen nur vor Helleborus viridis, foetidus und niger, wovon behauptet wird, daß die stinkende Nießwurz (Helleborus foetidus) ihres eigenartigen Geruches halber nicht beflogen wird, was ich aber kraft meiner langjährigen Versuche als eine Fabel bezeichnen muß, da ich sie im Gegenteil überall, in allen Lagen und Bodenarten, als eine der besten Bienennährpflanzen bezeichnen muß.

Sowohl durch Wurzelteilung, als auch aus Samen sind diese Pflanzen sehr leicht zu vermehren und kann man nach meinen erprobten Versuchen, Ödstellen, Böschungen

Digitized by Google

usw. in der Nähe der Stände erfolgreich besiedeln und so eine vorzügliche Frühtracht schaffen, wobei bemerkt wird, daß sie auch als Gartenzierpflanzen sehr geeignet sind. In den Gärtnereien werden aber außerdem noch viel prächtigere Arten und Neuzüchtungen gepflegt, die nach meinen Versuchen alle von den Imkern sehr zu beachten sind. Auch für solche Arten wäre ich den Imkern und Gartenfreunden herzlich dankbar.*)

Die Akeleiarten sind nur in drei Vertretern in unserer deutschen Flora bekannt, die zudem meist recht spärlich vorkommen. Dagegen sind sie aber als Gartenzierpflanzen um so beliebter und reichlich verwendet. Ich habe die zahlreichen Varietäten in über 50 verschiedenen Sorten angepflanzt und gefunden, daß sie als Pollenspender unseren Bienen sehr wertvoll und nützlich sind, leider liegt aber der Nektar in meist sehr langen tiefen Sporen (Honigbehältern) geborgen, daß ihn die Bienen nur schwer erreichen könnten, allein bei guter Witterung sondert sich derselbe so reichlich ab, daß die oft bis 3 Zentimeter langen Sporen so mit Nektar angefüllt sind, daß auch die Bienen reiche Beute machen, zumal sich fast überall zahlreiche Hummeln einstellen, welche an der unteren Basis der Sporen diese anstechen und so den Nektar einsammeln. Da derselbe aber sehr rasch und reichlich nachquillt, so finden die Bienen die beste Gelegenheit, auch diese Pflanzen auszunützen.

Da diese Gartenzierpflanzen ungemein reichlich Samen liefern und die Pflanzen daraus leicht zu erziehen sind und lange Jahre ohne Winterschutz ausdauern, so machte ich verschiedene Versuche, teils durch Samen, teils mit Pflanzen, zur Verwilderung auf geeigneten öden Plätzen. Eine größere Waldfläche im hiesigen Walde wurde vor Jahren gerodet und mit Pflanzen neu angelegt. Diese Gelegenheit benutzte ich zu Versuchen, indem ich auf die gezogenen Rillen mehrere Liter Samen dieser Gartenvarietäten, den ich mir kostenlos von meinen Gartenpflanzen sammelte, einsäte und so bei der Neuanlage mit in den Boden gelangte, hier so vorzüglich sich weiter entwickelte, so daß heute nach vielen Jahren noch eine sehr gute Weide geschaffen ist, bei welcher aber kaum ein Blütenkelch zu finden ist, der nicht von den Hummeln gewaltsamen Einbruch zeigt.

Hochinteressant sind die vielen Arten der Pfingstrosen (Paeonia), welche zwischen den grünen Kelchen und bunten Blumenblättern so reichlich Nektar absondern, daß er oft in erbsengroßen Tropfen sich vorfindet und sofern er nicht eingesammelt wird, bei guter Witterung zu braunen zuckerartigen Klümpchen eintrocknet. Die aus China stammenden Arten (Paeonia chinensis) haben diese Fähigkeit mehr als die heimischen Arten. Da es aber von dieser Pflanzenfamilie sehr viele Arten und Neuzüchtungen, sowie Einführungen aus fremden Ländern gibt, darunter sogar baumartige, so wäre es am Platze, einmal diese in einem Sortiment zu vereinigen und genauer zu erforschen, da ich mit Recht annehme, daß noch manche hochinteressante Beobachtung gemacht werden kann.

Ganz ausgezeichnete Trachtpflanzen sind unsere oft in reicher Menge vorkommenden Mohnarten, darunter die beste, der Feld- oder Klatschmohn (Papaver Roeas), von dem die Bienen schwarze Pollenklümpchen eintragen, die jeder Imker kennt. Der angebaute Mohn (Papaver somniferum), Schlafmohn (Opiummohn), der in mehreren Spielarten in hiesiger Gegend sehr stark angebaut wurde, war eine der Haupttrachtpflanzen, welche in fast allen Jahren von der schwarzen Mohnblattlaus (Aphis Papaver) so stark befallen war, daß die Blätter wie mit Firniß überzogen glänzten, außerdem auch noch reichlich bei geeigneter Witterung den Bienen durch Honigtau Nahrung brachte, daß in wenigen Tagen die Völker bleischwer wurden. Seit Jahren ist der Anbau ganz eingestellt, bleibt aber zu erwarten, daß, falls sich Deutschland mehr als bisher unabhängig vom Auslande zu machen gedenkt, nach dem

*) Wir können hierzu die großblumigen Gartenarten nennen: Helleborus major, die prachtvolle schon im November blühende H. maximus mit riesig großen Blumen und dann die überaus reichblühende H. Mad. Fourcade, ferner Helleborus intermedius mit großen weißen, außen grünlichen, innen im Grunde braun punktierten Blumen und purpurescens mit weinroten Blumen, ebenso Spielarten, besonders neue Hybriden in reichem Farbenspiel. Schriftl.

Digitized by Google

Weltkriege wieder den Anbau aufnimmt, da derselbe leicht zu pflanzen ist und das vorzüglichste Speiseöl liefert. Für unsere Imkerei wäre der Anbau hochwillkommen. Als eine ausgezeichnete Bienenpflanze wurde mir der kalifornische Baummohn (Rhomneya Coulteri) bezeichnet, der allerdings Winterschutz verlangt und den ich gerne prüfen würde, sofern ein Pflanzenfreund mir zur Anzucht behilflich ist.

Hochinteressante Beobachtungen konnte ich bei der Pflanzenfamilie der Sternkräuter (Stellaria) machen, wobei ich bemerken möchte, daß hier das gemeine Sternkraut, Vogelmiere, Hühnerdarm usw. (Stellaria media, Alsine media L.) hier in den Weinbergen massenhaft vorkommt und eine Hauptfrühtracht bildet, dagegen anderwärts gar nicht beflogen wird.

Das Waldsternkraut (Stellaria nemorum L.) und das großblumige Stellaria Holostea L., die beide in unseren Waldungen recht häufig vorkommen, werden selbst im Schatten unter Bäumen stark von den Bienen besucht, sogar oft so abgelegen, daß in weiter Ferne keine Bienenstände sich vorfinden und trotzdem der Besuch so stark und dauerhaft ist. Dagegen pflanzte ich auf Versuchsbeeten auch die übrigen Vertreter dieser Familie neben den drei erwähnten an, die trotz der herrlichsten Blütenpracht gänzlich unbeachtet blieben und wieder den Beweis liefert, wie sehr man beobachten muß, ehe man urteilt.

Eine kleine Pflanzenfamilie, zu den schönsten Ziersträuchern zählend, lernte ich in den Tamarisken kennen, wovon nur Tamarix germanica bei uns heimisch ist, doch aber auch die ausländischen Arten bei uns ausgezeichnet fortkommen, wie: Tamarix africana Hort, tetranda Pall, caspica Hort und Odessana, mit denen in Imkergärten, Parks und Anlagen die reichste Anpflanzung gemacht werden sollte, denn pflanzt man die genannten Arten gemischt an, so hat man eine Trachtverlängerung von Mai bis Ende August erreicht.

Die Storchschnabelgewächse (Geranium) kommen überall und meist reichlich vor, aber in bezug auf Bienenbesuch findet der aufmerksame Beobachter soviel Abweichungen und Ausnahmen, daß man gar keine Regel aufstellen und gelten lassen kann, da fast überall andere Arten besucht und die hier gut beflogenen anderwärts gar nicht beachtet werden. Hier die Launen der Natur und ihre Geheimnisse alle zu ergründen, braucht scharfsinnige Beobachter, die nicht müde werden dürfen, da kaum alles im Bereich menschlichen Wissen und Können liegen wird. Ich habe mich lange, lange Zeit damit beschäftigt und ein Ende sehe ich nicht kommen, und obwohl ich nicht vor Arbeit zurückschrecke und die Flinte ins Korn werfe, so kann ich nur nochmals erwähnen, diese Launenhaftigkeit kennt keine Grenzen.

Im hiesigen Walde kommt massenhaft die wilde Balsamine (Impatiens Noli metangere L.) oder das Kräutlein Rührmichnichtan, Springkraut usw. vor. Diese hochinteressante Pflanze, die ihre Samen bei der leisesten Berührung mit einem uhrfederartigen Mechanismus weitfortsprengt und so zur Weiterpflanzung sorgt, hat in ihrem Sporne sehr viel Nektar, wird aber trotzdem von Bienen gar nicht beflogen, von Hummeln sehr selten, dagegen von Nachtschmetterlingen recht häufig besucht.

Bei Karlsruhe fand ich in den dortigen Parks die kleinblütige aus der Mongolei stammende Art (Impatiens parviflora D. C.), die ich durch Samen hier vermehrte, in der Annahme, daß die Bienen hier leicht zu dem Nektar gelangen können, doch blieb ebenfalls der Besuch vollständig aus.

Im Versuchsgarten pflegte ich die Riesenbalsamine (Impatiens glandulugera) die sehr gut beflogen wird und da ihre Blütezeit bis zum Eintritt der Herbstfröste andauert, so habe ich auf vielen Feld- und Waldstellen diese Pflanze verwildert und gefunden, daß sie in mageren Böden und unbebautem Lande zwar nur geringere Größe und Höhe erreicht, dagegen aber weit besser als im üppigen Gartenboden von den Bienen besucht wird, sich außerdem im offenen Boden leicht selbst verbreitet und somit als lehrreicher Beleg der Nektarabsonderung dient.

Imkern und Pflanzenfreunden bin ich herzlich dankbar, falls sie mich von seltener beflogenen Pflanzen in Kenntnis setzen, um dieselben zur Weiterforschung zu benützen.

Digitized by Google

Kälteerfahrungen.

Von F. Steinemann, Beetzendorf.

Bei der anhaltenden, strengen Kälte in diesem Winter waren die Bienen in einem Kasten und einem Bogenstülper, welche beide am Ende der Reihe standen, bei guter Verpackung und Doppelwänden vollständig erstarrt, bei noch reichlichen Honigvorräten. Ich nahm die Bienen ins Warmhaus und hatte die Freude, daß nach einigen Stunden die Völker wieder auflebten und jetzt wieder munter sind. Im Kasten saßen die Bienen auf verschiedenen Waben verteilt kalt und starr, sie waren offenbar zur Erreichung des Honigs auseinander gegangen und dann von der Kälte gebannt, die bei dem schneidendem Ostwind überall eindrang. Im Bogenstülper waren die Bienen ganz oben zu einem festen Knäuel zusammengekrochen, ohne sich jedoch der Kälte erwehren zu können. Warum gingen diese nicht zur Nahrungsaufnahme? Wahrscheinlich, weil hier des oben angebrachten Loches wegen die Kälte noch größer war. In einem Korbstock, den ich immer an dem Südfenster einer Dachkammer unterhalte, waren die Bienen ebenfalls erstarrt, wurden aber auch wieder munter. Ich sprengte die Bienen mit erwärmter Zuckerlösung ein, um die Erwachenden gleich wieder zu Kräften zu bringen.

Man sieht, daß wir in den leichten Bienenhäusern gegen solches Wetter doch nicht genügend gewappnet sind. Die Bienenwärme hat auch ihre Grenzen, namentlich bei der behinderten Nahrungsaufnahme. Allzulange dürften die Bienen in dem Zustande der Erstarrung nicht wiederbelebungsfähig bleiben. Immerhin zeigt uns der Vorfall, wie zählebig unsere Bienen sind, anderseits aber auch, welche Aufmerksamkeit wir bei strenger Kälte ihnen schuldig sind. Mein Korbstock läuft oben sehr spitz aus, es war den Bienen also die Möglichkeit gegeben, sich um die oberen Vorräte zu sammeln und sie warm zu halten. Das Fenster war durch ein Brett geschützt, aber dennoch entfloh den Bienen die Lebenswärme.

Bemerken möchte ich noch, daß selbst die Bienen vom Bodenbrett wieder auflebten, doch ging ein Teil wieder ein.

Man fragt unwillkürlich: Was ist eigentlich das Leben, das vollständig gebannt, mit der Wärme wiederkehrt? Es scheint so nichtig und ist so wichtig.

Ob sie nur noch leben?

Von Wilhelm Matthes, Dorndorf.

1870 war es in der Weihnachtszeit auch schön kalt. Im März lag der alte in Eis verwandelte Schnee noch so fest, als ob er ein Recht dazu habe. Das war oben in den Bergen meiner rhönischen Heimat. Diesmal flogen am 30. Dezember bei 12 Grad Wärme die Bienen, am 3. Januar trugen sie Wasser und begruben ihre toten Schwestern, aber nun rückte das kalte nordische Ungeheuer heran. Am 22. Januar turnte es bei 19 Grad unter Null herum. Man tröstete sich, es sei Januar und so etwas währe nicht lange. Als der Januar bis zu seinem Ende das Kälteregiment fest hielt, meinten die Wetterpropheten, mit dem Mondwechsel im Februar komme Tauwetter. Und was kam? Am 5. Februar belehrte uns der Wärmemesser, daß 27 Grad, nicht weit von hier 29 Grad mit ihrem tödlichen Hauch auf uns drückten. Ich hatte seit Anfang Januar krank im Bett gelegen und ging in Wolle und Pelz gehüllt zur Mittagszeit auf einige Minuten nach dem Immenstand. Ich sah die Fluglöcher nach, meistens hatte der wohltätige Schnee sie halb oder ganz zugewebt. Ich warf den körnigen, sandigen Schnee auch da hin, wo keiner lag und stach dann mit einem Gänsefederkiel ein Luftlöchelchen, damit das Immenvolk auch riechen konnte, was für Lüftchen die Welt beherrschten. Ich horchte und hörte bei den meisten ein schwaches singendes Summen. Sie lebten also noch. Ich ging beruhigt nach meinem geheizten Zimmer und sagte, eine solche Kälte bedeutet die Wendung

Digitized by Google

zum Besseren. Aber am 7. Februar waren es wieder 27 Grad Celsius unter Null. Erst am 18. war der sibirische Kältebann gebrochen, und mein Wärmemesser konnte wieder einmal Wärme, nämlich 8 Grad, anzeigen. Die Natur hatte sonach von Ende Dezember bis gegen Mitte Februar eine Temperaturschwankung von 41 Grad über sich ergehen lassen müssen. Die scheuen Rebhühner kamen bis an die Fenster der Wohnungen, Raben auf die Höfe, aus der Luft fielen die Vögel erfroren herab. Manche menschliche Nase hatte ihren Zweck als zierenden Giebel des Antlitzes eingebüßt, ich hörte auch von abgefrorenen Händen, die das ärztliche Messer entfernen mußte. Ich könnte noch mehr anführen, will aber schweigen. Und dieses Wetterchen hat unsere empfindliche Biene ausgehalten. Es gibt Menschen, die sich über nichts wundern. Für mich ist es wie alles Leben in seinen unendlichen Erscheinungsformen ein wirkliches Wunder. Aber wir sind noch nicht im warmen Frühling. Noch liegen die Schneemassen auf der Flur, und die Flüsse schleichen unter ihren Eisdecken dahin. Waren alle Völker nach dem mageren Sommer von 1916, wo die Imker mit unseren Feinden rangen, auch mit genügend „Kohle" versehen? Jetzt leben unsere Immen noch, möge auch der Maiensonnenschein mit seinem Glanze auf arbeitsrüstige Sammelscharen herabschauen.

Kuntzsch-Ecke.

Der lange strenge Winter hält heute am 15. März immer noch unter 0 Grad an. Noch einige Tage und von den Bienen auf dem Stande der Kuntzschzwillinge hat sich noch keine innerhalb 5 Monaten sehen lassen. Das wird besonders den unsicheren Imker beängstigen.

Wer dagegen seine Völker genau nach meiner Anweisung im Spätsommer entwickelt, eingefüttert und gewissenhaft verpackt hat, mag ohne Sorge in stiller Gewißheit leben, daß beim nächsten Flugwetter seine Bienen ihn einen dankbaren „guten Morgen" wünschen werden.

Es ist mir übel vermerkt worden, wenn ich sagte, meine Anfänger haben bessere Erfolge als alte Imker, die mit meinem Zwilling eigne Wege gehen. Doch nein, es gibt auch Anfänger, die zwar keine Ahnung von Bienen haben, mein Lehrbuch aber trotzdem mißachten. Schon letzten Sommer mußte ich einen solchen tadeln, daß er seine K.-Zwillinge ohne jede Verpackung ließ. Wie ich später erfuhr, hat er sich noch andere Verbesserung erlaubt, die er auf Anregung kluger Imker vornahm.

Gestern nun begegnete mir von dort ein Arbeiter. „Herr K., denken Sie sich nur, draußen in unserer Fabrik sind sämtliche Völker erfroren. Der hat sie aber auch zu ungenügend eingepackt." Bei — 25 Grad Celsius erfrieren wohl schwache Völker an Honigwaben, starke Völker dagegen heizen mit Futter ein.

Zwischen der 10 Zentimeter starken Packung und der Zwillingsdecke, fühlt man die angenehme Wärme der Völker. Würde die Auflage durchlässig sein, oder ganz fehlen, so zieht eben die Wärme ab und die Kälte zum Flugloch herein. Dann geht es den Bienen wie den Menschen. Wenn es kalt wird, bekommt er mehr Hunger. Auch die Bienen müssen — wie viele andere Lebewesen — die Wärme durch den Verbrennungsprozeß der Nahrungsmittel ersetzen. Dadurch entstehen aber, besonders bei langer Kälte, die bekannten Winterübel.

Gut verwahrte Völker dagegen sitzen bei ihrer herabsinkenden Wintertemperatur geschützt; oben in ihrem wohlverwahrten Versteck halten sie ruhigen Winterschlaf, zeitweise ohne jede Zehrung.

Der Thermometer zeigt zwar unter 0 Grad. Untersuchen sollte man seine Völker aber doch, ehe man darüber schreibt. Gut, ich lege die Feder hin und gehe zum Stand. — —

Wenn sich ein Winterübel einstellt, so findet man es zuerst in der untern Reihe im Eckzwilling. Ein Beweis, daß die dichte Stapelung Vorteile bietet. — Richtig

Digitized by Google

da waren die Völker schon wach. Sie strömten mir entgegen, ein Zeichen, daß sie bereits die Frühlingsnähe fühlten.

Schon bei Abnahme des Lukenbrettes fand ich reichlich Tote. Doch das ist nur ein Schreckschuß, ein gutes Volk säubert seine Beute und schleppt die Toten in die Außenluke.

In der geöffneten Beute fand ich verquollenes Fenster. Verquollene und fest gekittete Fenster der Unteretage öffnet man leicht und gefahrlos, indem man vorerst die Tür vom Absperrteil abhebt. Mit dem Messer hebt man dann den Fensterschieber und sticht zwischen Fenster und Absperrteil; so biegt sich die schwache Innenwand zur Seite und löst das Fenster.

Auch etwas feuchte Ecken, Anfang von Schimmel auf letzter Wabe und mehr Tote gab es noch unter dem Schlitten als sonst. Auch Müll war bereits vorhanden — ein Zeichen, daß die Bienen schon veranlaßt wurden, wegen aufsteigender Kälte zu zehren. Sonst war das Volk stark und gesund. Ein befriedigendes Ergebnis schon bei den am wenigsten versprechenden Eckvölkern.

Alle andern Völker waren dagegen tadellos; die Beuten trocken, die Völker stark mit wenig Toten. Hocherfreut schloß ich den Stand.

Neugierig war ich aber doch, wie meine wenigen Reservevölker im Ablegerkasten beschaffen sein würden. Ich hatte nur einen eigenen Ableger, aber einige Heidevölker bezogen, um meinen Stand wieder zu vermehren. Auch diese wurden gut mit 10 Pfund Zucker eingefüttert und auf dem Stande tüchtig im Ablegerkasten verpackt.

Aber vorsichtig die Packung und Tür entfernen, damit nicht zu viel abfliegen! Ja schlafen die denn? O Schreck, gabs da viel Tote! Geschwächte, Verhungerte — das angewandte Geld und meine Hoffnung war futsch. Der Teufel hole die Versuche. Hätte ich sie doch wie andere Jahre eingewintert. Mein im Sommer eingefütterter Ableger dagegen war wohl etwas geschwächt, sonst tadellos.

Froh war ich aber doch, daß damit wieder der Beweis erbracht wurde, daß meine Zwillingsvölker diesen strengen Winter so vorzüglich überstanden haben — im Gegensatz zu den Ablegern, die das Schicksal der üblichen Überwinterungsmethoden teilen mußten.

Nach solchem Winter ist es allerdings angebracht, sobald als möglich die Völker zu untersuchen, um etwaige Gefahr in letzter Stunde abzuwenden. Vor 1. Mai werden dies Jahr wohl keine weiteren Eingriffe zur Entwickelung nötig sein; höchstens hier und da das Alte durch Tränk- oder Futtergabe zu erhalten. M. Kuntzsch.

Neuzeitliche Volksbienenzucht im Deutschen Försterstock.

— Kurze Anweisung für Monat April. —

Die Bodenbrettreinigung wird nach der Anweisung für den Monat März wiederholt und die Asphaltdecke Ende des Monats oder Anfang Mai ganz entfernt. Nach Eintritt regelmäßigen Fluges wird das taubenschlagartige Flugloch-Absperrgitter durch Anheben und geringes Rücken nach rechts seinem Zwecke derart entzogen, daß das Gitter auf den an beiden Enden angebrachten etwa 1 Zentimeter hohen Nagelfortsätzen (s. Fig. 9 d. S. 58) ruht, und so die Bienen o h n e Absperrgitter in das Flugloch g gelangen können. Auch kann das Gitter ganz entfernt werden. Kurz vor Beginn der Schwarmzeit, Mitte Mai, wird das Gitter für die Zeit der täglichen Abwesenheit vom Stande zum Schutze gegen Ausreißen von Schwärmen oder zum möglichen selbsttätigen Schwarmfang in Abt. B wieder vorgesetzt. An einem sonnenwarmen Tage wird die Weiselrichtigkeit eines jeden Försterstockes derart festgestellt, daß man nach vorsichtigem Abheben des Strohdeckels und mäßiger Rauchgabe eine der mittelsten Brutwaben etwa bis zur Hälfte emporzieht. Findet man bedeckelte Arbeiterbrut, was die Regel ist, so bringt man die Wabe in ihre Lage zurück und legt den Strohdeckel vorsichtig wieder auf. Der Befund — Volksstärke, Vorräte, Brut —

Digitized by Google

wird unter „Auswinterung“ in das „Betriebs- und Ertragsbuch für deutsche Försterstöcke“ eingetragen. Findet man dagegen keine Brut, so ist eine genauere Durchsicht, nötigenfalls Neubeweiselung — s. Anweisung für Monat März — erforderlich. Von der Stachelbeerblüte, etwa Mitte April ab, werden von dem Anfänger bei günstigem Wetter die Lüneburger Stülper, Kanitzkörbe usw. abends mit ⅛ bis ¼ Liter warmflüssigen Honigwassers durch den Thüringer Futterballon zur Erzielung früher und starker Schwärme zum Einschlagen in die Deutschen Försterstöcke gefüttert. In gleicher Weise werden diejenigen Försterstöcke gefüttert, die man wegen besonders hoher Erträge im Vorjahre zur Wahlzucht benutzen will. (Verteilen der 9 Brutwaben zu je 3 in einem Wahlzuchtkasten — nachdem der Stock geschwärmt hat — und Wiedereinschlagen des Schwarmes in denselben Försterstock.) Siehe „Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen“, C. F. W. Fest, Leipzig. Ende April bis Anfang Mai wird an einem schönen, warmen Nachmittage den genügend starken Stöcken der Honigkasten aufgesetzt. Derselbe muß neben den leeren Dickwaben mindestens eine ganz- oder mehrere halbgefüllte, zuvor entdeckelte — sich gut verzinsende Honigwaben enthalten. Das ist das Geheimnis des frühzeitigen Beziehens des Honigraumes durch die Bienen. Übertriebene Warmhaltung desselben durch Einhüllen mit Decken und Säcken ist Vorbedingung für guten Erfolg. Die Tränke ist nach Anweisung für Monat März tunlichst jeden Tag mit warmem Wasser zu versehen. Weidemann.

Die Broschüre „Leitfaden“ erscheint Ende April.

Bienenweide

Über den Anbau von Ackerbohne und Linse.

Ackerbohne und Linse sind bewährte Honigtrachtpflanzen, deren weiße Blütenkelche im Juni und Juli auf 4—6 Wochen den Bienen eine ergiebige Weide erschließen. Neben der bienenwirtschaftlichen Bedeutung und der erheblichen landwirtschaftlichen Verwendung als Körnermastfutter, als Grünfutter und Gründüngung gilt es heute mehr denn je, sich den hohen Wert dieser Hülsenfrüchte für die Volksernährung zu sichern und ihren vermehrten Anbau nach Kräften allerseits zu fördern.

Bohne wie Linse sind neben der Erbse die kräftigsten Nahrungsmittel, die das Pflanzenreich zu liefern vermag. Sie enthalten nicht nur viel Stärkemehl, sondern eine beträchtliche Menge eines stickstoffhaltigen Körpers, des Legumins, das an Nahrungswert dem Eiweiß, Fleischfaserstoffe und Käsestoff gleichkommt.

Dabei ist der feldmäßige Anbau bei geeigneter Sortenwahl keineswegs von besonders bevorzugter Lage oder engbegrenzter Fruchtfolge abhängig. Als Stickstoffsammler gewähren sie überdies noch den Vorteil, den Boden für Halmgetreide vorzüglich vorzubereiten und die Brache entbehrlich zu machen.

Die bräunliche Ackerbohne (Vicia faba L.) oder Puffbohne, Pferde-Saubohne, Bohnenwicke, wie sie auch genannt wird, hat je nach Größe und Farbe des Samens verschiedene Spielarten und Übergangsformen. Für die Verwendung als reife Frucht kommen als Abarten mit graugelben Samen in Betracht:

I. Die Acker-Puffbohne (Vicia faba agrorum Al.), die bei früher Reife auch in rauheren Lagen noch gedeiht und weniger Ansprüche an den Boden stellt und

II. die gemeine Pferde-Saubohne (Vicia faba vulgaris equina Al.), die in mäßig feuchtem warmen Klima auf humusreichem und kalhaltigen Ton- oder Lehmboden die besten Erträge gibt.

Für I. sind die anbauwürdigsten Sorten die Halberstädter, die Erfurter, Eckendorfer und kleine Thüringer und für II. die Oldenburgische, Holsteinische und Holländische Marschbohne, die Weserpferdebohne, Kirsches Pferdebohne und die

Digitized by Google

Pommersche Schweinsbohne. Eine Abart mit dunkel gefärbten Samen sind die große schwarze Pferdebohne und die purpurschwarze Puffbohne (Vicia Faba atropurpurea Al.).

Die Vorbedingungen für den erfolgreichen Anbau sind gute Düngekraft und Tiefgründigkeit des Bodens. Auf Marschboden zeigt die Bohne die üppigste Entwickelung. Das läßt erkennen, daß sie bindigen, vorherrschend tonigen Lehmboden mit Kalkgehalt und Humusreichtum bevorzugt. Gleichwohl sind gute Ernten auch auf weniger reichen Bodenarten zu erzielen, wenn eine tiefbearbeitete, düngerreiche Scholle mit hinreichendem Feuchtigkeitsgrad zur Verfügung steht, die der tief in den Boden schlagenden starken Pfahlwurzel freie Entwickelung gewährt. Deshalb sind auch auf nassen schweren Feldstücken in frischer Düngung, besonders wenn sie stark gekalkt sind, und auf humusreichen, sandigen, feuchten Lehmböden ebenso wie auf stark gemergelten Heide- und Moorböden noch befriedigende Körnererträge zu erwarten. Nur auf zu leichten, trockenen und lockeren Böden, die das Wasser zu schnell verdunsten und bei anhaltend trockener Witterung Mehltau und Blattläuse aufkommen lassen, ist auf sicheren Ertrag nicht zu rechnen. Im großen und ganzen sind gute Vorbereitung des Bodens und richtiges Feuchtigkeitsverhältnis die notwendigen Grundlagen zu einer guten Bohnenernte.

Möglichst schon im Herbst muß tiefgepflügt und kräftig gedüngt und im zeitigen Frühjahr eine flache Saatfurche durch Pflügen oder mittels Krümmers und Egge gut vorbereitet werden. Nach stark gedüngten Hackfrüchten ist die Ernte am ergiebigsten, nach Hülsenfrüchten und Klee weniger befriedigend. Wegen der langen Entwickelungsdauer von 22—28 Wochen, von Aussaat bis Ernte, ist die frühe Aussaat, Anfang April, oder wenn angängig noch zeitiger von großem Vorteil. Spätere Aussaaten haben häufig den Befall des schädlichen Rostes zur Folge. Die Reihensaat ist der breitwürfigen vorzuziehen. Der Samen ist tief unterzubringen, auf schwerem Boden mindestens 5 Zentimeter, auf leichtem 6—8 Zentimeter, bei einer Drillweite je nach Größe der Sorte von 20—40 Zentimeter. Bei großen Sorten 30—40, bei kleineren 20—30 Zentimeter.

An Aussaatmenge sind für den ¼ Hektar oder Morgen bei Breitsaat von großem Samen 60—75, von kleinem Samen 55—65 Kilogramm und bei Drillsaat entsprechend 50—65 und 40—55 Kilogramm nötig. Die Saat wird kurz vor dem Auslaufen zur Lockerung der Kruste und Tilgung des Unkrautes geeggt und später mit der Pferdehacke bearbeitet und flach behäufelt. Die Ernte tritt Ende August, Anfang September ein. Die Reife zeigt die beginnende dunklere Färbung der untersten Hülsen und die Härte des Samens an. Nach dem Schnitt werden kleine Bunde zum Austrocknen und Nachreifen in Reihen aufgestellt. Das Austrocknen nimmt etwa 4 Wochen in Anspruch. Der Ertrag schwankt beträchtlich. Er liegt zwischen 12 bis 36 Doppelzentner auf den Hektar.

Für den feldmäßigen Anbau der Gartenbohne (Phaseole) als Schotengemüse kommt nur die Buschbohne in Frage, von der sowohl die grünen wie die getrockneten Schotenfrüchte (weiße Bohnen) für die Küche Verwendung finden. Kräftiger, lockerer Boden mit tiefer Ackerkrume, die sorgsam bearbeitet und vor dem Winter gedüngt ist, sagt ihr am besten zu. Wegen ihrer Frostempfindlichkeit ist nicht vor Anfang Mai der Samen zu legen und zwar flach, nicht mehr als 2—3 Zentimeter tief, in allerartige Vertiefungen (Stufen) 4—5 Stück auf 45 Zentimeter im Quadrat, so daß auf den ¼ Hektar gegen 13 000 Büsche kommen. Auch später, im Juni noch, kann eine Aussaat vorgenommen werden. Bis zur Reife dauert es 12—14 Wochen. Fleißiges Behacken vermehrt den Ertrag. Von den vielen in Größe und Farbe, frühem oder späterem Reifen verschiedenen Sorten sind die bevorzugtesten die sehr zarte weiße, reich tragende Kaiser Wilhelm Riesenbohne und Hinrichs weiße Riesenbohne mit weißgründigem oder reinweißem Samen und sehr großen dickfleischigen Schoten. Zur Aussaat sind für den ¼ Hektar 60 Pfund erforderlich. Als Ertrag rechnet man 40 Zentner im Durchschnitt.

Digitized by Google

Der Anbau der Linse (Ervum lens L.) verlangt im Gegensatz zur Feldbohne mehr leichten trockenen Boden in warmer sonniger Lage und bringt in lockerer humusreicher und kalkhaltiger Ackerkrume die besten Erträge. Auch sandiger Lehmboden, selbst steiniger geringer Kalkboden und Tonmergelboden ist noch zum Anbau geeignet. Dagegen versagt sie auf schwerem kalklosen Boden. Wegen des niedrigen Wuchses der Linse ist die Unkrautbekämpfung sehr wichtig. Schon deshalb ist eine frische Düngung, die mehr auf üppigen Wuchs als auf reichen Körneransatz wirken würde, nicht von Vorteil. Zusagender ist ihr alte Bodenkraft nach Hackfrüchten, nach Kartoffeln, auch nach Getreide, wenn die Stoppel vorher geschält wurde. Die Linsensaat wird Mitte April, nicht früher, untergebracht, meist breitwürfig oder auch in Reihen von 20—30 Zentimeter Abstand in Tiefe von 2—5 Zentimeter. Empfehlenswert ist die große breite weiße Hellerlinse. Für Breitsaat wird auf den ¼ Hektar 30—40 Kilogramm, für Drillsaat 20—30 Kilogramm beansprucht.

Nach 100—130 Tagen erfolgt im August mit der Vollreife der ersten Hülsen das Einernten durch Schnitt oder Ausraufen. Das Trocknen muß in möglichst kurzer Zeit abgeschlossen sein, denn längeres Lagern in Schwaden und Wenden hat immer großen Körnerverlust zur Folge. Zur Erhaltung der gleichmäßig hellen Farbe der Körner wird erst gedroschen, wenn verkauft werden soll. Der Ertrag für den ¼ Hektar ist 2—3½ Doppelzentner. Außerdem ergibt gut eingeerntetes Linsenstroh ein Rindviehfutter, das an Nährwert dem Wiesenheu nichts nachgibt. Die Linsenfrucht gilt im allgemeinen als schwerverdaulich. Insofern ist es zweckmäßig bei der Zubereitung hartes Wasser zu vermeiden und nur Wasser, das schon einmal gekocht hat, zu verwenden.

Bth.

Die Weihnachtsrose.

Kaum hat das letzte Herbstblümchen sein welkes Haupt geneigt, so zeigt sich schon wieder neues Leben auf der winterlich bekleideten Erde: Als erster Vorbote des kommenden Frühlings blüht an schattiger Stelle eine Pflanze, die mit dem Namen Weihnachtsrose, auch Christwurz oder schwarze Nießwurz bezeichnet wird. Die Gelehrten nennen sie Helleborus niger. Sie bildet die erste Honigspenderin im Jahre, weil sie schon um Weihnachten aufblüht und bis zum März anhält. Leider kann sie seitens der Bienen nur höchst selten ausgebeutet werden, weil um diese Zeit winterliches Wetter zu herrschen pflegt. Gibt es aber warme, windstille und sonnige Tage um jene Zeit, dann bildet diese Winterblume für die Bienen eine überaus reiche Fundgrube an Honig und Blütenstaub.

Auch die Kunstgärtner haben dieser Pflanze ihre Aufmerksamkeit geschenkt und ihre Blüten, die in der Natur gewöhnlich weiß oder rot erscheinen, durch Veredlung zu Prachtblumen aller Farben entwickelt: Schneeweiß die einen, dunkelpurpurrosa, bräunlich- oder bläulichschimmernd die anderen, erfreuen uns andere durch ihre karminroten Adern oder funkelpupurne Flecken, alle aber durch ihre Pracht.

Coel. Schachinger.

Anmerkung der Schriftleitung: Die schöne ausdauernde Staude sieht man leider in den Gärten zu selten. Sie verdient allgemeiner Einführung in den Bienengärten. Anspruchlos in der Pflege, begnügt sie sich mit einem lockeren, mäßig feuchten Boden in halbschattiger Lage. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung und Aussaat. Der Samen ist gleich nach der Reife in nahrhafte Erde zu säen.

Die Esparsette als Honigpflanze.

Die Esparsette als Honigpflanze wird noch immer zu wenig beachtet und doch gibt es kaum eine Blüte, welche so reichhaltig an Nektar ist, als eben die der Esparsette. Sie blüht von Mitte Mai bis Mitte Juni und wird bei flugbarem Wetter den ganzen Tag hindurch von den fleißigen Bienen besucht. Leider wird sie vom Landwirte in der Mitte ihrer vollen Blüte gemäht, damit deren Kraut nicht verholze und hiedurch an Futterwert verliere. Aber auch diese kurze Zeit, etwa 8 oder 14 Tage, genügt, sie

Digitized by Google

für den Bienenzüchter höchst wertvoll zu machen. Zu dem kommt noch, daß sie auch im trockenen, felsigen Boden fortkommt, weshalb sie vielerorts als „Steinklee" bezeichnet wird. Es genügt ihr, daß die Wurzeln tief in Klüfte und Risse des Bodens eindringen können. Feuchten und kalten Ton- oder Moorboden liebt sie nicht. Ihr Futterwert steht dem anderer Kleearten nicht nach, obwohl sie bloß eine zwar sehr ergiebige Hauptmahd, aber nur eine schwache zweite Mahd gibt. C. Schachinger.

Stimmen der Fachpresse.

Nährsalz für Bienen. Mit „Nährsalzen" wird viel Handel getrieben. In der Regel sind diese Geheimpräparate viel zu teuer. Da der Verkauf heute noch blüht wie vor 25 Jahren, so gibt Dr. Brünnich in der Schweizer Blauen ein Rezept, das erprobt, ganz billig und von jedem Imker selbst herzustellen ist. In einer Drogerie oder Apotheke kauft man 30 Gramm phosphorsaures Natron, 12 Gramm kohlensaures Kali, 6 Gramm Eisenvitriol, bringt dazu 1 Gramm Kalk (Kreide) und 1 Gramm Kochsalz und mischt dies alles in einer Schachtel tüchtig durcheinander. Dieses Pulver wird dann am besten in einer weithalsigen Flasche aufgehoben, wo es, mit einem Korkpfropfen abgeschlossen, unbegrenzt lange hält. Bei der Herstellung der gewöhnlichen Zuckertafeln verrührt man dann auf das Kilogramm Zucker 1 Gramm, d. h. eine Messerspitze voll von diesem Nährsalz. Wer etwas übriges tun will, mag noch ein Zehntel Liter Milch hinzufügen, wodurch die Bienen Eiweiß und Fett bekommen.

Unerhörte Wachspreise. Göddens Notiz, die fast von allen Bienenblättern ohne Kommentar, also anscheinend zustimmend, abgedruckt wurde, erfährt durchaus berechtigten Widerspruch von Breiholz in der Bztg. für Schleswig-Holstein. Mag sein — führt er aus —, daß der Zwischenhandel unverhältnismäßig hohen Gewinn zu erschachern weiß. Indessen lohnt es sich doch zu untersuchen, ob die jetzigen Wachspreise nicht vielleicht doch den Erzeugungswert unseres Wachses angemessen sind. Wie steht's damit? Nach alter und von anerkannten Meistern bestätigter Imkererfahrung verbrauchen die Bienen zur Bereitung von 1 Teil Wachs mindestens 10 Teile Honig. Haben also bauende Bienen 1 Pfund Waben abgeführt, so haben sie dafür 10 Pfund Honig in ihrem Körper umwandeln müssen. Nach dem Richtpreis von 2 Mark stellt sich also der Erzeugungspreis für 1 Pfund Bienenwachs auf mindestens 20 Mk.*) Dazu muß dann noch der Lohn für die mühevolle Wachsgewinnung durch den Imker gerechnet werden. Welcher Preis für Wachs also wirklich angemessen ist, ergibt sich ganz einfach aus dem angemessenen Honigpreis. Da kommen freilich für uns Imker „unerhörte", d. i. ungewohnte Preise heraus; unberechtigt oder gar wucherisch sind sie deshalb aber durchaus nicht. Bisher sind auf dem Wachsmarkt offenbar ungeheure Werte für die Bienenzucht verloren gegangen. Wir müssen uns mehr kaufmännisches Denken angewöhnen!

Mehr Tracht! Schulrat Baßler verlangt im Deutschen Imker aus Böhmen, daß festgestellt werden: 1. die alljährlichen Trachtpausen, 2. welche Pflanzen mit ihrer Blütezeit geeignet wären, diese Trachtpausen auszufüllen, 3. welche Geländestrecken — auch Ödländereien — seitens der Gemeinde, einzelnen Privatpersonen u. a. zur Bepflanzung bewilligt würden, 4. ob und welche Pachtungen zu Anbauzwecken der Imker möglich wären, 5. welche Bodenarten im Vereinsgebiet und für welche Pflanzen passend vorhanden sind, 6. müßten die einzelnen Vereinsmitglieder, besonders Landwirte, direkt angegangen werden, auch irgendwelche honigende Pflanzen anzubauen, was bei den jetzigen hohen Samenpreisen für Raps, Mohn, Ölrettig, Flachs u. a. doch im eigenen Interesse der Landwirte läge, 7. müßten die Gemeindevertretungen, Bezirksausschüsse u. a. bei Straßenbauten, Anlagen, Flußböschungen u. a. dringend ersucht werden, auf honigende Bäume und Sträucher Rücksicht zu nehmen, 8. be-

*) Das ist ein Trugschluß. Mit der Wachsausscheidung steht auch die Trachtaufnahme im engsten Zusammenhang. Je mehr gebaut wird, desto mehr wird die gesunde Kraft des Volkes und der frische Eifer zur Sammeltätigkeit gefördert. Schriftleitung.

Digitized by Google

sonders gelegtlich der Anlage von Heldenhainen, Friedhöfen und Kriegerdenkmälern müßte Einfluß gewonnen werden, 9. mit den Obstbau- und Verschönerungsvereinen muß stets Einvernehmen stattfinden, 10. müßte jedes Vereinsmitglied auf eigene Hand hin das möglichste in der Vermehrung der Bienenweide in Garten und Feld tun, wenn auch nur in kleinem Maßstabe. — (Das wertvolle Büchlein „Die Tracht“ von Fischer aus C. F. W. Fest's Verlag in Leipzig sei bei dieser Gelegenheit wieder angelegentlich zum Studium empfohlen.) Die Verbesserung der Tracht ist zweifellos die brennende Zukunftsfrage der Bienenzucht, an deren glücklicher Lösung jeder Imker mitzuarbeiten berufen ist.

Heidevölker erfordern, soweit sie aus ihrer Heimat auf fremden Boden verpflanzt wurden, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit, damit der Schwarmteufel uns nicht um die zu erwartende Honigernte bringe: Die Bruträume sind früher als bei einheimischen Völkern und ausgiebig zu erweitern. Das Ausbauen von Mittelwänden muß das Volk stets in Atem halten. Ausnagende Brut ist gegen offene aus anderen Völkern umzutauschen. Die Honigräume sind rechtzeitig, nicht erst, wenn der Brutraum mit Bienen vollgepfropft ist, durch Umhängen von besetzten Waben, auch solchen mit bedeckelter Brut, zu bevölkern. Das Schleudern ist häufiger vorzunehmen, also nicht zuzuwarten, bis ein Volk eine größere Anzahl von Honigwaben aufweist. Helfen alle diese Mittel nicht, dann heraus mit der Heidemutter!

Das Verstellen der Bienenstöcke mitten in der Flugzeit, also im Frühjahr, Sommer und Herbst, läßt sich, wenn es sich um den ganzen Stand handelt, nur in dem Falle ohne größere Volksverluste bewerkstelligen, wenn — wie die Märkische ausführt — vom alten Standorte aus der neue völlig sichtbar ist. Der ganze Stand muß genau in derselben Ordnung und Reihenfolge seiner einzelnen Stöcke auf dem neuen Platz eingerichtet sein. Die Sichtbarkeit vom alten Stande aus muß eine völlig unbehinderte sein, also kein Baum, keine Hecke, keine Mauer oder kein Zaun darf zwischen dem alten und dem neuen Platze stehen, so daß die Bienen die ganze Gegend vollständig übersehen können. Sie werden dann wohl einige Zeit suchend unherirren, aber endlich doch in ihren alten Wohnungen sich auf dem neuen Platz eingewöhnen.

M. Frey.

Kleine Mitteilungen.

Brutreizmittel im Frühjahr. Dabei denkt der Leser sofort an die Frühjahrsspekulativfütterung, die aber keineswegs gemeint ist und auch nicht empfohlen werden soll, weil dadurch meistens viel mehr Schaden als Nutzen herbeigeführt wird. Mag sie der Spättrachtimker mit Vorteil anwenden, für den Frühtrachtimker ist sie nicht bloß entbehrlich, sondern schädlich. Für uns Frühtrachtimker gibt es ein anderes höchst einfaches Brutreizmittel, welches darin besteht, daß man einige der bedeckelten Honigwaben entdeckelt, nicht so regelmäßig, wie es beim Schleudern geschieht, wo jede Zelle entdeckelt wird, sondern in der Weise, daß man sie aufkratzt, ganz unregelmäßig, damit die Bienen etwas dabei zu tun bekommen und die nur zum Teil geöffneten Zellen selbst gänzlich von den Wachsdeckeln befreien. Das bringt „Leben in die Bude“ und erzeugt Wärme im Stock. Wird dann noch der in den entdeckelten Zellen enthaltene Honig mehr ins Zentrum, wo sich die Brutwaben befinden, von den Bienen übergeführt und verwendet, so wird dadurch ein ganz natürliches aber wirksames Brutreizmittel auf Königin und Bienen ausgeübt. Die einfache Tischgabel ist zum Aufkratzen der Waben ein geeignetes Instrument.

Man darf aber nicht versäumen das Bodenbrett wieder zu reinigen, denn die Bienen lassen viele Wachskrümchen auf dasselbe herniederfallen. Wff.

Zuteilen der Bienen weiselloser Völker. Die Bienen weiselloser Völker, die ich zu kassieren willens bin, pflege ich in folgender Weise zuzuteilen: Der zu kassierende

Digitized by Google

Stock wird weggetragen und an dessen Stelle ein Brett gestellt. Den Bau des Volkes rühre ich auseinander, kehre die Bienen auf den Boden unmittelbar vor dem Stande und überlasse es ihnen vorerst, sich irgendwo einzubetteln. Natürlich fliegen fast alle in die gewohnte Flugstelle zurück, und sammeln sich an dem dort aufgestellten Brett in Klumpen. Abends trage ich diesen Klumpen mit dem Brette zu jenem Stocke, dem ich die Bienen zuteilen will, und lasse sie dort beim Flugloche einmarschieren. Die noch Zurückfliegenden betteln sich bald bei anderen Völkern ein, oder sie sammeln sich neuerdings an der alten Anflugstelle und werden in gleicher Weise wie das erstemal behandelt. Ein Betäuben der Bienen, wie manche vorschlagen, halte ich für diesen Zweck für ganz unnütze Tierquälerei. C. Schachinger.

Bei der Frühjahrsmusterung der Völker ergibt sich nicht selten die Tatsache, daß manche derselben Ende März oder Anfang April auffällig schwach dastehen und nur auf eine Handvoll Bienen mit der Königin zusammengeschrumpft sind, trotzdem sie stark eingewintert und mit den übrigen, in vorzüglichem Zustande aus dem Winter hervorgegangenen Stöcken ganz gleich behandelt wurden; trotzdem es ihnen nicht an vollen Vorräten mangelt und der Imker es auch nicht an der im Frühjahr so dringend notwendigen Warmhaltung hat fehlen lassen. Was soll mit solchen Völkern geschehen, damit sie dem Bienenvater doch noch von Nutzen sind? Naheliegend ist die Antwort, sie mit andern Völkern zu vereinigen, allein bei weitem nicht immer geht man damit den rechten Weg und das verteilige Kassieren hat schon manchen Bienenvater betrogen. Ist man überzeugt, daß ein solch zurückgegangenes Volk eine gute noch nicht über das „gesetzliche“ Alter hinausgehende Mutter hat, so soll man es erhalten und vorläufig in seiner Schwäche bestehen lassen. Engsetzen, warm halten, vor Räubern schützen, das sind die Bedingungen, unter denen das Wiederemporkommen eines Schwächlings sicher zu erwarten ist. Natürlich wird man ihm, sobald man dazu in der Lage ist, mit Verstärkungsmaterial beispringen, jedoch nur erst dann, wenn andere Stöcke es ohne Selbstschädigung hergeben können. Am letzten Ende wird er — der Schwächling — dann noch immer einen, wenn auch nur mäßigen, Ertrag abwerfen, sich aber sicher zu einem guten Standstocke entwickeln. Aber es gibt noch einen anderen Grund, der in Sachen Kassierung zur Vorsicht mahnt. Da hat man z. B. ein Volk, welches sich noch spät im Herbste eine junge Königin nachgezogen hat, ohne daß diese stille Umweiselung vom Züchter bemerkt worden ist. Die Königin konnte nicht mehr befruchtet werden und zu seinem Entsetzen zeigen sich dem Imker die Merkmale von der Untauglichkeit derselben. Oder die Königin wird noch erst im zeitigen Frühjahr abgängig, wo an eine Selbstbeweiselung des Volkes noch nicht zu denken ist. In beiden Fällen kann man da nichts besseres tun, als die Königin jenes Schwächlings dazu zu benutzen, solch ein Volk wieder in Ordnung zu bringen. Das ist viel vorteilhafter, als im ersten Falle die vorhandene, vielleicht schon drohnenbrütige Königin auszufangen und die Bienen durch Zugabe von geeigneter Brut aus andern Stöcken zur Nachzucht einer neuen Mutter zu veranlassen, oder im zweiten Falle auf eine langwierige Selbstbeweiselung des Volkes zu warten. Wenn man in solchen Fällen einen Schwächling mit guter Königin zur Hand hat und letztere als willkommene Aushilfe benutzen kann — eine fremde Königin wird um diese Zeit übrigens sehr leicht angenommen —, so wird damit ein großer Vorteil errungen. Darum: Keine übereilte Kassierung eines Frühjahrs-Schwächlings. Wff.

Wie haben unsere Bienen den harten Winter überstanden? Schwere Sorge hat wohl mancher Imker in diesem Winter um seine Lieblinge gehabt, zumal, wenn die Völker nur knapp versorgt waren. Bei so 22 Grad Reaumur brauchen die Bienen Heizmaterial und dies ist das Futter. Bei vielen Bienenvölkern werden die Vorräte Ende März, Anfang April aufgezehrt sein, da heißt es Vorsicht, damit die Völker nicht noch verhungern. Also die Vorräte untersuchen. Bei reichlichem Futtervorrat haben die Völker bis jetzt, Mitte März, den Winter vorzüglich überstanden.

Digitized by Google

Alles lebt, selbst die Weiselzuchtstöckchen. Ein baldiger Reinigungsausflug wär wünschenswert.

Gestern (19. 3. 17) Reinigungsausflug bei 8 Grad Reaumur im Schatten. Alles lebt. Überwinterung trotz der Kälte gut, verhältnismäßig wenig Volksabgang. In 4 Stöcken war eine Maus gewesen, trotzdem Völker munter; ich habe sie sogar noch erwischt. Nun glückliche Durchlenzung. Meisterstück! K. Günther.

Von bayerischen Kriegsinvaliden-Imkern geht uns folgende Mitteilung zu: Wenn die Imkerei zu einem Nebenverdienst führen soll, dann ist eine wirksame Unterstützung von nöten, daß Naturhonig dasselbe Gesetz erhält wie Margarine, und durch Einfuhrzoll geschützt wird. Für Anfänger ist besonders die Aufklärung nötig, daß nur der praktisch geschulte Imker in manchen Jahren Nebenverdienst hat, um den großen Enttäuschungen wie 1916 vorzubeugen. Viele Bekannte haben ihre Ersparnisse angelegt und heuer keinen Nebenverdienst gehabt.*)

Brief- und Fragekasten.

E. Schtz. i. Bst.-M. Frage: Bei der jetzigen Knappheit an Tabak (bei mir kommt nur die Dathepfeife mit Ventilverschluß in Anwendung) ist es geboten, sich nach Ersatzmitteln umzusehen. Schon früher versuchte ich es mit faulem Weidenholz, aber dasselbe verbrennt sehr schnell, und verrußt zu sehr das Ausblasrohr. Könnte man nicht von Sägespänen mit geeigneter Klebemasse vermischt, etwas herstellen, ähnlich wie man Braunkohlenbrikett macht? Vielleicht kann auch ein Leser dieser Zeitung eine kurze Anweisung geben, wie man selbst Tabak baut und zum Verbrauch herrichtet. Es gibt eine sehr starkwachsende Tabakart, welche man als Zierpflanze in Gärten findet; vielleicht würde auch diese sich dazu eignen. Wo erhält man junge Tabakspflanzen? — Antwort: Das von Ihnen gedachte Sägespänen-Brikett gibt es schon in dem Räucher-Brikett „Euskol", ein Patent der Euskol-Werke Labischin a. N., das sich gut eingeführt hat und für Pfeife wie Rauchmaschine sich eignet. Die Imkergerätehandlungen führen es. Sehr leicht zu beschaffende und billige Räuchermittel sind Sackleinen- oder Wellpappenstreifen, die locker gerollt und gebunden gebrauchsfertig sind und das Anzünden erleichtern, wenn die Enden mit sehr verdünnter Salpeterlösung (1 Löffel Salpeter auf 1 Liter Wasser) getränkt und nach dem Trocknen im Rauchzylinder verwendet werden. Der Gedanke, zum eigenen Gebrauch den Tabak selbst anzubauen, ist durchführbar. Ob jedoch die Riesenzierpflanze unseres Gartens, die großblättrige Nikotiana colossea mit den mächtigen Rispen und purpurroten, auch von Bienen besuchten Blüten, sich dazu eignet, entzieht sich meiner Kenntnis. Viel vorteilhafter wäre es jedenfalls die erprobten Tabakspflanzen für den beschränkten Anbau zu wählen, wie den gemeinen oder virginischen (Nicotiana tabacum) oder den Bauerntabak (N. rustica) oder die vielen in den Preislisten der Samenhandlungen aufgezählten Spielarten. 10 Gramm Samen kosten 20—40 Pfennige. Bezugsquellen: Gebrüder Dippe in Quedlinburg oder Haage & Schmidt in Erfurt u. a. Von letzterer Gärtnerei würden auch Pflanzen des riesenblättrigen Gartentabaks (N. colassea), das Stück 1,50 bis 4,— Mark, zu haben sein. Für den eigentlichen Tabaks-Anbau müßten Sie sich die Pflanzen selbst aufziehen. Der Samen wird, wenn die Witterung günstig ist, gegen Mitte März, bei schlechtem frostigen Wetter später, mit lauem Wasser angefeuchtet, in ein wollenes Säckchen getan und an einem warmen Orte solange aufbewahrt, bis er keimt, was zu erkennen ist, wenn er durchaus weiß erscheint. Da vom Tage des Einweichens bis zum Augenblick, wo der Samen gesät worden, kaum 8—10 Tage nötig sind, so ist unter-

*) Der Wunsch nach einem Schutzgesetz und die Bemühungen um sein Zustandekommen sind seit Jahren rege. Kommen wird das Gesetz. Schriftltg.

Digitized by Google

...um das Saatbeet zurechtzumachen. Dazu kann man entweder ein Mistbeet oder ...ch jedes andere Beet im Garten, das der Sonne beständig ausgesetzt und vor Nord... ...winden geschützt ist, nehmen. Die Erde muß sehr fett, aber doch mit etwas Sand ...emischt sein. Der gekeimte Samen wird mit trockener Holzasche gemischt hier gleich... ...mäßig ausgesät und nicht allzuviel untergerecht. Das Beet wird zunächst mit einer ...rdbedecke verwahrt, bei sonnigem Wetter aufgedeckt und mit feiner Mistbeeterde be... ...reut, um das geile Wachstum der Pflänzchen zu verhüten. Mit fünf Blättern sind ...e Pflanzen zum Versetzen herangereift. Das wird meist nach Mitte Mai bei rechter ...Witterung der Fall sein. Sie werden jetzt auf das ihnen zugedachte Land ver... ...pflanzt, einem gut vorbereiteten, stark gedüngten und gut gelockerten reinen Boden. ...Warmer Lehmboden mit Sand gemischt ist in Ansehung der Menge und des Ge... ...wichtes der Blätter der geeignetste. Beim Versetzen muß das Andrücken der Pflanzen ...vorsichtsam geschehen, weil sonst die zarte Wurzel abgedrückt wird. Die Pflanze muß ...fest an das Herz im Boden stehen und sämtliche Blätter müssen geschlossen sein. Die ...einen Pflanzen sind 40—60 Zentimeter voneinander entfernt zu setzen, eine ...weite Reihe ist in mindestens 50 Zentimeter Abstand zu halten. Die weitere Pflege ...besteht im Behacken, Freihalten von Unkraut, Behäufeln, im Köpfen (Abbrechen der ...Blütenstengel) und im Geizen (Ausbrechen der zwischen Stengel und Blatt hervor... ...sprossenden Seitentriebe). Vom Monat August ab beginnt die Ernte. Zunächst ...werden die unteren Blätter, gewöhnlich deren drei, das sogen. Sandgut, gebrochen, ...indem man mittels langer Packnadel aufschnürt und sofort trocken hängt, später folgen ...die mittleren und zuletzt die oberen. Das reife, zum Brechen geeignete Blatt erkennt ...man daran, daß es sich nach den Rändern etwas nach unten wölbt und auf der ...oberen Seite hellere und dunkle Flecken, wie gelbe Marmorierung, zeigt. Solche ...Blätter haben nach dem Trocknen, das 8—10 Wochen in Anspruch nimmt, eine ...hellbraune Färbung. Damit sind sie aber für den Gebrauch noch nicht fertig. ...Den geschätzten Wohlgeruch bringt erst die Fermentation, das ist ein Gährungsvorgang, ...das Schwitzen, den die Gebunde der trockenen Blätter nach mehrmaligem Umsetzen je ...nach Feuchtigkeits- und Wärmegraden in 2, 6 und 10 Tagen durchmachen müssen. ...Ungleichmäßiges Gähren verursacht an den Rippen der Blätter einen feinen Schimmel, ...der beim Umsetzen durch Bürsten zu beseitigen ist. Der Anbau unterliegt der Be... ...steuerung, nur für den eigenen Bedarf ist eine beschränkte Zahl von Pflanzen frei ...gestattet.

Bth.

M. Lgr. i. Obh. Frage: Kann durch abgestorbene, erkältete Brut im Früh... ...Faulbrut entstehen? — Antwort: Immer wieder findet man die Ansicht ...vertreten, daß, wenn die Bienen bei einem Kälterückschlag sich von der Brut zurückziehen, ...Faulbrut entstehen könnte. Ich bin der Meinung, wo keine Sporen vorhanden, kann ...keine Faulbrut entstehen. Wenn sich die Bienen von der Brut zurückziehen, setzen sie ...sämtlich die offene Brut aus; nur die bedeckelte fällt der Verkühlung anheim. Ich ...habe auch wiederholt solch verkühlte Brut gefunden, natürlich läßt man diese nicht im ...Stocke, sondern beseitigt sie.

K. Günther.

Herrn F. Dickel, Darmstadt. Ihre Frage, wer für den Inhalt der einzelnen ...Aufsätze verantwortlich ist, war ganz überflüssig; die Antwort hätten Sie unter dem ...Titel unseres Blattes: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" finden müssen. Ihr ...eingesandter Schriftsatz wurde ohne Verzug von Herrn Schriftleiter Dr. Berthold zum ...Druck verbereitet, an Herrn Pfarrer Dächsel zur Rückäußerung geschickt und nach ...Wiedereingang noch im Dezember der Druckerei überwiesen. Mit Rücksicht auf die auf... ...dringlichen älteren Eingänge mußte die Veröffentlichung auf einen passenden Zeit... ...punkt verschoben werden. Die gebrachte Abbildung des Dächsel'schen Bienenstandes ...ist ganz außer Zusammenhang mit Ihrem Aufsatz. Es ist auch zufällig, daß bei ...Bemessung des verfügbaren Raumes von der Druckerei grade dieses Bild eingerückt ...wurde. Nachdem Sie inzwischen Ihre Abwehr gegen die Dächsel'schen Mitteilungen in ...einem anderen Blatte gesucht haben, wird unsererseits ein weiteres Eingehen auf diesen ...Gegenstand unterbleiben.

Der Verlag C. F. W. Fest.

Digitized by Google

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Reichsschatzanweisungen,

auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgab werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½ Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgele

Das Reich darf die Schuldverschreibungen früheſtens z 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vo her nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt e Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldv schreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum voll Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der frühe Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen u Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (du Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwenduug.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandl (Preußischen Staatsbank), der Preußischen C tral-Genossenschaftskasse in Berl der Königlichen Hauptbank in Nürnb und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Ban Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öff lichen Sparkassen und ihrer Verbä jeder Lebensversicherungsgesellsch jeder Kreditgenossenschaft und jeder P anstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnunge Ziffer 7.

Digitized by Google

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf wie die gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem der Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage der Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Spätestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4 %ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Spätestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens 6 Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur zu einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5 % vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110 %, 115 % oder 120 %) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden **98**,— Mark,
" " 5% " wenn Eintrag. in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird **97,80** Mark,
" " 4½% Reichsschatzanweisungen **98**,— Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*).

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

*) Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 ständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Empfangscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Digitized by Google

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30 % des zugeteilten Betrages spät. am 27. April d. J.,
20 % „ „ „ „ „ 24. Mai „ „
25 % „ „ „ „ „ 21. Juni „ „
25 % „ „ „ „ „ 18. Juli „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5 % Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5 % Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½ % Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½ % Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch melden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittelungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24 Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5 % Schuldverschreibungen aller vorgegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Einlieferer von 5 % Schatzanweisungen der Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. die Einlieferer von 5 % Schatzanweisungen der zw Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 fü 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½ Schatzanweisungen der vierten und fünften Kr anleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nenn zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatt Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatt Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlie von April/Oktober-Stücken auf ihre alten An Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umta verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf reichung von Schuldverschreibungen an die Re schuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 9 zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umta hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwal eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibu die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisu geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. die Ausreichung werden Gebühren nicht erh Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht gegen. Die Schuldverschreibungen sind bis 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Ze nungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Aus den Vereinen.

Der Bienenzüchterverein für [illegible] und Umg. hielt am 11. [illegible] seine 2. Versammlung ab. [illegible] Kunchen der Zentralwerkstätte [illegible] Kriegsverletzte in Dresden bietet [illegible] Sekretär Rößler einen Stock an [illegible] Ausbildung von Invaliden zu [illegible] Imkern. Ueber die Frage [illegible] freiwilligen Honigabgabe hat [illegible] der Vereinsvorstand in einer [illegible] Sitzung geeinigt und schlägt [illegible] Bei gutes Honigjahr voraus- [illegible] sagt, gibt jeder Imker von jedem [illegible] vier Pfund Honig ab. Der [illegible] Verein wird ersucht, diesem [illegible] Vorschlag beizutreten. — Vortrag [illegible] des Herrn Oberjustizrat Taubert, [illegible] über: „Die Biene im Recht." [illegible] Zur Hand des Deutschen Bürgerl. [illegible] Gesetzbuches erklärt Herr Referent [illegible] die wichtige Bestimmungen: [illegible] Berechtigung Bienen zu halten, Ort [illegible] des Bienenstandes, unerlaubte und [illegible] wesentliche Belästigungen der [illegible] Nachbarschaft, Haftpflicht des Tier- [illegible] halters, Notwendigkeit der Haft- [illegible] pflicht-Versicherung, Schwärme, [illegible] herrenlose Schwärme, Betreten [illegible] fremder Grundstücke, Schadenersatz- [illegible] pflicht, Einzug des Schwarmes in [illegible] eine leere und in eine besetzte [illegible] Wohnung, Vereinigung mehrerer [illegible] Schwärme, sog. Hunger- od. Motten- [illegible] schwärme. — Der Vortrag führte [illegible] zu lebhafter Aussprache: Sei vor- [illegible] sichtig bei Uebernahme der Pflege [illegible] eines fremden Bienenstockes. Lehne [illegible] jede Haftpflicht ausdrücklich [illegible] ab. Man bittet um Drucklegung [illegible] des Vortrages. — Der Verein tritt [illegible] der neugegründeten Faulbrutver- [illegible] sicherung bei und übernimmt die [illegible] Versicherungsbeiträge auf Grund [illegible] der Zählkarten. Wer deren Aus- [illegible] füllung unterläßt, bleibt unversichert.

M. K.

Verlag C. F. W. Fest-Leipzig vorrätig:

Die Biene und der Breitwabenstock.

Von F. Richter,
Ingenieur u. österr. Wanderlehrer.
175 Seiten. **Preis 2 Mk.**

Das sehr empfehlenswerte Buch behandelt die Betriebsweise des [illegible]ianischen Breitwabenstocks (mit [illegible] Breitwabenmaße), das ein- [illegible] zige Buch darüber in deutscher [illegible] Sprache. Es enthält viel Neues, [illegible] Gutes, für deren Güte der Ruf [illegible] des Verfassers bürgt.

Kuntzsch, Imkerfragen.

Ueber Erwerbs-Bienenzucht.
2. Aufl., reich illustr., eleg. geb.
Originalwerk 4 Mk. postfrei.
Stein's Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm. Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anh.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.

Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge und Geräte.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Reines bodensatzfreies

Bienenwachs

kaufen und zahlen hohen Preis

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Die Broschüre

Nutzkaninchenzucht

eine Quelle wirklich nahrhaften und wohlschmeckenden Fleisches
:: :: für Jedermann. ;; ::

Auf Grund mehr als 20 jähr. praktischer Erfahrungen herausgegeben von Friedrich Nagel (6. Aufl., 11.-12. Tausend) können Sie gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken vom „Verlag der Allgem. Kaninchen-Zeitung" Arnstadt i. Thür. erhalten. Viele Anerkennungen über den Inhalt. Von Behörden, Werken usw. in 1000. von Exemplaren bezogen. Falls Sie außerdem noch nicht Leser einer Fachzeitschrift für Kaninchen sind, dann lassen Sie sich eine Probe-Nummer von dem Verlag schicken, Sie werden über den Inhalt derselben nicht enttäuscht sein.

Bezugspr. 87 ₰ 1/4 jährl. fr. ins Haus
Verlag der
Allg. Kaninchen-Zeitung, Arnstadt.

„Der Obstbau."

Organ des Württ. Obstbauvereins E. V. in Stuttgart.

Leitende Zeitschrift für die Obstzüchter Württembergs u. verwandt. Gebiete. Bestes Insertionsorgan für alle im Obst- und Gartenbau gebrauchten Gegenstände. Die aktiven Mitglieder des Vereins (Jahresbeitrag ℳ 5.—) erhalten die Monatsschrift kostenlos und beim Eintritt das Württ. Obstbuch, II. Auflage, gratis.

Näheres durch die Geschäftsstelle des Württ. Obstbauvereins,
Stuttgart, Eßlingerstr, 15.

Suche einige **Bienenschwärme** zu kaufen. **August Meerguth, Leipzig-Sohl.**, Brockhausstr. 32 II.

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4:

Die Tracht

Der Lebensnerv unserer Bienenzucht.

Ein Wegweiser mit Trachtkalender zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse

von

Friedrich Fischer,
Hauptlehrer,
Wanderlehrer des Landesvereins für Bienenzucht in Württemberg.

Preis Mk. 1.20.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, d
größtes Lager trotz Krieg und Welt
eschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummer

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversan
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inha

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Kle
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

---

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne **Nährsalz**, denn es treibt Brut, n
Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige B
und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u. No
Salz für 50 kg Zucker ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher
Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt

---

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstö

mit dem **neuen Schiedbrett, Neuheit 1915** (D.R.G

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zw
Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leic
Behandlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erp**
nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

Gemüse, Kartoffeln, Obst, Eier, Kaninchenfleisch
kann sich jeder verschaffen, der ein Stückchen Land hat. Die besten Ratschläge und Anweisungen für Bestellung von Garten u. Hof bietet die reich illustrierte Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof
Vierteljahrspreis Mk. 1.50.
Probenummern kostenlos vom
Verlag Hachmeister & Thal in Leipzig.

Praktischer Ratgeber
zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Altmeister **Wilh. Günther.**
Neu bearbeitet von **Karl Günther** in Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.—

Das Buch der beiden erfahrenen Prakt
ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem
geschrittenen, zu einer rentablen Bienen
zu empfehlen.
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei

---

Königinnen
von besten Honigvölkern à ℳ 6.50.
A. Klaus, Voigtshain
bei Wurzen i. Sachsen.

---

25 Albertiwa
(liegend Normalmaß mit
schrägten Leisten) faulbrutfr
A. v. Morstein, Neukölln,

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Digitized by Google

Nummer 5 — Mai

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

34. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917.

Jahres-Abonnementspreis 1,20 M franko Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Car **Carl Alfred Richter,** Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Wie eine Geschichte aus vergangenen Zeiten mutete uns die Todeskunde unseres alten Imkerfreundes, des Herrn Lehrer em. W. E. Schmidt, Schenkenberg an, der im gesegneten Alter von 80 Jahren am 22. März heimgerufen wurde. Wer aber die charaktervolle Persönlichkeit in seinem Schaffen auch für unseren Hauptverein vor 25 Jahren kennen gelernt hat, der wird gewiß den geraden wackeren Mann niemals vergessen. Auch wir werden sein Andenken in Treue bewahren.

Flemmingen, den 21. März 1917. Der Vorstand: P. Schulze, Vorsitzender.

Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 (Reichsgesetz-Bl. Seite 303) wird folgendes öffentlich bekannt gemacht:

§ 1. Wer (mit Ausnahme der Imker — zu vergl. unter § 2 —) Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückstände und alte Wabenreste in Mengen von mehr als ein Kilogramm in Gewahrsam hat, hat über die am 19. April 1917 vorhandenen Bestände der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW 61, Markgrafenstraße 55, bis zum 5. Mai 1917 durch eingeschriebenen Brief unter Zusendung eines Musters von 200 Gramm Auskunft zu erteilen.

Bei der Auskunft ist anzumelden, welche Mengen bis zum 15. Mai 1917 zur Herstellung von Erzeugnissen in eigenen Betrieben notwendig sind, wobei nur solche bis zum 15. Mai 1917 zu erfüllende Lieferungsaufträge berücksichtigt werden dürfen, die vor dem 10. April erteilt worden sind.

Bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die K. S. G. gemäß § 2, Absatz 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs die Lieferung der Bestände verlangt, dürfen die im § 1 Absatz 2 bezeichneten und gemäß dieser Vorschrift von den Lieferungspflichtigen angemeldeten Mengen verarbeitet werden.

§ 2. Alle Imker (Besitzer von Bienenvölkern), gleichviel ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht, haben über ihre gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats erstmalig bis zum 15. Mai 1917, den zuständigen Landes- bezw. Provinzial-Bienenzuchtvereinen, als den Sammelstellen der Kriegsschmierölgesellschaft, Auskunft zu erteilen, und die angefallenen Mengen an die bezeichneten Vereine nach deren Weisung zu liefern.

Berlin, den 18. April 1917. Kriegsschmierölgesellschaft m. b. H.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An die „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde!

Am 8. November 1916 hat eine von dem Kriegsernährungsamte eingerufene Kommission die Ihnen bekannten „Richtpreise" für Honig angenommen und bekannt gegeben. Die damals festgesetzten Preise sind meiner Ansicht nach heute nicht mehr haltbar. Alle Bedarfsartikel für Bienenzucht sind bedeutend gestiegen. Der Preis für Wachs hat sich wesentlich erhöht. Auch ganz davon abgesehen ist der Geldwert heute tief gesunken und der Wert der Arbeit ist gestiegen Ich will darum eine Aenderung der Richtpreise beantragen und zwar:

a) für 1/2 kg Schleuderhonig oder Leckhonig von gleicher Güte 3 M.
für 1/2 kg Scheibenhonig . . . . . 3—4 M.
für 1/2 kg Seimhonig . . . . . 1,50 M.

Die Preise sollen für den Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher ohne Gefäß gelten. Beim Verkauf an Händler soll ein Abschlag von 0,50 M. für 1/2 kg eintreten.

Ich bitte mir sofort Ihr Einverständnis zukommen zu lassen. Habe ich bis zum 1. Mai keine Antwort, so nehme ich Ihr Einverständnis an.

Mit treuem Gruße! Professor Frey, Posen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

1. Der Beitrag für 1917 beträgt 5 M. für je eine Stimme (250 Mitglieder). Die Vorstände der angeschlossenen Verbände werden ersucht, die Einsendung der Beiträge unter Angabe der Mitgliederzahl bis zum 1. Juli d. Js. veranlassen zu wollen.

2. Der Landes-Imkerverband für Hohenzollern — Vorsitzender Herr Lehrer Bischoff in Ablach — ist in die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände aufgenommen.

Köslin, Teßmarstr. 25, II., den 31. März 1917. Küttner, Geschäftsführer.

Bienenzüchterverein für den Rgbez. Wiesbaden.

Einige der Herren Sektionsvorsteher haben sich darüber beschwert, daß der ihnen gelieferte versteuerte Bienenzucker teuerer sei als der am Orte zum Verkaufe gelangende Verbrauchszucker. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Verbrauchszucker eine Preis-Vergünstigung genießt, die nach Mitteilung der Reichszuckerstelle dem versteuerten Bienenzucker nicht zugebilligt werden konnte. Der Preis ist nach den vorliegenden Belägen so niedrig wie möglich berechnet.

Schaefer, Vors.

Digitized by Google

Heft 5. 1917. 84. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Immer noch ist die Witterung sehr ungünstig für unsere Bienen, und Ausflüge sind ihnen so gut wie gänzlich verwehrt, was um so mehr zu bedauern ist, als sie keinen Pollen eintragen können, um den sie jetzt so sehr benötigt sind. Es sieht auch bedauerlicherweise noch nicht so aus, als ob das Wetter bald zum guten umschlagen würde.

Die flüchtige, mit Bedacht auf das Mindestzeitmaß abgekürzte Nachschau meiner Völker ergab folgendes Überwinterungsresultat: Trotz sehr später Herbstauffütterung kein über das Normale hinausgehender Leichenfall, ebensowenig trotz der langen strengen Kälte eine übermäßig starke Zehrung, was beides den Beweis liefert, daß strenge Kälte den Bienen, wenn sie richtig eingewintert werden, wenig anhaben kann. In der Entwicklung sind die Völker erklärlicherweise noch zurück, weil sie den Brutansatz infolge der Kälte spät aufnahmen und sich der Brutumschlag auch in mäßigen Grenzen hielt.

Eine notwendige Folge von dem späten Eintritt des Frühlings ist aber auch wieder, daß die Pflanzenwelt ebenfalls weit zurück ist und daß den Bienen noch alle Trachtgelegenheit bevorsteht. Es steht ja erfahrungsmäßig fest, daß sich normale Völker, sobald günstige Witterung mit annähernd guter Pollentracht eintritt, sehr rasch erholen, und bei verspätet eintretender Volltracht doch noch ihre volle Leistungsfähigkeit erreichen. Das kann man auch für das laufende Bienenjahr mit vollem Recht erwarten, und somit dürfen wir uns den besten Hoffnungen hingeben.

Ich möchte diese Andeutungen nicht verlassen, ohne auf einen Punkt hinzuweisen, der mir gerade für das laufende Bienenjahr außerordentlich wichtig erscheint. Das ist die Wanderung mit den Bienen auf Spättracht, speziell Heidetracht. Für gewöhnlich erblüht die Heide um den 8. August, dann stehen die Völker sämtlich da in kraftstrotzender Fülle und vermögen bei günstiger Witterung Außerordentliches zu leisten, woraus sich wichtige Vorteile ergeben: Überschüsse an Honig für den Imker, erneuter Bruteinschlag und Schaffung der Winternahrung, somit Ersparung des Herbstnotfutters, was uns in diesem Jahre, wo uns der Reichszucker so knapp zugemessen ist, sehr passen könnte. Kein Imker, der eine Heidewanderung ermöglichen kann, sollte sich die Gelegenheit dazu entgehen lassen.

Zu einem nicht geringen Teil kann aber auch jeder Züchter zur Verbesserung der Bienenweide selbst beitragen. Über die einzuschlagenden Wege gibt das im Verlage C. f. W. Fest in Leipzig erschienene Werkchen: „Die Tracht der Lebensnerv unserer Bienenzucht" von Fr. Fischer vortreffliche Belehrungen, welches darum aufs beste empfohlen werden kann, besonders auch des darin enthaltenen Trachtkalenders wegen, dessen Inhalt für die Praxis von hohem Werte ist. Preis 1,20 Mark.

Doch zurück zur Frühjahrsbehandlung der Bienen. Starke Völker zur Volltrachtszeit ist die Losung des Imkers. Die Völker sind aber keineswegs durchweg stark, sondern auf jedem Stande finden sich Schwächlinge vor. Was liegt da näher, als daß man diese auf Kosten der guten Völker verstärkt? Tue es

Digitized by Google

nicht, lieber Imkerfreund, schwäche deine guten Völker nicht, um die schwachen aufzustärken, du minderst jene dadurch ebenfalls zu Schwächlingen, wenigstens aber doch zu Mittelvölkern, herab, die dann auch nur mittelmäßige Erträge abwerfen können. Den Schwächlingen aber wird durch die Zugabe überdies wenig genützt, und eigentlich leistungsfähig werden sie bis zur Volltracht doch nicht. Besser als das Verstärken der schwachen Völker ist die Vereinigung derselben, oder, man läßt sie, wenn man die Zahl seiner Völker nicht gern vermindern will, in ihrer Schwachheit weiterbestehen und bessert sie erst in der Schwärmzeit auf. Dann ist Verstärkungsmaterial genug vorhanden und die Stöcke, denen man es entnimmt, erleiden keinen Schaden dadurch, sondern es geschieht ihnen im Gegenteil eine Wohltat damit, insofern, als man sie dadurch vom Schwärmen ablenkt.

Was nun der Imker im Mai an seinen Bienen zu tun hat, ist nur eine Beibehaltung alles dessen, was im April notwendig war: Warmhaltung, reichliche Futterversorgung. Kein Imker aber kann eine gedeihliche Zucht betreiben, wenn er nicht nach einem bestimmten Plan arbeitet, den er zum Beginn des Bienenjahres aufstellt, sich dann eine genaue Kenntnis jedes einzelnen seiner Völker verschafft und es je nach seiner Beschaffenheit behandelt. Dazu aber ist es wieder notwendig, daß er über jedes Volk Aufzeichnungen macht über die Eigenschaften desselben: Fleiß, Überwinterungsfähigkeit, schwärmlustig oder -träge, Weg der Königin usw. Die Eintragung solcher Notizen erleichtert man sich wesentlich durch Benutzung des „Deutschen Bienenkalenders", Verlag C. f. W. Fest, Leipzig (Preis 1,— Mark), welcher außer jenen Notizvordrucken viele wertvolle, für die Bienenpraxis äußerst wichtige Artikel enthält.

Der eigentliche Schwärmmonat ist der Juni und somit ist es die höchste Zeit, für die Herrichtung der Wohnungen für die Schwärme zu sorgen. Die schon einmal in Gebrauch gewesenen Kästen und Körbe werden sorgsam gereinigt, wenn nötig ausgebrannt, indem man eine Handvoll Stroh darin verbrennen läßt. Die Rähmchen erhalten Richtwachs und die Körbe ebenfalls Vorbau und Speilen.

Es ist viel vorteilhafter, den Schwärmen anfangs nur Richtwachs und keine ausgebauten Waben oder ganze Kunsttafeln zu geben, denn sie kommen damit ebenso rasch vorwärts und man spart die Kunstwaben, die, wie bekannt, zur Zeit eine ungeheuerliche Preishöhe haben.

Von den Kunstwaben ist zu bemerken, daß gegossene besser sind als gewalzte, weil sie sich nicht dehnen und wenn sie auch nicht ein so elegantes Aussehen haben wie jene und auch die tiefe und saubere Zellenprägung vermissen lassen, so werden sie von Bienen doch ebenso gut angenommen und ausgebaut. Wer sich das Ankleben der Kunstwaben oder Streifen davon ersparen will, dem seien die zweiteiligen Rähmchen der Firma C. A. Richter in Sebnitz (Sa.) empfohlen. Die Rähmchenhölzer bestehen aus zwei Teilen, die mittels Schrauben aneinander befestigt werden und es bedarf nur, daß man die Kunstwabe zwischen den Schlitz legt und die Rähmchenteile aneinander schraubt. Die Schrauben haben Ohren, die zugleich die Abstandsregulierung herbeiführen.

In allen Gegenden Deutschlands treten regelmäßig Trachtpausen ein, beispielsweise zwischen der Baumblüte und der eigentlichen Volltracht. Die Folge davon ist, daß der Bruteinschlag dann sofort stockt und die Volksentwicklung stark darunter leidet. Das aber muß man zu vermeiden suchen. Wenn man die Bienen an den Fluglöchern beobachtet, so erkennt man sofort, ob eine Trachtpause eingetreten ist. Der Flug ist dann weniger rege und sie kehren auch nicht mit stark aufgeblähten Hinterleibern zurück wie zuzeiten guter Tracht. Bemerkt man dies, so ist sofort mit der Spekulativfütterung einzusetzen, die hier ganz am Platz ist, wenn sie, im gewöhnlichen Sinne betrachtet, auch verworfen werden muß. Zur Ausfüllung der Trachtpausen bewährt sich die Reizfütterung überaus gut, weil das Brutgeschäft dann seinen ungestörten Fortgang nimmt und fortlaufend junge Bienen erzeugt werden.

Digitized by Google

deren ein Volk zur Zeit seiner Entwicklung und zur Steigerung bis zur höchsten Leistungsfähigkeit beim Eintritt der Volltracht gar nicht genug haben kann.

Zu beachten ist, daß bei der Fütterung flugbares Wetter herrschen muß. Man füttert am besten jeden Abend, nur aber in kleinen Portionen von einem Viertelpfund, wozu sich sehr wohl auch Zucker eignet.

Durchwinterung, Durchlenzung, Schwarmverhütung in der Rhan-Beute.

Von Caesar Rhan, Steglitz.

I.

Es ist in den letzten Jahren so viel und so Rühmendes über alle möglichen und unmöglichen Beuten geschrieben, die Reklametrommel in so bedenklicher Weise gerührt worden, daß es einem älteren Bekannten, der sich heute in einem neuen Gewande zeigen möchte, doch etwas beklommen ums Herz ist.

Es ist in der letzten Zeit auch wiederholt in den Bienenzeitungen die Behauptung aufgestellt worden, daß die Ansicht, die Durchwinterung sei die größte Kunst, veraltet sei; die größte Kunst sei vielmehr eine gute Durchlenzung. Man möge einem alten Imker, der die Sache auch schon an die 30 Jahre betreibt, verzeihen, wenn er der alten Ansicht huldigt, denn wie können wir ein Volk gut durchlenzen, wenn wir es mangelhaft in den Winter und noch mangelhafter herausgebracht haben. Ich bin daher der nach modernen Begriffen vielleicht auch veralteten Ansicht, daß das Fundament für eine Durchlenzung in diesem Jahre schon im ganzen vorigen Jahre gelegt sein müsse. Um gut in den Winter zu kommen, müssen wir gut in den Herbst kommen. Wir müssen also im Sommer zuvor schon vorbauen und deshalb halte ich das Absperren der Königin, auf die die neueren Beuten geradezu zugeschnitten sind, für ein sehr gewagtes Experiment, durch das Lücken im Bienenkörper entstehen, die sich in der Folge sehr fühlbar machen müssen.

Beute und System müssen so beschaffen sein, daß man in erster Linie große Völker ziehen kann, denn sie bilden die Grundlage für gute Durchwinterung, für gute Durchlenzung und für gute Ernten. Auch die guten Ernten hängen nicht zum wenigsten von der Form der Beute ab, und ich meine daher, daß wir hier sehr wohl von unseren Feinden — — — den Amerikanern lernen könnten, denn sie machen, allerdings unter günstigsten Trachtverhältnissen, erstaunliche Ernten mit den allereinfachsten Beutenformen, nämlich mit niedrigen Rahmen von 12 bis 25 Zentimeter Höhe für Honig- und Bruträume. Sie rühmen vor allen Dingen deren große Beweglichkeit, die auch ich für notwendig halte. Allerdings passen die ganzen niedrigen Maße für unsere Verhältnisse nicht, da wir des Klimas wegen mit gut abgerundeten Bienenkörpern in den Winter gehen müssen.

Wir haben vor allen Dingen auch mit den Ruhrursachen zu rechnen, die wir noch nicht einmal alle kennen. Die bekannten sind: Ungeeignetes Futter, Weisellosigkeit, Luft-, Durst- und Futternot, Beunruhigung durch Sonne und Kälte, Sturm und Regen, durch Mäuse und Vögel usw.

Zweifellos ist die Weisellosigkeit ein böser Winterfeind, da man ihr im allgemeinen ziemlich machtlos gegenüber steht.

Man muß sie eben brausen lassen, bis sie sich die Ruhr an den Leib oder vielmehr in den Leib gebraust haben. Und doch gibt es hier ein sehr einfaches Mittel und das heißt: Reservevölker! Ohne die nötigen Reserven können wir keinen Krieg gegen — Menschen und auch nicht gegen Elemente führen, und unsere Durchwinterung ist ein Krieg gegen sehr böse Elemente, gegen gewaltige Feinde aller Tierzucht. Und solange wir noch nicht so weit gekommen sind unsere Bienenhäuser zu heizen, müssen wir es unseren Bienenvölkern überlassen, sich selbst einzuheizen, und da kann es eben keinen

Digitized by Google

besseren Bundesgenossen geben, als in jeder Beute ein Reservevolk zu haben und zwar auf der gleichen Wabengröße wie sie das Muttervolk hat, damit das Reservevolk zu gegebener Zeit dem Hauptvolke zugeschlagen werden kann. Da nun auch für eine glückliche Durchlenzung die Wärme das allernotwendigste ist, bilden diese Reservevölker auch für sie ein Hauptkampfmittel gegen die Feinde der Durchlenzung.

Als Imker „von oben" brachte mir vor etwa 10 Jahren ein guter Gedanke die Lösung aller dieser Reservevölkerfragen. Ich verlängerte nämlich meine oben offene Beute um zwei Drittel ihrer Länge, setzte eine bewegliche Scheidewand ein und legte in oder an die Seitenwand einen Nebeneingang nach diesem Reservevolk. Ein süddeutscher Züchter, Herr Oberlehrer Elsässer, der die Beute mit Hinterstübchen und Seiteneingang jetzt auch erfand und sein System, das nur darin besteht, den Schwarm mit der alten Königin vorn zu belassen: „Neuer Weg zur Erzielung reicher Honigernten" nannte, meinte auf meinen Einspruch, in dem ich die Priorität beanspruchte, die Sache wäre so einfach gewesen, daß man sie hätte greifen können und darum sei sie doch auch nicht patentfähig. Ich erhielt nämlich auch noch ein Patent darauf. Nun es gibt viele Erfindungen, die zum Greifen nahe liegen und Patente erhalten, an die man aber gerade zufälligerweise selbst nicht gedacht hat. Auch der Erfinder des Kniestockes, einer verunglückten Idee und das Gegenteil der amerikanischen Methoden, benutzt als Bestes daran den Seitenkanal mit Hinterstübchen, also meine Erfindung. Die Sache an sich ist also vielleicht nicht so dumm.

Nachdem ich nun so weit war, wurde auch ein Weg gefunden die Weisellosigkeit zu bekämpfen, der Hunger-, Luft- und Durstnot zu begegnen und das Schwärmen zu verhüten. Es wuchs eins aus dem andern heraus. Es ist hier alles so leicht erzählt und doch haben Jahre dazu gehört, alles das zu finden.

Ich überwintere also zwei Völker in einer Beute, braust ein Volk, so kann Luftnot nicht vorliegen, denn, wie Abb. 1, der Grundriß der Beute, zeigt, befindet sich vor jedem Volke ein leerer Raum, des Volkes Lunge, denn er steht mit einer Lüftungsvorrichtung in der Vorder- und Hinterwand in Verbindung, die den Vorräumen indirekt ständig frische Luft zuführt und die verbrauchte Luft indirekt abführt. Näher komme ich hierauf ein andermal zu sprechen. Es müßte also Durst- oder Futternot oder Weisellosigkeit vorliegen.

Wie ich der Durst- und Futternot begegne, zeigt unsere Abb. 2. Ich überwintere mit aufgesetztem Aufsatzkasten, die Strohdecke liegt aber im Winter nicht auf, sondern im Aufsatzkasten und zwar nicht direkt auf den Waben, also auf dem Volke, sondern auf zwei Leisten, so daß sich ein Hohlraum bildet, und in diesen ziehen sich dann die Bienen hinein und hängen sich an der Decke an. Sie bleiben also auf diese Weise mit allen Waben in Verbindung und können nicht verhungern, solange sich noch an einer Wabe Futter befindet. Das Volk umlagert aber auch im Winter den Futterteller und kann somit jederzeit gefüttert und getränkt werden.

Hat es sich nach Tränkung und Fütterung noch nicht beruhigt, oder hat es sie nicht angenommen, so kann nur Weisellosigkeit vorliegen, und diese können wir jederzeit durch Herausziehen der Scheidewand beheben, denn die Völker bildeten ja schon eine Kugel.

Das Wetter kann das Volk nicht beeinflussen, denn infolge unserer Lüftungsvorrichtung sind wir in der Lage, das Hauptflugloch den ganzen Winter über, überhaupt schon im Frühjahr und Herbst bei jedem ungünstigen Wetter schließen zu können. Die Vorteile, die hieraus erwachsen, was wir an verklammten Bienen sparen können, brauche ich wohl nicht zu schildern. Ich glaube, daß diese Lüftung ein großer Schritt vorwärts war. Namentlich hat dieser März ungeheure Verluste gebracht. Ich sah Stände, vor denen die toten Bienen wie gesäet lagen. Diese unwiederbringlichen Verluste können nur vermieden werden, wenn die Beute, wie hier, geschlossen gehalten werden kann.

Zeigt unser Thermometer im Frühjahr 8 Grad im Schatten, dann öffnen wir

Digitized by Google

ein Stück des über die ganze Breite gehenden Flugloches und auch das Nebenflugloch und schließen die Lüftungskanäle. Im übrigen sind die Völker so leicht zu versorgen, daß wir darüber nicht viel Worte zu verlieren haben; schließlich sind das ja auch bekannte Sachen. Vor allen Dingen geben sich aber auch die beiden Völker gegenseitig von ihrer Wärme ab.

Wohl aber möchte ich noch Einiges über die Schwarmverhütung in meiner Beute sagen, zumal mit ihr die Bildung eines Reservevolkes zusammenhängt. Das Verfahren ist verblüffend einfach.

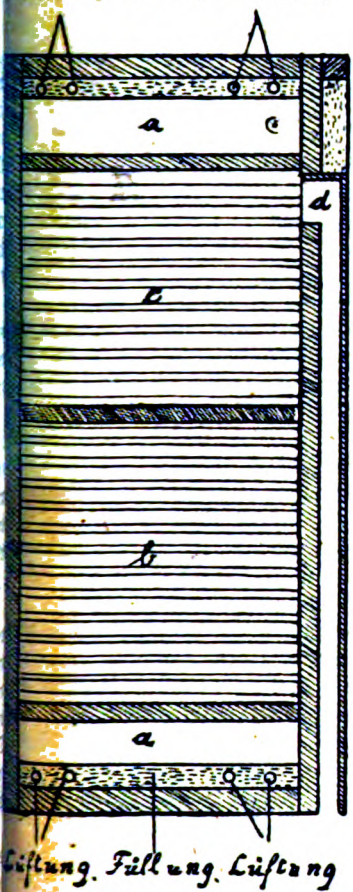


Abbildung 1.

...-Doppel-Beute D. R.-P. in Winter-...ung. Schnitt durch den Seiteneingang. ...Vorräume für die Lüftung. D. R.-P. ...Muttervolk. c Reservevolk. d Seiten-eingang.

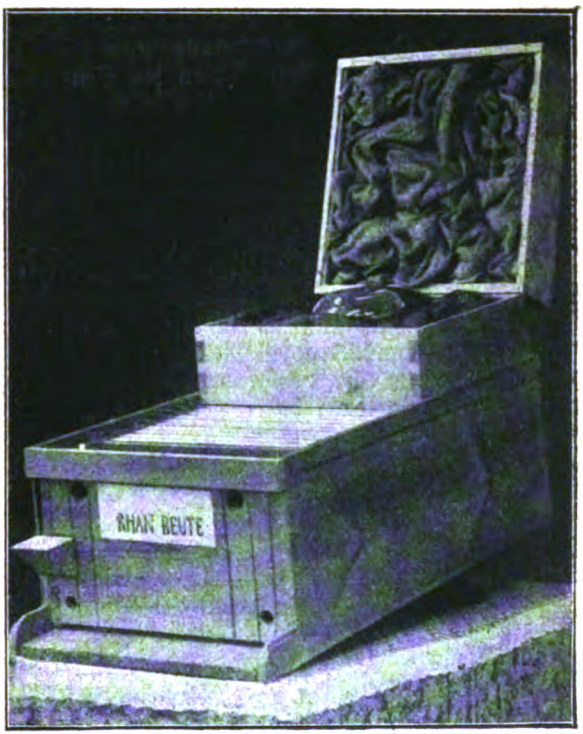


Abbildung 2.

Rhan-Doppel-Beute D. R.-P.

Das hintere Volk wird getränkt.

Im Laufe des Monats Mai, je nach Tracht, Klima, Wetter und Schwarmtrieb verschieden, entweisele ich auf je acht bis zehn Völker das beste Volk, damit es Weiselzellen ansetzt. Ich mache also in der bekannten Weise im Hinterstübchen Ableger von der alten Königin. Bei den übrigen acht bis zehn Völkern schiebe ich in die Mitte jedes Volkes ein Absperrgitter, damit ein Teil der Brut, also der, auf dem sich die Königin nicht befindet, verdeckelt und für die Aufnahme einer Weiselzelle vorbereitet wird.

Digitized by Google

Nach neun Tagen wird dann von dem Teil, auf dem sich die Königin befindet, zwei leeren Waben, einer Honig- und Pollenwabe ebenfalls ein Ableger im Hinterstübchen gemacht. Diese Völker sind also rettungslos der Weisellosigkeit verfallen, da sie ja keine offene Brut haben, aus der sie Weiselzellen ziehen können. Nach einigen Stunden, nachdem sie das genügend begriffen haben, wird ihnen dann aus dem vor neun Tagen entweiselten Volke eine Weiselzelle eingeschnitten und in jenem Volke werden alle Weiselzellen bis auf eine entfernt, eventuell auch noch verwendet.

Können wir diese Maßnahmen bis vor die Haupttracht verschieben, das Schwärmen also durch die bekannten Mittel, wozu hier auch noch die Lüftung des losen Bodenbrettes kommt, verhüten, dann erreichen wir gleichzeitig daß wir in der Haupttracht keine Brut zu füttern haben, ersparen uns also das Absperren, das ja zudem auch noch eine Tierquälerei ist; wir schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe.

Haben wir es einmal verpaßt, daß ein Volk doch zum Schwärmen kommt, dann fangen wir die alte Königin aus dem Schwarm heraus, machen von ihr in bekannter Weise im Hinterstübchen den Ableger und entfernen dann alle Weiselzellen bis auf eine und schlagen den Schwarm vorn wieder zu. Es bleibt also alles immer schön beisammen.

Mit diesen wenigen Handgriffen habe ich den ganzen Stand neu beweiselt und zwar aus den besten Völkern, habe also die vollendetste Zuchtwahl getrieben. Ich erhalte somit jedes Jahr im Muttervolk eine junge Königin, die beste Garantie für gute Ernten. Ich habe das Schwärmen verhütet, denn Völker mit solchen jungen Königinnen schwärmen nicht und habe in jeder Beute ein Reservevolk geschaffen, ein sicheres Kampfmittel gegen viele Feinde. Ich darf wohl ohne Überhebung sagen daß in alledem ein Fortschreiten nach aufwärts liegt.

Wenn sich das hintere Volk erholt hat, kann es abgestoßen und der Vorgang wiederholt werden.

Die hier gezeigte Breitwaben-Beute besteht, ebenso wie ihre Aufsätze, nur aus verzinktem Rähmen, allerdings mit doppelten Wänden. Die Brutwaben haben 25 : 40 und die Honigwaben 12,5 : 40 Zentimeter Größe. Wir haben also stets ein warmes Brutlager und müssen ernten, wenn Tracht vorhanden ist, da die Bienen ja sofort in den Honigraum hinein müssen, denn unten läßt ihnen die Brut hierzu keinen Raum. Nach dem Schleudern muß man natürlich aufpassen, daß es nicht an Futter fehle. Nun, wer täte das nicht gern bei vollen Honigtöpfen!

„Der Allerwelts-Bienenstock" mit dem ersehnten Einheitsmaß und meine neue Zwillings-Beute.

Von Karl Eckardt, Penzig O.-L.

In Nr. 1 dieses Blattes bringt Herr G. Junginger-Stuttgart einen sehr interessanten und lehrreichen Artikel über die erwünschten Einheitsmaße für Bienen-Wohnungen und Rähmchen.

Da auch ich mich seit etwa 30 Jahren der Bienenzucht hingebe, so möchte ich in bezug auf die von Herrn Junginger angeregten Fragen meine Erfahrungen dazu äußern.

In den Ausführungen des Herrn Junginger heißt es unter anderen:

1. Es müsse das Bestreben aller Imkervereine sein, aus der babylonischen Rähmchenmaß-Verwirrung herauszukommen und ein einheitliches Maß zu finden, das für alle Gegenden unseres Vaterlandes passe.
2. Die Hauptsache ist die, daß sich das Allerwelts-Einheitsmaß an das am meisten verbreitete System (das Deutsche Normalmaß) anlehnt.

Digitized by Google

3. Bei dem im Freien stehenden Oberlader konnte ich zur Sommerszeit die Bienen nicht mehr bändigen, weshalb ich wieder zu Hinterladern überging.
4. Das umgelegte Normalmaß ist zu niedrig, weil die Bienen im Winter aufwärts zehren.

Zu 1. möchte ich ergänzen, daß nicht nur die Imker-Vereine, sondern auch jeder Einzel-Imker dahin streben sollten, ein Einheitsmaß zu schaffen, indem sie die in den Bienenzeitungen beschriebenen und empfohlenen Beuten und Maße in der Praxis ausprobierten und die Ergebnisse veröffentlichten. In den Vereinen wird manchmal ein Personenkultus getrieben, der oft nebensächlichen Dingen einen Wert beilegt, der ihnen gar nicht zukommt. Es wird oft nur darauf Wert gelegt, wer die Einführung betreibt und wie sie betrieben wird.

Zu 2. Herr Junginger sagt sehr richtig, die Hauptsache ist die, daß das Allerwelts-Einheitsmaß sich an das deutsche Normalmaß anlehnt, er selbst ändert dasselbe aber dahin ab, daß er die sehr wichtige und bestgeeignete Höhe des Normal-Ganzrähmchens, die für die Praxis beibehalten werden sollte, abändert, d. h. als Breite verwendet und als Höhe ein ganz anderes Maß einführt.

Ein von mir hergestellter Zwilling behält das geradezu ideale Höhenmaß des Normalrähmchens bei und ändert nur die Breite des Rähmchens.

Man hört von geschickten Imkern häufig die Klage, daß die Normalbeuten zu enge seien; bei 10 oder gar 12 Rähmchen tiefen Beuten arbeite es sich nicht gut. Vergrößerungen auf 26,5 Zentimeter lichte Weite bewirken schon eine wesentliche Verbesserung. Ich hatte schon den Normal-Drei-Etager in Zwei-Etager umbauen lassen, aber für die Überwinterung und für die Frühjahrsentwicklung war mir das Maß zu klein, d. h. zu niedrig. Deshalb legte ich diese handlichen Halbrähmchen auf die Seite und ließ mir 5 Beuten mit 2 solchen Rähmchen im Brutraum und 1 Rähmchen im Honigraum bauen, so daß der Brutraum allein den Inhalt eines Normal-Drei-Etagers, jedoch eine lichte Weite von 26,5 Zentimeter hatte.

Obwohl dieses Maß sich sehr zweckmäßig erwies, habe ich es in meiner neuen Zwillingsbeute auf 25,8 Zentimeter im Lichten gehalten. Diese 7 Millimeter beeinträchtigen die Handlichkeit derselben nicht, sie ermöglichen aber in dieser Beute das Brutnest von 7 Waben nach Belieben des Imkers auch in Kaltbau zu hängen oder zu stellen, machen also die Beute zu einer Universal-Beute.

Jeder Blätterstock-Imker kann also mit dieser Beute genau so arbeiten wie mit den Beuten, die nur für Kaltbau eingerichtet sind, er kann aber für den Winter die Waben in Warmbau hängen und hat auch da Kaltbau, weil die Bienen alsdann den leeren Nebenraum als Vorraum haben zum Schutze gegen Witterungseinflüsse und Kälte.

Die Waben meiner neuen Zwillingsbeute haben also genau die Höhe des Normalmaßes, sind aber 20 Millimeter breiter, so daß damit eine sehr handliche, geradezu allen Wünschen entsprechende Idealwabe geschaffen ist.

Zu 3. sagt Herr Junginger sehr richtig, daß er im Sommer beim Oberlader die Bienen nicht mehr bändigen konnte.

Auch mir geht es bei starken Völkern, und die wollen wir doch wohl alle haben, mit dem Oberlader noch heute ebenso, obgleich ich glaube, an Bienen flott und sicher zu arbeiten.

Am schlimmsten ist das Abheben, bzw. Wiederaufsetzen von mit Bienen besetzten Aufsätzen: die Bienen quellen nur so aus dem Brutraum über die Ränder heraus. Hat man sie glücklich mit viel Rauch und Feder zurückgetrieben, so hängen wieder ganze Klumpen unter dem Aufsatz, so daß man nach Behandlung von zwei, höchstens drei Völkern erschöpft von Weiterbehandlung gern absieht. Schon dieser Beschwerlichkeit wegen halte ich es nicht für richtig, Oberlader mit Aufsatz einarmigen Kriegsverletzten als geeignete Beuten für Erwerbsbienenzucht zu empfehlen.

Ein weiterer sehr wichtiger Grund gegen die Oberbehandlung ist das Entweichen der gesamten Brutwärme; es wird zwar empfohlen immer eine Wachstuchdecke darüber

Digitized by Google

zu decken und diese nur immer ein wenig, nach Bedarf, aufzurollen, ich frage aber, wieviel Imker tun dies denn auf die Dauer, und bei wie vielen Hantierungen am Stocke ist dies immer durchführbar?

Überdies bei vollbesetztem Stock ist die Sache mit dem Aufrollen der Decke wegen der anhaftenden Bienen doch nicht so einfach. Ich habe früher eine Anzahl Gerstungbeuten auf meinem Stande gehabt und die Sache praktisch kennen gelernt, spreche also aus Erfahrung.

Ein sehr großer Nachteil der Decke ist auch, daß sie fast überall fest auf den Wabenoberteilen liegt, sie hemmt also den Verkehr über die Waben, und bekanntlich geht auch die Königin aus einer Wabengasse in die andere meistens über das Oberteil der Wabe. Wer die Königin beim Eierlegen beobachten kann und wartet bis sie ungestört verschwindet, wird feststellen können, daß sie stets nach oben verschwindet, sehr selten um die Seite und wohl fast nie um die Unterkante der Wabe. Sie müßte denn gerade die Zellen an der Unterkante bestiften und eine Störung wahrgenommen haben, z. B. wenn zu viel Licht in den Stock fällt und die Bienen dadurch unruhig werden.

Auch den Einwand der leichteren Revision bei Oberbehandlung halte ich nicht für zutreffend. Mich unterstützt die Erfahrung, daß man an einem Hinterlader mindestens ebenso schnell arbeiten kann.

Ich halte also daran fest, daß ein Allerwelts-Bienenstock nur ein Hinterlader sein kann. Meine Reform-Zwillingsbeute, denke ich, entspricht in weitestgehender Weise allen Anforderungen, die man an einen Allerwelts-Bienenstock stellen kann.

Zu 4. Herr Junginger sagt sehr richtig: „Das umgelegte Normalmaß ist viel zu niedrig, weil die Bienen im Winter aufwärts zehren. Ich freue mich, daß Herr J. gerade das betont, was auch ich aus jahrelanger Erfahrung unbedingt bestätigen muß und weshalb ich die Breitwabe insgesamt als naturwidrig ansehe. Trotzdem kommt Herr J. in seiner letzten Abhandlung darauf hinaus, einen Bienenstock zu empfehlen, der noch niedrigere Rähmchen als Breitwabe hat als das umgelegte Normalmaß, denn bei ihm sind drei Reihen übereinander nur so hoch wie 2 Normalrähmchen umgelegt. Dabei sind noch dazu zwischen jeder Reihe 6 Millimeter Zwischenräume.

Man sagt heute oft: Der Breitwabe gehöre die Zukunft. Ich bezweifle dies und behaupte, daß man in hoffentlich recht kurzer Zeit wieder von dieser Neuerung abkommen wird.

Man gibt für die Breitwabe als Empfehlung an, daß durch sie die Bienen gezwungen seien allen Honig in den Honigraum zu schaffen, so daß der Imker diesen wegnehmen und dann nach der Tracht Zucker füttern könne, ja er müsse dies sogar tun, damit die Bienen nicht Not leiden.

Diese Begründung scheint mir der beste Anlaß, die Breitwabe bald wieder aufzugeben, denn wieviele Imker wird es geben, die diesen guten Rat befolgen?

Freuen wir uns, daß die Bienen im Sommer Gelegenheit hatten, außer ihren Vorräten im Honigraum, die wir ihnen doch nehmen, auch recht speckige Honigbögen in den Brutwaben anzulegen, sie sind die Reserve, wenn es im weiteren Verlaufe des Sommers mit den Zwischentrachten nicht so klappt. Deshalb habe ich auch für meine Zwillingsbeute nur die Hochwabe wählen können.

Sobald die Abbildungen und Druckstöcke fertig sein werden, hoffe ich die werten Leser dieses Blattes mit meiner Universal-Beute bekannt machen zu können.

Niedrige Dickwabe oder Brutwabe im Honigraum.

Von Förster Weidemann, Rühen b. Obisfelde.

Der Grundsatz im Betriebe des „Deutschen Försterstockes“ ist Stabilbetrieb im mobilen Brutraum, mit anderen Worten, es sollen alle Eingriffe in den Brutraum als sogenannte Schwarmverhinderungsmittel tunlichst ganz vermieden werden.

Digitized by Google

Mit der im „Deutschen Försterstock“ vorgeschriebenen Verwendung der niedrigen, 4 Zentimeter breiten Dickwabe steht und fällt das widernatürliche Umhängeverfahren in den verschiedenen anderen Wohnungssystemen. Wer Dickwaben verwendet, muß auf Brutwaben im Honigraume verzichten, nicht zum eigenen Schaden, sondern zum großen Nutzen des Imkers, da er bei Fortfall des zeitraubenden Umhängeverfahrens auch mehr und besseren Honig erntet. Die naturgemäße Ablagerung des Honigs ist unzweifelhaft nach oben und zwar in verdickten, wenig oder besser gar nicht bebrüteten Zellen. Dagegen ist nichts einzuwenden, denn jeder Lüneburger Stülper zeigt in seinem Haupte verdickte Honigzellen in fast reinweißem Wachsbau, ebensolche Zellen finden sich unter der Oberleiste beweglicher Waben — oft so verdickt, daß keine Biene hindurch kriechen kann. Hiermit ist auch der Beweis erbracht, daß die niedere Dickwabe auch die naturgemäßeste Honigwabe ist — und zwar unbeschadet der Vermehrung und Erneuerung von Brutwaben, wie solche im „Deutschen Försterstock“ durch den mit reichem Honigertrag verbundenen Schwarmbetrieb alljährlich erzeugt werden. Und nun die Güte dieses Dickwabenhonigs: Jeder verständige Imker wird anerkennen müssen, daß neben dem Scheiben- bzw. Wabenhonig derjenige Schleuderhonig der reinste und sauberste Honig ist, der aus tunlichst blütenweißen Zellen geschleudert wird. Solcher Qualitätshonig ist in Brutwaben unmöglich. Wir alle wissen, daß, je öfter eine Wabe bebrütet wird, desto mehr entfernt sie sich vom blütenweißen über braunen bis zum schwarzen Wachsbau. Jeder Imker kann den Versuch des Verfassers nachprüfen, daß die Bienen einen aus schwarzen Waben nach dem Schleudern gewonnenen Honigrest (durch Auslaugen in warmem Wasser) als Winterfutter einfach verschmähten, während ein und dasselbe Volk ein gleichzeitig daneben gestelltes mit guter Honig- oder Zuckerlösung gefülltes Gefäß in derselben Nacht glatt leerte; — also selbst die Bienen verzichten auf den in so schwarzen Waben verbliebenen Honigrest. Hiernach meine ich, daß der Schleuderhonig aus unbebrüteten Waben der feinste ist, und solche Primahonigernte nur in Dickwaben möglich ist. Während beim Schleudern von Brutwaben auch Pollen, selbst Brutmaden mit in die Honigtonne gelangen, ist dies beim Schleudern niederer Dickwaben unmöglich, denn in letztere wird nie oder selten Pollen eingetragen, ebenso wird nie — oder auch nur äußerst selten — in Dickwaben mit nur Arbeiterzellen gebrütet. Während ferner aus Brutwaben geschleuderter Honig durch verschiedene Siebe laufen und meist noch einem zeitraubenden Klärverfahren womöglich noch durch Erhitzen in Klärapparaten unterworfen werden muß, so erfordert der aus Dickwaben geschleuderte Honig keine besondere Behandlung; nicht einmal ein Sieb wird benutzt, es wird nur der direkt aus der Schleuder in den Honigkübel fließende Honig in eine schrägwandige, nach Süden gelegene Dachkammer gebracht und der mit einem leichten Gardinenstoff überdeckte Kübel dem Sonnenlichte ausgesetzt. Nach einigen Tagen haben sich die kleinen, sauberen Verdeckelungswachsteilchen — irgend welche Verunreinigungen oder Pollen wird man nicht finden — oben abgesetzt und können leicht abgehoben werden. Nun hat man reinen Schleuderhonig bester Güte. Das bezeugen mir auch meine Abnehmer.

Für den Qualitätshonig wird auch die neuzeitliche Volksbienenzucht unter Anwendung niedriger Dickwaben den Siegespreis erringen, des bin ich gewiß. Jeder Imker wird im Försterstock ausgiebig Gelegenheit finden, genügend Dickwaben allmählich zu erhalten, indem er mit Mittelwänden versehene und auf 4 Zentimeter ausgezogene Honigwaben in den Honigraum abwechselnd einstellt.

Ein Umtragen von Honig aus Brutwaben in Honigdickwaben findet nicht statt, oder doch nur äußerst selten (Versuche mit farbiger Futterlösung bewiesen dies), dagegen umgekehrt aus Dickwaben in Brutwaben, namentlich bei nachlassender Tracht, was ich besonders hervorheben möchte.

Digitized by Google

Der Kampf der Biene gegen die Kälte.

Von W. Matthes, Dorndorf.

Es ist mindestens wunderbar, daß ein solch empfindsames Tierlein wie unsere Biene die Winterkälte überdauern kann. Wenn man daran denkt, was der Mensch nicht alles anwendet, um sein bißchen Leben gegen die Kälte zu schützen, muß man die Versuche, die Bienenhäuser zu heizen, durchaus verständlich finden. Trotzdem halten wir es nicht mehr für notwendig. Die einen meinen, die Natur habe die Biene so geschaffen, daß sie den Winter überstehen könne. Da sei nichts Wunderbares dabei. Wir heizten unsere Wohnungen mit Kohle und unsere Körper mit Nahrung, die Biene brauche nur Honig als Heizung. Ohne Honig geht die Biene zugrunde, aber wir haben genug Völker gesehen, die trotz ihrer Honigvorräte Opfer der Kälte wurden oder eigentlich nur der Wintertemperatur wurden. Ein guter Freund brachte seine kleinen Völkchen in einen dunklen, beinahe kellerartigen Raum, damit sie dem Einfluß der Kälte entrückt seien. Und der Erfolg? Als die Frühlingssonne schien, waren sie alle tot.

Sie waren bis tief in den Herbst hinein gefüttert worden und waren so gezwungen, auf hochgefüllten Waben zu sitzen.

Auch ist mir noch ein anderer Fall bekannt, wo ein Volk in einem Aufsatzkasten im Keller überwintert worden war. Die Bienen lagen tot unter dem Bau oder hingen zwischen den übervollen mit Schimmel bedeckten Waben.

Den Bienen fehlte das Winternest. Sie wollen sich als Traube zusammenschließen. Sehr volle Honigwaben schieben sich als trennende Platten dazwischen. Die Bienenmasse ist so auf einen größeren Raum ausgedehnt. Sie ist nicht imstande diesen übergroßen Raum genügend zu erwärmen.

Anders ist es, wenn leere Zellen und weite Gassen im Bienenklumpen eingeschlossen sind. Leere Zellen und Gassen sind mit Bienen besetzt. Die dünnen Stände der Zellen lassen die Wärme durch. Nebenbei sind die Zellen eine Stütze für den Zusammenhalt des Volkes. Wenn nach oben gutgedeckelter Honig steht, so schieben sie sich an ihn heran und bringen ihn als Heizstoff in ihre Traube.

Große Völker können größere Honigvorräte einschließen. Ihr Zusammenschluß erwärmt auch diese genügend. In diesem Zusammenschluß liegt das Geheimnis der Überwinterung mitbegründet. Wunderbar ist wiederum, daß in den dicht zusammengedrängten Massen keine Erstickung eintritt.

Wir hören manchmal, daß vor dem zu späten Füttern im Herbst gewarnt wird. Ein Hauptgrund ist für mich der, wenn der triebmäßig ins Winternest getragene Vorrat als trennender Körper die Traube zu sehr lockert.

Bleibt der Vorwinter mild, so hat das nichts zu bedeuten. Die Bienen zehren ihr Nest zum Teil leer und sitzen dann warm. Es ist somit ein Unterschied, ob das Volk stark oder schwächer, ob der Winter früh oder spät, auch ob er mild oder streng ist.

Welche Wärme eine Bienentraube hervorbringt und zusammenhält, habe ich einmal als Anfänger erlebt. In den dritten und vierten Stock eines großen Vierstöckers, der unten mit einem Vorschwarm besetzt war, warf ich einen Nachschwarm. Die Deckbrettchen schob ich zwischen den beiden Völkern so weit auseinander, daß der Geruch, aber keine Biene, durchkonnte. Am andern Tage machte ich die Spalten durch Verschiebung der Deckbrettchen noch weiter. Ich sah öfter nach, es lief aber keine Biene von der scharfgeschlossenen Traube nach unten. Im Gegenteil, sie schienen sich noch fester zusammenzuschließen. Am Nachmittage holte ich meine Bienenkrücke, um damit die Traube auseinander zu ziehen. Die Traube war so fest geschlossen, daß sie wie eine Glocke hin- und hergezogen werden konnte, ohne daß eine Biene abfiel. Ich brauchte Gewalt. Die Bienen hatten sich so dicht ineinander verhängt, daß das Volk gleichsam nur stückweise zu trennen war. Auch auf den Deckbrettchen, die also ihr Bodenbrett waren, lagen sie in Klumpen und Fetzen. Ich weiß

Digitized by Google

jetzt, warum und worin meine damalige Dummheit beruhte. Wer keine Fehler macht, kennt keine vermeiden. Nun die Hauptsache: die Bienen waren schwarz, heiß dampfend wie verbrüht. Ihre Anhänglichkeit an die Königin hatte sie veranlaßt, sich immer enger zusammenzuziehen und darum waren sie fast — verbrannt.

Bienenweide

Über den Anbau von Buchweizen.

Der Buchweizen oder das Heidekorn gehört zu unseren besten Trachtpflanzen. Sowohl Nektar wie Blütenstaub gibt er in reichem Maße. Die Wanderung in die Buchweizentracht ist ja bekannt, und die hohen Erträge, die zuweilen bei passendem Wetter erzielt wurden, sind für viele Imker ein lebhafter Ansporn, jahraus jahrein ihre Bienen in das weiße Blütenmeer des Buchweizens zu bringen. Der dunkle rotbraune Buchweizenhonig übt nebenbei auch einen nachhaltigen Einfluß aus auf die Gesundungsverhältnisse der Völker. Das ist ein bemerkenswerter Vorzug, der noch zu wenig hervorgehoben wird. Es honigt der Buchweizen nicht überall gleich gut. Er versagt in gewissen Bodenlagen und Landstrichen, wie z. B. in der Umgegend von Braunschweig sogar ganz, aber bei vorsichtiger Wahl der Samensorten und der ihm zusagenden Bodenarten ist, abgesehen von Witterungsbeeinflussungen, selten ein vollständiger Ausfall zu befürchten.

Leider wird der Anbau noch nicht hinlänglich betrieben. Wenn man bedenkt, daß der anspruchslose Buchweizen mit den magersten Sandfeldern, die für andere Sommerfrucht zu dürftig sind, noch sich begnügt, so ist es in Ansehung der jetzt so nötigen Trachtverbesserung und Trachtverlängerung dringliche Pflicht eines jeden, der über ein geeignetes Stück Landes verfügt, für den Anbau des Buchweizens tatkräftig einzutreten.

Doch die Honig- und Pollentracht ist es nicht allein, die uns den Buchweizen so wertvoll macht. Auch sein hoher Nutzwert als stärkemehlreiche Körnerfrucht legt uns, zumal jetzt in der Zeit der Beschränkung von Lebensmitteln, seine Bedeutung für die Volksernährung doppelt nahe. Das dreikantige zugespitzte Nüßchen, dessen Ähnlichkeit mit der Frucht der Rotbuche, der Buchecker, ihm den deutschen wie lateinischen Namen (Fagopyrum) gegeben hat, ist eine sehr nahrhafte Mehlfrucht, aus der die geschätzte Grütze, der feine Heidegrieß, Graupen und von den Südslaven der Sterz bereitet wird. Das an Kohlehydraten reiche Mehl enthält 52 Prozent Stärke und 15 Prozent Protein (Eiweißstoffe), und ist in seiner Zusammensetzung mit dem Roggenmehl ziemlich in Übereinstimmung. Der geringe Klebergehalt macht es zwar zur Brotverarbeitung nicht geeignet, dagegen gibt ein Zusatz bis zu einem Viertel dem Brote einen angenehmen kräftigen Geschmack. Die Kleie ist ein gutes Kraftfuttermittel für die Viehfütterung, und das frische Grünfutter, ebenso das gut ausgetrocknete, wie Spreu verfütterte Stroh sind gleichfalls geschätzte Beihilfen.

Der Buchweizen, ein fremdländisches Knöterichgewächs mit verdickten Gelenkknoten an den aufrechten Stengeln, mit lang- und kurzgriffeligen Blüten in end- und achselständigen Trauben und 8 kleinen goldgefärbten glänzenden Honigdrüsen ist vom asiatischen Boden zu uns gekommen. An den Ufern des Amur, von der Mandschurei weit bis zum Baikalsee ist seine Heimat. Über Rußland und Westeuropa ist er zu uns gewandert. Im Jahre 1436 wird er schon in Mecklenburg genannt. Heute blüht er zum Segen vieler Landschaften auf weiten Strecken in den sandigen und torfigen Heidegegenden, den norddeutschen Sand- und Heidefeldern, auf der Moorflächen Ostfrieslands, die alljährlich im Frühjahr abgebrannt und oft 10 Jahre hintereinander mit Buchweizen besät werden, auf den Sandflächen des Odenwalds, andererseits auf der niederösterreichischen Ebene zwischen Donau und March, in der

Digitized by Google

Tälern der Mur und Drau Steiermarks, in der Bretagne, und selbst noch in Gebirgslagen, wo die Bedingungen für gutes Fortkommen gegeben sind.

Es eignen sich für den Anbau vorzugsweise die ärmeren, sonst unfruchtbaren Sandgegenden, auch sehr gut die leichten humösen Sandböden. Dagegen sind schwere, nasse oder tonhaltige, kalkige, bindige Böden ganz ungeeignet. Auf besseren Ackerkrumen wächst der Buchweizen wohl kräftiger und üppiger ins Kraut, jedoch die Nektarabsonderung wird spärlicher oder bleibt ganz aus, und ebenso wird die Fruchtbildung entsprechend geringer. Auch frische Düngung ist nicht angebracht, denn sie würde, ganz abgesehen von ihrer Wirkung, bei der sehr kurzen Entwickelungszeit der Pflanze von 5—6 Wochen bis zur Blüte und weiteren 6—7 Wochen bis zur Reife nicht zur Geltung kommen können. Andererseits darf auch der Buchweizen trotz seiner großen Anspruchslosigkeit nicht in erschöpftes Land gebracht werden. Böden in altem Düngungszustand bleiben immer die besten, selbst bei Neubruch würde die übliche Bodenvorbereitung nicht ganz unterbleiben dürfen. Bei Verwendung künstlichen Düngers würden für Humusboden Superphosphat und Thomasmehl in Frage kommen. In bezug auf die Fruchtfolge sind gedüngte Hackefrüchte, Roggen, Wicken die passendsten Vorfrüchte. Für die Bodenbearbeitung bedarf es nach dem Stoppelsturz vor Winter einer Herbstfurche und im Frühjahr der Saatfurche. Bei Moorboden mit Brandkultur, ebenso bei Anbau als Stoppelfrucht kann die Herbstfurche ausfallen. Das Unterbringen der Saat erfolgt wegen der hohen Frostempfindlichkeit des Buchweizens nicht vor Ende Mai und nicht später als Ende Juni. Bei späterer Saat setzt er weniger Körner an.

Wäre seine Verwendung als Herbstfutter beabsichtigt, so könnte dies sehr vorteilhaft im Gemenge mit Senf geschehen. Er wird dann nach der Getreideernte als Stoppelfrucht eingesät, wobei Futterroggen, Wintergerste und Wickengemenge als Vorfrüchte die geeignetsten sind. Bei seiner Schnellwüchsigkeit entwickelt er sich noch günstig bis zur Blüte und liefert so eine kurze, doch sehr willkommene Spättracht. Das frische noch in der Blüte geschnittene Kraut ist ein für die Kühe sehr nahrhaftes und milchgebendes Futter, jedoch Grünbuchweizen allein und in größeren Mengen gefüttert, führt leicht zu Darmstörungen.

Eine zu dichte Saat wird dem Buchweizen nachteilig, er darf nur halb so stark wie Winterroggen eingesät werden. Die Aussaatmenge beträgt für Breitsaat auf den Hektar 70—100 Kilogramm, für Drillsaat bei einem Reihenabstand von 15 bis 20 Zentimeter 40—70 Kilogramm. Der Same wird 2—4 Zentimeter tief untergebracht und nur geeggt. Das Unterpflügen verträgt er nicht. Nach 6—7 Tagen schon erscheinen bei warmer Witterung die zwei Keimblätter.

Für die weitere günstige Entwickelung bis zur Blüte beansprucht er milde feuchte Witterung und für die Blütezeit, die Befruchtung und das gleichmäßige Ausreifen trockenes, ruhiges, sonniges Wetter.

Die Wetterlage während der Blütezeit ist natürlich auch bestimmend für die erfolgreiche Nektarabsonderung. Warme, milde Tage begünstigen sie, windige rauhe Witterung schließt sie nicht selten ganz aus. Vornehmlich sind heitere sonnige Morgenstunden und windstille heiße Tage nach schwülen Gewitternächten die bevorzugten reichen Trachttage. Auch feuchtwarme Tage nach kühlen Taunächten bringen meist vortreffliche Trachten. Der den Tau verursachende Niederschlag des atmosphärischen Wasserdampfes unterhält dann vom frühen Morgen bis gegen die Mittagsstunde den Flug am regsamsten. Nachmittags ist er häufig ganz eingestellt. Bei alledem können aber in den verschiedenen Gegenden die Trachtverhältnisse keine einheitlichen sein. Je nach der Eigenart der klimatischen, der Luftdruck- und Windverhältnisse, der Luftfeuchtigkeiten in den verschiedenen Höhen- und Tiefenlagen werden immer Abweichungen hervortreten.

Eine sehr wesentliche Voraussetzung für sichere Erträge des Buchweizens als Bienennährpflanze sowohl wie als Körnerpflanze ist vor allem auch die passende Wahl der Samensorte als Saatgut. So manche Fehlschläge im Anbau sind auf

Digitized by Google

mangelnde Kenntnis der zu Gebote stehenden Sorten und ihre Verwendung für die verschiedenen Böden zurückzuführen. Von den drei eingeführten Arten ist die bekannteste

Der gemeine Buchweizen (Fagopyrum esculentum Mnch., [Synon.: Polygonum Fagopyrum L.]), das eigentliche Heidekorn oder Heiden, Haiden, Blende, Welschkorn, Franzweizen u. dgl. Er hat als Spielarten den schwarzsamigen, den braunsamigen und den silbergrauen oder schottischen Buchweizen. Ihr aufrechter, durchschnittlich ½ Meter hochwachsender Stengel ist dunkelrot oder rotbraun wie beim Rhabarber gefärbt. Der Same ist glatt, dreikantig und die Kanten sind ganzrandig, nicht gekerbt.

Der schwarzsamige ist der anspruchloseste in bezug auf Bodenbeschaffenheit. Er ist die eigentliche Körnerpflanze für magere Sandgegenden und Moorboden, gibt ansehnliche Erträge und ist auch die einzige Sorte, die auf Sandboden am besten honigt. Für sichere Ernten muß jedoch die Zeit der Einsaat sehr sorgfältig beachtet werden. Je nach den klimatischen Verhältnissen darf er wegen seiner hohen Empfindlichkeit gegen Nässe und Kälte nicht zu früh und nicht zu spät gesät werden. Nachtfröste im Frühjahr und Reif im Herbst sind ihm sehr zum Nachteil und können die ganze Ernte gefährden.

Der braunsamige ist zwar auch für geringe Böden noch verwendungsfähig, entwickelt sich aber auf humösem Sand vorteilhafter, gibt hier auch größere Körner von gutem Mehlgehalt und ist weniger wetterempfindlich. Er wird in Holstein ausgiebig angebaut und ist dort wie auch anderwärts, selbst noch in rauhen Höhenlagen eine gute Honigtrachtpflanze.

Der silbergraue oder schottische Buchweizen liefert weniger Körner, ist aber strohwüchsiger und hat deshalb für bessere Böden als Futterpflanze den Vorzug. Bei Wahl echten, reinen Samens ist auch die Nektarabsonderung noch eine befriedigende. Das silbergraue Korn hat aber die üble Eigenschaft, sehr bald zu entarten, namentlich nach ungünstigem nassen Wetter und Hagelschlag. Die Blüten aus solchem Samenkorn honigen nicht, und auch das spärliche Kornmehl ist von geringem Werte.

Eine zweite Art von Buchweizen ist der tatarische oder sibirische (Fagopyrum tataricum Grtn.), der sich schon äußerlich von der vorigen durch rauhes Samenkorn mit gebuchteten oder höckerigen Kanten, durch den weniger hochwachsenden grünlichen (nicht roten) Stengel und die gelblichgrüne Blüte unterscheidet. Er wird auf gut gedüngtem Land wegen seiner größeren und saftigeren Blattmasse vornehmlich zur Grünfuttergewinnung angebaut. Das braune Nüßchen hat geringen Mehlgehalt. Im übrigen ist die kräftigere Pflanze mit der tiefer im Boden sich ausbreitenden Wurzel weniger von den Unbilden der Witterung abhängig.

Außerdem ist auch noch eine dritte Sorte bekannt, der japanische Buchweizen (Polygonum emarginatum Roth.), die viel Ähnlichkeit mit der vorigen hat und auch wohl nur als eine Abart von diesem zu betrachten ist. Das geflügelte Nüßchen ist aber mehlreicher. Unter gleichen Anbauverhältnissen wächst er langsamer und reicher ins Kraut und wird deshalb durch Unterpflügen im grünen saftigen Zustande als Gründüngung verwendet. Beide werden auch von Bienen beflogen, allerdings nicht mit dem auffälligen Erfolge wie bei dem schwarzsamigen gemeinen Buchweizen.

Die Zeit der Ernte tritt mit dem Verfärben der unregelmäßig reifenden Körner ein, auch wenn noch Blüten angesetzt sind. Nach dem Schnitt erfolgt die langsam vor sich gehende Trocknung nicht im Schwad, sondern ungebunden in Kapellen oder Puppen. Der Ertrag ist sehr schwankend, man rechnet auf den Hektar an Körnern 11—16 Doppelzentner und an Stroh 16—25 Doppelzentner.

Der vermehrte Anbau des Buchweizens muß in Imkerkreisen wohl erwogen und von Vereinen aufs nachdrücklichste unterstützt werden. Dr. Berthold.

Digitized by Google

Neuzeitliche Volksbienenzucht im Deutschen Försterstock.

Kurze Anweisung für Monat Mai.

Wenn je eine neue Bienenwohnung die Probe aufs Exempel bestehen soll, so war der verflossene strenge und anhaltende Winter hierfür ein ebenso strenger Zensor. Nach einer anfangs April (am 6.) vorgenommenen Revision konnte die Überwinterung in sämtlichen Deutschen Försterstöcken als eine geradezu glänzende festgestellt werden. Eine äußerst geringe Anzahl von toten Bienen auf der zuvor revidierten Asphaltdecke rechtfertigte den Schluß auf extrastarke Völker, der auch vollauf bestätigt wurde. Der vorsichtig abgehobene Strohdeckel ließ einen schnellen Überblick zu: 8 bis 10 besetzte Wabengassen, reichliche noch verdeckelte Futtervorräte erfreuten den Försterstockimker ebenso sehr, wie der gänzliche Mangel an Schimmel, Moderluft, Stocknässe und Krankheiten (Ruhr). — Das sind die unübertrefflichen Vorzüge der luftdurchlässigen, Feuchtigkeit aufsaugenden und wieder verdunstenden Strohwohnung, die jegliche umständliche Winterpackung, Abdichtung mit Filztafeln und ähnliche zeitraubende Umständlichkeiten überflüssig macht. Die ganze Einwinterung nach erfolgter Zuckerauffütterung bestand in nichts weiterem, als im Auflegen des Strohdeckels nach Entfernen des zum Auffüttern benutzten leeren Honigkastens, sowie im Einschieben der Asphaltdecke. Das ist einfache, mühe- und kostenlose Volksbienenzucht! Ich bemerke noch besonders, daß auch die mit Doppelvölkern besetzten Försterstöcke, die zu 10 Prozent für etwaige Weisellosigkeit im Frühjahr als Reservevölker gesichert wurden, ein ebenso glänzendes Bild der Überwinterung zeigten. — Da bei dem ungünstigen, kaltnassen Frühjahr die ganze Vegetation gegen frühere Jahre um mindestens 14 Tage zurück ist, so wird man auf allzuviel Schwärme im Mai kaum rechnen können, so daß das sonst auf den Försterstockbetrieb so sehr zutreffende Imker-Sprichwort: „Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu“ erst auf den Monat Juni seine Anwendung finden dürfte. Soweit es noch nicht geschehen, ist jedem Försterstock nach einem warmen Flugtage abends ein Ballon warmflüssigen Honigwassers (2 Pfund Zucker zu 2 Pfund = 1 Liter Wasser und eine Honigzugabe) im Thüringer Luftballon, der in einem auf den Strohdeckel gestellten leeren Honigkasten warm einzuhüllen ist, zu reichen; desgleichen kann man nach Beginn der Stachelbeerblüte und bei warmem Wetter einige Völker in kleinen (⅛ Liter) Portionen mit warmem Honigwasser einige Abende füttern, nötig ist dies aber nicht, auch soll es nur eine Ausnahme für dies ungünstige Frühjahr sein, um die Königin hierdurch zu reichlicherem Brutansatz zur für die Haupttracht rechtzeitigen Erzeugung starker Völker zu reizen. Die Asphaltdecke wird, sofern es nicht schon Ende April geschehen ist, entfernt; das nach Eintritt regelmäßigen Fluges seinem Zwecke entzogene Flugloch-Absperrgitter (s. Anweisung vom Monat April) wird Mitte Mai — in diesem Jahre etwas später —, für die Zeit der täglichen Abwesenheit vom Stande zum Schutze gegen das Austreißen von Schwärmen oder zum möglichen selbsttätigen Schwarmfang in Abt. B wieder vorgesetzt. Der richtige, dann aber auch höchste Zeitpunkt hierfür ist, wenn man nach Entfernen des hinteren Ausputzklotzes die Bienen in dickem Knäuel unterhalb der Rähmchen, bis aufs Bodenbrett reichend, vorfindet. Das Aufsetzen des Honigraumes, das in früheren Jahren schon Ende April bis Anfang Mai vorgenommen wurde, wird sich gleichfalls in diesem Jahre hinauszögern und kaum vor Mitte Mai voraussichtlich vorgenommen werden können. Man vergesse nicht, jedem Honigkasten mindestens eine ganz- oder mehrere halbgefüllte, zuvor entdeckelte — sich gut verzinsende Honigwaben den übrigen leeren Dickwaben mitzugeben; siehe Anweisung vom Monat April. Für Behandlung der Schwärme siehe die Ausführungen vom Monat März.

Weidemann.

Digitized by Google

Der Reinigungsausflug nach dem sibirischen Winter 1916—17.

Von Wilhelm Matthes.

Es kam uns wieder einmal zum Bewußtsein, daß unser Europa eine asiatische Halbinsel ist, und die sibirische Kältewelle des Januar und Februar fügte im März auch noch einen orkanartigen Schneesturm mit 8 Grad Kälte als asiatisches Geschenk hinzu. Am 12. März wurde der nordische Bann durch 11 Grad Wärme bei Windstille gebrochen. Bienendächer und Gärten lagen aber noch voll Schnee, etwas, was ich nur aus Büchern her kannte: Die Bienen flogen bei der warmen Luft über Winterlager. Die darauf fallenden stießen wie erschrocken ab, um sich wieder auf den kalten Grund niederzulassen. Man merkte es ganz genau, wie unangenehm diese helle ihnen war. Ich hatte vom Fluge mehr erwartet. Es schien mir etwas an Falle und Kraft zu fehlen. Nur auf den Ständen der ganz Klugen werden die Bienen „ausgezeichnet" überwintert sein. Ein maßgebendes Urteil ist erst später abzugeben. Da ich starke Zehrung und stärkeren Leichenfall als sonst vermutete, zog ich die hintere Strohwand weg. Was ich ahnte, war eingetreten. Die starke „Speckseite", die ich vorsichtig bei der Einwinterung noch als Schlußwabe zugefügt hatte, war meistens ganz leer. Kein Zweifel, die Völker hatten den Kampf mit der Kälte durch starke Einheizung durchführen müssen. Unter den Rahmen lagen auch ziemlich viel Abgefrorene. In dieser einzig schönen Auferstehungsstunde mochte ich die Völker nicht stören. Nur nahm ich, wo eine unbelagerte Honigwabe hinten erschien, diese als überflüssig weg und hing sie da zu, wo ausgeräumt war. Ich vermute, daß in Anbetracht des vorigen Sommers, sowie der Kriegsverhältnisse, eine größere Völkerzahl jetzt mit der Winterzehrung ganz oder zum größten Teil fertig ist. Winterverluste werden durch Frühjahrsverluste mehr als sonst ergänzt werden. Ein Winter wie der letzte fordert stets Opfer.

Der Frühling ist da, auch heute scheint die liebe Sonne. Die Immen tragen Wasser und Blütenstaub. Glück auf zum neuen Leben!

Kuntzsch-Ecke.

Die Natur ist in diesem Frühjahr noch so weit zurück, daß auch in warmen Landstrichen das Zuhängen von Waben nicht vor Anfang Mai nötig sein wird. Die Kriegsverhältnisse haben unter andern auch Mangel an Waben, guten Mittelwänden oder einer Wabenpresse hervorgebracht, dem nicht ohne Schwierigkeiten abzuhelfen ist. Bei dem Wabennachfüllen, auch bei dem der unteren Etage, können sich die Anfänger damit helfen, daß sie die Königin, statt umzuhängen, von selbst heruntergehen lassen. Dabei verfahre man wie folgt:

Sobald sich das Volk auf letzter Wabe und auf der Kletterwabe stark ansammelt, zieht man das 3. Winterbrett heraus, damit das Volk direkte Verbindung mit den Waben der Unteretage bekommt. In dem entstandenen Zwischenraum spreizt man 2 Stäbchen, damit nicht zu viel Zwischenbau entsteht.

Dabei erspart man vorläufig die 2—3 letzten Waben der Oberetage und unten können Rückwände oder selbst nur Anfänge mit Erfolg verwendet werden. Die Bienen bauen die Anfänge, allerdings teilweise mit Drohnentaas, aus, das man aber gleich vor Futtersafteinbringen ausscheiden kann.

Kommt dann die Obstblüte — oder Rapstracht, so werden die oberen Waben damit angefüllt, die der unteren Etage ausgebaut und die Königin heruntergedrängt. Beim Einbringen von Vollwaben stelle man einen Baurahmen unter die gemachte Verbindung, damit die Königin um so lieber auf den unteren Drohnenbau heruntergeht.

Erst nachdem die Königin unten arbeitet, oben die letzte Wabe voll Honig glänzt, werden die letzten 2—3 Waben oben nachgehängt, die dann schnell voll getragen

Digitized by Google

werden. Eine Gefahr, die Königin wieder dadurch hinaufzulocken, besteht nicht — zumal wenn bei kühler Nailuft das obere Flugloch noch geschlossen bleibt.

Bei Wabenmangel hängt man statt leeren Waben von unten nach und nach Wabe mit auslaufender Brut hinauf — also auf diese Weise können Anfänger der heutigen Wachsnot Herr werden.

Erst bei Entnahme der ersten Honigernte wird dann das Absperrgitter eingelegt, da sonst die Königin nach den frischausgeschleuderten Waben in die Oberetage geleckt werden würde. M. Kuntzsch.

Brief- und Fragekasten.

W. St. i. Schffst. (Rhpfl.). Frage: Seit 2 Jahren lese ich immer wieder in der „Deutschen Illustr." über die zweckmäßige Verwendbarkeit der „Dickwaben" im Honigraum. Im Försterstock sind sie unentbehrlich und beim „Allerwelts-Bienenstock", werden sie auch erwähnt. Ich habe bei meinen 20 Völkern 8 ältere Berlepsch-Beuten, welche ich im Brutraum auf Kaltbau abgeändert habe, während der Raum darüber und hinter dem Brutraum als Honigraum dient. Nun finde ich es besonders umständlich, den hinteren Honigraum durch ein stehendes Blechabsperrgitter gegen Eindringen der Königin zu sichern, und wiederholt hat die Königin eine Passage gefunden und den ganzen Honigraum gesegnet. Ein Versuch, Dickwaben zu erzielen, ist schlecht geglückt: die Waben wurden ungleichmäßig dick. Ein erfahrener pfälzischer Imker antwortete mir: „Von der Verwendung von Dickwaben ist man als einer unsicheren Sache abgekommen". Nun bitte ich Sie mir (vielleicht im „Briefkasten") mitzuteilen, auf welche Weise man gleichmäßige Dickwaben bekommt; denn wenn mir hierdurch die Verwendung des senkrechten Absperrgitters erspart werden könnte, wäre dies eine bedeutende Vereinfachung. Müssen diese durch neue Kunstmittelwände gezogen werden, oder können bisherige Honigraumwaben einfach durch Verwendung größerer Abstandsstifte gebraucht werden? Dürften dies auch Waben sein, welche z. T. Drohnenzellen haben? Alte Waben wären in der Schleuder haltbarer. Ferner: In der „Unterweisung für Anfänger" pro März sagt Herr Wolf, durch infolge Abkühlung gestorbene Brut könnte sogar Faulbrut erzeugt werden. Diese Meinung dürfte wohl nicht richtig sein. Wo der Erreger (Bazillus) nicht vorhanden bzw. eingeschleppt wird, gibts niemals Faulbrut. Vor zwei Jahren hatten 8 meiner Völker Faulbrut; aber durch energische Bekämpfung hatte ich die schlimme Sache in etwa 8 Wochen überwunden und jetzt habe ich nur schöne gesunde Völker, die mir viel Freude bereiten. Von der Krankheit keine Spur mehr, aber ich glaube, daß die Sporen wohl noch reichlich vorhanden sind. Hauptsache ist: nicht zu warme Einwinterung und reichliche Luftzufuhr zu jeder Jahreszeit. — Antwort: Die Dickwabe ist vorzüglich für den Honigraum. Hier in Thüringen ist dieselbe auf vielen Bienenständen eingeführt. Ich selbst habe über 300 Stück im Gebrauch. Daß die Waben ungleichmäßig dick geworden, habe ich nicht gefunden. Der gute Ausbau ist die Hauptsache. Es fragt sich nun, wie gewinnt man dieselben? Durch Kunstwaben ist nicht empfehlenswert, wird auch schwerlich gelingen, gute Waben zu erzielen, weil der Raum zwischen zwei Waben zu groß wird. Ich verfahre auf folgende Weise: Kräftige Nachschwärme erhalten statt Rähmchen nur Stäbchen mit Ohren, woran ein kleiner Streifen Bienenwachsvorbau ist. Solche Schwärme werden kräftig gefüttert jeden Abend 1 Pfund. In kurzer Zeit ist eine Etage ausgebaut, mit schönsten Bienenwachszellen; dies ist ja die Hauptsache. Drohnenwachszellen im Honigraume lockt immer die Königin nach oben, falls sie einen Winkel zum Durchschlüpfen findet. Diese Nachschwärme brüten im Laufe des Sommers auf diesem Bau. Die Waben werden dadurch später für die Schleuder widerstandsfähiger. Ende August, Anfang September, vor der Auffütterung, wurden die Stäbchenwaben beseitigt und durch Rähmchen-

Digitized by Google

...ben ersetzt. Ist in einigen Waben noch etwas Brut, dann gibt man sie andern ...ten möglichst hinten an, bis die Brut ausgelaufen ist. Im Frühjahr trennt man ...Waben von den Stäbchen ab und bringt sie in die Rahmen. Ein Befestigen ist ...t notwendig, da die Waben am Stäbchen größer gebaut sind, als der Innen... ...des Rähmchens ist. Sobald die Tracht beginnt, hängt man die Waben in den ...onigraum. Die Bienen machen sich sofort daran sie zu befestigen. Bei guter Tracht ...den die Zellen rasch hochgezogen und mit Honig gefüllt. Es ist dann eine Lust, ...e Waben dem Honigraume zu entnehmen und in die Schleuder zu befördern, ...bei so 3—4 Pfund Honig von einer Wabe in die Schleuder fließen. Es kommt ...indings auch manchmal vor, daß äußerst fruchtbare, schmächtige Königinnen einmal ...s Absperrgitter schlüpfen, dann tragen die Bienen die hohen Zellen ab, damit ...Königin Brut setzen kann. Jedoch sind dies nur Seltenheiten. Auch im hinteren ...l des Brutraumes lassen sich Dickwaben gut verwenden. K. Günther.

Kleine Mitteilungen.

Die Zuckerfütterung. Freudenstein nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, ...Imkern die Zuckerfütterung erst gelehrt zu haben, um die Ruhrkrankheit zu ver... Ja, er behauptet, daß er der deutschen Imkerei einen jährlichen Nutzen von ...20 Millionen gebracht hätte. Das ist eine übertriebene Anmaßung! Mein ...storbener Vater fütterte schon Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts ...zur Verhütung von Ruhr und Durstnot. Anfang der 70er Jahre fand die ...terfütterung allgemein in Thüringen auf den Bienenständen statt. Man raubte ...nicht jeden Tropfen Honig aus dem Brutneste, sondern ergänzte nur die Futter... ...für den Winter durch Zucker. Ich will niemandem ein Verdienst schmälern, ...betreffs der Zuckerfütterung, zur Verhütung der Ruhr, hat Freudenstein kein Ver... ...Ehe dessen Name in der Imkerwelt bekannt wurde, war die Zuckerfütterung ...eingeführt. K. Günther.

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Kunstwabenfabrikation will Herr Direktor ...Heydt in Hannover, Yorkstr. 2, demnächst auf den Markt bringen. Es handelt ...um eine armierte Kunstwabe, Gitterwabe genannt. Durch Verwendung eines ...parierten Gazestoffes soll die Herstellung von Kunstwaben erreicht werden, die, ...sich in der Praxis nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben, geeignet ...eine grundlegende Änderung in der Kunstwabenfabrikation herbeizuführen. ...Angabe des Erfinders bricht die Gitterwabe nicht, dehnt sich nicht, beult sich ...Zu ihrer Herstellung bedarf es eines viel geringeren Wachsquantums als ...das Wachs kann wieder rein abgetrennt werden, kurz und gut, nach dieser ...rung liegen so ins Auge springende Vorteile vor, daß der Wabe eine große ...unft prophezeit werden kann. Eine Streckung der Wachsvorräte, die die Folge ...Verwendung der Gaze ist, wird es ermöglichen, nur reines deutsches Wachs ...verwenden. Härtemittel, mit denen bisher die Kunstwaben verfälscht wurden, ...überflüssig. Die Bienen bauen die Waben tadellos aus, ohne die Gaze zu ...agen. Die Gitterwabe kann ruhig zusammengeballt werden. Die schadhaften ...llen werden, ohne daß das Geringste zu merken ist, wieder ausgebessert. Be... ...ders das Schleudern des Honigs wird durch die Gitterwabe sehr erleichtert. Ein ...ben der Wabe ist unmöglich. — Mit Rücksicht auf die unerhörten Wachspreise ...die Unmöglichkeit der Beschaffung wirklich guter Maschinen, soll von der Her... ...ung von Gitterwaben in größerem Maßstabe in diesem Jahre abgesehen werden, ...mehr, als Herr Heydt auch noch die Brutentwicklung vorerst beobachten möchte.

Ersatzmittel in der Bienenpflege. In dem soeben erschienen Bericht über die ...keit der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1916 macht Professor ...über einige Angaben über Ersatzmittel in der Bienenpflege, die so beachtenswert

Digitized by Google

sind, daß wir sie im Interesse der Leser dieses Blattes im Nachstehenden wiederg
möchten. „Mancherlei Betriebsschwierigkeiten ergaben sich aus dem Fehlen oder
Preissteigerung bisher gebrauchter Stoffe und Hilfsmittel. Für Seife, Spir
Tabak usw. wurden Ersatzmittel gesucht und gefunden, die sich zum Teil so
züglich bewährten, daß sie auch für die Zukunft Wert behalten. So trat z. B.
Torfmulle an die Stelle des teuer gewordenen Tabaks. Sie leistet als Räu
mittel ausgezeichnete Dienste. Ihr Rauch bändigt die Bienen entschieden besse
Tabaksqualm und ist ihnen und dem Imker weniger schädlich. Durch ein un
gelegtes Stück Zunder in Brand gesetzt, glimmt der Torf weiter bis der Ra
apparat leer ist. Allerdings muß der Apparat öfter durchgeputzt werden als so
aber das hat nicht viel zu bedeuten. Das im Handel angebotene Euskol ist
wesentlichen nichts anderes als Torf, aber viel zu teuer. Als Reinigungsmittel
Seife und Spiritus bewährte sich lauwarmes Salmiakwasser. Es nimmt nicht
den Schmutz weg, sondern löst auch vor allem die bei der Untersuchung der Stöcke
Händen stets anhaftenden harzigen Kittmassen, zu deren Beseitigung man bi
Spiritus verwendete. Um das Festkleben der Kunstwaben in den Gußformen
verhindern, war bisher eine Mischung von Spiritus und Honigwasser sehr be
Bei der Kostbarkeit dieser Stoffe gebrauchten wir mit sehr gutem Erfolge eine
kochung von Quillaja- oder Panamaspänen in Wasser, die irgendwo einmal fü
empfohlen war. — Vgl. „Deutschen Bienenkalender“ 1917, Verlag C. F. W. Fes
25 Gramm Späne werden in 2 Liter Regenwasser oder in gewöhnlichem Wasser,
einige Tropfen Salmiak zugesetzt sind, 10 Minuten lang gelinde gekocht. Nach
man sie noch 15 Minuten ohne Feuer hat ziehen lassen, seiht man die Flüssi
ab und benutzt sie nach dem Erkalten zum Ausspülen der Kunstwabenpresse.“

Professor Dr. Raebige

Zum Schutze der Salweide. „Die Salweidenzweige mit ihren schwelle
Kätzchen sind in jedem Frühjahre der beliebteste Zimmerschmuck. In Schaufens
Kaffee- und Speisehäusern, in jedem Wohnhause findet man sie. Jung und
schleppt sie in großen Bündeln heim, die Marktfrauen bieten sie in Massen an.
nur ein Weidenbaum erreichbar ist, wird er von Spaziergängern seiner jungen Tr
beraubt. Muß man diese Raubzüge schon in Friedenszeiten als einen die N
schändenden groben Unfug bezeichnen, so sind sie in der jetzigen Kriegszeit gera
ein Verbrechen an unserer Volksernährung. Unter den mannigfachen Ersatzmi
für die immer knapper werdenden Fette und Süßstoffe steht der Honig an e
Stelle. Ihn so reichlich wie möglich zu ernten, ist besonders für den kommen
Sommer eine wichtige Aufgabe der Imkerei. Die Bienen können aber nur d
vielen Honig sammeln, wenn sie recht volksstark in die Erntezeit des Mai und J
hineingehen. Ihre Leistungsfähigkeit hängt von ihrem Gedeihen und ihrer sta
Vermehrung in den zeitigen Frühjahrsmonaten ab. Dazu gehört in erster Linie
gute Ernährung mit Blütenstaub. Unter den verschiedenen Pflanzen, welche d
in Frage kommen, steht die Salweide an erster Stelle. Sie ist die wichtigste Bie
nährpflanze des Vorfrühlings. Der in ihren männlichen, gelben Kätzchen au
speicherte Blütenstaub begünstigt die rasche Entwicklung der Bienenvölker ganz au
ordentlich. Daher haben die Imker von jeher die Anpflanzung der Salweide
fördert. Was hilft aber alle Mühe, wenn sämtliche Nichtimker mit einem einer bes
Sache würdigen Eifer jedes Weidenkätzchen abreißen, um es nach einiger Zeit in
Kehrichtkübel zu werfen? Viele Zentner kostbaren Blütenstaubes gehen so den Bie
und noch mehr Zentner Honig den Menschen verloren. Unter den jetzigen V
hältnissen ist das eine schwere Versündigung am Volkswohl, die unter Strafe ge
werden sollte. Jetzt gilt es, wenigstens für die Kriegszeit, auf diesen Zimmerschm
zu verzichten. Mit allen Mitteln durchhalten bis zum endgültigen Siege, ist für je
Deutschen, der kein Verlangen nach englisch-französischer Kultur oder der russisc
Knute hat, die einzige Aufgabe. Auch dieses kleine Opfer sind wir Daheimgebliebe
unseren tapferen Truppen schuldig. Daher erachten wir es als die Pflicht aller V

Digitized by Google

...n, vornehmlich auch der Lehrer, mit Nachdruck auf die Schonung der Salweiden ...weisen. Sie überhaupt in das Verzeichnis der zu schützenden Pflanzen auf...men, wird sich für die Zukunft kaum vermeiden lassen, da man auf die Einsicht ...Leute keine großen Hoffnungen setzen darf." — Mit dieser Mahnung hat sich ...sofort Dr. Zander, der Leiter der Kgl. Bienenzuchtanstalt in Erlangen, bereits in ...chiedenen Tageszeitungen an das Publikum gewandt und damit den Erfolg ...t, daß z. B. die Stadt Leipzig den Verkauf der Salweidenzweige auf ihren ...ten verboten hat. Möchten auch andere Stadtverwaltungen in diesem Früh... rechtzeitig ein gleiches Verbot zum Schutze der Salweiden ergehen lassen!

Verbot des Verkaufs von Weidekätzchen durch das Polizeiamt Leipzig. Zum ...llichen Schutze der blühenden Weiden als Nahrungsquelle für die Bienen hat der ...trat zu Leipzig ein scharfes Verbot erlassen, das seine Wirkung nicht versagen ...und allgemeine Nachahmung verdient. Das Verbot lautet:

„Es ist in letzter Zeit zu beobachten gewesen, daß auf Straßen und Plätzen ...r Stadt Weidenkätzchen in großer Menge zum Verkauf angeboten werden. ...e blühenden Weiden dienen als Nahrungsquelle für die Bienen in einer Jahres...t, wo noch andere Nahrung für sie fehlt, und bedürfen deshalb unbedingt des ...ffentlichen Schutzes. Es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß ...e Händler in den weitaus meisten Fällen auf unrechtmäßige und strafbare Weise ...den Besitz der Weidenkätzchen gelangt sind, sei es, daß sie selbst unbefugt ab...schnitten (Felddiebstahl), sei es, daß sie die Kätzchen von Personen erworben ...ben, die selbst erst auf unredliche Weise in ihren Besitz gelangt sind (Hehlerei). ...s sei deshalb hier ausdrücklich auf die Bestimmung in den §§ 7 und 8 des ...chsischen Forst- und Feld-Strafgesetzes hingewiesen.

Danach unterliegen diejenigen, die Weidenkätzchen unbefugt abreißen, schwerer ...Strafe. Wer Weidenkätzchen entwendet, um sie dann in den Handel zu bringen, hat Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten zu erwarten.

Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, von jetzt ab die Straßenhändler und die Verkaufsstände, besonders auch die in der Markthalle, einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Wo nicht ein rechtmäßiger Erwerb der Weidenkätzchen nachgewiesen werden kann, wird Namensfeststellung und Anzeige erfolgen.

Leipzig, den 1. März 1917."

Vom Thüringer Walde. Endlich hat hier der Frühling seinen Einzug gehalten. ...5. April hatten die Bienen ihren ersten Reinigungsausflug. Welche Freude ...mich, als ich sämtliche Völker in frischem Fluge als Urlauber wiedersah. Manchmal ...ich gedacht: Ob sie wohl noch leben werden? Werden sie diesen langen, kalten ...ter gut überstehen? Bei der Nachschau fand ich, daß sämtliche Völker sehr wenig ...hrt hatten. Unbelagerte Waben waren bei zwei Völkern leicht angeschimmelt. ...er sieht man so recht den Wert der warmen Einwinterung. Viele Völker in ...nen Wohnungen, die nicht genügend verpackt waren, sind in diesem Winter an ...Kälte zugrunde gegangen. Die warm eingewinterten Völker haben den Winter ...gut überstanden. Besonders gut bewährt hat sich die Obenüberwinterung. Das ...winterungsergebnis ist in hiesiger Gegend sehr verschieden ausgefallen; allerorts ...ich Klagen über viele tote Völker. So hat ein Nachbarimker 19 Völker ein...büßt. Alle hatten noch genug Futter; aber der ganze Bau samt Bienen war ver...mmelt; ebenfalls eine Folge der ungenügenden Verpackung. Bei einem sind Völker ...oren, bei einem anderen sind welche verhungert. Allgemein aber wird berichtet, ...die Völker sehr wenig gezehrt haben. Am 7. April vormittags stieg das Thermo...ter auf 22 Grad Celsius, dabei wurden von den Bienen tüchtig Höschen getragen. ...Weiden erfreuen uns jetzt mit ihren pollenspendenden Kätzchen. Leider können ...die Städter immer noch nicht unterlassen, die Weidenzweige zu plündern. Hoffentlich ...chert uns der Frühling nun recht warme, sonnige Tage und verschont uns mit

Digitized by Google

Rückschlägen, damit sich unsere Völker gut entwickeln und tüchtige Erträge lie können! Alfred Möller

Ein Honigstock ist nur dann leistungsfähig, wenn er sich im richtigen Zust befindet. Dieses ist der Fall, wenn er 1. eine tadellose, körperlich gut ausgebil und recht fruchtbare Mutter besitzt, was an dem geschlossenen Brutstande zu kennen ist, 2. wenn er zur Zeit der besten Tracht genügenden Bau hat, 3. wenn nicht mit Schwärmgedanken umgeht, sondern seine ganze Kraft dem Honiggesc widmet, 4. wenn er nicht übervölkert ist und im Verhältnis zu den Wohnungsräu nicht zuviel Bienen hat und 5. wenn sich nicht zuviel offene Brut in den Wa befindet, durch deren Pflege die Bienen in der sog. Hausarbeit vom Honigsamm abgehalten werden.

Gemischter Betrieb. In vielen Gegenden Deutschlands hat der Strohkorb beweglichen Baue Platz machen müssen. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß der St korb, bei richtiger Anwendung, durchaus nicht zu verachten ist. Man muß, um He zu ernten, den gemischten Betrieb einrichten. Den Korb benutzen als Brutraum einen Kasten aufsetzen als Honigraum. Nun hört man allerdings oft die Kl Meine Bienen gehen nicht in den Aufsatzkasten hinein, sondern sie schwärmen. trägt die Schuld daran? Der Imker selbst. Sobald der Aufsatzkasten nicht luft abschließt, gehen die Bienen nicht nach oben. So erntet man dann Schwärme, keinen Honig. K. Günther

Wie gewöhnt man Bienen von ihrem ursprünglichen Standort weg? Es kom öfters vor, daß man Bienenvölker vereinigen muß, sei es im Frühjahr oder im He Die Bienen vom alten Flugorte wegzugewöhnen ist oft nicht leicht. Eine Haupt ist, am Abend zu vereinigen, nicht nur deshalb, weil es da am leichtesten geh sondern auch aus dem Grunde, weil dann der Flug eingestellt ist und alle Bie vom alten Flugplatz nach dem neuen befördert werden. Hat man Einzelbeuten kann die Beute, welche die Bienen bisher besetzten, beseitigt werden, anders ist es Mehrbeuten. Hier hilft am einfachsten Schließen des Flugloches und Vorhängen d Sackes. Im Laufe des Tages kommen wohl eine Anzahl Bienen und setzen sich den Sack. Finden sie keinen Einlaß, so kehren sie zu ihrem neuen Standort zur Seebergen. K. Günther

Der Brutansatz muß zu rechter Zeit gefördert werden. Die Entwicklungszeit Arbeitsbiene, vom Ei an gerechnet bis zu ihrer Arbeitsfähigkeit, beträgt 5 Woc Sollen nun die Stöcke bis zur Volltrachtszeit, das ist Ende Mai oder anfangs J volksstark sein, so muß vom April ab der Brutansatz mit allen Mitteln gefö werden. Das geschieht dadurch, daß man 1. keine Schwächlinge auf dem Sta duldet; 2. durch Wintergefahren heruntergekommene Völker mit andern vereini 3. die Bienen keinen Mangel an Nahrung leiden läßt, sondern je nach Bedarf füt 4. die Brutnester gut warm hält und die Verpackung bis Ende Mai noch nicht e fernt und 5. die Bruträume nicht voreilig, sondern nur allmählich und der Volksst angemessen, erweitert. Wis

Imkerbrief aus Ungarn. Zum rumänischen Einfall in Siebenbürgen. Unse fleißigen Bienen ist es leider ergangen wie den braven Deutschen, die zu unserer B freiung hier den Heldentod fanden. Das walachische Zigeunerpack vom Kommandan bis zum Gemeinen hatte nur Sinn für Süßigkeiten und Geflügel. Gleich am ers Tage nach dem Einbruch wurden alle Vorratskammern und Keller nach Eingemach und allen Süßigkeiten abgesucht. So erging es auch meinen Vorräten und mein Bienenstande. Am zweiten Tage, bis ich es gewahr wurde, waren meine 30 Vö erobert von der rumänischen Großarmee, wie sie sich nannten. Und wie? Ein einen Tränkeimer Wasser in den Korb und Kästen gegossen. Wasser und Bienen ge schüttet und fort. Gott vergelts ihnen durch deutsche Hiebe. Mit Gruß

März 1917. Peter Staf, Forgaras, Ungarn

Waben mit verzuckertem Honig kann man für fernere Verwendung erhalten, w man sie entdeckelt und einem Volke einhängt, das den festgewordenen Honig aus Zellen holt; dabei werden viele Zuckerkörnchen auf das Bodenbrett des Stockes fall

Digitized by Google

Tage heraus, schüttet sie in ein Tröglein oder auf einen gießt etwas warmes Wasser darauf und reicht es wieder einem Volke Auch die mit den Deckeln abgehobenen Honigkrümchen bringt man dazu. wird der kristallisierte Honig in flüssige Form verwandelt, die sich ge- schleudern läßt; die Waben aber können neuerdings Verwendung finden. aber vor dem Einstellen entdeckelt werden, weil sie sonst von den Bienen nicht bleiben würden. C. Schachinger.

Loganbeere. Öfters wird die Loganbeere (Bastard zwischen Himbeere und als Bienennährpflanze, sowie als vorzügliche Beerenobstpflanze an- empfohlen. Wenngleich derselben auch nicht abgesprochen werden kann, in der Blütezeit ziemlich von den Bienen beflogen wird, so ist sie doch den in rauhen Lagen wenig zu empfehlen, weil sie hier nicht winterhart die Beeren einen äußerst herben Geschmack besitzen. E. K.

Haselnuß und Erle. Die vielempfohlene Haselnuß, sowie die Erle sind zwar Pollenlieferanten, können aber ihrer frühen Blütezeit halber nur selten werden. Heuer wurde die Haselnuß an 2 Tagen stundenweise beflogen. Die trugen recht große Höschen von den Kätzchen nach Hause. E. K.

Pollen. Im vorigen Frühjahr bemerkte ich an den Blütenknospen eines eine große Anzahl Bienen, die mit ihren Freßwerkzeugen den harzigen lösten, ihn in die Körbchen bürsteten und als Klebwachs in den Stock Der Baum schien eine ziemliche Menge Kittharz zu liefern, denn immer neue flogen herbei, während die beladenen heimwärts steuerten. E. K.

Wie die Bienen einander ausweichen. Von einem Nichtimker, der mit Muße Leben und Treiben der Bienen am Flugloche beobachtete, wurde ich darauf gemacht, wie die Bienen einander im Flugloche ausweichen. Während ankommenden Bienen beispielsweise sich auf der linken Seite hielten, zogen die rechts zum Flugloche hinein. Selten störte einmal eine Biene den Mehrere Tage hintereinander konnte ich diese Erscheinung beobachten, bis gute Tracht derselben ein Ende machte. Da reichte das Flugloch fast aus, so stürzten die Bienen aus und ein. E. K.

Neu erschienene Bücher.

Bezieḧbar durch Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Honig und Wachs und ihrer kulturhistorischen und medizinischen Be- von Fr. Berger. Zürich, Verlag: Art. Institut Orell Füßli. 102 Seiten Oktav. Preis 1.— M.

Schriftchen ist ein Sonderdruck aus der Schweizer Apothekerzeitung 1916. Sonach ist wissenschaftliche Würdigung des pharmazeutischen Standpunktes erklärlich und die ganz geschickte Zusammenstellung des reichen geschichtlichen Stoffes anzuerkennen. Wohingegen der moderne Werdegang bis auf die Gegenwart, soweit die Bienenwissenschaft in Frage kommt, zeigt sich der Verfasser nicht gut beraten. Die Erklärung der Ameisen- ansäure. Weder der Stachelapparat der Biene, noch die Kopf- und Brustspeicheldrüsen die Ameisensäure im Honig. Sie erklärt sich nach Dr. Rudolf Reidenbachs schönen. gen und dem chemischen Vorgange durch Oxydation des Zuckergehaltes, und die Ein- stellt sich innerhalb gemessener Grenzen nach bestimmtem Gleichgewichtszustand ganz Sinne der chemischen Masseneinwirkung. Der Honig wird auch nicht, wie schreibt, vom Imker vor der Deckelung entnommen und künstlich mit Ameisensäure versetzt. Ebenso ist der Vorgang bei der Wachsschmelzung heutzutage ein sorgfältigerer. Bth.

Unterricht. Von Lambert Müllers, Garteninspektor, München-Glad- Volksvereins-Verlag 1917. 10 Hefte. Jedes Heft 20 Pfg., Heft 1—10 1,90 M.

Heften wird den in Gartenarbeit Unerfahrenen die ausgiebigste Teil. Die drei ersten hier vorliegenden Hefte behandeln 1. die Anlage des Gemüse- Auspflanzen und Anpflanzen und 3. Die Düngung. Der Verfasser versteht es, zu unterrichten und durch zahlreiche Abbildungen das Verständnis zu erhöhen. seine Aufgabe gut erfüllen und sicher Freunde gewinnen. Bth.

Digitized by Google

Beim Verlag C. F. W. Fest-Leipzig vorrätig:

Die Biene
und der
Breitwabenstock.

Von F. Richter,
Ingenieur u. österr. Wanderlehrer.
175 Seiten. **Preis 2 Mk.**

Das sehr empfehlenswerte Buch behandelt die Betriebsweise des amerikanisch. Breitwabenstocks (mit österr. Breitwabenmaße), das einzigste Buch darüber in deutscher Sprache. Es enthält viel Neues, Praktisches, für deren Güte der Ruf des Verfassers bürgt.

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4:

Die
Die Ruhrkrankheit der Bienen,
ihre Entstehung und Verhütung
von **Franz Tiedemann,**
Lehrer und Bienenzüchter.
Preis 80 Pfg.

Auch der Imker muß die Reichsgesetze kennen!

Für ℳ 1.60 kann er sich, eleg. gebunden, die **„Abhandlungen über den Verkehr mit Honig"** von J. Zimmermann beim Verlag Fest, Leipzig, kaufen.

Das gewichtige Büchlein ist auf Landesausstellungen mehrfach prämiiert worden.

Von **C. F. W. Fest,** Verlag, in **Leipzig,** ist zu beziehen:

Die Hintanhaltung
der
Kraftzersplitterung
bei den
Bienenstöcken
oder:

Neue Erfahrungsarten, Vor- oder Nachschwärme mit Erfolg zu verhüten, oder Vor- oder Nachschwärme ihren Mutterstöcken bleibend zurückzugeben
von
Georg Murz.
36 Seiten. Preis 1 Mark

Am 3. Osterfeiertag hielt der **Bienenw. Bez.-Verb. im Erzge** seine diesjährige Hauptversammlung in Chemnitz ab. 23 Vereine hierzu Vertreter entsandt. Nach herzlicher Begrüßung erstatte 1. Vorsitzende, Herr Grieseler-Glauchau, den Jahresbericht. An des am Erscheinen verhinderten Kassierers, Herrn Beyer-Oelsn der Vorsitzende einen Ueberblick über das Rechnungswerk 1916. Prüfung der Rechnung soll im nächsten Jahre erfolgen. Hierauf der Verein Hohenstein in den Verband aufgenommen. Vorträge im Laufe des Jahres gehalten werden in den Vereinen: Kir Lichtenstein, Zwickau-Marienthal, Mittelbach, Oberlichtenau, Ob Rabenstein, Penig, Hohenstein, Bräunsdorf oder Chemnitz, Neuge Schwarzenberg, Gersdorf, Wiesa-Tannenberg und in der Vere der Bienenzüchtervereine der Amtshptmsch. Flöha. Herr Frankenberg berichtete sodann über die neugeschaffene Königin fruchtungsstelle Frankenberg, die recht erfreuliche Erfolge aufz hat. Um weitere Unterstützung der Belegstelle soll der Haup gebeten werden, da die Verbandskasse hinzu nicht in der La Nach längerer Aussprache über die Honigabgabe 1917 beschlo auf einen einheitlichen Honigpreis nicht unter 3 M. für das Pf kommen. Mit der Ermahnung, der im Hauptverein begründete brutversicherung beizutreten, endete der 1. Teil der Versammlu Der 2. Teil wurde von einem Vortrag des Verbandsvorsitzende gefüllt. Das Thema lautete: „Einige Bienenzuchtgeheimnisse z zielung eines reichen Honigertrages". Nach den Ausführungen diese Geheimnisse in folgenden Forderungen: 1) Halte zu Beg Haupttracht auf starke schlagfertige Völker. 2) Erziehe die Bie größtem Fleiße. 3) Suche gleichmäßige, größtmöglichste Aus der Tracht zu erreichen. 4) Oeffne zur rechten Zeit die Honig 5) Treibe Rassenzucht. — Mit der Aufforderung, daß auch jeder an seinem Teile mit allen Kräften mithelfe beim Durchhalten in schweren Zeit und daß keiner zurückstehe, wenn von den Erzeu der Bienenzucht Opfer gefordert werden, schloß der Vorsitze Versammlung in der Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen u Frieden.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Von noch größerer Bedeutung wie sonst ist die Pflege des G und die Haltung von Geflügel, Kaninchen, Ziegen, Schaf Schweinen in der jetzigen an Lebensmitteln knappen Zeit. W gute Wille allein tut es nicht; ein wenig Verständnis und Kunstf gehören schon dazu, wenn die aufgewandte Mühe von Erfolg b sein soll. Mancher, der mit Feuereifer in seinem Garten sc schaften anfing, verlor die Lust, als sich Mißerfolge einstellten.

Um letztere zu vermeiden, empfiehlt es sich, eine wirklich leitete Zeitschrift zu halten, die in leichtfaßlicher und anspre Weise an Hand zahlreicher Abbildungen für all und jedes, w Pflege des Gartens und der Haustiere geschehen muß, Anwe erteilt.

Eine solche Wochenschrift, die für genannten Zweck wa pfohlen werden kann, ist der „Lehrmeister im Garten und Kl hof" Verlag Hachmeister & Thal in Leipzig, Preis viertel M. 1.50. Diese Zeitschrift ist nicht etwa nur eine nüchterne zeitschrift, sondern erscheint in Form eines reich und anmu Bildern geschmückten, vornehmen Familienblattes. Bestellungen die Postämter und Buchhandlungen entgegen. Eine Probe versendet der genannte Verlag auf Verlangen kostenlos und po

Verlag Oswald Mutze, Leipzig.

Die Toten leben!

Eigene Erlebnisse von
H. Ohlhaver.
Preis: geb. Mk. 3.50.

Die bedeutungsvollste Frage, ob wir unsterblich sind und unsere Abgeschiedenen leben, wird zur zweifelsfreien Gewißheit erhoben. Selbst der ungläubigste Leser, ob er will oder nicht, muß vor der Schlagkraft dieser Tatsachen die Waffen strecken. — Das Buch war kurze Zeit beschlagnahmt, wurde aber ohne jegliche Abänderung wieder freigegeben.

Verkaufe — Vertau
1,3 rebf. ind. Laufenten a. u. mit I. Ehrenpr. Bronz.-Med Leistung 204 Eier flott leg Zeichn. ff. Rasse u. Ausstellun Tausche Bienenvölker. Bre **Magdeburg-S.,** Lemsdorfer

☛ Diesem Hefte liegt e gabe bei ein Prospekt des **Hachmeister & Thal in Le** und bitten wir unsere werte um dessen gefl. Beachtung.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig:

...ieder Tage erscheint in meinem ...ag und ist für 55 Pf. franko ...ziehen:

Prof. Dr. H. Raebiger,

Die ...tierischen Schädlinge der Bienenzucht und die Mittel ihrer Bekämpfung.

...as kleine Schriftchen ist für jeden ...ienenzüchter von Interesse.

Königinnen,

...ie Honigrasse 4—5 ℳ fr. bis ...Ende. **Schwärme** Kilo 2.50 ℳ. ...ldige Ankunft gar. Anfr. erw. ...r. **Fahrmann**, Lehrer, ...ötz. **Post Domnitz-Saalkreis.**

Rassekönigginnen

...us deutschen schwarmfaulen ...Müttern (Schweizer Stamm ...ter"), auf Belegstation des ...Hauptvereins" befruchtet. **...indfuhr, Hagen i. Westf.,** Eppenhauserstr. 89.

„Meine Kunstwaben gieße ich selber" — so sagt mancher Imker; und doch lernt ein jeder vom anderen immer wieder etwas Neues dazu, so auch beim Wabengießen. Praxis hierin bietet Ihnen das Preise von ℳ 1.80 zu habende Büchlein

T. Kellen, Die Kunstwaben,

...r Nutzen, Anwendung und Fabrikation.

...er Vereinsbibliothek zur Anschaffung zu empfehlen vom **Verlag Fest in Leipzig.**

Stand-Bienenvölker

sofort zu kaufen gesucht, ...ie gut erhaltene **Stülpkörbe**

Paul Borg,
Lüchow (Prov. Hannover).

Einige bevölkerte

Bienenstöcke

zu kaufen gesucht.

A. Emmerlich,
Oberhohndorf b. Zwickau i. S.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Kuntzsch, Imkerfragen.

Ueber Erwerbs-Bienenzucht.
2. Aufl. vergriffen.
— 3. Aufl. erscheint Ende Juni. —
Stein's Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm. Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anh.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.

Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge und Geräte.

Reines bodensatzfreies

Bienenwachs

kaufen und zahlen hohen Preis

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Die Broschüre

Nutzkaninchenzucht

eine Quelle wirklich nahrhaften und wohlschmeckenden Fleisches :: :: für Jedermann. :: ::

Auf Grund mehr als 20 jähr. praktischer Erfahrungen herausgegeben von Friedrich Nagel (6. Aufl., 11.-12. Tausend) können Sie gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken vom „Verlag der Allgem. Kaninchen-Zeitung" Arnstadt i. Thür. erhalten. Viele Anerkennungen über den Inhalt. Von Behörden, Werken usw. in 1000. von Exemplaren bezogen. Falls Sie außerdem noch nicht Leser einer Fachzeitschrift für Kaninchen sind, dann lassen Sie sich eine Probe-Nummer von dem Verlag schicken, Sie werden über den Inhalt derselben nicht enttäuscht sein. Bezugspr. 87 ₰ 1/4jährl. fr. ins Haus

Verlag der Allg. Kaninchen-Zeitung, Arnstadt.

„Der Obstbau."

Organ des Württ. Obstbauvereins E. V. in Stuttgart.

Leitende Zeitschrift für die Obstzüchter Württembergs u. verwandt. Gebiete. Bestes Insertionsorgan für alle im Obst- und Gartenbau gebrauchten Gegenstände. Die aktiven Mitglieder des Vereins (Jahresbeitrag ℳ 5.—) erhalten die Monatsschrift kostenlos und beim Eintritt das Württ. Obstbuch, II. Auflage, gratis.

Näheres durch die Geschäftsstelle des Württ. Obstbauvereins, **Stuttgart, Eßlingerstr. 15.**

Kuntzsch-Zwillinge

gesucht **W. Rensch, Gr.-Lichterfelde.**

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4:

Die Tracht

Der Lebensnerv unserer Bienenzucht.

Ein Wegweiser mit Trachtkalender zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse

von

Friedrich Fischer,
Hauptlehrer,
Wanderlehrer des Landesvereins für Bienenzucht in Württemberg.

Preis Mk. 1.20.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, d
größtes Lager trotz Krieg und Weit
eschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nomme

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Blechdosen zum Postversan
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inh

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne **Nährsalz**, denn es treibt Brut, s
Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige B
und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u. No
Salz für 50 kg Zuck r ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher
Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstö

mit dem **neuen Schiedbrett, Neuheit 1915** (D.R.G

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zw
Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leic
Behandlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erp
nur** zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

Gemüse, Kartoffeln, Obst, Eier, Kaninchenfleisch
kann sich jeder verschaffen, der ein Stückchen Land hat. Die besten Ratschläge und Anweisungen für Bestellung von Garten u. Hof bietet die reich illustrierte Wochenschrift

Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof
Vierteljahrspreis Mk. 1.50.
Probenummern kostenlos vom
Verlag Hachmeister & Thal in Leipzig.

Praktischer Ratgeber
zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Altmeister **Wilh. Günther.**
Neu bearbeitet von **Karl Günther** in Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern.
Preis M. 3.50, geb. M. 5.—.

**Das Buch der beiden erfahrenen Prakti
ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem F
geschrittenen, zu einer rentablen Bienenz
zu empfehlen.**
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Ammannswaben!
Ausgiebigste, billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

Buchdruckerei Fe
Leipzig, Lindenstrasse
druckt
**Alles für Bienenzüch
und Fabrikanten.**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Le

Digitized by Google

Nummer 6 — Juni

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

34. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917.

Vierteljährl. Abonnementspreis 1.20 M

Direkte Zusendung innerhalb Deutschlands und Österr.-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Vorzugspreis für Vereinsbezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Car Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, Sebnitz, 2 Sachsen.

...enartig. Rähmchenholz

... 6×25 mm, pr. 100 m 6.50 M.
... 6×25 „ pr. 1000 „ 60.50 „
... 8×25 „ pr. 100 „ 7.— „
... 8×25 „ pr. 1000 „ 63.— „
..., geradebleib., anerkannt gute ...iert. Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachn.
... u. Kiefern-Rähmchenholz ... — Rähmchenholz, Bretter, ...chen, Spalierlatten u. Blumen... in allen Stärken billigst.
...offs, Holzbearbeitungs...brik, Warnemünde i. M.
...beck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Gratis werden Probenummern der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" ... Interessenten zugesandt.

Lose

1. Klasse 171. Kgl. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 13. u. 14. Juni c.

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 5.—	Mk. 10.—	Mk. 25 —	Mk. 50.—

Voll-Lose (1.–5. Klasse)

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 25.—	Mk. 50.—	Mk. 125.—	Mk. 250.—

empfiehlt und versendet

F. B. Schmidt, Leipzig, Nikolaistr. 17,

Königl. Staats-Lotterie-Einnahme. — Telephon 16 250.

Digitized by Google

4. Die eingegangenen Anmeldungen sind von den Vertrauensleuten bis zum 20. jeden Monats an die Vereinsvorstände einzusenden. Die Vorstände stellen die Anmeldungen zu Listen zusammen und senden die Zusammenstellungen an ihren Provinzialvorstand oder an den Vorstand ihres Landesverbandes, von denen die Meldung der Gesamtmenge an die zuständigen Hauptsammelstellen weitergegeben wird.

Die zuständigen Stellen sind:

1. Für den Osten:	Harttung & Söhne, Frankfurt a. O.
2. Für den Süden:	(Bayern, Württemberg, Baden, einschl. Elsaß-Lothringen) Joseph Gautsch, München
3. Für den Westen:	Compes & Co, Düsseldorf
4. Für den Norden:	Lüneburger Wachsbleiche, J. Börstling, A.-G. Lüneburg.

5. Auf Anweisung der Vorstände der Provinzial- oder Landesvereine haben die Vertrauensleute die Besitzer von Bienenvölkern aufzufordern, die gemeldeten Gegenstände an eine zu bezeichnende Stelle zu einer bestimmenden Zeit abzuliefern. Die Vertrauensleute haben die gesammelten Gegenstände an die aufgegebenen Sammellager abzuführen.

6. Die beschlagnahmten Gegenstände werden zu folgenden Preisen frachtfrei Sammelstelle übernommen:

Ausgelassenes Wachs, rein, bodensatzfrei .	Mk. 12.—
Unbrauchbare Waben	„ 3.—
Rückstände vom Wachspressen, trocken . .	„ —.40

Die Preise gelten für je 1 Kilogramm. Der Kaufpreis wird den Imkern nach Lieferung von den Provinzial- oder Landesverbands-Vorständen ausbezahlt.

7. Die Vertrauensleute erhalten für ihre Bemühungen eine Vergütung von 20 Pfg., die Vereine eine solche von 5 Pfg. für jedes Kilogramm abgelieferte Ware.

8. Das Wachs usw. ist auf Verlangen in Verpackung zu liefern. Die Verpackung wird zum Selbstkostenpreise vergütet.

Im Auftrage der K.-S.-G. zu Berlin bekannt gegeben.

Posen, im April 1917. Professor Frey.

Anweisung für die Beschlagnahme und Sammlung von Bienenwachs.

a) Beschlagnahme.

1. Bei den Händlern. Die Händler müssen ihre Bestände der Kriegsschmieröl-Ges. m. b. H., Berlin S.-W. 68, Markgrafenstraße Nr. 55 anzeigen. Diese kauft sie bei den Händlern und läßt sie bis auf weiteres bei ihnen lagern. Die K.-S.-G. behält sich jedoch vor, die Ueberführung der einzelnen gekauften Mengen sofort an die Sammellager anzuordnen.

2. Bei den Fabrikanten. Diese dürfen ihre Vorräte zur Herstellung von Erzeugnissen im eigenen Betriebe verwenden, soweit es sich um Ausführung von Aufträgen handelt, die vor dem 10. April gegeben worden sind. Die Fabrikanten haben der K.-S.-G. anzugeben, für welche Zwecke sie Bienenwachs gebrauchen. Ist der Verwendungszweck ein wichtiger, so daß das Bienenwachs nicht durch einen anderen, weniger wichtigen Rohstoff ersetzt werden kann, so gibt die K.-S.-G. von den bei den Fabrikanten liegenden Vorräten, die als beschlagnahmt gelten, auf Antrag jedesmal einen Monatsbedarf frei. In anderen Fällen muß der Fabrikant die Vorräte abliefern.

3. Bei den Imkern. Die Imker, d. h. die Besitzer von Bienenvölkern, müssen ihr am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände am 15. des gleichen Monats dem zuständigen Vereine anzeigen.

Die Vereine suchen durch Vertrauensleute die Anmeldungen von sämtlichen Imkern zu erlangen. Die Vereine haben die Anmeldungen zusammenzustellen und eine Abschrift dieser Zusammenstellung (oder einen Durchschlag) bis zum 2[illegible] eines jeden Monats an die Verbände weiterzugeben.

Die Verbände senden an den Vorstand der Vereinigung der deutschen Imkerverbände eine Zusammenstellung der durch die Vereine erfolgten Anmeldungen und Ablieferungen. Der Vorstand macht der K.-S.-G. alle erforderlichen Angaben.

b) Sammellager.

Die angemeldeten Mengen werden von den zuständigen Vereinen auf Lager genommen. Dieselben dürfen nie mehr wie 100 Kilo lagern und müssen sobald die Vorräte die Grenze erreichen, die Menge nach den Hauptsammellagern schicken.

Die Hauptsammellager sind:

1. Für den Osten:	Harttung & Söhne, Frankfurt a. O.
2. Für den Süden:	(Bayern, Württemberg, Baden, einschl. Elsaß-Lothringen) Joseph Gautsch, München
3. Für den Westen:	Compes & Co., Düsseldorf
4. Für den Norden:	Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling, A.-G. Lüneburg.

Diese vier Firmen unterstehen der K.-S.-G. und haben im Auftrage und für Rechnung der K.-S.-G. die hereingenommenen Gegenstände zu empfangen und zu verwalten. Sie geben der K.-S.-G. Anweisung sobald die Mengen eingetroffen und richtig befunden wurden, worauf die K.-S.-G. den Verbänden das Wachs bezahlt. Die K.-S.-G. ist bereit, den Verbänden auf Wunsch einen entsprechenden Vorschuß zu geben. Der Verband bekommt für seine Bemühungen 5 Pfennige für das Kilo.

Im Auftrage der K.-S.-G. Berlin bekannt gegeben.

Posen, im April 1917. Professor Frey.

Digitized by Google

Fortsetzung Seite 127.

Heft 6. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Für die Praxis und deren Erfolge hat es keine Bedeutung, mich über die Ergebnisse auf dem Bienenstande, über den Zustand unserer Völker und die mutmaßlichen uns winkenden Aussichten für das Wirtschaftsjahr 1917 zu verbreitern, weshalb ich mich auch aller Äußerungen darüber enthalte und statt dessen nur das beibringen werde, was, der Überschrift zu diesem Artikel entsprechend, zur Belehrung des Anfängers über seine bienenwirtschaftlichen Maßnahmen im Monat Juni dienen kann.

Der Juni ist der Schwärmmonat, auch hoffentlich in diesem außergewöhnlichen Jahre, das für uns Imker hinsichtlich der Naturverhältnisse um gut vier Wochen im Vergleich zu regelmäßig verlaufenden Frühjahren zurück ist.

Die Imkerschaft zerfällt hinsichtlich der von ihr erstrebten Erträge in zwei Gruppen, nämlich in solche, die möglichst viel Honig und wenig Schwärme, und in solche, denen es hauptsächlich um Vermehrung zu tun ist, um ihre Stände auf die gewünschte Völkerzahl emporzubringen. Die erste Gruppe wird das Schwärmen daher soviel wie möglich zu verhindern suchen und die geeigneten Mittel dazu zur Anwendung bringen.

Als erstes dazu ist anzuführen, sämtliche Völker auf Honig zu behandeln, kein einziges derselben also im voraus zum Schwärmen zu bestimmen und ihm demgemäß den Honigraum zu verschließen. Vielmehr wird in allen Mobilstöcken der Honigraum unverzüglich freigegeben und die Strohkörbe erhalten Aufsätze, sobald die Völker genügend erstarkt und die Trachtverhältnisse, sowie die Witterung danach angetan sind. Die dennoch erscheinenden wenigen Naturschwärme werden gern angenommen, weil eine Vermehrung des Standes doch Jahr für Jahr erforderlich wird, und wenn dadurch die gewünschte Schwärmeanzahl nicht erreicht wird, so nimmt man seine Zuflucht zur Kunstschwarmbildung, worüber ich mich im nächsten Monat äußern werde.

Rechtzeitg aber soll man die Honigräume öffnen. Knoblauch sagt sehr richtig:

„Imkergenosse, sei nicht wie im Traum,
Mach' rechtzeitig auf Deinen Honigraum,
Und schleudere brav, tu' die Tracht nicht schwenzen,
Sonst müssen die Bienen gezwungen faulenzen."

Dabei ist, wie schon angedeutet, maßgebend: Die richtige Volksstärke, gute Trachtgelegenheit und günstige Witterung. In welcher Weise der Honigraum freizugeben ist, muß jeder Imker für sich selbst entscheiden, je nachdem er mit oder ohne Absperrgitter wirtschaftet. Ich für meine Person bin kein Freund desselben und verfahre einfach so, daß ich die Deckbrettchen soviel zurückrücke, daß zwischen dem ersten und der Stirnwand der Wohnung ein fingerbreiter Schlitz als Aufstiegsöffnung entsteht.

Zu Anfang ist der Honigraum bis auf drei, höchstens vier Halbrähmchen abzugrenzen, einesteils deshalb, weil die Bienen einen kleinen Raum lieber und schneller beziehen als einen großen, dann aber auch, weil die Wärme besser zusammengehalten wird. Darin kann man nicht vorsichtig genug sein, und es ist darum auch sehr gut,

Digitized by Google

den Honigraum hinten noch mit wärmendem Material zu versehen. Später erst bei wirklich sommerlicher Luftwärme kommt das in Wegfall und die Honigräume werden allmählich erweitert. Die zugehängte leere Wabe erhält ihren Platz jedoch niemals am Ende, sondern immer zwischen zwei schon teilweise mit Honig gefüllten. Die rasche Besitznahme des Korbaufsatzes erreicht man dadurch, daß man ein Wabenstück von der Breite des Spundloches in dieses bis zum Bau im Korbe herunterführt, und es nach obenhin soweit vorstehen läßt, daß es das Unterholz des mittleren Aufsatzrähmchens berührt. Das Wabenstück muß aber reines Arbeiterwerk enthalten und von guter Beschaffenheit, d. h. nicht zu alt oder morsch sein.

Finden sich Völker auf dem Stande, die trotz der Besitzergreifung vom Honigraum übermäßig stark zu werden anfangen und deshalb Neigung zum Schwärmen vermuten lassen, so beugt man der Gefahr dadurch vor, daß man ihnen wiederholt Waben mit reifer Brut, d. i. solche, die im Ausschlüpfen begriffen ist, entzieht, die man schwächeren zuteilt. Die dadurch entstehenden Lücken werden mit Kunstwaben ausgefüllt, deren Ausbau die Bienen ebenfalls vom Schwärmen ablenkt. Ja, man läßt auf Grund des Erfahrungssatzes, daß bauende Bienen nicht schwärmen, auch etwas Naturbau aufführen, sei es auch auf die Gefahr hin, daß viel Drohnenwerk entstehen würde, welches später wieder zu entfernen ist.

Ein Schwarmverhinderungsmittel besteht ferner im fleißigen Schleudern der Honigraumwaben: Man braucht gar nicht so ängstlich zu sein und erst das Bedeckeln der sämtlichen Honigzellen abzuwarten in dem Glauben an das Ammenmärchen, daß unbedeckelter Honig nicht reif sei. Der Honig ist reif, sobald er in den Zellen untergebracht ist, und wenn man ihn nach dem Schleudern noch ein paar Tage in leicht überdeckten Gefäßen an trockenen luftigen Orten stehen läßt, damit die geringen wässerigen Teile rascher verdunsten, so braucht man um die Haltbarkeit nicht besorgt zu sein.

Wer Schwärme zu haben wünscht, erweitert den Brutraum nur bis zu acht, höchstens neun Ganzrähmchen, so daß die Bienen zum Schwärmen gezwungen werden.

Bei den freiwillig erfolgten Schwärmen hat man folgendes zu beachten: Sie bleiben im Fangkorbe nicht bis zum Abende auf der Schwarmstelle stehen, sondern werden, sobald sich die Bienen bis auf wenige darin gesammelt haben, in die für sie bestimmten Wohnungen einquartiert. Den Schwarm hält man anfangs eng, gibt ihm, wenn er die Normalstärke von mindestens drei Pfund Bienengewicht hat, nicht mehr als 5 Ganzrähmchen und wenn diese so ziemlich heruntergebaut sind, ein neues leeres Rähmchen, nie mehr auf einmal, und auch nicht hinten an, sondern als vor- oder drittletztes.

Verkehrt ist es, einen Vorschwarm auf fertigen Bau oder ganze Kunstwaben zu setzen. Nur Richtwachs erhält er, denn dann wird sein Bautrieb befriedigt und seinen natürlichen Anlagen mehr entsprochen, dadurch erspart man auch die teuren Kunstwaben und überdies hat die Erfahrung gelehrt, daß ein Vorschwarm auf ganzem Bau um nichts schneller vorwärts kommt, als auf Anfängen. Vorteilhaft dagegen ist es wieder, Nachschwärme mehr an Bau einzuhängen.

Der Schwarm ist warm zu halten, d. h. so zu verpacken, als wenn man ein Volk einwintert. Zeigen sich auf dem Bodenbrett Wachsschüppchen, so ist das ein Zeichen, daß der Schwarm zu kalt sitzt.

Besonders wichtig ist die Fütterung der Schwärme. Sie müssen ihre Wohnung in 10—12 Tagen ausbauen, weil sie später zum Bauen von Drohnenwerk übergehen. Den schnellen Ausbau aber erreicht man nur, wenn man den Schwarm noch kräftig mit Futter unterstützt. Hoffentlich ist jedem von uns der Bienenzucker bis zur Schwärmzeit von der Reichszuckerstelle zu Händen gekommen.

Digitized by Google

Die Kubusbeute mit doppelwandigen Honigkästen.

Von R. Starcke-Dresden.

In letzter Zeit ist es mir wiederholt von Imkern, seien sie schon im Besitze von Kubusbeuten oder tragen sie sich mit dem Gedanken solche zuzulegen, nahegelegt worden, die dazugehörigen Aufsatzkästen doppelwandig herstellen zu lassen.

Bei der Konstruktion dieser Bienenwohnung, davon ausgehend, ihre Anschaffungskosten, unbeschadet ihrer vollen Gebrauchsfähigkeit, möglichst in niedrigen Grenzen zu halten, entschied ich mich für einfachwandige Honigkästen. Dieselben bewähren sich für den eigentlich bestimmten Zweck, den Honig zur Sommerszeit in ihnen abzulagern, zur vollen Zufriedenheit.

Trotzdem kann ich den Gedanken nicht abweisen, daß doppelwandige Honigkästen so manche Vorteile in sich schließen, die den einfachwandigen abgehen; besonders wenn man die Aufsatzkästen noch zu anderen, als dem obengenannten Zwecke verwenden will.

Obgleich ich über zögerndes Besetzen des ersten Honigkastens, falls das Volk genügend stark war, selten zu klagen gehabt habe, so kann es bei schwankender Temperatur immerhin von Nutzen sein, wenn er doppelwandig wäre. Bei seiner geringen Höhe von 15 Zentimeter kann dann eine noch leichtere Erwärmung stattfinden, die auf alle Fälle konstant erhalten werden kann.

Einen weiteren Vorteil wird man sich beim Betriebe mit der Kubusbeute durch Verwendung doppelwandiger Aufsatzkästen sichern, wenn nach Beendigung der Honigernte solche mit für die Überwinterung herangezogen werden. Das Verfahren ist folgendes:

Nach dem Entfernen des Aufsatzkastens vom Brutraume werden die Waben des letzteren auf den Wabenbock gehängt; der leere Aufsatzkasten kommt wieder auf seine Stelle und in ihn kommen die herausgenommenen Waben. Sie nehmen also nun den Platz im Aufsatzkasten und in dem halben oberen Brutraume ein, wodurch ein leerer, unterer Raum in Höhe von 15 Zentimeter für die Bienen gewonnen wird.

Da den Völkern der Frühtrachtimker jedenfalls die Ergebnisse der Nachtracht verbleiben sollen, was die sonstige, definitive Abnahme der Honigkästen zur Voraussetzung hatte, in welchem Falle aber wiederum die zurzeit noch starken Völker sehr eingeengt wurden, so kommt ihnen die Beschaffung dieses leeren Raumes ganz besonders zu passe. Die Bienen hängen sich unter die Rähmchen und können bei einer ergiebigeren Nachtracht noch einigen Bau aufführen, der im Winter ruhig daran bleibt.

Es geht überhaupt das Bestreben vieler Imker dahin, den Völkern einen solchen freien Raum für den Winter zu beschaffen, in der Meinung, ihnen durch die gemilderte Luft in demselben eine Wohltat zu erweisen. Wer also dieser Ansicht huldigt, der kann ihr in der Kubusbeute auf leichteste Weise nachkommen.

Beim Umhängen verbleibt die Anflugwabe an ihrem Platze im Brutraume, wodurch sie zugleich den Bienen als Aufstiegsmittel zu den oberen Waben dient. Für den verbleibenden freien Raum über ihn ist eine verdeckelte Honig-Halbwabe bestimmt.

Die Auffütterung wird nun zur bestimmten Zeit vom Aufsatzkasten aus vorgenommen, indem der Strohdeckel mit Futterloch auf diesen kommt und bienendicht umhüllt wird. So ist den Bienen Gelegenheit gegeben, den Verhältnissen angemessen, rechtzeitig ihren Wintersitz vorzubereiten.

Wer nun Beuten mit doppelwandigen Aufsatzkästen bestellt, kann eventuell auf die obere Strohmatte verzichten, wenn er sich in ein Deckbrettchen ein Loch zur Benutzung des Futtertellers einschneiden läßt. Besitzer von einwandigen Honigkästen, die dieser Anregung Folge geben wollen, können diese selbst oder vom Tischler leicht in doppelwandige verwandeln oder wenigstens durch Aufnagelung von Brettern verstärken lassen.

Im übrigen erfolgt die Einwinterung wie immer. Nach Entfernung der hintersten Waben im Herbste wird die Ruberoidunterlage eingeschoben und das Winterkissen eingestellt. Der noch vorhandene leere Raum des Honigkastens wird mit leeren, noch

Digitized by Google

besser mit Honig versehenen Halbwaben ausgefüllt. Ein etwaiger Überschuß von Honig verbleibt ja dem Imker fürs Frühjahr.

In der angegebenen Anordnung der Waben verbleibt das Volk bis zu den wärmeren Tagen des Frühlings. Alsdann wird es wieder in den Brutraum, seinem eigentlichen Wohnraum, zurückgebracht, um daselbst die Vorzüge der Beute, als da sind größere, nicht zu hohe quadratische Waben, kubische Form desselben usw. für seine Entwicklung ausnützen zu können.

Der etwa unterhalb der Rähmchen aufgeführte Wabenbau wird abgebrochen und anderweitig verwendet.

Obgleich ich in den einfachwandigen Aufsatzkästen stets mit Erfolg Königinnenzucht betrieben und Schwärme habe bauen lassen, werden doppelwandige immerhin auch für diese Zwecke, besonders bei kühlerer oder stark schwankender Temperatur vorzuziehen sein.

Die Kanitzlagerbeute.

Von J. Reimer, Pardenau b. Palschau, Kreis Marienburg.

Es ist beinahe überflüssig, wenn man nach den vielen Anpreisungen in den Bienenzeitungen über die neuen und allerneuesten Bienenwohnungen, in denen man die Bienenzucht sogar fabrikmäßig betreiben kann, auch noch über die Kanitzlagerbeute schreiben will. Und trotzdem möchte ich zum Wohle unsrer tapferen Kriegsbeschädigten, die sich der Bienenzucht widmen wollen, es nicht unterlassen, meine sechsjährigen Erfahrungen mit obengenannter Beute zu veröffentlichen. — Die Kanitzlagerbeute, von J. F. Gehrke in Konitz (Wstpr.) bezogen, ist von starkem Strohgeflecht mit 2 Fluglöchern und faßt 8 Rähmchen von 37,5 Zentimeter Länge und 22,5 Zentimeter Höhe Innenmaß in Kaltbaustellung. Das lose Bodenbrett ist 5 bis 6 Zentimeter stark. Der abnehmbare Aufsatzkasten faßt 9 Halbrähmchen von 22,5 Zentimeter Breite und 18 Zentimeter Höhe Innenmaß aus 37 Millimeter breitem Rahmenholz, also Dickwaben, die quer zu den Bruträhmchen stehen.

Betriebsweise: Nachdem die Rähmchen mit gedrahteten Kunstwaben ausgestattet sind, wird die Beute von oben mit einem Schwarm besetzt und die Strohdecke, die mit einem Futterloch für die Thüringer Futterflasche versehen ist, aufgelegt. Damit ist die Arbeit, außer der Triebfütterung anfangs August und der Wintereinfütterung anfangs September, im ersten Jahre beendet.

Im nächsten Frühjahre wird das Bodenbrett gereinigt, mit Beginn der Rapsblüte der Strohdeckel abgehoben, ein Absperrgitter, trotz der Dickwaben, auf den Brutraum gelegt, der Aufsatzkasten mit den Honigrähmchen, welche mit Kunstwaben ausgestattet sind, aufgesetzt und die etwa vorhandenen Fugen zwischen Brutraum und Aufsatzkasten gut mit Lehm verstrichen. Die Strohdecke wird oben auf die Deckbrettchen gelegt, um die zum Ausbauen der Honigrähmchen nötige Wärme besser zusammen zu halten. Sind die Rähmchen ausgebaut und vollgetragen, wird nach Bedarf geschleudert. Nach Schluß der Tracht werden die ausgeschleuderten Rähmchen sofort, also noch naß, in einen Bogen möglichst neuen Zeitungspapiers eingewickelt und in eine Kiste verpackt. Sie sind dadurch gegen Motten- und Mäusefraß so ziemlich sicher. Aufsatzkasten und Absperrgitter bleiben wo sie sind und wird auf letzteres eine kleinere Strohmatte, ebenfalls mit Futterloch versehen, gelegt, die den Aufsatzkasten genau ausfüllen muß; oben werden die Deckbrettchen aufgelegt. Außer der Trieb- und Winterfütterung keine weitere Arbeit.

Erfolg: Ertrag in sechs Jahren 50 % über den Durchschnitt des ganzen Standes und 20 % mehr wie eine Gerstunglagerbeute mit 9 Rähmchen. Also:

Wenig Arbeit — viel Honig.

Digitized by Google

Meine Erfahrungen mit dem Kuntzschstocke.

Von Pfarrer Hradelowis in Karnabrunn, Nieder-Österreich.

Also mein Urteil über den Kuntzschstock! Ich stehe heute, wo ich schon drei Jahre damit imkere, auf demselben Standpunkte: Kuntzsch ist der Stock der Zukunft! Alle neue Stöcke werden nur zwei Richtungen vertreten: entweder Stumvoll*) — in Deutschland Försterstock — oder Kuntzsch. Ich gebe zu, daß auch Kuntzsch noch einige Verbesserungen zuläßt, denn nichts auf Erden ist ganz vollkommen, aber das System ist einzig in seiner Art. Nur einige Vorzüge seien hier erwähnt: Es gibt keine Schwärme! Gewiß für viele etwas sehr Erwünschtes. Fast bienenstichloses, leichtes, angenehmes Arbeiten. Verhältnismäßig wenig Arbeit. Honigertrag vorzüglich, besonders für trachtlosere Gegenden. Krankheiten fast unbekannt, Ruhr kennt der Kuntzschstock nicht. Überwinterung vorzüglich. Lieber schaue ich 20 Kuntzschstöcke durch als einen Stumvoll. Das will viel sagen, denn lieber schaue ich auch 20 Stumvoll durch als einen Wiener Vereinsständer! Und dabei geht die Arbeit sehr schnell vor sich. Ich durchsah einmal 8 Stumvoll, während welcher Zeit unser Herr Schulleiter bloß einen Vereinsständer fertig brachte. Der Unterschied in bezug auf Bienenstiche dabei dürfte bekannt sein. Ich glaube recht zu haben, wenn ich sage 1 wie 1 : 30, und dasselbe, wenn nicht noch bessere Verhältnis stelle ich auf zwischen Stumvoll und Kuntzsch! Was soll ich noch mehr sagen von der Vorzüglichkeit dieses einzigartigen Systems? Ich kann und will es jedem empfehlen, denn wer damit arbeitet, wird mir für diesen Rat gewiß dankbar sein. Aber eines sage ich gleich: es verlangt Genauigkeit, Pünktlichkeit, Ordnung; nur so erreicht man dessen Vorzüge. Das Kuntzschbuch will nicht nur gelesen sein, sondern es muß auch auf das genaueste befolgt werden, sonst hat man mehr Schwärme und weniger Honig als bei einem andern System. Den Bauern und viel Beschäftigten könnte ich es nicht empfehlen. Wer wenig Zeit hat, für den ist der Försterstock oder der Stumvoll ein Ideal, aber auch diese Stöcke bewähren sich um so besser, je mehr man die für sie bestehenden Vorschriften befolgt. Möchte da nur kurz hinweisen auf die jetzt in Deutschland so vielgerühmten Dickwaben. Bei Stumvoll hat man das. Man hängt die Honigrähmchen weiter auseinander, legt kein Absperrgitter ein, in die zu dicken Waben legt keine Königin auch nur ein Ei. Der Ertrag ist großartig. Doch das gehört eigentlich nicht hierher. (Im Auszug aus dem „Bienenvater", Wien.)

Kleine Mitteilungen.

Von Wilhelm Matthes, Dorndorf.

I.

Etwas von den Folgen des langen Winters. Am 30. April trat der Umschwung in der Witterung ein. Das kalte Eisgewölk verschwand, die Sonne konnte die Erde bestrahlen. Ich sah sofort nach den Völkern auf zwei Bienenständen, deren Besitzer im Kriege waren. Auf dem einen war alles in Ordnung, auch genug Futter, auf dem anderen war der Tod eingezogen. In einigen Nachbarorten hatten die Spechte allein auf einem Stande vier Beuten mit Strohwänden zerhackt und Honig und Bienen verzehrt. Und wie sieht es im Innern bei den Bienen aus? So wie die Hüllblättchen die Blüte der Bäume noch dicht einschließen, steckt auch der kleine Brutkern im wärmenden Bienenmantel. Wir haben in den Bienenvölkern eine genaue Anpassung an die Natur. Sonst gab es im März und April schon vielen Blütenstaub, der zur Bruterzeugung nötig ist. Diesmal stand den Bienen nur der alte überwinterte Blütenstaub für den neuen Lebenskern zur Verfügung. Wir haben in den

*) Nach dem Bienenwärter Joseph Stumvoll in Wien wird so kurz der österreichische Breitwabenstock benannt. Schriftl.

Digitized by Google

schönen Anfangsmaitagen daher nur ganz wenig junge vorspielende Bienen. Nur altes Flugvolk, das voll Arbeitstrieb die Herlitze und die Weide an dem Saaluser befliegt, strömt aus und ein. An eine Erweiterung des Brutnestes durch zuzuhängenden Bau ist vorläufig gar nicht zu denken. Das Umgekehrte ist notwendig. Die letzten Waben werden leer, weil für die Verlorengehenden noch kein genügender Ersatz da sein kann, also nehmen wir sie weg und schieben die Strohwand nach. Ich halte dieses Erweitern des Brutnestes durch zwischengehängte Mittelwände in sehr vielen Fällen für einen Fehler und für eine Tierquälerei. Ebenso ist das Verstärken der Schwachen durch Brut und Bienen im Frühling, wo keine Biene überflüssig ist, meistens anfechtbar. Später, wenn die Völker bauen, wenn sie überquellen von jungen Bienen, kann man schon eher Anzapfungen machen. Ich mache erst später davon Gebrauch, um das Aufkommen der Schwarmstimmung zu verhindern. Jetzt Ruhe und Wärme. Sollte das warme Wetter anhalten und das Erscheinen der Kirschblüte bald eintreten, so wird die Brut sich weiter ausdehnen, als sonst bei den ersten Brutsätzen möglich war. Der Mai wird zum Aprik. Lassen wir nur die Kunststückchen der Brutnesterweiterung und der Verstärkung der Schwächlinge den Meistern, die sie üben und empfehlen. Das Brutnest ist etwas Unantastbares, eine Wunderwerkstätte des Lebens, das wir kennen und beobachten, aber nicht stören sollen.

II.

Die erste Maihälfte 1917. Wir hatten in dem sonnenarmen Winter, mit seiner alles Lebende fast erdrückenden Temperatur, viel gelitten. Wir und die Natur. Ende April leitete sich ein Witterungsumschwung ein, wir sahen wieder die langersehnte Sonne und das wundervolle Himmelsblau. Die Schwalbe tauchte in der Luft auf und grüßte uns arme, fast verzagende Menschen mit ihrem ewigen zwitschernden Jubelgesang. Das alles wirkte wie eine Erlösung. Schon der erste Maitag hob die Luftwärme auf + 17 Grad Celsius. Der zweite brachte noch einen Nachtfrost, aber eine Tageswärme von + 21 Grad Celsius. Die Bienen beflogen die Saalweide; bei einigen Völkern mußte ich das Winterflugloch erweitern, weil sich das aus- und einströmende Flugvolk staute. Der dritte Mai brachte schon vormittags 10 Uhr bei halber Belichtung 23 Grad Schattenwärme. Bei echt russischem Wind und maiblauem Himmel zeigte der Wärmemesser am 4. Mai nochmals 23 Grad über Null. Die ersten Blüten an den Johannisbeertrauben waren auf, die Immenschar heimste nachmittags Honig ein, nachdem sie am Vormittag Blütenstaub geschleppt hatte, was die Beine halten wollten. Eine dampfige nebelartige Luft lag am 5. Mai früh im Saaletal. Man erwartete ein Tagesgewitter. Nachmittag 3 Uhr hatte die Luft die hübsche Wärme von 27 Grad. In der Nacht mochte es in der Ferne Gewitter gegeben haben, denn am 6. Mai wehte früh eine kühle Luft, so daß die Höchstwärme nur 13 Grad erreichte. Am 7. Mai hatte uns während der Nacht einer von den Eisheiligen besucht, ohne aber an der erwachenden knospenden Natur Schaden zu tun. Die Höchstwärme betrug 19 Grad, die Bienen hatten einen scharfen Flug. Sie wußten nach der Erfahrung der letzten Woche, wo es etwas zu holen gab. Am 8. Mai versuchte der zweite Eisheilige seine Bosheit an den Kindern der Sonne auszulassen, er erreichte nur kurze Zeit und bei Windstille den Gefrierpunkt. Die Sonne stieg so siegreich am Himmel auf und erwärmte unsere Luft auf 20 Grad. Heute wurden die ersten Stachelbeeren beflogen. Geschützstehende Kirschbäume leuchteten im Blütenschmuck. Die größte Schattenwärme betrug 18 Grad, am 10. aber 21, am 11. dagegen 24 Grad. Dabei hatte es nachts geregnet und früh 7 Uhr ging ein warmer Gewitterregen über die Flur. Alles dampfte, die Bienen beflogen mit mächtigem Eifer die Kirschblüte. Auch der 12. Mai brachte am späteren Nachmittag ein furchtbares Gewitter. Bei 26 Grad Wärme waren die Birnbäume mit einem Schlage weiß. Die Bienen zeigten heute große Lust zum Stechen, ich habe kein Volk geöffnet oder gestört, nur die Front besucht. Die gewitterhafte Luft blieb auch am 13. und 14. Mai. Am ersteren Tage lagen im Saaletal 29 Grad Luftwärme, am 14. fing der Morgen gleich mit 20 an. Um 9 Uhr früh wieder ein unbezahlbarer

Digitized by Google

warmer Regen. Die Höchstwärme stieg heute auf + 29 Grad Celsius. Ja, das ist endlich ein Mai, wie er im Buche steht. Vielleicht holt er nach, was März und April versäumt hatten und macht wieder alles gut. Wir könnten uns gar kein besseres Wetter wünschen. Im Imkerherzen wachsen neue grünende Triebe der Hoffnung. Wenn der Krieg nicht wäre, könnten wir alle uns wieder einmal freuen.

III.

Mein Gott, stopf das Loch zu, die ganze Welt kommt heraus. Diesen Ausspruch hörte ich einmal von einem Völkershäuser Bienenzüchter. Etwa 20 Jahre später handelte ich zum ersten Mal danach. Es hingen schon ein paar Schwärme an Nachbars Birnbaum. Als ich einen Augenblick mein Amt versäumte und nach dem Bienenstande sah, fing noch ein Schwarm den Auszug an. Rasch entschlossen, stopfte ich das Loch zu. Ich mußte zu einem Begräbnis und der „alte Weilinger" wartete auf mich. Ich war ärgerlich und dachte, mag werden, was will. Nach fast zwei

Weiselzuchtkästen (2 und 3 Stöcker)
unseres Abonnenten Herrn Oswald Lange in Flöha (Sachsen).

Stunden konnte ich meinen Eingesperrten besuchen. Den Verschluß nahm ich weg, aber der Schwarm schien den Auszug vergessen zu haben. Als ich die Tür öffnete, meinte ich, die rasenden Schwarmgeister müßten am Fenster toben. Nichts von alledem. Das Volk war zahm und lammfromm. Vielleicht probiert er den Tanz am nächsten Tage. Auch das nicht. Er schwärmte überhaupt nicht mehr. Diese Erfahrung gab mir zu denken, und ich nahm mir vor, von dem Lochstopfen mehr Gebrauch zu machen, falls ich rechtzeitig zum Auszug da sein würde. Im nächsten Jahre habe ich noch zweimal das Flugloch einem Schwärmer geschlossen. Es kam kein Schwarm mehr. Die Sache kam mir so wunderbar vor, daß ich mir vornahm, noch möglichst viele Jahre die Sache zu beobachten und zu ergründen. Damals befürchtete ich, von den Imkern ausgelacht zu werden, wenn ich meine Erfahrung bekannt geben würde. Jetzt wohne ich nun weiter ab von meinem Stande und ein Beobachten der ausziehenden Schwärme ist mir aus mehreren Gründen nicht gut möglich. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die gewaltsame Schwarmverhinderung doch nicht das

Digitized by Google

Volk von seinem Trieb geheilt hat, weil ein Schwärmen stattfand, ohne mein Wissen. Ich bezweifle es nur, weil man an einer Beute sehr wohl durch den bloßen Anblick der letzten Wabe die Volksteilung merken kann. Ich meine die Sache mit dem Loch zustopfen durchaus ernst. Auch zweifle ich nicht, daß da und dort ein Imker davon Gebrauch gemacht hat, die Sache aber für sich behalten hat. Es wäre im Vorteil der Bienenzucht, wenn alle die, welche darin Erfahrung haben, auch etwa gegenteilige Beobachtungen festgestellt haben, solches bekannt geben würden. Nur bitte ich alles Lächerliche für sich behalten zu wollen. Also Freund: Stopf' das Loch zu, die ganze Welt kommt heraus.

Faulbrutentstehung.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Einer der Herren Fragesteller bezweifelt in dem Maiheft meine Ansicht, daß die Faulbrut durch Verkühlung der Brut entstehen könne. Dazu bemerke ich folgendes:

Verkühlung der Brut bewirkt, daß dieselbe in Vermoderung und Fäulnis übergeht und das kann nach meiner Überzeugung Ursache der Faulbrut werden. Ich lasse mich dabei auf keine theoretischen Beweise, noch auf theoretische Gegenbeweise gegen die von dem Fragesteller vertretene abweichende Meinung ein, denn alle Theorie ist grau, und wie oft nicht schon ist sie durch Tatsachen widerlegt worden?

Ich führe zur Verteidigung meiner Ansicht zwei Tatsachen an, von deren unumstößlichem Bestehen ich mich fest überzeugt habe, und wenn der Zweifler dann noch sagt, daß faulende Brut niemals Faulbrut im Stocke hervorrufen kann, so mag er es tun, „bekehren" aber wird er mich durch seine Theorie auf keinen Fall.

1. Ich vollzog einen Umzug in Entfernung von etwa 30 Kilometer, benutzte zum Transport meiner Sachen einen Eisenbahnwagen und stellte in den zuletzt noch übrigbleibenden Raum auch meine Bienen in dem Gedanken, daß die Beförderung eine sehr rasche sein werde, um so weniger, als gerade recht kühle Tage vorherrschten. Meine Berechnung aber war falsch, der Wagen ging nicht noch an demselben Tage ab, und unvermutet trat sehr warmes Wetter ein, — es war Mitte August — wie im Juli, und als der Transport an Ort und Stelle eintraf, konnte ich nicht ausladen, weil der Tag ein Sonntag war. Die Sonne brannte heiß auf den Wagen, der Raum, in dem die Bienen standen, war klein, kein Lüftchen konnte zu ihnen hinein gelangen.

Als am nächsten Tage ausgeladen wurde, zeigte sichs, daß viele Bienen erstickt waren, daß in jedem Stocke aber auch noch lebende vorhanden waren.

In dem Gedanken, daß sich die Völkchen noch wieder erholen könnten, ließ ich alles so wie es war, wodurch ich freilich eine große Torheit beging. Aber ich war damals ein blutjunger Anfänger, der wie alle andern Lehrgeld zahlen mußte.

Die Völker waren nicht mehr stark genug, um die Brut belagern zu können, sie ging in Fäulnis über und — im nächsten Jahre hatte ich die Faulbrut auf dem Stande. Ursache: In Fäulnis übergegangene Brut.

2. Auf einer Auktion wollte ein Freund von mir Bienen kaufen, durchweg Korbvölker. Es war im Monat Juni. Ich gab ihm noch den Rat, die Körbe, wenn sie sehr volkreich wären, zu überbügeln und über die Bügel Packleinen zu ziehen, was er auch tat. Transportiert wurde des Nachts. Einer der Stöcke war außerordentlich stark und stand dicht vor dem Schwärmen. Die Nacht war sehr warm, und so erstickte das Volk zu einem großen Teil trotz der Überbügelung.

Da ich bereits durch Schaden klug geworden war, gab ich ihm den Rat, die Waben auszutragen und einzuschmelzen, wozu er sich aber nicht entschließen konnte, in der falschen Hoffnung, das Volk werde sich noch wieder erholen. Aber es wurde nichts aus ihm, die Brut konnte nicht gepflegt werden, starb ab, ging in Fäulnis über und auch er zog sich dadurch die Faulbrut auf den Stand.

Daraus ergibt sich, daß faulende Brut Ursache zur Entstehung der Faulbrut werden kann, mag die Fäulnis eine Folge von Verkühlung derselben sein, mögen die

Digitized by Google

Faulbrutpilze da oder dort ihren Aufenthalt haben und mögen sie wie immer in die Stöcke gelangen.

Soviel ist sicher, daß die Faulbrutfrage noch lange nicht geklärt ist, und darum steht dem Herrn Fragesteller auch kein Urteil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit meiner Ansicht zu; es sei denn, daß er mit vollgültigen Beweisen kommt und nicht bloß leere Behauptungen aufstellt.

Kuntzsch-Ecke.

Was die Welt alles von dem Vorsteher eines Imkersystems verlangt! Von allen Seiten kommen Anfragen, Wünsche, auch Klagen über mangelhafte Kriegsarbeit in der Fabrikation. Gerade jetzt möchte ich jedes Auftreten und Anregen vermeiden, um die Imker nicht noch mehr auf mich zu hetzen. Meine in einigen Blättern erscheinende Jahresanzeige soll nicht als Reklame, sondern dazu dienen, damit der Imker die Fabrikanten oder den Verlag der „Imkerfragen" erfährt und bei mir nicht anzufragen braucht. — Da kommen Anfragen, die die Vorzüge und Nachteile verschiedener Bienenwohnungen, im Vergleich mit meinem Zwilling erklärt wissen wollen. Der praktische Imker findet das selbst heraus, theoretischen Aufschluß geben meine „Imkerfragen". Dabei möchte ich bemerken, daß mein Lehrbuch „Kuntzsch-Imkerfragen" in unveränderter 3. Aufl. schon Mitte Juni zur Ausgabe gelangt. Preis 4,50 M. postfrei.*)

Jetzt in der schweren Zeit möchte ich bei Bezug von neuen Wohnungen die Imker ermahnen, Rücksicht auf den Mangel an Arbeitern und Material zu nehmen und kleine Verstöße selbst zu verbessern. Größere Anlagen soll man jetzt unterlassen. Der Anfänger begnüge sich mit 2 oder 4 Zwillingen, um sich vorerst einzuarbeiten und Wabenmaterial zu schaffen.

Die Fabrikanten sollen dagegen nicht vergessen, daß jetzige Arbeiten die Saat zur späteren Ernte vorstellen. Nach dem Krieg wird die Fabrikation im Großen vor sich gehen — der Imker wird sich dann dem als zuverlässig bekanntesten Geschäfte zuwenden.

Voriges Frühjahr hatte ich wohl an 100 Wespenweibchen abgefangen. Beim Imkern entströmt der Honig- und Wachsgeruch und zieht die Wespen an. Durch die Tötung so vieler Weibchen konnten ebensoviel Kolonien nicht entstehen und meine Gegend war von Wespen wie ausgestorben. Dies Jahr sind mir erst 8 solche zu Gesicht und in meine Finger geraten. Man kann Wespen und Hummeln ruhig mit den Fingern abfangen, man muß sie nur gleich zerquetschen und nicht zaghaft anfassen.

Dies Jahr bemerkte ich dagegen eine große Hummelplage. In meinen Stachelbeeranlagen habe ich während der Blüte über 250 Hummeln aller Arten mit den Fingern abgefangen. Bei jedem Gang durch die Stachelbeeren fielen mir 5—10 Stück zur Beute. Da werden mir die Freunde Mulot und Breiholz zürnen. Ich denke dadurch aber keine Heldentat vollbracht zu haben. Ich weiß, daß die Hummel für die Befruchtung der Natur sehr nützlich ist. Das sah ich schon daraus, daß bei der Tötung von diesen fast nur Hummelweibchen — die ersten Eier kamen beim Zerdrücken zum Vorschein — meine Finger jedesmal von Nektar trieften. Wieviel tausend Blüten mögen diese einzeln wohl an einem Tage befruchtet haben!

Aber in erster Linie bin ich Imker. Wenn im Flugkreis meiner Bienen sich ungefähr 300 Völker kümmerlich nähren müssen, so sind die Hummeln für uns Imker eine Plage. Die 250 Hummelnester, die ich durch meinen Abfang nicht habe entwickeln lassen, würden unsere Bienenweide beträchtlich verringert haben. Wenn der Imker der Volkswirtschaft durch das Halten vieler Völker dreifachen Nutzen schafft,

*) Vorrätig beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig.

Digitized by Google

so kommt die Hummel bei ihrem einfachen Nutzen erst in zweiter Linie — bei dem Imker in die Klasse der indirekten Schädlinge.

Eine recht interessante Erfahrung macht man dies Jahr mit „untererernährten" Bienen. Besonders bei 30 Heidevölkern, die ich für gewissen Versuch in Zwillinge umgewohnt habe, besteht ein gegenseitiges Abschlachten junger Bienen. Die Ursache ist, daß bei dem langen Winter der Mangel an Wasser, frischen Pollen und Nektar, besonders aber das durch zeitweises Zusammenziehen der Völker eine üppige regelmäßige Ernährung der Wickelkinder und somit das völlige Auswachsen ihres Körpers verhindert wurde. Alle diese, meist kleinen Bienen werden, da sie zur Tracht ungeeignet sind, abgeschlachtet. Siehe 19 „Imkerfrage."

Auch der jetzige Versandverkehr hatte auf die Heidebienen Einfluß. Statt 1—2 Tage waren sie 3—6 Tage unterwegs. Die Völker und die Königinnen haben durch die lange Aufregung gelitten. 3 Königinnen hörten mit Bestiften ganz auf und es entstanden Weiselzellen.

Anweisung im Betrieb.

In voriger Nummer habe ich bereits auf das entbehrliche Umhängen hingewiesen, wobei die Königin von selbst heruntergeht. Für Juni mag auch das frühere Absperren weggelassen werden, besonders auf Ständen, wo einigermaßen eine Spättracht in Aussicht steht. Um das Absperrteil auszufüllen, stellt man 3 Waben meist mit verdeckelter Brut herüber und gibt den Sechserschlitten neue Waben oder Rückwände und ans Absperrteil den Baurahmen. So kann sich ein Riesenvolk entwickeln, ohne daß ein Schwarm das Honigvolk in Gefahr bringt. Siehe 20. „Imkerfrage".

Dem Imker ist somit Gelegenheit geboten, seine Völker ohne Umhängen, ohne Absperren, ohne Abschwärmen, für erste Haupttracht ohne Absperrgitter und im allgemeinen bei wenig Arbeit richtig im Stande zu halten.

Auch der Anfang der Weiselerneuerung fällt in den Juni. Auch da rate ich dem Imker meine neue Methode mit dem Weiselrahmen. Siehe „Imkerfragen" S. 195.

Oder man entweiselt ein gutes Volk mit 2jähriger Königin auf dem Sechserschlitten und läßt das Volk willkürlich auf allen Waben Weiselzellen ansetzen. Sobald diese reif sind, verteilt man sie an die Völker, wo zuvor 2jährige Königinnen abgesperrt wurden. Die alte Königin wird zuvor getötet und die offene Brut an andere Völker verteilt. Die letzte Zelle kann man gleich mit der Wabe entweiselten Völkern einstellen, oder Ableger damit machen.

Falsch ist, jedes Jahr die Königinnen zu erneuern — die Völker mit 2jähriger Königin sind stets meine besten Honigvölker gewesen.

M. Kuntzsch.

Moderne Volksbienenzucht im deutschen Försterstock.

— Anweisung für den Monat Juni. —

Schwarmmonat Juni! — Wer möchte als Imker und wahrer Naturfreund auf das Schwärmen der Bienen, die Poesie der gesamten Bienenzucht, verzichten, gleichzeitig in der sich immer mehr bahnbrechenden Überzeugung und Einsicht, daß die heutigen sogenannten Schwarmverhinderungsmittel unfehlbar zur allmählichen Entartung und Schädigung der Bienen führen müssen? Der Stabilbetrieb im mobilen Deutschen Försterstock mit seiner Einrichtung der ertragreicheren Ausnutzung des Vorschwarmes vermeidet alle diese Übel und verbürgt eine durchaus naturgemäße, das Mindestmaß von Zeit aufwendende Behandlung des Bienenvolkes.

Für Erstbesetzung des Deutschen Försterstockes eignet sich am besten ein Schwarm aus einem Lüneburger Stülper (auch Kanitzkorb), der sofort nach Abgang des

Digitized by Google

Schwarmes abzutrommeln ist, damit die abgetrommelten Bienen mit dem Schwarm vereinigt ihn für die Aufnahme in einen Deutschen Försterstock stark genug machen. Während die älteren abgetrommelten Bienen dem auf seine alte Stelle gestellten Stocke wieder zufliegen, verbleiben die jungen abgetrommelten Bienen beim eingeschlagenen Schwarm in dem Försterstock. Der Schwarm ist allabendlich (vom 1. Abende ab) selbst in bester Trachtzeit mit warmflüssiger Honigzuckerlösung (2 Pfund Zucker zu 2 Pfund = 1 Liter Wasser nebst einer Honigzugabe) ausgiebig zu füttern zum gänzlichen Ausbau des Brutnestes zu füttern. Das ist Vorbedingung für den Erfolg und gewährleistet noch in demselben Jahre bei noch einigermaßen guter Tracht eine Honigernte. Man vergesse nicht, vor Einschlagen des Schwarmes darauf zu achten, daß Flugloch e und g geöffnet und F geschlossen ist; das Flugloch-Absperrbrett ist zur Sicherung des Nicht-Wiederausziehens des Schwarmes vor Flugloch g zu setzen; desgleichen auch vor die im Jahre zuvor besetzten Försterstöcke für die Zeit der täglichen Abwesenheit vom Stande zum Schutze gegen das Ausreißen von Schwärmen oder zum möglichen selbsttätigen Schwarmfang der Abteilung B. Schwärmt ein im Jahre zuvor nach Vorschrift besetzter Försterstock, so ist derselbe in Abt. B einzuschlagen, nachdem man zuvor durch Druck auf den Knopf des Fluglochschiebers Flugloch e geschlossen hat; einige Züge Rauch von oben auf Flugloch e vertreiben die dort befindlichen Bienen zur Vermeidung des Quetschens derselben beim Druck auf den Fluglochschieber. Der Honigkasten wird sofort von Abt. A auf Abt. B gestellt und der gemeinsame Honigraum durch die auf der einen Seite des Honigkastens befindliche breitere Leiste geschlossen. Flugloch F wird nun geöffnet und es macht Vergnügen, die aus F hervorquellenden Bienen sämtlich in das Flugloch g einfliegen zu sehen; da e ja geschlossen ist, verstärken sie derart den Schwarm, daß das Schwarmabteil B mit nur 7 Waben schnellstens ausgebaut wird. Bei guter Tracht muß man schon bald einen zweiten Honigkasten auf- oder besser beizusetzen, oft, bevor der Brutraum überhaupt ausgebaut ist. Wenn man will, kann man auch Abt. B durch Zuhängen von Bruttafeln aus Abt. A nach etwa 5 Tagen verstärken unter Benutzung der beweglichen zweiten Schiedbrettleiste, wobei dann bei dem Mangel eines zweiten Paares Schiedbrett-Blech unten der kleine Zwischenraum zwischen Schiedbrett und vorderer bzw. hinterer Strohwand zu dichten ist (Zeugestreifen). Wenngleich das Zuhängen von Bruttafeln durchaus nicht mein Prinzip und überhaupt unnötig ist, so erwähne ich diese Möglichkeit nur, weil sie von Herrn Oberlehrer Elsäßer in Nr. 3, 1917, der „Hessischen Biene" anempfohlen wurde. Da dem Mutterstocke nach Abgang des Vorschwarmes durch die obige Fluglochverlegung sämtliche Flugbienen entzogen und dadurch Nachschwärme sicher verhütet werden, so ist ersterer an den ersten 5 Abenden mit warmflüssigem Honigwasser zu tränken. Fällt der Vorschwarm erst spät — Ende Juni oder gar im Juli —, so ist Abt. B statt mit Wabenanfängen mit ausgebauten leeren Brutwaben auszustatten. Auch bei Kunstschwarmbildung zur Erziehung einer jungen Königin, — bei unerwünschtem Ausbleiben oder zu spätem Fallen des Vorschwarmes, zumal, wenn man eine ältere Königin nicht in den 3. oder gar 4. Winter nehmen will, muß man ausgebaute leere Brutwaben, statt Waben mit Anfängen, verwenden. Man nimmt entweder die Königinwabe — unter entsprechender Verlegung der Fluglöcher — oder je drei leeren Brutwaben in Abt. B, oder, wenn das Suchen der Königin bei dem in der Höchstentwickelung befindlichen starken Volke erfolglos ist, entnimmt man Abt. A zwei bis drei (nicht mehr) bienenbesetzte Brutwaben mit tunlichst offener auslaufender Brut (da gewöhnlich auf einer solchen die Königin zum Zwecke der erneuten Bestiftung der Zellen sich befindet) und stellt dieselben gleichfalls in Abt. B mit entsprechender Verlegung der Fluglöcher, sowie mit Ersetzung bzw. Ergänzung durch leere Brutwaben. Die in Abt. A verbleibenden 6—7 Brutwaben sind vor dem Einstellen der leeren Ersatzwaben zusammenzurücken; auch ist bei diesem Ersatzschwarmverfahren Abt. A wie nach Abgang eines Vorschwarmes warmflüssig zu tränken. Nach wenigen Tagen kann man erkennen, welche Abteilung Weiselzellen angeblasen hat und welche Abteilung hiernach die junge Königin erzieht, wenn

Digitized by Google

man sorgfältig darauf geachtet hat, daß in beiden Abteilungen mit Eiern bestift Zellen oder nicht über drei Tage alte Arbeiterbrutmaden zwecks Erziehung ei Königin in einer Nachschaffungszelle verblieben. Bei einigermaßen günstiger Tra mit entsprechend günstigem Trachtwetter kann schon im ersten Drittel des Juni d erste Mal geschleudert werden, zumal wenn bei dem jetzt überall wieder aufleben Winterrapsbau die Völker in der Entwickelung frühzeitig gefördert wurden. D Försterstock-Imker wird staunen über den fast müheloſen und hohen Honigertr zumal, wenn er schon im Besitz ausgebauter Dickwaben, das Kapital des Förster Imkers, war. Über Honigentnahme und sonstige nähere Anweisungen siehe „D faden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen". Preis 1,25 M., Ver Hr. Thie, Wolfenbüttel; zu beziehen von C. F. W. Fest, Leipzig. Weidemann

Stimmen der Fachpresse.

Zum Problem der Geschlechtsbestimmung hat Prof. Dr. Göldi eine neue Hy these aufgestellt, die ungefähr die Mitte hält zwischen der alten von Dzierzon und d jenigen von Dickel. Darnach sollen zwar auch die Drohneneier befamt sein, Samenfäden aber von Arbeitsbienen nach der Bestiftung in den Drohnenzellen getötet (steriliſiert) werden, so daß eine Befruchtung verhindert wird. Die Dr theorie, die v. Siebold aufgestellt hat, hält G. für falsch. Nach dieser Theorie w beim Eierlegen in enge Arbeiterzellen ein Druck auf den Hinterleib der Königin a geübt, und dadurch würde ein Ausfließen männlicher Samenfäden aus der Sam tasche bewirkt werden. Da nun die Weiselzellen die weitesten Zellen sind, so würd in diesen der erforderliche Druck nicht ausgeübt werden.

Kampf gegen den Kunsthonig. Gegen die Erzeugung und den Verkauf Kunsthonigs können wir unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr ankämp Wohl aber ist es unsere Pflicht, nach wie vor mit allen erlaubten Mitteln scharf gegen aufzutreten, daß Kunsthonig einfach unter dem Namen „Honig" oder „Hon butter" verkauft und das Publikum betrogen werde. Ein häufiger oder gar re mäßiger Genuß von Kunsthonig ist dem Menschen nicht zuträglich, und dadurch ko dann der echte Honig in Mißkredit.

Nahrungsverbrauch eines Volkes. Nach den Versuchen des Franzosen R. Hom verzehrt eine Arbeitsbiene täglich durchschnittlich 0,03 Gramm, eine Drohne 0,04 0,05 Gramm Nahrung. Darnach berechnet er für ein starkes Volk im Jan 3,6 Kilogramm, im März und April 90,0 Kilogramm, im Mai 84, im Juni 216, Juli und August 168, im September und Oktober 72, im November, Dezember u Januar 16,2 Kilogramm. Das gibt einen Jahresverbrauch von 649,8 Kilogram Dazu sind dann noch für etwa 1500 Drohnen 2,7 Kilogramm anzusetzen, so daß Gesamtverbrauch von etwa 650 Kilogramm herauskommt. Das ist aber noch n reifer Honig, wie er geschleudert wird, sondern Nektar mit etwa 75 % Wassergeh er würde einer Honigmenge von etwa 182 Kilogramm entsprechen. Für Br ernährung werden 52 Kilogramm, für Wachserzeugung 1 Kilogramm angesetzt. kommt der Forscher zu einer Gesamtsumme von nicht weniger als 215 Kilogram einer Zahl, die nach der „Biene und ihre Zucht" noch eher zu niedrig als zu hoch rechnet sein dürfte.

Der außerordentlich lange und harte Winter, der selbst in die zweite Hälfte A April hinein noch Schnee streut wie nach Weihnachten, hat allerorten unter unse Bienenvölkern viele Opfer gefordert. Unter den Breitwabenstöcken — schreibt A Wiener Bienenvater — waren es die stärksten (!). Wo sich bei verhungerten Völker Ruhr zeigte, ist dieselbe nur darauf zurückzuführen, daß der Waldhonig, der ihr nach Verbrauch des geringen Zuckerfutters in der strengsten Winterkälte als Zehrun blieb, eben für die Überwinterung ungeeignet ist. Imker, die Waldtracht haben müssen Zucker füttern, ob ein gutes oder schlechtes Honigjahr zu verzeichnen ist, un

Digitized by Google

halb sollte die Regierung mit der Zuckerzuweisung nicht erst auf die Konstatierung des Notjahres warten, sondern für alle Jahre geltend den Imkern 10 Kilo Zucker zur Verfügung stellen. Die uns durch den unbegreiflichen Januarerlaß zugeteilte Menge mag einzelnen Imkern ausreichen, für die Allgemeinheit ist sie zweifellos unzureichend. Wird noch im April geliefert, was wir übrigens wegen der Kürze der Zeit gar nicht zu hoffen wagen, so wird davon in sehr vielen Fällen als Notfutter verwendet, was bleibt dann für etwaige Trachtlücken im Sommer und erst für die Fütterung im Herbst übrig? Wir stimmen der Ansicht des Prakt. Wegw. ganz und gar zu, daß wir der Bienenzucht das Grab schaufeln, wenn wir zu der getroffenen Entscheidung schweigen und nicht eine neue Prüfung verlangen. Wer nur der famose „Sachverständige" der Reichszuckerstelle gewesen sein mag? Unsere Sache steht jetzt so: infolge einer völligen Mißernte im letzten Jahre (der Rundschauer hat z. B. kein Pfund Honig geerntet) wäre die zugewiesene Zuckermenge vielfach schon unzulänglich gewesen für einen ganz normalen Winter, weil sie nicht lediglich als Zugabe zu dem für den Winter nicht ausreichenden Honigvorrat in Betracht kam, sondern die bettelarmen Völker vollständig damit aufgefüttert werden mußten. Wer noch einen kleinen Honigvorrat hatte, wird jetzt im April, wo ein gutes Volk 2—3 Kilo Futter verzehrt, ihn aufgeräumt haben. Alter Zucker ist also kaum mehr irgendwo zu finden; es wird gehungert werden, wenn in diesem Monat die neue Lieferung nicht erfolgen sollte, bis zur ersten Tracht aus den Kirschenblüten Tausende von wertvollen, kräftigen Völkern kläglich verhungert sein, der Rest wird am Hungertuche nagen, bis zu der zu erwartenden Haupttracht nicht genügend Flugbienen heranziehen und der einzelne Imker, wie auch die Gesamtheit unseres Volkes erleidet einen ganz enormen Schaden infolge nicht guter Ausnützung der Honigtracht, die unserem Volke doch gerade jetzt von außerordentlichem Werte wäre. Doch das ist leider noch nicht alles. Schwärme, die im Sommer fallen und die wir zur Ausfüllung der entstandenen Lücken verwenden könnten, können wir nicht brauchen, sondern müssen sie in ganz unrationeller Weise zurückgeben, weil wir sie ja füttern müßten, aber keinen Zucker dafür bekommen. Haben wir einen normalen Sommer, so tragen die Bienen voraussichtlich Honig ein, den wir „nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bestimmende Stelle abzuliefern" haben. Die im Kriegsernährungsamt aufgestellten und vom Präsidenten der Deutschen Imkerverbände leider mit „sofortiger Annahme" dringend empfohlenen Richtpreise für Honig sind derart niedrig, daß manche Imker unter solchen Bedingungen auf den Zuckerbezug ganz verzichten wollen. Wenn wir aber wieder eine Mißernte erleben müßten, d. h. wenn unsere Bienen aus der Sommertracht nicht winterständig würden, d. h. wenn unsere Bienenzucht vollständig ruiniert. Denn nach der Veröffentlichung der Reichszuckerstelle muß der jetzt gelieferte Zucker nicht nur für die Einwinterung, sondern auch noch für eine etwaige Frühjahrsfütterung im nächsten Jahre ausreichen! Wieviele von den 2½ Millionen Bienenvölkern Deutschlands werden unter solchen Umständen den Sommer 1918 noch erleben? Dabei handelt es sich nicht etwa um eine Kleinigkeit; sondern es steckt nach Zander in der deutschen Imkerei ein Anlagekapital von etwa 65 Millionen Mark. Und aus dem Handel mit Honig, Wachs und Bienen wurden vor dem Weltkriege trotz des ausländischen Wettbewerbs nach derselben Quelle alljährlich 20—30 Millionen Mark erzielt! — So traurig ist es also mit unseren Aussichten bestellt, — wenn es nicht gelingen sollte, die maßgebenden Behörden durch persönliche Fachmänner über die tatsächlichen Verhältnisse besser zu unterrichten, als dies bisher geschehen ist.

Vom Kunsthonig. Je magerer die Mißernte 1916 war, desto glänzender das Geschäft der Kunsthonigfabrikanten. Nach der „Bienenpflege" haben die Schwartauer Honigwerke und Zuckerraffinerie in Bad Schwartau laut deren Geschäftsbericht einen Betriebsgewinn von 1 916 616 Mark (im Vorjahr 457 535 Mark) zu verzeichnen, beinahe ebensoviel, wie das auf 2 Millionen erhöhte Aktienkapital beträgt. Kein Wunder, daß man heute die bunten Umschläge unserer Bienenzeitungen mit Kaufgesuchen für Honig schmücken kann, die bis 400 Mark für den Zentner bieten. Die „Rheinische

Digitized by Google

Bztg." meint dazu, Imker, die darauf eingehen, machten es wie Verräter, die Feinde selbst die Munition liefern. Leider bringen mit Geld Engländer sowohl Kunsthonigfabrikanten die Schufte herum.

Kunstwaben. Der Umstand, daß im Frühjahr fabrizierte Mittelwände r aussehen und ganz spröde und brüchig geworden sind, spricht keineswegs dafür, dieselben nicht aus reinem Bienenwachs erstellt worden sind. Das beweisen die E waben, die aus reinem Naturbau bestehen; auch sie werden sehr spröde bei eintrete Kälte. Im Frühling an die Sonne oder auf einem Blatt Papier für einige Min auf den mäßig warmen Ofen gebracht, verlieren die Mittelwände den weißl Anflug und erhalten die zum Einkleben erforderliche Geschmeidigkeit wieder. M. F

Kleine Mitteilungen.

Hoch oben auf der Fichte. Es war ein schwüler Junitag; kein Lüftchen st das junge Laub der Linden und über den saftig grünen Wiesen tummelten sich fleißigen Bienen, mit rastloser Geschäftigkeit Honig und Blütenstaub zu samm Ich selbst hatte vormittags aber so eifrig gearbeitet mit der Honigschleuder, dem war höchste Zeit, den Bienen Platz zu machen für neue Aufspeicherung. Jetzt m ich etwas ausruhen, als es an der Zimmertür klopfte. Auf mein „Herein!" tra hochstämmige Gestalt des gräflichen Försters ins Zimmer und lud mich ein, ih begleiten auf eine Jouse" in das St. . . ische Wirtshaus, wo er in Holzabg angelegenheit zu tun habe. Es sei mir ja bekannt, daß dort stets der beste Wei bekommen sei. — „Ganz einverstanden!" entgegnete ich und wenige Minuten sp schritten wir beide fürbaß den Berg hinab. „Der heutige Tag," so erzählte meinem Begleiter, der selbst kein Bienenzüchter ist, aber sich mit mir gerne Bienen unterhielt, „war einer der günstigsten Schwarmtage; förmlichen Wolken gl die Massen der vor den Stöcken sich herumtummelnden Bienen und wenn ich n Schwärme nicht schon vor etlichen Wochen gemacht hätte, so könnte ich mich jetzt Zweifel zu Hause mit dem Einbeuteln der abgeflogenen Bienen befassen. Heute es auf jedem Bienenstande Schwärme gegeben haben, weil während der letzten un baren Tage gar manche königliche Nymphe die Flugreife erhalten hat." — B ähnlichen Gesprächen kamen wir in die Nähe des Hauses, wo mein Freund geschä zu tun hatte. Auf unserem mehr als stundenlangen Marsche waren wir schon mehreren Bienenständen vorbeigekommen, die meine Ansicht in bezug auf Schwärme bestätigten. Jetzt standen wir vor einem kleinen Häuschen, das vereins am Waldesrande liegt. Unmittelbar neben dem Häuschen, an dessen Südseite gelehnt, steht die Bienenhütte, die an Einfachheit des „Bauwerkes" mit dem scheidenen Häuschen wetteifert. Vor der Hütte sahen wir teils auf Schemeln, t lose auf der Erde mehrere Strohkörbe mit frisch gefaßten Schwärmen. Aber um d kümmerte sich momentan niemand; der Eigentümer des Häuschens stand vielm abseits und sah himmelwärts. „Dort oben, sehen Sie nicht Hochwürden, dort o ganz im Gipfel sitzt der schöne Schwarm," wurde mir zur Aufklärung, als ich t teilnahmsvoll nach dem Grunde seiner Aufschau erkundigte. Zweimal habe er geschöpft, immer wieder sei er ausgezogen und zuletzt habe er sich in dieser fürchterlic Höhe angelegt, wohin man mit keiner Leiter gelangen könne. — Mein Freund, Förster, wäre sofort hilfbereit eingesprungen und wollte den Schwarm mit sei Flinte herabschießen. Ist ohnedies nur Vogeldunst darin, meinte er, die schaden nicht! Natürlich legte ich energisch Verwahrung hiergegen ein, denn für die Bie sei selbst Vogeldunst zu grob. „Hat nicht Ihr Nachbar dort drüben Bienenstöcke Rähmchenbau?" fragte ich den bekümmerten Eigentümer des Bienenstandes. A dessen Bejahung sandte ich ihn hinüber, er möge einem seiner Stöcke eine Brutwa entnehmen und uns selbe auf etwa 1 Stunde lang borgen. Das Gewünschte wur bald gebracht, wir hatten inzwischen ein paar Stangen zurecht gerichtet und an de

Digitized by Google

Spitze banden wir die Brutwabe. Langsam ließen wir das mühsam zusammengestellte Gehänge gegen den Baum nieder, wobei die Kraft meines Freundes zur vollen Entwicklung kam. Die Brutwabe, anfangs ganz nahe dem Schwarme, wurde allmählich das Zentrum desselben, und nach Verlauf von etwa einer Viertelstunde konnten wir die Stange samt dem Schwarm langsam nach abwärts und schließlich den Schwarm selbst in einem schon vorbereiteten Korb einschlagen. „Aber darin bleibt er mir nicht," erklärte jetzt der glückliche Besitzer des verloren geglaubten Schwarmes. „Noch heute gehe ich zum Tischler und hole mir auch eine solche neue Wohnung, in dieser wird er untergebracht und soll den Anfang meiner neuen Bienenzucht bilden." — Uns aber schmeckte nach getaner anstrengender Arbeit ein Glas von St . . .s gutem Weine heute noch weit besser als an anderen Tagen. C. Schachinger.

Die beste Zeit zum Umschneiden eines Volkes, d. h. zur Übersiedlung des Baues und der Bienen aus einem Strohkorbe in eine Mobilwohnung, ist unstreitig nach dem Abzug des Vorschwarmes. Dann befindet sich nämlich die wenigste Brut im Stocke, wenig Bienen sind darin vorhanden und wenig Honig. Man hat also ein bequemes Arbeiten und wenig oder gar keine Stiche zu befürchten, da die Bienen nach dem Schwarmakte bekanntlich immer sehr sanftmütig sind. Man braucht auch nicht um die Königin besorgt zu sein, da gar keine im Stocke vorhanden ist. Dieser Zeitpunkt eignet sich zum Umschneiden jedenfalls viel besser als die vor dem Schwärmen, wozu nicht selten geraten wird. — Soll ich aufrichtig sein, so muß ich bekennen, daß ich überhaupt kein Freund vom Umschneiden bin, sondern es für vorteilhafter halte, die Körbe ruhig beizubehalten und sie als Schwärmstöcke zu benutzen. Das Umschneiden ist keine leichte Sache und mißlingt nur gar zu oft. Wff.

Zwei oder noch mehr Eier werden oftmals von jungen Königinnen in eine Zelle gelegt, wenn sie in die Eierlage eintreten oder wenn ihnen nicht genügend Raum zur Eiablage zur Verfügung steht. Das erweckt bei dem noch unkundigen Imker den Gedanken, daß die Königin drohnenbrütig sei und er läßt sich zur Kassierung derselben verleiten. Das ist aber ein arger Fehlgriff, denn die junge Königin geht entweder zur normalen Eierlage ganz von selbst über oder dann, wenn man ihr mehr Raum schafft. Nur dann, wenn man gewiß weiß, daß die Königin alt ist, kann man, wenn man mehrere Eier in einer Zelle findet, mit Sicherheit annehmen, daß sie drohnenbrütig ist. Wff.

Werkkörbe oder Hänger sind vorteilhaft als Wohnungen für Nachschwärme zu benutzen. Man gewinnt sie, wenn man schwache, weisellose oder nahrungsarme Völker abtrommelt und die Körbe bis zum nächsten Sommer aufhebt. Es ist aber notwendig, daß sie vorher vollkommen brut- und honigleer gemacht werden, was man dadurch bewirkt, daß man den Werkkorb auf einen andern nach Wegnahme des Spundflockes stellt, den Rand des ersteren verschmiert und das Flugloch schließt. Die Bienen des untern Korbes holen den Honig herunter, die des oberen folgen nach unten, die Brut läuft aus und die jungen Bienen begeben sich ebenfalls nach unten. Selbstverständlich muß man einen solchen Werkkorb gut in acht nehmen und ihn vor Wachsmotten schützen. Wie schon bemerkt, schlägt man einen Nachschwarm darauf, keinen Vorschwarm, denn bei diesem wirtschaftet man vorteilhafter, wenn man ihm keinen fertigen Bau, sondern nur Richtwachs gibt. Wff.

Kleine Königinnen sind aus mancherlei Gründen zu den minderwertigen zu zählen. Sie unternehmen 1. den Befruchtungsausflug später als große starke Königinnen, gehen 2. leichter dabei verloren, weil die Befruchtung infolge langsameren Fluges längere Zeit dauert und sie bei ihren schwachen Kräften auch sonst den Gefahren des Hochzeitsausfluges weit mehr ausgesetzt sind als jene und 3. treten sie nach erfolgter Begattung viel später in die Eierlage ein, selbst bei günstigem und erst recht bei ungünstigem Wetter. Daraus folgt für die Praxis, daß man kleine Königinnen gar nicht als Mütter „in Dienst stellen", sondern stets auf große Königinnen halten soll. Die Merkmale solcher sind: starker und kräftig ausgebildeter Brustkorb, gedrungener und langer Hinterleib und lange kräftige Hinterbeine. Wff.

Digitized by Google

Der Honigwucher im Anzug? Wir lesen in der „Internat. Korr." das folgende: „Die Vertreter des Großhandels bereisen eben die wichtigsten Honiggebiete und übernehmen den Honig der neuen Ernte bereits zu einem Preise von 400 Mark für den Zentner. Die Frage ist berechtigt, ob deshalb die Regierung 800 000 Zentner für die Honigproduktion zur Verfügung gestellt hat, daß solche wahnsinnige Preise gemacht werden. Schleuniger Höchstpreis, der mit 3 Mk. für das Pfund angemessen ist, ist sofort zu veranlassen." Wenn hier tatsächlich schon wieder solche Preistreibereien einsetzen sollten, wäre es wirklich höchste Zeit, diesem Unfug einen Riegel vorzuschieben.

„Unglaubliche Wachspreise." Der Herr Rundschauer der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" identifiziert zu Unrecht meine kleine Notiz in den Bienenzeitungen mit der größeren Abhandlung des Herrn Redakteurs Breiholz, was allein schon die von Herrn Breiholz gebrauchten Worte: „geharnischte Zuschrift", „Unerhört", „Wucherpreise" usw. beweist. Meine Notiz war absichtlich in schonendster Weise abgefaßt, wenngleich ich Material zur Verfügung hatte, das zu einer wesentlich schärferen Abfassung berechtigte. Ich bezweckte nur, die Imker zur Mäßigung ihrer Forderungen anzuhalten, im Interesse unserer Abnehmer für Kunstwaben. Für uns Fabrikanten ist es doch letzten Endes nebensächlich, ob wir 10 oder 15 Mark für das Kilo Wachs zahlen müssen. Wenn aber Imker 18—20 Mark, ja sogar bis zu 27 Mark für das Kilo Wachs bei größeren Posten forderten (Unterlagen stehen hier zur Verfügung), dann muß man dem Einsender der von Herrn Breiholz erwähnten Zuschrift zustimmen, daß solche Forderungen tatsächlich eines Imkers unwürdig sind, reine „Wucherpreise" sind. — „Die Imker schneiden sich ins eigene Fleisch", hatte ich in meiner Notiz geschrieben und den Beweis hierfür wird die nächste Zeit schon bringen. Wie ich nämlich vernehme, schweben in Berlin Verhandlungen, Höchstpreise für Bienenwachs festzulegen. Dieses wäre sicher nicht erfolgt, wenn man nicht von Seiten einiger Imker „unerhörte" Preise für Bienenwachs gefordert hätte. Th. Gödden.

Ankleben der Kunstwaben. In Nr. 5 der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" ist unter „Kl. Mitteilungen" in der Notiz von Prof. Dr. Raebiger: „Ersatzmittel in der Bienenpflege" ein Mittel angegeben, um das Ankleben der Kunstwaben beim Pressen in der Wabenpresse zu verhindern. Dasselbe wird aus Regenwasser und Salmiak hergestellt. Uns hier ist ein noch weit einfacheres Mittel bekannt. Wir verwenden das Wasser, welches von gekochten Kartoffeln abgegossen wird und die Sache geht tadellos. Es klebt höchstens die erste Wabe etwas an; aber das ist, wenn Spiritus und Honig angewendet wird, auch der Fall. Jedenfalls ist es das im Kartoffelwasser enthaltene Stärkemehl, was das Ankleben der Kunstwaben in der Presse verhindert. [Ein aufs beste lösendes Mittel ist auch die Quillaja-Rinde (Panamaspäne). Sie schäumt nicht, wenn sie nicht zu stark und zu lange ausgekocht wurde. Die Schriftleitung.] Carl Sachon, Kantor, Schönlanke.

Kunstwabenunterschiede. Die in Fabriken auf Walzwerken hergestellten Kunstwaben weisen neben sauberer Prägung eine ziemliche Zellentiefe in deutlich sichtbarer sechseckiger Form auf, während die gegossenen nur den Zellenboden nebst Umriß der Zelle in Form eines verdickten Randes zeigen. Betrachtet man eine im Bau begriffene Naturwabe, so wird man finden, daß die Zellen im Anfang ebenfalls einen verdickten runden Rand haben und nicht gleich in der sechseckigen Form aufgeführt werden. Somit ergibt sich, daß sich die gegossene Kunstwabe der Natur mehr nähert als die mit tiefer Zellenprägung. Jedenfalls steht fest, daß die gegossene Wabe mit ihrer unvollkommenen Zellentiefe ebenso gern, wenn nicht noch lieber, von den Bienen ausgebaut wird wie die mit sechseckiger Zellentiefe. Dazu kommt, daß die Bienen in dem verdickten Rande der gegossenen Kunstwabe gleich das Material zum Zellenaufbau finden. Es braucht sich also niemand von dem saubereren Aussehen der mit einer gewissen Zellentiefe geprägten Kunstwabe bestechen zu lassen, sondern kann ohne Bedenken seine selbstgegossenen verwenden. Einen Vorzug haben ja die gegossenen Kunstwaben ohnehin schon dadurch vor jenen, daß sie sich nicht, oder doch nur ganz unmerklich, dehnen. Wff.

Digitized by Google

Kräuterduft in der Bienenwohnung. Merkwürdig finde ich das Verfahren, die neuen Bienenwohnungen vor dem Einschlagen des Schwarmes mit gewissen Kräutern, u. a. auch mit Brennessel auszureiben, damit der Schwarm lieber bleibe. Auf Brennessel verfiel man wohl aus dem Grunde, weil es auch Ameisensäure enthält, wie der Stachel der Bienen. Ich rieb nun im vorigen Sommer auch einen Korb mit Brennessel aus und der Erfolg? Der Schwarm dieses Korbes war der einzige der nicht blieb. Es fiel mir gleich auf, daß der Schwarm sich in einer sehr dünnen, langen Traube aufhing, er wollte offenbar mit dem Korbe so wenig wie möglich in Berührung kommen. Gleich nach dem Einschlag trat Regenwetter ein, sonst wäre der Schwarm wohl sofort wieder auf und davon gegangen. Bei dem ersten guten Tage zog er dann auf dem kürzesten Wege in die Wohnung eines wilden Stockes, der offenbar schwach war, und gesellte sich diesem zu. Die Sache schien vorher ausgemacht zu sein, so planmäßig ging die Sache vor sich. Ich konnte mich nie zu dem Glauben aufschwingen, daß irgend ein „angenehmer" Geruch die Bienen zum Bleiben bestimmt, wenn sie anders nicht bleiben wollen. *F. Steinemann.*

Um Bienen in den Honigraum zu locken, wendet mancher Imker als Mittel an, Brutwaben nach oben zu hängen. Das ist aber ein unnatürliches und für die Bienen nachteiliges Mittel, wodurch besonders der Anfänger viel Schaden anrichten kann. Die allein treibende Kraft, die Bienen zum Beziehen des Honigraumes zu veranlassen, besteht in der Stärke des Volkes, guten Trachtverhältnissen und günstiger Witterung.

Die bequemste Art der Bildung von Honigstöcken. Mein Standpunkt in dieser Sache ist immer der gewesen, daß der Bienenzüchter am vorteilhaftesten handelt, wenn er gar keine Schwärmstöcke aufstellt, sondern sämtliche Völker von vornherein auf Honig behandelt, sie also allesamt zu Honigstöcken bestimmt. Sollen nun aber doch einmal besondere Honigstöcke herangezüchtet werden, so kann das in folgender einfachen Weise geschehen, doch ist zu bemerken, daß diese Behandlungsart nur für solche Gegenden paßt, wo die Volltracht gegen Mitte Juni eintritt. Man sucht gute starkbevölkerte Stöcke aus und entweiselt sie in den letzten April- oder ersten Maitagen. Hat man für die Königinnen keine andere Verwendung, so tötet man sie. Hinsichtlich der Zeit dieser Entweiselung richtet man sich nach der Entwickelung der Pflanzenwelt, so daß die Wegnahme der Königinnen etwa 12—14 Tage vor dem Eintritt der Volltracht erfolgt. Die Bienen setzen nun sofort Weiselzellen an, wenn schon einige Tracht vorhanden ist. Ist das nicht der Fall, so muß gefüttert werden. Man hat nun nichts weiter an dem Stock zu tun, als darauf zu achten, daß er sich richtig wieder beweiselt. Die Weiselzellen bis auf eine anzuschneiden ist nicht notwendig, weil nicht zu befürchten ist, daß das Volk schwärmen wird, weil die eigentliche Schwärmzeit noch nicht gekommen ist und weil die Völker diesjährige Königinnen haben, mit denen sie nur in den seltensten Ausnahmefällen ausschwärmen. Das ist auch der Grund, aus welchem sie auch später nicht während des Sommers schwärmen. Die Beweiselung ist erfolgt, wenn man solche Weiselzellen darunter findet, die seitlich angestochen sind. Es ist freilich richtig, daß während der Zeit der Entwickelung und Befruchtung der Königin keine neue Brut in den Stock kommt, aber er war von vornherein volksstark und es ist noch viel von der alten Königin herrührende Brut vorhanden, so daß ihm der Brutverlust keinen Schaden tut. Aus so behandelten Stöcken werden in den allermeisten Fällen vorzügliche Honigstöcke. Zugleich aber wird damit auch die Umweiselung des Volkes bewirkt. *Wff.*

Brief- und Fragekasten.

A. Brg. i. Ebg. u. F. M. Mhr. i. Ob. Ngdf. *Frage:* Wie kann man sich Wachslichte selbst gießen und welche Formen sind dazu nötig? — *Antwort:* Die Gießformen wählt man aus Holz, Metall oder aus Glas. Sie müssen die Länge und

Digitized by Google

Größe haben, die man den zu gießenden Lichten geben will und inwendig ganz glatt poliert sein. Sie können aus einem Stück sein, vorzuziehen ist es aber, die Formen der Länge nach in zwei Hälften zu teilen. In diesem Falle werden dann beide Hälften durch Ringe, die man darüber schiebt, fest zusammengehalten und können dann durch Abnehmen der Ringe auseinander genommen werden, was sehr zur Erleichterung der Reinigung der Formen, sowie des Lösens des eingegossenen Wachses beiträgt. Vor dem Gebrauche müssen die Formen gut ausgerieben und mit etwas Baumöl oder dem bekannten Lösmittel aus Panamaspänen ausgestrichen werden. Die Holzformen werden schon tagsvorher zur vollständigen feuchten Durchdringung ins Wasser gelegt. Bei den Gußformen, die in den gewerblichen Betrieben verwendet werden, verjüngt sich das untere Ende, das zur Bildung des oberen Endes oder der Spitze der eingegossenen Kerze dient, zu einer offenen, zuweilen etwas gerippten Spitze und wird Kragen genannt. Am oberen Ende ist die Form etwas erweitert, um einen Trichter zum Eingießen aufzunehmen. Der zwischen beiden Enden befindliche Teil der Form heißt die Röhre oder der Schaft. Als Trichter zum Einfüllen dient am bequemsten ein solcher, dessen ziemlich weite Dille in die obere Erweiterung gerade hineinpaßt. Im zweiten Teile des Trichters befindet sich, genau in der Mitte, d. h. in der durch den Schaft gedachten mittleren Längsachse, ein Haken, um den Docht daran zu hängen. Beim Gebrauche müssen die Formen ganz senkrecht, mit dem Kragen nach unten, mit dem Trichter nach oben gestellt werden. Zu diesem Zwecke steckt man sie in Löcher eines Tisches oder Brettes, in welchen sie durch die oben befindliche Erweiterung zurückgehalten werden. Der Docht ist nun genau in die Mitte der Form einzuziehen, so daß das eine Ende im Loche des Kragens, das andere im Trichter festgehalten wird. Am besten zieht man den Docht mittels einer Nadel in die Form, keilt ihn, wenn das Loch des Kragens etwas zu weit sein sollte, noch durch einen kleinen Pfropfen von Holz oder Kork ein und hängt ihn oben mit seiner Schleife an den Haken des Trichters. Die Beschaffenheit des Dochtes ist nicht unwichtig. Er besteht aus einem schwach zusammengedrehten oder auch ungeflochtenen dünnen Strange von parallel liegenden Baumwollgarnfäden. Die Anzahl der Fäden bestimmt sich nach der Kerzenstärke. Werden die Fäden vor dem Gebrauche in eine Auflösung von 1 Borax in 25 Weingeist getaucht, ausgedrückt und getrocknet, so vermeidet die Borsäure das Verkohlen des Dochtes und Verdunkeln der Flamme und macht die Lichtputze entbehrlich. Die Flamme wird auch durch die Borsäure weißer. Ist der Docht eingezogen, so wird das geschmolzene Wachs, nicht zu heiß aber auch nicht zu kalt, eingegossen. Erst nach dem Erkalten wird das fertige Licht der Form entnommen. Sollte dies schwierig gehen, braucht man nur die Form in heißes Wasser zu stecken und rasch wieder herauszuziehen. Infolge der Ausdehnung, die die Form durch die Wärme erleidet, läßt sich dann das Licht leichter herausnehmen. Größere Kerzen werden auch auf die Weise angefertigt, daß man das Wachs in Streifen über den Docht zusammenfaltet und zur runden Kerze rollt. Dem Wachse kann man auch etwas Terpentin zusetzen, um es zäher zu machen. Bth.

Th. Rnr., Ftl. a. B., Pustertal. Frage: Meine Bienen haben Läuse. Gibt es kein wirksames Mittel dagegen? Fehlt es vielleicht an der Behandlung? — Antwort: Sauberhalten der Beuten und Entfernen des Gemülls aus den Schlupfwinkeln ist das beste Vorbeugungsmittel. Einlegen von Kampferstein auf die Bodenplatte hat sich unter den sonst noch bekannten Mitteln als das wirksamste erwiesen. Im übrigen sei Ihnen das soeben erschienene Heft: Die tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft und die Mittel ihrer Bekämpfung von Prof. Dr. H. Raebiger, Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Preis 55 Pfg., empfohlen.

R. N. in W. Frage: Am 1. und 2. Mai dieses Jahres stellte sich auf dem Bienenstande I bei dem Volke Nr. 12 ein sehr reger Flug ein. Die Bienen flogen hastig aus dem Stocke heraus und nahmen die Richtung nach Westen ein, alle anderen Völker flogen aber nach Norden, wahrscheinlich nach dem etwa 500 Meter entfernt liegenden Busche, wo die Buschwindröschen blühen. Diese Völker brachten auch reichlich Pollen, während Volk 12, das nach Westen flog, nicht höselte. Den Flug dieser Bienen verfolgte ich und stieg auch über den 50 Meter von Stand I entfernten

Bahndamm. Hier oben flogen die Bienen kurz über meinem Kopfe weg, hinunter nach dem Stande II, der 10 Meter von der anderen Seite des Dammes weg liegt und vorläufig mit 2 Völkern besetzt ist. Bei diesen 2 Völkern war ebenfalls ein sehr reger und dastiger Flug eingetreten. In Knäueln sammelten sich die Bienen und kämpften gegen die des Volkes 12 vom Stande I. Diese hatten die Oberhand gewonnen. Sie waren ohne Zweifel „die Räuber", denn bei den 2 beraubten Völkern war keine Wache mehr da. Ich verkleinerte sofort die Fluglöcher, was aber keinen Erfolg hatte. — Am Abende machte ich folgende Beobachtung: Gegen 7 Uhr war es noch hell, aber etwas kühl, so daß alle anderen Völker den Flug eingestellt hatten. Von den Völkern des Standes II aber flogen nur noch Bienen über den Bahndamm nach dem Stande I, dort krochen sie eiligst in den Stock 12. Dies waren nur noch Räuber. So ging dieser Flug von Stand II nach I bis Eintritt völliger Dunkelheit fort. — Am nächsten Tage, den 2. Mai, ging das Räubern von neuem an. Da ich mir keinen weiteren Rat wußte, besann ich mich, die 2 Völker nach dem Stande I zu befördern. Das tat ich auch am nächsten Morgen, und „der Raub" war geschwunden. Nachmittages hat die Versetzung nicht gebracht. — Ich erlaube mir folgende Fragen zu stellen: 1. Was tut man gegen den Raub, wenn man die Völker nicht verstellen kann? 2. Kommt er überhaupt öfter vor? Ich habe gehört, daß Raub nur im zeitigen Frühjahr oder im Herbste vorkommt. 3. Kommt auch der Raub unter den Völkern eines eigenen Standes vor, oder nur zwischen zwei benachbarten Ständen? — Antwort: Ein beraubtes, schwaches oder weiselloses Volk ist meist dem Untergange verfallen. Bei starkem Raub versagen die Bekämpfungsmittel. Das heimgesuchte Volk wird vom Stande entfernt, auf 2—3 Tage in einen dunklen Raum übergeführt und ausgiebig gefüttert. Dann wird es versuchsweise wieder zurückgestellt und zwar abends. Tritt trotz Ruhe und Stärkung erneuter Kampf auf, ist Vereinigung mit einem starken Volke oder Zusetzen eines Ersatzvölkchens mit junger Königin die durchgreifendste Hilfe. Raub kommt bei Trachtmangel zu jeder Jahreszeit vor, unter Völkern des eigenen Standes wie benachbarten Ständen. Bth.

O. Schrb. i. Pls. Die gewünschten Mitteilungen über honigende Kleearten werden in einem besonderen Aufsatze der nächsten Nummer mit enthalten sein. Wegen Raummangels mußte er zurückgestellt werden.

K. F. Hhd. in Rde., Wltz. Frage: Schied im Lagerkasten betreffend. Antwort: Der Schied läßt sich durch die zu diesem Zwecke eigens hergestellte Knack'sche Absperrgitterwabe ersetzen. Auch eine gefüllte Honigwabe ist schon ausreichend. Bth.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Königinbefruchtungsstelle Frankenberg i. Sa.

Das Drohnenvolk „Fanny" hat auch 1916 nicht geschwärmt und ist gut durch den Winter gekommen.

Wir eröffnen den Betrieb am 15. Juni 1917. Für Befruchtung und Beförderungsspeisen sind mit dem Käfchen 1,75 M. einzusenden.

Befruchtete Königinnen geben in beschränkter Zahl im Befruchtungskästchen für 15 M. ab. Käfchen sind frei zurückzugeben.

Sendung und Bestellung sind nur an Unterzeichneten zu richten.

Frankenberg i. Sa. Franz Georgi.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogt. Anhalt und der Thür. Staaten.

Herr Lehrer Wilhelm Mönnigheim, Vors. d. Zweigvereins Querfurt, ist am 1. Mai aus dem Leben geschieden. Viele Jahre hindurch war er mit großer Rührigkeit für unseren Hauptverein und die Förderung der Bienenzucht tätig. Sein entgegenkommendes Wesen und seine stete Dienstbereitschaft in der Vereinsarbeit sichern ihm ein dauerndes Andenken bei allen seinen Imkerfreunden.

Der Hauptvereinsvorsitz.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig:

In meinem Verlage erschien und ist für 55 Pf. franko zu beziehen:

Prof. Dr. H. Raebiger,

Die

tierischen Schädlinge der Bienenzucht

und die

Mittel ihrer Bekämpfung.

Das kleine Schriftchen ist für jeden Bienenzüchter von Interesse.

Bienenvölker,

auch **Schwärme** und **Beuten**, sowie ganze **Bienenstände** kauft

Meyn, Werder (Havel 8),
Unter den Linden 9.

Lungenmoos, Lindenblüten

kauft stets zu höchsten Preisen

Emil Uhlmann,
in Grün b. Lengenfeld i. V.

Verlag Oswald Mutze, Leipzig.

Die Toten leben!

Eigene Erlebnisse von

H. Ohlhaver.

Preis: geb. Mk. 3.50, Porto 20 Pf.

Die bedeutungsvollste Frage, ob wir unsterblich sind und unsere Abgeschiedenen leben, wird zur zweifelsfreien Gewißheit erhoben. Selbst der ungläubigste Leser, ob er will oder nicht, muß vor der Schlagkraft dieser Tatsachen die Waffen strecken. — Das Buch war kurze Zeit beschlagnahmt, wurde aber ohne jegliche Abänderung wieder freigegeben.

Von **C. F. W. Fest**, Verlag, in **Leipzig**, ist zu beziehen:

Die Hintanhaltung

der

Kraftzersplitterung

bei den

Bienenstöcken

oder:

Neue Erfahrungsarten, Vor- oder Nachschwärme mit Erfolg zu verhüten, oder Vor- oder Nachschwärme ihren Mutterstöcken bleibend zurückzugeben

von

Georg Murz.

36 Seiten. Preis 1 Mark

Aller Ärger

bei Gebrauch von Kunstwaben ist anscheinend beseitigt durch die

Gitterwabe.

Sie ist die Wabe der Zukunft, bricht nicht, dehnt sich nicht, baut sich nicht und wird alsbald tadellos ausgebaut. Zu ihrer Herstellung wird nur reines Wachs verwendet. Dabei kostet 1,50 ℳ weniger als der festgesetzte Höchstpreis für andere Waben aus reinem Wachs. Infolge der geänderten Bestimmungen können für 1 kg Wachs nur ¾ kg Gitterwaben gegeben werden. Anfragen richte man an

Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstraße.

Soeben erschien im Verlag von **C. F. W. Fest, Leipzig**

Praktischer Ratgeber

zum

Betriebe einträglicher Bienenzucht

Von Altmeister **Wilh. Günther** Gispersleben
Bearbeitet von **Karl Günther** Seebergen

5. Aufl. :: 272 S. mit 79 Bildern :: 4 Mk., geb. 5.50 Mk.

Der Neuling wie der erfahrene Imker finden hier über alle in der Bienenzucht auftretenden Vorkommnisse die beste Belehrung. Gerade die schöne Imkerei giebt in der Ausübung oft recht verzwickte Rätsel. Das Buch enthält außer der ausführlichen, nicht zu umgehenden Theorie eigentlich nur Praxis, Praxis in jeder Hinsicht. Jede Frage findet hier treffende Beantwortung und Belehrung, alles ist leicht aufzufinden vermöge des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses. Die vielen in den Text eingestreuten Abbildungen, welche außerordentlich viel zur Erläuterung beitragen, machen das Buch dem einfachen Manne leicht verständlich. Günther's Buch könnte man mit Recht ein Lexikon oder Nachschlagebuch über Praxis in der Imkerei nennen. Bereits in den neunziger Jahren empfahl es Graf v. Pfeil der Königl. Preuß. Landwirtsch. Ministerium zur Bekanntgabe an Züchter. Die jetzt erschienene neue **5.** Auflage enthält Alles bis zur Neuzeit ergänzt. Der Preis für das ca. 300 Seiten fassende Buch ist ein sehr mäßiger zu nennen. Aus dem reichen Inhalte seien nur einige Hauptstücke hier aufgeführt: „Das Bienenvolk - Bienenrassen - Bienenwohnungen - Die Behandlung der Bienen - Ankauf - Aufstellung - Bienenweide - Tränken, Füttern - Wabenbau - Schwärme - Winke für Anfänger - Die Tracht - Die Wanderung - Königinnenzucht - Räuberei - Einwinterung - Die Feinde und Krankheiten der Bienen - Der Honig - Wachsverwertung." Das Buch ist 272 Seiten stark, klar gedruckt, mit 79 Abbildungen und reichhaltigem Inseratenanhang der besten Bezugsquellen für Bienenzüchter versehen. Für den Anfänger wie den vorgeschrittenen Imker ist Altmeister Günther's „Praktischer Ratgeber", herausgegeben in 5. Auflage von seinem weithin bekannten Sohne **Karl Günther**, eine rechte Hand, eine wahre Fundgrube von praktischen Ratschlägen und passender Belehrung, daher die weite Verbreitung.

Preis jetzt M. 3.50, geb. M. 5.—.

Verlag von L. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4:

Die

Die Ruhrkrankheit der Bienen,

ihre Entstehung und Verhütung

von **Franz Tiedemann,**
Lehrer und Bienenzüchter.
Preis 80 Pfg.

Infolge des Krieges
ist mir meine sämtl. Völker eingegangen, welch. Imkerkollege würde mir mit einigen Schwärmen wieder helfen? Gefl. Zuschrift wolle man an meine Adr. nach hier richten **Gerz,** Landst.-Inf.-Ers.-Batl. VIII. 27. 2. Kom. Weilburg/Lahn.

---

2 Kuntzsch-Ableger-Doppelkasten (je 6 Waben) u. **1 Futtergefäß** neu, bezogen von Thie, wenig gebraucht, zus. für 11 ℳ abzugeben.
Dächsel, Brustawe,
Bez. Breslau.

Harzer Schwärme

Juni 10 ℳ, Juli 8 ℳ per Kilo, Kiste und Porto frei per Nachnahme unter Garantie für lebende Ankunft.
Rob. Hohmann,
Gernrode. N.-Harz.

Zu verkaufen:
9 leere Breitwaben-Stöcke
Norm. Maß, Oberlader mit je 2 Aufbausätzen, Absperrgitter), 3 neu, 6 wie neu, hervorragend zur Wanderung, ganz od. geteilt abzugeben.
Im ganzen Stück 12 ℳ.
Imkerkessel, Berlin-Wilmersdorf,
Nassauische Str. 35.

Was interessiert

den Bienenwirt wohl am meisten? Doch nur die wohltuende Gewißheit, **jederzeit** eine gute Tracht für seine Gegend zu haben; und wie dies zu erreichen, erfahren Sie aus dem Büchlein von Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht".
Verlag **Fest, Leipzig,** Lindenstraße 4, Preis nur 1,20 Mk.

! Imker !

werbt fortgesetzt neue Abonnenten.

Kuntzsch, Imkerfragen.

Ueber Erwerbs-Bienenzucht.
2. Aufl. vergriffen.
— 3. Aufl. erscheint Ende Juni. —
Stein's Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm. Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anh.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge und Geräte.

---

1. Ziehung 13. u. 14. Juni 1917.

171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

(In Oesterreich-Ungarn verboten.)
Günstigste aller Staatslotterien.
110000 Lose, 55000 Gew., 1 Prämie darunter im günst. Falle Mark:

800000

Hauptgewinne:

500000
300000
200000
150000
100000

usw. Spielplan franko.

Voll-Lose
(für alle 5 Klassen gültig)
1/10 1/5 1/2 1/1
M. 25.— M. 50.— M. 125.— M. 250.—

Klassen-Lose
(klassenweise zu erneuern)
1/10 1/5 1/2 1/1
M. 5.— M. 10.— M. 25.— M. 50.—

Hoffmann & Ohnstein
Leipzig, Hospitalstr. 2.

Beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, vorrätig:

Wie

erhalte ich durch Imkerei eine sichere und gute

Lebensstellung?

Von **C. Schäkel.**
Preis Mk. 1.20 franko.

Bienenvölker u. Bienenkörbe

(gebrauchte und neue) kaufen
Harttung & Söhne.
Kunstwaben- u. Bienengerätefabrik
Frankfurt a. O. 3.

Mittelwände

vom eigenen Wachs verkauft, Prospekt franko, solange der Vorrat reicht, à Pfund 9 ℳ.
Menzel, Oberpostschaffner, — Jauer. —

Rassekönigginnen

von rein deutschen schwarmfaulen Wahlvölkern (Schweizer Stamm „Nigra"), auf Belegstation des „Westf. Hauptvereins" befruchtet.
E. Windfuhr, Hagen i. Westf.,
Eppenhauserstr. 89.

Königinnen,

deutsche Honigrasse
Juni 5 ℳ, später 4 ℳ.

Bienen,

Juni Pfd. 3 ℳ, später 2,50 ℳ.
Lebende Ankunft. Rückporto erb.
Fr. Fuhrmann, Imkerei
Sieglitz, Post Domnitz

Inhalt des Juli-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lehrecht Wolff . . . .
Die Lüftung der Bienenwohnungen. Von Caesar Rhan. II. (Mit drei Abbildungen) . . .
Ueber den Anbau honigender Kleearten Von Dr. Berthold . . . .
Moderne Volksbienenzucht im Deutschen Försterstock . . . .
Bienenweide . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage S.

Jahresabonnementspreis nur 1.20 Mk. (Ausl. und 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 emfiehlt *Telefon 83*

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen

	1/2	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	19.—	25.—	36.—	45.—	55.—	65.—	pr. 100 Stück

Honigversandkannen Hobbocks so lange erhalten kann nur erhältlich in

	50	100	Pfund Inhalt
Mark	4.50	7.50	pr. Stück

Honigkannen Nr. 177 nur noch erhältlich in 100 Pfund à Stück 5.50 Mark.

Honigdosen sind lieferbar 5 Pfd. zu 87 Pfg. 9 Pfd. zu 90 Pfg.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000	Gramm Inhalt
Mark	—.24	—.28	—.40	pr. Stück

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehonigläsapparat „Erika"** und **Heidehonigläsmaschinen „Triumph".**

Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.

Von Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**

Lindenartig. Rähmchenholz

genau 6×25 mm, pr. 100 m 6.50 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 60.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 7.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „ 63.— „

astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachn.

Erlen- u. Kiefern-Rähmchenholz wie vor. — Rähmchenholz, Bretter, Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke in allen Stärken billigst.

O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**

Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Lindenbienenstäbe.

100 lfd. m 6,50 M., 1000 lfd. m 60,50 M., 1 Postpaket 60 lfd. m 5.75 M., 3 seit. geh., 6/25 mm stark.

Preß-Spundfabrik Lange, Radeberg-Sa.

Probenummern

der **„Deutschen Illustr. Bienenzeitung"** werden jedem Interessenten gratis zugesandt.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat 14,-

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschl... Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach blieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem eigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. ... worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsm... mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat ... neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist prak... und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. ... wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."

Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalverein

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 18 Mark per Hun... jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Gesucht wird eine

praktische Bienenbeute.

Angabe des Systems und Preises bald erbeten an

Soldat **Arno Strobel,** Ortskom. 9, Deutsche Feldpost Sat. 104.

Wer verkauft Kriegsbeschä... preiswert einige

Kuntzsch-Zwillin...

Gefl. Zuschrift bitte zu send...

Ernst Heinem...

Drewitz, Bez. Magdebur...

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz: Monatsversammlung 9. Juli ½9 Uhr im „Prälaten". 1. Juli Ausflug nach Neukirchen, 2 Uhr 30 Min. Treffen an der Kirche Schönau. 29. Juli Ausflug nach Ebersdorf ½3 Uhr Treffen im Albertpark hinter dem Schlachthof.

Dippoldiswalde: Sonntag, den 15. Juli cr. nachm. 3 Uhr Standschau in Naundorf und Reinhardtsdorf. Treffpunkt 3 Uhr „Jägerhaus" Naundorf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Dresden u. Umg.: Sonntag, den 8. Juli Versammlung.

Hofheim a. T. Sonntag, 8. Juli, 3½ Uhr im Gasthaus zum Löwen, hier. Tagesordnung Honig- und Wachspreise. Beiträge und Anträge.

Lausenselden u. Umg.: Sonntag, 15. Juli, nachm. 3½ Uhr Versammlung im „Löwen". Unser Vereinssekretär Herr Hauptl. Strack hat sein Erscheinen zugesagt; voraussichtlich wird auch Herr Hauptl. Lotz einen Vortrag halten über den Wert des Honigs. Ferner werden die Beiträge erhoben und neue Mitglieder aufgenommen.

Leipzig: Sonntag, den 8. Juli, nachm. 3 Uhr Besuch des Bienenstandes des Herrn Vermessungsrates Dr. Berthold in Leipzig.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 12. August nachm. 3 Uhr in Oberpoyritz in der Schmiede.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 15 Juli nachm. 3 Uhr im Sächs. Hofe.

Usingen u. Umg (Sektion). Sonntag, 22. Juli nachm. 3½ Uhr Versammlung bei Hofmann in Eschbach.

Wiesbaden: Sonntag 8. Juli nach Chausseee haus. Besichtigung der Station, Abgabe von Königinnen, Wachssammelstellen, Verschiedenes.

An die Herren Vereinsmitglieder!

Empfeh'en Sie den neu eingetretenen Mitgliedern in Ihrem Vereine das Abonnement auf meine **Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.**

Leipzig. C. F. W. Fest, Lindenstr. 4.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Ablieferung des Bienenwachses.

Unter Bezugnahme auf die Bundesratsverordnung vom 4. April 1917 über den Verkehr mit Bienenwachs wird hierdurch bekannt gegeben, daß die Sammlung und Einlieferung desselben im Königreich Sachsen dem Bienenw. Hauptverein übertragen worden ist und im Einverständnis mit der ausführenden Behörde nach folgenden Grundsätzen erfolgen soll:

1. In jedem Verein ist mindestens ein Vertrauensmann als Leiter einer Wachsanmeldestelle zu wählen. Sobald dies geschehen ist, sind Name und Wohnort desselben dem Geschäftsführer des Bienenw. Hauptvereins, Hr. Lehrer Thiel in Borlas Amtsh. Dippoldswalde, sowie der zuständigen Amtshauptmannschaft zur Veröffentlichung mitzuteilen. Bis dahin gelten diejenigen Personen als zuständige Vertrauensmänner und Leiter von Wachsanmeldestellen, welche dieses Jahr die Zuckerbestellungen entgegengenommen und an den Hauptverein weiter gegeben haben.

2. Jeder Vertrauensmann tritt sofort in Tätigkeit und nimmt die Anmeldungen aller Imker, auch derer, die nicht dem Vereine angeschlossen sind, entgegen. Wachsrückstände sucht er sofort zu sammeln.

3. Zur Selbstanfertigung von Mittelwänden darf für jedes Volk ¼ Pfd. zurückbehalten werden.

4. Den Fabriken wird zur Herstellung von Mittelwänden aus reinem Bienenwachs seitens der zuständigen Behörde Wachs überwiesen. Um die Verteilung zu erleichtern, ist es dringend geboten, daß alle Bestellungen auf Mittelwände bei den Vereinen erfolgen und diese die Sammelbestellungen an die Fabriken oder Geschäfte einsenden. Die Fabriken beantragen dann auf Grund der eingegangenen Bestellungen die Ueberweisung von Wachs zur Verarbeitung, soweit der Bedarf nicht durch Vorräte gedeckt ist.

5. Mit aller Sorgfalt ist darauf zu arbeiten, daß möglichst viel Wachs zur Ablieferung kommt. Das Vaterland braucht es. Besonders sei noch betont, daß alles Wachs usw. beschlagnahmt ist und deshalb anderwärts nicht verkauft werden darf.

6. Die Preise für Wachs sind Höchstpreise und zwar folgende:

1 kg	ausgelassenes, reines, bodensatzfreies Wachs	12,— Mark
1 „	unbrauchbare Waben	3,— „
1 „	trockene Rückstände von Wachsauslassen .	0,40 „

Die Bezahlung vermittelt der Bienenw. Hauptverein.

7. Alle Imker, gleichviel, ob sie einem Bienenzuchtervereine angehören oder nicht, haben ihre gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art — rein oder gemischt, Preßrückstände und unbrauchbare Waben — bis 15. desselben Monats, erstmalig bis 15. Juli 1917, dem zuständigen Vertrauensmann anzuzeigen und nach Anweisung desselben frei von Rankmaden und Wachsmotten abzuliefern.

8. Zur sicheren Erfassung allen Wachses werden größere Vereinsbezirke mehrere Sammelstellen einrichten müssen. Diese erhalten die nötigen Papiere und Listen vom Geschäftsführer des Hauptvereins. Bis zum 2. jeden Monats haben die Vertrauensmänner die Anmeldungen zusammenzustellen und ihr Endergebnis dem obengenannten Geschäftsführer des Hauptvereins zu melden, welcher dann das Weitere veranlaßt. Die Vertrauensleute erhalten für ihre Bemühungen 20 Pfg. für das kg.

Digitized by Google

Bienenzüchterverein für den Rgbez. Wiesbaden.

Von der Belegstation der Sektion Wiesbaden

können Königinnen abgegeben werden. Dieselben sind Nachzucht bester Honigvölker, die sich Jahren ausgezeichnet haben. Zu beziehen durch Lehrer Vorbach in Biebrich a. Rh., Kaiserstraße 13. — Preis für Mitglieder des Bienenzüchtervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden 5 Mk., Nichtmitglieder 6 Mk. das Stück.

Bienenzuchtkursus.

Vom 17.—22. September soll in Hofheim i. T. ein Kursus abgehalten werden, wozu Teilnehmer jeden Standes, auch Kriegsbeschädigte, sich bei Lehrer Strack in Hofheim anmelden wollen. Man wolle bei der Anmeldung auch angeben, ob man schon einen Kursus besucht hat. Den Herren und Damen des Regierungsbezirks Wiesbaden erhalten Vergütungen.

Der Kursusleiter Strack.

Höchstpreise für Bienenhonig.

Durch Verordnung vom 26. Juni 1917 sind, um der Wiederkehr der vorjährigen Preistreibereien vorzubeugen, den Wünschen der Bienenzüchter entsprechend, für Bienenhonig Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen für Seim- und Preßhonig beim Verkauf durch den Erzeuger 1,75 M., in allen anderen Honigarten 2,75 M., beim Verkauf durch andere Personen insbesondere durch den Handel, 2,50 M. und 3,50 M für je 1 Pfd. bei unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen von 5 kg betragen die Höchstpreise 2,— M. und 3,— M. Gleichzeitig sind alle Verträge über Honig, die zu höheren Preisen bereits abgeschlossen sind, für nichtig erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestimmungen gelten sinngemäß auch für ausländischen Honig. Doch wird besonderen Härten durch die Zulassung von Ausnahmen, die der Reichszuckerstelle übertragen ist, vorgebeugt werden können, sofern im Einzelfalle der Weiterverkauf des zu höheren Preisen erworbenen ausländischen Honigs unter behördlicher Kontrolle oder unter Beobachtung anderer Vorschriften so erfolgt, daß eine Verwechselung des inländischen und ausländischen Honigs mit Sicherheit vermieden wird (Mitteilung des Kriegsernährungsamtes.)

Kleine Mitteilungen.

In der Honigpreisfrage hat man sich schon seit Anfang des Jahres in Bienenzeitungen und Vereinssitzungen mehrfach ausgesprochen, ja sogar sich entschlossen, Preise zu veröffentlichen, welche Selbstverbraucher für Honig zahlen sollen. In süddeutschen Zeitungen las man, daß der Preis nicht unter dem Butterpreise — rund 3 Mark 1 Pfund — stehen soll. In der Sitzung des Vorstandes des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen entschloß man sich am 11. April 1917 für einen Preis von 2,50 Mk. als niedrigsten Satz für das Pfund.

Es ist anzuerkennen, daß man beizeiten sich mit der Honigpreisfestsetzung beschäftigt, der Kluge baut ja bekanntlich vor.

Wir stehen nun vor der Honigernte, manche Imker haben auch bereits fleißig geschleudert, so daß es nunmehr an der Zeit ist, sich über den Preis des Honigs einheitlich und endgültig zu entschließen. Um den Imkerkollegen hierzu einigen Anhalt zu bieten, teile ich ihnen mit, daß ich am 12. Juni d. Js. in einem hiesigen Großkaufhause den Abschluß eines Honighandels mit anhörte, bei welchem aus Ungarn eingeführter Honig mit 7 Mk. für 1 Pfund an Wiederverkäufer verkauft wurde. Dieser Großkaufmann hatte gegen 40 Fässer solchen Honigs auf Lager und wog das kleinste Faß gegen 4 Zentner.

Weiter erhielt ich heute ein Angebot auf Honig, nach welchem ich das Pfund für 6,50 Mark erhalten konnte.

Nun meine lieben Imkerkollegen, wie werden Sie jetzt Ihre Preise für unser köstlichen Blütenhonig stellen?

Chemnitz, 15. Juni 1917. Naumann, Vereinsvors

Digitized by Google

Heft 7. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Die Trachtwitterung, wie wir sie jetzt haben, könnte nicht besser sein, denn ununterbrochen strahlt die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab. Befinden sich die Völker nur in einem guten Zustande, so kann die heurige Ernte befriedigend ausfallen. Aus Schleswig wird uns berichtet, daß man sich dort einer ausgezeichneten Frühtracht zu erfreuen gehabt hat. Bei alledem bleibt aber zu wünschen, daß die unablässig wehenden, starren, trockenen Ostwinde bald von feuchten, schwülen Lüften abgelöst werden möchten. Doch hat der diesjährige Sommer eine Ähnlichkeit mit dem von 1915, welcher bekanntlich für uns Imker außerordentlich ertragreich war. Wir dürfen uns also den besten Hoffnungen hingeben.

Die Arbeiten des Imkers im Monat Juli bestehen hauptsächlich

1. in der Pflege der Schwärme und die der abgeschwärmten Mutterstöcke,
2. in der Herstellung von Kunstschwärmen, und
3. in der Umweiselung weiselschwacher Völker, was in Notfällen auch im August geschehen kann.

Schon in meinem Juniartikel deutete ich an, daß man die Schwärme durch ausgiebige Fütterung zu unterstützen hat, damit das Bauen flott vonstatten geht. Gehen sie zum Bauen von Drohnenwerk über, so sind ihnen ganze Kunstwaben einzuhängen. Unter günstigen Verhältnissen kann man auch die Kräfte der Schwärme zum Ausbau von Kunstwaben ausnützen, um sich einen Vorrat an leeren Waben zu schaffen. Das ist sehr wichtig, denn je mehr der Imker damit versehen ist, desto leichteres Wirtschaften hat er, desto besser kann er seine Vorteile wahrnehmen und desto reichlichere Ernten erzielt er. Und ferner ist er dann in der Lage, alle nicht tadellose Waben gegen gute auszuwechseln. Tadelloser Bau ist auch ein Hauptmittel zur Erzielung einer guten Durchwinterung der Völker. In guten Bienengegenden und bei günstigen Trachtverhältnissen liefern die Schwärme noch Honigüberschüsse. Hat ein Schwarm seine 8—9 Ganzrähmchen ausgebaut, dann soll man nicht säumen, ihnen den Honigraum freizugeben.

Die Beaufsichtigung und Pflege der abgeschwärmten Mutterstöcke ist deshalb von so großer Wichtigkeit, weil es nicht selten vorkommt, daß die junge Königin auf ihrem Hochzeitsausflug verloren geht. Es kommt auch vor, daß sich eine Königin verfliegt, ihren Stock nicht wiederfindet und in einem fremden gerät. Um dieses zu verhindern, bringt man einem abgeschwärmten Stock ein Zeichen an, sei es ein Baumzweig, ein farbenreiches Bildchen (Ansichtskarte) oder sonst einen in die Augen fallenden Gegenstand. Dem aufmerksamen Züchter deutet sich der Verlust der jungen Mutter dadurch an, daß die Bienen am Abend unruhig am Flugorte herumlaufen und daß sie im Innern nicht geschlossen beisammen, sondern auf den Waben zerstreut sitzen. Ein solcher Stock muß untersucht werden. Spätestens zehn Tage nach der Abstoßung des letzten Schwarmes müssen sich in den Zellen frischgelegte Eier vorfinden. Ist das nicht der Fall, so fehlt die Königin, und es muß eine Wiederbeweiselung stattfinden. Verkehrt wäre es, wolle man es dadurch herbeiführen, daß man den Stock sich selbst wieder beweiseln und Weiselzellen ansetzen ließe. Er muß unbedingt

Digitized by Google

eine Mutter zugesetzt erhalten. Am leichtesten kommt man davon, wenn man eine Nachschwarm hineingibt, sei es auch im Notfall ein solcher mit noch unbefruchteter Königin.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß derjenige Imker, welcher keine eigentliche Weiselzucht betreibt, wohl tut, mehrere kleine Nachschwärme aufzustellen, deren fruchtbar gewordene Königinnen er zur Neubeweiselung wie auch zur Umweiselung verwendet. Nachschwarmköniginnen sind, weil sie jung sind, immer von hohem Wert. Die Aufstellung kleiner Nachschwärme ersetzt somit die Weiselzucht und man kann solche auch bei recht warmer Verpackung durchwintern, damit man durch die Königinnen in Fällen der sich herausstellenden Frühjahrsweiselloſigkeit einzelne Völker gedeckt ist.

Bezüglich der Herstellung von Kunstschwärmen ist zu bemerken, daß man davon in Anbetracht der bösen Zeit, in der wir jetzt leben, äußerst wenig, am besten gar keinen Gebrauch machen sollte, weil der Zuckermangel zu groß ist und wir im nächsten Jahre voraussichtlich gar keinen Zucker erhalten werden und es mit der Bienenfütterung wohl sehr schlecht bestellt sein wird. Sollen aber doch Ableger gebildet werden, so rate ich zur Herstellung von Feglingen, Fluglingen und Sammelschwärmen. Bei jeder Kunstschwarmbildung ist Bedingung: Richtige Schwarmreife des Volkes, genaue Nachbildung des Kunstschwarmes nach einem Naturschwarm, d. h. in der Hauptsache, daß ersterer aus alten und jungen Bienen zusammengesetzt sein muß, reiche Tracht oder starke Fütterung des Ablegers. Getreu diesen Grundsätzen kann man auch noch am Ende der Tracht, ja selbst nach derselben noch Kunstschwärme bilden, wobei dann die Fütterung die Hauptsache ist. Nicht allein bauen die Schwarmbienen ganze Kunstwaben aus, sondern führen auch vollständigen Naturbau auf. In welcher Weise jener drei Arten Kunstschwärme gebildet werden, muß der Imker aus seinem Lehrbuche zu erfahren suchen. An dieser Stelle kann wegen Raummangels nicht darauf eingegangen werden.

Nun noch die Umweiselung bedürftiger Völker. Nach der allgemein gültigen Regel sind Völker, deren Königinnen zwei volle Sommer, das Jahr ihrer Geburt nicht mitgerechnet, umweiselungsbedürftig. Wollte man aber strikte nach der Regel verfahren, so würde man in zahlreichen Fällen einen argen Mißgriff tun. Denn es ist sehr häufig der Fall, daß Bienenmütter im dritten, ja selbst noch im vierten Sommer eine außerordentliche Fruchtbarkeit entwickeln und so manche junge Königin darin bei weitem übertreffen. Auch der Fall ereignet sich nicht selten, daß eine junge Königin viel rascher abgängig wird, d. h. eines natürlichen Todes stirbt, als eine alte Mutter. Darum ist es recht und wohl getan, sich nicht an jene Regel in jedem Falle zu binden, sondern den Brutstand des Volkes maßgebend sein zu lassen. Steht die Brut „geschlossen", d. h. Zelle an Zelle und lückenlos, ist der Bau reichlich vorhanden und das Volk während des letzten Sommers durchweg von normaler Stärke gewesen, so soll man sich nicht scheuen, die Königin beizubehalten und sie ruhig noch wieder mit einzuwintern.

So wertvoll die über jedes einzelne Volk verzeichneten Notizen auch sind, wie überhaupt alles Niedergeschriebene in einem praktisch angelegten Imkerkalender (ich denke dabei an den im Fest'schen Verlage erschienenen), hier in der Umweiselungsfrage schätzt man die Güte einer Königin nicht nach den Notizen über ihr Alter ein, sondern richtet sich nach dem Befund über den Brutstand auf den Waben.

Nunmehr ist auch die Zeit gekommen, wo man Schwächlinge, die auf jedem Stande noch in dieser vorgerückten Zeit vorkommen, aufstärkt, um sie noch zu guten Zuchtvölkern für das nächste Bienenjahr heranzubilden. Man hängt ihnen wiederholt Waben mit reifer, d. h. im Auslaufen begriffener Brut aus anderen Stöcken zu. —

Digitized by Google

Für den Korbimker noch die kurze Notiz, die Korbränder während des Sommers, speziell während der Zeit, in welcher der Aufsatzkasten auf dem Korbe steht, mit Lehm zu verschmieren, der Wachsmotten wegen, denn selten steht ein Korb so dicht auf dem Bodenbrett, daß die Falter nicht einschlüpfen können. Im Winter dagegen keine Lehmverschmierung, sondern Umlagerung der Ränder mit Bienenstricken. Die Lehmverschmierung sieht allerdings nicht gut aus, aber sie ist praktisch.

Die Lüftung der Bienenwohnungen.

Von Caesar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz.

II.

Wie ich in meinem letzten Artikel sagte, kann ich dank meiner Lüftungsvorrichtung meine Beute den ganzen Winter über geschlossen halten. Es liegt hierin zweifellos ein großer Fortschritt in der Überwinterungsfrage denn es hören nun alle nachteiligen Einflüsse von außen auf. Wir können die Beute auch überall in luftigen, trockenen und frostfreien Räumen aufstellen. Auch ein großer Vorteil und Fortschritt.

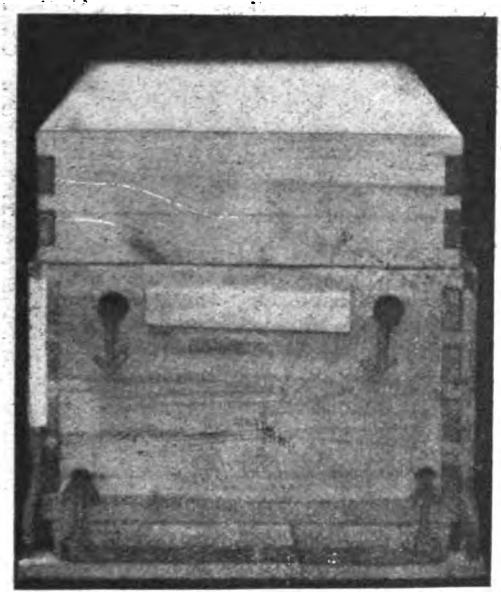


Abb. 1. Rhan-Doppel-Beute in der Einwinterung.
Links Eingang nach dem Hinterstübchen, ebenfalls geschlossen.

Wenn je ein Frühjahr verderbenbringend für die Bienen war, so war es das diesjährige. Es fehlt uns eben eine wirklich gute Vorrichtung, die Bienen bei ungünstigem Wetter am Ausfliegen zu verhindern. — Die bekannten Veranden erfüllen diesen Zweck, nach meiner Erfahrung, nicht. Der Rat, die Beuten einfach zu schließen, ist auch nicht gut, denn die Bienen gebrauchen Luft und scheiden erhebliche Mengen Kohlensäure aus und zwar im Frühjahr mehr als im Winter, und sobald dieselbe über das Normale, das 0,04 % beträgt, steigt, ist sie von den nachteiligsten Folgen für jedes Lebewesen. Da nun die Kohlensäure schwerer ist als die normale Luft und stets nach dem Boden sinkt, sobald sie das Normale in der Luft übersteigt,

Digitized by Google

begehen wir jedenfalls einen großen Fehler, wenn wir an unseren Bienenkasten die frische Luft von unten zuführen, also die Kohlensäure gewaltsam nach oben in das Volk treiben. Je mehr wir nun unsere Beuten noch verpacken, die Kohlensäure also am Austreten hindern, desto nachteiliger wird die Geschichte. Wir müssen also, wie auch die Heideimker das mit Erfolg tun, die frische Luft von oben zuführen und der verbrauchten Gelegenheit geben, unten zu entweichen, was der Heideimker allerdings nicht kann.

Wie ich hier zeige, Abb. 1, führe ich die kalte Luft nicht oben direkt ein, sondern von unten in einem Kanal, der die Luft oben in der Beute austreten läßt, auch nicht direkt in das Volk, sondern wie ich das schon zeigte, in einen Vorraum zur Vorwärmung. Die verbrauchte, nach unten strebende Luft, führe ich ebenfalls innen unten durch einen Kanal nach oben und außen ab. Nur so ausgeführt kann eine Lüftung in bewohnten Räumen naturgesetzlich funktionieren, einerlei ob es

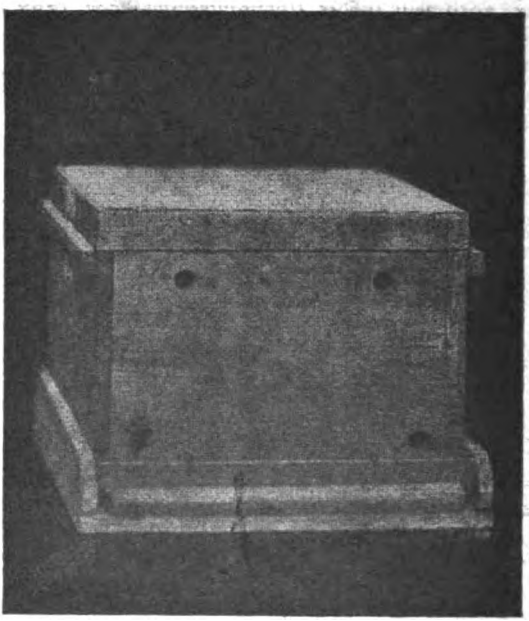


Abb. 2. Rhan-Volks-Beute fertig zur Wanderung.

sich um Wohnräume, um Stallungen oder um einen Bienenkasten handelt. In Abbildung 1 deuten die unteren Pfeile den Eintritt der frischen Luft, die oberen den Austritt der verbrauchten Luft an. Der Zugang zum anderen Volk ist durch eine Schutzleiste, die durch einen Vorreiber gehalten wird, zum hinteren durch einen Schieber geschlossen. Ebenso sind natürlich die Luftlöcher durch Fliegengaze abgedichtet, so daß die Bienen absolut von der Außenwelt abgeschlossen sind und auch Mäuse nicht hinein können. Um mich vor Nachahmungen zu schützen, habe ich diese Erfindung zum Patent angemeldet.

Sodann möchte ich noch auf eine weitere praktische Neuerung hinweisen, auf das lose, herausziehbare Bodenbrett. Das lose Bodenbrett, an Stelle der Tür hat sich sehr bewährt und ist ja schon seit Jahrhunderten beim Lüneburger Stülper in Gebrauch, aber seine Anwendung war noch sehr unhandlich, da die Beute bei der Abnahme stets von ein oder zwei Mann hoch gehoben werden mußte, hier aber mit einem Griff hervorgezogen und wieder eingeschoben werden kann. Es gleitet

Digitized by Google

auf schräger Bahn und schnappt vorn in eine Feder ein. Die Vorzüge des losen Bodenbrettes sind sehr große. Einmal können Revisionen rasch und sicher vorgenommen werden, sodann kann man das Volk erfolgreich abkühlen, wie Abb. 3 zeigt, und damit das Schwärmen hinausschieben. Ich habe mir auch diese Vorrichtung schützen lassen.

Um diese Erfindungen, die Lüftungsvorrichtung und das herausziehbare Bodenbrett volkstümlich zu machen, habe ich meine Beute auch als einfache Beute gebaut, wie Abb. 2 zeigt, also ohne Hinterstübchen. Es wird dieses jedenfalls eine Volksbeute von großer Bedeutung werden, da sie sichere Überwinterung garantiert und sehr einfach ist. Namentlich ist sie auch zum Wandern, der Seele der Bienenzucht, vorzüglich geeignet und jederzeit wanderfähig. Man braucht nur vorn eine Verschlußleiste vorzuschieben und festzunageln und den Wanderrahmen, einen mit Packleinen bespannten Rahmen, aufzusetzen, und die Beute an sich mit Rähmchen voll aus-

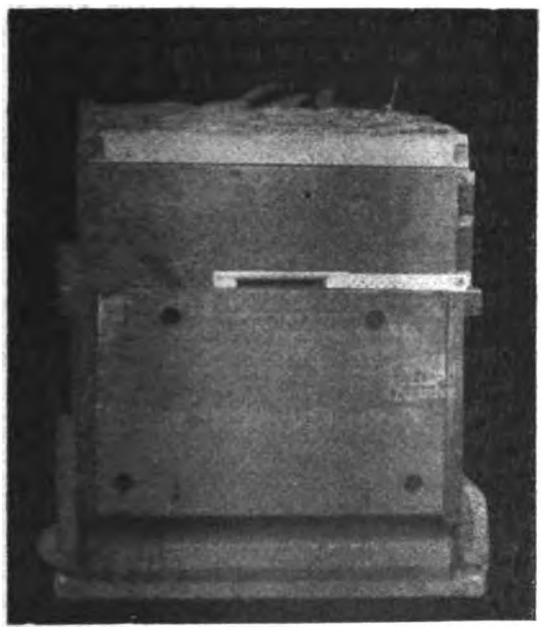


Abb. 3. Rhan-Volks-Beute mit herunter geklapptem Bodenbrett. Feder rechts sichtbar.

zustatten, damit sich diese nicht verschieben können, und sie ist zur Wanderung fertig und hat Luft in Hülle und Fülle.

Sodann möchte ich noch einiges über das Wabenmaß sagen, da dieses Thema hier ja schon angeschnitten wurde. Der Gedanke, daß unser Normalmaß zu klein sei, bricht sich doch wohl mehr und mehr Bahn, namentlich deshalb, weil die kleine Wabe das Schwärmen zu sehr fördert und weil sie auch als Brutlager und für die Überwinterung große Schwächen aufweist.

Das Wabenmaß muß vor allen Dingen so groß sein, daß es dem Bienenvolk gestattet, ein seiner Volksstärke entsprechend großes, kugelförmiges Brutnest zu bauen. Wir können, wie das zweifellos beim Normalmaß geschehen ist, die Größe nicht willkürlich wählen, sondern müssen sie dem Volke und auch dem Klima anpassen; je wärmer das Klima, desto größer müssen wir das Maß wählen, wie ja auch die großen Maße der warmen Länder und ja auch schon die süddeutschen Maße beweisen. Wiederholte Messungen und Auszählungen haben ergeben, daß 900 bis 1000 Quadrat-

Digitized by Google

zentimeter den Durchschnitt eines guten Volkes bilden. Ich habe aus den Waben meiner Maßen von Amerika, Frankreich, Italien, Schweiz, Dänemark und den bekanntesten deutschen Maßen, im ganzen aus vierzehn verschiedenen Maßen, den Durchschnitt genommen und bin hierbei auf 1050 Quadratzentimeter gekommen. Das deutsche Normalmaß mit 774 Quadratzentimeter wäre hierbei das kleinste gewesen, wenn nun die Herren — — Engländer mit 696 Quadratzentimeter nicht noch überlegen gewesen wären. Gewiß ein gelungener Wettstreit, bei dem wir nicht einmal besonders berühmt abgeschnitten haben, geschweige denn die Engländer. Aus allen diesen Erwägungen heraus, hielt ich mich für berechtigt, ein Maß von 1000 Quadratzentimeter zu wählen und zwar in dem Breitwabenmaß 40 : 25. Ein Herausgehen über dieses Maß in die Breite oder Höhe halte ich in bezug auf eine erfolgreiche Ernte für durchaus nachteilig. Wir müssen den Bienen bei dem Bau des Bienenkörpers Gelegenheit geben, ein rundes Nest und darüber den Honiggürtel anzulegen. Bevor die Tracht beginnt und auch am Schluß derselben, genügt das obige Maß vollkommen. Sind die Bienen aber auf der Höhe der Entwicklung und bei guter Tracht angelangt, so gehen sie bei diesem Maß mit der Brut und dem Pollen schon so in die Breite und Höhe, daß sie gezwungen sind, Raum für den Honig zu suchen, also den Aufsatzkasten anzunehmen. Indem wir dann ein niedriges Honigrähmchen von etwa 13 Zentimeter, wie ich es benutze, aufsetzen, vervollständigen wir die Form des Brutnestes zu einem großen Quadrat, wie es das belgische Maß von 42:42 cm ist, das aber den großen Fehler aufweist, daß es dieses Maß eben in einer Wabe und nicht geteilt in Brut- und Honigwabe hat, denn dort geht ein großer Teil des Honigs, den wir ernten können, verloren. Und das hat doch keinen Sinn. —

Daß nun aber den Bienen der zum Eintragen des Honigs gegebene Aufsatzkasten nur eine Täuschung war, merken sie bei der Breitwabe am wenigsten, namentlich dann nicht, wenn die Verbindung zwischen Brut- und Honiglager eine möglichst innige ist. Hierauf kommt sehr viel an. Deshalb ist auch das Fortlassen des unteren Holzes bei dem Honigrähmchen, wie es Bahnmeister Konjedic in Nr. 3 schildert, ein ganz vorzüglicher Gedanke, den ich mir zu eigen machen werde. Ich glaube, daß es vorteilhaft sein wird, diesem Rähmchen etwas mehr Halt zu geben, oben über den Winkel einen Drahtwinkel einzuschlagen oder einen Blechwinkel aufzunageln.

Die Bienen sind hier tatsächlich in der Lage zwischen Brut und Honiglager, wie ich das oben verlangte, eine sehr innige Verbindung herzustellen, namentlich wenn wir ein gutes Absperrgitter, namentlich das Grazesche Holzstäbchen-Absperrgitter benutzen und es auf der Mitte auflegen und diese nicht, wie das so häufig empfohlen wird, abdecken und nur vorn und hinten einen Schlitz lassen. Die Bienen sollen eben gar nicht empfinden, daß sie von der Brut und — von ihrer Königin abgeschlossen sind. Beim Abheben des Aufsatzkastens können wir dann auch bei meiner Beute mit einem durchgezogenen Draht die beiden sehr leicht trennen, weil ich, wie ich schon schilderte und hier ja auch wieder zeige, nur Rahmen benutze, sowohl als Brutraum, als auch als Honigraum. Wir werden mehr und mehr zu dieser Beutenform gelangen müssen. Die praktischen Deutsch-Amerikaner und überhaupt die Amerikaner führen sie nur und erzielen außerordentliche Ernten.

In trefflicher Weise begründet Herr Konjedic dann auch die niedrige Honigwabe. Nur sie hat Sinn und ist bienengemäß. Alle hohen Honigwaben haben sich ja auch nicht bewährt und deshalb habe ich auch dem Lehrer Nesthauser mit seinem Kniestock, bei dem er eine Ganzwabe als Honigwabe benutzt, ruhig gewähren lassen, obgleich er sich durch Benutzung meines Hinterstübchens einer Patentverletzung schuldig machte. Daß er auch über die Lüftung ganz falsche Ansichten hat, glaube ich durch meine obigen Ausführungen bewiesen zu haben. Die Lüftung nach oben widerspricht durchaus den physikalischen Gesetzen, wonach die verderbliche Kohlensäure, das gefährlichste Atmungs-Stoffwechsel-Produkt schwerer ist als die atmosphärische Luft, also nach unten will und von unten aus abgeleitet werden muß. Dieses, mein Ver-

Digitized by Google

fahren, hat sich auch in Viehstallungen schon glänzend bewährt; es wurde u. a. im Marstall Sr. Majestät des Kaisers nach meinen Zeichnungen ausgeführt. In Stallungen benutzt man einen Windsauger nach dem Ableitungsrohr, der hier natürlich überflüssig ist und schädlich wirken würde. In dem hier im Bienenkasten geschaffenen Kreislauf wird auch die Kohlensäure mit nach außen geführt, ohne Zug zu erzeugen und darauf kommt es vor allen Dingen auch sehr an. Die Vorwärmung in dem Vorraum schützt hiergegen durchaus.

Daß Herr Bahnmeister Konjedic auch auf das Maß 40 : 25 gekommen ist, habe ich, wie überhaupt seine sehr verständigen Ausführungen, mit Genugtuung begrüßt. Auch Pfarrer Gerstung benutzt ja dieses Maß, und ich glaube, daß wir hierin nun endlich das richtige Normalmaß gefunden haben.

Bienenweide.

Über den Anbau honigender Kleearten.

In dem neuzeitlichen Bestreben der Imker, die Bienenweide gründlich zu verbessern, wird kaum auf einen wirksamen Erfolg zu rechnen sein, solange nicht ein engerer Anschluß an die landwirtschaftlichen Bedürfnisse im Anbau von Feldsaaten herbeizuführen versucht wird. Bei allen sonstigen Bemühungen, die Trachtzeiten zu verlängern und bestehende Trachtlücken nach Möglichkeit auszugleichen, werden immer die aussichtsreichsten und ergiebigsten Nektarquellen die ausgedehnten fruchtbaren Trachtfelder der landwirtschaftlichen Betriebe bleiben. Und je geschlossener die deutsche Imkerschaft sich dieser Erkenntnis nähert, und je lebhafter sie sich bemüht, das berechtigte Verlangen nach vollkommener Trachtgebieten zu erfüllen, um so fruchtbringender und um so sicherer und rascher wird das erhoffte Ziel erreicht sein.

Soweit für den landwirtschaftlichen Anbau die kleeartigen Gewächse als bevorzugteste Futterpflanzen in Frage kommen, müssen immer zunächst die Bedingungen erwogen werden, unter welchen Bodenverhältnissen und klimatischen Lagen diese oder jene Kleeart die sicherste Nutzung für den Landwirt wie den Imker in Aussicht stellt. Unter solchen Berücksichtigungen wird dann leichter eine gegenseitige Verständigung und Anpassung zur Verwirklichung kommen können. Der Landwirt wird für seinen Futterbau selbstverständlich nur diejenigen kleeartigen Kräuter bevorzugen, die am ertragreichsten sind und den höchsten Nährwert für die Viehfütterung enthalten.

Als beste der schmetterlingsblütigen Futterpflanzen werden im landwirtschaftlichen Betriebe als Reinsaat vorzüglich der Rotklee, dann die Luzerne und sonst noch der Inkarnatklee, der Wundklee, die Esparsette und die Seradella angebaut. Dazu kommen in Mischsaaten die Klee- und Kleegrasmischungen und die Wickfuttergemenge. Besonders durch den anzustrebenden vermehrten Anbau dieser Mischsaaten, die ebenso als Mähfutter wie als Weidennutzung höchst wertvoll sind, erwächst gleichzeitig für den Imker eine günstige Aussicht, vorzüglichste Trachten für Frühjahr wie Herbst mit zu gewinnen.

Im allgemeinen verläßt man sich landwirtschaftlich zu sehr auf den Rotklee, selbst in Gegenden, wo der Anbau sehr unsicher ist. Der nektarreiche

Rotklee (Trifolium pratense L.) mit seinen Abarten, unter denen der deutsche sich als bester erweist, ist leider unseren Bienen wegen seiner langen Blütenröhren meist verschlossen. Der zu kurze Bienenrüssel reicht nicht bis zu den 9—10 Millimeter tief liegenden Nektartröpfchen. Nur in Ausnahmefällen kann dies möglich sein, nämlich nur dann, wenn an feucht-schwülen Tagen die Nektarabsonderung so vermehrt eintritt, daß sie zu erreichbarer Höhe aufsteigt, andererseits wenn anhaltend trockene Witterung die natürliche Ausbildung im Wachstum der Blütenröhrchen hemmt und damit den Bienen die Zugänglichkeit zur Nektarquelle erleichtert oder auch gegebenenfalls mittels seitlicher Oeffnung

Digitized by Google

durch Hummeln und andere Insekten nahe über dem Kelche die Nektarentnahme begünstigt wird.

Bei allen seinen großen Vorzügen verspricht jedoch der Rotklee auch landwirtschaftlich nicht immer die gleichguten Erfolge. Er stellt an die Bodenart seine besonderen Ansprüche. Er verlangt tiefgründigen, frischen und feuchten kalkhaltigen Lehm- oder Tonboden. Auf trockenen und weniger tiefen Bodenschichten, zumal bei trockenem Frühjahr oder zu großer Trockenheit nach der ersten Schur ist er sehr unsicher und versagt auch völlig, wo die sog. Kleemüdigkeit des Bodens infolge Erschöpfung des Untergrundes eingetreten ist.

In diesen Fällen sind die Reinsaaten nicht mehr angebracht. Dagegen werden Gemenge von verschiedenen Futterpflanzen in passendem Mischungsverhältnis weit geeigneter sein und bei besserer Bodenausnutzung durch größere Widerstandsfähigkeit in wechselnder Witterung wesentlich höhere Erträge in Aussicht stellen. Gleichzeitig würde damit auch der Bienenzucht eine aussichtsreiche wertvolle Bienenweide geschaffen sein.

Für Kleegemenge z. B. würde bei trockenen Böden eine Mischung von Rotklee zur Hälfte und zur andern Hälfte in gleicher Verteilung zu je 25 v. H. mit Luzerne und Esparsette den Vorzug verdienen. An Saatmenge entfallen dann auf den Hektar Fläche für Rotklee 14 kg, für Luzerne 10 kg und für Esparsette 61 kg.

Die Luzerne oder Schneckenklee (Medicago L.), besonders die beiden Arten Medicago sativa L. (gebauter Schnecken- oder ewiger Klee, blauer Klee) wie Medicago media Pers. (große Sandluzerne, bunte Luzerne) sind neben dem Rotklee die vorzüglichsten und ertragreichsten Futterpflanzen. Sie werden auch von den Bienen, zumal nach dem ersten Schnitt außerordentlich reich beflogen, und die nektarreiche Tracht liefert einen köstlichen Honig. Ebenso gehört die Esparsette, die gemeine angebaute (Onobrychis sativa communis) und die zweischürige (Onobrychis sativa bifera) zu den besten Grünfutterpflanzen und bekanntlich auch zu unseren besten Honigpflanzen, aus deren rosafarbigen, purpurn gestreiften Blumenkronen unsere Bienen unermüdlich den würzigen goldgelben Nektar aufs reichste einheimsen. Mit einer derartigen, auch landwirtschaftlich hochbewerteten Kleemischung würde unseren Trachtverhältnissen ein erheblicher Vorteil erwachsen und in vielen Gegenden, wo vorherrschend Rotklee angebaut wird, die Bienenweide erheblich gebessert werden können.

Bei lehmigem Sandboden oder geringerem sandigen Boden mit lehmigem Untergrund ist diesem Gemenge noch Wundklee hinzuzufügen. Das Mischungsverhältnis bestimmt sich in diesem Falle

für Rotklee	zu 20 %	=	5,75 kg	für	den	Hektar
Luzerne	„ 50 %	=	19,12	„	„	„ „
Esparsette	„ 10 %	=	24,25	„	„	„ „
Wundklee	„ 20 %	=	5,75	„	„	„ „

Der auf leichten trockenen Böden vielangebaute und gegen Witterungsunbilden wenig empfindliche Wundklee oder Tannenklee (Anthyllis vulneraria) ist landwirtschaftlich wertvoll als ausdauernde Weidepflanze bei verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen, wird auch von Bienen beflogen, jedoch nicht in dem Maße wie Esparsette und Luzerneklee. Die Nutzung dieses Gemenges erstreckt sich auf 5 Jahre.

Weitere Mischungen des Rotklees mit verschiedenen nutzreichen Kleearten und Gräsern, sog. Kleegrasgemenge, die den Ertrag wesentlich steigern und auch gesünderes Futter liefern, sind bei zweijähriger Nutzung als Mähfutter

Rotklee	zu 20 %	=	5,75 kg	für	den	Hektar	
Bastardklee	„ 50 %	=	8,75	„	„	„ „	
Timothygras	„ 15 %	=	7,50	„	„	„ „	und
Knaulgras	„ 15 %	=	7,50	„	„	„ „	

Digitized by Google

Dieses eignet sich noch für kalten zähen Tonboden mit undurchlassendem Untergrunde, und gleichzeitig bedeutet der sehr nektarreiche Bastardklee, der auch als schwedischer oder Honigklee bekannt ist, einen erheblichen Gewinn für die Bienenweide.

Wird unter zweckmäßigen Anbauverhältnissen auf dreijährige Nutzung gerechnet, dann ist bei tiefgelockertem, nährstoffreichem Boden dem ausdauernden Bastardklee noch Hopfenluzerne hinzuzufügen. Nach W. Lilienthal (Futterpflanzen) ist dann die vorteilhafteste Mischung als Mähkleegras

Rotklee	zu 40 %	=	10,75 kg	für	den	Hektar
Bastardklee	„ 30 %	=	5,25 „	„	„	„
Hopfenluzerne	„ 5 %	=	1,40 „	„	„	„
Ital. Raigras	„ 10 %	=	6,00 „	„	„	„
Timothygras	„ 10 %	=	2,12 „	„	„	„
Knauelgras	„ 5 %	=	2,50 „	„	„	„
Kümmel	„ —	=	3,00 „	„	„	„

In dieser Mischung wird für unsere Bienen eine anhaltende außerordentlich reiche und sehr begehrte Tracht gewonnen.

Außerdem kommen noch bei Kleegrasbau und Wechselweide für rotkleesähigen Boden andere Gemenge zur Verwendung, die ein bis zwei Jahre gemäht und darauf ein oder mehrere Jahre geweidet werden können und bei sorgfältiger Berücksichtigung der Bodenlagen und Bodenbestellung zu Höchsterträgen führen können. Nach langjährigen und vielseitigen Erfahrungen sind hierüber durch die landwirtschaftliche Presse, durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und durch zahlreiche Fachschriften und Lehrbücher eingehende und verläßliche Unterweisungen veröffentlicht worden.

Als Beispiele können gelten:

1. Für kalkhaltigen Ton- und Lehmboden mit lehmigem Untergrund, für 1 Hektar berechnet

Rotklee	18 kg	Italienisches Raigras	3 kg
Bastardklee	5 „	Timothygras	3 „
Weißklee	3 „	Kümmel	1 „
Englisches Raigras	9 „		

2. Für kalkhaltigen milden Lehm- und sandigen Lehmboden

Rotklee	12 kg	Englisches Raigras	10 kg
Bastardklee	6 „	Italienisches Raigras	8 „
Weißklee	4 „	Timothygras	3 „
Hopfenluzerne	3 „	Kümmel	2 „

3. Für moorigen Boden und Humusboden

Rotklee	4 kg	Schafschwingel	2 kg
Bastardklee	10 „	Knauelgras	5 „
Weißklee	6 „	Gemeines Rispengras	3 „
Hopfenluzerne	4 „	Wiesenrispengras	4 „
Timothygras	4 „	Fioringras	2 „
Wiesenschwingel	6 „	und Kümmel	2 „

Als ergiebige Bienenweide kommen hierbei der sehr nektarreiche Bastard- oder Schwedenklee, Weißklee, Hopfenluzerne und Kümmel, die fleißig von den Bienen beflogen werden, aufs vorteilhafteste zur Geltung.

In sonstigen Lagen, die selbst für Kleegrasgemenge nicht mehr den erhofften Ertrag abwerfen, ist es ratsam, den Rotklee-Anbau ganz aufzugeben, dafür aber gleichwertigen Ersatz durch Wickfuttergemenge zu schaffen.

Die Feldwicke (Vicia) in ihren mannigfachen Arten ist landwirtschaftlich sowohl als Futtergewächs wie für den Körnergewinn von hoher Bedeutung, vor

Digitized by Google

allem ist sie auch als hervorragende Honigpflanze von besonderem Werte, zumal im Gemenge mit Hafer, Erbsen, Sommerroggen, Gerste, Pferdebohnen, überhaupt im Gemisch von Hülsen und Getreidefrüchten. Zwar ist die Aussaat teurer und die Arbeit vermehrt, doch bei nicht zu geringem und trockenem Boden ist damit noch das wohlfeilste Futter zu gewinnen, wenn je nach dem voraussichtlichen Bedarfe im zeitigen Frühjahre mit der Bestellung begonnen und diese von Zeit zu Zeit vielleicht nach 14tägigen Zeiträumen fortgesetzt wird, um auf längere Dauer frisches saftreiches Futter zu haben. Ganz zweckmäßig kann diesem Gemenge eine frische Düngung gegeben werden und Wintergetreide darauf folgen, weil dieses Grünfutter, das vor dem Verblühen abzumähen ist, durch die Düngung zwar sehr gewinnt, aber dem Felde durch Beschattung mehr Kräfte zurückhält und durch die Wurzelrückstände hinterläßt, als es ihm entnommen hat.

Von den zwei hier in Frage kommenden Arten ist die Saatwicke oder Futterwicke (Vicia sativa) noch auf allen Bodenarten ertragreich, in welchen der Sand nicht zu sehr vorherrscht, besonders wenn sie kalkhaltig sind.

Für Sandboden ist die zottig behaarte Sandwicke, die ihr auch den Namen Zottelwicke (Vicia villosa) gegeben hat, geeignet. Auf Sandboden honigt die Zottelwicke ganz ausgezeichnet, sie erschließt den Bienen eine dauernde, wertvolle Tracht. Im Gemenge mit Winterroggen oder Johannisroggen ist das Mischungsverhältnis für den Hektar an Zottelwicke 124 kg, Winterroggen 48 kg oder Johannisroggen 32 kg.

Bei besserem dungkräftigen lehmigen Sandboden oder sandigen Lehmboden kann im Herbst in die gestürzte Stoppel außer Winterroggen der raschwüchsige Inkarnatklee im Verhältnis Inkarnatklee 17,5 kg, Zottelwicke 72,0 kg und Winterroggen 24,0 kg auf den Hektar mit eingesäet werden. Ein schätzbarer doppelter Gewinn wird damit erzielt. Für die Landwirtschaft ein sehr zeitiges Grünfutter und für die Bienenwirtschaft ein unvergleichlich wertvolles Triebfutter im Mai. Denn der starkbeflogene Inkarnatklee ist außerordentlich nektarreich und pollenreich.

Weiteres über den Anbau des Inkarnatklees wird in der Fortsetzung folgen.

Dr. Berthold.

„Kunzsch-Ecke" fällt in diesem Monat aus.

Neuzeitliche Volksbienenzucht im deutschen Försterstock.

— Anweisung für den Monat Juli. —

Mitte Juli ist in den meisten Gegenden Deutschlands Früh- und Haupttracht und mit ihr das Schwärmen zumeist beendet. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß Schwärme in diesem Jahre selten sind. So hat bis heute (15. Juni) sowohl der Verfasser als auch der Rentier Wagener aus Försterstöcken keinen Schwarm erhalten. Die glänzende, volksstarke Ueberwinterung in den Försterstöcken brachte die Völker rechtzeitig auf die Höhe, sodaß bei dem günstigen Trachtwetter schon am 2. Juni der zweite Honigkasten dem am 12. Mai aufgesetzten ersten Honigkasten zwischengesetzt werden konnte.

Wenn Schwärme nicht noch kommen, wird man gezwungen sein, Anfang bis Mitte Juli Kunstschwärme nach der Anweisung vom Monat Juni zu machen. Auch hier zeigt sich wieder der große Vorzug des „Deutschen Försterstockes", da man ganz unbekümmert um die Königin, also ohne dieselbe erst mühsam suchen zu müssen, mit Erfolg Kunstschwärme bilden kann. Man notiere genau, in welcher Abteilung Weiselzellen angesetzt werden, um zu wissen, wo die junge Königin erzogen wird. Nach beendeter Tracht werden die Honigräume zum letzten Schleudern abgenommen, die Strohdeckel angelegt und die Völker einige

Digitized by Google

Male in der Woche mit kleinen Portionen Honigzuckerwasser (⅛ bis ¼ Liter) durch den Thüringer Futterballon gefüttert, um die Königin zu erneutem Brutansschlag, also zur Erzeugung möglichst vieler junger Bienen zu reizen. Diese Fütterung ist, sofern Wanderung nicht beabsichtigt wird, bis Mitte September, dem Zeitpunkt der Winterauffütterung, fortzusetzen. Soll jedoch gewandert werden, so bezieht sich diese Maßnahme nur bis kurz vor dem Wandertage 10.—12. August). Die Vorbereitungen für die Wanderungen sind schon im Juli zu treffen, insbesondere sind, da Sektionsrähmchen voraussichtlich schwer zu haben sein werden, Schleuderrähmchen zu beschaffen, denen man natürlich auch nur Wachsanfänge gibt Solche Rähmchen kann sich jeder aus 7—8 mm dickem, 4 cm breitem Rähmchenholz recht gut selbst anfertigen. Es empfiehlt sich, die alte Königin nicht zu töten, sondern beide Völker als selbständige Völker zu behandeln und nur auf Abteilung B einen entsprechend schmaleren Hauptkasten mit entsprechend schmalerem Sektions- bezw. Schleuderrahmen für Scheibenhonig aufzusetzen, sofern man noch vermehren will. Andernfalls entfernt man die alte Königin, und man wird dann auch im Brutraum eines der beiden Völker große Ernten machen. (Siehe S. 12 und 13 des Leitfadens für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen, Preis 1,25 M. Verlag Hr. Thie-Wolfenbüttel, zu beziehen von C. W. Fest, Leipzig.)

Ich weise bei dieser Gelegenheit auch auf die Möglichkeit hin, in dem schmalen Brutrahmenabteil Einsatzrähmchen zu verwenden, um für die Ueberwinterung ungeeigneten Honig nach der Wanderung auszuwechseln. Nötig ist dies aber nicht, da bei der unübertrefflichen Holz-Stroh konstruktion mit dem ruhigen, durch den leeren Vorraum der Abt. B so sehr günstig beeinflußten Wintersitz eine nur sehr geringe Winterzehrung stattfindet, sodaß der Honig im schmalen Brutrahmenabteil nach Aufzehrung des Zuckerfutters meist Mitte April noch verdeckelt vorhanden ist und als natürgemäßeste Nahrung für die junge Brut diese sehr schnell wachsen läßt.

Bei der Honigentnahme ohne Bienenflucht möchte ich noch auf die Bequemlichkeit aufmerksam machen, daß man die an den niederen Dickwaben haftenden Bienen in das leere Abteil B — natürlich sofern der Stock noch nicht geschwärmt hatte, abfegen kann: die abgefegten Bienen ziehen sich durch Flugloch e leicht in den Mutterstock zurück.

Ich lade nochmals zur Besichtigung der Bienenstände des Verfassers, sowie des Rentiers Wagener imkerfreundlichst ein. Rühen ist von Oebisfelde mit der Kleinbahn um 10 Uhr morgens zu erreichen, nachmittags gegen 3 Uhr kann die Rückfahrt angetreten werden. Vorherige Anmeldung erbeten.

Die am 17. Juni vorgenommene erste Schleuderung der „Deutschen Försterstöcke" hatte nachstehendes Ergebnis:

1. beim Verfasser: Bester Stock 44 Pfd, zweitbester Stock 42 Pfd., schlechtester Stock 22½ Pfd.
2. beim Rentier Wagener: Bester Stock 69 Pfd., zweitbester Stock 54 Pfd., schlechtester Stock 21 Pfd.; brutto, also mit Waben und Wachs gewogen, netto = ca. 80% des Bruttogewichts.

Es macht mir Freude feststellen zu können, daß der Anfänger in der Bienenzucht nach nur dreijährigem Betriebe den Erfinder bei weitem übertroffen hat, trotzdem der Stand nur 2 Kilometer von dem des Verfassers entfernt liegt.

Mir ist sehr wohl bewußt, daß im Renommieren von Honigerträgen bei manchen Imkern Unglaubliches geleistet wird, um hier aber jeden Argwohn auszuschließen, erkläre ich diese Erträge als ehrenwörtlich zutreffend; es wird nochmals zu einem Besuche eingeladen, damit sich jeder von der Anzahl der geschleuderten Försterstöcke und durch Augenscheinnahme von der Qualität des geschleuderten Honigs überzeugen kann. Vor 10. Juli soll mit dem Verkauf nicht begonnen werden, damit eine Nachprüfung möglich ist. Ich bemerke noch, daß vor dem

Digitized by Google

Schleudern die dem Verein Salzgitter-Braunschweig angehörenden Herren Kronjäger, Mette, Riemenschneider u. a. mehr, sich von der vorzüglichen Ernte in den blütenweißen, appetitlichen Dickwaben der Honigräume überzeugt haben. Da die Tracht bis Mitte Juli dauert, rechnen wir bei vorausgesetzt weiter günstigem Trachtwetter auf mindestens noch einmalig so hohen Ertrag. Am 17. bez. 19. Juni schwärmten Nr. 25 und 29 (siehe Abbildung I Seite 46 des Leitfadens für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen), die nach Vorschrift nebenseitig eingeschlagen wurden, — heute, am 21. Juni, war Nr. 25 schon ca. ¾ voll Honig, Nr. 29 ca. ½ voll Honig in beiden Kästen vollgetragen. Das sind Erträge, mit denen sich kein anderes System wird messen können,*) ganz besonders in Rücksicht auf die lächerlich geringe Zeitaufwendung und Arbeitsleistung, denn im Försterſystem wird keine Weiselzelle ausgeschnitten, keine Bruttafel entnommen oder zugehängt, keine Königin in der Haupttracht auf drei Waben abgesperrt usw., sondern es wird nur nach Feststellung von bedeckelter ArbeiterbrutAnfang Mai (in diesem schlechten Frühjahr erst am 1. Mai) ein Honigkasten aufgesetzt, dem nach etwa 10—14 Tagen ein zweiter Kasten (durch Zwischensetzen) folgt und dann wird Mitte Juni geschleudert; ein zweites, oft auch drittes Schleudern folgt bis Trachtschluß.

Nur Erfolge, also die reichen, müheloſen Honigerträge beweisen den Wert einer neuen Erfindung. Ich kann nicht mehr tun, als zu regem Besuch für die Nachprüfung und den Wahrheitsbeweis einzuladen. Ueber die weiteren Erfolge werde ich in der Augustnummer berichten Weidemann.

Kleine Mitteilungen.

Neueste Blüte des Kriegswuchers. Im „Praktischen Wegweiser für Bienenzucht", Heft 9 vom Jahre 1916 findet man folgende Mitteilung: Im Anzeigenteil vom 15. ds. Mts. lesen wir: „Wegen Erhöhung der Betriebskosten ist auf Vereinsbeschluß der Preis für ein Pfund Honig ohne Glas auf zwei Mark festgesetzt." Imkerverein Bernburg und Umgegend. — „Erhöhung der Betriebskosten bei der Bienenzucht" (wer lacht da?), das übertrifft doch schon alles seither Dagewesene. Wir nahmen bis jetzt an, daß die Bienen den Honig, im Frieden wie im Krieg, aus den Blüten saugen und dafür keine Arbeitslöhne verlangen. Der Preisunterschied für den Zucker, welchen der Imker verfüttern muß, wenn er seine Stöcke im Herbst zu stark ausgeplündert hat, kann unmöglich eine erhebliche Erhöhung der Betriebskosten nach sich ziehen. Der wahre Imker betreibt die Bienenzucht überhaupt nicht als Broterwerb, sondern aus Interesse an dem arbeitsamen Völkchen der Bienen. In Friedenszeiten bezahlte man für ein Pfund reinen Bienenhonig 0,90 bis 1,00 Mk.; wie rechtfertigt sich somit der Preis von 2,00 Mk.? Vielleicht ist einer Ihrer Leser imstande, die erhöhten Betriebskosten zu erklären. Cape. — — Was hat doch der Imker Cape für eine Ahnung von einem größeren oder kleinem — einerlei — Betriebe der Bienenzucht! Diese Ausführungen sind geradezu empörend! Der Mann regt sich darüber auf, daß der Verein Bernburg das Pfund Honig auf 2 Mark, ohne Glas, festgesetzt hat. Ja, er erdreistet sich, dies als „Neueste Blüte des Kriegswuchers" zu bezeichnen. Er kennt keine Erhöhung der Betriebskosten, er lacht darüber Er behauptet: „Dies übertrifft doch schon alles seither Dagewesene." Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Imker einen solchen Standpunkt einnehme. C. ist der Ansicht, daß eine Erhöhung des Zuckerpreises nur die Erhöhung des Honigpreises veranlaßt habe. Er weiß nicht, daß Bienenwohnungen, Imkergeräte, Wachs, Tabak einen ungeheueren Aufschlag erfahren haben. Wachs wird schon jetzt das Pfund mit 12,— Mark bezahlt. Was werden wohl die Kunstwaben kosten? C. behauptet: „Der wahre Imker betreibt die Bienenzucht überhaupt nicht als Broterwerb, sondern aus Interesse an dem arbeitsamen Völkchen der Bienen." Kann

*) Solche und höhere Erträge sind dieses Jahr auch in Beuten anderer Systeme erzielt worden. Schriftl.

Digitized by Google

sein, daß die Bienenzucht für C. nur Liebhaberei, Spielerei, Zeitvertreib ist. Für Tausende von Imkern, dazu zähle ich mich mit, gehört sie, als Nebenbetrieb, mit zum Broterwerb. Wer vielleicht so mit Glücksgütern, wie Herr C. gesegnet ist, braucht dies nicht zum Broterwerb. Tausende von Invaliden, die sich jetzt der Bienenzucht widmen, betrachten die Bienenzucht mit als Erwerbszweig. Das Pfund Honig darf nach C.'s Ansicht nur 90 Pf. bis 1 Mk. kosten! Schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kostete reiner Honig in Thüringen mit Glas 1,10 Mk., dieser Preis ist geblieben bis vor dem Kriege. Gegenwärtig kostet ein Pfund Honig 5—8 Mark; das ist Wucherpreis; aber 2 Mark niemals! Welche Preissteigerung hat doch in allen Dingen stattgefunden, dies wird auch nach dem Kriege noch lange so bleiben. Der Honigpreis steht bei 2 Mark mit der Butter auf gleicher Stufe. Dies ist etwa der angemessene Preis, obwohl Honig in der Güte noch mehr wert ist. Lassen wir dem Herrn C. immer seinen Honig weiter für 90 Pf. bis 1 Mark verkaufen, wie bleiben bei 2 Mark ohne Glas. Wir verbitten uns aber ganz entschieden, dies als „Neueste Blüte des Kriegswuchers" zu bezeichnen.*)

K. Günther, Seebergen.

Gute Ueberwinterung. Unter den 21 Bienenvölkern, die ich in den Winter 1917 nahm, befanden sich 15 in Schweierkästen, 6 in Strohkörben; eines davon war als Doppelvolk bei einem andern Volke in einem Schweierkasten untergebracht.

Die Kastenvölker wurden im Herbste gut mit Futter versehen; die Korbvölker dagegen, die ein Kriegsteilnehmer erst spät im Herbste mir zur Pflege auf meinen Stand brachte, wurden nicht gefüttert und waren teilweise ziemlich leicht. Der Bienenstand war gut verschlossen, die Körbe waren dann noch mit leeren Säcken zugedeckt.

Sämtliche Völker haben den strengen Winter (höchste Kälte betrug —20° C.) gut überstanden bis auf eines und das war ein schwaches Kastenvolk. Die Königin hatte schon im vorausgegangenen Sommer nicht entsprochen. Es ist hierbei also der alte Erfahrungssatz wieder bestätigt, daß man ein schwaches Volk nicht in den Winter nehmen soll. Dieses eine Volk ging an Ruhr und Kälte zugrunde; bei den andern Völkern trat zwar auch etwas Ruhr auf (bei noch zwei Kastenvölkern), schadete aber weiter nicht. Der Totenfall war mäßig. Das gute bei aller Kälte war, daß wenig größere Temperaturwechsel auftraten und meistens Windstille herrschte. Mehr Opfer forderte der April und der Anfang des Mai. Infolge des langen Winters war die Brutentwicklung sehr zurück, junge Bienen waren noch sehr wenige da, die alten kamen von ihren Ausflügen bald nicht mehr zurück und so entstanden Lücken, die erst nach und nach ausgefüllt werden konnten.

Nun der überaus günstige Mai hat viel wieder herein gebracht, was der lange Winter und das schlechte Frühjahr versäumt oder geschadet haben. Mit einer Verspätung von etwa 10 Tagen haben meine Völker einen hohen Stand erreicht.

Weichenried, Juni 1917. Georg Konrad, Pfarrer.

Gegen Preistreiberei in Bienenhonig. Die wieder einsetzende spekulative Preistreiberei in Bienenhonig hat es nötig gemacht, Höchstpreise für Honig festzusetzen.**) Zugleich sollen alle bisher über Höchstpreis abgeschlossenen Verträge über Lieferung von Honig für nichtig erklärt werden. Vorsicht bei Abschluß solcher Verträge ist also sehr zu empfehlen.

Brief- und Fragekasten.

A. Ba. i. Lz. a. D. Frage: Bitte um Aufklärung, ob man statt Zucker auch Saccharin zur Bienenfütterung benützen kann, ob er den Bienen überhaupt nicht schaden würde und wie viel Wasser man zu einer Tablette geben muß. Antwort: Saccharin ist nur Versüßungsmittel, kein Nahrungsmittel.

*) Vergl. hierzu die Mitteilung des Kriegsernährungsamtes „Höchstpreise für Bienenhonig", Seite 128 (im Fettdruck). Schriftlg.

**) Vergl. Veröffentlichung des Kriegsernährungsamtes in diesem Hefte. Schriftlg.

Digitized by Google

Kaufe jeden Posten reines

Bienenwachs

zu höchsten Preisen
gegen Nachnahme
L. Weber, Bramsche b. Osnabr.

Bienenvölker u. Bienenkörbe

(gebrauchte und neue) kaufen
Harttung & Söhne,
Kunstwaben- u. Bienengerätefabrik
Frankfurt a. O. 3.

Bienenvölker,

auch **Schwärme** und **Beuten**, sowie ganze **Bienenstände** kauft
Meyn, Werder (Havel s),
Unter den Linden 9.

Kaufe

Vor- u. Nachschwärme

Otto König, Benrath a. Rh.,
Kaiser Friedrichstr. Nr. 15.

Königinnen,

deutsche Honigrasse
Juni 5 ℳ, später 4 ℳ.

Bienen,

Juni Pfd. 3 ℳ, später 2,50 ℳ.
Lebende Ankunft. Rückporto erb.
Fr. Fuhrmann, Lehrer,
Sieglitz, Post Domnitz-Saalkreis.

Beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, vorrätig:

Wie

erhalte ich durch Imkerei eine sichere und gute Lebensstellung?

Von C. Schäkel.
Preis Mk. 1.20 franko.

Großes Aergernis

bereiten dem Imker die lästigen Wachsmotten, die sich leicht in den Stöcken einschmuggeln. Nach dem Lesen der kleinen Broschüre

J. Dennler,

Die Wachsmotten etc.

(für 50 Pfg. beim Verlag Fest in Leipzig zu haben) wird der belästigte Züchter bald dieses Feindes Herr sein.

Bienenwohnungen

aller Systeme bekannter Güte die Imker

mit Dampfbetrieb von

Heinrich Müller, Auspach im

Soeben erschien im Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig

Praktischer Ratgeber

zum

Betriebe einträglicher Bienenzucht

Von Altmeister **Wilh. Günther** Elsperssleben
Bearbeitet von **Karl Günther** Seebergen
5. Aufl. :: 272 S. mit 79 Bildern :: 4 Mk., geb. 5.50

Der Neuling wie der erfahrene Imker finden hier alle in der Bienenzucht auftretenden Vorkommnisse die Belehrung. Gerade die schöne Imkerei giebt in der Ausübung oft recht verzwickte Rätsel. Das Buch enthält außer der führlichen, nicht zu umgehenden Theorie eigentlich nur Praxis in jeder Hinsicht. Jede Frage findet hier treffende antwortung und Belehrung, alles ist leicht aufzufinden ver des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses. Die vielen in den eingestreuten Abbildungen, welche außerordentlich viel zur läuterung beitragen, machen das Buch dem einfachen leicht verständlich. Günther's Buch könnte man mit Recht Lexikon oder Nachschlagebuch über Praxis in der Imkerei nen Bereits in den neunziger Jahren empfahl es Graf v. Pfeil Königl. Preuß. Landwirtsch. Ministerium zur Bekanntgabe Züchter. Die jetzt erschienene neue 5. Auflage enthält bis zur Neuzeit ergänzt. Der Preis für das ca. 300 Seiten fassende Buch ist ein sehr mäßiger zu nennen. Aus dem reichen Inhalte seien nur einige Hauptstücke hier aufgeführt: „Das Bienenvolk - Bienenrassen - Bienenwohnungen - Die Behandlung der Bienen - Ankauf - Aufstellung - Bienenweide - Tränken Füttern - Wabenbau - Schwärme - Winke für Anfänger - Die Tracht - Die Wanderung - Königinnenzucht - Räuberei - Einwinterung - Die Feinde und Krankheiten der Bienen - Der Honig - Wachsverwertung." Das Buch ist 272 Seiten stark, klar gedruckt, mit 79 Abbildungen und reichhaltigem Inseratenanhang der besten Bezugsquellen für Bienenzüchter versehen. Für den Anfänger wie den vorgeschrittenen Imker ist Altmeister Günther's „Praktischer Ratgeber", herausgegeben in 5. Auflage von seinem weithin bekannten Sohne Karl Günther, eine rechte Hand, eine wahre Fundgrube von praktischen Ratschlägen und passender Belehrung, daher die weite Verbreitung.

Preis jetzt M. 3.50, geb. M. 5.—.

---

1 Becker-Beute

neu, ungebraucht, mit 2 Aufsatzkasten für 12 ℳ und

1 Kanitz-Volksstock

mit Aufsatzkasten für 8 ℳ
abzugeben.
Adolf Fritzsche, Mosigkau/Anh.

Königinnen

diesj. befr., von besten deutschen Honigvölkern, mit Versandkasten,
4,50 ℳ.
Lehrer **Knapp, Aumenau (Lahn).**

Bitte empfehlen Sie „Deutsche Bienenzeitung" allen Bekannten sich für die edle Imkerei interes

---

Am 11. u. 12. Juli die 2. Klasse der 171. Königl. Landes-Lotterie statt. Die Gewinnaussichten dieser beliebten Lotterie sind denkbar die bestens verweisen auf die in heutiger befindlichen Anzeige der Staats-Lotterie-Einnahme von Max Kaufmann, Leipzig, mühlenstr. 45, bei der noch zu haben sind.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

...llen Bienenhonig

...sucht mit Offerte:

...kalische Butterzentrale Brettheim, Württ.

Gesucht

...nige Zentner echten Bienenhonig

...unsere Beamten und Arbeiter der Rüstungsindustrie

...ringer G. m. b. H., Gießen, Eisengießerei.

...onig in Körben

...cheiben-, Blüten-, Leck-, ...im- und Stampfhonig zu kaufen gesucht.

...vor Versendung. Bin kein ...chenhändler, verkaufe direkt an ...verbraucher. — Betreibe seit 1905 mein Geschäft mit Honig.

Heinrich Peters,

...ltona, Bismarckstraße 22.

Fernruf Gruppe I, 7974.

Mehrere Zentner

...chten Schleuder-Honig hat zu verkaufen.

Angebote sehe entgegen

A. Weigele, Imker,

■ Bienenvölker ■ Bienenwohnungen ■

bienenwirtschaftl. Geräte, Kunstwaben

kaufen Sie gut und preiswert bei der Firma

Wilh. Böhling :: Visselhövede.

Preisliste gratis und franko.

Wir zahlen für Honig höchste Preise

weil wir ohne Zwischenhandel an Konsumenten liefern und senden Geld vorher ein für jedes Quantum.

Angebote mit Preis erbeten.

Geschwister Nissen, Hamburg 1,

Mönckebergstraße 10.

Honiggläser

mit u. ohne Verschraubung, Papp- und Pergamenteinlage, Einmachehafen, Saftflaschen, Einkochgläser kompl., Fensterscheiben, Kitt, Gartenglas zum selbst Einglasern, Diamanten, alle Gebrauchsglaswaren versendet billigst

Jos. Pavlok, Glasversandgesch. **Lommatzsch** i. Sa., Konigstr. 54.

Für eigenen Geschäftsbedarf benötige ich größere Mengen

reinen Bienenhonig

und bitte um Musterausstellung.

Christ. Storz,

Bienenhonig

kauft zu höchsten Preisen

gegen Nachnahme.

Offerten erbeten

Fa. B. Senftleben,

Goldberg (Schl.)

Schleuder- u. Scheiben-

Honig

kauft und erbittet Preisangebot

Ernst Jauch,

Honiggroßhandlung,

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da
größtes Lager trotz Krieg und Weiß
eschlagnahme

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne **Nährsalz**, denn es treibt Brut, m
Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige Bi
und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u. Nos
Salz für 50 kg Zucker ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher
Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt g

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstöc

mit dem **neuen Schiedbrett, Neuheit 1915** (D.R.G.

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zwi
Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leicht
Behandlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erpro**
nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

Verlag Oswald Mutze, Leipzig.
G. Martin Zschommler
Kriegskrankheiten
Schutz vor den Seuchen
(Pest — Pocken — Ruhr
Cholera — Typhus)
Ursache, Erkennung, Vorbeugung, Verhaltungsmaßregeln, Behandlung
2. verb. Aufl. Preis 60 Pf.
Für Jedermann während des Krieges von größter Bedeutung.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis"
Die Bienenzucht. Von Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.
Mit vielen Abbildungen.
272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.
C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Deutsche sowie ital. Bastardköniginnen
à 4 ℳ vers. unt. Gar. leb. Ankunft
R. Schleußing,
Noschkowitz b. Ostrau (Sachs.)

Ammannswabe
Ausgiebigste, billigste Mittelwä
Man beeile sich zu bestellen, da
Vorräte sehr knapp sind.
schriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten.

Nummer 8 **Deutsche** August

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

34. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917.

Jahres-Abonnementspreis 1,20 M
bei Zusendung innerhalb Deutschlands und Österr.-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Garantiert reinen Bienenhonig

kauft jedes Quantum

gegen sofortige Kasse.

Julius Staege, Depositär, Berlin N 4

Invalidenstrasse 120|121.

Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Preisangebot.

Großes Lager in Honig-Postversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch:

„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Inhalt des August-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lebrecht Wolff . . . .
Die Bekämpfung der Wachsmotte. Von Privatdozent Dr. E. Teichmann. (Mit Abbildungen)
Neue Beute-Systeme. Von Pfarrer Georg Konrad . . . .
Erwiderung zu Herrn Rhans Aufsatz. Von Lehrer Ad. Westhauser . . . .
Die zweite Maihälfte und Juni 1917. Von W. Matthes . . . .
Kunzsch-Ecke . . . .
Unterweisung für den Deutschen Försterstock im August . . . .
Neu erschienene Bücher . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 1.20 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Zeh in Leipzig. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellg.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83.

Der Verband Deutscher Maschinenglasfabriken gibt folgendes bekannt: Nachfolgende Preise sind unverbindlich, Aenderungen bleiben jederzeit vorbehalten! Für übernommene Bestellungen gelten stets die Verbandspreise vom Tage der Verladung (nicht die vom Bestelltage); Verbindlichkeiten für die Lieferung werden für die Kriegsdauer abgelehnt.

Für Verpackung und Verladung kommt ein Aufschlag von 5% in Anrechnung.

Darauf folgen die neuen, freibleibenden Preise, die **folgende Erhöhung** ausmachen bei

	½	1	2	3	4	5	Pfund Inhalt
Mark	5.20	7.30	11.10	12.—	11.15	12.60	pr. 100 Stück

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen**

	½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	24.—	31.—	47.—	57.—	65.55	77.60	pr. 100 Stück

Honiggläser 2 Pfd. Inh. können vor Septbr. mangels Deckel nicht geliefert werden.
Honigkannen Hobbocks und **Nr. 177** sind nicht mehr lieferbar.
Honigeimer 25 Pfd. Inhalt kosten netto à Stück 2.90 Mark.
Honigdosen 5 Pfd. à Stück 92 Pfg., 9 Pfd. à Stück 95 Pfg. auch bei Mehrbezug.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

200	400	1000	Gramm Inhalt
Mark —.25	—.30	—.42	pr. Stück ab hier

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika“** und **Heidehoniglösmaschinen „Triumph“.**

Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.

Von Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**

Lindenartig. Rähmchenholz

genau 6×25 mm, pr. 100 m 6.50 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 60.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 7.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „ 63.— „
astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiiert- Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachn.

Erlen- u. Kiefern-Rähmchenholz wie vor. — Rähmchenholz, Bretter, Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke in allen Stärken billigst.

O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**

Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Otto Friedeberg, — Hamburg 1 Gr. Reichenstr. 63.

Ich bin Käufer für Honig

in beliebigen Mengen zum Höchstpreise. Versandgefäße liefert

Meinen werten Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt

Reinsburgstraße 116

befindet. **M. Meier, Stuttgart**

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt i. Harz: Sonntag, den 12. August [illegible] auf Forsthaus „Kohlenschacht". Bekanntgabe der Tagesordnung in der Vers.

Chemnitz u. Umg.: Monatsversammlung [illegible] August ½ 9 Uhr abends im „Prälaten". [illegible] August Ausflug nach Einsiedel und Erfenschlag. Treffen vorm. 10 Uhr bei Reichels „Neue Welt". Nachm. nach Berbisdorf, Kleffenbach und Harthau. Treffen nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Einsiedel. 2. Septbr. Ausflug nach Borna. Treffen um 3 Uhr in der Sängerhalle.

Dellitzsch: Sonntag, den 5. August nachm. 3 Uhr im „Eisernen Kreuz". Vortrag des Herrn Bierkopf über Trachtverhältnisse.

Döbeln u. Umg.: Sonnabend, den 11. August abends 8 Uhr Versammlung im „Muldenschlößchen". Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Dresden u. Umg.: Sonntag, den 19. August nachm. ½ 4 Uhr Vereinslokal.

Frankfurt a. M.-Louisa: Sonntag, den 12. August nachm. 4 Uhr auf dem Vereinsstande in Louisa. Einwinterung und Beschlußfassung über Abgabe des Vereinshonigs.

Leipzig: Sonnabend, den 11. Aug. abends 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankfurterstraße 11. Herr Dr. Berthold: Ueber die Betriebsweise in den verschiednen Bienenwohnungen.

Nievern: Sonntag, den 9. September 4 Uhr in der Brauerei Diefenbach. Manns.

Obertaunus (Sektion): Sonntag, d. 12 Aug. in Bommersheim, Gasthof zum „Weißen Roß", Versammlung. Vortrag des Hn. Lehrer Höhler a. D. Oberursel über: Reizfütterung, Einwinterung. Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Oestrich u. Umg.: Sonntag, den 12. August ½ 3 Uhr Treffen in der Königl. Pomologie Geisenheim. Erheben des Jahresbeitrags und Verschiedenes.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 12. August nachm. 3 Uhr in Oberpoyritz in der Schmiede.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 19. August nachm. 3 Uhr im Sächs. Hofe.

Wiesbaden: Auf frdl. Einladung des Bienenzüchtervereins Mainz nimmt unsere Sektion an dessen Generalvers. teil. Dieselbe findet am 26. August 2½ Uhr im „Heilig. Geist", Wartburgsaal, zu Mainz statt. — Ich ersuche um recht zahlreiches Erscheinen.

Unsern werten Lesern!

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß unsere „Deutsche Illustrierte" stets in der ersten Woche des Monats zur Post gegeben wird. Bis zur Ankunft bei Ihnen vergehen in jetziger Zeit (zumal nach kleinen Orten) meist wieder 2—4 Tage, sodaß das Blatt wohl oft erst am 7.—10. in Ihrem Besitze ist. — Das letzte Heft hatte infolge plötzlichen Personalwechsels bezw. Mangels in der Druckerei einige Tage Verzögerung, mit welchen Umständen leider jetzt vielfach gerechnet werden muß. Unsere werten Leser wollen auch beherzigen, daß eine Verzögerung häufig nur an den postalischen Verhältnissen liegt; der Krieg macht sich überall störend bemerkbar.

C. F. W. Fest.

Adressen-Änderungen wolle man stets sofort dem Verlag C. F. W. Fest in Leipzig mitteilen.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Auf eine Eingabe vom 22. Juni cr. hat mir die Reichszuckerstelle unter dem heutigen Tage folgende mit Freuden zu begrüßende Entscheidung zugehen lassen:

„Die Reichszuckerstelle hat sich entschlossen, den bereits verteilten Bienenzucker für die überwinterten Standvölker auch den Imkern zu belassen, wenn diese Standvölker inzwischen eingegangen sind unter der Bedingung, daß die betreffenden Imker nachweisen können, neue Standvölker eingerichtet zu haben. Sollte dieses jedoch nicht der Fall sein, muß der Zucker dem zuständigen Imkerverein zurückgegeben werden."

Wir ersuchen Sie, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Flemmingen b. Naumburg a. S., den 5. Juli 1917. P. Schulze.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Zur Versammlung wollen die Vereine inzwischen die Wahl von Vertrauensmännern vornehmen und diese mir mitteilen, damit ich denselben die nötigen Unterlagen zusenden kann, sobald dieselben von der K.-S.-G. hier eingegangen sind.

Borlas, 15. Juli 1917. P. Thiel, Geschäftsführer.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Mitteilungen betr. Wachsablieferung.

Im Auftrage der K.-S.-G. teile ich folgendes mit:

1. Die Zahlungen alles angekauften Wachses usw. erfolgt durch 3 Zahlstellen.

Digitized by Google

Dieselben sind:

a) für Bayern, Baden, Württemberg, Hessen-Darmstadt: die Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse München für Rechnung des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter,

b) für Rheinland, Westfalen, Hannover, Oldenburg, Hessen-Nassau, Provinz Sachsen, Mecklenburg, Schlewig-Holstein, Thüringen: die Landesgenossenschafts-Kasse Hannover auf Konto 2 der Imkergenossenschaft Hannover,

c) für Posen, Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Königreich Sachsen der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband Posen zu Händen des Geschäftsführers, Herrn Lehrer Snowadzki, Posen, Moltkestraße 11,

und zwar zahlen dieselben an den Verkäufer oder auch Sammler auf Grund der entsprechenden schriftlichen Anweisungen der Vereins- bzw. der Verbandssammelstellen.

2. Für Elsaß-Lothringen wird Herr Lehrer R. Meyer in Kurzel a. d. Ried Zahlungen leisten.

3. Von den monatlichen Anmeldungen des am 10. vorhandenen Vorrates an Wachs, Waben und Preßrückständen wird abgesehen, wenn diese Vorräte bis zum 15. des betr. Monats dem Sammler übergeben werden bzw. übergeben sind.

4. Bei Ernennung von Sammelstellen werden die Vereine bzw. die Verbände gebeten, Wachszieher und Geschäfte, die seither sich mit dem Aufkauf von Wachs befaßten, tunlichst zu berücksichtigen, vorausgesetzt natürlich, daß sich dieselben als Sammler eignen.

5. Unter Aufhebung der früheren Bestimmungen erhält der Sammler 25 Pfg., der Verein 10 Pfg., der Verband 15 Pfg. Vergütungen für jedes Kilo. Darin sind sämtliche Porto- und Schreibkosten eingeschlossen. Fracht- und Verpackungskosten werden zurückerstattet.

6. Es wird nochmals bekannt gegeben, daß die K.-S.-G. nur reines, bodensatzfreies Wachs das Kilo mit 12 Mk. bezahlt. Minderwertige Ware haben die Sammler entsprechend zu bewerten. Für alte Waben und Wabenreste werden 3 Mk., für Rückstände vom Wachspressen (trocken) 40 Pfg. für das Kilo gezahlt.

7. Die Vorstände der Vereine bzw. der Verbände werden dringend ersucht, die Sammler über ihre Tätigkeit aufzuklären, damit Nachfragen vermieden werden.

8. Alle Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

gez. Professor Frey Posen.

Bienenzüchterverein für den Rgbez. Wiesbaden.

Durch Verfügung vom 4. April 1917 sind sämtliche Bestände an Bienenwachs, unbrauchbaren Waben und Preßrückständen beschlagnahmt. Die deutschen Imkerverbände sind mit der Einsammlung und Weiterbeförderung der Gegenstände beauftragt. Zur Durchführung dieser Bestimmungen wird für den Rgbz. Wiesbaden folgendes bestimmt:

1. Jeder Sektionsvorsteher ist Sammler der Gegenstände für seinen Bezirk oder errichtet einen oder mehrere Sammelstellen, die er öffentlich bekannt zu geben hat.

2. Alle Imker, Mitglieder sowie Nichtmitglieder des Vereins, haben bis zum 15. jeden Monats ihren Vorrat an Wachs ꝛc. der Sammelstelle abzuliefern.

3. Die Sammelstelle hat eine genaue Liste der Ablieferer und der ablieferten Menge nebst Bemerkungen über die Art des Wachses zu führen.

4. Bis zum 25. jeden Monats hat der Sammler die bei ihm eingegangene Menge der Hauptsammelstelle des Vereins, Herrn Lehrer Roll in Montabaur, anzumelden.

5. Die Hauptsammelstelle meldet das Ergebnis der Firma Compes & Co. in Düsseldorf und bestimmt nach deren Weisung die Ablieferung der Gegenstände an die genannte Firma.

6. Die beschlagnahmten Gegenstände werden von dieser zu folgenden Preisen übernommen: Ausgelassenes Wachs (ohne Bodensatz) zu 12 M., unbrauchbare Waben zu 3 M. und Preßrückstände zu 0.40 M. das kg. Die Zahlung erfolgt durch die Hauptsammelstelle des Bezirks.

7. Der Sammler erhält 0.25 M. der Verein 0.10 M. und der Verband 0.15 M. für das kg.

Die Herren Sektionsvorsteher werden gebeten, sich im Interesse des Vaterlandes der guten Sache mit Hingebung anzunehmen und aufklärend und werbend (auch durch die Tagespresse) zu wirken. Montabaur.

Schaefer, Vors.

Von der Belegstation der Sektion Wiesbaden

können Königinnen abgegeben werden. Dieselben sind Nachzucht bester Honigvölker, die sich seit Jahren ausgezeichnet haben. Zu beziehen durch Lehrer Borbach in Biebrich a. Rh., Kasteler-straße 13. — Preis für Mitglieder des Bienenzüchtervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden 5 Mk., Nichtmitglieder 6 Mk. das Stück.

Vorschriften beim Ankauf von Bienenwachs.

Laut Verordnung vom 4. April 1917 übernimmt die Kriegsschmieröl-Gesellschaft, welche die Bewirtschaftung des Bienenwachses durchzuführen hat, nur trockenes bodensatzfreies, reines, unverfälschtes Bienenwachs. — Der Uebernahmepreis für trockenes, reines, bodensatzfreies Bienenwachs beträgt Mk. 12.— für das Kilo. Bienenwachs, welches diesen Anforderungen nicht entspricht wird dementsprechend geringer bewertet. Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 55.

Abteilung 41.

Digitized by Google

Heft 8. 1917. 54. Jahrgang

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Die mir bisher aus verschiedenen Provinzen zugegangenen Berichte über die heurige Honigernte lauten recht günstig und besonders hervorgehoben wird, daß man sich einer ausgezeichneten Frühtracht zu erfreuen gehabt hat. Das trifft auch für die hiesige Gegend zu, Obstbäume und Akazien lieferten ansehnliche Erträge. Ebenso hat auch die sonst keineswegs zuverlässige Linde ihre Schuldigkeit getan, wenigstens die Frühlinde, doch habe ich die Beobachtung gemacht, daß sie nur in den frühen Morgenstunden honigte. Dann herrschte ein Leben auf dem Stande und die Bienen entwickelten einen Flug, daß man seine Freude daran haben konnte. Je höher aber die Sonne am Tage stieg und die Hitze zunahm, desto mehr flaute der Flug ab. Die Spätlinde honigte hierorts weniger gut, was wohl seinen Grund in der anhaltenden Dürre haben mag, die die Nektar spendenden Blütenkelche versiegen ließ. Die Spätlinde steht z. Z. noch in Blüte und wird, nachdem ziemlich ausgiebiger Regen niedergegangen ist, wieder eifriger beflogen. Auf die Dürre läßt sich auch der Umstand, daß auch die Feldflur in der letzten Zeit ebenfalls bedeutend in der Ergiebigkeit nachließ, zurückführen. Reiche Nektarquellen eröffnen sich nur bei schwüler feuchter Luft mit Süd-, Südwest- und Westwinden. Indessen darf doch angenommen werden, daß die heurige Ernte mindestens das Prädikat „gut-mittel" bis „gut" erreichen wird. Das wäre sehr wünschenswert, damit sich die Imkerschaft nach den mancherlei Rückschlägen in der letzten Zeit, insbesondere nach dem Jammerjahr 1916 und den Verlust an Völkern, die infolge verspäteter Zuckerlieferung jämmerlich verhungern mußten, wieder erholen könnte, was durch die guten Honigpreise sehr erzielt wird. Auch ist ja dann wieder mancher der Imkerkollegen in der Lage, Honigspenden an die Lazarette abgeben zu können und unserer armen Verwundeten in treudeutscher Liebe zu gedenken.

Im letzten Juliheft dieses Blattes steht zu lesen, daß sich ein gewisser Herr Cape im „Prakt. Wegw." dahin geäußert hat, daß der Preis von 2 Mark für ein Pfund Honig viel zu hoch sei, daß die Bienenzucht in der Hauptsache nicht des Erwerbes wegen, sondern aus idealen Gründen betrieben werden müsse, und Kollege Günther hat diesem sonderbaren Idealisten die gebührende Abfertigung ja bereits zu teil werden lassen. Recht so! Die Bienenzucht ist ein Erwerbszweig, und der Idealismus muß gegen die geschäftliche Ausnutzung derselben vollständig zurücktreten. Wohin sollte es führen, welche Aussichten würden sich der Bienenzucht eröffnen, wenn man den Idealismus dabei in den Vordergrund stellen, den Gewinn als nebensächlich betrachten würde? Es ist geradezu absurd, für diese lächerliche Idee einzutreten und daran die Forderung zu knüpfen, daß der Imker seinen Honig noch für den alten Preis verkaufen solle, der Preis von 2 Mark das Pfund aber ein zu hoher sei. Nein, die Bienenzucht ist ein Geschäft, und jemehr man aus ihr herauszuschlagen imstande ist, umsobesser ist es, unbeschadet der Freuden und geistigen Genüsse, die sie dem Ausübenden darbieten kann und in Wirklichkeit auch jedem Bienenvater darbietet. Meine persön-

Digitized by Google

liche Ansicht ist die, daß der Pfundpreis von 2 Mark noch ein zu niedriger ist und daß man unter den jetzigen Verhältnissen mit gutem Gewissen 3 Mark für ein Pfund Schleuderhonig fordern und nehmen darf. Das ist noch lange kein Wucherpreis. Der Honig darf sich sehr wohl mit der Butter auf gleicher Preishöhe halten.

Der Imker geht nunmehr zu den Einwinterungsarbeiten über. Die Umweiselung weiselschwacher Völker ist bereits vollzogen und es bleibt für den Monat August noch übrig, dafür zu sorgen, daß die Standstöcke

1. vollstark,
2. mit genügenden Wintervorräten und
3. mit tadellosem Bau

in den Winter gehen.

Die Volksstärke bewirkt man durch Vereinigung schwacher Völker und durch die Herbstspekulativfütterung. Das Vereinigungsverfahren ist folgendes: Es wird eine dritte Wohnung bereit gestellt, welche das vereinigte Volk aufnehmen soll, denn es ist wesentlich, daß die Bienen in eine beiden Völkern fremde Wohnung kommen, um so friedlicher vereinigen sie sich. Dann wird eine bienenbesetzte Wabe aus dem einen Stocke gezogen und in den Wabenkasten gehängt. Daneben kommt eine Wabe aus dem zweiten, aber in einem Abstande, daß sich die Bienen nicht berühren. Dann kommt wieder eine Wabe aus Nr. 1 dazu, neben welche eine aus Nr. 2 gehängt wird und so fort in wechselnder Folge bis zur letzten. Die Waben sind nach den Königinnen abzusuchen, die bessere in einen Käfig zu sperren und dem vereinigten Volke zuzugeben. Nach 10 Minuten schiebt man die Waben im Kasten bis auf ihren natürlichen Abstand zusammen und nach abermals 10 Minuten hängt man sie in die Wohnung unter Mitgabe der Königin, die ihren Platz mitten im Volke erhält und schon nach 24 Stunden freigelassen werden kann. Die friedliche Vereinigung der Bienen wird noch gefördert, wenn man beide Völker abends zuvor füttert.

Die Herbstspekulativfütterung hat den Zweck, die Bienen aufs neue zum Bruteinschlag zu reizen, damit sie mit einem kräftigen Satz junger Bienen in den Winter gehen, die diesen nicht allein besser als die alten überstehen, sondern auch länger ins Frühjahr hinein lebensfähig bleiben. Wenn man bedenkt, daß die im August oder anfangs September zuletzt ausgeschlüpften Bienen bis zum April des folgenden Bienenjahres volle 7 Monate alt werden, so leuchtet ein, daß sie bald darauf einem natürlichen Tode verfallen, woraus sich dann auch der rapide Volksverlust der Stöcke im Frühjahre erklärt. Diesem Uebelstande beugt die Herbstspekulativfütterung vor. Man füttere vom letzten Augustdrittel an etwa 12—14 Tage hindurch jedem Volke allabendlich ¼ Pfund ein, wozu man sehr wohl auch Zuckerlösung verwenden kann. Wird eine Notfütterung erforderlich, so kann man sie mit jener verbinden. Es ist nur notwendig, daß man in nicht zu großen Portionen füttert, damit sich die Fütterung bis auf die angegebene Zeit erstreckt. Wer mit seinen Bienen auf die Heide wandert, ist der Herbstspekulativfütterung überhoben.

Mit der Notfütterung kann man ebenfalls schon im letzten Augustdrittel beginnen und sie dann anfangs September abschließen. Es ist von großer Wichtigkeit, die Völker so reichlich zu versorgen, daß sie mit ihren Vorräten bis zum Beginn der nächstjährigen Tracht ausreichen, damit man der lästigen Frühjahrsnotfütterung gänzlich überhoben ist und sorglos dem kommenden Frühling entgegensehen kann. Für den, der in der Abschätzung der Wintervorräte noch ungeübt ist, sei bemerkt, daß ein Volk an Nahrung genug hat, wenn man die Fütterung solange fortsetzt, bis etwas von dem Futter in der letzten Wabe stehen bleibt. In zu großen Portionen zu füttern ist im allgemeinen nicht ratsam, ebensowenig eine zu späte Auffütterung, obgleich beides unter Umständen einen wesentlichen Nachteil nicht hervorruft. Somit kann man auch

Digitized by Google

ganz unbesorgt noch die spät gelieferten nackten Heidvölker auffüttern. Es wird mancher angehende Züchter zur Anschaffung von Heidbienen, weil er keine andern erhalten kann, seine Zuflucht nehmen müssen. Ueber die Behandlung derselben zwecks Dämpfung ihrer Schwärmzucht im September näheres. Auch die Nachzügler im Bestellen des Bienenzuckers werden, wie anzunehmen, rechtzeitig im Besitz ihres Bedarfs gelangen, da die Reichszuckerstelle die Lieferung bis August zugesagt hat. Auf 10 Pfund Zucker nimmt man gut 3 Liter Wasser, macht dieses heiß, gießt es über den Zucker und rührt die Mischung bis zur vollständigen Lösung des Zuckers um. Daß man bei der Fütterung wegen der Räuberei, die man sich jetzt sehr leicht auf den Hals ziehen kann, sehr vorsichtig sein muß, ist selbstverständlich. Die Hauptsache ist, daß man nur abends nach Einstellung des Bienenfluges füttert und nichts von dem Futter verschüttet. Weniger gefährlich ist es, wenn man die Futtergefäße morgens im Stocke stehen läßt, doch darf die Bienenwohnung keine andern Zugänge als das Flugloch haben. Uebt man diese Vorsicht und ist das gefütterte Volk *stark* und *weiselrichtig*, so hat es mit der Räuberei wenig auf sich.

Die Ausrüstung der Völker mit tadellosem Bau ist in doppelter Hinsicht ein wichtiges Erfordernis. Erstens überwintern die Völker besser auf diesem und zweitens wird dadurch eine günstigere Frühjahrsentwicklung bewirkt. Alle nicht egal gebauten, sowie schadhaften oder zu alten und zuviel Drohnenwachs enthaltenden Waben rückt man jetzt nach hinten, nimmt sie nach dem Auslaufen der Brut weg und ersetzt sie durch bessere. Im August kann man den Bau noch unbesorgt auseinandernehmen und die Waben auf ihre Brauchbarkeit prüfen, später jedoch muß der Bau unberührt bleiben, weil die Bienen schon alles zu ihrer Ueberwinterung Erforderliche eingerichtet haben und so, wie sie alles selbst angeordneten, ist es gerade am besten für sie.

Die Bekämpfung der Wachsmotte.

Von Privatdozent Dr. E. *Teichmann*.

Hygienisches Institut der Königl. Universität Frankfurt a. M.

Darüber, daß die Wachsmotte (Galleria mellonella) ein schlimmer Feind des Bienenstockes ist, braucht an dieser Stelle nichts gesagt zu werden. Jeder Imker kennt und fürchtet diesen Schmetterling und seine Raupe, die Rankmade. Er weiß auch, daß der Schaden, der durch das Insekt verursacht wird, außerordentlich groß ist. Um so willkommener wird den Lesern dieser Zeitschrift die folgende Mitteilung sein, die über ein neues, mit großer Sicherheit wirkendes Mittel gegen den Schädling berichten soll.

Durch meine Arbeiten über die Wirkung der *Blausäure* auf Insekten aufmerksam gemacht*), wandte sich ein Bienenzüchter mit der Frage an mich, ob sich dieses Mittel nicht vielleicht auch gegen die Wachsmotte verwenden lasse. Es war mir nicht zweifelhaft, daß bei zweckentsprechendem Vorgehen ein Erfolg nicht ausbleiben werde. In der Tat bestätigte sich meine Annahme. Ein nach meinen Angaben alsbald durchgeführter Versuch hatte das erfreuliche Ergebnis, daß stark vermottete Waben völlig von dem Schädling befreit wurden. Dies ermutigt mich, hier einem weiteren Kreise eine gedrängte Schilderung des Verfahrens vorzulegen, indem ich hoffe, daß es sich in der Praxis bewährt und der Bienenzucht zum Vorteile dienen wird.

*) Wer sich für Einzelheiten interessiert, sei auf meine Arbeit „*Cyanwasserstoff als Mittel zur Entlausung*" in der „Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten" Bd. 83 S. 449—466, verwiesen.

Digitized by Google

Zunächst sei die Technik des Verfahrens kurz beschrieben. Blausäure ist bekanntlich ein Gas. Um es zu erhalten, wird verdünnte Schwefelsäure mit Cyannatrium (Na C N) zusammengebracht. Es entwickelt sich dann sehr schnell und einigermaßen stürmisch Cyanwasserstoff (H C N), eben das Blausäuregas, das sich durch seinen eigentümlichen Geruch „nach bitteren Mandeln" auch noch in Spuren kenntlich macht. Das Gas ist, wie gleich bemerkt sei, auch für den Menschen sehr giftig. Es empfiehlt sich daher, nur eben soviel von ihm zu entwickeln, wie nötig ist, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Eine genaue Bestimmung der für die Wachsmotten tödlichen kleinsten Menge habe ich leider bisher nicht vornehmen können, weil dazu ein umfangreiches tierisches Versuchsmaterial nötig ist, das mir nicht zur Verfügung stand. Ich muß daher auf die Ergebnisse meiner mit Kleiderläusen ausgeführten Versuche zurückgreifen, um bestimmte Angaben über die Mengenverhältnisse der zu verwendenden Chemikalien machen zu können. Darnach sind auf den Kubikmeter Raum 23 g Cyannatrium, 35 cc Schwefelsäure (sog. Abfallschwefelsäure von 55 bis 60° Beaumé) und das gleiche Quantum Wasser zu deren Verdünnung zu rechnen. Aus diesen Mengen entwickeln sich 10 Kubikdezimeter (= Liter) Blausäure. Da 1 Kubikmeter 1000 l enthält, so kommt auf je 100 l Luftraum 1 l Blausäure. Diese Gaskonzentration tötet Läuse und, wie gleich hinzugefügt werden kann, auch die Raupe und den Schmetterling der Wachsmotte mit Sicherheit ab, wenn sie mindestens 2 Stunden auf die Insekten einwirken kann. Es ist aber möglich, daß für die Wachsmotten eine erheblich schwächere Konzentration ausreichen würde. Denn die verschiedenen Insektenarten sind gegen Blausäure von sehr ungleicher Empfindlichkeit. Um ein Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß Stechmücken (Schnaken) etwa 400 mal empfindlicher gegen das Gas sind als Kleiderläuse. Es wäre daher zu wünschen, daß durch exakte Versuche festgestellt wird, welches Mindestmaß von Blausäure genügt, um die Raupen und Schmetterlinge der Wachsmotte zu vernichten.

Schmetterlinge der Wachsmotte.

Im Einzelnen ist zweckmäßig, wie folgt zu verfahren: Die vermotteten Waben werden in die Wabenkammer gebracht, deren Rauminhalt zuvor ausgemessen wurde. Sind Oeffnungen und Ritzen vorhanden, so müssen sie verklebt oder abgedichtet werden; insbesondere ist das Flugloch gut zu verstopfen. Nun werden die Chemikalien abgewogen und abgemessen. Angenommen, die Wabenkammer habe einen Rauminhalt von 100 Kubikdezimeter. Dann sind zur Entwicklung der wirksamen Gasmenge nötig: 2,5 g Cyannatrium, 35 Kubikzentimenter Schwefelsäure und etwa ebensoviel Wasser. Zuerst wird das Wasser in ein Glas-, Ton- oder Porzellangefäß gefüllt, das nicht zu niedrig sein soll, damit beim Aufschäumen die Flüssigkeit nicht überläuft. Nun wird das Gefäß auf den Boden der Kammer gestellt, sodann die Schwefelsäure und unmittelbar danach das Cyannatrium zugegeben. Sobald das geschehen ist, muß die Kammer geschlossen werden. Die angegebene Reihenfolge ist deshalb von Bedeutung, weil sich bei der Mischung von Wasser und Schwefelsäure Wärme bildet, die für die Gasentwicklung vorteilhaft und besser auszunützen ist. Sobald das Cyannatrium mit der Flüssigkeit in Berührung kommt, schäumt diese auf und das Gas beginnt sich stürmisch zu entwickeln. Da es sich bei Räucherungen, wie sie hier in Betracht kommen, um verhältnismäßig kleine Mengen von Cyannatrium handelt, empfiehlt es sich dieses vor der Verwendung zu zerkleinern, damit es völlig in die Flüssigkeit eintauchen kann. Nach einigen Stunden wird die Kammer wieder geöffnet und durch gute

Digitized by Google

Lüftung dafür gesorgt, daß das Gas abziehen kann. Das geht sehr schnell; nach 10 Minuten etwa wird der Blausäuregeruch nicht mehr wahrzunehmen sein. Der in dem Gefäß vorhandene Rückstand muß beseitigt werden. Er enthält stets noch Blausäure, die durch kräftiges Nachspülen mit Wasser entfernt wird. Das geräucherte Wachs kann sofort verwendet werden. Honig, der sich etwa in den Waben befindet, erleidet durch die Räucherung keinerlei Beeinträchtigung. Wird in dieser Weise vorgegangen, so werden alle Maden und Motten verendet aufgefunden werden.

Wie aus dieser Beschreibung zu ersehen ist, ist das Verfahren sehr einfach; es ist keinerlei Apparat zu seiner Ausführung nötig, es besteht keine Feuersgefahr und es wirkt schnell und völlig sicher. Die Kosten sind gering, da ein Kilogramm Cyannatrium sich auf etwa 2.50 M. stellt und das Liter rohe Schwefelsäure nicht mehr als 10 Pfg. kosten dürfte. Einen Nachteil hat freilich das Verfahren. Er liegt in der hohen Giftigkeit der Blausäure. Daher muß mit aller Vorsicht verfahren werden. Vor allem ist das Einatmen des Gases zu vermeiden. Bei dem Hantieren mit Cyannatrium ist sorgfältig darauf zu achten, daß das Salz nicht an und in den Mund gebracht wird; im übrigen besteht hier keine Gefahr. Werden diese Winke gewissenhaft beachtet, so werden sich keine Unzuträglichkeiten einstellen. Wohl aber wird den, der sich entschließt, den Versuch zu machen, vermottete Waben durch Blausäureräucherung von dem Schädling zu befreien, ein voller Erfolg belohnen.

[Anmerkung der Schriftleitung: Die bisher bekannten wirksamen Mittel der Bekämpfung der Wachsmotten sind Schwefelkohlenstoff und Chlorkohlenstoff. Das neue Verfahren scheint geeignet, der verheerenden Wirkung des Wachszerstörers mit Erfolg entgegenzutreten. Es verdient die vollste Beachtung und möglichst vielseitige Prüfung. Wir werden es an eingehender Untersuchung nicht fehlen lassen.]

Neue Beute-Systeme.

Von Pfarrer Georg Konrad.

In letzter Zeit sind in der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" verschiedene Stockformen beschrieben worden, die für sich den Vorrang als unübertreffliche in Anspruch nehmen wollen. Das ist verführerisch für Anfänger, die sich erst eine Bienenwohnung wählen müssen. Diese sind ratlos, wenn sie unter den vielen Systemen das beste, d. h. ein brauchbares herausfuchen wollen. Wäre es nicht besser, wenn das eine oder andere System immer mehr vervollkommnet würde unter Mitarbeit aller, die sich dazu berufen fühlen, statt daß jeder ein neues ausdenkt und womöglich seine Erfindung patentieren läßt.*) Mit lauter Patenten kann es so weit kommen, daß einer etwas als besondere Neuigkeit zum Patent anmeldet, was ein anderer schon lange vor ihm eingeführt hat. So kündigt in der „Deutschen illustrierten Bienenzeitung" Nr. 7 d. J. Cäsar Rhan an, daß er seine „praktische Neuerung", das lose, herausziehbare Bodenbrett, habe schützen lassen. Nach meiner Meinung und Erfahrung ist diese Neuerung gewiß sehr praktisch, aber es ist keine Neuerung; denn ich habe sie schon seit 1912 in meinen Schweierkästen. Aehnlich ist es mit seinem Vorraum, auch den macht Schweier schon vor längerer Zeit, ohne daß er von Rhan etwas wußte. Zum Patent oder Musterschutz hat Schweier aber seine Erfindung nicht angemeldet, und das ist zu loben. Trotzdem hat aber Schweier Aufträge genug, ja mehr als er bewältigen kann, und zwar ohne jedes Patent. Ich meine die Erbauer von neuen Stock-

*) Aus vielen Gedanken kommt schließlich das Beste zu Stande. Die Zeitung ist berufen, vielseitigem Streben Raum zu geben. Schriftltg.

Digitized by Google

formen sollten ihre Gedanken mehr uneigennützig der Allgemeinheit zur Verfügung stellen und mehr zusammenarbeiten, dann könnten wir einer wirklichen Idealbeute näher kommen.

Vorstehende Zeilen sind nicht geschrieben aus Konkurrenzneid, denn ich bin weder Fabrikant von Bienenwohnungen noch Teilhaber einer solchen Fabrik, noch habe ich im Sinne es zu werden, sie sollen auch keine Spitze haben gegen irgend ein System und dessen Erfinder, sondern ich wollte nur hinweisen auf die Zersplitterung der besten Kräfte durch diese Neuerungssucht und Patenthascherei. Wie wäre es denn, wenn ein findiger Kopf sich fragen würde: wie konstruiere ich ein neues System, sondern wie kann ich ein vorhandenes gutes System — solche gibt es gewiß — noch verbessern.

Erwiderung zu Herrn Rhans Aufsatz.

Von Lehrer Ad. Westhauser.

In Nr. 7 dieser Zeitung, Seite 134, unten stellt Herr Rhan die Behauptung auf, ich hätte mich einer Patentverletzung schuldig gemacht. Dies erachte ich als eine leere Behauptung ohne Beweis solange, bis durch gerichtliches Urteil der Beweis geliefert ist. Mein „Hinterstübchen" bezw. „Nebenstübchen" in meinem Kniestocke habe ich 1908 auf meinem Stande eingeführt. Damals besaß Herr Rhan keinen Patentschutz auf seine Beute. Jetzt im Jahre 1917 empfehle ich der Imkerschaft meinen Kniestock mit Hinterstübchen. Herr Rhan besitzt jetzt keinen Patentschutz auf seine Beute mit ihren zwei Hinterkammern. Also ganz abgesehen davon, daß ein Patentschutz überhaupt zur Zeit nicht auf Rhans Beute ist, erkenne ich in Rhans Beute jetziger Ausführung gerade eine Nachahmung vom Brutraum meines Kniestockes. Beweis: Rhans Beute, wie ich sie im Jahre 1914, also erst 6 Jahre nach Entstehung meines Kniestockes kennen lernte, hat eine Dreiteilung des Brutraumes nur zum Zwecke der Volksteilung, um nämlich aus einem Volke drei Völker heranzuziehen für die Spättracht (Heide) seiner Gegend, um also mit dreifacher Volkszahl die Spättracht gewinnbringend ausnützen zu können. Mein Kniestock hat Zweiteilung des Brutraumes, nämlich hinter dem Raum für das Hauptvolk einen Hinterraum für ein Nebenvolk mit einem besonderen Nebenflugloch, zum Zwecke der Wiedervereinigungsmethode, um nämlich zwei Völker zusammen zu bringen, um so ein starkes, leistungsfähiges Honigvolk zu bekommen, um damit die Frühtracht ausnützen zu können, um vor allem im Schwarmstock Schwarm und Muttervolk wohl getrennt zu halten, aber trotzdem zusammen zu bringen, zusammen arbeiten zu lassen, um die durch den Schwarmakt getrennten Völker wieder zu vereinigen zu einem starken idealen Trachtvolke für die Frühtracht meiner Gegend. Ferner hatte mein Hinterstübchen den Zweck, darin Königinnen befruchten zu lassen und darin kleine Völker zu überwintern, um sie im Frühjahr nach anderweitiger Benutzung der Königin mit dem Hauptvolke zu vereinigen. Alles dies steht schwarz auf weiß in meinem im Frühling 1914 erschienenen Schriftchen: „Der Knieſtock und seine Behandlung." Im Jahre 1914, nach der Veröffentlichung meines Schriftchens, habe ich aus einem Kataloge die erste Kenntnis von Rhans Beute erhalten und Herrn Rhan dann sofort mein Schriftchen zugehen lassen. Erst seit der Zeit finde ich im Drucke niedergelegt, daß Rhans Beute, nachdem ihr festgelegter Zweck verunglückt, für die Trachtgegenden von ganz Deutschland wertlos war, auch den Zweck meines Knieſtocks haben soll, nämlich auch den Zweck, in demselben zwei Völker zu überwintern, um für die Frühtracht aus zweien eins zu machen, wie ich in meinem Knieſtock. So ist in Rhans Beute aus der verunglückten Dreiteilung die Zweiteilung mit entgegengesetztem Zweck geworden. So bekam also meiner Ueberzeugung nach Rhans Beute die Zweiteilung und den Zweck meines Knieſtockes erst, nachdem

Digitized by Google

um Knieſtock ſchon zwei Jahre veröffentlicht und Herrn Rhan durch mein von
r ihm zugeſandtes Schriftchen bekannt war. Darum erachte ich Rhans Beute
ihrer jetzigen Zweiteilung und Zweckbeſtimmnng als eine Nachahmung des
ratraumes meines Knieſtockes. Ebenſo iſt auch das Hinterſtübchens in Lehrer
ießers Schwäb. Lagerbeute erſt vier Jahre ſpäter als mein Knieſtock in der
Öffentlichkeit erſchienen. Und da ſoll mein Knieſtock eine Nachahmung ſein?

Die übrigen Einwendungen, die Herr Rhan gegen meinen Knieſtock vorbringt
derſelben Stelle der Nr. 7 Seite 134 und in Nr. 5 Seite 90 dieſer Zeitung
nn ich bloß widerlegen durch eine ausführliche Darſtellung und Beſchreibung*)
nes Knieſtockes, welche der Redaktion auch eingeſandt iſt in der Hoffnung, daß
Leſer nicht mehr allzulange auf die Veröffentlichung zu warten haben werden.

Die zweite Maihälfte und Juni 1917.

Von W. Matthes, Dorndorf.

Was die erſte Maihälfte angefangen hatte, führte die zweite beinahe tadel-
s weiter. Der 15. Mai ſetzte früh mit 20 Grad Wärme ein. Lebenweckende
chte Luft förderte die Honigabſonderung der Baumblüten. An dieſem Tag
b ich einigen Völkern mehr Gebäude, einem ſogar den dritten Stock frei, den
oben mit einer Strohmatte abdeckelte. Der 16. und 17. Mai erquickten die
ſchmachtende Natur mit Regen. Am 18. gingen die Bienen bei 24 Grad ſchwer.
m 19. hängte ich bei den ſtärkſten Bienenvölkern Kunſtwaben ein. Die Luft-
rme war dieſelbe wie geſtern. Am 20. erſchloſſen bei 27 Grad ein gut Teil
r Apfelbäume ihre Blüten. Ein ungünſtiger Tag war der 21., der bei 19 Grad
n trockenen ſturmartigen Nordwind brachte. In den folgenden zwei Nächten
b es ſtellenweiſe leichten Nachtfroſt. Die Wieſen an der Saale waren früh
ß. Trotzdem hob ſich am 23. Mai die Wärme auf 27 Grad, ſodaß der ein-
drungene nordiſche Kältedruck wieder nachts verſchwand. Der 24. Mai hielt
gewitterartiger Bewölkung 27 Grad. Am 25., 26., 27. und 28. ſtand die
rme gleichmäßig am Nachmittage auf 24 Grad. Am 26. Mai gab es gefüllte
ſchen im Honigraum. Bei Gewitterſtimmung las ich am 29. Mai 28 Grad
chſtwärme ab.

Ich ſchleuderte den erſten Honig, der einen ausgeſprochenen Apfelblütenduft
te. Die Tracht ließ wegen Mangel an Blüten etwas nach, was bei dem
tlich ſchönen Wetter einem leid tat. Die Akazie iſt noch nicht entwickelt, auf
n Wieſen leuchtet gelber Hahnenfuß, von dem ich mir nichts verſpreche. Storch-
nabel und Salbei ſind noch nicht da. Vom 30. zum 31. Mai friſchten wieder-
lte Gewitter mit ausgiebigem Regen die Natur auf. Die feuchte Erde treibt
r ihrer herrlichen Wärme die Pflanzen wie ein brütender Vogel ſeine Eier
ch der Gewitternacht erwartete ich ſtarke Abkühlung, es blieb aber bei 24 Grad
chſtwärme. Auch der 31. Mai ſchuf bei 25 Grad eine Trachtluft. Der Honig
ckt die Brut. Seit dem 21. Mai werden die Bienen geboren, deren Eier vom
nfang des Monats mit dem Umſchwung der Witterung gelegt worden waren.
ies junge Volk erſetzt die Lücken der abgehenden alten Trachtbienen, aber an
ſen fehlt es jetzt etwas. Mit dem Eintritt der Akazienblüte erwarte ich neues
ftiges Flugvolk. Wenn der Juni Fortſetzung des Mai bringt, dürften die
unden des ſibiriſchen Winters bald verheilt ſein.

Wir wollen ihn im Kalender rot anſtreichen und ihm ein Denkmal in unſerm
rzen errichten. Er war ein ausgeſprochener Honigmonat, der dem Bienenjahre
n Gepräge gab: Honig, aber keine Schwärme.

*) Der Aufſatz wird in einer der nächſten Nummern erſcheinen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Gleich der 1 Juni brachte Gewitterluft und Tracht aus Akazie und Esparsette, die Luftwärme hielt sich noch niedrig auf 18 Grad. Der 2. steigerte Gewitterstimmung und Wärme. Aber nun setzte eine Wetterzeit von 20 Tagen ein, die für die Bienen nicht besser gewünscht werden konnte. Am 7. Juni glänzte der Honig in der letzte Wabe des Honigraumes. Am 8. sprühte früh ein leichter Regen. Man mußte wirklich sich beeilen und den Bienen Platz für ihre goldenen Schätze machen. Ich trug einen dünnen blauen Anzug aus so einer Art Kriegsstoff. Trotzdem schwitzte ich ihn durch und die zahlreichen Bienenstiche fanden in dem Gewebe kein Hindernis für ihre Stachel. Die blaue Farbe ging in die Stichwunden über und so bekam ich blaue Kreise darum. Ich kam aber doch täglich, denn wer in der Ernte schläft, wird zuschanden. Die Luftwärme hielt sich auf 27, 28, 29, 30, 32, 33 und 34 Grad in ununterbrochener Reihenfolge. Nur kleine Schwankungen kamen vor. Am 21. Juni, dem letzten Frühlingstag, war der Höhepunkt nicht nur im Sonnenstand, sondern auch in der Blütenfülle der Natur erreicht. In der Nacht vom 21. zum 22. setzte ein stürmischer Wind ein. Es bereitete sich ein Wetterumschlag vor, nachmittags kam sogar ein Gewitterregen. Vom 22. bis 26. Juni war mehr Unruhe in der Luft, am 26. ganz Gewölk. Die Wärme hob sich an diesem Tage wieder auf + 27 Grad C. Die Nächte in dieser Zeit waren empfindlich kühl, am 25. las ich früh gegen 5 Uhr nur 6 Grad Wärme ab. Eine Nachbarsfrau behauptete, es hätte in ihrem Hof auf einem Pappdache früh um 3 Uhr gereift gehabt. Sie habe ihren Augen nicht getraut und mit der Hand über die feinen Eiskörnchen gestrichen.

Am 27. Juni hatte der ewigblaue Himmel seine Herrschaft wieder erlangt. Die Tageswärme blieb südeuropäisch bis zum Monatsschluß. Am 29. las ich 34 Grad Schattenwärme ab. Abend um 8 Uhr erlebten wir ein Gewitter. Am der 30. Juni war mit seiner dampfigen Luft dem Honigen günstig. Ein Gewitter machte in der Nacht dem prächtigen Honigmond ein Ende. Alles, was nun kommt, ist unbedeutend. Ich erlebte aber auch eine Völkerwanderung aus den nächsten großen Städten. Nun muß ich meinen Rest an Honig verteidigen und all die Bestellungen aus der Ferne unbeantwortet lassen. Was ich nun nicht erlebte: Alle brachten Eimer, Töpfe, Gläser mit, ich brauchte sie nur füllen zu lassen.

Kuntzsch-Ecke.

Wie ich schon früher gesagt, sollen meine Ratschläge und Anzeigen nicht als Reklame dienen, wie meine Gegner behaupten, sondern mich von Anfragen entlasten. Vor Friedensschluß werde ich der Verbreitung meines Zwillings keinen Vorschub leisten, da die Fabrikation nicht Schritt halten kann. Ich komme damit meinen Gegnern zu Hilfe. Nach dem Krieg dagegen wird auch der Kuntzsch-Zwilling neues Leben bringen.

Meine Anhänger sollen daher nicht verzagen, wenn sie jetzt mehr von Vorzügen der „Neuheiten" hören. Als Hilfsmittel wird da wieder mal die Dickwabe hervorgeholt. — Die ist dies Jahr auf meinem Stande ganz von selbst entstanden: Wegen Wabenmangels habe ich Ende Mai die Waben 3—4 mm voneinander abgerückt, um eine Wabe auf den Oberraum herauszuschinden. Bei der Honigentnahme staunten anwesende Imker über die Honigklötze. Diese brachten sie zur Wage und stellten bis über volle 7 Pfd. fest — also bei nur 800 qcm Wabenfläche.

Manche scheuen sich auch nicht den Leuten den aus früheren Brutwaben gewonnenen Honig als unreinlich zu verekeln und bemäkeln die B. trotz ihrer symbolischen Sauberkeit. Weiß doch Jeder, wie sorgfältig jede Zelle, nachdem die jungen Bienen ausgelaufen sind, blitzblank gereinigt wird.

Digitized by Google

Wenn man Versuche auf die Reinlichkeit gemacht, die Waben in Wasser ausgelaugt und eine Färbung des Wassers festgestellt hat, so ist man getäuscht worden. Wasser weicht alle von Ameisensäure beschwängerte Ansätze, zumal stickstoffhaltige Teile, also die Pollenreste auf. Daher brauchen Bienen zum Einlagern des Pollens viel Wasser — Honig dagegen weicht solche Stoffe nicht auf.

Schon Preuß schleuderte deshalb den Obstblütenhonig aus, damit er aus den zuvor gewesenen Brutwaben den Akazienhonig wasserhell gewinnen konnte. Nachdem ich bei voriger Lieferung an Otto Nageler-Berlin zwanzig Zentner Honig gesandt hatte, fragte ich ihn, wie der Honig ausgefallen sei. Er sagte: „Ihr Honig hat besonders klare und helle Farbe." — Und ich lasse absichtlich die Obstblüte drin, damit der Honig die bevorzugte gelbe Farbe bekommt. Kurz, sollten bei wissenschaftlicher Haarspalterei über Honig wirklich Atome von Pollen zu finden sein — macht nichts, die Hauptsache ist viel Honig zu haben.

Viel wichtiger für praktische Imker ist die Anschaffung bester Hilfsmittel, zweckmäßig für die Bienen und bequem für die Imker. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob unter einem Dach sich 20 oder 60 Völker stapeln lassen. Je kleiner der Raumbedarf, desto bequemer sind die Geräte und Werkzeuge zur Hand, desto unauffälliger ist der Bienenstand der Nachbarschaft gegenüber.

Es ist auch irreführend, den Ertrag der besten Volker zumal umfangreicher Beuten aufzuführen. Wie die menschliche größere Wohnung auch mehr Miete kostet, so sollte auch die mehr Raum beanspruchende Bienenwohnung entsprechend höhere Erträge verschaffen. Daher die Hauptfrage: „Was bringt der ganze Stand?"

Meinen Anhängern aber rufe ich zu: „Laßt Euch nicht irre machen, imkert weiter genau nach meinen „Imkerfragen"*), so werden die höchsterreichbaren Erträge nicht ausbleiben.

Das Weltrad läßt bei jeder Umdrehung Verhältnisse zurück, die niemand zuvor geahnt hat; so auch in der Imkerei. Das Frühjahr verspätete sich um vier Wochen, während die Akazien- und Lindenblüte acht Tage früher auftrat. Das wird bei manchem, zumal bei Anfängern, viel Störung verursacht haben. Man witterte eine Mißernte — und doch waren die Erträge gut. Wer dieses Jahr mit vollem Betrieb und gutem System auftreten konnte, hatte das Glück, ein kleines Vermögen zu erwerben.

Die hohen Honigpreise haben auch manchen veranlaßt, noch schnell einen Bienenstand anzulegen oder seinen zu vergrößern. Bei den hohen Anschaffungskosten und einem womöglich darauf folgenden schlechten Trachtjahr kann der umgekehrte Fall, können dem Imker Verluste entstehen — also Vorsicht.

Heute am 17. Juni hat das Betriebsjahr bereits sein Ende erreicht. Es ist geschleudert, das Winterquartier bereitet und mit Füttern angefangen worden. Die Völker sollen aber auch dort nach oben gehangen werden, wo irgend eine Nachtracht zu erwarten ist, oder wo trotz der Dürre gewandert werden soll, um ohne Absperrgitter gut zu imkern. Siehe 3. Betriebsweise S. 239.

M. Kuntzsch.

Unterweisung für den Deutschen Försterstock im August.

Während der Mobilimker sich freut, daß Schwärme, die den Honigertrag sehr mäßigen, in **diesem** Jahre ausnahmsweise sehr selten sind, möchte der Försterstockimker das Ausbleiben bedauern, denn die leider wenigen Schwärme aus Försterstöcken haben — **gerade als Folge des Schwärmens** — wesentlich höhere Erträge nach dem zweiten Schleudern gebracht, als diejenigen Försterstöcke, die nicht geschwärmt hatten. So hatte der beste Schwarmstock

*) beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Mk. 4.50, vorrätig.

Digitized by Google

nahezu 95 Pfund, während der beste Nichtschwärmer nur 75 Pfund Bruttoertrag brachte. Das ist eine seltene Ausbeute, obendrein aus sauberen blütenweißen Dickwaben. Ein drittes Schleudern am Schlusse der Haupttracht, sowie die Erträge aus der Heidewanderung, über die ich später berichten werde, stehen noch in Aussicht. Wenn so der Försterstock den bisherigen Bienenzuchtbetrieb erweitert und jeden Vorschwarm durch die sinnreiche Fluglochverlegung als Ertragserhöhung mit Freuden begrüßt, darf wohl der Wert dieser Neuerung allgemein anerkannt werden. Auch die Meinung manches Imkers, daß ein und dasselbe Volk gewöhnlich nur eine Tracht, also entweder die Früh- und Haupt- oder die Heidetracht ausnutzt, wird durch den Försterstock aufgehoben; da immer — entweder durch Natur- oder Kunstschwarm — ein zweites kräftiges Volk mit junger Königin entsteht, sodaß auch die Heide bei günstigen Wetter- und Trachtvoraussetzungen noch sicheren Ertrag liefern wird. Bei dem ungewöhnlich schwarmarmen Sommer hatte ich einen die Kunstschwarmbildung betreffenden Nachtrag der verehrlichen Redaktion eingesandt, derselbe konnte aber aus technischen Gründen in der Julinummer keine Aufnahme mehr finden, sodaß ich denselben erst jetzt veröffentlichen kann: Je mehr man sich in der einen oder andern Trachtgegend dem Trachtende nähert, ist zu berücksichtigen, daß, wenn bei Kunstschwarmbildung das betreffende Volk gänzlich ohne Schwarmgedanken — der Befund also ohne irgendwelchen Weiselzellenansatz ist, man gut tut, die junge Königin in einer Nachschaffungszelle in Abt. B, also den z. Zt. durch die Zuführung sämtlicher Flugbienen kräftigsten Volke erziehen zu lassen, da nur in einem kräftigen Volke eine vollwertige Nachschaffungskönigin aus einem Ei der bis drei Tage alten Made erzogen und gepflegt werden kann. Man wird also die drei dem Mutterstocke zu entnehmenden Waben — am besten die dritte, fünfte und siebente — soweit abtegen, als man sicher übersehen kann, daß die alte Königin sich nicht auf einer dieser drei Waben befindet; das ist überdies sehr viel leichter als auf neun statt nur drei vollbesetzten Waben die alte Königin zu suchen. Die schlenden drei Waben sind in Abt. A durch leere Brutwaben, in B durch Waben mit Anfängen zu ergänzen; ein zweiter schmaler Honigkasten wird erst nach etwa 8—10 Tagen auf Abt. B gesetzt. Ich möchte also als Hauptregel aufstellen, daß im allgemeinen beim Naturschwarm die junge Königin in Abt. A, beim Kunstschwarm die junge Königin in Abt. B zu erziehen ist. Selbstverständlich kann man solche Kunstschwarmbildung auch schon früher (Ende Mai), insbesondere bei entfernt gelegenen Ständen, bei Zeitmangel, Reisen usw. mit Erfolg vornehmen, wenn man das ärgerliche Ausreißen von Schwärmen vermeiden will. Zu erwähnen ist noch, daß beim Naturschwarm, der ausnahmsweise am Tage der Schleuderung oder kurz darauf fällt, der Hauptkasten erst 3—4 Tage später nach vorheriger Anwendung des Drahtgitters auf Abt. B. zu setzen ist.

Einige Tage vor der Wanderung werden nach Entfernen der Honigkästen die Stöcke auf ihre Vorräte untersucht; bei zu großen Vorräten kann man die erste und neunte Zelle als sogenannte Deckwaben, wenn sie zu schwer gefüllt sind, herausnehmen nnd durch leere Brutwaben ersetzen — aber beileibe keine der übrigen 7 Brutwaben —; bei schwächeren Vorräten erhält jedes Volk einen Ballon dünnflüssigen Honigzuckerwassers (1—2 Pfund Zucker zu 2 Pfund = 1 Liter Wasser); auch den mit besseren Vorräten versehenen Försterstöcken kann eine solche Gabe nur nützen als Mitgift für die Heide, wenn mehrtägiges Regenwetter eintreten sollte. Nach Wiederaufsetzen der mit leeren Schleuder- oder Sektionsrähmchen (in beiden nur Wachsanfänge!) versehenen Hauptkästen — ein breiter (40×50 cm) und ein schmaler (32×50cm) nebeneinander — wird der Försterstock in wenigen Minuten wanderfertig gemacht: Abends nach Einstellen des Fluges Entfernen der Veranda, Hochklappen und Befestigen des Flugbrettes durch die Vorreiber, Oeffnen der Lüftungen in den hinteren Ausputzklötzen und be-

Digitized by Google

...igen der letzteren durch die Vorreiber, Abnehmen der Futterteller und Schließen ...r Futterhülsen durch Drahtgaze (4—6 Stücke 6 cm lange Nägel durch die ...htgaze in den Strohdeckel drücken!) ist die ganze schneller auszuführende als ...beschreibende Arbeit, und der Försterstock kann zum hoffnungsvollen Wandern ...geladen werden. Wabengassen in der Richtung auf das Wagenrad — auf ...r Eisenbahn in der Richtung auf die Puffer! Förster Weidemann.

Neuerschienene Bücher.

...tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft und die Mittel ihrer Bekämpfung. Von Prof. Dr. Raebiger, Leiter des Bakteriol. Instituts der Landwirtschafts-...kammer f. d. Prov. Sachsen. Verlag C. F. W. Fest in Leipzig. Preis ...35 Pfg., postfrei.

Der Autor der uns vorliegenden Broschüre ist auch während des Krieges wiederholt durch ...eiten auf dem Gebiete der Bekämpfung tierischer Schädlinge hervorgetreten.

Sein im zweiten Kriegsjahr veröffentlichter Aufruf „Zur Bekämpfung tierischer Schädlinge, ...nationale Aufgabe" ist durch einen Runderlaß des Landwirtschaftsministers vom 7. Mai 1915 ...die im vergangenen Jahre veröffentlichte Abhandlung über „Die Rattenbekämpfung im ...e" durch einen solchen des Kriegsministeriums vom 31. Juli 1916 ausgezeichnet worden.

In dem soeben erschienenen Leitfaden, der mit Sachkenntnis und lebendigem Interesse be-...itet ist, sind alle für den Imker in Betracht kommenden Schädlinge, und zwar die Feinde ...Bienen, die Parasiten derselben, die Honigräuber und Wachszerstörer unter Angabe der bis-...bekannten und in der Praxis erprobten Bekämpfungsmittel einer Besprechung unterzogen. ...die Bienenschädlinge infolge der durch den Krieg bedingten Verhältnisse der Bienenwirtschaft ...großen Schaden zugefügt haben, möchten wir nicht unterlassen, unsere Leser auf die Be-...chtung der Bienenfeinde und die zu ihrer Vernichtung in Vorschlag gebrachten Verfahren auf-...sam zu machen. Frd. Kleine.

...artenfreunde, fördert die Bienenzucht! Mit Unterstützung eines gütigen ...freundes herausgegeben und verlegt vom Leipziger Bienenzüchterverein. Leip-...ig, 1917.

„Den Obstertrag mehren, dem Obstmangel wehren, will dieser Aufruf lehren." Mit diesem ...leitworte ist an viele Gartenfreunde eine kleine sehr wertvolle Schrift von 8 Großseiten Um-...ng zur Verteilung gekommen, die den Nutzen der fleißigen Biene für die Befruchtung unserer ...Bäume und Sträucher und Blumen in Wort und Bild außerordentlich anschaulich und über ...egend zur Geltung bringt. Insbesondere richtet sich die gebotene Aufklärung an Garteninhaber ...Gartenbauvereine, um diesen die besten honigenden Gartengewächse zu nennen und sie für ...öglichste Verbreitung in ihren Gärten zu gewinnen.

Beigefügt ist eine schöne, große farbige Tafel über die Professor Zandersche Aufnahme von ...Birnenzweigen, eines befruchteten und unbefruchteten, die den Einfluß des Bienenbesuchs ...den Fruchtansatz augenfällig nachweist. Die für den Anbau geeigneten Gewächse sind unter ...Hervorhebung der bevorzugten nach Pflanzengruppen übersichtlich zusammengestellt und für jeden ...Monat geordnet.

Die Schrift ist so wohlgelungen und so mit hingebungsvollem Eifer und Verständnis be-...arbeitet, daß sie die weitgehendste Beachtung in Imkerkreisen verdient und als Vorbild für unsere ...ländischen Imkervereinigungen bezeichnet werden darf, denen an der Erfüllung des gleichen Zieles ...Förderung unserer Bienenzucht ernstlich gelegen ist. Bth.

Einzelstücke-Stücke können zum Herstellungspreise, und zwar zum Preise von 30 Pf. für ...Stück, 2.50 M. für 10 Stück. 11 M. für 50 Stück und 21 Mk. für 100 Stück postfrei, vom ...zeitigen Vorsitzenden des Leipziger Bienenzüchtervereins, G. Küttner, Leipzig-A-Cr., Water-...ingstr. 6 I, bezogen werden.

Brief- und Fragekasten.

Hptm. Wkn. III. B. Frage: Es wird soviel über Anlage von Bienen-...iden oder doch Anpflanzung gut honigender Pflanzen geschrieben. Hierbei wird ...doch nie angegeben, welche Fläche für eine Anzahl Völker genügen würde. Z. B: ...en welcher Fläche Buchweizen, Weißklee, Erica, Boretsch, haben 10 Völker beste ...Tracht? — Antwort: Eine Fläche von je 2 Hektar ist das mindeste.

H. Wrt. i. Esh. Frage: Könnte ich die Adressen von Samenhandlungen ...fahren, die Saatgut für weißen Senf und braunen Buchweizen liefern? — ...Antwort: Samen für feldmäßigen Anbau sind knapp. Wir bitten unsere Leser ...um Angabe von Bezugsquellen.

Digitized by Google

Ich ersuche um

Angebot

von garantiert reinem

Bienenhonig.

Zahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware oder gegen Nachnahme.
— Gefäße stelle ich, soweit Vorrat reicht, auf Wunsch zur Verfügung. —

H. Gühler, Honiggrosshandlung, — **Berlin S. O. 36 (Treptow) Elsenstr.**

Bahnstation: Neukölln-Treptow.

Reines bodensatzfreies

Bienenwachs und Raas

kaufen und zahlen hohen Preis

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Imker u. Tischler,

Mitte 40er, solid und strebsam, wünscht die Bekanntschaft einer netten, solid und

häuslichen Dame

zwecks Heirat. Wittwe nicht ausgeschlossen. Offerte **A. R.** möglichst mit Bild und nähere Angabe der Verhältnisse an die **Geschäftsstelle der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung,** C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Königinnen,

Italiener à 12 ℳ, goldgelbe Amerikaner 15 ℳ, Kalifornier Rotklee-Königinnen 18 M. Garantie für Befruchtung und lebende Ankunft.

Fr. Schink,
Hennersdorf b. Kirchhain, N.-L.

Verlag Oswald Mutze, Leipzig.

Die Toten leben!

Eigene Erlebnisse von

H. Ohlhaver.

Preis: geb. Mk. 3.50, Porto 20 Pf.

Die bedeutungsvollste Frage, ob wir unsterblich sind und unsere Abgeschiedenen leben, wird zur zweifelsfreien Gewißheit erhoben. Selbst der ungläubigste Leser, ob er will oder nicht, muß vor der Schlagkraft dieser Tatsachen die Waffen strecken. — Das Buch war kurze Zeit beschlagnahmt, wurde aber ohne jegliche Abänderung wieder freigegeben.

Vorrätig beim **Verlag C. F. W. Fest,** Leipzig, Lindenstr.

Atlas für Bienenzucht, m. 30 farb Tafeln. Geb. Mk. 10.—.
Cowan, „Die Honigbiene". Mk. 2.20.
- „Führer des engl. Bienenzüchters". Mk. 2.20.
Dennler, „Die Wachsmotten". 2. Aufl. Mk. —.60.
Fehlhammer, „Reformbienenzucht". Mk. 4.20.
Fischer, „Die Tracht", der Lebensnerv. Mk. 1.20.
Günther, „Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht". 5. Aufl. Mk. 3.50, geb. Mk. 5.—.
Hille, „Das deutsche Immenrecht". Mk. 1.50.
Kellen, „Die Kunstwaben u. deren Herstellg". Mk. 1.80.
Krancher, „Lexikon d. Bienenzucht". 2. Aufl. Mk 5.—.
Kuchenmüller, „Betriebsweisen lohnender Bienenzucht". Mk. 3.50, geb. Mk. 5.—.
Kuckuck, „Es gibt keine Parthenogenesis". Mk. 3.50, geb. Mk. 5.—.
Kuntzsch, „Imkerfragen". Geb. Mk. 4.50.
Preuss, „Meine Bienenzucht-Betriebsweise". Mk. 3.—.
Rädiger, „Schädlinge der Bienenzucht". Mk. —.55.
Reidenbach, „Faulbrut, Entstehg., Heilung". Mk. 1.50.
Richter, „Die Biene u. d. Breitwabenstock". Mk. 2.—.
Ritter, „Der Bien und ich". Heiteres u. Praxis. Mk. 1.00.
Skach, „Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten" 2 Hefte. à Mk. 1.10
—, „Der amerikanische Stock". Mk. —.80
Sträuli, „Königinnenzucht", 2. Aufl. Mk. 1.50.
Tiedemann, „Ruhrkrankheit der Bienen". Mk. —.80
Wolff, „Die Bienenzucht", insbes. für den Landwirt. Mk. 3.50, geb. Mk 5.—
Zimmermann, „Gesetze v. Verkehr m. Honig". Mk. 1.00
Deutscher Bienen-Kalender 1917 geb. Mk. 1.10.
Deutsche Illustr. Bienenzeitung, fürs laufende Jahr mit freier Zusendung. Mk. 1.20. (Bis Abbestellung erfolgt.)
Etiketten, mehrfarb., für Honigdosen. 100 = Mk. 1.50.

Vorrätig beim **Verlag C. F. W. Fest,** Leipzig, Lindenstr.

Zahle höchste Preise für reinen Bienenhonig

und erbitte Anstellung mit Preis und Quantumsangabe.
Geld sofort oder Nachnahme.

Heinrich Henke, Honighandlung

Hamburg, Rosenstr. 49, vorm. Neugraben 60.

Mein Geschäft besteht seit 1885.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

...klassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte
und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Tar **Carl Alfred Richter,** Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

...onig-
...gläser

mit
...aubdeckel

	½	1	2	3	5 Pfd.
...form	18	25	35	45	60 Mk.
...	—	30	40	—	— „
...Zubind.	15	—	—	—	— „
...Glasdeckel	25	—	—	—	— „

per 100 Stück.

Weißblechdosen
mit Karton

1	2	5	9 Pfd.
35	45	90	140 Pf das St.

Schwarzblechdosen
mit Karton

5	9 Pfd.
70	100 Pf. d. Stück

...serven...gläser und Einkochapparate
laut besonderer Liste.

...reve & Behrens,
...amburg 6, Schönstraße 6.

Honiggläser

... u. ohne Verschraubung, Papp- ... Pergamenteinlage, Einmache- ..., Saftflaschen, Einkochgläser ..., Fensterscheiben, Kitt, Garten- ... zum selbst Einglasern, Dia- ..., alle Gebrauchsglaswaren ...ndet billigst
... **Pavlok,** Glasversandgesch. ...mmatzsch i. Sa., Königstr. 54.

Bienenvölker u. Bienenkörbe

(gebrauchte und neue) kaufen
Harttung & Söhne,
... u. Bienengerätefabrik

■ Bienenvölker ■ Bienenwohnungen ■
bienenwirtschaftl. Geräte, Kunstwaben
kaufen Sie gut und preiswert bei der Firma
Wilh. Böhling :: Visselhövede.
Preisliste gratis und franko.

Wir zahlen für Honig höchste Preise

weil wir ohne Zwischenhandel an Konsumenten liefern und senden Geld vorher ein für jedes Quantum.
Angebote mit Preis erbeten.

Geschwister Nissen, Hamburg 1,
Mönckebergstraße 10.

Bienenwohnungen

aller Systeme in altbekannter Güte liefert die Imkertischlerei
mit Dampfbetrieb von
Heinrich Müller, Anspach im Taunus.

Habe größeren Posten
Bienenhonig
abzugeben, gegen Meistgebot.
Chr. Pollmann,
Merseburg, Naumbergerstr. 4.

Bienenhonig

kauft zu höchsten Preisen
gegen Nachnahme.
Offerten erbeten
Fa. B. Senftleben.

Schleuder- u. Scheiben-
Honig

kauft und erbittet Preisangebot
Ernst Jauch,
Honiggroßhandlung,
Leipzig, Hohe Str. 27c.

Für eigenen Geschäftsbedarf benötige ich größere Mengen
reinen Bienenhonig
und bitte um Musterausstellung.
Christ. Storz,

Digitized by Google

Die „kleine“

Triumpf

Wer Interesse dafür hat, **der** lasse sich sofort die aufklärende Drucksache schicken mit Preis von der

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.

Bienenwohnungen
aller Systeme.

Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeute
Spezialität: „Weidemann's Deutsch Försterstock“
Spezialität: „Wiederhold's Deutsch Siegerstock“.

Honiggläser (großes Lage

Honig-Etiketten

Blechdosen zum Postve sand, mit Wellpappschachte 9 u. 5 Pfund Inhalt.

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne **Nährsalz**, denn es treibt Brut Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u.

Salz für 50 kg Zucker ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt

---

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstö

mit dem **neuen Schiedbrett, Neuheit 1915** (D.R.G.

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zwi Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leich Behandlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erpr**

nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

Unversteuerten und versteuerten raffinierten

Bienenzucker

empfehlen billigst

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Jeden Posten **Bienenhonig**
kauft laufend gegen Kasse
B. Kohlhase, Leipzig,
Nährmittel-Grosso-Vertretung.

Honig- und Konservengläser

alle Größen sofort lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreisen
Sächsisch-Thüringische Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik
Curt Erdmann,
Bischleben-Erfurt.
Telephon Amt Erfurt 1160.

Digitized by Google

Nummer 9 **Deutsche** September

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

...er Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. **R. Berthold** in **Leipzig.**

Verlag und Vertriebsstelle: **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.**

...Jahrgang. | **Leipzig,** Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | **1917.**

...-Abonnementspreis 1,20 M

...Zusendung innerhalb Deutschlands und ...ngarns, nach dem Ausland Mk. 2.—, ...ahlung noch billiger. Erschienene Hefte ...chgeliefert. — Abonnements bestelle man ...ung der „Deutschen Illustrierten Bienen-...Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder ...am schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Garantiert reinen Bienenhonig

kauft jedes Quantum

gegen sofortige Kasse.

Julius Staege, Depositär, Berlin N 4

Invalidenstrasse 120/121.

...riginal-Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke

... neuen Schiedbrett, Neuheit 1915 (D.R.G.M.)

...ne **Stiche mehr** bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zwischen ...- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leichteste** ...handlung, der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erprobt,** **nur** zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

...tsche Illustrierte Bienenzeitung kostet nur 1.20 M. das Jahr.

Kleine Plauderei. Die Bienen sind wieder einmal in die Heide gewande Poesievoll und romantisch mutete es mich in den Kinderjahren an, wenn ich die näch liche Fahrt mitmachen durfte, welche die lebenden Völker entführte, die ganz gew glaubten, ihnen sollte etwas Übles widerfahren, während sie am anderen T märchenhafter Weise sich in das Paradies versetzt fühlen mußten, wo Honig fl Wie mag so einer Biene in der Heide wohl zumute sein, sie ist drinnen dahei Kind und Kegel und draußen fremd. Die reiche Weide läßt sie dann schnell alles v gessen, sie tut das Nächstliegende. — Meine eigenen Gedanken hatte ich damals sch darüber, was den Bienen bei der Heidefahrt alles an Unruhe zugemutet wurde, wä rend wir sonst vom Vater Schelte oder gar Wichse bekamen, wenn wir irgendwie U ruhe auf dem Bienenstande machten; das könnte den Völkern verhängnisvoll werde die Königin könnte dabei umkommen usw.

Ja, und jetzt? Die Bienen wurden eingeräuchert, zugestopft und zugebunde ja die Kisten gar vernagelt und dann auf dem rasselnden Wagen verstaut. Das muß sein, schadete deshalb auch nicht. Das schien mir nicht logisch, aber eine andere Erklärun gab es nicht. Es ist beinahe ein Bild von Krieg und Frieden.

Einzig dastehend ist wohl der Orientierungssinn der Bienen. Welch ander Tier würde sich in so kurzer Zeit wieder zurecht finden, würde es in eine völlig unb kannte Gegend versetzt? Vielleicht doch der Vogel, wenn er mit seinem Neste u Jungen so versetzt würde, vielleicht auch andere Tiere mit Jungen. Ja wir seh wieder, intelligent ist die Biene dennoch nicht, sie paßt sich an, sie folgt ihrem Umtrie und was ein Gott in sie hineingelegt, das macht der Mensch sich untertan, nach dess Gebot. *F. Steinemann.*

Wandereimker müssen, wenn sie das Heidekraut mit ihren Bienen aufgesucht hatte bei der Einwinterung sehr vorsichtig sein, denn nicht jeder Heidehonig eignet sich z Überwinterung derselben, wenigstens nicht in jedem Jahre. Die Erfahrung hat g zeigt, daß in nassen Jahren eingesammelter Heidehonig eine gute, in trockenen dagegen eine ungesunde Winternahrung darstellt. Nach der jeweiligen Witterung bei d Heidetracht, ob naß oder trocken, hat man sich daher zu richten. Kann man annehmen daß der eingetragene Heidehonig ungeeignet zur Durchwinterung der Bienen ist, so i er aus dem Winterstitz zu entfernen und dafür Zuckerlösung, etwa 3 bis 4 Liter, ei zufüttern. Das Mischungsverhältnis ist 1:1 (1 Pfund Wasser auf 1 Pfund Zucker) Aber auch in trockenen Heidetrachtjahren ist die teilweise Nachfütterung von Zuck sehr anzuraten, denn auch dann ist mancher Heidehonig ruhrerzeugend. *Wolff.*

Wachspreise vor 100 Jahren. Im hiesigen Pfarr-Diarium finde ich folgend Stelle unter dem 28. April 1816: „Heute war die zweite große Beleuchtung unser Kirche, welche der hochgeborene Graf von Genicea veranstaltete; die erste war scho vor 14 Tagen. . . . Das Wachs hierzu ließ der Herr Graf aus Venedig bringen, un hat selbes, wie ich hörte, 900 fl. gekostet." An anderer Stelle heißt es: „Das Wach kostet jetzt schon 10 fl. das Pfund." Das waren glückliche Zeiten für die Bienenzüchter, weil auch das Pfund Honig damals mit 4 bis 5 fl. bezahlt wurde. Es gab ja damals noch keinen inländischen Zucker, und Wachs war das einzige Beleuchtungsmaterial in vornehmen Häusern. *C. Schachinger.*

Ameisen und Blütenpollen. Am 21. ds. bemerkte ich auf einem Bahnsteig in der Nähe eines Laternenpfahles einen kleinen frisch angelegten Ameisenhaufen und sah daraus eine geflügelte Ameise abfliegen. Ich zertrat den Ameisenhaufen und scharrte mit dem Fuße Steinsplitter darüber. Um das Zurückkehren der abgeflogenen Ameise zu beobachten, wendete ich der Stelle noch einige Aufmerksamkeit zu und beobachtete nach ganz kurzer Zeit 4 geflügelte Ameisen, welche an den Hinterbeinen Pollen hatten und zwar 2 hatten gelbe und 2 hatten weißgraue Pollen. Ich fing eine davon und stellte fest, daß es tatsächlich Blütenpollen waren. Eine weitere Beobachtung konnte ich nicht mehr machen, da ich anderweitig in Anspruch genommen wurde. Es war mir bisher nicht bekannt, daß Ameisen Blütenpollen sammeln. Hat vielleicht ein Leser auch schon eine derartige Wahrnehmung gemacht? *J. Berninger, Ettendorf.*

Digitized by Google

Heft 9. 1917. 34. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Der Monat September ist für die Imkerei von ganz besonderer Wichtigkeit, denn nunmehr wird die letzte Hand an die Einwinterung der Völker gelegt, und es wird noch einmal geprüft, ob es mit den vorausgegangenen Einwinterungsarbeiten auch stimmt, insbesondere, ob der Wintersitz richtig abgegrenzt ist. Davon, wie überhaupt auf die Art der Einwinterung, hängt ungemein viel ab. Geschieht sie ordnungsmäßig und nach den auf praktische Erfahrungen gegründeten Regeln, so ist die Gewähr dafür gegeben, daß man die Völker auch gut, d. h. stark, trocken und in gut genährtem Zustande überwintern wird. Eingewinterte Schwächlinge kommen nicht einmal als solche, sondern nur als Jammervölker aus dem Winter, die im nächsten Bienenjahre rein nichts leisten, dabei aber eine Menge Arbeit und Verdruß bereiten. Also weg mit den Schwächlingen. Noch ist es Zeit, sie untereinander zu vereinigen, wenigstens bis zur Mitte dieses Monats; eine spätere Vereinigung ist jedoch nicht mehr ratsam, denn vereinigte Bienen, die nicht mehr Zeit hatten, sich miteinander einzuleben, überwintern gewöhnlich schlecht, weil sie unruhig sitzen, viel zehren und leicht in den Fehler des verhängnisvollen Frühbrütens verfallen. Die Regel muß bleiben, daß vereinigte Bienenvölker noch einmal gemeinschaftlich miteinander fluten konnten, sei es auch nur in geringem Maße, und ihnen wenigstens in der zweiten Septemberhälfte noch mehrere ruhige Flugtage vergönnt sind. Ruhige, ungestärkte, so recht beschauliche Herbstausflüge, die auch nicht von der Hand des „kunstübenden" Imkers gestört werden, haben mehr zu bedeuten, als mancher sich denkt und wirken auf die Durchwinterung in hohem Maße günstig ein. Man lasse die Überwinterungsräume der Völker von Mitte September an also gänzlich unangetastet.

Freilich wird man ja in den Septembertagen noch einmal Nachschau halten, ob der Wintersitz richtig abgegrenzt und nicht zu groß oder zu eng ist, ob die vorhandenen Waben alle genügend belagert sind oder ob die Bienen etwa so dicht sitzen, daß sie bis an den Rähmchenunterhölzern und selbst noch tiefer herunterhängen. Da muß die ordnende Hand noch angelegt werden. Das aber ruft, wenn es in rechter Vorsicht geschieht, keine sonderliche Störung der Bienen hervor.

Der ordnungsliebende und auf sein Vorwärtskommen bedachte Imker wird jetzt, nachdem er Muße gewonnen, auch sein Notizbuch in Ordnung bringen, vornehmlich über jeden Stock Aufzeichnungen machen, über das Alter der Königin, des Baues, Nahrungsvorräte, Anzahl der Waben und nicht vergessen, ob sich ein Volk durch hervorragenden Fleiß ausgezeichnet hat. Es ist in der Tat kein leerer Wahn, daß die Völker im Fleiße verschieden sind, und noch wieder im laufenden Sommer habe an dreien der meinigen beobachten können, daß sie die anderen darin bei weitem übertrafen. Solche fleißigen Völker merke an im Notizbuch, lieber Imkerkollege, und im kommenden Bienenjahre züchte von ihnen nach, ziehe Mütter von ihnen auf oder vermehre doch wenigstens von ihnen auf dem Wege des Schwärmen-

Digitized by Google

lassens oder des Ablegerbildens. — Ein ordnungsmäßig geführtes Merkbuch dient den Imker als treuer Ratgeber und gibt ihm wichtige Fingerzeige zur zweckmäßigen Behandlung jedes einzelnen Volkes. Der „Deutsche Bienenkalender" enthält ja treffliche Vordrucke und es bedarf nur der Hinzufügung kurz gefaßter Eintragungen.

Hebe dir deine leeren Waben gut auf, schwefele sie im Schranke vor dem Winter noch zweimal durch und schütze sie vor Mäusen. Sie, die leeren Waben, sind für dich ein wertvolles Betriebsvermögen.

Hierorts machte sich in der zweiten Julihälfte wie auch jetzt noch in den ersten Augusttagen die Erscheinung bemerkbar, daß die Baumblätter, insbesondere der Linde, eine außerordentliche Menge Honigtau absonderten, so stark, daß er von den Blättern zur Erde niedertropfte und hier eine graue klebrige Schicht bildete.

Die Bienen entwickelten einen Sammeleifer, besonders in den frühen Morgenstunden, daß es eine Lust war, ihnen zuzuschauen. Sie schafften von dieser viel umstrittenen Honigart auch noch ansehnliche Mengen in die Honigräume, leider wenig appetitlich anzusehen, wie ich mich beim Schleudern überzeugen konnte, von grauer schmutziger Farbe, im Geschmack aber gut. Schlimm nur ist der Umstand, daß der Honigtau als Winternahrung für die Bienen durchaus ungeeignet ist, weil er ruhr erzeugend wirkt. Was ist da zu tun? Man nimmt den Blatthonig — hier kennt man kein Gebot und man ist zur Bereicherung des Winternestes gezwungen — soviel wie möglich heraus und füttert statt dessen Zucker ein. Im Frühjahr, wenn die Bienen erst wieder Ausflüge halten können, ist er ihnen nicht mehr schädlich.

Die Verpackung der Überwinterungsräume ist einstweilen noch auszusetzen, und man kann damit warten, bis winterliche Kühle eintritt. Die Bienen ziehen sich dann enger zusammen, sitzen ruhiger und überwintern infolgedessen gefahrlos.

Nun noch ein Wort über Honigaufbewahrung und Honigverkauf. Steintöpfe eignen sich zur Aufbewahrung noch immer am besten, und ich ziehe sie den Holz- und Blechgefäßen bei weitem vor. Aber der Honig dehnt sich aus und die Töpfe zer springen nicht selten. Das verhütet man dadurch, daß man, noch ehe der Honig fest wird, einen etwa 3 Zentimeter starken runden Holzstab in die Mitte des Topfes steckt und ihn wieder herauszieht, wenn die Kristallisation ihren Höhepunkt erreicht hat.

Hinsichtlich des Aufbewahrungsortes muß Vorsicht geübt werden. Am ungeeignetsten als solcher sind Keller und Speisekammern, wie überhaupt Räume, in denen noch andere, Ausdünstungen und Gerüche von sich gebende Stoffe lagern. Der Honig saugt die in der Luft enthaltene Feuchtigkeit auf, und da ist es einleuchtend, daß dies in mit feuchter Luft angefüllten Kellern erst recht geschieht. Die Folge davon ist, daß sich an der Oberfläche des honiggefüllten Gefäßes eine wässerige Schicht bildet, die in Gärung und Säuerung übergeht und den ganzen Honiginhalt verdirbt. Der Honig nimmt auch leicht fremde Gerüche, wie sie z. B. von Speisen ausgehen, auf, weshalb man ihn nicht in Speisekammern unterbringen darf. Er büßt dadurch ungemein an Wohlgeschmack ein.

Am besten eignet sich als Aufbewahrungsort eine trockene, luftige Kammer, in welcher keine anderen Stoffe lagern. Noch ist zu bemerken, daß der Honig nach der Gewinnung durch die Schleuder nicht sofort mit Pergamentpapier überbunden werden darf. Das geschieht erst, wenn er fest geworden ist. Einstweilen genügt es, wenn man ihn leicht mit Zeitungspapier überdeckt, damit sich die etwa noch darin vorhandenen wässerigen Teile verflüchtigen können.

Den Honigverkauf betreffend, sei es mir gestattet, an dieser Stelle meine persönliche Ansicht zu äußern. Es wird in den Imkerzeitungen immer wieder hervorgehoben, den Honig in geschmackvoll ausgestatteten Behältern bei der Kundschaft unterzubringen, in Gläsern mit Schraubedeckel oder sauber mit Pergamentpapier überbunden, mit einem hübschen Schildchen beklebt und in Einwickelpapier geschlagen. Wie stimmt das alles aber mit der jetzigen nationalen Notlage zusammen? Ist es

Digitized by Google

ist offenbarer Luxus, wenn man für teures Geld Gläser, farbige Aufdrucke und Deckelpapier kaufen muß, zumal bei der jetzigen Papiernot?

Freilich werden diese Unkosten auf den Preis aufgeschlagen, aber wenn dies auch der Käufer aufgehalst wird, so müssen die Nebendinge doch von dem einen, sei es Käufer oder Verkäufer, bezahlt werden, Kosten, die sich sehr leicht und ohne daß der Gegenstand an Wert verliert, ersparen ließen. Und rechnet dabei die Zeit des Füllens der Gläser, des Verschraubens, des Zettelklebens und des Einwickelns nicht ganz bedeutend mit? Wer bezahlt dem Imker diesen Zeitaufwand? Und weiter. Der Honig wird in den Gläsern kandiert, und da heißt es wieder, er muß im heißen Wasserbade aufgelöst werden, was Arbeit und Feuerungsmaterial kostet, und die Schildchen müssen durch andere ersetzt werden, denn die alten gehen bei dem Lösungsvorgang meist verloren. Also neue Unkosten.

Da mache ich es mir ein gut Teil bequemer, und was in jetzigen Zeiten wichtig ist, verbillige mir den Honigverkauf erheblich. Zu mir kommen meine Privatkunden und bringen ein Gefäß mit, ich wiege es auf der Brückenwage ab und gieße so viel Honig hinein, wie der Kunde zu haben wünscht. Die Sache wird ohne Zeitverlust und ohne Unkosten erledigt, und Verkäufer und Käufer stehen sich gut dabei.

Es mag ja sein, daß vornehme Kunden den Honig nicht anders als in feiner Verpackung haben wollen. Nun, da kann man denn auch mit diesen wenigen Abnehmern eine Ausnahme machen und sich die Zeit und das aufgewendete Material gründig bezahlen lassen. Die anderen aber, die auf solchen Aufwand keinen Wert legen, bringen ihre Gefäße mit und tragen darin ihren Honig nach Hause. Alles sehr einfach und kostenlos.

Vom Scherzinger Bienenstand.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

Den Versuch, mitten im Winter Befruchtungsvölklein (mit Reservekönniginnen), die auf nur 2 Honigwaben sitzen, flüssig zu füttern, habe ich Mitte Januar dieses Jahres in 2 Exemplaren gemacht und zwar mit bestem Erfolg.

Ich brachte die Völklein, die beide noch Futter hatten, ins geheizte Zimmer. Jedes wurde über ein leeres Befruchtungskästchen von gleicher Größe gestellt und das untere stand auf einem leeren Honigrahmen, der auf dem Boden lag und den Zutritt der Luft ermöglichte. Am oberen bevölkerten Kästchen wurde unten der Schieber gezogen, d. h. geöffnet. Auf dem Deckbrett lag ein Futtergeschirr. In dieses goß ich zuerst nur ein wenig Zuckersirup, mit etwas Honig darin, um zu sehen, ob er von den Bienen geholt wurde. Das Ganze hielt ich dunkel durch einen darüber gelegten Zuckersack. Am folgenden Morgen war das Futter im Futtergeschirr verschwunden; die Bienen hatten es über Nacht geholt. Nun füllte ich beiden Völklein die Tröge und ließ alles einige Tage stehen, bis ich sattlich durch das Zelluloid sehen konnte, daß die demselben benachbarte Wabe bis auf die letzte Zelle mit flüssigem Futter gefüllt war. Ich mußte also voraussetzen, daß die andere nicht sichtbare Wabe ebenfalls gefüllt sei. In den Futtergeschirren nahm das Futter nicht mehr ab. Ich schöpfte, was noch vorhanden war, mit einem Eßlöffel in eine Flasche, die ich verkorkte und zu späterer Verwendung in das Bienenhaus an die Kälte stellte, damit es nicht anfange zu gähren; auch gefrieren konnte der aufbewahrte Sirup während der kommenden starken Kälte nicht.

Nun stellte ich beide Völklein mit bzw. auf den darunter befindlichen leeren Kästlein in ein kaltes Zimmer, und als sich die Bienen in das obere Kästlein zurückgezogen hatten, schob ich unten den Schieber zurück und brachte beide bevölkerte Kästchen wieder in das Bienenhaus, jedes auf ein Standvolk mit einem zusammengelegten Zuckerstock und 3 Zuckerstöcken darüber. Die toten Bienen lagen (offenbar

Digitized by Google

alle) in den unteren Kästlein. Von Ruhrflecken keine Spur. Verdeckelt wurde d Futter nicht. Zu lang kann man die Bienen nicht an der Wärme lassen, sonst werd ihre Lebenskräfte durch die stete Bewegung zu früh erschöpft.

Mitte Februar wiederholte ich das Experiment. Ich ließ diesmal die beid Völklein einige Tage direkt auf dem Boden stehen und gab ihnen nur Zuckerstru ohne Honig darin. Einen Zuckerstock legte ich nicht auf. Ein Völklein nahm etw Futter, das andere gar nichts. Ich brachte die Völklein wieder in den Bienenstan zurück und dabei entdeckte ich noch rechtzeitig, warum das eine dieses zweite Mal d Futter nicht genommen hatte. Es konnte nicht!

Die Kapsel des Futtergeschirrs, die ich vor dem Zudecken noch einmal untersuch war voll von toten Bienen; d. h. der Raum darunter unter den Konus herum. D Bienen selbst hatten sie hier herauf geschafft, weil sie sonst keine andere Möglichk hatten, dieselben zu entfernen. Und hier war auch die einzige Stelle, wo Licht das Kästlein eindrang; denn der obere wagrechte Teil der Kapsel ist von Gla Hieraus folgt: das Erste, was die Bienen tun oder zu tun versuchen, wenn sie i Winter in ein warmes Zimmer gestellt werden, das ist die Entfernung der tot Gefährten. Und das muß man ihnen möglich machen zunächst durch Verdunkeln der genannten Kapsel. Auch sonst ist es gut, wenn durch allfällige Ritzen kein Li in das Kästlein dringen kann; die Bienen bleiben ruhiger und sparen ihre Kr Statt ein zweites leeres Kästlein unter das bevölkerte zu legen, könnte man Bienen auch veranlassen, die Toten zum gewohnten Flugloch hinauszutragen, we man über demselben einen Fluglochkanal hängt und diesen auf der dem Kästch entgegengesetzten Seite mit Drahtgeflecht abschließt. Dieses Drahtgeflecht muß v Licht abgeschlossen sein, es ist notwendig, das Völklein so dunkel als möglich halten. Nach dem zweiten Experiment stieg die Temperatur im Freien über Null u konnten die Bienen das Futter unter der warmen Einhüllung doch noch holen.

In Zukunft nehme ich bei diesem Füttern immer vom feinsten Frühlingshon den ich im warmen Wasserbad flüssig mache (in einer Pfundbüchse) und dann m dem fertigen Zuckersirup verrühre.

Die ganze Geschichte erfordert nicht viel Umstände und macht Verluste von üb winterten Königinnen unmöglich. Bis jetzt habe ich solche überwinterte Völklein Frühling nach dem ersten Ausflug in ein anderes bereits sauberes Kästlein umgehäng das ist jetzt überflüssig geworden. Es gibt nichts Praktischeres als Befruchtung kästlein mit z w e i Honigwaben.

Ich habe schon letztes Jahr angedeutet, daß ich die L a r v e n für die künstli Königinzucht nicht mehr aus großen Völkern nehme, sondern a u s e i n e m B f r u c h t u n g s v ö l k l e i n, indem ich die eine der beiden Waben entferne und e leere einhänge, in die die Königin die Eier legt, so daß man genau weiß, wie alt Larven sind, bzw. an welchem Tag die Belarvung stattzufinden hat und die st finden kann auch bei schlechtem Wetter, da sie in einem geheizten Zimmer stattfind Einmal ist mir diese leere Wabe statt mit Eiern mit Blütenstaub gefüllt worden Ich hatte sie hinten als zweite angefügt. Vielleicht kann man das Gefülltwerden m Blütenstaub vermeiden, wenn man die leere Wabe vorn ans Flugloch einhängt.

Ich habe gesagt: die Waben, die die Larven liefern sollen und die beim Herau nehmen der Larven schräg gehalten werden müssen, sollten, wenn sie unten nicht a gebaut sind, gedrahtet sein, weil sie sonst brechen. Das gilt auch von denjenigen Wäbchen, die königlichen Futtersaft zu liefern haben in einem andern entweiselten Völklein. Es ist nun leicht möglich auch ungedrahtete und noch nicht angebaute Wäbchen zu verwenden. Man läßt sie einfach unten anbauen, indem man einen Streifen Wabenbau zwischen Wabe und Rähmchen unterteil schiebt und f ü t t e r t. Und das paßt uns gut!

Füttern müssen wir in solchen Fällen sowieso. Füttern muß man (nur ein wenig!), damit die Königin sofort Eier lege in die leere Wabe. Füttern muß man.

Digitized by Google

damit die soeben aus dem Ei geschlüpfte Larve von Anfang an und bis zur Verpuppung stets in reichlichem Futtersaft schwimme. Denn diese Larven sind ja zum Teil zukünftige Königinnen. Sie sollen vom ersten Tag an mit Futtersaft von den Bienen reichlich gefüttert werden. Das heißt aber nicht: reichlich füttern von seiten des Bienenzüchters, wohl aber täglich ein wenig. Die Waben sind ja nur klein und ihrer nur zwei. Und der Blütenstaub beansprucht neben der Brut auch ein wenig Platz. Man hat behauptet: gute Königinnen entstehen nur während der Schwarmzeit. Und wenn es fortwährend regnet? Ich behaupte: eine Larve in einem solchen kleinen Völklein, die von Anfang an infolge des stetigen gelinden Fütterns fortwährend in reichlichem Futtersaft schwimmt, das gibt auch nach der Schwarmzeit die beste Königin; vorausgesetzt, daß alles Folgende ebenfalls recht gemacht wird.

Durch das künstliche Füttern dieser Art im kleinen Völklein schwimmt die Larve so auffallend in reichlichem Futtersaft, daß auch das Herausnehmen derselben sehr leicht ist, viel leichter als wenn die Larve sozusagen trocken auf dem Boden der Zelle liegt und halb am Verderben ist. So sehr erleichtert der reichlich vorhandene Futtersaft das Herausnehmen der Larve, daß die Frage entsteht, ob die Verwendung von königlichem Futtersaft aus Nachschaffungszellen eines entweiselten Völkleins überhaupt noch nötig ist. Wir wollen alles tun, was durchaus nötig ist, um kräftige Königinnen zu erhalten, aber mehr nicht; nichts, was überflüssig ist.

Letzten Sommer habe ich zum ersten Mal seit ich Bienenzüchter bin, eine sehr angenehme Erfahrung gemacht; es ist mir nämlich der schöne Frühlingshonig in den Waben zum Teil festgeworden und konnte nicht mehr geschleudert werden. Wir hatten hier eine sehr ergiebige Frühlingstracht, aber nur Ende April und Anfang Mai und dann nicht mehr. Und es war wie aller frühe Honig ein herrlicher fast weißer, wie Alpenhonig; aber er kandiert sehr schnell. Im Sommer wollte es auch nicht aufhören mit regnen. Also ließ man den Honig in den Aufsätzen aufliegen, bis das gute Wetter und damit die zweite Tracht kam. Das wäre schon recht gewesen, allein es ging zu lang. Also in Zukunft beizeiten geschleudert und Zucker gefüttert, wenn die Bienen unten keinen Honig mehr haben.

Was habe ich mit dem in den Waben kandierten Honig gemacht? Ich habe ihn den ganzen Winter über einigen Völkern auf dem Deckbrett, in dem eine kleine Öffnung ist, aufgelegt, je einen Aufsatz, der gefüllt ist mit solchen Waben. Auf diesen Aufsätzen liegt ein zweites Deckbrett. Ende April kommt an die Stelle des unteren Deckbrettes wie sonst ein Absperrgitter.

Ich besitze nun für jedes Volk 2 Aufsätze. Den kommenden Frühling müssen auf meinem Bienenstand 286 Mittelwände in Honigrahmen (26 Aufsätze zu je 11 Honigrahmen in weiter Distanz) ausgebaut werden. Enge normale Distanz wäre besser, aber es geht auch so. Wie soll ich dies Ziel erreichen, da ich keine Schwärme will zum Ausbauen lassen? Ich mische die Mittelwände mit alten Waben, in denen schon gebrütet worden ist: zwei alte kommen je an die Seitenwände, eine oder zwei alte in die Mitte und die fünf oder sechs übrigen dazwischen Mittelwände. Diese Aufsätze lege ich ohne Absperrgitter den stärkeren Völkern auf. Ich werde auf diese Weise in diesen Aufsätzen Brut bekommen (wenn die Tracht nicht völlig versagt). Sind sie genügend ausgebaut, nehme ich das Deckbrett weg, gebe von oben etwas Rauch, so daß die Königin, falls sie sich oben befindet, in den Brutraum hinuntergeht, hebe den Aufsatz auf, lege ein Absperrgitter unter und lege die zweite Schublade in diesem Fall auf die erste. Eigentlich sind mir sehr viele bebrütete Honigwaben nicht willkommen, weil sie über Winter geschwefelt werden müssen. Aber schließlich ist die Hauptsache, daß sie ausgebaut werden und das Einschwefeln macht auch nicht viel Mühe. Weil in diesen Aufsätzen, die anfangs kein Absperrgitter unter sich haben, auch Drohnen entstehen, kann, nach-

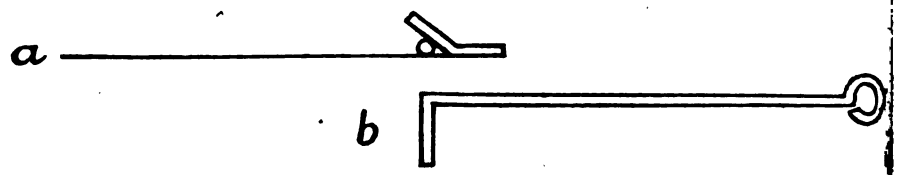
Digitized by Google

dem das Absperrgitter untergelegt ist, das Flugloch des Aufsatzes geöffnet werde damit die Drohnen abfliegen können.

Letztes Jahr ist in unserer lieben „Illustrierten" die Meinung ausgesproch worden, der Honigrahmen müsse genau die halbe Höhe des Brutrahmens habe damit zwei aufeinandergestellte Honigrahmen die Höhe des Brutraumes haben. Dam bin ich nicht einverstanden. Das gibt nie einen praktischen Kasten. Die Honigwa soll oben in einen Aufsatz eingehängt werden können. Im Brutraum hat sie nic zu tun. Ausgebaute Honigwaben bekommen wir auf anderen Wegen mehr als genu

Der sogenannte Spirituslack, mit dem man die Königin betupft, ist in d Hauptsache Schwefeläther mit rotem oder gelbem Farbstoff. Dieser Äth löst Harz usw. sehr leicht auf und verdunstet auch schnell.

Die Einrichtung, um in meinem Zusetzapparat den Blechschieber mit dem b weglich gemachten Draht (nach rechts) zu ziehen, ist (vergrößert) folgende:



a) Schiebeblech.
b) Draht von oben gesehen.

Wenn ich beim Teilen des Brutkörpers (zur Schwarmverhinderung) in jed Volk die Königin suchen müßte, so würde das so viel Zeit beanspruchen, da mir die Sache verleiden würde.

Die Normalmaßwabe als Breitwabe.

Fr. Braun-Holzhausen (Oberhessen.)

Der Breitwabe gehört die Zukunft. Das ist meine feste Meinung. All Neukonstruktionen von Beuten beweisen es, ich selbst habe mit der Breitwabe di besten Erfahrungen gemacht. Als O. Schulz, Gerstung und Freudenstei die Breitwabe in Deutschland einführten, begegneten sie heftiger Kritik, und auc jetzt können sich viele Imker noch nicht zu ihr entschließen. Sie bleiben be dem kleinen Halbrähmchen, das gewiß in mancher Beziehung auch seine Vorzüg hat. Die Vorteile der Breitwabe sind: 1. Geschlossenes Brutnest, 2. ein gute Nachrücken der Bienen nach dem Futter im Winter — beide Vorteile gelten auc für die Ganzwabe als Hochwabe —, 3. leichte Annahme des Honigraumes, 4. Aufspeichern des Honigs im Honigraum. Das sind die wesentlichen Punkte. Ich habe stets den Breitwaben-Ständerstock im Auge. Für Lagerbeuten sind nur ganz wenige Gegenden geeignet. Der alte „Meisterstock" von Schulz fand deshalb bei den Imkern nicht willigen Anklang. Freudenstein, Gerstung, Kuntzsch und andere glaubten bei den Breitwabenstöcken das Normalmaß als Breitwabe nicht beibehalten zu dürfen. Freudenstein wählte das Maß zu klein. Der Bien ist im Freudensteinmaß zu sehr eingeengt. Deshalb greifen Pollengürtel in den Honigraum über — und das ist eine üble Sache. Gerstung wählte ein recht großes Maß. Ich halte es für zu groß auf Grund der Erträge meiner Völker.*) Man muß die Gerstungwaben drahten, auch verzieht sich die große Wabenfläche bei Mittelwänden leichter und endlich dauert es länger wie bei der Normalwaß-Breitwabe, bis die Bienen den Honigraum annehmen. Kuntzsch end

*) Wird bestritten. D. Schriftlg.)

Digitized by Google

lich glaubte auch ein Extra-Maß einführen zu müssen, das sich im Erfolg mit der Normalmaß-Breitwabe deckt.**)

Ich imkere jetzt einige Jahre in Beuten, die sowohl im Brutraum als auch im Honigraum die Normalmaß-Breitwabe 22,3cm × 37cm haben. Ich kann eigentlich nicht verstehen, daß so viele Imker mit dem Normalmaß unzufrieden sind Es ist ein Idealmaß.

Die Annahme des Honigraumes ist bei den Normalmaßwaben eine viel leichtere wie bei der hohen Gerstung-Breitwabe. Dabei ist das Normalmaß aber hoch genug, um einer zweckentsprechenden Eiablage der Königin dienlich zu sein. Besonders wichtig ist dieser Umstand für Frühtrachtgegenden. Da halte ich einen Brutraum mit zehn Gerstungwaben für viel zu groß. Bis der Brutraum von Bienen „strotzt" — das muß er, wenn das Oeffnen des Honigraums gute Dienste leisten soll — sitzen Völker auf Normalmaßwaben schon recht nett im Honigraum und lagern dort künftig Honig aus Rapstracht und Baumblüte ab. Bei Völkern auf Gerstung-Breitwaben muß man immer länger warten, bis man den Honig aus dem Honigraum schleudern kann. Nur wenn eine ergiebige Spättracht zu erwarten ist, können Völker auf Gerstung-Breitwaben den Vortrieb der Völker auf Normalmaß-Breitwaben im Honigertrag einholen. Bei mir war das bis jetzt nicht der Fall Ende Juli hört hier gewöhnlich die Tracht auf.

Die Normalmaß-Breitwabe ist indessen hoch genug, um die lästigen Pollengürtel im Honigraum fast ganz zu vermeiden. Ich habe bis jetzt kaum einige Zellen im Honigraum gefunden, worin Blütenstaub abgelagert war. Das ist der Vorteil des Normalmaßes gegenüber dem Freudensteinmaße.

Genau so wie bei uns der Kampf der Imker um das Normalmaß und „rationelle" Maß tobte und noch weiter tobt, so ist es auch bei den Amerikanern. Das Normalmaß der Amerikaner, die Langstrothwabe, ist 44 cm × 23,5 cm. Die Höhe ist nicht wesentlich von der der deutschen Normalmaß-Breitwabe (22,3 cm) verschieden. Nur ist die Langstrothwabe ein gut Stück länger als die Normalmaß-Breitwabe 44 cm : 37 cm. Aber für deutsche Verhältnisse ist die Normalmaß-Breitwabe gerade lang genug. Dreiviertel aller amerikanischen Imker haben die Langstrothwabe und sind damit zufrieden. Die größere Wabe Dadant's 43,5 cm × 28 cm entsprechend dem Gerstungmaß 41 cm × 26 cm konnte sich in Amerika nicht durchringen. In Frankreich findet man sie mehr. Es mag ja etwas in Amerika die Erzeugung von Wabenhonig mitspielen, daß man die niedere Langstrothwabe beibehält, indes weist gerade dieser Umstand auf die bessere Annahme des Honigraumes hin.

Der Honig wird bei der Normalmaß-Breitwabe besser in die Honigräume „gepreßt". Das sei gerade ein großer Nachteil, sagen die Anhänger Gerstungs. Die Honiggürtel, die die gute Frühjahrsentwicklung begünstigen, seien bei der Normalmaßbreitwabe zu klein. Ich habe gefunden, daß bei zehn Normalmaß-Breitwaben immer noch 10—15 Pfund Honig im Brutraum verbleiben. Regel ist natürlich, dem Brutraum beim Schleudern niemals Waben zu entnehmen. Für Gegenden mit ruhrerregendem Honig sind die breiten Honigürtel ein Nachteil. Uebrigens wollen wir doch Zucker füttern. Wir gewinnen dadurch manches Pfund des edlen Honigs. Warum mehr im Brutraum lassen wie unbedingt nötig ist?

Es scheint als sollte die Dickwabe mehr in Aufnahme kommen. Beckers Zwischenbeute, der deutsche Försterstock und der deutsche Siegerstock haben sie. Bedeutende praktische Imker sind von ihrer Güte überzeugt. So Thie, Harney

*) Das ist nicht zutreffend. Aus tieferen Erwägungen ist das bessere Kuntzsch-Maß entstanden. Schriftlg.

Digitized by Google

und Törper, um einige Namen zu nennen. Da ist auch das Normalmaß-Breit-Halbrähmchen — also 11 cm Höhe und 37 cm Breite — im Vorteil. Es ist ein ideales Dickwabenrähmchen. Der Langstrothstock beweist das. Die niederen Dickwaben sind bald gefüllt, und es kann eine neue Etage zwischengeschoben werden. Bei dem höheren Gerstungmaß dauert das länger.

Dann noch ein Wort über die Winterzehrung. Der Bien soll senkrecht zehren. Seitlich liegende Honiggürtel hätten deshalb nicht den Wert von solchen, die sich „oben" befinden. Es soll vorgekommen sein, daß Völker auf Normalmaß-Breitwaben verhungert sind, obwohl seitlich noch genug Honig vorhanden war. Ich sage dagegen ganz kurz: Das ist bei mir noch nicht vorgekommen. Eine ungenügenden Herbstauffütterung wird die Schuld beizumessen sein, wenn Völker auf der Normalmaß-Breitwabe verhungerten.

Die Bekämpfung der Wachsmotte.

Von Ingenieur K. Becker.

Der Vorschlag des Frankfurter Privatdozenten Dr. E. Teichmann in Nr. 8 der „D. Ill. B.-Z.", die Wachsmotten durch Entwickelung gasförmiger Blausäure in Wabenschränken und den zur Aufbewahrung von Waben benutzten, bienenfreien Beuten zu bekämpfen, hat viel für sich, da vermutlich die Wirkung der Blausäure auf die Schädlinge eine vollkommen tödliche sein wird. Aber dennoch dürfte der Anwendung dieses Mittels wegen der außerordentlichen Gefährlichkeit für den Menschen zu widerraten sein.

Blausäure ist, auch in kleinsten Mengen so außerordentlich giftig, daß Unglücksfälle bei der allgemeinen Verbreitung des Verfahrens in Imkerkreisen gar nicht zu vermeiden sein werden. Die Wirkung der Blausäure auf den Menschen ist eine so fürchterliche, daß man Cyan-Natrium überhaupt nicht auf den Bienenstand bringen sollte. — Indessen scheint mir der Gedanke, die während des Krieges gemachten Erfahrungen mit der Vertilgung von Ungeziefer für die Bekämpfung der Rankmaden auszunützen, sehr erwägenswert. Mir sind zwei Mittel dieser Art bekannt, mit denen ich Versuche zu machen, den Imkern raten möchte.

Das erste, Lausophan, ein Gemisch von Cyklohexanol und Cyklohexanon ist eine von den Farbenfabriken, vorm. Friedr. Bayer in Leverkusen hergestellte Flüssigkeit, mit der die Innenseiten der Wabenschränke bestrichen werden könnten und welche auch in flachen Schalen auf dem Boden der Wabenschränke und der zur Wabenaufbewahrung benutzten, bienenleeren Wohnungen zur allmählichen Verdunstung aufgestellt werden könnte.

Das andere, Globol, ist ein von dem Globuswerk Fritz Schulz, A.-G. in Leipzig in Pulverform in den Handel gebrachtes Läusemittel, dessen wirksamer Bestandteil Di-Chlor-Benzol ist. Es wird in kleinen Stoffbeutelchen geliefert, welche zur Vertilgung der Kleiderläuse uneröffnet in den Kleidern untergebracht werden. Die durch den Stoff hindurch langsam entweichenden Dichlorbenzoldämpfe töten die Läuse, ohne dem Menschen irgendwie schädlich zu sein. Ich habe jetzt einen Teil meiner unbenutzten Waben versuchsweise in einem Kasten untergebracht, welcher an zwei Wänden mit je einem Globolbeutelchen (zu 20 Pf. das Stück) ausgestattet ist.

Nachdem mir im vorigen Winter infolge zu später Lieferung des Winterzuckers eine Anzahl Völker an der Ruhr eingegangen war, habe ich diesen Sommer, trotz reichlicher Anwendung von Schwefel außerordentlich unter den Wachsmotten zu leiden, so daß ich gerade in der Lage bin, die vorgeschlagenen Versuche selbst auszuführen. Ich bitte aber andere Imker um Mitarbeit!

Eines muß bei der Mottenbekämpfung besonders berücksichtigt werden, was Herr Dr. Teichmann (als Nichtimker) außer acht läßt. Es kommt viel weniger auf ein

Digitized by Google

rasch wirkendes, als auf ein dauernd wirkendes Mittel an. In den meisten Fällen handelt es sich doch darum, die Waben wochen-, ja monatelang mottensicher aufzubewahren. Das vollkommen dichte Abschließen der Räume ist gar nicht so einfach zu machen. Oft sind die Beuten so eng nebeneinander gestellt und so befestigt, daß kleine Ritzen nicht zugeklebt werden können. Das Verkleben der Türen ist lästig, wenn gelegentlich einzelne Waben entnommen werden müssen. Ein Mittel ist um so bequemer, wenn es ohne weiteres wieder in Wirkung tritt, nachdem durch gelegentliches Öffnen der Schrank- oder Beutetür frische Luft in den Aufbewahrungsraum eingetreten ist.

Mit einem Wort, wir brauchen vielmehr ein Mittel, welches allmählich und dauernd die wirksamen Dämpfe in den Wabenraum entläßt und diesen deshalb für längere Zeit den Wachsmotten unzugänglich macht, als eines, das bei seiner Anwendung ein zwar sehr giftiges, aber bald wieder durch Luft verdrängtes Gas aufbrausend entwickelt. Also nicht eine einmalige starke „Offensive", sondern eine „dauernde, wirksame Sicherung der Grenzen" unserer Wabenschränke gegen zukünftige Einfälle unserer Feinde, der Wachsmotten!

Kuntzsch-Ecke.

Mag der September zuweilen noch so warme Tage bringen — das Triebleben im Bienenvolk geht mit ihm zu Ende. Der Frühtrachtimker, der bis dahin seine Völker nicht eingefüttert, keine starke Sommerbrut erzogen, hat die richtige Saatzeit verpaßt, um sorgenlos einer guten Frühjahrsernte entgegensehen zu können.

Ausnahmen gelten für Gegenden, wo die Spättracht eine Spätbrut großziehen hilft. Diese Regel gilt nicht für aufgehoben, selbst wenn bei spät bezogenen Nacktvölkern durch gute Witterungs-, Behausungs- und Pflegeverhältnisse eine zufällig gute Durchwinterung erzielt wurde.

Aber dabei vergesse ich wohl die viel zu späte Zuckeranlieferung? — auch da trägt z. T. der Imker die Schuld! Ich habe in meinen „Imkerfragen" die Vorteile der zeitigen und die Nachteile der späten Einfütterung offensichtlich und so überzeugend nachgewiesen, daß niemand die Zutrefflichkeit mir abzusprechen nur versucht hat.

Der Zucker muß, um daraus bekömmliche Winternahrung herzustellen, in heißer Sommerzeit als künstliche Tracht, bei vollem Flug aufgeschlossen und zubereitet werden. Dabei werden die Bienen zugleich zum Einsammeln der Resttracht, die Königin zum starken Brutansatz und zur Schaffung von Überwinterungsbienen gereizt. Diese Vorbedingung zu meiner tadellosen Überwinterungslehre hat, neben anschließender Versorgung der Völker, wieder im verflossenen Winter große Erfolge gebracht im Gegensatz zu den erschreckenden Verlusten anderer Betriebsweisen.

Wenn dies Jahr der dritte Teil der Bienenvölker an Winterverlusten als verloren veranschlagt wird, so sind das bei 2 500 000 Völkern in Deutschland 825 000 Verluste. Dies Jahr kostete im Frühjahr ein Volk 50 Mk. (ich habe selbst zur Errichtung eines neuen Standes bis 40 Mk. für Korbvölker bezahlen müssen). Somit beträgt der Winterschaden für die Imkerschaft selbst bei Berücksichtigung der schwachen — und der Korbvölker bei nur 30 Mk., ziemlich 30 Millionen Mark. Die doppelte Summe ist aber durch Ausfall der Honigernte bei diesem dritten Teil verlorengegangen.

Die Ursache dieser Verluste liegt hauptsächlich in der mangelhaften Winterversorgung unserer Völker und zum Teil in der verspäteten Einfütterung.

Bei der Betriebsfolge sorge der Imker schon jetzt für die vorgeschriebene Kissenverpackung (siehe „Imkerfragen" 12. 2. und 3. Aufl., beim Verlag C. f. W. fest vorrätig), um unseren Völkern einen recht geschützten Schlupfwinkel für den Winter zu beschaffen.

Digitized by Google

Es ist ein Irrtum, wenn einer wärmeren Verpackung eine zu frühe Brut angedichtet wird. Dagegen entsteht Frühbrut dort, wo durch schlechte Bauten und durchlässige Verpackung die zuweilen warme Witterung eindringt und die Bienen zum vorzeitigen Ausflug gereizt werden. Einige Tage nach solchem Ausflug, zuweilen schon Ende Januar, beginnt die Königin mit der Eierablage. Es entsteht Frühbrut. Völker, richtig nach meiner Anweisung versorgt, kommen nie zu vorzeitigem Winterausflug. Bei richtiger Behandlung der Völker nach meinen „Imkerfragen" werden alle Winterübel ausgeschaltet, die Völker ohne jeden Verlust oder jede Schwächung durchwintert. M. Kuntzsch.

Offener Brief an Herrn M. Kuntzsch.

Geehrter Herr! Obwohl Ihnen unbekannt, erlaube ich mir mit ergebenstem Imkergruß Ihnen folgendes mitzuteilen.

Ich las so manches über Ihren Zwilling, ließ mir Ihre Imkerfragen kommen und da heutzutage die Beuten teuer und kaum zu beziehen sind, verfertigte ich mir selber einen Zwilling mit kleinen Abänderungen, die ich für die hiesigen Verhältnisse für gut hielt. Am 21. April — da blühten bei uns die Obstbäume schon längst, erhielt ich von Ambrozičs Mojstrana-Krain 3 und von J. Lag St. Andrae, Kärnten, 2 Stammvölker in Original Krainer Bauernstöcken. Da zufolge der langen Reise von neun Tagen der Wabenbau größtenteils zertrümmert war, mußte ich die Völker sofort umlogieren. Die zwei schwächsten kamen in den Zwilling, erhielten je drei Rähmchen Wabenbau und je zwei Rähmchen mit ganzen Mittelwänden. Die zwei stärkeren kamen in Beuten von ungarischem Vereinsmaß, $1^1/_2$ Rähmchen $17\times23^1/_2$, das fünfte Volk kam in einen Ständer dreifach 3×12 Kuntzschrähmchen mit Flugloch oben. Ich machte am 1. Mai das obere große Flugloch auch auf, da die Bienen mit Gewalt drängten, und die Vermehrung nahm so stark zu, daß gegen den 10. Mai, Anfang der Akazienblüte, schon sieben neue Mittelwände ausgebaut, mit Eiern voll bestiftet waren und auch Honig schön aufgespeichert wurde. Nachdem die Ausbreitung des Volkes zu stark wurde, mußte ich am 22. Mai die Königin in den 6er Schlittenraum bringen. Die auslaufende Brut wuchs aber so stark, daß ich vier Rähmchen in einen Alberti-System-Kasten mit der alten Mutter ablegte und das Volk entweiselte. Am 10. Juni hielt die neue Mutter ihren Hochzeitsflug, und seitdem nimmt die Arbeit noch rasender zu. Ich konnte vier Waben gefüllt mit bedeckeltem Honig schleudern und bei den Völkern (à 4) blieben noch 3—4 Waben mit Honig zurück. Heute steht das Volk mit der neuen Königin auf 16 Rahmen. Von diesen sind 10 Rahmen voll Brut, das andere hat 14 Rahmen. Honig haben selbe heute, trotzdem die Akazientracht wegen der großen Dürre kaum ausgiebig war, wieder in 6—7 Rahmen und auch bedeckelt. Ich weiß wirklich nicht, was ich mit den vielen Bienen anfangen soll; es ist wahrlich rätselhaft, was im Zwillinge vorgeht!

Die zwei Völker in ungarischen Vereinsbeuten stehen auf 20—22 Halbrähmchen, haben kaum 4—5 Rähmchen ($17\times23^1/_2$) Honig, und schleudern konnte ich von diesen garnichts. Das fünfte Volk im Ständer mit Kuntzschrähmchen mußte, da es mit oberem Flugloch nicht weiter kam, mit unten ausgeschnittenem Flugloch weiter gepflegt werden und steht heute, nach starker Fütterung, auf 12 Rähmchen.

Imkerfreunde, die mich zu besuchen pflegen, wollen nur den Zwilling sehen. Es ist rätselhaft, warum eben bei Ihrem System der Entwickelungsprozeß so stark ist. Sowohl der Vermehrungsprozeß, wie das Honigsammeln geht im Zwillinge viel stärker von statten, und wir stehen ganz verblüfft da, weil wir uns keine Erklärung darüber geben können. So ein Rahmen mit Honig oder bedeckelter

Digitized by Google

...t im Zwillinge ist ein hocherfreulicher Anblick. Einer meiner Imkerfreunde ...ute einen Zwilling von der Fabrik Prokop-Friedland, logierte ein starkes Volk ...n, und hat Honig und Bienen in Hülle und Fülle. In meiner großen ...ude muß ich Ihnen dies bekannt geben. Ihr Zwilling ist gegenüber den von ... bis heute ausprobierten Beuten das beste, und so Gott will und es einmal ...der Frieden gibt, will ich meinen Bienenstand nur in Zwillingen sehen.

Man sagt, die Behandlungsweise wäre umständlich. Ich bemerkte es bisher ...ht, hingegen finde ich gerade, daß ich mit dem Zwilling weniger zu tun habe. ...n uns ist die Mottenplage sehr groß. Im Zwillinge fand ich Mottenbrut nur ...m Anfange — wie das Volk noch schwächer war — heute brauche ich mich wegen ...r Motten nicht mehr zu kümmern, da die Bienen selbst die Säuberung besorgen.

Bilder aus aller Welt.

Bienenstand des Herrn Stabsarztes Dr. Braun, Chefarzt des Militär-Gouvernements-Lazaretts in Alexandrowo. 20 Völker in 10 Kuntzsch-Zwillingen.

Das kann ich unbedingt schon aus meinen Erfahrungen sagen, daß die Bienen sich im Zwilling sehr rasch vermehren und auffällig fleißig arbeiten. Man hat eine helle Freude an den heranwachsenden Riesenvölkern. Ich bitte Sie, empfangen Sie meinen innigsten Dank für Ihren ausgezeichneten Zwilling, den Sie uns Imkern zum Wohle der Bienenzucht erfunden haben. Indem ich Sie unbekannt weise herzlichste begrüße, zeichne ich mit ausgezeichneter

Hochachtung und Imkergruß Ihr ergebenster

Franz Guseó,

Königlich ungarischer Oberoffizial, Direktoriatsmitglied des U. g. Landes- sowie des „Ueber der Theiss-Imkerverbandes" in Mako (Ungarn).

Digitized by Google

Unterweisung für den Deutschen Försterstock im September.

Von Förster Weidmann.

Im September ist die Winterauffütterung tunlichst bis Mitte, spätestens bis Ende, in dem Winterfutterverhältnis von 3 Pfund Zucker zu 2 Pfund (1 Liter) Wasser vorzunehmen. Ein Liter solcher Lösung enthält etwa 1¾ Pfund Zucker und wiegt etwa 2½ Pfund, die eingefütterten Pfunde reinen Zuckers sind in das Betriebs- und Ertragsbuch für „Deutsche Försterstöcke", bei Verlag Fest vorrätig, einzutragen. Ein Aufkochen des Winterfutters hat nicht stattzufinden, es wird vielmehr der mit Sand vergällte Zucker in ein Gefäß geschüttet, mit der entsprechenden Menge kochenden Wassers überschüttet und das Ganze so lange gerührt, bis eine vollständige Lösung erfolgt ist. Das warmeinzuhüllende Gefäß wird bis zum Abend stehen gelassen, vorsichtig abgegossen und die Lösung den Bienen tunlichst milchwarm in Blechgefäßen mit Rähmchenholzrosten in einem aufgesetzten leeren Hauptkasten gereicht. Vor der Auffütterung hat eine Prüfung der Waben des künftigen Mutterstockes unter Auswechseln älterer, schlecht ausgebauter, allzuviel Drohnenzellen enthaltender Waben mit frisch ausgebauten Waben aus Abt. B stattzufinden. Schlechte Waben werden für den Wachsschmelztopf bestimmt, bessere mit Honig gefüllte Waben als Ersatz für nächstes Frühjahr in den Wabenschrank gehängt, da Zucker für etwaige Frühjahrsfütterung nicht bewilligt wird, und für Imker, die zur Wanderung keine Gelegenheit hatten, die erhaltenen 13 Pfund Zucker, von denen ein großer Teil zur Schwarmfütterung schon verwendet sein dürfte, kaum ausreichen werden.

Das Volk mit junger Königin ist, nachdem die alte Königin unter Zuhilfenahme des Königinfangkastens (Seite 37 des „Leitfadens") entfernt und durch das Drahtgitter der gleiche Stockgeruch hergestellt ist, in Abteilung A unter Verlegung der Fluglöcher auf den Anfangsstand, also durch Schließen von F und Öffnen von e, einzubringen und das Verandaschied zeitweise zu entfernen. Alsdann wird die oben beschriebene Futterlösung je nach Bedürftigkeit der einzelnen Völker an etwa zwei Abenden aufgefüttert, der leere Honigkasten nebst Futtergefäßen entfernt, der Strohdeckel auf den Brutraum gelegt und die Asphaltdecke nach zuvoriger Reinigung des Bodenbrettes eingeschoben. Damit ist die ganze Einwinterung erledigt, eine Einengung der Brutnester durch Wegnahme von Waben, eine besondere Verpackung mit Filztafeln usw., sowie sonstige zeitraubende Maßnahmen finden nicht statt — einfache Volksbienenzucht auch hier! Da viele Imker nach den eingegangenen zahlreichen Zuschriften beim Übergang aus anderen Systemen zum Försterstock aus Kunstwaben hervorgegangene Breit- und sogar umgelegte Hochwaben — auch letztere mit bestem Erfolge — verwenden, in denen im Gegensatz zu aus Naturbau hervorgegangenen Waben Durchgangslöcher als Verbindung mit sämtlichen Wabengassen gewöhnlich nicht vorhanden sind, so empfiehlt es sich, um einen solchen Zugang auch zwischen den oberen Brutrahmenleisten und dem Strohdeckel herzustellen, letztere rund herum mit 6 Millimeter starkem Rähmchenholz zu benageln (auf die Strohwandleisten!) Eine solche Benagelung ist auch auf der Oberleiste nicht nur zur besser schließenden Anwendung der Bienenflucht, als auch zur größeren Haltbarkeit der Strohdeckel vorteilhaft. —

Zehn Prozent aller Försterstöcke überwintert man als Doppelstöcke, also mit zwei Völkern, um Ersatzköniginnen für etwaige Wechselloſigkeit in anderen Stöcken im kommenden Frühjahr zu haben. Mit Eintritt kalten Wetters wird das Flugloch-absperrgitter zum Schutze gegen Mäuse und Meisen — übrigens ohne Beeinträchtigung der Luftzufuhr — vorgesetzt. Der Wanderimker kann die vorbeschriebenen Anweisungen erst nach Rückkehr von der Heide ausführen, dann aber tunlichst schnell, damit die Völker durch die vorzunehmenden Vereinigungen bald zur Ruhe kommen. Heidehonig kann unbedenklich im Försterstock als Winterfutter belassen werden, da die in dem leeren Vorraum Abt. B befindliche Luft vorerwärmt an den Bienensitz gelangt.

Digitized by Google

r der warmen, allseitigen Strohwohnung eine nur geringe Zehrung verursacht und durch letztere die Ruhr verhindert. Immerhin ist es aber nicht zum Schaden, — da ja beim Försterstock-Breitwabenbetrieb der meiste Honig nach oben in die niederen Deckwaben (Sektions-) als Scheibenhonig „gebracht" wird —, auch in der Heide gesetzenen Völkern, je nach Bedürftigkeit, Zuckerlösung zu reichen.

Damit die Schiedbretteile nicht herumliegen, nagelt man auf der Rückseite des Stockes in halber Höhe der Strohwand eine 8 Millimeter starke, etwa 70 Zentimeter lange Rähmchenleiste rechts mit einem Nagel fest, links bringt man einen kleinen Vorreiber an, so daß zwischen Strohwand und Leiste die drei Teile, Drahtgitter, Absperrgitter und Schiedbrettwabe ihren ordnungsmäßigen Platz erhalten. Die zur Wanderung benutzten Drahtgitter zum Schließen der Futter- bzw. Lüftungsöffnungen werden an beliebiger anderer Stelle mit den Nägeln in den Strohdeckel festgedrückt. Zu diesen Drahtgittern schnitt ich altes Dachrinnenblech mit der gewöhnlichen Papierschere in 4 Stück 4 Zentimeter breite und 14 Zentimeter lange Streifen, kniffte dieselben der Länge nach, wie ein Stück Papier in der Mitte zusammen und fügte nach Einklemmen des Drahtgitters, wozu auch gewöhnliche Fenstergaze genügt, alle vier Streifen zu einem viereckigen Rahmen zusammen. Durch alle vier Ecken trieb ich je einen 6 Zentimeter langen Nagel, und das Gitter war mit wenigen Unkosten fertig und brauchbar.

Will man in Rücksicht auf den nach dem Kriege sicher zu erwartenden Aufschwunge der deutschen Bienenzucht zwecks Vermehrung von Heideimkern billig zu erwerbende „nackte Schwärme" in Försterstöcken auffüttern, so sind für sicheren Erfolg außer den Anfängen mindestens 3 bis 4 honigbedeckelte Brutwaben als Mitgift einzustellen. Besser sind natürlich leere Brutwaben statt Anfänge.

Kleine Mitteilungen.

Zur Anfrage in Heft 8: Das Anlegen von Bienenweiden oder Anpflanzen von honigenden Gehölzen kann nur empfohlen werden, wenn die Kulturen auch sonst wirtschaftlich richtig sind, denn es kommt nicht selten vor, daß die Pflanzen gar nicht honigen. Verschiedentlich bemerkte ich, daß Buchweizen nicht beflogen wurde, und das gleiche war hier in diesem Jahre mit Phazelie der Fall. Linden werden wohl immer beflogen, honigen aber oft recht schwach. Lediglich „Poesie der Landwirtschaft" ist die Biene nun gerade nicht, die Landwirtschaft hat auch andere Poesie, aber es bleibt dabei, daß die Bienen mehr der Landwirtschaft (eingeschlossen Forst und Garten) wegen da sind, wie Felder und Bäume ihretwegen. Die Pflanzen zahlen den Bienen ihren Tribut und wer von allem den Nutzen zieht, das ist der Herr der Schöpfung — der Mensch. F. Steinemann, Beetzendorf.

Eine Beobachtung in bezug auf Einwinterung der Bienen. Fast könnte es den Anschein haben, daß die derzeitige herrliche Witterung, der gute Stand der Völker und die dadurch bedingte gute Stimmung des Imkers die Unbilden des vergangenen Winters und auch zum großen Teil noch des Frühlings vergessen machen könne. Jedoch wird mancher seine Lieblinge für die ersten Sommermonate noch besonders als „Pfleglinge" zu behandeln wissen. Abgesehen von beiden Fällen, ist auch leider auf vielen Ständen den Bienen ein trauriges Ende geworden. Nicht ist dies immer auf Fahrlässigkeit des Imkers zurückzuführen. Es ist vielmehr in diesem Punkt unter den Bienenzüchtern noch eine allgemeine Unkenntnis verbreitet. Sogar von Aberglauben in der Einwinterung der Bienen wäre zu berichten. Und doch darf bei der heutigen, vorgeschrittenen Bienenzucht die Einwinterung gar nicht mehr als die Hauptsache gelten, wie dies früher der Fall war. Hier nun einige Aufklärung oder vielmehr seine eigene Beobachtung zum Besten Anderer zu geben, erlaubt sich der Schreiber dieses in bezug auf „Warmhalten der Bienenvölker" Folgendes: Abgesehen von der richtig

Digitized by Google

bemessenen Herbstfütterung kommt auch die Lüftung bzw. Warmhaltung in Betrach
Was das alte Imkern mit Stroh-Korbbienenvölkern anbelangt, wäre die Frage dur
die Einfachheit und Form der Wohnung schon gelöst. Jedoch ist den Kasten-Völke
besondere Sorgfalt zuzuwenden. Ich imkere zum größten Teil in 3 Stöcker-Norm
maß. Ein Dreistöcker ist besonders leicht warm zu halten. Ich legte auf die Dr
brettchen Papierstücke, welche genau den quadratischen Inhalt der Deckbrettchenfläc
hatten, und auch am Fenster paßte ich solche an. Am besten eignen sich Zeitunge
von der passenden Form. Doch müssen mehrere Blätter aufeinander zu liege
kommen, ungefähr 20 bis 25, je nach Aufsaugefähigkeit. Mit diesem Verfahren hab
ich in dem harten Winter die besten Erfahrungen gemacht, gegenüber solchen m
anderen Verpackungsarten. Andreas Gerlinger, Steinach a. C., Bayern.

Brief- und Fragekasten.

A. W. Flgh. i. Ndr. Grßb. Frage: Junge Königin betreffend? — Ant
wort: Eine junge Königin unternimmt nicht eher den Befruchtungsausflug, b
alle Weiselwiegen beseitigt sind. Eine eben erst befruchtete Königin schwärmt nich
Wenn es vorkommt, daß Heidebienen mit junger Königin schwärmen, dann sin
es nicht „eben erst fruchtbar gewordene Königinnen", sondern es ist mindestens
ein Brutsatz von der Königin ausgelaufen. Bth.

Andr. Gerl. i. Stuch a. E. Bay. Der berichteten guten Ergebnisse Ihre
Einwinterung von Kastenvölkern, 2 und 3 Stöcken, im letzten harten Winter m
Zeitungsblättern als Auflage auf Deckbrettfläche und Fenster wollen wir Ihren
Wunsche gemäß gern unsern Lesern hiermit Erwähnung tun.

V. Schßl. i. Slg. Frage: Wie bessert man rissige Beuten dauerhaft aus
— Antwort: Durch Oelkitt. 1 Teil zu Pulver gelöschter Kalk und 2 Tei
Roggenmehl werden mit Leinölfirniß zu teigiger Masse zusammengeschlagen. Da
Leinölfirniß jetzt kaum zu haben ist, kann auch Harzkitt verwendet werden. 1 Te
Kolophonium und 2 g Bienenwachs werden in einem Tiegel zusammengeschmolzen
und wenn das Schmelzen erfolgt ist, wird die Masse mit 2 Teilen feinstgepul
vertem, gebranntem Ocker unter Umrühren vermischt. Man läßt noch eine Weil
mitschmelzen und gießt von der Mischung heiß in die verkittenden Fugen und
Spalten im Holze. Was überfließt, entfernt man nach dem Erkalten mit einem
Stemmeisen. Dieser Kitt wird sehr hart, widersteht ganz der Nässe und ziemlich
gut der Wärme. Bth.

L. De. i. Lbndf. Frage: Verhinderung des Schwärmens durch breiteres
Maß betreffend? — Antwort: Ihre Ansicht über die Schwarmverhütung durch
möglichst breites Maß steht mit den gewonnenen Erfahrungen nicht im Einklang.
Das breitere Maß allein hält die Bienen nicht vom Schwärmen ab, im Gegenteil
Stöcke mit größerer Wabenbreite ergeben meist auch die frühesten Schwärme, wenn
nicht rechtzeitig wirkungsvolle Vorkehrungen dagegen durch Erweiterung, durch
Bauenlassen, Brutentziehung, Wegnahme der Drohnenbrut, Bruteinschränkung
mittels allmählicher Einengung der Königin durch Absperrgitter, Umhängen der
bedeckelten Brutwaben nach dem Honigraum oder schließlich bei unserer heimischen
deutschen Rasse als Verläßlichstes durch Zusetzen einer diesjährigen Königin nach
Entnahme der alten, getroffen werden. Bth.

K. Gr. L. Ihre Fragen werden durch Herrn Förster Weidemann beant
wortet werden.

Der „Deutsche Bienenkalender 1918" erscheint Ende Oktober, und nimmt der Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4, schon jetzt Bestellungen entgegen. Für Vereine bei Mehrbezug Ermäßigung, und bitte um baldgefl. Ueberweisung der bestellten Exemplare.

Digitized by Google

Praktisch für „Bienenzüchter".

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Lederzeug, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50**. 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur M. 12.—, versendet mit Nachn. Muster u. Verpackung frei. Ins Feld mit geg. Voreinsend. d. Betrages.

Georg Boh, Versandhaus Strassburg i. E. Saargemünderstraße 97.

Mitarbeiter

bienenwirtschaftl. Gebiet von Zeitschrift gesucht. Es wird auf stil. sehr gewandte u. gründl. Kr. Feder resl. Mon. 1. Betrag. Gebote unter **V. L.** an die d. Bl., Leipzig, Lindenstr. 4.

Gußformen

mit kleinen Fehlern, Stück 6 ℳ Nachnahme.

Hallein in **Beckenrod** (Odenwald).

Bienenvölker,

Schwärme und **Beuten**, sowie ganze **Bienenstände** kauft **Meyn, Werder (Havel 3),** Unter den Linden 9.

Prakt. Ratgeber

zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.

Von Wilh. Günther.

Bearb. von Karl Günther-Seebergen.

3. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern Preis M. 3.50, geb. M. 5.—.

Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.

F. W. Fest, Leipzig.

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar offeriert zu billigsten Tagespreisen

Sächsisch-Thüringische Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik

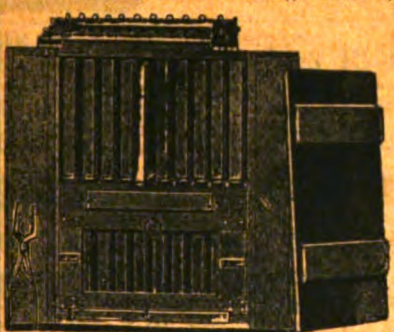
Curt Erdmann,

Bischleben-Erfurt.

Telephon Amt Erfurt 1160.

Breitwaben-Blätterstock

Schliessmann „Ideal", D. R.-G.-M.



Höchster Ertrag! Einfachste Arbeit! Resultat 40jähr. Erfahrung, mit vielen Verbesserungen!

Sonderheit:

Neueinrichtung einträglichster Bienenzucht!

Katalog J. B. gratis. Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Blätterstock gegen Mk. 1. . Alle Geräte für Bienenzucht in ausgesucht bewährtesten Ausführungen.

Zwilling „Durchhalten" u. Kuntzsch-Zwillinge glatter Uebergang aus Normal-Halb- in Ganz-Rähmchen.

Bestellen Sie heuer früh, ehe Lager vergriffen!

Carl Schliessmann, Mainz-Kastel,

Großfabrikation von Bienenwohnungen.

Zu kaufen gesucht

Thee-Ersatz-Kräuter

wie

Brombeerblätter, Himbeerblätter, Johannisbeerblätter, Birkenblätter, Lindenblüten etc.

Bemusterte Offerten erbeten.

Herm. Buschmann, Geestemünde.

Reines bodensatzfreies

Bienenwachs

und Raas

kaufen und zahlen hohen Preis

Max Zeh & Co.,

G. m. b. H.

Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Für Berlin

vermittelt Honigverkauf zu Privatkundschaftspreisen Imker im Berliner Vorort. Angebote sub. **J. E.** an d. Exp. d. Bl., Leipzig, Lindenstr. 4.

Rassekönigin bis Oktob. Deutsche 6,50, **Ital** 12,50, **Amerik.** 15,50, **Zypr** 17, **Kalifornier**, den **Rotklee** beflieg., 22 M. (Reihenfolge). Unbefr. **sofort** 4,50 M. Leb. Ank. Zusagenweis. **Nicola Waldwiese**, Lothr.

Diesem Hefte ist eine Postkarte der **Preussischen Honigvermittelungsstelle** beigefügt, deren Beachtung wir empfehlen.

Digitized by Google

Die kleine Triumph

ist ein Hand-Heidhonigl6sapparat, **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar!**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösung der einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß- od. Seimhonig 2.— M. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— M. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— M.

Porto und Verpackung extra. — Versand gegen Nachnahme. — Sofort lieferbar. **500 Stück** liegen versandfertig bereit

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honiggläser (großes Lager)

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inhalt

---

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne **Nährsalz**, denn es treibt Brut, nur Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige Bienen und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u. Nosema. Salz für 50 kg Zucker ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher 30 Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt gr.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Car Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei. Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres :: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Unversteuerten und versteuerten raffinierten

Bienenzucker

empfehlen billigst

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Bienenhonig

— **garantiert rein** — größeren Posten gegen Meistgebot abzugeben.

W. Klein,
Ramersdorf b. Bonn,
Hardterstraße 3.

Bienenwohnungen

aus fest u. sauber gepreßten Strohwänden liefert noch billigst, trotz der hohen Materialienpreise, seit 1866 vielfach prämiert. Preisliste wird frei zugeschickt, sowie Strohmatten 40 Pf. bei 10—100 Stück-abnahme 38 Pf. werden geliefert.

Xaver Jäger,
Imkerschreinerei,
Bergheim,
Post- u. Bahn Markdorf (Baden).

Suche **Honigschleuder** zu 4 Ganzrähmchen m. Kammräder-Antrieb u. Kugellager, neu oder gut erhalten, oder Antrieb ohne Schleuder.

Eugen Schultz, Bornstedt M.

Alberti-Breitwaben,

faulbrutfrei, zu kaufen gesucht. [illegible] an **W. Faber,** Soden i. Villa Ella.

Bienenvölker

abgetromm. m. befr. guter Königin eingewog. r. 4 Pfd. 8 Mk. [illegible] frei. Junge befr. Königin [illegible] fr. vers. v. 15. 9. an.

Lebende Ankunft garant.

J. Köhnken,
Altenbülstedt
b. Wilstedt (Hann.)

Digitized by Google

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig

Nummer 10/11 — Oktbr./Novbr.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

34. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1917.

Jahres-Abonnementspreis 1,20 M bei Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Vierteljahrsbezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Mitte Oktober gelangt zur Ausgabe:

1,35 Mk. franko. — 1,35 Mk. franko.

Deutscher Bienen-Kalender 1918

Bearbeitet von Dr. R. Berthold, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Unser „Deutscher Bienenkalender", der auch in diesem Jahre eine ganz vorzügliche Aufnahme und die günstigste Beurteilung in allen Imkerkreisen gefunden hat, wird Mitte Oktober zur Ausgabe gelangen. Der neubearbeitete Kalender in seiner stattlichen Form und Reichhaltigkeit, mit schönem dauerhaft biegsamen Einband, vereinigt alle Vorzüge und Neuerungen, die an ein Taschenbuch von Wert zu stellen sind. Vorzügliche Anordnung, eine Reihe belehrender Aufsätze aus der Feder erster Imker, Hervorhebung des rein Praktischen in Bienenzucht und Bienenweide, reichlich bemessener Raum zu täglichen Eintragungen, praktisch angelegte Vordrucke u. anderes sind geeignet, jede Beobachtung am Stande rasch festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Brieftasche mit Bleistift, Schreibpapieranhang, nicht minder eine Anzahl interessanter Abbildungen ergänzen vorteilhaft den handlichen Taschenkalender, der bald als ein täglicher Begleiter und unentbehrlicher Führer sich erweisen wird.

Bestellungen hierauf nimmt schon jetzt entgegen

Der Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Bei **Vereinsbezug** und Voreinsendung: 10 Expl. 10 Mk. franko.

Digitized by Google

Inhalt des Oktober-November-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lebrecht Wolff
Der Einfluß des Weltkrieges auf die Bienenwirtschaft. Von Kreisbienenmeister H. Weigert
Neuzeitliche Volksbienenzucht im „Deutschen Försterstock". Von Förster Weidemann
Zur Frage der Beschlagnahme des Honigs. Von W. Jende
Kuntzsch-Ecke
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage S. 2 u.
Brief- und Fragekasten
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. 1

Jahresabonnementspreis nur 1.20 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Jeß in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83. **Bienenwirtschaftliches Versandtgeschäft.** Telefon 83.

Der Verband deutscher Maschinenglasfabriken gibt bekannt, daß außer den im August in den Bienenzeitungen von mir veröffentlichten Bedingungen und Preiserhöhungen infolge **behördlicher und betriebstechnischer Maßnahmen** ab 1. August ein weiterer Teuerungszuschlag von 30% eintritt.

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß**

	½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	**31.—**	**41.—**	**61.—**	**74.—**	**85.—**	**100.—**	pr. 100 Stück

Honiggläser ½ Pfd. zum Zubinden so lange Vorrat reicht 100 St. **7.—** Mk.
Honiggläser ½ Pfd. mit Glasdeckel so lange Vorrat reicht 100 St. **15.—** Mk.
Mangels Blechdeckel sind **zeitweise** verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Das Fehlende wolle bei Nachbestellungen mitbestellt werden.
Hobbocks dürften Ende September wieder in 50 und 25 Kg. erhältlich sein.
Honigeimer 25 Pfd., Schwarzblech lackiert, à Stück **2.90** Mk. netto.
Infolge der Kohlensteuer von 20% erhöhen auch die Rohblechwalzwerke die Preise weiter und kosten **Dosen** ab 1. Sept. weiter 10% Aufschlag.
An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Lindenartig. Rähmchenholz

genau 6×25 mm, pr. 100 m 7.75 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 70.50 „
„ 7×25 „ pr. 100 „ 8.75 „
„ 7×25 „ pr. 1000 „ 82.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 10.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „ 95.— „

astfr., geradeleib., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Laverlängen gegen Nachnahme ab Fabrik.

Erlen- u. Kiefern-Rähmchenholz zu gleichen Preisen. — Bretter, Brettchen, Leisten in allen Stärken billigst.

O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**
Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Linden-Bienenstäbe

100 laufende m M. 7.75; 1000 m M. 72.50. — 60 m-Packet M. 6,50 Nachnahme — 3 seit. gehob. 6,25 mm stark. **Preßspundfabrik Lange, Radeberg** i. Sachsen.

Firma X. Fromberger, Bayerische Bienenwohnungsfabrik Gumattenkirchen

Post Rohrbach (Obb.), Bahnstation Mühldorf (Inn).
Postscheckkonto München No. 7609.

Alleinfabrikant für Bayern und Württemberg von

Deutschem Siegerstock u. Deutschem Försterstock Kuntzsch-Zwillinge, (sämtliche D.-R.-G.-M. und mit Anleitung der Betriebsweise). **Berchtesgadener Hofmanns Breitwabenstock etc.** — Sämtliche Bienenwohnungen wenn nicht anders verlangt, mit Einheitsrähmchen.
(Ausnahmlos Deutscher Siegerstock und Kuntzsch-Zwilling.)

Honig kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse.

Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand und einzelner Völker.
Angebot erbeten an
„Honig-Köhn", Berlin N. 4, Invalidenstr. 5.

Digitized by Google

Beilage zu Heft 10-11 der Deutsch. Illustr. Bienenzeitung

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 14. Oktober, nachm. ½ 5 Uhr im „Prälaten". In der Versammlung am 16. Sept. ist infolge zugegangener Aufforderung des Landeslebensmittelamtes beschlossen worden, daß jeder Imker, der durch den Chemnitzer Bienenzüchterverein Futterzucker für 1917 erhalten hat, 1 Pfund Honig von jedem Volke seines Standes für die Lazarette zu dem festgesetzten Höchstpreis an den Vereinsvorsitzenden, Verm.-Insp. Naumann, Kaßbergstr. 47 bis 5. Oktober abliefern soll. Um gewissenhafte Erfüllung dieses Beschlusses wird dringend gebeten. — Sonntag, den 11. November, nachm. 3 Uhr Versammlung im „Prälaten".

Dresden u. Umg.: Sonntag, den 28. Okt., nachm. ½ 4 Uhr im Vereinslokal. — Sonntag, den 2. Dezember 1917, nachm. ½ 4 im Vereinslokal: Jahres-Hauptversammlung mit Neuwahlen usw.

Leipzig: Sonnabend, den 13. Okt., abends 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankf. Str. Vortr. Heinrich und Herr Oberlehrer Winkler: Obstfrüchte.

Leisnig u. Umg. Sonntag, den 7. Oktober 3 Uhr im Vereinszimmer. Tagesordnung siehe Inseratenanzeiger.

Nievern: Sonntag, den 14. Okt., 3½ Uhr bei Diefenbach in Nievern. Sämtliche Mitglieder, auch zuverlässige Angehörige der im Felde stehenden, werden gebeten, zu erscheinen. Wichtige Sachen! Ich erinnere an die Bekanntmachungen in Nr. 6, 7, 8 und 9 der Bienenzeitung über Ablieferung von Wachs und Honig. Jedes Mitglied hat seine Erklärung abzugeben.

Sektion Obertaunus: Sonntag, den 14. Okt. in Bommersheim, Gasthaus zum „Weißen Roß" nachm. 3½ Uhr Versammlung. Tagesordnung: Wachsbeschlagnahme, Honiglieferung, Zuckerabrechnung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Pillnitz: Sonntag, den 14. Okt. nachm. 3 Uhr in Oberpoyritz in der „Schmiede".

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 21. Okt. und 18. November Versammlung nachm. 3 Uhr im „Sächs. Hofe."

Die Herren Vorsitzenden der Zweigvereine werden gebeten, den Tag der Vereinssitzungen im November ihren Mitgliedern selbst bekannt zu geben, weil im November kein Heft erscheint, da das jetzige ein Doppelheft ist. Die Papierknappheit und die gesetzl. Bestimmungen machen diese Maßnahmen erforderlich.

Verlag Fest, Deutsche Illustr. Bienenztg.

★★★★★ Bekanntmachungen. ★★★★★

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Aller überschüssige Bienenfutterzucker ist von den Bienenvereinen, den Bezugsgemeinden, bez. Einzelbeziehern der Reichszuckerstelle zur Verfügung zu stellen laut Beschluß der Reichszuckerstelle vom 22. August d. Js. — Jedes Volk hat nur 13 Pfund zu beanspruchen. Alle Gesuche um Erhöhung der Futtergabe blieben erfolglos. Ueberschüssiger Futterzucker ist dort vorhanden, wo jetzt die Völkerzahl der Stände kleiner ist als zur Zeit der Aufgabe der Zuckerbestellung.

2. In Sachen der Wachssammlung, bitte, an den Herrn Geschäftsführer wenden: Lehrer Paul Thiel in Borlas bei Rabenau.

3. Zur Honigablieferung: Man wolle mir, bitte, nur die Menge des abzugebenden Honigs mitteilen, alles andere aber mit den Einkaufsstellen verhandeln.

Einkaufsgesellschaft Ostsachsen: Dresden, Seestraße 4, III, Westsachsen: Leipzig, Rathausring 13.

4. Die Einführung von Beutevölkern aus den besetzten Gebieten ist heuer leider nicht zustande gekommen, wird aber nächstes Frühjahr von hieraus nochmals angestrebt werden.

Mit Imkergruß

Oberl. Lehmann-Rauschwitz, 1. Vors.

Zur Wachsablieferung wird nachstehendes der Beachtung empfohlen:

1. Es ist kein Wachs an den Unterzeichneten, sondern nur an die Firma Harttung & Söhne Frankfurt a. O. zu senden.

2. Es ist ratsam, sich von jeder Sendung das Gewicht durch ein Doppel des Frachtbriefes bescheinigen zu lassen. Die Wachsmengen sind auf Zehntel Kilogramm nach unten abzurunden.

3. Es sind an alle Imker, welche durch den Zweigverein Bienenzucker bezogen haben, Anmeldekarten zu senden.

4. Die Vertrauensmänner verfahren folgendermaßen:

Sie übermitteln jedem Imker 2 Karten, nehmen die Wachs entgegen, stellen das Gewicht fest, tragen es ins Sammelbuch ein und zwar Wachs, Waben, Rückstände eines Imkers nicht untereinander, sondern für jede Art eine besondere Zeile unter einander. Ebenso wird für jede Art der Betrag besonders berechnet und eingetragen. Minderwertiges Wachs wird selbständig abgeschätzt. Sobald ein größerer Posten beisammen ist, erfolgt Absendung nach Frankfurt a. O.

Digitized by Google

und Abschluß im Sammelbuch. Darunter setzt der Vertrauensmann seine Unkosten für die Absendung und seine Entschädigung. Die berechneten und belieferten Blätter des Sammelbuches werden mir dann zugesandt. Die Bezahlung erfolgt durch mich etwa 14 Tage nach Eingang des Wachses in Frankfurt.

Im übrigen verweise ich auf die früheren Veröffentlichungen.

Borlas, Amtsh. Dippoldiswalde. P. Thiel, Geschäftsführer.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Den geehrten Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich infolge schwerer Krankheit die Haftpflichtsache an Herrn Turnlehrer Platz-Weißenfels abgegeben habe. Es sind also von jetzt ab alle Anmeldungen, Geldsendungen usw. nur an Herrn Platz zu richten. Allen Imkerfreunden, die nun 11 Jahre in der Haftpflichtsache mit mir gearbeitet, sage ich ein herzliches Lebewohl.

Seebergen, 5. September 1917. Mit treuem Imkergruß Günther.

An die Mitglieder und Sektionsvorstände des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die verehrlichen Mitglieder, die mit dem Beitrag pro 1917 noch im Rückstande sind, werden ergebenst um dessen Einsendung im Laufe des Monats Oktober gebeten, andernfalls aber um prompte Einlösung der Nachnahmekarten ersucht.

Die Herren Sektions-Vorsteher und -Rechner, die noch einkassierte Beiträge einzuliefern haben, bitte ich um deren nunmehrige schleunige Uebersendung, sowie um gleichzeitige womöglich Angabe der im Felde stehenden Mitglieder.

Um die Vereinsrückvergütung leisten zu können, werden die Herren Sektions-Vorsteher gebeten, dem Unterzeichneten gefl. mitzuteilen, wer zur Empfangnahme dieser Gelder noch anwesend und befugt ist.

Nastaetten im Sept. 1917. Der Vereinsrechner H. Schenck.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Zum Fachreferenten für das Beobachtungswesen ist Herr Hauptlehrer C. Frenz in Ober-Stradam, Post Stradam, Kreis Gr. Wartenberg, ernannt.

Die Obmänner für das Beobachtungswesen in den einzelnen Verbänden werden ersucht, die Ergebnisse der Beobachtungen ihres Bezirks an Herrn Frenz zu senden. Notwendige Formulare sind von letzterem zu beziehen. L. Küttner, Geschäftsführer.

Die Klagen über unregelmäßige Zustellung unserer Zeitschrift

mehren sich in letzter Zeit, ohne daß wir Abhilfe schaffen können. Die unregelmäßige Lieferung ist z. T. auf die ausgefallenen Züge zurückzuführen und z. T. auf Ueberlastung und die Unzuverlässigkeit des ständig wechselnden Hilfspersonals in fast allen Betrieben.

Wir bitten Sie, Ihre Beschwerde zunächst stets bei dem dortigen Postamt anzubringen und uns zu benachrichtigen, wenn sie erfolglos geblieben ist

Unserseits wird für rechtzeitige Lieferung nach wie vor soweit irgend möglich Sorge getragen. — Auch wolle man Wohnungswechsel stets sofort dem Verlage mitteilen.

Der Verlag C. F. W. Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

Kleine Mitteilungen.

Wie man Völkchen und Reservekönigginnen überwintert. Kann man sie in den Honigräumen guter starker Völker überwintern und diese auch noch gut warm verpacken, so wird man damit immer am besten fahren und gute Erfolge erzielen. Zuweilen aber läßt sich die Honigraumüberwinterung nicht ausführen und man muß die Völkchen für sich auf dem Stande stehen lassen. Daß sie aber bei dem geringen Volksbestande von der Kälte not leiden müssen, ist leicht einzusehen, weshalb man anderweitig für sie sorgen muß. Tritt ernstliche Winterkälte ein, so sind sie vom Stande fortzunehmen und in ein frostfreies Lokal zu verbringen, welches auch trocken und vor allen Störungen geschützt sein muß. Auch in trockenen und verdunkelten Kellern lassen sich die Völkchen gut überwintern. Am besten aber kommen sie durch den Winter, wenn man sie an ruhig gelegenen Orten in Heu oder Häcksel vergräbt. Vor Luftmangel braucht man nicht besorgt zu sein, denn das genannte Verpackungsmaterial läßt reichlich so viel Luft durch, als die Völkchen bedürfen. W-ff.

Digitized by Google

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Wo nicht mit den Bienen auf die Heidetracht gewandert worden ist, da herrscht jetzt Ruhe auf dem Stande, denn die Honigquellen sind versiegt, die Blüten haben sich in Früchte verwandelt und diese werden reif, die Blätter färben sich allgemach gelb und fallen ab, kurz, die Natur bereitet sich zum Winterschlafe vor. Für's Bienlein fällt nichts mehr ab, es ist zum unfreiwilligen Feiern gezwungen, höchstens, daß es noch gemeinsame Vorspiele hält und die letzten warmen Sonnenstrahlen zu seiner Lust auf sich wirken läßt. Sonst aber ist's im Bienenstocke still geworden, die noch vor wenigen Wochen so eifrigen Sammlerinnen ziehen sich allmählich in ihren Winterknäuel zusammen und richten sich ein für die lange Winterhaft.

Das gemahnt den Imker, diese den Bienen vor dem eigentlichen Winter so wohlverdiente Ruhe nicht mehr zu stören, keine irgendwelche Arbeiten oder Untersuchungen an den Stöcken mehr vorzunehmen, nicht noch nach seinem Sinn ordnen und besser machen zu wollen, was sich die Bienen ganz ihrer Natur und ihren winterlichen Bedürfnissen entsprechend doch schon selbst eingerichtet und geordnet haben.

Ihren Trieben folgend schufen sie sich ein nach allen Richtungen hin passendes Winternest, lagerten die Nahrungsvorräte dort ab, wo sie ihnen im Winter bequem erreichbar sind, richteten sich ihren Bau fehlerlos her, ohne Lücken und sonstige Unregelmäßigkeiten und unterließen nichts, was ihnen zum glücklichen Überstehen der Durchwinterungsperiode oblag. Der Imker muß mit diesem Umstande rechnen und sich immer vor Augen halten, daß es gerade so, wie die Bienen sich ihre Winterquartiere herrichteten, am besten ist.

Er wird sich daher vor allen Dingen davor hüten, den Bau jetzt noch auseinanderzunehmen, denn dabei entstehen Lücken, die die Bienen nicht mehr beseitigen können, und wo diese bestehen bleiben, da kann von einer guten Durchwinterung keine Rede sein. Laß darum deine Hand von dem so ganz naturgemäß hergerichteten Winternest weg, lieber Bienenvater, und begnüge dich damit, noch einmal eine vorsichtige Prüfung des Wintersitzes vorzunehmen, ob er nicht, nachdem sich die Bienen nunmehr schon enger zusammengezogen haben, zu groß ist. Trifft dieses zu, so enge ihn ein, ohne die Bienen dabei zu beunruhigen.

Und denke nun auch an die Bereithaltung des Materials zur Herbeiführung des Schutzes deiner Pflegekinder gegen die Winterkälte. Sorge dafür, daß es vollständig trocken in die Stöcke kommt. Die Strohmatten, Mooskissen, Filzdecken oder was du sonst als Packmaterial verwendest, lasse von der Luft und der Sonne gut durchtrocknen, denn wenn es auch nur im geringsten feucht in die Stöcke kommt, so fängt es an zu schimmeln und erzeugt im Winternest eine modrige, dumpfe Luft, die den Bienen sehr nachteilig wird. Trocken muß das ganze Stockinnere bleiben, die Wohnungswände, die Deckbrettchen und das Bodenbrett. Darum auch wird es notwendig, dünnwandige Wohnungen noch mit einem äußeren Schutze zu versehen.

Die Ansichten in der Imkerschaft über „warme oder kalte" Einwinterung gehen auseinander, der eine hält diese, der andere jene für besser. Ich entscheide mich für die „warme" Einwinterung.

Digitized by Google

Von den Deckbrettchen ist wenigstens eins, besser noch zwei derselben, bei d Anbringung der Verpackung wegzunehmen, diejenigen nämlich, die sich gerade üb der Mitte des Wintersitzes der Bienen befinden. Dadurch wird der verbrauchte Stockluft ein Abzugsweg bereitet, denn es bleibt nicht aus, daß die Bienen die B rührungsstellen der aneinanderliegenden Deckbrettchen noch verkitten, wodurch ein luf dichter Verschluß der oberen Abgrenzung des Wintersitzes herbeigeführt wird, w das muß vermieden werden.

Auch das Glasfenster muß auf seine etwaige Verkittung untersucht werde Besteht diese, so müssen die Rahmenkanten vom Kitt gesäubert werden, damit a zwischen diesen und den Stockwänden eine Luftzirkulation stattfinden kann. D gänzliche Wegnahme des Fensters aus dem Stande ist weder erforderlich, no rätlich, weil sich die hintere Verpackung besser anbringen läßt, wenn es im Stan verbleibt. Es muß aber willig gehen, denn man muß damit rechnen, daß die Ho teile über Winter anquellen und es, wenn das Fenster keinen willigen Gang h leicht passieren kann, daß es im Frühjahr schwer zu bewegen ist, wohl gar ga unbeweglich werden kann.

Auch die Blenden sind in Bereitschaft zu halten, damit sie rechtzeitig, sob die Bienen ihre Ausflüge einstellen müssen, angebracht werden können. Aufklap bare Anflugbretter an den Kastenwohnungen sind sehr nützlich. Wenn diese fehle so genügen auch Papptäfelchen oder solche aus Zigarrenkistenholz. Sie müssen ei Schrägstellung erhalten, so daß sie die Fluglöcher zwar beschatten und gegen Wi und Wetter, wie auch gegen schädliche Vögel schützen, dürfen sie aber nicht fest v schließen, denn durch die Fluglöcher soll die frische Außenluft in die Stöcke einströ und darum diese durch die einzige Stocköffnung freien Zutritt finden. Aus dies Grunde ist auch die Verengung der Fluglöcher verwerflich.

Besondere Sorgfalt hat der Imker jetzt der Wabenaufbewahrung zu widme Die leeren überzähligen Waben sind für ihn ein wertvoller Schatz, und darum m er sie sich zu erhalten suchen. Er braucht sie im Frühjahr zur Erweiterung der Br räume, später zur Ausstattung der Honigräume, zur Unterstützung der Schwärm und zu solchen Zeiten, wo plötzlich eine besonders reiche Tracht sich eröffnet und d Bienen, vornehmlich die Schwärme, im Bauen mit dem Honigsegen nicht gleich Schritt halten können. Am besten steht sich derjenige, welcher im Besitz eines ordn lichen Wabenschrankes ist, den sich jeder aus einer größeren Packkiste, die aber di und mäusesicher sein muß, selbst anfertigen kann. Der Deckel derselben wird a Tür, die mit Scharnieren an der Kiste befestigt ist, verwandt und im Innern werde Leisten zum Aufhängen der Waben angebracht. In diesem Schranke werden d Waben vor dem Winter noch zweimal durchgeschwefelt. Wer keinen Schrank ha wickelt die Waben, wenn er gewiß ist, daß sie mottenfrei sind, in Zeitungspapie und schichtet sie übereinander auf. Der Aufbewahrungsort muß trocken sein.

Jetzt ist es nun auch an der Zeit, das Bienenhaus noch genau auf seine Dichtig keit zu prüfen und etwaige Schäden auszubessern, damit kein Regenwasser auf die Stöcke herniedertropft. Die Eingangstür ist darauf zu prüfen, ob sie willig auf und zu geht, denn es muß mit der Anquellung derselben gerechnet werden und wenn sie dann für die Öffnung zu groß wird und offen stehen bleiben muß, so wird sie ein Spiel des Windes, der sie gegen das Bienenhaus wirft und fortgesetzte Erschütterun gen derselben hervorruft. Diese aber sind aus genugsam bekannten Gründen durch aus zu verhüten.

Der Platz vor dem Bienenhause ist zu säubern und, wenn irgend tunlich, mit hellem grobkörnigem Sande ziemlich dick zu bestreuen. Dann kann man sich leicht daran überzeugen, was von den Völkern her darauf niedergefallen ist und daran so manches ablesen, was für die praktische Bienenwirtschaft von Wert ist.

In meinem Augustbericht empfahl ich den Ankauf von nackten Heidebienen völkern, die als Lückenbüßer bei der Anschaffung des Zuchtstammes dienen könnten.

Digitized by Google

scheint aber fast, als wenn auch diese rar und schwer zu haben sind. Ich selbst wollte mittels Doppelkarte ebenfalls ein Heidevolk bei jemand, der 800 dieser Völker ursprünglich ausbot und ersuchte den Verkäufer um eine vorläufige Benachrichtigung, weder Zu- oder Absage. Der Mann hat es aber nicht für wert gehalten, mir Antwort zu erteilen.

Heidbienen sind sehr schwärmlustig, und wenn sie diese Eigenschaft auch wohl in der Heimat wert macht, so ist sie für Frühtrachtgegenden doch ein großer Fehler, wenn die Bienen verschwärmen sich derart, daß, wenn eben die Spättracht fehlt, weder aus den vielen Schwärmen noch aus den Mutterstöcken etwas werden kann. Die Schwärmsucht der erworbenen Heidbienen muß daher vorgebeugt werden. Wer im Besitze von Reservekönigginnen ist, erreicht dies leicht durch die Umweiselung der Heidvölker. Weniger vorteilhaft ist es, diese gleich nach Empfang der Völker vorzunehmen, sondern es ist besser, das Frühjahr abzuwarten und die Heidköniginnen durch heimische zu ersetzen. Wer in Ermangelung von Reservekönigginnen aber dieses Verfahren nicht einschlagen kann, dem bleibt kein anderer Weg übrig, als den von dem Heidvolke erhaltenen Schwarm mit dem Mutterstocke zu verstärken, d. h. der Schwarm wird auf dem Platz des Mutterstockes aufgestellt, dieser aber erhält eine möglichst weit entfernte Stelle. Er verliert dann seine meisten Flugbienen und kommt so weit zurück, daß die Abstoßung von Nachschwärmen unterbleibt. Zu dieser Zeit aber ist dann kein Mangel an heimischen Ersatzköniginnen, und es ist alsdann die Umweiselung der Heidvölker zu vollziehen.

Der Einfluß des Weltkrieges auf die Bienenwirtschaft.

Von H. Weigert, Kreisbienenmeister.

Eine Menge von Bienenständen steht seit Jahr und Tag verwaist. Der Herr Meister kämpft draußen auf feindlicher Erde, mit Mut und Kraft die teure Heimat zu schützen. Es ist eine der heiligsten Pflichten der Zurückgebliebenen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln helfend einzugreifen, um so mehr, als bei der Bienenzucht, wie bei anderen Zweigen der Landwirtschaft, nicht das nächste beste Familienglied in die Bresche springen kann, denn die naturgemäße Pflege der Bienen setzt Kenntnisse des Innenlebens der emsigsten aller Tiere voraus. Alle Imker, ohne Ausnahme, müssen ihr alles daran setzen, die Bienen unserer Vaterlandsverteidiger zu hegen und zu pflegen, als wären sie ihr eigen, um sie später den Besitzern so übergeben zu können, wie er sie verlassen.

Der Winter hat sich angemeldet. Von einer gedeihlichen Ein- und Durchwinterung hängt der Erfolg des ganzen nächsten Jahres ab. Sehen wir zunächst darauf, daß alle Völker in der so notwendigen Winterruhe nicht gestört werden. Wir wissen, daß diese Ruhe um so segensreicher in ihren guten Wirkungen ist, je ungestörter und andauernder sie genossen werden kann. Die ärgsten Störenfriede dieser beschaulichen Ruhe sind verräterische Sonnenstrahlen und eisige Winterwinde. Wir schützen die Völker dagegen durch halb herabgelassene Läden oder vorgestellte Blenden. Letztere sollen so beschaffen sein, daß sie vor der Flugöffnung keine Zugluft verursachen. Im Notfalle genügt ein flacher Dachziegel, der auf zwei etwa drei Zentimeter dicke Hölzchen gelegt wird. Diese Blende hat den Vorzug, daß ihr der Wind nichts anhaben kann. Recht praktische Blenden fertigen wir uns aus leeren Apfelsinenkisten, deren Deckel wir abnehmen und in deren eine Seitenwand wir ein Flugloch, dessen Größe dem Beutenflugloch einigermaßen entspricht, einschneiden, während die andere Seitenwand ganz entfernt wird. So wird der kleine Vorbau mit einem Steine beschwert, an das Flugloch gestellt.

Digitized by Google

Jede Flugöffnung muß auch gegen das Eindringen d Mäuse geschützt werden. Es ist kaum glaublich, durch welch kle Öffnungen sich die überaus gefährlichen Nager zwängen können. Am gefährlichs werden sie, wenn in der kalten Zeit die Bienen sich in die schützende Traube sammengezogen haben und es keinem Tierchen möglich wird, sich ohne Lebensgef davon zu trennen. Dann haben die Eindringlinge leichtes Spiel. In unmittelba Nähe der Bienen richten sie sich häuslich ein und naschen in Saus und Braus Honig und Pollen.

Bei Kästen bewähren sich am besten die vierfach verstellbaren Fluglochschie aus Blech, in jeder Bienengerätehandlung für 15 bis 20 Pfennig erhältlich. W diese Ausgabe zu viel dünkt, der stecke Drahtnägel in Entfernungen von 7 zu 7 Ze meter vor der Öffnung in das Bodenbrett. Auch das Einführen eines einfac Drahtes bewährt sich gut. Die Fluglochsicherung soll stets so gehalten sein, daß Bienen auch ohne die Anwesenheit des Imkers bei plötzlich sich einstellender hohe Temperatur Ausflug halten können. Nicht ganz gering einzuschätzen wären auch ständigen Belästigungen, welche die zudringliche Kohlmeise den Bie im Winter verursacht. Wenn sie hin und wieder ein altersschwaches Bienlein, aus der Beute kriecht, wegschnappt, so kommt dies wohl weniger in Betracht. das hungrige Vöglein zerlegt gleich auf dem Flugbrette die Beute und beunru damit hochgradig die Winterruhe. Deswegen dürfen wir aber dem in Wald und Garten durch Vertilgung tausender schädlicher Insekten so nützlichem Vogel durch Schrot, Schlinge oder Fanghäuschen den Garaus machen wollen. Füttern die hungrigen Tierchen lieber in der Nähe des Standes, daß sie nicht in bitterer auf die paar Bienlein angewiesen sind!

Sonst sehen wir zu, daß die notwendige Winterruhe nicht gestört werde knarrende Türen, klappernde Läden, an die Wände des Bienenhauses aufschlag Äste naher Bäume oder durch die Gesellschaft unseres Hausgeflügels, wie Katzen. Letztere im Bienenstande dulden, hieße den Bock zum Gärtner machen.

Die Kriegszeit hat die Honigpreise ganz außerordentlich in die Höhe getrieben. Das darf uns nun nicht veranlassen, auch letzte Tröpflein guten Bienenhonigs sofort zu Gelde zu machen. Denken wir an die Zeiten der Not, in die unsere Bienen im Frühjahr kommen könnten und die große Zuckerknappheit, die um diese Zeit höchst wahrscheinlich noch nicht beh sein wird. Anderenteils aber bewahren wir diese herrliche Gottesgabe so auf, sie nicht dem Verderben ausgesetzt ist. Bienenhonig darf nie in feuchten Rä stehen, weil er Wasser sehr gern anzieht und dann verdirbt. Auch in Blechgef sollte er nicht für längere Zeit stehen bleiben. Räume, in denen sich stark riech Stoffe: Petroleum, Heringe, Kartoffeln usw. befinden, eignen sich nicht zum Hi stellen des Honigs. Wir bewahren ihn in einer luftigen, trockenen, staubfreien V kammer auf, gut verschlossen mit gefettetem oder Pergamentpapier.

Auch das reine Bienenwachs wird in der Kriegsz fürchterlich knapp. Händler bieten dafür mehr als das Zehnfache Friedenspreise. Wehe dem Imker, der in schnöder Gewinnsucht darauf bereit in dem ganz und gar ungerechtfertigtem Glauben, im nächsten Lenze anderes W um billigeren Preis erstehen zu können! Wir Imker können uns auch in der Kri zeit nicht mit Wachsersatzmitteln begnügen, weil den Bienen nach dieser Richt nichts vorgeschrieben werden kann. Solches Kunstwachs gefährdet den Betrie hochgradiger Weise. Die Stockmutter will in Zellen aus Kunstwachs keine legen, die Bienen tragen nur unwillig Nektar und Pollen hinein. In der Stockw dehnen sich die Wände regelmäßig und die Waben werden dann erst recht von ganzen Familie gemieden. Sehr leicht brechen solche Waben ab, Königin Arbeiter darunter begrabend.

Alle diese Tatsachen müssen uns notwendig anleiten, mit unseren Wa

Digitized by Google

vorräten sparsam umzugehen, nicht zu viel zu verkaufen, stets darauf zu sehen, daß auch nicht das kleinste Wachsbröckchen am Stande zugrunde gehe. Der Wabenvorrat ist im Winter öfters durchzusehen, im Wabenschranke abzuschwefeln. Alle am Stande sich ergebenden Wachsreste werden, wenn sie nicht sogleich eingeschmolzen werden können, in Ballen gedrückt, weil sie so der gierigen Wachsmade keine Angriffspunkte bieten.

In solcher Weise müssen wir den Beschwernissen des großen Krieges zu begegnen suchen. Durchhalten auch hier, wie überall!

Neuzeitliche Volksbienenzucht im „Deutschen Försterstock."

Von Förster Weidemann, Rühen bei Obisfelde.

Breitwaben-Einheitsmaß.

Hochwabe oder Breitwabe? Die Entscheidung fällt nicht schwer für alle Imker, die höhere Erträge, das Endziel alles Imkerns, erzielen wollen. Die Hochwabe, insbesondere die Gerstung-Hochwabe mit 41×26,6 Zentimeter *), hat sich nicht nur nach meinen eigenen Erfahrungen, sondern auch nach Ausweis zahlreicher zustimmender Imkerzuschriften, die jederzeit zur Kenntnisnahme zur Verfügung stehen, gegenüber der Breitwabe in guten Trachtgegenden als ertragsminderwertiger, in mittleren bis ärmeren Trachtgegenden als ziemlich ertraglos erwiesen; aller eingetragene Honig wird in Brut zu überstarken Völkern, in Fleisch- statt Honigbeuten verpulvert, und will man überhaupt auch nur eine Honigernte ermöglichen, so ist man gezwungen, Honig aus Brutwaben zu schleudern, wobei es sich nicht immer vermeiden läßt, daß auch Maden aus unbedeckelter Brut mit ausgeschleudert werden und in die Honigtonne geraten. **) Viele Imker, besonders Anfänger, schreiben in bitterster Enttäuschung über Gerstungs-Ständerbeute, daß dieselbe nach dem vielen weggeschmissenen Gelde in ihren resp. Vereinen nunmehr als geradezu „verpönt" erklärt wurde.

Ganz anders die Breitwabe, sie liefert unter sonst gleichen Verhältnissen bezüglich Volksstärke und Rähmchenzahl (9) in guten Trachtgegenden das doppelte und nach Einfügung meiner bruteinschränkenden Zwischenleiste oft das dreifache als die Hochwabe, in mittleren bis ärmeren Trachtgegenden, in denen die Hochwabe ganz versagt, noch sehr befriedigende Erträge. Daher ergeht durch alle Welt mit Recht der Ruf: Der Breitwabe gehört die Zukunft. Die Vaterschaft des Breitwabenstockes gehört unzweifelhaft den erwerbs-praktischen Amerikanern, an denen derselbe zu uns und Österreich-Ungarn herüber kam. Die Anwendung hunderttausender von Breitwabestöcken beweisen den ertragshöheren Wert derselben.

Während die Höhen der hauptsächlichsten Amerikaner-Breitwabenmaße,

wie Danzenbacker mit 21,5 Zentimeter,
Langstroth „ 23,5 „
und Dadant „ 28 „

zum Teil erhebliche Unterschiede aufweisen, insbesondere wäre letztere Wabe für unsere Verhältnisse viel zu hoch, so weichen die Breitenmaße mit 43, 44 und 43,5 Zentimeter nur wenig von einander ab. Das zwingt bei den amerikanischen Kolossalerträgen zum Nachdenken und ergibt übereinstimmend mit von mir vorgenommenen zahlreichen Versuchen die Grundregel: „Je größer die Fläche den Bienen für ihre **naturgemäße** Honigablagerung **nach oben** zur Verfügung gestellt wird, also je breiter die Breitwabe ist, je größer sind die Erträge." Selbstverständlich alles innerhalb gewisser

*) Alle Maßangaben in vorstehendem Aufsatz bezeichnen Außenmaße.
**) Das läßt sich immer vermeiden. Die Schriftl.

Digitized by Google

Grenzen. Diesem Gesichtspunkt ist anscheinend auch Herr Pfarrer Gerstung mit 41 Zentimeter Breite gefolgt, dem sich später Herr Professor Zander mit der 40 cm Breite anschloß. Die Zanderschen, allerdings meist Spättrachterträge, wie solche in den Jahresberichten der Königlichen Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, Verlag Karl Gerber, München, veröffentlicht sind, sind trotz Gerstungischer Kritik über die nur 20 Zentimeter betragende, also zu niedrige Wabenhöhe, vorzüglich, und man muß diesen Angaben unbedingt glauben. Gerstung stellt nun trotz günstiger, auch in anderen Beuten erzielter Erträge immer wieder die geradezu lächerliche Behauptung auf, daß nur seine 41×26,6 Zentimeter betragende Wabe die allein richtige sei, während jeder einigermaßen einsichtige und erfahrene Imker zugeben wird, daß es um 1 Zentimeter mehr oder weniger wirklich nicht ankommt, — selbst das von Gerstung als „bienenmörderisch" bezeichnete Normalmaß hat sich noch immer in Tausenden von Normalmaßbeuten erhalten. Diese Gerstungsche Behauptung hat nichts weiter als eine, nur egoistischen Zwecken dienende Rechthaberei und übermäßige Reklame, wie solche u. a. z. B. von Herrn Braun, Holzhausen, in Nr. 7 der „Hessischen Biene" genügend charakterisiert sind, zum Motiv. Pfarrer Gerstung möge sich nicht einbilden, daß ich sein Maß für meinen Försterstock nur deshalb mache, weil es nun das absolut beste sei, sondern nur, weil es hier in Deutschland in der Breite mit 41 Zentimeter den Amerikanermaßen am nächsten kam, und weil ich zu den vorhandenen zahlreichen Maßen nicht noch ein neues Maß hinzufügen wollte, — wäre ich Österreicher gewesen, so hätte ich unbedingt die österreichische Breitwabe mit 42,6×25,5 Zentimeter, die den Amerikanermaßen in der Breite noch näher kommt, gewählt.

So können, wie es zahlreich geschieht, Gerstungvölker ohne weiteres in den deutschen Försterstock eingestellt werden; sogar seine Hochwaben, zur Not ohne die Tragbacken entfernt zu haben, bringen „umgelegt" sofort die besten Erträge, während dieselben Völker vorher kein Lot Honig brachten.

Gerstungs Breitwabenhöhe ist mit 26,6 Zentimeter, wenn man den Bestrebungen auf ein Einheits-Breitwabenmaß für ganz Deutschland Rechnung tragen will, für magere bis knapp mittlere Trachtgegenden etwas zu hoch, dagegen für mittlere bis erstklassige Trachtgegenden vorzüglich.

Der Entschluß des Landesinspektors für Bienenzucht, Herrn Hofmann, München, durch Vereinigung von Normal- mit Gerstungmaß ein Einheitsmaß von 37×26,6 Zentimeter zu schaffen, ist nach den vorstehenden Ausführungen für die Breitwabe als ein unglücklicher Fehlgriff zu bezeichnen. Als Hochwabe mag es kein Fehlgriff sein, da einmal vorhandene Gerstung-Ständerbeuten durch Einschieben einer 4 Zentimeter starken, 28 Zentimeter breiten Bohle auf das Bodenbrett leicht umgeändert und somit allmählich verbraucht werden können. Für Anfänger und Zukunftsimker scheidet die Erörterung jedoch eo ipso aus, da nach den obigen Begründungen in Breitwabenstöcken, die sich tunlichst den Amerikanerbreitmaßen nähern, wesentlich höhere Honigmengen geerntet werden. Nach meiner Ansicht wäre Gerstungmaßbreite von 41 Zentimeter mit Normalmaßhöhe von 22,3 Zentimeter eine glücklichere Lösung für das Breitwabeneinheitsmaß gewesen, sofern man nicht vorzieht, diese 22,3 Zentimeter auf 24 Zentimeter zu erhöhen, man erhielte dann auch mit dem Hochwabeneinheitsmaß von 37×26,6 Zentimeter die gleiche Wabenfläche von 984 Quadratzentimeter Außen- und 855 Quadratzentimeter Innenmaß (letztere nach Abrechnung der Zwischenleiste. Die Kürzung der Gerstunghöhe um 2,6 Zentimeter, also von 26,6 auf 24 Zentimeter möchte ich damit begründen, daß in meiner nur mittleren Trachtgegend, die nach erfolgtem Abmähen der Wiesen, von etwa 20. Juni ab, also bei gänzlichem Fehlen von Akazie, Linden usw., nur noch Kornblume und Hederich bietet, die Brutwaben im ersten Jahre trotz ausgiebigster Fütterung zuweilen nicht ganz herunter gebaut wurden, was in besseren Trachtgegenden fast durchweg der Fall ist. Das ist trotz glänzendster Honigerträge in nur mittlerer

Digitized by Google

Die
neue Kriegsanleihe

muß

erfolgreich sein —
sonst ermutigen wir
England weiterzu-
kämpfen! — Sie

kann

erfolgreich sein —
denn es ist Geld
genug im Lande!
Und sie

wird

erfolgreich sein —
wenn jeder handelt,
als ob von ihm allein
alles abhinge!

BERN
HARD

Digitized by Google

Trachtgegend immerhin ein Fingerzeig, um diese nur 2,6 Zentimeter betragend Höhenkürzung zugleich im Interesse des Breitwabeneinheitsmaßes vorzunehmen Ganz Österreich, das in seiner vorbildlichen Organisation seines „Reichsvereins fü Bienenzucht" Deutschland bei weitem über ist, hat in seinem einheitlichen Öster Breitwabenstocke nur ein Breitwabeneinheitsmaß von 42,6×25,5 Zentimeter, sollt in Deutschland ein solches Einheitsmaß mit 41×24 Zentimeter nicht auch allmählic zu erreichen sein? Jeder Försterstockimker könnte, wenn dies in ärmerer Tracht gegend nötig, seine Beute, wenn er mal die auswechselbaren Strohwände erneuern hierzu leicht umändern, er brauchte nur 2,6 Zentimeter von den abnehmbaren Rähmchentragerahmen stützenden Holzsäule abzusägen und dann allerdings auch seine Brutrahmen um dieselbe Zentimeterzahl von 2,6 Zentimeter zu kürzen.

Wir kommen nun zur mit Recht bemängelten Honigleere der Breitwabe na Schluß der Haupttracht, die naturgemäß bei der nur 20 Zentimeter hohen Zander wabe gefährlicher wirkt, als bei der Gerstungwabe, und da habe ich zur Abstellun dieses Übels, wie schon oft in meinen früheren Ausführungen dargelegt, die Bru wabe mit einer 11 Zentimeter vom hinteren Rahmenschenkel entfernten Zwischenleis versehen, so daß der so entstandene schmale Zwischenteil nur anfänglich mit Bru später stets mit Honig gefüllt wird, dabei zugleich naturgemäß — bruteinschränkend während der Haupttracht wirkt und für die junge Bruternährung und deren schnelle Entwickelung im kommenden Frühjahr einen eisernen Honigbestand bildet, der na Aufzehrung des in dem größeren Brutrahmenteil aufgefütterten Zuckers oft noch April „verdeckelt" sich vorfindet. Vielleicht macht auch Herr Professor Zander ein diesbezüglichen, sicher wirkenden Versuch, gleichzeitig zur Verbesserung seiner etwa zu niedrigen Wabe, wie es viele Gerstung-Breitwabenimker bereits getan haben u verschiedene Zanderimker künftig tun wollen.

Zu einer breiten, den Bienen für ihre naturgemäße Honigablagerung nach ob zur Verfügung stehenden Brutraumfläche gehört naturgemäß der besseren Wärm erhaltung wegen auch ein niederer Honigraum, wie solche die Amerikaner mit ihr niederen, sogen. Boxes (Sektionsrähmchen) zur Scheibenhoniggewinnung in ihr sehr üppigen Trachtgegenden verwenden. Hier in Deutschland und Österreich ist Früh- und Haupttracht der Schleuderhonigbetrieb rentabler, weswegen ich für d Försterstock die niedere Dickwabe mit ihren ertragshöheren und besonders a appetitlichen Vorzügen vorschreibe.

Die übrigen bekannteren Breitwaben, wie Normalmaß mit 37 Zentimeter
Elf.-Lothringermaß „ 34,7 „
Freudensteinmaß „ 33,7 „
Kuntzschmaß „ 34 „
weichen nun sehr von der den Amerikanermaßen am nächsten kommenden Gerstu bzw. Zanderbreite von 41 Zentimeter zu ihrem Schaden erheblich ab und es könn wenigstens bei den zuletzt genannten 3 Maßen eine Zwischenleiste im Interesse d Brutentwickelung vermutlich eher schaden als nützen.

Auf dringendes Bitten, namentlich bayrischer Imker, hatte ich die Fabrikati des „Deutschen Försterstockes" auch im Normalmaß 37×22,3 und Hofmanns Ei heitsmaß 37×26,6 Zentimeter freigegeben, was ich jetzt um so mehr bereue, als dieser Konsequenz nun auch Imker mit anderen Maßen (z. B. Freudenstein) m der gleichen Bitte an mich herantraten. Die Begründung war meist dieselbe, nämli vorhandene Waben in der neuen Stockform verwenden zu können. Man wäre e Tor, eine als gut bewährte Wabe mit einer anderen umzutauschen; Bienenhausumb und andere Gründe mehr. Ich habe diese Wünsche zunächst abgelehnt, denn a diese Weise kommt Deutschland nie zu einer Einheits-Breitwabe wie in Österrei Selbst die anerkannt erhöhte Honigleere im Brutraum des Freudensteinmaßes n Trachtschluß hinderte einen Antragsteller nicht, seinen Wunsch zu wiederholen mit d Begründung, daß eine Notfütterung im Juli-August nicht so schlimm sei, da ma

Digitized by Google

um die Völker auf der Höhe zu erhalten, so wie so „reizfüttern" müßte. Ich habe darauf erwidert, daß die meisten Imker nicht immer Zeit hätten, notzufüttern, und daß eine unterlassene Reizfütterung noch lange nicht den Verlust eines Volkes durch Verhungern zur Folge hätte, wie das in Freudensteinstöcken meist die Regel ist, in breiteren Waben mit Zwischenleiste aber ausgeschlossen sei; was dem Imker mit Zeitmangel zum Nutzen sei, sei dem Imker mit freier Zeitverfügung noch lange nicht zum Schaden, und so könne ich weniger den Einzelwünschen als in der Hauptsache nur dem Gesamtwohl mit dem Ziel einer für alle Fälle brauchbaren Einheits-Breitwabe von 41×24 Zentimeter dienen. Bei dem großen Aufschwunge, dem die deutsche Bienenzucht durch den vermehrten Anbau von Raps, Lein usw. künftig sicher entgegengeht, ist um so mehr ein größeres Breitwabenmaß, also das von 41×24 Zentimeter, statt der kleineren Maße, auch für ärmere Trachtgegenden anzuraten.

Da die Zuschriften über die praktischen Erfahrungen im „Deutschen Försterstock" in bezug auf eben so glänzende Überwinterung in diesem für den Wert einer neuen Bienenwohnung entscheidend gewesenen strengen Winter, als auch auf vorzügliche Honigerträge, aus allen Teilen Deutschlands so überaus zahlreich sind und in immer weiteren Kreisen bekannt werden, so daß Imkerbesuche, auch in corpore, aus weiten Entfernungen mit oft großen Zeit- und Geldopfern eintreffen, so möchte ich vor endgültiger Entscheidung in der Brutrahmenfrage des Försterstockes um Äußerungen aus dem Leserkreise auf Grund meiner vorstehenden Ausführungen bitten. Das Resultat werde ich dann bekannt geben.

Selbstverständlich hat diese Frage erst nach dem Kriege praktische Bedeutung, sie müßte aber vorher geklärt werden, um bei dem dann voraussichtlich starken Begehr nach neuen Wohnungen das Breitwaben-Einheitsmaß von 41×24 Zentimeter unseren zurückkehrenden Kriegern und Kriegsbeschädigten empfehlen zu können.

Zur Frage der Beschlagnahme des Honigs.

Von P. Jende.

In Nr. 201 des „Vogtl. Anz." war eine Lokalnotiz enthalten, in welcher unter Berufung auf angeblich 600 000 Kilogramm an Bienenzüchter überwiesenen Zuckers der Beschlagnahme des Honigs das Wort geredet wurde, so zwar, daß die Überweisungen des Zuckers durch die Gemeinden zu erfolgen hätten gegen Einräumung eines Rechtes auf den Ertrag der Honigernte. Zu dieser Anregung brachte dann dasselbe hochangesehene Blatt in Nr. 209 eine Entgegnung, allerdings nur als Mitteilung aus dem Leserkreise.

Hierin wird nun fürs erste der Behauptung der Lokalnotiz, daß der Honig infolge Einführung der Höchstpreise für denselben aus dem Markte verschwunden sei, entgegengehalten, daß auch andere Ursachen auf dieses Verschwinden — falls ein solches wirklich zu konstatieren wäre — einwirken. Genannt werden 1. die freiwilligen, teils unentgeltlichen (wie sie beispielsweise im Bienenzüchterverein Gera gesammelt worden sind), teils bezahlten (Prof. Frey-Posen) Spenden für Lazarettzwecke, 2. die Notwendigkeit, den Bienen in diesem Jahre einen Teil des gesammelten Honigs als Futter zurückzugeben, da den Imkern diesmal nur 15 statt der er-

---

Das Oktober- und Novemberheft der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" erscheint infolge der gesetzl. Bestimmungen wegen der Papierknappheit als

Doppelheft.

Das nächste Heft, das Dezemberheft, gelangt am 1. Dezember zur Ausgabe.

Digitized by Google

forderlichen 20 Pfund Zucker pro Volk zugestanden worden sind und, wie wir hier noch hinzufügen wollen, für Schwärme gar nichts. Alsdann wird ausgeführt, daß, erwies sich die Einführung von Höchstpreisen als zweischneidiges Schwert, die Beschlagnahmungsmaßregel es nicht minder sein werde, und am Schlusse heißt es: „Meines Erachtens würde dadurch zunächst viel Verdruß in Imkerkreise getragen werden."

Hier fehlt die Begründung, denn ohne diese könnte möglicherweise doch seitens unaufmerksamer Leser den Imkern ein Mangel an vaterländisch-opferfreudiger Gesinnung untergeschoben werden, obwohl sie dagegen durch die erwähnten Spenden für Lazarettzwecke eigentlich gesichert sein müßten.

Was also bei Einführung der Beschlagnahme für Honig in Imkerkreisen verdrußerregend wirken müßte, das wäre in erster Linie die absolute Unmöglichkeit einer gerechten Behandlung der einzelnen. Fürs erste müßte ja wohl der für Fütterungszwecke unentbehrliche Honig allfällig ausgeschieden werden. Dann stehen wir aber auch schon vor den Schwierigkeiten. 1. Soll sämtlicher von jedem einzelnen Imker erzeugte, nach der Fütterung erübrigte Honig beschlagnahmt werden oder soll jedem für den eigenen Verbrauch ein Teil freigegeben werden (Selbstversorger)? Da entsteht nun schon dadurch vergiftend wirkende Ungleichheit, daß in vielen Imkerfamilien gar kein Honig genossen wird, während in anderen, weil eines oder mehrere Mitglieder kränkeln, die Bienen ausschließlich um des eigenen Honigbedarfes willen gehalten werden. Gerade diese selbst kranken Imker aber kommen zu kurz und würden direkt in ihrer Gesundheit geschädigt werden, wenn die ganze Ernte beschlagnahmt würde, ja, auch wenn jedem Imker nur ein bestimmtes, für alle gleiches Quantum des erzielten Honigertrages freigegeben würde. 2. Die Ungleichmäßigkeit der Ernteerträgnisse. Hierin wirkt bekanntlich keineswegs bloß das Vorhandensein oder Fehlen einer zweiten Trachtperiode je nach der Gegend differenzierend, sondern selbst in einer und derselben Gegend sind die Ernteergebnisse oft gar sehr verschieden und oft genug erntet ein Imker nur die Hälfte von dem, was sein nächster Imkernachbar erzielt. Schwärme, die bei dem einen fielen, beim anderen ausblieben, sowie verschiedenes andere können der Grund dieser Erscheinung sein; oft genug aber weiß auch überhaupt nicht einmal ein Fachmann die Ursache davon zu ergründen. Welches kränkende Mißtrauen werden nun die Behörden, die als Laien und Fernstehende dergleichen noch weniger zu erklären vermögen, als Fachleute und nächste Nachbarn, solchem Imker entgegenbringen, denn der Mann kann doch unmöglich mehr abgeben, als er geerntet hat!

Dergleichen Verlegenheiten aber würden Tausenden entstehen, und zwar nicht etwa bloß, wenn das nach Ausscheidung des dem Imker für Fütterungsspeise zu belassenden Quantums zur Lieferung an die Allgemeinheit zu bestimmende Honigquantum nicht durchweg gleich hoch, sondern prozentual nach den Erträgnissen des einzelnen bemessen würde. Denn, gesetzt den Fall, es sollten 6% der Ernte jedes einzelnen als beschlagnahmt gelten, so würde doch das Lieferungsquantum dessen, der nur 20 Pfund geerntet hat, geringer ausfallen, als dasjenige dessen, der 30 Pfund Ernteerträgnis verzeichnen konnte. Und wer schützt nun den ersteren gegen kränkendes Mißtrauen und alle Schikanen, die daraus erfließen können?

Ja, selbst die Feststellung des für Fütterungszwecke unentbehrlichen Honigquantums stößt auf Schwierigkeiten, und auch wenn die Behörde allfällig 20 Pfund Zucker pro Volk zur Fütterung zur Verfügung zu stellen bereit wäre, würden dieselben nicht ganz und gar auszuschalten sein. Nicht jeder Honig ist zur Verfütterung geeignet. Haben nun die Bienen eines oder des anderen Imkers, resp. dieser oder jener Gegend, doch nicht überall, nachträglich noch etwa 3 bis 5 Pfund zur Ernährung der Bienen während des Winters ungeeigneten Honig eingetragen, so muß er diesen herausnehmen und durch Verabreichung anderen geeigneten Honigs ersetzen,

Digitized by Google

und erst, wenn der Imker für Fütterungszwecke wieder so viel Zucker bekommen kann, als er will, dann wird diese wiederum durch die Ungleichartigkeit der Verhältnisse hervorgerufene Schwierigkeit als völlig ausgeschaltet gelten können.

Man sieht also: Quellen von Verdruß an allen Ecken. Die Hühnerzucht ist schon von sehr vielen Leuten, die sie früher betrieben, aufgegeben worden, weil sie den Eierabgebezwang bei Verabfolgung ungenügenden Futters unerträglich fanden, und der Eiermangel wird zusehends größer. Auch den Imkern gewährt man kein ausreichendes Futterquantum. Da steht denn zu befürchten, daß die Einführung der Honigbeschlagnahme, ob nun die ganze Ernte oder ein bestimmtes Quantum erfaßt und dieses für alle gleich hoch oder prozentual im Verhältnis zum Ertrage des einzelnen bemessen würde, die gleiche Wirkung zur Folge haben würde. Sollte die Behörde dergleichen herbeizuführen wirklich beabsichtigen? Wir können es nicht für möglich halten. Schon im verflossenen Winter sind zahllose Völker ganz oder teilweise der rauhen Jahreszeit zum Opfer gefallen, weil zu wenig Zucker geliefert und im Frühjahr der gelieferte zu spät gegeben wurde. Wäre genügend oder doch wenigstens rechtzeitig geliefert worden, dann könnten die jetzt für Lazarettzwecke von den Imkern zur Verfügung zu stellenden Posten jedenfalls bedeutender ausfallen.

Es läßt sich eben unmöglich alles über einen Kamm scheren und in der edlen Imkerei am allerwenigsten!

Kuntzsch-Ecke.

Auch nach Bad Nauheim, wohin ich mich geflüchtet habe, dringen die Rufe nach meinem Zwilling oder Beschlaggarnituren. Es ist aber nicht meine, sondern die Schuld der Kriegsverhältnisse, daß die Lieferungen ins Stocken geraten und der Geschäftsverkehr ganz aufzuhören scheint. Daher Geduld bis nach Friedensschluß.

Ein anderer Teil meiner Anhänger bestürmt mich, Front zu machen gegen die Angriffe meiner Widersacher. Abwarten. Je gehässiger die Aufsätze werden, je eher merkt der praktische Imker, daß mancher seine Sache zu heben gedenkt, indem er andere Systeme schlecht zu machen versucht.

Vor einiger Zeit ließ Pfarrer Gerstung in seiner Zeitung 15 Fragen an mein System richten, die er dann selber beantwortete. Natürlich war beim Vergleich die Gerstungsbeute jedesmal die bessere. Bei seinen Verdrehungen verstieg er sich sogar zu Beleidigungen gegen mich, wo ich ihm doch garnicht zu nahe trete. — Fürchtet er wirklich so sehr den Wettbewerb meines Zwillings?

Auch Herr Förster Weidemann tritt versteckt in seinen umfangreichen Aufsätzen gegen mein System auf, wo ich mich garnicht um seine Beute kümmere. Durch Wortschwall wird eine Sache nicht gehoben. — Das Gute bricht sich selber Bahn.

Die Herren Runk und Tuschhoff haben ganz recht, wenn sie sich im „Praktischen“ gegen die Übertreibungen des Herrn Weidemann auflehnen.

In Nr. 8 d. Bl. habe ich bereits über die Dickwabe gesprochen. Wenn Herr Weidemann immer wieder von Larvenkot und Schmutz im Honig der gewesenen Brutwaben anfängt, so vergißt er, daß, um nur sein System zu heben, er dabei diese ekelerregende Schweinerei in die Öffentlichkeit bringt.

Solchen Unsinn und Widerspruch (siehe 203 d. „Prakt.“) hält das Publikum für bare Münze, und den wenigen Honigessern wird der Honiggenuß verekelt. Die Imkerschaft hat den Schaden — wegen eines einzelnen Imkers!

Auf Seite 250 des „Prakt.“ geht Herr Weidemann aber auch ganz offen gegen sich vor und tadelt den Kuntzschzwilling als Wanderbeute, wo er doch gar keine besitzt.

Spaßig war es aber, als ich das Blatt umwendete. Dort stand ein Aufsatz eines Herrn Sommer, der von einer Wanderung berichtete, wo durch schlechte Brems-

Digitized by Google

vorrichtung von 24 Völkern dreierlei Systeme, trotz Gaze, 9 Völker erstickten, Wachs und Honig erhitzt zum Flugloch ausliefen, die andern stark litten, während 52 Kuntzschvölker im gleichen Wagen — nicht den geringsten Schaden erlitten hatten. Pech hatte Herr Weidemann. Statt dem Kuntzschzwilling eins anzuhängen, hatt. der Zufall gewollt, daß ihm ein Loblied gesungen wurde.

Zum Schluß hebt gewöhnlich Herr Weidemann, im Vergleich mit anderen Beuten, seine wenigen Stockarbeiten hervor. Dies steht aber ganz im Gegensatz mi seinen umfangreichen Monatsanweisungen. Wenn Herr Weidemann noch in seinen wenigen Stöcken herumkrebst, sitzt Kuntzsch schon längst, ledig aller Standarbeiten, in Bad Nauheim.

Und zuletzt die höchsten Erträge im Försterstock, deren Veröffentlichung „im Interesse des Burgfriedens" großmütig unterlassen werden soll! Wie rücksichtsvoll!

M. Kuntzsch.

Aergerliche Tracht.

Von Wilhelm Matthes.

„Es will sich nimmer erschöpfen und leeren." Die Blümlein haben sich schlafen gelegt, aber an den Bäumen hängen Birnen, viele, viele. Ein eifriges Wespenvolk arbeitet sich Löcher in die süßlichen Früchte. Ohne Unterbrechung klecken die reifen und beschädigten Zuckerlieferer auf die Erde. Dazu echte feuchtwarme Sommerhitze, wie sie sonst nur ein anständiger Juni zuwegebringt.

Die Arbeitsgeister unserer Bienenvölker haben die Birnen entdeckt. In meinem Hofe stehen Körbe täglich mit den begehrten Früchten zum Verkauf. Ein hübsches Schwärmchen hat sich eingeflogen. Schwer beladen tragen die dickleibigen Immen das ärgerliche Futter hinweg. Geht man an den Bienenstand, so sieht man einen regelmäßigen Zug trachtschwerer Bienen, nicht so aufgeregt wie im Sommer, aber doch beladen, anfliegen. Ich habe mich überzeugt, daß das zuckerige Zeug aufgespeichert wird. Ob das gut ist? Wir wissen aus der Erfahrung, daß im Herbst eingetragener Obstsaft im Winter die Ruhr erzeugt. Was tun? Na, es wird immer noch etwas Brut angesetzt, die aus den frisch eingetragenen Vorräten ernährt wird. Auch das Immenvolk zehrt vom Neuen und schont das Alte. So können wir hoffen, das schlechte Futter wird noch zur rechten Zeit aufgezehrt. Birnen sind kein Dauerobst; gar bald ist ihre Herrlichkeit dahin. Vielleicht macht auch unsere Zuckerfütterung, die im September das Winternest mit Vorrat füllt, die Schädigung der ärgerlichen Tracht zunichte. Wir haben 10 Pfund Sandzucker. Wer seinen Brutraum hübsch in Ruhe läßt, wird dort mächtige „Speckseiten" sommerlicher Tracht finden, und der Sandzucker muß selbst für die Ärmsten reichen. Für gute Honigvölker aber — ja so.

Kleine Mitteilungen.

Winternot. Wer im Zweifel ist, ob alle seine Völker den nötigen Wintervorrat haben, der nehme deswegen nicht den ganzen Bau der in Betracht kommenden Völker auseinander. Das könnte sich rächen. Es genügt, einen flüchtigen Blick auf die drei letzten Waben am Fenster zu werfen. Wenn diese gut mit Honig voll und nicht angegriffen sind, dann ist anzunehmen, daß sich auch vor dem Wintersitze solche Waben befinden, und das genügt. J. W.

Vorbeugungsmittel gegen Durst- und Luftnot. In solchen Wintern, die auf trockene Sommer folgen, tritt die Durstnot sehr häufig auf und richtet großen Schaden bei den Völkern an, denn meistens muß man an starker Durstnot leidende Völker als verloren betrachten. Manche Imker sind der Ansicht, daß der Durstnot dadurch vorgebeugt werden kann, daß man für eine wässerige Niederschlagsbildung

Digitized by Google

Stöcke sorgt, dadurch, daß man die Seitenwände der Wohnung recht warm verpackt, die Decke aber weniger warm hält, damit sich die Dünste an dieser niederschlagen. Das ist aber falsch, denn Niederschläge im Stocke richten stets Schaden an. Die besten Vorbeugungsmittel sind folgende: Nachfütterung von 2 bis 3 Pfund Zuckerlösung im Herbst, auch wenn das Volk bereits Winternahrung genug besitzt; fortgesetzte Bewirtung der Bienen durch ein mit schwach gesüßtem Wasser gefülltes Honigglas, welches mit Leinwand überbunden umgekehrt auf die Rähmchen gestellt und ringsherum warm verpackt wird. Diese Vorbeugungsmittel gelten hauptsächlich für die Imker, in deren Gegenden die Durstnot fast regelmäßig auftritt. Gegen die Luftnot beugt man dadurch vor, daß man zwei der Deckbrettchen abnimmt und dann die obere Verpackung anbringt, daß man ferner das Packmaterial durchaus trocken in die Stöcke bringt und die Fluglöcher den ganzen Winter hindurch voll geöffnet hält, auch bei strengster Kälte. W-ff.

Die gute Durchwinterung der Bienen hängt wesentlich von der richtigen Verpackung ab. Sie soll warm und trocken sein, man hat also darauf zu achten, daß die Deckbrettchen mit einer mindestens 5 Zentimeter dicken Schicht wärmenden Materials bedeckt sind, ebenso hinten am Glasfenster entlang. Ferner darauf, daß das Packmaterial in einem durchaus trockenem Zustande in die Stöcke kommt.

Zum Packmaterial eignen sich in erster Linie in die Stöcke passende Strohmatten, doch kann man auch mit einer entsprechend dicken Lage Zeitungspapier verpacken, auch Moos und Holzwolle sind geeignet, besser aber noch mehrfach übereinandergelegte Packleinwand, die man so faltet, daß sie nicht allein oben deckt, sondern nach hinten am Glasfenster so weit überfällt, daß sie bis zum Bodenbrette hinunterreicht. Eins der Deckbrettchen gerade über dem Bienensitz, ist wegzunehmen, damit eine Lüftung des letzteren herbeigeführt wird. Die Packleinwand hält die Wärme gut zusammen, ist aber auch wieder luftdurchlässig.

Verkehrt wäre es, wollte man die Honigräume und die leeren Räume zwischen Fenster und Tür mit Stroh oder Heu fest ausstopfen, das hält nicht allein nicht warm, sondern kältet direkt, da sich dann Nässe darin bildet. Das schlechteste allen Packmaterials ist Heu. W-ff.

Drohnenbrut, die man aus irgend einem Grunde noch vor der allgemeinen Drohnenschlacht entfernt sehen will, braucht man nur Völker mit befruchteten vorjährigen Königinnen einzuhängen. Solche Völker beseitigen die Drohnenbrut in Kürze. Dadurch erspart man sich das lästige und ekelhafte Drohnenköpfen, das überdies auch insofern gefahrvoll werden kann, als schwache Völker die Drohnenleiber aus den Zellen teilweise nicht entfernen, wo sie dann in Verwesung übergehen und Ursache zur Faulbrut geben können. Es sei hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß es auch keineswegs gefahrlos ist, wenn man die bei der Drohnenschlacht zum Stocke hinausbeförderten toten Drohnen vor dem Stande liegen läßt, mindestens verleiht es dem Platze vor dem Bienenhause ein unschönes Aussehen und ist ein Zeugnis von der Unachtsamkeit des Imkers. W-ff.

Brief- und Fragekasten.

W. P. Grhsh. i. Frh. Frage: Wie entferne ich Ameisen aus meinem Bienenstock, und sind dieselben schädlich? — Antwort: Der Honignäscher erwehren Sie sich leicht durch Einlegen eines mit Zuckerwasser getränkten Schwammes vor das Schlußfenster. Der süße Inhalt lockt sie an und besiegelt ihren Untergang durch Untertauchen des Schwammes in kochendes Wasser. Bth.

Herrn **Wikt. E. Ry**[illegible]**der,** Vikaryd, Schweden. Die Erlaubnis zum Übersetzen unserer Aufsätze wird Ihnen bei Quellenangabe erteilt. D. Schriftl.

Herrn **Jak. Lindauer, Br.** Praktische Tabellen zum Eintragen (Betriebsergebnisse usw.) finden Sie im „Deutschen Bienenkalender", der auch dies Jahr stets mit Rat dem deutschen Imker zur Seite stehen wird. Siehe Anzeige in diesem Hefte, Umschlag, Seite 1.

Digitized by Google

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock

mit dem **neuen Schiedbrett, Neuheit 1915** (D.R.G.

Keine Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zwischen Brut- und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leichte Behandlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erprobt**

nur zu beziehen durch

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

Praktisch für „Bienenzüchter".

Jeder kann seine Sattler- u. Schuster-Werkzeuge, Schuhwerk, Geschirre, Lederstücke, Filzstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstrukt. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 versch. Nadeln u. Garn **3.50**

2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.—**, versendet unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. d. Betrages.

Versandhaus **Georg Boh,** Strassburg i. E. Saargemünderstraße 97.

Die Hebung der Bienenzucht in Landwirtskreisen erstrebt Berthold Wolff in seinem Buche:

Die Bienenzucht.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständl. Weise klargelegt. Mit vielen Abbildungen. 272 Seiten. Preis nur 3 M., geb. 4 M., gegen Einsendung franko von

E. F. W. Fest, Leipzig.

---

300 junge befruchtete Königinnen

Dtsch. × kr. × ital. × franko bei Einsendg. von 2 Mk. in Zusatzkäfig. Garant. leb. Ank. Lehrer **Fischer, Oberneuland** b. Bremen.

An Deutschlands Imker!

Das Ringen um Deutschlands Zukunft, um unseres Volkes Bestand, Freiheit und Aufstieg, muß nach dem Willen verbissener Feinde weitergehen. So lange noch, bis unsere verblendeten Augen endlich offenbar wird, daß allen Anstürmen, Kriegsbeschwerden und Gelderfordernissen unerschütterlich sam stand zu halten das deutsche Volk bereit und fähig ist.

Die herausfordernden Zweifel in unsere heimische Unerschütterlichkeit sind es, und sie sind es ganz allein, die den Krieg verlängern. Ja, mit einem Aufflammen unerbittlicher feindlicher Vernichtungswut, mit teurem Blut und Gut, einer Gefährdung des opfervoll bisher Erreichten hätten es alle schmerzlich und unersetzbar zu büßen, wenn wir in der geldwirtschaftlichen Kraftanspannung glaubten nachlassen zu dürfen.

Je widerstandsfähiger aber wir des Reiches Geldwert erhalten, um so stärkeren Widerhall wird dereinst das deutsche Wort bei den Friedensverhandlungen wecken, um so rascher werden wir in der Zeit friedlichen Wiederaufbaues den deutschen Geldwert im Ausland auf seine alte Höhe bringen zu unser aller Vorteil.

Das Deutsche Reich bietet Gewähr für die Sicherheit Eurer unentziehbaren Ansprüche mit allen Vermögenswerten mit dem Einkommen und allen schaffenden Kräften der Gesamtheit seiner Bürger. Und machtvoll wie durch drei lange Jahre hindurch wird auch fernerhin zu Wasser und zu Lande die Abwehr und Schwächung der Feinde sein. Hinzutreten muß aber als mitkämpfende Streitmacht das lückenlose Aufgebot aller freien Gelder.

So ergeht in schicksalschwerer Zeit an die sämtlichen Volksgenossen mit großem, kleinem und kleinstem Geldbesitz in Stadt und Land der Ruf des schuldlos bedrohten Vaterlandes:

Helft mit Eurem Gelde zu einem neuen stolzen, achtunggebietenden Zeichnungserfolg, zu einem ehernen Kraftbeweis der uns dem ehrenvollen Frieden näherbringt!

Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

Probenummern der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden jedem Interessenten auf Wunsch gratis zugesandt.

Digitized by Google

Honig

kauft gegen Nachnahme in jeder Menge

J. Kosterlitz, Berlin O. 27,

Krautstr. 4—5.

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

Eine fast neue
eischwungschleuder

zweiteilig. Schleuderkorbe zu
kaufen oder gegen bienenwirt-
schaftliche Artikel (auch Völker,
Honigbehälter usw.) zu tauschen.
Joenges, Lingen a. Ems.

---

roßes Ärgernis

nehmen dem Imker die lästigen
Wachsmotten, die sich leicht in
Stöcken einschmuggeln. Nach
Lesen der kleinen Broschüre

J. Dennler,
Die Wachsmotten etc.

(50 Pfg. beim Verlag Fest
Leipzig zu haben) wird der
geübte Züchter bald dieses
Feindes Herr sein.

Bienenwohnungen

aus fest u. sauber gepreßten Strohwänden liefert noch billigst, trotz der hohen Materialienpreise, seit 1866 vielfach prämiert. Preisliste wird frei zugeschickt, sowie Strohmatten 40 Pf. bei 0—100 Stückabnahme 38 Pf. werden geliefert.

Xaver Jäger,
Imkerschreinerei,
Bergheim,
Post- u. Bahn Mauldorf (Baden).

Ein mir befreund. alter Imkerkollege, der durch Granatluftdruck schwer beschädigt, bittet edle Imkerfreunde, ihm für billiges Geld einige Völker zu überlassen, da er seinem Berufe nicht mehr nachgehen kann. Bitte zu wenden an **Wilhelm Noske, Erzsébetfalva bei Budapest.**

Unversteuerten und versteuerten raffinierten

Bienenzucker

empfehlen billigst

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Reiner Bienenhonig

gegen sofortige Kasse **gesucht** und Angebot erbeten vom

Konsumverein Immenstadt
Bayern.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jed. Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicher.-Gesellschaft, Postanstalt.

Die kleine Triumph

ist ein Hand-Heidhonigl5sapparat, **unverwüstlich** und **tadellos brauchbar!**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösung der einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß- od. Seimhonig 2.— M. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— M. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— M.

Porto und Verpackung extra. – Versand gegen Nachnahme. — Sofort lieferbar. **500 Stück** liegen versandfertig bereit

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honiggläser (großes Lage

Honig-Etiketten.

Blechdosen zum Postversa mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inh

---

Imker füttere keinen **Zucker** und gieb kein Wasser ohne **Nährsalz**, denn es treibt Brut, Zuckerwasser vollwertig, erzeugt wetterharte langlebige B und zeitig starke Völker; heilt und verhütet Faulbrut u. N Salz für 50 kg Zucker ℳ 1.60; 100 kg ℳ 3.—; 200 kg ℳ 5.80; 300 kg ℳ 8.50; 2 Meßbecher Arom. Essenz vergriffen. **G. Junginger.** Rotebühlstr. 156, **Stuttgart.** Prospekt

---

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.

Car Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und fre Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres :: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachse**

Reines bodensatzfreies

Bienenwachs und Raas

kaufen und zahlen hohen Preis

Max Zeh & Co.,
G. m. b. H.
Dorndorf-Dornburg a./S. 112.

Bienenhonig

kauft zu höchsten Preisen gegen Nachnahme.
Offerten erbeten
Fa. B. Senftleben,
Goldberg (Schl.)

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreisen

Sächsisch-Thüringische Glasbrennere und Verschlußdosenfabrik

Curt Erdmann,
Bischleben-Erfurt.
Telephon Amt Erfurt 1160.

Die Zeichnung zur Kriegsanleihe ist das öffent liche Dankgebet des deutschen Volkes.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leip

Digitized by Google

Nummer 12 **Deutsche** Dezember

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. **R. Berthold.**

Verlag von **C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.**

34. Jahrgang. | **Leipzig, Lindenstr. 4.** Telephon 6950. | **1917.**

...ues-Abonnementspreis 2 Mark ...eljährig, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 3.—. Im Partiebezug und an Ver... Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...ung der „Deutschen Illustrierten Bienen... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ...n schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist 40 Pfg., auf der ersten Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Preisangebot.

Großes Lager in Honig-Postversanddosen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch:

„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" umsonst.

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Jedes 2. Los gewinnt.

Ziehung 1. Klasse

5. und 6. Dezember 1917.

800 000	200 000
500 000	150 000
300 000	100 000

(In Österr.-Ung. verbot.)

und namentlich viele Mittelgewinne.

20 Millionen 801 000 Mark

kommen innerhalb 5 Monaten zur Ausspielung.

Spielplan frei.

Lose 1. Klasse:

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk. 5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose, für alle 5 Klassen gültig:

Mk. 25.—	50.—	125.—	250.—

Versand a. Wunsch unt. Nachn. d. d. Kgl. L.-Einn.

Hermann Straube

Leipzig, Lortzingstr. 8.

Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr. 4.

für das Jahr 1918 ist erschienen.

Preis nur 1,25 Mk., Porto 10 Pf.

An Vereine 10 Stück 10 Mk. franko.

Digitized by Google

Inhalt des Dezember-Heftes.

Unterweisungen für Anfänger. Von Lebrecht Wolff . . .
Einfache Wahlzucht auf dem Bienenstande. Von Rektor a. D. Mischke . . .
Betrachtungen und Erlebnisse eines Anfängers. Zum Allerweltsbienenstock. Von Leutnant d. L. R. M.
Abbildung: Standplatz der Wandervölker im Bienengarten Erlangen . . .
„ Erlanger Musterbienenstand mit Königinnen-Überwinterungsstöcken . . .
Das Bienenjahr 1917 . . .
Weeß Kneppchen, im Winter brauchen Sie kein Fenster. Von Wilhelm Matthes . . .
Neu erschienene Bücher . . .
Stimmen der Fachpresse . . .
Kleine Mitteilungen . . . Beilage S. 2
Brief- und Fragekasten . . .
Bekanntmachungen. — Vereinsangelegenheiten . . . Beilage S.

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig
Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.
Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 **Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft** **Telefon 8**

empfiehlt

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

	½	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	**35.—**	**45.—**	**67.—**	**80.—**	**95.—**	**110.—**	pr. 100 Stück

Es sind zeitweise verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von den Bestellten das Vorhandene. Später dürften Honiggläser nicht mehr lieferbar sein.

Honigdosen 5 und 9 Pfd., Eimer 25 Pfd. sind am Lager und kosten 10% Aufschlag nach letztem Aufschlagszettel. **Hobbocks 25, 50 u. 100 Pfd.** sind zeitweise erhältlich.

Feldpostdosen	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika", Honiglösmaschine „Triumph"** u. die **„kleine Triumph".**

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Lindenartig. Rähmchenholz

genau 6×25 mm, pr. 100 m 7.75 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 70.50 „
„ 7×25 „ pr. 100 „ 8.75 „
„ 7×25 „ pr. 1000 „ 82.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 10.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „ 95.— „

astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachnahme ab Fabrik.

Erlen- u. Kiefern-Rähmchenholz zu gleichen Preisen. — Bretter, Brettchen, Leisten in allen Stärken billigst.

O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**

Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

10 Pfund Rauchtabak

gegen Honig zu **tauschen gesucht,** Pfund gegen Pfund. Gefl. Angebote unter **P. W.** an die Exped. d. Bl., Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Bienengeräte-Fabrik

Otto Güntert in Laufen (Ba

(Post und Station Sulzburg) liefert

Bienenwohnungen und sämtl. zur Bienenzucht nötigen Artikel zu mäßigem Pre

Firma X. Fromberger, Bayerische Bienenwohnungsfa = Gumattenkirchen

Post Rohrbach (Obb.), Bahnstation Mühldorf (Inn).

Postscheckkonto München No. 7609.

Alleinfabrikant für Bayern und Württemberg von

Deutschem Siegerstock u. Deutschem Försterst

Kuntzsch-Zwillinge, (sämtliche D.-R.-G.-M. und mit Anlei der Betriebsweise). **Berchtesgadener**

Hofmanns Breitwabenstock etc. — Sämtliche Bienenwohnu wenn nicht anders verlangt, mit Einheitsrähmchen.

(Ausnahmlos Deutscher Siegerstock und Kuntzsch-Zwilling.)

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt Harz-Verein: Sonntag den 9. Dezember nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Deutsches Haus." Geschäftsbericht des Vorsitzenden und Entgegennahme der Bestellungen auf den deutschen Bienenkalender.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 9. Dezbr. nachm. 1/2 5 Uhr im „Prälaten". Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht, Neuwahl der übrigen Vereinsbeamten. Beschlußfassung über Antrag eines Postscheckkonto. Vortrag eines interessanten Fachartikels.

Dresden: Sonntag. den 2. Dezember 1917, abends 1/2 4 Uhr im Vereinslokal, Jahresgeschäftsversammlung mit Neuwahlen usw.

Leipzig. Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Italienischen Garten", Frankfurter Straße Nr. 11. Herr Oberl. **Winkler**: Lesefrüchte.

Pillnitz: Sonntag, den 9. Dezember nachm. 3 Uhr in Oberpoyritz in der „Schmiede."

Pirna: Sonntag, den 16. Dezember Vers. nachm. 3 Uhr im Sächs. Hofe.

Unsere werten Vereine und Leser werden hierdurch gebeten, hübsche **Abbildungen** von ihren Ständen oder solche, welche in das Bereich der Imkerei fallen, uns freundlichst zur Verfügung zu stellen, damit wir dieselben nach und nach unseren werten Lesern im Bilde veranschaulicht vorführen können. C. F. W. Fest.

Wohnungswechsel wolle man stets sofort dem Verlage Fest mitteilen.
Bei Anfragen beliebe man Porto beizufügen.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Der zweite Vorsitzende unseres Hauptvereins, Herr Lehrer em. Karl **Günther**, Seebergen, muß wegen ernster Erkrankung sein Amt niederlegen müssen. Ich spreche gewiß im Sinne aller Mitglieder unserer Zweigvereine und besonders aus dem Herzen aller Vorstandsmitglieder, wenn ich ihm für alle seine treue Arbeit, die er lange Jahre unserem Hauptvereine, besonders bei Ausstellungen und bei der Arbeit der Haftpflichtversicherung geleistet, auch auf diesem Wege aufrichtigen Dank sage.

Es war uns eine große Freude, daß wir dem weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in Imkerkreisen bekannten Manne zu seinem Geburtstage am 25. September die **Bussesche** Medaille, die höchste Auszeichnung, die unsere Landwirtschaftskammer für besondere Verdienste verleiht, als Zeichen auch der Anerkennung der Behörden überreichen durften. Möchte es unserem lieben Imkerfreund vergönnt sein, sich noch lange Zeit dieser für einem Imker wohl einzigartigen Auszeichnung zu erfreuen! Der treue Gott gab ihm Licht in dieser ernsten Zeit!

Flemmingen, im Oktober 1917. P. Schulze Vorsitzender.

Vereinsangelegenheiten.

Honigablieferung. Keine Erhöhung der zugeteilten Zuckermenge.

Das Rundschreiben der Reichszuckerstelle vom 24. März 1917 ist so zu verstehen, daß die Imker durch die Unterschrift des Verpflichtungsscheines nicht gezwungen sein sollen, auch den für den eigenen Bedarf notwendigen Honig abzugeben, daß dagegen ihre Verpflichtung, allen Honig, den sie abgeben, nach nährerer Bestimmung der Reichszuckerstelle an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern, nach wie vor weiter besteht. Die Abnahme des Honigs erfolgt durch die Vereine.

Ein Gesuch der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände an die Reichszuckerstelle um weitere Bewilligung von 7 Pfund Zucker ist trotz sorgfältiger Begründung abschläglich beschieden worden. Die Antwort lautet:

„Die Reichszuckerstelle muß endgültig die Anträge auf Erhöhung der zugeteilten Zuckermenge zur Bienenfütterung ablehnen.

Die durch die Kriegswirtschaft entstandene Notlage zwingt dazu, auch in der Bienenwirtschaft den Zuckerverbrauch auf das Notwendige zu beschränken. Die Bienenzüchter werden sich darum in ihrem Betriebe den außergewöhnlichen Zeitverhältnissen anzupassen haben, mit der zur Verfügung gestellten Zuckermenge von 6,5 Kilo für jedes überwinterte Standvolk auszukommen, und ihre Wortführer werden sich dazu verstehen müssen, die früher von den Imkern allgemein geschätzten und aus züchterischen Gründen für unbedingt notwendig erachteten Honigfütterung heute wieder von neuem zur Geltung zu bringen, wenn auch der

Digitized by Google

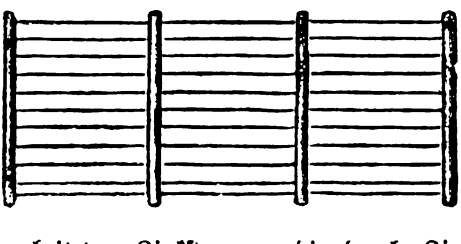
verführerische Preisstand des Honigs und der trotz der großen Nachfrage niedrige Kaufpreis des beschlagnahmten Zuckers dem vielleicht entgegenwirkt."

Zuckerlieferung. Die Reichszuckerstelle hat die Nachlieferung von Zucker abgelehnt und schreibt in ihrer Antwort: „Ihre Wortführer werden sich dazu verstehen müssen, die früher von den Imkern allgemein geschätzte und aus züchterischen Gründen als unbedingt notwendig erachtete Honigfütterung heute wieder von neuem zur Geltung zu bringen, wenn auch der verführerische Preisstand des Honigs und der trotz der großen Nachfrage niedrige Kaufpreis des beschlagnahmten Zuckers dem vielleicht entgegen wirkt." Die Reichszuckerstelle scheint also der Ansicht zu sein, daß die Imker aus Gewinnsucht den Zucker nachfordern. Diese Auffassung muß ganz entschieden entgegengetreten werden. Wenn auch die Ansichten über den Wert des Zuckers als Brutfutter noch sehr geteilt sind, so herrscht doch wohl allgemein Einstimmigkeit darüber, daß in Gegenden mit Ruhrhonigen (Nadel-, Blatt-, Heidehonigen usw) eine ruhrfreie Ueberwinterung am sichersten auf reinem Zucker erreicht wird. Die Imker dieser Gegenden laufen also, wenn sie den Völkern einen Teil des Ruhrhonigs lassen müssen, Gefahr, bei einem Frühjahr mit nicht sehr frühen Reinigungsausflügen durch die Ruhr mehr oder weniger große Verluste zu erleiden. Selbstverständlich müssen diese Schäden als eine Kriegsnotwendigkeit getragen werden und werden auch sicher willig getragen. Es geht aber nicht an, daß die Imker noch obendrein verdächtigt werden. Sache der Leitung der deutschen Imkerverbände ist es, die Reichszuckerstelle aufzuklären und sie zu einer Milderung der Auffassung zu veranlassen.

O. Tuschhoff. Elberfeld.

Kleine Mitteilungen.

Absperrgitter. Ein Leser hat im letzten Jaher viele vergleichende Versuche mit Absperrgittern gemacht. Am besten von allen hat sich das Zinkabsperrgitter bewährt. Es wurde am wenigsten verbaut. Die Bienen haben sich scheinbar um dies Hindernis garnicht gekümmert. Der Einsender führt das darauf zurück, daß im Zinkabsperrgitter die Verbindung von Brut- und Honigraum eine möglichst vollständige ist. Das Gitter hat noch den Vorteil der Dauerhaftigkeit. Es besteht aus gleichmäßig gearbeiteten Zinkstangen, die durch Zinkstreifen oder kleine Holzleisten führen (siehe Abbildung). und ist nicht zu verwechseln mit den seit langem im Betrieb stehenden Gitter aus Zinkblech.



J. W.

Honigraum unterm Brutraum. Bei der Einwinterung im vorigen Herbst, es war schon spät im Jahr, fand ich ein Volk vor, das aus dem Honigraum durchaus nicht herunter in den Brutraum zu bringen war. Umhängen wollte ich nicht und somit habe ich das Volk im Honigraum überwintert. Die Beute faßt 36 Normalhalbrähmchen in 3 Etagen. Bei der Revision am 12. März d. J. waren die Bienen auch noch im Honigraum. Als ich den unteren Brutraum prüfte, war er Honigraum geworden, denn ich fand nicht weniger als 12 Halbrähmchen mit etwa 30 Pfund voll gedeckelten Honig. 5 Rähmchen Honig hatte ich dem Volk im vorigen Sommer entnommen; die Königin war also schon in der Haupttracht durch das Absperrgitter in den Honigraum gekommen und hat hier Brut abgesetzt. Da das vorgangene Jahr eines der schlechtesten Honigjahre war, das betreffende Bienenvolk aber einen guten Ertrag gab, werde ich dieses Jahr mit etlichen Völkern einen Versuch machen.

L. Vogler.

[Der Fall ist auf besondere Umstände zurückzuführen. Verallgemeinern in der Erwartung auf höheren Ertrag dürfen Sie ihn nicht. Schriftleitung.]

Digitized by Google

Heft 12. 1917. 34. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

An unsere werten Leser und Leserinnen!

Hierdurch zur gefl. Benachrichtigung, dass der Bezugspreis unseres Blattes vom 1. Januar ab abermals erhöht werden muss, und zwar auf M. 2.— für den Einzelbezug. Die Steigerung sämtlicher Herstellungs- und Vertriebskosten (der Papierpreis ist bereits über das Doppelte gestiegen) zwingen auch uns zu jenem Kriegsaufschlag, welchen Sie uns gewiss gütigst bewilligen werden.

Unser Bestreben, der Deutschen Bienenzucht auch fernerhin in jeder Weise dienlich zu sein, soll unsere höchste Aufgabe bleiben.

Leipzig, Lindenstr. 4.

C. F. W. Fest.
Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

Unterweisungen für Anfänger.

Von Lebrecht Wolff.

Aus mancherlei Ursachen, die keineswegs immer auf Saumseligkeit zurückzuführen sind, kann der Bienenzüchter in die unangenehme Lage versetzt werden, daß die Auffütterung der Bienen eine Verzögerung erleidet, sei es auch nur bei einzelnen wenigen Völkern.

Wenn eine späte Fütterung auch durchaus nicht zu den empfehlenswerten züchterischen Maßnahmen zu zählen ist und wenn sie auch stets nur als unumgänglicher Notbehelf betrachtet werden muß, so soll man doch nicht immer grundsätzlich davon Abstand nehmen, sondern unbedenklich helfend eingreifen, um ein Bienenvolk, welches sonst in guter Beschaffenheit hinsichtlich seiner Königin und seiner Stärke ist, am Leben zu erhalten und ins nächste Bienenjahr hinüber zu retten, denn man muß bedenken, daß es in der Neuzeit einen mehr als doppelt so hohen Wert hat denn ehedem, und daß seine späteren Erträge bei den gesteigerten Honigpreisen auch einen mehr als verdoppelten Satz erreichen werden. Da verlohnt sich schon die Mühe des späten Auffütterns, und kein Imker sollte sich aus Bequemlichkeitsgründen davon abhalten lassen.

Wie man füttert, ob von oben oder von unten, ist Nebensache, Hauptsache dagegen, daß man reichlich gibt, so daß man sicher ist, daß das Volk bis zur nächstübrigen Tracht damit auskommt, und daß die Werte des Futters nicht dem weggeworfenen Gelde gleich zu erachten sind.

Ferner ist darauf zu achten, daß spät gereichtes Futter nicht zu mager zuzubereiten ist, daß man auf 1 Liter Wasser gut 1 Kilogramm Zucker zu nehmen hat und daß man es etwas heißer als lauwarm den Bienen darbietet. Muß man befürchten, daß ihnen die nötige Wärme zum Auftragen fehlt, so ist ein erwärmter Mauerstein in den Stock zu legen, oder man nimmt letzteren über Nacht in ein mäßig erwärmtes Zimmer. Handelt es sich um einen Strohkorb mit nicht vollständigem Bau, so kehrt man den Korb um, stellt das Futtergefäß auf die Wabenspitzen, nachdem man zuvor etwas von der Flüssigkeit in den Bau geträufelt hat, damit die Bienen auf das

Digitized by Google

Futter aufmerksam werden, und überdeckt die untere Öffnung warm mit Zeugstoff oder Säcken. Das Flugloch bleibt offen, das mäßig warme Zimmer muß dun sein, weshalb man nur nachts füttern darf.

Finden sich jetzt noch weisellose oder schon drohnenbrütige Völker, was m an dem Vorhandensein ausfliegender Drohnen erkennt, dann soll man sich hüten, noch mit in den Winter zu nehmen oder sie mit anderen Völkern zu vereinigen. sind einfach abzuschweseln, denn die wenigen Bienen, die überdies alt und abge sind, haben nicht den geringsten Wert.

Nochmals sei an das Belegen der Bodenbretter mit Asphaltplatten erin wozu man auch geölte Pappe verwenden kann. Sie muß aber etwas kleiner geschnitten werden, als das Bodenbrett, denn es bleibt gewöhnlich nicht aus, da sich stellenweise wirft, besonders am Flugloch, und hier ist deshalb auch ein schnitt zu machen.

Diese Unterlagen sind deshalb von Wert, weil man zu jeder Zeit, beson aber gleich nach dem ersten Reinigungsausflug, das Bodenbrett mit einem Griff Gemüll und toten Bienen reinigen kann. Und was noch besonders ins Gewicht ist, daß man dann über den Zustand des Volkes so manches von der Platte ab kann, nämlich, wie groß der Leichenfall ist, wo die Bienen ihren Sitz haben und viel Wabengassen sie besetzt halten, was die vorhandenen Gemüllreihen ande Auch die Weiselrichtigkeit eines Volkes läßt sich auf der Platte daran erkennen, sich ausgewiesene Arbeiternymphen darauf vorfinden.

Was zur Erneuerung der Stockluft notwendig ist, bewirkt man durch voll diges Offenlassen des Flugloches, welches aber mit einer Blende zu beschatten gegen das Eindringen der Zugwinde zu schützen ist.

Den Bienen tut im Winter ununterbrochene Ruhe not, und Imkers vornehmste Sorge muß sein, sie vor allen Störungen zu schützen, beson vor Erschütterungen der Stöcke, die dann gefährlich werden, wenn sie plötzlich treten. Stehen die Bienen z. B. dicht an einem Bahndamm, wo sie von den vor rollenden Zügen nicht bloß stark, sondern fortwährend in kurzen Zeitabständen schüttert werden, so hat man davon keine nachteiligen Wirkungen an den Bi wahrnehmen können. Das kommt einesteils daher, weil sie sich daran allmä lich gewöhnen, anderenteils, weil sich die Erschütterungen schon aus weit Entfernung her verkündigen, ganz schwach anfangend und sich nach und nach r stärkend, ebenso auch wieder verschwindend. An solchen Orten darf man daher bedenklich Bienen aufstellen, nur nicht an solchen, wo plötzliche Beunruhigungen längeren Zwischenräumen an sie herantreten. Geradezu aber lächerlich ist es, w allen Ernstes geraten wird, den Bienenstand im Winter nur in Filzschuhen betreten.

Dem Imker steht nur noch eine der unangenehmsten Arbeiten bevor, das ist Wachsgewinnung aus den zu alten oder nicht tadellos gebauten sowie schadhaf Waben, den gesammelten Wachsbrocken und dem bei der Auswinterung geronne Gemüll. Ich zähle alle diese für den Schmelztopf reifen Wabenabfälle einzeln a um anzudeuten, daß man alles sorgsam zusammenhalten und nicht das gering Krümchen achtlos in Verlust geraten lassen soll.

Die Wachsgewinnungsarbeit ist, wie gesagt, recht schwierig, auch für den, d eine Wachspresse besitzt, weil die meisten Arten derselben nicht befriedigend arbeiten. Aber die Mühe des Wachspressens darf sich keiner verdrießen lassen, denn wir Imk brauchen alle Kunstwaben, und die sind jetzt schwerlich noch anders zu beschaffe als daß man gewonnenes Wachs selbst dazu verarbeitet oder es bei dem Kun wabenfabrikanten verarbeiten läßt.

---

*) Das trifft für die Klimke'sche Wachspresse nicht zu. Denn mit dieser binnen kurz das reinste goldgelbe bodenfreie Wachs sehr ausgiebig zu gewinnen, macht tatsächlich Freude. Schriftl.

Digitized by Google

Die mühselige und beschwerliche Arbeit der Wachsgewinnung auf dem Wege des Auspressens, die überdies nicht einmal von durchschlagendem Erfolg ist, da noch viele Wachsteile in den Trestern zurückbleiben, kann man sich übrigens durch ein Hilfsgerät erleichtern, das zwar schon seit einer Reihe von Jahren bekannt, aber verdienterweise ganz in Vergessenheit geraten ist. Es ist der Sonnenschmelzer, der ganz vorzüglich arbeitet, wenn es sich nicht um alte, schon ganz schwarz gewordene Waben oder Wabenstücke handelt. Das Wachs läuft, wenn die Glasscheibe des Schmelzers der Sonne zugekehrt wird, ganz rein aus und sammelt sich in dem Behälter, während die Unreinigkeiten auf dem Schmelzblech zurückbleiben. Jedes Wachsbröckchen, Gemüll usw., kann man sofort in den Schmelzer werfen und ganz mühelos gewinnt man schönes reines Wachs, ohne daß man die Abfälle erst noch lange aufzubewahren braucht, währenddessen sie auch dem Mottenfraß ausgesetzt sind. Man hat nur nötig, die Glasscheibe immer der Sonne zuzukehren, und das Gerät arbeitet dann ganz von selbst.

Der Apparat ist es wert, wieder aus der Vergessenheit hervorgezogen zu werden, und dazu soll hierdurch ein Anstoß gegeben werden. Wer einen solchen in gebrauchtem Zustande zu verkaufen hat, der gebe ein kurzes Inserat in diesem Blatte bekannt, und er wird leicht Absatz dafür finden. Ich selbst kaufe auch noch einen guten Sonnenwachsschmelzer für einen mir befreundeten Imkergenossen.

Nun hinein in die Winterzeit und ins Winterleben, die Ruhezeit für Immen und Imker. Auf dem Stande ist nichts zu tun, nur etwa allwöchentlich sind den Völkern Besuche abzustatten, um sich zu überzeugen, ob alles in Ordnung ist und ob Vorkehrungen abzustellen sind.

Benutze du, lieber Imkerfreund, diese Ruhezeit zu deiner Fortbildung in der edlen Bienenzucht, welcher sich jetzt so reiche Aussichten auf materiellen Gewinn eröffnen, studiere dein Bienenbuch gründlich durch und mache dir dabei Notizen über alles, was du im Betriebe verwerten zu können glaubst. Plaziere diese Aufzeichnungen immer dahin, wohin sie der Zeit nach passen. Verabsäume auch nicht, den ganzen Jahrgang deiner Bienenzeitung noch einmal in der Mußezeit des Winters durchzuarbeiten, du wirst noch so manches Goldkörnlein, welches dir beim flüchtigen Lesen im arbeitsreichen Sommer entgangen ist, darin entdecken.

Einfache Wahlzucht auf dem Bienenstande.

Von Rektor a. D. Mischke, Tempelburg i. P.

Es ist längst von einsichtigen Bienenzüchtern als verfehlt erkannt, unsere einheimische deutsche Biene durch Kreuzung mit ausländischen Königinnen verbessern zu wollen. Man erstrebt dies daher neuerdings — wie es bei unsern Haustieren längst geschieht — nur durch Wahlzucht, d. h. durch Auswahl der Fortpflanzungstiere aus den bestbeeigenschaftetsten Bienenvölkern. Jedoch ist man dabei auf dem Wege der künstlichen, bezw. verkünstelten Zucht so weit gegangen, daß der einfache Imker kann aus dem Volke nicht mitmachen kann; denn Königinnenzucht, bzw. Königinnenbefruchtungskästchen, und was sonst noch dazu gehört, sowie Belegstationen oder Drohnenzuchtstätten können nie allgemeinen Eingang bei unserer Bevölkerung finden. Und dennoch läßt sich die Wahlzucht auch im Bienenzuchtbetriebe volksmäßig gestalten. Es gilt nur, die Sache nach Möglichkeit zu vereinfachen. Wie das geschehen kann, soll nachfolgend kurz gezeigt werden.

Die Frage, ob von den beiden Fortpflanzungstieren im Bienenvolk die Königin oder die Drohne für die Vererbung guter Eigenschaften von größerer Wichtigkeit sei, ist — zufolge der eigenartigen Erzeugungsverhältnisse — bisher noch keine sichere, d. h. wissenschaftliche Erledigung gefunden. Für jeden Fall aber ist es unbestreitbar, daß neben einer guten Königin auch gute Drohnen für die Fortpflanzung bester Eigenschaften von großer Bedeutung sind; denn es ist doch klar, daß auch eine gut-

Digitized by Google

beeigenschaftete Königin infolge Verhängung mit einer minderwertigen oder schlech Drohne keinen guten Nachwuchs an jungen Königinnen und Arbeitsbienen lies kann. Wenn wir also die Verbesserung unserer Zuchtvölker durch gute Königinn erstreben, so sollten wir auch die Zucht guter Drohnen nicht außeracht lassen; de nicht die Königin allein, sondern nur Königin und Drohne im Verein bieten uns Sicherheit, unsere Standvölker zu veredeln und ihre Leistungsfähigkeit zu heb Königinnen sowohl als auch Drohnen müssen daher aus Völkern stammen, die auszeichnen etwa durch Sanftmut, Sammeleifer, Bauluſt, Schwarmträgheit usw.

Ohne besondere Mühe erhalten wir gute junge Standvölker von den Schw men guter alter Standstöcke. Ist die Vorschwarmkönigin zu alt, so haben wir es in der Hand, dieselbe auszufangen und den Schwarm auf den Mutterstock zur kehren zu lassen; den nach 7 bis 9 Tagen wiederkehrenden Schwarm mit jun leistungsfähiger Königin aber nehmen wir an. Nachschwärme aus guten Völ sind gleichfalls anzunehmen; sie ganz zu verwerfen, ist verfehlt; denn sie können ihren jungen Königinnen nicht nur gute Standvölker, sondern auch gute Rese völkchen, bzw. Königinnen zur Umweiselung liefern. Nur bei minderwertig Standvölkern sind Schwärme möglichst zu verhindern, bzw. zurückzugeben.

Damit gehen wir über zur Beantwortung der besonders inbetracht kommen Frage: Wie ziehen wir uns auf dem eigenen Stande in einfacher, volksgemä Weise gute Königinnen zu den nötigen Umweiselungen und desgleichen gute Dro zurBefruchtung junger Königinnen behufs Verbesserung, bzw. Veredelung uns Zuchtvölker?

1. Wie ziehen wir uns gute Königinnen? Dies geschieht:

a) aus reifen Schwarmzellen guter Standvölker.* Solche Schwarmzellen stehen uns in der Schwarmzeit in meist großer Auswahl Verfügung. Die Larven in denselben sind überreich mit königlichem Futter vers und, wenn sie ausschlüpfen, wohlgebaut und kräftig. In den abgeschwärm Muttervölkern gibt es immer eine Anzahl dieser Schwarmzellen, die meist bald stört werden, also nutzlos erbrütet wurden, falls wir sie nicht zur Umweiselung wenden. Man benutzt dazu aber nur — was nochmals hervorgehoben sei Schwarmzellen von den besten Völkern. Sie werden vom 7. bis 9. Tage nach Abzug des Schwarmes behutsam ausgeschnitten und unmittelbar in eine Brutw des weiselosen oder entweiselten Volkes eingesetzt.**) Die ausschlüpfende Köni ist dann gleich an ihrem Wirkungsort und beginnt nach ihrer Befruchtung mit ih Legetätigkeit.

b) aus Nachschaffungszellen. Man hängt z. B. einem weisel gewordenen Volke, wenn es an Schwärmen zum Zuschütten, bzw. an jungen Kö ginnen oder Schwarmzellen zum Königinersatz mangelt, aus einem in jeder Hins guten Volke eine Brutwabe mit Eiern und jungen Maden nebst den auf der Wa sitzenden jungen Bienen (nach Besprengung der Wabe mit Honigwasser) ins Br nest. Das Volk errichtet dann sofort über der geeigneten Brut Weiselzellen und zieht daraus eine junge, meist vollwertige Königin. Dies Verfahren schließt a immerhin eine lange, die Tracht ungünstig beeinflussende Wartezeit bis zum Schlü

*) Nach vielfacher Erfahrung gilt ein langer, schlanker Hinterleib der Königin als Zeich von Schwarmträgheit bei großer Fruchtbarkeit.

**) Reife Weiselzellen, d. h. solche, aus denen die jungen Königinnen bald ausschlüpf sind daran zu erkennen, daß die Zelldeckel bräunlich, lederartig und wie die Zellwände so durchsichtig sind, daß man die Bewegungen der jungen Königin — wenn man die Zelle geg die Sonne hält — bemerkt. Dies ist wichtig, um nicht etwa eine taube Zelle zur Umweiselu zu benutzen.

***) Die Zelle ist mit einem Stück Wabe so auszuschneiden, daß sie nicht verletzt wird, n sie dann nicht angenommen würde. Desgleichen ist beim Einschneiden derselben in das zu b weiselnde Volk darauf zu achten, daß sie möglichst tief in die Wabe kommt, damit sie nicht v der angeschobenen Nachbarwabe gedrückt und verletzt wird.

Digitized by Google

sen der jungen Königin ein und kann auch nur angewandt werden, wenn die Zeit noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß voraussichtlich bereits die Drohnen zur Betrachtung der Königin fehlen.

Um sich daher für den Fall, daß es nicht rechtzeitig oder genügend Schwärme, bzw. Schwarmzellen gibt, gute Königinnen zur Umweiselung zu sichern, ist das folgende, ebenfalls einfache Verfahren am Platz: Man entweiselt Mitte Mai, bzw. Mitte bis Ende Juni ein kräftiges gutes Volk**) und schneidet aus dem untern Rand einer Brutwabe mit Eiern und ganz jungen Maden einen Bogen ⊔ oder schmalen Streifen fort, der bis an die mit Eiern, bzw. Maden besetzten Zellen reicht. Das Volk setzt nun alsbald am Schnittrande dieser Wabe über der geeigneten Brut eine Menge schöner, freiherabhängender Weiselzellen an, die den Schwarmzellen in nichts nachstehen und sicher vollwertige Königinnen liefern. Die größten und schönsten dieser Weiselzellen verwendet man zu Umweiselungen. Zu diesem Zweck entweiselt man am 9. oder 10. Tage soviel Völker mit alten oder schlechten Königinnen, als überzählige Weiselzellen vorhanden sind (eine verbleibt dem Mutterstock). Am folgenden Tage werden letztere den betreffenden Völkern dann ins Brutnest eingehängt und mit einem spitzen Hölzchen festgesteckt. Die weitere Befestigung besorgen die Bienen selber.

2. Wie ziehen wir uns gute Drohnen? Die Antwort lautet: Am einfachsten und volksgemäßesten auf folgende Weise: Man hängt Anfang bis Ende Mai einem (oder mehreren) der besten Standvölker ein nur mit einem Kunstwabenstreifen (oder Leitwachsstreifen) versehenes Rähmchen ans Brutnest. Die Bienen setzen dann Drohnenzellen an, und es entstehen massenhaft gute Drohnen, die — wenn bei den Ausflügen den schlechteren an Zahl überlegen — auch mehr Aussicht haben, zur Begattung zu gelangen. Nach dem Schlüpfen der Drohnen vertauscht man die „Drohnenwabe“ gegen eine solche mit Arbeiterbau, bzw. einer ganzen Kunstwabe, oder man wechselt sie auch mit einer Arbeiterwabe eines andern Stockes aus, bis sie ihren Zweck ganz erfüllt hat und entfernt wird.

Durch diese Drohnenwabe wird der Drohnenbau auf diese eine Wabe des Brutraums beschränkt, und die übrigen Waben werden nicht verderben. Ja, noch mehr: Auf dieser Drohnenwabe wird das Volk meist auch die Königinnenzellen ansetzen, sodaß das Suchen nach ihnen im Stock sich erübrigt und auch das Ausschneiden derselben sehr bequem ist. (Eine von diesen Zellen kann man nötigenfalls zum Umweiseln des Standstockes selber verwenden, um das Schwärmen desselben zu verhindern.)

Voraussetzung bei dieser Drohnenzucht auf dem Stande ist allerdings 1. daß im übrigen der Drohnenbau in den Stöcken nach Möglichkeit durch Verwendung ganzer Kunstwaben oder ausgebauter Waben mit Arbeiterzellen beschränkt wird, 2. daß auch wenigstens die nächsten Nachbarimker dies Verfahren durchführen.

Wir sehen also: Es stehen auch ohne alle neuzeitlichen Umständlichkeiten und Finessen, d. h. ohne Königinnenzucht-, bzw. Königinnnenbefruchtungskästchen (mit allem, was damit noch zusammenhängt), sowie Belegstationen, bzw. Drohnenzuchtstätten Wege genug offen, in der Bienenzucht zur Verbesserung der Völker die Wahlzucht anzuwenden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die beschriebene einfache Zucht der Fortpflanzungstiere — in den Standstöcken selbst — die besseren Ergebnisse hat.

Betrachtungen und Erlebnisse eines Anfängers.

Zum Allerweltsbienenstock.

Von Leutnant d. L. N. N.

Als der Anfänger die Ausführungen des Herrn Junginger in Nr. 1 der Ill. Bienenzeitung las, da hoffte er, daß sein Herzenswunsch, aus „dem Wirrwarr“

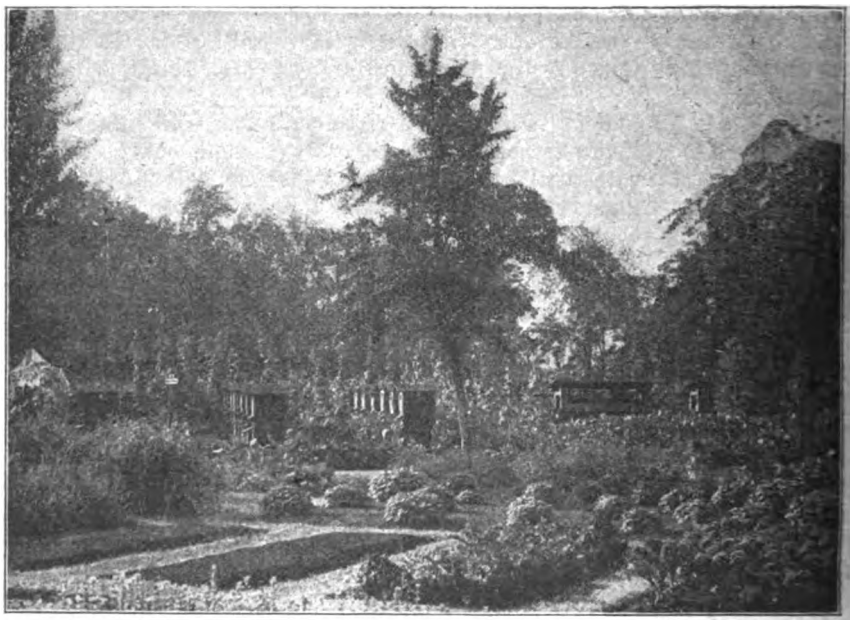
**) Die entnommene, noch wertvolle Königin wird zur Aufbesserung eines andern Volkes verwertet.

Digitized by Google

im Kampf um die beste Beute klug zu werden, bald der Erfüllung entgegen gehen werde. Die Stimmen der Praktiker äußerten sich, — und schon ist wieder der Wirrwarr da.

Es sei mir, einem Anfänger, nun vergönnt, zu der bewußten Frage Stellung zu nehmen, indem ich berichte, was mir auf meiner 5-jährigen Suche nach dem besten Stock begegnete. Vielleicht kann ich dem angehenden Imker ein kleines Lichtlein anzünden, damit er den Weg zum Imkerparadies nicht ganz verliere. Mancherlei Nebensächliches wolle er geduldig mit in Kauf nehmen.

Als ich im Jahre 1910 eine Beamtenstelle auf dem Lande übernahm, fragte mich mein Vorgänger: „Sind Sie Jäger?" „Nein." „Imker?" „Nein." „Na, das werden Sie hier beides ganz von selbst." Ich lächelte überlegen; denn ich hatte weder die Absicht, durch die Jagd mich tagelang von meiner erst eben er-



Standplatz der Wandervölker im Bienengarten Erlangen. [Links drei Reihen Einzelbeuten, rechts Wanderstände sichtbar.] (Siehe Literaturbericht.)

rungenen kleinen Frau trennen zu lassen, noch in den schönsten Wandermonaten mit ihr daheim zu sitzen und der Bienen zu warten. Und doch hat mein kluger Kollege recht behalten. Schon im Mai ging ich in der Frühe auf die Pirsch, und als die Esparsette im Juni weit und breit die Felder rötete, erwachte in mir die Lust, eigene Immen dort sich tummeln zu sehen. Doch mit der Blütenpracht verlor sich auch mein Interesse an der Bienenzucht, bis es gelegentlich eines Besuches bei einem tüchtigen Imker, der gerade die letzte Honigernte barg, sich neu belebte. — Ob wir damals ausgemacht hatten, daß er mir im Herbst zwei Stöcke überlassen solle, bezweifle ich. Genug, an einem schönen Herbstabende hielt plötzlich ein Wagen vor der Tür, und der Fuhrmann setzte mir behutsam 2 prächtige Körbe vor die Füße. So verhalf mir der Imkerfreund zu dem heilsamen Entschluß, sein Zunftgenosse zu werden. Wie lieb ich die emsigen Dinger bald gewann! Ihr behagliches Gesumme erklang mir wie ein Gruß aus der Jugendzeit, da ich am Abend oft mit meinem Vater auf dem Stande ihrer Sprache lauschte.

Digitized by Google

Vielleicht bist auch Du, lieber Freund, über Nacht Imker geworden und gewiß auf der Suche nach der besten Beute. „Wer kann aus diesem Wirrwarr klug werden?“ Das wird Dein ständiger Seufzer sein. Es war auch der meine, so oft ich mich mit den verschiedenen Systemen befaßte, so oft ich erfahrene Imker besuchte und mir ihre Betriebsweise beschreiben ließ. Von dem Vorsitzenden des Hauptvereins erhoffte ich Rat. Dieser lautete zu meiner Verzweiflung dahin, ich solle mir bei tüchtigen Imkern meiner Gegend den Betrieb gründlich ansehen und dann nach bester Ueberzeugung wählen. Da stand ich nun, ich armer Tor und war so klug als wie zuvor. Es verhielt sich doch bei allen Tüchtigen mit den Völkern, der Honigernte, gleich gut, und alle hatten ihr besonderes System. Zu zweien, die am wenigsten die Stöcke anderer schlecht machten, ging ich am liebsten. Der eine hatte den hohen 3-etagigen Blätterstock, der andere den 2-etag. Breitwabenblätterstock. Beide rühmten unter anderem das leichte Herausnehmen und

Erlanger Musterbienenstand mit Königinnenüberwinterungsstöcken. (Siehe Literaturbericht.)

Einschieben der Waben. „Warum ziehen Sie die kurzen Waben den langen vor?“ fragte ich jenen. Er erwiderte: „Man quetscht beim Aus- und Einschieben nicht soviel Bienen tot wie bei den Stöcken von Herrn so und so. Wie leicht kann man in diesen die wertvolle Königin zerdrücken, wenn sich die Bienen in den langen Gassen zu Klumpen ballen!“ Ich fragte den zweiten: „Kommt es bei Ihnen leicht vor, daß Sie beim Durchsehen der Stöcke die Königin, überhaupt viel Bienen zerdrücken?“ „O nein, sehen Sie mal her!“ und nachdem er einige Waben zur Seite gedrückt hatte, nahm er ebenso glatt, aber auch ebenso behutsam wie sein Kollege eine dichtbesetzte Wabe heraus und schob sie ebenso leicht, und wie ich zu erkennen glaubte, auch ohne einen Mord zu begehen, wieder ein. Sein System wurde auch mein System, und ich war damit überaus zufrieden, bis mich des Königs Ruf von der heimatlichen Scholle hinwegführte. Daß meine 12 herrlichen Völker während einer 3-jährigen Vaterlosigkeit und nur mäßigen Pflege auf 4 kümmerliche zusammenschrumpften, nimmt weiter nicht wunder. Ohne den

Digitized by Google

richtigen Betrieb nützt die „beste" Beute nichts, während bei sachgemäßer Behandlung mit der „schlechtesten" Unglaubliches erreicht wird; das geben mir alle Praktiker ohne weiteres zu. Ich will damit keineswegs behaupten, daß „meine Beute" die trefflichste sei. Nur dem Anfänger will ich damit sagen: „Mach Dich frei von der Qual, die die Wahl Dir bereitet, nimm getrost eine der neueren Beuten, die ein tüchtiger Imker Deines Landes erprobt hat und lerne von ihm (laß Dir nur nichts Altes anhängen). Wirst Du sonst aus dem Wirrwarr herauskommen? Wenn Du die bisher erschienenen Nummern der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" d. J. liest, dann bekommst Du einen Begriff davon, wie weit die Lösung des Rätsels von dem Allerwelts-Bienenstock gediehen ist und was das Resultat der Suche sein wird."

Auf meinen Kriegspfaden im Westen und Osten sah ich manchen gepflegten, manchen vernachlässigten und manchen zerstörten Stand. Viel Freude und Trauer durchbebte mein Imkerherz. Ich möchte gern darüber berichten, wenn es nicht zu weit führen würde. Nur erwähnen will ich, daß die feindlichen Imker mich stets freundlich aufnahmen und mir gern einen Einblick in ihren Betrieb gewährten. Einen Stock, der für meine heimatlichen Verhältnisse geeignet gewesen wäre, fand ich erklärlicher Weise nicht. „Andere Städtchen, andere Mädchen; doch die eine ist es nicht."

Ins liebe Vaterland zurückgekehrt, fiel mir das Büchlein „Der Breitwabenstock als teilbare Tieflagerbeute, ihre Herstellung und Behandlung" von Franz Grzegorz (1 Mk. franko, bei Fest in Leipzig vorrätig) in die Hände. Es interessierte mich so, daß ich mit Eifer unter etwas sachkundiger Hilfe mir den betr. Stock herstellte. Das Material dazu kostet mich 12 M. Kannst Du ein wenig tischlern, lieber Anfänger, dann ersparst Du in dieser teuren Zeit viel Geld, wenn Du Dir diesen einfachen Stock selber baust.*)

Ich habe ihn hier in meiner Garnison zunächst in folgender Weise in Benutzung genommen. Vom Glück begünstigt, kam ich in den Besitz eines schönen alten Korbvolkes. Einen Teil der untersten bestifteten Waben klebte ich in die Rähmchen des (halbhohen) Honigraumes ein, setzte ihn auf das Bodenbrett — und auf den Honigraum den Korb. Die Ecken verschloß ich mit Pappe. Durch Futter angeregt, bauten die Bienen die Anfänge fleißig weiter, und die Königin war nach 2 Tagen in das neue Reich hinabgestiegen. Ein Absperrgitter hält sie dort fest. Wenn nach einigen Wochen die Brut ausgelaufen ist, treibe ich das gesamte Volk in den Kasten und entleere den zum inhaltreichen Honigraum gewordenen Korb. Ich hoffe, daß das Volk durch reichliches Futter unterstützt, auch den mit gedrahteten Kunstwaben ausgestatteten Brutraum noch vollständig ausbaut.

Zum Schluß wünsche ich, daß das obengenannte herrlich geschriebene Büchlein hält, was es verspricht, daß sein Verfasser „recht" haben möge, wie alle die Praktiker, die im Kampf um den Allerweltsbienenstock stehen, „recht" haben.

Das Bienenjahr 1917.

Das zur Neige gehende Jahr ist eines der denkwürdigsten unserer Zeit, auch für den Bienenzüchter. Außerordentlich große Verluste an Völkern und Honigerträgen sind zu beklagen. Der bitterkalte monatelang anhaltende Winter, dazu die durch unzureichende oder verspätete Zuckerlieferung veranlaßte notdürftige Einwinterung hat große Lücken in die Reihen wertvoller Bienenvölker gerissen. Wo die Völker der grimmen Kälte widerstanden, gab es geschwächte Völker, kümmerlichen Pollenmangel bei zu häufig flugfosen Tagen im Frühjahr. Und als die

*) Die nützlichen Winke in dem Franz Richter'schen Buche: „Die Biene und der Breitwabenstock, Verlag des Landeskulturrates für Dalmatien in Zara" können dabei sehr vorteilhaft mit verwendet werden. 2 Mk. (Beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig vorrätig.) Die Schriftleitung.

Digitized by Google

vielversprechende reiche Frühtracht einsetzte, verdarb anfangs kühles, regnerisches Wetter, dann die unvermittelte hereinbrechende brennende Hitze und Dürre, der die nektarreiche Bienenweide rasch erlag, die schönen Erwartungen. Nicht genug, auch die Spättrachten, auf die der Wald- und Heidebeimker seine ganze Hoffnung setzt, blieben versagt. Kümmerlicher Wuchs des Heidekrautes, Gewitterbildung, unbeständiges Wetter, Regen und kühle Tage hielten die Nektarquellen meist verschlossen. Obendrein fielen wenig oder keine Schwärme. Im Großen Ganzen ist also mit geringen Ausnahmen das Jahr 1917 ein Fehljahr gewesen.

Auf unseren heimischen Ständen, in Sachsen und Thüringen waren dank der weniger ungünstigen Witterungsverhältnisse während der Haupttrachten von Raps, Akazie, Esparsette und Linde die Erträgnisse besser als in dem vorangegangenen Mißjahre. Hier hielt bis in die Märztage die strenge Kälte an, am 8. März gab es noch ungewöhnlich starken Schneefall. Reinigungsausflüge erfolgten spät, und junger Nachwachs entwickelte sich spärlich. Erst Ende April mit Eintritt einiger Flugtage kam bei reichlicher Pollentracht die Bruttätigkeit in vollem Fluß. Die folgenden sonnigen Tage des Mais wandelten das Bild günstig. Am 1. Mai schon stieg die Luftwärme auf 18 Grad C., am 5. Mai auf 27 Grad und am 13. Mai zog bei 29 Grad im Schatten das erste Gewitter auf. Wo rechtzeitig die zusammengeschmolzenen Futtervorräte ersetzt werden konnten, erstarkten die Völker zusehends, Raps und Obstbaumblüte wurden erfolgreich beflogen, und auch die infolge der Dürre vorzeitig eintretende wenn auch nur auf wenige Tage sich beschränkende Akazien- und Lindentracht zeigte noch befriedigende Zunahme des Wagestocks. Wer im August die Gelegenheit wahrnahm, in den Fenchel zu wandern, kam auch hier bei starken Völkern auf seine Rechnung. Im Osten waren die Verhältnisse ähnlich, nur in günstigen Gegenden konnte etwas geerntet werden. In Westpreußen fiel wegen des späten Brutansatzes die Frühtracht spärlich aus, dagegen waren die Ergebnisse in der Spättracht bessere. Pommern litt an Kälte und später an langandauernder Dürre, dort sind auch Schwärme ganz vereinzelt gefallen. In der Mark, in Hannover und Schleswig-Holstein hielt die Trockenheit bis in den Juli an, Linde und Buchweizen boten bessere Tracht als im Vorjahre, aber die Haupterwartungen blieben unerfüllt, die Heide versagte. Das Hessenland konnte seine mißliche Ernte nur durch die Hederichtracht noch etwas aufbessern, und im Rheinland verminderte der regnerische Juli die anfänglich guten Aussichten ganz wesentlich. In Elsaß-Lothringen konnte die Bienenweide wegen der vielen im Winter eingegangenen Völker und den häufig aufgetretenen ruhrartigen Erkrankungen leider nicht voll ausgenützt werden. In Württemberg, unserem bienenreichsten Land, sind gleichfalls die Nektarquellen spärlich geflossen, die Waldtracht war kümmerlich. Baden zeigt dasselbe Bild. Die anfänglich guten Aussichten erwiesen sich als trügerisch, die Spättracht, zumal Tannentracht fiel aus. In Bayern versiegte durch langanhaltende Trockenheit im Juni und Juli die Tracht rasch, die Linde honigte wenig oder garnicht, und der August verregnete vollständig, sodaß weder Heide noch Wald zu Erträgnissen führten. Später trug die warme Witterung im September teilweise noch dazu bei, den Brutansatz günstig zu beeinflussen.

In Niederösterreich waren die Verluste an Bienenvölkern groß, die ersten Trachten förderten wenig, und von Mitte Juli bis Mitte August vermochten die Völker kam den eigenen Bedarf zu decken. Der durch die anhaltende Dürre im Wachstum zurückgebliebene Rotklee ward dabei fleißig beflogen.

Das sonst ergiebige Böhmerland hat in gleicher Weise durch den harten Winter schwer gelitten. Die wenigen Völker konnten bis zur Erstarkung kaum die rasch beendete Haupttracht noch ausreichend nutzen, und dementsprechend blieben auch die Schwärme aus. Schließlich hat auch in der Schweiz die Honigernte nicht befriedigt. Anfangs schwache Völker, dann wenig Flugtage und bei nasser unbe-

Digitized by Google

ständiger Witterung auch keine Waldtracht. Nur vereinzelt ist aus dem Bärenklau noch ein mäßiger Ertrag erzielt worden.

So hat im allgemeinen das Jahr stark enttäuscht. Jahrelanges Mühen wird erforderlich sein, um die gelichteten Reihen zu ergänzen und den durch die großen Verluste verursachten Schaden wieder auszugleichen. Doch der echte Imker wird um seiner lieben Bienen willen deshalb den Mut nicht sinken lassen. Das neue Jahr erfüllt uns mit neuen Hoffnungen. Wir sind uns eines großen Sieges bewußt. Ein Grundpfeiler nach dem andern wankt und stürzt in dem morschen Gefüge der feindlichen Mächte. Im Zeichen eines gesegneten Friedens wächst unser Wille zu neuen Aufgaben und neuen Erfolgen. Auch die Deutsche Bienenzucht wird einer großen Zukunft entgegengehen. Die Schriftleitung.

Weeß Kneppchen, im Winter brauchen Sie kein Fenster.

Von Wilhelm Matthes, Dorndorf a. S.

In der menschlichen Wohnung ist die Glasscheibe die kälteste Wand. Sollte das in dem Bienenstock anders sein? Und überhaupt, wozu? Will ich im Winter nachsehen, so ziehe ich die Strohdecke weg, genügt es nicht, so nehme ich die letzte Wabe fort. Das Fenster ist nicht selten an warmen Herbsttagen von den Immen eingekittet und ohne Knack und Krach nicht zu lösen. Soll es in der Wohnung bleiben, dann hinter die Strohwand damit. Das Glas fällt als Kältekörper dann weg. Wenn nicht jedes Näffen und jede Schimmelbildung damit verhindert wird, so steht es doch an einer Stelle, wo seine schlechten Eigenschaften im Winter unwirksam werden. Bekanntlich wird mit Erfahrungsgründen alles bewiesen, auch eine gute Ueberwinterung neben dem Glasfenster. Haben wir nicht schon Imker gehört, die überhaupt nicht einwintern? Und doch ist eine trockene warme Wand für das Immenvolk am besten. Trockene Beutenwand, Strohdecke zu Häupten, Strohdecke nach der Fensterseite!

Als ich vor 50 Jahren noch ein Schulbube war, stand in unserm Lesebuch über den Bienenstock: „Manche brächten ein verborgenes Fensterchen an, um das Treiben der Bienen beobachten zu können." Damit wird der Hauptzweck gekennzeichnet; man will beobachten, ohne daß eine von den Luderchen die Wißbegier des Menschen mit dem Stachel strafen kann. Auch im Winter? Wahrscheinlich. Im Sommer kann ohne Rauchquälerei ein Herausfallen großer Bienenmassen durch ein Fenster vermieden werden, wenn es sich darum handelt, die letzte Wabe zu sehen. Der Zustand derselben gestattet Schlüsse auf das ganze Volk. Aber notwendig ist die durchsichtige Wand nicht. Was man mit dem Fenster sehen will, erkennt man auch ohne dasselbe. Wenn ich aber gar mehr als die Rückseite der letzten Wabe sehen will, oder richtiger: Wenn ich am Bienenvolk arbeiten will, muß das Fenster weg, womit seine Zwecklosigkeit klipp und klar bewiesen ist. Ob nur zum Zwecke des Schauens eine durchsichtige Wand da sein muß, ist schließlich Geschmackssache. Ich habe Großimker gekannt, die jedes Fenster ablehnten. Wozu auch noch ein Fenster erst wegziehen, wenn ich mit den Waben hantieren will? Glasscheiben brechen leicht. Bei dem Einschieben kann ein Quetschen und Zerschneiden der Bienen nicht verhindert werden, da ist die eine Türe schon Henkermaschine genug. Soll das Fenster in der Hauptsache aber ein Schutz gegen Stiche sein, denn zum Zwecke der Beobachtung ist es unnötig, so gibt es für den Empfindsamen oder Kränklichen Haube und Handschuhe. Wird es einem Lüneburger einfallen, seinen Korb nach unten durch ein Fenster abzuschließen, damit bei der Herausnahme keine bewehrte Imme abfliegen kann? Wenn der Heideimker ohne Fenster seinen Immenstaat sehen kann, können wir Kastenimker es auch. Wenn Sie aber auch zur Winterzeit ein Fenster noch nötig halten, überhaupt zu allen Zeiten es nicht glauben, entbehren zu können, so erlauben Sie mir, der fensterlosen Beute ein Loblied zu singen. —

Digitized by Google

Neu erschienene Bücher.

Beziehbar durch Verlag C. J. W. Fest, Leipzig.

Bericht über die Tätigkeit der Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1916. Von Prof. Dr. Enoch Zander. Sonderabdruck aus dem Bienenwirtschaftlichen Jahrbuch für Bayern 1917. Nr. 1. München 1917. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Karl Gerber. (Hierzu zwei Abbild., S. 188 u. 189.)

Die Erlanger Anstalt unter der bedeutsamen Leitung Professor Zanders entfaltet seit Jahren zu Gunsten der Förderung der Bienenzucht in streng wissenschaftlicher wie regsamer praktischer Betätigung inbezug auf bienenwirtschaftliche Neuerungen eine dankenswerte ersprießliche Tätigkeit. Wie immer, sind auch im verflossenen Betriebsjahre trotz der Kriegsbeschwerungen und mannigfachen Hemmnisse sehr wertvolle Fortschritte und Verbesserungen neben den vielseitigen Amtsgeschäften, Beratungen in Kriegsfürsorgefragen, Abhaltungen von Lehrgängen für Kriegsinvaliden zu verzeichnen gewesen. Für den praktischen Imker haben zunächst die aus vergleichenden Versuchen gewonnenen Beobachtungen über die Wärmebildung und Wärmeverteilung in Ständer- und Lagerbeute während des Winters, die zu Gunsten der Lagerbeute ausgefallen sind, folgewichtige Bedeutung, ebenso die auffälligen Wahrnehmungen über die Absonderlichkeiten der im Jahre 1914 versuchsweise eingeführten kaukasischen Biene, die in ihrem Verhalten gegenüber den heimischen Völkern inbezug auf Sammeleifer und Honigbeschaffenheit eine sehr seltsame und beachtenswerte Erscheinung geboten hat und zu weiteren Untersuchungen berechtigt. Die Hymenopterenfauna des Bienengartens, namentlich Bienen und Raubwespen, insbesondere auch die zur Verbesserung der Bienenweide geeigneten Gartenstauden sind nebenher mit in das reiche Gebiet der Beobachtung gezogen worden. Am vorteilhaftesten aber treten die wirtschaftlichen Ergebnisse des Berichtsjahres hervor, die in dem neuzeitlichen Betriebe der Bienenpflege, der Königinnenzucht und der Wanderung ihren Ausdruck finden und in hohem Grade geeignet sind, der tüchtigen Leitung die verdiente Anerkennung zu sichern. Eine Musteranstalt entwickelt sich hier, die in allem mit dem Besten hervortritt und mit hingebendem Eifer die Wege ebnet, die zu einer allgemeinen Hebung der Bienenzucht hinführt. Bth.

Zeitgemäße Bienenzucht. Von Prof. Dr. Enoch Zander. Erlangen. Heft I: Bienenwohnung und Bienenpflege mit 28 Textabbildungen. Heft II: Zucht und Pflege der Bienenkönigin. Mit 29 Textabbildungen. Berlin 1917. Verlag Paul Parey. Preis je 1.80 M.

Beide Schriften gehören zu den wichtigsten Erscheinungen des Jahres. Kein strebsamer Imker wird sich verschließen können, diese auf der Höhe stehende Betriebsweise mit den vielseitigen Erfahrungen und den reichlich gebotenen Vorteilen für seinen Stand sich zu eigen zu machen. Bth.

Meine Königinnenzucht. Von Dr. Karl Brünnich. Mit 13 Abbild. Stuttgart 1917. Verlag Eugen Ulmer. Preis 1.20 M.

In diesem wertvollen Büchelchen kommen viele Feinheiten der Praxis zur Geltung, die sich der Züchter zu eigen machen muß. Es ist unentbehrlich für den Bienenstand. Zumal der Neuling findet eine so sorgsame Führung und bis ins Einzelne klare Anleitung durch einen tüchtigen Sachkundigen, daß er mit gutem Vertrauen es wagen darf, an die ebenso schöne wie dankbare Aufgabe der Königinzucht heranzutreten. Bth.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen. Mitteilung. 68. 1917.

Der von frischem Geist getragene Hauptverein stellt sich unermüdlich in den Dienst der vaterländischen Bienenpflege. So drückend sich auch nach jetziger Zeit die Beschwernisse in der glatten Geschäftsführung sich äußern, der tatkräftige Wille der zielbewußten Leitung hat es immer wohl verstanden, die reiche Vereinstätigkeit durch Verbandsversammlungen, Vorträge, Durchführung der Faulbrutschäden-Versicherung, Verwaltung der Belegstellen, Verbesserung der Bienenweide und nicht zuletzt die unendlich mühsame Zuckerlieferung mit aller Sorgfalt und bemerkenswerter Pünktlichkeit durchzuführen. Einer solchen Hingebung muß auch öffentlich volle Anerkennung ausgesprochen werden. Bth.

Bericht über die Tätigkeit der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. Berichtsjahr 1916.

Unter der umsichtigen Leitung des Vorstandes Prof. Dr. Röhrig hat die Anstalt wiederum vorzügliche Ergebnisse zu verzeichnen. Kriegswucher und Nahrungsmittelverfälschung, die beiden Raubgestalten, sind nachdrücklichst bekämpft worden. Soweit die Honigprüfungen in Frage kommen, sind von 33 untersuchten Proben nur deren drei zurückzuweisen gewesen, während die übrigen einen übermäßigen Wassergehalt aufwiesen. Die Kunsthonighersteller und gewerbsmäßigen Honigfälscher haben natürlich auch straffe Zügel angelegt erhalten. Der eine hatte es aber doch versucht, minderwertigen Zucker zu verwenden. Bth.

Digitized by Google

Volksbienenzucht und Imkerei in großen Mobilstöcken. Von Max Knack, Förster in Sdroien bei Sonnenwalde (Kreis Bütow). 4. Aufl. Selbstverlag. Preis 1.35 M. postfrei.

Die Knack'sche Betriebsweise hat im Laufe der Jahre viele Anhänger gefunden. Sie ist auf die Volksbienenzucht unter Heranziehung einfachster Mittel gerichtet und sucht durch Einführung verschiedener Stockformen unter Berücksichtigung aller Fortschritte der Bienenzucht sie nach Möglichkeit zu vervollkommnen und weiter auszubauen. Das jetzt in 4. Auflage erschienene Heft gibt auf 72 Seiten einen erfreulichen Einblick in die Verschiedenartigkeit der gebotenen Formen und Ausführungen von Volksstöcken als Flechtständer, Flechtlagerbeute, Hoch- und Bretständer, Halbständer nach Normal-, Gerstung- und Kanitzmaß, mit Absperrgitterwaben und Honigdickwaben, Ganz-, Halb- und Viertelwaben u. s. w. Dabei werden alle Einzelheiten und Vorteile im Betriebe unter eingehender Besprechung der nötigen Hilfsmittel und Geräte zur Erzielung guter Erträge sachgemäß dargelegt. Wer sich der einfachen Volksbienenzucht zuneigt, kann die vortrefflichen Anweisungen des Verfassers als erfahrenen Imkers nicht entbehren. Man muß dem wertvollen Werkchen die größte Verbreitung wünschen. Bth.

Deutsche Reformbienenzucht, auf der Basis exakter wissenschaftlicher Forschung und bewährter Praxis von Jakob Fehlhammer, K. Landwirtschaftslehrer in Nürnberg. 6. Auflage, 364 Seiten, Dillingen a. D. 1917. Verlag von J. Keller & Co., G. m. b. H. Preis gebunden Mk. 4,20 postfrei. (Bei C. F. W. Fest, Leipzig, vorrätig.)

Das in neuerer Zeit vielgenannte Buch behandelt ebenso eingehend den theoretischen als praktischen Teil der Bienenzucht und zwar vorwiegend vom neuzeitlichen Standpunkte aus. Insofern weicht es, nicht zum Nachteil, vielfach von der üblichen Abfassung anderer Bienenlehrbücher ab und gewährt so Anfängern wie dem Wohlerfahrenen bei leichter Uebersichtlichkeit einen inhaltsreichen Lehrgang, der geeignet ist, vielerlei Anregungen und Vorteile daraus zu schöpfen. Bth.

Stimmen der Fachpresse.

Zur Verminderung der Stechlust empfiehlt die „Schweizer Bzt.", folgende Regel zu beachten: Bei schlechtem Wetter oder Trachtabbruch nur die allerdringendste Arbeiten an den Völkern ausführen. Bei jeder Operation ruhig arbeiten, die Biene zur Sättigung veranlassen, möglichst wenig Rauch anwenden, mit sauberen, namentlich geruchlosen Händen, Kleidern und Werkzeugen arbeiten, vor Inangriffnahme eines anderen Volkes die Werkzeuge, besonders die Wabenzange, in frischem Wasser abspülen, Hände und Gesicht von Schweiß befreien und mit kaltem Wasser waschen. Bei recht bösen oder augenblicklich erzürnten Völkern wirkt kaltes Wasser aus der Bestäuber oder ein aufgelegtes nasses Tuch viel besser als Rauch.

Königinwechsel zur Heilung von Faulbrut. In Dänemark wurden folgende zwei Versuche ausgeführt: 1. Die Königin aus einem stark von Faulbrut befallenen Bienenstocke wurde einem gesunden Volke zugesetzt. Aus ihren Eiern entstand Buckelbrut, wovon ein Teil nach kurzer Zeit alle Merkmale der Faulbrut zeigte. 2. Einem stark von Faulbrut befallenen Volke, das nur noch wenige Bienen und viele tote Larven enthielt, von denen die meisten in eine schleimige, schwarze Masse verwandelt oder schon eingetrocknet waren, wurde am 15. August eine eben befruchtete Italiener Königin zugesetzt. Die Bienen und sämtliche kranken Maden wurden im Stocke belassen. Dann wurde reichlich mit Zuckerwasser gefüttert. Im September des gleichen Jahres war das Volk sehr kräftig. Es fanden sich noch einige eingetrocknete Rückstände, aber keine der neuen Larven wies eine Spur der Krankheit auf. Bei der Einwinterung im Oktober waren ebenfalls keine Krankheitsanzeichen zu bemerken. Auch im folgenden Frühjahr und Sommer wurde keine einzige kranke Larve gefunden. Im ganzen wurden 21 Versuche mit Königinnenwechsel an faulbrutkranken Völkern durchgeführt, teils in Dänemark, teils in verschiedenen Teilen Deutschlands (letztere zusammen mit Dr. Räbiger in Halle a. S.). Nur in 4 Fällen scheint die Umweiselung, wie die Schweizer Bztg. mitteilt, keine Besserung bewirkt zu haben; vielleicht stammten

Digitized by Google

die neu zugesetzten Königinnen nicht aus einwandfrei gesunden Völkern. Bei allen diesen Versuchen handelte es sich um Italienerinnen. Man kann sich also das Verschwinden der Krankheit nach dem Zusetzen einer neuen Königin auch damit erklären, daß man eine größere Widerstandsfähigkeit der italienischen Rasse annimmt. Ob vergleichende Versuche mit deutschen Königinnen gemacht, geht aus dem Berichte nicht hervor. Stets kam nur stinkende Faulbrut in Betracht; bei nichtstinkender, bösartiger Faulbrut scheinen nach übereinstimmenden amerikanischen und schweizerischen Beobachtungen auch die Italiener wehrlos zu sein. Wenn aus diesen Versuchen auch noch keine bestimmten und allgemein gültigen Schlüsse zu ziehen sein dürften, so geht doch jedenfalls soviel aus ihnen hervor, daß die Königin in gewissen Fällen eine bedeutende Rolle spielt beim Auftreten oder Verschwinden der Faulbrut. *f.*

Räuberei wurde in einem bereits etwas vorgerückten Zustande dadurch abgestellt, daß das raubende Volk A und das beraubte Volk B aus dem Kasten herausgenommen wurde und die beiden gegenseitig ihre Wohnungen tauschten in der Weise, daß A in den Kasten von B und B in den Kasten von A kam. Die Flugbienen kehrten zwar gegenseitig in ihre alten Wohnungen zurück, wurden aber infolge der gemachten „Bekanntschaft" ohne Stecherei aufgenommen. Drollig war es, die Verlegenheit der Flugbienen des Volkes A zu beobachten, als sie gewohnheitsmäßig nach B hin auf Raub auszogen und sich nun unvermutet im, bzw. vor dem eigenen Volke befanden. Alsbald hörte die Räuberei auf, und beide Völker erholten sich bald von den Folgen des Krieges.

Wachsnot. Infolge der Absperrung der Wachseinfuhr aus dem Auslande fällt es immer schwerer, die für einen rationellen Bienenzuchtbetrieb nötigen Kunstwaben zu bekommen. Da tatsächlich reines Wachs in genügender Menge sich nicht auf dem Markte befindet, so steht bereits die Kunstwabenfälschung in hoher Blüte. Wie Pfarrer Gerstung ausführt, müssen wir aber Mischwaben nicht nur deshalb ablehnen, weil dadurch ein Fremdkörper in den Leib des Biens kommt, der sicher auf die Entwicklung der Brut, vielfach sogar auch auf die Beschaffenheit des Pollens und Honigs einen schädigenden Einfluß ausübt. Auf der anderen Seite ist nicht zu bestreiten, daß die Bienen selbst stark gefälschte Mittelwände ausbauen. Durch die Verwendung von Kunstwachs tragen wir aber selbst dazu bei, daß jeder Fabrikant ruhig erklären kann, das gefälschte Wachs vom Imker selbst geliefert bekommen zu haben. Dadurch nimmt die Unlauterkeit bei Herstellung und Verkauf von Mittelwänden zu unserem Schaden immer größeren Umfang an. Am zweckmäßigsten dürfte sein, zur Selbsthilfe zu greifen. Alle nicht ganz tadellosen Waben werden zum Einschmelzen oder auch zum Abrasieren verurteilt. In letzterem Falle entfernt man mit einem Entdecklungsmesser die Zellen bis auf die Mittelwand auf beiden Seiten der Waben. Die Mittelwände werden von den Bienen gesäubert und wieder ausgebaut, so daß man auf diese Weise die Anschaffung neuer Mittelwände spart. Das abrasierte Wachs wird eingeschmolzen. Die Anschaffung von Wachsschmelzern und Mittelwandpressen dürfte sich bei den jetzt herrschenden hohen Wachspreisen sehr rasch bezahlt machen. *M. Frey.*

Kleine Mitteilungen.

Allerlei von Karl Günther.

Irren ist menschlich. Am 23. September waren die Bienen, wie es schien, im Irrtum. Diese dumme Gesellschaft dachte wohl es sei Frühlingsanfang. Es entstand nämlich eine allgemeine Räuberei. Es wurde eine ganze Anzahl Bienen abgeschlachtet. Am anderen Tage war wieder Ruhe. — Der September war ein herrlicher Monat. Die Bienen hatten Gelegenheit, noch reichlich Pollen zu tragen, dies ist für die Frühjahrsentwickelung von großem Vorteil, besonders wenn, wie dieses Jahr, ein spätes Frühjahr eintritt. *K. G.*

Digitized by Google

Sturm auf Honig! Ja, so etwas habe ich noch nicht erlebt. Ein solcher Andrang des Publikums, ein solch Verlangen nach Honig! Nach Preis frug man gar nicht. Wenn früher hier für das Pfund Honig 1,10 M. mit Büchse verlangt wurde, da hieß es: O, das ist teuer! So ändern sich die Zeiten. K. G.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Schwärmt da bei einem Bauer ein Bienenvolk, hier in einem unserer Nachbarorte. Der Mann ist im Felde (Soldat). Man schickte also zum Kantor. Hilfsbereit, wie immer, verspricht er zu kommen. Also Hosen in die Stiefel, Kappe auf, Fausthandschuh an, so schreitet er, wie ein gepanzerter Ritter durchs Dorf. Als er den Hof des Landwirts betritt, stellt sich ihm der Hund des Besitzers entgegen. Das Beest versteht keinen Spaß, solch eine Gestalt ist ihm verdächtig, er packt zu. Der gute Kantor stürzt und — bricht den Arm im Handgelenk. Dies wäre sicher nicht geschehen, wenn er seine Schutzkleidung erst an Ort und Stelle angelegt hätte. K. G.

Eine Lehre vom Frühjahr 1917. Der bis Anfang Mai andauernde Winter hielt die Bienenvölker fest zusammen. Was war das sonst immer für eine Fliegerei? Da gab es nicht nur Reinigungs-, sonst auch recht viele Flugtage im Februar, März und April. Die März- und Aprilfliegerei fiel weg und damit die großen Verluste des Flugvolkes. Das jäh einsetzende und ununterbrochen andauernde Frühlingswetter im Mai schonte die Bienen. Schon Ende Mai waren Drohnen da, obgleich der erste anständige Brutansatz erst auslief. Im April hatten die Bienenkugeln nur kleine Brutfleckchen eingeschlossen, wie sie sonst im Januar und Februar zu sehen sind. Tatsächlich begann der Frühling der Bienen erst im Mai, sodaß das Erscheinen der Drohnen am Ende dieses Monats für diesmal uns überraschte. Und die Lehre? Ein später Frühling ohne Rückschläge ist besser als ein früher. Wilhelm Matthes.

Auszeichnung. Die Bienenwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat den rühmlich bekannten Großimker und Hauptlehrer a. D. Herrn Karl Günther in Seebergen (Kr. Gotha) in Anbetracht seiner hohen Verdienste um die Bienenwirtschaft die bronzene Bussetafel verliehen. In ausführlicher Würdigung der Verdienste heißt es in dem Schreiben des Präsidenten der Landwirtschaftskammer an den Meister Günther: Sie haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Ueberlieferungen Ihres Hauses auf dem Gebiete der Bienenzucht weiterhin treulich zu pflegen und zu fördern. Dieses Werk ist Ihnen in hohem Maße gelungen, und Sie können mit Genugtuung auf eine Lebensarbeit zurückblicken, die in dem Grade, wie Sie geschafft und gewirkt haben, ihren Segen in sich trägt. Deshalb haben Sie sich nicht nur den Dank und die Anerkennung Ihrer Fachgenossen erworben, sondern Sie sind auch im hohen Grade der Allgemeinheit förderlich gewesen. Auch der Landwirtschaftskammer haben Sie jederzeit unentwegt Ihre treuen Dienste zur Verfügung gestellt und Ihre Erfahrungen in vielfachen Veröffentlichungen zum Ausdruck gebracht. So haben Sie sich in Imkerkreisen einen geachteten Namen erworben, und wir können nicht umhin, Ihnen auch unseren Dank für Ihre erfolgreiche Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. — Dieser glänzenden Anerkennung des gefeierten Meisters, unseres langjährigen treuen Mitarbeiters, schließen wir in stiller Verehrung unsere wärmsten Glückwünsche an. Dem Verdienste seine Krone. Die Schriftleitung.

Je weiter wir im Winter vorwärts schreiten, desto vorsichtiger müssen wir in einer allenfalls notwendig werdenden Fütterung sein. Im Winter soll möglichst nicht, oder wenigstens nicht flüssig gefüttert werden, hungernde Völker darf man aber nicht zugrunde gehen lassen. In äußerster Not ist auch im strengsten Winter jede Art der Fütterung recht. Es handelt sich um das Leben von 30000—40000 nützlichen Arbeitern im Volk. Bei jeder Winterfütterung muß das Mischungsverhältnis zugunsten des Zuckers entschieden werden. Wir nehmen auf ein Liter Wasser gut 1½—2 Kilo Zucker und reichen das Futte recht warm, wenn nötig im erwärmten Zimmer. Vorsicht ist auf verwaisten Ständen geboten.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

Dr. O. U. i. L. Frage: Dieses Jahr hat mir übermäßiges und vorzeitiges Schwärmen großen Aerger gemacht und die ganze Imkerei verleidet. Infolge der großen Hitze und raschen Vermehrung der Bienen fingen schon am 1. Juli die Schwärme an, trotzdem ich für Raum und Baugelegenheit reichlich gesorgt hatte. Man turnt dann beim Nachbarn auf den höchsten Bäumen herum, der Schwarm zieht sich wieder aus dem Korb und mehr solcher Annehmlichkeiten, die einem viel Zeit und Arbeit kosten, mehr als man vor Hindenburg verantworten kann! Ich habe mir daher für nächstes Jahr aus viel Gelesenem und wenig eigenen Erfahrungen eine Arbeitsweise zurechtgelegt, von der ich mir eine große Vereinfachung verspreche. Ich arbeite mit sechs dreistöckigen Normalstöcken auf Ganzwaben — größere Bruträume passen nicht für hiesige Tracht. Einen davon will ich nun möglichst ungeschoren lassen und als „Drohnerich" benutzen. Den besten nehme ich dann als Zuchtvolk, triebfüttere kräftig und versehe ihn rechtzeitig mit ausgebauten Waben. Die andern vier Stöcke entweisele ich Mitte Mai und gebe ihnen je eine Eierwabe aus dem Zuchtvolk, zur Vorsicht nach acht Tagen wiederholt. — Die Sache wird sich nun so entwickeln: Die neuen Weisel schlüpfen Anfang Juni und werden vom Drohnerich befruchtet. Zum Eierlegen kommen sie Mitte Juni, zunächst aber beschränkt, da es an Brutbienen mangelt. Bis zur Spättracht und Einwinterung müßten die Stöcke dann wieder voll sein. Die von den alten Weiseln stammenden Bienen kommen zur Lindentracht noch recht und sterben mit deren Ende aus. Der vierwöchentliche Brutausfall spart mir also Honig während der trachtlosen Zeit. Der Drohnerich wird wohl schwärmen und mir Ersatz und Vermehrung liefern. Der Zuckerstock wird infolge der Entnahme von acht Ganzwaben schwach werden, aber bis zum Winter wieder auf die Beine zu bringen sein. — Die Vorteile des Verfahrens wären also:

1) Leichte Zuchtwahl, da Weisel und Drohnen aus den besten Stöcken,
2) Junge unverbrauchte Weisel fürs nächste Frühjahr,
3) Einfachste Bruteinschränkung,
4) Verhinderung des Schwärmens,
5) Zeitersparnis, man kann die Arbeit auf freie Tage zusammenlegen.

Die Frage ist nun die, ob die so früh entwickelten Stöcke nicht trachtfaul werden infolge des fehlenden Geschlechtslebens und ob die Bienen nicht bald entarten. Hiesige Imker schütteln darob den Kopf, wissen aber nichts Ernsthaftes einzuwenden, ich wende mich daher vertrauensvoll an einen Fachmann, dem im Laufe der Zeit so viel blödsinnige Ideen vorgetragen worden sind, daß er sich vielleicht auch zu dieser im Laufe des Winters mal äußern wird? Für Ihr Urteil wäre ich Ihnen jedenfalls sehr verbunden! — Nachträglich bemerke ich noch, daß ich mit Kunstschwärmen nichts zu tun haben will, die richtige Verteilung der Bienen ist unmöglich, die Flugbienen bleiben ja alle beisammen, man verbraucht viel Zucker, den man nicht hat, und die Entwickelung stimmt nicht mit den schönen Rezepten der Bücher überein, wie so manches.

Antwort: Trachtfaul werden die entweiselten Völker nicht, auch entarten sie nicht, im Gegenteil, der bald neu erwachende Vermehrungstrieb facht sie doppelt an. Ihre Gedanken vereinigen sich mit Dzierzons sogen. diamantenen Regel, die Dzierzon selbst ausgiebig anwendete. Die Ausführung verlangt jedenfalls Geschicklichkeit und sorgfältige Beobachtung. Bth.

Ad. Kl. i. Simmersbch. Frage: Letzten Sommer zog ein Schwarm von mir aus. Ich ging ihm nicht nach, es wurde mir aber von Leuten gesagt, daß er beim Nachbar in eine unbesetzte Beute mit geöffnetem Flugloch eingezogen war. Ist es zulässig, eine geöffnete Beute auf dem Stande stehen zu lassen, damit Bienen hier einziehen können? — Antwort: Es stand Ihnen das Recht zu, den entflohenen Schwarm aus des Nachbars Beute als Ihr Eigentum zu beanspruchen. Durch Ihr Säumnis in der Verfolgung war aber der Schwarm herrenlos geworden, und es konnte ihn der Eigentümer der Beute, in der er sich niederließ, in Besitz nehmen. Straffällig ist es nicht, eine geöffnete Beute auf dem Stande stehen zu lassen. Bth.

Digitized by Google

P. Kllm. i. Kfl. Frage 1. Gibt es ein Buch, das sämtliche oder wenigstens die wichtigen und neueren Beuten und die Betriebsweisen darin behandelt? — Antwort: Ein sehr gutes und dabei außerordentlich billiges Buch, das die Beuten eingehend behandelt, ist: Der praktische Bienenzüchter, Von A. Schulzen, Redakteur der Rheinischen Bienenzeitung. Verlag von Th. Göbden, Millingen (Kreis Mörs). Preis 3 M. — Pf. Außerdem finden Sie in den neueren Jahrgängen unserer Deutschen Illustr. Bienenzeitung die ausführlichste Beschreibung über die neuzeitlichen Beuten und ihre Betriebsweisen.

Frage 2. Welche Erfahrungen sind mit solchen Lazerbeuten bezüglich der Honigablagerung gemacht worden, bei denen sich alle Waben in einerlei Lage befinden, die Honigräume sich also rechts und links vom Brutraume befinden? Und halten Sie den Bau einer solchen Beute im Blättersystem für empfehlenswert, wenn der Stock allen sonstigen Anforderungen, die an neuere Behandlungsweisen gestellt werden, entspricht? — Antwort: Eine derartige Beute, wie Sie andeuten, ist die Buchwaldsche Kreuzbeute, ein Lagerstock mit Kreuzbau, Deutsches Reichspatent. Sie führt die Breitwabe, 34 cm breit, 26 cm hoch, auch Deutsches Vereinsmaß (Kölnisch Maß). Ganzrahmen umgelegt und Gerstungmaß. Der Beuteraum liegt in der Mitte, anschließend links und rechts hängen kreuzweise (rechtwinklig) zum Beuteraum je fünf Waben in den Honigräumen, ähnlich wie im Blättersystem. Die Behandlung ist von oben, seitlich und auch von hinten. Obwohl die Beute anfangs sehr beachtet wurde, ist sie durch spätere Neuerungen überholt worden. Bth.

Jos. Wßg. i. Lch. Schl. Wie legt man richtig das Absperrgitter auf? Besonders möchte ich wissen, ob die Schlitze zu den Rähmchenoberteilen längs oder quer zu liegen kommen? ob das Absperrgitter auf die Rähmchenoberteile aufgelegt oder dazwischen ein 6 mm hoher Zwischenraum gelassen wird? ob der ganze Beuteraum vom Honigraum durch Absperrgitter zu trennen ist, oder welcher Teil etwa? endlich, welche Art Absperrgitter die geeignetsten sind? — Antwort: Die Schlitze sind längs zu den Rähmchenoberteilen unter Belassung eines 6—8 mm hohen Zwischenraumes zu legen. Es darf der ganze Raum oder auch nur ein Teil von Deckbrettchenbreite an der Stirnwand belegt werden. Die geeignetsten Absperrgitter sind die aus Holzrundstäbchen oder aus runden verzinkten Drahtstäben oder aus gehärteter starker Lederpappe mit Glasurschutzüberzug hergestellten. Für Blätterstöcke ist das neue Albertische Gitter ganz vorzüglich. Bth.

Königst. — Sächs. Schw. Frage: Habe leere Bienenwohnungen (Theiselwitzer, Strohwandung), will leere Waben darin im Winter aufbewahren und einigemal schwefeln. Dürfte das Schwefeln für die Wohnungen beim Wiederbesetzen nachteilig sein? — Antwort: Nachteile sind nicht zu befürchten, wenn das Schwefeln abseits vom Stande erfolgt und vor dem Wiedersetzen Waben und Beute gut gelüftet und von der Sonne angewärmt werden. Bth.

J. Wr. i. Mbg. Frage: Lohnt es sich, das Gemüll im Bienenstocke zu sammeln? Man hört darüber widersprechende Ansichten. Wieviel könnte man wohl als Jahresertrag für das Volk rechnen? — Antwort: Das Aussegen, Durchsieben und Aufbewahren des Gemülls gehört zum ordnungsmäßigen Betriebe, einerlei ob viel oder wenig am Wachsgewinn dabei abfällt. Als Durchschnittsertrag darf man auf das Volk 70 Gramm annehmen. Bei einem Bestand von 12 Völkern ergibt das immerhin das ansehnliche Gewicht von ziemlich 1 Kilogramm Gemüll im Jahre. Bth.

L. Mzr. i. Ob. Hrb. Frage: Wie bewahrt man über Winter Pollenwaben auf, um sie vor dem Schimmeln und Verhärten zu schützen? — Antwort: Am besten im Bienenstock. Ist kein Platz mehr zur Verfügung, so im Wabenschrank, nachdem man die Waben mit Zuckerlösung bestäubt hat. In Ermangelung von Zucker ist Salzlösung, 1 Eßlöffel Kochsalz in $^1/_2$ Liter Wasser, gleich wirksam. Vor dem Zuhängen im Frühjahr wird die Wabe in warmem Wasserbad gespült und mittels Pinsels von den anhaftenden Salzkörnchen gereinigt. Zurückbleibende Restchen kommen den Bienen sehr zu statten. Bth.

M. Hstb. i. Abg. Frage: Da Flechtrohr für Strohbeuten nicht mehr zu beschaffen ist und auch Draht des Rostens wegen sich für die Dauer kaum eignet, hätte ich gern Ihren Rat, ob sonst weitere Ersatzmittel bekannt und noch zu haben sind. — Antwort: Früher.

Digitized by Google

als Flechtrohr noch nicht im Handel war, bediente man sich zum Binden der Körbe sehr vorteilhaft der Weidenruten oder der Tannenwurzeln und der Riemen aus Eichenholz. Die Chinesen verwenden heute noch Weinranken und die Ägypter Schilf zum Flechten der Beuten. Bth.

E. M. Mlbr. i. Ob. Gr. Frage: Ich beabsichtige mir einen Sonnenwachsschmelzer demnächst herzustellen. Können Sie dazu raten und wie ist die Ausbeute? — Antwort: Für die Nützlichkeit eines Sonnenwachsschmelzers spricht allein schon die bequeme Art der Wachsgewinnung und die Verhütung jeden Verlustes durch die Wachsmotten. Zwar ist auf eine Ausbeute von Wachs nicht zu rechnen, da kaum 180 Gramm auf das Kilo alter Waben damit zu erzielen sind, doch bleibt immer die nachträgliche bessere Ausbeute durch späteres Nachschmelzen der Rückstände in der Presse jederzeit noch übrig. Bth.

M. Schwtz. i. Gpfg. b. Bgh. Frage: Nachdem Rauchtabak schon lange Zeit im Handel fast gar nicht mehr zu erhalten ist, so habe ich mir einige Tabakpflanzen selbst gebaut, und habe nun die Blätter an der Luft getrocknet. Die weitere Zubereitung der Blätter, um dieselben zu rauchbaren Tabak zu verwandeln, ist mir aber leider nicht bekannt. Ohne weitere Behandlung sind die Blätter, wie ich gefunden habe, leider nicht zu genießen. — Antwort: Dem Trocknen der Blätter muß noch die Fermentation oder Gährung folgen, um sie zur Verwendung als Rauchtabak von dem scharfen Geschmack und betäubenden widerlichen Geruch, dem üblen Knollengeruch zu befreien. Die Gebunde der getrockneten Blätter werden an gleichmäßig trockenem und warmem Orte mit hinreichendem Luftzug so nahe und fest als möglich über und nebeneinander geschichtet, so daß die Rippenenden der Blätter alle nach der Außenseite stehen. Das bald eintretende Gähren oder Schwitzen muß nun durch mehrmaliges Umsetzen der Schichten sorgsam behandelt werden. Je nach den Feuchtigkeits- und Wärmegraden wird alle 4—6 Tage umgesetzt und dies solange wiederholt, bis die Blätterbüschel gleichmäßig fermentiert sind. Der etwa eintretende Schimmelanflug an den Rippen der Blätter während des Fermentierens wird beim Umsetzen durch leichtes Bürsten beseitigt. Die warmen und feuchten Büschel gebrühten Bündel werden schließlich zum Kühlen locker zusammengelegt. Nach der Trocknung hat das gebrauchsfertige Kraut an Geschmack und Wohlgeruch gewonnen. Für den Handel, der in den Handel kommt, wird dann gewöhnlich noch ein Streichen oder Glätten und Schichten zu Docken vorgenommen. Bth.

A. M. i. Th. Fragen: 1. Meistens wird gelehrt, die künstlichen Mittelwände seien zur Ausbeute zwischen Brutnest und Pollenwabe zu hängen; einige aber wollen sie mitten ins Brutnest gehängt haben, weil sie dort am gleichmäßigsten ausgebaut werden und auch so die vollen Waben zur Entfernung an die Seite drängen. 2. Bezüglich des Winterſitzes der Bienen in Lagerbeuten bestehen ebenfalls erhebliche Widersprüche; die einen verlegen ihn in die Mitte, die andern nach vorn. Was ist nun in jedem Falle das richtige? — Antwort: 1. Am vorteilhaftesten erhält die Mittelwand ihren Platz an vorletzter Stelle der Wabenreihe, also im Brutnest. Also in der Folge: Fenster, Schlußwabe, Mittelwand. Das Einhängen geschieht nicht früher, bis die Schlußwabe dicht mit Bienen belagert ist und bei guter Tracht und warmem Wetter. Der Bau erfolgt dann rasch und tadellos und wird auch bis auf die Unterleiste herabgezogen. 2. Bei gehöriger Wabenanordnung verlegt ein gesundes Volk den Winterſitz in Lagerbeuten in die Mitte, übergreifend auf die vordere Hälfte. Bth.

Mie. i. Psd. b. Th. Frage: Ich bitte um Mitteilung, welche Linde besser honigt, die Tilia grandiflora, die großblättrige oder die Tilia parvifolia, die kleinblättrige? — Antwort: Die zweite, die kleinblättrige oder Winterlinde (Steinlinde) ist die besser honigende. Nun gibt es noch eine Spielart von dieser mit größeren Blättern und reichlicheren Blütenstielen, das ist die Tilia vulgaris (Synon: Tilia intermedia, T. hollandica), die gleichfalls gut honigt und 14 Tage früher blüht, auch stärker duftet, weshalb von ihr besonders die Lindenblüten zu Tee gesammelt werden. Sie ist nicht zu verwechseln mit der zuerst blühenden breitblättrigen oder Sommerlinde (T. grandifolia). Bth.

Th. Anr. i. Nls. Frage: 1) Ist es vorteilhaft, auch im Honigraum ein Flugloch anzubringen? 2) Wenn Ende August oder noch später aus dem Volke die Königin abhanden

Digitized by Google

kommt und Ersatzkönigin nicht zu beschaffen ist, wie läßt sich da helfen. Kann durch ein e gesetztes Rähmchen mit Eiern das betreffende Volk selbst eine Königin nachziehen und kann so später Jahreszeit eine vollwertige Königin gebrütet werden? — Antwort: 1) E Flugloch im Honigraum ist wegen verschiedener Vereinfachungen in der Betriebsweise imm von Vorteil. Während der Trachtzeit bleibt es jedoch geschlossen. Der Vorteil liegt in d vorübergehenden Unterbringung eines Ersatzvolkes und der bequemeren Verwendung ein Bienenflucht vor der Honigentnahme. 2) Mittels Einhängens fremder Eierwabe in das k weisellos gewordene Volk läßt sich in Gegenden mit Spättracht bei passendem Wetter imm noch auf Befruchtung rechnen. Bth

Rob. Schwf. i. Mikich. Frage: Ich habe einen Bienenstand von 14 Völkern, belom aber keine Schwärme. Wie kommt das? Mit Honig bin ich zufrieden, aber ich kann n erweitern und Bestellungen auf Schwärme befriedigen. — Antwort: Für viele Imker ist d Nichtschwärmen der Völker ein hoher Vorzug. Die Vermehrung kann ja leicht durch Ku schwärme erzielt werden. Wünschen Sie Naturschwärme, dann müssen die Völker durch E engen, durch Warmhalten, durch Beigabe von Drohnenbau und schließlich durch reichli Füttern mit warmer Honiglösung zum Ausziehen getrieben werden. Der Erfolg bleibt b nicht aus. Bth

Heinr. Dr. i. Mett. Frage: Ich bin Invalid, habe bis jetzt 16 Völker, möchte im Mobilbetrieb noch eine Anzahl Kuntzschkästen aufstellen. Ist der Kuntzschzwilling zu e fehlen, und wieviel Stöcke müßten es sein, um den Lebensunterhalt gut davon bestreite können? — Antwort: Aus der Bienenzucht allein, und wenn Sie mehr als 100 Völke wirtschafteten, werden Sie wegen der Unsicherheit der Witterungs- und Trachtverhältnisse auf eine genügende, sichere Jahreseinnahme rechnen können. Die Kuntzschbeute würde schon befriedigen. Bth

Fr. Wh. Jgr. i. Gr. Ol. Frage: Ich habe vor, einen Morgen Acker, der sich Tabakanbau eignet, nach Ihrer guten Anleitung mit Tabak zu bepflanzen. Welche Sort die beste und woher könnte ich Sie beziehen? — Antwort: Im Laufe des Jahres sind behördliche Bestimmungen ergangen, nach denen Genehmigung zum Tabakanbau nur denje gewährt wird, die bisher schon Tabakbau betrieben haben. Bth

M. R. i. d. Mark. Frage: Ich habe in der Nähe meines Bienenstandes etwa Morgen Land, auf welchem ich eine Bienenweide anlegen möchte. Welche Pflanze ist hi die vorteilhafteste? Raps kann nicht in Frage kommen. In hiesiger Gegend ist für die Bi hauptsächlich nur Akazie und Linde für die Tracht vorhanden. — Antwort: Es fehlt nähere Angabe über die Beschaffenheit des Bodens. Für bessere Sandböden, selbst für leichten etwas kalkhaltigen Sand, wenn er nicht ganz vernachlässigt ist, würde die ganz züglich honigende Sand- oder Zottelwicke (Vicia villosa) in Frage kommen, die als Som Sandwicke mit Halmfrüchten und als Winterfrucht im Gemenge mit Johannisroggen gesät und wegen ihrer reichen Nährstoffe auch landwirtschaftlich als erstes Grünfutter mit nachher Samengewinnung oder als Gründüngung sehr wertvoll ist. Für mittleren Boden, sand Lehm- oder humosen Sandboden würde als reiche Bienenweide der sehr schnellwüchsige w Senf (Sinapis alba) zu empfehlen sein. Im März oder April, auch noch gegen Ende A oder als Stoppelfrucht im August ist er auszusäen und zwar vorteilhafter in Drillsaat 30—35 cm Reihenabstand. Auf Ihren $1\frac{1}{2}$ Morgen würden an Saatmenge 4 kg aufzubrin sein. Für leichten, trocknen, steingerölligen Boden könnte der unempfindliche Rich honigklee (Bokhara) Melilotus altissimus Verwendung finden, der auf allen nicht kalkarm Bodenarten gedeiht und von Juli bis September unermüdlich beflogen wird. Bth

C. Th. Shn. in Ulve. i. Slavon. Frage: Von meinem Bienenstande ca. sechs Ki meter entfernt war ein 40—50 Joch großes Feld mit Sonnenblumen bebaut. Haben Bienen von hier das Feld erreichen können? Auf wieviel Kilometer entfernen sich die Bien von ihrem Stande? — Antwort: Ihre Bienen haben die Sonnenblumenweide erreich können. Nach vorliegenden Berichten werden bei Haupttrachten 6—7 Kilometer gar n selten zurückgelegt. Bth

---

Das „Jahres-Register" liegt dem Januarhefte bei.

Digitized by Google

riginal-Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke
neuen Schiedbrett, Neuheit 1915 (D.R.G.M.)

Stiche mehr bei der Honigentnahme, **naturgemäße Verbindung** zwischen und Honigraum (Schwarmbehinderung), **äußerst ertragreich, einfache, leichteste** **ndlung,** der **Erfolg langjähriger Versuche,** in jeder Hinsicht **praktisch erprobt,** **nur** zu beziehen durch

tto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftl. Artikel. — Näheres durch Preisliste.

Praktisch für Bienenzüchter".

Heber sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Lederlachen, Hilfsstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, benutzt meine praktische

Nähahle „Einzig"

Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.50** Mk. **3.50**, 4 Stück nur [illegible].—, versendet geg. Nachn. [illegible] Verpackung frei. Aus Feld [illegible] Garantieleist. d. Betrages. Versandhaus **org Boh,** Strassburg i. E. Baargemünderstraße 97.

Lose

1. Klasse 172. Kgl. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. u. 6. Dezember c.

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 5.—	Mk. 10.—	Mk. 25.—	Mk. 50.—

Voll-Lose (1.–5. Klasse)

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 25.—	Mk. 50.—	Mk. 125.—	Mk. 250.—

empfiehlt und versendet

F. B. Schmidt, Leipzig, Nikolaistr. 17,

Königl. Staats-Lotterie-Einnahme. — Telephon 16 250.

---

untzsch-Zwillinge

gut erhalten, kauft [illegible], Schwerin (Meckienb.), Bäckerstr. 30 I.

Wer fertigt Schäkelbeuten oder hat solche und **Försterstöcke** [illegible], besetzt oder unbesetzt abzugeben? Angebote erbittet

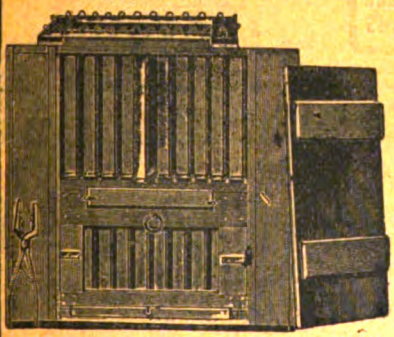
G. Zeiher, [illegible]-Heidenheim-Lorenz, Wttbg.

Auch der Imker muß die Reichsgesetze kennen!

Für 1.60 kann er sich, eleg. gebunden, die **„Abhandlungen über den Verkehr mit Honig"** von J. Zimmermann [illegible] Verlag Fest, Leipzig, kaufen. Das gewichtige Büchlein ist auf [illegible]ausstellungen mehrfach prämiiert worden.

Breitwaben-Blätterstock

Schliessmann „Ideal", D. R.-G.-M.



Höchster Ertrag!
Einfachste Arbeit!
Resultat 40jähr. Erfahrung, mit vielen Verbesserungen!

Sonderheit:

Neueinrichtung einträglichster Bienenzucht!

Katalog J. B. gratis.
Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Blätterstock gegen Mk. 1. .
Alle Geräte für Bienenzucht in ausgesucht bewährtesten Ausführungen.

Zwilling „Durchhalten" u. Kuntzsch-Zwillinge
glatter Uebergang aus Normal-Halb- in Ganz-Rähmchen.
„In pneumatischen Futterapparaten noch großer Vorrat."
Bestellen Sie heuer früh, ehe Lager vergriffen!

Carl Schliessmann, Mainz-Kastel,

Großfabrikation von Bienenwohnungen.

Digitized by GOOGLE

Dathe's Lehrbuch der Bienenzucht

Ein Buch der Praxis.
Preis ff. geb. 6.— Mk.

6. Auflage.

Weidemann's
Leitfaden
für Anfänger, Kriegsbeschädigte u
Frauen. Mit
Betriebs- und Ertragsbuch
für Deutsche Försterstöcke.
Preis zusammen 2 Mk. (Por
10 Pfg. Gegen Nachnahme 2,30 M

Verlag **Firma Heinr. T**
Wolfenbüttel.

Königl. Sächs.
Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 5. u. 6. Dez.

800000
500000
300000
200000
150000
100000

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
	5.-	10.-	25.-	50.-

Versand auch ins Feld.
Martin Kaufmann,
Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.
Leipzig, Windmühlenstr. 45

Honig- und Senfgläser
alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreis
Sächsisch-Thüringische Glasbren
und Verschlußdosenfabrik
Curt Erdman
Bischleben-Erfurt.
Telephon Amt Erfurt 1160.

Bienenwohnunge
aller Art, von Stroh oder Holz, empfiehlt sich schon jetzt zu
Preisliste 30 Pfg. in Marken.
J. Dobmaier, :: :: Imkertischlerei
Waldthurn, Oberpf

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.
Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnunge
Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte
und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.
Wahlzucht, Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen.
Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und
Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::
Car
Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachs**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Digitized by Google

Nummer 1 — Januar

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

35. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. | 1918.

Jahres-Abonnementspreis 2 Mark

Einzelbezug, bei freier Zusendung; nach dem Ausland Mk. 3.—. Im Partiebezug und an Vereine (als Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder am schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Beilagen: je nach Größe und Gewicht.

Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Bienenwohnungen

in bekannter erstklassiger Ausführung

Gerätschaften

für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach b. Stuttgart.**

...denartig. Rähmchenholz

offer ere bis auf Weiteres:

...m 6×25 mm, pr. 100 m 9.75 M.
6×25 „ pr. 1000 „ 90.50 „
7×25 „ pr. 100 „ 10.75 „
7×25 „ pr. 1000 „102.50 „
8×25 „ pr. 100 „ 12.— „
8×25 „ pr. 1000 „115.— „

...Kr., geradebleib„ anerkannt gute ...mierte Qual. lief. sof. in Lager... gegen Nachnahme ab Fabrik. ...ttch., Leisten in all. Stärk. bill.

Olaffs, Holzbearbeitungs-fabrik, Warnemünde I. M.

...tscheck-Konto Hamb. 11 Nr.5795

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht. Von Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Wabenpressen

Restbestände 17×21 = 9 M, ...25 = 12 M, dopp. 20 u. 25 M

...hallein in Bockenrod

(Odenwald).

... gute Bienenvölker zu kauf. ... gesucht. Als Gegenleistg. ...ferung eines Schinkens. Keine ...eherpreise. Liefer. Frühjahr. ...rten unt. W. M. an die Exp. ...eitung, Leipzig, Lindenstr. 4.

Tabak-Raucher

bevorzugen immer wieder mein patentamtlich angem. braun gebr. Ersatzfertigfabrik., tadelloser Geschmack. Postversand in feinen Leinenbeutel von 4 Pfund 17.— M, 10 Pfund 40.— M, solange Vorrat.

Tabakgroßhandl. Max Peters, Husum a. Nordsee.

Probenummern

der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden vom Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4, gratis abgegeben.

Inhalt des Januar-Heftes.

Ins neue Jahr! Von der Schriftleitung . . . . .
Immenleben — Imkerstreben. Von R. Starcke . . . . .
Der gefährlichste Feind der winterlichen Bienenruhe. Von Kreisbienenmstr. Weigert. (Mit Abbildung)
Ein Beitrag zum Einheitsmaß im Bienenkasten. Von K. Wille . . . . .
Das Rahmengespenst. Von Wilhelm Matthes . . . . .
Bienenpflege im Januar. Von Friedrich Fischer . . . . .
Der Imker im Winter. Von F. Steinemann . . . . .
Kunzsch-Ecke . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage S. 2 u.
Brief- und Fragekasten . . . . .
Abbildung: Bienenstand unseres Abonnenten Herrn A. Schlicke in Dauba b. Lohmen i. S. Beil. S.
Neu erschienene Bücher . . . . . Beilage S.

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bar. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.
Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.
Honiggläser zum Zubinden, 900 gr, schönes, starkes Glas, 100 St. **40** Mk.
solange Vorrat reicht.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000 gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42 pr. Stück

Honigdosen 5 und 9 Pfnnd Inhalt mit Patentblechsicherungsring.
Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.** Mk.
Honigkannen Hobbocks solange Vorrat reicht 25 50 100 Pfd. Inh.
per Stück **6.— 7.80 12.50** Mk
Honigkannen Nr. 177, solange Vorrat reicht 25 50 100 Pfd. Inh.
per Stück **4.35 6.— 9.15** Mk.
Blech-Sicherungsring für Versand zu obigen Kannen per Stück **25** Pfennig.
Bienenwohnungen verschied. Maße. **Alle Gerätschaften** soweit erhältlich sind.
An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4:

Baupläne
für
bienenwirtschaftl. Bauten
enthaltend:
Pavillons, Bienenhäuser, Bienenhütten, offene und verschlossene Bienenlagden, Wanderhütten, Wanderböcke, Bienenschauer, Erdmieten, offene und verschlossene unterirdische Bienenhütten.
Mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen zur zweckmäßigen Ueberwinterung.
Von **Josef Skach.**
2 Bogen.
Mit 38 u. 31 Abbildungen.
Preis à M. 1.10.

Die Bienengeräte-Fabrik
Otto Güntert in Laufen (Bad.
(Post und Station Sulzburg) liefert
Bienenwohnungen und sämtl. zur Bienenzucht nötigen Artikel zu mäßigem Preise

Große Wachsersparnis erzielt man beim Gebrauch der **Kaiserwabe**
ausgezeichnet durch scharfe Prägung, Zugfestigkeit und geringe Dehnung.
Schöner Bau, preiswert.
Die Kaiserwabe ist die Lösung eines Problems.
Zahlreiche glänzende Anerkennungen nach längerem Gebrauch liegen vor. Garantie für naturreines Wachs, ohne Zusatz und Einlage.
Man verlange mit Rückporto Prospekte durch **Dir. L. Heydt,** Hannover Yorkstraße

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 13 Jan. „Braunen" 1/4 Uh Vorstandssitzung, 1/2 5 Uhr Monatsversammlung. Erklärungen und Besprechungen über einen zur Schau gestellten Bienenstock. Hierauf außerordentliche Hauptversammlung, nachträgliche Richtigsprechung der Jahresrechnung betr.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 20. Jan. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Petzold über: „Das Warum und Weil der Anatomie der Honigbiene".

Döbeln u. Umg.: Sonnabend, den 12. Jan. abends 8 Uhr Hauptversammlung im Gartenschlößchen. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Leipzig. Sonntag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr, im „Italienischen Garten", Frankfurter Straße Nr. 11. Hauptversammlung. Berichte des Schriftführers, Archivars, Kassierers und der Revisoren. Voranschlag. Anträge.

Hoym in Anh., Sonntag, d. 6. Jan. nachm. 3 Uhr. Beschlußfassung über den Ankauf von Linden-Bäumen usw.

Unsere werten Vereine und Leser werden hierdurch gebeten, hübsche Abbildungen von ihren Ständen oder solche, welche in das Bereich der Imkerei fallen, uns freundlichst zur Verfügung zu stellen, damit wir dieselben nach und nach unseren werten Lesern im Bilde veranschaulicht vorführen können. C. F. W. Fest.

Wohnungswechsel wolle man stets sofort dem Verlage Fest mitteilen.
Bei Anfragen beliebe man Porto beizufügen.

Bienenstand unseres Abonnenten Herrn A. Schlicke in Dauba b. Lohmen i. S.

Der neue „Deutsche Bienenkalender"

herausgegeben vom Schriftleiter Dr. Berthold,

ist erschienen, und zwar wieder in gänzlich neuer Bearbeitung und großer Reichhaltigkeit. Unentbehrlich für jeden Imker sind die darin enthaltenen eingehenden Kulturanweisungen über unsere besten Honiggewächse in jedem Monate, bearbeitet vom Herausgeber. Da der vorjährige vielverlangte Kalender rasch vergriffen war, ist für den neuen Jahrgang eine größere Auflage hergestellt. Wir bitten aber, die Bestellung bald aufzugeben. Preis 1,35 Mk. franko, bei Voreinsendung 10 Stück

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Digitized by Google

Neu e ichtneue Bücher.

Beziehbar durch Verlag C. F. W. Zest, Leipzig.

Deutscher Bienenkalender 1918. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeit schaft erster Imker und Fachgelehrten von Vermessungsrat Dr. R. Bertho Schriftleiter der Deutschen Illustr. Bienenzeitung. Preis 1.35 M. pos 10 Stück 10 M. franko. In geschmackvollem Einbande. Verlag C. F. W. in Leipzig, Lindenstr. 4.

Der Deutsche Bienenkalender 1918 liegt wieder in vollständig neuer Bearbeitung vor. ihn besonders schätzbar macht, das ist die gediegene Unterweisung in den verschiedensten praktis Arbeiten am Bienenstande und die verläßliche kurze, klare Form, nach der sich jeder, auch einfachste Imker zurechtfinden und seine Bienenpflege in musterhafter Ordnung erfolgreich wärts bringen kann. Sehr anerkennenswert wird in diesem Jahrgang auch der Bienenweide besonders eingehende Würdigung zu teil. Es wird nicht nur auf unsere wichtigsten Tracht hingewiesen, sondern Monat für Monat eine sehr sorgfältig bearbeitete Anleitung über die zucht unserer besten Bienenweide in Garten und Feld gegeben, die allein das wertvolle Ta buch zu einem unentbehrlichen Ratgeber erhebt und seine Einführung in jedes Imkerhaus namentlich auch die weiteste Verbreitung in die landwirtschaftlichen Kreise sehr empfiehlt. D drein tragen die zahlreichen beigegebenen Aufsätze von bekannten ersten Imkern ihren Teil bei, den gut ausgestatteten 1918er Jahrgang mit durchgängig klarem und leicht leserlichem die beste Aufnahme und größte Verbreitung zu sichern. Mehrere interessante Bilder schm den Text, — in allem ein höchst brauchbarer, empfehlenswerter Kalender, dessen Zusendung seitens der Vereine an die im Felde stehenden Imker daselbst gewiß große Freude hervorr würde.

Kleine Mitteilungen.

Das Jahr 1917. Im allgemeinen hat in bezug auf die Honigernte Jahr stark enttäuscht. Für unsere Ingolstädter Gegend war dieses Jahr je besser als das ungünstige Vorjahr. Der Winter war hier wie überall sehr l und kalt. Dafür hat aber das Frühjahr überraschend schnell mit andauern Wärme eingesetzt. Die Völker erholten sich gut, soweit sie das Frühjahr in gemessener Volksstärke erlebten. Anfangs Juni fielen die ersten Schwärme, de nicht mehr viele folgten. Nachschwärme gab es sehr wenig, dafür aber setzte erfolgreiche Tracht ein. Zum ersten Male konnte geschleudert werden am 12. J Es ist mir rätselhaft, woher heuer meine Bienen den Honig holten. Hederich es in Menge, aber der wurde von den Bienen gar nicht beachtet, sie mußten a andere, bessere Honigquellen haben. Vielleicht war es ihnen infolge der Trock heit möglich, den zurückgebliebenen Rotklee auszunützen.*) Ich weiß es nicht u hatte leider mir die Mühe nicht genommen, den Bienen nachzuspüren. Erst i Herbst (September) wurde der massenhaft wuchernde Hederich ausgenützt, m konnte es am Honig absehen.

Der Grund für dieses Ergebnis liegt wohl darin, daß wir gerade noch zu rechten Zeit etwas Regen bekommen haben, viel war es ja nicht, aber es reichte doch aus, um den Pflanzen wieder das Wachstum in etwas zu ermöglichen. Die Landwirte der Umgegend berichten mir, daß die Rotklee-Samenernte dieses Jahr ausgezeichnet ausgefallen sei; vielleicht haben unsere Bienen dazu beigetragen. Damit wäre auch das Rätsel gelöst, woher die Bienen den Honig nahmen. G. K.

Eine besondere Art der Zellen sind die sog. Übergangszellen; das sind diejenigen, welche die Bienen bauen, wenn sie vom Arbeiterwerk zum Drohnenbau, manchmal auch umgekehrt, übergehen. Diese kleineren Zellen entstehen bei dem Aneinanderstellen der beiden genannten Zellenarten, und da diese von ungleicher Größe sind, so entstehen dazwischen Lücken, die weder zur Aufnahme von Brut noch von Honig oder als Zellen geeignet sind. Daher füllen die Bienen diese Lücken mit Wachs aus, um sie als unbrauchbare Räume kenntlich zu machen. Solche Übergangszellen enthalten also nichts weiter als Wachs. Wolff.

---

*) Der Flug nach dem Rotklee ist im letzten Jahre häufiger beobachtet worden. Die anhaltend trockene Witterung hatte die natürliche Ausbildung im Wachstum der Blütenröhrchen gehemmt und damit die Zugänglichkeit zur Nektarquelle begünstigt. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

1. 1918. 35. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ins neue Jahr!

Ein Jahr großer Ereignisse und tapferer Entsagung ist wieder vorüber. Ein s bricht an, ein Ringen um Dasein und Zukunft. In treuem Glauben an deutsche i, deutschen Opfersinn und deutsches Heldentum halten wir Stand. Wir wissen, Recht, das unseren deutschen Waffen voranmarschiert, muß siegen, und in dieser en Entschlossenheit erkennt jeder seines Vaterlandes Sicherheit und Größe.

Auch der deutsche Imker sieht in frohem Erwarten eine glückliche, kraftvolle ntwickelung seiner Bienenzucht voraus. Nie ist die Bedeutung seiner stillen t so allgemein, so vollkommen überzeugend hervorgetreten, wie in den Tagen roßen Leiden, in denen das heilsame Labsal des Honigs für die Lazarette sich entbehrlich erwiesen hat. Nie ist auch die dringliche Pflicht zu gemeinsamer in friedlichem, einigem Zusammenwirken so willensstark und einmütig ge-gt worden wie heute, da der vaterländische Zusammenschluß durch reiche aben und wirksame Linderung großen Segen gestiftet hat.

Damit ist zugleich für die gesamte Bienenwirtschaft eine neue Grundlage ent-en. Die Liebe zu den Bienen und die Freude an ihrer Pflege hat neue Kraft Regsamkeit gewonnen.

In diesem Bewußtsein und im Austausch offener Meinungen hilft uns das seitige Vertrauen zu neuen künftigen Zielen, getragen von dem verläßlichen tze gewissenhafter einheitlicher Führung voll sittlicher Kraft und sittlichem finden.

Denn nur in sittlich strengem Walten
Kann sich der Fortschritt wohl gestalten.

um gilt unser

Glückwunsch

Wohlfahrt unserer Bienenzucht, der gemeinsamen erfolgreichen Schaffensfreudig- und der stillen Hoffnung auf des Himmels Segen, damit des Honigs goldne ellen im neuen Jahre reichlich fließen.

Die Schriftleitung.

Immenleben — Imkerstreben.

Von R. Starcke, Dresden.

Willst Du mit Vorteil Bienen züchten,
So laß Dich erst wohl unterrichten,
Wie's Bienlein lebt und was es liebt
Und wo's ein Vor- und Nachteil gibt.
Dann handle nur
Gemäß der Bienennatur.

Mit dem Zeitpunkte, an dem der Mensch die wildlebenden Bienen zu Haustieren achte, in der Absicht, sich müheloser in den Besitz ihrer Schätze setzen zu können, uchs für ihn die Notwendigkeit, sich Kenntnisse über ihr Leben und ihre Eigen-

Digitized by Google

schaften zu erwerben. Sein Bestreben mußte dahin gehen, durch geeignete M nahmen das Gedeihen seiner Bienenvölker zu fördern, Schädlichkeiten von abzuhalten. Diese Notwendigkeit wurde später bei dem mittlerweise intensi Betriebe der Bienenzucht mit seinem größeren Kapitalaufwande für teurere W beuten, Kunstwaben usw. zu einem zwingenden Bedürfnisse.

Der Satz des Barons von Berlepsch: „Vor allem lernt Theorie, sonst blei praktische Stümper euer Leben lang", ist mit vollem Rechte aus langjährigen fahrungen geprägt worden. Das eigentliche Forschen in der Bienenkunde l wir theoretischen Praktiker aber den mit wissenschaftlichem Rüstzeuge ausgest Spezialgelehrten ruhig überlassen. Die Ergebnisse ihrer nicht leichten Ar kommen uns sodann in Gestalt von Zeitungsaufsätzen und Vorträgen zugute.

Das Jahr ist schon weit vorgeschritten. Bald wird der Winter seine Herr antreten. Unsere Lieblinge ziehen sich tiefer und tiefer in ihre Wachsburg zurück einen dichten kugelförmigen Winterknäuel zu bilden. Von ihnen sind in Stä beuten über demselben, in Lagerbeuten vor ihm, dem Flugloche entgegengesetz nötigen Nahrungsmittel angehäuft worden. So ist bestens Vorsorge getroffe die harte Winterszeit und die launischen Frühlingstage. Eine Bestätigung für Gesagte erhält der Imker, der im Spätherbste seinen Völkern Papptafeln unte Wachsgebäude geschoben hat und diese beim Herausnehmen im Frühjahre einer merksamen Betrachtung unterzieht. Er wird stets in der Mitte die längsten, und hinten die kürzesten Linien des Abfalles der zehrenden Bienen finden, die den Sitz des Volkes angeben. Man kann sich sehr gut im Geiste die winte Bienenkugel rekonstruieren. Ihren Mittelpunkt hat sich die Königin als Sitz er desgleichen haben dies die jüngsten Bienen des Volkes getan, denen die Au gestellt ist, beim Beginn der neuen Brutperiode die Wiegen für das kommende schlecht vorzurichten, die Pflege und Ernährung der Maden zu übernehmen. Schutzmantel dieser empfindlichsten Teile des Gemeinwesens dienen die abgeh Flugbienen, die ältesten Bürger der wächsernen Bienenstadt.

Ist ein Volk gesund und wird es nicht durch etwas gestört, so verhält e zu dieser Zeit ganz ruhig. Zeigt es jedoch Unruhe, so kann es weisellos gew sein oder durch andere Ursachen ungünstig beeinflußt werden. Im ersteren läßt sich leider nichts tun, im anderen muß nach dem Grunde geforscht werden den Übelstand zu beseitigen. Bei größerer Kälte oder heftigeren Winden i durchaus angezeigt, die Fluglöcher zu verkleinern oder sonst wie zu schützen. die nötige Lufterneuerung im Stocke wird schon durch den Temperaturunters der zwischen innen und außen besteht, genügend gesorgt.

Die winterliche Ruhe eines Bienenvolkes ist aber immerhin nur eine bed und dabei eine verhältnismäßig kurze. Schon ehe dem hoffenden Bienenvater Zeichen des herannahenden Frühlings kund werden, fängt die Stockmutter im ein mit ihren brutgierigen jungen Bienen an, für die erforderliche Nachkommens zu sorgen. Weise ist dies vom Schöpfer eingerichtet, denn viel Jungvolk erzeugt werden, bis ein Stock Anfang Juni als ein leistungs- oder schwarmfäh dasteht. Ist doch der Abgang von älteren Gliedern des Bienenstaates in den Wo und Monaten nach dem Reinigungsausfluge ein ganz enormer; kann derselbe d die Kunst des Imkers auch etwas gemildert werden; ihn ganz zu verhindern, ist nicht in der Lage. Der Lebenslauf dieser Altersklasse ist vollendet. Wenn linde Wetter sich einstellt, dann lockert sich der Winterknäuel immer mehr und mehr u vorwitzige Bienchen kommen zum Flugloch heraus, um nachzuschauen, ob üb Winters noch alles beim Alten geblieben ist. Für den Bienenvater erwächst d Pflicht, dem Reinlichkeitstriebe seiner Pfleglinge durch Beseitigung der abgewinte ten Bienen und des angesammelten Gemülles zuvorzukommen. Dann wird an eine schönen Tage der segensreiche Reinigungsausflug flott von statten gehen, und d

Digitized by Google

ker werden neuen Lebensmut und neue Lebensenergie für die kommenden arbeits-
en Tage in sich aufnehmen.

Nicht lange mehr und die gesteigerte Wärme der Frühlingssonne lockt die ersten
ten der Schneeglöckchen, Krokus, Leberblümchen u|w. aus dem Schoß der Erde
vor; bald erscheinen auch zur Freude der Imker die grauen und grünlichen
chen der Salweiden. Da leidet es unsere fleißigen Bienen nicht mehr im engen
s; sie müssen für ihre Brut und ihre jugendlichen Genossen den eiweißreichen
en, die süßen Nektartröpfchen und das unentbehrliche Wasser in ihr Heim tragen;
en auch sonst noch genügende Vorräte in ihren sechseckigen Speisekammern vor-
den sein. Leider ist in unserem deutschen Vaterlande das Klima ein derartiges,
in den Frühjahrsmonaten Temperaturrückgänge fast nie ausbleiben. Die Folge
den macht sich in dem vorzeitig großen Abgange von Trachtbienen zum Schaden
Entwicklung der Völker gar sehr geltend. Nicht zu verwechseln ist dieser Abgang
ch das vorhin erwähnte Absterben der ältesten Bienen durch den naturgemäßen
ßteverlust. Manche Imker wollen diesem Übelstande durch Anbringen von Flug-
ren vorbeugen, um die Bienen zu verhindern, an für sie gefährlichen Tagen,
he besonders sonnige, dabei aber kühle sind, auszufliegen. Trachtgewöhnte
enen lassen sich aber sehr schwer von solchen abhalten und ist das Mittel keines-
s ein unbedenkliches. Jedenfalls bedarf es bei seiner Anwendung einer stetigen
ssicht des Imkers.

Ist der Bienenvater diesem Hemmschuh seiner Zucht gegenüber ganz machtlos?
n! Etwas dagegen kann er, wenn auch nur vorbeugenderweise, tun. An kühlen
en öffnen sich die Blüten der Bäume und Sträucher nicht; es fehlt demnach an
en für die Bienen der Anreiz zu Trachtausflügen nach Honig und Pollen; da
es trotzdem nicht unterlassen auszufliegen, kann nur der dritte Stoff, dessen sie
dürfen, das Wasser, der Beweggrund hierfür sein. Und dieses ist es auch! Der
utkörper wird von Tag zu Tag umfangreicher, und viel Wasser wird zur Be-
ung des Speisebreies für die ewig hungrigen Maden gebraucht. Durch sein
reichen im Stocke kann der sorgsame Imker viel dazu beitragen, daß durch Unter-
ssen des Fluges an solchen kritischen Tagen der Schaden in mäßigen Grenzen
ibt. Ebenfalls ist es durchaus angezeigt, frühzeitig in der Nähe des Bienenstandes
einer sonnigen, windgeschützten Stelle eine Bienentränke einzurichten. Ihre
ßige Benutzung wird auch jeden Unkundigen überzeugen, daß der Verbrauch des
Wassers zu dieser Jahreszeit ein ganz erheblicher ist.

Hier möchte ich nun auch die oft besprochene, teils empfohlene, teils verworfene
frühjahrsreizfütterung erwähnen. Meine sich auf Jahrzehnte lange Beobachtung
ützende Ansicht geht dahin, daß sie bei gut mit Futter versehenen Völkern zumeist
berflüssig, häufig schädlich ist. Schon die anderweitige Bezeichnung „spekulative
fütterung" trifft den Nagel auf den Kopf. Es bleibt eine Sache, die unter günsti-
n Verhältnissen glücken, unter ungünstigen mißglücken kann. Das Ziel der Früh-
achtimker, zur Haupttracht im Besitze volksreicher Stöcke zu sein, wird bei einer
ystematisch durchgeführten Reizfütterung sicherlich erreicht werden, wenn im Früh-
ahre nicht bienenmörderische Tage eintreten. Treten solche aber ein, so sind die ge-
fütterten Völker schlimm daran. Das über Gebühr ausgedehnte Brutnest kann in
seinen äußeren Teilen aus Mangel an Bienen dann nicht mehr gehörig belagert
werden, wodurch die sich daselbst befindenden Maden absterben. Ein solches Volk
leidet sehr und steht häufig am Endziele bienenärmer, als das nicht gefütterte da. Es
kommt noch hinzu, worauf verhältnismäßig selten hingewiesen wird, daß spekulativ
gefütterte Völker sich allemal schwarmlustiger erweisen, als die sich selbst überlassenen.
Ein Wink für Frühtrachtimker, die nicht mehr ihren Stand vergrößern wollen. Soll
nun der treusorgende Bienenvater, der seinen Lieblingen gern etwas Gutes antun
will, aus dieser Befürchtung heraus, ganz die Hände in den Schoß legen? Nein!
Er soll von Mitte April an den Völkern statt des bis dahin gereichten Trinkwassers

Digitized by Google

wöchentlich zwei aus Zuckerwasser hergestellte Futter darbieten. Eine solche Fü
terung reizt nicht, aber sie unterstützt dennoch das Gedeihen der Völker und hält
nebenbei vor unzeitgemäßen Ausflügen nach Wasser ab. Wie mit der spekulativ
Fütterung, so verhält es sich ähnlich mit der Brutnesterweiterung. Angewendet i
eigentlichen Sinne, also durch Einhängen von leeren Waben resp. sämtlichen Mitt
wänden zwischen brutbesetzte, braucht sie überhaupt nicht zu werden. Ist ein Volk
weit herangewachsen, daß es die belassenen Waben gut belagert, so wird der übri
Teil des Brutraumes nach Bedürfnis mit ausgebauten Rähmchen, bei Mangel a
solchen mit künstlichen Mittelwänden, die unmittelbar vor der Pollenwabe komme
vollgehängt. In dieser Weise entwickelt sich ein Volk seiner Stärke und
Leistungsfähigkeit seiner Stockmutter entsprechend, angepaßt der fortschreitend
Vegetation mit seinen sich immer mehr und mehr öffnenden Blüten aufs beste.
kann und soll möglichst ungestört bleiben bis zum Öffnen oder Aufsetzen des Hon
raumes. Dann oder bei späteren Arbeiten ist auch Gelegenheit gegeben, die
Ganzrahmen neu ausgebauten Mittelwände vorzuhängen, um nach und nach
älteren Waben nach hinten und schließlich in den Wachstopf zu bringen.

Eine weitere, oft aufgeworfene Frage ist das Ausgleichen der Völker
späteren Frühjahre. Allen Besitzern etwas größerer Stände ist es bekannt, daß
Völker bei sonst gleicher Pflege sich selten gleichartig entwickeln; es sind schließ
Mitte Mai starke, mittlere und schwache vorhanden. Menschlich begreiflich ist es
daß der Entschluß, einmal überwinterte Völker zu kassieren, für das Imkerherz k
leichter ist. Der Bienenvater gibt sich die größte Mühe, darum herumzukommen,
dem er hofft, durch Zuhängen verdeckelter Brutwaben aus starken Völkern
Schwächlinge zu normal leistungsfähige Stöcke zu machen. Imkerlich richtig ist
zumeist nicht. Große Erträge werden meistenteils nur von kräftigen Völkern e
geheimst, und es bleibt fast immer ein Fehler, diese eigentlichen Nutzstücke dur
Wegnahme von Brutwaben zu schwächen. Man sollte es sich, insoweit nur a
Früh- und Sommertracht gerechnet werden kann, zum feststehenden Grundsa
machen, ein Volk, das Mitte Mai nicht wenigstens sechs Ganzwaben gut belage
unter Beseitigung der minder tauglichen Königin mit einem Nachbarstocke zu ve
einigen. Das vereinigte Volk wird auf einige Tage auf Halbschicht gestellt, dam
die Flugbienen beider anstandslos in den einen Stock einziehen. Der Erfolg wi
stets ein befriedigender sein. Die mittleren Völker kommen, wenn vielleicht a
nicht zur Frühjahrsvolltracht, so doch zur Sommertracht von allein auf die Höh
um diese noch zur Zufriedenheit ausnützen zu können.

Ich erwähnte erst, daß nur starke Völker große Erträge einheimsen können; hi
zufügen muß man aber, diese große Menge an Bienen muß zum großen Teil a
Trachtbienen zur Haupttracht vorhanden sein. Ein zweites Erfordernis zur Er
langung einer möglichst ausgiebigen Honigernte besteht dann darin, daß zur Ze
der Haupttracht in den einzelnen Stöcken auch nicht ein Übermaß von offener Bru
vorhanden ist. Diese verlangt viel Nahrung und nimmt einen beträchtlichen Te
des eingetragenen Gutes, in diesem Falle zum Schaden des Imkers, für sich in An
spruch. Auch durch die Pflege einer unverhältnismäßig großen Brutmenge, die
hauptsächlich in honigarmen Jahren erzeugt wird, wird vielleicht manche sich sonst
dem Eintragen von Nektar widmende Biene von dieser erwünschten Tätigkeit
abgehalten.

Das bringt uns auf die sogenannte Bruteinschränkung. Das übliche Absperren
der Königin vom Honigraume genügt für diesen Zweck nicht allein; will man sich
den vollen Vorteil sichern, bleibt nichts anderes übrig, als den Legeraum der Stock
mutter auf einige Zeit zu verkleinern.

Nachdem dies erkannt war, wurden verschiedene Methoden in Anwendung ge
bracht. Die krasseste von ihnen war die des Dr. Dzierzon, der einfach die Königin
beseitigte, womit jede Brutvermehrung auf einige Wochen unterbrochen wurde.
Oberflächlich betrachtet, leuchtete diese vielen Bienenzüchtern ein und gab zu ihrer

Digitized by Google

Nachahmung Veranlassung. Manchmal mag diese Maßregel von Erfolg gekrönt sein, aber durchaus nicht immer. Ich selbst habe in meinen Imkerlehrlingsjahren im großen und ganzen keine guten Resultate mit ihr gehabt und gab ich sie später ganz auf. Die notwendige innige Verbindung der einzelnen Teile eines Bienenvolkes, bestehend zur Sommerzeit aus einer eierlegenden Königin, einer gewissen Menge Arbeitsbienen, Brut-, Haus- und Trachtbienen, wird durch diese einschneidende Maßnahme zu sehr gestört.

(Fortsetzung folgt.)

Der gefährlichste Feind der winterlichen Bienenruhe.

Von Kreisbienenmeister Weigert.

Das sind nicht etwa zudringlinge Mäuse, hungrige Meisen oder hämmernde Spechte, auch nicht klappernde Läden, knarrende Türen oder an die Bienenhäuser schlagende Äste naher Bäume, auch nicht Sturm, Eiskälte und Schneegestöber. Nein! Den lieblichen Kindern der Sonne, denen im Sommer das große Licht des Tages Lebenselement ist, kann im eigentlichen Winter und im zeitigen Frühjahre nichts so gefährlich werden, **als direkt in die Beuten fallende Sonnenstrahlen.**

Tausende nützlicher Honigsammler werden dadurch hinausgelockt zum letzten Fluge in die oft schon recht schöne, verführerische, aber ungemein wendische, gefährliche Natur. Darauf sind die ungeheuren Volksschwächungen in erster Linie zurückzuführen. Der Anfänger legt der Sache leider zu wenig Bedeutung bei. Viele Imker wollen immer nur durch Schaden klug werden. Zuletzt sind sie durch fortgesetzten Schaden so klug geworden, daß sie nichts mehr zu verlieren hatten.

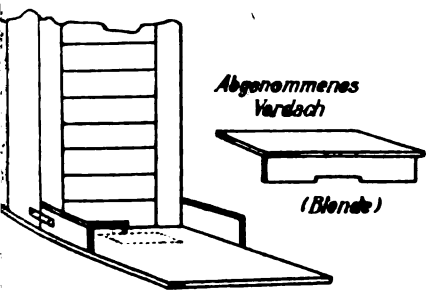


Abb. 1.
Kasten offen, während der Tracht.

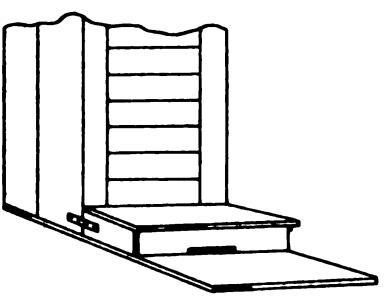


Abb. 2.
Kasten mit Blende, geschlossen.

Ein Hauptgrundsatz der Durchwinterung liegt darin, in allen Mitteln zu trachten, volksstarke Familien in den Lenz zu bringen. Schwächlinge haben auf dem Bienenstande keine Berechtigung. Also! Darum Schutz den Bienen vor den so gefährlichen Sonnenstrahlen! Man ist in neuerer Zeit so weit gegangen, in richtiger Würdigung der Gefahren den Völkern einen nördlichen Ausflug zu geben. Der Erfolg: Die Familien wurden nie von verführerischen Sonnenstrahlen belästigt, saßen bis tief in das Frühjahr hinein ruhig auf dem Bau, zehrten wenig, neigten nie zu verderblichem Frühbrüten. Aber die Kehrseite: Soweit solche Kolonien auf Koniferenhonig oder viel anderem, stark mundiertem Honig saßen, verfielen sie der Ruhr, weil sie nicht an den winterlichen Reinigungsflügen teilnehmen konnten. Also auch hier: Eines schickt sich nicht für alle.

Wo eine Veränderung der Flugrichtung nicht angebracht erscheint oder direkt gefährlich wirken kann, müssen wir der Verlockung durch die Sonnenstrahlen begegnen durch Einrichtungen, die die Wirkung der Sonne völlig aufheben.

Digitized by Google

Dies kann nur durch Verblendung und Verdunkelung der Flugöffnungen geschehen. Vor mehreren Jahren baute man hierzu eigene sog. Veranden an Kästen. Sie haben sich nicht überall bewährt, besonders da nicht, wo sich die Bien abgesperrt fühlten. Sie krabbelten sich am Drahtgitter zu tausenden zu Tode.

Heute stellen wir auf die Flugbretter direkt an die Flugöffnungen Blend die die Sonnenstrahlen wirksam abhalten, die Beuten verdunkeln und einen F nicht aufheben.

Zwei Ziegelsteine rechts und links der Flugöffnung, einen flachen Dachz darüber und die ganze Einrichtung ist fertig. Sie hat noch den Vorzug, daß der winterliche Sturm nichts anhaben kann.

Eine andere Art: Wir nehmen gewöhnliche Zigarrenkistchen, für 50 Stück halt berechnet, reißen Deckel und die eine Seitenwand weg und schneiden in andere eine Flugöffnung, die der des Kastens nach Länge und Höhe entspricht. wir sehr praktische Blenden anfertigen können, zeigen Abb. 1 und 2. Achten nur ja die Gefahren der Wintersonne niemals geringe ein, wenn wir in der Bien zucht wirklichen Erfolg haben wollen!

Ein Beitrag zum Einheitsmaß im Bienenkasten.

Von K. Wille-Lübgust.

Die Bienen sind Wärmekinder. In Freistandbeute mit Südausflug sitzen im Winter auf den vorderen Tafeln, deren Vorräte in kürzerer Zeit verzehrt Die Bienen werden nun bei anhaltender Kälte, da sie dann auf andere Tafeln wandern können und dürfen, neben gefüllten nördlichen Waben verhungern mü was bei kleinen, schmalen Maßen wohl am meisten in Erscheinung tritt. Ander die Sache, wenn die Rähmchen Kaltbaustellung haben: das Volk sitzt dann nahe südlichen Schenkeln aller Waben, kann also auch im strengen Winter in den Wa gassen fortzehrend alle Vorräte erreichen. So folgt nun hieraus, daß die Wa gassen nordsüdliche Richtung haben müssen, weshalb ich für Ost- und Westaus den uns aus technischen Gründen liebgewordenen Warmbau beibehalte. Will nun die Ausflugrichtung ändern, — was bei Neuaufstellung eines Schwarmes treten kann —, ohne für die verschiedenen Richtungen ebensoviele Systeme und auf meinem Stande zu führen, so ergibt sich daraus, daß die Beute so breit wie also im Grundriß quadratisch sein muß. Dann kann ich alle Rähmchen entweder Kalt- oder in Warmbau einhängen. Diese Form erfordert aber nun eine d entsprechende Rähmchenbreite. Kommen 7 Rähmchen zur Anwendung, — ich d hier an einen mittleren Knackschen Volksstock —, so ist dazu eine Kastenlichtw von $7 \times (2\frac{1}{2}+1 \text{ cm}) = 24\frac{1}{2} \text{ cm} + 1 \text{ cm} + \frac{1}{2} \text{ cm} = 26 \text{ cm}$ erforder ($\frac{1}{2}$ cm muß schon mehr gerechnet werden, damit in Kasten ohne Hintertür oder Kaltbaustellung sich die Tafeln von oben leichter einschieben lassen.) Zu di Beutenlichtweite ist eine äußere Rähmchenbreite von 25 cm nötig.

Und nun die Höhe? Diese ist bei dem in Frühtrachtgegenden sehr aufkomm den Breitwabenmaß die Breite, und umgekehrt ist oben abgeleitete Breite hier Hö Da nun nach Prof. Dr. Zander „bei den im allgemeinen bescheidenen Trachtverh nissen Deutschlands selbst für sehr kräftige Völker während der stillen Zeit ein Kas von 30 000 bis 35 000 ccm Inhalt genügt", so würden nach obiger Ableitung forderung 10 Rähmchen von 25 cm äußerer Höhe genügen, ohne damit für kleine Völker immer so viel zu fordern. Durch ein Schiedbrett kann ja der Brutraum, wen nötig, eingeengt werden. Jedenfalls muß er bis zu 10 Rähmchen vergrößerung fähig sein. Der Breitwabenkasten hat so $10 \times 3\frac{1}{2} \text{ cm} = 35 \text{ cm} + 1 \text{ cm} + \frac{1}{2}$ c $= 36\frac{1}{2}$ cm und die Rähmchen dementsprechend $35\frac{1}{2}$ cm äußere Breite. Diese t nun bei hochstehenden Rähmchen die Höhe.

Also Rähmchenmaß: $25 \times 35{,}5$ cm, bezw. umgekehrt.

Digitized by Google

Die Rähmchen im Honigraum haben außen gemessen 25×17,5 bezw. 35,5×25 ...r 35,5×12,5 cm Größe.

Ich bemerke noch, daß ich nach obigen Grundsätzen 7- und 8- bezw. 10rähmige ...rbbeuten" konstruierte. Sie haben nur Oberbehandlung mit Sommer und Win- ...draufsitzendem, aber — wenn nötig — abnehmbaren Honigraum, dessen starker ...den oder Holzstabdecke mit dem Filzspunditeller in der Mitte herausnehmbar ist. ...Bodenbrett des Brutraumes ist dagegen fest. Die Reinigung wird nach Ent- ...ime des Keilnischenfluglochklotzes — der Eingang zur Beute ist dann 3 bis 4 cm ...h — durch Herausziehen des im Herbste untergeschobenen Pappstückes vollzogen. ...h glaube, diese Beuten bieten gegenüber den Körben dem wenig Zeit zur Ver- ...fung stehenden Landwirt manches angenehme.

Die 8- bezw. 10rähmige Korbbeute kann auch mit Eckfäulen konstruiert werden- ...durch sie achteckig wird. Die 8 Rähmchen der Würfelbeute sind je 28½×28½ cm ...ß. Die Fluglochseite ist wie bei Gerstungbeuten mit Keilnischenflugloch verkleidet. ...Doch von den Korbbeuten selbst Genaueres ein anderes Mal.

Das Rahmengespenst.

Von Wilhelm Matthes.

Es gab eine Zeit, in der jeder, der keine Rähmchen in seinen Bienenstöcken ...te, als rückständig angesehen wurde. Und doch bedeutete der bewegliche Bau für ...manchen noch keinen Fortschritt. Unverständnis macht die beste Sache wertlos.

Vergessen wollen wir nicht, daß das Rähmchenwerk kein Wunder des Bienen- ...ues ist, ja es ist ihm etwas Äußerliches, Fremdes. Wenn wir den Bienenbau ...Leisten einschließen oder vielmehr innerhalb Leisten aufführen lassen, so soll das ...die Möglichkeit geben, die Einzelwabe ohne Beschädigung herausnehmen zu ...nen. Die Leisten machen keinen Honig und sind kein Beweis für besondere Ge- ...idheit des Imkers. Der Bienenbau ist ein kunstvolles Ganzes aus reinem Wachs ...nicht aus oder zum Teil von Holz. Er erscheint uns nach seinen Hauptzwecken ...zweiteilig, unten brut- und oben vorratfassend. Beide Teile sind eine notwen- ...ge, sich ergänzende Einheit. Wird zwischen Brut und Vorrat ein Querschnitt ge- ...gt, so zerfällt jede Wabe in eine mit Brut und eine mit Honig. Umschließen wir ...mit Leisten, so ist ein müheloses Herausnehmen der einen oder anderen möglich. ...Leisten sind für die Bienen ein Schrecken, für den Imker unter Umständen eine ...nne. Unsere Bienen wollen in reinem Wachs leben und nicht ihr Werk von einem ...ggesperr durchsetzt haben.

Warum nun der Holzrahmen? Holz hemmt. Wo es auftritt, schrickt die ...nigin zusammen. Um nun dem Bienenvolk sein Schaffen nicht gar zu sehr zu ...chweren, geben wir große Rahmen, in denen große Brutflächen und gleichzeitig ...nötigen Vorräte Platz haben. Hier kann aber die Beweglichkeit zum Teil ihren ...rt verlieren, denn jede herausgenommene Wabe enthält Brut und Honig. Wo ...r Brut steht, läßt der anständige Imker seine Finger davon. Der große Rahmen ...n in schlechten Trachtzeiten der Brut so viel Raum lassen, daß die aus dem Werke ...vorquellenden Bienenmassen zur Volksteilung schreiten müssen. Reiche Tracht ...s Esparsette- und Rapsfeldern engen die Brut auf das richtige Verhältnis ein und ...r Großrahmen wird zu einem vernünftigen.

Hiermit sind gar manche nicht einverstanden. Sie wollen, kurz gesagt, den ...nig über der Brut wegnehmen können. Diese Absicht zwingt zur Einführung ...nes Liegerahmens. Nach meinen Erfahrungen mit dem Krainer-Originalstock, der ...nge, niedrige Waben hatte, muß ich sagen, daß auf der Höhe der Entwickelung für ...onigvorräte nicht genügend Raum ist. Geben wir den Bienen niedrige und längere ...ahmen, so muß durch Aufsetzung Platz für den Honig geschaffen werden. Man ...chte sagen, der Niederrahmen hat keinen Platz für Honigernten, er ist durch einen

Digitized by Google

aufgesetzten Honigraum sehr bald zu vervollständigen. Und der Imker wird gefüllte Aufsätze nicht stehen lassen, sondern möglichst gern oft entleeren.

Ein großer Hochrahmen, der durch die gütige Mutter Natur nicht kräftig mit Honig gespickt wird, verzehrt sich selber. Er ist im Herbste arm an Vorrat, gerade wie der Niederrahmen, der keinen Platz fü genügend Honig hatte und diesen in d vom Imker geleerten Aufsätze gepreßt hatte. Bei dem Hochrahmen gibt es dann keinen Überschuß für den Imker, während der Liegerahmen doch noch eine Ernte gab Beide Maße erfordern unter diesen Verhältnissen im Herbste eine kleinere od größere Fütterung. Der Normalganzrahmen ist kein übles Maß. Er hat häufig ein richtiges Verhältnis zwischen Brut und Vorräten. Auch wenn er als Liegerahmen benutzt wird, kann es nicht viel anders sein. Einige cm mehr Breite würden ihm von Vorteil sein, und das vorkommende Verhonigen zum Teil verhindern.

In diesem Sommer hatten wir mit dem Normalmaß, namentlich bei Dr stöckern, eine wahre Not. Wir mußten fortwährend Platz schaffen. Der Vierstock zeigte wieder seine Überlegenheit. Hätten wir immer solch monatelanges günstiges Wetter, so müßten wir uns alle große Liegerahmen anschaffen. Riesentrach Riesenmaß und richtige Behandlung geben amerikanische Ernten. In unseren kleine Maßen würde sonst die Brut gleichsam erdrückt. 1917 war das Jahr der große Maße und vor allem der großen Beuten. Zu kleine Beuten mußten fortwährend g schleudert werden. Ein rechter Kenner wird in verschiedenen Maßen gute Völ und gefüllte Honigkübel aus dem Sommer gebracht haben. Wer die Erfolge ande mit anderem Maß in anderen Gegenden nicht anzuerkennen vermag, dürfte an d Grunderkenntnis des Bienenstaates noch ein wenig arbeiten. Nur nicht: entwed oder. Sonst wird die Holzleiste zu einem Rähmchengespenst.

Das Wachswerk wächst von oben nach unten, erst später sucht es an d Seitenwänden Stützen. Wird das oben weggenommen, so wird triebgemäß d Fehlende ergänzt. Daher ist der Hochbau das Naturgemäße, mögen die Rahmen breit sein wie die Rheinbrücke bei Köln.

Auch die übereinander stehenden Breitwaben werden durch die Bienen in Ei heiten durch Kitten und Aufführung von Zwischenzellen verwandelt. Die Breitwab werden zu Hochwaben. Welche Möglichkeit uns die Niederwabe (Breitwabe eigentlich falsch) gibt, habe ich oben bereits klargestellt.

Bienenpflege im Januar.

Von Friedrich Fischer, Gottwollshausen bei Schw.-Hall.

Glückliches, gesegnetes Neujahr! Glück und Heil dem Friedensjahre!

Mit diesem alten deutschen Gruße möchte ich meine Anweisungen beginnen Glück und Segen insbesondere Dir lieber Leser, Dir und den lieben Deinigen; den Deinigen draußen im Schützengraben und den Deinigen in der Heimat! Glück und Heil Deinen lieben Bienen, daß Regen und Sonnenschein im rechten Wechsel die Nektarbrünnlein im künftigen Sommer reichlich fließen lassen zu Deiner Freude und unseres Volkes Besten! Schweres liegt hinter uns, aber auch viel Großes. An Arbeit und Sorge karate das verflossene Jahr bei keinem. Zu der Arbeit in der Heimat kam die Sorge für all die Lieben draußen in Feindesland. Wir alle wünschten, daß die Weihnachtsglocken „den Frieden auf Erden" verkündet hätten. An unserer Regierung und unserem Volke liegt die Schuld nicht, daß der Krieg weiter gehen soll. Mit der festen Überzeugung: „Bis hierher hat der Herr geholfen", treten wir vom alten ins neue Jahr, und er wird auch weiter helfen!! Vielleicht ist der Friede näher, als manche glauben wollen.

Und nun zur Bienenpflege! Dir lieber Anfänger gelten meine Anweisungen in allererster Linie. Und ich sehe im Geiste so viele Jung-Imker aus den Kreisen

Digitized by Google

unserer Krieger. Sie alle suchten ihren Erwerb durch die Bienenzucht zu heben; und das im Kriege so schwer mitgenommene Gemütsleben wird gerade in der Bienenzucht einen wirklichen Balsam erhalten. Euch möchten meine Anweisungen Fingerzeige sein, die Euch vor Schaden bewahren und Euch den Weg zeigen, wie Bienenzucht materielle Sorgen mildern und das Gemüt erfreuen und stärken kann.

Freilich, auch der fortgeschrittene Imker, der Meister der Praxis, sollte die Monatsanweisung nicht ungelesen überschlagen; denn obwohl er viel Altes in neuem Kleide zu sehen bekommt, weiß er doch, daß es vom Wissen zum Tun noch ein großer Schritt ist. Ihm mögen sie eine Mahnung und ein Weckruf sein, das Wissen in die Tat umzusetzen!

Die „Bienenpflege" im Januar erstreckt sich in erster Linie auf Fernhaltung alles Störenden vom Stande. Darum mache öfters „Schleich- und Horchpatrouillen" vor der Front Deiner Lieblinge. Manches gibts zu sehen und zu hören. Feinde hat auch der Bien im Winter und gerade da sind sie am gefährlichsten. Bald wirst Du sehen, ob Mäuse oder Vögel als Störenfriede sich lästig machen. Gift oder Mäusefallen werden Dir gute Dienste tun. Seit meine Hauskatze ihren Winterstitz in meinem Stande aufgeschlagen hat, haben meine Bienen Ruhe. Ein Freund hält einen Igel unter seinem Stand; auch das hilft.

Sieh weiter nach, ob nicht Laden oder Fenster bei Wind und Wetter reiben und schlagen. So sehr sich sonst die Bienen an gleichmäßige Unruhe gewöhnen, wie an Fuhrwerke und Eisenbahnen, ja sogar an Kanonendonner, so schädlich sind ihnen Erschütterungen durch Wind und Wetter. Horche öfters am Flugloch, ob Du ein ruhiges, behagliches Brausen vernimmst, oder ob es ein Heulen und Rauschen ist. Luft- oder Durstnot oder beides sind meistens die Ursachen. Tote Bienen oder vereister Schnee haben vielleicht das Flugloch versperrt, hier ist mit einem Häkchen leicht abgeholfen. Gegen Durstnot hilft ein in versüßtes, warmes Wasser getauchter Schwamm oben aufs Futterloch gelegt aber wieder gut zugedeckt. Rührt das Brausen von Weisellosigkeit, so notiert man sich dieses Volk für später, jetzt ist da nichts zu machen. Besonders gefährlich sind Sonnenblicke aufs Flugloch in dieser Jahreszeit, weil sie die Bienen gar oft herauslocken, daß sie draußen in Schnee und Sturm zugrunde gehen. Daher haben die modernen Beuten Nischen und Vorhallen. Du hast keine solche moderne Beute, — ist deswegen auch kein Unglück — mit einer quer geteilten Zigarrenschachtel kannst Du Dir zwei famose Blenden verfertigen. Ein kleines Flugloch ist eingeschnitten, ein Stein auf die Schachtel zur Beschwerung aufgelegt und das Patent ist fertig. Kannst Du so auf dem Stande wenig tun, um so mehr kannst Du drinnen in der warmen Stube für sie tun. Jetzt holst Du Deine „Bienenzeitung", die Du den Sommer über oft nur halb gelesen zur Seite legen mußtest, und viel Interessantes und Wertvolles wirst Du darin finden. Daß Du einem Vereine angehörst und auch die Versammlungen fleißig besuchst, setze ich als selbstverständlich voraus.

Auch der erfahrene Imker wird jetzt in seinen freien Stunden durch Studium guter Werke unserer Imkerliteratur in die Geheimnisse des Bienenlebens einzudringen suchen. Nur dadurch hebt sich unser Stand, indem jeder Einzelne in seinem theoretischen und praktischen Wissen und Können sich weiterbildet. Denke keiner: Grau Freund, ist alle Theorie, denke vielmehr, was schon v. Berlepsch sagt: Ohne Theorie bleibt Ihr Euer Leben lang praktische Stümper. Jetzt im Winter stellt man auch seinen Plan für den Sommerbetrieb auf.

Du bist Anfänger und willst Deine Völkerzahl vermehren. Ich rate Dir, tue etwas langsam beim Ankauf von Völkern; denn jetzt ist alles sehr teuer, auch Bienen, und wie die Jahre werden, weiß man nicht. Kaufe lieber

Digitized by Google

Schwärme; dann kannst Du wenigstens einem Beutesystem treu bleiben. Es werden Dir gegenwärtig alle möglichen Systeme angepriesen. Nicht die Beute in erster Linie, wie Dir manche Reklame glaubhaft machen will, verbürgt Dir den Erfolg, sondern Tracht und Rasse und der Imker selbst, der hinter der Beute steht. Bist Du Schreiner, oder hast einen ähnlichen Beruf, daß Du mit Winkelmaß und Hobel umzugehen verstehst, so zimmre Dir selbst Deine Kästen. In allen anderen Fällen aber lieber Hand weg davon.

Eine Beute muß exakt gearbeitet sein, wenn man nicht Ärger und Verdruß das ganze Jahr hindurch damit haben will. Willst Du Dir ein neues System anschaffen, so sehe es Dir genau an, erkundige Dich darüber bei Praktikern, die es schon länger im Gebrauch haben. Es ist schwer unter den vielen, allzuvielen Systemen, dasjenige herauszufinden, zu dem man gerade geschickt ist; dazu sind die anderen Beuten sehr teuer. Vielleicht darf ich hier einen Wunsch an alle Erfinder und Fabrikanten aussprechen, nämlich den, nicht immer neue Systeme auf den Markt zu bringen, denn nicht jede Neuerung ist Fortschritt; jedes System möchte in seiner Anfertigung in doppelter Art auf den Markt kommen, in einfacher billiger Ausführung und in solcher mit Zubehör. Manchen unserer Kriegsinvaliden, die in unsere Reihe treten wollen, sind die Mittel versagt, 30 und noch mehr Mark für eine Beute zu zahlen. Auch ihnen sollten andere Beuten ohne das verteuernde patentierte Zubehör zur Anschaffung ermöglicht werden.

So lieber Leser, jetzt ist die Zeit der ruhigen stillen Überlegung! Rechne und erwäge, dann wags! Und Glück auf!

„Möge uns der Herr bescheren,
Honigsegen, viel und schwer,
Daß die Bienenzucht gedeihe
Uns zur Freude, ihm zur Ehr."

Der Imker im Winter.

Von F. Steinemann.

In jetziger Zeit, wo die Bienen ruhen, wenn sie nicht gerade — fressen, wird dem tatendurstigen Imker oft angeraten, Imkergeräte auszubessern oder neue zu bauen. Ja das ist sehr schön und beherzigenswert, denn Arbeit muß der Mensch haben, also auch der Imker, und die Bienen soll er jetzt in Ruhe lassen. Was machen aber diejenigen, denen solche Bastelein nicht liegen, zu denen auch Schreiber dieses gehört? Ja, es gibt mancherlei Gaben und ein jeder muß die seinigen anwenden zum Nutzen anderer. Was alle Imker ausnahmslos müssen, ist ein öfteres Nachsehen des Bienenstandes, denn wer seine Bienen nicht beunruhigen will, der muß auch aufpassen, daß dies von anderer Seite nicht geschieht. Menschen, Vögel, Mäuse können auf dem Bienenstande Unfug anrichten und dem heißt es vorbeugen. Gegen Menschen kann man sich ja oft am wenigsten schützen, denn wer baut eine Festung um seinen Bienenstand?

Gestohlen wird deswegen auch häufig genug und darum muß man den Diebstahl wenigstens gleich bemerken, wenn man ihn nicht verhindern konnte, damit der Spitzbube um so sicherer gefaßt wird. Vogelfallen wird der Imker, der nebenbei Obstbäume pflegt, nicht aufstellen, das war früher, da haben die Imker unverantwortlich viel Meisen weggefangen, anstatt die hungernden Vögel zu füttern. Denn nur aus großem Hunger gehen nach meinen Erfahrungen Meisen und Spechte an die Bienenstände. Im Sommer frißt selten ein Vogel eine Biene. Wären die Vögel auf den Bienenfraß erpicht, dann wäre in vielen Gegenden die Imkerei einfach unmöglich. Aufstellen soll man aber Mäusefallen, so wie sich Mäuse zeigen. Solche

Digitized by Google

fallen zurechtzubasteln ist nicht schwer und gelingt mir sogar ganz nett, z. B. die berühmten „Studentenfallen“, vielleicht so genannt, weil sie durch einen „drahtlosen“ Jünger der Wissenschaft erfunden wurde, der Mäuse auf der Bude hatte. Na schlimmstenfalls kann man sich ja auch eine Falle von Draht kaufen. (Zu den Studentenfallen gehört blos Holz und ein Ziegelstein oder Brett.)

Man kann nun auch als Anfänger im Winter allerlei Erfahrungen machen, nicht allein in der äußeren Umgebung des Bienenstandes, sondern auch durch Beborchen der Stöcke. In manchen Stöcken herrscht Grabesruhe, in manchen summt es. Hat man bei der Herbstfütterung nichts versäumt, man also Durstnot oder gar Nahrungsmangel nicht zu befürchten hat, auch keine Maus im Stocke, so ist es im Innern vielleicht recht warm, so daß die Bienen ein wenig auf dem „Korridor“ promenieren. In solchen Fällen macht man das vielleicht verengte Flugloch wieder ganz auf, denn die „Frühlingsgefühle“ kommen noch zeitig genug. Was sich bewegt, frißt auch mehr, und das ist im Winter gar nicht einmal gut, weder für die Bienen, noch für den Imker, besonders bei der Kriegsration. Man mache sich über alle Beobachtungen Notizen, spreche darüber mit den Imkerkollegen. Vielleicht auch im Verein oder berichte es gar an die Imkerzeitung, wenn es für ein größeres Publikum wichtig genug erscheint, wie z. B. — dieser Aufsatz — hätte ich beinahe geschrieben. Ja ist man von solcher Eigenliebe nicht schon beschlichen, wenn man einen Satz wie den vorhergehenden (nicht „wichtig genug“) geschrieben? Na nichts für ungut, der Herr Schriftleiter wird entscheiden.

Kuntzsch-Ecke.

Von meinen Anhängern ist mir öfters die Frage gestellt worden, ob der Heide- oder Tannenhonig als Winterfutter wirklich belassen werden könne, wie ich in meinen „Imkerfragen“ erwähnt habe, ohne das Volk besonders wegen Ruhr zu gefährden.

Die Imker anderer Systeme behaupten allerdings das Gegenteil. Liest man die Freudenstein-Zeitung, so wird von dortigen Imkern geraten, nur mit Zucker einzufüttern und jeden Honig zuvor zu entnehmen, der im Winter sicher die Ruhr und den Untergang der Völker bedeute. Solche Äußerungen wage ich nicht etwa für unrichtig zu erklären, zumal sie von glaubhaften Imkern kommen. Sonderbar klingen sie aber doch, wenn man die Natur und die Versorgung ihrer Wesen überdenkt, wo es auch keine Zuckerfütterung gibt.

Dagegen spricht auch meine Überwinterungsmethode, die ich seit 18 Jahren mit jeder Sorte Honig anwende, wo jede Ruhr oder nur teilweise Winterschwächung ausgeschlossen ist — wenn man sie richtig ausführt.

Des Rätsels Lösung liegt eben in der Überwinterungsart. Der oben versteckte, gleichmäßig temperierte Wintersitz, die fast völlige Abschließung aller Außeneinflüsse, ohne jede Störung, bringt das Volk in eine eintönige, einschläfernde Verfassung. So habe ich Volksteile beobachtet, die sich ausnahmsweise auf der Fensterwabe ohne jeden Futtervorrat schon im November zusammen gezogen hatten, den ganzen Winter hinter den warmen Federbrett zubrachten und erst Anfang März vollzählig zum Ausflug kamen. Sie hatten volle vier Monate ohne jede Zehrung im Winterschlaf verbracht.

Bei solcher Durchwinterung kann der Futtervorrat allerdings aus jeder Sorte Honig bestehen — gezehrt wird doch nicht. Nach dem Ausflug dagegen ist obenerwähnter Honig nicht mehr schädlich, da die Bienen dann öfter zum Ausflug kommen; nützlich aber zur Förderung der Brutentwickelung.

Meine Worte: „Die Biene ohne Winterzehrung“ muß man aber nicht dahin zu verdrehen suchen, daß nach meinem System die Bienen ohne jeden Vorrat überwintern können.

Digitized by Google

1. Füttere ich meine Völker wie jeder andere, jedoch schon Ende Juli ein Nach Heidewanderung mit einigen Litern Zuckerwasser, als flüssige Nahrung zum Verbrauch bis zu der Zeit ihres völligen Winterschlafes.

2. Muß das Volk im zeitigen Frühjahr reichlich Vorräte besitzen, um eine starke Brut von kräftiger Nahrung schon von der 1. Tracht großziehen zu können.

3. Können auch bei meinen Zwilling Ausnahmen eintreten, wo das Volk durch irgend eine Störung nicht in völligen Winterschlaf kommt, — und dann heißt es, wie bei anderen Systemen, am Vorrat zehren.

Die Ursache der Ruhr ist die Aufnahme von Futter, veranlaßt durch Witterungs- oder andere Störung während der Winterruhe. Die Unterschiede der Wirkung ergeben die verschiedenen Honigsorten; der Zucker als Ersatzstoff erscheint dabei als der geeignete, wegen seiner weniger aufregenden Eigenschaft.

Bei meinem Betrieb hat die Futterfrage weniger Wichtigkeit, als eine geeignete Versorgung der Bienen betreffs ihres Winteraufenthalts. Wer die Anweisung darüber in meinen „Imkerfragen" mißachtet, oder auf die bequemere Ansicht anderer hört, seine Völker kalt zu überwintern, der kann die großen Vorzüge einer tadellosen Durchwinterung, ohne zu starke Zehrung und etwaige Ruhr, nur durch Zufall, bei geeigneter Witterung erwarten.

Wie beruhigt fühle ich mich, daß ich meine 30 neu eingestellten Völker mit neuen, oben meist mit dicken Federkissen versorgt habe. Leicht war das nicht bei jetzigen Verhältnissen, das Material herbeizuschaffen. Beim Durchsuchen aller Winkel fand ich aber ein altes Unterbett, einen Posten gesparter Hühnerfedern, 4 weiße Zuckersäcke, Drellbezug früherer Matratzen usw., woraus ich die nötigen Kissen, nach Anweisung auf S. 87 der „Imkerfragen"*), 2. u. 3. Auflage; fertigen konnte.

Solche Arbeit macht Freude — zumal wenn sie fertig ist. — Und die Kosten sind die Saat für nächstjährige Ernte. M. Kuntzsch.

Kleine Mitteilungen.

Eisenbahnimker. Auf Einladung des Vorstandes des Verbandes der Eisenbahn-Tierhalter- und -Züchtervereine im Direktionsbezirk Hannover hatten sich am 17. November 80 bis 90 imkernde Eisenbahner aus allen Teilen des Direktionsbezirks zusammengefunden, um über die Zweckmäßigkeit eines Zusammenschlusses der imkernden Eisenbahner zu beraten. Nachdem der Verbandsvorsitzende, Herr Regierungs- und Baurat Riemann, die Ziele eines Imkervereins, die von den Imkern zu übernehmenden Pflichten und die Vorteile des Zusammenschlusses dargelegt hatte, wurde die Gründung eines Eisenbahner-Bienenzüchtervereins beschlossen. Die Imker versprechen, ihren überschüssigen Honig den Eisenbahnbeamten und Arbeitern zu dem Marktpreise durch die fast überall bestehenden Eisenbahnvereine zuzuführen. Als Vermittler, die gleichzeitig für Abnahme nur tadelloser Ware verantwortlich sind, wird für jeden Betriebsamtsbezirk ein Vertrauensmann bestellt, der auch den sonstigen geschäftlichen Verkehr zwischen dem Verbandsvorstande und den Mitgliedern vermittelt. Nach Möglichkeit sollen indes Ortsvereine gegründet werden, in denen die Mitglieder sich gegenseitig belehren, anregen, für Verbesserung der Bienenweide und dergl. sorgen sollen. Besonders beim Wandern in Früh- und Spättrachtgegenden werden die Eisenbahner sich gegenseitig unterstützen, indem sie in den Trachtzeiten die Bienen ihrer wanderbedürftigen Mitimker in Pflege nehmen. Ferner wird in Aussicht gestellt, daß der Bienenzucker durch den Verbandsvorstand für den ganzen Bezirk bezogen werden kann. Aus der Versammlung wurden ver-

*) Beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, vorrätig.

Digitized by Google

chiedene Wünsche auf Förderung der Bienenzucht vorgetragen, insbesondere auf möglichst unentgeltliche Hergabe von altem Holz von der Verwaltung zum Bau von Bienenständen und Anfertigen von Beuten, auf Frachtermäßigung beim Wandern, Ankauf einer größeren Anzahl von Völkern und Schwärmen durch den Vorstand, die dann den Imkern gegen Entgelt in Pflege gegeben oder gegen Abzahlung überlassen werden sollen. Der Vorsitzende sagt wohlwollende Befürwortung der Wünsche beim Herrn Minister zu, und zweifelt nicht, daß der Herr Minister in seinem bekannten tatkräftigen Bestreben zur Förderung der Kleintierzucht auch Barmittel zur Verfügung stellen wird. Wegen vorgerückter Zeit wird die Beratung der Satzungen und die Frage einer Versicherung der Völker gegen Verlust, Haftpflicht usw. auf eine spätere Versammlung verschoben. Ermittelt sind bis jetzt im Direktionsbezirk Hannover 269 Eisenbahnimker mit 763 Völkern auf Rähmchenbau und 93 Völkern in Körben, so daß die Lebensfähigkeit des Vereins gesichert ist. Als Beitrag zahlt jedes Mitglied 2 Pfennig für den Monat. Schirmer, Bremen.

Stockversetzung. Im September teilte ich noch einen stark bevölkerten Korbstock durch Versetzen. Ich trug den Korb auf einen 200 Schritt entfernten Bienenstand und führte die Bienen in einen mit Honigwaben versehenen Kasten, nachdem ich alle Flugbienen herausgetrommelt. Auf den alten Platz hatte ich einen ganz spät gefangenen, faustgroßen Schwarm gesetzt, der ein paar kleine Wäbchen mit Brut aufwies. Meine Flugbienen gesellten sich diesem Stöckchen, unter der üblichen Schimpferei über die Willkür der Menschen, ungeniert bei und bald schwoll das Häuflein, doch später verflogen sich wieder so viel Bienen, daß ich den Stock mit gemischten Gefühlen einwinterte. Die jüngere Hälfte verhielt sich ein paar Tage still und brach dann plötzlich hervor zum allgemeinen Vorspiel. Das war gut geraten, der Stock ist sehr gut, und was mir besonders auffällt, ist seine Rührigkeit jetzt noch im November. Er hat noch tüchtig Brut angesetzt und ich nehme an, daß die Munterkeit damit zu erklären ist, daß der Stock lauter junge Bienen enthält. Ich gab ihm im November noch 4 Pfund Zuckerlösung, die schnell aufgespeichert wurde. Die Winternahrung erschien mir nämlich noch zu knapp, er zehrte im Herbst schon stark. F. Steinemann.

Flechtrohr. Lese soeben in der „Deutschen Illustr." auf Seite 198 über Ersatzmittel für Flechtrohr. Möchte Ihnen dazu folgendes mitteilen: Auch ich konnte kein Flechtrohr mehr bekommen. Da erinnerte ich mich, daß ich vor ca. 40 Jahren einem alten Onkel Brombeerranken zum Flechten seiner kleinen Immenkörbe holen mußte. Gesagt, getan, schob ich jetzt wieder als ergrauter Mann hin und holte bleistarke Brombeerranken, spaltete dieselben, reinigte dieselben vom Mark und habe schon im vorigen und diesen Jahre meine Körbe damit geflochten und ausgebessert. Ein vorzüglicher Ersatz für Flechtrohr. Waren die Ranken zu trocken und spröde geworden, legte ich sie eine Nacht ins Wasser und die alte Geschmeidigkeit war wieder da. Der Ersatz ist billig und sehr gut. Fr. Wilhelm.

Kunstwabenfälschung. In Nr. 12 vom Dezember schreibt Herr M. Frey unter „Stimmen der Fachpresse" über Wachsnot und Kunstwaben. Wir können den Ausführungen des Herrn Frey nicht beipflichten, da sie von einem vollständigen Irrtum ausgehen. Herr Frey schreibt wörtlich: „Da tatsächlich reines Wachs in genügender Menge sich nicht auf dem Markte befindet, so steht bereits die Kunstwabenfälschung in hoher Blüte." Dies ist unzutreffend. Kunstwabenfälschung ist jetzt im Kriege garnicht möglich, und außerdem im Interesse der Bienenzucht strengstens verboten. Es darf überhaupt kein gemischtes Wachs zur Wabenherstellung verarbeitet werden. Ferner steht Bienenwachs in genügender Menge zur Verfügung und jeder Imker ist berechtigt, für jedes Mobilvolk ½ kg Waben zu beanspruchen. Erfreulicher Weise hat die Kriegsschmierölgesellschaft, welcher die Bewirtschaftung des Wachses von der Regierung übertragen worden ist, großes Interesse für die Bienenzucht an den Tag gelegt und ist bereit, das notwendige Wachs zur Verfügung zu stellen. Eine Not an

Digitized by Google

Waben wird also nicht entraten können. Leider muß ja zugestanden werden, daß e gewissenlose Fabrikanten gegeben hat, welche Fälschungen vorgenommen haben Aber Gott sei Dank haben die Bienenzüchter bald gemerkt, mit was für Leuten si es zu tun haben, und in Zukunft derartig gefälschte Waben nicht mehr bezogen, son dern sich nur mit Lieferanten in Verbindung gesetzt, bei denen sie sicher waren, da sie mit reinen Waben bedient wurden, welche hinsichtlich der Herstellung den An forderungen entsprechen konnten. Aus diesem Grunde ist tatsächlich nicht so viel gefälschte Ware hergestellt worden, wie mancher annehmen mag. Wohl haben ein zelne Fälle die betreffenden Imker schwer enttäuscht und viel Staub aufgewirbelt aber man darf nicht von einem Fall auf alle schließen. Die gewissenlosen Lieferan ten, denen es nur auf ihren Geldbeutel ankam, und denen es gleichgültig war, wa aus den Bienenvölkern wurde, haben nicht nur die Bienenzucht, sondern vor allen Dingen die Kunstwabenindustrie geschädigt. Wir können uns freuen, daß de Staat hier energisch vorgegangen ist, indem die Fälschung von Waben verbote wurde. Wir können keine Strafe hoch genug finden, um einen solchen gewissenlose Fälscher zu strafen. Unter allen Umständen kann und muß für die Reinheit garan tiert werden, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß es Schuld des Herstellers ist wenn zur Herstellung der Waben nicht reines Wachs verwendet wird.

Frankfurt a. Oder. Harttung & Söhne.

Ein schamloser Imker. Unter dieser Überschrift wird uns ein Bericht ein feldgrauen Bienenzüchters übersandt, in dem das selbstsüchtige Handeln und die betrügerische Absicht eines Imkers im Taunus angeklagt wird. Der pflichtvergessene Imker daheim, ein Bäckermeister, der den Bienenzucker für den abwesenden Krie zu übernehmen hatte, lieferte nicht den Zucker ab, hat die Bienen verhungern las und den ihm anvertrauten Zucker in seinem Nutzen verwendet. Erst polizeilich Zwange nachgebend, hat er sich zu einer nachträglichen Abgabe verstanden, da aber auch noch versucht, einen höheren Preis dafür zu fordern, als festgesetzt wa In der Tat ist das eine Schamlosigkeit, die an den Pranger gehört. Die Schrift

Reicher Honigsegen. Die enorm große Hitze dieses Sommers hat viele unse Kulturpflanzen arg geschädigt. Besonders in trockenen Lagen war dies der Fa wo auch das Obst vorzeitig von den Bäumen fiel. So verdorrten z. B. die Pflau noch vor der Reife auf den Bäumen und fielen zur Erde. Dafür haben zwei Kul gattungen aber aus dieser Hitze großen Nutzen gezogen: die Weintrauben, die herrlich entwickelten und einen selten dagewesenen guten Tropfen versprechen, auch in betreff der Quantität entsprechen wird, und die Bienenzucht. Letztere heuer von Mitte Juli bis gegen Ende August in Gegenden mit Nadelwaldungen e außerordentlich große Menge von Honigtauhonig geliefert. Ich erkläre mir die Sa auf folgende Weise: Tagsüber wurde der Saft der Fichten — nur solche habe beobachten können — durch die Hitze zu außergewöhnlich lebhaftem Steigen gebra Während der Nacht folgte eine kleine Abkühlung (die Temperatur schwankte zwisch 33 und 16 Grad Celsius), wodurch ein Teil des Saftes zum Ausschwitzen gebra wurde. Der Zuckergehalt dieses Saftes wurde durch die Hitze des folgenden Tag derart verdickt, daß er den Bienen mundgerecht wurde, weshalb sie ihn eifrig samme ten und in ihren Stöcken zu Honig weiter verarbeiteten. Dabei ist zu bemerken, da dieser „Honigtau", mit dem Blattläuse und andere Schmarotzer nichts zu tun hatte schon bei der Sammlung sehr kondensiert war, denn die Wage zeigte am Morge des der Sammlung folgenden Tages stets nur wenig Rückgang. Dieser Nadelhol honig ist bekanntlich sehr dunkel, erscheint in einem größeren Glase sogar ga schwarz und kann unter den Honigsorten als eine der besten bezeichnet werde Meine Honigkundschaft, die ja solchen Honig bezogen haben — wir hatten ih massenhaft im Jahre 1911 — schreiben immer wieder, ich solle solch dunklen Hon senden! Hingegen hat uns die Erfahrung gelehrt, daß derselbe für die Bienen a Winternahrung wenig geeignet ist: Sie verfallen dabei der Ruhr und gehen elen

Digitized by Google

gerunde. Dort, wo solcher schwarzer Honig in größerer Menge geerntet wurde, ist es höchst ratsam, denselben im Herbst nach Tunlichkeit aus den Stöcken zu nehmen und dafür 2 bis 3 Kilogramm Zuckerwasser einzufüttern. Von diesem werden die Bienen, weil es zuletzt aufgenommen wurde, zuerst zehren und damit bis gegen Ende Januar ausreichen. Von dann ab ist ihnen aber auch der Nadelholzhonig nicht mehr gefährlich, weil um diese Zeit schon bisweilen flugbare Tage eintreten, in denen die Bienen Reinigungsausflüge machen können. Das für den Zucker verausgabte Geld wird angesichts der bestehenden hohen Honigpreise reichlich hereingebracht.

Coelestin Schachinger.

Mit weisellosen Strohkorbvölkern ist wintersüber nicht viel anzufangen. Wir entfernten sie am zweckmäßigsten ganz vom Stande, damit sie durch das häufige Abfliegen vieler Bienen nicht auch die Nachbarvölker beunruhigen. Am besten bringen wir die Völker in den Keller. Ganz schwache Kameraden schwefle man ab, damit so doch wenigstens ein Teil des Honigs gerettet wird.

In der schönsten Wohnung wintern die Bienen nicht gut, wenn sie darin nicht warm und trocken sitzen. Die beste Speise schmeckt nicht, wenn schlechte Luft durch die Beute zieht und die Vorräte verdirbt. Ein Uebelstand, warum so viele neue Beuten naß und kalt halten, liegt darin, daß die Böden zu dünn gefertigt werden. J. W.

Wer winters über Bienenwohnungen baut, der arbeite nur nach gutem Muster und dann noch peinlich genau, auf den Millimeter. Schlechte Bienenwohnungen erschweren das Arbeiten ungemein. Wir ziehen jede doppelwandig gebaute Beute den anderen vor. Nicht jeder ist in der Lage, die Kästen so aneinander reihen zu können, daß die Doppelwand durch gegenseitige Erwärmung ausgeglichen wird. In neuer Zeit dringt man darauf, auch den Boden doppelwandig anzulegen. Das ist sehr praktisch und empfehlenswert. Welches System gewählt werden soll, hängt von den örtlichen Trachtverhältnissen ab. Wo die Wahl bleibt, da würden wir die Breitmaße den hohen Ständern unbedingt vorziehen. J. W.

Brief- und Fragekasten.

F. Schlg. i. Thb. Frage: Bei meinem geringen Wabenvorrat und dem Mangel an Kunstwaben ist mir's bange, wie ich im kommenden Frühjahr den Bienenwachsbau erweitern kann. Das letzte Jahr hatte ich bei Verwendung von schmalen Streifen Leitwachs eine Masse Drohnenbau erhalten, den ich nicht wieder zuhängen kann. Wie ließe sich nun das übermäßige Bauen von Drohnenwabe wohl künftig verhindern und ohne Kunstwaben drohnenfreier Naturbau erhalten? — Antwort: Der beste Wabenvorrat wird ohne Verwendung von Mittelwänden durch Schwärme gewonnen. Der Vorschwarm baut in 10—14 Tagen je nach dem Alter der Königin Bienenzellen, geht später aber zu Drohnenbau über. Nachschwärme bauen nur Arbeiterzellen. Sind Sie nicht sicher, daß Schwärme fallen werden, so versetzen Sie ein starkes Standvolk in den Schwarmzustand. Und das erreichen Sie leicht auf folgende Weise. Sie entnehmen bei warmem Wetter in der Volltracht dem Volke sämtlichen Bau, bis auf diejenige Wabe, auf der die Königin sitzt. An die Stirnwand hängen Sie eine Futterwabe, es folgt die bienenbesetzte Wabe mit der Königin und nach dieser eine Reihe von leeren Waben mit Anfängen an Zahl der Volksstärke entsprechend. Von den zurückgebliebenen Brutwaben werden sämtliche Bienen in den Stock abgefegt, eine Vorratswabe als Deckwabe wird noch angehängt und der Stock geschlossen. Das Volk befindet sich in Schwarmzustand und baut wie ein Naturschwarm flott die schönsten Arbeiterzellen, besonders wenn der Bautrieb durch Warmhalten und Füttern einen Tag um den andern mit lauer Zuckerlösung unterstützt wird. Die gewonnenen bienenfreien Brutwaben werden ohne Verzug denjenigen Stöcken eingehängt, die man erweitern will. So wird auf gleiche Weise bei den anderen Stöcken verfahren, bis alle

Digitized by Google

genügend mit Arbeiterwaben versehen sind. Hat der zuerst behandelte Stock seine leeren Waben mit Aufsätzen heruntergezogen, so dürfen keine leeren Wabenansätze mehr hinzugehängt werden, sonst gehen die Bienen zu Drohnenbau über. Dafür gibt man ihnen Brutwaben aus einem anderen Stocke, den man wiederum auf die gleiche Art behandelt. Bth.

W. Kb. i. Ld. Frage: Hat sich das empfohlene „Im'erat" als Mittel gegen Faulbrut bewährt, und ist Brutfäule und Brutpest dasselbe, oder welche Art der Faulbrut kommt bei uns am häufigsten vor? — Antwort: Das genannte Mittel hat sich bei der Bekämpfung der Faulbrut als unwirksam erwiesen. Brutfäule und Brutpest sind verschiedene Bruterkrankungen. Sie treten aber meist zusammen in einem Volke auf. Außerdem wird noch die bösartige Faulbrut oder Brutseuche unterschieden, die am gefährlichsten ist und leider bei uns in Deutschland am häufigsten vorkommt. Sie äußert sich sehr langsam fortschreitend erst an der gedeckelten Brut, deren abgestorbene Nymphen unter den eingefallenen, oft auch durchlöcherten Deckeln in Fäulnis übergegangen sind und eine schleimige fadenziehende Faulbrutmasse bilden. Der Geruch ist bei dieser weniger widerlich wie bei der Brutfäule (stinkender Faulbrut) oder der Brutpest (Sauerbrut). Bth.

F. P. i. H. Frage: Wie und wie oft nehmen die Bienen in der Winterruhe Nahrung zu sich? — Antwort; Im Herbst vermag die Biene sich selbständig auch von entfernteren Pflanzen im Stocke noch Futter zu holen. Im Winter aber nicht, sondern in der am Futtervorrat zusammengezogenen Bienentraube teilt jede dem Futter am nächsten sitzende Biene jedem entbehrliche Tröpfchen der hungernden, ihr den Rüssel entgegenstreckenden Schwester mit. Das wird noch besonders dadurch erleichtert, daß in der Traube ein zeitweises aus Hunger- und Wärmebedürfnis hervorgerufenes Aufbrausen entsteht, wobei sich die Bienentraube lockert. Wie oft dies geschieht, hängt wohl mehr von dem Witterungseinfluß ab. Bth.

K. W. Kgl. i. T. Frage: Welche Meinungen hat man bei dem Bienenzuchtbetrieb mit Strohkörben von dem Aufsetzen oder Untersetzen? Kann der Untersatz nachteilig sein und in welcher Weise, und welche Vorteile würden dem gegenüber für den Aufsatz gelten? — Antwort: Eine alte Im'errezel sagt: Vor der Schwarmzeit soll man auf- und nach derselben unterietzen. Geschieht das Untersetzen bevor der Stock geschwärmt hat, so wird im Untersatz meist Drohnenbau aufgeführt und die Ernährung der Drohnenbrut kostet viel Honig. Den einen Vorteil hätte in diesem Falle das Untersetzen, wenn es früh genug geschieht, etwa Anfang oder Mitte Mai, daß bei beabsichtigter Vermehrung der Schwärmtrieb stark angeregt wird. Andererseits liegt der Vorteil immer auf seiten des Aufsatzes, vor allen Dingen schon deshalb, weil in den Aufsätzen der Honigertrag ein höherer ist. Bth.

W. Wz. i. Offb. Frage: Wäre es nutzbringend, eine größere Spargelanlage auch als Bienenweide zu erschließen? Die Spargelpflanze ist doch wohl ein guter Pollenträger? — Antwort: Ergiebiger noch als Blütenstaub liefert die Spargelpflanze Nektar. Geruch und Geschmack des sehr dünnflüssigen Honigs sind zwar nicht von erster Güte, aber wo die Lindenblüte fehlt oder versagt, ist die langanhaltende Spargeltracht nicht zu unterschätzen. Bth.

W. Stdl. i. Bd. Frage: Meine vier Hochständer wollen nicht schwärmen. Künstliche Ableger habe ich versucht, aber kein Glück damit gehabt. Ich hätte gern ein Mittel, Naturschwärme zu bekommen. — Antwort: Eine Anweisung finden Sie in der letzten Nummer Seite 240. Ein gutes unfehlbares Mittel wäre das: Sie nehmen in der Schwarmzeit einem starken Volke die Königin, das weisellose Volk setzt Weiselzellen an und stößt in 14—15 Tagen einen Schwarm als Singervorschwarm mit junger, unbefruchteter Königin ab. Bth.

K. Tir. i. Lit. Frage: Eigentümliche Zufälle rufen bei meiner Tochter die Bienenstiche hervor. Tagelang starke Geschwülste, fieberhaftes Klopfen des Pulses, Schwellen der Zunge, schwerfälliges Sprechen und Frieselanflug mit schmerzhaftem Jucken. Die angewendeten Gegenmittel mit Salmiakgeist oder feuchte Erde haben keine Wirkung. Wie könnte für später besser vorgebeugt werden? — Antwort: Das erste ist immer sofortiges Ausziehen des Stachels, aber nicht mit bloßen Fingern, sondern mittels sauberen Tuches. Dann Kühlen mit reinem Wasser. Meist werden die schweren Nachwirkungen hervorgerufen durch Reiben der schmerzenden Wunde. Das Reiben muß unter allen Umständen vermieden werden, der Schmerz darf

Digitized by Google

durch Kühlen gemildert werden, aber auch nicht etwa mit feuchter Erde, durch die das Tetanotoxin, das gefährliche Starrkrampf erzeugende Gift, übertragen werden kann. Verlässliche Gegenmittel finden Sie in einem vortrefflichen Aufsatze des Herrn Prof. Dr. Zaeslein unserem neuen Deutschen Bienenkalender ausführlich behandelt. Bth.

L. Wd. i. Hzl. Frage: Vorigen August zog auf meinem Stande schon morgens ½8 Nachschwarm aus trotz trüber Witterung. Ist ein so ungewöhnlicher Fall auch anderwärts schon vorgekommen? — Antwort: Die Fälle so frühen Abzugs sind zwar nicht häufig, aber doch mehrfach bekannt. Ich selbst kenne aus eigener Beobachtung an einem benachbarten Stande, daß Ende Juni 1913 nach einer Gewitternacht morgens 7 Uhr ein starker Vorschwarm und kaum 10 Minuten später ein zweiter ausgezogen sind. Bth.

Br. Schw. i. Hzl. Frage: Gibt es auch Rosenhonig, und was hat man unter „Rauhen" honig zu verstehen? — Antwort: Rosen ist eine jetzt weniger gebräuchliche Bezeichnung für Scheibenhonig, Rosenhonig ist der in gedeckelten Waben oder Scheiben honig. Mit der Rosenblüte hat Rauhen Honig nennen die hannöverschen Heidimker den, der im Herbst den Zellen in die Tonne gestampft wird. Ist der gestampfte Honig durch ein Sieb gegangen, so heißt er Seimhonig. Bth.

A. Hr. i. Ob. Ttf. Frage: Da Holz zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen nur zu verschwinglichen Preisen noch zu haben ist, ist es mein Plan, mit Korkstein zu versuchen. Platten könnte ich hier haben. Wäre es geraten, solche zu verwenden und sind sie auch dicht genug? — Antwort: Wenn Korksteinplatten Ihnen zur Verfügung stehen, so verwenden Sie sie nur. Es gibt kaum eine geeignetere Masse zur Herstellung von Beuten als Platten, die sich in jeder gewünschten Weise sauber und leicht bearbeiten lassen und gegen Kälte und Hitze den vorzüglichsten Schutz gewähren, auch inbezug auf Dauerhaftigkeit unübertroffen sind. Bth.

A. Fr. i. Wrd. Frage: Ist es richtig, daß auf einzelnen Bienenständen bei gleichen Rassen die Stechlust größer ist, als auf andern? Und worauf könnte das zurückzuführen sein? — Antwort: Die Reizbarkeit zur Stechlust ist meist abhängig von der Art, wie man mit den Bienen umgeht. Sicher wird sie neben der fehlerhaften Behandlung auch beeinflußt durch die örtlichen Lage des Standes, von den Trachtverhältnissen und den krankhaften Zuständen im Innern des Volkes. Bth.

W. Abg. i. Fl. Frage: Wachsmottenbekämpfung betreffend. — Antwort: Der Schmetterling der Wachsmotte tritt in zwei verschiedenen Zeiten auf, zuerst April und Mai, dann wieder Juli und August. Den von ihm abgesetzten kleinen kugelrunden Eiern entschlüpfen nach 10—12 Tagen winzige Räupchen, die binnen 8 Wochen zur vollen Größe sich entwickeln. Um die im Wabenvorrat etwa abgelegten Eier in der Folge unschädlich zu machen, müßte somit alle 14 Tage die Bekämpfung wiederholt werden. Wenn Schwefel nicht mehr zu haben sollte, können Sie ebensogut Chlorkohlenstoff, der als farblose Flüssigkeit für technische Zwecke im Handel ist, verwenden. Es ist nichts weiter nötig, als ein mit der stark nach Chloroform riechenden Flüssigkeit getränktes Läppchen auf den Boden des Wabenschrankes zu legen. Bth.

A. H. Str. i. Mlz. Frage: Rotationsstock betreffend. — Antwort: Als Beobachtungsstock könnte ein solcher vielleicht noch seine Berechtigung finden, aber dann auch nicht in der Ihnen gedachten Form. Übrigens ist Ihr Gedanke nicht neu. Ein Rigaer Bienenzüchter, Baron Freiwirth, hat sich früher viel Mühe gegeben, seinen Drehstock zur Geltung zu bringen, später ist auch noch ein schwäbischer Drehstock hergestellt worden, der durch Drehung die leichte Zugänglichkeit zu allen Waben ermöglichen sollte. Aber die Drehscheibe scheint doch bald auf Stillstand gekommen zu sein. Bth.

G. Abm. in R.-Schl. Frage: Anpflanzung auf Oedland, Bahndämmen betr. — Antwort: Um Erfolg zu haben, muß der Samen sorgfältig in die Erde gebracht, bedeckt und etwas getreten werden, auch der Zeitpunkt der Saat muß bedacht und die darauf folgende Witterung günstig sein. Das trifft besonders für Aussaat in Oedland zu. Bei Eisenbahndämmen zieht man an zugängigen Stellen kleine Rillen mit einem Stock, den Damm entlang, streut in diese den Samen, zieht die Erdrillen wieder zu und tritt sie wenig an. Bei Feldrainen sucht man

Digitized by Google

Maulwurfshaufen und sonst geeignete Stellen aus, auf Bergwiesen zieht man mit der Hi Stufen zur Einfahrt, und in Flußtälern wählt man möglichst schattenspendende Bäume, die d Gedeihen bester Bienenweide, wie Rosenhonigklee, sibirischer Löwenzahn, sehe bezüglich Einzelheite Anweisungen über Anzucht der vorzüglichsten Trachtpflanzen in jedem Mon finden Sie in unserem Deutschen Bienen-Kalender für 1913. Verlag C. F. W. Fest, Leipz Preis 1,35 M.

Herm. Pfl. in Sibyl. Frage: Es wird mir vorgeworfen, mein Honig wäre nic blank. Was ist das? Wie ist das zu verstehen und zu ändern? — Antwort: Sie werd wahrscheinlich die Klärung des Honigs unterlassen haben. Beim Schleudern müssen Sie d Honig durch ein Doppelsieb laufen lassen und darauf den gefüllten Kübel kurze Zeit der Sonn aussetzen, aber unter sorgfältiger Ueberwachung, daß die Gefäßwärme 40 Grad nicht üb schreitet. Unter der gleichmäßigen warmen Einwirkung klärt sich der Honig, Wachs- Pollenteilchen sammeln sich in der an der Oberfläche sich bildenden Schaumschicht, und n ihrer Beseitigung wird der Inhalt klar und blank. Ist Ihr Honig schon zäh und dickflü geworden, so kann die Klärung in Briefform, ganz in derselben Weise, wie sie kristallisi Honig auflösen, noch immer erfolgen. Vorzüglich zu sorgfältiger Wahl und Klärung eig sich die jetzt unerschwinglich hohen, unsere geschützte Wirtschaftshilfe in bedrängter Zeit.

Ktr. Pflr. in Lbt. Frage: Bei den zunehmenden Mangel an Tabak ist man gewiesen, für das nächste Jahr an Ersatz zu denken. Welche Ersatzmittel könnten für Imkerpfeife, nicht Schnaps, wohl am besten zu empfehlen sein? — Antwort: Zweckm kämen wohl die in der reichszentralen „Tabakersatzstoff-Ordnung" zur Niederschrift gelassenen Ersatzstoffe auch für Imkerpfeife in Betracht. Das sind: 1. Bewährliche Kir blätter und Buchenlaubblätter. 2. Melonenblüten (Stein- oder Honigklee). 3. Einzelne Rosenblätter. 4. Veilchenwurzelpulver. 5. Prachthibiscus (Lavatera odoratissima W., die fü Ziergärten, die Sommer und Herbst blüht). 6. Weißbeerblätter. 7. Walnußblätter. 8. Ha lattichblätter. 9. Baldrianwurzeln und 10. Getrocknete Brennesseln. Außerdem werden Erdbeer- und Brombeerblätter, Blüten von wildem Hopfen, die weißfilzig behaarten Blä des Gänsefingerkrautes (Potentilla Anserina) der arzneiliche Ehrenpreis (Veronica officina Sonnenblumenblätter, Rispenblätter, Waldnesseln, besonders aber Odermennig, der bes Feldkümmel oder Feldthymian, der als Kitzelmittel auf dem Bienenstande viel mehr achtung finden müßte, hinzuzufügen sein.

W. J. „Anfrage aus dem Schützengraben." Was gedenkt der Provinzial- oder Ha verein für Bienenzucht nach Friedensschluß für die Imker zu tun, denen durch jahrelan Dienst an der Front die Bienenstände zum Teil ganz eingegangen sind — Antwort: bedarf keiner Frage, daß die Einzelverbände ebenso wie der Hauptverein zu allen möglic Hilfsdiensten bereit sein werden, um der Bienenzucht zu neuer Blüte zu verhelfen. Dara dürfen Sie getrost Beruhigung fassen.

Prof. M. Hofl. i. U. Frage: Futtersaftleere betr. — Antwort: Ihre Meinu der Futtersaft der Biene sei Nektarinhalt ist längst aufgegeben. Der Futtersaft kommt n aus dem Chylusmagen. Die alleinigen Erzeuger des Futtersaftes sind die im Kopfe der Arbe bienen befindlichen Speicheldrüsen.

M. W. Zh. Rh. Frage: Möchte mir eine neue Honigschleuder anschaffen. Welc System ist am besten? Wer hat sich die Original-Freischwinghonigschleuder von Buß, Wedlar bewährt? Liegen hier Erfahrungen vor? — Antwort: Die kesselfreie Freischwinghonigschleud System Buß, Modell 1912 mit dem Sicherheitsstahlband hat sich nach den vorliegenden E fahrungen gut bewährt. Auch die Honigschleudermühle mit Zahnradkettenuntersetzung u Freilauf und mit Beerdsvorrichtung, System Bürther, hat rasch Einführung und vorzügliche Beurteilung gefunden.

Meine „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" wird einem jeden bisherigen Bezieher auch im Jahre 1918 regelmäßig weiter zugehen. Annahme des Heftes verpflichtet zur Bezahlung des Bezugspreises, 2 M. (siehe Titel). Wissenswerte Beiträge liegen in Fülle vor, und bitten wir unsere w. Leser um recht Mitteilungen auch im Jahre

C. F. W. Fest, Lindenstr. 4
in Leipzig.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

arttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

---

dung I. Ranges. **Neu!**

not beseitigt!

man bestimmte
und Kräuter

chtabak ?

ahmackähnlich

ten liegen vor.

te jetzt reichl. vorh.
Anleitung zur Her-
5,— v. all. Erfinder.

Kapp. Mannheim 54,
ntardstraße 27.

Man verlange gratis den reichhaltigen Prospekt der grossen
Weihnachts-Preisermässigung
spirituslitterischer Bücherei.

Oswald Mutze, Leipzig.

Imkerverein, Kollege,
einem Kriegsinvaliden für
etwas **„Honig“** ab
J. J. noch im Lazarett
Nürnberg III, Sebastian-
Saal 136.

Soeben erscheint im Verlage von J. Keller & Co., Tillingen a. D. d. 2. Jahrg. von

Jahr-Buch für deutsche Reform-Bienenzüchter,

eine nach kaufmännischen Grundsätzen eingerichtete Imkerbuchführung für das Jahr 1918, herausgegeben vom K. Landwirtschaftslehrer J. Fehlhammer in Neumarkt i. Opf. Illustriert, ca. 100 Seiten stark, großes Format, geb. 2.50 Mk. In festem haltbaren Einband vereinigt diese erste vollständige Imkerbuchführung auf kräftigem Schreibpapier, Vorwort und Anleitung zum Gebrauch, Kalendarium, einen Betriebsarbeiten-Kalender; ein Inventarium, ein Tage- und Kassenbuch, Tabellen für alle vorkommenden Tätigkeiten und Arbeiten, Zuchttabellen, Jahresinventur, illustr. Beschreibung der drei honigreichsten deutschen Beuten der Gegenwart: Dr. Zanderstock, K. Eckardts „Imkertrumpf“, Fehlhammers Automatenstock, sowie deren Betriebsweise, einen belehrenden Anhang über wichtige Neuerscheinungen im Jahre 1917 auf dem Gebiete der Bienenwirtschaft. Allen Imkern ist diese erfolgsichernde Buchführung unbedingt nötig, da eben nur eine planmäßig zusammengefaßte Arbeit zum erstrebten Ziele führt. Neuling wie der erfahrene Imker finden hier ein lang entbehrtes vollkommenes Hilfsmittel. Das Tabellenmaterial ist ausreichend für Mittelbetriebe bis zu 100 Völkern. Großbetriebe können die Buchführung durch Beiheftung mehr benötigter Tabellen leicht ergänzen, weil diese Tabellen auch lose nachbeziehbar sind. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von dem Verfasser Herrn Kgl. Landwirtschaftslehrer Fehlhammer oder direkt vom

Verlag J. Keller & Co., Dillingen a. D.

zum Preise von 2.50 Mk. — Das Buch hat sich glänzend eingeführt.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen „höchstzahlend“ kleinste und größte Posten

Schleuder-Honig

Tafelobst, Kürbisse, Geflügel, Wild, Räucherwaren und alle verkehrsfreien Lebensmittel von Erzeugern und Großhändlern.

Brauerei- und Gastwirts-Bedarf Vertriebs-Ges. m. b. H.
Berlin W. 57. Abt. Feinkostgrosshandel.

Zirka 300 Pfund garantiert reinen

Schleuderhonig

auch **kleinere Mengen** gegen Barzahlung oder Nachnahme zum Selbstverbrauch gesucht.

Louis Meyer, Bad Oeynhausen, Hohenzollernhof.

Digitized by Google

Zur Erwerbsbienenzucht

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnung

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte
und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst u

Car

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht. Sebnitz, 2 Se

Bienen-Wohnungen,

Kuntzsch-Zwillinge

neue, gebrauchte, leer und besetzte,

kauft

Senftleben in **Camin**
(Post Herrnstadt).

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespr

Sächsisch-Thüringische Glasbre
und Verschlußdosenfabri

Curt Erdman

Bischleben-Erfurt.

Telephon Amt Erfurt 1160.

Honig-gläser

	¼	½	1	2	3 Pfd.
gew. Form	25	30	38	70	90 Mk.
niedr. „	—	—	44	80	— „
m. Glasdeckel	—	40	—	—	„

per 100 Stück.

4	9 Pfd.
100	170 Pf. das St.

Schwarzblechdosen mit Karton

5	9 Pfd.
1.—	1.40 M. d. Stück

Konservengläser und Einkochapparate

laut besonderer Liste.

Greve & Behrens,
Hamburg 6, Schönstraße 6.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Ho
Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und
blieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es
eigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Verg
schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir
Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in
worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer
mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr
neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und
und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber
wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfam
Friedingen. G., Vorst. d.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 20 Mark
jedes Quantum sofort

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr.

Wolliger Tabak

für Bienenzüchter, zum Räuchern,
à Pfund ℳ 2,50, solange Vorrat,
empfiehlt

K. Thunert, Bruchsal (Bad.)

Klimkes Wachspres

„Deutschlands erreichter Wun

Hergestellt in 4 Größen.

Fabrikant:

Firma Joseph Klimke, Glogau in Schl

Digitized by Google

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze

Nummer 2 **Deutsche** Februar

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)

reinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

45. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. | 1918.

ährres-Abonnementspreis 2 Mark

ugspreis, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 3.—. Im Partiebezug und an Ver- ...-Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen- ..., Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ...schließen durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Beilagen: je nach Größe und Gewicht.

Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Kunstwaben: in bester, altbewährter Ausführung.

Zwei- u. Dreietager Meisterstöcke; Drei- u. Vieretager Ständerbeuten (Normalm.); Aufsatz- u. Untersatzkästen (Normalm.).

Sämtliche Geräte: Schwarmspritzen, Wabenzangen, Versanddosen, Absperrgitter usw.

Als Lehrbuch:

„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" Preis M. 2.— postfrei!

Preisbuch 35 nebst Ergänzungsliste für 1918 bitte abfordern

...denartig. Rähmchenholz

...ter ers bis auf Weiteres:
...X25 mm, pr. 100 m 9.75 M.
8X25 „ pr. 1000 „ 90.50 „
7X25 „ pr. 100 „ 10.75 „
7X25 „ pr. 1000 „102.50 „
8X35 „ pr. 100 „ 12.— „
8X35 „ pr. 1000 „115.— „
...., geradebleib„ anerkannt gute ...ierte Qual. lief. sof. in Lager- ...gen gegen Nachnahme ab Fabrik. ...stock„ Leisten in all. Stärk. bill.
...Gloffa, Holzbearbeitungs-fabrik, Warnemünde i. M.
...heck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Wabenpressen

...Restbestände 17X21 = 9 M, ...X25 = 12 M, dopp. 20 u. 25 M

Gallein in Bockenrod

(Odenwald).

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht. Von Berthold Wolff.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Wir kaufen laufend, „höchstzahlend" jeden Posten und jede Gattung

Schlachtkaninchen, Schlacht- u. Milch-Ziegen, Wild, Wildgeflügel, Saatkrähen, zahmes Geflügel usw., sowie Honig, Dörrobst, Gemüse u. andere verkehrsfreie Lebensmittel.

Unser laufender Bedarf ist enorm! Mit Zuchtvereinen und Großhändlern schließen wir langfristige Lieferungsverträge.

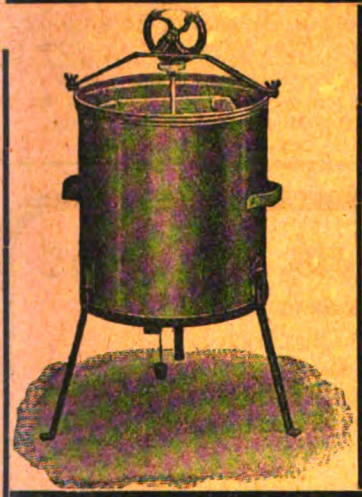
Herm. Schlüter & Co., G.m.b.H., Brauerei- u. Gastwirts-Bedarf. Berlin W. 57, Großgörschenstr. 12. (Abt. D. Lebensmittel-Großh).

Inhalt des Februar-Heftes.

Bekanntmachungen . . . .
Karl Günther tot! . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Immenleben — Imkerstreben. Von R. Starcke. (Fortsetzung) . . . .
Vam Scherzinger Bienenstand. Von Pfarrer A. Sträuli. I . . . .
Der Reinigungsausflug. Von Lehrer Braun . . . .
Mein Bienenhaus! Von G. Neumeister, Kgl. Bahnhofs-Aufseher. (Mit Bild) . . . .
Bienenpflege im Februar. Von Friedrich Fischer . . . .
Karl Günther †. Zum Gedächtnis meines Vaters gewidmet. Von Lehrer Günther . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .

Jahresabonnementspreis nur 2 — Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest. Lindenstr. 4 in Leipzig
Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.
Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges.

Anzeigen.



Honigschleudermaschine

— nur eigener Erzeugung für Hoch- und Breitwaben

mit **Gummiring**-Antrieb mit drei- und vierteiligem Ko
mit **Friktions**-Antrieb, wie zu beifolgender Abbildung,
mit **Riemchen**-Antrieb und mit zweiteiligem Korbe

von M. 17.65 an,

Honig-Versandtonnen aus gutem Weißbl
Honig-Klärapparate — Honig-Abfüllkü
sowie
Alles was Sie zur Gewinnung u. Veredelu
des Honigs und Wachses gebrauchen.

Robert Nitzsche Nachf., Inhaber Ferdinand W
Hoflieferant,
Sebnitz 22 in Sachsen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.
Honiggläser zum Zubinden, 900 gr, schönes, starkes Glas, 100 St. **40** M
solange Vorrat reicht.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Honigdosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Patentblechsicherungsring.
Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.** – Mk.

Honigkannen Hobbocks solange Vorrat reicht	25	50	100	Pfd. Inh.
per Stück	**6.—**	**7.80**	**12.50**	Mk
Honigkannen Nr. 177, solange Vorrat reicht	25	50	100	Pfd. Inh.
per Stück	**4.35**	**6.—**	**9.15**	Mk.

Blech-Sicherungsring für Versand zu obigen Kannen per Stück **25** Pfennig
Bienenwohnungen verschied. Maße. **Alle Gerätschaften** soweit erhältlich sind.
An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 10. Febr. ½5 Uhr Versammlung im „Prälaten". Mitteilung über verschiedene Vereinigungsmethoden.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 17. Febr. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Petzold über: „Das Warum und Weil in der Anatomie der Honigbiene".

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 10. Febr. nachm. 3 Uhr findet im Bahnhotel Hauptversammlung statt. — Zu dieser hat Herr Lehrer Mäde aus Obercarsdorf einen Vortrag zugesagt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 10. Febr. 3½ nachm. 4 Uhr Versammlung im Rest. „Zur Sorge". Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Frankfurt a. M.-Louisa: Sonntag, den 10. Febr. nachm. 4 Uhr im Bahnhof zu Louisa Hauptversammlung: Rechnungslegung. Wirtschaftsplan für 1918. Erhebung der Beiträge.

Leipzig: Sonntag, den 10. Februar nachm. 3 Uhr, im „Italienischen Garten", Frankfurter Straße 11. Praktische Lehrkurse: Herr Werner. „Hilft man dem Futtermangel im zeitigen Frühjahre ab? Herr Oberl. Küttner.

Nievern: Sonntag, den 10. Februar nachm. 3 Uhr bei Diefenbach in Nievern. — Beitragserhebung. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Sektion Obertaunus: Sonntag, den 24. Februar. Versammlung in Bad Homburg v. d. Höhe, Eisenbahn-Hotel, nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Erhebung der Mitgliederbeiträge. 3. Zuckerbestellung für 1918. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 10. Febr. nachm 3 Uhr Versammlung in Oberpoyritz in der Schmiede.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 17. Februar nachm. 3 Uhr im Sächsischen Hofe zu Pirna.

Wiesa u. Umg.: Sonntag, den 10. Februar nachm. 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Neuwahl. Kassenbericht. Kassieren der Haftpflicht-Versicherungsbeiträge.

Wiesbaden u. Umg.: Sonntag, den 10 Febr. nachm. 2½ Uhr in der Union zu Wiesbaden. 1. Anschluß des Vereins „Wiesbaden u. Umg." an die „Sektion Wiesbaden". 2. Jahresbeiträge. 3. Verwendung der Kunstwabe (Herr Otto Albert). 4. Verschiedenes.

Zeulenroda: Sonntag, den 17. Febr. Versammlung im Goldenen Löwen.

☞ Ein jeder Leser rechne es sich zu Ehre an, im Kreise seiner Imkerfreunde noch einen Abonnenten für unsere „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" zu gewinnen!

Wohnungswechsel wolle man stets sofort dem Verlage Fest mitteilen.
Bei Anfragen beliebe man Porto beizufügen.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Haftpflichtversicherung betr.

Unsere geehrten Herren Vereinsvorsitzenden bezw. Kassierer unserer Zweigvereine werden nochmals dringend gebeten, Versicherungsbeiträge bis spätestens 31. März d. J. pünktlich einziehen und dabei unerläßlich die etwaigen Austritte oder Eintritte stets nach Nummer und Namen der Liste bemerken, bei Eintritten stets den eigenhändig unterschriebenen Aufnahmeantrag beifügen zu wollen; denn nur dadurch ist eine geordnete Geschäftsführung möglich und viel unnötiges Porto und Hin- und Herschreiben erspart.

Satzungen, Listen, Antragsscheine sowie gewünschte Auskunft vermittelt stets gern der Unterzeichnete und zeichnet mit treudeutschem Friedens-Imkergruß ergebenst

Großsedlitz b. Pirna, Januar 1918. Oberl. i. R. Schmiedeknecht.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Die verehrlichen Zweigvereine laden wir gemäß unserer Satzungen § 28 nach Halle a. S., Hotel „Rotes Roß" (Obere Leipziger Straße) zu Donnerstag den 4. April (5. Ostertag), vormittags 11 Uhr hierdurch ergebenst ein. Nach § 23 unserer Satzungen dient die Mitgliedskarte der Zweigvereine den Herren Vertretern als Vollmacht. Tagesordnung der Vertreterversammlung: 1. Allgemeiner Bericht. 2. Vorlage des Haushaltungsplanes für 1918. 3. Rechnungsbericht für das Jahr 1917. Entlastung des Kassierers. 4. Wahl der Herren Prüfer für die Rechnung 1918. 5. Bericht über unsere Haftpflicht. 6. Vorstandswahl für † Herrn Günther. 7. Bericht über Wachs- und Honigsammlung 1917. Etwaige Anträge sind sofort an den Hauptvereins-Vorsitzenden, P. Schulze, Flemmingen bei Naumburg a. S. einzureichen.

Digitized by Google

Sollten außergewöhnliche kriegerische Ereignisse die Veranstaltung unmöglich machen, dann erfolgt die Bekanntgabe der Veränderung durch die „Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen". — Imkergruß!

Haftpflicht. Den Herren Vereinsvorsitzenden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß an Stelle unseres verstorbenen Günther, Seebergen, dessen Stellvertreter Platz, Weißenfels, jetzt die Haftpflicht verwaltet. Alle Anfragen und Geldsendungen sind deshalb an letzteren zu richten.

Zur ordnungsmäßigen Erledigung der Haftpflicht ist es notwendig, daß jede Neuanmeldung von dem Antragsteller unterschrieben ist, die Nummer der Versicherungsliste des neuen Mitgliedes ist anzugeben, ebenso ist die Nummer der ausgeschiedenen Mitglieder zu bezeichnen. Anmeldungen ohne Bezahlung werden nicht weitergegeben.

Da die Haftpflicht mit dem Frühjahrsausfluge der Bienen beginnt, sind die Beträge bis spätestens den 1. April einzureichen. Imkerheil!

Flemmingen, Januar 1918. P. Schulze.

Auf vielseitige Anfragen betr. Lieferung von Zucker zur Bienenfütterung pro 1918 ist allgemein zu erwidern, daß in der Reichszuckerstelle feste Beschlüsse darüber noch nicht gefaßt sind. Sobald sie uns mitgeteilt werden, erhalten die Zweigvereine Nachricht.

Die Herren Vorsitzenden der Zweigvereine werden herzlich gebeten, die noch ausstehenden Fragebogen an den Schriftführer nach Rothenburg a. Saale übersenden zu wollen.

Der Vorstand: Schmidt. P. Schulze.

Bekanntmachung
über die Lehrkurse an der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Im Jahre 1918 soll die durch den Krieg unterbrochene regelmäßige Lehrtätigkeit der Anstalt für Bienenzucht mit folgenden Kursen wieder aufgenommen werden:

1. einem theoretisch-praktischen Kurs über zeitgemäße Bienenzucht vom 1. bis 8. M. Teilnehmerzahl 20. Meldefrist bis 1. April.

2. einem Königinnenzuchtkurs vom 12. bis 15. Juni; Teilnehmerzahl 10. Meldefr. bis 15. Mai.

Außerdem nimmt die Anstalt Imker, welche sich in der Bienenzucht gründlich ausbilden wollen, als Praktikanten auf. Meldefrist bis 1. März.

Die näheren Bedingungen werden kostenfrei von der Kgl. Anstalt übersandt.

Karl Günther tot!

Der Tod hält grausamste Ernte, nicht nur unter den bedauernswerten Helden an der Front, sondern auch im heimischen Heere. Auch unser bienenwirtschaftlicher Hauptverein hat viele und schwere Verluste zu beklagen. Dieses Mal sind wir besonders schmerzlich berührt von dem Heimgange des zweiten Vorsitzenden unseres Hauptvereins, unseres lieben, teuren Karl Günther, der weit über die Grenzen unseres Vereinsgebietes, ja über die Grenzen Deutschlands selbst viele Imkerfreunde gehabt hat, die ihm ein dauerndes Andenken bewahren werden. Er ist am 14. Dezember 1917 im dreiundsechzigsten Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit, deren unheilvoller Ausgang ihm stets vor Augen stand, in den Armen seiner treu ihn pflegenden Gattin und Tochter gestorben. Geistesklar fast bis zum letzten Augenblick war er, soweit die schwindende Kraft es gestattete, auch tätig, und mit rührender Sorgfalt hat er seine letzten Bestimmungen genauestens getroffen.

In unserem Hauptvereine gibt es wenige Mitglieder, die nicht dem unermüdlichen Geschäftsführer unserer Ausstellungen, die er mit immer gleicher Sachkenntnis und Geschicklichkeit aufbaute, gekannt hätten. Noch mehr ist er vielleicht durch die Verwaltung der Haftpflichtversicherung, die er von Anfang an übernommen hatte, mit den Imkern unserer engeren Heimat in dauernde Berührung gekommen. Aber wenn man den ganzen Vater Günther kennen und schätzen lernen wollte, dann mußte man ihn unter seinen Kursisten bei Abhaltung eines Lehrganges am Bienenstande oder als Wanderlehrer auf einer Vereinsversammlung beobachten; denn da trat seine Sachkenntnis und meisterhafte Geschicklichkeit bei immer gleichbleibender Liebenswürdigkeit am deutlichsten zu Tage. So ist er ein geschätzter Redner besonders auch auf den Wanderversammlungen deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter gewesen, der überall Beifall, ja Begeisterung gefunden hat, — nirgends so sehr, als in Preßburg an dem entscheidungsvollen Tage des 25. Juli 1914, wo er im Kaffee-Preßburg als einer der ersten Redner die treueste Waffenbrüderschaft zwischen den verbündeten Staaten, — man kann sagen — prophetischen Geistes voll, verkündete. Und wenn auch niemand damals ahnen konnte, wie fest dieses Band durch Blutstreue geschmiedet wurde und daß diese begeisterte Ansprache Günthers Schwanengesang werden sollte, so wird doch dieser große Augenblick von keinem Teilnehmer vergessen werden.

Digitized by Google

Den größten Verlust nächst seiner Familie erleidet aber unser Hauptvereinsvorstand, der am 17. Dezember 1917 wehmutsvoll die letzte Ehre erwiesen hat. Mit tiefer Betrübnis sehen wir daran, daß uns sein geschätzter Rat bei unseren Verhandlungen fehlen muß. Wir denken an der vielen anregenden Stunden, die wir im Verlauf von siebzehn Jahren mit ihm das Leid und Wehe unseres Hauptvereins beraten haben und wie er uns dabei von Jahr zu Jahr geschäftlich näher gekommen ist. Wir gedenken der gemeinschaftlichen Reisen in die Nähe und die Ferne, bei denen uns sein goldener Humor oft unvergeßliche Stunden bereitet hat. Wir gedenken seines kampffreudigen Eifers, mit dem er für die Einigung der deutschen Imker immer wieder von neuem gewirkt hat. Es war uns deshalb eine große Genugtuung, daß wir ihm zu seinem Geburtstage durch die Ueberreichung der Busse-Tafel und der rückhaltlosen Anerkennung unserer Behörde, der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, erfreuen durften. Es ist mit Karl Günther wieder ein Glied aus der alten Imkerfamilie von uns gegangen, ausgeprägte Persönlichkeiten auf den großen Bienenzüchterversammlungen unter den Alten der Bienenzucht genannt und bekannt waren, geachtet und geehrt wurden. Wir aber wollen seiner immer gedenken mit dem Worte, das an seinem Begräbnistage uns durch die Lüfte flutete: „Sie haben einen guten Mann begraben, — uns war er mehr!"

Flemmingen, am Neujahrstage 1918. Der Vorst. d. bienenwirtschaftl. Hauptvereins
P. Schulze, Vorsitzender.

Stimmen der Fachpresse.

Den Schaden mangelhafter Einwinterung berechnet Dr. U. Berner im „Prakt. W." auf rund 400 000 Völker in Deutschland. Schlägt man jedes Volk nur mit 30 Mark an, — welcher Züchter wird aber im nächsten Frühjahr so verkaufen? — so beträgt der jährliche Winterverlust rund 12 000 000 Mark! Fügt man dazu die Verluste durch Krankheit, Weisellosigkeit u. a. während des Sommers, so dürfte der Schaden im Jahre wohl die gewaltige Summe von 13 bis 14 Millionen betragen. Diese Zahlen fallen um so mehr ins Gewicht, wenn man sie mit dem Gesamtwert aller Bienenvölker in Deutschland vergleicht. 1912 wurden 2 630 837 Völker gezählt, deren Wert vielleicht (einschließlich der Wohnungen) auf 45 Mill. zu schätzen war. Diese Verluste ließen sich ganz allein durch erhöhte Sorgfalt und bessere Pflege bedeutend erniedrigen. Eine gediegene Ausbildung der Imker würde reiche Früchte tragen. Was nützte sie freilich wiederum, wenn die Reichsstelle schlecht beraten, uns ganz ungenügende Mengen Winterfutter zur Verfügung stellt?

Keine Luftnot bei Warmbau. Gegenüber der Behauptung Dr. Zanders, daß die Stellung der Waben zum Flugloch würden im Winter die Bienen „geradezu von der Luft abgesperrt", schreibt Landesökonomierat Hofmann-München: „Mit Warmbau haben Tausende von Bienenzüchtern ihre Völker auf Warmbau vorzüglich überwintert. In 34 Jahren habe ich bei Völkern auf gleichen Waben einen Unterschied zwischen Warm- und Kaltbau nicht gefunden." Auch den „Lufthunger" in Wohnungen mit Warmbau stellt H. in Abrede. Er hat sehr starken Völkern im Hochsommer am Abend das Flugloch verengt und am Morgen vor 5 Uhr den Kohlensäuregehalt, der aus dem Innern der Wohnung entnommenen Luft festgestellt und diesen verschwindend klein gefunden. Durch die Flügelbewegung sorgen eben die Bienen beständig für ausgiebige Lufterneuerung. Reidenbach vertritt dagegen in seiner „Pfälzerin" den Zander'schen Standpunkt und verlangt, daß die verdorbene

☛ Alle Restanten aus 1917 erhalten am 15. Februar 1918 Nachnahme über das Abonnement 1917 und 1918, falls sie es nicht vorziehen, M. 3.20 hierfür bis dahin einzusenden. — Annahme des Blattes verpflichtet zur Zahlung. — Bei dieser Gelegenheit empfiehlt es sich, M. 1.35 einzuschicken für 1 Expl. „Deutsch. Bienenkalender", ehe er wieder vergriffen.

Mit Imkergruß Verlag Fest, Leipzig.

Digitized by Google

Stockluft unbedingt nach oben entweichen könne.*) Er meint, zur erreichen Bekämpfung der Faulbrut sollte man nicht alles Heil von der Bajagd erwarten, sondern sich in erster Linie die hygienischen Verhältnisse der Bstöcke ansehen, in denen die Faulbrut wüte und hier die Unnatur beseitigen. in der Pfalz das Wort „Ventilation" einen besseren Klang habe, sei auch die der Erkrankungen ganz bedeutend zurückgegangen.

Zur Frühjahrsvereinigung. Schwächlinge werden nicht stärker dadurch, man ihnen leere Waben ins Brutnest schiebt, ebensowenig wie ein armer Ke nichts im Geldbeutel hat, dadurch reicher wird, daß man ihm noch einen Geld schenkt. (Fortsetzung folgt.) M. Fr

Kleine Mitteilungen.

Ueber die Ableitung des Wortes „Raas". Als Raas werden heutags die zum Einschmelzen bestimmten alten, außer Betrieb gesetzten Wachsm und Bruchstücke bezeichnet. Wie jetzt darauf hingewiesen wird, sucht man verg in den bekannten Sprachbüchern über die Abstammung dieses Wortes Auf zu erhalten.

Das Wort steht in enger Beziehung zu den alten Benennungen für und Waben. Im Althochdeutschen hieß das Bienenwachs Wahs oder vaas Honigscheiben nannte man Räsen und Rosen. In dem Wort Räsen erkennt ohne weiteres die Spur aus der Form raas, die ihrerseits wieder ihre Entst in dem ältesten Wortstamm „ros" findet und in unmittelbarem Zusammen mit dem alten vaas auf das sich bis heute erhaltene Raas überleitete.

Die Schriftleitung: Dr. Berthol

Winterlicher Sonnenschein. Das Verdunkeln der Fluglöcher bei Sonnens und Schnee ist manchmal gefährlicher wie die Sonnenbescheinung, da rege dennoch ausfliegen; bei der Heimkehr das Flugloch nicht finden und erstarren. können namentlich die Anfänger große Fehler machen. Manche Imker behaupte nur die alten, doch dem Ende nahen Bienen kämen bei solchem Wetter um, abe Behauptung ist doch gewagt. Bei durchaus gefährlichem Wetter kann es schaden, wenn wir die Fluglöcher ganz schließen und außerdem noch die Son strahlen durch Bretter, Decken usw. abhalten, dann werden die Bienen vom he wärmenden Sonnenschein nichts merken. Am Abend wird dann das Flu wieder geöffnet. Wenn wir in Betracht ziehen, wie wir die Bienen auf der ohne Schaden einschließen, so kann ein zeitweiliges Schließen auf dem Stande Bedenken erregen. F. Steinemann

Bienen im Gewächshause. Die Mitteilung in Nr. 11 dieser Zeitschrift echt amerikanisch. Hier pflegen sich die Bienen meistens an den Glasscheiben tot furren, wiewohl ich zugeben muß, daß einzelne Bienen den Stock wieder fanden meinem Versuche. Übrigens haben wir deutschen Gärtner längst festgestellt, daß Treibgurken auch ohne Befruchtung ansetzen, sie bekommen nur keinen Samen, ja auch gar kein Fehler ist bei den Gurken die man verspeisen will. Für alle genügt aber auch ein künstliches Befruchten, da wollen wir unsere Bienen doch lieb in der Winterruhe lassen. Es mag ja sein, daß die amerikanischen Bienen sich ande verhalten wie die deutschen, vielleicht auch die Gurken. F. Steinemann.

*) Das entspricht auch vollkommen den physikalischen Bedingungen. Die Schriftlg

Imker nehmt Euch der verwaisten Stände der fü Euch in Opfer und Gefahr Kämpfenden an!

Digitized by Google

№ 2. 1918. 35. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Abdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Immenleben — Imkerstreben.

Von R. Starcke, Dresden.

(Fortsetzung.)

Wenn ich die Methode des Dr. Dzierzon kraß nannte, nenne ich die zweite herz- Sie besteht im Einsperren der Stockmutter in einen engen Weiselkäfig. Man genwärtige sich nur ein Tier, welches seiner Anlage nach dazu bestimmt ist, in Frage kommenden Zeit täglich Tausende von Eiern in die Zellen zu legen, us sich nicht von der Stelle bewegen kann. Es wird von den Brutbienen in nahme, daß die gewünschten Eier an der richtigen Stelle des Brutnestes er- n werden, fortwährend mit der besten Nahrung versehen, wodurch das Übel gequälte Königin nur noch schlimmer wird. Da trotz der aufgewendeten dies nicht geschieht, wird auch ihre eigentliche Tätigkeit, die in der Pflege und rung der Brut besteht, immer mehr und mehr unterbunden. Daß diese Nicht- gung eines Naturtriebes seitens eines Teiles des Volkes auf die Gesamtheit günstig wirken kann, ist wohl anzunehmen. Hier wird die Eigennützigkeit des schen auf die Spitze getrieben; hier wird sie zur Tierquälerei.

Wir haben es ja bei der leichten Zugänglichkeit der Waben in den verschieden- Mobilbeuten in der Hand, die Königin mittels eines Brutraumschiedes auf bestimmte Anzahl Waben zu beschränken. Bei meinem Betriebe werden ihr Einhängen von zwei Brutraumschieden drei Ganzwaben, und zwar mitten im k, zur freien Verfügung gestellt. Diese drei Waben, in der von mir an- mmenen Größe, besitzen etwa 22 000 Arbeiterzellen und gestatten demnach der gin bei einer dreiwöchentlichen Brutperiode täglich die Bestiftung von ungefähr 0 Stück. Was in diesen Waben an Brut erzeugt wird, verkleinert den Ertrag s Volkes nicht im geringsten. Die Königin bleibt gesund, das Volk arbeitslustig wird trotz verminderten Zuwachses niemals zu schwach. Der ausgeklügelten nung, die nach der Haupttracht entstandenen Bienen seien für das laufende wertlos, habe ich nie beipflichten können. Abgesehen davon, daß auch nach Haupttracht immer noch etwas Nektar und Pollen zu holen ist, und wenn es nur Tagesbedarf der Völker ist, würde, bei weniger als den angegebenen Waben, Lücke in dem Volksaufbau des Stockes eine zu einschneidende sein. Es werden auch für die darauffolgende Brutperiode Tracht- und Pflegebienen in Masse acht, die sonst erst wieder mit Volldampf voraus erzeugt werden müssen. Man sich das nur immer vor Augen: „Durch des Volkes Gedeihen ist das Interesse Imkers am besten gewahrt."

Willst du zeitig einen Schwarm,
Halt den Mutterstock recht warm,
Und daß emsig legt die Mutter,
Reich' ihr häufig warmes Futter.
Füllt er endlich ganz den Raum,
Kann er länger bleiben kaum.

Digitized by Google

Schwärme, welch' schönes, aber ach wie schweres Kapitel, steht da vor uns
Auge auf. Die schönste, hoffnungsvollste Zeit in den Anfängerjahren un
Imkertätigkeit ist mit diesem Worte verknüpft.

In der Natur ist für die Erhaltung der Arten in mannigfachster Weise ge
worden. Für unsere Honigbienen liegt sie in der Teilung des Muttervolkes,
obengenannten Schwärmen. Die ursprüngliche Bienenzucht kannte auch nur
diese Vermehrung. Erst später, nach Erlangung gewisser Kenntnisse über
Bienenstaat, war es dem Imker möglich, auch auf künstlichem Wege sie herb
führen. Mit Einführung der beweglichen Waben wurde es ihm immer leichter
bequemer gemacht, in der Völkervermehrung dem Schöpfer ins Handwerk zu pfu
So interessant und wertvoll diese Machtfülle des Imkers ist, will ich jedoch hier
näher auf ihre Ausführung eingehen. Der noch in der Vergrößerung seines
des stehende Bienenzüchter wird die verschiedensten Wege einschlagen können
zu seinem Ziele zu gelangen.

Man möchte sagen, in der Neuzeit hört und liest man aber mehr von Sch
verhinderung, als vom Schwärmen. Im Grunde genommen ist sie ein naturwi
Eingriff ins Leben der Bienenvölker. Für den Frühtrachtimker mit seiner
begrenzten Erntezeit bedeutet sie aber eine wichtige Maßnahme in seiner Zucht
läßt sich aus praktischen Erwägungen nichts gegen ihre Anwendung sagen.
schwärmt ein Volk, so zieht ein großer Teil seiner Arbeiterinnen mit der
Kolonie fort und seine für die Herbeischaffung der süßen Honigschätze aufgesp
Kraft geht zum großen Teile dem Imker verloren. Daher der berechtigte W
dieser Bienenbesitzer, wenig, möglichst gar keine Schwärme zu erhalten.
den Imkern werden die verschiedensten Wege beschritten, um zu ihrem Zie
kommen. In manchen Wohnungssystemen sind von vornherein Vorkehrunge
die Schwarmverhinderung getroffen. Wie überall ist auch bei diesen Maßna
vor einem unnötigen Zuviel zu warnen. Ich erkenne eine überflüssige, ja
schädigende Arbeit darin, wenn Schwarmverhinderungsvorkehrungen auch bei den
haupt keine Schwarmgedanken hegenden Völkern, aus übergroßer Vorsicht,
bracht werden. Mehr oder weniger behindern sie, besonders die am Flugloch
gebrachten Fangapparate, den freien Verkehr der Trachtbienen zu ihren Wohnu

Um nun auch bei Unterlassung dieser Verhinderungsmethoden keinen Sch
durch Kraftzersplitterung seitens der Mutterstöcke zu haben, wende ich seit Ja
die Rückgabe der Vorschwärme, und zwar zu meiner vollen Befriedigung, an.
bei können sogar die das Schwärmen beabsichtigenden, man kann vielleicht s
annehmen, durch ihre innere Verfassung benötigten Völker ihren tief eingepflan
Naturtrieb befriedigen, ohne mich wesentlich am Honigertrage zu schädigen. Es ist
zu erreichen, wenn einer jungen, in die Eierlage getretenen Königin, gelegentlich
Revision, spätestens aber im nächsten Frühjahre, bevor das Absperrgitter eing
wird, ein Flügel gestutzt wird. Eine auf die Legetätigkeit und Lebensdauer
Mutterbiene gar keinen Einfluß ausübende Operation. Ihre Ausführung wird
besten von zwei Personen und zwar in kurzer Zeit und ohne große Mühe vollzo
Ein Gehülfe oder Gehülfin hält die Wabe mit der Königin, die andere Person
die gefundene Königin am Brustschild mit zwei Fingern und verschneidet ihr
einer kleinen Scheere einen Flügel. Da das Geschehnis sofort im Völkerbuche
der Stocknummer eingetragen wird, bin ich stets über alle Königinnen mei
Standes unterrichtet. Was habe ich damit erzielt? Ich bin der Notwendig
enthoben, die starken Völker wiederholt auf ihre etwaige Schwarmvorbereitung un
suchen zu müssen, um in der Lage zu sein, bei den sich als zukünftige Schwarmvö
erweisenden Absperr- resp. Absangvorrichtungen rechtzeitig anbringen zu kön
Schwärmt nun ein so vorbereitetes Volk, so ist es der flugunfähigen Königin u
möglich, sich dem Schwarme anzuschließen, sondern sie fällt beim Herauskomm
aus dem Stocke auf den Boden, wo sie unbemerkt und verlassen von ihren Schwa

Digitized by Google

bienen verbleibt. Wird sie vom Imker gefunden, kann sie getötet oder anderweitig verwendet werden. Der königinlose Vorschwarm kehrt in kurzer Zeit ohne Zutun des Imkers zum Mutterstock zurück und seiner Kraftzersplitterung ist für einige Zeit Schranken gesetzt. Das Zuschauen dieses durch mich beeinflußten Zurückkehrens der Bienen, häufig aus Nachbars Garten, verbunden mit dem Bewußtsein, sie nach meinem Wunsche geleitet zu haben, hat mir immer von neuem viel Vergnügen gemacht. Die Völker, die durch Abstoßen von Schwärmen gezeigt haben, daß sie im Besitze von Weiselzellen sind, müssen nun in 6 bis 7 Tagen untersucht werden, um diese bis auf eine recht schöne, aus der die neue Herrscherin hervorgehen soll, wegzubrechen. Fallen trotz aller Vorsicht während der Haupttracht dennoch einige Nachschwärme, so können sie, falls noch schwächere Völker vorhanden sind, nach deren Entweiselung mit ihnen vereinigt werden. Die Schwarmbienen werden auf diese Weise noch zur diesjährigen Honigernte mit herangezogen. Hingegen tut man gut, die nach der Haupttracht fallenden Schwärme einstweilen selbständig aufzustellen, um sie später mit den Standvölkern zu vereinigen. Mit sämtlichen andern Völkern hat man während der Haupttracht im Brutraum fast garnichts zu tun. Durch ihr Nichtschwärmen haben sie den Beweis ihrer besonderen Brauchbarkeit für Frühtrachtgegenden erbracht. Ihre Königinnen werden bei sonstiger Tadellosigkeit, die durch einen wohlgeordneten, reichen Brutbestand erbracht wird, ruhig ins zweite, ja ins dritte Jahr übernommen. Schwärmt dann in einem späteren Jahre einmal ein solches Volk, so hat man in seinen reifen Weiselzellen das geeigneteste Material zur Umweiselung schwarmlustiger oder sonst nicht befriedigender Völker. Die beste Zuchtzucht auf eigenem Stande mit oder ohne besondere Königinzucht.

(Fortsetzung in der März-Nummer.)

Vom Scherzinger Bienenstand.

Von Pfarrer A. Sträuli, Scherzingen-Schweiz.

I.

Zuerst eine Bemerkung über das Flüssigfüttern von kleinen Völkern mitten im Winter im geheizten Zimmer zur Überwinterung von Vorratsköniginnen. Die Sache ist möglich insofern, als das flüssige Futter genommen wird, aber sie ist nicht anwendbar, weil die Bienen infolge der Störung ihrer Winterruhe fast alle sterben auch dann, wenn man alles dunkel hält. Ich werde darum in Zukunft solche Königinnen wieder im Hauptbienenstand in einem gewöhnlichen Honigaufsatz auf dem Deckbrett eines bevölkerten Kastens auf der Südwestseite überwintern. Ich nehme dazu 5 Honigwaben, fast oder ganz ausgebaute mit Brut und Zucker aus dem Befruchtungskästchen, rechts und links ein Schiedbrett, unten mit Durchgang, so daß die sterbenden Bienen sich entfernen können. Im April kommt an Stelle dieses Aufsatzes ein Befruchtungskästchen (mit Königin und zwei Waben des gen. Aufsatzes), das nach einiger Zeit in das Haus für Königinzucht gestellt wird. Ich überwintere nur zwei Königinnen im Vorrat. Zur Königinzucht während des Sommers verwende ich nach wie vor Befruchtungskästchen mit nur zwei Honigwaben, bezw. -rahmen. Wenn man im Herbst die vorrätigen Königinnen verkauft und die Brut aus dem Befruchtungskästchen in einige gewöhnliche Aufsätze, die nicht zur Überwinterung der 2 Vorratsköniginnen bestimmt sind, zusammenhängt, so kann in jedem dieser Aufsätze noch je eine gute Königin entstehen, die noch befruchtet werden. Das ist dann möglich, wenn nicht gleichzeitig noch unten vereinigt wird, weil unten die Winterfütterung noch nicht fertig ist. Bei der Vereinigung bediene ich mich meines in einem Deckbrett befindlichen Königinzusetzapparates, d. h. desjenigen, der im Drahtgeflecht eine Öffnung mit oder ohne Schieber hat. Diese Öffnung wird mit einem Blatt Papier bedeckt und darüber mit Honigzuckerteig ganz oder teilweise auf-

Digitized by Google

gefüllt. Wenn der Honigzuckerteig aufgefressen ist, genügt diese kleine Öffnung nicht, um im Aufsatz das Entstehen einer oder mehrerer Königinzellen zu verhindern; diese müssen spätestens 8 bis 10 Tage nach der Vereinigung entfernt werden, sonst könnte es vorkommen, daß eine junge, unbefruchtete Königin nach unten gelangt und die dort befindliche befruchtete Königin tötet.

Ich habe im verflossenen Sommer in allen Befruchtungskästchen die Brut, d. h. das nach unten hängende Dreieck der vorderen alten Wabe von der Mitte nach links in die Nähe des Flugloches verlegt und ebenso das Futtergeschirr, für das ich im Deckbrett mit der Laubsäge ein neues Loch herausgesägt habe. So hatte ich alles beieinander: Brut, Flugloch und Futtergeschirr. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß ich jetzt das Befruchtungskästchen mit einer Hand von oben in der Mitte packen kann. Das wird so bleiben. Aber auch ein Nachteil kam zum Vorschein, erst im Hochsommer, als ich in den Fall kam, denjenigen Völklein, denen ich die erste befruchtete Königin weggenommen hatte, eine zweite unbefruchtete zuzusetzen, was am einfachsten von oben in der Mitte geschieht, so daß man dabei das Kästchen nicht zu öffnen braucht. Nämlich bei sehr kleinem Völklein mit wenig Brut befand sich diese Brut eben nicht in der Mitte, sondern zu weit nach links und die neue Königin hatte zu kalt und zu wenig Anschluß. Aus diesem Grunde werde ich in Zukunft die Brut wieder in die Mitte nehmen, wo sie von hinten durch Zelluloid auch besser sichtbar ist. Die Königin findet den Weg zum Flugloch doch, ebenso die Biene den Weg zum Futtergeschirr. Betreffend die Fluglochverteidigung gegen Räuberei ist zu bemerken, daß ich diese nicht mehr habe, offenbar auch deswegen, weil mein Völklein in einem Häuschen stehen.

An den Königin-Holzfutterkäfigen, die jeder selber anfertigen kann, wenn er die Holzklötzchen mit den gebohrten Öffnungen sich vom mechanischen Schreiner liefern läßt, habe ich die Ecken ein wenig abgeschrägt. Ich kann sie jetzt, mit der ausgeschlüpften Königin darin, auf eine Drahtgeflechtseite umgelegt in die große Öffnung im Deckbrett auf die beiden Waben legen. Der Käfig überragt in dieser neuen Lage Oberkant Deckbrett blos um etwa 7 Millimeter, sonst könnte ich mit einem Stück Holz einfach zudecken. Ich kann das aber doch, wenn ich unten an diesem Holzstück durch den Drechsler so viel Holz ausdrehen lasse, als nötig ist; das schließt luft- und lichtdicht ab und hält warm. Ich verwende für diesen Block 25 Millimeter dickes Holz aus meinen überflüssig gewordenen Schiedbrettern in Quadratform; Seitenlänge so lang, als das Deckbrett breit ist. Die Königinzelle wird aus dem Käfig entfernt und die Öffnung mit einem kleinen Stück Drahttuch geschlossen. Man befestigt sie mit einem Reißstift. Nach 2 oder 3 Tagen öffnet man und legt ein wenig Honigzuckerteig vor die Öffnung. Man kann die neue Königin mit Futter auch auflegen, während die befruchtete noch im Kästchen ist.

Man kann auch eine reife Königinzelle mit dem Holzzäpfchen im Zellenbeschützer am gleichen Ort wie dem Holzkäfig auflegen und mit dem gewöhnlichen aus dem Deckbrett herausgeschnittenen Deckelchen zudecken, wenn man an diesem Deckelchen an der Unterseite in der Mitte etwas Holz ausdrehen läßt. Ich ziehe aber in der Regel vor, die ausgeschlüpfte Königin zuzusetzen.

Nun noch etwas anderes! Ich habe bis jetzt im Brutraum meines Kastens, der Dadant-Alberti-Bienenwohnung, 9 Waben und 4 Schiedbretter gehabt. Ich konnte von beiden Seiten die Brut einengen; ich konnte beim Teilen des Brutkörpers abwechseln und die Waben das eine Jahr nach links und das andere Jahr nach rechts rücken. Nun praktiziere ich schon eine Reihe von Jahren nicht mehr beides, nicht mehr Bruteinengung und Teilung, sondern nur noch die Teilung, die zugleich Bruteinengung und Schwarmverhinderung ist. (Ich habe dies Jahr gar keinen Schwarm bekommen. Andere, die nicht teilten, erhielten aus meinem Kasten noch Ende Juni große Schwärme. Bekanntlich war es bis Ende April fast Winter und dann auf einmal Sommer, mit viel Ostwind oder Föhn, wobei es viel Bläuen-

Digitized by Google

und gab, aber oft wenig Honig.) Und was das Abwechseln mit dem auf die Seite rücken der Brutwaben betrifft, so ist dasselbe möglich, auch wenn sich im Brutkasten nur zwei Schiedbretter befinden. Gesetzt den Fall, sie stehen im Frühling links und kommen im Mai in die Mitte, so kann ich sie im Herbst nicht wieder links, sondern rechts an die Seitenwand stellen. Ich bekomme also auch so nach und nach immer alle Waben in die Hand, was für die Wabenerneuerung gut ist, namentlich in schlechten Honigjahren, wo es keine Brutwaben zu schleudern gibt.

Auch habe ich jetzt bei der Teilung auf der einen Seite 5 und auf der anderen Seite 6 Waben, was trotz der Teilung die Brutentwickelung nicht in übertriebener Weise hindert. Man braucht bis zur Einwinterung im September die Schiedbretter aus der Mitte nicht zu entfernen. Und nach der Sommerernte noch Reizfüttern, ist ganz nach meinem Sinn; der steht in jenen Tagen sehnsüchtig in die Weite, d. h. in den Ferien. Ferner stehen jetzt die Waben auf einer Seite direkt an der Seitenwand, was für die Brutentwickelung im Frühjahr sehr günstig ist, besonders dann, wenn das Flugloch sich auf der entgegengesetzten Seite befindet. Dann ist der sogenannte Kaltbau so warm wie der sogenannte Warmbau. Die Schiedbretter stehen im Winter bis zur Teilung im Mai immer auf der Seite des Flugloches.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reinigungsausflug.

Von Lehrer Braun-Holzhausen (Oberhessen).

Der Tag des Reinigungsausfluges der Bienen ist eigentlich für den Imker der wertenswerteste des ganzen Jahres. Mit ihm ist der Auftakt im Bienenvolk kräftig geschlagen. Auch beim Imker wischen sich Wintergällen und Winterschmerzen weg. . . . .

An diesem Tag mag sonst los sein, was will: der Imker muß auf dem Stande sein. Vor allem gilt es, das Freudengefühl der sich tummelnden Bienen ganz auszukosten, denn schließlich steht die Freude an den Bienen nicht auf der letzten, sondern auf der ersten Haben-Seite in Imkers Kalenderbuch.

Dann gilt es aber auch zu beobachten. Ohne in die Stöcke sehen zu müssen, bekommt der Imker fast alles verraten, was für ihn wissenswert ist. Spielt das Volk normal vor und beruhigt es sich dann wieder, so ist alles in Ordnung. Bleiben die Bienen längere Zeit unruhig außen und brausen sie, so ist das Volk in Weisellosigkeit verdächtig und muß zur weiteren Beobachtung vorgemerkt werden. Spielt ein Volk nicht vor, so braucht es keineswegs tot zu sein, das Nicht-Vorspielen kann einen ganz anderen Grund haben. Vielleicht ist die Himmelsrichtung schuld: Völker, die nach Norden stehen, halten ihren Reinigungsausflug später als solche, die nach Süden gerichtet sind. Auch je nach dem Bau der Kästen können die Völker zu verschiedenen Tagen ihren Reinigungsausflug halten. Jedoch habe ich gefunden, daß es einerlei ist, ob die Waben im Kalt- oder im Warmbau stehen — die Völker, die nach derselben Himmelsrichtung standen, reinigten sich auch gleichzeitig. Nur wärmere Völker habe ich in einigen Fällen etliche Tage später sich reinigen sehen als die übrigen Völker. So hatte ich letztes Jahr ein Volk, das kaum zwei Wabengassen belagerte. Während alle anderen Völker sich reinigten, blieb es ruhig. Da ich nicht durch die fliegenden Bienen hindurchgehen wollte, um mich nicht beschmutzen zu lassen — es war Sonntag — mich also durch Horchen am Flugloch nicht überzeugen konnte, ob das Volk noch lebt, so öffnete ich gegen sonstige Gewohnheit den Kasten. Das war verhängnisvoll. Ehe ich mich versah, geschah, was ich leise vorher befürchtet hatte: die Bienen, die sehr wohl am Leben waren, sahen plötzlich das Helle und strömten statt durch das Flugloch zum hinteren Fenster heraus, durchs Bienenhausfenster hinaus ins Freie. So schnell ich auch mit dem Verschließen des Kastens war, einige Dutzend Bienen waren verloren. Sie suchten

Digitized by Google

auch denselben Weg, den sie aus dem Kasten genommen hatten, nach der Reinig zurück, blieben aber teilweise außen am offenen Fenster sitzen oder irrten Bienenhaus umher. So hatte ich durch eigenes Verschulden dem schwachen V sehr geschadet. Also: am Reinigungstage der Bienen nicht die Kästen öff Weder solche, aus denen die Bienen fliegen, noch solche, worin sie sich ruhig halten! Öffnen wir den Kasten eines Volkes, das gerade am Reinigungsvorsp ist, so kommen auch Bienen am Fenster heraus und können verloren gehen.

Warum nun dieses eine Volk nicht vorspielte, ist nicht genau festzust Vielleicht hatte es trotz des langen Einsitzens kein Reinigungsbedürfnis. Das war, da es ein später Nachschwarm war, auf reinen Zucker eingewintert. Ich gl aber, das ist kaum der eigentliche Grund. Eher vermute ich ihn darin, daß Volk kaum etwas mehr als zwei Fäuste groß Bienen hatte. Die saßen in Blätterstock an der einen Seitenwand und merkten anscheinend dort noch nicht herrlichen Flugtag, da die direkte Verbindung zum Flugloch fehlte. Bei etagern im Warmbau spielten auch die kleinen Völker sofort am ersten Reinig tage vor. Das Volk im Blätterstock hatte also, trotzdem es auf Ostseite des H steht, Nordlage, wenn man sich so ausdrücken darf. Wäre es stärker ge und hätte nur vier Wabengassen belagert, so wäre die vierte Gasse, die in Ve bung mit dem Flugloch steht, sicherlich in Aufregung geraten und das Volk hätte seinen Reinigungsflug gehalten. Übrigens will ich bemerken, daß mir dieses Frühjahr so schwache Völkchen, doch noch einen schönen Honigertrag gebracht

Der allgemeine Reinigungsausflug fand im letzten Jahre hier e 11. März statt bei einer Temperatur von + 10° C. Es ist aber keineswegs daß einzelne Völker schon eher bei geringeren Temperaturen herausrücken hielten bei mir im letzten Jahre zwei Völker, die in Dreietagern sitzen, sch 20. Februar ihren Reinigungsausflug bei einer Temperatur von + 5° C lag noch allenthalben Schnee, aber es war schönster Sonnenschein. Vielleicht die Ost-Süd-Ostlage der Fluglöcher etwas mitgespielt haben — aber warum die anderen Völker dieser Front nicht alle? —, vielleicht war die Einwinterung fast reinem Honig schuld.*) Es ist noch nicht einmal gesagt, daß Völker, die auf Honig sitzen, sich eher reinigen müssen, als solche, die auf Zucker überwin werden. Vielleicht liegt es daran, daß der Honig die Bienen zu neuem Früh leben eher „begeistert", als der Zucker. Wohl aber kann der Genuß von Polle der große Darmrückstände verursacht, an dem früheren Reinigungsbedürfnis sch gewesen sein. Haben die Bienen ihren Wintersitz auf Waben, die auch viel Po enthalten und es ist, wie im letzten Jahre, anhaltende Kälte, so werden die Bie schwerer dem Honig nachrücken und in der Not Pollen zehren.

Übrigens machte ich bei dem Reinigungsausflug dieser beiden Völker ge die entgegengesetzten Beobachtungen, wie sie Dickel auf S. 43 der „Biene" beobachtete. Dickel schreibt dort, erst auf 30 bis 40 Meter Entfernung vom St seien die ersten Kotspritzer im Schnee zu sehen gewesen, während unmittelbar dem Stock keine Spritzer waren. Dickel schließt: Bei kühler Luft müssen die Bie länger fliegen, bis sie entleeren können. Sollte das nicht ein Trugschluß sein? ist eigentlich kaum einzusehen, inwiefern die Fähigkeit der Kotentleerung mit Temperatur zusammenhängen soll. Die Kotspritzer bei meinen beiden Völkern fanden sich trotz der niedrigen Temperatur auf dem Schnee ganz nahe am Bien stock. Je weiter man ging, um so seltener wurden die Spritzer.

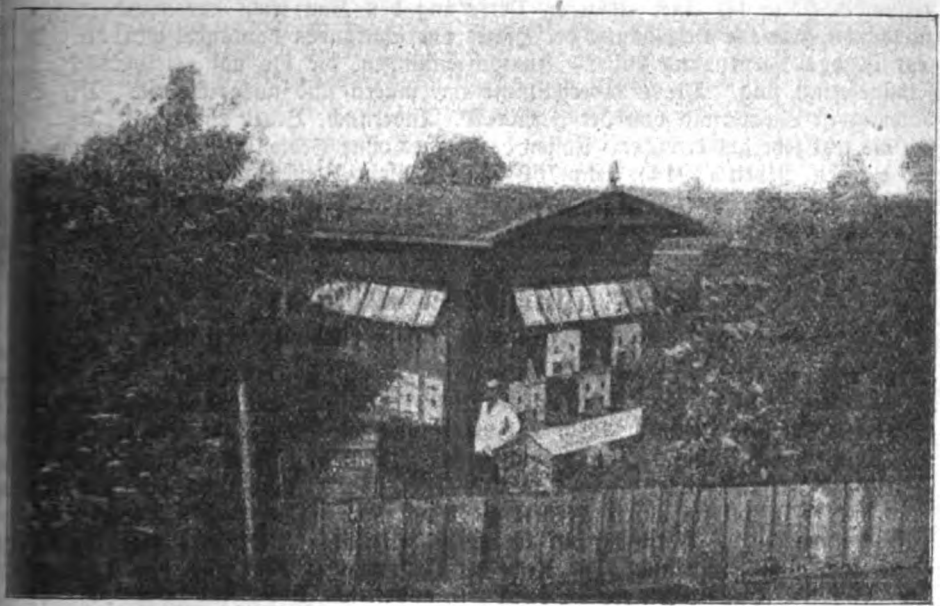
Leider gehen im Schnee viele Bienen verloren. Es ist aber keineswegs ge daß jede Biene, die auf den Schnee fällt oder sich auf dem Schnee ausruhen m unbedingt verloren ist. Noch nicht die Hälfte der von mir beobachteten Bienen w

*) Ein außergewöhnlich früher Reinigungsausflug fand hier am 18. Januar und folgenden Tagen bei 11 Grad C und stiller milder Luft statt. Die Schriftleitung

Digitized by Google

verloren, der Mehrzahl der Bienen gelang es, sich wieder zu erheben. Bemerkt sei aber, daß der Schnee nicht weich war, sondern eine Kruste hatte.

Befürchtet man, ein Volk könne wegen des langen Einsitzens die Ruhr bekommen, so kann man auch bei geringeren Temperaturen als 10° C. die Bienen sich reinigen lassen, vorausgesetzt, daß warmer Sonnenschein ohne Wind ist. Um dies ins Werk zu setzen, muß man Oberlader oben und Hinterlader hinten öffnen, also die Fenster und Decken vollständig entfernen. In einem geschlossenen Bienenhaus ist das immerhin ein schwierig Ding, da die Bienen direkt ins sonnige Freie fliegen müssen und nicht erst ins dunkle Bienenhaus. Am besten nimmt man solche Kästen und bringt sie einzeln ins Freie, wo man dann in der beschriebenen Weise verfahren kann. Allerdings können dadurch Bienen verloren gehen, daß der Hauptreinigungsausflug schon bald nach diesem willkürlichen vom Imker ge-



Musterbienenstand
des Herrn Kgl. Bahnhofs-Aufsehers G. Neumeister in Pierschno.
Mit 24 Kuntzsch-Zwillingen besetzt.

wollten Ausflug stattfindet. Die Bienen haben sich dann vielleicht schon etwas außen eingeflogen und es könnten etliche verloren gehen.

Einige Tage nach dem Reinigungsausfluge empfiehlt es sich, die Bodenbretter zu reinigen, eventuell die untergelegten Ruberoid- und Pappscheiben herauszuziehen und abzukehren.

Mein Bienenhaus!

Von G. Neumeister, Kgl. Bahnhofs-Aufseher, Pirschno.

Den Entschluß zur Anschaffung eines geschlossenen Bienenhauses hatte ich von der Ausstellung in Berlin gelegentlich der Wanderversammlung Deutsch-Österreich-Ungarischer Imker 1911 mit heim gebracht. Dort hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, die Kuntzsch'sche Zwillingsbeute kennen zu lernen. Auf dem Bienenstande des

Digitized by Google

Meisters Kuntzsch wurde denn auch der Entschluß gefaßt, einen Versuch mit diesen Beuten zu machen. Ich nannte damals einen Stand von 36 Normalmaßvieretagern und 4 Posener Beuten mein eigen. Der Versuch mit den Kuntzschzwillingen fiel günstig aus, jedoch eignen sich diese Beuten für die hier in der Provinz Posen fast allgemein übliche Freiaufstellung nicht. Ich beschloß also, vom Normalmaß zum Kuntzschimker umzusatteln und den Bau eines geschlossenen Bienenhauses in Angriff zu nehmen. Die in meinem Besitz befindlichen Normalmaßbeuten hatte ich mir nach und nach selbst gefertigt, dadurch hatte ich mir im Laufe der Jahre eine große Fertigkeit in der Holzbearbeitung angeeignet. Auf diese gestützt, ging ich daran, den Bau mit Hilfe eines Kollegen selbst auszuführen. Das benötigte Holz ließ ich mir von einem befreundeten Sägewerksbesitzer so zurichten, wie ich es brauchte. Das Gerüst des Bienenhauses besteht aus Kanthölzern von 12×12 Zentimeter Stärke, die Verschalung aus Brettern von 20 Millimeter Stärke beiderseitig gehobelt und gespundet. Um bei einer etwaigen Versetzung den Bau leicht auseinandernehmen zu können, sind zur Verbindung der Hölzer nur Schrauben verwendet worden. Besetzt ist das Bienenhaus mit 24 Kuntzschzwillingen, die bis auf zwei Stück auch selbstgefertigt sind. Die Lichtverhältnisse im Innern sind ausgezeichnet. Die Bedachung ist Strapazoid von der Firma W. Andernach, Beuel am Rhein, und hat sich bis jetzt sehr gut bewährt. Kosten des Baues ohne Beuten und ohne Berechnung der eigenen Arbeit (1914) zirka 750 Mark. Mein Bienenhaus ist mir im Laufe der drei Jahre zu einer Quelle immer neuer Freude geworden, so daß ich es nicht mehr missen möchte.

Bienenpflege im Februar.

Von Hauptlehrer Fr. Fischer, Gottwollshausen bei Hall.

Die erste Hälfte der Überwinterung ist vorüber. Wir dürfen wohl sagen, gottlob, denn sie ging, ohne viel Störung und ohne viele Verluste vorüber. Mit dem Heiligen Abend hat der Winter mit Schnee und Eis seinen Einzug gehalten. Bis zum 7. Januar hatten wir gleichmäßige Kälte — abgesehen von einzelnen stärkeren Fröşten —. Das Tauwetter am 7. Januar dauerte nur einen Tag, und es ist gut für unsere Bienen, wenn wir noch etliche Wochen Winter haben. Wir schöpfen daraus Hoffnung auf ein gutes Imkerjahr. „Winterts nicht, so sommerts auch nicht", sagt nicht ohne Recht der Volksmund. Aber auch das Tauwetter war günstig. Die Bienen waren durch die anhaltende Kälte auf ihrem Sitz festgehalten. Bei kleinen Maßen tritt infolgedessen oft Hungersnot ein, und viele Völker sterben fast jedes Jahr den Hungertod, weil sie dem Futter nicht nachrücken konnten. Durch die milde Temperatur vom 7. Januar konnten sie dem Futter nachrücken.

In den Februar fällt vielfach der Bienen Ostern. In der zweiten Hälfte des Monats können sie meistens ihren Reinigungsflug halten. Das ist für Bienen und Imker ein wichtiger Tag.

Zwar hat dieses Jahr der Imker weniger die Sorge, die Völker könnten durch langen Winterşitz die Ruhr bekommen, denn der Waldhonig war selten und der gleichmäßige Winter hielt die Völker in Ruhe, aber die Sorge, ob die Völker mit dem Futter ausreichen, wünscht den Reinigungsflug. Hier kann er die Völker auf ihren Futtervorrat hin durchmustern. Die hinteren Futterwaben rückt man an das Brutnest, fehlt es an Futter, so legt man Zuckerteig (4 bis 5 Pfd. Kristallzucker mit 1 Pfd. Honig tüchtig geknetet) aufs Futterloch, natürlich wird es tüchtig wieder zugedeckt.

Mein lieber Imkerfreund, bist du aber sicher, daß der Vorrat reicht, so laß sie auch am Reinigungsflug in Ruhe. Fliegt ein Volk nicht, so rege es nicht dazu. Der Februar muß unbedingt noch der Monat

Digitized by Google

der Ruhe für unsere Bienen sein. Was du weiter sehen willst, kannst du am Flugloch beobachten oder auf untergelegtem Karton ablesen. Laufen die Bienen am Tage des Reinigungsfluges bis zum späten Abend unruhig am Flugloch, so wisse, dieses Volk ist weisellos. Man merkt es sich, mehr kann man jetzt nicht tun. Liegen auf dem Karton viel Honigkristalle, so deutet es auf Durstnot, Drohnenlarven deuten auf Drohnenbrütigkeit oder Afterbrütigkeit, Arbeitslarven auf Weiselrichtigkeit. Nur wo du Durstnot vermutest, da greife ein. Bei den meisten Völkern setzt im Februar die Bruttätigkeit und tritt damit ein Bedürfnis nach Wasser ein. Fliegen einzelne Bienen bei ungünstigem Wetter aus, so lege einen in versüßtem Wasser getränkten Schwamm auf, oder gebe etwas erwärmtes Wasser im Ballon.

Ist dein Imkernachbar im Felde, so gehe am Tage des Reinigungsfluges auch an dessen Stand, mache deine Beobachtungen und bringe auch dort die nötige Hilfe. Dein Imkerkollege im Schützengraben hat es reichlich verdient, daß du dich seiner Bienen annimmst, und seine Angehörigen sind dir dafür dankbar. Nun, lieber Imkerfreund, kommen die Monate neuen Lebens auf dem Stande; jetzt wird es für dich interessanter, aber auch arbeitsreicher. Jetzt kommt die Zeit, wo du deine in Schriften und Büchern gesammelten „Erfahrungen" praktisch erproben kannst.

Karl Günther †.

Dem Gedächtnis meines Vaters gewidmet.

Von Lehrer Günther, Alterstedt.

„Ach, sie haben einen guten Mann begraben:
Und mir war er mehr."

Die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" leitete in der Oktober-Nr. 1915 einen Artikel ein: „Einer unserer verdienstvollsten Großmeister der Bienenzucht, Karl Günther in Seebergen, beging am 25. September in Rüstigkeit und Kraft und Frische seinen 60. Geburtstag." Die Kraft ist nun doch so schnell gebrochen, und nach schweren, qualvollen Tagen ist mein lieber Vater am 14. Dezember 1917 sanft entschlafen. Ein tückisches Kehlkopfleiden hat seinem an Mühen, aber auch an Erfolgen reichen Leben ein frühes Ende bereitet. Erst 62 Jahre alt, mußte er sein Leben lassen, ohne das Ende dieses furchtbaren Krieges miterleben zu können, was er so sehnlichst wünschte.

Am 25. September 1855 ist er in Seebach im Kreise Langensalza geboren. Sein Vater war Gärtner beim dortigen Baron v. Berlepsch, ein Name, der einen guten Klang hat in Imkerkreisen und heute besonders weithin bekannt geworden ist durch hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Vogelschutzes. Seine Jugend verlebte der Knabe dann weiter in Gispersleben bei Erfurt, wohin der Vater zog, nachdem er den Bienenstand des Barons v. B. übernommen hatte. Wilhelm Günther, mein verstorbener Großvater, einem großen Teil der deutschen Bienenzüchter als erfahrener Imker bekannt, wollte natürlich aus seinem ältesten Sohn Karl auch einmal einen tüchtigen Imker machen. Ein guter Bienenvater muß tüchtig rauchen können. Also bekam Karl im frühen Jünglingsalter eine Pfeife. Der erste Rauchversuch fiel aber derart kläglich aus, daß mein Großvater sagte: „Aus dem Jungen wird nie ein Bienenzüchter". Mit schwerem Herzen entschloß er sich, ihn Lehrer werden zu lassen. So ergriff mein Vater den Lehrerberuf, und er war mit Lust und Liebe Lehrer, bis ihm ein Lungenleiden zwang, diesen Beruf aufzugeben und ganz seinen lieben Immen zu leben. Denn der Junge ist doch noch ein Imker geworden und noch dazu ein Praktikus mit reichen Erfahrungen. Und rauchen konnte er! Seine Pfeife war ihm ans Herz gewachsen, und wie schwer ist es ihm in den letzten Wochen geworden, ganz das Rauchen aufzugeben! Wie kam's, daß er noch rauchen lernte? Die Sache verhielt sich so: Mein Großvater hatte den Tabak, den er extra seinem Ältesten gekauft hatte, um ihn damit zum Raucher zu stempeln, ärgerlich beiseite gelegt. Nach Jahren griff er einmal wieder darnach und rauchte mit demselben Erfolge, den dieses Kraut ehedem bei seinem Sohne erzielt hatte. Die Schuld hatte also nicht am Raucher, sondern am Tabak gelegen.

Im Garten und bei den Bienen war mein Vater von Kind auf gewesen, und so war auch sein Leben in der Hauptsache Arbeit an den Immen und Betätigung im Garten. Jeder, der ihn kannte, weiß, wie er von früh bis abends im Garten schuftete und bei seinen „Hummeln" hantierte. Wie oft haben wir ihn zum Essen rufen, ja förmlich drängen müssen! Er vergaß

Digitized by Google

über der Arbeit und Freude am Bienenstande ganz, daß der Leib auch Nahrung verlangte. Wie oft sagte er: „Ich rauche ja, was brauche ich da noch zu essen!“ Und wie gern hätte er in den letzten Wochen Nahrung zu sich genommen und konnte nicht. —

Nicht erst, nachdem er seinen Lehrberuf aufgegeben hatte, widmete sich mein Vater den Bienen, sondern schon vom ersten Jahre seiner Lehrtätigkeit an. 1875 begann er damit in Wendendorfe Gröden bei Elsterwerda, und schon nach wenigen Jahren stellte ihm der Vater im Schulgarten in Großkorbetha, wohin er 1876 versetzt wurde, einen 2 fächrigen Pavillon auf, der zunächst mit 10 Völkern, bald aber voll besetzt wurde. In Crößuln, meinem Geburtsorte, wohin er 1881 übersiedelte, vermehrte der Vater seinen Bienenstand auf 40 Völker. In Pörsten und Borau, Dörfern in der Weißenfelser Fenchelgegend, wurde die Anzahl der Bienenvölker weiter erhöht auf 100. 1887 wurde ihm nämlich die 2. Lehrerstelle in Borau übertragen, und hier ließ er sich ein eigenes Haus bauen. In dem schönen dazu gehörigen Garten war die Möglichkeit gegeben, mehr Bienenvölker aufzustellen. 1897 wurde Vater pensioniert und zog nach Seebergen bei Gotha, wo er ständig an 100 Völker stehen hatte. Auch einen Bienen-Wanderwagen legte er sich zu. Einen treuen Freund fand er hier in dem auch in Bienenzüchterkreisen bekannten Lehrer a. D. Gewalt, und es verging im Winter kaum ein Tag, an dem die beiden Imkerbrüder nicht zu einem anregenden Plauderstündchen über Bienenzucht sich zusammengefunden hätten. In Seebergen ist mein lieber Vater unter der treuen Pflege von Mutter und Schwester in seinem so treu gehegten und gepflegten Grundstücke in die Ewigkeit eingegangen.

Das von meinem Großvater verfaßte und von meinem Vater in neuer Auflage herausgegebene Werk „Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht“*), erschienen bei C. F. W. Fest-Leipzig, zeugt von seinen langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete. Schon von 1878 an war er treuer Besucher der Wanderversammlungen. Und ich weiß, wie er das ganze Jahr von der letztbesuchten Versammlung zehrte und sich lange vorher auf die nächste freute. Die Haftpflichtversicherung für Imker hat er mit ins Leben gerufen und lange Jahre verwaltet. Beim bienenwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringer Staaten war er 2. Vorsitzender und Wanderlehrer. Als solcher hat er viele Lehrkurse in der Bienenzucht abgehalten, auch in den Kriegsjahren mit Verwundeten. In zahlreichen Vereinen hat er Vorträge gehalten. Er war Vorsitzender des Erfurter und Neudietendorfer Bienenzüchtervereins. Eine ganz besondere Freude war es für ihn, als er an seinem letzten Geburtstage seine alten treuen Imkerfreunde Platz und P. Schulze erschienen und ihm in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Bienenzucht die ihm von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen verliehene „Bussetafel“ brachten.

So lebensfroh und heiter war er und hat einen solch bittern Leidenskelch leeren müssen. Der Herr sei seiner Seele gnädig!

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, das man hat,
muß scheiden!“

Brief- und Fragekasten.

M. Dst. i. Hb. Frage: Im Kuntzschstock werden die Waben auf einem Schlittengestell herausgezogen. Ich habe nun das Bedenken, daß durch Verkitten das Heraus- und Hineinschieben bald unmöglich gemacht wird und der Schlitten auch die Last nicht tragen kann. Darf ich fragen, wie die praktischen Erfahrungen darüber ausgefallen sind? — Antwort: Im Kuntzsch-Zwilling sind im Brutraume, also Unterraume, 6 Rahmen und im Nebenabsperrraum 3 Rahmen auf dem beweglichen Schlittengestell in Kaltbau aneinander gereiht. Der obere Honigraum hat wie beim Hinterlader Leistenaufhängung. Uebelstände, wie die von Ihnen befürchteten, treten nicht auf. Selbst in stärksten Völkern bei reicher Tracht bleibt nach eigener Erfahrung die Schlittenbeweglichkeit eine vollkommen zufriedenstellende und das Gestell selbst trotz seiner leichten Bauart dauerhaft und unverändert tragfähig. Bth.

R. Bl. i. Flt. Frage: Wie löst man im Frühjahr festen Honig aus den Waben. Ich kaufte mir im Herbst vorigen Jahres vier Bienenvölker und ließ denselben ihren Gesamtfutterbedarf und überwintern die Bienen vollständig auf ihren Vorräten. Da solche nun unmöglich dieses alles aufzehren können, dürfte ich im Frühjahr noch überflüssigen Honig haben, welchen ich schleudern möchte. Ist es gut, wenn ich den Bienen Zuckerwasser gebe und in welcher Zusammensetzung wird dieses hergestellt? — Antwort: Kandierter Honig läßt sich nicht schleudern. Es wird auch kaum im Frühjahr die Notwendigkeit vorliegen, den übrigen Honig zu entnehmen. Denn ein Volk bedarf an Zehrung von Oktober bis April 7—10 kg, und mehr wird kaum der Wintervorrat Ihrer gekauften Völker betragen haben. Später für die Winterfütterung mit Zuckerlösung nehmen Sie 1 kg Zucker auf 1 Liter Wasser und füttern lauwarm. Bth.

*) Preis M. 3.60, eleg. geb. M. 5.—.

Digitized by Google

Bd. Mtg. i. Mk. Frage 1: Zur Reiz- und Notfütterung werden häufig sogenannte Invertafeln empfohlen und benützt. Zur Herstellung derselben werden jedoch Chemikalien, wie phosphorsaurer Kalk, Natron, kohlensaures Kali, Ameisensäure, Salizilsäure, Eisenvitriol, verwendet. Sind diese Chemikalien den Bienen nicht schädlich, auch wenn die Völkerstärke sichtlich zunimmt? Es ist nämlich wohl denkbar, daß durch die Reizfütterung die Nachzucht gute Fortschritte macht, aber die Zuchtbienen frühzeitig aufgebraucht werden, während sie durch eine Zuckerfütterung sich schließlich ebenso gut und noch besser fortentwickeln würden. Volksmangel an jungen Bienen, Verarmung an Trachtbienen und damit an Ertrag würde im letzten Falle die notwendige Folge sein. Vielleicht hat ein Imkerkollege bereits Beobachtungen über diese Sache gemacht? 2. Wenn solche Chemikalien den Bienen nicht schaden können, dann wäre es praktisch, den Zucker zur Herbstfütterung zuvor auf künstlichem Wege zu invertieren, um den Bienen diese aufreibende Arbeit zu ersparen und möglichst rasch in großen Portionen die Abfütterung vollziehen zu können, das zwar häufig empfohlen, aber bei dem gewöhnlichen Imker nicht zu empfehlen ist, wie ein Blick auf die vielen toten Bienen, die nicht von Räuberei herrühren, bei einer solchen Fütterung sofort belehrt. Ein sehr einfaches Mittel zur Invertierung ist die Buttermilch. Ist der so gewonnene Buttermilchsirup den Bienen zuträglich oder weiß ein Imkerkollege ein anderes leicht ausführbares Verfahren zur Invertierung? Ist die Fütterung mit Invertzucker überhaupt zu empfehlen? 3. Wiederholt kann man hören, daß die Bienen angesäuertes Wasser lieben und deshalb schmutziges Wasser aufsuchen, um Salze zu holen. In welchem Maße und welche Salze wären darum praktisch einer Bienentränke zuzusetzen? — **Antwort:** 1. Reizfütterung darf niemals anders als mit Honig erfolgen. Zur Fütterung im Frühjahr dürfen künstliche Futterwaben wie die Dr. Kühlschen oder Henning-Waben Verwendung finden. Die Kühlschen bestehen ohne weiteren Zusatz aus Kristallzucker. Kleber und Weizenmehl (2 Kilo Zucker, 1/4 Liter Wasser, 1/2 Kilo Weizenmehl). Bei den Henningschen ist die Beimengung von je 2 Gramm Eiweiß, phosphorsaurem Kalk, kohlensaurem Natron und Salizilsäure gegenüber dem Hauptbestandteil von 2 Kilo Zucker, 360 Gramm Wasser und 250 Gramm Stärkemehl so gering, daß eine sichtliche Beeinflussung auf Gesundung, Brutentwicklung und Volksstärke nicht eintreten kann. 2. Die künstliche Invertierung wird hie und da von ängstlichen Imkern geübt. Notwendig oder förderlich ist sie nicht. Bei Darreichung größerer Mengen wird in der Zubereitung der kochenden Zuckerlösung etwas Zitronensäure, Weinsäure oder Essigsäure, auf 10 Kilo 1/2 Gramm, beigegeben. Buttermilch ist weniger genau. 3. Der alte Brauch, der Wassertränke eine Messerspitze Kochsalz zuzusetzen, ist belanglos. Wichtiger ist, reines, möglichst abgekochtes oder Regenwasser zu geben, das Behältnis in peinlicher Sauberkeit zu halten und das Wasser häufig zu wechseln. Ist dann noch die Aufstellung so, daß durch Sonnenbestrahlung das Wasser gut durchwärmt werden kann dann sind die Bedingungen geboten, die durstige Biene an die gesundheitlich einwandfreie Quelle zu gewöhnen. Bth.

H. Schm. i. Gr. Frage: Ich möchte Bodensatzwachs, etwa 7 Pfund, verkaufen. Wo hätte ich es unterbringen? — **Antwort:** Wachs ist beschlagnahmt. Sie haben Ihren Vorrat dem Vorsitzenden des nächsten Bienenzüchtervereins anzumelden und von da Weisung für die Ablieferung zu erwarten. Bth.

M. T. i. Sl. Frage: Welche Firma liefert die Stöcke: Dr. Zanderstock, Eckardts „Imkerhof" und Fehlhammers „Automatenstock". — **Antwort:** Die Zanderbeute liefern Schreinermeister Joh. Butzer in Nürnberg, Linzestraße 11 und die Firma S. Hüsser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B. Die Hersteller der zwei anderen Beuten sind uns nicht bekannt. Wenden Sie sich bitte an ihre Erfinder Jakob Fehlhammer, Landwirtschaftslehrer in Neumarkt i. Oberpfalz und an Karl Eckardt in Penzig, Oberlausitz. Bth.

Ad. B. i. U. Dmh. Frage: Wird der Kuntzsch-Zwilling auch in Wiener Vereinsmaß hergestellt? Ich frage deshalb, weil ich sonst meine Schleudermaschine nicht verwenden könnte. Kann nicht, bitte ich mir das Rahmenmaß des Kuntzschstockes gefl. anzugeben. — **Antwort:** Der Kuntzsch-Zwilling wird nur mit Rahmenmaß 34,0 cm breit und 25,0 cm hoch hergestellt, der Wiener Vereinsrahmen 42,0 cm hoch und 35,0 cm breit mißt, würde Ihre Honigschleuder ausreichend sein. Bth.

B. B. i. Schw. Frage: Es wäre mir wichtig, zu erfahren, ob das Kastensystem Sylvar, in Deutschland von Krüger i. d. Mark übernommen, sich bewährt hat. — **Antwort:** Des Schlaic-Stockes hat sich neuerdings der niederösterreichische Imker Joseph Bittermann angelegentlichst angenommen, der ihn als Breitwabenstock umgestaltet und verbessert hat und in dieser neuen Form empfiehlt. Eine nähere Beschreibung aus der Feder Bittermanns werden Sie nächstens in unserem Blatte finden. Bth.

Lt. H. i. Wi. Frage: Wie benützt man anstatt des feuergefährlichen Schwefels am besten zum Abtöten der Wachsmotten? — **Antwort:** 1. Chlorkohlenstoff. Das ist eine farblose, stark nach Chloroform riechende Flüssigkeit, die für technische Zwecke im Handel ist. Ein damit getränktes Lappchen wird auf den Boden des Bienenkrankes gelegt. 2. Globol der Firma Fritz Thilz, A.-G. in Leipzig, das in Beutelchen zu 20 Pfg. geliefert wird und ohne

Digitized by Google

weiteres durch Einhängen in die Wabenkiste verwendbar ist. Vgl. Heft 9, Jahrg. 1917, S. Uebrigens ist beim Schwefeln die Feuersgefahr ausgeschlossen, wenn ein sog. Wabenschw das ist eine Büchse aus Eisenblech, die in den Bienengerätehandlungen zu 1.50 Mk. zu ist, Verwendung findet.

B. H. i. Gl. Frage 1: Da Holzbenten fast unerschwinglich teuer geworden sind, ich meinen kleinen Stand gern vermehren möchte, wäre ich nicht abgeneigt, mir runde K körbe anzuschaffen und hierbei den Knadschen Honigraum (Dickwaben) zu benützen. In Preislisten der bienenwirtschaftl. Fabriken findet man die Angabe: „In Verbindung mit Knadschen Honigraume steht der runde Kanitzkorb keinem Mobilstocke hinsichtlich des Ertr nach." Stimmt das? 2. Hier in der schlesischen Ebene mit vorwiegender Frühtracht man nur das Normalmaß, daneben allenfalls noch das Kanitzmaß vertreten. Liegt irgen Bedenken vor, zum umgelegten Gerstungmaß („Knadschen Volksstock") überzugehen? — wort 1: Der Kanitzkorb mit Aufsatz hat insofern den Vorzug vor der gewöhnlichen S als bei dem runden oder viereckigen Kanitzstrohkorb der ganze Deckel abgenommen m Honigraum unmittelbar auf den Brutraum gefügt werden kann. Hierbei kommt ein Vorteil mit zur Geltung, nämlich, daß das Absperrgitter unter den Aufsätzen wegfalle der Honigraum mit den Knadschen 3,7 cm Dickwaben ausgestattet werden kann. 2. bewährten Knadschen Volksstrohstock finden Sie ebensowohl Gerstung- wie Kanitz- und T Vereins- (Normal) Maß. Bedenken gegen Verwendung des umgelegten Gerstungma Ihrer Gegend liegen nicht vor. In der Knadschen Strohgeflechtbeute hat der Brutra Gerstung- wie bei Kanitzmaß 7, bei Normalmaß 8 Ganzwaben und der Honigraum 11 lie 3,7 cm dicke Halbwaben. Für Frühtrachtgegenden sind die siebenrahmigen den achtrah vorzuziehen, denn man erzielt damit ein frühzeitigeres Belagern der Dickwaben. Eine größere Form der billigen Knadschen Volksstöcke, die gleichfalls für Gerstung-, Kanitz Normalmaß gilt, führt 13 liegende Ganzwaben und die Absperrgitterwabe im Unterraum 22 Viertelwaben (3,7 cm Dickwaben) im Oberraume, die auch quer in zwei Schichten werden können. Sie ist für Oben- wie Hintenbehandlung eingerichtet, aber nicht mehr sondern Holzbeute.

A. Effr. i. Mst. Frage 1: Wie kann ich meine Bienen gegen Räuberei am sichern? 2. Sind gegossene Kunstwaben für neue Bauten zum Besetzen mit Schwärme eignet? Antwort zu 1: Durch starke Völker mit jungen Königinnen. Alle sonstigen Schutzmittel sind trügerisch. Zu 2: Gegossene Kunstwaben, sobald sie unverfälscht sind, bew sich vollkommen. Ueber die von Ihnen erwähnte neue Wabe liegen Erfahrungen noch nicht vor.

P. P. 52. i. We. b. Tg. Frage: Welche Sorte Grassamen könnte ich für Garten-Obstplantage von 5 Morgen Größe, in der ich 10 Völker stehen habe, zur A wählen, um damit den Bienen eine Tracht zu bereiten? Der Boden ist 3.—4. Klasse, sa Lehmboden, davon zwei Morgen etwas tief, wo vor vierzig Jahren der Elbdammdurch erfolgte. Bei Hochwasser hat dieser Teil etliche Wochen Druckwasser. — Antwort: Bienennutzung wird eine Kleegrasmischung das Vorteilhafteste sein. Auf Ihre 5 Morgen F kommen nach Beschaffenheit des Bodens als Saatmenge 7 Kilogramm Bastardklee, 5 Kilogr Weißklee 4 Kilogramm Hopfenluzerne, 12 Kilogramm englisches Raigras, 9 Kilogramm lienisches Raigras und 4 Kilogramm Timothygras. Für den tiefer gelegenen Teil mit weise stauender Nässe werden zwar die Stöcke der gelbblühenden Hopfenluzerne oder Gel zurückgehen, es bleibt dann aber immer Gelegenheit, den allmählichen Ausfall durch Ro zu ersetzen.

B. Pst. i. Agrd. Frage: Zur Trachtverbesserung habe ich in der Nähe meines Ste 4 Morgen Acker gepachtet, besserer Sandboden mit guter Bodengare. Aber das Feld i so verqueckt, daß es vieler Arbeit bedürfen wird, es bald unkrautfrei zu machen. Wä vielleicht möglich, durch passende Einsaat rascher zum Ziele zu kommen, und wie müßte ich fahren, um dabei auch für die Bienenweide einen Nutzen mit zu gewinnen? — Antwort: würde in diesem Falle eine sehr schnellwüchsige Trachtpflanze, wie der weiße Senf, der gut honigt und auch zur Ausfüllung von Trachtlücken wertvoll ist, zu wählen sein. Er ist empfindlich gegen Frost, kann deshalb schon im März eingesät werden, geht auch schon in 10—12 Tagen auf und vermag, zumal bei doppelter Aussaatmenge durch den raschen dich Wuchs die langsamer sich entwickelnden Quecken zu ersticken. Im Verblühen Anfang Juni er als Grünfutter zu schneiden, oder wenn er schon zu hart geworden ist, zur Gründüng unterzupflügen. Eine Neusaat kann dann für Juli und August vorbereitet werden. 11— Wochen später liefert er noch eine Samenernte für Ihre Anbaufläche von 4 Morgen bei gle mäßiger Aussaat von 8—12 Doppelzentnern. Andererseits könnten Sie auch zur Erzielu einer Dauertracht die verfügbare Anbaufläche für mehrere Aussaaten in Zwischenräumen v 2—3 Wochen teilen. Sie brauchen wegen der geforderten doppelten Saatmenge für Ihre Fläch breitwürfig 45 kg. Der Samen ist flach, nicht tiefer als 2 cm unterzubringen. Ernst ist für den Anbau von Senf immer die Drillsaat vorzuziehen. Bei einem Reihenabstand von 10—15 cm sind für den Hektar dann 20—25 kg erforderlich. Später könnte der Anbau auch im Gemenge mit Buchweizen erfolgen.

Verantwortlicher Schriftleiter Kgl. Vermessungsrat Dr. phil. R. Berthold in Leipzig

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr. 12

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 17 versenden wir kostenlos!

---

e gut erhaltene und neue

Strohkörbe

und (am liebsten sogen. ger Stülpkörbe) zu kaufen. il. Kunstwaben in Tausch.

ges, Lingen a. Ems.

Sechs besetzte Kuntzschkästen,

atten, nach Reinigungsaus- Tagespreise **zu verkaufen.**

ner, Eichwalde Kr. Telto v. Kronprinzenstraße 80.

Suche Befruchtungs-kästchen

Stück. System: Schweizer, oder Böhm. Offert. an

rn. Starke, Bienenzüchter, Stapel b. Neuhaus, Elbe.

1—2 gute Bienenvölker

zu kaufen gesucht.

Gegenleistg. fert. ev. Schuhe an

Friedrich Adami, Holzappel, Hessen-Nassau.

Tüchtiger Obst- und Gemüsegärtner

jüng., umsichtig. Mann, möglichst mit Imkerkenntnissen, z. Leitg. der Obst- u. Gemüsezucht. Dauerstellung guten, mögl. verheir. Mann. Off. an

Griessbauer, Hamburg, Sierichstraße 76.

Soeben erscheint im Verlage von J. Keller & Co., Tillingen a. D. d. 2. Jahrg. von

Jahr-Buch für deutsche Reform-Bienenzüchter,

eine nach kaufmännischen Grundsätzen eingerichtete Imkerbuchführung für das Jahr 1918, herausgegeben vom K. Landwirtschaftslehrer J. Fehlhammer in Neumarkt i. Opf. Illustriert, ca. 100 Seiten stark, großes Format, geb. 2.50 Mk. In festem haltbaren Einband vereinigt diese erste vollständige Imkerbuchführung auf kräftigem Schreibpapier Vorwort und Anleitung zum Gebrauch, Kalendarium, einen Betriebsarbeiten Kalender: ein Inventarium, ein Tage- und Kassenbuch, Tabellen für alle vorkommenden Tätigkeiten und Arbeiten, Zuchttabellen, Jahresinventur, illustr. Beschreibung der drei honigreichsten deutschen Beuten der Gegenwart: Dr. Zanderstock, K. Eckardts „Imkertrumpf“ Fehlhammers Automatenstock, sowie deren Betriebsweise, einen belehrenden Anhang über wichtige Neuerscheinungen im Jahre 1917 auf dem Gebiete der Bienenwirtschaft. Allen Imkern ist diese erfolgsichernde Buchführung unbedingt nötig, da eben nur eine planmäßig zusammengefaßte Arbeit zum erstrebten Ziele führt. Neuling wie der erfahrene Imker finden hier ein lang entbehrtes vollkommenes Hilfsmittel. Das Tabellenmaterial ist ausreichend für Mittelbetriebe bis zu 100 Völkern. Großbetriebe können die Buchführung durch Beiheftung mehr benötigter Tabellen leicht ergänzen, weil diese Tabellen auch lose nachbeziehbar sind. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von dem Verfasser Herrn Kgl. Landwirtschaftslehrer Fehlhammer oder direkt vom

Verlag J. Keller & Co., Tillingen a. D.

zum Preise von 2.50 Mk. — Das Buch hat sich glänzend eingeführt.

Zirka 300 Pfund garantiert reinen

Schleuderhonig

auch **kleinere Mengen** gegen Barzahlung oder Nachnahme zum Selbstverbrauch gesucht.

Louis Meyer, Bad Oeynhausen, Hohenzollernhof.

Beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, vorrätig:

Wie erhalte ich durch Imkerei eine sichere und gute Lebensstellung?

Von **C. Schäkel.**

Preis Mk. 1.20 franko.

---

2 Kuntzsch-Zwillingsbeuten und eine Honigschleuder zu kaufen gesucht.

Kuhlig, Holzweißig (Bitterf.)

Suche leere Waben

zu kaufen ohne Drohnenbau. Angebote mit Preis erbittet

R. Wolf, Lindenau bei Dresden.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte
und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und fr

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Car Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, Sebnitz, 2 Sachse

---

Wolliger Tabak

für Bienenzüchter, zum Räuchern, à Pfund ℳ 2,50, solange Vorrat, empfiehlt

K. Thunert, Bruchsal (Bad.)

Für neue Abonnenten!

Vom verflossenen **Jahrgange 1917** sind noch eine Anzahl komplette Exemplare vorhanden, — eine Fülle von Lesestoff aus der Praxis. Gegen Einsendung von **Mk. 1.20** wird derselbe postfrei jedem Besteller zugesandt — soweit noch Vorrat.

Verlag Fest, Lindenstr. 4. Leipzig.

Verlag von E. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4:

Die

Die Ruhrkrankheit der Bienen,

ihre Entstehung und Verhütung

von **Franz Tiedemann,**
Lehrer und Bienenzüchter.

Preis 80 Pfg.

Schleudermaschine

zu kaufen gesucht. Gebe event. Honig in Tausch. **J. Rösch, Geisenheim** (Rhein).

☛ Diesem Hefte liegt ein Prospekt der Samenhandlg. W. Kliem, Gotha bei, welchen wir unsern w. Lesern zur gefl. Durchsicht bestens empfehlen.

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreisen

Sächsisch-Thüringische Glasbrenn
und Verschlußdosenfabrik

Curt Erdmann
Bischleben-Erfurt.
Telephon Amt Erfurt 1160.

Klimkes Wachspress

„Deutschlands erreichter Wunsch

Hergestellt in 4 Größen.

Fabrikant:

Firma Joseph Klimke, Glogau in Schles

Suche gute Bienenvölker

gegen **Lebensmittel** zu tauschen.
Rittergut **Wünschendorf** b. Reifland.

Einen halben Zentner garant. reinen

Bienen-honig

hat noch abzugeben. Gefl. Angebote erb. **Robert Weberruß,** Bienenzücht., **Notzingen** Oberamt Kirchheim, u. Tek. (Württbg.)

Verkaufe im Auftrage

6 neue 4-Etag

Bienenwohnungen (Normal
bei Anfrage Doppelkar
A. Kairis, Taucha b.

Verkauf

nach Auswinterung mehrere Dz
Völker, auf Kunzschmaß,
Wabengassen belagernd, mit
Königin. Preisangeb., Rückp.
Carl Wüstner,
Langenau, Amtsh. Freiberg i.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leip

Digitized by Google

Nummer 3 **Deutsche** März

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

35. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. | 1918.

Jahres-Abonnementspreis 2 Mark ... bezug, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 3.—. Im Parteibezug und an Ver... Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ... nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ... Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ... schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Beilagen: je nach Größe und Gewicht.

Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telef. 1283 **J. Welter, Bonn** G. m. b. H. Georgstr. 19

Abt. I: Bienenwohnungen, gegossene Kunstwaben **(Adlerwaben),** Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II: Zuckergroßhandlung (Spezialität Bienenzucker) Marke Pfeifer & Langen, Köln, ca. 100% Süßigkeitsgehalt, versteuert oder steuerfrei, wird gegen Einsendung des Bezugs- oder Berechtigungsschein an Verbände, Vereine und einzelne Imker abgegeben.

Abt. III: Bienenvölker und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und Offerten werden auf Wunsch gerne franko zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Wabenpressen

...bestände 17×21 = 9 M, ... = 12 M, dopp. 20 u. 25 M

...llein in Bockenrod

(Odenwald).

...denartig. Rähmchenholz

...ere bis auf Weiteres:

...×25	mm,	pr. 100 m	9.75 M.
6×25	„	pr. 1000 „	90.50 „
7×25	„	pr. 100 „	10.75 „
7×25	„	pr. 1000 „	102.50 „
8×25	„	pr. 100 „	12.— „
8×25	„	pr. 1000 „	115.— „

..., geradebleib„ anerkannt gute ...ierte Qual. lief. sof. in Lagergegen Nachnahme ab Fabrik. ...tsch„ Leisten in all. Stärk. bill.

...lotts, Holzbearbeitungs-fabrik, Warnemünde i. M. ...tscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5735

Wir kaufen laufend, „höchstzahlend" jeden Posten und jede Gattung

Schlachtkaninchen, Schlacht- u. Milch-Ziegen, Wild, Wildgeflügel, Saatkrähen, zahmes Geflügel usw., sowie Honig, Dörrobst, Gemüse u. andere verkehrsfreie Lebensmittel.

Unser laufender Bedarf ist enorm! Mit Zuchtvereinen und Großhändlern schließen wir langfristige Lieferungsverträge.

Herm. Schlüter & Co., G.m.b.H., Brauerei- u. Gastwirts-Bedarf.

Berlin W. 57, Großgörschenstr. 12. (Abt. D. Lebensmittel-Großh).

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs

liefert zu den von der Kriegsschmieröl-Gesellschaft vorgeschriebenen Preisen.

Sofortige Bestellung wegen rechtzeitiger Lieferung erforderlich.

Carl Rübsam, Fulda,

Wachsbleiche, Kunstwaben- und Kerzenfabrikation.

Digitized by Google

Inhalt des März-Heftes.

Das Vereinigen der Bienenvölker. Von Rekt. a. D. Mischke
Vom Scherzinger Bienenstand. Von Pfarrer A. Sträuli. (Fortsetzung vom Februarheft)
Bienenpflege im März. Von Hauptl. Friedrich Fischer
Selbsttätiger Schwarmfang im deutschen Försterstock. Von O. Tuschhoff
Für Kuntzsch-Imker
Kleine Mitteilungen
Stimmen der Fachpresse
Eine nationale Pflicht der kleinen Landwirte und Bauern
Der selbsttätige Schwarmfang im „Deutschen Försterstock". Von Förster Weidemann. (Mit Abb.
Bekanntmachungen — Beilage
Brief- und Fragekasten — Beilage

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift- bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000 gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42 pr. Stück

Honigdosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Patentblechsicherungsring.
Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.**— Mk.

Bienenwohnungen verschiedener Maße.
Alle Gerätschaften soweit erhältlich sind.
Phazeliasamen, 1917er Ernte, per kg **10.**— Mk.
An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Bienen-Nährsalz,

aus wichtigen Bausteinen d. Bienenkörpers bestehend, treibt Brut, macht Zucker zur Bruternährung tauglich, gibt gelben, kranken Maden weißen, gesunden Glanz, heilt Faulbrut und Nosema, erzeugt wetterharte, langlebige Bienen u. zeitig starke Völker.
Pfundpaket Mk. **3,50** franko.

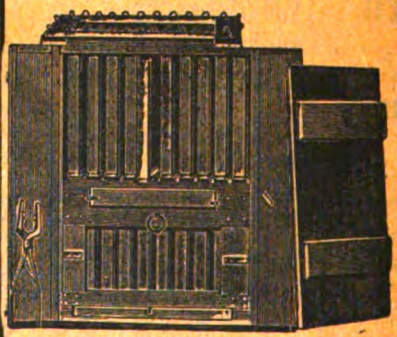
G. Junginger,
Stuttgart, Rotebühlstr. 156.

Verkaufe

wegen Aufgabe meiner Bienenzucht
1 Kunstwaben-Gießform 22×28,
1 Wachspresse, 1 Rillenrädchen
und **6 Pfund reines Wachs**
P. Weber, Pölzig (S.-A.)

Breitwaben-Blätterstock

Schliessmann „Ideal", D. R.-G.-M.



Höchster Ertrag
Einfachste Arbeit
Resultat 40jähr. Erfahrung mit vielen Verbesserungen

Sonderheit:

Neueinrichtung einträglichster Bienenzucht!

Katalog i. B. gratis.
Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Blätterstock gegen Mk. 1.—
Alle Geräte für Bienenzucht in ausgesucht bewährten Ausführungen.

Zwilling „Durchhalten" u. Kuntzsch-Zwilling
glatter Uebergang aus Normal-Halb- in Ganz-Rähmchen
„In pneumatischen Futterapparaten noch großer Vorrat."
Bestellen Sie heuer früh, ehe Lager vergriffen!

Carl Schliessmann, Mainz-Kastel
Großfabrikation von Bienenwohnungen.

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Kassenstedt: Sonntag, den 10. März nachm. 3½ Uhr Versammlung im Vereinshaus (Hotel Deutsches Haus). Tagesordnung: Jahresrechn. für 1917. Sonstiges Geschäftliche. Entgegennahme der bestellten Kalender.

Braubach u. Umg.: Sonntag, den 17. März nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Rheintal in Braubach. — Erhebung der Beiträge. Wahl eines Sektionsvorstehers. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 10. März 3 Uhr Versammlung im „Prälaten". Den Mitgliedern ist nunmehr Gelegenheit geboten, von dem ihm zustehenden beschlagnahmefreien Wachs (reinem Wachs und nicht von alten Waben) sich bei unserm Mitglied Rich. Mehnert in Ebersdorf b. Ch. Kunstwaben gießen zu lassen. Die Bestellungen müssen aber bald abgegeben werden, da von Anfang Mai ab Herrn Mehnert durch die Arbeiten auf seinem Bienenstande für das Kunstwabengießen keine Zeit mehr übrig bleibt.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 17. März 3 Uhr Vortrag des Hrn. Petzold über: „Das Warum und Weil in der Anatomie der Honigbiene"

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 17. März nachm. 3 Uhr im Gasthof roter Hirsch, Dippoldiswalde, Monatsversammlung mit Vortrag des Geschäftsführers vom Hauptverein, Hrn. Lehrer Thiel-Borlas, über Königinnenzucht. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 10. März 1918 nachm. 4 Uhr Versammlung im Restaur. Zur Sorge. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte Vortrag über Arbeiten am Bienenstande im Frühjahr. Auch kommt die neue Zuckerbestellung in Frage. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder nebst Frauen wird gebeten.

Freiburg i. B.: Sonntag, den 10. März ½3 Uhr Hauptversammlung im Domhotel Geist in Freiburg i. B. (Münsterplatz). Tagesordnung: 1. Rechnungslegung 1917 u. Voranschlag 1918. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Anträge und Verschiedenes. Der Vorstand.

Hofheim i. T.: Sonntag, den 17. März um 3 Uhr im „Löwen" hier. Tagesordn.: Erheben der Beiträge für 1918. Abschluß der Honiglieferung. Die Zuckerfrage für 1918. Verschiedenes. — Die Honiggefäße stehen zum Abholen bereit.

Idstein: Sonntag, den 17. März nachm. 3½ Uhr Versammlung im Felsenkeller zu Idstein. I. Vortrag des Herrn Lehrer Schäfer über Schwarmbehandlung. II. Abrechnungen und Erhebung des Jahresbeitrages.

Leipzig: Sonntag, den 10. März nachm. 3 Uhr, im „Italienischen Garten", Frankfurter Straße 11. 1. Zuckerbestellung und Honigablieferung 1918. 2. Vortrag: Einige Lehren aus dem Jahre 1916 u. 1917 (Herr Thiel-Borlas, Geschäftsf. des Hauptvereins). 3. Verlosung von Weidenpflanzen. 4. Anfragen wegen Neudrucks des Mitgliederzeichnisses und der bevorstehenden Zuckerbelieferung bittet der Unterzeichnete um sofortige Benachrichtigung über Wohnungsveränderungen usw. Richard Sachse, Leipzig Eu., Bünaustr. 2 I.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 27. März Versammlung abends 8 Uhr im Restaurant „Palmengarten".

Loreley: Sonntag, den 17. März nachm. 3 Uhr Versammlung zu St. Goarshausen im Karpfen. Erhebung der Beiträge von 1918. Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 17. März nachm. 3 Uhr im Sächsischen Hofe zu Pirna.

Sektion Soden i. T.: Sonntag, den 17. März nachm. 4 Uhr Versammlung im Grünen Wald in Cronberg. 1. Kassenbericht und Rechnungsablage. 2. Wahl eines Ausschusses für den Zuckerbezug 1918. 3. Zuckerbestellung für 1918. 4. Erhebung der Beiträge für 1918 (2 Mark). 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sektion Wiesbaden: Sonntag, den 17. März nachm. 2½ Uhr zu Wiesbaden in der Union Generalversamml. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Rechnungsprüfung. 4. Vorstandswahl. 5. Einsetzen von Kunstwaben in Rähmchen (Herr Otto Alberti). 6. Zählung der Völker zwecks Zuckerbestellung (Wer nicht erscheinen kann, wolle seine Völkerzahl schriftlich bei Vorbach in Biebrich anmelden. Stände der Feldgrauen nicht vergessen). 7. Verschiedenes.

☛ Ein jeder Leser rechne es sich zu Ehre an, im Kreise seiner Imkerfreunde noch Abonnenten für unsere „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" zu gewinnen!

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Den Zweigvereinen und Einzelmitgliedern wird hierdurch folgendes bekannt gegeben:

1. In allen Haftpflichtsachen wolle man sich an Herrn Oberlehrer Schmiedeknecht in Großsedlitz wenden.

2. Diejenigen Vereine, welche für 1918 eine Beihilfe zur Verbesserung der Bienenweide wünschen, wollen dies bis 1. April dem Geschäftsführer melden.

3. Bei demselben sind auch Gesuche um Lehrkurse anzubringen.

4. Die Vereinsvorsitzenden wollen die Wachssammelstellen darauf aufmerksam machen, daß die Bestätigungskarte Harttungs sofort nach ihrem Eintreffen an den Geschäftsführer zu senden ist, andernfalls erleiden die Auszahlungen unliebsame Verzögerungen.

Digitized by Google

5. Falls Wachs gegen Freigabescheine an andere Handlungen geliefert wird, ist mir der Schein vorher vorzulegen.

6. Bestellung, Bezug und Verteilung von Kunstwaben (Mittelwänden) haben durch den Vereinsvorstand zu erfolgen und müssen auf ein bestimmtes Geschäft lauten. Auf jedes Mobilvolk sind bis 500 Gramm Wachs bewilligt.

7. Wegen des Bienenzuckers sind für 1918 noch keine Bestimmungen ergangen; aber die Angelegenheit ist bereits in Angriff genommen. Daß das Direktorium des Hauptvereins in dieser Frage alles tut, was der Bienenzucht frommt, hat wohl die letzte Sonderzuweisung bewiesen. Leider entspricht die Honigabgabe nicht den Erwartungen. Wenn daher die Regierung die Zuckerlieferung für 1918 von der Honigabgabe abhängig machen sollte, so tragen die die Schuld, welche sich ihrer Pflicht entzogen haben.

8. Weil sich ein Neudruck nötig macht, konnten nicht allen Vereinen Formblätter für den Jahresbericht beigelegt werden. Wo es nicht geschehen ist, wollen mir die Vereinsvorsitzenden die Völkerzahl und sonst Berichtenswertes brieflich mitteilen.

9. In diesem Jahre sind bereits nachstehende Zweigvereine dem Hauptverein beigetreten:

a) Verein Olbernhau, Vorsitzender Herr Heinrich Franz in Olbernhau.
b) „ Pausa, „ „ Franz Pestel in Pausa.
c) „ Eppendorf, „ „ Obergendarm Heppner in Eppendorf.
d) „ Dahlen, „ „ Kantor Kasten in Lucka.
e) „ Zwenkau, „ „ Bernhard Schirmer in Zwenkau.
f) „ Neudörfel, „ „ Carl Seidel in Neudörfel b. Ortmannsdorf.
g) „ Lößnitz, „ „ Carl Rudolph in Lößnitz.
h) „ Wiederau, „ „ Direktor Hunger in Wiederau.
i) „ Neustadt, „ „ Gustav Krauspe in Neustadt i. S.

Herzlich willkommen!

Für das Direktorium: P. Thiel, Geschäftsführer.

Zuckerbestellung!

Vom Königl. Ministerium des Innern, Landes-Lebensmittelamt, ging hier folgendes ein:

„Die Verteilung des von der Reichszuckerstelle zur Bienenfütterung für das Wirtschaftsjahr 1918/19 bereitgestellten Zuckers soll auch in diesem Jahre durch die Imkervereine erfolgen und zwar auch für diejenigen Imker, die keinem Vereine angehören. Für jedes überwinterte Bienenvolk werden $7\frac{1}{2}$ Kilo Zucker zugeteilt. Diese Menge ist um 1 Kilo größer als im Vorjahre und wird als hinreichend angesehen werden können, um die Bienenwirtschaft vor Rückgang und Schaden zu bewahren. Von diesen $7\frac{1}{2}$ Kilo können 5 Kilo in unversteuertem Zucker bezogen werden.

Der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung ist von den Imkern bis zum 15. März dem örtlich zuständigen Imkervereine anzumelden und zwar auch von denjenigen Imkern, die nicht Mitglieder eines Vereins sind. Für die Anmeldung werden besondere Formblätter herausgegeben werden, die sich jeder Imker bei dem zuständigen Verein zu verschaffen hat.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) Anzahl der überwinterten Völker;

b) Angabe, wieviel versteuerter und wieviel unversteuerter Zucker gewünscht wird (unversteuerter Zucker nur bis zur Höchstmenge von 5 Kilo für das Volk).

Die Imkervereine haben die Anmeldungen zu sammeln und zu prüfen und sodann bei der zuständigen Steuerbehörde einen Gesamtberechtigungsschein zum Bezuge von je 5 Kilo unversteuerten Zuckers für jedes angemeldete Bienenvolk zu beantragen.

Eine Zusammenstellung sämtlicher eingegangener Anmeldungen ist sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine an den Bienenwirtschaftlichen Hauptverein für das Königreich Sachsen in Rauschwitz weiterzugeben. Der Hauptverein wird die bei ihm eingehenden Anmeldungen der Vereine zusammenstellen und unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine dem Ministerium in doppelter Ausführung bis zum 1. April 1918 einreichen.

Auf Grund der Anmeldungen wird dann das Ministerium dem Bienenwirtschaftlichen Hauptverein die nötigen Bezugscheine für den Zucker übermitteln. Die Unterverteilung auf die einzelnen Imker erfolgt durch die Vermittelung der Vereine.

Um wenigstens einen Teil des Honigs für die öffentliche Wirtschaft zu erfassen und der Versorgung an Krankenanstalten, Lazaretten usw. nutzbar zu machen, sollen die Imker zwar zunächst $2\frac{1}{2}$ Kilo Zucker ohne Gegenleistung erhalten; dagegen wird die weitere Zuteilung davon abhängig gemacht, daß der betreffende Verein auf jedes Bienenvolk eine bestimmte Menge Honig abliefert. Diese Menge ist vorläufig auf 8 Pfund festgesetzt worden. Die Aufbringung dieser Menge seitens der einzelnen Imker ist Sache der Vereine.

Der Honig ist der zuständigen Einkaufsgesellschaft zur Ablieferung zu melden, die das Weitere zu veranlassen hat. Das Ministerium wird für eine verhältnismäßige Verteilung des Honigs auf die Kommunalverbände sorgen.

Nähere Bestimmungen, in welcher Weise die Ablieferung zu erfolgen hat, werden noch erlassen werden.

Von den Bestimmungen dieser Verordnung werden die Imkervereine durch ihren Verbandsvorsitzenden unterrichtet werden.

Digitized by Google

Die Kommunalverbände wollen aber ihren wesentlichen Inhalt überdies sofort in geeigneter Weise zur Kenntnis der Imker ihres Bezirks bringen und dabei namentlich auf die Notwendigkeit einer fristgemäßen Anmeldung des Zuckerbedarfs hinweisen."

Die Leitung des Hauptvereins wird dementsprechend handeln, aber auch zu einigen Punkten der Verordnung beim Königl. Ministerium noch vorstellig werden.

Vom 1. März ab fallen die Zuckerprämien für abgelieferten Honig weg.

Mit Imkergruß!

Rauschwitz, den 15. Febr. 1918. Oberl. Lehmann, 1. Vors. d. Hauptv.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Antrag des Zweigvereins Halberstadt.

Den Vertretern sind bei Vertreterversammlungen außer dem Fahrgeld auch Tagegelder zu zahlen.

Begründung: Da die Versammlungen immer schwach besucht sind, ist es wünschenswert, daß Tagegelder gezahlt werden. Der Besuch wird jedenfalls ein besserer. Auch ist den Vertretern nicht zuzumuten, bei diesen teuren Zeiten auf ihre eigenen Unkosten zu reisen.

Die Höhe des Tagegeldes bestimmt die Vertreterversammlung.

Vorstehenden Antrag auf Zahlung der Tagegelder gebe ich hierdurch satzungsgemäß bekannt.

Flemmingen, 10. Februar 1918. P. Schulze.

Die in Nummer 2 angekündigte Vertreterversammlung findet nicht statt. Wegen Verkehrsschwierigkeiten kann nur eine Bezirksvorsitzenden Versammlung am 4. April in Halle stattfinden.

Flemmingen, 18. Februar 1918. P. Schulze.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Die Vorstände der angeschlossenen Verbände werden ersucht, den bereits übersandten Fragebogen bis zum 15. April und den Beitrag für 1918 (für 1 Stimme = 250 Mitglieder = 5.— Mark) bis 1. Juli einsenden zu wollen.

Köslin, Teßmarstr. 25. Küttner, Geschäftsführer.

Brief- und Fragekasten.

O. Vlg. i. Frh. Frage: Bei der letzten Herbstuntersuchung fand ich zwei Königinnen in einem Stocke. Es war ein starkes Volk. Soviel hier gesagt wurde, kommt das nicht vor. Ein Zweifel war aber nicht möglich. Könnte ich erfahren, wie sich das verhält? — Antwort: Der Fall ist nicht so selten. Die eine Königin war die alte abgelebte, die von den Bienen nicht mehr beachtet und deshalb belassen wurde, die andere eine junge fruchtbare. Bth.

H. Bg. i. W. Frage: Wie lassen sich die gegossenen Mittelwände ohne die sonst so große Sprödigkeit herstellen? Ich habe wiederholt durch das Aufbewahren Bruchstücke und dann beim Einlöten meine Mühe, saubere Tafeln zusammenzubringen. Wie wären sie biegsam zu machen und durch welchen Zusatz etwa? — Antwort: Sprödigkeit der gegossenen Waben zeigt sich nur bei einer Luftwärme unter 19 Grad C. Deshalb sorgt man dafür, daß die Tafeln entsprechend aufbewahrt oder nur dann in die Rähmchen eingelötet werden, wenn sie durch Erwärmen an der Sonne oder im geheizten Raume für den Gebrauch genügend biegsam und geschmeidig geworden sind. Es ist auch nicht ratsam, durch die bekannten Beimischungen von Terpentinöl oder Fruchtäther oder Harzen die Eigenschaft der Sprödigkeit etwas mildern zu wollen, denn es ist ja gerade der Vorzug der gegossenen Wabe vor der gewalzten, daß sie in der Stockwärme sich weniger dehnt oder baucht und auch deshalb glatt ausgebaut wird. Bth.

L. Wßl. i. Nlg. Frage: Zur Erwärmung der Völker im Frühjahr ist wohl der Brutraum einzuengen. Wieviel Rahmen darf ich herausnehmen? und ist es dazu Zeit bis zum Reinigungsausfluge? — Antwort: Wenn Sie Gewißheit haben, daß die Völker ordnungsmäßig eingewintert sind, so belassen Sie sie in ihrer Ruhe. Die mit der wachsenden Brutlage zwar doppelt notwendige Wärme ersetzen Sie einfacher und wirksamer durch Auflegen eines zweiten Strohkissens über das abgedeckte Brutlager. Bth.

A. Eär. i. Gl. Frage: Damit mir meine Bienen nicht zu zeitig schwärmen und die Ernte schmälern, möchte ich gern ein Mittel wissen, wie das Schwärmen zu verhindern ist oder wenigstens bis nach hiesiger Haupttracht Anfang Juli zurückgehalten werden könnte. — Antwort: Das gründlichste Mittel, das Schwärmen zu unterdrücken, ist das Zusätzen einer jungen Königin in der Schwarmzeit. Wenn Ihnen die Möglichkeit genommen ist, rechtzeitig die junge Königin durch Zucht zu erzielen, so schaffen Sie sobald es notwendig wird, im Brutraum Platz, hängen bedeckelte Brutwaben mit Bienen in den Honigraum und geben dafür ganz allmählich immer nur je eine Mittelwand zum Ausbauen an die letzte Brutwabe. Den Schluß bildet der Baurahmen, der zur oberen Hälfte Arbeiterbau trägt, zur unteren für das Ansetzen

Digitized by Google

von Drohnenzellen bestimmt ist. Der Drohnenbau wird unter Beobachtung gehalten und zu passender Zeit wiederholt beseitigt. Auf diese Weise haben Sie es an der Hand, die Schwarmreife zu unterbinden oder beliebig hinauszuschieben. Bth.

A. Tr. i. Dg. Frage: Die Einwinterung meiner Völker ist dies Jahr wegen der knappen Zuckerabgabe kaum ausreichend. Darf ich nachträglich mit etwas Zucker, den ich noch bekommen könnte, flüssig nachhelfen und wann? — Antwort: Wenn die Futtervorräte für die Ueberwinterung erschöpft sind, muß der Not gehorchend ohne Rücksicht auf Zeit und Witterung sofort Abhilfe geschaffen werden. Es wird aber in flugloser Zeit nicht flüssig gefüttert, sondern Honig zu Zweidrittel in Staubzucker geknetet, im Oberraum unter dem wärmenden Strohkissen auf ein an Stelle eines Deckbrettchens eingefügtes Absperrgitter dem Bienensitz nahe gebracht. Auf diese Weise erfolgt die Darreichung ohne sonderliche Ruhestörung und dann je nach Bedarf wiederholt werden. Bth.

W. Rbt. i. Ml. Frage: Es wird der Bienen- oder Honigklee als gute Bienenweide genannt. Er soll eine langdauernde Tracht bieten. Was ist das für eine Kleesorte? — Antwort: Als Honigklee werden zwei Arten bezeichnet, der schwedische oder Honigklee, eigentlich Bastardklee (Trifolium hybridum L.), der vom Juni bis Juli blüht, mit Blütenköpfchen ähnlich dem Weißklee, in der Mitte weiß und am Grunde rosenrot, und der Stein- oder Honigklee (Melilotus Tourn). Von diesem sind zwei Arten zu unterscheiden: der gelbblühende (Ende Juni bis Mitte Juli) Melilotus offizinalis Desr. und der weiße, von Juli bis September blühende Melilotus albus Desr. Diese vielempfohlene und häufig angebaute, auch Riesenhonigklee oder Bokharaklee genannte Art ist die bevorzugte Honigpflanze. Landwirtschaftlich hat sie wohl weniger Wert, aber bienenwirtschaftlich umsomehr, weil ihre Vermehrung die möglichst betrieben werden müßte, auch noch auf unwirtlichem Gelände, auf Oedland, kiesigen Rändern, abgebauten Sandgruben und Steinbrüchen, trockenen Hängen, auf Steingeröllen, wo überhaupt auf allen geringwertigen Böden, wenn sie nicht zu kalkarm sind, sehr vorteilhaft sich durchführen läßt. (Ueber den Anbau honigender Kleearten brachten wir im Juniheft vor. Jahres ausführliche Anweisungen. Der Jahrgang 1917 ist noch in wenigen Exemplaren vom Verlag für nur 1,20 Mk. und 10 Pfg. Porto zu beziehen.) Bth.

L. Th. U. Anweisungen über Tabakanpflanzung habe ich im 1917er Jahrgang S. 74, sehr ausführlich gegeben. Auch über die Fermentation noch im besonderen S. 199. Bth.

Ph. Mtg. i. Mst. Frage 1: Nur mit geschlechtsreifen Drohnen kann sich die Königin paaren. Mit welchem Alter tritt diese Geschlechtsreife ein und mit welchem erlischt dieselbe? 2. Förster Weidmann-Rühen hat für seine Bienenwohnung die Maße des Gerstungsrähmchens gewählt, damit man vom Gerstungsstocke leicht zum Försterstock durch Umlegen der Wabe übergehen kann. Aber leidet durch dieses Umlegen nicht die Brut? — Antwort 1: Geschlechtsreif wird die Drohne mit Eintritt der Brunstzeit, 14 Tage nach Geburt. Diese erlischt mit Beendigung der Schwärmzeit und dem Abtreiben aus dem Volke. 2. Durch das Umlegen wird eine wahrnehmbare Störung nicht veranlaßt. Bth.

G. Schst. i. H. Oy. Im vorigen Herbst erhielt ich von einer sonst recht zufriedenstellenden Firma eine Kunstwaben-Gußform, mit der ich ganz gut zurecht komme, jetzt aber bei angestelltem Vergleich mit früher bezogenen Kunstwaben und mit den von Bienen ausgebauten Waben entdecke ich, daß die Zellen mit der neuen Gußform größer ausfallen. Bei dieser gehen auf die Breite von 21,2 cm 39 Zellen, bei ersteren 42 Zellen. Ich kam darauf, weil die Honiglösbürsten oder Stempel nun gar nicht passen und man damit die Waben ganz verderben würde. Habe auch großes Bedenken, ob die Bienen auf dieser größeren Prägung auch richtig bauen oder diese, weil doch naturwidrig, herunterschroten und dann Drohnenbau ausführen werden. Noch mancherlei andere Nachteile können bevorstehen. Muß der Lieferant diese Gußform zurücknehmen und eine andere liefern? Solche Sachen sind ja jetzt furchtbar teuer. Es werden viele Hunderte dieser Gußformen verkauft worden sein und die Imker sind auf diese Differenz noch gar nicht gekommen. — Antwort: Auf eine Breite von 21,2 cm entfallen bei Naturbau 41 Bienenzellen (nicht 42). Wenn Ihre Gußform weniger ergibt, können Sie mit Rücksicht darauf, daß die abweichenden Maße die Verwendung eines Honiglösers ausschließen, die Annahme beanstanden. Auf den glatten Zellenausbau durch die Bienen hat der Unterschied keinen Einfluß. Bth.

M. H. i. Ldsch. Frage: Kommt es vor, daß Waben auch von unten nach oben gebaut werden? — Antwort: Die Beobachtung ist schon gemacht worden. Besonders wenn auch auf der Rähmchenunterleiste ein schmaler Mittelwandwachsstreifen angebracht wird, kann man das Weiterbauen von unten nach oben häufiger bemerken. Bth.

Fr. Br. i Hh. Frage: Wer ist der Erfinder des Wortes „Kaltbau"? — Antwort: Das Wort stammt aus der Zeit des Ueberganges von unbeweglichem zu beweglichem Bau. Die Anfechtung gegen die beweglichen Rahmen berief sich darauf, daß der Bau ohne den festen früheren Zusammenhang und ohne die genaue Einhaltung der bisherigen Wabenrichtung zum Flugloch für die Völker zu kalt sei. In der Hin- und Widerrede ward dann die ganz unpassend gewählte Bezeichnung „Kaltbau" geläufig. Bth.

Schriftleiter Kgl. Vermessungsrat Dr. phil. R. Berthold in Leipzig.

Digitized by Google

Heft 3. 1918. 35. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Das Vereinigen von Bienenvölkern.

Von Rekt. a. D. Mischke, Tempelburg i. P.

Um nur leistungsfähige Völker auf dem Bienenstande zu haben, ergibt sich im zeitigen Frühjahr sowohl als auch im Spätsommer oft die Notwendigkeit, weisellose mit weiselrichtigen sowie weiselrichtige, aber schwache Völker miteinander zu vereinigen. Auch Drohnenbrütigkeit und dergl. machen öfter eine Vereinigung notwendig.

Um hierbei das Verfliegen der ihren Standplatz wechselnden Bienen nach Möglichkeit zu beschränken, ist folgendes zu beobachten: 1. Die Vereinigungen werden am besten gegen Abend ausgeführt, wenn nicht kalte Witterung (im Frühjahr!) eine frühere Tageszeit erheischt. 2. Man vereinige möglichst nahe beieinanderstehende Völker. 3. Wenn es nicht das bedeutend schwächere ist, bleibt das weiselrichtige Volk auf seinem Platze stehen. 4. Im Frühjahr vollzieht man die Vereinigung möglichst, bevor sich die Bienen auf ihrem Platz eingeflogen haben (gleich im Anschluß an die Reinigung). 5. Die sich verfliegenden Bienen läßt man am einfachsten sich bei andern Völkern einbetteln.

Bemerkt sei noch, daß man ein starkes weiselloses Volk auch auf mehrere schwache Völker verteilen kann, wie man andererseits auch mehrere schwache miteinander vereinigen mag, ohne sie aber zu stark zu machen, was nachteilig wäre. Desgleichen sei noch erwähnt, daß verbleibende Waben mit Honig und Pollen zur Fütterung aufgehoben und solche mit Brut schnellstens Standvölkern zugehängt werden, sowie endlich, daß sich das Vereinigungsverfahren nach der Art der Beute richtet.

1. Bei Körben geschieht die Vereinigung eines weisellosen mit einem weiselrichtigen Volke in folgender Weise: Der weisellose Korb wird abends mit geschlossenem Flugloch in einer Erdvertiefung aufs Haupt gestellt. Dann wird der Korb mit dem weiselrichtigen Volk dichtschließend darauf gesetzt, nachdem beide Völker vorher mit Honigwasser (dem noch etwas Melissengeist zugesetzt werden mag) bestäubt worden sind. Während der Nacht vereinigen sich nun beide Völker in aller Freundschaft im oberen Korbe, sodaß der weisellose Korb am Morgen leer ist und fortgenommen werden kann, während der andere auf seinen Platz zurückgerückt wird. Etwa im untern Korbe noch vorhandene Bienen sind leicht durch Klopfen und Rauch abzutreiben.

Im Spätsommer mag man das weisellose Volk auch in einen leeren Korb abtrommeln und dann in der beschriebenen Weise verfahren, bezw. das weisellose Volk auch dem andern unter Anwendung von Rauch und Bestäubung mit Honigwasser zuschütten.

Ist der Wachsbau in dem von Bienen entleerten Korbe noch jung, so hebt man letzteren für einen Schwarm auf. Enthalten die Waben noch Honig, so ist's umso besser; man muß dann aber den Korb sicher aufbewahren. Ist dagegen der Bau alt, so bricht man ihn aus und verwendet den etwaigen Honig zum Füttern. Enthalten die Waben noch Pollen, so sind sie im Frühjahr umso wertvoller; denn sie sind — in Rähmchen eingesetzt — ein ganz vorzügliches Mittel, den Brutansatz zu fördern.

Digitized by Google

kleine Stückchen solcher Blütenstaubwaben kann man auch im flüssigen Futter den Bienen darreichen.

2. a) Bei niedrigen Lagerbeuten mit Oberbehandlung ist die Vereinigung eines weisellosen mit einem weiselrichtigen Volk in folgender Weise leicht auszuführen: Nachdem beide Völker ein gleiches Futter (Honig- oder Nektarinlösung) erhalten haben, wird gegen Abend das Volk im Standstocke von oben durch Rauch etwas zurückgetrieben, mit Honig- oder Nektarinlösung bebraust und durch ein Absperrbrett (bezw. eine Lederpappe) mit eingelassener Bienenflucht bienendicht abgedeckt. Dann wird das weisellose Volk, nachdem es von unten ebenfalls Rauch erhalten und mit Honigwasser eingebraust ist, im oben geschlossenen Stock behutsam darauf gesetzt. die Vereinigung mit dem weiselrichtigen Volk kommt dann über Nacht mittels starker Bienenflucht ohne Beißerei zustande. Die Königin braucht hierbei gar nicht eingeschlossen zu werden. — Aber auch ohne Bienenflucht gelingt die Vereinigung zur Zufriedenheit, besonders wenn man auf die Rähmchen des Standvolkes noch ein niedriges Blechgeschirr mit Futter stellt. Beim gemeinsamen Mahle befreunden sich beide Völker, welche ohnehin durch die Bestäubung den gleichen Geruch angenommen haben, vollständig, und das weisellose Volk geht zu dem andern über. Die wenigen Bienen, die man dann noch in der oberen Beute findet, lassen sich leicht zufegen.[1])

b) Ein anderes einfaches Verfahren ist das folgende: Das Standvolk wird abends mit einer Drahtgaze überdeckt und darnach das weiselrichtige darauf gesetzt. Über Nacht nehmen dann beide Völker denselben Geruch an. Am nächsten Morgen früh oder am Abend wird sodann die Drahtgaze entfernt. Die Bienen werden mit Honigwasser oder Nektarinlösung bestäubt; und die Vereinigung geschieht in aller Ruhe.

3. Um ein weiselloses Korbvolk mit einem weiselrichtigen Mobilstock zu vereinigen, ist das Verfahren unter Anwendung einer Bienenflucht (2 a) das einfachste. Man trommelt das weisellose Volk ab. Das Standvolk wird im Brutraum durch Rauch etwas zurückgetrieben, mit Honiglösung bebraust und dann mittels eines Absperrbrettes oder einer Lederpappe mit Bienenflucht bienendicht abgedeckt. Darauf steckt man einen leeren Honigraum auf den Brutraum, schüttet das weisellose Volk hinein und überbraust es ebenfalls mit Honigwasser. Nach einiger Zeit erfolgt ohne jede Aufregung und Beißerei die ununterbrochene Übersiedelung zum weiselrichtigen Volk. (Vergl. „Österr. Bienenvater", Wien 19[illegible] Nr. 1.)

Mit diesem Verfahren läßt sich auch das bei ungleichen Kastenbeuten notwendig werdende Absegen des einen Volkes am leichtesten verbinden.

4. Sollen zwei schwache, aber weiselrichtige Völker vereinigt werden, so ist das Verfahren bei gleichen Kastenbeuten ganz dasselbe wie unter 2 (a u. b). Nur wird die Königin des zuzusetzenden Volkes, da sich dasselbe erst weisellos fühlt, vorher ausgefangen und kann, wenn sie wertvoll ist, anderweitig verwendet werden.[2]) — Bei der Vereinigung eines Korbvolkes mit einem Mobilstock trommelt man ersteres ab, sucht die Königin heraus, steckt sie im Käfig in dem Korb fest und stellt denselben vorläufig auf den alten Platz. Eine Weile vor Abend nimmt man die Königin heraus, läßt die Bienen weiselunruhig werden und schüttet sie dann durch den aufgesetzten Honigraum des Mobilstock zu, nachdem man beide Völker tüchtig mit Thymian beräuchert, bezw. mit Honigwasser bestäubt hat. — Handelt es sich um zwei zu vereinigende Korbvölker, so wird das Volk mit der schlechtesten Königin abgetrommelt, und

[1]) Noch glatter würde die Vereinigung vonkatten gehen, wenn das weisellose dem Standvolk an dessen Platz untergesetzt würde. Das Verfahren wird dann nur etwas umständlicher.

[2]) Im Sommer läßt sich eine Königin leicht mittels eines Weiselkäfigs in einem besetzten Honigraum aufheben und wird darin von den Bienen gefüttert, bis sich für sie Verwendung findet.

Digitized by Google

nach dem Ausfangen derselben abends dem andern nach dem Verfahren unter 1 zugegeben. Ist die Königin aber ganz wertlos, so kann man auch ohne Abtrommeln dieses Volkes verfahren, wie unter 1 angegeben ist. Die schlechte Königin des andern Korbes wird dann bei dem Versuch, auch nach oben zu steigen, von den Bienen des oberen Stockes abgestochen. Am nächsten Morgen findet man sie in einem Häufchen von Bienen unter dem Bienensitze. (Vergl. Günther, Ratgeber.*) Sollen die abgetrommelten Bienen auf zwei Stöcke verteilt werden, so kann dies nur durch Zuschütten geschehen.

5. Wo bei der Art der Beuten keins der Verfahren unter 2 angebracht erscheint, kann man die Vereinigung auch durch Zusammenhängen der bienenbesetzten Waben beider Stöcke bewirken. Man schüchtert die beiden Völker durch Öffnung der Beuten durch Thymianrauch gehörig ein und läßt sie sich vollsaugen. Nachdem man sie auch noch mit Honigwasser bestäubt hat,*) rückt man sie von ihrem Platz und stellt eine frische (beiden Völkern fremde) Beute an die Stelle dessen, das den zukünftigen Standstock abgeben soll. Darnach hängt man zuerst die noch vorhandene Königin, bezw. beide Königinnen, aus und sperrt sie vorläufig in einen Weiselkäfig, den man in Watte hüllt. Nunmehr hängt man abwechselnd immer eine bienenbesetzte Wabe aus dem einen neben eine solche aus dem anderen Stock in die leere Beute. Dabei ist aber darauf zu achten, daß etwaige Waben mit Brut nach dem Alter der letzteren (also solche mit unverdeckelter Brut zuerst) im Mittelpunkt nebeneinander zu hängen kommen, während die Pollenwaben zu beiden Seiten des Brutnestes ihren Platz erhalten. Von den leeren Waben oder überflüssigen Honigwaben werden die Bienen in die neue Wohnung abgefegt oder abgeschüttelt. Dasselbe geschieht auch mit den Bienen, welche etwa an den Wänden der entleerten Beuten sitzen geblieben sind. Zum Schluß wird die vorher abgefangene Königin, bezw. die beste der beiden Königinnen in einem mit Zuckerhonig[3]) verschlossenen Käfig in der Mitte des Brutnestes zugesetzt und dann der Stock geschlossen, der nun 3 Tage unberührt bleibt.[4]) Inzwischen haben die Völker in den beiden fremden Stock sich befreundet und auch die Königin befreit, sodaß der leere Käfig entfernt werden kann.

6. Auch bei einem drohnenbrütigen Volk bleibt, weil eine Königin von ihm schwer angenommen wird, nur die Vereinigung mit einem andern übrig. Damit aber die Bienen des drohnenbrütigen Stockes von dem gesunden Volke nicht abgestochen werden, ist vor allem die Entfernung der drohnenbrütigen Königin und der Drohnenmütterchen notwendig. Folgendes Verfahren bietet daher den sichersten Erfolg: Man trägt an einem schönen Flugtage den drohnenbrütigen Stock eine Strecke vom Stande, räumt ihn dort ganz aus, setzt ihn leer an seinen Standort zurück und hängt die von den Bienen befreiten Waben, soweit sie drohnenbrutfrei sind, schnell wieder ein (oder noch besser: man stellt eine andere Beute mit eingebauten Waben an den alten Standplatz). Die abgekehrten Bienen gehen dann in den alten (bezw. den an dessen Stelle stehenden) Stock zurück. Nur die drohnenbrütige Königin, bezw. die eierlegenden Drohnenmütterchen, die zu schwerfällig sind, bleiben in der Regel zurück und werden getötet. Darauf kann in der am passendsten erscheinenden Weise die Vereinigung mit einem andern Volk, das eine alte Königin hat, und zur Not auch mit einem Reservevölkchen erfolgen. — Dabei darf jedoch eine gründliche Beräucherung mit Thymian nicht fehlen, um einerseits besonders das Standvolk einzuschüchtern und andererseits beiden Völkern einen gleichen Ge-

*) Verlag C. F. W. Fest. Preis M. 3.50, geb. Mk. 5.—.

*) Empfohlen wird statt dessen auch, die Bienen auf den einzelnen Waben gründlich mit Mehl einzustäuben, besonders mit Erbsenmehl, weil es am aromatischsten ist.

*) Derselbe wird aus flüssigem oder flüssig gemachtem Honig und Staubzucker, bezw. ganz fein gemahlenem oder gestoßenem Kristallzucker sehr sorgfältig geknetet.

*) Vorsicht ist hier umso größer, als die Gefahr groß ist, daß die Königin eingeknäuelt werden könnte.

Digitized by Google

ruch zu geben. Ist ein drohnenbrütiges Volk aber bereits sehr schwach, so kehrt man es nach gehöriger Fütterung einfach vor dem Stande ab und läßt es sich bei anderen Völkern einbetteln.

Ein drohnenbrütiges Korbvolk trägt man ebenfalls eine Strecke vom Stand fort, während man an seine Stelle einen leeren Korb stellt. Man treibt dann das drohnenbrütige Volk durch Klopfen und Rauch ab und bricht die Waben aus. Die abgetriebenen Bienen gehen dann mit Ausnahme der drohnenbrütigen Königin bezw. der Drohnenmütterchen in den leeren Korb auf ihrem Platze zurück, und können nun mit einem andern Volk in der angegebenen Weise vereinigt werden.

7. Kleine Schwärme können — wenn man sie nicht zum Muttervolk zurückkehren lassen will, jederzeit nicht nur miteinander, sondern auch mit schwachen weisellosen Völkern vereinigt werden.[6]) Nachschwärme stellt man hierzu auch in Reserve auf. Bei der Vereinigung von Schwärmen kommen am besten Vorschwärme mit Vorschwärmen und Nachschwärme mit Nachschwärmen zusammen. Einem Nachschwarm kann man sogar einen viel später fallenden Nachschwarm zugeben, ohne daß eine Beißerei erfolgt. In jedem Fall aber sucht man die wertvollen jungen Königinnen der Nachschwärme zu erhalten, wogegen man alte oder schlechte Königinnen bei der Vereinigung ausfängt und tötet. Um sicher zu sein, daß die junge Königin im Getümmel nicht umkommt, ist aber zu empfehlen, selbige bei der Vereinigung mit alten Völkern vorläufig immer gesondert im Zusatzkäfig beizugeben.

8. Endlich sei noch das vom Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten" als sehr sicheres und bei gleichen Beuten für alle Vereinigungsfälle empfohlene Verfahren erwähnt: Das weisellose, bezw. drohnenbrütige oder weiselfalsche Volk sowie ein zu verstärkender Schwarm, einerlei ob Vor- oder Nachschwarm, wird dem Brutraum entnommen und in den Wabenkasten gehangen, wobei die drohnenbrütige bezw. überzählige Königin abzufangen ist. In die vollständig leere Beute, deren Flugloch vorläufig geschlossen wird, hängt man dann zuerst die Waben mit dem neuen Volk samt Königin, schiebt einen Drahtgeweberahmen in Verbindung mit Futtertrog (Zusatzrahmen) an den Bau und läßt darauf das Volk aus dem Wabenkasten in der bisherigen Wabenordnung mit Ausnahme der Drohnenbrutwaben folgen. Beide durch den Drahtgeweberahmen vorläufig geschiedenen Völker zehren nun gemeinsam aus dem mit Zuckerlösung gefüllten Trog und vereinigen sich nach Aufnahme des Futters durch den am Kastenboden eingeschnittenen Schlitz so zwanglos und versöhnlich, wie man es nur wünschen kann. Nach 2 Tagen wird der Stock wieder geöffnet, um den Rahmen nebst Futtertrog zurückzunehmen und den Bau zu ordnen. Dabei trifft man die etwaigen Drohnenmütterchen mit kleinem Anhang von Bienen verwaist am Futterrahmen. — Noch einfacher gestaltet sich das Verfahren folgendermaßen: Das weisellose usw. Volk wird vorher auf möglichst wenig Waben zurückgedrängt und dann einem weiselrichtigen zugeteilt, indem man zwischen beide einen Drahtgeweberahmen mit Futtertrog einfügt usf.

Im allgemeinen ist immer zu beachten, daß die leergewordenen Wohnungen in jedem Fall sofort vom Stande zu entfernen sind, damit diejenigen Bienen, welche zu ihrem alten Stande zurückkehren, das Suchen bald aufgeben und sich bei anderen Völkern einbetteln. Gut ist es, wenn die Tage nach der Vereinigung trübe und kühl sind, damit die Bienen sich erst eingewöhnen, ehe sie Ausflüge machen.

---

[6]) Ein Vorschwarm kann selbst mit einem drohnenbrütigen Volk vereinigt werden, d. h. nach Entfernung der drohnenbrütigen Königin, bezw. der Drohnenmütterchen.

Imkerleben — Imkerstreben (von A. Starcke).

Schluß dieses Aufsatzes im Aprilhefte.

Digitized by Google

Vom Scherzinger Bienenstand.

Es wäre schön, wenn nach der Teilung des Brutkörpers die Königin immer auf der Seite legen würde, wo im nächsten Winter der Winterstz sein soll. Allein das kann man von ihr nicht verlangen. Die Frage ist nun die, ob man in allen Völkern in dieser Hinsicht Reform durchführen will oder nicht. Ich ziehe das erstere vor. Ich will in allen Kasten den Winterstz und damit die Frühjahrsbrut auf der gleichen Seite haben. Wo das im Herbst nicht der Fall ist, sind die Waben bald verstellt.

An meinen Fluglöchern sind wegen der benachbarten senkrechten Pfosten die beiden wagerechten Fluglochschieber ungleich lang und können nicht miteinander vertauscht werden, weil sie aus praktischen Gründen außen und unten abgebogen sind. Wohl aber ist es möglich, diese wagerechten Teile je mit denen des benachbarten Flugloches zu vertauschen. Darum steht die Brut im Frühling in dem Kasten mit ungerader Zahl rechts und in dem anderen links oder umgekehrt.

Auf 11 Waben kann sich im April mehr Brut entwickeln, als auf 9, auch wenn nicht alle Waben mit Brut gefüllt werden, es muß auch noch Platz haben für den Honigstand und den Zucker. Hauptgrundsatz ist: möglichst große Brutentwickelung vor der Tracht auf Zucker. Aber ein Volk nimmt die Arbeit im Frühling da auf, wo sie im Herbst stehen geblieben ist: je größer das Volk, desto mehr Brut. Ich brauche mich mit dem Teilen weniger zu beeilen, weil sich der Schwarmtrieb bei 11 Waben weniger schnell einstellt, als bei 9, und weniger schnell bei 2 aufliegenden Aufsätzen, statt bloß einem. Und ich würde sagen: je mehr alte „bebrütete" Waben in den Aufsätzen, desto besser, wenn nicht die alten Waben etwas mehr Mühe geben bei der Überwinterung, da sie geschwefelt werden müssen, während man die unbebrüteten in den Aufsätzen irgendwo aufstapeln oder aufhängen kann.

Namentlich die Krainer entwickeln sich im Frühling sehr schnell und würden selbstverständlich mächtige Schwärme liefern. (Man kann ihnen für die Befruchtungskästlein viel Bienen nehmen.) Die Teilung steckt dem Schwärmen wie auch der sogenannten ruinösen Brutentwickelung einen Riegel vor und erhöht den Honigertrag bedeutend, eben weil es keine Schwärme gibt und die Brut eingeengt wird. In der Regel haben wir keine oder nur geringe Sommertracht. Ich wurde oft gefragt, was ich von der Rassenzucht halte. In der Schweiz ist sie offiziell verschiedet. Einst vor etlichen Jahren, ja, das war es noch ganz anders. Da warf mir einer „lächerliche Renommisterei" an den Kopf, als ich mich unterstand, für die Krainer ein Wörtlein zu reden. Sage und schreibe: lächerliche Renommisterei! Doch das war einst! Und jetzt, nachdem „er" gestorben ist, beeilte man sich, in großer Versammlung, der ich beiwohnte, offiziell laut und deutlich zu verkünden: mit der Rassenzucht sei es nichts.

Wir haben 1917 in der Schweiz stellenweise sehr viel Honig bekommen: Einen Frühlingshonig und namentlich Sommerhonig von ebenfalls guter Qualität. Meine Völker haben mir in den Aufsätzen eine große Zahl von Honigmittelwänden ausgebaut, und zwar über dem Absperrgitter. Ich ließ das letztere nicht weg, wie ich ursprünglich beabsichtigte. Der Erfolg war ein vollständiger, weil ja über dem Absperrgitter sich nun auch alte Waben befinden, die die Bienen hinaufziehen. Und wenn man sich einige Mühe gibt und die noch nicht ausgebauten Mittelwände im Aufsatz unmittelbar über das Brutnest rückt, besonders nach der Teilung, dann werden sie, wenn Tracht vorhanden ist, bald ausgebaut. Diese Mühe habe ich mir nicht genommen; einzelne Mittelwände haben kleine Löcher bekommen, die mit flüssigem Wachs ausgefüllt wurden. Man macht den Zeigefinger naß, hält ihn unter das Löchlein und läßt das Wachs, das nicht zu heiß sein darf, von einem Hölzchen darauf tropfen. Auch größere Löcher den Drähten entlang und am Holz kann man so ausfüllen, indem man das Wachs auf ein darunter gelegtes oder mit

Digitized by Google

Stecknadeln befestigtes Stück dickes Papier, das nachher entfernt wird, tropfen läßt.

Während der Winterfütterung hat nun diesen Herbst jedes Volk eine Mittelwand im Brutraum ausgebaut und im nächsten April während der Reizfütterung werde ich jedem Volk noch ein Schiedbrett herausnehmen und von ihnen noch eine Mittelwand ausbauen lassen; dann ist meine Neuerung, 11 Brutwaben, bereits durchgeführt.

Bei denjenigen Schiedbrettern, die man nicht mehr braucht, wird das Holz aus dem Rahmen genommen und diese gedrahtet und mit Mittelwand versehen. Nicht die Drähte, sondern die Mittelwände sollen in die Mitte des Holzes kommen: man schlägt die Agraffen schräg neben der Mittellinie ein, dann kommt die Mittelwand genau in die Mitte. Die gedrahteten Mittelwände sollten oben und seitlich auf beiden Seiten mit flüssigem Wachs angelötet werden; das erspart den Bienen viel Arbeit, es ist, wie wenn sie die Mittelwände schneller ausbauen würden.

Bienenpflege im März.

Von Fr. Fischer in Gottwollshausen.

Die Sonne steht im März schon ziemlich hoch und sendet ihre erwärmenden, belebenden Strahlen auf die Erde. Sie ruft die erstarrte Natur zu neuem Leben. Leben bringt sie auch deinen Bienenvölkern. Ich setze voraus, daß du sie nicht überhungern lassen und daß sie alle am Reinigungsflug teilgenommen haben. Dieses Jahr war das Bienen-Ostern schon am 19. Januar. Es war ein gründlicher Reinigungsflug. Sogar die im Honigraum überwinterten Bienen, die doch gegen äußere Einflüsse sich lange ruhig verhalten, kamen hervor. Etliche Flugtage haben sich dem Reinigungsflug noch angehängt, dann trat wieder vollständige Ruhe ein und das war gut. Ich denke, du hast bei diesem großen ersten Frühlingsfest deinen Bienen nicht mehr getan, als ich auch, nämlich zugeschaut und dich mitgefreut. Aber im März, wenn warme Tage kommen, darfst, ja mußt du schon neugierig sein. Die Bienen zehren jetzt reichlicher, ja es kommt von Salweide, Schneeglöckchen, Haselnuß, Veilchen und wie die ersten Frühlingskinder unserer Blumenwelt alle heißen, neuer Pollen und neuer Nektar. Es fließen die ersten Trachtquellen und damit beginnt das Triebleben der Bienen. Die Tracht, die Trägerin der Triebe, hat das Bienenvolk aus seinem Winterschlummer aufgerüttelt. Schon im Februar sind manche Völker in die Bruttätigkeit eingetreten. Im März aber muß überall Brut sein. Jetzt gilt es, diesen ersten Trieb zu pflegen und zu leiten. Dein Wunsch ist Höchsternten zu erzielen. Dazu gehören aber rechtzeitig starke Völker. Dieses Ziel zu erreichen, darauf müssen deine ersten Arbeiten eingestellt werden. Du hast im August letzten Jahres durch Reizfütterung genügend Sommerbrut erzogen und leistungsfähige Königinnen eingewintert und hast jetzt genügend Jungvolk. Auch hast du verläßlich eingewintert, rechtzeitig und genügend gefüttert. Darum hast du jetzt leicht arbeiten, um dein Ziel zu erreichen. Dein vorhandenes Jungvolk suche du solange als möglich zu erhalten. Das neue Volk, das jetzt geschaffen wird, suche du zu kräftigen und zu mehren. Jedes neue Leben braucht reichliche und kräftige Nahrung und viel Wärme. Darum, wenn du am Reinigungsflug deinen Völkern nur von außen zugesehen hast, so schaust du jetzt an einem milden Nachmittag hinein ins Volk. Hunger darf jetzt nirgends sein. Die leeren Waben kommen heraus und dafür kommen volle Waben ans Brutnest. Hast du keine Reservewaben, hat auch kein anderes Volk solche übrig, so greife ruhig zur Futterflasche und setze 2 bis 3 Ballon nacheinander auf. Aber auch Wärme ist jetzt nötiger denn je. Die Wärmepackung bleibt bis anfangs Mai. Nichts tut einem werdenden Organismus so weh wie Hunger und Kälte. Darum halte deine Völker eng und warm. Mit dem Wachsen des Brutkörpers tritt großes Wasserbedürfnis ein. Bei ungünstigen Tagen setze im Ballon etwas angewärmtes, leicht versüßtes Wasser auf und bringe wieder deine Sonnenblenden an, wie ich sie im Januar beschrieben habe. Jetzt ist auch die

Digitized by Google

Zeit, sich ein Urteil über die Leistungsfähigkeit einer Königin zu bilden. Lückenhafte Brut ist ein Zeichen, daß die Königin minderwertig ist. Auch bei schwachen Völkern mit guten Königinnen muß die Brut lückenlos sein. Weisellose Völker erhalten jetzt offene Brut aus einem anderen Volk. Die angesetzten Königinzellen sind jetzt noch wertlos, da zur Befruchtung die Drohnen noch fehlen. Der Zweck dieses Zuhängens von Brutwaben ist der, das Auftreten von Afterköniginnen zu vermeiden. In milden Lagen werden einzelne Völker bis Ende März schon stark entwickelt sein. Ist die letzte Wabe mit Bienen besetzt, so muß erweitert werden. Man hängt zwischen letzte Brut- und Pollenwabe eine entdeckelte Honig- bezw. Zuckerwabe, oder falls man keine solche hat, eine leere Wabe ein. Grundsatz muß dir, dem Anfänger, sein: Das Brutnest wird nicht auseinandergerissen. Eine Erweiterungswabe im Brutnest unrichtig eingesetzt, ist ein Hindernis für die normale Brutentwicklung. Ist sie am falschen Platz, so wird sie nicht bestiftet, sondern mit Pollen vollgetragen. Aber merke dir, selbst für starke Völker ist im März nur allmälige Erweiterung angängig, denn leicht treten Witterungsrückschläge ein.

Also lieber Imkerfreund, jetzt beginnt die Zeit, wo du zeigen kannst, inwieweit du zum Meister gereift bist. Dein ganzes Streben ist darauf gerichtet: Alles zu tun und nichts zu unterlassen, was nötig ist, starke Völker rechtzeitig zu erziehen; alles was diesem Ziel im Wege steht, jede Schwächung des Volkes, muß vermieden werden.

Selbsttätiger Schwarmfang im deutschen Försterstock.

Von O. Tuschhoff, Elberfeld.

Unter vielen andern Briefen ist mir soeben (6. 12) auch ein Brief auf den Tisch geflattert, der eine im Jahre 1913 von einem gewissen Bayer verfaßte Anleitung zum Bau einer Beute enthielt. Mit großem Interesse habe ich diese kleine Beschreibung gelesen, weil sie eine Beute beschreibt, die mit dem deutschen Försterstock in der Einrichtung und der Betriebsweise wunderbarerweise in der Hauptsache genau übereinstimmt. Der Verfasser gibt darin aber auch eine Einrichtung zum selbsttätigen Fangen des Schwarmes an, die mir sehr beachtenswert erscheint und die, falls sie gut arbeitet, dem Försterstock nur zum Vorteil gereichen könnte. Mit Herrn Eckhardt bin ich nämlich der Ansicht, daß das Warten auf Schwärmen und besonders des Einfangens alles Mögliche, nur nicht die Poesie der Imkerei ist. . . . Da die Einrichtung außerdem sehr einfach ist, und leicht beim Försterstock angebracht werden kann, so möchte ich sie hier bekannt geben. Mit Herrn Weidemann kann ich mich nicht in Verbindung setzen, weil er infolge meines unqualifizierbaren Benehmens, wie er mir schrieb, jeden ferneren Schriftwechsel ablehnt. Doch nun zum Schwarmfang.

Bayer verengt das Flugloch des Schwarmabteils durch einen Schieber bis auf 4 mm, sodaß wohl die Bienen, aber nicht die Königin hindurch können. Außerdem ist das Schwarmabteil mit einem Absperrgitter (Linde-Hannover) überdeckt. Er sagt dann wörtlich weiter: „Zur Schwarmzeit wird der kleinere Raum mit den notwendigen Rähmchen ausgestattet (ich gebe ganze Kunstwaben), kommt der Schwarm und die Königin kann durch das Flugloch nicht abfliegen, geht sie nach oben dem Lichte zu, da sie aber auch hier nicht durch das Absperrgitter ins Freie kann, kommt der Schwarm zurück und nimmt in der bis dahin leergestandenen kleineren Hälfte der Wohnung Platz.“

Meiner Ansicht nach ist die ganze Einrichtung erst notwendig, wenn das Volk schwarmreif ist. Eines Schiebers bedarf es vor dem Flugloche auch nicht. Es genügt ein senkrecht davor aufgestelltes Drahtstäbe absperrgitter. Die Bienen werden hierdurch, wie ich aus Erfahrung weiß, durchaus nicht behindert. Gitter anderer Art eignen sich nicht so gut. Jedenfalls werde ich die Sache bei meinen Försterstöcken versuchen und möchte auch andere Imker im Interesse der Sache bitten, sich an den Versuchen zu beteiligen und später darüber zu berichten.

Digitized by Google

Für Kuntzsch-Imker.

Es ist immer noch Krieg. Das scheint mancher Imker zu vergessen, der sich beschwert, bestellte Beuten, Völker usw. nicht bekommen zu können. Mancher hat sich an den Krieg und an die hohen Preise gewöhnt, bedenkt aber nicht, wie er bei teurer Anlage und plötzlichem Friedensschluß zu Schaden kommen kann.

Heute kosten die Hilfsmittel das Dreifache; außerdem sind die Beuten nicht gefirnißt und das Übrige nicht mit früherer Sorgfalt ausgeführt. Das ist nicht die Schuld der Fabrikanten, diese hängen wieder vom Arbeiter und den Verhältnissen ab.

Es gibt aber auch findige Fabrikanten. So verlangt einer, dem ich weitere Beschlaglieferung verweigere, das Dreifache, 120 M. für 1 Kuntzsch-Zwill. — Durch solch unannehmbaren Preis sucht er seine billig konstruierte Beute an den Mann zu bringen.

Es ist freilich hemmend, wenn man bei einem Vorhaben seine Hände gebunden fühlt. Geduld läßt aber auch das überwinden. Nach dem Kriege wird man sich bei geordneten Verhältnissen um so praktischer einrichten können. —

Wenn man doch Alles vorher gewußt hätte! Das ist nicht nur der zeitgemäße Gedanke der Imker, so denken heute ganze Völker und ihre Führer — und nicht einer ist darunter, der es nicht hätte besser machen können! Aber auch diese können jetzt mitten im Krieg nicht schnell einlenken.

Die Zukunft ist die Friedenszeit, auch bei uns Imkern. Dann wollen auch wir ein neues Leben anfangen, dem Fortschritt und den wirtschaftlichen Interessen auf dem Bienenstande als auch in unsern Verbänden leben. — Das mag allerdings nicht im Sinne derer liegen, die schnell noch im Kriege reich werden wollen.

Das Wahrscheinliche ist, daß der Krieg dies Jahr zu Ende geht. Dann kommen die Millionen Arbeiter wieder ins Land, von allen Seiten Rohstoffe, die draußen auf Verschiffung warten. Dann werden auch die Imker ihre Wünsche erfüllt sehen und wieder für annehmbare Preise sich solide Hilfsmittel anschaffen können. — Die Kunst des Lebens heißt, sich in die Zeiten schicken!

Die diesjährige Durchwinterung im Kuntzschzwilling brachte, wie auf einigen anderen, auch auf meinem Stande eine Ausnahmeerscheinung. In verflossenen Jahren hat bei meinen 100 Völkern selten ein Volk vorzeitigen Ausflug gehalten auch nicht bei +21° im warmen Februar vor 3 Jahren.

Dies Jahr dagegen sind am 25. Januar 3 Völker vollständig geflogen und haben 15 einzeln vorgespielt. Das war mehr ein Säubern der Luke. Lukenbretter blieben trotzdem geschlossen. Die andern Völker verhielten sich weiter ruhig im Winterschlaf.

Wird das Wetter so lau bis Ende Februar bleiben, so werden bei +8° in der Frühe die Lukenbretter für immer entfernt. Eintretendes Frostwetter hat bei der geschützten Höhenlage des Brutnestes keinen Einfluß.

Durch Abgang alter Bienen werden die nächsten 4 Wochen die Völker schwächer. Erst nach diesen 4 Wochen läuft die erste junge Brut aus. — Die Völker fangen an zu erstarken. Sobald sich auf der letzten Wabe große Bienenmassen ansammeln — hier ungefähr Mitte bis Ende April — werden Waben, oder bei Wabenmangel Mittelwände oben nachgehangen.

Vom 1. Ausflug ab können Völker bereits mit Erfolg in neue Kuntzschzwillinge umgewohnt werden. Näheres darüber siehe „Kuntzsch-Imkerfragen“*)

M. Kuntzsch.

*) Beim Verlag Fest vorrätig.

Liebe Imker, vergeßt nicht die verwaisten Bienenstände unserer tapferen Brüder im Felde!

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Besseres Ausbauen der Mittelwände. Jeder Imker wird die Beobachtung gemacht haben, daß die Bienen die künstlichen, in die Rahmen eingelöteten Mittelwände am Unterschenkel des Rahmens nicht anbauen. Abgesehen davon, daß dadurch nicht die ganze Fläche des Rahmens ausgenutzt wird, fehlt der Wabe unten auch jeder Halt, was beim Honigschleudern ein großer Nachteil ist. Ich habe nun im vorigen Sommer folgendes versucht: Ich ließ an den Mittelwänden unten 4 cm fehlen und lötete an den Unterschenkel einen Wachsstreifen ½—1 cm breit in der Mitte des Schenkels an. Die Bienen haben nun bei den meisten Rahmen die Waben bis dicht an den Unterschenkel vollständig, außer einigen seitlichen Durchgangslöchern, schön ausgebaut, sodaß ich jedem Imker nur zu einem solchen Versuch raten kann.*) F. S.

Der 16. Januar wird in der Chronik unserer Bienenzucht als schwarzer Tag gezeichnet werden können. Bei orkanartigem Südwest-Sturm stieg die Temperatur sehr schnell bis 14° Celsius. Die Bienen, seit Oktober durch die kühle Witterung am Ausfluge gehindert, quollen aus ihren Wintersitzen hervor, um sich in der warmen Luft zu tummeln und zu reinigen. Doch, o weh, die jäh einsetzenden Böen schleuderten die leichten Fliegerinnen zu tausenden gegen das Bienenhaus und auf den Boden, wo sie betäubt liegen blieben. Die meisten waren so verletzt, daß ihnen nicht mehr zu helfen war. Stark gelichtete Völker werden im Frühjahr die Folge sein. Dr. Rösch, Geisenheim.

Der Weg zur Erreichung unseres Zuchtziels. Unser Zuchtziel ist bekanntlich die Deutsche Biene. Zwei Wege führen zu diesem Ziel. Der Weg der Reinzucht und der Weg der Wahlzucht. Der erste ist der kürzeste Weg, aber nur für den, der ihn zu gehen versteht. Er wird naturgemäß der Weg einzelner bleiben. Der Weg der Wahlzucht ist der Weg der Masse, der von allen gegangen werden muß und auch gegangen werden kann. Für den Wahlzüchter ist die Leistung entscheidend. Völker, die verschiedene Jahre hindurch Befriedigendes geleistet haben, sind Zuchtvölker. Nur von ihnen wird nachgezüchtet. Keine Auslanderbiene wird mehr eingeführt. Aber jeder im Orte muß Wahlzucht treiben. Darum muß Wahlzucht genossenschaftlich durchgeführt werden. Innerhalb Ortsgruppen wird die Wahlzucht durchgeführt, wenn Zeit und Verständnis dazu fehlt, dem wird es gegen Entschädigung von anderen gemacht.

Nur durch entschlossene Einigkeit kommen wir in der Zuchtsache vorwärts. Wie die Rassenfrage genossenschaftlich zu lösen ist, habe ich in meiner neuen Arbeit „Die Bienenzucht im neuen Deutschland“ behandelt. Verlag von C. W. Fest, Leipzig. Fr. Fischer.

Erfahrungen mit der gitterwabe. Die 1916 gekauften kunstwaben bewährten sich nicht, dehnten sich so, daß die zellen in der oberen hälfte des rähmchens doppelte Länge zeigten oder rissen ab, rollten sich am boden zusammen, und es machte mühe, den wirrwarr zu lösen. Im vergangenen frühling las ich von der gitterwabe, „der wabe der zukunft“. Flugs sandte ich 1 kilogramm gutes wachs nach Hannover und ließ mir die gitterwabe schicken. Sonst erhielt man auf 1 kilogramm 12 bis 14 normalwaben, hier bekam ich bloß 6 im gewicht von 800 gramm, die einen zuschuß von 3,48 mark erforderten. — 1. verdruß. Ein normalhalbrähmchen wurde in der guten haupttracht mitten ins brutnest eines starken volkes gebracht, ein anderes mit einem 8 zentimeter breiten streifen gitterwabe in ein gleichstarkes volk. Nach acht tagen sah ich nach. O schreck! Löcher von bleistift- bis daumenstärke in der mitte, neben ein streifen fast über die ganze wabe durchgenagt. Die fäden des gewebes

*) Das Verfahren bewährt sich seit Jahren auf unserem Stande vortrefflich. Es müßte allgemein geübt werden. Die Schriftleitung

Digitized by Google

hingen bis 3 zentimeter lang herab und eine menge bienen hatten sich darin verst vier waren schon tot, andere hatten sich an den füßen, flügeln oder am halse f fangen und zischten wie wilde katzen. Und die stiche! 2. verdruß. Nun versu ich es anders. Ich trennte ein rähmchen mit der säge in 2 schmale teile, klemmte wabe so genau ein, daß sie ringsum von rähmchenholz bedeckt und kein fädchene des gewebes zu sehen war. Der erfolg war fast der gleiche. Das wachs war vielen stellen ab- und das gewebe durchgenagt. In der rechten unteren ecke m etwa 20 quadratzentimeter breit, an einigen stellen etwas honig, die ganze wa aber unbrauchbar. — 3. verdruß. Wenn das gewebe aus feinstem draht mit 3 5 zentimeter weiten gittern hergestellt wäre, könnte die wabe vielleicht brauch sein; so wie sie jetzt ist, muß ich sie nach meinen Erfahrungen als fehlgriff erklären.

Oberlehrer Martin, Niederwartha.

Bienenweide. Es ist eine oft gehörte Klage, daß die Bienenweide von Jahr Jahr abnehme, und richtig ist es, daß uns die vor Jahrzehnten so ergiebigen Bra felder sowie die noch ausgedehnteren Heideflächen und Buchweizenbreiten fehl Daneben ist der Acker besser ausgenutzt, er bietet dem Unkraut, das häufig gle zeitig „Bienenkraut" war, keine freien Flächen mehr und auch zwischen den Kul gewächsen wurde der „Saat des bösen Feindes" immer mehr Einhalt geboten. zu kommt noch die „intensivere" Forstkultur, die den Waldblumen auch weni günstig ist.

Dadurch soll der Imker sich aber den Mut nicht rauben und Anfänger sich abschrecken lassen, denn andrerseits ist die Bienenweide auch wieder ergänzt. denke nur an die größere Zahl von Obstbäumen und Beerensträuchern, die zu früheren Jahrzehnten in keinem Verhältnis steht. Ebenso ist es mit den Spar anlagen, und gerade in diesen Kriegsjahren wird sehr viel Raps und Rübsen ge ebenso Mohn. Sind die Flächen teilweise auch nur klein, so heißt es auch h Viel Wenig machen ein Viel. Im vorigen Jahre gab es wohl stellenweise mehr We wie Bienen, denn die Schwärme fielen spärlich, doch scheinen jetzt noch reichlich Na schwärme zu kommen. Diese im Verein mit abgetrommelten Korbstockbienen aus Heide könnten den Stand unserer Bienenvölker noch gut erhöhen, wenn (ja d böse „wenn") der leidige Zuckermangel nicht wäre. Wer verfüttert jetzt gern auf Glück 10 Pfund Zucker, vorausgesetzt, daß er ihn hat. Trotzdem, so viel wie gängig, müssen wir mit in den Winter nehmen, damit unsere Bienenzucht nicht verhängnisvollen Rückgang gerät.

F. Steinemann.

Der Honig in der Gesundheitspflege nach Pfarrer Kneipp. Ältere Leute lei häufig an Schlaflosigkeit und besondere Schwierigkeiten macht ihnen das Einschlafe wenn sie sich zu Bett begeben haben. Ein einfaches und angenehmes Mittel, d Einschlafen zu befördern, findet man im Genusse von Honig. Vor dem Schlafe gehen nimmt man 1 bis 2 Kaffeelöffel voll Honig zu sich, der bei nervösen Leut ungemein beruhigend wirkt und wohltätigen Schlaf schafft. Will man den Hon nicht für sich allein nehmen, so streicht man ihn auf ein Stückchen Semmel od man verrührt ihn in Milch oder in den Kaffee und trinkt dieses Gemisch.

Augenentzündungen werden nach Pfarrer Kneipp geheilt, wenn man einig Tropfen Honig in lauwarmem Wasser löst und diese Mischung in die herabgezogene Augenlider träufelt. Das Tränen der Augen, der verschwommene Blick derselbe und das Verkleben der Lider wird bald darauf verschwinden und die Augen ge winnen einen hellen Glanz und freien Blick.

W-ff

Stimmen der Fachpresse.

Zur Beurteilung der Königin. Ist eine Königin noch lebhaft in ihren Bewegungen, zeigen auch die Flügel noch keine Verletzungen oder Verkümmerungen ist vor allen Dingen das Haarkleid noch dicht und flaumig, sodaß z. B. das Brus

*) Inzwischen ist die Verbreitung der Wabe vom Hersteller aus eigenem Antrieb eingestellt worden. Schriftl.

Digitized by Google

Wildchen noch nicht glänzend erscheint, so kann man annehmen, daß die Königin noch jung und tauglich ist. Als zuverlässigerer Prüfstein gilt aber der Brutstand. Treffen wir übrigens in einem Frühjahrsbrutnest einige Waben dicht stehender und gleichmäßig bedeckelter Brut finden, umgeben von einigen Gürteln offener Brut, so ist dies noch lange kein untrüglicher Beweis für die Güte einer Königin, wie in Gerstungs Blatt auseinandergesetzt wird. Man bedenke, daß die Brut 7 Tage offen, aber 13 bis 14 Tage gedeckelt ist. Geschlossene Brut verbürgt nun keineswegs gleichaltrige Brutkeime, dagegen mindestens zwei Drittel der ganzen Leistungsfähigkeit einer Königin. Man muß also den 14. Teil der geschlossenen Brut als normale tägliche Leistungsfähigkeit der Königin hinsichtlich der Eierlage betrachten. Es wird hiernach zweckmäßig sein, die Königin nach der offenen, statt nach der geschlossenen Brut zu beurteilen.

Pflanzt jetzt Obststräucher und verbessert die Bienenweide! Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren liefern nicht nur für den Haushalt herrliche Säfte, Kompotte und Marmeladen, sondern bieten bekanntlich auch unseren Bienen eine willkommene Frühtracht an Nektar und Blütenstaub, den sie wegen der geringen Entfernung von den Stöcken gefahrlos einheimsen können. Die genannten Sträucher sind sehr genügsam, so daß sie mit jedem beliebigen, selbst mit leichtem Sandboden, zufriedengestellt werden. Empfehlenswert ist es, reichblühende Sorten zu wählen, die sich buschartig verzweigen. Diese sind besser als Hochstämmchen mit baumartiger Krone. Wenn auch die beste Pflanzzeit der November sein dürfte, so eignet sich doch dazu auch der ganze Winter, wenn frostfreie Tage sich bieten. Hebe dann ein nicht zu kleines Pflanzloch aus, damit die Wurzeln viel lockere Erde finden, bringe unten hinein eine dünne Schicht Stalldung oder guten Kompost, darauf etwas lockere Erde, dann den Strauch. Die Wurzeln werden mit guter Erde und etwas Dung bedeckt. Damit sie sich gut an die Erde anschmiegen, gräbt man um den Rand des Wurzelstockes eine Rinne und gießt sie voll Wasser, an dessen Stelle im Sommer Jauche treten kann. Versäume dann auch nicht, einige Weiden in die Nähe des Bienenhauses zu pflanzen.*) Ein Volk, dem im Frühjahr viel Blütenstaub zur Verfügung steht, setzt viel Brut an, wenn es eine junge Königin hat. Ein reicher Brutansatz aber ist die erste Bedingung zur kräftigen Entwicklung.

Farinzucker ist den Bienen schädlich. Er ist ein Nebenerzeugnis der Zuckerbereitung, das aus kleinen schmutziggelben Kristallen besteht und wird, da er billiger ist als reiner Kristallzucker, da und dort als Bienenfutter verwendet. Nach verschiedenen Berichten hat man damit üble Erfahrungen gemacht. Die Bienen nahmen die Lösung nicht nur ungern, sondern es zeigten sich bald nach der Fütterung auch Krankheiten, welche die Völker ganz oder teilweise zugrunde richteten. In der bakteriologischen Versuchsanstalt auf dem Liebenfeld bei Bern wurden daraufhin zwei gleichartig gebildete Kunstschwärmchen von je 100 Bienen in entsprechenden Beobachtungskästchen aufgestellt. Das eine bekam eine Lösung von Farinzucker, das andere zur Kontrolle Kristallzucker. In weniger als einer Woche waren nach der „Blauen" die Bienen im erstgenannten Kästchen fast alle gestorben, während das mit Kristallzucker gefütterte Schwärmchen nur den siebenten Teil seiner Bienen eingebüßt hatte. Nach der chemischen Analyse enthält Farinzucker 95,7% Zucker; er mag also für andere Zwecke ganz gut sein, für unsere Bienen dürfte er hiernach nicht in Betracht kommen.

Ertragssteigerung. Enger und enger ziehen sich die Schranken, die unsere wirtschaftliche Freiheit fesseln und unser Land und Volk einer allgemeinen Not entgegenführen. Dieser Not uns zu erwehren ist die nächste Pflicht und Aufgabe unserer Regierungen, der Vereinigungen, aber auch des einzelnen. Mehr als bisher wird es nötig, alle Kräfte anzuspannen und alle Gelegenheiten auszunützen, die ge-

*) Das Fischer'sche Büchlein, 1.20 Mark, sei dem Imker ans Herz gelegt: „Die Tracht der Lebensnerv der Bienenzucht", mit Trach:pflanzenübersicht usw. (Verlag C. F. W. Fest, Leipzig)

Digitized by Google

eignet sind, die wirtschaftlichen Güter des Landes zu mehren. Auch wir Bienenzüchter müssen das höchste zu leisten suchen. Keiner darf sich durch etwaige Mißerfolge entmutigen lassen. Unsere Bienen haben auch in Fehljahren weit mehr und besseres geleistet, als wir gemeinhin annehmen. Die Amerikaner, die Jahr für Jahr von einem Bienenvolk durchschnittlich 30 bis 50 Kilo Honig ernten, schätzen den Wert der Biene als Honigsammlerin fünfmal geringer ein als den Wert, der ihr als Blütenbefruchterin zukommt. Denken wir also stets daran, daß wir einen großen Teil unseres Obstsegens unseren Lieblingen zu verdanken haben. Mehr als je ist es eine gebieterische Pflicht, die Bienen aufs beste zu versorgen und zu verpflegen, trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten. Zur Beseitigung und Überwindung derselben wollen wir uns alle die Hände reichen in den Vereinen. Gerade in diesen Zeiten der Not erkennt man am besten, wie überaus wichtig es ist, wenn alle sich zusammenschließen zu einem starken Bunde, um gemeinsam zu erreichen, was dem einzelnen unter der Ungunst der Verhältnisse unmöglich wäre. M. Frey.

Eine nationale Pflicht der kleinen Landwirte und Bauern.

Um den Bedarf der Heeresverwaltung an Leinenerzeugnissen sicher zu stellen, ist ein vermehrter Anbau von Flachs im kommenden Jahre dringend geboten. Der vermehrte Anbau bringt aber auch dem kleinen Landwirt und Bauern erhebliche Vorteile. So wie wir hören, die Preise für Stroh- und Röstflachs aus der Ernte 1918 wesentlich erhöht und zwar für lufttrockenen, gut behandelten rohen Stengelflachs guter Mittelqualität auf 30 M. für abfallende Qualitäten nicht unter 22 Mk., für gute Qualitäten bis zu 32 Mk. für 100 kg. Für Röstflachs guter Mittelqualität soll 45 Mk., für abfallende Qualitäten nicht unter 36 M. und für besonders gute Qualitäten bis zu 50 Mk. für 100 kg bezahlt werden. Ebenso erfahren auch die Preise für Leinsamen eine Heraufsetzung von 59 bis auf 74 Mk. Sehr wichtig für die Flachsbauern ist die neueste Meldung, daß die zur Aussaat im Jahre 1918 gebrauchsfertige Leinsaat durch die Leinsaatverteilungsstellen der Kriegsflachs-Gesellschaft in Berlin beliefert wird. Außerdem hat die Kriegsrohstoffabteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums dazu die Genehmigung erteilt, daß die Kriegsflachs-Gesellschaft den Flachsbauern auf Antrag größere Mengen von Flachs, Garn, Seilerwaren oder Leinenwaren nach Ablieferung des Flachses von der Ernte 1918 zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft liefert und ihnen auch Bindegarn zuteilt. — Somit kann nochmals wiederholt werden: **Der vermehrte Flachsbau bringt unseren kleinen Landwirten und Bauern nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern sie erfüllen damit in hohem Maße eine vaterländische Pflicht!**

Nachsatz der Schriftleitung.

Deutsche Imker tragt nach Kräften zur Vermehrung der von alters her hochbewerteten Leinpflanze bei. Denn auch der Bienenzucht bringt die blaublühende Staude Nutzen. Der Anbau setzt keine besonderen Vorbereitungen voraus. In alter langjähriger Düngekraft stehender frischer sandiger Lehmboden ist vollauf geeignet, befriedigende Erträgnisse zu erwarten. Am besten gedeiht der Lein auf kräftigem mergelhaltigen Lehmboden. In jedem Falle hat aber der Bestellung eine tiefe und sorgfältige Bodenbearbeitung voranzugehen. Frische Stallmistdüngung muß vermieden werden, sie würde mehr nachteilig als förderlich inbezug auf die Güte und Feinheit des Gespinstes wirken. Deshalb ist es vorteilhafter, den Lein in zweiter Tracht auf gut gedüngte Vorfrucht folgen zu lassen, besonders nach Hackfrüchten, nach Getreide, Hülsenfrüchten und Grünfutterpflanzen. Nach Klee gibt er gute Erträge, wenn der Acker nicht verunkrautet ist. Wichtig ist, daß die Saatbestellung so frühzeitig als es die Natur der Oertlichkeit nur erlaubt, vorgenommen wird, um die in der Krume vorhandene Winterfeuchtigkeit für ein gleichmäßiges Keimen auszunutzen und den häufigen Schädigungen durch Erdflöhe zuvorzukommen. Auf besserem Boden sät man nicht über 150 kg, auf geringerem etwa 180 kg auf den Hektar. Wegen der nötigen Gleichmäßigkeit in der Saatverteilung ist das Drillen in 5 - 10 cm Reihenabständen bei nur geringer Saattiefe, 2—4 cm, vorzuziehen. Etwa 10 Wochen nach der Aussaat erfolgt das Ernten (Raufen). Die Bastfasern von dem Stengel der Leinpflanze geben den Flachs und die trocknen Fruchtkapseln durch Riffeln oder Dreschen den Samen. An Samen erntet man auf den Hektar etwa 6—11 Doppelzentner und an Rohflachs 18—48 Doppelzentner. Das Trennen der Fasern geschieht durch Rösten und zwar am einfachsten und billigsten durch Einwirkung von Tau, Luft, Regen und Sonnenschein, durch Ausbreiten auf Wiese und Weide während 3—6 Wochen, je nach Witterung. Für die sonst bevorzugte Warmwasserröste sind schon größere Vorbereitungen und kostspielige Vorrichtungen nötig. Durch die Neugründung von gegen 50 Flachsbereitungsanstalten in den beiden letzten Jahren und die außerordentlich vorteilhaften Preise ist es jedenfalls vorzuziehen, auf die mühsame Weiterbehandlung zu verzichten und den geernteten Strohflachs oder den Tauröstflachs an die Einkaufsstellen abzuführen. — Leinsamen darf der Landwirt bis zu 5 Doppelzentner behalten. Soviel darf auch verfüttert werden. Bth.

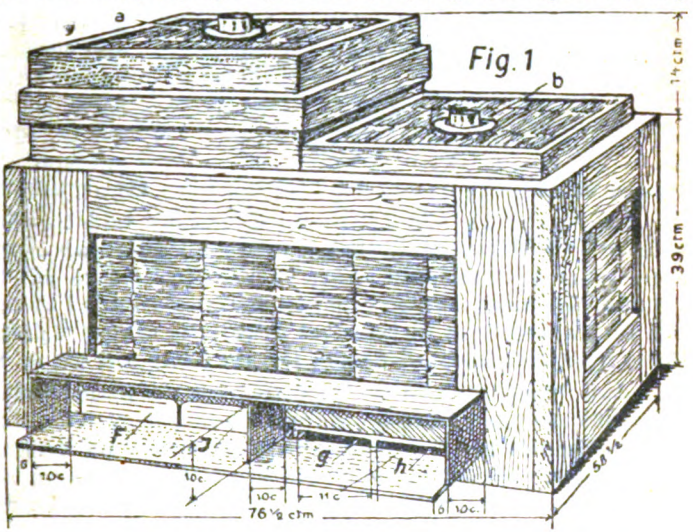
Digitized by Google

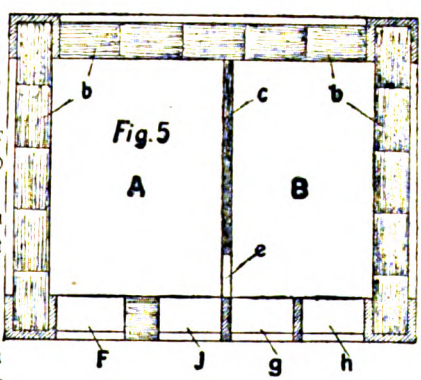
Der „selbsttätige Schwarmfang im Deutschen Försterstock."

Von Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde.

(D. R. G. M. Nr. 674666.)

Eine jede Erfindung erfährt im Laufe der Zeit seine Vervollkommnung, das lehrt der erfahrungsmäßige Weiterentwickelungsgang aller Erfindungen. Wenngleich ich auch nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß der Naturtrieb des Bienenvolkes im ungehinderten Schwarmakt seine naturgemäßeste Lösung findet, so zwingt doch das heutige moderne Berufsleben zu der Anerkennung, daß ein „selbsttätiger Schwarmfang", der den Bienenzüchter bzw. dessen Angehörige (Ehefrau usw.) von einer Beaufsichtigung seines Standes in den Schwarmmonaten Juni und Juli am Tage entlastet, außerordentlich wünschenswert erscheint. Das beweisen zahlreiche Zuschriften von Imkern mit Fernständen, von zahlreichen Freunden der Bienenzucht, die dieser edlen Beschäftigung wegen beruflichen Zeitmangels am Tage sich nicht widmen können. Ein Imker mit Fernstand schrieb: Wenn Ihnen der „selbsttätige Schwarmfang" gelingen würde, dann hätten Sie damit den sehnsuchtsvollen Wunsch aller Imker Deutschlands, ja der ganzen Welt erfüllt, es könnte und würde mancher Bienenzucht treiben — selbst der Stadtbewohner auf einem an der Peripherie der Stadt oder einem Vororte belegenen Stande, der es gerade wegen des unvermeidlichen Schwarmaktes bisher unterlassen mußte. Ein Wegfliegen von Schwärmen worüber gerade im Jahre 1917 so sehr geklagt wurde kann nicht mehr stattfinden. Dieser sehnsuchtsvolle Wunsch ist erfüllt, es genügt gelegentliche Zeit am Abend oder anderen Morgen (früh), die wohl jede Berufsart freiläßt, um den Stock nachzusehen und in Ordnung zu bringen.





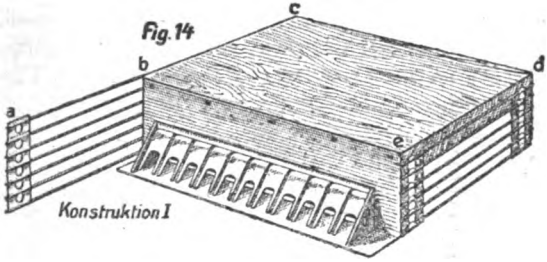
Die mit Lizenz versehenen Försterstockfabrikanten werden den „Deutschen Försterstock" künftig mit Veranda, siehe Stocknummer 10 und 11 auf Abbildung 3 Seite 48 meines „Leitfadens für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen", (Vorrätig beim Verlag Fest, Leipzig), sowie den 23,5 cm langen Fluglochteil der Abteilung B mit zwei statt bisher einem Flugloch liefern; das zweite Flugloch ist mit h bezeichnet, siehe Fig. 1 und 5, zwischen beiden Fluglöchern befindet sich ein 1,5 cm breiter Trennungsbalken. Besitzer von bisher gelieferten Försterstöcken können sich das zweite Flugloch leicht selbst einsägen.

Es stehen für den „selbsttätigen Schwarmfang" zwei Konstruktionen, eine innere I und eine äußere II zur Verfügung. Die Innenkastenkonstruktion I Fig. 14 besteht aus einem Trapp 10 cm langen, 6 cm breiten und 1 cm starken Brettchen, an dessen einer Seite b c ein 12½ cm langes und der anderen Seite d e ein 6 cm langes, 4 cm hohes Drahtabsperrgitter seitlich an-

Digitized by Google

genagelt wird. Vor Seite b e wird eine Drohnen- und Königinflucht angenagelt. D
Apparat wird im Innern der Abt. B mit der 10 cm breiten, offenen Seite vor Flugloch e
mit durch Absperrgitter geschlossenen Seite a b c vor Flugloch g gesetzt. Das neue Flu
h ist gleichfalls zu öffnen, aber auch mit einem Absperrgitter auf der Innenseite des her
nehmbaren Zuglochkeiles zu versehen.

Die Arbeitsbienen können nun sowohl durch das Absperrgitter, als auch die mit 4,
Ausschnitt versehenen Klappen der Drohnen- und Königinflucht ungehindert abfliegen, die Dr
und die Königin können durch Anheben der Klappen jedoch nur in Abteilung B einlaufe
welcher erstere während der ganzen Zeit der aufsteigenden Entwickelung des Bienenvolke

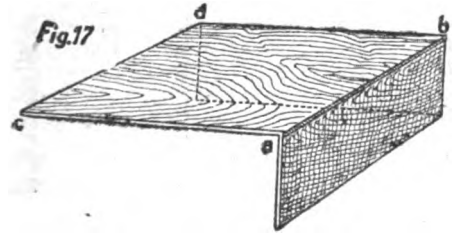


fangen, verenden und alle paar T
durch die hintere Ausputzöffnung
fernt werden müssen. Beim Schw
alt passiert auch die Königin —
sie durch das Drahtabsperrgitter
nicht hindurch kann, — in ihrem
streben, dem Schwarme ins Frei
folgen, mit den Drohnen diese F
und ist, da sie nicht zurückkam,
gefangen. Der ohne Königin
gezogene Schwarm kehrt zurück und besetzt, zu seiner Königin haltend, die Abteilung B.

Abends oder am andern Morgen (früh) werden durch die bekannte sinnreiche Flug
verlegung — Schließen von Flugloch e durch den Schieber und öffnen von Flugloch F,
Herausnahme des Fangapparates von vorne, Herausnehmen und Wiedereinsetzen des
lochkeiles, Mutterstock und Schwerm mit wenigen Handgriffen in Ordnung gebracht, let
auch durch abwechselndes Einstellen von ausgebauten und mit Anfängen versehenen Wabe
wer es nicht lassen kann, meinetwegen auch mit halben oder ganzen Mittelwänden.

Diese Innenkonstruktion hat den Vorzug, daß eine Fluglochverstopfung durch tote Dr
nicht stattfinden kann, da immer ein von Drohnen freies 6 cm langes Absperrgitter b
den ungehinderten Ein- und Ausflug der Arbeitsbienen zur Verfügung steht. Will ma
den möglichen, aber seltenen Fall den in Abteilung B befindlichen Mutterstock in Abteil
schwärmen lassen, dann ist auch Seite d e (wie b c) statt mit einem 6 cm = mit einem 12
langen Absperrgitter zu versehen.

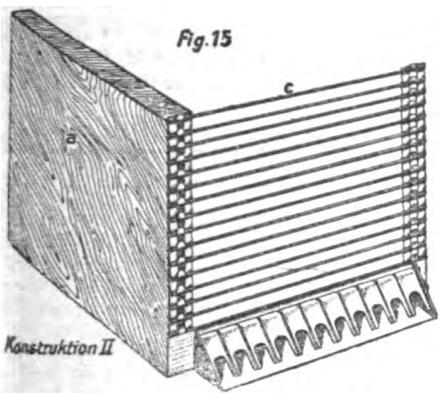
Während für die Innenkonstruktion I eine zwar auch sonst wünschenswerte Veranda
unbedingt nötig ist, so ist dieselbe für die Außenkonstruktion II, ebenso wie auch das F
loch h (Fig. 1 und 5), ein notwendiger Bestandteil derselben; sie ist zugleich etwas ko
zierter und kostspieliger. Bei Konstruktion II ist zunächst erforderlich, die inneren Flugl
e und g von Abteilung B durch ein Kästchen, wie Fig. 17 zeigt, abzudecken.

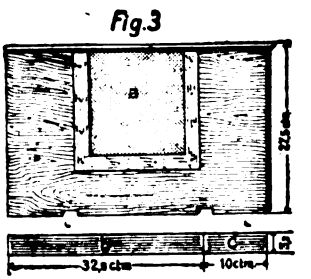


Man nimmt ein Kästchen ohne De
von 12 cm Länge, 10 cm Breite und etwa
Höhe mit dem Boden nach oben, entf
die zwei Stücke 12 bzw. 10 cm langen
schließenden Seitenteile und stellt die so
standene 10 cm breite, offene Seite c a vor F
loch e und die 12 cm lange offene Seite a d
Flugloch g, so daß den Bienen der Zugang
der eigentlichen Abteilung B verschlossen
Die durch das äußere Schiedbrettchen geteilte Veranda wird vor Abteilung B in der ga
Höhe für den Bereich des Flugloches g mit einem Brettchen a Fig. 16 u. 15, für den B
des Flugloches h mit einem oben am Verandadache in Charnieren befestigten Drahtab
gitter b geschlossen; zwischen Brettchen a und Absperrgitter b kommt rechtwinklich zu b
in der Richtung auf den kleinen Trennbalken der Fluglöcher g und h eine Drohnen-
Königinflucht c, Fig. 15 und 16, die oberhalb derselben bis zum inneren Verandadache
ein Absperrgitter Fortsetzung findet.

Digitized by Google

Auch hier ist der Vorgang der gleiche, Arbeitsbienen können durch die mit 4,3 cm Aus- verſehenen Klappen, sowie durch das Außenabsperrgitter ungehindert abfliegen, Drohnen , nachdem sie durch Anheben der Klappen in den Bereich des Fluchlochs h gekommen nach Abteiluug A nicht zurück, sondern werden in Abt. B verenden, ebenso kann auch nigin, die beim Schwarmakt mit den Drohnen die Klappen passiert, nicht nach Abteilung A sondern ist gezwungen, mit dem ohne Königin ausgezogenen und dann wieder zurück- n Schwarm durch Flugloch h in Abteilung B einzuziehen. Ein Zurückkehren des Schwarmes von Abteilung B nach A ist durch das innen vor Flugloch e und g an- te Abdeckkästchen Fig. 17 unmöglich. Eine Fluglochverstopfung durch tote Drohnen ist so sicher, wie bei Konstruktion I zu vermeiden, immerhin ist bei einer leichten Veranda-





und Tiefe von 10 cm oberhalb der mit Drahtabsperrgitter verſehenen Königinſluch und Raum für die Rückkehr der Arbeitsbienen nach Abteilung A vorhanden.

Bei den Konstruktionen ist die Futteröffnung des Strohdeckels von Abteilung B statt dem Spunde mit dem bei der Wanderung benutzten Drahtgazerahmen zu bedecken, um Licht von oben zu spenden. Die Fangvorrichtungen sind selbstverständlich nur in den ammenaten anzubringen. Zur noch mehr geschützten Überwinterung in Abt. A kan Flug- g geschlossen und dafür h geöffnet werden, im Frühjahr wird h geschlossen und g wieder et.

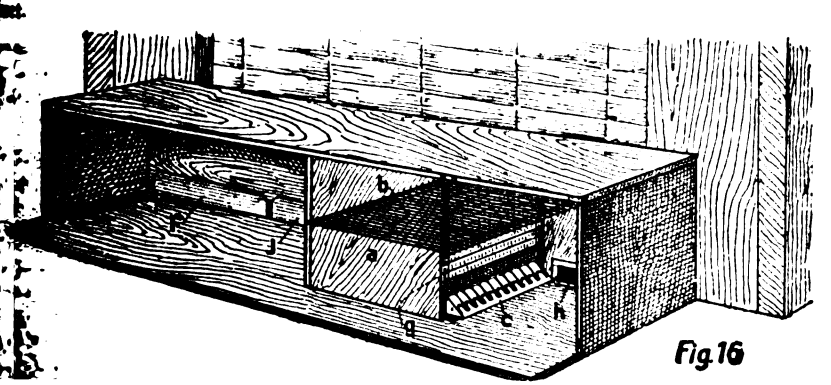


Fig.16

gitter b ist „geöffnet" dargestellt, da sonst die Königinflucht c nicht zu sehen wäre. So- Abt. B, wie Abt. A haben in dem 23,5 cm langen herausnehmbaren Flugluchteil je zwei cher. Abt. B für den „Selbsttätigen Schwarmfang", Abt. A für Befruchtenlassen von i (statt einer) jungen Königinnen nach Abgang des Vorschwarmes unter Anwendung eines zweiten Schiedbrettes mit Unterleiste.

Mjede Drohnen als unnütze Fresser werden vertilgt, ohne durch Mangel an Drohnen n Sammelfleiß des Volkes zu beeinträchtigen, da ja immer neue Drohnen erzeugt werden

Digitized by Google

Will man junge Königinnen durch Drohnen eines fleißigen Honigvolkes befruchten lassen, so auch dies durch meine beiden Konstruktionen dadurch in der Hand, daß man solche Völker einer dieser Konstruktionen versieht, sondern deren Drohnen zur Befruchtung junger Kön weitere Maßnahme zur Veredelung der Rasse fliegen läßt. Selbstverständlich müßten die ebenso handeln.

Konstruktion I hat den Vorzug der Einfachheit und Billigkeit, während Konstruktion II Beobachtung des Schwarmfangens von außen gestattet, sofern Zeit dazu vorhanden ist. den beiden Konstruktionen die bessere ist, muß bei den nur wenigen Schwärmen im Jahre weitere Versuche festgestellt werden, wahrscheinlich Konstruktion I.

Sollte ich hier und da nicht überall verstanden sein, so bitte ich, von Zuschriften an mich tragen auf sofortige Antwort tunlichst abstehen zu wollen, es fehlt mir beim be die Zeit, jedem einzelnen erschöpfend zu antworten. Ich werde jedoch etwaige Anfragen stellen und im Briefkasten beantworten.

Die Fabrikation der Schwarmfangapparate hat die bekannte Firma G. Heidenreich, Neumark übernommen; die Fabrikation des „Deutschen Försterstockes“ für den Osten die Kr anstalt, Angerburg.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig: — Anfang April liegt vor:

Die Bienenzucht im neuen Deutschland.

Von **Fr. Fischer**, Wanderlehrer.

Mit Bildern. Preis Mk. 2.—.

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht i Deutschland - Blütezeit und Niedergan volkswirtschaftliche Bedeutung der Biene Der Weg zu neuem Aufstieg - Organ fragen und Aufgaben - Verbesserung der weide - Verbesserung der Bienenrasse - zucht durch Wahlzucht und durch Rein Wanderbienenzucht - Bedeutung und Ar selben - Deren Schwierigkeiten und Beseit Winke über das Wandern mit Bienen - G schaftliches Wandern - Eine neue Blütez

Bienen-Völker-Verkauf!

Frühjahr 1918 verkaufe einen Teil meiner gut überwinterten Standvölker, mit junger gesunder Königin und genügend Honig, in den weltberühmten Lüneburger Stülpkörben. Angebote, Rückporto beifügen.

Großimkerei Meinheit,
Winsen a. Aller
Lüneburger Heide.

Bienen, gut durchwintert, **kauft**

H. Hartmann,
Stadtlohn-Westfalen.

Silber-Brakel!

Wer gibt mir i. Tausch für 1 Dtzd. (15) Bruteier im Mai-Juni einen Bienenschwarm (Deutsche Rasse).
G. Böttger, Heikendorf b. Kiel, Schützenstr. 97.

Soeben erscheint im Verlage von J. Keller & Co., Tillingen a. D. d.

Jahr-Buch für deutsche Kasten-Bienen

eine nach kaufmännischen Grundsätzen eingerichtete Imker-Buchführung für 1918, herausgegeben vom K. Landwirtschaftslehrer J. Fehlhammer in Neum Illustriert, ca. 100 Seiten stark, großes Format, geb. 2.50 Mk. In festem Ln band vereinigt diese erste vollständige Imkerbuchführung auf kräftigem Vorwort und Anleitung zum Gebrauch, Kalendarium, einen Betriebsbe ein Inventarium, ein Tage- und Kassenbuch, Tabellen für alle vorkomm keiten und Arbeiten, Zuchttabellen, Jahresinventur, illustr. Beschreibung der reichsten deutschen Beuten der Gegenwart: Dr. Zanderstock, K. Eckardts Fehlhammers Automatenstock, sowie deren Betriebsweise, einen belehrenden wichtige Neuerscheinungen im Jahre 1917 auf dem Gebiete der Bienenwirt Imkern ist diese erfolgsichernde Buchführung unbedingt nötig, da eben nur mäßig zusammengefaßte Arbeit zum erstrebten Ziele führt. Neuling wie Imker finden hier ein lang entbehrtes vollkommenes Hilfsmittel. Das rial ist ausreichend für Mittelbetriebe bis zu 100 Völkern. Großbetriebe Buchführung durch Beiheftung mehr benötigter Tabellen leicht ergänzen Tabellen auch lose nachbeziehbar sind. Zu beziehen durch alle Buchhandl von dem Verfasser Herrn Kgl. Landwirtschaftslehrer Fehlhammer oder di

Verlag J. Keller & Co., Tillingen a. D.

zum Preise von 2.50 Mk. — Das Buch hat sich glänzend eingeführt.

Klimkes Wachspres

„Deutschlands erreichter Wunsc

Hergestellt in 4 Größen.

Fabrikant:

Firma Joseph Klimke, Glogau in S

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Durch zahlreiche I. Preise und Diplome ausgezeichnet, zuletzt durch die große goldene Medaille.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Königl. Sächs.
ndes-Lotterie
ung 5. Klasse 10. April bis 2. Mai
ohne Unterbrechung.

00000
Hauptgewinne:
00000
00000
00000
50000
00000

auflose	1/10	1/5	1/2	1/1
	25.-	50.-	125.-	250.-

Versand auch ins Feld.
Martin Kaufmann,
gl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.
Leipzig, Windmühlenstr. 45

Jede Menge Bienenwachs

gereinigt oder ungereinigt, zu kaufen gesucht.

Homöopathische Zentral-Apotheke
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Günstig

stellt sich jeder Bienenzüchter beim Ankauf von Kunstwaben bei der Rheinhessischen Kunstwabenfabrik von

Ph. Weyell & L. Breidecker,
Schwabenheim b. Mainz.

—3 Bienenvölker
kaufen gesucht. Offerten an
K. Zimmermann,
Dresden, Feldherrnstraße 33.

Gesucht Kuntzschkästen

(gebraucht)

u. Bienenvölker.

Gut Harzberg,
Miesbach b. München.

Singer 5 Etager,

Rähmchen 34 cm breit 15 cm hoch, eingerichtet zu 2 Völkern, suche ich Fabrikant, welcher mir obige Stöcke baut bis zum 1. Mai 1918. Näh. durch Zeichnung u. Beschreibung. — Auch **suche Mann** in Landwirtschaft.
L. Vogler, Gutsbesitzer,
Singen i. Thüringen.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus

Station Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn).

Bienenwohnungen jetzt lieferbar!

als:

Zwei- u. Dreietager Meisterstöcke; Drei- u. Vieretager Normalmass; Ständerbeuten neuester Bauart.
Kunstwaben in bester, altbewährter Ausführung.
Sämtliche Geräte: Schwarmspritzen, Wabenzangen, Versanddosen, Absperrgitter usw.

Als Lehrbuch:

„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock" Preis M. 2.— postfrei!

Preisbuch 35 nebst Ergänzungsliste für 1918 bitte abfordern

Digitized by Google

Reserviert für die
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Ammannswaben!

Die ausgiebigsten — 13—15 Tausend qcm aufs Kilo!

Rechne, Imker!

Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen kostenl.

Georg Ammann,
Bretten, Baden, Nr. 2.

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreisen

Sächsisch-Thüringische Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik

Curt Erdmann
Bischleben-Erfurt.
Telephon Amt Erfurt 1160.

Wolliger Tabak

für Bienenzüchter, zum Räuchern, à Pfund ℳ 2,50, solange Vorrat, empfiehlt

K. Thunert, Bruchsal (Bad.)

Suche gute Bienenvölker

gegen **Lebensmittel** zu tauschen.
Rittergut **Wünschendorf** b. Reifland.

Zahle **als Selbstverbraucher** wieder höchste Preise für **garantiert reines, beschlagnahmefreies**

Bienenwachs

ohne Bodensatz gegen sofortige Kasse oder Nachnahmesendung.
Kaufe auch kleinste Mengen.

Ernst Hoffmann, Hannover, Weinstraße 16 A
Fernsprecher Nord 2294.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Car

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei
Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Nummer 4 — April

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)

...eigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
...nter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

5. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. | 1918.

...-Abonnementspreis 2 Mark ...zug, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 1.—. Im Parteibezug und an Ver... Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...lag der „Deutschen Illustrierten Bienen... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ...schließen durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Beilagen: je nach Größe und Gewicht.
Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.
Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach** b. Stuttgart.

...g von C. F. W. Fest, ...pzig, Lindenstr. 4
Die ...niginzucht.
...Pfarrer A. Sträuli. ...Preis: brosch. M. 1.50.
...ibt sein neuestes Büchlein ...ge anschaulich dargestellter ...en und hat vor allem prakti... ...ert für Groß- u. Kleinimker.

Honiggläser
in allen Größen
mit Schrauben u. Pappeinlagen, auch zum Zubinden
Marmeladen-, Gelee- und alle sonstigen Packungsgläser
liefert sofort billigst in großen u. kleinen Posten
Otto Buhlmann, Leipzig,
Kgl. Sächs. u. Herzogl. Anh. Hoflieferant.
Glas - Kristall - Porzellan - Steingut
Eutritzscher Str 16 — Fernspr. 1137 u. 14666
Stadtgeschäft: **Petersstr. 36** — Fernspr. 20069.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4:
Die Bienenzucht im neuen Deutschland.
Von **Fr. Fischer,** Wanderlehrer.
Mit Bildern. Preis Mk. 2.—.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht im alten ...eutschland - Blütezeit und Niedergang - Die ...volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht - ...rer Weg zu neuem Aufstieg - Organisations... ...ungen und Aufgaben - Verbesserung der Bienen... ...ucht - Verbesserung der Bienenrasse - Rassen... zucht durch Wahlzucht und durch Reinzucht - Wanderbienenzucht - Bedeutung und Arten derselben - Deren Schwierigkeiten und Beseitigung - Winke über das Wandern mit Bienen - Genossenschaftliches Wandern - Eine neue Blütezeit.

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung. —

(Man bestelle am besten auf Postanweisung.)

Inhalt des April-Heftes.

Immenleben — Imkerstreben. Von R. Starcke. (Schluß) . . . . .
Einige Ratschläge für Anfänger in der Bienenzucht, über Bienenhäuser, Fluglochrichtung und Ständer. Von Kreisbienenmeister Weigert . . . . .
Die Bekämpfung der Wachsmotte. Von Ingenieur Karl Becker . . . . .
Bienenpflege im April. Von Hauptlehrer Friedrich Fischer . . . . .
So müßten alle Völker arbeiten. Von Fr. Braun . . . . .
Räuberei. Von F. Steinemann . . . . .
Allerhand verkehrte Anschauungen über das Winterleben der Biene. Von Coel. Schachinger
Ein Schwarmfänger aus der Praxis. Von Oberlehrer Adalbert Hohlfeld. (Mit Bild) . . . . .
Für Kuntzsch-Imker . . . . .
Von der chinesischen Bienenzucht. Von Eugen Lowinger . . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . . .
Die Weltenwende. Von Dieckmann-Lehe . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . .
Bekanntmachungen. — Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen.
Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000 gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42 pr. Stück

Honigdosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Patentblechsicherungsring.
Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.** Mk.
Bienenwohnungen verschiedener Maße.
Alle Gerätschaften soweit erhältlich sind.
Phazeliasamen, 1917er Ernte, per kg **10.—** Mk.
An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Lindenartig. Rähmchenholz

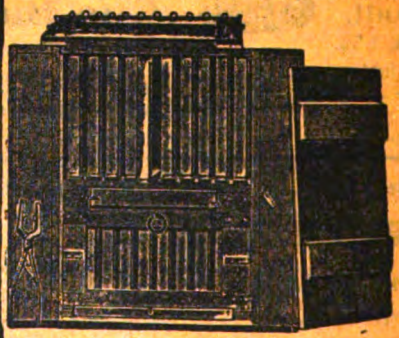
offeriere bis auf Weiteres:

genau 6	× 25 mm,	pr.	100 m	9.75 M.
„ 6	× 25 „	pr.	1000 „	90.50 „
„ 7	× 25 „	pr.	100 „	10.75 „
„ 7	× 25 „	pr.	1000 „	102.50 „
„ 8	× 25 „	pr.	100 „	12.— „
„ 8	× 25 „	pr.	1000 „	115.— „

astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachnahme ab Fabrik.
Brettab., Leisten in all. Stärk. bill.
O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**
Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr. 5795

Beste Anleitung f. Anfänger
Schlesw.-Holst. Bienenbüchlein
2. Aufl., preisgekrönt v. d. Landw.-K.
Für **1,50** Mk. zu beziehen von
J. Möller, Faulück b. Rabenkirchen, (Schleswig-Holstein)

Breitwaben-Blätterstock
Schliessmann „Ideal", D. R.-G.-M.



Höchster Ertrag!
Einfachste Arbeit!
Resultat 40jähr. Erfahrung mit vielen Verbesserungen.
Sonderheit:
Neueinrichtung einträglichster Bienenzucht!
Katalog L. B. gratis.
Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Blätterstock gegen Mk. 1. .
Alle Geräte für Bienenzucht in ausgesucht bewährten Ausführungen.

Zwilling „Durchhalten" u. Kuntzsch-Zwilling
glatter Uebergang aus Normal-Halb- in Ganz-Rähmchen.
„In pneumatischen Futterapparaten noch großer Vorrat."
Bestellen Sie heuer früh, ehe Lager vergriffen!
Carl Schliessmann, Mainz-Kastel
Großfabrikation von Bienenwohnungen.

Beilage zu Heft 4 der Deutsch. Illustr. Bienenzeitung

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt: Versammlung Sonntag, d. 7. April nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Besprechung evtl. Beschluß über die Feier des 25jährigen Bestehen des Vereins. Sonstiges Geschäftliche. An Rückgabe sämtlicher Vereinsbücher, wird besonders erinnert.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 8. April abends 8 Uhr im „Prälaten", Besprechung über einen abzuhaltenden Bienenzuchtunterricht im Laufe des Sommers. Zur Hebung der Bienenweide im zeitigen Frühjahr werden die Mitglieder ersucht, von der beschlossenen Bepflanzung mit Bienenstecklingen recht ausgiebig Gebrauch zu machen und die vom Verein unentgeltlich zur Verfügung gestellten Stecklinge bei Herrn Koch in Chemnitz, Mühlenstraße 44, recht bald abholen zu lassen.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 14. April 3 Uhr Versammlung nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Pastor Haack: Auswinterung und Spekulativfütterung.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 14. April nachm. 3 Uhr im Gasthof „Roter Hirsch", Dippoldiswalde, Monats-Versammlung. Zuckerwabe (rein und ganz).

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 21. April nachm. 4 Uhr Vers. im Rest. „Zur Sorge". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Leipzig: Sonnabend, d. 13. April abends 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankfurter Straße 11. — Tagesordnung: I. Einrichtung eines gemeinsamen Bienenstandes: Herr Freyer. II. Verwendung der Kunstwabe: Herr Werner. III. Anfragen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 24. April abends 8 Uhr im Rest. „Palmgarten".

„Loreley": Sonntag, den 28. April nachm. 3½ Uhr Versammlung zu St. Goarshausen im Karpfen. 1. Vortrag: Schwarmverhinderung und Honigertrag von Lehrer Tompes. 2. Geschäftsbericht für d. Kriegszeit und Beitragserhebung. 3. Zuckerfrage. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sektion Obertaunus: Sonntag, d. 14. April nachm. 4 Uhr in Bad Homburg v. d. Höhe im Eisenbahn-Hotel Versammlung. 1. Vortrag des Herrn Vereinssekretär Strack in Hofheim über Auswinterung und Reizfütterung. 2. Zuckerbeschaffung betreffend und Honigabgabe. 3. Verschiedenes.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 14. April nachm. 3 Uhr im Vereinslokal „Schmiede" zu Oberpoyritz.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 21. April nachm 3 Uhr Versammlung im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, d. 7. April nachm. ¼4 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Zeulenroda: Sonntag, den 7. April im „Goldenen Löwen."

☛ Ein jeder Leser rechne es sich zu Ehre an, im Kreise seiner Imkerfreunde noch Abonnenten für unsere „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" zu gewinnen!

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Auf Verlangen der Kriegsschmierölgesellschaft ist der Bestätigungskarte eine besondere Aufstellung über die Auslagen bei der Sammlung und Versendung des Wachses (Fracht, Stempel, Rollgeld; nicht aber Porto und Sammelgebühren) beizufügen.

2. Zur Vermeidung unnötiger Arbeit und Kosten bitte ich folgendes beachten zu wollen:
   a) In Zuckerangelegenheiten wende man sich an den 1. Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Lehmann in Rauschwitz;
   b) in Haftpflichtsachen an Herrn Oberlehrer Schmiedeknecht in Großsedlitz,
   c) die Wachssammlung und alle andern Angelegenheiten des Hauptvereins erledigt der Unterzeichnete.

3. Alle Vereine, welche mit ihren Jahresbeiträgen noch im Rückstande sind, wollen dieselben baldigst einsenden.

P. Thiel, Geschäftsführer.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogt. Anhalt und der Thür. Staaten.

Auch in diesem Jahre werden im Vereinsgebiet wieder Lehrgänge in der Bienenzucht abgehalten, zu welchen sich wieder jetzt Teilnehmer — besonders Kriegsbeschädigte — bei mir melden können. Nähere Mitteilungen erfolgen in der Mainummer dieser Zeitung.

Flemmingen, den 16. März 1918.

P. Schulze.

Digitized by Google

Bienenzüchterverein für den Rgbz. Wiesbaden.

An die Herren Sektionsvorsteher.

Die zur Frühjahrsfütterung bewilligten 2½ kg reiner Zucker werden, soweit es nicht schon geschehen ist, demnächst an Sie abgehen. Sie werden dringend gebeten, die Verteilung zu beschleunigen und den Betrag möglichst bald hierher einzusenden. Auch die Säcke sind alsbald zurückzuschicken, da sonst eine hohe Verzugsgebühr gezahlt werden muß.

Anfragen gegenüber bemerke ich

1) daß die 2½ kg selbstverständlich von der bewilligten Gesamtmenge von 7½ kg fürs Pfund abgehen,
2) daß der Zuckerpreis mindestens 16 Pf. fürs Pfund höher ist, als im Vorjahre. Der Bienenzucker gilt als Industriezucker und ist teurer als der Verbrauchszucker, der von der Gemeinde abgegeben wird.

Schäfer, Vors.

Kleine Mitteilungen.

Bienenzucht in Strohkörben mit Unter- und Aufsatz. Sobald das Volk im Korbe so stark ist, daß es das Unterbrett belagert und die Haupttracht eingetreten ist, wird der Spund herausgezogen und ein Wachsstreifen an seine Stelle eingeführt, so weit, bis er an die Waben anstößt. Darüber kommt der Aufsatzkasten mit Absperrgitter und ausgebauten Waben. Wird jedoch trotz warmer Witterung der Aufsatz nicht bezogen und bleibt das Bodenbrett noch weiter belagert, so muß der Untersatz sofort eingefügt werden. Dieser bekommt Rähmchen mit Kunstwaben, nur die mittelste Scheibe muß ausgebaut sein. Die Kunstwaben werden schön ausgebaut. Wer über genügend Mittelwände nicht verfügt, hängt die Hälfte nach hinten mit ausgebauten Waben aus, nimmt aber die Honigtafeln immer rechtzeitig heraus und hängt sie nach oben, damit das Volk nicht schwärmt. In dieser Weise haben ich und mein Sohn sechs Jahre gewirtschaftet und keinen Schwarm bekommen. Der Auf- und Untersatz bleiben auch im Winter, sie werden mit Strohdecken 23,5 Zentimeter aus gestopft und mit einem Brett belegt. So ist es warm und trocken. Um weiter zu versuchen, bin ich später zum Dathekasten übergegangen, und zwar mit großem Erfolg. Ich habe stets mehr Honig wie auf anderen benachbarten Ständen. Man muß nur auf starke Völker halten und auf Honig arbeiten. Die Vermehrung kommt von selbst. Den viereckigen Kanitz habe ich auch so bearbeitet wie die Körbe, dabei hatte ich früher von 17, 18 und 20 Stöcken 12 Zentner geschleudert. Mehr habe ich jetzt auch nicht, aber das ganze Volk kann ich auseinander nehmen, wenn es not tut. Sonst lasse ich es aber gern in Ruhe. Wer es auch so macht, kommt gut fort.

Pennewitz bei Warin i. M. H. Wend und Sohn.

Späte Fütterung. Vor ungefähr 30 Jahren wurde vielfach gelehrt, die Bienen möglichst erst Anfang November mit Zucker zu füttern, damit man wirklich den Zweck „Vorrat für den Winter" erreiche und die Bienen ihn nicht zum vermehrten, zwecklosen Brutansatz verbrauchten. Ja, ich selber verfuhr nach diesem Rezept, und ich muß sagen, mit gutem Erfolg. Das Zuckerwasser kam gut flüssig in den Winter und von Durstnot war keine Rede. Allerdings will ich nicht empfehlen, zu diesem Verfahren ganz zurückzukehren oder es neu einzuführen, denn angenehmer ist es ja, wenn wir im September mit der Einwinterung fertig sind, ob auch sparsamer, das lasse ich dahingestellt. Schaden kann es aber nicht, wenn wir in zweifelhaften Fällen unseren Bienen spät noch etwas reichen. Der Zucker muß dann gut abgekocht sein und den Bienen in warmem Zustande nahe gebracht werden. Starke, warmsitzende Völker heimsen noch größere Mengen in kurzer Zeit ein und bedeckeln auch den Vorrat noch. Ruhestörung kann man das späte Füttern nicht nennen, denn die Bienen fliegen ja noch, tragen auch vom Epheu noch ein.

F. Steinemann.

Habe ich meine Bienenzeitung für 1918 schon bezahlt?

Bitte den Verlag Fest nicht zu vergessen und die rückständigen 2 M. baldigst entrichten zu wollen; auch bitte wiederholt auf den richtigen Titel des Blattes zu achten: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung", Lindenstr. 4 (Verlag C. F. W. Fest).

Digitized by Google

Heft 4. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Immenleben — Imkerstreben.

Von R. Starke, Dresden.

In einigen Betriebsweisen wird die Schwarmverhinderung praktisch mit der Brutschränkung in Verbindung gebracht, indem die sich im hinteren Teile des Stockes befindliche Königin durch das Brutraumschied am Abfliegen verhindert wird. Auch bei der meinigen, bei der dieselbe durch zwei Brutraumschiede inmitten des Volkes auf drei Waben festgehalten wird, ist dies der Fall. Durch die Brutschränkung werden aber die zum Schwärmen hindrängenden Kräfte zu einem erheblichen Teile außer Wirksamkeit gesetzt, wodurch sie als ein wesentliches Mittel zur Schwarmverhinderung angesehen werden kann. Trotzdem unterlasse ich nie das Flügelverschneiden der Königin, da immerhin Völker schon vor Anbringung der Sperre oder nach ihrer Aufhebung Schwärme abstoßen könnten. Auch wird der Bienenzüchter bei der Durchführung dieser Methode immer über eine etwaige Umweiselung eines Volkes unterrichtet. Mit der Erfindung und Einführung der künstlichen Mittelwände hat die Bienenzucht einen mächtigen Anstoß erhalten. Durch sie sind wir erst in der Lage, uns die erwünschten drohnenzellenfreien Brutwaben herstellen zu können, was von besonderem Vorteil einer rationellen Bienenzucht gilt und ist. Aber auch diese schöne Sache hat eine Kehrseite. Das Ausbauen von Kunstwaben kann meines Erachtens das Selbstbauen der Bienen niemals ersetzen. Nur in diesem kann sich der Bautrieb, ein mächtiger Faktor im Bienenleben, voll betätigen. Seine weise Benutzung gibt dem Imker Gelegenheit, sich mancher Vorteile zu sichern. Die durch eine reiche Tracht bedingte Spannung im Bienenvolke wird durch Aufführung von Naturbau sicherlich gemildert, wenn auch nicht ganz aufgehoben werden. Die Folge wird vielleicht keine Schwarmverhinderung, doch immer eine recht erwünschte Schwarmverzögerung sein. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Kunstwaben, sowie aber auch das Rohwachs erheblich im Preise gestiegen sind; sodaß die Gewinnung des letzteren jetzt viel rentabler als vor einigen Jahren, wo seiner freien Einfuhr aus dem Auslande nichts entgegenstand, scheint. Aus diesem Grunde muß das Bestreben des Bienenzüchters dahingehen, neben der Honiggewinnung auch auf Erzeugung von Wachs hinzuwirken. Es läßt sich dies durch das von andern Imkern dringend empfohlene Baurähmchen gut erreichen. Also die kostspieligen Mittelwände nur nach Bedarf ausziehen und nebenbei immer etwas Naturbau aufführen lassen.

Die Honigerzeugung kann nach zweierlei Art betrieben werden; in Form von Schleuder- und von Wabenhonig. Die erste ist in Frühtrachtgegenden die üblichere; sie ist auch die ertragreichere, weil die Schleuderwaben jahrelang in Gebrauch genommen werden können. Bei guter Tracht werden sie jährlich mehreremal gefüllt und geschleudert und können bei genügendem Vorrate die Grundlage für eine sehr große Ernte sein. Verwendet der Imker in seinem Betriebe Beuten mit nicht sehr hohen Brut- und mit niedrigen Honigrähmchen, so können aber bei einer guten Tracht immerhin auch sehr schöne Ernten an Wabenhonig gemacht werden. In dem nicht besonders hervorragenden Jahre 1916 hat ein hiesiger Imker in einem solchen Stocke einige 40 Pfund des schönsten verdeckelten Wabenhonigs erzielt.

Digitized by Google

Sicherlich auch ein schöner Ertrag. Häufig wird es nicht unvorteilhaft sein, a beide Honigsorten hinzuarbeiten; besonders da der Preis für hellen Scheibenhon in Rähmchen augenblicklich ein sehr hoher ist.

Bei der Abnahme der Honigkästen oder Entleerung der Honigräume soll d Imker aber seinen Völkern nicht auch noch den letzten Honigtropfen aus dem Br raume nehmen; im Gegenteil, befindet sich in einigen wenig oder gar kein Hon so ist es seine Pflicht, für die Zeitperiode bis zum Beginn der Auffütterung die einige Honigwaben zur Verfügung zu stellen. Dann werden die Völker in der sie an und für sich kritischen Zeitperiode auch bei ungünstigen Witterungsverhältnis niemals Hunger leiden. Man vergegenwärtige sich nur einmal das Empfind eines solchen Volkes, dem plötzlich sein ganzer, in monatelangem Fleiße eingebrach Vorrat weggenommen wird; es wird begreiflich erscheinen, daß ein solches mut werden kann. In erster Linie stehen die Lebensbedingungen der Völker im Vord grunde; in zweiter kommt der Nutzen des Imkers. Der verständige Bienenzüch weiß wohl beides in Einklang zu bringen, ohne seine Völker nur als Ausbeutung objekte zu betrachten.

Früher erwähnte ich, ich wäre kein großer Freund der Frühjahrsreizfütterun aber als einen solchen bekenne ich mich für die Herbstreizfütterung, da ich von d Werte eines tüchtigen Stammes junger Überwinterungsbienen überzeugt bin. D Reizfütterung ist aber keine einseitige, nur diesem Zwecke dienende, sondern ich bri sie in Verbindung mit der Auffütterung der Standvölker für Winter und Frühja Mit ihr beginne ich Anfang August, indem ich jeden zweiten oder dritten Tag d einzelnen Volke einen vollen Ballon Zuckerlösung reiche. Ein Teil von ihr w noch in Brut umgesetzt, der andere aber in den Zellen aufgespeichert und nach u nach verdeckelt. So ist den Völkern Gelegenheit gegeben, ihr Winterlager ganz n ihren Wünschen und Bedürfnissen aufzubauen. Anfang September überzeuge mich, ob genügend Vorrat vorhanden ist, sonst bekommen die benötigten Völker d fehlenden Bedarf jeden Abend hintereinander. Ende September erhalten d Völker noch ein oder zwei Ballons Zuckerlösung, die jetzt in die mittlerweile a gelaufenen Brutwaben des eigentlichen Winterfatzes eingehangen und von d Bienen zuerst für ihre Ernährung in Anspruch genommen wird. Da ich mit Üb lassung von Honig nicht geize, genügen in normalen Jahren zur guten Überwin rung eines Volkes zirka 12 Pfund reinen Kristallzuckers. Das Jahr 1916 w unter einem normalen und brauchten die Völker im allgemeinen mehr; bei manch Imker wären 20 Pfund nicht zu viel gewesen. Bei obigem Verfahren und a gegebener Abmessung des Wintervorrates stehen sich Immen und Imker gut.

Hier möchte ich nun nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß wir Imk Deutschlands unserem Bundesrat dankbar sein müssen für seine Bereitwilligkeit, un durch zweimalige Bewilligungen von Zucker in unserer bedrängten Lage unterstü zu haben. Bei dem herrschenden Mangel an Zucker wird ihm der Entschluß nic leicht geworden sein; konnten doch der übrigen Bevölkerung nur kleinste Mengen für den täglichen Bedarf überwiesen werden. Wir können aber daraus mit Befriedi gung ersehen, daß die einzelnen Regierungen den hochbedeutenden volkswirtschaft lichen Nutzen der Bienenzucht richtig erkannt haben. Es soll dies aber für uns Imker ein weiterer Ansporn sein in unseren Bemühungen, dieselbe immer weiter auszudehnen, nicht nachzulassen, sondern bestrebt zu sein, immer neue Jünger für sie zu erwerben. Wir können durch die Vermehrung unserer Bienenvölker noch viel mehr Werte aus dem Blütenmeer der Pflanzen schöpfen, die sonst in wenigen Stun den ungenützt auf immer verdorrt sind. Die Gesamtproduktion an Honig und Wach kommt in erster Linie den Bienenzüchtern als Geldeinnahmen, in zweiter der Honig dem ganzen deutschen Volke als ein gesundes, wertvolles Nahrungsmittel, und in dritter durch die Art seiner Gewinnung dem Landmanne und Obstzüchter für die Vergrößerung seiner Ernte zugute.

Digitized by Google

Nicht aber allein den maßgebenden Behörden, sondern auch dem Hauptvereins- und unseren Herren Vereinsvorsitzenden sind wir zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Die Arbeitsleistung genannter Herren in der Besorgung und Verteilung des Zuckers war, den verzwickten Verhältnissen halber, eine ganz enorme und nicht immer angenehme. Nur die deutsche Gewissenhaftigkeit, den übernommenen Pflichten nachzukommen, hat das schließlich befriedigende Endresultat zuwege gebracht. Deswegen möchte ich auch ermahnen, wenn es wieder einmal nicht gleich nach Wunsch klappt, nicht unwillig zu werden und mit absprechender Kritik zurückzuhalten.

Ich habe hier in großen Zügen das Wichtigste aus dem Immenleben im Kreislaufe eines Bienenjahres vorgeführt.

Erfahrenen Imkern werden meine Ausführungen ja nichts Neues gebracht haben. Anfängern werden sie hoffentlich über manche der jetzigen Imkerschaft bedeutungsvoll erscheinende Fragen einige Aufklärung gegeben haben.

Das Imkerstreben läuft wohl bei allen Bienenvätern, seien sie Besitzer großer oder kleiner Stände, schließlich doch darauf hinaus, daß sie, außer der Befriedigung an der schönen und interessanten Bienenzucht selbst, für ihre Mühe und Geldaufwendungen aus ihr einen möglichst hohen Honigertrag erzielen.

Diese Forderung ist vollkommen berechtigt. Wird sie zur Tatsache, wird auch die Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit des Imkers immer und immer von neuem belebt werden.

Möchte aber jeder Imker bei Ausübung seiner interessanten und nutzbringenden Beschäftigung stets des Spruches eingedenk sein:

Dann handle nur
Gemäß der Bienennatur!

Einige Ratschläge für Anfänger in der Bienenzucht über Bienenhäuser, Fluglochrichtung und Freiständer.

Von Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf.

Zunächst die Frage: Sind geschlossene Bienenhäuser überhaupt notwendig? Notwendig? Unbedingt nicht! Das prächtige Gedeihen so vieler Bienenfamilien auf Freiständen, in hohlen Bäumen, in Mauerlöchern usw. beweist dies. Etwas anderes ist die Zweckmäßigkeit der Bienenhäuser. Ohne Zweifel sind die Häuser gut, nicht nur für die Bienen, sondern auch für die Beuten und den Imker selbst. Sie bieten Schutz gegen Regen, Schnee und Ungewitter und Diebe. Sie erleichtern das Arbeiten auch bei nicht gerade passender Zeit wesentlich.

Aber die Bienenhäuser müssen der Stockform angepaßt sein. Darum der dringende Rat: Anfänger macht es nicht wie viele, die nur durch Schaden klug werden wollen, beginnt die Zuchtweise nicht mit einem vollendeten, teueren Bienenhause, daß ihr dann später einsehen müsset, daß ihr statt eines praktischen Häuschens ein ungeeignetes Bauwerk errichtet habt, mit dem ihr nichts anzufangen wisset. Wem das Schicksal unverhofft einen schönen Schwarm beschert, der möge sich nur für den Anfang einen einfachen „Notbienenstand“ errichten. Aber es ist von Wichtigkeit, diesen dahin zu stellen, wohin das spätere Bienenhaus gesetzt werden soll. Sonst gibt es bei einem notwendigen Verstellen gewaltiges Verfliegen, eine starke Schwächung der Völker und Gefährdung der Stockmütter. So ein einfacher Notbienenstand ist im Handumdreben fertig. Vier starke Pfähle in den Boden, darüber Latten genagelt und darauf eine große Holzkiste befestigt. Der Bienenstand ist fertig. Der Deckel der Kiste wird so befestigt, daß er nach Art der Läden ganz oder halb aufgeklappt oder herabgelassen werden kann.

Praktisch müssen die Bienenhäuser gebaut sein. Dem Zimmermann, der von Imkerei nichts versteht, darf die Sache nicht allein überlassen werden. Als die wich-

Digitized by Google

tigsten Grundregeln können gelten: Wo es die Platzfrage erlaubt, werden nur einstöckige Häuser gebaut. Nur bei beschränktem Raume nehmen wir noch eine zweite Reihe. Die unterste Bienenbank muß nicht unter ½ Meter vom Erdboden entfernt angelegt werden. Die Höhe muß mindestens 1 Meter betragen. Nur so ist es möglich, auf Körben und Kästen Aufsätze anzubringen und diese von oben zu behandeln. Auf ein Bienenvolk muß mindestens ein Raum von 60 Zentimeter in der Breite, 80 Zentimeter in der Tiefe gerechnet werden. Hinter der Bienenbank bleibt ein freier Raum von 1 Meter Breite zum bequemen Arbeiten. Wenn auf einem Stande nur ein Beutemaß gehalten wird, — was sehr zu empfehlen wäre —, so ergeben sich die Maße aus den Größenverhältnissen der Beuten. Stets ist darauf zu sehen, daß das Innere der Bienenhäuser gut belichtet ist. Zur gründlichen Untersuchung eines Volkes, besonders nach Eiern, gehört Tageshelle. Dem Dache muß besondere Sorgfalt zugewendet werden. Wir empfehlen geschlossene Bretterunterlage mit Bedachung von Blech oder Dachpappe. Reines Blechdach hält im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt. Springt das Dach nach Flugseite zu ab, so ist für eine gute Rinne zu sorgen. Kein Bienenhaus soll bezogen werden, wenn es nicht bis auf den letzten Nagel fertig gebaut ist.

Welche Anforderungen stellen wir an die Flugrichtung? Man streite sich in dieser Sache doch nicht zu viel und kehre den „Mantel" nach dem Winde! Die alte Ansicht, daß Bienen mit Vorteil nur nach Osten und Süden fliegen müssen, haben wir glücklich überwunden. Aber das Vorurteil wurzelt tief und es bedarf vieler überzeugender Beweise, dem von Alters her übernommenen Brauche entgegenzutreten. Jede Flugrichtung hat Vorzüge und Nachteile. Die Vorteile nützen wir nach Kräften aus, die Nachteile suchen wir in ihren schädigenden Wirkungen nach Möglichkeit abzuschwächen. Man läßt heute Bienen mit Vorliebe sogar nach Norden fliegen, weil man gefunden hat, daß solche Völker lange in das Frühjahr hinein ruhig auf dem Baue sitzen, so die gefährlichste Zeit der Lenzeswinde überstehen, an Kräften sparen, ihre Arbeiter treu zusammenhalten, wenig zehren und gesund und stark und leistungsfähig in die eigentliche, ungefährliche Flugzeit kommen.

Es ist dabei nur notwendig, daß die Familien auf guter, bekömmlicher Winternahrung sitzen und so wenig Bedürfnis zu Flügen haben. Auch ist eine nördliche Flugrichtung der Honigbienenzucht besonders günstig, weil nicht die lähmende Sonnenglut verderblich einwirken kann und weil das Schwarmfieber bei solchem Ausfluge stark eingedämmt wird. Wer die Wahl des Platzes hat und Schwärme wünscht, der lasse die Bienen nach Osten und Süden fliegen. Bei westlicher und nördlicher Front sind die Stürme und Regenschauer durch vorgestellte Blenden, halb herabgelassene Läden, durch lebendige Zäune oder Bretterschutzwände nach Möglichkeit abzuschwächen.

Wie verhalten wir uns zu Freiständen? Wem es für den Anfang zu schwer fällt, sich einen richtigen Stand zu erbauen, der mag getrost seine Bienen in einzelnen Ständen im Freien aufstellen! In manchen Ländern ist diese Art der Betriebsweise die herkömmliche und bevorzugtere. Es ist nicht zu leugnen, daß die Einzelaufstellung auch manche Vorteile in sich schließt. In vielen Fällen bieten die Freistände eine recht bequeme Behandlung, sie halten die einzelnen Völker in recht angenehmer Trennung von einander, so daß Näschereien und Räubereien seltener vorkommen und das oft recht lästige Zusammenlaufen unterbleibt. Die zum Hochzeitsfluge ausschwirrenden Königinnen kommen gar nicht in die Gefahr, sich auf fremde Flugöffnungen zu verlieren, eingeknäult und abgestochen zu werden. Da aber jeder Freistand einen Sockel und sonst auch noch Überdach und Bretterschutz gegen Regen, Schnee und Unwetter bedarf, so käme für größere Stände diese Art der Aufstellung doch etwas teuer.

Lassen wir nach dieser Richtung den einzelnen Imkern den eigenen Willen. Des einzelnen Wille ist doch wieder sein — Himmelreich.

Digitized by Google

Die Bekämpfung der Wachsmotte.

Von Ingenieur Karl Becker, Offenbach.

In Nr. 8 der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung“ von 1917 hat Herr Privatdozent Dr. Teichmann die Verwendung von Blausäure zur Vertilgung der Wachsmotte empfohlen. Wie ich von Herrn Dr. Berthold erfahre, hat sich auch bei ihm das Teichmann'sche Mittel vollkommen bewährt. Es wirkt gründlich und tötet auch die Eier der Wachsmotte. Aber auch Herr Dr. Berthold hält die Anwendung des Teichmann'schen Mittels in Imkerkreisen wegen der außerordentlichen Gefährlichkeit der Blausäure für ausgeschlossen.

Ich habe darauf schon in Nr. 9 der „Illustrierten“ vom September 1917 hingewiesen und Versuche mit anderen Mitteln vorgeschlagen. Ich will heute über die Erfolge dieser Mittel auf meinem eigenen Bienenstand berichten.

Ich habe am 29. September 1917 einen Teil meiner unbenutzten Waben mit Lausophanlösung (von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer in Leverkusen) und einen anderen Teil mit Globol (von Fritz Schulz A.-G. in Leipzig) eingetan. Lausophan habe ich in einem Wabenschrank und einer unbenutzten Beute, die ebenfalls zur Aufbewahrung von Waben verwendet wurde, benutzt. Die einzelnen Waben wurden mit Lausophanlösung bespritzt, außerdem auch die Wände des Schrankes und der Beute und überdies wurde noch sowohl in den Schrank als auch in der Beute ein kleines offenes Gefäß mit Lausophanlösung aufgestellt. Die Türen habe ich nicht verklebt, ebensowenig wie ich die Risse, welche sich in der Wand der Beute befanden, verstopft habe.

Globol wurde in dem unteren Stockwerk eines zweietagigen Blätterstockes in der Art angewandt, daß auf den Innenseiten des unteren Stockwerkes 2 kleine Globolbeutelchen (zu 20 Pfg. das Stück) mittels eines Heftnagels befestigt wurden.

Am 12. März 1918 habe ich nun die während des ganzen Winters unberührten Wabenvorräte herausgenommen und sie mottenfrei gefunden. Auf 2 Waben, die mit Lausophan behandelt worden waren und auf einer Wabe, die in dem Globolkasten hing, zeigten sich zusammen 4 etwa 3 cm lange Kanäle der Rankmade, in welchen ganz junge Rankmaden sich befanden, die indessen tot waren. Es ist also anzunehmen, daß im Gegensatz zum Teichmann'schen Verfahren, bei welchem die Blausäure auch die Eier der Wachsmotte tötet, durch die von mir angewendeten Mittel die Eier nicht vernichtet worden sind, daß aber die Rankmaden bald nach dem Ausschlüpfen durch die Wirkung des Schutzmittels zu Grunde gingen.

Wenn man nach diesem ersten Versuch auch noch kein endgültiges Urteil fällen kann, so ermutigt doch der Ausfall zu weiteren Versuchen, und ich möchte die Leser dieser Zeilen dringend bitten, auch ihrerseits die angegebenen Mittel, die in jeder Drogenhandlung erhältlich sind und sich durch Billigkeit und Gefahrlosigkeit auszeichnen, anzuwenden und über die Erfolge zu berichten. Ich will noch bemerken, daß die kleinen Globolbeutelchen beim Öffnen der Beute vollkommen leer vorgefunden wurden. Es konnte auch der charakteristische Geruch des Globols am 12. März nicht mehr wahrgenommen werden. Der Globolvorrat hat also für die Zeit von 4½ Monaten nicht ausgereicht, und die Waben sind jetzt ohne Schutzwirkung gewesen. Es ist deshalb wohl bei weiteren Versuchen zu empfehlen, das Globol in etwas anderer Weise anzuwenden, wenn man einen Schutz für eine größere Reihe von Monaten erreichen will. Globol ist außer in den porösen Beuteln auch in Pappschachteln in den Handel gebracht, welche den Inhalt vor der Verdunstung schützen. Ich schlage vor, auf den Boden oder in die verschiedenen Fächer des Schrankes, wenn es sich um größere Schränke handelt, je eine Schachtel mit Globol zu stellen und in die Deckel der Schachteln einige kleine Löcher zu stoßen, damit der Globoldampf in den Raum übertreten kann.

Bei der Anwendung von Lausophan hatte ich in einem Fall einen flachen Blechdeckel zur Aufnahme der Lösung verwendet, im anderen Fall ein etwa 6 cm

Digitized by Google

hohes, 4 cm im Durchmesser messendes Porzellantöpfchen. Der Inhalt des Blechdeckels war vollkommen verbraucht. Beim Öffnen der betreffenden Beute war allerdings der Lausophangeruch noch deutlich bemerkbar, aber es ist anzunehmen, daß bei der geringen Dichtigkeit der Beute auch in diesem Fall die Wirkung bald aufgehört hätte. Das in dem Wabenschrank befindliche Porzellantöpfchen enthielt noch Lausophanlösung; es ist deshalb wohl zu empfehlen, wenn man auf lange andauernde Wirkung rechnen will, nicht flache, sondern hohe Gefäße für die Unterbringung der Lausophanlösung anzuwenden.

Bienenpflege im April

Von Hauptlehrer Fr. Fischer, Gottwollshausen/Hall.

Der April gilt von jeher als toller, launischer Geselle. Heute lachender Sonnenschein, morgen Temperatursturz, Graupeln und Schnee. Nirgends ist das Sprichwort berechtigter: „Was der März nicht will, nimmt der April" als in der Imkerei! Darum halte deine Völker noch hübsch warm und Vorsicht bei allen deinen Arbeiten auf dem Stande! Und doch gilt es jetzt um äußerst wichtige Arbeiten an den Völkern, denn der Grund für deinen kommenden Erfolg oder Mißerfolg wird in diesem Monat gelegt. Die letzte Nummer sagte dir schon, daß jetzt das Bienenvolk wachsen will und muß, um rechtzeitig als leistungsfähiges Volk in die Tracht zu kommen. Jetzt muß das Brutnest erweitert werden; am besten schiebt man eine entdeckelte Reservewabe hinter die letzte Brutwabe; das Futter wird sofort nachgetragen und es kommt Leben ins Brutnest. Siehst du, wie an den Wabenzellen frisches neues Wachs ansetzt, so heißt dies für dich: Laß das Volk bauen. Im Muttervolk an Leitwachs sparen ist falsch gespart. Will man keine Drohnennester, so gebe man ganze Leitwaben. Freilich, das Wachs ist rar und sehr teuer, daher schabe alle Waben zu beiden oder auf einer Seite ab, daß nur die Mittelwand stehen bleibt. Diese Wabe wird ebenso ausgebaut. Dadurch erhältst du Neubau und befriedigst zugleich einen Naturtrieb deiner Bienen.

Die Tracht an Nektar und Pollen wird von draußen jetzt immer mächtiger. Die aufgeschlossene Blumenwelt zeigt schon die verschiedenartigsten Farben. Der Sammeltrieb entwickelt sich täglich. Dies ist natürlich nicht ohne Einfluß auf den Brut- und Geschlechtstrieb. Durch weise Spekulativfütterung unterstützt du den Bruttrieb. Die beste Spekulativfütterung geschieht durch Zuhängen einer entdeckelten Reservewabe. Hat man keine solche, so genügt ⅛ Liter Zuckerwasser alle 2 bis 3 Tage. Aber Vorsicht bei der Spekulativfütterung. Nur bei günstiger Witterung hat sie zu erfolgen. Auch Vorsicht vor der Räuberei. Eine Wirkung der Spekulativfütterung ist nur bei starken und mittelstarken Völkern zu erhoffen, sofern die Königin leistungsfähig ist. Schwache Völker haben überhaupt keine Daseinsberechtigung. Man vereinigt sie mit mittleren und starken Völkern. „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe." Vor der Vereinigung werden die Schwächlinge entweiselt und dann hinter das Drahtfenster eine Nacht gehängt. Drohnenbrütige Völker werden ebenfalls vereinigt, weisellose starke Völker werden mit weiselrichtigen schwachen vereinigt. „Mehre die Volkszahl und beschränke die Völkerzahl", muß Grundsatz der Frühjahrsarbeiten sein. Achte auch Ende April auf diejenigen Völker, welche stark Drohnenbau und Drohnenbrut ansetzen. Solche Völker können durch unzeitiges Schwärmen deine ganze Hoffnung auf den Wert deiner starken Völker zunichte machen. Doch über Verhinderung etwaiger Kraftzersplitterung und über vollständige Ausnützung der Volkskraft das nächste Mal. Vielfach werden gemeinsame künstliche Tränken im Freien empfohlen. Gewiß sind sie für eintretende ungünstige Witterung von Vorteil; denn das Verlangen nach Wasser ist jetzt groß. Doch diese Tränken tragen die große Gefahr in sich, daß sie der Platz für ansteckende Krankheiten werden können. Besonders ist es die Nosemaseuche, die periodisch auftritt. Wo sie sich in einer Gegend eingenistet hat, stirbt sie nie ganz aus.

Digitized by Google

So müßten alle Völker arbeiten.

Von Fr. Braun-Holzhausen (Oberhessen).

Welchem Imker wäre dieser fromme Wunsch noch nicht aufgestiegen, wenn er einem **besten** Volk den Honig entnimmt? Aber leider wird es ein **Wunsch** bleiben, obgleich der Imker durch zielbewußte Zuchtauslese immerhin einiges dazu tun kann, daß wenigstens Völker mit ganz geringen Erträgen ausgemerzt werden. Aber einzelne Völker werden stets die andern im Honigertrag überragen, so sehr man auch bestrebt sein mag, alle Völker **auf gleiche Höhe** zu bringen. **In manchen Völkern steckt eine staunenswerte Kraft.**

Diese Kraft mußte ich im vergangenen Jahr an Volk Nr. 28 bewundern. Dieses Volk saß 1916 in einem Dreietager und hatte 1916 nicht ein Lot Honig gebracht, obgleich es ziemlich stark war. Im Gegenteil! Anfang August war es am Verhungern. Es lagen schon viele tote Bienen außerhalb des Kastens, die verhungert waren, bis ich die Bescherung sah. Das Volk war sehr geschwächt, hatte keine Brut mehr und mußte auf **reinem Zucker** überwintert werden. Ich versprach mir nicht mehr viel von ihm.

Dieses Volk brachte ich am 30. April 1917 in einen Alberti-Blätterstock. Es hatte **erst auf zwei Waben Brut.** Diese beiden Waben steckte ich mit Wabenklammern in zwei Albertirahmen und entnahm noch ein paar Pollenwaben vom alten Wabenbestande, so daß es 6 Albertiwaben ergab. Da das Volk fast kein Futter mehr hatte, so fügte ich als 7. Wabe eine Wabe — es sind immer Ganzwaben gemeint — mit Honig hinzu, außerdem noch eine Mittelwand und zwei leere ausgebaute Waben, so daß die Gesamtzahl der Waben 10 betrug, von denen das Volk etwa nur 4 bis 5 gut belagerte. Auf nennenswerten Honigertrag war bei dem noch geringem Brutbestand und der Schwäche des Volkes kaum zu hoffen. Bei dem herrlichen Wetter im Mai und Juni entwickelte sich das Volk sehr gut und **arbeitete vorzüglich**, so daß ich es am 1. Juni absperrte. Der Brutraum war voller Bienen, die Mittelwand gut ausgebaut und etwa 7 bis 8 Waben voll Brut. Daß das Volk, anderen gegenüber immer noch sehr im Rückstand war, sei noch erwähnt. Ich hatte es auch weiter nicht verstärken können durch zugehängte auslaufende Brut. Es waren noch einige Völker da, die das noch viel nötiger hatten und denen ich gelegentlich aus einem „Überschußvolk" eine solche „Kraftwabe" zuhängte. Ich bin weder ein Freund vom Vereinigen noch weniger aber vom Schröpfen. Aber gelegentlich kann doch einmal ein Volk die Entnahme einer Brutwabe mit auslaufender Brut vertragen. Damit kann man einem Schwächling schon sehr auf die Beine helfen.

Volk 28 hatte sich also **aus eigener Kraft** emporgearbeitet. Dem Flug nach zu schließen, rechnete ich Ende Juni auf etwa 15 bis allerhöchstens 20 Pfund Honigertrag. Das Wetter im Juni war ja herrlich gewesen und der Hederich hatte geblüht wie noch nie!

Wie erstaunte ich aber, als ich am 28. Juni dem Volk den Honigraum entleerte. Es waren netto 29 Pfund Honig. Dieses Volk hatte manches Kraftvolk in Schatten gestellt.

Da ich das Volk Ende Juni umweiselte und die Julihonigtracht ziemlich mager war, so lieferte das Volk weiter keinen Ertrag mehr. Wie es aber bei einem verhältnismäßig so geringen Bestand an Bienen, die überdies viel Brut zu ernähren hatten, möglich war, einen so hohen Honigüberschuß zu liefern, bleibt mir rätselhaft.

Räuberei.

Von F. Steinemann.

Über die Räuberei auf dem Bienenstande herrscht vielfach noch Unklarheit. Nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen verhält sich die Sache im Großen

und Ganzen so: Die Bienen nehmen was sie brauchen können, überall wo sie erreichen können, also auch im fremden Stock, doch wird ihnen bald klar, daß hi nichts zu erreichen ist; es ist nicht nur wie bei dem Rotklee, Flieder, Bohnen us wo der Honig zu tief sitzt, den sie also trotz des Duftes meiden, sondern hier ist a Gefahr vorhanden fürs Leben. Daß die Bienen aber trotzdem ab und zu kl Versuche machen, zum fremden Honig zu gelangen, kann man am Flugloch beobachten, wenn die Spitzbuben abgefaßt werden, oder noch besser, wenn sie ei schwachen, schlecht bewachten Stock ausplündern. Ist ein Stock so widerstandsl dann ist es aber so wie so um ihn geschehen. Für diese Stöcke ist auch das Her stehen von Bienenfutter usw. am Bienenstand gefährlich, denn die Starken las auch die in Scharen ankommenden Bienen nicht herein, sie müssen abziehen w außen nichts mehr zu holen ist und tun es auch.

Kommen trotzdem starke Räubereien vor, so können die Raubbienen entwe von hinten in den Stock gelangen, oder sie haben Reizfutter erhalten, in welch Falle sie mit Todesverachtung vorgehen. Sie sind dann aber anderer Natur, kä fende Räuber, die offenbar aufgeregter wurden, wenn sie die fremden Bienen s und hören, oder den Duft des Standes spüren. Rücksichtslos dringen mehrere gleich in das Flugloch, nehmen den Kampf mit den wachhabenden Bienen auf die allgemeine Beißerei beginnt, wobei dann viele Gelegenheit finden, die allgeme Verwirrung auszunützen. Bald liegen Leichen von „Freund und Feind“ Boden, aber der Kampf tobt weiter, bis entweder die Raubbienen abziehen, o der Stock überwunden ist und es ruhig geschehen läßt, daß die Vorräte davon tragen werden. Ja, die fremden Bienen werden gar nicht mehr als solche erka man hält sie infolge der Gemeinschaft oder desselben angenommenen Geruches Hausgenossen. Die Bienen sollen ja schließlich mit den Raubbienen ziehen und Vorräte hintrag enhelfen. Dies konnte ich allerdings nicht selbst beobachten. Einleuchtend ist es, daß der Bienenvater in letzterem Falle der eigentliche Räuber ich kannte so einen, dem man dies nachsagte, doch glaube ich kaum, daß solche stiftung zum Räubern nur Vorteile bringt.

Allerhand verkehrte Anschauungen über das Winterleben der Biene.

In einer der vielen trübseligen Wochen des abgelaufenen Winter suchte ich al Bienenzeitungen hervor und blätterte darin. Da stieß ich auf Ansichten, au gesprochen zum Teil selbst von damaligen „Meistern der Bienenzucht“, die mir u willkürlich ein Lächeln abzwangen. Einiges davon will ich dem freundlichen Le mitteilen, vielleicht gewährt ihm das böswillige Geschreibsel nicht blos Unterhaltung, sondern bringt ihm auch Nutzen.

So lehrt ein früher in Norddeutschland hohes Ansehen genießender bienenwirtschaftlicher Schriftsteller: „Man müsse unter unseren kalten Himmelsstrichen die Biene allmählich an die Kälte gewöhnen, was ganz leicht wäre, da diese sehr akklimatisationsfähig sei, so daß sie bei uns recht bald die strengsten Winter überdauern lerne. Hierdurch würden die Bienen abgehärtet, sie könnten dann selbst bei rauher Witterung ausfliegen, ohne Schaden zu nehmen, wohingegen die zu warm eingewinterten Völker verweichlichen und — menschlichen Stubenhockern gleich — bei jedem kühlen Lüftchen schon das Zipperlein bekämen. . . .“ Sind das nicht herrliche Anschauungen über das Wesen und die Akklimatisationsfähigkeit der Bienen? Wenn dieser Herr seine Abhärtungstheorie weiter fortführt, so werden wir bald die heißersehnte Kulturrasse der Bienen besitzen, die auch im Winter Honig einträgt, den sie vielleicht von den Eisblumen an unseren gefrorenen Fensterscheiben sammelt. Wir wären dann den Amerikanern mit ihren „Langrüsseligen“ noch um ein gutes Stück über. . . . .

Digitized by Google

Ein anderer „Lehrer der Bienenzucht“ doziert allen Ernstes gelegentlich einer großen Versammlung der Bienenzüchter Deutschlands und Österreichs, „daß die Kälte für die Bienen deshalb höchst ersprießlich wäre, weil sie die Deckel der Honigzellen sprengen, wodurch der Honig austriefe, die Feuchtigkeit der Luft anziehe und so eine Wasserquelle für die Bienen werde. Gewiß eine ganz merkwürdige Quelle, von der die Kinder Israels, die doch lange im Lande, das „von Milch und Honig fließt“ gelebt haben, und die auf Wasserquellen viel gehalten haben, keine Ahnung hatten; freilich sind die Winter dort nicht so kalt, daß sie die Honigdeckel aufsprengen könnten, woher auch die Wassernot jener Gegenden stammen mag.

Weil wir gerade beim Wasser sind, sei einer anderen sonderbaren Lehre gedacht, die gleichfalls eine Zeit hindurch viele Nachbeter fand: „Seiten warm, Kopf kühl!“, so präzisierte ein Prophet der Bienenzucht den Hauptgrundsatz der Überwinterungslehre in einer großen Versammlung und sagte das in solchem Brustton der Überzeugung, daß ihn donnerndes Beifallsgejohle reichlich entlohnt. „Denn“, so erklärte er, „die Bienen müssen im Winter Wasser haben, dieses erhalten sie vom Deckel ihrer Wohnung, wo sich die aufsteigenden Dünste kondensieren und dann als segenspendende Tropfen auf den Bienenklumpen herniederfallen“. Gleichzeitig erzählt er von seinen Beobachtungen, wie er einmal sah, daß die Bienen einen derartigen Wassertropfen, der auf sie niedergeträufelt war, begierig aufleckten. . . .

Statt mich in eine Polemik mit diesem Herrn einzulassen — ich bin ein Feind aller Streitigkeiten — möchte ich blos aus meinem Privatleben ein Beispiel anführen: Wenn ich in meinem Wohnzimmer an irgend einem Geräte herummustere, was, nebenbei bemerkt, gar nicht selten vorkommt, so ist jedesmal meine Dienstmagd bald darauf zur Hand, alles, was schicklicher Weise nicht ins Zimmer gehört, zusammenzufegen; daß sie aber eine besondere Freude über meine Durchmusterungsarbeiten hätte, habe ich trotz der „Begierde“, deren Folgen zu beseitigen, nie beobachten können. Sollte es sich bei den Bienen nicht ähnlich verhalten? Sie lieben die Reinlichkeit außerordentlich — vielleicht noch mehr, als meine Dienstmagd — und gerade das Wasser ist ihnen, wenn es sich auf ihrem Körper befindet, nicht blos höchst lästig, sondern auch schädlich, weil es die Tracheen, das heißt die Luftlöcher an den Seiten, durch welche diese Tiere atmen, verstopft. Sie können dasselbe aber anders nicht loswerden als durch Auflecken. Das Wasser müssen sie dann im Körper so lange zurückhalten, bis sie bei einem Reinigungsausfluge Gelegenheit finden, es wegzuspritzen; das kann aber Wochen, selbst Monate lang dauern. Zum Löschen des Durstes mögen sie wohl auch davon nehmen, aber gewiß würde ihnen gutes Quellwasser — nicht aus der oben erwähnten Quelle! — besser schmecken, als das vom Deckel als dem „kühlgehaltenen Kopfe“ herabtriefende Naß. Das zarte Sommervöglein, das bei jeder Berührung mit Wasser ängstlich zu zittern beginnt, mag sich für solche Beträufelung mit Wasser schönstens bedanken!

Wieder ein anderer „Professor der Bienenzucht“ lehrt, „man müsse die Bienen im Winter „kühl“ halten, „damit sie durch fortgesetzte Respiration in frischer Tätigkeit bleiben“. Das kommt mir, um abermals auf ein menschliches Verhältnis hinzuweisen, so vor, als ob man unseren Soldaten, die im Felde stehen, bei großer Kälte den Mantel wegnehmen würde, damit sie durch heftige Bewegungen in frischer Tätigkeit bleiben, oder wenn man einem Wanderer den Rock wegnehmen würde, damit er um so rascher gehe, weil er sich hierdurch in eine seiner Gesundheit höchst vorteilhafte Ausdünstung versetzt. . . .

Mögen diese wenigen Blütenlesen aus der „Winterliteratur“ der Bienen genügen. Vielleicht bringe ich nächstens eine kleine Sammlung über die „Sommerliteratur“.

Coel. Schachinger.

Digitized by Google

Ein Schwarmfänger aus der Praxis.

Von Oberlehrer Adalbert Holfeld, Wölmsdorf (Böhmen).

Bekanntlich legen sich Schwärme mit Vorliebe an Baumstämme, -äste und d gleichen an; mit Beachtung dieser Wahrnehmung habe ich versucht, ihnen geeign Anlegestellen selbst zu bieten, von welchen sie mühelos und ohne Gefahr eingeschlag werden können, denn mitunter ist das Einholen der Schwärme von hohen Bäu und anderen unpassenden Stellen nicht nur zeitraubend, sondern auch mühevoll u gefährlich.

Wie beistehendes Bildchen ze verwende ich als praktischen Schwa fänger mit Erfolg ein Rindenst (Fichte, Kiefer, Tanne) im ungefäh Flächenmaße von 9dm², das mit rissigen Seite nach abwärts auf e ungefähr 1 m hohe, unten zugespi in den Boden geschlagene, mittelst Holzstütze, in der Mitte aufgena wird, nachdem auf ihm zur größe Haltbarkeit ein Holzschwartenstück gleicher Größe, oben gut passend, genagelt wurde. Obwohl im hies Schulgarten viele Sträucher und Bäume von verschiedener Höhe ste setzten sich nahezu alle auf mein Stande fallende Schwärme an die gewiß billigen Schwarmfänger. Se hoch in der Luft sich tummel Schwärme, die vom Winde manch fortgerissen werden, kehrten an die der Nähe eines schattenspende Bäumchens in verschiedenen E fernungen im Schulgarten aufgestellten Schwarmfänger zurück. Ist der Schwa zur Ruhe gekommen und hängt geschlossen als Traube an der Rinde, so kann Stütze leicht emporgezogen, der Schwarm in das Bienenhaus getragen und in bereitstehende Wohnung geworfen werden. Weit über 100 Schwärme habe ich a diese Weise mit einem Zeitaufwande von beiläufig je zwei Minuten eingefang Jedem praktischen Imker sei diese Art Schwarmfänger empfohlen.

Für Kuntzsch-Imker.

Die Berichte über das Ergebnis der Durchwinterung in K.-Zwillingen lau auch in diesem Jahre recht günstig. Nur 2 Imker, die gewandert sind und erst Mi Oktober eingefüttert hatten, klagten, jetzt feuchte Beuten zu haben. Sie wollen da irrtümlich dem Heidehonig und der dadurch veranlaßten Unruhe zuschieben.

Die Feuchtigkeit ist aber eine ganz natürliche Erscheinung. Statt im heiß Sommer, ähnlich einer Spättracht, die Völker einzufüttern, gedenkt der Wanderimk das später nachholen zu können. Da in diesem Jahre mancher Imker ohne jed Ernte zurückkam, dürfte er auch mehr als 2 bis 3 Flaschen gefüttert haben. Jemeh Futter, desto mehr Wasser, das die Bienen bestrebt sind, durch Fächeln auszuscheiden Dadurch dringt es durch die unverkitteten Fensterspalten und durchnäßt die Ver packung.

Einer meiner Zwillinge, den ich als Probe einem Wanderimker mitgab, hat das vorerwähnte Bild bestätigt. Das eine Volk hatte fast nichts gebracht und erhielt

e Flaschen. Das andere brachte seinen Winterbedarf und erhielt nur 2 Flaschen. Beim ersten Öffnen im Frühjahre hatte das erstere etwas Feuchtigkeit und angeschimmeltes Kissen, während das Letztere, wie alle übrigen Standvölker, staubtrocken war. Die verschiedenen Imkerbesuche haben sich davon überzeugt.

Ferner klagte der eine Imker, daß die Fenster verquollen und schwer zu öffnen seien. — Bei jetziger Kriegsarbeit, mit ungefirnißten Holzteilen ist das kein Wunder; doch mit Geschick läßt sich alles machen: Mit dem Messer zwickt man erst den Fensterrieber hoch, dann stößt man das Messer an der Ringseite zwischen Fenster und Stockwand und zieht am Messer und Ring zugleich das Fenster an der einen Seite locker und heraus. Dann wird am Fenster und an den Stockwänden ringsum das Kittharz abgeschabt, und das Fenster geht das Jahr über wieder wie in Öl.

Bei den unteren 4 Öffnungen geht es leichter: Man zieht vorerst den Vorsetzer vom Absperraum heraus, dann geben die andern Zwischenwände beim Einstoßen des Messers nach.

Anfang April ist auch die beste Zeit, in der die Völker umgewohnt werden, damit dies Jahr die Entwickelung wegen ungünstigen Wetters sich hinauszuschieben scheint. Leider ist der Mangel an Kunstschwärmen und Völkern dafür ein großes Hindernis.

Auch mit den Wabenzuhängen soll sich der Imker erst bei stark entwickelter Neubrut und dicht besetzter Schlußwabe entschließen. Vor 1. Mai wird bei rauhem Wetter die Anfüllung der unteren Etage mit Waben kaum nötig werden. Sonst kann man bei stark entwickelten Völkern bei Wabenanfüllung zugleich das letzte Winterbrettchen abnehmen, um der oberen Etage recht reiche Luft zur Brutentwickelung zuzuführen.

Dieses Jahr habe ich die Luken am 12. März geöffnet. Beim Befund wurde eine Zelle kristallisiertes Futter festgestellt; dadurch erübrigt sich auch das Tränken im Stock, das ich gleich auf die Außentränke übertrage.

Wer mit dem Futtervorrat seiner Völker unsicher ist, versäume nicht, womöglich täglich, die Flugluken abzulaufen. Krabbeln dann in der Luke einige matte Bienen herum, so ist anzunehmen, daß sie wegen Futtermangels bereits geschwächt heruntergefallen sind und den Stock verlassen wollen. Solches Volk ist auf Futter zu untersuchen, um helfend mit einer Flasche, womöglich verdünntem Honig, erfolgreich beizuspringen. M. Kuntzsch.

Von der chinesischen Bienenzucht.

Von Eugen Lowinger, Charlottenburg.

Die chinesische Biene kennt man in zwei Arten, eine gelbgestreifte, bezw. schwarz-gelbgestreifte und eine schwarzgestreifte mit samtartiger Behaarung, die man hauptsächlich in Südchina findet. Im allgemeinen ist die chinesische Biene etwas kleiner als die europäische. Sie macht auch wenig von ihrem Stachel Gebrauch, so daß man sich den chinesischen Bienenstöcken ruhig nähern kann, ohne befürchten zu müssen, gestochen zu werden.

Der Chinese kennt Bienenkörbe, wie sie bei uns in Gebrauch sind, nicht, sondern er beherbergt seine kleinen Honigsammler in Behältern, wie es ihm gerade für den Zweck passend scheint und sie ihm bequem zur Hand sind. Eigenartig ist es, daß der Chinese die Bienenstöcke vor seinem Hause, sehr oft aber auch im Innern seines Hauses aufstellt. In letzterem Falle wird den Bienen ein Ausweg ins Freie dadurch geboten, daß ein hohles Bambusrohr gelegt wird zwischen der Bienenbehausung und einer Öffnung in der Hauswand. Diese Einrichtung, das heißt die Unterbringung der Bienen im Hause selbst, geht von der Erwägung aus, die Bienen auf eine möglichst billige Weise vor Kälte zu schützen, ferner sie den Eingriffen diebeslustigen Gesindels vorzuenthalten. Die Bienenzucht ist in China sehr stark verbreitet. Wilde Bienen gibt es auch in Mengen, die sich auf Bäumen, alten Mauern

und in Gräbern ansiedeln, wo sie den Zwischenraum zwischen dem Sarg und ihn umgebenden Steinbau besonders bevorzugen. Die Mönche, hauptsächlich russischen Klöstern, beschäftigen sich viel mit der Bienenzucht. Die Bienen stam dann zumeist aus dem Kaukasus und vertragen die Kälte gut. Italienische amerikanische Bienen haben sich in China nicht bewährt. Der Bienenhonig ist europäischen gegenüber stark minderwertig und dient meistens Zwecken der kunde. Auch die nektarreichen Pflanzen, wie wir sie in Europa in so vorzügl Art finden, sind in China im allgemeinen nicht anzutreffen.*)

In der letzten Zeit ist der Gedanke aufgetaucht, die chinesische Biene in Eu einzuführen, hauptsächlich um ihres Vorzuges der Sanftmütigkeit willen. Nach Kriege soll diese Absicht ins Werk gesetzt werden.

Stimmen der Fachpresse.

Zur Zuckerbewilligung für 1918. Zu dem von wenig Sachkenntnis trübten Urteil des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes, wonach es mö sein werde, mit 15 Pfund Zucker ein Volk durchs Frühjahr zu bringen un Herbst richtig einzuwintern, schreibt Pfarrer Gerstung in seinem Blatte: sind stets gegen den Mißbrauch übermäßiger Zuckerfütterung aufgetreten. so mehr halten wir es für unsere Pflicht, zu erklären, daß 15 Pfund Z nicht genügen, um Muttervolk und fallende Schwärme mit genügendem V zu versehen. Wir haben schon immer 15 Pfund Honig und 10 Pfund Z als Norm hingestellt (der Rundschauer hält das umgekehrte Verhältnis für r neller), Schwärme verlangen jedoch in Frühtrachtgegenden mehr Zucker, d schon während des Ausbaues ihres Brutnestes mit Zucker unterstützt we müssen. 20 Pfund für Muttervolk und Schwarm ist demnach die Mindestm die beansprucht werden muß. Wir verstehen auch nicht, warum das Kr ernährungsamt Schwierigkeiten macht, da doch die Bienen keine Verschwe Hamster oder Schleichhändler sind. Jedes Gramm Zucker, das etwa zu viel füttert wird, kommt durch Ersparnis an Honig in veredelter Form wieder Vorschein. Und bei 20 Pfund ist es ausgeschlossen, daß ein Imker auch ein Pfund den Bienen entziehen und für sich gebrauchen könnte, bei 15 Pf kommen aber leicht Muttervolk und Schwarm in Gefahr, Hungers zu sterben. In Preußen ist die Verteilung des Bienenzuckers an die bindende Verpflichtu geknüpft, daß der Imker diejenige Menge Honig zum Höchstpreise an die st liche Honigvermittlungsstelle zu liefern hat, die einem Drittel der erhalte Zuckergewichtsmenge entspricht. Darnach muß also für jedes Volk 5 Pf Honig abgeliefert werden, auch wenn man nichts ernten sollte? Ist das möglic Viel zweckmäßiger finden wir die bairische Verordnung, wornach jeder Züch der Zucker bezieht, sich zu verpflichten hat, mindestens ein Viertel seiner Hon ernte zum Höchstpreise abzugeben. (Ueber die Abgabe von Honig sind noch kei endgültigen Bestimmungen getroffen worden. Schriftleitung.)

*) Das ist ein Irrtum. Die von uns hochgeschätzte, reichhonigende Koelreuteria paniculat ist aus China bei uns eingeführt, und auch der bewährte Sophorenbaum stammt aus Chi und Japan, wo er zu mächtigen Bäumen von 15—20 Meter Höhe sich auswächst und eine e giebige Bienenweide dort bieten muß. Ebenso sind die wertvolle Paulownia und der Tro petenbaum und die Forsythie in China heimisch. Außerdem kommen Prunusarten, Quitte, Him beere, Silberlinde, Roßkastanie, Ahorn, Kreuzdorn, Spierstrauch, Liguster, Flieder, Weigelie, Gleditschie, Deutzien u. a. dort vor.

Von dem Versuch der Ueberführung der chinesischen Biene (Apis sinensis Sm.) darf man sich nichts versprechen. Unübertroffen ist und bleibt für uns die heimische deutsche braune Biene. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Die Faulbrutversicherung der Schweizer, das erste derartige Unternehmen größerem Umfange, ist 1908 ins Leben getreten, als sich die Bienenpest im Schweizerlande in besorgniserregender Weise ausbreitete und mangels gesetzlicher Bestimmungen zur Bekämpfung der Seuche eine Vernichtung der Ansteckungsherde ausgeschlossen war. Schon im nächsten Jahr beschloß der Bundesrat die Faulbrut unter die Bestimmungen des Viehseuchengesetzes zu stellen, damit war das Werk gerettet. In diesen 10 Jahren hat der Verein nun 903 faulbrütige Bestände geheilt, den geschädigten Besitzern rund 32000 Fr. Entschädigungen bezahlt und einen Reservefond von über 13000 Fr. angelegt, trotzdem die Versicherungsprämie nur 4 Pfennig für das Volk und Jahr beträgt. Dabei sind die jährlichen Faulbrutfälle von 130 auf 50, von 14 ‰ auf 4 ‰ zurückgegangen. Neben diesen realen Erfolgen ging ein idealer Gewinn her, indem die mit der Organisation verbundene Arbeit den ganzen Verein stärkte. So wie der einzelne Mensch wächst mit seinen höheren Zielen, stärkt sich eben auch eine Vereinigung durch große Aufgaben, die sie sich stellt und zum Wohle des ganzen löst.

Verschimmelung der Waben ist von den Bienenzüchtern stets als ein böses Zeichen und als schädlich angesehen worden. Alte Waben sind ein besonders guter Nährboden für Schimmelpilze. Die giftige Wirkung dieser Schädlinge auf Menschen und Säugetiere ist schon vor einigen Jahren von einem schwedischen Forscher, Namens Turesson, nachgewiesen worden. Das Krankheitsbild, das Kaninchen nach Fütterung mit Schimmelpilzen boten, glich ganz auffallend demjenigen, das wir bei den von Maikrankheit oder Flügellähme befallenen Bienen beobachten können. Dies veranlaßte den Schweden, die Wirkung der Schimmelpilzfütterung auf Bienen näher zu untersuchen. Er sperrte je ein Dutzend Bienen in geräumige Kästchen und fütterte die einen mit Honig, dem Schimmelpilze, aus toten Bienen- und Honigwaben gezüchtete Schimmelpilze beigemischt waren. Die anderu erhielten zur Kontrolle reinen Honig. Die letzteren blieben gesund und munter, während die ersteren fast ausnahmslos Maikrankheitsähnliche Symptome, nämlich einen stark geschwollenen Hinterleib aufwiesen, herrührend von überfülltem Magen und Darm; die Flügel wurden lahm, die Tierchen rieben und kratzten oft den schmerzenden Hinterleib, wodurch sie ein hochglänzendes Aussehen bekamen. Nach 3—8 Tagen waren sie tot. Nach Thessons Ansicht war durch den Schimmel eine Vergiftung eingetreten. Da das Massensterben der Bienen besonders häufig im Frühjahr auftritt, also zu der Zeit, wo die Tierchen öfters Futter aus verschimmelten Waben aufnehmen, dürfte der Schluß des schwedischen Forschers zutreffend sein. Jedenfalls empfiehlt es sich sehr, bei der Auswinterung die Völker mit Schimmelbildung an den Waben zu notieren und über den Gesundheitszustand im Sommer an die Schriftleitung zu berichten. Kennen wir erst einmal genau die Ursache der Krankheit und beruht dieselbe namentlich nicht auf Infektion durch Bakterien oder durch Nosema, sondern durch eine chemisch definierbare (Karbolsäure-ähnliche) Substanz, so ist zu erwarten, daß mit einem Gegengift in Form eines Heiltranks wenigstens in leichteren Fällen ein Verschwinden der Krankheit erzielt werden könnte.

M. Frey.

Die Weltenwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach 100 Jahren unsere Nachkommen in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das Deutsche Volk in dieser Zeit ohne Gleichen geleistet und gelitten, ertragen und erstritten hat, dann werden sie sagen: das ist doch wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar! Wir, die wir mitwirkend und mitleidend das alles erleben, sind gar nicht imstande, die

Digitized by Google

sinnverwirrende Größe des Weltgeschehens, aus dem das Deutsche Zeitalter hervo wächst, zu übersehen. Steil ist der Weg und dornig der Pfad, er führt durch Meer von Blut und Tränen, aber er führt zur Höhe! Sie hatten um das freihe durstige Volk der Germanen eine Kette gelegt, sie ist zersprengt. Das Riesenr Rußland liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun reckt und str sich die deutsche Brust dem Westen entgegen zur letzten Abwehr, und, wenn's sein muß, zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf Eng land. Was wir wollen, ist nicht Weltherrschaft; was wir wollen, ist Freiheit die Deutsche Weltarbeit. Die Entscheidungsstunde über Sein und Nic sein dieser Freiheit schlägt. O Deutschland, hoch in Ehren, erkenne die Zeichen Zeit und stehe fest, mein Vaterland! Fest steht und treu der feldgraue Wall; wir der Heimat wollen und werden uns von unseren Brüdern da draußen nicht schämen lassen. Wir stehen vor dem Tore des Deutschen Friedens, wir leben Zeichen der Weltenwende. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Mann u jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungsvollen Stunde restlos ihre Pfl erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht Selbsterhaltung, die uns gebietet, die bevorstehende 8. Kriegsanleihe zu einem üb wältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Rußland, d ihr's gebt, es ist Deutschland, unser starkes, sieghaftes, zukunftsfrohes Vaterla Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde hel daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem B den Grundstein gelegt haben. Dieckmann-Lehe

Kleine Mitteilungen

Der Main als Honigspender. Gelegentlich einer Bootfahrt, die ich am Son tag, den 5. August, mit meinen Kindern bei Lehr auf dem Main unternahm, konn wir beobachten, wie zahlreiche Bienen Blattlaushonig und Blatthonig von der gel Seerose holten. Wir waren in eine jener durch Steindeiche gebildeten Buchten fahren, welche der Schiffer als „Krippen" bezeichnet, deren richtiger Namen w „Buhnen" ist und die den Zweck haben, bei steigendem Wasser größere Mengen d selben aufzunehmen, um es beim Fallen allmählich wieder in den Fluß zu entlass Die Ränder der Krippen sind mit Schilf und allerlei schön blühenden Wasserpflan eingefaßt; nach der tieferen Mitte zu hat sich die prächtige Mummel mit ihren groß flachen, schwimmenden Blättern angesiedelt. Wie am Tage bei unserer Wander durch die Heide der jungen Spessartkulturen umgab in dieser friedlichen Stille be Ruhen des Ruderschlages zu unserem Erstaunen das lautlos dahingleitende Bo unvermutet das Summen der Immen, die sich auf den von Blattläusen befallen und von Honigtau glänzenden Blättern niederließen, um den süßen Saft au zunehmen. Ingenieur Becker.

Vereinsarbeit. Große Gefahr droht unserer Bienenzucht durch Urbarmachun von Mooren, Heiden und Ödländereien. Tausende von Hektar sind durch Au nützung genannter Flächen zu landwirtschaftlichen und industriellen Zwecken unser Bienenweide verloren gegangen. Künftighin wird jedes Fleckchen Boden au genützt werden, um Deutschland immer mehr von der Auslandszufuhr unabhängi zu machen. Aber es handelt sich nicht nur darum, daß die Gefahr des Untergangs eines einzelnen Standes droht. Die Bienenprodukte könnte man zur Not entbehren nie aber die Bienen.

Der Nutzen der Blütenbestäubung durch die Bienen ist un ersetzbar und das Verschwinden der Biene wäre ein Volks unglück.

Digitized by Google

Darum gilt es: Erhaltung der Bienenweide so gut es möglich ist, und weitere Schaffung von Bienenweide, sofern keine höheren wirtschaftlichen Interessen im Wege stehen. Was aber der einzelne hier tun kann, ist vollständig ungenügend. Die Trachtverbesserung ist eine Hauptaufgabe der Vereine. Nur durch genossenschaftliche Trachtenverbesserung wird man Erfolg haben. Jetzt kommt die Zeit der Anlegung eines Trachtverbesserungsplanes und der Vereinsbestellung von Sämereien, Sträuchern und jungen Bäumchen. Wie die Trachtverbesserung genossenschaftlich durchgeführt werden kann, habe ich in meiner Schrift: „Die Tracht" eingehend behandelt. Sehr gute Dienste wird auch das von Dr. Berthold herausgegebene „Deutsche Bienenkalender" tun. Beide Schriften sind im Verlag von C. W. Fest, Leipzig, zum Preise von 1,20 Mk. und 1,35 Mk. zu haben. Friedr. Fischer.

Nach welchen Eigenschaften ist die Güte eines Bienenvolkes zu beurteilen? 1. Fruchtbarkeit, jugendliches Alter und kräftiger Körperbau der Königin. 2. Sichtbar hervortretender Fleiß der Arbeitsbienen. 3. Sanftmut derselben. 4. Schwärmunlust. 5. Gute Durchwinterungsfähigkeit. Gänzlich nebensächlich ist die Farbe der Bienen. Ist unsere alte deutsche Biene jene Eigenschaften besitzt, so ist sie für uns Deutsche die geeignetste von allen Rassen. Sie ist eine gute Honigbiene, schwärmt wenig und überwintert gut. Auch die Heidbiene, die sich nach Farbe und Gestalt nicht von der deutschen unterscheidet, ist gut beeigenschaftet, aber doch nur in Heidgegenden brauchbar, nicht aber in Gegenden ohne Spättracht, da ihre ungeheure Schwärmlust für den Nichtrachtimker sehr verderblich werden kann. Wff.

Blutvermischung der Bienenrassen. Unter den Königinnen eines Nachschwarmes (9. August) deutscher Bienen, machte sich eine Italienerin auffallend bemerkbar. Schon in einiger Entfernung fiel die gelbe Königin auf, zumal sie sich im Innern des Schwarmes nicht wohlzufühlen schien. Auch aus dem Korbe kroch die Königin wiederholt heraus, es war also von vornherein klar, daß sie die Auserwählte nicht werden würde. Sie war schließlich verschwunden, auch unter den abgestochenen fand ich sie nicht. Daß Befruchtungen von fremden Drohnen stattfinden, glaube ich weniger, vielmehr wird eine ältere Verwandtschaft vorliegen, die sich ja auch bei anderen Tieren und bei Pflanzen im späten Nachkömmling manchmal stark ausprägt. Selbst bei weißen Frauen soll es ja vorkommen, daß sie infolge von früheren Verwandtschaften ein echtrassiges Kind irgend eines Naturvolkes bekommen, was dann dem weißen Ehemann zu bitterem Argwohn Anlaß gibt.

F. Steinemann.

Wasser. Die Bienen brauchen im Winter für sich nur sehr wenig Wasser, sie leben unter Umständen längere Zeit bei trockenem Futter wie kristallisiertem Honig, Zucker, Pollen und bleiben gesund dabei. Erst bei dem ersten Brutansatz meldet sich das Bedürfnis nach Wasser, das habe ich verschiedentlich bemerkt. Wahrscheinlich bietet die Winterluft Feuchtigkeit genug. Beim Brutansatz sind die Bienen ohne Wasser allerdings ziemlich ratlos, ich sah, wie sie über ein ihnen gereichtes nasses Läppchen gierig herfielen. Sie fliegen auch in solchen Fällen, trotz kühlen Wetters, hinaus und verderben. Der Brutansatz dürfte auch wegen Wassermangels hinausgeschoben werden, und das ist sicherlich eine schädliche Naturwidrigkeit. Das Wasserbedürfnis tritt nun allerdings in den verschiedenen Bienenwohnungen verschieden auf, ist also der größten Beachtung wert. F. Steinemann.

Pollen. Bei mangelnder Herbsttracht tritt beim Brutansatz das Fehlen des Pollens unangenehm in die Erscheinung und ist meistens schwerer auszugleichen wie das Fehlen des Wassers. Die Bienen nehmen den alten Pollen, der doch sicher nicht mehr einwandsfrei ist, immer noch lieber wie Weizenmehl, namentlich dem jetzigen. Richtigen Blütenstaub, durch das Trocknen in Kätzchen kann sich leider nicht ein jeder in genügendem Maße verschaffen. So mag der Mangel an gutem Blütenstaub bei

Digitized by Google

schlechten Wetter oft mit die Ursache von schlechter Durchlenzung sein, ein Übel, dem wir nicht wirksam genug begegnen können. Können wir nach dieser Richtung nicht noch erfinderischer sein? F. Steinemann.

Zur Bienenforschung. Die Gründung einer biologischen Forschungsstelle für Bienenkunde im Anschluß an die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in Berlin ist beschlossen worden.

Brief- und Fragekasten.

M. S. i. R. Frage: Ich habe mir dieses Jahr einige Beuten angeschafft und muß diese im Freien aufstellen. Bienenhaus kommt nicht in Frage. Wodurch schütze ich die Beuten vor Verwitterung. Firnis steht mir nicht zur Verfügung. Ist Firnisersatz empfehlenswert? Ich bin im Besitz von einigen Metern des im Dtsch. Bienenkalender 1918 empfohlenen Stoffes Astralit. Könnte ich damit die Beuten bekleiden? Würde der schwache Teergeruch den Bienen nicht unangenehm sein? — Antwort: Eine vorläufige Umkleidung mit Astralit ist für freistehende Beuten zu befürworten. Auf die Bienen bleibt der anhaftende, übrigens auch bald sich verflüchtende Geruch wirkungslos. Später ist ein einfacher Oelanstrich mit Firnis, der etwas Ockerfarbe zugesetzt wird, immer noch angängig. Bth.

Ldst. Hmmr. i. Nbg. Frage: Wie weit fliegen die Bienen, um ein Rapsfeld zu erreichen, so daß sie noch lohnend eintragen können? Da mein Bienenstand 2 Kilometer von einem Rapsfelde entfernt ist und mehrere Bienenstände in der Nähe sind, wäre es wohl besser, nach einem anderen Rapsfelde zu wandern? — Antwort: Das Rapsfeld kann bei 2 Kilometer Entfernung ausgiebig von Ihren Bienen beflogen werden. Die Mitbeteiligung anderer Bienenstände verursacht keine Einbuße. Bth.

D. W. i. St. Frage: Es wird vielfach empfohlen, im Frühjahr von pollenspendenden Pflanzen wie Hasel, Erle usw. Blütenstaub zu sammeln, um denselben in Gegenden ohne Spättracht zur erfolgreichen Triebfütterung im Herbst zu verwenden. Da ich mit reiner Honigfütterung den gewünschten Brutansatz entfernt nicht erreichen konnte, die Stöcke deshalb zu schwach und mit alten Bienen in den Winter genommen werden mußten, dann wohl infolge dessen in der ausgesprochenen Frühtrachtgegend sich zu spät entwickelten, will ich dieses Jahr die empfohlene Beimischung versuchen. Ich bitte nun um Auskunft, in welcher Menge den 1—2tägigen Abständen gereichten Portionen der Blütenstaub beigemischt werden muß, denn es scheint mir nach meiner Schätzung (überhaupt) sehr schwierig zu sein, das nötige Quantum selbst für eine kleinere Anzahl Stöcke aufbringen zu können. Hält sich dieser Blütenstaub in Glasgefäßen, wie Honiggläsern ꝛc., oder ist er dem Verderben ausgesetzt und wie kann man denselben dafür schützen? — Antwort: Gesammelter Blütenstaub hält sich mit Honig vermischt lange Zeit. Auch nur in dieser Beimischung ist er zweckdienlich den Bienen zu reichen. Die Menge des zu verwendenden Blütenstaubes ist beliebig, ein Zuviel ist nicht zu befürchten. Wenn die Völker schwach in den Winter übernommen wurden, so liegt das übrigens nicht an dem Mangel an Pollen, sondern der verbrauchten Kraft der Königin. Bth.

Lehr. Ph. Mgr. Mst. Frage: Förster Weidmann, Rühen empfiehlt in seinem Försterstock Sektionsrähmchen von der Form 10,8 × 10,8 × 4, also Sektions in Dickwaben. Diese sind doch nur mit schmalen Anfängen oder höchstens nur mit Mittelwänden der dünnsten Art auszustatten. Besteht da nicht Gefahr, daß die Bienen sich dieser Bauvorschrift nicht fügen, sondern bei den großen Abständen Zwischenbau und in der Drohnenzeit sogar Drohnenbau in Masse aufführen? Welcher Imkerkollege hat darin Erfahrung und ist so gut, Bescheid zu geben? Der Fragesteller hat bisher mit Sektions von der Form 11 × 16 × 2,5 die herrlichsten Erfolge erzielt, möchte aber in kommenden Frühjahr zur Verbesserung zu diesen Dickwabensektions übergehen. Frage 2: Im Falle sich die Bienen bei 4 cm Sektions der Bauvorschrift auch innerhalb der Drohnenzeit fügen, entsteht die Frage: kann man auch größere Rähmchen z. B. von der Form 33 × 10,8 × 4 oder 22 × 10,8 × 4 mit künstlichen Mittelwänden zum Ausbau solcher Dickwaben den Stöcken geben ohne Gefahr des Wirrbaues? Ferner besteht nicht auch noch die Gefahr des Zwischenbaues, wenn man nach Förster Weidmanns Vorschrift diese 4 cm breiten Rähmchen mit ausgebauten Waben (2,5 cm dick) ausstattet, zumal diese Rähmchen auch noch den üblichen Abstand von 1 cm erfordern? Frage 3: Der Försterstock und andere Bienenwohnungen besitzen im Brutraum einen 4 cm hohen Unterraum. Bauen die Bienen denselben nicht voll Drohnenwachs und wenn nicht wirkt derselbe dann im Winter nicht schädlich? Antwort: Zwischenbau oder Drohnenbau ist bei sachgemäßer Behandlung nicht zu befürchten. Ohne weiteres wird man auch den Honigraum nicht mit Mittelwänden ausstatten. Wollte man dünnste Kunstwaben (Weedwaben) mit verwenden, so würden diese zwischen vollausgebaute Tafeln einzuhängen sein. Empfehlenswerter ist es aber, in kräftigen Nachschwärmen zunächst Waben auf 25 mm Zellenhöhe ausbauen zu lassen und zwar an Stäbchen mit Leitwachs, nicht

Digitized by Google

Rähmchen. Im Frühjahr werden die Waben von den Stäbchen gelöst und in die 40 mm Rahmen übernommen. Stäbchenwaben sind deshalb vorzuziehen, weil sie an Flächenraum größer ausgebaut werden als die in Rähmchen und das Einfügen in die Dickwaben ein leichteres und auch vollkommeneres ist. Die Verwendung im Honigraum erfolgt mit beginnender Tracht. Die Zellen werden dann rasch und glatt hochgezogen. Die Voraussetzung für vorzüglichen Ausbau sind aber immer starke Völker und reiche Tracht. Das Maß von 4 cm von Bodenbrett bis Wabenunterleiste im Brutraum ist zwar reichlich, bedingt aber nicht den Ansatz von Drohnenwachs, zumal nicht, wenn die geschickte Hand die Ueberwachung versteht. Ein Nachteil für die Ueberwinterung ist mit dem 4 cm Unterraum nicht verbunden. Bth.

C. Rb. i. Rost. Frage: Wie fertigt man am besten und praktischsten einen Wabenschrank. Läßt man die Rähmchen auf Leisten hängen oder zum Ausziehen auf Schlitten. Ist es besser, die Seiten und Türfüllungen mit Gaze benageln oder Holzfüllungen? — Antwort: Die beste Einrichtung ist die mit ausziehbaren Gestellen, in denen die Rahmen auf Leisten hängen. Solche Gestelle können 7 8 über- und 4—5 nebeneinander angeordnet werden. Die einzelnen Abteilungen sind durch senkrecht stehende Holzrahmen getrennt. Durch das Herausnehmen jeder Reihe ist die Uebersichtlichkeit und das Ordnen der Rahmen sehr erleichtert, und obendrein kann auch jedes Fach nach dem Herausnehmen als Wabenbock für 12 15 Rahmen jederzeit benutzt werden. Neben dieser, einem Kleiderschrank ähnlichen Form ist auch die Ladentischform, die gleichzeitig als Arbeitstisch sich eignet, und die Wabenkommode mit ausziehbaren Schubladen gebräuchlich. In jedem Falle ist aber wegen der Wachsmottengefahr dichter Falzverschluß und auf allen Seiten Holzfüllung notwendig, um das Schwefeln wirksam durchführen zu können. Bth.

W. H. in N. Frage: Wie mir bekannt ist, gibt es drei Sorten Akazien. Welche Sorte wird von den Bienen am meisten beflogen. Beffliegen die Bienen auch alle Sorten Linden, oder nur die kleinblättrige. Von welcher Baumschule kann ich Linden und Akazien beziehen? — Antwort: Von Akazien gibt es zahlreiche Spielarten und Abarten. Die nektarreichsten Arten führt unsere verbreitetste, als gemeine Akazie bekannte Robinea pseudacacia L., die auch von Bienen am eifrigsten beflogen wird. Die rotblühende steifborstige Robinie (R. hispida L.), ebenso die Pechakazie (R. viscosa Vent) oder hellrosenrote klebrige R. glutinosa Sims und die neumexikanische Robinie (R. Nevmexicana Gray) mit hellkarminfarbigen Blüten treten gegen diese zurück. Die als immerblühende bezeichnete R. semperflorens versagt in ungeeigneten Bodenlagen ganz. Von Linden werden neben der bevorzugten kleinblättrigen Winter- oder Steinlinde auch die großblättrige Sommerlinde, die Zwischenlinde (sogen. holländische), die Krimlinde, die verschiedenen Silberlinden, die Schwarzlinde u. a. beflogen. Akazien im besonderen züchten die Baumschulen von W. Rall in Eningen, O. A. Reutlingen (Württemberg), ferner von H. Albrecht, Oppen-Pinneberg, Holstein und T. Brehm, Oberkassel b. Bonn. Linden führen die meisten größeren Baumschulen. Bth.

J. V. i. Bnb. Frage: Ist es nötig zwischen Rähmchen und Wohnungswand einen Laufraum zu lassen? Das Verkitten dieses Laufraumes macht mir beim Herausnehmen der Waben viel Aerger. — Antwort: Zwischen Beutenwand und Rahmenschenkel muß ein Zwischenraum von 6 mm eingehalten werden. Bth.

R. Hlsch. i. B. B. 1. Frage: Wie versichert sich der Andere gegen jeden Schaden, der durch seine Bienen verursacht werden kann. 2. Auf einem Spaziergang fand ich große 28 cm lange braune Schoten, anscheinend von einem nahen Gleditschien-Baum.) a) Ist die Gleditschia triacanthos der Erzeuger dieses Samen? b) Ist die Gleditschia eine Akazienart? c) Ist die Anpflanzung für Bienen geraten? d) Kann ich den gefundenen Samen mit Erfolg verwenden oder ist der Kauf von Bäumchen geraten? — Antwort: 1. Durch Anmeldung zum Beitritt in den Versicherungsverein der Vereinigung der deutschen Imkerverbände beim Vorsitzenden Gymnasialoberlehrer Neumann in Parchim (Mecklenburg). 2. Die breiten braunen Samenhülsen der dreidornigen Gleditschia (Gleditschia triacanthos L.) sind mehrfach gekrümmt oder gewunden und enthalten flach gedrückte Samen. Die aufgefundenen 28 cm langen Schoten lassen darauf schließen, daß sie von der Gleditschia triacanthos stammen, denn nur sie liefert im Gegensatz zu anderen Arten 28—30 cm lange Hülsen. Die Gleditschia zählt zu den Leguminosen (Hülsenfrüchtlern) wie die Robinie (Akazie) auch. Die Robinie gehört aber zur Unterfamilie der Schmetterlingsblütler (Papilionatae), die Gleditschia dagegen zur Gattung aus der Familie der Caesalpineaceen. Ihr Nektarreichtum empfiehlt sie zur Anpflanzung, und der starke Blütenduft übt auf die Bienen eine starke Anziehung aus. Die Vermehrung durch Aussaat der gesammelten Schotenkörner ist bei der Gl. triacanthos nicht aussichtslos, aber auch bei dieser nur, von den übrigen Arten ist der Samen nur aus dem Heimatlande bezogen erfolgversprechend. Im übrigen lassen sich Sämlinge der Gleditschia triacanthos als Unterlage für Veredlung durch Propfung zwischen Holz und Rinde oder Spalt in den Monaten April oder bis Mai verwenden. Bth.

F. M. i. Bgr. Frage: Jung-Klaus betreffend. — Antwort: In der Beilegung des Namens „Jung-Klaus" ist eine Verehrung für den um die Bienenzucht hochverdienten Pfarrer Joh. Nep. Oettl ausgesprochen, der ein vielverbreitetes Bienenbuch: „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen, erste Auflage 1838 herausgab. Oettl war Pfarrer in dem böhmischen Städtchen Puschwitz und Präsident des von ihm 1852 gegründeten Landesvereins. Bth.

Digitized by Google

W. J. Feldgrau 106. Frage: In Rumänien sah ich ein weißblühendes Kraut, das von Bienen in Massen beflogen wurde und das die Stoppelfelder derart überzogen hatte, daß tausende von Stöcken bis tief in den Herbst hinein Nahrung hätten finden können. Der rumänische Bauer nannte es Kasjok Es wächst aufrecht in hohen behaarten Stengeln mit 6 und mehr Quirlen von Lippenblüten übereinander. Die Unterlippe ist rot punktiert. Auch in Südungarn zwischen Theiß und Donau sah ich es wieder, wo es Buschgerkraut genannt wurde. Was könnte das für eine Pflanze sein. Ist sie auch in Deutschland als so hervorragend nektarreich bekannt? — Antwort: Das rauhhaarige Busperkraut ist der Gerade Ziest (Stachys rekta), der auch bei uns heimisch ist und häufig an Bergweiden und trocknen Abhängen vorkommt, wenn auch nicht in solchen Massen wie im Banat. Er ist ausdauernd, blüht vom Juni bis September und Oktober und auch hier als ergiebige Nektarpflanze geschätzt. Eigentümlich an dem Honig aus Geradem Ziest ist, daß er mit etwa 10 Prozent den höchsten Gehalt an Rohrzucker enthält. Bth.

M. Hg. i. Kb. Frage: Hier soll eine größere Anlage von Süßkirschen verschiedener Sorten am Berghange angepflanzt werden. Nun hören wir, daß die Süßkirschen gar nicht oder spärlich honigten, dagegen die Sauerkirsche sehr reichlich. Eingezogene Erkundigungen darüber sind so widersprechend, daß ich mir erlaube, um Ihre Ansicht und freundliche Aufklärung zu bitten. — Antwort: Die Süßkirsche honigt ebenso reich wie die Sauerkirsche, nur müssen die nötigen Bedingungen für ihr gutes Gedeihen erfüllt sein. Das Gleiche gilt aber auch für die Sauerkirsche. Während die Sauerkirsche anspruchsloser in Bezug auf Lage und Bodenbeschaffenheit ist und sich oft mit sandiger oder geringer, flachgründiger, trockener Scholle begnügt, fordert die Süßkirsche mergelartigen, humusreichen Lehmboden mit durchlässigem Untergrund, besonders auch kalkreichen, alt verwitterten tiefgründigen Boden und offene Lage an Plätzen und warmen Berghängen. Unter diesen Verhältnissen entwickelt sie sich aber auch so gesund und kräftig und sondert sie in der reichen Blütenfülle so auffällig viel Nektartröpfchen ab, daß die Bienen in Scharen bis spät abends daraus schöpfen. Bth.

L. U. i. Kb. Frage: In einer früheren Nummer Ihrer Zeitung las ich von den Rähmchen ohne untere Leiste. Ich hatte mir schon immer die Frage vorgelegt, ob es nicht besser sein müßte, daß man in dem oberen Raume des Wintersitzes Teilrähmchen verwendet, d. h. Rähmchen, denen das untere Querstück fehlt, damit die Bienen in den Stand gesetzt werden, die Wachstafeln der oberen Reihe auf die Wabenträger der unteren aufzubauen und sich so für den Winter eine Brücke von oben nach unten schaffen. Man hat dann fast genau dasselbe wie die Vollrähmchen und vermag auf leichte Art bei langanhaltender Kälte den Verlust von Bienenvölkern zu vermeiden oder erheblich zu vermindern. Sind darüber Erfahrungen schon bekannt und wenn nicht, wäre eine derartige Einrichtung gutzuheißen? — Antwort: Wabenträger mit nur Seitenschenkeln hat man häufig schon verwendet und auch mit Vorteil. Nur bestand die Unzuträglichkeit, daß die Rähmchen nicht genau winkelrecht ausgebaut wurden. In jedem Falle ist es wichtiger, gleich von vornherein nur ganze Vollrahmen zu verwenden. Wo dies wegen der Bauart des Kastens nicht möglich ist, behilft man sich so, daß anstatt der breiten Unterleiste eine schmälere von etwa 1 cm Breite eingesetzt wird. Das Rähmchen erhält damit mehr Haltbarkeit und besseren Stand und die Bienen überbauen die schmale Leiste vollständig, so daß sie den Wintervorrat lückenlos über sich haben und ungehinderten Uebergang beim Nachrücken nach oben auch bei strenger Kälte finden. Bth.

K. Schm. i. Gb. Frage: Ich habe 2 Bienenstände, einen alten der am einfallen ist und dieses Jahr unbedingt leer gemacht werden muß und einen neuen mit nur Deutschnormalmaß, alles ganz neue Kästen. Im alten Stand habe ich noch 6 Kasten mit Bienen, aber ein ganz altes Maß, noch von meinem Vater. Ich möchte den alten Stand leer machen, damit ich einerlei Maß und alles beieinander habe. Kann ich die Rahmen von den alten Kästen in die neuen hängen, wenn ich über die alten Waben eine Normalleiste hefte? Es würde dann ein Zwischenraum im neuen Kasten, von Seitenwand bis an die Rahmen von 10—12 mm und von Rahmen bis auf das Bodenbrett 10 cm betragen. Der neue Stand ist 15 m seitwärts und 5 m unterhalb vom alten Stand entfernt. Fliegen die Bienen auf die kurze Entfernung nicht wieder zurück? 1. Wie kann ich sie in die neue Wohnung bringen? 2. Wann ist die beste Zeit dazu? 3. Wie kann das Zurückfliegen verhindert werden? — Antwort: Der Zwischenraum von 10—12 mm muß auf 6—7 mm verkürzt werden; das läßt sich leicht durch Annageln je einer 4 mm-Leiste von Zigarrenkistchenholz an die Seitenteile erreichen. Ein 10 cm Abstand vom Bodenbrett ist noch angängig, obschon beschwerlich für die Säuberung. Die Ueberführung der Bienen auf den neuen Stand muß flott in einem Zuge vor sich gehen. Die Fluglöcher werden erst nach Beendigung geöffnet, also erst, nachdem der alte Stand abgebrochen und jede Spur von ihm verwischt ist. Um das Zurückfliegen und Spüren nach der alten Stelle zu verhindern, wird jedes Volk gefüttert und dann erst dem Fluge freigegeben. Durch die Fütterung wird ein lebhafteres, anhaltenderes Vorspielen veranlaßt und das spätere Zurechtfinden gesichert. Die beste Zeit zur Uebersiedelung ist je nach Witterung Ende April bis Mitte Mai. Bth.

Imker, erinnert Euch Eurer Pflicht, für die Bienenvölker der im Felde Stehenden gewissenhaft mit zu sorgen.

Digitized by Google

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Durch zahlreiche I. Preise und Diplome ausgezeichnet, zuletzt durch die große goldene Medaille.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Wabenpressen
Formen, Friedensware,
Mittelwandeiserne Rahmen,
Blinkprägung Kupferpr.
21 cm = 20 Mk. = 30 Mk.
25 „ = 30 „ = 45 „
30 „ = 40 „ = 60 „
35 „ = 60 „ —
Bockenrod (Odenwald).

Bienenstand

gesunde Bienenvölker in fast Normaleinbeuten, vielen Reservewaben und allem Zubehör **zu verkaufen.**
Hammerschmitt, Eltville,
Wörthstraße 56.

Kaufe Landbienen

Paul Borg,
Lüchow, Prov. Hannover.

Mitglieds-Karten

Imker-Vereine, auf Rückseite Fächer für Quittungsstempel, hält auf Lager
(100 Stück = 1,40 Mark franko)
Verlag Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreisen
Sächsisch-Thüringische Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik
Curt Erdmann,
Bischleben-Erfurt.
Telephon Amt Erfurt 1160.

Kunstwaben

aus garantiert reinem

Bienenwachs

fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler, Ravensburg,
Fabrikant von Kunstwaben und Großimkerei.

Bienen-Nährsalz
(siehe Inserat in der Märznummer)
zu 10 kg Zucker oder Tränkwasser
M. 3,50 fr.; m Meßbechern M. 3,90.
G. Junginger, Stuttgart,
Rotebühlstraße 156.

Einige Bienenvölker
zu kaufen gesucht. Werte Angeb. mit Preis erbittet
Rittergut Mazen i. Sachsen.

Garant. reines Wachs der K. S. G. ohne Zusatz und Einlage.

Normalmaß	18—20	Blatt
Bad. Maß	28—32	„
Els. Maß	18—20	„
Württ. Maß	23—25	„
Gerstungmaß	14—15	„

zäh, dünnwandig
Kaiserwabe
im Gebrauch glänzend bewährt
große Zugfestigkeit

Preis ab Fabrik per Kilo **Mk. 17.75**
bei Abnahme v. 20—100 Kilo **Mk. 17.25**
bei Abnahme v. 100 Kilo **Mk. 17.00**
Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Digitized by Google

Reserviert für die
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Wasser-, Wachsschmelzer

Auf jed. Herd passend. Ohne Preßbeutel, lohnend. Wachsausbeutung mittels heiß. Wasser und Spindeldruck vor. lieferb. - Liste frei!

Honigschleudern :: Versandgefäße
Waben :: Stäbe :: Imkergeräte u. Bienenkästen aller Art.

K. Henschel, Reetz, Neum.
Bienengerätefabrik u. Sägewerk.

Probenummern

der **„Deutschen Illustr. Bienenzeitung"** werden jedem Interessenten gratis zugesandt.

Zu beziehen vom Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Le

Albertis Breitwabenblätterst

Anleitung zu dessen Betriebsweise

Preis M. 2.50 von **Otto Alberti.** **Preis M.**

Den vielen Anhängern dieses Blatterstockes, der sich immer fender Ausbreitung erfreut, dürfte dieses Werkchen eine hochwicht Gabe sein, zumal das größere Buch seit längerem vergriffen w stellt ein vollständiges Lehrbuch dar, in gedrängter Kürze alles S werte dem Neuling wie dem erfahrenen Imkerkollegen bietend. — Abbildungen tragen zu bester Veranschaulichung bei.

Klimkes Wachspress

„Deutschlands erreichter Wunsch

Hergestellt in 4 Größen.

Fabrikant:

Firma Joseph Klimke, Glogau in Schles

Direkte Erwerbsbienenzucht

ist nur möglich im **Hexenstocke** D. R. G. M.

einfachste, bequemste, ertragreichste Betriebsweise.

Durch einen **Handgriff** gewinnt man **jedes Jahr eine junge Königin, verhütet sicher jedes Schwärmen** und erhält die gesamte Volkskraft fürs Honigsammeln. Auch die Betriebsweise m Schwarm sichert jeden Honigtropfen dem Imker.

Schwärmen und Nichtschwärmen also nach Wunsch.

Kein Umhängen — keine extra Weiselzucht, sicherste Ueberwinterung auch auf sogenannten Ruhrhonig ohne jeden Volksverlust und ohne jede Schwächung. Hexenstock ist Beute für Massenbetrieb und für Leute die wenig Zeit haben.

Neue Broschüre **1,50** Mk. Preis komplett mit Futtergeschirr und Winterkissen **42** Mk.

Ostdeutsche Bienenzuchtzentrale Goeritz & Müller,
Neugörzig bei Wierzebaum (Posen).

Digitized by Google

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig

Nummer 5 — Deutsche — Mai

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
...ter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

5. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1918.

...-Abonnementspreis 2 Mark ...zug, bei freier Zusendung; nach dem ...Mk. 2.—. Im Partiebezug und an Ver...reinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...ag der „Deutschen Illustrierten Bienen... ...Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ...Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

J. F. Gehrke, Konitz, Westpr.

...reudensteins **Breitwabenstöcke, Drei- und Vieretager-...änder,** alles mit Grazes Seitenfuttertrog, **Aufsatzkasten, ...ühmchenstäbe, Absperrgitter, Schmoker, Wabenzangen, Honigdosen und -Gläser, Thüringer Luftballon**
und alles was zur Bienenzucht gehört.
Preisliste umsonst.

...Smoker
...mit Schutzmantel
...Blasebalg, größeren Posten, ...geben
Otto Schmidt,
...erlin O, Mariannenstr. 22.

Günstig
stellt sich jeder Bienenzüchter beim Ankauf von Kunstwaben bei der Rheinhessischen Kunstwabenfabrik von
Ph. Weyell & L. Breidecker,
Schwabenheim b. Mainz.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4:

Die Bienenzucht im neuen Deutschland.

Von **Fr. Fischer,** Wanderlehrer.

Mit Bildern. Preis Mk. 2.—.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht im alten Deutschland - Blütezeit und Niedergang - Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht - Der Weg zu neuem Aufstieg - Organisationsfragen und Aufgaben - Verbesserung der Bienenweide - Verbesserung der Bienenrasse - Rassenzucht durch Wahlzucht und durch Reinzucht - Wanderbienenzucht - Bedeutung und Arten derselben - Deren Schwierigkeiten und Beseitigung - Winke über das Wandern mit Bienen - Genossenschaftliches Wandern - Eine neue Blütezeit - Bienenz. u. Kriegsinvaliden bezw. Kriegswitwen - Lehrgang für einen 4-täg. Anfängerkurs.

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung. —

(Man bestelle am besten auf Postanweisung.)

Digitized by Google

Bienenzucht und Kriegsbeschädigte. Von Wanderlehrer Fr. Fischer . . .
Frühtracht und Honiggewinnung. Von Joh. Puhl . . . . . .
Bienenpflege im Mai. Von Hauptlehrer Friedrich Fischer . . . . . .
Aus meinen Beobachtungen auf der Bienenweide. Von Ökonomierat Wüst . . . . . .
Die Schatten- und Lichtseiten des Verstellens der Korbvölker. Von Leb. Wolff . . . . . .
Der Hexenstock. Von Lehrer W. Goeritz. (Mit drei Abbildungen) . . . . . .
„Entwurf" für die „Deutsche illustrierte Bienenzeitung". Von Joh. Ludwig . . . . . .
Die „Selbsttätige stille Umweiselung". Von Förster Weidemann. (Mit zwei Abbildungen) . .
Für Kuntzsch-Imker . . . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. I

Jahresabonnementspreis nur 2 — Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest. Lindenstr. 4 in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto 538.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 83**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen verschiedener Maße.
Alle Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.50** Mk.

Honigdosen so lange noch erhältlich

	5	9	Pfund Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen

	½	1	3	4	5	Pfund Inhalt
Mark	**0.38**	**0.48**	**0.85**	**0.95**	**1.15**	per Stück

Gläser 2 Pfd. Inhalt sind nicht mehr lieferbar, ½, 3, 4 und 5 Pfd. Inhalt nur noch so lange Vorrat reicht. In 900 Gramm Inhalt zum Zubinden sind noch einige hundert am Lager und kosten 100 Stück **40.—** Mk.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	**—.25**	**—.30**	**—.42**	pr. Stück

Gerstungständerbeuten „System Krannich" komplett sind noch ein Teil am Lager. Einige waren 2—3 Monate durch Schwärme besetzt.

Lindenartig. Rähmchenholz

offeriere bis auf Weiteres:
genau 6×25 mm, pr. 100 m 9.75 M.
„ 6×25 „ pr. 1000 „ 92.50 „
„ 7×25 „ pr. 100 „ 10.75 „
„ 7×25 „ pr. 1000 „102.50 „
„ 8×25 „ pr. 100 „ 12.— „
„ 8×25 „ pr. 1000 „115.— „
astfr., geradebleib., anerkannt gute prämiierte Qu 1 lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachnahme ab Fabrik.
mit 20% Teuerungszuschlag ab 1. April
Brettch., Leisten in all. Stärk. bill.
O. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**
Postscheck-Konto Hamb. 11 Nr.5795

Zu verkaufen:
1 Kubusbeute mit Zubehör
A. Timmermann, Bunde (Ostfr.).

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat Preis 18,— Mark
ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ihr wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."

Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 20 Mark per Hundert, jedes Quantum sofort lieferbar.
J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Digitized by Google

Beilage zu Heft 5 der Deutsch. Illustr. Bienenzeitung

Ballenstedt: Sonntag, d. 26. Mai Vers. auf dem Kohlenschacht (Förster Romanus). — Zucker-, Honigpreisfrage. Letzte Entgegennahme von Mittelwänden. Sonstiges.

Braubach u. Umg.: Versamml, Sonnt. 12. Mai nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Wagner in Hinterwald. Um zahlreich. Besuch der Versamml. wird gebeten.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 13 Mai, abends 8 Uhr im Prälaten. Besprechung u. Beschlußfassung über die minist. Mitteilung der Zuckerlieferung und der Honigabgabe.

Delitzsch u. Umg.: Sonnt, 12. Mai 1918 Versamml. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag d. Herrn M. Bayer, „das Innere des Bienenstockes".

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 12. Mai Wanderversammlung nach Hirschbach-Reinhardtsgrimma. Treffpunkt: ½2 Uhr Gasthof Reinholdshain. Alle Wander-Imker einstellen.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 22. Mai abends 8 Uhr im Rest. „Palmgarten".

Leisnig u. Umg.: Sonntag, d. 12. Mai a. c. 4 Uhr im Vereinszimmer zu Leisnig. Vortr. für Anfänger: Notwendigkeit und Wert der starken Bienenvölker im Frühjahr.

Leipzig: Sonnabend, d. 11. Mai abends 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankfurterstraße 11. Tagesordnung: Als vorbereitender Vortrag zu dem am folgenden Tage stattfindenden Lehrkursus in der Gärtnerei des Südfriedhofes: „Ueber Königinnerzucht", Herr Dornheim. Anmeldungen zum Vereinsbienenstande nimmt schon jetzt entgegen R. Sachse, Vorsitzender.

Michelbach: Sonntag, d. 12. Mai nachm. drei Uhr in der Mühle des Herrn Enders in Hennethal. 1. Praktische Arbeiten am Bienenstande daselbst. 2. Verlosung von Schwärmen. 3. Bericht über Reiz- und Spekulativfütterung. 4. Anmeldungen zum Sonntags-Kursus in der Versamml. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.

Sektion Obertaunus: Sonnt., 26. Mai 1918 nachm. 4 Uhr in Bommersheim, Gasthaus zum „Weißen Roß," Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag d. Vorsitzenden über wichtige Bienenfragen. 2. Erhebung von Mitgliederbeiträgen. 3. Verschied. 4. Besuch d. Bienenstandes des Hrn. Hauptlehrers Lamay. Zu zahlr. Besuch ladet ein.

Pirna u. Umg.: Sonnt., 19. Mai nachm. 3 Uhr Versammlung im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Rinnetal: Sonntag, den 12. Mai nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinszimmer zu Quittelsdorf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Sektion Wiesbaden und Verein Mainz: Sonnt. 12. Mai, 3 Uhr auf dem Stand d. Herrn Alberti, Amöneburg; Haltest. d. Elektr. Straßenbahn an der Pionierkaserne. 1. Besichtigung des Standes, Arbeiten u. Erklärungen. 2. Zuckerbezug u. Honigsammelstellen. 3. Verlosung von Königinnen d. Stammes „Taunusperle" von der Belegstation Chausseehaus. (In diesem Jahr findet keine weitere Verlosung statt). 4. Verschied.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, d. 5. Mai nachm. ½ 4 Uhr „Versammlung im Vereinslokal."

Zeulenroda: Sonntag, den 12. Mai im „Goldenen Löwen."

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Merkblatt für die Ablieferung von Bienenhonig

Um die sächsischen Krankenhäuser, Lazarette, Genesungsheime usw., aber auch einzelne Kranke in diesem Jahre ausreichend mit Bienenhonig versorgen zu können, hat das Ministerium des Innern, Landeslebensmittelamt, beschlossen, die Imkervereine zur Ablieferung eines Teiles der Honigernte zu verpflichten.

Für die Lieferung des Honigs gelten folgende Bestimmungen.

Lieferungspflicht.

1. Die abzuliefernde Menge ist zunächst auf 5 Pfund für jedes Bienenvolk festgesetzt worden. Das Lebensmittelamt behält sich vor, diesen Satz im Laufe des Jahres, je nach dem Ausfall der Ernte, zu ändern. Von der Lieferungspflicht befreit bleiben Lazarette, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten für die ihnen gehörigen Bienenvölker. Imkervereine, durch deren Vermittelung solche Anstalten Futterzucker bezogen haben, müssen der zuständigen Einkaufsgesellschaft (s. unter 4) mitteilen, wieviel solcher Völker auf sie entfallen, damit ihre Ablieferungspflicht entsprechend gekürzt werden kann.

Wer ist ablieferungspflichtig?

gegenüber dem Landeslebensmittelamt die Imkervereine, nicht die einzelnen Imker. Lieferungen von seiten einzelner Imker können nicht angenommen werden. Die Imker haben vielmehr den von ihnen abzuliefernden Honig dem Imkerverein zur Verfügung zu stellen, durch dessen Vermittelung sie ihren Futterzucker bezogen haben. Das gilt auch für die sogenannten freien Imker, die keinem Vereine angehören.

Berechnung und Umlegung der Lieferungspflicht.

3. Die ablieferungspflichtige Menge wird für jeden Imkerverein nach der Zahl der Bienenvölker berechnet, für die er den Bezug von Futterzucker beantragt hat. Es bleibt dem Vereine überlassen, die Lieferungspflicht auf die einzelnen Imker nach einem anderen Maßstabe umzulegen, insbesondere die Besitzer von nur einem oder zwei Bienenvölkern ganz freizulassen. Die Gesamtablieferungspflicht des Vereins ändert sich hierdurch aber nicht.

Die Einkaufsgesellschaften werden jedem Imkerverein die von ihm abzuliefernde Menge mitteilen.

Anmeldung der Lieferung.

Posten Honig zur Lieferung bereit haben, melden sie dies bei der zuständigen Einkaufsgesellschaft an. Diejenigen Vereine, die ihren Sitz im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden oder Bautzen haben, wenden sich an die Einkaufsgesellschaft für Ostsachsen in Dresden, Seestraße 4; diejenigen Vereine, die ihren Sitz im Bezirke der Kreishauptmannschaft Leipzig, Chemnitz oder Zwickau haben, wenden sich an die Einkaufsgesellschaft für Westsachsen in Leipzig, Rathausring 13.

Ausführung der Lieferung.

5. Um die Abwickelung des Geschäfts zu erleichtern, ist der Honig nach Möglichkeit immer nur in größeren Posten abzuliefern. Es empfiehlt sich die Verwendung von Kübeln für den Versand; im Bedarfsfalle sind die Einkaufsgesellschaften in der Lage, eigene Kübel leihweise zur Verfügung zu stellen. Den Vorständen der Imkervereine bleibt es überlassen, den lieferungspflichtigen Imkern nähere Anweisungen über den Zeitpunkt der Lieferung zu erteilen und auch sonst die nötigen Anordnungen zu treffen.

Abnahme des Honigs.

6. Die Einkaufsgesellschaften werden wegen der Abnahme des Honigs das Erforderliche veranlassen. Sie verteilen die angemeldeten Mengen nach einem vom Ministerium aufgestellten Schlüssel an die Kommunalverbände. Dabei wird, schon um unnötige Transporte zu vermeiden, nach Möglichkeit dem Kommunalverband überwiesen werden, in dessen Bezirke der betreffende Verein seinen Sitz hat. Abweichungen hiervon werden sich freilich im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung nicht immer vermeiden lassen.

7. Die Kommunalverbände, denen der Honig zugeteilt worden ist, geben den Imkervereinen die Stellen bekannt, an die der Honig abzuliefern ist. Etwaige Wünsche der Vereine sollten, soweit angängig, berücksichtigt werden Der Honig ist bei Abruf in sauberem Zustande und gut verpackt abzusenden. Die Imkervereine haften für die Echtheit des Honigs.

Preise.

8. Die Imkervereine erhalten für den Honig den gesetzlichen Höchstpreis von 2,75 Mark für ½ Kilogramm. In diesem Preise sind die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers inbegriffen. Die Kosten des Gefäßes können besonders berechnet werden. Doch ist der Verkäufer verpflichtet, das Gefäß binnen 3 Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Auf Wunsch des Lieferers haben die Empfangsstellen die Gefäße sobald als möglich zurückzusenden.

9. Für ihre Tätigkeit bei der Ablieferung des Honigs erhalten die Imkervereine eine Vergütung von 10 Mark für den Zentner Honig. Diese Vergütung erhöht sich auf 30 Mark, sobald die vom Imkerverein abgelieferte Menge 5 Pfund auf das Bienenvolk übersteigt.

Folgen der Nichtlieferung.

Imkervereine, die ihrer Ablieferungspflicht nicht oder nicht vollständig nachgekommen sind, werden bei der Verteilung der weiteren 10 Pfund Futterzucker, die außer der jetzt verteilten für Pfund für jedes Bienenvolk freigegeben sind, nicht berücksichtigt oder erhalten nur eine entsprechend geringere Menge. Die zweite Verteilung des Zuckers erfolgt voraussichtlich in der Zeit vom 15. Juli bis 31. August 1918; bis dahin muß daher die Ablieferung des Honigs beendet sein.

Glaubt ein Imkerverein, seiner Ablieferungspflicht infolge des schlechten Ausfalles der Ernte oder aus anderen Gründen nicht voll genügen zu können, so hat er einen Antrag auf Herabsetzung der Lieferungspflicht unter eingehender Begründung an den Bienenwirtschaftlichen Hauptverein in Rauschwitz b. Elstra zu richten.

Das Ministerium des Innern vertraut darauf, daß alle Imker, die nun schon zum dritten Male während des Krieges sehr erhebliche Zuckermengen zur Bienenfütterung erhalten haben, das ihrige tun, um zu einer befriedigenden Honigversorgung unserer Kranken u. Verwundeten beizutragen.

Dresden, den 30. März 1918.

Ministerium des Innern, Landeslebensmittelamt.

Dr. Schmitt.

2. Jedem Bienenverein Sachsens ist obiges Merkblatt bis zum 14. April zugestellt worden. Vereine, bei denen es nicht eintraf, wollen sich bitte, umgehend melden.

3. Zur Zuckerbestellung: Es fehlen immer noch Berechtigungsscheine. Wer keine einsendet, erhält keinen Zucker, auch keinen versteuerten. Auf letzteren stellt natürlich die Zollbehörde keine aus. Bezieher solchen Zuckers müssen sich aber einen Berechtigungsschein auf die Menge unversteuerten Zuckers aushändigen lassen, die ihnen rechtlich zukäme, also 5 Kilogramm für das Volk.

4. Vielen Bestellungen fehlen die Angaben, woher sie den Zucker beziehen wollen, anderen wieder die Gebühren ganz oder teilweise, also 20 Pf. für den Doppelzentner. Bitte, das Versäumte umgehend nachzuholen.

Rauschwitz, den 13. April 1918.

Mit Imkergruß

Albert Lehmann, 1. Vors.

Digitized by Google

Heft 5. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Bienenzucht und Kriegsbeschädigte.

Von Wanderlehrer Fr. Fischer, Gottwollshausen/Hall.

„Die Vöglein im Walde, die sangen so wunderschön, in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen"

sangen unsere Soldaten durch die Straßen unserer Stadt; so sangen sie drinnen in Polen wie drüben in Flandern. Den vielen Kriegsbeschädigten, die kein eigenes Heim besitzen, in unseren Kriegerheimstätten eine Heimat zu schaffen, ist ein Hauptanliegen unserer Kriegsbeschädigtenfürsorge. Aber wohl fühlt man sich doch nur, wo einem durch Arbeit die Möglichkeit zum Verdienst gegeben ist. Darum gilt es vor allem, die Erwerbsfähigkeit des Kriegsinvaliden zu heben. Aber bei aller großen Kunst unserer orthopädischen Chirurgie ist es trotz aller Prothesen (künstl. Ersatzglieder) doch nicht möglich, daß überall wieder der alte Beruf ergriffen werden kann. Und auch da, wo er ergriffen werden kann, wird vielfach fremde Hilfe nötig sein zur Erledigung der schwersten Arbeiten. Ich denke da vor allem an kleinere Landwirte und Handwerker. Hier ist es nun gewiß sehr vorteilhaft, wenn die Entschädigung für fremde Hilfe nicht von der Rente, sondern aus einem Nebenberuf gedeckt werden kann.

Aber auch in allen sonstigen Fällen wird das Einkommen wohl noch eine Erhöhung aus einem Nebeneinkommen ertragen können. Gartenbau und Kleintierzucht sind ein sehr geeigneter Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte. Voraussetzung für Gartenbau und Kleintierzucht ist ein Häuschen mit dem nötigen anbaufähigen Boden. Unsere kleinsten Kriegerheimgärten mit ½ Morgen Boden genügen, um den Bedarf an Kartoffeln, Obst, Gemüse, Eier usw. für eine fünf- bis sechsköpfige Familie zu decken. Durch das Kapital-Abfindungsgesetz läßt sich der Kriegsbeschädigte seine Rente oder nur einen Teil derselben kapitalisieren. Die Abfindungssumme ist ein Vielfaches der Rente und richtet sich nach dem Lebensalter. So ist sie z. B. bei einem 20jährigen das 16¼fache und bei einem 40jährigen das 13¾fache der Rente. Das Gesuch um Kapitalisierung der Rente ist an den Bezirksfeldwebel zu richten. Der Staat gibt bei der Erwerbung eines solchen Rentengutes ein Darlehen durch seine Rentenbanken. Der Kriegsbeschädigte zahlt etwa 4% Verzinsung und ½ bis 1% als Schuldentilgung. Den Rest kann der Kriegsbeschädigte mit seiner Abfindungssumme ganz oder wenigstens zum größten Teil decken. Im Laufe von 60 Jahren ist die Schuld samt Zinsen an den Staat zurückbezahlt. Solche Rentengüter sind zu erhalten von verschiedenen Land- und Siedelungsgesellschaften.

Die geeignetste und bedeutendste Kleintierzucht für den Kriegsbeschädigten ist ohne Zweifel die Bienenzucht. Sie ist ein lohnender Nebenerwerb nach seiner materiellen wie idealen Seite hin. Ohne sich goldne Berge zu versprechen, wird man doch sagen dürfen, daß in den meisten Gegenden mit einem jährlichen Durchschnittsertrag von 12 bis 15 Pfund gerechnet werden darf; das gibt immerhin einen Verdienst von 30 bis 40 Mark für das Volk. Zehn Völker kann auch der Kriegsinvalide neben seinem Hauptberuf wohl bewältigen. Geeignet zur Bienenzucht ist jeder

Digitized by Google

Kriegsbeschädigte, sofern er sich fortbewegen kann und wenigstens ein gebrauchsfähiges Auge und noch einen gebrauchsfähigen Arm hat. Wer nur einen Arm hat, dem ist der Blätterkasten oder die Lagerbeute mit Obenbehandlung zu empfehlen. Bezüglich der Größe des Rahmenmaßes möchte ich bemerken, daß Klima und Tracht die Größen bestimmen. Wer also in guter Tracht und mildem Klima wohnt, kann ein größeres Maß gebrauchen, als wer in rauhem Klima mit spätem Frühjahr und schlechter Tracht imkert.

Wie kommt nun der Kriegsbeschädigte zu Bienen? Der billigste Weg, Bienen zu erhalten, ist der der Schenkung. Edelgesinnte Imker, die ihren Völkerbestand haben, werden eine vaterländische Pflicht erfüllen, wenn sie mittellose Kriegsbeschädigte durch Schenkung mit einem Schwarm beglücken. Auch Vereine sollten hier helfend eingreifen. Der gewöhnliche Weg, Bienen zu erwerben, ist der des Kaufs. Bei den gegenwärtigen Konjunkturpreisen kann aber nicht oft genug betont werden, beim Ankauf langsam zu tun. Mit wenigstens zwei Völkern sollte angefangen werden. Der ganz mittellose Anfänger möge zunächst Korbbienenzucht treiben. Beim Ankauf neuer Kästen ist es für den Anfänger nicht leicht, das Beste aus dem Blütenkranz der verschiedenen Systeme auszuwählen. Es ist mir leider nicht möglich, ein genau bestimmtes System als das einfache Beste zu bezeichnen, denn nichts in der Welt ist vollkommen; aber ich kann sagen, daß wir wirklich verschiedene sehr praktische moderne Systeme haben. Man sehe sich eben einmal den Betrieb in verschiedenen Beuten an, und diejenige Beute, zu der man sich am geschicktesten glaubt, wähle man. Immer will ich denke man, daß Rasse, Tracht und eigene Geschicklichkeit eine größere Rolle für den Erfolg spielen, als das System selbst.

Wie wird man nun Imker? Wem die Möglichkeit gegeben ist, einen Kurs zu besuchen, der tue es. Natürlich werden die staatlichen Kurse nicht reichen, alle Kriegerimker aufzunehmen. Darum sollten in den Vereinen noch besondere Lehrgänge abgehalten werden.

Jeder Jungimker studiere aber ein praktisches Lehrbuch; er trete dem Verein bei, besuche fleißig die Versammlung und lese gründlich seine Bienenzeitung.

Die Bienenzucht im Hauptberuf zu empfehlen, wird nur da ratsam sein, wo genügend Vermögen vorhanden ist, um sich die neuzeitlichen Erfindungen alle zu nutze zu machen, und wo wirklich ausgezeichnete Trachtverhältnisse bestehen. Wenn wir nun gezeigt haben, daß Bienenzucht für Kriegsbeschädigte ein empfehlenswerter Nebenberuf ist, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß Kuntzsch einmal gesagt hat: „Propaganda für einen Nährzweig ohne wirtschaftliche Mittel erzeugt Proletariat."

Die deutsche Bienenzucht geht durch den bedeutenden Rückgang unserer Trachtverhältnisse und durch Konkurrenz des Kunsthonigs einer großen Gefahr entgegen. Hier gibt es nur ein Mittel, und daß ist genossenschaftliche Selbsthilfe. Hierüber sollten sich nicht nur die Vereine sondern jeder einzelne Imker unterrichten. Hierzu möchte ich mein Büchlein: „Die Bienenzucht im neuen Deutschland", im Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, besonders empfehlen.

Frühtracht und Honiggewinnung.

Von Joh. Puhl in Oppen, Kreis Merzig.

Nicht immer steht die Menge des Honigertrages im richtigen Verhältnis zu der Stärke der einzelnen Völker. Den meisten Honig liefern, besonders in Frühtrachtgegenden, gewöhnlich die in guter Verfassung stehenden mittelstarken Stöcke, während die ungewöhnlich volkreichen den auf sie gesetzten Erwartungen nur in seltenen Fällen gerecht werden. Sie sind eben Brüter und können durch Gewaltmaßregeln in diesen Trieben wohl gehemmt, aber nicht in Honigvölker umgewandelt werden. Zu-

Digitized by Google

aten finden wir Völker, deren Stärke wir nicht einmal als mittelmäßig bezeichnen önnen und die uns trotzdem durch ihre verhältnismäßig reichen Honigerträge in Erstaunen setzen, während selbstredend Schwächlinge niemals befriedigende Ernten liefern können. Die Ursachen dieser scheinbaren Unregelmäßigkeiten erklären sich auf ganz natürliche Weise, wenn wir beherzigen, daß sich die im Bienenstocke ansammelnden Vorräte nicht von der Masse des überhaupt Eingetragenen, sondern von dem Überschuß des letzteren über das Verbrauchte ergeben. Außer den Honig und Pollen eintragenden Bienen finden sich nämlich noch eine Menge bloßer Verzehrer in jedem Bienenstock, wie Brut, junge Bienen und Drohnen, die je nach dem Zahlenverhältnis, in dem sie zu den Trachtbienen des Volkes stehen, den größten Teil der von den letzteren eingeheimsten Vorräte wieder verbrauchen können, umsomehr, wenn gute Trachttage mit Trachtpausen abwechseln.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß brutsüchtige Völker keine guten Honigvölker sind, weil in ihnen während des ganzen Sommers die Zahl der bloßen Verbraucher überwiegt. In der richtigen Erkenntnis dieser mißlichen Tatsache geht das Bestreben der rationellen Züchter dahin, die Brutlust zu Beginn der Haupttracht, nachdem sie, um starke Völker zu erzielen, bis dahin auf jede mögliche Weise gefördert ward, mit demselben Eifer zu beschränken, um die Erziehung unnützer Fresser zu verhindern. Natürlich darf der Züchter sowohl bei der Brutbeförderung wie -beschränkung nicht zu spät auf dem Plan erscheinen.

In den Frühtrachtgegenden beginnt die Tracht etwa Mitte Mai und endigt um Johanni. Wollte man hier, wie meist geraten wird, erst Mitte oder gar Ende April durch vermehrter Bruterzeugung damit beginnen, die Völker spekulativ zu füttern, und dieselbe bis Mitte Mai fortzusetzen, so würde man sich ins eigene Fleisch schneiden, bezw. sich doppelten Schaden zufügen, denn die auf obige Weise erzielten Jungbienen würden in der überwiegenden Mehrzahl erst zu Trachtbienen, wenn dieselbe zu Ende entgegenginge, dazu durch die bald eintretende Übervölkerung mitten in der Trachtzeit der Schwarmtrieb geweckt, mithin die ganze Sammeltätigkeit des Volkes lahmgelegt. Schon nach dem ersten Ausflug im März beleben wir den Brutansatz dadurch, daß jedem Volke am Abend eine kräftige Portion Futter gereicht wird, worin natürlich der Honig nicht fehlen darf, und diese Fütterung bei warmem Wetter fortsetzen. Durch die Fütterung angeregt, tragen die Bienen massenhaft Pollen nicht nur für den augenblicklichen Bedarf, sondern auf Vorrat für die Zeit der rauhen Witterungsrückschläge. Während dieser Kälteperioden tränken wir bloß die Völker im Haupte der Stöcke mit Zuckerwasser. Der Brutstand zu Anfang Mai ist ausschlaggebend für den Erfolg des Jahres. Ist derselbe um diese Zeit reichlich, so können wir auf starke Völker, resp. eine reiche Zahl von Trachtbienen zu richtiger Zeit rechnen, und demgemäß gute Erträge erhoffen, andernfalls können wir bei schwachem Brutstand um diese Zeit in der Erwartung auf eine zufriedenstellende Ernte nur getäuscht werden. Soll keine Vermehrung stattfinden, so ist eine Brutbeschränkung von Mitte Mai ab auf die Ausdehnung von etwa 10 Normalhalbrähmchen sehr vorteilhaft, um einer Übervölkerung zu trachtloser Zeit und deren schlimmen Folgen zu begegnen und gleichzeitig die Honigerträge zu erhöhen. Während gänzlich trachtloser Zeit im Nachsommer ist eine zeitweilige Einstellung des Brütens durchaus naturgemäß und vorteilhaft, dagegen muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ein nochmaliger Brutansatz im Spätsommer erzielt werden, um die Völker volkstark unter normalen Verhältnissen zur Einwinterung zu bringen.

Vielfach werden unter der Begründung, daß in Frühtrachtgegenden gute Erfolge nur mit starken Völkern zu erzielen sind, ausgedehnte Bruträume zur Heranziehung der letzteren empfohlen. Jedoch werden diese großen Bruträume selbst von stark eingewinterten Völkern zu spät ausgefüllt, um bis zum Schluß der kurzen Tracht entsprechend im Honigraum sich betätigen zu können. Es zeugt von mangelnder Kenntnis des Bienenlebens, eine bestimmte Brutraumgröße als die allgemein vorteilhafteste

Digitized by Google

Trachtgegend gar verschiedene Dimensionen an. Das jeweils Richtige zu treffen muß der Erfahrung des Züchters überlassen bleiben. Jedenfalls werden in geringeren Trachtgegenden stets bessere Erfolge erzielt, wenn man den Völkern nur mäßig große Bauträume anweist, mit darüber befindlichen, leicht zugänglichen, jedoch für die Königin mit Sperrgitter getrennten Honigräumen.

Die Bienenzucht im Mai.

Von Friedr. Fischer, Wanderlehrer, Gottwollshausen b. Hall.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden."

Auch auf dem Bienenstand wird es von Tag zu Tag regsamer und schöner. In den meisten Gegenden hat eine Vortracht eingesetzt, sei es aus Obst- oder Rapsblüten. Bis Mitte Mai müssen die meisten Völker ihren Höhepunkt erreicht haben. Mittelstarke Völker können aus besonders weit vorangeschrittenen eine Rahme ausgelaufender Brut jetzt erhalten. Den starken Völkern wird es jetzt nicht schaden, und die mittleren werden diesen Zuwachs gut ertragen können.

Im Mai erreicht das Triebleben seinen Höhepunkt. Des Imkers Kunst ist es, ob er die Triebe zu seinem eigenen Vorteil auszunützen versteht. Wer in einer Gegend mit Spättracht wohnt, mag dem Triebleben freie Entfaltung lassen. Für den Frühtrachtimker gilt es, die Triebe zu leiten und zu regeln zu eigenem Vorteil. Nur zu leicht tritt bei seinen besten und hoffnungsvollsten Völkern mitten in die Tracht die Katastrophe ein, das Schwärmen. Das Schwärmen in der Haupttracht ist aber doch in den meisten Fällen gleichbedeutend mit Kraftzersplitterung und infolgedessen mit einem bedeutenden Ertragsverlust. Freilich, durch das Wiedervereinigungsverfahren, wodurch das Schwarmvolk zum Honigvolk gemacht werden soll, will man dem Schwärmen seine Gefahr für die Ernte nehmen. Ja das Schwarmvolk soll zum Honigvolk werden und durch den Fleiß des Schwarmes mehr leisten. Ohne Zweifel ist die Idee der Vereinigung des Schwarmes mit dem Muttervolk ein ausgezeichneter Weg, den Nachteil des Schwärmens für die Erträge zu verringern. Aber will das Verfahren richtig durchgeführt werden, so sind Beuten mit Hinter- und Seitenstübchen nötig. Unsere modernen Beuten sind zwar darauf eingerichtet und ich möchte dem Anfänger nur empfehlen, stets das Beste anzuschaffen und auf ein paar Mark mehr Anschaffungskosten nicht zu sehen. Wer aber sein altes System schon besitzt, der sattelt bekanntlich nicht gern um. Er kann daher das Wiedervereinigungsverfahren nur sehr schwer oder unvollkommen anwenden. Auch rechnet das Wiedervereinigungsverfahren gar nicht damit, daß dem Schwarm das „Schwarmfieber" vorausgeht, ein Zustand, der oft 8 Tage dauert, indem das Volk äußerst ungern arbeitet. Der Wagstock solcher Völker zeigt deutlich den Ertragsrückgang. Darum wollen wir das Eine tun und das Andere nicht lassen, d. h. wir wollen durch mäßige, verständige Schwarmdämmung, die eine Schwarmverzögerung zur Folge hat, diesen Fieberzustand, den Zustand der Streklust, wenigstens über die Trachtzeit hinausschieben und nur in den Fällen, wo man überhaupt keinen Schwarm wünscht, und wo nur radikale Mittel das Schwärmen hinausschieben könnten, wollen wir das Wiedervereinigungsverfahren anwenden. Bedienen wir uns des Baurahmens, so ist dem Prinzip freier Kräfteentfaltung trotz der Schwarmverhinderungsmittel kein Abbruch getan. Das beste Schwarmverhinderungs- oder besser gesagt, Schwarmverzögerungsmittel ist das Umhängen mit mäßigem Bauenlassen. Wer im Honigraum überwintert, hängt anfangs Mai — je nach Tracht etwas früher oder später — die Königin und die andern offenen Brutwaben und dazu 1 oder 2 Kunstwaben in den Brutraum.

Digitized by Google

Wer unten überwintert, hängt auslaufende Brut in den Honigraum und gibt dafür leere Waben und Kunstwaben im Brutraum. Durch solch maßvolles Umhängen tritt in der Entwicklung nicht die mindeste Stockung ein. Zugleich aber ist es ein Mittel, selbst in verhältnismäßig kleinen Beuten ein Riesenvolk zu erzielen, und der Schwarmzustand wird zeitig auf natürliche Weise zurückgedämmt. 10 bis 14 Tage nachher fügt man den Baurahmen ein, das ist ein Rahmen mit Anfängen von Leitwachs, oder wo man Rahmen braucht, wie dies beim Anfänger der Fall ist, gibt man eine ganze Kunstwabe, die nach Ausbau immer wieder durch eine neue ersetzt wird.

Zu gleicher Zeit mit dem Einhängen des Baurahmens erfolgt durch Absperrung der Königin auf ein Seiten- oder Hinterstübchen eine Bruteinschränkung. Durch ein wagrechtes Absperrschied läßt sich in jeder Beute ein Seiten- oder Hinterstübchen schaffen. Durch diese Bruteinschränkung ist nur eine volle Ausnützung der Volkskraft möglich und zugleich ist die Schwarmlust bedeutend zurückgedämmt. Am Baurahmen können aber die Bienen ihr Triebleben ungestört befriedigen, so daß die seelische Harmonie im Volksleben erhalten bleibt. Der Imker aber kontrolliert am Baurahmen das Triebleben des Volkes. Angesetzte Schwarmzellen wird er, wenn ein Zuchtvolk ist, verwenden. Damit erfüllt er zugleich das Prinzip der Wahlzucht und treibt die einfachste und notabene beste Königinzucht.

Bei denjenigen Völkern, mit denen gewandert werden will in Wald oder Heide, wird die Königin Mitte Juni in den größeren Teil des Brutraums gebracht. Durch diese Eindämmung des Schwarmtriebs wird das Volk vor Kraftzersplitterung und Arbeitsunlust bewahrt — der Baurahmen darf aber dabei nicht fehlen — und durch rechtzeitige Bruteinschränkung wird die Volkskraft voll und ganz ausgenützt. Wer dieses Verfahren im Mai durchführt, dem wird der Erfolg nicht versagt sein.

Aus meinen Beobachtungen auf der Bienenweide.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach, Pfalz.

Eine reichhaltige Ausbeute an Honig und Pollen erhalten unsere Bienen an den Ebereschen — Vogelbeere — Sorbus aucuparia L., auch Drossel- und Quetschbeere genannt, der vielfach als Zier- und Alleebaum, wie als Strauch angepflanzt wird und in Wäldern oft zahlreich vorkommt, gleich den Mehlbeeren, Pirus Aria — Elsbeer — Ruhrbirne, Pirus torminalis, und andere hierher gehörige zahlreiche gärtnerische Arten für die Bienenweide von Nutzen sind. In hiesiger Gegend kommt der Sperbenbaum, Spierapfel, Speierling usw. genannt, als ausgezeichneter Fruchtbaum, besonders zur Weinbereitung zur Anpflanzung und sollten die Imker sich angelegen sein lassen, diesem hochwichtigen, sehr langlebigen und reichtragenden Baume die weiteste Verbreitung zu ermöglichen, vorzüglich geeignet für Obst- und Weingärten usw.

Gleichfalls verdient auch der Quittenbaum, der hier in fast keinem Garten fehlt, sogar in geschlossenen Obstanlagen gepflanzt wird und in vielen Arten vorkommt, weiteste Verbreitung, da er den Bienen reiche Tracht bietet. Auch die hierher gehörigen Arten der wundervoll frühblühenden Zierquitten. Cydonia japonica, die mir in über 20 verschiedenen Arten bekannten Arten bekannt sind, werden gut von den Bienen beflogen und dienen gleichzeitig, gleich den Quitten zur Bepflanzung von Böschungen, Hügel, Rainen usw., zur Verbesserung der Bienenweide und des Vogelschutzes, wobei zu bemerken ist, daß die Früchte tragende Quitten, die in 20 verschiedenen Fruchtsorten im Handel sind, deshalb den Vorzug verdienen, weil sie gleichzeitig alljährlich noch einen sehr hohen Ertrag abwerfen. Ebenso wertvoll sind auch die Mispelsträucher — Mispulus — als Frucht- und Ziersträucher zu verwenden. In gleichem Maße wertvoll sind auch die Felsenbirnen — Amelanchier — wovon sogar einige als Fruchtsträucher in keinem Garten fehlen sollten, ganz besonders — Amelanchier ovalis. Borkh.

Digitized by Google

In unseren Anlagen findet man sehr häufig den Christusdorn, Gleditsch triacanthos L., der neben seinen verschiedenen Abarten wie: caspica Desf. ex pendula hort., ferox. Desf. japonica Miqu. [macrantha hort], menosperma-W sinensis Lam, sinensis nana-Hot. sinensis inermis, Dek. triacanthos Bugili-h inermis K. Koch, microsperma hort., die deshalb von großem Interesse sind, weil n nur die männlichen Blüten Pollen, sondern auch reichlich Nektar ausscheiden.

Werden die Rosen auch von Bienen beflogen? Gewiß, aber nicht alle und jeder Zeit und fallen zur Verbesserung der Bienenweide nicht ins Gewicht. Es mehr als 100 Rosenarten, die in weit über 1000 Sorten bekannt und verbreitet die nach meinen zahlreichen Beobachtungen nicht allein von den Bienen zum beflogen, sondern viele auch befruchtet werden, außerdem habe ich aber auch ge den, daß sehr viele Rosen auch von kleinen Blumenkäferchen befruchtet werden, d der Pollen zur Nahrung dient. Im allgemeinen kann man annehmen, daß, je di gefüllt die Blüten sind, je weniger von den Bienen besucht werden, die einfa Arten am besten und unter diesen die weniger gefüllten Monats- und Liliputröse am besten, während die Persian yellow und verwandte Arten, die aber auch k Geruch haben, sogar gemieden werden. An manchen Orten fand ich die scho Zaunrose ganz ausgezeichnet von den Bienen beflogen.

Sehr wertvolle Frucht- und Beerensträucher sind alle Brombeer- und Him arten, aber ebenso wertvoll und auch zur Verbesserung der Bienenweide, üb dort, wo man kaum etwas anderes pflanzen kann, alle Ödungen, Hänge, B Böschungen usw., die auch gleichzeitig besten Vogelschutz gewährleisten. Die w Himbeeren kommen hier in unseren Waldungen sehr reichlich vor und geben Bienen vorzügliche Tracht. Auch die in Gärten gepflanzten Arten kann man Teil an öden Plätzen verwildern, ganz besonders zur Befestigung des Bodens die kanadische Himbeere, Melonastus-Rubus Idaeus —, die zweimal im J trägt und durch viele meterlange Wurzelausläufer, in wenigen Jahren weite Fl besiedelt. Während unsere sämtlichen wildwachsenden Brombeerarten, mit den ringsten Bodenverhältnissen noch zufriedenstellend fortkommt, machen die gä rischen Arten bedeutend mehr Ansprüche an guten Boden und Lage, sollten d in keinem Garten fehlen, da die Früchte so mannigfach, besonders zum Sterilis benützt werden können, doch gibt es immerhin noch öde Stellen genug, die wir sachgemäßer Pflege noch vortrefflich ausnützen können und dem Vogelschutze und Bienenzucht dienstbar werden.

In hiesiger Gegend kommt der gemeine Wiesenknopf, Sanguisorba officin L., der Odermennig-Agrimonia Eupatoria L., und die Wiesenspierstaude, Sp Ulmaria L., die knollige Spierstaude Spiraea Filipendula L., in reicher Menge die nach der Heuernte auf den Wiesen bis zur Ährenernte eine ausgezeichnete Tr bilden. Der Odermennig dient in seinen Abkochungen gegen Verrenkungen u während die Wiesenspierstaude einen harn- und schweißtreibenden Tee liefert. D kleinen Wiesenknopf, Sanguisorba minor, Scop. Bibernell, fand ich nur selten v Bienen beflogen. Die Gartenvarität wird zum Würzen der Salate benützt.

Zur Verbesserung der Bienenweide habe ich überall, wo unbenütztes Land vo handen war, auf Schuttplätzen, Anger, Triften usw., die gemeine Nachtkerze, Oe thera biennis L., vermehrt, die von den Bienen sehr gut beflogen werden und o wohl die Blüten sehr lange Blütenkelche haben, so können die Bienen doch reichli Honig sammeln, trotzdem die Blüten typische Nachtfalterbefruchter sind, weil si oben in der Kelchröhre oft bis zu erbsengroßen Tropfen die Süßsäfte ansammel der dann von den Bienen mit Vorliebe eingeheimst wird. Auch werden die Blüt sehr oft von Hummeln an der unteren Blütenbasis angebissen, wovon wieder Bienen ihren Tribut erbeuten. Auch die in unseren Gärten kultivierten Arten sin für die Bienen wertvoll, da auch sie den Nektar hoch in der Kelchröhre anhäufe Die Blüten von Oenothera grandifolia blühen des abends auf und kann man

Digitized by Google

innerhalb einer bis zwei Minuten den Vorgang beobachten, wie sich die Knospe zur Blüte verwandelt.

Im hiesigen Walde kommt das Hexenkraut, Circaea lutetiana L., so reichlich vor, daß es auf abgeholzten Flächen, trotz der Kleinheit der Blüten unausgesetzt von den Bienen beflogen wird und eine ausgezeichnete Weide bildet. Das veranlaßte mich, diese Pflanze auch am Bachufer, Raine usw. zu vermehren, was ich durch Samen, wie bei der Nachtkerze betätigte und sehr guten Erfolg erzielte.

Auch der auf unseren Wiesen, Weiden, Gräben usw. häufig vorkommende gemeine Weidrich, Lythrum Salicaria L., kann ich zu den besten Bienennährpflanzen zählen; nach der Heu- bis zur Grummeternte ist er eine Haupttrachtpflanze unserer Auwiesen.

Eine Pflanze, die man gemeinhin als lästiges Unkraut bezeichnet, die Zaunrübe, Bryonia dioica L., und eine Giftpflanze ist, sollte jeder Imker vermehren. Ich säte den Samen, d. h. sammele im Herbste die vielen roten Beeren, trocknete sie und säte sie im Frühjahr auf gutes Gartenland. Im nächsten Jahre nahm ich dann die Wurzeln heraus, die mit der Zeit armdick werden und pflanzte sie überall an Hecken, Zäunen, Waldrändern usw., die sich kolossal vermehrten und vom Juni bis in den Herbst gute Tracht bildet. Die Zaunrüben sind starke Kletterpflanzen, daher an Zäunen und Büschen am besten gedeihen. Auch Bryonia alba L., die schwarzfrüchtige, ist ebenso ausgezeichnet. Den gleich günstigen Erfolg erzielte ich auch mit der einjährigen Haargurke, einer Kletterpflanze, Sycios angulata, die, einmal ausgesät, sich durch Ausstreuen der Samen überall vermehren läßt.

Schatten- u. Lichtseiten des Verstellens der Korbvölker.

Leberecht Wolff.

Das Verstellen hat den Zweck, einen Schwächling durch zufliegende Bienen aus einem kräftigen Stocke zu verstärken und geschieht in der Weise, daß man einfach die Plätze beider Stöcke wechselt, den starken auf den Platz des schwachen und umgekehrt stellt. So erhält dann der Schwächling die zahlreichen Flugbienen des starken und dieser die wenigen des schwachen.

In jeden der beiden Stöcke kommen dabei selbstverständlich fremde Bienen, und da ist es nichts seltenes, daß eine der Königinnen, wohl gar beide, abgestochen werden. Somit liegt die Gefahr nahe, daß das Verstellen sehr leicht Ursache von der Weisellosigkeit der Völker werden kann.

Bei jeder zur Frühjahrszeit bewirkten Aufbesserung eines Volkes stellt sich, von seltenen Ausnahmen abgesehen, der Übelstand heraus, daß das gute Volk, welches die Verstärkungsbienen hergab, über Gebühr geschwächt und in seiner guten Entwickelung gehemmt wird, so daß es dann selbst bis zur Mittelstärke herabsinkt und seine Leistungsfähigkeit zu einem großen Teile einbüßt. Ebenso regelmäßig kehrt die Erscheinung wieder, daß dem Schwächlinge nur selten durch die Verstärkung geholfen wird, denn meistens liegt die Ursache von seiner Schwäche in der Minderwertigkeit der Königin und da nützt ihm auch die ausgiebigste Verstärkung nichts. Was hier im allgemeinen von der Verstärkung der Schwächlinge durch fremde Bienen gesagt wurde, gilt ebensowohl für Mobil- wie für Korbvölker, wenn es sich um die Frühjahrszeit handelt.

Es soll nun zwar auch nicht jede Verstärkung von Schwächlingen durch fremde Bienen schlechtweg verworfen werden, denn es kommt ja auch vor, daß schon im Frühjahr einzelne Stöcke tatsächlich so kräftig sind, daß sie ohne Selbstschädigung Verstärkungsbienen abgeben können. Allein diese Fälle sind selten und darum ist eindringlich davor zu warnen, einen zwar starken aber nicht überstarken Stocke im Frühjahr Bienen zur Verstärkung eines Schwächlings leichtfertig zu entziehen. Der Schritt will wohl überlegt sein.

Digitized by Google

So ist es auch mit der Verstärkung eines Korbschwächlings durch Verstellen desselben mit einem volkreichen Korbe. Das Resultat wird fast immer sein: Schwächung auf der einen, Mißerfolg auf der anderen Seite.

Das sind die Schattenseiten des Verstellens zweier Korbvölker im Frühjahr und wer den Unwert dieses Verfahrens erkannt hat, der wird sich wohl hüten, davon Gebrauch zu machen.

Nach der Überschrift zu diesem Artikel soll das Verstellen der Körbe aber auch Lichtseiten haben und unter gewissen Umständen und Bedingungen kann es tatsächlich auch wieder von erheblichem Nutzen werden. Die erste Bedingung dazu ist die, daß die Zeit des Verstellens weiter in den Sommer hinein verlegt wird, nämlich in die Schwärmzeit. Da kann man einem schwachen Volk durch ein starkes mittels Wechsels ihrer Plätze sehr rasch aufhelfen und damit den sehr wichtigen Zweck verbinden, das Schwärmen des letzteren zu verhüten.

Soll diese Art der Verstellung aber ganz gefahrlos verlaufen, so muß sie zur Ausführung kommen: 1. bei guter Trachtgelegenheit und günstiger Witterung, und 2. zur Zeit des schärfsten Fluges der Bienen, also etwa zur Mittagszeit. Dann nämlich gehen viele der Flugbienen draußen auf der Flur ihrem Sommergeschäft nach, kehren mit ihren Schätzen ermüdet heim und legen sie ab, wobei sie sich aber fast gar nicht um die Königin kümmern. Ebensowenig ist ein gegenseitiges feindliches Anfallen der Bienen zu befürchten, weil solche, die mit Honig beladen heimkehren, immer willig aufgenommen werden, wenn sie auch fremd sind. Die beiderseitigen Königinnen aber finden Beistand an den um diese Zeit in beiden Stöcken vorhandenen jungen Bienen, die ihre Mutter schützend umgeben.

Daraus ergibt sich, daß das Verstellen der Korbvölker nur unter Berücksichtigung gewisser Zeitumstände von Nutzen werden kann, daß aber eine bedingungslose und allgemein gültige Anwendung derselben nicht zu empfehlen ist.

Der Hexenstock.

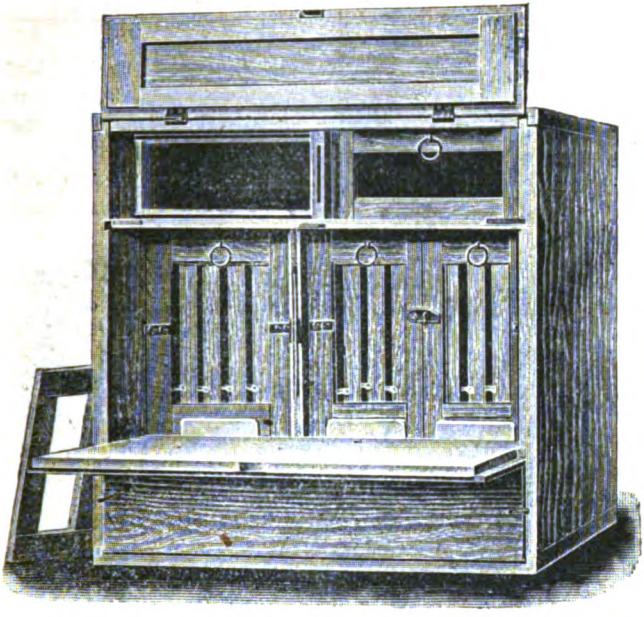
die Beute für Massenbetrieb oder für Leute, die wenig Zeit übrig haben.

Von W. Goeritz, Lehrer und Großimker in Neugörzig bei Wierzebaum (Posen).

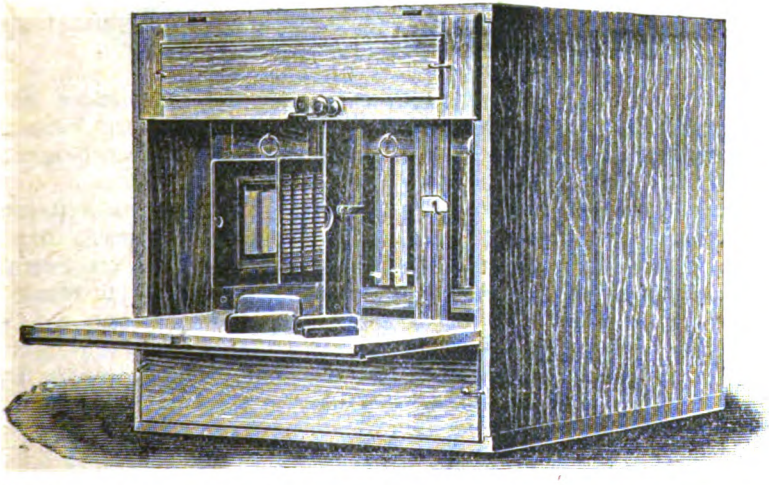
Nachstehend kurz gefaßt gebe ich die Beschreibung und die Betriebsweise des Hexenstockes der Imkerwelt bekannt. Mein Streben ging danach, erstmals mir eine Beute zu schaffen, die es ermöglicht, daß ich allein mit meiner eigenen Kraft mit geringstem Zeit- und Kraftaufwand hunderte von Völkern bewirtschaften kann, und zwar höchst bequem! — Zurück zur Natur! Möglichst wenig Künstelei auch in der Imkerei. Bei der nachstehend beschriebenen Betriebsweise mit Schwärmen kommen wir dieser Forderung am nächsten. Haben im Brutnest nichts zu tun und ernten den meisten Honig. Indem wir den Schwarm ins linke Fach geben und ihm die Flugbienen sämtlich zuschalten, nützen wir das Triebleben, die natürliche Vermehrung (die auch die größte Sammelwut bedeutet) für die Interessen der Imker für die Honiggewinnung am natürlichsten aus und stören das seelische Gleichgewicht der Biene, soweit man eben davon bei Insekten überhaupt reden kann, am wenigsten. Für große Betriebe und für Imker, die wenig Zeit haben, ist die Schwarmverhinderung allerdings Bedingung und muß ein Eingriff ins Volksleben erfolgen, und das geschieht durch Umstellen der Königin zu Beginn der Haupttracht aus dem rechten ins linke Brutfach. Dieser einmalige Eingriff ist aber genügend fürs ganze Jahr und man gewinnt dadurch alljährlich eine junge Königin und erzielt eine sichere Ernte. Die Schwarmverhinderung ist damit ebenfalls glänzend erreicht. Jede Extra-Weiselzucht in kleinen Kästchen, jede Ablegermacherei und jedes Aufstellen von Reservevölkern usw. fällt weg. Das hat man alles durch diesen einen Eingriff im Hexenstock mit einem Schlage erreicht. Der erhöhte Brutsitz sichert denkbar beste

Digitized by Google

Überwinterung ohne große Zehrung und ohne jede Winterschwächung. Da auch der Aufstieg zum Brutraum am Fenster erfolgt und im Winter die Luken geschlossen werden, erwachen auch die Völker erst mit wachsender Wärme spät im Frühjahr und



gibts da keinen vorzeitigen Brutansatz. — Alles in allem denkbar geringster Arbeit und Kraftaufwand und doch bester Ertrag.

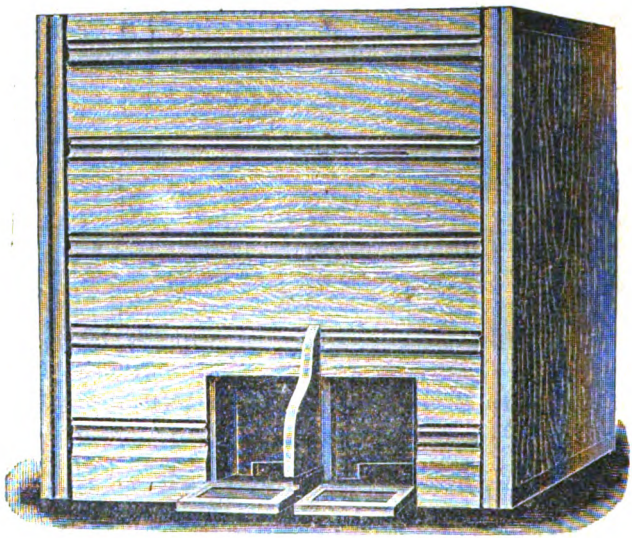


Die Betriebsweise ist kurz folgende: Neubesetzt wird die Beute durch einen guten Schwarm, der ins Fach rechts auf die 9 liegenden Gerstungwaben mit Anfängen gebracht wird. Diesen füttert man bis zum fertigen Ausbau der Waben auch bei bester Tracht. Die Flugbienen fliegen zur linken Luke ein und nehmen ihren Weg durch das Durchgangsloch im Unterraumschied zum rechten Unterraum und steigen

Digitized by Google

am Fenster auf zum Brutraum rechts. Die Waben stehen in Blätterstellung auf Ro stäben. Anfang Juni kurz vor der Haupttracht schließt man das Durchgangsloch Unterraum und alle Flugbienen müssen im linken Fach bleiben. Die Flugluke rec wird geöffnet. Nun sind rechts lauter junge Bienen, diese stechen nicht und man auch mit fast gar keiner Rauchanwendung unter den jungen Bienen bald die Köni gefunden. Das macht sich auf dem Klapptisch sehr einfach und schön. Die W mit der Königin kommt ins linke Fach und rechts ziehen sich die Bienen eine jun Königin. Das Volk rechts hat keine Flugbienen und viel offene Brut, erhält da ein dünnes Nährsalzhonigfutter. Später überzeugt man sich nochmals von d Stiften der jungen Königin. — Das ist der einzige Jahreseingriff.

Wer Lust und Zeit hat, läßt schwärmen und schlägt den Schwarm ins linke F unter entsprechender Zuschaltung der Flugbienen zum Schwarm, durch Schließen



Durchganges im Unterraum. Rechte Luke wird geöffnet für die jungen Flugbie und die junge Königin. Honigraum wird dem links befindlichen Schwarm a sofort freigegeben. Meist ist der Honigraum gefüllt, ehe noch der Brutraum b ausgebaut ist.

Die drei beigefügten Abbildungen erläutern ja den Stock am besten und w sich noch genauer orientieren will, lasse sich die Broschüre *) kommen. Auch bin gern bereit zu weiterer näherer Auskunft. — Ich glaube, daß der Hexenstock d Imkerinteressen am besten mit dem Triebleben des Biens in Einklang bringt. — D Erträge, das sind in diesem Fall doch die Erfolge, bestätigen mir das.

Wenig und bequeme Arbeit — und doch reicher Lohn. Genaue Ziffern der E träge habe ich mir abgewöhnt zu nennen, und zwar aus triftigen Gründen, beson in der Jetztzeit.

Habe ich meine Bienenzeitung für 1918 schon bezahlt?

Bitte den Verlag Fest nicht zu vergessen und die rückständigen 2 Mk. baldig entrichten zu wollen; auch bitte wiederholt auf den richtigen Titel des Blattes z achten: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung", Lindenstr. 4 (Verlag C. F. W. Fest). Di ersten fertigen Exemplare des Fischer'schen Buches „Die Bienenzucht im neuen Deutschland" liegen vor. — Sie bestellen am besten auf Postanweisung (oder Post scheck Leipzig Nr. 53 840). **Preis 2 Mk.**

*) Vorrätig bei C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. **Preis 1.50 Mk.**

Digitized by Google

„Entwurf" für die „Deutsche illustr. Bienenzeitung".

Von Johann Ludwig, Ludwigsburg.

Schon seit langer Zeit beschäftige ich mich mit der Verbesserung der Bienenweide und Vermeidung von Trachtpausen. Je mehr ich mich damit befasse, desto dringlicher kommt mir der Gedanke, wie notwendig es ist, einen Atlas für Bienennährpflanzen zu besitzen, sozusagen einen Auszug aus der Naturgeschichte des Pflanzenreichs, worin die hierfür in Betracht kommenden Pflanzen, in Gruppen gesondert für sich, ob als Baum, als Strauch oder sowohl als Baum wie auch als Strauch, als Zier- oder Nutzpflanze, als Gemüse-, Futter-, Öl- oder Farbpflanze mit genauen Angaben über Zucht und Pflege, Aussaat und Pflanzzeiten aufgeführt sein müßten. Dabei müßten diese Pflanzen auf kolorierten Tafeln dargestellt werden, höchstens dürften die ganz volkstümlichen, wie z. B. Heidelbeere, Himbeere, Brombeere, Johannis- und Stachelbeere, Obstbaumblüten und solche, die ohnehin schon jedes Kind kennt, in Schwarzdruck in den Text eingefügt werden. Auch der Schlingpflanzen müßte besonders gedacht werden, ob sich solche an Hauswänden oder Lauben und Laubengängen oder auch an Bäumen zum Beranken pflanzen lassen und dazu eignen. Nur so könnte der edlen Bienenzucht vollkommen eine Wohltat erwiesen werden. In meinen Jugendjahren bekam ich Schuberts Naturgeschichte des Pflanzenreichs in die Hand. Ich glaube, es würde nicht allzuschwer sein, Kunstanstalten zur Herausgabe eines solchen Werkes zu gewinnen. Nicht jeder kann oder will sich eine komplette Naturgeschichte zu hohem Preise anschaffen. Fraglich bleibt es immer, ob sie für ihn den gewünschten Aufschluß bietet. Dagegen würde ein Sonderwerk geleitet und bearbeitet, (textlich und illustriert) von geeigneten Fachgelehrten der Bienenzucht überall herzlich willkommen sein. Ich für meinen Teil würde keinen Tag zögern, ein solches Werk zu beziehen. Ich habe schon teure Bücher und Broschüren gekauft und habe das Bewußtsein, daß der schlichte „Deutsche Bienen-Kalender 1918" im Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig,*) nicht nur zehnmal wertvoller ist. Auch die darin enthaltenen Trachterläuterungen dürften in einem solchen Atlas für Bienennährpflanzen nicht fehlen; im Gegenteil, sie könnten noch erweitert und durch naturfarbigen Buntdruck bildlich veranschaulicht sein. Nur so würde das Werk wirklich vollkommen und überall, in Stadt und Land willkommen sein. Dabei wäre zu wünschen, daß jede Art von Trachtpflanzen in einer besonderen Gruppe verzeichnet sein müßte, z. B. Bäume, heimische und eingeführte, ganz der Reihe nach, wie sie Tracht bieten und wie sie sich in Obstgärten, Parkanlagen oder Alleen zur Anpflanzung eignen, für Hoch- oder Flach- bezw. Tiefland und Niederungen und Bodenart, was sie beanspruchen und wo sie noch gedeihen können. Ebenso Sträucher, Nutz- und Ziersträucher, ob für Garten oder Grenzhecken geeignet, ferner ein- und mehrjährige Blumenkulturen in Garten, Wiese, Triften, Feld und Wald, Gemüse-, Gewürz- und Futterpflanzen. Jede Gruppe für sich abgeschlossen. So würde der Bienenzucht eine große Wohltat erwiesen und jeder, Anfänger wie Altmeister, beglückt sein.*)

In Erwartung, mit einem guten Wort einen guten Ort zu finden, übergebe ich diesen Wunsch der Öffentlichkeit.

Johann Ludwig, 1. Komp. B.-A. XIII., Ludwigsburg.

---

*) Deutschen Bienenkalender 1918 noch in einigen Exemplaren auf Lager. Preis Mk. 1.35.

*) Anmerkung: Der Wunsch ist nicht ungerechtfertigt. Vielleicht bietet sich in wirtschaftlich besserer Zeit Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Die „Selbsttätige stille Umweiselung“.

Von Förster Weidemann, Rühen bei Obisfelde.

Dem „Selbsttätigen Schwarmfang“ stelle ich die „Selbsttätige stille Umweiselung“ zur Seite: Schwärmt ein Försterstock bei schwarmfauler Rasse nicht, so kann man, am besten nach dem 20. Juni — aber auch zu jeder anderen gewünschten Zeit bei vorausgesetzt starkem Volke — die Königinerneuerung auf die allerbequemste Weise dadurch erzielen, daß man Konstruktion III, Fig. 18, als Einsatz in das zwischen Abteilung A und B befindliche Schiedbrett, Fig. 4a, einsetzt. Konstruktion III läßt sich auch in jeder anderen Doppel- auch sogar Einbeute zum „Selbsttätigen Ausfangen einer alten Königin“ und zur „Selbsttätigen Bruteinschränkung in der Haupttracht“ anwenden, wenn in der Beute sich ein Schiedbrett mit entsprechender ebenso großer Öffnung für den Einsatz vorhanden ist. Stattet man zuvor zu beiden Seiten des Schiedbrettes Abteilung A und B mit einer, möglichst nur frische, weiße Drohnenzellen enthaltenen Brutwaben aus, so ist fast unfehlbar, spätestens am 3. Tage, die Königin auf der Drohnenwabe in Abt. B in voller Tätigkeit, nachdem sie durch Heben der Klappen sich in Abt. B, ohne nach A zurückkehren zu können, gefangen hat. Die Königin braucht also nicht gesucht zu werden, es genügt die Wahrnehmung der Bestiftung der Drohnenzellen mit Eiern zur Feststellung der Gefangennahme Ihrer Majestät in Abt. B.

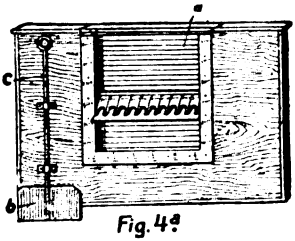
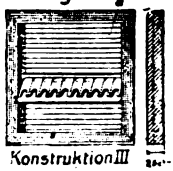


Fig. 4a

Fig. 18


Konstruktion III

Durch die bekannte Fluglochverlegung, Schließen von Flugloch e und Öffnen von F, sowie Auswechseln des Absperrgitter-Königinfluchteinsatzes mit dem Brettteinsatz, also zur Herstellung der Vollwand, ist der Stock in Ordnung und die junge Königin wird in Abt. A — sogenannte stille Umweiselung — erzogen. Hat man keine volle Drohnenzellenwabe, so genügt, wenn man in der am Schiedbrett in Abt. A befindlichen Wabe ein der Schiedbrettöffnung entsprechendes, ebenso großes Wabenstück — genau gegenüber dieser Öffnung — ausschneidet und mit Drohnenzellen füllt. Die in Abt. B am Schiedbrett befindliche Wabe besteht tunlichst ganz aus Drohnenzellen, oft genügt auch die alleinige Einstellung einer Drohnenwabe nur in Abt. B. Siehe auch meine diesbezüglichen Ausführungen auf Seite 24 meines „Leitfadens für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen“ (vorrätig bei C. F. W. Fest, Leipzig).

Wendet man auch das Kästchen, Fig. 17, an, so kann man auch mehrere Tage, z. B. bei dringenden Reisen, vom Stande fern bleiben, es werden die vorhandenen Flugbienen durch Flugloch h, zur alten Königin, und die künftigen Flugbienen durch Flugloch g—e zur Nachschaffungs-Weiselzelle, also zur künftigen jungen Königin halten bezw. einziehen, das Fluglochabsperrgitter, Fig. 9 des Leitfadens, ist bei Rapstrachtwanderung vorzusetzen, in der Heide wegen nicht schwärmender junger Königinnen dagegen nicht.

Will man bei Raps- oder Heidewanderung unter Verzicht auf Honigkästen den Honig in Abt. B ernten, so kann man die Klappen durch Vorstechen eines Drahtes

Digitized by Google

rülegen, so daß die Königin in Abt. B nicht eindringen, die Waben nicht bestiften und
e den Honigertrag illusorisch machen kann. Flugloch g und h sind mit Absperr-
gitter zu versehen, eventuell unter gleichzeitiger Anwendung von Konstruktion I,
fig. 14; das Spundloch im Strohdeckel ist in diesem Falle geschlossen zu halten.

Durch meine neuen Erfindungen sind die für den Wissenschafter zwar interessan-
en, für den Praktiker aber unglückseligen Künsteleien und zeitraubenden Arbeiten
er Königinnenzucht, wie Umlarven in künstlichen Weiselzellen, Herstellung von
uchtrahmen, Befruchtungskästen, Anschaffung sonstiger kostspieliger Apparate,
ichehagelndes oft vergebliches Suchen der alten Königin und ebenso häufig miß-
ückendes Zusetzen junger Königinnen usw. usw. als weiterer erheblicher Fortschritt
n der Vereinfachung der Bienenzucht, besonders für den einfachen Imker, unnötig
geworden.

Gerade die bisher nötige, zumeist künstliche Königinnenzucht bei anderen
ystemen war eine Geißel der heutigen Bienenzucht und mitschuldig an dem Rück-
ang der letzteren.

Die Fabrikation von Weidemanns „Selbsttätigen Schwarmfangapparaten"
aben die Firmen G. Heidenreich, Sonnenburg (Neumark), und Heinrich Linde,
annover, Wörthstraße 11, übernommen.

Kuntzsch-Imker.

Mitte April kann man so recht den Werdegang der Volksentwickelung beobachten.

Am 5. März wurde hier der Lukenverschluß geöffnet. Wegen folgender rauher
ge begann die Königin jedoch nur kleine Kreise zu bestiften. Später aber, beson-
s durch die Vortracht der Stachelbeere wurde das Brutnest merklich erweitert.

Der Bestand des Volkes ist schon von außen ersichtlich. Die erste ausgelaufene
ut hat bereits begonnen die alten Stockbienen vom Ammendienst abzulösen und
auf die letzte, 9. Wabe, zurückzudrängen.

Ein sicheres Zeichen der wachsenden Volksstärke bemerkt der Imker bei Besichti-
ung der Luken, beim Abschlachten unterernährter Bienen. Letztere werden nach
utschluß den Winter über bis Frühjahr für Stockdienste geduldet. Ist dagegen
n der Erstbrut die normale Volksstärke erreicht, so schlachten sich die Unterernähr-
n als nutzlose Volksglieder gegenseitig in der Luke ab, was man bisher irrtümlich
r Frühjahrsräuberei hielt. (Siehe Frage der „Imkerfragen".) *)

Das Ansammeln der Bienen auf letzter Wabe war das Zeichen der Waben-
ffüllung der oberen Etage.

Am 1. Mai ist gewöhnlich die Zeit zum Wabeneinstellen auf den Sechser-
chlitten. Bei Wabenmangel wird die Oberetage durch Zwischenhängen von Kunst-
aben erweitert, während bei solchem der Sechserschlitten bis zum Umhängen
ei bleibt.

Beim Umhängen (hier 15. bis 25. Mai), wird die Königin mit offener Brut-
abe in die Mitte der vorbereiteten Waben auf den Sechserschlitten gestellt. Wird
agegen beim Anfänger mit Wabenmangel die Königinwabe auf den leeren Sechser-
chlitten umgehangen, so werden außer der offenen Brutwabe mit Königin zwei zur
Brut vorbereitete Waben zur Deckung derselben von oben mit heruntergestellt; nicht
egen der Brut, sondern damit die Königin keine Störung durch den Aufenthalt im
Bestiften erleiden muß — die Ursache zum Schwarmgedanken! In beiden Fällen
ergesse man nicht, reichlich junge Bienen mit herunterzunehmen. M. Kuntzsch.

Stimmen der Fachpresse.

Renommierbienenzucht. In einem unserer Fachblätter, dessen Namen wir nicht
nennen wollen, wiewohl wir es bisher stets mit Interesse lasen, findet sich ein Artikel
über den Nutzen der Bienenzucht, der wegen seiner maßlosen Verstiegenheit nicht un-

*) Beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig vorrätig.

Digitized by Google

widersprochen bleiben darf, wenn man an unsere Kriegsinvaliden denkt; die sich nac neuen Erwerbsmöglichkeiten umsehen müssen. Ohne jede Einschränkung seitens de Schriftleitung darf der ungenannte Verfasser Bienenzüchtern (!) folgende zum besten geben: „Der Nutzen der Bienenzucht läßt sich nicht mit Worten ausdrücke aber wir können bei nur einigermaßen Tracht für das Volk mindestens 20 Pfun Honigertrag rechnen, das sind bei den heutigen Honigpreisen 200 Mark.“ Dazu s zunächst bemerkt, daß Ökonomierat Hofmann, Kgl. Landesinspektor für Bienenzuc in München, in dem guten Honigjahr 1917 den Durchschnittsertrag auf 15 Pfun für das Volk berechnete. 200 Mark für 20 Pfund Honig ist selbst im vierten Krieg jahr ein Wucherpreis! Ist dem Verfasser denn ganz unbekannt, daß der Staat sekretär des Reichsernährungsamtes auf dem Standpunkte steht, daß der Honig n ein leicht zu entbehrendes Genußmittel sei und trotz aller Vorstellungen von berufen Seite in unbegreiflicher Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse verordnet hat: D Höchstpreis für den Erzeuger beträgt 2,75 Mark für das Pfund Honig? D Mahnung: „Das Verkaufen ist mit Vorsicht zu gestalten“, scheint unter solchen Um ständen sehr am Platze zu sein. Der Verfasser rät, mit 2 Völkern zu beginnen, f deren Anschaffung er samt Wohnungen, Schleuder und sonstigen Gerätschaf 200 Mark berechnet. Da die Bienen „nicht nur Honig liefern, sondern auch schwa men, mithin doppelten Ertrag geben“, so wird der Verfasser seine Bienen schon zweiten Jahr „in zwei Haufen teilen, der eine, größere, wird als Honigvolk arbeit während der kleinere Teil der Vermehrung dienen soll. 4 Völker werden Honi 2 Schwarmbringer sein. Die 2 Schwarmvölker dürfen 4 Schwärme bringen. Honigvolk bringt 30 Pfund Honig im Jahr im Durchschnitt (!), die Hälfte benö es als Winterfutter, wir nehmen aber im Herbst den Völkern das letzte Tröpfc Honig (!), füttern dann Nektarin ein, das niemals die Ruhr erzeugt“. Am Schlu des zweiten Jahres hat der gute Mann 10 Völker, deren Herbsteinfütterung ei Aufwand von 60 Mark verursacht (er berechnet 30 Pfund zu — 20 Pfennig!), nach Abrechnung der gesamten Ausgaben, selbst für ein Bienenhaus, einen Rei gewinn von 44 Mark abgeworfen haben. Im vierten Betriebsjahr hat der Verfas (natürlich in seiner Phantasie) schon 28 Standvölker, die einen Reingewinn v 702 Mark abwerfen. Dabei berechnet er das Pfund Honig jetzt sonderbarerwe nur mit einer Mark.

Hier nur noch etwas aus der Schlußbetrachtung: „Welcher Betrieb kann sich m dem der Bienenzucht messen? Ohne einen Pfennig Risiko. — Bei richtiger Behan lung usw. geht unter Garantie kein Volk zugrunde — sind in kurzer Zeit 702 Mar rein zu verdienen bei nur 28 Völkern. Praktisch gerechnet (!) ist aber bei ni einigermaßen Tracht leicht das Doppelte möglich.“ Wir fragen: Ist das nic blödeste Renommisterei, die, wenn sie den Weg in unsere Tageszeitungen findet, un säglichen Schaden verursachen wird? „Israel, daß du verdirbst, ist deine Schuld!“

Der Preis für ein Bienenvolk wird von der luxemburgischen Bienenzeitung au folgenden Einzelposten berechnet: Zur Einwinterung wurden dem Volk im Herbst 1917 belassen 11 Pfund Honig zu 4,50 Mk. = 49,50 Franken. Es wurden hin zuzugeben 9 Pfund Zucker zu 1,50 Mk. = 13,50 Franken. Ein ausgebauter Rähmchen wollen wir mit Zugrundelegung des heutigen Kunstwabenpreises auf 4 Franken ansetzen. Bei 9 Waben macht das 9×4=36 Franken. Das Bienen volk selbst mit junger Königin und starker Volkszahl kann auf 16 Franken veran schlagt werden. Die Bienenwohnung mit Rähmchen nehmen wir mit 30 Franken in Berechnung. Ein gutes Bienenvolk hatte demnach im Frühjahr einen Wert von 49,50+13,50+36+16+30=145 Franken. Je nachdem ein Bienenzüchter glaubt, diesen oder jenen Posten etwas höher oder niedriger in Anschlag bringen zu müssen, wird sich der Preis etwas abändern.

Deutschland. Deutschland über alles. Seit Jahren und auch heute noch liest man in Fachblättern die Anzeige: Königinzucht, 19. Versandjahr! Befr. Deutsche Kg.

Digitized by Google

0 Mk., Ital. Kg. 12,50 Mk., Amerik. goldg. 15,50 Mk., Zyprier, zitronengelb Mk., unbefr. 3,50 Mk., Kalifornier, orangegelb, d. Rotklee stark befl., 22 Mk. — n bemerkt ganz richtig die „Deutsche Bienenzucht", überall richte sich doch der is einer Ware nach ihrem Werte. Daß deutsche Königinnen die wertvollsten für Imker sind, predige jede Bienenzeitung; der deutsche Michel aber zahle trotzdem Italiener 12 bis 13 Mark usw., und dabei würden alle diese Exoten schon seit estens vier Jahren in der Heimat gezüchtet, hätten also auch den ausländischen verloren, aber es klinge doch noch exotisch-deutsch!

Oberlehrer Gerathewohl, Vorstandsmitglied des badischen Landesvereins, ist im r von 57 Jahren gestorben. Durch langjährige Studien an der Universität in el hat er gründliche Kenntnisse auf dem Gebiete der Faulbrut erworben und hat ze Bezirke von Bienenstand zu Bienenstand durchwandernd untersucht und durch und Tat außerordentlich viel zur Bekämpfung der unheimlichen Seuche beigetragen.

M. Frey.

Kleine Mitteilungen.

Zum Artikel **„Ein Schwarmfänger aus der Praxis"**, Seite 60 der Aprilmmer, sei erläuternd bemerkt, daß das Flächenmaß von 9 dm² sich ergibt aus n Rindenstück von 45 cm Länge und 20 cm Breite.

Oberlehrer Adalb. Holfeld.

Ein besonders wertvoller Baum für die Bienenzucht ist die Ulme oder ster. Dieselbe blüht Mitte März und wird ganz außerordentlich von den en beflogen. Dieser Baum gedeiht auch noch auf geringerem Boden und ist n Anpflanzung den Vereinen bestens zu empfehlen. *)

Obergärtner Scholze, Karlstadt a. M.

Zuckersache betr. In der Versammlung des Bienenzüchtereins in Demitz-Thumitz wurden nde Ausführungen zur Honigablieferungsfrage von Herrn Prokurist Weineck vorgebracht, vieles beachtliche haben und zur Veröffentlichung geeignet sind. Mit der Anmeldung des erbedarfs für 1918 sind die meisten Imker zu einem Versprechen gezwungen worden, hes voraussichtlich nur in wenigen Fällen gehalten werden kann, wenn die Natur in diesem re nicht den Bienen eine überaus reiche Tracht beschert. Warum verlangt man von den sischen Imkern die Abgabe von 8 Pfund Honig pro Volk, während im übrigen Deutschland je erhaltene 15 Pfund Zucker 1/3 des Gewichtes, also nur 5 Pfund Honig pro Volk verigt werden. Selbst diese Menge wird nicht in allen Fällen abgeliefert werden können — allen Dingen bei Fehlschlagen der Witterung und Tracht. Gesetzt den Fall, von 10 Standern werden 2 weisellos und müssen kassiert werden — weitere 4 Stöcke schwärmen — dann be nur noch von 4 Völkern ein Ertrag, der bei mäßiger Tracht viel geringer sein kann als Pflichtmenge für 10 Völker. Nun möchte doch auch der Imker nicht schlechter gestellt sein, jeder Landwirt oder anderer Erzeuger, der berechtigt ist, seinen Haushaltbedarf zu bedigen, ehe er verpflichtet ist, etwas abzugeben. Wenn nun die ganze Honigernte nur gleich eigenen Bedarf des Imkers ist, soll da dem Imker zugemutet werden, das ganze Jahr e Zeit und Auslagen für andere Leute verwendet zu haben? So entstehen folgende agen für gewissenhafte Imker, die rechtzeitig geklärt werden müssen: 1. Wird die Pflichtnge auch auf die im Laufe des Jahres weisellos gewordenen oder in der Entwickelung rückgebliebenen, resp. abgeschwärmten Völker abzuführen sein? 2. Darf nicht im Interesse er Bienenzucht für die Anzahl Schwärme, welche die Zahl der eingewinterten Standvölker ber zur Blutauffrischung hinzugekauften Völker überschreiten, je 5 kg Zucker extra verlangt oder die entsprechende Menge Honig von der Pflichtmenge zurückbehalten werden? 3. Ist es nicht zulässig, daß der Imker an der Pflichthonigmenge zunächst den persönlichen Bedarf seines Haushaltes einbehält, ehe er eine Abgabe erfolgt? 4. Wäre es nicht recht und billig, wenn man, gleich wie bei den Geflügelhaltern je 1 Huhn pro Kopf der Familie nicht abgabepflichtig ist, für jeden Kopf einer Imkerfamilie 1 Volk freigeben wollte? 5. Wie hat man sich die Beschaffung und Berechnung der Gefäße und Verpackung gedacht? Die sachgemäße Verpackung ist eine Kunst, die nicht allen Imkern eigen ist und die bei dem Mangel an Verpackungsgefäßen in diesem Jahre auch sehr problematisch wird. 6. Wie soll die Verpackung und Ab-

*) Was die Ulme liefert, sind Pollen, Blatthonig und Kittharz, und auch nur in bescheidenem Maße. Die Blüten entbehren des Nektars. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

lieferung des Wabenhonigs so erfolgen, daß der Transport ohne Schaden gewährleistet ist und die Verteilung am Bestimmungsorte ohne Schwierigkeiten erfolgen kann? 7. Sollte nicht Auslands- und Inlandshonig ein Einheitspreis festgesetzt werden können?

Demitz-Thumitz. Häntzschel, Oberl.

Brief- und Fragekasten.

J. Kfm. i. Sb. Frage: Auf Seite 199 des Jahrgs. 1917 erklären Sie die Herstellung von Rauchtabak, und sagen, derselbe sei gebrauchsfertig, wenn der Fermentierungsprozeß stattgefunden habe. Diese Behauptung ist aber unrichtig. Wie ich selbst erfahren habe, und wie mir auch von anderen Rauchern bestätigt worden ist, ist fermentierter Tabak sehr schwer, kaum zu rauchen und fast ohne Aroma. Mir wurde nun gesagt, der Tabak müsse, um gut und bekömmlich zu werden, nach dem Fermentieren einer weiteren Behandlung unterzogen, namentlich müsse er gebeizt werden, jedoch konnte ich bisher nicht erfahren, in welcher Weise das Beizen usw. gemacht wird. Wenn es Ihnen möglich ist, hierüber Erkundigungen einzuziehen, so möchte ich Sie freundlich bitten, darüber in der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" zu berichten; Sie werden dadurch mir und manchem anderen Imker einen Gefallen erweisen. — Antwort: Ohne Fermentation ist der Tabak, besonders unser heimisch gebauter, wegen seines scharfen Geschmackes, der betäubenden Wirkung und des unsicheren Brandes zum Rauchen nicht geeignet. Vornehmlich haftet ihm der brenzliche Geruch nach verbrannter Wolle, der sogen. Knellergeruch an. Es muß deshalb das getrocknete Blatt noch einem Gärungsvorgang, einem Schwitzen und Brühen, das man als Fermentation bezeichnet, unterzogen werden. Sie wirkt auf Geschmack und Geruch vorteilhaft ein und gibt auch dem Blatte die gleichmäßig braune Färbung. Bloßes Wässern ist nicht genügend, und etwaiges Auslaugen in verdünnten Säuren entzieht ihm den Gehalt. Ein nachträgliches Beizen, wie Sie erwähnen, kommt bei Rauchtabak nicht zur Anwendung. Für die Herstellung von Schnupftabak ist es üblich und besteht aus einem Eintauchen in eine stark gewürzte Brühe oder auch dem Bespritzen damit, dem sogenannten Sauzieren. Wenn die Fermentation von Erfolg sein soll, so muß sie sorgfältig nach Vorschrift durchgeführt werden. Es sind nur völlig reife und bei trockenem Wetter geerntete Blätter zu verwenden, und sie müssen auch unmittelbar nach der Ernte zum Trocknen in luftigen Räumen aufgehangen werden und dürfen nicht früher als bis die Mittelrippe schrumpfig geworden ist, abgenommen werden. Ebenso nach abgeschlossener Fermentation die warm Bündel vom Brühhaufen auf Kühlbänke zum gehörigen Trocknen zu bringen. Auf diese Weise erhält der fermentierte Tabak erst seine gute Eigenschaften.

E. K. in Dp. Frage: Ist es angängig, nach Abnahme eines starken Vorschwarmes Nachschwärme dadurch zu verhindern, daß man nach Abgang des Vorschwarmes alle Weiselzellen bis auf eine ausbricht? — Antwort: Das Verfahren ist üblich. Einfacher ist es zur Verhütung des Nachschwärmens eine diesjährige Königin zuzusetzen.

O. L. i. S. i. T. Frage: In Zeitungen finde ich Bienenhonig in Gläsern das Pfund 8,75 Mk. angekündigt. Wir Imker bekommen 2,75 Mk. — 6 Mk. weniger — bekommen. Ist es möglich, daß die Regierung uns derart zurücksetzt und den guten deutschen Glauben an Gerechtigkeit erschüttert? — Antwort: Der hohe Verkaufspreis bezieht sich auf Auslandshonig. Nachdem der deutsche Honigmarkt versagte, mußte Zuflucht zu ausländischem, besonders ungarischem, Honig genommen werden. Allerdings ist der unverhältnismäßig hohe Preisunterschied nicht berechtigt und sehr geeignet, Unfrieden aufkommen zu lassen.

J. Lw. i. Lbg. Frage: Welcher Baumschulenbesitzer liefert zur Verbesserung der Bienenweide: Ahorn, spitzblättrigen, Bergahorn, Europäische Feldulme, Japanische Sophora, Flieder-baum, Süßkirsche, Gemeine Waldrebe?, also möglich solche, die in der Baumschule schon geblüht haben. Eignet sich die gem. Waldrebe zur Anpflanzung an einzelstehende, noch junge Alleebäume oder Efeu, welche Art? — Antwort: Bezugsstellen sind die Baumschulen: Gebrüder Neumann in Albersdorf b. Zittau in Sachs. Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz; Herm. Hesse in Weener (Ems), Prov. Hannover; Müllerklein in Karlstadt-Bayern u. v. a. Als einzelstehende junge Bäume werden keine Schlingpflanzen gepflanzt, Waldrebe wie Efeu (Hedera helix) wählt man zur Bekleidung von Lauben, Gemäuern, Wänden, Felsen u. dergl.

Digitized by Google

K. Th. i. K. (Tirol). Frage: Meine Bienenvölker sind ziemlich stark mit Läusen behaftet. Ist vielleicht das Zuwarmhalten die Ursache? Oder fehlt es sonst in der Behandlung? Sind sie schädlich für das betreffende Volk, so daß es vielleicht sogar zugrunde gehen muß daran? Also gibt es kein wirksames Gegenmittel? Das Kampfereinlegen hat sich nicht bewährt. — Antwort: Kein Gegenmittel wird sich bewähren, wenn nicht gleichzeitig die Brutwaben an Gemüll unter ständiger Beobachtung und Bekämpfung gehalten werden. Halten Sie Bodenbrett und Schlupfwinkel dauernd sauber und legen Sie Kienspäne, vom kienigen, mit Harzsaft angefüllten Holz der Kiefer (Föhre) in die Beute, erneuern Sie die Späne, sobald sie sich nicht mehr als wirksam erweisen, und Sie werden bei Ausdauer schließlich die Schädlinge, die das Volk beunruhigen und in seiner gesunden Entwickelung beeinträchtigen, vollkommen getilgt haben. Bth.

M. Fch. i. Kstl. Frage: Wegen Beschaffung eines Lösemittels zum Gießen von Zellenwänden bin ich in Verlegenheit. Spiritus oder Panamaspäne oder Stärke und rohe Seife sind nicht mehr im Handel. Wozu könnten Sie mir raten? — Antwort: Als Ersatz können Sie Kartoffelwasser, fein geriebene rohe Kartoffeln in Wasser verrührt, oder Molken verwenden, die durch Abtropfen von Käsewasser aus Leinensäckchen gewonnen werden. Auch eine prozentige Lösung reinen Lehms in Wasser, die eine dickflüssige Flüssigkeit ergibt, wird empfohlen. Bth.

Alsatia, K. E. i. Schlst. Frage: 1. Wie ist es möglich, daß Bienen und Königinnen sich gegenseitig abstechen können, ohne den Stachel zu verlieren? Habe bisher viele getötete Bienen untersucht, konnte aber keinen Stachel finden. 2. Können die so oft gepriesenen Vorteile des Breitwabenstocks gegenüber den Hochwaben (bessere Überwinterung, raschere Brutentwickelung und infolgedessen reicherer Ertrag) wissenschaftlich begründet werden? 3. Wie erklärt sich das Hartwerden des Brotes, welches längere Zeit mit Honig bestrichen ist? — Antwort: Zu 1. Im Kampf untereinander büßen die Bienen ihren Stachel nicht ein, weil beim Angriff auf die zarten Weichteile der Bauchfläche den Widerhaken der Stechborsten sich Hemmungen nicht entgegenstellen. Zu 2. Die raschere Brutentwickelung ist wohl zu begründen. Ein wesentlich höherer Ertrag an Honig in Breitwabenbeuten gegenüber Hochständern konnte von mir bisher aber noch nicht festgestellt werden. Nicht in Frühtrachten und nicht in reichen Spättrachten. Zu 3. Das baldige Vertrocknen und Hartwerden der honigbestrichenen Brotschnitte beruht auf einem Diffusionsvorgang, der physikalisch als Osmose bezeichnet wird. Durch osmotischen Druck des Honigs und seines Zuckergehaltes wird ein rascher Austausch der wässerigen Bestandteile in den Brotzellen herbeigeführt. Bth.

F. L. i. A. Frage: Am 12. April sah ich meine zwei Stöcke nach. Der eine war voll mit Brut, der andere wies gar keine Brut auf, trotzdem derselbe noch genügende Mengen Futter hatte. Auf der einen Wabe fand ich etwas Eier. Ich nehme an, dieser Stock ist weisellos. Aber woher kommen die Eier? Hat diese wohl eine Arbeitsbiene gelegt, um sich eine Königin nachzuziehen. Was habe ich hier wohl zu tun? Kann man evtl. eine Königin dem Volke zusetzen und woher kann man Königinnen beziehen? — Antwort: Eine Königin können Sie zusetzen. Sie wird aber schwer zu beschaffen sein. Tags vorher müßte dem weisellosen Volke eine Wabe mit offener Brut gegeben werden. Sicherer und bequemer ist es, eine bienenbesetzte Zuchtwabe mit Brut und Eiern aus Ihrem starken ersten Volke inmitten des Brutraumes hinzuzuhängen. Bth.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogt. Anhalt und der Thür. Staaten.

An die verehrlichen Leiter unserer Vereinsorgane!

Die Versammlung des Hauptvereinsvorstandes und der Herren Bezirksvorsitzenden am 4. April d. J. hat aus Anlaß meiner 25jährigen Wirksamkeit im Hauptvereinsvorstand mir eine so herzliche Ehrung zuteil werden lassen, daß ich nicht anders kann, als auch auf dem Wege der Öffentlichkeit all den verehrten Herren und Imkerfreunden meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich stehe noch heute immer wieder vor dem Bilde, das mir unsere werten Zweigvereine gestiftet haben. Noch nach Jahren, so Gott will, werden sich meine Kinder, die heute im Felde stehen, des sinnigen Gemäldes ebenso erfreuen wie an der Bussetafel, die Herr Landes-

Digitized by Google

ökonomierat Dr. Rabe als Vertreter des Direktoriums der Landwirtschaftskammer mir mit huldvollen Worten überreicht hat. Auch die Segenswünsche, denen meine lieben Freunde und Kollegen Platz und Schmidt, welch letzterer auch den Glückwunsch der Landwirtschaftskammer für Anhalt überbrachte, so freundliche Worte geliehen, haben mich ebenso erfreut wie beschämt; denn nur in ihrer treuen Mitarbeit ist doch jeder Erfolg in unserem Bestreben zu danken. Eine besondere Freude hat mir auch der Zweigverein Naumburg dadurch bereitet, daß er mich zum Ehrenmitglied ernannt und durch Verleihung eines Diplomes erfreut hat. Nicht weniger [illegible] bar bin ich aber auch für die vielen Grüße [illegible] der Nähe und Ferne, die mir an diesem Tage [illegible] Freunden und Bekannten zugegangen sind [illegible] denen ich augenblicklich wenigstens nicht persö[illegible] zu danken imstande bin.

Alles Hoffen und Sehnen aber möchte [illegible] in dieser großen schweren Zeit zusamm[illegible] fassen in den einen Wunsch, daß dieser freu[illegible] reiche Tag ein Auftakt sei für die große [illegible] da aus dankerfülltem Herzen der Lobpreis [illegible] Friede auf Erden! Schulze.

Flemmingen, den 12. April 191[illegible]

Bienenzüchterverein für den Rgbz. Wiesbaden.

Reg.-Bez. Wiesbaden. In diesem Jahre kommen wieder Königinnen unserer Belegstation Chausseehaus vom Stamm „Taunusperle" zum Versand. Dieselben sind Nachzucht bester deutscher Bienen, die sich seit Jahren bewährt haben. 1 Stück 12. Mk. Für Mitglieder des Bienenzüchtervereins im Reg.-Bez. Wiesbaden 10 Mk. Anfragen können nur bei Rückporto beantwortet werden. Zu beziehen durch Lehrer [illegible] Biebrich a. Rh., Kastelerstr. 13.

Der Frühjahrs-Bienenzuchtkursus in [illegible] heim findet statt vom 20. bis 25. Mai. [illegible] Aufenthaltskosten der Teilnehmer werden erst[illegible] Anmeldungen wolle man bald an den Kur[illegible] leiter Lehrer Strack, Hofheim a. T., richten.

Bienenwirtsch. Bezirksverband im Erzgebirge.

Am 3. Osterfeiertag hielt der Verband seine diesjährige Hauptversammlung in Chemnitz ab, zu welcher 26 Bienenzüchtervereine des Erzgebirges Vertreter entsandt hatten. Ausgezeichnet war die Versammlung durch den Besuch des Hauptvereinsvorsitzenden, Herrn Oberlehrer Lehmann. Der Verbandsvorsitzende, Herr Lehrer Grieseler, gab einen Überblick über die Tätigkeit im verflossenen Jahre. Im kommenden Jahre sollen mit Vorträgen bedacht werden die Vereine: Altmittweida, Beuthenbachtal, Bräunsdorf, Burkersdorf, Chemnitz-Borna, Cunnersdorf, Frankenberg, Eppendorf, Grünhainichen, Kirchberg-Erlbach, Lichtenstein, Neudörfel, Oberlichtenau und Wiesa, außerdem soll in Flöha eine Gruppenversammlung abgehalten werden.

Den Vortrag hielt der Geschäftsführer des Hauptvereins, Herr Lehrer Thiel-Borlas, über das Thema: „Einige Imkerlehren der Jahre 1916 und 17." Seine auf praktische Erfahrungen gegründeten, lehrreichen Ausführungen gipfelten in folgenden 10 Leitsätzen:

1. Wende in milden Wintern das Kaltstellen der Völker an, damit sie ruhig und nicht zur Unzeit brüten!
2. Versuche durch Oberüberwinterung die [illegible] genden Einflüsse warmer Winde abzuhal[illegible]
3. Reiche bei ungünstiger Witterung den Bi[illegible] das im Stocke, was sie hinaustreibt, näm[illegible] Honig, Pollen und Wasser!
4. Zur Ausnützung der Frühjahrstracht [illegible] wende niedrige Waben!
5. Sei vorsichtig in der Unterdrückung [illegible] Drohnen!
6. Beschränke in ungünstigen Jahren die Ei[illegible] ablage der Königin!
7. Laß dich im Herbst bezüglich der Volksst[illegible] nicht täuschen!
8. Sei nie sorglos, sondern peinlich gewissenh[illegible] in allen Einwinterungsarbeiten, damit all[illegible] Zufälligkeiten die Spitze geboten ist!
9. Schaffe dir nach ungünstigen Wintern st[illegible] Völker durch Vereinigung schwacher und [illegible] sammenhalten der Wärme!
10. Züchte mit Verständnis die Biene, die [illegible] durch regelmäßige Erträge auf deinem Stande ausgezeichnet hat!

Über den nächsten Punkt der Tagesordnung, „Honigpreise, Honigablieferung und Zuckerliefe[illegible] rung" gab der Hauptvereinsvorsitzende [illegible] gehende Aufklärung, mit der sich die Versamm[illegible] lung voll und ganz einverstanden erklärte.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse: Dr. R. Berthold Leipzig.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.

Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen,

Stapel und Häuser, sämtliche Zuchtgeräte und Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.

Hochinteressantes, reichillustr. Preisbuch umsonst und frei.

Ausgabe 1914-15 bleibt bis auf Weiteres
:: mit neuen Preisbestimmungen in Kraft. ::

Car Carl Alfred Richter, Fabrik f. Imkerbedarf, Großbienenzucht, **Sebnitz, 2 Sachsen.**

Bienen-
nderwagen

...n, gebraucht, noch gut ...mit eingebauten 12 Vier- ...24 Dreietagern und 12 ...Schwarmbeuten, besonderer ...ram, Blechbedachung. ...M.

...ulka, Lehrer. ...bei Strasburg, Westpr.

...en-Nährsalz

...rat in der Märznummer) ...Zucker oder Tränkwasser ...m Meßbechern M. 3,90.

...unginger, Stuttgart, ...tebühlstraße 156.

Einige
...envölker

...n gesucht. Werte Angeb. ...erbittet

...aut Maxen i. Sachsen.

...euschwärme

...Juni, kauft und bittet ...gebote

...Fischer, Uhrmacher. **Hohm** i. Anhalt.

Honiggläser

in allen Größen

mit Schrauben u. Pappeinlagen, auch zum Zubinden

Marmeladen-, Gelee- und alle sonstigen **Packungsgläser**

liefert sofort billigst in großen u. kleinen Posten

Otto Buhlmann, Leipzig,

Kgl. Sächs. u. Herzogl. Anh. Hoflieferant.

Glas - Kristall - Porzellan - Steingut

Eutritzscher Str 16 — Fernspr. 1137 u. 14666
Stadtgeschäft: **Petersstr. 36** — Fernspr. 20069.

Kunstwaben

aus garantiert reinem

Bienenwachs

fabriziert in jeder Größe

Jos. Kindler, Ravensburg,

Fabrikant von Kunstwaben und Großimkerei.

Natur-
schwärme

deutsch, sowie ital. Bastart, garant. leb. Ankunft, verkauft z. Tagespreis

E. Göring, Körner i. Th.

Suche einige gebrauchte

Bienen-
kästen

zu kaufen, Kuntzsch, Zander oder ähnliche Systeme.

Gut Leidenhausen b. Eil, Bez. Cöln.

...rant. reines Wachs ...r K. S. G. ohne Zu- ...satz und Einlage.

...ormalmaß	15—18 Blatt
...and. Maß	28—32 „
...Ia. Maß	18—20 „
...Württ. Maß	23—25 „
...Verstungmaß	14—15 „

zäh, dünnwandig

Kaiserwabe

im Gebrauch glänzend bewährt

große Zugfestigkeit

Preis ab Fabrik per Kilo **Mk. 17.75**
bei Abnahme v. 20—100 Kilo **Mk. 17.25**
bei Abnahme v. 100 Kilo **Mk. 17.00**

Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an

Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Digitized by Google

Reserviert für die
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Wasser-, Wachs-schmelzer

Auf jed. Herd passend. Ohne Preßbeutel, lohnend. Wachsausbeutung mittels heiß. Wasser und Spindeldruck bei. lieferb. Liste frei!

Honigschleudern :: Versandgefäße Waben :: Stäbe :: Imkergeräte u. Bienenkästen aller Art.

K. Henschel, Reetz, Neum.

Bienengerätefabrik u. Sägewerk.

Honig- und Senfgläser

alle Größen lieferbar
offeriert zu billigsten Tagespreisen

Sächsisch-Thüringische Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik

Curt Erdmann

Bischleben-Erfurt.

Telephon Amt Erfurt 1160.

Schlesw.-Holst. Bienenbüchlein

2. Aufl., preisgekrönt v. d. Landw.-K.
Für 1,50 Mk. zu beziehen von
J. Möller, Faulück b. Rabenkirchen, (Schleswig-Holstein).

Zu beziehen vom Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Le

Albertis Breitwabenblätterst

Anleitung zu dessen Betriebsweise

Preis M. 2.50 von **Otto Alberti.** Preis M.

Den vielen Anhängern dieses Blätterstockes, der sich immer sender Ausbreitung erfreut, dürfte dieses Werkchen eine hochwillk Gabe sein, zumal das größere Buch seit längerem vergriffen w stellt ein vollständiges Lehrbuch dar, in gedrängter Kürze alles W werte dem Neuling wie dem erfahrenen Imkerkollegen bietend, Abbildungen tragen zu bester Veranschaulichung bei.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Durch zahlreiche I. Preise und Diplome ausgezeichnet, zuletzt durch die große goldene Medaille.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Le

Digitized by Google

Nummer 6 **Deutsche** Juni

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

...nter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. **R. Berthold.**

Verlag von **C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4** in **Leipzig.**

...5. Jahrgang. | **Leipzig, Lindenstr. 4.** Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | **1918.**

...s-Abonnementspreis 2 Mark ...ezug, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 3.—. Im Partiebezug und an Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...ag der „Deutschen Illustrierten Bienen-... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ... Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 3

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

= Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis. =

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

...chulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. **M. 4,—**

...reiden, „Die Bienenzucht im Altertume". Preis **M. 1,—**

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Krystall-Ganzraffinade.

Abgabe nur gegen Bezugscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

...oder gebrauchte Original-

...ntzsch-Zwillinge

...r Zubehör zu kaufen gesucht".

Julius Meyer

Grabow, Mecklenburg.

Die Herren Vereinsvorsitzenden

werden gebeten, die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" als Vereinsorgan zu wählen; bei Vereinsbezug (als Vereinsblatt) ist der Jahrespreis nur Mk. 1.20 bei freier Zusendung ins Haus. **Verlag Fest, Lindenstr. 4.**

Firma Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus, Kunstwabenfabrik.

Es sind jetzt sofort lieferbar:

„Zweietager Meisterstöcke" komplett à Mk. 60,—

„Dreietager Meisterstöcke" komplett à Mk. 84,—

Kunstwaben in allen Ausführungen, sowie fast sämtliche **Geräte zur Bienenzucht.**

Ferner biete an:

150 Stück doppelwandige, neue **Normalmaß-Dreietager** mit neuester Ausstattung, als verschließbarer Veranda usw., Stück Mk. 42.—.

100 Stück **Ia Muttervölker in Körben** 3 und 4 Schwärme gebend. Stück Mk. 100,—.

Digitized by Google

Inhalt des Juni-Heftes.

Gibt es Heidebienen? Von Pastor Dächsel . . . . .
Wie ergänze ich meinen Bienenstand auf die einfachste Weise mit jungen Königinnen von beste Honigvölkern (Wahlzucht)? Von Bahnhofsvorsteher A. Schmitz . . . . .
Bienenweide und Imkeranfänger. Von Kreisbienenmeister Weigert . . . . .
Von den bienen-schwärmen und wie man die jungen bienen einsetzen soll. Von Kantor Störzner
Gesuch des Bezirksverbandes Dresden an das Lebensmittelamt und die Reichszuckerstelle um Ermäßigung der abzuliefernden Honigmenge und Regelung des Honigpreises. Von Bezirksvorstand A. Behnke
Bienenpflege im Juni. Von Hauptlehrer Friedrich Fischer . . . . .
Für Kuntzsch-Imker . . . . .
Karbolsäure statt Rauch. Von C. Schachinger . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest. Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift- bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz

Telefon 83 empfiehlt **Telefon**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Bienenwohnungen verschiedener Maße.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfund, à Stück **3.50** Mk.

Honigdosen so lange noch erhältlich

	5	9	Pfund Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen

	1/2	1	3	4	5	Pfund Inhalt
Mark	**0.38**	**0.48**	**0.85**	**0.95**	**1.15**	per Stück

Gläser 2 Pfd. Inhalt sind nicht mehr lieferbar, 1/2, 3, 4 und 5 Pfd. Inhalt n noch so lange Vorrat reicht. In 900 Gramm Inhalt zum Zubinden fin noch einige hundert am Lager und kosten 100 Stück **40.—** Mk.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	**—.25**	**—.30**	**—.42**	pr. Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts** Zur Anpflanzung und Selbsterzielung von Tabak empfehle **Tabakpflanzensetzlinge** 100 St. 1.— Mk., perpackt. Voraussichtlich können die Pflänzchen bis längstens 15. Junie „freibleibend" geliefert werden.

Wegen Sterbfall werden von einem größeren Bienenstande **leere gute Bienenwohnungen** in Deutschnormalmaß, Ein- und Zweibeuter (letzterer nach Original Dierzon, 2seitig, zum Oeffnen eingerichtet, 2 Etagen-Lagerbeuten mit oberem Vorratsraum), gebraucht, abgegeben.

Einige Berlepsch-Doppelbeuten besetzt.

Bienenwohnungen

in bekannter erstklassiger Ausführung

Gerätschaften

für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach** b. Stuttgart.

Versammlungs-Kalender.

Burkersdorf, Burgstädt u. Umg.: Sonntag, d. 16. Juni Vers. in der Börse Burkersdorf nachm. 4 Uhr Vortrag des Herrn Lehrer Max Seifert, Bezirksverbandsvorsitzender aus Glaucha über rationelle Bienenzucht. Die geehrten Mitglieder, Nachbarvereine und alle Bienenfreunde werden freundlichst eingeladen.

Edemnitz u. Umg.: Montag, den 10 Juni 8 Uhr Versammlung im „Prälaten."

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 16. Juni 1918 Versammlung nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dietze: „Praktische Arbeiten auf dessen Bienenstande".

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 9. Juni Monatsversammlung mit Standschau in Burkersdorf. Treffpunkt 3,15 im Gasthof daselbst. Anschließend 5 Uhr Versammlung im Herbert's Gasthof. Wichtige Tagesordnung.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 9. Juni nachm. 4 Uhr Versammlung im „Muldenschlößchen." Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Freiburg i. B.: Versammlung am 9. Juni in Sittnau, 3 Uhr im „Hirschen." Versamml. am 23. Juni in Wildtal, 3 Uhr bei Mitglied Herr Leopold Schwehr.

Hayn: Versammlung Sonntag, d. 30 Juni nachm. 3 Uhr „Lindengarten" mit Frauen.

Hundstadt: Versammlung Sonntag, den 9. Juni nachm. 3½ Uhr auf dem Bienenstand des Lehrers Ott. Zeitgemäße Arbeiten an den Bienenvölkern. Wabengießen.

Leipzig: Sonnabend, d. 8. Juni abends 8 Uhr im Ullrichs Bierpalast, Petersteinweg 9, 1 Treppe, vorderer Saal. Tagesordn.: 1. Bericht über den Zuchterfolg der stattgefundenen Königinnenzuchtkurse. Herr Ofenhein. 2. Der Schwarm und seine Behandlung. Herr Sachse. 3. Wie entnehme ich meinen Völkern den Honig? Herr Franz. 4. Die diesjährige Wanderversammlung. Der 3. Königinnenzuchtkursus findet Sonntag, den 2. Juni vorm. 10 Uhr auf dem Bienenstande der II. städtischen Garteninspektion (hinter dem Germaniabade) statt.

Leisnig u. Umg.: Sonntag, den 16. Juni a. c. 4½ Uhr im Vereinszimmer zu Leisnig. Vortr. für Anfänger: Pflege und Behandlung der Schwärme.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 19. Juni abends 8 Uhr im Rest. „Palmgarten."

Lorch a. Rh.: Sonntag, den 16. Juni nachm. 4 Uhr im „Gartenfeld" zu Lorch. Abrechnung für 1917. Erhebung der Jahresbeiträge. Bienenzucker- und Honig-Ablieferung. Verlosung von Bienengeräten.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 9. Juni Versammlung nachm. 3 Uhr in der „Schmiede" zu Oberpoyritz.

Pirna u. Umg.: Sonnt., 16. Juni nachm. 3 Uhr Versammlung im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 9. Juni nachm. ¼4 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Sektion Wiesbaden und Verein Mainz: Sonntag, den 9. Juni nachm. 3 Uhr auf Belegstation Chausseehaus. (Falls kein Zug geht, ist Haltestelle Aartal der Elektr. Wiesbaden die günstigste Aussteigestelle.) Besichtigung der Station. Abgabe von Königinnen. Zusetzen der Königinnen. Honigabgabe. Verschiedenes.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Den Imkerkursen für Kriegsbeschädigte, die der Hauptverein auch in diesem Jahre abhält, bringt der Herr Landeshauptmann, Exzellenz von Wilmowski, größtes Interesse entgegen, so wieder läßt er den Kursusteilnehmern die nötigsten Imkergeräte und ein Lehrbuch als Geschenk überreichen.

Flemmingen.

Imkerheil!

P. Schulze, Vorsitzender.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

I. Zur Honigabgabe und Zuckerbelieferung.

1. Das Königl. Ministerium des Innern antwortete am 21. März auf eine vom Unterzeichneten ausgegangene Petition, Herabminderung der Honigforderung von 8 auf 5 Pfund betreffend: „Sollte die Ernte so schlecht ausfallen, daß den Imkern die Ablieferung von 8 Pfund billigerweise nicht zugemutet werden kann, so werde das Ministerium auf eine Kürzung der abzuliefernden Menge zukommen. Es liegt daher kein Grund zur Beunruhigung der Imker vor. Zeit und Weg diesbezüglicher Vereinsgesuche gibt das Honigmerkblatt an.

2. Abschlägig beschieden wurde der Hauptverein in seinen Gesuchen: a) betreffs Erhöhung des Honigpreises auf 4 Mk. für das Pfund (vom Königl. Ministerium und Kriegsernährungsamte Berlin); b) betreffs Belassung des nicht beschlagnahmten Honigs vom freien Handel zu freier Preisbildung (vom Kriegsernährungsamte Berlin); c) betreffs Geltung unserer Honighöchstpreise für den Auslandshonig (Kgl. Ministerium). Entscheid auf ein Gesuch, den Auslandshonig nur vom Kommunalverbande aus verkaufen zu lassen, steht noch aus.

3. Viele Imkervereine sind mit ihrer Auslieferung an den Großhandel beim Zuckereinkauf unzufrieden. Ob sich darin Änderung erzielen läßt, weiß ich nicht, will es aber versuchen. Daher: Wer direkt von Löbau seinen Zucker

Digitized by Google

wünscht (gilt nur Vereinen!), wolle dies hier bis 15. Juni melden. Auskünfte über Preise, Sacklieferung usw. sind immer direkt aus den Verkaufsstellen zu holen.

4. Wenn weniger Zucker nachträglich gewünscht wird, als anfänglich bestellt war, haben dies die Vereinsleitungen immer rechtzeitig ihren Zuckerbezugsquellen zu melden, nicht mir.

5. Es ist zu empfehlen, heuer vom Bezuge von Sandzucker abzusehen, dafür nur reinen Zucker zu nehmen. Mangel an Arbeitskräften werden eine unliebsame Verzögerung der Sandzuckerlieferung verursachen. Vereine, die ihre Zuckerbestellung dementsprechend ändern wollen, möchten dies ihren Lieferanten bis 15. Juni melden.

II. In Sachen der Befruchtungsstellen:

1. Befruchtungsstelle Mulde ist geöffnet vom 1. Juni bis 15. August.

2. Auskunft bei geplanter Benutzung derselben erteilen die Herren Oberl. Heinze-Netzschkau und Lehrer Thirschmidt-Mulde i. V.

Belegkosten belaufen sich auf 1 Mk.

4. Rückporto ist immer mitzusenden.

Die Nachzucht vom Drohnrich „Grille", der in Mulde steht, hat sich sehr gut bewährt. Es kann daher den Imkern nicht genug empfohlen werden, die Belegstelle Mulde mit Zuchtvölkern zu beschicken. Natürlich müssen diese in rechter Verfassung sein: 1½ Pfund junge Brutbienen — o h n e Drohnen —, mit ausgeschlüpfter Weisel, Wabenanfänge (nicht f e r t i g e n Bau) zirka 1 Pfund festen Futterteig (aus Staubzucker und Honig geknetet). Raum ist für zirka 40 Völkchen vorhanden.

R a u s c h w i t z, 15. Mai 1918.

Mit treudeutschem Imkergruß

Oberl. L e h m a n n,
1. Vors. des Hauptvereins.

Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Durch seine Namensunterschrift in den Ortslisten hat jeder Imker die Verpflichtung übernommen, eine dem dritten Teile der erhaltenen Zuckergewichtsmenge entsprechende Honigmenge abzuliefern.

Die Herren Vereinsmitglieder werden ergebenst ersucht, die abgabepflichtige Menge in reinem, flüssigem Zustande so bald wie möglich an die Stelle, von der sie den Zucker erhalten haben oder die ihnen dort angegeben wird, abzugeben. Für jedes Pfund Schleuderhonig wird 2,75 Mk. gezahlt

M o n t a b a u r, im Mai 1918.

S c h a e f e r, Vorsitzender.

Reg.-Bez. Wiesbaden. In diesem Jahr kommen wieder Königinnen unserer Belegstation Chausseehaus vom Stamm „Taunusperle" zum Versand. Dieselben sind Nachzucht bester deutscher Bienen, die sich seit Jahren bewährt haben 1 Stück 12 Mk. Für Mitglieder des Bienenzüchtervereins im Reg.-Bez. Wiesbaden 10 Mk. Anfragen können nur bei Rückporto beantwortet werden. Zu beziehen durch Lehrer Vorbach Biebrich a. Rh., Kastelerstr. 13.

Über Gründung von Beobachtungsstationen.

Jeder Imker beobachtet täglich, stündlich, wenn er bei seinen Bienen ist. Wie viel eingehender würden die Beobachtungen ausfallen, wie viel fruchtbarer sich gestalten, wenn stets ein Blatt Papier und ein Stift zur Hand wäre, um das Beobachtete aufzuschreiben. Einsichtige Bienenzüchter haben das längst erkannt. Vereine unterstützen solche Arbeit im Interesse der Bienenzüchter und Bienenzucht und überweisen zuverlässigen Imkern 1 bis 2 Wagen, um Gewichtszunahme oder Abnahme einzelner Völker schnell feststellen zu können, und übergeben Thermometer, Barometer Hygrometer, um Wärme, Luftdruck und Feuchtigkeitsgehalt der Luft messen und aufschreiben zu können, stiften auch einen Regenmesser, um die Menge der Niederschläge täglich feststellen zu können und eine Beobachtungsstation ist gegründet. Die V. D. J. stellt den Verbänden sehr zweckmäßig eingerichtete Formulare unentgeltlich zur Verfügung und das mühsame, aber auch recht interessante Beobachten kann beginnen. Die ausgefüllten Formulare gehen monatlich in jedem Bezirk einer Sammelstelle (Hauptbeobachter) zu, wo die wichtigsten Ergebnisse festgestellt und dann dem Referenten für das Beobachtungswesen in der V. D. J. übermittelt werden. So können wir Erfahrungen begründen und dann der Allgemeinheit nutzbar machen. So kann durch wertvolle Kleinarbeit die Bienenzucht wirksam gefördert werden. Zum Wiegen genügt schon eine Brückenwage, und ein Barometer und Thermometer ist in vielen Imkerhäusern vorhanden. Also frisch ans Werk! Wer so eine Beobachtungsstation aufmachen will, melde sich bei seinem Provinzial- oder Landesvereins-Vorstand und schreibe, welche Instrumente er etwa noch braucht und wünscht, um möglichst vollständige Beobachtungen liefern zu können. Formulare beziehen die Verbände durch den Referenten für das Beobachtungswesen der V. D. J., Hauptlehrer F r e n z in Ober-Stradam, Post Stradam, Kreis Groß Wartenberg in Schlesien.

K ü t t n e r-Köslin

Digitized by Google

Heft 6. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Gibt es Heidebienen?

Von Pastor Dächsel in Brustawe, Bez. Breslau.

Der geneigte Leser wird beim Lesen dieser Frage etwas verwundert mit dem Kopfe schütteln, wie man eine so bekannte Bienenart anzweifeln kann. Gerade nach dem Verlustjahr 1917 sieht sich auch der ältere Imker, nicht bloß der honigbedürftige Anfänger in den Anzeigen um, wo er etwa Heidevölker zur Ausfüllung der Lücken oder zum Beginn seiner Bienenzucht bekommen kann. Ich meine aber, gerade darum ist es doppelt nötig, den Namen Heidebienen unter die Lupe zu nehmen, um nicht den Namen für die Sache zu halten. An diesem Grundirrtum liegt es, wenn der Käufer von veralteten Heidevölkern oder Korbstöcken, deren Betriebsweise ihm völlig fremd ist, die erhofften Schwärme nicht erhält oder nicht weiß, was er mit seinen Korbvölkern anfangen soll.

Wer die Absicht hat, aus dem oder jenem Grunde Korbvölker oder auch nur bewegliche Völker anzuschaffen, um Schwärme zu erhalten, dem kann ich nicht dringend genug anraten, sich auch mit dem Betrieb der Heideimker bekannt zu machen. Das beste Mittel ist, sich das an sich nicht kostspielige Buch von G. Lehzen: „Die Hauptsache aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht" *) kommen zu lassen und gründlich durchzustudieren. Auch dem Mobilimker wird viel Nutzen aus dem erwachsen, was im kleinen Lehzen steht, noch mehr allerdings, wenn er auch auf das liest, was merkwürdigerweise nicht drin steht. Gerade dies hat mich zu der Stellung dieser Frage geführt, und sie wird hoffentlich dem geneigten Leser auch einleuchten, wenn er das drum und dran derselben einmal durchgeht. Seite 33 des Buches sagt der Verfasser an: „Auf dem Zoologenkongreß in Gießen wurde die Heidebiene zu Ehrung des Verfassers dieses Buches Apis mellifica Lehzeni benannt." Seite 98 heißt: „In einigen Gegenden kaufen die Imker die Vorschwärme in Lippe, Bückeburg, Hessen und in den südlichen Teilen der Provinz Hannover im Frühjahr auf, weil diese Heideschwärme liefern." (Heideschwärme heißen sie, weil sie in der Buchweizentracht, Heide genannt, fallen. Leider wird sowohl der Buchweizen wie das Heidekraut oft gleichmäßig Heide genannt, was zu Mißverständnissen Anlaß gibt.) Nimmt man noch etwa dazu, was man im Preisbuch der Firma Thie lesen kann als Angebot-Heidevölker (Krainer und italiener Kreuzung), so wird man wohl fragen müssen, was sind denn nun Heidebienen für Bienen? Deutsche, Krainer, Italiener, waren alle vermischt, wie man sich fast an jedem von Heideimkern bezogenen Korb oder nacktem Volk überzeugen kann, als Heidebienen Apis mellifica Lehzeni in die Welt gehen? Lehzen selbst beklagt ja, daß die Einschleppung fremder Bienenarten, der gelben und grauen, auch die Bienenzucht der Heideimker geschädigt hat, und doch gilt dieses Rassengemisch einheitlich als Heidebiene.**)

Ich bezog dies Jahr zwei Schweizer Nigrakönigginnen sowie ein Lüneburger Korbvolk, das nur wenig gelbscheckige Bienen enthält. Die deutschen Bienen dieser

*) Zu haben bei C. F. W. Fest, Verlag in Leipzig, Lindenstr. 4, gegen Einsendung von M. 3.25.

**) Es sei an dieser Stelle auch auf das neue Buch von Hauptlehrer Fischer verwiesen: „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". Preis 2 M., bei Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Digitized by Google

Völker sowie meiner anderen deutschen Stöcke unterscheiden sich auch nicht im ge
sten im Aussehen. Heidebienen, so lange die Vermischung noch unterblieb, w
also nichts anderes, als unsere allgemein bis in den Norden verbreiteten schwa
braunbehaarten Bienen. Wenn der Zoologenkongreß, dessen Mitglieder gewiß
meist die Bienen nur vom Hörensagen kannten, einem verdienten Mann wie L
eine Ehre erweisen wollten, so haben sie leider etwas daneben gegriffen.
Sache wäre im Lot, wenn sie nicht von einer apis Lehzeni, sondern von einer
eultura Lehzeni geredet und so Lehzen als den verdienstvollen Darsteller der
triebsweise der Heideimker gefeiert hätten, durch die die ganze Lebens
unserer Honigbienen — wie sich eben zeigt, nicht bloß der Deutschen, sondern au
der Italiener, Krainer, Kanader, Kaukasier usw. — derart beeinflußt wird, daß
bei oberflächlichem Urteil glaubt, eine besondere Art Bienen vor sich zu haben.

Wir werden also wohl sagen dürfen, eine sogenannte Heidebiene gi
ebensowenig, wie es besonderes Zeitungspapier gibt, man kann auf dasselbe D
papier ebenso leicht Zeitungen wie Bücher drucken. Die Behandlung gib
Ausschlag, ob nur das Volk so und soviel Schwärme gibt, oder es nicht tut. A
lich tragen Witterungs-, Tracht- und Wohnungsverhältnisse auch mit dazu bei,
das ist eben das eigenartige der Heidebienenzucht, daß die Heideimker die vier
haben: Behandlung, Witterung, Tracht und Wohnung im Laufe von Jahrhun
in einer so zweckmäßigen Weise auszunutzen gelernt haben, daß ihr Ziel: fü
Spättracht aus dem Heidekraut recht viel Völker zu haben, rein handwerksmäß
reicht wird; selbst ohne daß ihnen der Zusammenhang recht klar ist. Der Heide
ist ein — es liegt mir völlig fern, dies etwa in tadelndem Sinn zu sagen —
geschickter, fast könnte man sagen, geriebener Praktiker. Man muß sich freilich
über wundern, daß ihm die lebensgesetzlichen Gründe für sein Tun vorerst verb
geblieben sind, wie das aus dem, was eben auch Lehzen nicht erfaßt hat
hervorgeht.

Was ist nun des Pudels Kern in der Heideimkerei? Wir sahen schon, die
seiner Völker ist es nicht. Also das andere.

Beobachten wir die Wohnung. Meist ein runder, oben gewölbter Stro
von 30 bis 40 cm Weite und 40 bis 50 cm Höhe, mit einem sehr weiten, o b e n
gebrachten Flugloch, in welchem das Volk auf K a l t bau sitzt — die Waben
laufen in der vom Flugloch nach hinten angezeigten Richtung, weder rechtwi
noch schräg zum Flugloch. Alle Waben sind an den Korbwänden fest angebaut
Rähmchen, mehrfach quer durch die Waben gesteckte Speile geben ihnen Festigkeit g
einander, so daß sie auch bei Stößen auf der Fahrt oder beim Umbergen und Be
deln der Völker nicht ausbrechen. Was hat dies für das Volk zu bedeuten?
Winterlager und Brutnest sind stets dem Flugloch in größter Nähe, das deshalb
besetzt ist, auch im Winter, um Kälte abzuwehren. Jede warme Stunde dra
macht das Volk mobil, — mein Lüneburger Volk hatte jetzt im Januar schon vers
dene Ausflüge gehalten, ehe die Kastenvölker dies vom 25. ab auch taten. Das
Nutzen oder auch Schaden für die Völker, je nachdem die Witterung ist. Der b
gelegene Sitz bringt es freilich mit sich, daß die Völker ihren Wintervorrat m
hinter, neben und unter, statt über sich haben, so daß im Frühjahre rechtzeitig
füttert werden muß, während man einem Kastenvolk mit tiefgelegenem Flugloch
einen ganzen Jahresbedarf Futter belassen oder geben kann und sich so die Frü
jahrsfütterung erübrigt.

Der hohe Wintersitz hat aber noch weitere Folgen. Unmittelbar u n t e r s
hat das Volk, wenn der Korb groß genug ist, immer noch reichlich leeren Bau o
Baugelegenheit. Es kann also im Frühjahr rasch sein Brutnest nach unten dehne
und die nötige Stärke für frühe Schwärme erreichen. Darum beläßt der Heideimk
dem Volk eben nur den n ö t i g e n W i n t e r v o r r a t von 12 bis 20 Pfun
Honig, um den Bau rechtzeitig leer zu bekommen und setzt im Frühjahr mit Treib
fütterung, die 4 bis 6 Wochen lang, bis der Vorschwarm kommt, jeden zweiten Ta

Digitized by Google

folgt. Sie erfolgt von *unten*, indem der Korb über das flache Futtergeschirr gesetzt und der Stand ringsum warm umhüllt wird, damit das Volk und die Brut sich nach unten gezogen wird. Kastenvölkern mit viel Vorrat über sich fehlt es im Frühjahr an Platz für die Brut und durch das tief gelegene Flugloch dringt zu viel kalte Luft ein. Bei Warmbau ist das Volk zudem gar nicht in so enger Verbindung mit der Außenwelt, daß es jede Flugstunde ausnützte. Darum fallen die Schwärme aus Kastenvölkern auch so gut wie im Mai, oft erst im Juli.

Über die Witterung hat der Heideimker natürlich ebensowenig Macht wie der Kastenimker. Dafür sucht der erstere freilich seinen Völkern mit Fütterung und Einengung im Korb über jeden Trachtmangel und schlechte Witterung hinweg zu helfen, damit der Brutansatz ja niemals stockt, im Gegenteil möglichst gefördert wird, um frühzeitig Schwärme zu erhalten.

Daß der Einfluß der Trachtverhältnisse auf Leben und Entwicklung in vielen Fällen den Ausschlag gibt, ist klar. Da ist kein Unterschied zwischen Heide- und anderer Imkerei. Während freilich in den wirtschaftlich bebauten Gegenden schon früh die Tracht mit Obst, Weiden und dergl. beginnt, und sich bis in den Sommer erstreckt, beginnt für den Heideimker die heimische Tracht erst Ende Juni mit dem Buchweizen (Heidekorn) und endet im August mit dem Heidekraut. Gerade die Monate April bis Ende Juni bieten jenen Völkern nichts. In diesen Monaten muß also in seine Futtertonnen greifen, von denen er sich viele, mit reichlichem Vorrat sogar für mehrere (schlechte) Jahre, aufbewahren muß und außerdem muß er seine Völker in andere Gegenden, oft 20 Meilen weit, auf Tracht fahren. Geschieht das nur, um Honig zu ernten oder Futter zu sparen? Nein! Der Lüneburger sagt: Ein Volk, mit dem 3 Jahre nicht gewandert worden ist, bekommt die Faulbrut. Warum das? Die Tracht und das Futter des Heideimkers muß also ungenügend sein, um die Völker daheim gesund zu erhalten. Bis zur Buchweizenblüte fehlt den Bienen des Heideimkers weniger der Honig (aus den Tonnen) und das Wasser, wohl aber der Pollen. Als Futterhonig stampft zwar der Imker bedeckelte mit Pollen versetzte Waben, am liebsten aus der sehr pollenreichen Buchweizentracht ein, fällt diese aber durch Frost oder Dürre aus, dann muß er seinen Futterhonig aus der pollenarmen Heidekrauttracht zurückbehalten. Um aber den vollen Bedarf eines stark brütenden Volkes von Blütenstaub aus dem gereichten Stampfhonig zu decken, genügt die in immerhin bescheidenen Mengen gereichte Honigfütterung nicht, die ja selbst mitunter noch selbst pollenarm ist (Heidekrauthonig). Da nun der Honig in seinen Zuckerarten fast nur Kohlenstoffverbindungen bietet, ist dies Futter ganz einseitig und vor allem für die Brut ungenügend.

Herrscht eine sehr reiche Honigtracht bei geringer Tracht von Blütenstaub, wie das bei den Schmetterlingsblütlern, Akazien, Wicke, Klee, Serradella usw. der Fall ist, dann findet man oft den Brutraum der Völker mit Honig gefüllt, trotzdem im Honigraum genug Platz dafür wäre. Das Volk schränkt seine Brut eben ein, nicht aus Überfluß an Honig, sondern *aus Mangel an Pollen* und die für Brut bestimmten Zellen werden mit Vorräten gefüllt. Muß das Volk trotz Mangel an Pollen brüten, so muß es die sonst aus dem Pollen stammenden Nährstoffe: Eiweiß, Mineralien, Alkaloide usw. aus seinem eigenen Blut ersetzen, wo er natürlich selbst entartet und für Krankheiten empfänglich wird. Das weiß der Heideimker aus uralter Erfahrung, deshalb befaßt er sich nicht mit Ersatzmitteln für Pollen, sondern schafft seinen Völkern Pollen, indem er mit ihnen dorthin wandert, wo es solchen zu sammeln gibt. Gerade der Buchweizenpollen regt nun die Bruttätigkeit (auch die Stechlust!) der Bienen ganz besonders stark an. Daraus sieht man, welch ungeheure Wichtigkeit der Blütenstaub für die Bienen hat, und zwar nicht bloß als Nährstoff, sondern auch als Reizmittel für die Nerventätigkeit. Es liegt also die Annahme sehr nahe, daß die verschiedenen Lebensvorgänge im Bien weniger von einem recht allgemein gehaltenen Futtersaftstrom regiert werden, sondern vielmehr den Einflüssen

der verschiedenartigen Pollenbestandteile unterliegen, so daß der Pollen als m bestens gleichwertiger Nährstoff neben den Honig tritt. Der Honig läßt sich ja o Schaden durch Nährzucker ersetzen, aber nur, wenn gleichzeitig reichlich Pollen v handen ist. Mein im Oktober 1917 erhaltenes Korbvolk konnte ich mangels Ho lediglich mit Zucker auffüttern, da es nur etwa 2 Pfund Honigvorrat mitbra Und doch baute es — im Oktober! — noch seinen leeren Raum aus, selbst zum mit Drohnenbau, brütete stark, gesunde vollkräftige Bienen. Das alles aber, hier gleichzeitig überreiche Pollentracht aus Hederich bei schönem Wetter herrs Unter 50 heimkehrenden Bienen zählte ich 32 mit Pollen beladene.

Der Heideimker muß also mit seinen Völkern in der Zeit, wo ihnen die He nichts bietet, also bis Mitte Juni, in pollenreiche Gegenden wandern, da er sonst Ziel, schon im Mai die nötigen Schwärme zu erhalten, mit bloßer Fütterung Stampfhonig, mag es auch pollenreicher sein, gar nicht erreichen könnte. W seiner besonderen Zusammensetzung läßt sich darum auch der Blütenstaub als N mittel für die Bienen nur sehr unvollkommen durch Mehl, Milch usw. ersetzen kommt die Bienenzucht in pollenarmen Gegenden nicht genügend vorwärts trotz sonstigen Pflege.

So hat die Heideimkerei sich die ihr erreichbaren Handhaben: Wohnung Nahrung in höchst vollkommener Weise dienstbar gemacht und der Witterun wenigstens bemüht abzudrängen, was möglich ist. In fast noch höherem Grade wir das auch bezüglich des vierten Punktes: Behandlung der Völker. Hier f entspringt auch der Irrtum, daß Heidebienen eine besondere Art unserer H bienen seien. (Schluß folg

---

Wie ergänze ich meinen Bienenstand auf die einfa Weise mit jungen Königinnen von besten Honigvölke (Wahlzucht.)

Von A. Schmitz, Bahnhofsvorsteher in Geseke, Westf.

Seit vielen Jahren habe ich nach einem Mittel gesucht, wie ich auf einf Weise, d. h. ohne ein Volk entweiseln zu müssen, zu neuen Völkern bezw. j Königinnen kommen kann. Die Königinnenzucht mit ihrer verkünstelten Hantie habe ich wiederholt eingehend studiert und auch versucht; zu einem praktischen E nis bin ich nicht gekommen. In den Zeitschriften und auch auf den Imkerkursen nur geraten, durch einfache Entweiselung eines Volkes Königinnen zu erzielen. der Nr. 12 der „Deutschen Illustrierten" von 1917 weist Herr Rektor a. D. M darauf hin 1. aus reifen Schwarmzellen, 2. aus Nachschaffungszellen und 3. Entweiseln eines starken Volkes Königinnen zu gewinnen. Ich habe mehrere solche Versuche gemacht, aber keinen Erfolg damit gehabt. Mein Bienenstand ist Pavillon, welcher 24 Kasten faßt und nach drei Richtungen, Norden, Osten, S Ausflug gestattet.

Seit Jahren habe ich keine Schwärme mehr von meinen Völkern bekom weshalb ich gezwungen war, auf andere Weise meine Völker zu ergänzen. In meisten Zeitschriften heißt es einfach: „Man entweiselt ein starkes Volk" usw. T dem ich 24 Jahre Imker bin, habe ich stets gefunden, daß es doch nicht so einfach dem Entweiseln ist. Ohne Rauch wird wohl noch kein einziger Imker diesen Ein bei einem starken Volke fertig gebracht haben, denn meistens flüchtet die Königin dem Rauch, so daß man sie auf der Stelle, wo man sie sicher vermuten kann, n mehr findet. Einmal glückt es, die Königin bald zu finden, und zehnmal mißlingt überhaupt. Dann ist die ganze Arbeit umsonst gewesen; man hat die Bienen a geregt und ohne Stiche ist es nicht abgegangen. Seit zwei Jahren ziehe ich mir herrlichsten Völker ohne jede Entweiselung und ohne die Bienen im Brutnest

Digitized by Google

stern. Zu dem Zweck ist es aber erforderlich, die Absperrgitter, wie nachstehend be-
schrieben, einzurichten. Meine Beuten bestehen aus Ständerbeuten (Alberti-Blätter-
und Warmbaukasten zweireihig). Ich habe nun für sämtliche Beuten Absperr-
gitter, welche über den ganzen Brutraum reichen und in Holzrahmen gesetzt sind, der-
art angefertigt, daß ich durch einen einfachen Handgriff die Bienen im Honigraum
mühelos machen kann. Dieses geschieht dadurch, daß ich auf dem Holzrahmen des
Absperrgitters eine Führung angebracht habe, die gestattet, ein Drahtgazesieb über
das Absperrgitter zu schieben. Das Sieb läßt sich einfach herstellen, indem man vier
entsprechend lange und 2 cm breite Blechstreifen umbiegt und die Drahtgaze da-
zwischenklemmt. An den 4 Ecken nietet man je 2 kleine Niete durch, um dem Ganzen
halt zu geben. Löten ist nicht erforderlich. An den Gazeschieber habe ich vorn ein
entsprechend langes Stück Blech genietet, welches durch einen Schlitz im Fenster-
rahmen hindurchragt. Dadurch ist es mir möglich, ohne das Fenster öffnen zu müssen,
durch einfaches Vorziehen des Gazeschiebers den Bienen die Möglichkeit zu geben,
wieder nach dem Brutraume zu kommen. Diese Einrichtung ist nämlich wichtig, wie
ich bei meinen praktischen Versuchen festgestellt habe.

Das Herstellen neuer Völker geschieht nun folgendermaßen: Etwa Anfangs
Juni, sobald die ersten Drohnen da sind und nachdem der Honigraum gut besetzt ist,
gebe ich einem beliebigen Volke 2 Brutwaben mit möglichst viel offener Brut
hinein in den Honigraum. Dadurch erziele ich, daß sich viele junge Bienen im
Honigraum sammeln. Nach 2 Tagen gebe ich einem besten Honigvolke eine schön
ausgebaute Wabe zum Bestiften. Nach weiteren 5 Tagen, also wenn die Brut im
Honigraum zu alt geworden ist, um Weiselzellen daraus ziehen zu können, schiebe
ich den Gazeschieber über das Absperrgitter. Am anderen Morgen spätestens
fangen die Bienen durch starkes Brausen ihre Weisellosigkeit an. Würde ich nun
den eingesperrten Bienen die inzwischen bestiftete Wabe zuhängen, so würde ein
großer Teil der aufgeregten Bienen dabei abfliegen. Ich muß aber die Bienen im
Honigraum möglichst alle behalten. Bevor ich nun die Brutwabe einhänge und diese
besonders dazu vorrichte, gebe ich den eingesperrten Bienen durch Vorziehen des
Gazeschiebers etwas freien Raum nach dem Brutnest. Nun schneide ich aus der
Brutwabe einen entsprechend großen Bogen, damit die Weiselzellen schön ausge-
bauen werden können. Dazu gehört eine Petroleumlampe, um das Messer an-
wärmen zu können. Inzwischen haben sich die Bienen im Honigraum soweit be-
ruhigt, daß ich die Brutwabe ohne viel Bienenverlust zwischen die beiden im Honig-
raum hängenden alten Brutwaben einstellen kann. Zugleich schließe ich wieder den
Gazeschieber. Nach etwa 24 Stunden werden die Bienen an der vorgerichteten
Stelle eine größere Zahl Weiselzellen angesetzt haben. Bevor ich nun feststelle, ob
Weiselzellen da sind, öffne ich wieder für kurze Zeit den Schieber, denn das Volk ist
bestimmt noch stark im Brausen, auch wenn Zellen da sein sollten, denn die Bienen
wissen ganz genau, daß sie keinen Ausweg mehr haben. Stelle ich Zellen fest, so
warte ich nur noch einige Stunden und ziehe den Schieber wieder vor, damit Be-
ruhigung eintritt. Die Bienen pflegen die Zellen auf jeden Fall weiter. Andern-
falls schließe ich den Schieber wieder und sehe nach weiteren 24 Stunden nach, ob
Zellen da sind.

Obige Beschreibung rechtfertigt meinen eingangs erwähnten Hinweis, daß es
wichtig ist, den Gazeschieber jederzeit öffnen und schließen zu können ohne das Fenster
herausnehmen zu müssen, mithin beliebig in der Lage zu sein, Weisellosigkeit herzu-
stellen und wieder beseitigen zu können. Sobald die Bienen anfangen die Weisel-
zellen zu verdeckeln, etwa nach 3 bis 4 Tagen, nehme ich sämtliche Waben aus dem
Honigraum und hänge sie in eine leere Beute. Das neue Volk ist damit fertig bis
auf die Befruchtung der neuen Königin.

Das ganze Verfahren zur Herstellung eines neuen Volkes nimmt also 8 bis 9
Tage in Anspruch. Seit 2 Jahren habe ich auf diese Weise meine leeren Beuten
wieder besetzt und herrliche Völker erzielt, sogar ohne daß ich den neugebildeten

Digitized by Google

Völkern Brutwaben zu geben brauchte. Bei mehreren Warmbaubeuten hatte ich di
Einrichtung getroffen, statt im Honigraum hinter dem Brutnest Königinnen erziehe
und den Honigraum ganz unberührt zu lassen. Dieses Verfahren hat sich aber nic
bewährt. Während ich bei einem Volke, das schon nach 24 Stunden mehrere schön
Weiselzellen angesetzt, Glück hatte, gingen mehrere andere Völker überhaupt nicht d
zu über. Zudem gingen bei der Zucht hinter dem Brutnest eine große Zahl Biene
verloren, indem sie sich während der Absperrung vom Brutneste totbrausten. D
gegen stellte ich fest, daß bei der Zucht über dem Brutnest fast keine einzige Bie
einging. Nach meinen Versuchen bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß
entschieden ratsamer ist, im Honigraum über dem Brutnest Königinnen erziehen
lassen. Meine Warmbaubeuten fassen 6 Rahmen. Zur Königinnenzucht bedarf
deren aber höchstens 5. Es können somit 5 Waben während der Königinnenzu
von den Bienen zur Honigablagerung verwendet werden. Der Honigverlust
während der Zucht ein ganz geringer, zumal das ganze Verfahren bis zur Neubildu
eines Volkes nur 8 bis 9 Tage in Anspruch nimmt. Hätte ich dagegen ein stark
Volk während der Haupttracht entweiselt, um Königinzellen zu bekommen, so wä
der Honigertrag dieses Volkes gleich Null gewesen und zudem in dem Volke durch d
Entweiseln eine Brutlücke von 4 bis 5 Wochen entstanden. Denselben Nachteil hätt
alle die Völker, denen ich Weiselzellen zusetzen würde. Bei meinem Verfahren fal
alle diese Nachteile weg, und zudem habe ich binnen wenigen Tagen herrliche Völ
dastehen. Damit ich nun für das nächste Jahr wieder leere Beuten habe, kom
ich vor der Herbstfütterung her und entleere alle Kasten, die vorher nichts eingebra
haben. Die Königinnen, welche im Herbst leicht zu finden sind, töte ich und ge
die Bienen den anderen Völkern. Ich spare zudem das Futter für diejenigen Völk
die das nächste Jahr doch nichts einbringen würden.

Mein Verfahren hat sich glänzend bewährt. Ich merze jeden Herbst alle
ständigen Völker aus und schaffe mir dafür im nächsten Frühjahr ebensoviel ju
herrliche Völker.

Bienenweide und Imkeranfänger.

Von Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf.

Eine gute Bienenweide sichert von vornherein einen erfolgreichen Betrieb d
Bienenzucht. Vom Anfänger wird darauf wenig Bedacht genommen. Nicht e
paar blühende Obst- oder Lindenbäume können uns eine reiche Honigernte ve
bürgen. Das Honigen der Pflanzen hängt von viel zu viel eigenartigen Umständ
ab. Wenn die Blütezeit der in einer Gegend vorherrschenden Trachtpflanzen ve
regnet, so ist die ganze Jahresernte gefährdet, wenn nicht für Ausfüllung der Trach
pausen gesorgt wird. Jeder Imker mit und ohne Landbesitz kann gar viel z
Verbesserung der Bienenzucht beitragen. Und ein allseitiges, gemeinsames Ein
setzen nach dieser Richtung ist von nöten, wenn nicht die großen Hoffnungen allzu
schwer getäuscht werden sollen.

Die gründliche Bewirtschaftung der Felder durch Dampfpflüge, Jätemaschinen,
die Ausrottung aller honigender Unkräuter, die völlige Auflassung der Brachwirt-
schaft, haben der heimischen Bienenweide einen schweren Schlag versetzt. Da muß
auf andere Weise nachgeholfen werden.

Zunächst müssen wir die in Imkerkreisen noch vielfach bestehende Meinung
tilgen, als hätten wir in unserem Rotklee eine ausgezeichnete Bienennährpflanze.
Das ist grundfalsch. Rotklee kommt in gewöhnlichen Jahren für unsere Bienen gar
nicht in Betracht. Die Kelchröhren dieser Kleeart sind von solcher Länge, daß unsere
Honigbiene den am Grunde der Röhren liegenden Nektar — Blütensaft — nicht
erreichen kann. Nur in sehr trockenen Jahren, etwa wie 1911, — in welchen die
Entwicklung der Blüten zurückbleibt, kann es den Bienen möglich werden, den Rot-

Digitized by Google

für erfolgreich zu befliegen. Dann aber gibt es Riesenernten aus dieser massenhaft angebauten Kulturpflanze, wie das Jahr 1911 deutlich gezeigt hat.

Am meisten würden wir wohl der Verbesserung der heimischen Bienenweide nützen, wenn wir unsere Landwirte dazu bewegen könnten, statt des allgemein angebauten Rotklees auch andere Kleearten, wie Luzerne, Esparsette, Weißklee usw. anzubauen. Damit beugen wir doch auch der Kleemüdigkeit des Heimatbodens vor. Unsere Landwirte sind nach der Richtung hin im allgemeinen zu konservativ. Vielen fehlt der Unternehmungsgeist. Unternehmende Großgrundbesitzer haben auf Anraten und Drängen von Bienenzüchtern größere Flächen mit Esparsette und Luzerne angebaut und dabei die allerbesten Erfolge erzielt. Als die schlechteste Bienengegend müssen wir jene Striche bezeichnen, in denen es **viele und längere Trachtpausen gibt**. Die sind das Grab jeder Imkerei. Durch plötzliches Versiegen einer reichfließenden Honigquelle setzt sofort das Bau- und Brutgeschäft aus. Solche Beeinträchtigung bedeutet im Bienenzuchtbetriebe einen Riesenschritt nach rückwärts. Einmal unterbrochene Bautätigkeit wird nur sehr schwer wieder in Angriff genommen. Und wenn solche Trachtlücken sich besonders vor dem eigentlichen Einsetzen der Volltracht bemerkbar machen, so kann unter keinen Umständen auf eine lohnende Honigernte gerechnet werden.

Die künstliche Ausgestaltung der von der Natur gebotenen Bienenweide geschieht am zweckmäßigsten durch Einschieben von solchen Nährpflanzen, die Trachtlücken am besten überbrücken. Es ist deswegen ein Haupterfordernis einer jeden sachgemäß betriebenen Bienenwirtschaft, daß man sich genaueste Kenntnisse der in einer Gegend herrschenden Trachtverhältnisse aneignet. Kalendermäßige Angaben darüber können wir hier nicht bringen, da ja die Vegetationsbedingungen schon bei ganz geringen räumlichen Entfernungen und Höhendifferenzen von einigen hunderten von Metern ganz verschiedene sein können. Wer Bienenzucht mit einiger Aussicht auf Erfolg betreiben will, sollte es dahin bringen, daß seine Völker vom März an bis tief in den September hinein das Tischlein für sie gedeckt finden, das einmal reich, das andere Mal freilich wieder ärmlicher. Die Überbrückung größerer Trachtpausen durch die sogen. Reiz- oder Spekulativfütterung, in welcher den Bienen eine Art Außentracht vorgetäuscht wird, sie zu erneuter Brut- und Bautätigkeit anzuspornen, ist eine Maßnahme, die in der Hand des Unkundigen stets ein zweischneidig Schwert bleiben wird. Mancher Anfänger hat schon seine schönsten Völker zur Beute hinausgefüttert.

In jeder Gegend gibt es der Botanik kundige Personen, die zweckdienlichen Aufschluß über die Blütezeit einzelner Bienennährpflanzen abzugeben vermögen. An solchen halten wir uns, wenn wir an die Verbesserung der heimischen Bienenweide herangehen. Aufgabe der Kundigen wäre es, zunächst einen Blütenkalender für die in Betracht kommende Gegend aufzustellen, Trachtlücken genau festzustellen und die Pflanzen zu bezeichnen, die nach Klima und Bodenbeschaffenheit sich für die Striche eignen.*) Die Lückenbüßer sind dann auf Blößen, Ödungen, Angern, Sandhügeln, Triften, Weiden oder auch auf vorhandenen Brachen anzusäen. Besonderes Augenmerk wäre noch der Anpflanzung von Gemeindegründen durch honigende Bäume: Obstbäume, Akazien, Linden, Weiden, Roßkastanien, Edelkastanien, Ahorn, Ulmen usw. zu schenken. Sie schaffen zum großen Teile die für die Entwickelung der Bienenzucht so wichtige Frühtracht. Der Anbau von Weißklee und des Honigklees kann jedem Anfänger auf das beste empfohlen werden.

Die in neuerer Zeit vielgenannte **Phazelia** ist eine unerreichte Honigpflanze, wird sich aber zu größerem Anbau als Futterpflanze nicht eignen, da sie harte, holzige Stengel bekommt und als Klee — getrocknet — nicht gern von unseren Hausvieren genommen wird.

*) Ausführlich ist dies geschehen im Deutschen Bienenkalender 1913, auch in der Sonderschrift von Fr. Fischer: Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht. Beide im Verlag C. f. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Neben der Sorge um die Honigtracht dürfen die Bestrebungen auf Verbesserung der Pollenweide nicht zurückstehen, wenn wir vorwärts kommen wollen. Es empfiehlt sich hier zunächst die Anpflanzung der Salweiden und der Haselnußsträucher. Anfänger sind geneigt, der Pollenweide nicht jene Bedeutung zuzuerkennen, die ihr von rechtswegen gebührt. Aus Pollen, Honig und Wasser wird der Futterbrei für die junge Brut bereitet. Wo Pollen nicht in genügender Menge vorhanden ist, muß die Brut stocken, zurückgehen.

Bei gegenseitigem Zusammenarbeiten der Imker und sonstiger Faktoren kann der Segen für die heimische Bienenzucht nicht ausbleiben.

Von den bienen-schwärmen u. wie man die jungen bienen einsetzen soll.

Aus dem Sächsischen „Land- und Hauß-Wirtschafts-Buch" vom Jahre 1704.
Mitgeteilt von Kantor Störzner, Arnsdorf i. Sachsen.

Im Majo fangen die bienen an zu schwärmen, nemlich vier, drey oder zwey wohl nur zwey wochen vor Johannis; welche aber darnach u. noch langsam schwärmen, sind übel zu erhalten, u. gehen gemeiniglich ab, weil sie damit zu spät ins jahr kommen, so daß ihnen die zeit zur arbeit mangelt, da der beste jahrgang schon vorüber ist.

Wann sie nun aber schwärmen, muß man fleißig dabey hüten lassen, u. so sich ein schwärmen erzeigt, soll man ein becken haben, u. darauff mit einem stein so lange schlagen, biß sich dieselben angeleget haben; nachmahls soll man dieselben ein wenig mit wasser, doch nicht zu sehr besprengen, u. sich alsdann zum einsetzen schicken: nemlich:

Man soll zur hand eine lange stange haben, nachdeme die bäume im garten hoch oder niedrig sind, daran man das sieb anhänget, doch also, daß man es leicht wieder abnehmen kan, u. soll auch das sieb zuvor mit bienenkraut gerieben, auch dessen auch ein wenig darein geleget werden. Der die bienen einsetzen will, muß auch der bien-hauben gebrauchen, daß sie ihm nicht in den nacken kommen: Er muß auch nicht von knoblauch, zwiebeln, oder sonst ungeschmackten speisen, so den bienen zuwider sind, gessen haben, ja nicht einmal nach andern speisen riechen, dann sonsten würde er sich nicht leichtlich stillen können. Er mag auch die handschuh anzuziehen nicht vergessen, u. darnach hänge er das sieb an die stange an, u. halte es fein stat hafft unter den bienenschwarm, so sich an den baum angelegt hat; ein anderer aber soll auch eine dergleichen stange mit einem hacken haben, u. den ast, daran die bienen hangen, damit fassen, u. erregen, daß uff einmahl die bienen alle in das sieb fallen u. muß das sieb also eine gute weile unbewegt gantz stille gehalten werden, biß sich die bienen allesamt in das sieb begeben haben. —

Es ergiebt sich aber auch zuzeiten, daß die bienen derselben stelle am baume daran sie sich angeleget, nicht begeben wollen, sondern legen sich mit macht an, da ist zu vermuthen, daß der weißel noch daselbst, u. nicht im siebe sey; derowegen muß auch noch einen rauch-krug zur hand haben soll, oder einen neuen topff mit glüenden kohlen u. faulem oder altem weidenholtz, das holtz auff die kohlen schütten, u. mit einer stange den topff unter den ast hängen, daß der rauch auff sie zugehe, so lange biß sich die bienen davon in das sieb begeben.

Und wann sie nun alle oder die meisten mit ihrem könige darinnen, so nehme man sie gemach mit dem siebe von der stangen ab u. trage sie zu dem angerichteten u. ausgesauberten stock, welcher mit bienenkraut allenthalben u. ein wenig mit Honig bestrichen, auch darinnen das kreutz am haupte fest eingemacht, u. dann gleichfalls noch ein klein wenig roß, so wie es aus dem bienstocke kömmt, u .das fein sauber ist, in das querholtz am kreutze, auff daß es nicht herunter fallen könne, angesteckt sey

Digitized by Google

fall, u. lasse so dann zugleich auch einen andern das brett, so gleich wie ein käse-brett mit zweyen füssen, u. vorne zu mit einer schnautzen, in die bien-beute stecken, daß es unten aufflieget, u. auff den zweyen füßen stehen bleibet: Auff dieses brett schüttet man die bienen allesamt aus dem sieb, u. kehret sie mit einem reiß oder federwisch gemählig in den stock; u. sobald nur der weißel hineinkommt, so ziehen ihm alle andere bienen hernach, auch was gleich ins sieb nicht kommen; dann, das findet sich endlich dennoch alles hinzu; als dann kehrt man am bienstock um die seite die bienen hinweg, u. machet den stock mit einem brette, so zur beute vorhin schon gemacht ist, zu: doch soll man wohl achtung geben, daß man keine biene erdrücke, weilen es gewißlich schade davor.

Wenn sie nun alle so eingesetzet, soll man dabey hüten lassen, ob sie etwan wieder aus dem stocke ziehen wollen, so sich vielmahl begibt, wann ihnen die herberge nicht gefallet, oder auch der weißel nicht mit in den stock kommen, so daß er sich bald wieder herausbegeben, fortziehen, oder in die alte herberge begeben u. einkehren: Und das dörffen manche zu zwey oder dreymahlen thun, ob man sie gleich wieder einsetzet. Etliche legen sich auffs neue wieder an, u. alsdann muß man fleißige auffsicht auff sie geben, wo sie hinaus wollen; damit sie aber nicht auffliegen, mag man ein wenig wasser unter sie sprengen, so vermeinen sie, es regnet, und lassen sich desto besser halten.

Wann sie aber in ihren alten sitz oder stock wieder einziehen, so bleiben sie schon die nacht darinnen, doch auff den anderen tag hat man wohl achtung auff sie zu geben, wann sie wieder herauskommen, daß sie nicht entfliegen! Darum ist der beste rath, man laure mit allem fleiß auff den weißel, wann derselbe aus dem stocke kommt, daß man ihn ertappe u. gefangen nehme, dann er nicht bald jählings darvon fleucht, sondern zuvor ein wenig ums flug-loch spazieren gehet, u. er also wohl zu bekommen ist; den soll man dann nehmen, u. ihn in ein durchsichtig darzu gemachtes bien-häußlein thun, u. in das sieb legen, biß sich die bienen alle zu demselben versammelt haben: Nachmahls so thut man ihn mit samt dem bien-häußlein oben in den stock beym kreutze, u. hält ihn also drey tage gefangen; die bienen aber schüttet man alle auffs brett, wie vorgemeldet, so versammeln sie sich alle zu ihm in den stock, alsdann machet man die beute zu, u. nach 3 tagen schauet man wieder darzu, ob die bienen was zu arbeiten angefangen, u. wo sie sich willig zur arbeit schicken, so gebe man ihnen ihren könig wieder loß, so wird er sich alsdann zufrieden geben, an seinen ort sich einstellen, u. die bienen werden nachmals auch in ihrem beruf bleiben.

Und sodann die schwärme bisweilen dennoch zu 2 oder dreyen- auch mehrmalen aus dem stocke ziehen, so ists eine anzeigung, daß der weißel gebrechlich oder schwach ist, u. nicht fort, oder fliegen kan: Da muß man nun den weißel wohl kennen u. anschauen, wann die bienen sich aus dem stocke begeben, daß man ihn erwische u. gefangen nehme, u. halte; jedoch zuvor ihn mit dem häuslein in das sieb lege, u. solches so lange in die höhe halte, biß sich die bienen alle zu ihm begeben haben; alsdann träget man sie wieder an ihren gehörigen ort, wie vor gemeldet: So man ihn aber versiehet, wann er aus dem stocke kommt, so muß man sich nicht weit darvon auff der erden, u. im grase wohl nach ihm umsehen, u. mit fleiß suchen, ehe er zertreten oder vom ungezieffer zerfressen wird; denn sonsten ist's um den gantzen schwarm geschehen; u. ist demnach gut, da um diese zeit das gras und die stöcke abzubauen, daß sich das ungezieffer nicht verbergen, u. der weißel auch nicht verhalten könne. —

Wann aber nach dreyen tagen der stock wieder eröffnet, u. die bienen nicht gearbeitet haben, wäre es kein gut zeichen; aber nichts desto weniger müßte ihr könig gefangen bleiben, bis man ihn wieder über 3 tage ein anderes, u. daß sie zu arbeiten angefangen, vermercket, u. als dann wird der weißel los gelassen, u. das weißelhäuslein weggenommen, sonsten würden sie schwerlich mehr zu erhalten seyn; u das tun gemeiniglich die bienen am meisten, welche nahe bei den wäldern sind,

Digitized by Google

auch ihre nahrung daraus nehmen, daher nennt man sie auch wilde oder waldbienen, weil sie lieber in den wäldern in hohlen bäumen, als so frey in den bien-stöcken seyn; u. gleichwie solche von den garten-bienen unterschieden sind, also wird auch ihre arbeit u. honig nicht gleich dem garten-honig geachtet, der da viel besser als der wald-honig ist. —

Wann auch 2 oder 3 schwärme zusammen auskämen u. schwärmten, soll man sie nacheinander anlegen lassen, u. dann damit fein bedachtsam umgehen, so daß unverzüglich einer nach dem andern eingesetzet werde, aber nicht zunächst, oder neben einander, damit die junge bienlein nicht irr gemacht werden, u. etwa durch einander fliegen alle zusammen in einen stock einziehen möchten, da dann der ein weißel umkommen, u. der bienen von beyden schwärmen zu viel, in einem stock (sonderlich wo beyde schwärme groß wären) seyn würden. Derowegen, wenn man an einem ende einen schwarm eingesetzet, soll der andere weit davon, wie vorerinnert, etwan am anderen ende, oder sonst auff eine gelegene stelle, damit sie einander nicht zu nahe kommen, noch im hin- u. wider fliegen irre machen können, gleichfalls eingesetzt, u. so fort mit allen schwärmen gethan werden, bis sie alle eingesetzt worden.

Sonsten pfleget man zwei klein- u. schwache schwärme, wann sichs begiebt, daß ein stock mehr als einmal, u. öfters zu 3 oder 4 malen schwärmt, zusammen in einen stock zu setzen: Man muß aber den einen weißel tödten, so bleiben sie beysammen.

Sollten aber über verhoffen 2 oder mehr schwärme sich gleich auff einander in einen hauffen hängen u. anlegen, wie öfters geschiehet, so soll man sie alle zusammen in ein sieb abnehmen, u. also mit dem siebe in eine grosse wanne thun u. solche mit einem sauberen tuch zudecken, u. über nacht beysammen lassen; so wird man hernach auff den morgen einen jeden weißel mit seinen bienen in der wanne absonderlich an einem ort liegen finden u. alsdann kan man auch einen jeden schwarm besonders herausnehmen, u., wie sonsten gebräuchlich ist, versetzen.

Und wann dann die schwärme besagter massen eingesetzet werden, soll man die beuten wohl verschmieren, damit nichts hineinkriechen, u. nur eine biene auff einmal ein- u. auskommen kann, sie auch insgemein die todten bienen, oder was sie sonst am roß ausfegen, austragen können, als welches ihnen sehr bequem u. dienlich.

Und so auch ein alter schwacher stock vorhanden, der nicht viel bienen mehr hätte, mag man wohl einen jungen schwarm zu solchem alten setzen, damit sie wieder zu kräften kommen, u. gleichsam von junger mannschafft wiederum verstärket werden: u. obwohl alsdann 2 weißel allda zusammen kommen, so hat es dennoch nichts zu bedeuten, dann die bienen werden den einen davon schon selber tödten, u. nur einen bey sich behalten. Also, wenn auch in einem stocke ein könig zu alt worden wäre, so mag man ihm gleicher gestalt wohl einen andern jungen weißel zugeben, damit er den alten verderben helffe.

Gesuch des Bezirksverbandes Dresden

an das Lebensmittelamt und die Reichszuckerstelle um Ermäßigung der abzuliefernden Honigmenge und Regelung des Honigpreises.

Der Bienenwirtschaftliche Bezirksverband Dresden, vertreten durch die Vorsitzenden der Zweigvereine Dresden, Dippoldiswalde, Radeburg, Wilsdruff, Kreischa, Niederhermsdorf, Mohorn und Seifersdorf, richtet an das Kgl. Ministerium d. J., Lebensmittelamt, die Bitte, dahin zu wirken, daß

1. der festgesetzte Erzeugerhöchstpreis für Honig entsprechend erhöht werde,
2. der Preis für den vom Lebensmittelamt für öffentliche Zwecke abgenommenen Honig nicht niedriger gestellt wird als der für den freien Verkehr überlassene,
3. die abzuliefernde Honigmenge nicht 8 Pfd. für jeden Stock, sondern weniger betrage.

Digitized by Google

Zu 1.: Der Honighöchstpreis ist seit 1917 nicht erhöht worden. Seitdem haben sich die Preise für sämtliche Lebensmittel weiter aufwärts bewegt, sodaß durchschnittlich das 2½ fache der Friedenspreise für Fleischwaren, Molkereierzeugnisse, Garten- und Feldfrüchte gezahlt wird. — Vor dem Kriege kostete 1 Pfund Schleuderhonig beim Erzeuger 1.60 Mk., Scheibenhonig wenigstens 2.— Mk., beide im Mittel also 1.80 Mk. Ein der jetzigen Zeit angemessener Preis wäre demnach 4.50 Mk. für 1 Pfund. — Diesen Wert hat der Honig in der Jetztzeit für den Imker selbst im Vergleich zu anderen Lebensmitteln, von denen er unstreitig das vollwertigste ist. — Der Preis hat sich naturgemäß erhöht, da sämtliche Gestehungskosten für Instandhaltung, Erhaltung und Bewirtschaftung von Bienenständen, für Imkergerätschaften und Werkzeuge, um das 3 bis 4 fache gestiegen sind. Wachswaben allein kosten jetzt das 4 fache gegen früher. Ferner werden alle Zeitaufwendungen und Arbeitsleistungen jetzt höher bewertet als früher. Nun ist gerade vom Bienenstande ohne besonderen Fleiß und gediegene Arbeit ein befriedigender Ertrag unmöglich. — Der Bienenwirtschaftliche Verband Dresden bittet darum um Erhöhung des Honigpreises auf 4.50 Mk. für 1 Pfund.

Zu 2.: Sehr enttäuscht sind die Imker darüber, daß sie, wie im Vorjahre geschieht, in diesem Jahre gezwungen sein sollen, ihren Honig an das Lebensmittelamt zu dem festgesetzten Höchstpreise abzugeben. Sie fühlen sich dadurch gegenüber anderen Erzeugern von einer Ausnahme betroffen, die um so unverständlicher berührt, als die Imker in den verflossenen Kriegsjahren einzeln und in Vereinen unentgeltlich reichlich Honig an die Lazarette und die Krieger im Felde abgegeben haben. Der Verein Dresden z. B. amtlich beglaubigt 3½ Ztr., der unterz. Cl. Pegen allein 115: 41 Pfund. — Wenn ferner der Preis für den an das Lebensmittelamt gelieferten Honig niedriger gestellt wird als der für den freien Handel, ist es unwahrscheinlich, daß die vom Vereine abzuliefernde Menge aufgebracht wird. Eine Mehrabgabe von seiten der Imker, die eine größere Menge abliefern könnten, erscheint bei dem niedrigeren Preis ausgeschlossen. Es können dann die Mengen von den Völkern nicht gedeckt werden, die keinen Honig liefern. Das sind die, die verschiedenen Krankheiten erliegen, schwärmen, unter Trachtmangel und ungünstigen Witterungserscheinungen leiden, ungenügend bewirtschaftet werden, von fremden Bienen ausgeraubt oder gestohlen werden. — Die unterzeichneten Vereine bitten darum, den Preis für den an das Lebensmittelamt abzuliefernden Honig nicht niedriger zu stellen als für den, der dem freien Handel überlassen bleibt.

Zu 3.: Sehr viele Imker sind zum Heere eingezogen. Ihre Bienenvölker werden Dank der bewilligten Zuckermengen wohl am Leben erhalten, stoßen meist Schwärme ab, weil die nötigen Eingriffe fehlen. Solche Stöcke sind nicht nutzlos. Sie besorgen die Befruchtung einer großen Reihe Kulturpflanzen, werden aber oft zu wenig oder keinen Honig liefern. Die Urlaube für eine gewissenhafte Bewirtschaftung sind meist zu kurz oder nicht zur richtigen Zeit gegeben. — Ähnlich ist es jetzt bei Beamten, die zu vermehrter Arbeit herangezogen werden und zum Hilfsdienst verwendeten Leuten. Auch Gärtner und Landwirte müssen oft die Arbeit an ihren Bienenständen wegen Mangels an Hilfskräften zu Gunsten anderer Betätigung hintansetzen. — Ferner ist der Ertrag von gut bewirtschafteten Bienenstöcken außerordentlich schwankend, weil die unter 2 angeführten Gründe: Tracht, Witterung, Krankheiten usw. eine große Rolle dabei spielen. Wenig Honig ist zu erwarten in schwarmreichen Jahren und aus Völkern mit zu alten Königinnen. Aufzucht und Handel mit jungen Ersatzköniginnen hat so gut wie aufgehört. — In betracht kommt noch das Geschick des einzelnen Bienenhalters. Der Verein Dresden hat in den letzten 3 Jahren 262 neue Mitglieder bekommen. Darunter sind sehr viele Anfänger, die, trotz ihrer Unkenntnis in Bienensachen, in großen Honigernten Ersatz für den fehlenden Zucker erhoffen.

In den statistischen Jahrbüchern für das Königreich Sachsen von 1903 und 1913

Digitized by Google

sind folgende Angaben enthalten: Der Durchschnittsertrag eines Bienenvolkes an Honig betrug im Berichtjahre

1900	in der Amtsh. Dresden-A. und Dresden-Stadt	4,— kg
1912	in der Amtsh. Dresden und Dresden-Stadt	7,750 „
1900	in der Amtsh. Dresden-Neust.	3,300 „
1912	in der Amtsh. Dresden-Neust.	4,500 „
1900	im gesamten Kreis Dresden	5,200 „
1912	im gesamten Kreis Dresden	7,190 „
1900	im ganzen Königreich Sachsen	5,030 „
1912	im ganzen Königreich Sachsen	6,990 „

Das Jahr 1912 wird als ein sehr gutes Bienenjahr bezeichnet. Der Durchschnittsertrag von zwei Friedensjahren beträgt nach obiger Aufstellung 5,495 kg.

Nun haben sich aber in den Kriegsjahren nicht nur die Bewirtschaftungsverhältnisse, wie oben angeführt, verschlechtert, sondern auch die Bienenweide. Jedes Stückchen Wildland ist urbar gemacht und mit nichthonigenden Gemüsen und Feldfrüchten bepflanzt worden. Schöne Lindenbestände, die wichtigste Sommertracht hiesiger Gegend für Bienen, sind der Axt zum Opfer gefallen. Junge Obstbäume kamen an Straßen, in Vorgärten und Parkanlagen an ihre Stelle. Oft werden die Lindenblüten behördlicherseits gepflückt oder sind für das Einsammeln freigegeben. — Preußen ist ungleich besser gestellt als Sachsen. Dort sind ausgedehnte Heide-, Buchweizen- und Esparsettetrachten, Weißkleeviehweiden, große Akazien- und Lindenbestände. Dort werden 5 Pfd. für je ein Bienenvolk gefordert. Im gesegneten Bayern will man nur ¼ der Ernte erfassen. — In Sachsen soll der Versuch gemacht werden, 8 Pfd. für das Volk herauszuholen, ohne Unterschied der hier gegensätzlichsten Verhältnisse. So liegen im Verein Dippoldiswalde die Bienenstände zum Teil 600 m hoch. Der Bienenflug beginnt hier im Mai und die Tracht endet im Juli. — Die unterzeichneten Vereine bitten darum: Die Menge des abzuliefernden Honigs möge für den Stock nicht 8 Pfund, sondern bedeutend weniger betragen.

Nur die Besitzer größerer Bienenstände haben eine Honigschleuder und ernten ihren Honig gegen Ende Juli. Sie können allenfalls den 31. August als Tag der Honigablieferung innehalten. Bis jetzt ist ihnen derselbe pfundweise im Hause abgeholt worden. Versand und Beschaffung von Transportgefäßen sind ihnen unbekannt und jetzt sehr erschwert. Sehr viele Imker arbeiten auf Scheibenhonig und entnehmen denselben erst im nächsten Frühjahre. Zum Militär Einberufene, Beamte, beim Hilfsdienst Beschäftigte, können die Honigentnahme erst bei etwaigem Urlaub vornehmen, Landwirte und Gärtner nach Beendigung der wichtigsten Arbeiten in Feld und Garten. Kranke und Alte können sich oft um gar nichts kümmern. — Soll in all den Fällen der Zucker zur Erhaltung der Bienen verweigert werden, wenn nicht rechtzeitig abgeliefert wird? — Die Folge wäre, daß solche Völker verhungern würden zum großen Schaden der Volkswirtschaft; denn anerkannterweise ist der Nutzen, den die Bienen in der Befruchtung unserer Kulturpflanzen ausüben, weit höher zu veranschlagen, als der Wert des geernteten Honigs. — Ohne Bienen gäbe es z. B. so gut wie keine Raps- und Leinernte, keinen Samen aller Kohlarten, so gut wie kein Obst und keine Beeren usw.

Der Zucker ist deshalb nicht umsonst geliefert, auch für den Fall keiner Honigernte und Honigablieferung. Es wird darum gebeten:

Die Zuckerlieferung für die Bienenwirtschaft möge nicht abhängig gemacht werden von einer Honigabgabe.

Mit Nutzen wirtschaftende, berufsmäßige Imker entnehmen den Honig gleich nach Ende jeder namhaften Tracht bis gegen den 31. Juli. Alsdann setzt in der Zeit vom 1. bis 12. August die Ersatz- und Triebfütterung mit Zucker ein zwecks Heranzucht junger Bienen für das nächste Frühjahr. Darum wird gebeten:

Der Zucker zur Herbst-Bienenfütterung möge auf jeden Fall bis Ende Juli in die Hände der Imker gelangen.

Digitized by Google

Hiergegen versprechen die Unterzeichneten und ihre Verbände, in dieser ernsten Zeit alles Menschenmögliche zu leisten, um die Bienenzucht in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Ernst Pietzsch, Vors. des Bienenvereins Oberhermsdorf,
Gustav Wiche, Vors. des Bienenvereins Wilsdruff,
Franz Naschwitz, Vors. des Bienenvereins Kreischa,
Hermann Stiehler, Vors. des Bienenvereins Radeburg,
Gustav Holfert, Vors. des Bienenvereins Dippoldiswalde,
Clemens Pegen, Vors. des Bienenvereins Mohorn,
Willy Höhnel, Vors. des Bienenvereins Dresden und Umgegend.

Im Auftrag des Verbandes

Alfred Behnisch,
Bezirksvorstand,
z. Z. Landsturm-Battl. Flöha XII,9.

Zur Honigabgabe von 8 Pfund im Königreich Sachsen.

Die für die sächsischen Imker angeordnete Abgabe von 8 Pfund Honig stellt den Höchstbetrag dar, der im ganzen Deutschen Reiche aus dem Honigerträgnis des Jahres gefordert wird. Die Bestürzung darüber in sächsischen Kreisen ist eine allgemeine und in Gesuche an die Staatsregierung, an die Reichszuckerstelle, an den Sächsischen Landesverein und die Vereinigung der deutschen Imkerverbände um wesentliche Ermäßigung veranlaßt. Die verlangte Menge ist viel zu hoch, daß ist unbestreitbar, denn statistische Erhebungen im Königreich Sachsen aus dem Durchschnitt von zehn Jahren weisen das zahlenmäßig nach. In den übrigen deutschen Bundesstaaten wird übrigens den gegebenen Verhältnissen schon von vornherein Rechnung getragen. So fordert Sachsen-Altenburg nur 2 Pfund, Preußen 5 Pfund, Bayern ¼ der Ernte. Das nachbarliche Dänemark, das den Zucker zum größten Teile aus Deutschland erhält und jedem Imker 20 Pfund Zucker für das Bienenvolk zuteilt, stellt überhaupt keine Verpflichtung für Honigabgabe. Es darf wohl erwartet werden, daß auch die sächsische Regierung nach sachgemäßer Prüfung die pflichtgemäße Abforderung ganz erheblich ermäßigen wird. Die Schriftleitung.

Die Bienenzucht im Juni.

Von Fr. Fischer, Wanderlehrer, Gottwollshausen/Hall.

Der Juni ist die Hochsaison des Imkers. Es ist die Zeit seiner Ernte. Für den Frühtrachtimker heißt es: Jetzt oder nie! Sein Wünschen und Hoffen muß sich jetzt erfüllen. Tritt eine Mißernte ein, so bleibt ihm allerdings noch die Hoffnung auf Ertrag durch Wanderung in Wald und Heide übrig. Unsere Aussichten sind gut, und nach menschlicher Berechnung sind wir zu den besten Hoffnungen berechtigt. Unsere Völker haben sich gut entwickelt; der prächtige März ließ starke Reserven schaffen, selbst der April mit seinen Launen hat nirgends allzusehr geschadet. Schädliche Rückschläge waren selten. Das Wetter Anfang Mai war prächtig, stärkere Rückschläge sind wohl nimmer zu befürchten. Die Bienenweide entwickelte sich ausgezeichnet, nicht so plötzlich wie im Vorjahr, dafür ist auch die Blütezeit der einzelnen Pflanzenarten anhaltender und kann von unseren Bienen voll ausgenutzt werden. Wir haben eine Vortracht. Wer seine Völker nach meinen Anweisungen im April und Mai erzogen hat, dessen Völker müssen in der Lage sein, die Haupttracht ganz auszunützen. Am 4. und 6. Mai konnte ich sämtliche Völker mit Ausnahme eines vorjährigen Ablegers in den Honigraum hinauflassen. So besteht die Aussicht, Honig aus der Obstblütentracht zu erhalten. Dies ist nicht immer der Fall. Wer nun nach meinen letzten Anweisungen die Schwarmlust zurückdämmte und die Volkskraft durch weise Bruteinschränkung ganz ausnützte,

Digitized by Google

der kann und wird eine ganze Ernte erhalten — vorausgesetzt, daß das präch Wetter anhält, daß alle die trachtschaffenden Faktoren, besonders Wärme und Fe tigkeit, zusammenwirken. Sind dann die Waben im Honigraum zur Hälfte Zweitrittel gedeckelt, dann ist die Zeit zum Schleudern. Ungedeckelter Honig unfertig und unreif, und wie jede unreife Frucht nicht vollwertig.

Beim ersten Schleudern kann ruhig 1 oder 2 Waben dem Brutraum entnom werden, sofern sie gedeckelte Brut enthalten. Waben mit ungedeckelter Brut, so lockend auch ihre Honigkränze sein mögen, sollen stets ein „Noli me tangere", „Rührmichnichtan" sein. Das Ausschleudern mit offener Brut ist nicht nur eine appetitliche Arbeit, sondern der Futtersaft ist für das Aroma des Honigs und seine Haltbarkeit nachträglich. Beim Schleudern merke auch, daß der Honigr keiner melkenden Kuh gleicht, die durch öfteres Melken reichlicher Milch gibt; also n voll im Schleudern. Merke dir auch, daß sauberes, vorteilhaftes Etikettieren dir Nutzen ist. Der Mensch sieht oft sehr auf „Äußerliches". Lerne hier etwas deinem Kunsthonigkonkurrenten! Gewiß findest du ja gegenwärtig auch ohne „Äu lichkeiten" reißenden Absatz. Aber manche Imker dürften hier wohl noch etwas lernen". Wichtig ist, daß dein Honig sauber geklärt ist. Der beste Klärapparat die Sonne. Stelle deinen Honig nach dem Schleudern etliche Tage ans Fe wo die Sonne hereinscheint. Alle Wachs- und Pollenteilchen schaffen sich an Oberfläche und können abgeschöpft werden, und dein Honig bekommt einen p tigen Glanz.

In den Juni fallen auch die meisten Schwärme, und wenn du zeitig und meinen Anweisungen die Schwarmlust bekämpft hast, so fallen sie in der Haupt nach der Tracht. Es wird ja dieses Jahr schwer sein, bei jeder Beute und Rass Schwarmlust so zu meistern, wie man gerne möchte, denn allem Anschein nach d gen und arbeiten die Völker dieses Jahr aufs Schwärmen zu, um so mehr, als vor Jahr die Schwärme selten waren. Fällt in die Haupttracht prächtiges Wetter, daß Schwarmtrieb durch den Sammeltrieb zurücktritt, dann haben wir im Sammel unseren besten Gehilfen in der Zurückdrängung und Bekämpfung der Schwarml Fallen aber da und dort in die letzte Hälfte der Tracht Schwärme, so ist der Sch nicht zu groß, da sie ja gegenwärtig auch in hohem Preise stehen.

Verwende von deinen Zuchtvölkern die Schwarmzellen, sei es zu Kunstschwär oder zur Beweiselung deiner Nichtzuchtvölker. Sende auch junge Königinnen zur B fruchtung auf eine gutgeleitete Zuchtstation! Jetzt ist die beste Zeit der Zucht. De Erträge steigern sich von Jahr zu Jahr in dem Maße, wie du der Zuchtsache de Aufmerksamkeit schenkst.

Bedenke, welche große Bedeutung der Zucht beigelegt wird auf allen übrig Zuchtgebieten! Gewiß soll die Zucht nicht in Sport ausarten, aber auf viel Bienenständen wird ihr noch nicht die mindeste Aufmerksamkeit geschenkt. Selbst d einfachste Form der Wahlzucht, daß man nur Schwärme aus Zuchtvölkern aufstell wird in gar vielen Fällen nicht beachtet. Die Wahlzucht ist kein Privile einzelner, sie muß Gemeingut werden. Nur dann haben unsere Zuch bestrebungen überhaupt Sinn. Wie unsere Zuchtbestrebungen Gemeingut werde können, habe ich in meinem neuesten Büchlein: „Die Bienenzucht im neuen Deutsch land" gezeigt. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig. Laß deine Schwärme bauen besonders die Nachschwärme, da kannst du auch am besten an Leitwachs sparen; alte Waben schneide aus, sie sind minderwertig für den Betrieb, und gegenwärtig steht das Wachs in hohem Preise.

Schenke besondere Aufmerksamkeit den Nachschwärmen und den abge schwärmten Muttervölkern. Überzeuge dich durch Zuhängen einer offenen Brutwabe, ob sie weiselrichtig sind, ob die junge Mutter nicht bei der Be fruchtung verloren ging. Gar leicht tritt bei Verlust der Königin Drohnenbrütigkeit auf, daß Afterköniginnen ihr Unwesen treiben, und der schönste Schwarm ist auf diese Art schon verloren gegangen. Tritt ungünstige Witterung ein, so gib den

Digitized by Google

schwärmen eine Honigwabe aus einem Muttervolk. Hast du keinen Schwarm erhalten und du willst vermehren, so gehe zur Kunstschwarmbildung über. Doch darüber das nächste Mal.

Für Kuntzsch-Imker.

Die richtige Beweiselung bleibt immer noch der Kernpunkt der erfolgreichen Bienenzucht. Mancher überläßt das lieber dem Zufall, statt sich genügend in den Betriebsstoff hineinzudenken. Die Weiselzucht in meinem „Imkerfragen" ist allerdings etwas erschöpfend behandelt. Schneller verfährt er damit folgendermaßen:

Sagen wir, am 10. Juni wenden wir uns zur Weiselzucht. Dem Wahlvolk mit zweijähriger Königin, das voriges Jahr die höchsten Erträge gebracht hat, stellt man einen Weiselrahmen oder irgend eine Wabe ins Brutnest ein, die zum Zerschneiden nicht zu schade ist. Das Ausbauen, Bestiften bis zu einjährigen Maden dauert gewöhnlich 6 Tage. Dann nimmt man am 16. Juni diesen Weiselrahmen aus dem Wahlvolk, wählt das nächstgute starke Volk mit zweijähriger Königin — die bereits 8 Tage zuvor abgesperrt sein muß — und stellt ihn mitten in das verdeckelte Brutnest auf den Sechserschlitten. Vor Einstellen beschneide man aber das alte Wachs auf den Weiselrahmen bis zu den eintägigen Maden so, daß sie an den Rand zu stehen kommen. Die Königin auf den Dreierschlitten muß sofort oder besser einige Stunden vorher abgetötet und die offene Brut an andere Völker verteilt werden.

Besser ist, man tötet aus einem schlechten Volk die Königin, zieht den Gesamtinhalt des Weiselaufzuchtvolkes mit der Königin heraus und schiebt diesen Dreierschlitten ins Absperrteil des schlechten Volkes — oder sollte es durch weitere Brut verstärkt werden — so stellt man das Ganze auf den Sechserschlitten; somit hat man ein geringes Volk zu einem guten erhoben.

10 Tage nach der Einstellung der Edelbrut, also am 26. Juni, sind die angesetzten 10 bis 30 Weiselzellen in einem starken Volke herangereift. Man versäume nicht, an diesem Tage den Weiselrahmen herauszuziehen, alle Weiselzellen bis auf eine gute in der Mitte stehende auszuschneiden, in einen erwärmten Pappkosten zu legen, während der Weiselrahmen mit Zelle ins Aufzuchtvolk zurückgestellt wird.

Jetzt geht man von einer zweijährigen Königin zur andern, zieht den Dreierschlitten, tötet die Königin und verteilt die Waben, da sie offene Brut enthalten, an andere Völker. Dann nimmt man eine Weiselzelle und heftet sie an den Ober- oder Seitenschenkel, anschließend an die verdeckelte Brut, den andern Tag wird sie ausschlüpfen und bei Trachtwetter baldigst befruchtet werden. Mit den übrig bleibenden Weiselzellen kann man Ableger als Reserve bilden.

Das ist der einfachste und sicherste Weg, sich mit erstklassiger Weisel zu versehen, viel besser als der der Naturschwärmer. Ob denn diese wohl auch ihre anderen Haustiere in ihrem Geschlechts- und Vermehrungstrieb willkürlich austoben lassen?

M. Kuntzsch.

Karbolsäure statt Rauch.

Bei der jetzt herrschenden Tabakknappheit wird mancher Imker, der gewohnt war, mit Zigarren- oder Tabakpfeifenrauch am Bienenstande zu arbeiten, bisweilen in Verlegenheit kommen, wie er einen Ersatz für dieses Besänftigungsmittel der Bienen erhalte. Ich habe mir am abgelaufenen Sommer dadurch geholfen, daß ich eine Flasche mit Karbolsäure vorrichtete, das ich nach Bedürfnis verwendete. Gewöhnliches, ungereinigtes Karbolwasser, das man in Kaufmannsläden um wenige Heller bekommt, goß ich in eine mit Regenwasser gefüllte Flasche, etwa zwei Eßlöffel voll auf einen Liter. Diese Mischung wird gut verkorkt, an einem dunklen Orte aufbewahrt. Wenn ich einen Stock öffnen will, befeuchte ich ein Schwämmchen mit dieser Flüssigkeit und bestreiche damit die Fugen der Fenster derart, daß der Geruch

Digitized by Google

in den Stock dringen kann. Nach wenigen Minuten haben sich die Bienen an d betreffenden Stellen scheu zurückgezogen und ich kann die Beute öffnen. Wohl sti gen jetzt einige Bienen ab, aber diese denken nicht ans Stechen, denn es sind Flüch linge, die sofort das Weite suchen. Ich kann nun ohne Belästigung durch die Bien Waben ausnehmen oder einstellen und hierbei ruhig vorgehen, was ein weiter Grund ist, daß die Manipulation flott vor sich geht. Auch wird, weil sich die meist Bienen zurückgezogen haben, kaum je eine Biene zerdrückt. Soll die Arbeit läng dauern, so wird die Befruchtung der inneren Stockwände von Zeit zu Zeit wiede holt, was deshalb notwendig ist, weil die Karbolsäure rasch ins Holz eindringt u deren Wirkung sich hierdurch verliert. Aber auch zu anderen Zwecken verwende dieses Karbolwasser, so z. B. um Bienen vom Flugloche zurück zu treiben, wenn dieses zeitweilig verschließen will, oder um einen Schwarm, der an unbequem Stelle sitzt, wo ich ihm nicht gut beikommen kann, an einen zum Erfassen günstig Stelle zu drängen, oder um Raubbienen von einem Stocke fern zu halten usw. S eines Schwämmchens kann man sich zweckmäßig auch eines Pinselchens bedien Letzteres hat den Vorteil, daß man mit dem Karbolwasser in keine direkte Berühru kommt, denn dieses verleiht der Hand einen stark Geruch, den man selbst mit Sei wasser kaum losbringt, und doch ist auch Seife heutzutage ein Gegenstand, mit äußerst haushälterisch umgegangen werden muß. Coelestin Schachinge

Kleine Mitteilungen.

Sammelabgabe. An die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung". Wollen wohl so gut sein und in Ihrer Zeitung bekannt geben, daß ich gerne bereit bin, Imkervereine und Baumschulen Samen der Robina pseudakacia gratis abzuge damit überall, wo es nötig ist für die Bienenweide, etwas getan wird. Es steht ein Quantum von 50 Pfund guten letztjährigen Samens zur Verfügung. Stabs Dr. Braun, Chefarzt des Militär-Gouvernements-Lazaretts Alexandrowo.

Übermäßige Preissteigerung. Wie uns mitgeteilt wird, fordert einer der beka testen Krainer Bienenhändler 100 Mark — einhundert Mark — für den Schwa in diesem Jahre.

Verschiedene Honigsorten. Manche Bienenzüchter legen Wert darauf, den Ho je nach den Blüten, aus denen er gesammelt wurde, zu sortieren und preisen da ihren Akazien-, Lindenblüten- oder sonst eine gewisse Gattung Honig an. Dort, eine solche Tracht zu gewisser Zeit vorherrschend ist, was besonders bei Akazie, Esparsette und bei Heidekorn der Fall ist, läßt sich die Bezeichnung nach diesen Blü ziemlich sicher gebrauchen, weil die Bienen zur Zeit dieser Haupttracht andere Pfl zen kaum je befliegen. Aber selbst in diesem Falle wird der Honig beim Ausschl dern der verschiedenen Waben oft durcheinander geraten. Im allgemeinen ist es a nicht rätlich, jede Sorte Honig separat darzustellen, denn das Bukett des Honigs wi wenn mehrere Sorten gemischt sind, für den Gaumen des Menschen lieblicher und a genehmer, als wenn der spezifische Geschmack der einen oder anderen Blütengattung vorschlägt. Es verhält sich dies ähnlich wie beim Wein, wo gleichfalls durch „Ve schneiden" verschiedener Sorten ein angenehmer „Tafelwein" hergestellt wird. D Sucht, jede Honigsorte separat zu schleudern, birgt auch eine große Gefahr für d Imker, daß er nämlich Honig den Stöcken vorzeitig entnimmt, da er noch nicht völl ausgereift und deshalb minderwertig ist. C. Schachinger.

Die Beschaffung des Be- und Umweiselungsmaterials bewirkt der moderne Im ker durch die Weiselzucht, er züchtet eine seinem Bedarf entsprechende Anzahl junge Königinnen heran, bewahrt sie in kleinen Völkchen und kleinen Behältern auf und verwendet die jungen fruchtbar gewordenen Mütter zur Wiederbeweiselung weisellos gewordener Mutterstöcke, deren Königinnen auf den Befruchtungsausflügen verlore ging, zur Umweiselung weiselschwach gewordener Stöcke, wo die Königinnen infolge

Digitized by Google

zur Umweiselung weiselschwach gewordener Völker, wo die Königinnen infolge Alters minderwertig geworden sind und zur Beweiselung der über Winter weisellos gewordener Völker. In letzterem Falle ist dann natürlich die Ein- und Durchwinterung einiger Reservemütter erforderlich.

Der Besitzer eines größeren Standes kann daher, wenn er sich den Erfordernissen der neuzeitlichen Bienenzucht anpassen und dem Gedeihen seines Betriebes nach allen Richtungen hin Rechnung tragen will, ohne eine eigentliche Weiselzucht nicht bestehen und er muß diese als einen derjenigen Punkte betrachten, die zu den notwendigen bienenwirtschaftlichen Betriebsmaßnahmen zählen.

Nun gibt es aber auch eine große Menge kleinerer Züchter, die ihren imkerlichen Pflichten zwar auch nach Kräften gerecht zu werden bestrebt sind und die Wichtigkeit des Vorhandenseins von verwendbaren Weiselmaterials erkannt haben, denen aber einer immerhin schwierigen und umständlichen Weiselzucht die nötige Zeit dazu nicht zur Verfügung steht, und oft auch fehlt ihnen das erforderliche Verständnis.

Notwendig aber ist auch für sie der Besitz von Reservemüttern, und darum müssen auch sie eine Weiselzucht in vereinfachter Art betreiben. Das läßt sich auch, da der Bedarf an Reservekäniginnen nur gering ist, sehr gut in der Weise bewirken, daß sie eine Nachschwärme aufstellen, die Königinnen fruchtbar werden lassen und sie dann zu den angegebenen Zwecken verwenden. Einige der Völkchen werden sie auch durchfüttern, um für den Verlust über Winter abgängig gewordener Mütter gedeckt zu sein.

Wolff.

Brief- und Fragekasten.

P. Schw i. Ws. Frage: Welches genaue Maß muß ich beim Selbstanfertigen von Rähmchen als Abstand von Rahmenoberleiste bis zum Brutraum einhalten? — Antwort: Der Abstand darf nicht mehr als 7 und nicht weniger als 5 Millimeter sein. Geringere Abstände werden verkittet, größere verbaut. Bth.

K. St. i. Ha. Frage: In Nr. 4 Ihrer Zeitschrift wird gegen Wachsmotten „Lausophon" und „Klobol" empfohlen. Kann ich dieses auch in besetzten Bienenwohnungen anwenden oder darf es den Bienen? Ich bin Anfänger und habe 2 Korbvölker seit kurzer Zeit im Besitz, bemerke aber auf den Bodenbrettern öfter lebende und auch tote gelbe Maden, anscheinend von der Wachsmotte stammend. Was kann ich dagegen tun? Ein Korb zeigt auf dem Bodenbrett auch sehr viel Bienenlarven, was anscheinend mit der Tätigkeit der Motte zusammenhängt. Bitte um Antwort im Briefkasten. — Antwort: In festen Beuten dürfen die angeführten Mittel niemals angewendet werden. Eingenistete Maden und Eier der Wachsmotten sind durch wiederholtes Säubern des Bodenbrettes von abgefallenem Gemüll, in dem sich Brut und Gespinnste besonders finden, zu tilgen. Die Waben in Wachstafeln nahe der Mittelwand oder unter den Deckeln der brutbesetzten Zellen sich verborgen haltenden Maden, die die gesunde Bienenentwicklung hemmen und die Larven verkapseln, werden von starken Völkern meist selbst bewältigt. Schwache, von Rankmaden befallene Völker müssen deshalb derart verstärkt werden, daß alle Waben dicht belagert sind. Bth.

O. Z. in Lw. Frage: Seit Jahren habe ich die Beobachtung, daß nach dem Öffnen des Honigraums dieser sehr schwer von den Bienen bezogen wird. Könnte ich erfahren, was die Ursache sein könnte und wie da abzuhelfen wäre? — Antwort: Wahrscheinlich ist der Honigraum zu luftig und kühl. Er muß warm bedeckt sein. Sie dürfen auch den Honigraum nicht früher öffnen, bis der Unterraum dicht besetzt ist. Die einzuhängenden Waben sind an der Sonne anzuwärmen und mit Honigwasser zu bespritzen. Bth.

H. W. i. Di. Frage: 1. Erlaube mir anzufragen, ob man Bienenvölker zum Teil oder auch ganz mit Kunsthonig einwintern kann und wieviel Wasser zu 1 Pfund Kunsthonig kommt. 2. Ich habe in einem Korbvolk, das ich in Kürze in einen Kasten bringen will, Rankmaden. Was läßt sich dagegen am wirksamsten vornehmen? — Antwort: 1. Der teuere Kunsthonig besteht aus nichts weiterem als Zucker, und auch nicht von der besten Sorte, invertiert durch Weinstein- oder Zitronensäure, und einem aromatischen Pülverchen, das mit Honig nur den Geruch gemein hat. Als Bienenfutter kommt er nicht in Frage. 2. Bei Überführung in den Kasten klopfen Sie die Rankmaden aus den Wachstafeln gründlich ab. Die Flüchtigen halten in ihren Schlupfwinkeln nicht Stand. Bth.

M. Eb. i. Wlk. Frage: Was ist Fructin, und kann es zu Fütterungszwecken in der Brutzeit als Ersatz für Honig verwendet werden? — Antwort: Wenn Sie das früher häufig genannte Dr. Oetkers Fructin meinen, so ist das als Ersatz für Honig nicht geeignet. Es besteht aus Rohrzucker mit etwas Karamel und Weinsäure. Bth.

O. L. i. Nk. Frage: Größe der Bienenwohnungen betreffend. — Antwort: Ihre Idee setzt beständige reiche Tracht voraus. Denselben Gedanken verwirklichte einstmals der bekannte Hannemann, der Bienenvölker nach Brasilien brachte und dort Riesenvölker von annähernd 50 Pfund Bienengewicht zog und sie in Beuten von Schrankgröße unterbrachte. Bth.

W. R. i. Tch. Frage: Sind Erfahrungen gesammelt worden über die Wanderung in die Dübener Heide, welche Orte sich besonders empfehlen, wann die Heide blüht usw. Oder können Sie mir ein gutes Buch, das Aufschluß über diese Gegend gibt, empfehlen? — Antwort: Für Sie würden in Frage kommen als nächstgelegen die Grunaer Heide: Rotes Haus, Torfhäuser oder der Doberschützer Forst mit

Digitized by Google

Sprotta, Oberschütz, Battaune, Forsthaus Wöllnau, Winkelmühle. Die Heide blüht vom letzten Drittel des August bis Anfang Oktober. Karten und Führer sind in jeder Buchhandlung zu haben. Bth.

Fr. Fß. i. Mg. Frage: Ist dunkler Honig minderwertiger als heller? — Antwort: Der Gehalt an Mineralstoffen, Phosphor, Kalk, Eisen usw. ist bei dunklem Honig ein höherer als bei hellem, beim dunklen Blatthonig erreicht er sogar bis 3 Prozent. Für geschwächte, blutarme Körper ist demnach der dunkle Honig vorzuziehen. Minderwertig ist dunkler Honig nicht. Bth.

A. M. Pr. i. Obr. Frage: Von den verschiedenen empfohlenen Ersatzmitteln für Tabak läßt sich kaum eines zum Vorteil verwenden. Was ist wohl noch das einigermaßen Brauchbare? In unserem Verein sind die Ansichten darüber sehr verschieden. — Antwort: Am schmackhaftesten und bekömmlichsten sind Huflattich, der wohl den besten Ersatz bietet, dann die Blätter des Rhabarbers und die Haarschöpfe (verlängerten Stengelblüten) des Maiskolbens. Bth.

M. Pck. i. Jf. Frage: Auf welche Weise kann am besten Abfallwachs von Bienenwaben ausgelassen werden, um es für andere Zwecke verwenden zu können. — Antwort: Bienenwachs ist zur Zeit beschlagnahmt und an die Wachsverwertungsstelle Ihres Kreises abzuführen. Sonst geschieht das Wachsauslassen mittels Preßvorganges in Heißwasser- oder Dampfschmelzmaschinen, die in den Bienengerätehandlungen zu haben sind. Bth.

A. Bl. in Fr. Frage: Kann man einen Vorschwarm oder Nachschwarm irgend einem schwachen Volke zugeben oder muß man erst die Königin aus dem Schwarm herausfangen, wie bewerkstelligt man dieses am besten. — Antwort: Das Verstärken durch Vor- oder Nachschwarm ist angängig nach Entnahme der Königin aus dem schwachen Volke oder dem Vorschwarm. Die junge Königin des Nachschwarmes bleibt immer erhalten. Der Vorgang beim Vereinigen ist der: Sämtliche bienenbesetzte Waben des Standvolkes kommen in den Wabenbock, der Schwarm mit Königin wird in die mit Rahmen ausgestattete Beute gefegt, durch ein Gitter mit Futtertrog abgesperrt und an das Schied wird das Volk aus dem Wabenbock dann zurückgehangen. Bth.

H. Bsch. i. Kl. Schw. Frage: Ich möchte mich einer Haftpflichtversicherung anschließen. Das Bürgerliche Gesetzbuch macht mich haftbar für allen von meinen Bienen angerichteten Schade — Antwort: Treten Sie einem Bienenzüchterverein bei oder melden Sie Ihren Beitritt in Versicherungsverein der Vereinigung der deutsch Imkerverbände beim Vorsitzenden Gymnasiallehrer Neumann in Parchim (Mecklenburg). B

O. Lgs. i. Mb und Andere. Fr Wie wird Bohnwachs hergestellt? — Antw Bienenwachs ist beschlagnahmt, es darf zum Be keine Verwendung finden. Die Bereitung ist auch aus jedem andern gelben Wachs angä Es werden 8 Teile Wachs mit 2 Teilen phonium bei gelinder Wärme geschmolzen 2 Teile Terpentinöl zugesetzt. Die Mis wird bis zum Erkalten gerührt und der Teig auf dem Holze auseinandergerieben u bürstet. Der noch längere Zeit nachwirkende Te tingeruch ist aber zuweilen lästig. Deshalb die Bereitung mittels Wachsseife bev Man läßt Wachs im Verhältnis von 1 zu 1½ Liter Regenwasser unter gelindem schmelzen und setzt unter beständigem Rühr Gramm Weinstein hinzu. Beim Gebrauch man der breiartigen Masse noch 10 Gr. G arabic. und 40 Gramm Zucker, verdünnt Streichfähigkeit und mengt als Farb was Umbra oder Ocker dazu. Die rasch nende Masse wird mit Bürsten, dann mit wo Lappen glänzend gerieben.

E. Hs. i. Wb. Frage: In verschi Gläsern hat sich auf dem Honig eine ca. 3 meter weiße, harte Schicht gebildet, was i jetzt noch nie gefunden habe. Es ist wohl vorgekommen, daß sich ganz dünne Kruste deten, aber diese waren weich und hatten eine andere Farbe; soviel ich selbst fes konnte, ist es kein Wachs. Verschiedene glieder, welchen ich den Honig zeigte, mei es wäre ihnen so etwas noch nicht vorgekom und könnten sich dieses auch nicht erklären. dieser Vorgang bei dem Honig Einfluß au Qualität? — Antwort: Die mehr weniger feste Kruste, die sich aus der Sch decke bildet, erklärt sich aus der Art der geholten Tracht, auch aus der Behandlung des Honigs nach dem Schleudern. Die des Honigs beeinflußt sie nicht. B

Verlag C. F. W. Fest Leipzig:
Die neue
Sträuli-Bienenwohnung
Einst und Jetzt;
ihren Freunden und den Anfängern in der Bienenzucht,
von **A. Sträuli**, Pfarrer.
Mit 8 Abbildungen. Preis M. 2,—.
Das Schriftchen bildet eine Ergänzung zu dessen „Königinnenzucht" sowie zu seiner anderen Schrift „Der pavillonfähige Dadant-Alberti-Bienenkasten". Das Büchlein liegt Ende Juni gedruckt vor.

Gebrauchte Honigschleuder
für 3 Ganzrähmchen, Normal, zu kaufen gesucht
A. Fischer, Chemnitz, Lutherstr 50a

Königinnen
j. 1918er
von besten Honigvölkern gez. auf Befruchtungs-Station à Stck. franko per Post-Nachnahme 10 M.
Karl Fay
Kl.-Schwalbach i. Taun.
Post Niederhöchstadt
Wiesenweg 8.

Naturschwär
von deutsch×italien. Stä
zur Lieferung Mai—Juli
Bestellungen jetzt in Vor
A. Eich, Zwenk
b. Leipzig

Verlag C. F. W. Fest, L
Westhauser
Kniestock-Brü
von **A. Westhauser**
Mit Abbildungen. Preis

Digitized by Google

...ung 12. u. 13. Juni 1918.

...Kgl. Sächs.
...des-Lotterie.
...terreich-Ungarn verboten.)
...se aller Staatslotterien.
...Lose, 55000 Gew., 1 Prämie
...r im günst. Falle Mark:

...00000

Hauptgewinne:

...00000
...00000
...00000
...50000
...00000

...Spielplan franko.

Voll-Lose
...alle 5 Klassen gültig)
1/5 1/2 1/1
...M. 50.— M. 125.— M. 250.—

Klassen-Lose
...enweise zu erneuern)
1/5 1/2 1/1
...M. 10 — M. 25.— M. 50.—

...mann & Ohnstein,
...Sächs. Staats-Lotterie
Einnahme
...Scheckkonto Leipzig 52923
...ipzig, Hospitalstr. 2.

Zur Erwerbsbienenzucht!

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik. Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen.

Stapel u. Häuser. Sonderheit: Neueinrichtung zeitgemäßer Bienenzuchtanlagen. Deutsche Siegerstöcke, Dahmens Honigbeuten, Kubusbeuten, Kanalbeuten usw. Sämtliche Zuchtgeräte u. Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen. Alle Artikel für erfolgreiche Königinnenzucht. Mittelwände, naturrein.

CAR. Preisbuch mit neuen Preisbestimmungen.

Fordern Sie kostenl. mein hochinteress. reichillustr.

Carl Alfred Richter, Schmitz 2, Sachsen,
Fabrik für Imkerbedarf. Großbienenzucht.

Gebe hierdurch bekannt, daß meine Bienenschwärme, die im Juni fallen, bereits verkauft sind, **Naturschwärme** vom Juli kosten 5 ℳ das Pfd. per Nachnahme, Kiste frei zurück.
Körner i. Th. **E. Göring.**

Bienenschwärme
sucht zu kaufen
Gregor Schmidt, Altschweier
b. Bühl (Baden).

...arant. reines Wachs
...er K. S. G. ohne Zusatz und Einlage.

Normalmaß	15—18 Blatt
Bad. Maß	28—32 „
Els. Maß	18—20 „
Württ. Maß	23—25 „
Gerstungmaß	14—15 „

zäh, dünnwandig
Kaiserwabe
im Gebrauch glänzend bewährt
große Zugfestigkeit

Preis ab Fabrik per Kilo **Mk. 17.75**
bei Abnahme v. 20—100 Kilo **Mk. 17.25**
bei Abnahme v. 100 Kilo **Mk. 17.00**
Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Reserviert für die
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Honigschleudern, Kübel, Postversanddosen mit Wellpappschachteln, Bienenhauben, Schleier, Handschuhe sind lieferbar.

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Rähmchenholz

sauber geschnitten
(bis 2 Meter lange Stäbe)
6 × 25 mm 100 Meter Mark 9,—
8 × 25 „ 100 „ „ 11,—
Postpaket ca. 60 „ „ 6,25
— Bienenv. lt. Spezialofferte. —
Wiemer, Wengelu
b. Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Schlesw.-Holst. Bienenbüchlein

2. Aufl., preisgekrönt v. d. Landw.-K.
Für 1,50 Mk. zu beziehen von
J. Möller, Faulück b. Rabenkirchen, (Schleswig-Holstein).

Lose

1. Klasse 173. Kgl. Sächs. Landeslotter
Ziehung am 12. u. 13. Juni c.

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 5.—	Mk. 10.—	Mk. 25.—	Mk. 50.—

Voll-Lose (1.–5. Klasse)

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 25.—	Mk. 50.—	Mk. 125.—	Mk. 250.—

empfiehlt und versendet
F. B. Schmidt, Leipzig, Nikolaistr. 1
Königl. Staats-Lotterie-Einnahme. — Telephon 16 2

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Durch zahlreiche I. Preise und Diplome ausgezeichnet, zuletzt durch die große goldene Medaille.
Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Neu eingegangene Zeugnisse:

Ich bitte mir wieder Lieblings-Waben zu senden. Bemerken will ich noch, dass ich mit **keiner** anderen Wabe so zufrieden war, als mit Ihrer Lieblings-Wabe.
Hochachtungsvoll F. G. in Z.

Die übersandten Kunstwaben waren direkt grossartig. Habe noch nie solche gehabt. Bitte senden Sie mir auf dem schnellsten Wege ..... Kilo Lieblings-Waben.
Hochachtungsvoll J. R. in E.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Digitized by Google

Nummer 7 **Deutsche** Juli

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. **R. Berthold.**

Verlag von **C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.**

35. Jahrgang. | **Leipzig, Lindenstr. 4.** Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1918.

Preis-Abonnementspreis 2 Mark
Bezug, bei freier Zusendung; nach dem Mk. 3.—. Im Partiebezug und an Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte nachgeliefert. — Abonnements bestelle man Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen-Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 3

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Dohulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: „Der praktische Bienenzüchter", geb. M. 4,—
Dreiden, „Die Bienenzucht im Altertume", Preis M. 1,—

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Krystall-Ganzraffinade.
Abgabe nur gegen Bezugscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Mitglieds-Karten
Imker-Vereine, auf Rückseite Platz für Quittungsstempel, hält auf Lager
(1 Stück = 1,30 Mark franko)
Verlag Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.

Schwärme kauft
P. Elze, Charlottenburg 4, Wilmersd.-Str. 58 G. II.

■ Bienenvölker ■ Bienenwohnungen ■
bienenwirtschaftl. Geräte, Kunstwaben
kaufen Sie gut und preiswert bei der Firma
Wilh. Böhling :: Visselhövede.
Preisliste gratis und franko.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** Endersbach b. Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt des Juli-Heftes.

Gibt es Heidebienen? Von Pastor Dächsel. (Schluß) . . . .
Kann Deutschland seinen Bedarf an Bienenzucht selbst decken? Von Wilhelm Wankler . . . .
Die Bienenzucht im Juli. Von Hauptlehrer Friedrich Fischer . . . .
Meine Wabenschränke und ihre Verwendung. Von Lehrer Krauß Mózes . . . .
Wie war's? Von W. Matthes . . . .
Zur Aufbewahrung des Honigs. Von Joh. Puhl . . . .
Ein Apell an den Korpsgeist deutscher Imker. Von Pfarrer C. Weygandt . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Neu erschienene Bücher . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage S.
Brief- und Fragekasten . . . . „ „

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschriftenschluß bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 8**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfd., à Stck. **3.50** Mk. so lange noch erhältlich

Honigdosen so lange noch erhältlich

	5	9	Pfund Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß sind nur noch in 1 Pfd. und 5 Pfd. Inhalt lieferbar.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts**

Honig kauft

stets jede Menge

E. Thinius

Charlottenburg, Spreestr. 21.

Günstig

stellt sich jeder Bienenzüchter beim Ankauf von Kunstwaben bei der Rheinhessischen Kunstwabenfabrik von

Ph. Weyell & L. Breidecke

Schwabenheim b. Mainz.

Firma Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus, Kunstwabenfabrik

Es sind jetzt sofort lieferbar:

„Zweietager Meisterstöcke“ komplett à Mk. 60,—

„Dreietager Meisterstöcke“ komplett à Mk. 84,—

Kunstwaben in allen Ausführungen, sowie fast sämtliche **Geräte zur Bienenzucht.**

Ferner biete an:

150 Stück doppelwandige, neue Normalmaß-Dreietager

mit neuester Ausstattung, als verschließbarer Veranda usw.,

Stück Mk. 42.—.

Versammlungs-Kalender.

Braubach u. Umg.: Sonntag, den 21. Juli Uhr Versammlung im Gasthaus zum „Rhein- in Braubach. Besprechung über Honigab- erung, Beschaffung der Gefäße usw. Wahl es Sektionsvorstehers. Um vollzähliges Er- einen aller Mitglieder und Freunde der Bienen- ucht wird gebeten.

Chemnitz u. Umg.: Montag, den 8. Juli 1/2 9 Monatsversammlung im „Prälaten". Es wird an erinnert, daß die Anmeldung für die Honig- lieferung bis spätestens zum 8. Juli beim orsitzenden zu erfolgen hat. Ueber die Form Zeit der Ablieferung erhalten die Ablieferer ndere Anweisung.

Cunnersdorf i. Erzg.: Sonntag, d. 14. Juli . nachm. 1/4 4 im Gasthof Versammlung mit ortrag. Es spricht Herr Geschäftsf. H. Thiel Dorlas über das Thema: „Einige Imker- ren der Jahre 1916—17", wozu auch Gäste ndlich willkommen sind.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 7. Juli nderversammlung.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 14. Ausflug mit Frauen nachm. 3.30 ab Bahn- Lipsdorf. Bienenstandschau bei Holfert und ammlung im Fremdenhof „Schäfermühle". te und Mitglieder herzlich willkommen.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 14. Juli chm. 4 Uhr Versammlung im Muldenschlößchen. s kommen wichtige Besprechungen über Honig- lieferung und Zuckerbestellung in Frage, des- alb Erscheinen aller Mitglieder erwünscht, auch rden Nichtmitglieder, welche Zucker bestellt aben, mit eingeladen.

Freiburg i. B.: 7. Juli 3 1/2 Uhr Versamm- ung in Welchental am Wanderstand. 21. Juli 8 Uhr Versammlung in Merzhausen im „Hirschen". Sämtliche Mitglieder seien hiermit nochmals auf die ihnen zugesandte Druckschrift, Honigmeldung und Honigablieferung betr. aufmerksam gemacht. Möge jeder Einzelne es als Ehrensache eines Imkers betrachten, jetzt in des Vaterlandes Be- drängnis auch seinerseits tätig zu sein, andere zur Abgabe des Honigs aufzumuntern, und selbst reichlich abzuliefern!

Leipzig: Sonnabend, d. 13. Juli abends 8 Uhr in Ulrichs Bierpalast, Petersteinweg 19 I, hinterer Saal. — Tagesordnung: 1. Honigab- lieferung und Zuckerverteilung. 2. Wie entnehme ich meinen Völkern den Honig, Herr Franz. 3. Monatliche Anweisungen, Herr Dornheim.

Sonntag, d. 14. Juli, Wanderausflug nach Zöbigker. Besuch des Bienenstandes des Herrn Imkerkollegen Reinhold Wetzig. Treffpunkt: End- station der M-Bahn in Leipzig-Connewitz, nachm. 3 Uhr. Führung Herr Freyer. Zahlreiche Be- teiligung erwünscht.

Leisnig. Bienenwirtschaftlicher Verband. (Zweigv.: Colditz, Erdmannshain, Grimma, Har- tha, Höfchen, Leipnitz, Leisnig, Nerchau, Wald- heim), Versammlung Sonntag, d. 7. Juli im Saale zum „Wettiner Hof" zu Colditz nachm. 1 Uhr. 1. Vortrag: Notwendigkeit, Wert und Gewinnung starker Bienenvölker für eine tun- lichst gesicherte Honigernte (der Vors.). 2. Honig- abgabe, Zuckerbezug und Eingänge.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 24. Juli im Vers. Lokal.

Pirna u. Umg.: Sonntag, d. 21. Juli nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.

Rinnetal: Sonntag, d. 14. Juli nachm. 2 Uhr, Versammlung im Vereinszimmer zu Quittelsdorf.

Schkeuditz u. Umg.: Sonntag, d. 21. Juli nachm. 4 Uhr Versammlung im Rest. „Stadt Berlin". Tagesordnung: Honigabgabe 1918. Zuckerverteilung z. Herbstfütterung. Mitteilungen.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 7. Juli nachm. 1/4 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Sektion Wiesbaden: Sonntag, d. 14. Juli 3 1/4 Uhr auf Belegstation Chausseehaus. — Be- sichtigung der Station, Abgabe von Königinnen (Taunusperle). Vortrag: Bienenpflege im Hoch- sommer (Herr Hardt Wiesb.). Honigabgabe. Ver- schiedenes.

Sektion Obertaunus: Sonntag, d. 4. August nachm. 4. Uhr in Anspach i. Taunus Versammlung. 1. Besichtigung des Standes des Bienenmeisters Müller Vortrag daselbst über seine neuerfundene Beute. Teilnehmer fahren um 2.15. nachm. ab Bahnhof mit der elektrischen Bahn nach Saal- burg, von hier zu Fuß nach Anspach, abends 6.40 mit der Bahn zurück.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Ende Mai hat die Leitung des Haupt- vereins das Königliche Ministerium gebeten, die Höchstmenge der Honigablieferung im Hinblick auf die wenig günstigen Ernteaussichten auf 4 Pfund pro Volk herabzusetzen und 2 Völker eines jeden Bienenstandes abgabefrei zu be- lassen.

2. Ferner wurde Herr Prof. Frey, Posen, gebeten, nochmals beim Reichslebensmittelamte Berlin dahin vorstellig zu werden, daß dieses den Höchstpreis für Honig auf 4 bis 5 Mark pro Pfund festsetzt. Ausführliche Begründung war beigefügt. — Entscheid bei 1 u. 2 steht noch aus.

3. Auf Industriezucker — Bienenfütter- zucker wird leider auch dazu gerechnet — hat das Reich eine Steuer von 14 Mk. für den ein- fachen Zentner gelegt.

4. Die Zuckerlieferstellen sind verpflichtet, das von den Vereinen rechtlich geforderte Zucker- gewicht auch zu liefern. Sackgewicht steht außer jener Gewichtsmenge. Bitte, diesbez. Unregelmäßigkeiten mit den Lieferstellen immer gleich selbst zu ordnen!

Mit treudeutschem Imkergruß

Oberl. Lehmann,
1. Vors. d. Hauptv.

Rauschwitz, den 17. 6. 1918.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Die Lehrgänge in der Bienenzucht für Kriegsbeschädigte werden in Weißenfels vom 6. bis 8. Juli in Schuhmanns Garten, in Erfurt vom 20. bis 22. Juli in Steinigers Garten und in Sangerhausen vom 29. bis 31. Juli im Restaurant „Schweizergarten" stattfinden. Die beiden ersteren unter Leitung des Herrn Platz, Weißenfels, der letztere unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Schmidt, Rothenburg a. d. S. Anmeldungen sind an die Kursusleiter erbeten.

Der Herr Landeshauptmann hat durch Verfügung vom 28. Mai 1918 wiederum Beihilfen für die Kriegsbeschädigten geneigtest zugesagt.

Der Vorsitzende, P. Schulze.

Reklamationen und Anfragen über Anlieferung von Honig durch die Imker an die Honigvermittelungsstelle sind nur zu richten an Herrn Prof. Frey, Posen, Gartenstr. 66, — und nicht an den Hauptvereinsvorstand P. Schulze. Im Nachstehenden sei nochmals die „Bekanntmachung der Preußischen Honigvermittlungsstelle" vom 29. 4. 1918 angeführt:

In Ausführung des Erlasses des Herrn Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 5. Februar 1918 (VIb 460), demzufolge im Wirtschaftsjahre 1918/19 die Verteilung des Bienenzuckers an die bindende Verpflichtung geknüpft ist, daß der Imker diejenige Menge Honig zum Höchstpreise an die Staatliche Honigvermittelungsstelle zu liefern hat, die einem Drittel der erhaltenen Zuckergewichtsmenge entspricht, wird hiermit angeordnet:

1. Alle Imker, die Zucker erhalten haben, haben die hiernach vorgeschriebene Honigmenge an die Stelle, von der sie den Zucker erhalten haben, bis spätestens 15. November 1918 frachtfrei abzuliefern. Frühere Ablieferungen sind erwünscht.

2. Der Honig ist in sauberem, flüssigen Zustande der Sammelstelle zu übergeben. Für die Echtheit des Honigs haftet der Ablieferer.

3. Streitigkeiten über die Qualität des Honigs entscheidet ein von der Honigvermittelungsstelle zu bestellendes Schiedsgericht endgültig.

4. Die Sammelstellen teilen der Geschäftsabteilung der Honigvermittelungsstelle in Posen, Neue Gartenstraße 66, die eingegangenen Mengen unter Angabe der Ablieferer am Schluß eines jeden Monats mit.

5. Der Imker erhält von dem Empfänger des Honigs innerhalb zwei Wochen nach Empfang der Sendung durch Vermittelung der Sammelstelle 2,75 Mark pro Pfund Schleuderhonig und Honig ähnlicher Güte und 1,75 Mark pro Pfund Seim- und Preßhonig. Die Sammelstelle hat für ihre Tätigkeit gegenüber dem Empfänger des Honigs Anspruch auf eine Vergütung von 0,10 Mark pro Pfund. —

6. Die Sammelstelle sendet auf Anweisung der oben genannten Geschäftsabteilung der Honigvermittelungsstelle den Honig auf Kosten und Gefahr des Empfängers in den ihr zur Verfügung gestellten Gefäßen an die aufgegebene Adresse. Der Honig ist unfrankiert als Eilgut durch die Bahn oder bei Sendungen bis zu 10 Pfund durch die Post abzusenden.

7. Alle Anmeldungen von Sammelstellen oder sonstige die Honiglieferung betreffenden Mitteilungen sind an die obengenannte Geschäftsabteilung der Honigvermittelungsstelle zu senden.

Berlin, den 29. April 1918.

Preußische Honigvermittelungsstelle.

Der Vorsitzende:

Frank, Geh. Regierungsrat.

Kleine Mitteilungen.

Fang der Mutterwespen betr. Im vorigen Jahre machte ich die Beobachtung, daß die Mutterwespen anscheinend den Honig der Himbeeren besonders bevorzugen. Es gelang mir, in 5 Tagen 52 Wespen an den Himbeerblüten wegzufangen, und zwar in der Weise, daß ich ein etwas geöffnetes Streichholzschächtelchen den Tieren vorsichtig, aber doch flott näherte und schnell zudrückte. Dann ließ ich sie im Zimmer fliegen und tötete sie am Fenster. Da die Himbeerblüte unmittelbar bevorsteht, möchte ich auf die Möglichkeit dieser Art des Wespenfanges hinweisen. Dr. Rösch.

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel unseres Blattes heißt:

Deutsche Illustr. Bienenzeitung.

Es kommen oft Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels. — Wohnungswechsel bitte stets sofort anzuzeigen.

Leipzig, Lindenstr. 4. **Verlag C. F. W. Fest.**

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

ſt. H. in H. (N.-Öſtr.). Frage: Erlaube die höfliche Anfrage zu ſtellen, ob Krainer am in den Original-Bauernſtöcken gut überwintern oder ob es beſſer wäre, dieſelben in Mobilſtockformen umzuſchneiden. — Antwort: Es iſt in jedem Falle vorteilhafter, das Umſchneiden nicht zu verſchieben. Bth.

J. B. i. O. Frage: Meine Frau wurde vor 8 Tage von einer Biene in den Daumen geſtochen. Obwohl ſie anfangs nichts ſpürte, ſtellte ſich nach einigen Minuten Huſten ein, der immer heftiger wurde. Die Schleimhäute der Bronchien ſchienen ſtark angegriffen, ähnlich wie bei einem ſtarken Katarrh. Auch trat Atemnot ein. An den Armen und im Geſicht rötete ſich die Haut, ähnlich wie bei Neſſelſucht. Was läßt ſich dagegen tun? — Antwort: Derartige Erkrankungen ſind nicht ſelten. Es iſt ihnen wirkſam zu begegnen, wenn der Stachel ungeſäumt entfernt und die Stichwunde nach leichtem Ausdrücken, ſolange bis der Schmerz nachgelaſſen hat, mit reinem Waſſer gekühlt wird. Die üblen Folgen, die bei tiefgehender Wirkung des Giftes Eiterfriesel, Hautentzündungen, Ohnmachten u. ſ. w. äußern, ſind meiſt auf unbedachtes und erhaltes Reiben der ſchmerzenden Wunde zurückzuführen. Dann verfehlen auch die vielen empfohlenen Linderungsmittel, wie Salmiak-Geiſt, Eſſigſaure Tonerde, Karbolwaſſer, Milch u. dergl, ihren Zweck. Bth.

W. St. i. Obh. Frage: 1. Ich habe ein Volk, welches eine alte Königin hat, dem wollte ich eine junge Königin beiſetzen, wann und wie habe ich das zu machen; kann ich eine junge Königin von einem Nachſchwarm nehmen? 2. Fliegt bei einem Vorſchwarm die alte Königin mit ab? Iſt im Mutterſtock die junge Königin dann ausgelaufen? 3. Wann macht bei einem Nachſchwarm die junge Königin ihren Befruchtungsausflug? Kann die Befruchtung auch im Stock geſchehen? 4. Wann kann man beginnen (da hier Frühtrachtgegend), die Drohnenerzeugung zu vermindern, auf wie viel Waben, auf welche Zeit und wann beginne ich noch mal mit Reizfütterung zu einem nochmaligen Brutanſatz (Monat) und Dauer der Reizfütterung? 5. Wann kann ich beginnen mit Frühjahrsreizfütterung? — Antwort: 1. Eine Königin des Nachſchwarmes können Sie jederzeit nach ihrer Befruchtung zur Umweiſelung verwenden, am beſten mit dem geſamten Schwarm. Das Verfahren finden Sie eingehend in der März-Nummer dieſes Jahres, Seite 35, dargelegt. 2. Bei einem Vorſchwarm fliegt die alte Königin mit ab, es ſei denn ein Einzelvorſchwarm, der eine junge Königin führt. Der Vorſchwarm mit der alten Mutter zieht nicht eher aus, als die angeſetzten Weiſelzellen im Stocke bedeckelt ſind. Von der Bedeckelung bis zum Schlüpfen der jungen Königin verfließen ſieben Tage. Während dieſer ſieben Tage iſt das Volk ohne Königin. Am ſiebenten Tage entdeckt die Neugeborene ihrer Zelle, am achten begattet ſie ſich frei im Volke und am neunten bei paſſendem Wetter zieht ſie als Nachſchwarm ab, ſofern nicht inzwiſchen ſeine Schwarmreife erloſchen iſt. Der Nachſchwarm unterbleibt, wenn bei Abgang des Erſtſchwarmes ſchon volle Reife der Weiſelzellen beſtand, zieht aber ſicher ab, wenn die Zellenreife noch nicht weit genug gediehen war. 3. In der Regel hält vier Tage nach dem Schlüpfen die junge Königin ihren Befruchtungsausflug. Die Befruchtung geſchieht außerhalb des Stockes. 4. Die Bruteinſchränkung erfolgt ganz allmählich vom 20. Mai ab mittels eines oder zweier ſenkrechter Abſperrgitter, bis ſie am 10. Juni durch Einengung auf zwei Ganzrahmen vollzogen iſt. Bis 15. Juli bleibt die Königin abgeſperrt. Von der erſten Auguſtwoche ab beginnt die Reizfütterung, täglich einen halben Liter, mit dem 10. Tage iſt ſie abgeſchloſſen. 5. Die Triebfütterung im Frühjahr darf nur bei milder, warmer Witterung, nicht früher als zur Zeit der Salweidenblüte, erfolgen, und nicht etwa täglich in kleinen Gaben, die fortgeſetzt die Bienen ſtark anregen und bei eintretenden Wetterſtürzen durch engeres Zuſammenſchließen ein Verlaſſen der Brut, die bald erkaltet und abſtirbt, zur Folge haben. Schwache Völker ſind überhaupt nicht dazu geeignet. Bth.

M. Lbg. i. Gr. M. Frage: Dürfen auch unbefruchtete Königinnen weiſelloſen Völkern zugeſetzt werden? Und unter welchen Verhältniſſen darf man auf ſichere Annahme rechnen? — Antwort: Das natürlichſte iſt, eine unbefruchtete Königin in künſtlicher Weiſelzelle zuzuſetzen, nicht im Zuſatzkäfig. Die Zelle ſelbſt iſt durch Umwickelung eines an der Sonne erwärmten Stückes ſauberer Mittelwand über ein Rundſtäbchen, einen dicken Rotſtift und dergl. leicht hergeſtellt. Nur iſt nicht zu vergeſſen, an der unteren Wölbfläche ein paar Luftlöcher gegen Erſtickungsgefahr anzubringen. Die Ausſicht auf willige Annahme beſteht ſicher bei Völkern, die vorher ſchon eine jungfräuliche Königin pflegten, wie z. B. abgeſchwärmte Muttervölker oder Nachſchwärme, die durch den Begattungsausflug ihrer Königin verluſtig gegangen ſind, ebenſo auch bei Völkern mit ſchon bedeckelten Weiſelzellen. Feglingen, die richtig behandelt und kurze Zeit dem Hellarreſt ausgeſetzt wurden, namentlich kleinen Völkchen im Befruchtungskaſten können ohne weiteres unbefruchtete Königinnen gegeben werden. Bth.

G. S. i. L. Frage: Ein hieſiger Imker möchte Buchweizen bauen. Da dieſe Pflanze bei uns unbekannt iſt, bitte ich um Aufſchluß: 1. In welchem Monat wird Buchweizen geſät? 2. Wozu wird dieſe Pflanze verwendet? 3. Wo kann Same bezogen werden? — Antwort: 1. Im allgemeinen iſt die Saatzeit von Mitte Mai bis Mitte Juni. Für Ihre Gegend würde ſie die zweite Hälfte des Mai ſein. Zum Anbau iſt Sandboden und für Bienenweide der gemeine ſchwarze Buchweizen vorzuziehen. Saattiefe 2,5 bis 5 Zentimeter. 2. Das mehlhaltige Korn wird zu Grütze und Kuchen verwendet, auch als Viehfutter für Hühner und Schweine. Im

Digitized by Google

Gemenge mit Senf liefert die Pflanze eine große Menge Grünfutter. Das Stroh kann ebenfalls verfüttert werden, jedoch nur in gut ausgetrocknetem Zustande. 3. Alle Handlungen landwirtschaftlicher Sämereien führen ihn. Er wird aber jetzt ausverkauft sein. Im übrigen wird auf unseren ausführlichen Aufsatz in unserer „Deutschen Illustr. Bienenzeitung", 1917, Seite 97, verwiesen. Bth.

Imker in Ostpreußen. Frage: Herr Stabsarzt Dr. Braun in Alexandrowo hat freundlichst den Imkern 50 Pfund Akaziensamen gratis zur Verfügung gestellt. Unser Verein erhielt auf Anfordern auch 2 Pfund sehr sauberen Samen, der demnächst im Imkerbezirk zur Verteilung kommt. Nun wäre es vielleicht von allgemeinem Interesse, wenn in der „Deutschen Illustr. Bienenztg.", deren Leser ich bin, Anweisung über die Behandlung des Samens und der Pflanzen gegeben werden möchte; ob wohl noch Samen gelegt werden können oder ob es schon zu spät dazu ist. — Antwort: Der Samen wird im Frühjahr in das Freiland, am besten in sandigen, trockenen Boden gesät: Juli ist reichlich spät. Das Pflänzchen entwickelt sich rasch und wächst üppig und ohne alle Pflege, selbst auf dürrstem Boden. Es eignet sich sogar zur Befestigung von Flugsand. Bei aller Genügsamkeit, die die der Birke noch übertrifft, verbessert sie noch den Boden durch reichen Blattfall. Die spätere Vermehrung erfolgt leicht durch die zahlreichen Wurzelschossen. Bth.

A. Bd. i. F. Frage: Wie mögen es die Bienen in den modernen Mobilbeuten fertig bringen, um vom Flugloch in die Beute auf die Waben zu gelangen? (Die Waben — in der Beute frei hängend —), die Bienen müssen also den geringsten Abstand von 6 Millimeter in den Seitengassen überklettern. Bietet ihnen dies nicht Schwierigkeiten, die auf ihr Triebleben von Einfluß sind? Wie ist es beim Naturbau, tragen da die Waben nicht bis zum Boden des Raumes? Während meines wechselreichen Kriegslebens fand ich in Rumänien eine Beuteform, die ich bisher noch nirgends beschrieben fand. Die Waben hingen nicht in der Beute, sondern standen auf „Füßen", — die Seitenschenkel waren nach unten um ein Stück verlängert —, auf dem Boden auf. Ferner wurde der Abstand zwischen den Rahmen nicht durch Abstandstifte oder dergl. reguliert, sondern die Seitenschenkel hatten eine Breite von 35 Millimeter, so daß sie aneinander stießen. Der Seitenraum (Gassen) fielen dadurch fort. Oben wurden die Rahmen durch ein Tuch abgedeckt (Oberbehandlung). Der Weg von einer Wabe zur anderen führt also um den unteren Schenkel. Durch diese Anordnung herrschen ähnliche Verhältnisse als beim Strohkorb. Der Bienenzüchter sagte der Beute nach, daß die Überwinterung bei dieser Beute sehr vorzüglich sei. Von der leichten Behandlung konnte ich mich wiederholt überzeugen. Ist diese Beute in der Literatur bekannt? Wie urteilt man darüber. — Antwort: Hemmnisse bieten die in unseren Beuten wohlweislich eingehaltenen Abstände den Bienen nicht. Naturbau in Körben wird auch nicht bis auf den Boden geführt. Die rumänische Kastenform mit stehenden Waben ist durch unseren Blätterstock längst überholt. S erinnert an älteste Einrichtungen, deren M hier vermieden sind. Bth.

Fr. Br. i. Ebg. Frage: Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die so blühenden Akazien wohl ausgiebig von Hum dagegen sehr spärlich und nur an manchen von Bienen beflogen werden. Ich führte auf die kühle Witterung und trockenen Nord- Nordostwinde zurück, bis ich eine andere Klärung fand. Zwischen den reichbelaubten, großen, weißen Blüten (meine Probe A) sehenen Bäume fand ich einen weniger stark laubten, mit kleineren Blättern und kleine rosa angehauchten Blüten versehenen B (meine Probe B), der im Gegensatz zu Nachbarn ausgiebig von Bienen beflogen Welche der beiden Baumarten, A oder B, ist die Robinia pseudoakacia, ich habe immer reichbelaubte, weißblumige für die richtige gehalten. Im Interesse aller Imker liegt wohl, wenn die richtige Sorte zur pflanzung kommt, denn was nützt schönste Allee, wenn unsere Bienen keinen davon haben. Der Wuchs des stark beflog Baumes scheint nicht so kräftig zu sein wie jenige der nicht beflogenen großblätterigen, blühenden, er hat auch mehr dürres Holz etwa die jetzige kalte Witterung und die Nächte die Nektarabsonderung so spärlich daß die Bienen bei der großblumigen Art Tröpfchen nicht erreichen können? Ich habe obachtet, daß die wenigen Bienen, die ver ten, auf den Grund des langen Kelches zu langen, sich furchtbar quälten. Ich bitte um Ihre geschätzte Antwort und Angabe der Anpflanzung geeigneten Sorte, möglichst Angabe der Bezugsquelle, für Bäumchen, der richtigen Linde (Steinlinde). — Antwort: Die weißblühende ist die Robinia pseudacacia L., die mit rötlich-weißen Blüten (Probe B), die Robinia hispida, eine der durch Veredelung auf R. pseudacacia hervorgebrachten Spielarten der Robinia viscosa Vent. mit den roten Blüten, die im Juni und in der Regel zum zweitenmale im August in kürzeren dünneren Trauben hervortreten. Unsere gemeine weiße Akazie, richtiger Robinie, der Schotendorn, ist in sandigen Gegenden, selbst noch auf dem schlechtesten Sande, wenn er tief locker ist, sehr nektarreich und wird aufs lebhafteste von unseren Bienen mit Vorteil in Anspruch genommen. Wenn die Blüte in dortiger Lage versagt, so liegt das an der ungeeigneten Beschaffenheit des Bodens. Die veredelten Arten wie die Amoena, bella rosa, wachsen meist auf besseren Böden, honigen im allgemeinen spärlicher und seltener. Hier z. B. in unserer Lage gar nicht. Mir scheint, sie honigen besser dann, wenn wurzelechte Stämme durch Ausläufer in Menge erscheinen, sobald die Wurzeln durch Umgraben des Bodens verletzt worden sind, vermehrt werden. Die veredelten Arten setzen auch selten Samen an. Bezugsstellen für Robinie und Linde finden Sie in der Aprilnummer dieses Jahrganges Seite 67, angegeben. Bth.

Digitized by Google

Heft 7. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Gibt es Heidebienen?

Von Pastor Dächsel in Brustawe, Bez. Breslau.

Schluß.

Um möglichst wenig Völker überwintern zu müssen, hingegen zur Buchweizen-Heidetracht recht viel an „Vieh" reichen Stöcken, mit denen sich bequem wandern läßt, zu haben, ist die Tätigkeit des Heideimkers vom Frühjahr bis zur Buchweizenblüte, ja meist auch noch während derselben, darauf bedacht, viele starke Schwärme aus seinen Standvölkern zu bekommen, und zwar möglichst zeitig, damit die Schwärme bis spätestens zur Heidekrauttracht wohl viel junge Flugbienen erbrütet haben. Bis aus dem Ei eine Flugbiene geworden ist, vergehen ja 5 bis 6 Wochen. Es können nur im Mai, spätestens Anfang Juni gefallene Schwärme noch mitarbeiten. Zur raschen Erziehung volkreicher, schwarmfähiger Stöcke trägt einerseits hoch gelegene Winterneſt, anderseits die sorgfältige Treibfütterung im Frühjahr in vollendeter Weise bei. Außerdem ist der Heideimker geschworener Feind des Drohnenbaues in seinen Stöcken, er will Arbeiter aber nicht Drohnen erziehen, die ihm nur als Honigfresser gelten. Deshalb wird bei den Schwärmen und bei den Standvölkern der Drohnenbau unterdrückt, ausgeschnitten, durch eingesetzten Bienenbau ersetzt. Etwas entgeht seiner Hand ja doch noch, sodaß immer noch genug Drohnen zur Befruchtung der jungen Königinnen übrig bleiben.

Unendlich oft predigt darum auch Lehzen den Kreuzzug gegen die Drohnen als nutzlose Fresser und Honigkonsumenten. An einer einzigen Stelle des Buches jedoch findet er einer Erfahrung Raum, die ihn anderen Sinnes hätte machen müssen über die lebensgesetzliche Bedeutung der Drohnen für das Volk der Arbeiterinnen.

Seite 98 des Buches sagt er nämlich: „Die meisten Imker sehen den Heidevorschwarm je eher je lieber. Sie reißen deshalb dem Vorschwarm die Drohnenwaben fort, und sofort blasen die Bienen in der ersten Nacht Weiselzellen an, ehe die Königin sofort bestiftet. — Bei guter Tracht wartet das Volk mit dem Ausschwärmen nicht, bis die Weiselzellen bestiftet sind. In der Buchweizentracht essen sie oft ab, wenn eben die Weiselzellen bestiftet sind." Noch deutlicher kann es wohl kaum ausgesprochen werden, daß der Drohnenmangel im Volk die Hauptursache des Schwärmens ist. Weil die Kunstwaben über Gebühr verwendet werden, ist auch in sonst ruhige, schwarmfaule Stände der Schwarmteufel gefahren, wie ja zumal jedes trachtarme Jahr zeigt.

Man kann es dem Heideimker mit seinen Stabilbeuten nicht übel nehmen, daß er die Drohnen nur für Honigfresser hält, da er das Volk eigentlich nur im Umriß zu sehen bekommt. Wohl aber könnte die Mobilimkerei längst zu einer richtigeren Meinung gekommen sein, als sie selbst Lehzen noch vorträgt. Wie leicht kann man sich davon überzeugen, daß die Drohnen, ebenso wie die Königin, eine so kurze Zunge haben, daß sie höchstens einmal Honig naschen können, aber sonst auf die Fütterung durch die Arbeiterinnen mit Brutfutter angewiesen sind. Ohne Futterzufuhr verhungern die Drohnen ebenso wie die Königin auf vollen Honigwaben. Man nennt diesen Hungertod der Drohnen recht fälschlich Drohnenschlacht. Weisellose

Digitized by Google

Völker, ohne Brut und Königin, behalten ihre Drohnen bis in den Herbst, nur we dies die Abnehmer für ihren überschüssigen Futtersaft sind. — Daß Drohnen an Königinnen befruchten können, weiß natürlich keine Biene. Nur die Phantasie vo Menschen erdichtet sich solche Märchen.

Wie die Königin im Bau hauptsächlich Eiererzeugerin und nebenbei Futtersa abnehmerin ist, so sind die anderen Geschlechtstiere im Volk, die Drohnen, in er Linie, außer der sonstigen Brut, Futtersaftabnehmer, und erst kaum die tausen von ihnen zur Ausübung ihres männlichen Berufs bestimmt. Jedes Bienenvolk zeugt in der Brutzeit weit mehr Futtersaft als die Brut verzehren kann. Kann diesen Futtersaft nicht an Königin und Brut, oder die Drohnen abgeben, oder, weiteren Ausweg, in Form von Wachs ausschwitzen, so überfüllt es einzelne B zellen (Weiselzellen) mit Futtersaft und nimmt dann, wenn die innere Not, wissermaßen das Milchfieber des Volkes, aufs höchste gestiegen ist, reißaus, in es einen neuen Ort zum Bauen und Brüten sucht. Ob bei dem Schwärmen Königin, alt oder jung, oder selbst viele, die eigenen oder fremde Volksgenossen zum Schwarm sammeln, ist ihnen höchst gleichgültig. Nur raus, heißt die Los wie bei einem Fieberkranken der nach Luft ringt. Erst später kehrt Ruhe und nung wieder ein, nachdem die Krisis überwunden ist.

Ist das Schwärmen bei der Biene eher ein naturwidriger als naturgem Vorgang, der freilich auch wieder für die Vermehrung der Völker sein gutes (ein Teil von jener Kraft, die böses will und gutes schafft), so wird man wohl vorsichtig sein müssen mit Annahmen, wie die von Lehzen als Sprachen der H imker aufgestellte, daß Heidebienen ein besonders herausgezüchteter Schlag deutschen Honigbiene seien. Wo hundert und mehr Völker beieinander stehen sich kreuzen können ohne allen Einfluß des Imkers, da ist von planmäßiger Züch ebensowenig die Rede wie bei Fliegen, Feldmäusen usw. Wieviel Sorgfalt zum erfolgreichen Betrieb von Bienenbelegstationen?

Es kann sich bei der Bienenzucht ohne Zuchtwahleinrichtungen höchstens d handeln, die Völker zu begünstigen, welche sich, nach Vorteil des Imkers, le oder schwerer von den äußeren Einflüssen der Tracht und Witterung beeinflu lassen, also Wahlzucht warm- oder kaltblütiger Stämme. Die sehr besch Gehirntätigkeit der Insekten bietet der Beeinflussung ihrer Eigentümlichkeiten den Züchter äußerst geringe Möglichkeiten, das Insektenleben spielt sich ganz wiegend als Nervenleben ab. Wie Aristoteles um 350 v. Chr. die Bienen besch sind sie heut noch; in Jahrtausenden hat der Chinese die Seidenraupe nicht zu ändern vermocht, wogegen die planmäßige Zucht warmblütiger, geistig stehender Tiere schon in wenigen Geschlechtern ganz erhebliche Änderungen erz Man denke an Pferde, Schweine, Hunde, Geflügel usw. So muß es recht fra erscheinen, ob man den Bienen Schwarmlust oder Schwarmfaulheit überhaupt züchten kann.

Freilich erscheint, dem Heideimker zumal, das Schwärmen als der erfreuli Höhepunkt im Bienenleben und er bekämpft, ohne zu wissen was er tut, die Dro als Fresser, während sie ihm in Wahrheit seine Wünsche nach Schwärmen vere würden. Wem an Honigvölkern gelegen ist, wird sich also die rechte Lehre ziehen können, zumal er immer wieder hört: Völker mit einem Teil Drohnen Drohnenbau sind viel reger als solche ohne Drohnen. (Kuntzsch) Wer den Schw als naturgemäßen Höhepunkt in der Entwicklung ansieht, rechnet nicht anders der Feinschmecker, der die verfettete Leber einer Stopfgans für den Höhepunkt Gänsezucht ansieht. Die Gans urteilt ganz anders über diesen angeblichen H punkt. Kommt das Schlachtmesser nicht über sie, dann krepiert sie vor Freude, sie es so herrlich weit gebracht habe.

Damit können wir nun wohl die Frage: gibt es Heidebienen? klar beantwor Freilich gibt es solche, sogar von recht verschiedener Farbe, in deutschen He gegenden so gut wie in Italien, Krain, Ungarn, im Kaukasus, in den Strohkör

Digitized by Google

so gut wie in den Mobilkästen der verschiedensten Imker, kurz überall dort, wo man die armen Bienen verhindert, so zu leben wie es ihrer Natur entspricht, vor allem auch Beraubung der ihnen lebensnotwendigen Drohnen. Dort schwärmen sie der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, denn es geht bei ihnen zu, wie nach Wilhelm Buschs herrlicher Schilderung der butternden Bäuerin:

Es bullert, bullert, zischt und patscht,
Wird auf und nieder durchgewatscht,
Bis das gequälte Element
Vor Angst in Dick und Dünn sich trennt.

Kann Deutschland seinen Bedarf an Bienenzucht selbst decken?

Von Wilhelm Wankler in Sulzburg (Baden).
(Begründer der modernen Weiselzucht.)

Diese Frage muß ich unter folgenden Voraussetzungen mit ja beantworten, wenn wir Imker die Trachtverhältnisse, die unser Vaterland uns bietet, vollständig und mit vereinter Kraft ausnützen. Wir haben Blütentracht und Waldtracht, nun gut, wandern wir gemeinsam, genossenschaftlich nach beendeter Blütentracht in die Tannenwälder.

Welche ungeheuren Honigschätze unserer deutschen Tannenwälder, besonders in den Gebirgen, bleiben alljährlich noch ungehoben. Nicht allein der Schwarzwald, Odenwald und die Vogesen liefern überaus reichlich Tannenhonig, fast alle deutschen Fichtentannenwälder honigen. In Österreich und Bayern gibt es große Lärchenwälder in den Gebirgen, die ebenso reichlich honigen wie die Tannen des Schwarzwaldes und der Vogesen. Warum sollten bei uns nicht ebenso Extrabienenzüge in das Gebirge geführt werden zur Ausbeutung der reichen Tannentracht, wie in Norddeutschland zur Heidetracht in der Lüneburger Heide? Die Gebirgsimker haben oft keine so starken Völker wie die Imker der Ebenen, weil Herbst und Frühling ungünstig für den Brutansatz sind. Es kommen zu wenig junge Bienen in den Winter, den eisigen Winden im März und April aus den noch mit Schnee bedeckten Tälern und Schluchten fallen die Trachtbienen massenhaft zum Opfer, wodurch die Entwicklung der Bienenvölker nur langsam fortschreitet. Diese Übelstände ließen sich vermeiden, wenn sich umgekehrt die Gebirgsimker an der Zurückwanderung in die Ebene beteiligen würden. Sie hätten dann ebenso starke Völker wie die Imker der Ebene, und wenn die Bienen kurz vor der Schwarmzeit nach Hause geholt würden, wiederholte Frühjahrsblütentracht. Die Sorge, daß bei so gründlich betriebener Wanderung die Honigquellen erschöpft würden, ist hinfällig, denn bei guter Tannentracht könnten sämtliche Bienen Deutschlands nicht annähernd allen Honig des Schwarzwaldes oder der Vogesen einsammeln.

Die Wandervölker sollten aber auch hinaus in die Tannenwälder und nicht in die Nähe der Ortschaften gebracht werden. Dadurch wäre vielleicht auch die leidige Wanderfrage einzelner Bezirke gelöst. Daß das Wandern in die Tannentracht von einzelnen Gemeinden verboten wurde, ist wahnsinniger Egoismus. Die Wanderimker erwecken bei manchem ansässigen Imker Neid, weil eben die Wanderer mit ihren starken Völkern in der Tannentracht oft größere Honigernten erzielen, und auch an Ort und Stelle sogleich Honig verkaufen. Manche Wanderer wollen, wenn sie ihre Bienen besuchen, den Honig in kürzester Zeit herausschleudern, wobei dann alle Vorsicht außer acht gelassen, oft sogar im Freien geschleudert und dadurch Räuberei veranlaßt wird. Ich habe es selbst bei solcher Schlendrians-Schleuderei gesehen, wie Tausende von Bienen in den Honig fielen, die Honigkannen aber unbarmherzig zugemacht und in die Heimat des Schleuderers befördert wurden. Da nun, bis die Tannentracht beendet ist, in der Regel 3 bis 4 mal geschleudert

Digitized by Google

wird, so ist es leicht begreiflich, wenn sich die anfässigen Imker gegen das Wander wenden. Trotzdem wird und muß das Wandern mit den Bienen in die deutsch Tannenwälder in großzügiger Weise kommen, vielleicht unter Staatsaufsic Wanderten doch schon die alten Egypter mit ihren Bienen auf Flößen auf dem N Denn es ist unfaßlich, daß ein so großes Nationalvermögen Jahr für Jahr verlor gehen soll, und Millionen von Mark, um Ersatz zu bieten, nach dem Auslande, v züglich Südamerika usw., gezahlt werden, obendrein meist für ekelhafte Schmie die den Namen „Honig" gar nicht verdient.

Deutsche Imker! Nützt die Honigquellen der deutschen Tannenwälder a Dann wird Deutschland das honigreichste Land der Welt werden. Wir besitzen ü 2½ Millionen Bienenstöcke, deren Zahl leicht verdoppelt werden könnte. Imk welche die Trachtverhältnisse der Tannenwälder kennen, werden bestätigen, daß besten Jahren ein Zentner Tannenhonig von einem Volke geerntet worden ist.* Rechnen wir im Durchschnitt aber nur 50 Pfund pro Volk und nehmen wir 2 Millionen Bienenvölker an, die in die Tannenwälder gebracht werden könn so ergäbe dies schon eine Million Zentner Tannenhonig in einem guten Honigja ohne den Blütenhonig zu berechnen, dessen Ernte ja zu Beginn der Tannentr (mitte Juni) meistens abgeschlossen ist. Wohl gibt es höchst selten 2 Jahre n einander in demselben Bezirke Tannenhonig, aber ebenso selten ist es, daß es keinen gibt. Der Tannenhonig ist eine Saftausschwitzung aus den Poren an Unterseite der Tannennadeln. Sie tritt das eine Jahr mehr in diesem, das and Jahr mehr in jenem Bezirke reichlicher auf, aber gerade deshalb ist es notwendig, unseren Bienen zu wandern.

Nach dem Kriege, wenn die Imkerzahl durch unsere heimgekehrten Krieger z zunehmen wird, erscheint mein Vorschlag um so berechtigter, als manchem Krie invaliden in der Imkerei ein lohnender Verdienst erwächst. Genossenschaftlich mit staatlicher Hilfe wäre eine großzügige Wanderorganisation gut durchführb Der Krieg lehrt uns ja, was durch Organisation geleistet werden kann.

Deutsche Imker! Lasset die ungeheuren großen Honigschätze der deutsch Tannenwälder nicht mehr nutzlos verfliegen. Dann erfüllt ihr auch zugleich e patriotische Pflicht und erhaltet dem Vaterlande alljährlich die vielen Millionen, bisher dem Auslande zu unserem eigenen Schaden zugeflossen sind.

Die Bienenzucht im Juli.

Von Fr. Fischer, Wanderlehrer, Gottwollshausen/Hall.

„Wer die Schwarmlust zurückdämmte und die Volkskraft durch weise Bru einschränkung ganz ausnützte, der kann und wird eine ganze Ernte erhalten — vorausgesetzt, daß das prächtige Wetter anhält, daß alle trach schaffenden Faktoren, besonders Wärme und Feuchtig keit, zusammenwirken." So schrieb ich Mitte Mai. Damals hatten wir hochsommerliche Temperatur. Eine herrliche Blüte, Feuchtigkeit und Wärme, kurz alles, wie ein Imkerherz es sich nur wünschen kann, war vorhanden in einer Zeit schon, wo man solche Tracht noch nicht gewohnt war. Die gefürchtete Schwarmlust infolge starker Brut und flotter Entwicklung des Trieblebens wurde durch den Sammeltrieb zurückgedrängt, so daß Schwärme eigentlich nur von den bekannten „Schwärmern" anfielen. Kein Wunder, daß der Imker nicht nur auf eine Vollernte hoffte, sondern seine Ernte schon nach Pfunden, ja Zentnern vorausrechnete. Aber wir Imker dürfen in der Zukunft bezüglich der Erträge wohl hoffen, nicht aber voraus berechnen. Es honigten dieses Jahr Blüten und Blumen und wurden von Bienen so stark beflogen, wie es nur selten der Fall war. Kerbel, Kümmel und

*) Ich erntete 1915 von 36 Völkern 45 Zentner Honig.

Digitized by Google

Löwenkropf waren durch ihren reichlichen Nektar imstande, dem Honig ein ganz eigenartiges Aroma zu geben. Auch Blattlaushonig auf Sträuchern und Bäumen war so reichlich, wie ich es noch nie gesehen habe. Zur „Ehre“ unserer Bienen kann ich aber konstatieren, daß sie nur in vereinzelnden Fällen von dieser Ware Proben mit nach Hause nahmen. „Kriegsware“, dachten sie wohl, und der herrliche Nektar unserer Blumen- und Blütenwelt war ihnen lieber. Am 24. Mai schlug die für uns Imker so günstige Witterung um. Rauhe, kalte Winde kamen aus Norden, Nachtfröste Ende Mai und Anfang Juni, daß Kartoffeln und Gartengewächse froren. Ich halte sonst nicht viel auf den „Hundertjährigen“, aber dieses Jahr behielt er recht, der Fröste bis in den Juni hinein voraussagte. Unsere Hoffnung auf die diesjährige Vollernte ist bedeutend gesunken. Ja, wo Vereine in genossenschaftlicher Arbeit ihrer Trachtverhältnisse verbessert haben, wo Linden, Ackerbohnen u. a. Nachtrachtpflanzen da sind, dort darf der Frühtrachtimker immerhin noch auf eine gute Nachtracht hoffen. Möge dieses Jahr den Imkern der Frühtrachtgegenden ein neue ein Ansporn sein, sich der genossenschaftlichen Trachtverbesserung anzunehmen, daß wir unserer vier- bis fünfwöchigen Honigtracht eine vierwöchige Nachtracht anschließen.

Die frühgefallenen Schwärme bauten prächtig und entwickeln sich gut. Den Schwärmen darf nach 3 bis 4 Wochen eine Wabe auslaufender Brut gegeben werden, sie wird den Mangel an Brut- und Baubienen ausgleichen. Vergiß die Ab- und Mutterschwärme nicht. Solange nicht Brut vorhanden ist, müssen sie im Stock behalten werden. Verwende deine Schwarmzellen, sofern sie aus guten Völkern stammen, zur Beweiselung der Völker mit alten Müttern und zur Kunstschwarmbildung.

Über Kunstschwarmbildung wollte ich diesmal besonders schreiben. Es gibt noch viele Imker, die von Kunstschwärmen nichts wissen wollen, und wenn man näher sieht, so haben sie in vielen Fällen noch nie einen Kunstschwarm gemacht, oder haben solche ohne jegliche Kenntnis hergestellt. Ihr absprechendes Urteil beruht also in den meisten Fällen auf Vorurteil oder auf Erfahrung, die sich auf ganz falscher Praxis gebildet hat. Wir dürfen aber den Naturschwarm auch nicht ganz verwerfen und ihn voll und ganz durch den Kunstschwarm ersetzen wollen. Ein guter Naturschwarm aus einem Honigvolk, gefallen vor oder nach der Haupttracht, ist mir stets willkommen. Aber wo ist der Künstler, der seine Völker so in der Hand hat, daß der Schwarm stets so fällt und gerade aus den Zuchtvölkern, wie man es gerade wünscht? Gerade bei unseren kurzen Tracht ist es nötig, daß wir dieselbe voll ausnützen, daß der Ertrag also nicht durch maßloses ungeschicktes Schwärmen gehemmt oder gleich Null gemacht wird. Der Vorteil der Kunstschwärme liegt also in der besseren Handhabung derselben. Sie können wir nach Zeit und Zahl bestimmen, und wir können sie auch aus Völkern bilden, von denen wir Nachzucht wünschen. Soll der Kunstschwarm gelingen, so muß er zur richtigen Zeit gebildet werden, und er muß alle diejenigen Bedingungen mitbringen, die im Naturschwarm von selbst liegen und die nötig sind, daß er wirklich gedeihen und sich normal entwickeln soll. Man muß stets bedenken, würden diese Bedingungen schon im Volk, aus dem der Kunstschwarm gebildet wird, liegen, so würde es von sich aus schwärmen. Also gilt es, alle diese Bedingungen — Brutlust, Baulust — in den Kunstschwarm hineinzulegen. Die Zusammensetzung von Flug-, Bau- und Brutbienen muß annähernd der Zusammensetzung des Naturschwarmes entsprechen. Die Haupttracht und trachtlose Zeit sind ungeeignet zur Kunstschwarmbildung, bei der ersteren treten durch den gesteigerten Sammeltrieb alle diejenigen Triebe, die für den Schwarm günstig sind, in den Hintergrund, bei der letz-

Liebe Leser, sorgt für Verbreitung! — Bitte stets Wohnungswechsel angeben!

Digitized by Google

teren fehlt der Reiz. Die Kunstschwärme müssen Gelegenheit zum Bauen bekomm man gebe also teilweise Kunstwaben. Baut ein Kunstschwarm nic so ist es ein sicherer Beweis, daß er nicht gelungen ist. Ü haupt schenke man dem Kunstschwarm die gleiche Aufmerksamkeit, wie dem Na schwarm. Man reiche also auch Futter.

Von den verschiedenen Arten der Kunstschwärme möchte ich dir, lieber Anfän den Ableger empfehlen. Der einfache Ableger beruht auf Brutteilung. du im Honigraum ein Flugloch, so hänge etliche Waben auslaufender Brut — kann auch aus andern Völkern dazu nehmen, natürlich ohne Bienen — und Pollenwabe in den Honigraum. Das Absperrschied wird geschlo Hast du eine Reservekönigin oder eine Schwarmzelle aus einem Zuchtvolk, so dieselben im Käfig zu, oder wenn du beides nicht hast, so hänge die Königin herauf, das Muttervolk wird dann eine Königin nachziehen. Wer im Kasten Hinter- und Seitenstübchen arbeitet, erziehe dort den Ableger. Wer Kästen ohn zweites Flugloch hat, der nehme einen leeren Kasten. Durch geschicktes Ver mit einem Nachbarvolk wird der Kunstschwarm bald erstarken. Die Königin dem Verstellen vorher in einen Käfig bringen! Besser gelingt noch der Samm ableger. In einen leeren Kasten bringt man auslaufende Brut. In Schwarmkasten kehre man Bienen, insbesondere viele Jungbienen — natürlich Königin — aus verschiedenen Völkern und setze sie 2 bis 3 Tage in den K dann schüttelt man sie durcheinander und läßt unterdessen eine Königin zul Man merkts sofort am Ton, daß sie angenommen ist. Dieses kleine Miß bringt man in den Kasten mit auslaufender Brut. Wenn auch ein Teil der Bienen zu ihren Mutterstöcken zurückfliegt, so wird doch der größte Teil bl Hat man keine Königin, so setzt man eine Zelle zu. Und nun lieber Anfänger, biere einmal die Kunstschwarmbildung, beachte meine Winke und du wirst Glück und deine Freude daran haben.

Meine Wabenschränke und ihre Verwendung.

Von Krauß Mozes, Lehrer in Boldogaßzony, Comitat Moson, Ung

Im Verhältnis zur Anzahl der Stöcke mehren sich auch unsere Waben, un ihnen die Sorge, sie in gutem Zustande zu bewahren.

Boden, Kammer bieten keinen genügenden Schutz gegen die Mäuse, in Zimmer sind sie unbequem und auch den Wachsmotten willkommen. Unwill taucht in uns der Gedanke des Wabenschrankes auf. Ich ließ mir Wabensch anfertigen nach folgenden Grundsätzen:

Im großen Ganzen sind diese einem Doppelbeuter ganz ähnlich, ohne Flu und im obersten Teile mit einer runden Lichtöffnung von 2 cm Breite. Jede teilung hat vier Etagen. Die Seitenbreite eines Schrankes ist 60 cm, daher Bienenwohnung unbrauchbar. Jede Etage faßt in sich 60:3'5 = Halbrähmchen einer Abteilung daher 17×4=68 und im ganzen 68×2=136 Waben, also 13 bis 14 Völker ist ein Wabenschrank genügend. Selbstredend müssen wir Breitwabenstöcke andere Breiten verwenden (die Seitenbreite von vorn nach hin aber bleibt auch hier 60 cm) und da die Abstandsregelungen fehlen, können wir einem Schranke zirka 190 Honigrähmchen einhängen.

Die Wände der Schränke haben keine Nuten, sondern die Rähmchen ruhen angenagelten Leisten, ziemlich fest, aber doch leicht bewegbar.

Wie und wann verwende ich die Schränke?

Im Herbst, zur Zeit der Einwinterung, hänge ich sämtliche Rähmchen d Honigräume in die Schränke. Die zwei Lichtöffnungen — die nicht nur zur Lüftu gehören, sondern, falls eine Biene unwillkürlich miteingehängt wird, diese ihre Fre heit wieder erreichen kann — werden im Spätherbst mit Drahtgitter verzogen (Schu

Digitized by Google

gegen die Mäuse) und somit haben wir unsere Waben aufs beste versorgt. Die Schränke sind immer im Freien. Im Frühjahr halte ich Nachschau, aber nur selten finde ich Spuren der Wachsmotte, die ihre Eier viel lieber in einem bewohnten Stocke legt, teils weil es ihr natürlicher ist, besonders aber, weil die Maden die zu ihrer Entwicklung notwendige Wärme dort eher finden. Vor der Haupttracht werden alle Schränke größtenteils leer, die — vor allem die dunklen — Waben kommen in die Honigräume.

Bei der Honigentnahme leistet mir der Wabenschrank vorzügliche Dienste. Ich öffne den Bienenstock früh morgens, nehme die Honigwaben heraus, gebe sogleich leere hinein und schließe ihn zu. (Bei Breitwabenstöcken nehme ich den ganzen Honigraum auf einmal ab und an dessen Stelle kommt gleich ein anderer, ebenso ausgestattet.) Ich nehme die Honigwabe in die linke Hand, den oberen linken Winkel angreifend und schlage mit der rechten Hand an die Mitte der o b e r e n Leiste. Die Bienen fallen somit hinunter in einem breiten, zu diesem Zwecke aufgestellten Bienenkorb. Die so bienenleer gewordenen Waben gebe ich in den Wabenschrank und wenn ich mit allen entnommenen Honigwaben eines Stockes fertig bin, schließe ich den Schrank, schlage einige Male auf die Seiten des Korbes und den so entstandenen Bienenklumpen werfe ich an das Flugbrett des eigenen Stockes, in den die Bienen rasch einziehen. Auf diese Art behandle ich alle Stöcke. Die Arbeit geht sehr rasch, mit auffallend wenig Bienenstichen, trotzdem ich nicht rauche; ich komme sozusagen mit den Bienen gar nicht in Berührung. (Man denke an das „Abkehren"!) Wir „kehren" keine Bienen in den Stock zurück, der Stock bleibt nicht lange geöffnet, es entsteht im Bienenvolke keine Unruhe und wir ersparen uns viele Stiche und das Einblasen von Rauch.

Damit das Einhängen der Honigwaben ziemlich schnell geschehen soll, habe ich die Wabenschränke zerstreut aufgestellt, unweit von jenen Stöcken, für deren Waben sie bestimmt sind. Es ist am besten, den Wabenschrank behufs Schleuderns in die Wohnung zu führen, bei welcher Gelegenheit ein Karren mit zwei Rädern uns ausgezeichnete Dienste leisten kann. Die ausgeschleuderten Waben kommen — mit Wasser bespritzt — nächsten Abend in jene Stöcke, deren Honigwaben ich zugleich entnehme.

Ich habe behufs bequemer Beförderung ins Haus einen besonderen Wabenschrank konstruiert, dessen Beschreibung nächstens folgen wird. wie auch eine einfache Art zur s i c h e r e n Bekämpfung der Wachsmotte, durch fleißige Ueberwachung.

Wie war's?

Von W. M a t t h e s - Dorndorf.

Die Natur war in diesem Winter voller Widersprüche, voller Launen und Bosheiten. Auf scharfen Frost folgte Tauwetter, dann kam Tauwetter und warmer Sonnenschein, daß die Bienen flogen, darauf Schneetreiben und wieder Schneeschmelze. So wurden die Bienenvölker von Mitte Januar ab in die Brut hineingepeitscht, ohne daß sie vorwärts kamen. Es war nicht viel Brut, aber sie war da, was man an den Notflügen bei minderschönem Wetter merkte. Der Winter raffte durch seine Unruhe manche Biene dahin, während er teilweise Ersatz an Jungvolk stellte. Ebenso ging es in der Pflanzenwelt. Die Haselnuß lockert ihre gelben Schäfchen stets zu früh für unser staubgieriges Immenvieh. Aber im März wurde die Herlitze beflogen. In dem Märzenveilchen sah ich nur einige frühaufgestandene Hummeln.

Der April zeigte sich während dreier Wochen als Mai, mit dem er getauscht zu haben scheint. Er brachte fast immer 15, 17, 18, 20, 21, sogar 23 Grad Cels. Höchstwärme. Am 7. April wurden die Stachelbeeren beflogen. Am 10. gab es

Digitized by Google

Tracht aus Weiden und Kirschen. Am 14. bei 20 Grad Luftwärme war eine Tracht, daß ich die Winterflugschieber für den Sommer einstellte. Ein- und Abziehende stauten sich in ihrer Eilfertigkeit. Der 15. April leuchtete mit seinen grünen Bäumen und seinem Blütendampf wie ein echter Maitag. Am 16. blühten die Zwetschen in auffallender Weise. Am 17. fand ich hübsch gefüllte Wabenstellen, die im Winter geleert worden waren. Ein Dreistock arbeitete schon im Honigraum, den ich ihm während des Winter gelassen hatte. Mein Gedanke war: Mag nun kommen, was will, an ein Verhungern ist nicht mehr zu denken. Nach mehreren Ferngewittern bereitete sich am 18. ein Wettersturz vor. Kaltes Schneegewölk verfinsterte die Sonne, der April durfte doch seinen alten Ruf, „er tut, was er will", nicht zuschanden machen. Am 19. wilewitschten die ersten Schwalben und suchten hungrig nach Mücken über dem Saalewehr. Dabei schneite es den ganzen Tag. Früh stand das Wärmemesser auf 2, mittags auf 6 Grad. Das roch wieder einmal wie Winter.

Der unartigste Tag war der 20., an dem ein Schneechen sich einquartierte, das einem echten Weihnachtstage alle Ehre gemacht hätte. Auch der 21. setzte bei früh 3 Grad Wärme das kühlige Schmelzwerk fort, ohne daß es ihm gelang, in versteckten Hof- und Gartenecken oder an den Berghängen mit dem winterlichen Gast restlos aufzuräumen. Zu meinem Schrecken warf ein Birnbaum in meinem Garten am 22. schon seine Blüten ab. Die Kirschen hatten das schon getan, und an den Blütenzweigen zeigten sich die grünen Kirschperlen. So schnell entschwand des Frühlings Herrlichkeit. Nasser Nebel hüllte noch am folgenden Tage unsere Gegend ein. Am 24. nachmittags zeigten die eifrigen Immen schon wieder einen Flug, als ob es was zu holen gebe. Auf den Flugbrettern wie vor dem Stande lagen viele Tote, die bei dem Schneewetter, ihrem alten Außentrieb folgten und umgekommen waren. Am 25. roch es früh nach Nachtfrost, das Thermometer meldete aber in meinem warmen Hofe noch 4 Grad über Null. Einige Frühblüher der Apfelbäume hatten gestern schon offene Blüten.

Das ist ein anderer April, als der von 1917, und doch brachte uns das vorige Jahr einen Segen, der unser Herz erfreute!

Zur Aufbewahrung des Honigs.

Von Joh. Puhl in Oppen 54 (Kreis Merzig).

Bei richtiger Behandlung hält sich der Honig unbegrenzte Zeit. Zur Aufbewahrung desselben eignen sich nach der Reihenfolge ihrer Brauchbarkeit geordnet: Behälter aus glasiertem Steingut, gut lackierte oder verzinnte sowie Weißblechgefäße, desgleichen solche aus Holz, welch letztere jedoch in neuem Zustande mit heißem Sodawasser gut ausgelaucht werden müssen. Verzinkte Gefäße sind zur Honigaufbewahrung nicht geeignet. Blechgefäße dürfen nicht den geringsten Rostansatz zeigen, da sonst der Honig an diesen Stellen sich mit dem Eisenoxid verbindet und dadurch schwarz und unansehnlich wird. Auf peinliches Reinigen und sorgfältiges Trocknen vor dem Einfüllen ist besondere Sorgfalt zu verwenden. Selbst der geringste zurückbleibende Geruch könnte die Güte des Honigs herabmindern. Nach dem Füllen stellen wir die Honiggefäße an einen trockenen warmen Standort, ohne denselben jedoch hermetisch zu verschließen.

Nach etwa 8 Tagen wird die oberste Schaumschicht mit den sich dort sammelnden Wachsblättchen sorgfältig abgeschöpft und sodann die Gefäße dicht verschlossen. Jetzt können wir ruhig die Kandierung des Honigs abwarten, die beim Raps- und Hederichhonig schon nach kurzer Zeit, beim Kleehonig jedoch bedeutend später erfolgt. Reiner Akazienhonig kandiert sehr spät, oft auch gar nicht. Eine Verzögerung oder Beschleunigung kann man nach Wunsch durch entsprechende Mischung benannter Honigarten erzielen. In die Steingutgefäße stecken wir beim Beginn des Kandie-

Digitized by Google

aus einen Holzstab und ziehen denselben später heraus, um dem Zerspringen derselben vorzubeugen. Zum Wiederauflösen des kandierten Honigs werden die Gefäße in warmes Wasser von 50 Grad eingestellt und unter Beibehaltung dieser Temperatur so lange darin belassen, bis aller Honig gelöst resp. wieder klar und durchscheinend ist. Natürlich wird das mittels der Presse gewonnene Produkt stets ein etwas trüberes Aussehen behalten.

Wird der so gelöste noch warme Honig durch Einstellen in kaltes Wasser plötzlich stark abgekühlt, so nimmt er eine besonders zähflüssige Beschaffenheit an und bleibt in diesem Zustande lange Zeit flüssig. Beim Abfüllen eines größeren Quantums von Honig in Gläser wird derselbe vorher angewärmt, weil er sich in diesem Zustand leichter, sauberer und genauer einfüllen läßt. Beim Schließen der Gläser achte man darauf, daß die etwa mit zur Verwendung kommenden Einlagen von Pergamentpapier den Honig nicht berühren. Nicht sachgemäß behandelter, namentlich dünnflüssiger Honig geht leicht in Gärung über. Hier entferne man schnell die schon angegriffene obere Schicht, wärme den verbliebenen durch Einstellen der Gefäße in nicht heißes Wasser auf und schöpfe den sich auf der Oberfläche zeigenden Schaum sorgfältig ab, worauf der Honig wieder brauchbar ist und eine, wenn auch beschränkte, Haltbarkeit von neuem erlangt.

Ein Appell an den Korpsgeist deutscher Imker.

Von C. Weygandt, Pfarrer in Staffel a. d. Lahn.

Kürzlich schrieb ein Gerichtsvollzieher an mich in tadelfreier Form, er sei beauftragt, in Ausführung eines Vollstreckungsbefehls die 17 bis 20 Bienenvölker des Imkers M. in Niederzeuzheim bei Hadamar aus dessen Hofweite zu entfernen. Auf Antrag des klägerischen Anwaltes und unter Zustimmung der beklagten Partei sollte ich als Sachverständiger bei dem Wegtransport der Bienen zugezogen werden, ich möchte Tag und Stunde meines Kommens usw. mitteilen.

Darauf schickte ich dem Herrn zur Weitergabe an seine Behörde den gedruckten Auszug der Urteile der in- und ausländischen Fachpresse über meine Kenntnis im „Umgang mit den Bienen“ zu, ebenso das Inhaltsverzeichnis meines Buches mit Anstreichung der Stellen, welche von den angeblichen „Bestien“ handeln, bemerkte aber, daß ich dafür danke, „hintendrein“ eine Rolle in dem Prozesse zu spielen, dessen „Akten ich nicht kenne“, dessen Ausgang mir auf einem Rechtsirrtum zu beruhen scheine; dafür wäre mir doch „mein eben zu lieb“, als daß ich zu der „gemeingefährlichen“ Arbeit die Hand täte, Bienenvölker, deren Wohnungen keine Transportvorrichtungen besäßen, und die nur vom Bienenstande weg an einen anderen Platz im selben Dorfe zwangsweise verbracht werden sollten, zu „tollen Hunden“ zu machen; denn die sich dann fliegenden Bienen stächen am Ende Menschen und Tiere zusammen. Zu „Henkersdiensten“ an Menschen und Tieren gäbe ich mich nicht her. Das Urteil sei, weil gemeingefährlich, nicht vollstreckbar! Hier gleich mein erster Appell an alle wirklichen „Bienenväter“: Keiner gebe sich dazu her, bei der Vollstreckung von Urteilen mitzuwirken, welche ein Präjudiz wären, daß schließlich jedem Imker die Imkerei verboten werden könnte.

Darauf habe ich Erkundigungen eingezogen, was denn eigentlich in Niederzeuzheim (Hessen-Nassau) los war. Bin ich recht belehrt worden, so hat der weitbekannte derzeitige Leiter der nassauischen Bienenzuchtkurse, mein Freund Lehrer a. D. Strack in Hofheim i. T., bei der Ortsbesichtigung in Gegenwart der Parteien, der Richter und der Anwälte klärlich bewiesen, daß gar keine Gefahr bei Belassung der Bienenvölker auf ihrem Stande bestehe, allein das Gericht, das keinen Sachkenner in seiner Mitte habe, sei über das Gutachten des Experten hinaus zur Verurteilung gelangt. Hier fällt mir unwillkürlich etwas Hübscheres ein:

Digitized by Google

Eine Frau Amtsrichter ließ durch ihr Dienstmädchen eines Tages einem Bienenzüchter einen schönen Gruß sagen und er möge doch einmal seinen Bienen pfeifen, daß sie heimflögen, sie fräßen ihr sonst ihre Zwetschenkuche ganz auf!

Nun mein zweiter Appell an die deutschen Imker: Tretet ein für nur wirkliche Sachkenner, deckt ihnen den Rücken, verlangt von den Gerichten, daß sie in Bienenzuchtsachen vorher, nicht hinterdrein, Experten zuziehen, protestiert durch eure Vertretung bei der höchsten Instanz gegen Urteile, die gar nicht vollstreckt werden können, ohne Menschenleben zu gefährden oder Bienenvölkern den Garaus zu machen. Bienen kann man jetzt nicht aus der „Hofrait" (Haus, Hof und Garten) an einen anderen Standort im selben Dorf verbringen. „Herrenlos" gewordene Bienen, so erklärte ich, treiben sich tagelang auf dem alten Platz um und stechen alles zusammen!

Es kann aber nie rechtskräftig beschlossen werden, daß ein Bienenzüchter seine Völker weiter bringen soll, als ihr Flugkreis im Sommer reicht! Das Urteil unausführbar und darum m. E. rechtlos!

Ein Drittes: Der Prozeß soll bis jetzt dem Bienenzüchter 1000 Mark zu stehen kommen! Er soll aus Schikane begonnen worden sein. Soll der Haß gegen Bienenzucht oder einen Bienenvater triumphieren? Als die klägerische Partei hörte, der Beklagte habe seine Bienen versichert gegen Schaden, zog sie den Teil der Klage zurück, welcher auf Schmerzensgeld wegen eines oder mehrerer Bienenstiche drang. Nun sitzt zur Schadenfreude von Hassern unserer gemeinnützigen bei richtiger Behandlung zahmen Bienen, ein gering bemittelter Bienenvater, der für seine Bienen und für unsere Bienen kämpft, in der Tinte.

Daher mein dritter Appell: Nassauischer Bienenzuchtverein lasse dein Mitglied in Niederzeuzheim nicht im Stiche! Trete wie für deinen Vereinssekretär, so auch für das einzelne Vereinsmitglied mutig und für den geschädigten opferfreudig in die Schranken, protestiere gegen das Gerichtsverfahren, decke es auf durch Beiziehung der Gerichtsakten zunächst, und ersuche den Vorstand des Verbandes deutscher Imkervereine, daß er namens der deutschen Bienenzüchter, gegen die Gefahr protestiere, welche schließlich jedem Imker droht!

Stimmen der Fachpresse.

Nosema oder Maikrankheit entvölkerte auch dieses Jahr wieder zahlreiche Stände. Der Kgl. bayrische Landesinspektor Hofmann schreibt darüber in der „Münchener Bztg.": Fällt ein Reif, der schon in den Vormittagsstunden unter den warmen Sonnenstrahlen schmilzt und können die Bienen zeitig Blütenstaub sammeln, so findet der Züchter am anderen Morgen vor dem Bienenstande junge, Brutfutter bereitende Bienen auf der Erde mit stark aufgetriebenem Hinterleib, die sich in Kreise drehen, mit den Flügeln zittern und allmählich verenden. Ständig stürzen noch weitere Todeskandidatinnen flugunfähig vom Anflugbrett, so daß sich auf der Erde bald ganze Klumpen Bienen ansammeln. Öffnen wir den Hinterleib einer Biene, so finden wir Magen und Darm prall mit einer gelblichen, breiigen Masse angefüllt. Bienen vermögen keinen Kot von sich zu geben. Fütterung mit Beigabe von Glaubersalz zur Lösung der Verstopfung ist nach seinen Wahrnehmungen erfolglos. H. hielt die Behauptung, daß massenhaft gesammelter Blütenstaub bestimmter Pflanzen, z. B. Löwenzahn, Apfelbaum, Eberesche, Weistdorn u. a. Ursache der verheerenden Krankheit sei, für irrtümlich. Dagegen hält er den vom Reif befallenen Blütenstaub schlechthin für bienenschädlich und glaubt, daß künstlich verhinderte früh Ausflüge an Tagen mit Reif die Maikrankheit verhindern. Der vom Reif geschädigte Pollen habe sich wohl schon in der Blüte bis zur Mittagszeit zersetzt und

Digitized by Google

werde nachmittags nicht mehr gesammelt. Empfohlen wird, beim Auftreten der Krankheit mit einem entsprechend zugeschnittenen Hölzchen den breiigen Blütenstaub zu entfernen. Derselbe ist sehr leicht daran zu erkennen, daß er die Zelle nicht gleichmäßig erfüllt, sondern auf der unteren Zellseite gegen den Zellrand vorgeflossen ist. Bei starkem Leichenfall verengt man den Brutraum und hält den Stock warm.

Tabakrauch ist den Bienen recht unangenehm; daher suchen sie ihn auch durch emsiges Fächeln mit den Flügeln zu entfernen, wenn er in den Stock geblasen wurde. In der Regel wird viel zu viel Rauch angewandt. Nach dem „Els.-Lothr. Bienenzüchter" kommt man ganz ohne Rauch aus, wenn man sich einen Lappen von der Größe des Kastendeckels zurechtschneidet und denselben vor Beginn der Arbeiten im Bienenstand mit verdünnter Karbolsäure tränkt. Man kauft dazu in der Apotheke 50 Gramm rohe, rote Karbolsäure und gießt sie in einen Liter Wasser. Mit dieser Flüssigkeit, die vor dem Gebrauch in einer mit einem eingekerbten Kork verschlossenen Flasche tüchtig geschüttelt und berieselt man den Lappen und legt ihn über die Waben, worauf sich die Bienen vor dem scharfen Geruch alsbald zurückziehen. (Dasselbe Mittel empfiehlt auch F. Coel. Schachinger und Prof. Dr. Zander in Erlangen. Die Schriftltg.) **Mittelwände** sollten behufs Wachsersparnis, der auch in Hinsicht der gedeihlichen Brutentwickelung so dünn als möglich gewählt werden. Dies erreicht man nach einem Aufsatze im Wiener „Bienenvater" am sichersten durch folgendes Verfahren: Man braucht dazu 5 gleich große Glasplatten von der Größe der gewünschten Mittelwand, einen Kochtopf, so breit und tief, daß die Glasplatten senkrecht eingetaucht werden können, einen zweiten kleineren Schmelztopf, eine Schale mit Lösemittel und eine Rietschepresse. Der große Topf wird ganz mit Wasser gefüllt und erwärmt, bis das Wachs geschmolzen ist und läßt dieses soweit abkühlen, bis man den Finger ohne Schmerzgefühl eintauchen kann. Dann wird die erste Glasplatte mit einem ins Lösemittel eingetauchten Schwamm bestrichen, rasch in die Wachslösung eingetaucht, herausgezogen und beiseite gestellt, bis auch die weiteren Platten so behandelt sind. Dann kann man von der Vorder- und Rückseite je ein papierdünnes Wachsblatt abziehen und die Tafel neuerdings ins Wachswasser tauchen und weiter behandeln.

An das Gießen schließt sich das Prägen. Auf ein leeres Rähmchen wird der Länge und Breite nach dünner Spagat gespannt, darauf das Wachsblatt gelegt und über der Herdplatte mäßig erwärmt. Sobald es zu schrumpfen beginnt, legt man es in die Gußform, schließt diese, und die Mittelwand ist fertig. Bei dieser Methode versichert der Verfasser (Präfekt Schiebel-Oberhollabrunn in Niederösterreich), doppelt so viele Mittelwände zu gewinnen, als beim bisher üblichen Wachsgießen. „Selbstversorger" werden gut tun, das einfache Verfahren, dessen Gelingen doch ganz erhebliche Vorteile böte, zu erproben, sofern sie die nötigen Glasscheiben in erforderlicher Größe aufzutreiben vermögen. M. Frey.

Kleine Mitteilungen.

Zwei Königinnen. Vor einiger Zeit las ich, daß auch zwei Königinnen in einem Stocke überwinterten. Ich habe dies noch nicht erlebt, auch nicht das Durchwintern von Drohnen. Letzteres scheint mir glaublicher, als zwei Königinnen, das will mir nicht in den Sinn. Dennoch habe ich keine Ursache, die Beobachtungen anderer anzuzweifeln. Ist die zweite Königin nun spät geboren und wird die Biene dann duldsamer gegen sie, da die Schwarmlust vorbei? Ich denke mir, daß die zweite Königin ihr eigenes Reich im Stocke hat und der ersten gar nicht begegnet. Die Flugbienen haben denselben Geruch und merken ihre Zweiteiligkeit vielleicht gar nicht. Zuzutrauen wäre dies den Bienen schon nach manchen Erlebnissen. So brachte ich einmal zwei Schwärme zusammen in einem Korbe, nicht gleichzeitig, ohne ihnen die Königin zu nehmen. Der zweite Schwarm blieb aber für sich und richtete sich unter den anderen

Digitized by Google

an der Seitenwand häuslich ein, ohne daß der Frieden gestört wurde. Mir tut es heute leid, daß ich dann dies Zusammenleben durch Ausfegen des zweiten Schwarmes störte, vielleicht „wachsen" solche Schwärme zusammen und behalten doch ihre Selbständigkeit. Vielleicht erklärt sich in dieser Weise auch das Durchwintern der Drohnen, indem die eine Partei weisellos wurde. F. Steinemann.

Permanente Waben. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind verschiedene Versuche gemacht worden, Waben herzustellen, welche durch Einlage irgend eines festen Stoffes unbegrenzte Dauerhaftigkeit erlangen sollten und gleichzeitig auch selbst beim schärfsten Schleudern vor dem Zerbrechen geschützt wären. Holz, Blech, Pappe, Leinwand, Drahtgewebe, kurz alles wurde versucht, um, mit Wachs überzogen, zu Dauermittelwänden gepreßt zu werden. Andere versuchten es, durch Herstellung von einseitig gepreßten Waben eine Art Königinabsperre zu erreichen, in dem letztere sich nicht durchschließen wird, einseitige Waben mit Eiern zu bestiften. Für das eine wie für die andere wurde beim ersten Auftauchen der „Neuheit" mit marktschreierischer Reklame nicht gespart. Ich erinnere an die „Einseitige" von Koerbs in älterer Zeit, an die „Tambourinwabe" der letzten Jahre, an Steigels „Blecherne", an Friedrichs „Hohlwabe". Alle haben sich schon nach kurzen Versuchen als völlig unbrauchbar erwiesen und sind, obwohl von den Bienen ausgebaut, seitens ihrer Herrn bald in die Rumpelkammer verwiesen worden. Aber auch die Mittelwände aus sogenanntem „Konstitionswachs", das heißt eine Mischung von etwas Bienenwachs und mehr oder weniger Erdwachs oder Terpentin oder ähnlichen Stoffen haben sich nirgends bewährt. Sie werden von den Bienen zwar gewöhnlich weiter ausgezogen, aber je nach der Menge des fremdartigen Zusatzes dehnen sie sich und bilden oblonge Zellen, die zur Aufzählung von Brut nicht taugen. In das Brutnest der Bienen gehört eben nur das reinste Bienenwachs, jeder fremdartige Stoff kann dort nur Schaden anrichten. Und da bei den meisten Stockformen die Rähmchen des Honigraumes zeitweilig auch für den Brutraum Verwendung finden sollen, so liegt es auf der Hand, daß man auch in diesem Abteil des Stockes nur solche Waben verwenden soll, welche aus völlig reinem Bienenwachs hergestellt sind. Alle anderen Stoffe, seien sie nun Blech oder Pappe oder Holz oder weiß Gott was anderes, gehören nicht an Stelle von Waben in den Bau der Bienen. Coelestin Schachinger.

Zur Verhütung der Drohnenplage dienen folgende Mittel:

1. Gestatte deinen Bienen die Befriedigung ihres Drohnentriebes dadurch, daß du **im Brutraum** soviel wie eine Männerhand groß ist ein Drohnenwerk duldest. Es soll sich aber auf mehrere **Wabenspitzen** verteilen, und die Bienen müssen es in jedem Frühjahr **selbst bauen** können. Darum schneide bei der Frühjahrsrevision von einigen Wabenspitzen zwei Finger breit weg und schärfe die Schnittfläche wieder an.

2. Überwache deine Schwärme beim Bauen und wenn du wahrnimmst, daß sie zum Drohnenbau übergehen, so gib ganze Kunstwaben.

3. Füttere die Schwärme, auch bei guter Tracht, damit sie ihre Wohnungen in 8 bis 10 Tagen ohne Aufführung übermäßigen Drohnenwerkes ausbauen.

Deine Drohnenfalle aber wirf von Stund an in die Rumpelkammer und dein Drohnenmesser gebrauche nie zum Köpfen der Drohnenbrut, diese ekelhafte und tierquälerische Roheit ist eines echten Bienenvaters unwürdig, er weiß dem Übermaß an Drohnenbrut durch jene Mittel wirksam vorzubeugen und vertilgt die „unnützen Fresser" und deren Brut nicht erst dann, wenn sie ihm den größten Teil ihres Lebensbedarfs bereits gekostet haben. Wff.

Aus dem 2. Februarheft 1918 des „Der Türmer". Sogar von Backfischen erfährt man jetzt interessante Tatsachen. Unter den jungen Damen hat sich nämlich ein ganz neuartiger Sport herausgebildet, dessen Ziel ist, trotz der knappen Zeiten, so viel Bonbons als möglich zu erbeuten. Eine der jungen Damen hatte die Gnade, mich darin einzuweihen, daß sie innerhalb ihres Freundinnenkreises mit 50 Pfund Bonbons den Vogel abgeschossen habe. Also das ist möglich! Wieviel beträgt doch die einem

Digitized by Google

deutschen Bürger jährlich zustehende Zuckermenge? Achtzehn Pfund! Damit müssen unsere Frauen jahrüber haushalten, während einem Backfisch 50 Pfund zum Naschen zur Verfügung stehen. Für Einmachzwecke waren 4 Pfund auf den Kopf vorhanden; soundsoviel Obst mußte infolgedessen ungenutzt verbleiben — aber Bonbons müssen sein! Würde die Reichszuckerstelle sich nicht einmal darüber äußern, wie viel Zucker eigentlich den Bonbonsfabriken überwiesen wird? Und würde sie sich nicht auch ein wenig darum kümmern, zu welchen Preisen dieser verarbeitete Zucker nun unter das Publikum kommt? Zucker kostet neuerdings 50 Pf. das Pfund, der gewöhnlichsten Bonbons, nur ein Gemisch aus Zucker und Wasser, erhält man doch nicht unter 3 Mark. Man hat schon wiederholt darauf hingewiesen, welch böser Einfluß allen Zweigen der Industrie auf die meisten unserer sogenannten Reichsstellen zusteht.

Auch wir Imker dürfen auf solche Veröffentlichungen hin mit Berechtigung fragen: Warum hatte die Reichszucker für uns 1917 nur so wenig Zucker übrig, wo doch die Bienenzucht unbestritten eine so hohe volkswirtschaftliche Bedeutung hat, und zwar in erster Linie durch die Herbeiführung der Befruchtung vieler wichtiger Kulturpflanzen und zum andern durch ihre Erzeugnisse: Honig als Nahrungs- und Heilmittel und Wachs zur Munitionsherstellung. Eingesandt von R. J.

Vom Schwärmen. Spät im Juli vorigen Jahres fing ich noch zwei Schwärme. Ich vereinigte sie und freute mich nun meines starken Stockes, der tüchtig flog. Bald aber der Flug nach und ich stellte fest, daß fast die Hälfte der Bienen fehlten, indem fand ich zerstörten Brutansatz und gab den Stock verloren, weil ich eine weisellose Königin vermutete. Als ich nach einiger Zeit wieder ein munteres Fliegen merkte, trieb es mich trotz vieler Arbeit wieder zum Stocke, und ich entdeckte zu meiner Freude festgeschlossene Brutwaben. Ich reichte den Bienen nun tüchtig Futter und konnte einen prächtigen Stock einwintern.

War nun die erste Brut noch von einer Königin abgesetzt, die vielleicht später abgehen würde? Eine tote Königin fand ich vor. Weshalb entvölkerte sich aber der Stock so plötzlich? Es waren allerdings reichlich viel Bienen für den Korb, doch schien es mir, angesichts der vorgerückten Zeit nicht zu viel. Erlebt habe ich es überdies bisher nicht, daß einzelne Bienen aus einem übervölkerten Stocke sich freiwillig umquartieren, und schwärmen wird ein frisch eingeschlagener Stock nach 14 Tagen auch nicht.

F. Steinemann.

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Die Bienenzucht im neuen Deutschland. Von Friedrich Fischer, Gottwollshausen bei Hall. Wanderlehrer des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht. Mit 9 Bildern, Preis 2 M. Leipzig, Verlag C. F. W. Fest, 1918.

Der Verfasser des weitverbreiteten Buches: „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht" gibt in dieser neuen Schrift hochschätzenswerte Ausblicke in die zukünftigen Aufgaben und Ziele unserer bienenwirtschaftlichen Betriebe. Die Hebung der wirtschaftlichen Lage und den Aufstieg zu einer neuen Blütezeit weiß der Verfasser in allen Einzelheiten gründlich zu erfassen und vom praktischen Standpunkte aus in geeigneten Vorschlägen darzulegen. Gerade diese volle Beherrschung der gesamten bienenzüchterischen Lage gibt der sorgfältigen Bearbeitung in den hervorgehobenen Einzelabschnitten einen erhöhten Wert und sichert ihr von vornherein die beste Aufnahme und Anerkennung in den imkerischen Kreisen. Jeder, der zum Wohle und zur Hebung der Bienenzucht beizutragen sich vornimmt, wird mit Freuden den hier vorgeschriebenen Weg betreten und für möglichste Verbreitung der sehr zeitgemäßen Schrift Sorge tragen. Vor allem sollen die Bienenzüchtervereine und landwirtschaftlichen Genossenschaften, ebenso wie die Landesregierungen sich's angelegen sein lassen, die hier niedergelegten ernsten Erwägungen zu den ihrigen zu machen und die angestrebten Ziele der Verwirklichung entgegenzuführen.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husi

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 17 versenden wir kostenlos!

Praktisch für „Bienenzüchter“

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- und Wagendecken Riemen, Sättel, Säcke, selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle, Einzig

Solide, beste Konstruktion: Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 versch. Nadeln u. Garn M. 4.—, 2 Stück M. 7.50, 4 Stück nur M. 14.—, versendet unter Nachn. Porto u. Verpackung frei. Ins Feld nur geg. Voreinsend. d. Betrages.

Georg Boh, Versandhaus Straßburg i. E. Saargemünderstraße 97.

Honiggläser

mit Schraubendeckel

½ Pfd. 38.— Mk.
1 Pfd. 44.— Mk.
2 Pfd. 70.— Mk.
à 100 Stück

solange der Vorrat reicht

Jos. Held, Wickede a. d. Ruhr.
Telefon 1.

Wabenpressen,

Stahlblech, verzinnt 17×21 = 10 M.
20×25 = 15 M.

Hallein,
Bockenrod (Odenwald).

Honiggläse

in allen Größen

mit Schrauben u. Pappeinlagen, auch zum
Marmeladen-, Gelee- und alle sonstigen **Packu**
liefert sofort billigst in großen u. klein

Otto Buhlmann, Lei

Kgl. Sächs. u. Herzogl. Anh. Hoflieferan

Glas - Kristall - Porzellan - Ste

Eutritzscher Str 16 — Fernspr. 1137 u. 1
Stadtgeschäft: **Petersstr. 36** — Fernspr. 20

Lehrreiche Fachblätter für Ziegen und Kleintierz
sowie für Vereine sind die wöchentlich erscheinenden Zeit

„Der Ziegenzüchter“ und „Der Kleintierz

Dortmund.

Diese berichten über Ziegen-, Kaninchen-, Geflügel-, Bienen- u
zucht: Schweinehaltung, Futtermittelanbau, Garten-, Obst- u. G
Vorzügliche Anzeigenorgane.
Eingeführt in zahlreichen Verbänden und Vereinen.
Bezugspreis vierteljährl. je 1.12 ℳ frei ins Haus, für Verei
Gute Literatur über sämtliche Gebiete der Kleintierzucht. Pro
und Literatur-Verzeichnis kostenlos vom
Verlag für Kleintierzucht G. m. b. H. Dortmund, K

Ammannswaben!

Die ausgiebigsten — 13—15 Tausend qcm aufs Kilo!

Rechne, Imker!

Man verlange zunächst Beschreibung nebst Lieferungsbedingungen kostenl.

Georg Ammann,
Bretten, Baden, Nr. 2.

Tausche reinen **Bienenhonig** geg. **Zucker** z. Bienenfutter.

Georg Schmidt,
Biebrich a. Rh., Sackgasse 14.

Verkaufe

9 Alberti-Breit

Blätterstö

samt schönen deutschen B
vollst. Wabenbau. 4 J
Anfragen Rückporto.
Ferd. Lutz. Weinh

Zu kaufen ges

5 bis 10 besetzte oder
Kuntzschwillf
möglichst mit ausgebauten
Lehrer **Gr**
Eichow, K

Digitized by Google

ehung 10. u. 11. Juli 1918.

3. Kgl. Sächs. ndes-Lotterie.

rreich-Ungarn verboten.)
gute aller Staatslotterien.
Lose, 55000 Gew., 1 Prämie
er im günst. Falle Mark:

00000

Hauptgewinne:

00000
00000
00000
50000
00000

gew. Spielplan franko.

Voll-Lose
alle 5 Klassen gültig)

1/5	1/2	1/1
M. 50.—	M. 125.—	M. 250.—

Klassen-Lose
assenweise zu erneuern)

1/5	1/2	1/1
M. 10 —	M. 25.—	M. 50.—

ffmann & Ohnstein,
Sächs. Staats-Lotterie
Einnahme
Scheckkonto Leipzig 52923
ipzig, Hospitalstr. 2.

Zur Erwerbsbienenzucht!

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik. Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen.

Stapel u. Häuser. Sonderheit: Neueinrichtung zeitgemäßer Bienenzuchtanlagen. - Deutsche Siegerstöcke, Dahmens Honigbeuten, Kubusbeuten, Kanalbeuten usw. Sämtliche Zuchtgeräte u. Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen. Alle Artikel für erfolgreiche Königinnenzucht. Mittelwände, naturrein.

CAR Preisbuch mit neuen Preisbestimmungen.

Fordern Sie kostenl. mein hochinter. reichillustr.

Carl Alfred Richter, Schmitz 2, Sachsen,
Fabrik für Imkerbedarf. Großbienenzucht.

Wo kann Imker (Landsturmann) auf 8 Tage Unterkunft und Verpflegung Ende Juli ev. August finden? Würde sich an Arbeiten des Bienenstandes betätigen. (Lüneb. Heide od. Harz bevorz.) R. Block, Frankfurt a. M., Töngesgasse 22.

Alte und neue
Bienenwohnungen
mehrere Systeme
verkauft billig
Landwirt **Reiche,**
Süptitz bei Torgau.

Garant. reines Wachs der K. S. G. ohne Zusatz und Einlage.

Normalmaß	15—18 Blatt
Bad. Maß	28—32 „
Els. Maß	18—20 „
Württ. Maß	23—25 „
Gerstungmaß	14—15 „

zäh, dünnwandig
Kaiserwabe
im Gebrauch glänzend bewährt
große Zugfestigkeit

Preis ab Fabrik per Kilo **Mk. 17.75**
bei Abnahme v. 20—100 Kilo **Mk. 17.25**
bei Abnahme v. 100 Kilo **Mk. 17.00**
Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Digitized by Google

Reserviert für die
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Honigschleudern, Kübel, Postversanddosen mit Wellpappschachteln, Bienenhauben, Schleier, Handschuhe sind lieferbar.

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Warum? hat sich die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" in den letzten Jahren in Deutschland so vorzüglich eingeführt und wird so gern von jedem Imker gelesen?

Weil sie jedem Bienenzüchter die **reichhaltigste, beste** wie **billigste** Lektüre ist, und daher auf keinem Bienenstande, **keinem Vereine,** der sparen will, fehlen **Darum**

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

Durch zahlreiche I. Preise und Diplome ausgezeichnet, zuletzt durch die große goldene Medaille

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Daß der Hexenstock Anklang finden wird

wusste ich, und wenn ca. 60 Imker schreiben — „Endlich was ich schon lange suchte und ersehnte, keine extra Weiselzucht etc." — so haben sie nur meine frühere Sehnsucht noch mal ausgesprochen.

Aber auf Tausende von Bestellungen, liebe Imkerfreunde, habe ich denn doch nicht gerechnet.

!! Geduld — Geduld — ich kann die !!
Hexenstöcke auch nicht hexen.

Die Klügsten und die die Sache gleich in ihrer ganzen Tragweite erfasst haben, wollen gleich 100, ja 5—600 Stück haben.

Nun solchen Stand will ich auch in 1—2 Jahren den Imkern vorführen — hoffentlich komme ich trotz Riesenkundschaft dazu.

„Hexenstöcke" werden in Zukunft in allen Breitwabenmassen und in zwei Typen eine der bekannten und der 2. mit einmaligem Umhängen im Mai. — Näheres wird im Herbst in ausführlicher Schrift bekannt gegeben und durch Artikel. Imkergruss

W. Goeritz & Müller, Bienenwohnungsfabrik
Anspach i. Taunus.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Nummer 8 — August

Illustrierte Deutsche Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...eint mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

5. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1918.

...-Abonnementspreis 2 Mark ...bezug, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 2.—. Im Partiebezug und an Ver... Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...ag der „Deutschen Illustrierten Bienen... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ... Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 — empfiehlt — Telefon 83

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfd., à Stck. **3.50** Mk. so lange noch erhältlich.

Honigdosen so lange noch erhältlich

	5	9	Pfund Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß sind nur noch in 1 Pfd. und 5 Pfd. Inhalt lieferbar.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Rangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts.**

Soeben erschien:

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

Das Werkchen gibt genauen Aufschluß über die Einrichtungen des neuen Breitwaben-Blätterstockes ...eine Betriebsweisen in verschiedenen Trachtgegenden. Besondere Anleitung zum Betriebe **neuzeit...** Bienenzucht, **guter**, aber einfacher **Überwinterung**, **Schwarmverhinderung**, **Brutbeschränkung**, **...neuerung** nach **Wahlzucht**, ist in dem Buche gegeben. **Einfache Betriebsweise**, **höchst...** **...te Ausnützung** der Honigtracht, das **Ziel des Züchters** wird erreicht.

Zu beziehen gegen Einsendung von ℳ 2.50, Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 10 Pf. mehr) vom Verfasser

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh

Dem Anfänger sind besondere Winke in dem Werkchen gegeben.

Digitized by Google

Inhalt des August-Heftes.

Die Vorteile der Wanderung mit Bienenvölkern. Von Lebrecht Wolff . . .
Einiges über den Alberti-Breitwabenblätterstock. Von Ltn. d. R. Heyl . .
Die Bienenpflege im August. Von Hauptlehrer Fr. Fischer . . .
Es honigt nicht. Von Wilh. Matthes . . . . . .
Das Imkerjahr 1918. Von Wilh. Matthes . . . . . .
Praktische Winke zur billigen Imkerei. Von C. Schäkel . . . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S.
Neu erschienene Bücher . . . . . Beilag

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Firma Otto Schulz-Buckow, Kr. Lebus, Kunstwabenfab

Es sind jetzt sofort lieferbar:
„Zweietager Meisterstöcke“ komplett à Mk. 60.
„Dreietager Meisterstöcke“ komplett à Mk. 84.
Kunstwaben in allen Ausführungen, sowie fast sämtlic
Geräte zur Bienenzucht.

Ferner biete an:
150 Stück doppelwandige, neue Normalmaß-Dreietager
mit neuester Ausstattung, als verschließbarer Veranda usw.,
Stück Mk. 42.—.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach b. Stuttgart.**

Wegen Schlaganfalls
verkaufe
— im August —

4 **Stück Gerstung-Einbeuten** ohne Rähmchen mit Honigkasten und Absperrgitter, desgl.
2 **Gerstung-Zwillingsbeuten** zu 25 u. 50 Mk., alles gut erhalten.
1 **Drilling,** 3-Etager, 24×23 cm, 20 Mk.
21 **Stück Kanitz-Strohkörbe** mit Deckel und Aufsatzkasten, fast nicht gebraucht, zu 15 Mk.
5 **Stück Kuntzsch-Zwillinge,** Original wenig gebraucht, komplett
— zum Höchstgebot. —

Karl Wächter,
Pößneck.

■ Bienenvölker ■ Bienenwohnungen
bienenwirtschaftl. Geräte, Kunstwabe
kaufen Sie gut und preiswert bei der Firma
Wilh. Böhling :: Visselhövede.
Preisliste gratis und franko.

Ich gebe Anfang August ab:
Einige Zanderbeuten,
Brutraum voll ausgebaut, 1918er Königin, Aufsatz-Rahmen leer à 100—120 M.
Einige Gerstung-Breitwaben-Völker,
8—9 Rahmen, 1918er Königin, in Versandkiste, à 75 M., in einf wandiger Beute mit Aufsatz, à 95—100 M.
Reinh. Paschold, Bayreuth.

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Demnitz u. Umg.: Montag, den 12. August 9 Uhr Versamml. im „Prälaten". — Sonntag, 1. August, letzter Tag des Bienenzuchtlehrkursus.

Belitzsch u. Umg.: Sonntag, den 11. Aug. Uhr, Vortrag des Herrn Hölzerkopf: „Auf- terung für den Winter."

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 18. gust nachm. 3 Uhr Versammlung im Gasthof ambrinus" Dippoldiswalde, Wassergasse.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 11. August chm. 4 Uhr Versammlung im Muldenschlößchen. ortrag kann erst später abgehalten werden. Um lreiches Erscheinen wird gebeten!

Frankfurt a. M.-Louisa, den 18. August auf m Bienenstande in Louisa: Besprechung über nwinterung der Bienen.

Freiburg i. B.: Versammlung am 4. August 4 Uhr in Dietenbach (Rößle). — Versammlung 25. August 1/4 Uhr in Horben (Engel Lang- rn). An die Honigmeldungen auf 25. Juli 1. September sei erinnert. Die badische derversorgung macht den Vorstand dafür ntwortlich, daß er an Imker, welche ihrer de- und Lieferungspflicht nicht pünktlich nach- men, keinen Zucker verabfolgen läßt. Es ls alsbald pro Volk 15 Pfund Zucker geliefert den. Von dem vaterländischen Pflichtbewußt- sein und dem Weitblick unserer Imker glauben wir, trotz durchaus ungenügenden Erzeugerhöchstpreises und zu hoch gespannter Pflichtmengepünktliche Meldung und Lieferung erwarten zu sollen. Behufs nachträglicher Erzielung eines angemessenen Preises haben wir entspr. Bericht eingereicht.

Leipzig: Sonnabend, den 10. Aug. abends 8 Uhr in Ulrichs Bierpalast, Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. — Tagesordnung: 1. Honigabgabe und Zuckerverteilung. 2. Einfluß der diesjährigen Witterung auf das Bienenleben. Herr Vermessungsrat Dr. Berthold. 3. Monatliche Anweisungen, Herr Dornheim. 4. Bericht über die Standschau in Zöbigker. Rückständige Jahressteuern werden nunmehr satzungsgemäß durch den Kass. Hrn. Werner, Leipzig-R., Kohlgartenstr. 11, mittels Postauftrags erhoben. R. Sachse, Vors.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 21. Aug. Versammlung abends 8 Uhr im Restaurant „Palmengarten".

Pirna u. Umg.: Sonntag, d. 18. Aug. nachm. 3 Uhr im Sächsischen Hofe zu Pirna.

Pillnitz: Sonntag, den 11. August, nachm. 3 Uhr in der „Schmiede" zu Oberpoyritz.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 4. Aug. nachmittag 3½ Uhr, Vortrag von Herrn Lehrer Grieseler, Glauchau im Gasthof zum Löwen in Schönfeld. Freunde und Gönner der Bienenzucht werden hierzu eingeladen.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogt. Anhalt und der Thür. Staaten.

Auf unser Gesuch auf Herabsetzung der Honigabgabe ist mir nachstehender Bescheid zugegangen, den ich unseren verehrlichen Zweigvereinen hiermit zur Kenntnis bringen möchte:

Berlin W 57, den 8. Juli 1918.

Dem Antrag, die Honigabgabe für den Umfang der Provinz Sachsen allgemein auf ½ Pfund je Bienenvolk herabzusetzen, vermag ich nicht stattzugeben. Zunächst erscheint der Zeitpunkt noch zu verfrüht, um zutreffend beurteilen zu können, welches Gesamterntergebnis an Honig der einzelne Imker gehabt hat. Sodann fallen aber erfahrungsgemäß durch die verschiedensten Umstände die Honigernten der einzelnen Imker so verschieden aus, daß eine allgemeine Herabsetzung der Pflichtmenge zu den größten Bedenken Anlaß gibt. Anderseits müssen im Bedarfsfalle einzelne Imker von der Pflichtlieferung ganz befreit werden. Es bedarf daher einer Prüfung im Einzelfall, ob ein Imker ganz oder teilweise von der Verpflichtung, 5 Pfund Honig je Bienenvolk abzugeben, ganz oder zum Teil befreit werden kann. Die Imkervereine müssen daher zu gegebener Zeit für diejenigen Mitglieder, die eine Herabsetzung der Pflichtmenge glauben beanspruchen zu können, Verzeichnisse einreichen, die Namen, Wohnort, Kreisangehörigkeit des Imkers, Zahl der Bienenvölker, für die er Bienenzucker erhalten hat, Gesamternte an Honig und die unterschriftlich zu vollziehende Erklärung des Imkers, daß er anderweit Honig, sei es entgeltlich oder unentgeltlich, nicht abgegeben hat, zu enthalten haben.

Diese Verzeichnisse sind durch den Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband hierher einzureichen.

Flemmingen, den 12. Juli 1918.

Schulze, Vors.

Bienenzüchterverein für den Rgbz. Wiesbaden.

In diesem Jahre kommen wieder Königinnen unserer Belegstation Chausseehaus vom Stamm „Taunusperle" zum Versand. Diese Nachzucht bester deutscher Bienen, die sich seit Jahren bewährt haben. 1 Stück 12 Mark. Für Mitglieder des Bienenzüchter-Vereins im Rgbez. Wiesbaden 10 Mark. Anfragen können nur bei Rückporto beantwortet werden. Zu beziehen durch Lehrer Borbach, Biebrich a. Rh., Kastelerstraße 13.

Sektion Nastaetten. Sonntag, den 25. August 1918, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im kleinen Saale des Hotels Euntrum in

Digitized by Google

Nastaetten. Tagesordnung: Erhebung rückständiger Beiträge. Besprechung zeitgemäßer Arbeiten am Bienenstande. Honigabgabe, Zuckerbezug usw.

An die Imker im Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Verfolg einer Verfügung des Kgl. Preuß. Landesamtes für Gemüse und Obst (Honigvermittelungsstelle) vom 8. Juli d. J. gebe ich folgendes bekannt:

1. Der Antrag, die Honigabgabe allgemein auf die Hälfte herabzusetzen, ist abgelehnt worden.

2. Diejenigen Imker, die eine Herabsetzung der Pflichtmenge oder volle Befreiung von der Abgabe glauben beanspruchen zu können, haben ein Gesuch an den Sektionsvorsteher ihres Bezirks einzureichen. Dieses muß Namen, Wohnort, Kreisangehörigkeit des Imkers, Zahl der Bienenvölker, für die er Zucker empfangen hat bezw. die Menge des bezogenen Zuckers, Gesamternte an Honig und die unterschriftlich zu vollziehende Erklärung des Imkers, daß er anderweit Honig, sei es entgeltlich oder unentgeltlich nicht abgegeben hat, enthalten.

3. Die Sektionsvorsteher haben über die Gesuche ein Verzeichnis mit obigen Angaben anzufertigen und an Herrn Lehrer Noll in Montabaur einzusenden.

4. Diese Verzeichnisse mit den Gesuchen werden von hier aus der Honigvermittelungsstelle übersandt, die schließlich entscheidet.

Montabaur, den 16. Juli 1918.

Schaefer, Vors.

Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bienenwachs vom 4. April 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1817 (Reichs-Gesetzbl. S. 303) wird folgendes öffentlich bekannt gemacht:

§ 1. Wer (mit Ausnahme der Imker — zu vrgl. unter § 2 —) Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückstände und alte Wabenreste in Mengen von mehr als 1 kg in Gewahrsam hat, hat über die am 19 April 1917 vorhandenen Bestände der Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW 68, Markgrafen-Straße 55, bis zum 5. Mai 1917 durch eingeschriebenen Brief unter Zusendnug eines Musters von 200 g Auskunft zu erteilen.

Bei der Auskunft ist anzumelden, welche Mengen bis zum 15. Mai 1917 zur Herstellung von Erzeugnissen im eigenen Betriebe notwendig sind, wobei nur solche bis zum 15. Mai 1917 zu erfüllende Lieferungsaufträge berücksichtigt werden dürfen, die vor dem 10. April 1917 erteilt worden sind.

Bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die K. S. G. gemäß § 2 Absatz 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bienenwachs die Lieferung der Bestände verlangt, dürfen die im § 1 Absatz bezeichneten und gemäß dieser Vorschrift von Lieferungspflichtigen angemeldeten Mengen nicht verarbeitet werden.

§ 2. Alle Imker (Besitzer von Bienenvölkern gleichviel ob sie einem Bienenzuchtverein angehören oder nicht,- haben über ihre gesamten am 10. eines jeden Monats vorhandenen Bestände an Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Preßrückständen und alten Wabenresten bis zum 15. desselben Monats, erstmalig bis zum 15. Mai 1917, den zuständigen Landes- bezw. Provinzial-Bienenzuchtvereinen, als den Sammelstellen der Kriegsschmieröl-Gesellschaft Auskunft zu erteilen nnd die angefallenen Mengen an die bezeichneten Vereine nach deren Weisung zu liefern.

Berlin, den 18. April 1917.

Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H.

R. Alberti. Kraatz.

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig

Die neue Sträuli-Bienenwohnung. Einst und jetzt. Ihren Freunden und den Anfängern in der Bienenzucht. Von A. Sträuli, Pfarrer in Scherzingen. Mit 8 Abbildungen. Preis M. 2.—. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Inhalt: I. Das Teilen des Brutraumes. Wie bin ich zu meinem Verfahren gekommen? Das Schwärmen und seine Verhinderung. II. Teilen und Überwinterung. Zweite Neuerung. III. Bienenwohnungen. Waben- und Kastengrößen. IV. Aus der Praxis. Wie soll ein Anfänger anfangen? Über Königinzucht. Mein Arreststkistchen. Das entweiselte Zuchtvolk. Mein Befruchtungskästchen. Mein Haus für Königinzucht. Das Zusetzen der fertigen befruchteten diesjährigen Königin. Nachträge über Schwarmverhinderung, Brutentwickelung, Verstärken, Verlängerung der Fluglochkanäle, meinen neuen Stützapparat.

Digitized by Google

Heft 8. 1918. 85. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Vorteile der Wanderung mit Bienenvölkern.

Von Lebrecht Wolff.

Das Wandern mit den Bienen ist im allgemeinen wenig bekannt und es wird lange nicht genug die Beachtung geschenkt, die ihm gebührt. Das kommt daher, daß es immerhin einige Mühe macht und auch Kosten verursacht. Vergleicht man aber mit den daraus entspringenden Nutzen, so stellt sich stets heraus, daß man dabei ein gutes Geschäft macht, vorausgesetzt, daß man jedes Jahr wandert, denn wenn ein Jahr etwas weniger einträglich gewesen ist, so muß es das andere wieder hereinbringen.

Mühe verursacht die Wanderung ja immerhin, aber sie erscheint dem Unkundigen doch bei weitem größer, als sie tatsächlich ist, denn wenn man sich erst einmal mit den Vorbereitungsarbeiten, den beim Transport zu treffenden Maßnahmen und auch bei der Aufstellung der Stöcke am Wanderorte vertraut gemacht hat, so gewinnt man alsbald zu der Einsicht, daß sich alles spielend leicht vollzieht und daß man auch sein Vergnügen dabei findet, denn das Wandern mit Bienen ist reich an interessanten Momenten.

Der richtige Wanderimker, der sich in diesem Punkte der Bienenwirtschaft erst eingelebt und den Nutzen des Wanderns voll erkannt hat, begnügt sich auch nicht damit, nur einmal im Jahre zu wandern, sondern er steht stets auf dem Auslug, und bieten sich in seiner Umgebung bessere Trachten darbieten, als es auf seinem Heimstande der Fall ist, da säumt er keinen Augenblick, sie aufzusuchen und sie seinen Bienen zuzufügen, und so kommt es, daß er alljährlich mehrmals wandert, sei es auf Raps, sei es in größere Obstbaum- oder Obststrauchplantagen, auf Heidelbeer- oder Heidekrautrachten.

Nehmen wir die beiden hauptsächlichsten Trachten heraus, nämlich Raps und Heidekraut. Erstere eröffnet sich früh, bietet den Bienen also eine ergiebige Honigquelle dar, zu einer Zeit, wo es in den meisten Gegenden noch daran mangelt. Es ist ja bekannt, daß die Rapsblüte ungemein reich an Nektar und Pollen ist, und somit hat es in der Natur der Sache, daß diese reiche Tracht einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Frühjahrsentwickelung der Völker ausübt, so daß sie sich zur vollkommensten Leistungsfähigkeit erheben. Holt man sie von der Rapstracht heim, so sind sie völlig erstarkt, so daß sie imstande sind, die nunmehr in Erscheinung tretende Volltracht auf dem Heimstande kräftig ausnutzen zu können.

Der Zustand vollster Leistungsfähigkeit, den die Völker durch die Rapstracht erreichen, ist gewiß nicht zu unterschätzen. Damit ist aber der Nutzen der Rapswanderung noch nicht erschöpft, denn wenn die Witterung günstig ist, so kann man regelmäßig auf Überschuß an Honig rechnen, die Schleuder in Bewegung setzen und die Honigtöpfe füllen, während man, hätte man die Rapswanderung unterlassen, die Völker auf dem Heimstande hätte füttern müssen. In der Ersparung des Frühjahrsnotfutters liegt aber ein wesentlicher weiterer Vorteil der Rapswanderung.

Wir will es auch scheinen, als wenn unsere Bienennährpflanzen in diesem Jahre, und voraussichtlich auch später, eine bedeutende Bereicherung erfahren werden. Die

Digitized by Google

allgemeine Fettknappheit zwingt dazu, wieder auf den Anbau ölhaltiger Gewä zurückzugreifen. Überall sieht man, daß auch von kleineren Besitzern in Gegend mit besserem Boden Raps gesät worden ist und erst recht auf größeren Gütern. D bedeutet einen gewaltigen Fortschritt für die Bienenzucht. Es gilt nur, solche G auszukundschaften und sich die Nektarfülle durch die Wanderung nutzbar zu mach

Ebenso wie mit dem Raps im Frühjahr, verhält es sich mit der Heide im Her Bei günstigem Wetter — und nur in seltenen Fällen ist es ungünstig — wird Überschuß an Honig erzielt, der dem Imker zugute kommt. Dann aber schaffen die Bienen auf der Heide ihren Winterbedarf, und man ist der Hei notfütterung überhoben, was bei der jetzigen Zuckerknappheit von nicht gerin Werte ist. Endlich aber wird auch durch die Heidetracht bewirkt, daß die Bien den Brutansatz aufs neue aufnehmen, so daß sie mit einem kräfti Satze junger Bienen in den Winter gehen, die die Gefahren desselben nicht b besser überstehen als alte Bienen, sondern auch länger ins Frühjahr hinein lebe kräftig bleiben. Das ersetzt nicht blos die Herbstspekulativfütterung, sondern üb trifft sie bei weitem, das eine natürliche Tracht ist und „Natur" ist allen Fällen, besonders aber in der Bienenzucht, immer besser als die „Kunst".

Die Wanderung bietet nun aber noch einen weiteren, weniger in die Au springenden Nutzen, der aber doch von größter Bedeutung ist. Sie, die Wande nämlich, ist ein hervorragendes Fleißsteigerungsmitt welches hervorgerufen wird einesteils durch die Aufregung, in welche die Bi durch den Transport versetzt werden, andernteils durch die Einwirkung der n Gegend und der neuen Trachtquellen, weil die Bodenverschiedenheit auch eine schiedenheit des Honiggeschmackes bewirkt. Alle diese Veränderungen rufen n Leben, neuen Schaffensdrang im Bienenvolke hervor, und damit wird bewiesen, die Wanderung den Fleiß der Bienen in hohem Maße steigert, und dieser Fl erhält sich nicht bloß während der Tracht, sondern überträgt sich bis ins neue Bie jahr hinein.

Daß die Bienen durch die Aufregung eines Transportes zum Fleiße angesp werden, wußte schon Georg Dathe, denn er war es, der in seinem Lehrbuche, leicht auch in einer Imkerzeitung, genau weiß ich es nicht, empfahl, die Bienen zuweilen auf einer Karre spazieren zu fahren.

Als ein fernerer Nutzen der Wanderung kann noch erwähnt werden, daß auch ein Vorbeugungsmittel gegen die Faulbrut in sich schließt, insofern näml als die Bienen infolge der Aufregung durch die Fahrt nach und von dem Wand orte viel Ameisensäure entwickeln und da diese stark antiseptisch wirkt, so bildet ein kräftiges Gegenmittel gegen die Faulbrutpilze. Daher kommt es auch wohl, die Faulbrut in den Heidegegenden, wo regelmäßig gewandert wird, ein unbekann Ding ist.

Es bedarf keiner weiteren Beweisführung, daß die Wanderung mit den Bien von hohem Werte ist und daß die Bienenzucht durch sie erst wirklich lohnend wi weshalb jedem, der nur irgendwie Gelegenheit dazu hat, dringend zu raten ist, v ihr Gebrauch zu machen.

Einiges über den Alberti-Breitwabenstock.

Von Ltn. d. R. Heyl, Weilburg a. Lahn.

Immer wieder werden gewisse Beuteformen als besonders ertragreich empfohlen, oder ganz neue Systeme kommen mit den entsprechenden Anweisungen auf den Markt, so daß so mancher Anfänger nicht wissen wird, welchem Propheten er denn nun glauben soll. Von anderer Seite wird demgegenüber betont, daß unter sonst günstigen Umständen in allen Bienenwohnungen hohe Erträge erzielt werden können. Ist richtig diese letztere Behauptung ist, so muß doch zugegeben werden, daß die Be schaffenheit der Beute nicht ohne wesentliche Bedeutung ist. Ein und dasselbe V

Digitized by Google

und in einem geeigneten Kasten wesentlich mehr Honig liefern, als in einem unzweckmäßigen, wenn es auch sehr sicherer sein mag, durch einwandfreie Beobachtungen festzustellen, welches denn nun die ertragreichste Wohnung ist. Es ist das um so schwieriger, als die Trachtverhältnisse, die Witterung und manches andere sehr schwankend und verschieden sind. Des weiteren ist auch kaum zu bestreiten, daß an dem einen System alle Arbeiten sich schneller und bequemer erledigen lassen, als an dem andern.

Jeder Imker, der ein älteres, vielleicht weniger gutes System besitzt, wird natürlich, zumal bei den jetzigen Preisen, sich sehr überlegen, ob er die alten Wohnungen durch eine ersetzen soll, selbst wenn er von deren Vorteilen überzeugt ist. Vergrößert dagegen seinen Stand, so wird er schon eher geneigt sein, eine neue Beute einzuführen, selbst wenn er dadurch den Nachteil mit in Kauf nehmen muß, nunmehr mit zwei Systemen zu arbeiten. Der Anfänger endlich sollte sich hüten, ein veraltetes System nur deshalb einzuführen, weil er einen scheinbar günstigen Gelegenheitskauf machen kann. Lieber soll er diese Völker baldigst in neue Wohnungen einquartieren, was allerdings für den Anfänger nicht ohne Schwierigkeiten ist, oder mit Schwärmen auf einem guten Stand in einen Kasten beginnen.

Ich selbst habe seit Jahren auf meinem Stand neben Gerstung- und Normal-Oberladern vor allem den Alberti-Breitwabenstock, und ich trete für das letzt genannte System nach Kräften ein, nicht etwa, weil ich davon auch nur einen wenig Vorteil hätte, sondern weil ich von seinen Vorzügen überzeugt bin. Der Alberti-Breitwabenstock hat im Brutraum 10 Normalmaßganzrähmchen, die Waben-ten parallel auf das Flugloch zulaufend, also Kaltbau, im Honigraum, der im Gegensatz zum Brutraum nicht doppelwandig ist, 10 bis 14 Ganzrähmchen, die wie auf der langen Seite, also als Breitwaben, stehen. Die Beute hat demnach den Vorteil, daß sie den Bienen genügend Raum bietet, sie reicht auch für gute Trachtjahre und für starke Völker aus. Dadurch, daß der Brutraum sehr niedrig ist,*) wird der Honig nach oben gedrückt, so daß man gegen Schluß der Tracht im Brutraum meist sehr wenig Honig findet. Dementsprechend muß natürlich im Herbst gefüttert werden.

Ein Hauptvorteil des Albertistockes besteht darin, daß er im Brut- und Honigraum gleiche Rähmchengröße hat, so daß man die Rähmchen nach Bedarf vertauschen kann. Nehmen wir etwa an, wir haben ein gutes Volk mit alter Königin. Wir wollen die Königin erneuern, uns einen Ableger mit junger Königin beschaffen und außerdem noch ein oder mehrere Völker mit der guten Rasse umweiseln. Das alles läßt sich im Albertikasten sehr bequem erreichen. Man erntet von dem betreffenden Volk nur einmal, der weitere Honigertrag des laufenden Jahres wird geopfert, damit man spätestens Mitte Juni mit der Zucht beginnen kann. Nach dem erstenmal Schleudern, also etwa Mitte Juni, wird das Absperrgitter zwischen Honig- und Brutraum geschlossen und die Königin, auf dem Rähmchen sitzend, in den Honigraum gesetzt. Man sorgt dafür, daß das obere Volk den kleineren Teil an Pollen, Honig und jungen Bienen erhält, den bei weitem größeren Teil überläßt man dem unteren Volk, dem zudem ja auch sämtliche Flugbienen verbleiben, falls das Flugloch im Honigraum bisher noch nicht geöffnet war. Das untere, jetzt weisellose Volk wird nunmehr, in günstigster Jahreszeit und in voller Kraft stehend, vollwertige Königinnen nachziehen. Der Sicherheit halber kann man an geeigneter Wabenstelle ein Stückchen ausschneiden, damit genügend Zellen angesetzt werden. Sobald diese reif sind, benutzt man einige, um geeignete Völker umzuweiseln. In diesen wird also das Eierlegen nur kurze Zeit unterbrochen. Die alte Königin im Honigraum drückt man tot und bringt eine Wabe mit einer Königinzelle nach oben, im Brutraum entfernt man alle bis auf eine. Voraussichtlich hat man dann Mitte Juli zwei weiselrichtige Völker mit jungen Königinnen aus dem alten Volk gezüchtet. Auch die übrigen umgeweisel-

*) Umgelegtes Deutsch-Vereins-(Normal-)Maß 22,5×37 cm. als Rahmenmaß. Die Schriftltg.

Digitized by Google

ten Völker werden sich mit ihren jungen Königinnen bis zum Herbst zu voller S entwickelt haben. Zu späte Zucht, derart, daß die Königin erst Ende August mit Eiablage beginnt, halte ich aus verschiedenen Gründen für verfehlt, unter and deshalb, weil in dem Fall das Volk nicht mit genügend Jungbienen in den Wi kommt.

Nach dem Kriege gedenke ich versuchshalber mir einen Albertikasten anzuscha der auch im Brutraum nicht doppelwandig ist, also anstatt 10 Ganzrähmchen 14 faßt. Hat nämlich der Brutraum nur 10 Rahmen, so fragt man sich oft: D du jetzt schon den Honigraum öffnen oder nicht? Man fürchtet, durch Öffnen verhältnismäßig großen Brutraumes die Entwicklung des Volkes zu benachteil Öffnet man nicht, so entsteht die Gefahr des Schwärmens. Diesen Bedenken ist durch einen Brutraum mit 14 Rähmchen enthoben. Ist dieser Raum voll besetzt wird er dann auf 9 bis 10 Rähmchen eingeschränkt, so kann und wird das Vol Honigraum genügend belagern, zumal neben einigen Honigrähmchen auch eins Brut nach oben kommen kann. Es besteht aber auch noch eine andere, ebenfalls günstige Möglichkeit derart, daß man das Volk im Honigraum überwintert un Frühjahr im geeigneten Augenblick die Königin mit der Mehrzahl der Waben unten bringt.

Auf die seitliche Verdoppelung der Wände lege ich nicht allzugroßen Wert. glaube, daß der Albertikasten, so gut wie alle anderen Systeme, die bei weitem Wärme in Richtung der Wabengassen verliert. Daher rührt ja auch der für dera Systeme gebräuchliche Name „Kaltbau". Falls man, wie üblich, im Albertik unten überwintert, wird man nicht verfehlen, auf den Boden des Honigraumes P zu legen, das Fenster durch ein entsprechendes Brettchen zu verdecken und zwi Fenster und Kastentür eine Decke oder Papier zu packen.

Ohne Zweifel ist die Bearbeitung des genannten Systems bequem und sichtlich. Ohne den Brut- oder Honigraum zu öffnen, hat man schon einen durch das Fenster auf die Wabengassen. Öffnet man, so genügt es, einige W halb herauszuziehen, um über den Stand des Volkes ein Bild zu bekommen. Wabe kann man, unabhängig von den anderen, herausholen.

Selbstverständlich werden auch im Alberti-Breitwabenstock hohe Erträge dann erzielt, wenn noch manche andere Vorbedingung erfüllt ist. Man züchte von den eigenen b e s t e n Völkern oder denen eines zuverlässigen Imkerkollegen füttere im Herbst gut mit Zucker ein und verbessere die Bienenweide, dann kann gute Durchschnittsernte im Laufe der Jahre nicht ausbleiben.

Die Bienenpflege im August.

Von Fr. Fischer, Wanderlehrer in Gottwollshausen/Hall.

D i e s e n J u n i werden sich die Imker merken! W i n d i g u n d k a l t er in seiner ersten Hälfte und n a ß u n d k a l t in der zweiten Hälfte. W Kalte und Nässe sind aber dem Nektarfluß nicht günstig. Gewiß, der Regen äußerst nötig. Es läßt sich die Not gar nicht ausdenken, die gekommen wäre, wen der langersehnte Regen nicht eingetreten wäre. Auch für uns Imker war der Re erwünscht, denn jetzt ist doch der Nachwuchs gesichert, von dem wir noch eine N tracht erwarten. Freilich, die Kälte hätte nicht unbedingt sein müssen, aber a Wetter wollen wir nichts ändern — weil wir auch nichts ändern können. W wollen h o f f e n auf Wärme und Sonnenschein! auf die längst prophezeite Hitz Die Lindenblüte ist leider fast unausgenutzt dahin. Die „Plünderer" der Linden blüte zur Teebereitung haben ruhig ihre Arbeit tun dürfen; daß dabei aber ga Äste abgerissen und die Linden auf Jahre hinaus geschädigt wurden, ist sehr be dauerlich — auch eine Folge des Krieges.

Am schlechtesten kamen bis jetzt die Waldimker auf ihre Rechnung. Vielfa setzte dort große Schwärmerei ein. Hier ist es besonders zu wünschen, daß dieser

Digitized by Google

Jahr der Wald honigt. Ganz abgesehen von der Ernte, die der Wald abwerfen kann und auch wieder einmal abwerfen sollte, wie würde es den vielen Schwärmen gehen, für die in ganz unverständlicher Weise kein Einfütterungszucker gewährt wurde.

Doch wir sind berechtigt, wenn die Witterung halbwegs sommerlich wird, der Wald auch honigen wird, denn alle günstigen Vorzeichen sind vorhanden. Dann aber gibt es für die Waldimker reichliche Entschädigung. Aber blos für die Waldimker? Nein, denn wenn der Wald honigt, so honigt er überaus reichlich. Wer es noch nicht gesehen hat, kann es sich unmöglich vorstellen. Unmöglich können die Bienen der Waldimker diesen auch nur annähernd einheimsen. Was aber nicht geholt wird, vertrocknet oder wird von anderen Insekten eingetragen. In unserer schweren Kriegszeit darf aber dem deutschen Volke nichts verloren gehen, am wenigsten der kostbare Honig. Wie er vom Volke geschätzt und bewertet wird, das zeigt die überaus große Nachfrage. Darum ist es Pflicht der deutschen Imkerschaft, als auch jedes einzelnen Imkers, keine Tracht unausgenützt zu lassen. So lange wir nicht unsere Trachtgebiete voll und ganz ausnützen, haben wir auch kein Recht, über schlechte Trachtverhältnisse zu klagen. Darum ihr Frühtrachtimker und Imker in Industriebezirke, auf zur Wanderung in Wald, Heide und Moore! Freilich das Wandern hat seine Schwierigkeiten und Hindernisse, die zum Teil im Imker selbst, zum Teil in der Unsicherheit der Erträge und in der Wanderung mit Bienen liegen. Aber diese Schwierigkeiten sind nicht unüberwindbar. Viele Schwierigkeiten werden in manchen Gegenden den Wanderimkern durch die seßhaften Imker der Wandergebiete bereitet.

Abgesehen von unverständigem Neid oder Mißgunst und der Sorge, ihre kleinen Erträge könnten durch die Wanderimker verkleinert werden, sind ihre Anfälle doch hauptsächlich gegen die Auswüchse der Wanderbienenzucht gerichtet. Darum gehört die Wanderbienenzucht organisiert und genossenschaftlich durchgeführt. Dies ist im Interesse der Wanderimker als der seßhaften Imker. Bei Trachtschluß müssen die Wandervölker sofort zurückgenommen werden, dieselben auch dem der Ortsimker aufgestellt werden. Auch sollte in den Wald nur in guten Jahren gewandert werden. Gewandert kann mit jedem Kasten werden. Grundsatz muß dabei sein: Genügende Lüftung und Festigkeit der Rahmen. Auch sollte nur mit den besten Völkern gewandert werden. Wer sich eingehend über Wanderbienenzucht unterrichten will, den möchte ich auf mein neues Büchlein: „Die Bienenzucht im neuen Deutschland“ verweisen. Verlag von J. C. W. Fest, Leipzig.

Der August ist aber auch der Monat der ersten Vorbereitung auf die Einwinterung und damit wichtig für die nächstjährige Ernte. Überzeuge dich, ob du überall gute Königinnen hast. Daß du keine weisellosen Völker mit in den Winter nimmst, setze ich als Selbstverständlichkeit voraus. Insbesondere sorge für Erziehung genügender Sommerbrut. Diese Bienen, die jetzt erzogen werden, überwintern und sind deine ersten Brut- und Trachtbienen. Genügend Jungvolk ist die sicherste Garantie für günstige Frühjahrsentwickelung. Wo die Spättracht fehlt und nicht gewandert wird, muß Reizfütterung eintreten. Alle zwei Tage ½ Liter Fütterung Anfang August, 10 Tage lang. Das erzielt bei guter Königin einen reichen Bruteinschlag. Diese Herbstspekulativfütterung ist zum mindesten so wichtig als die Frühjahrsreizfütterung, sicher ist sie wegen der Witterung nicht so gefährlich. Über Einfütterung das nächste Mal.

Es honigt nicht.

Von Wilhelm Matthes, Torndorf.

Nämlich bei uns in diesem Jahr. 1917 war die Luft feucht, warm, fruchtbar. Gott gab uns vom Tau des Himmels und der Fettigkeit der Erde. Diesmal ist ohne Fett des Bodens unser Wohnsitz. Die Luft ist trocken, ausdörrend wie Wüstenhauch,

Digitized by Google

kühl oder warm, dann eiskalt oder glühheiß. Das Maiende beschenkte die hoffenden Imker mit drei Nachtfrösten. Der holde Lenz hatte im April auf die Baumblüte eine dreitägige Schneedecke gelegt. Man denke: Blütenschnee, und echten Winterschnee, grünbelaubte Bäume und dazu eine Schneelandschaft. Es war ein Anblick, der in das Auge die Träne preßte. Wir standen vor etwas Unerhörtem, Unbegreiflichem. Die wahnwitzigen Wettersprünge von 30 Grad Tageswärme und einigen Grad Nachtkälte mit weißgereiften Wiesen und winterweißen Gartenlauben; Gartenbeete mit aufgegangenen Bohnen und Gurken, Felder mit gelb versengten Hafer- und Gerstenplänen, ein Himmel wieder mit kaltem Gewölk ohne Regen, höchstens etwas geschmolzenem Schneegerieſel, das den Staub nicht löschte und kein Blümlein erquickte; bei den Bienen herausgerissene Brut, da das Eingetragene verzehrt war, das ist unser Frühling. Wie kann es da honigen? Die Natur ist voller Widersprüche.

Wohl ist es Juni; aber die Akazie, deren Blütenzweige sich unter ihrer prachtvollen Weiße bogen, hatten nicht einen Tropfen Honig, auch nicht ein allerkleinstes. Die Bienen beachten die Blütenpracht gar nicht, oder richtiger, sie konnten nicht. Denn nachts hingen feine künstliche Eiskristalle in den Nektarien, tags raste ein trockener, kalter Wind durch des Frühlings Blütenpracht, die tausenderlei Lebenserscheinungen konnten nicht in Einklang kommen. Alles war ein Widerspruch. Im Januar Frühling und Ende Mai Winter, nein im Juni; am 5. hatte es wieder gereift. Na, noch eine Hoffnung, die Linde geht bald auf. Gestern sagte meine Tochter, die Lindenblüten fallen ab wie gelbes, dürres Herbstlaub, in dem ein kalter Ostwind sein grimmes Spiel treibt. Der Wind spielt mit verdorrten Blüten, nun mache einer einen Reim dazu. Saftlos, kraftlos, arm ist die Blütenwelt; genau so sind unsere Bienenvölker. Ich weiß, es ist anderswo besser; die Zeitung brachte Nachrichten von Gewittern und Regen. Scheu geht alles Gewölk, das Wasser birgt, um uns herum. Jüngst hörte ich von einem Jenaer, der mit einem dortigen Jungen sich unterhalten hatte, warum es nicht regne. Der Kindermund hatte gesagt: „In Jena kann es gar nicht regnen, weil wir alle rot sind.“ Was doch so ein Kinderkopf für wunderliche Gedanken denkt.

Die Sache ist: Bei uns honigt es nicht, und da sollen wir Honig abgeben, wo wir selber keinen haben?

Gestern, als am 2. Juni, habe ich die Bienen gefüttert, damit sie nicht verhungern und zuweil ihre eigenen Kinder auffressen. Ich glaube, die Menschen könnten das Hungern noch eher lernen als die Bienen.

Das Imkerjahr 1918.

Von Wilh. Matthes.

Die Imker reimen Jun und Huhn. Zudem soll das Huhn ein fettes sein. Diesmal sollte das Jun-Huhn 5 — Pfund Eier — liefern. Das Eierlegen auf höheres Kommando ist eine eigene Sache. Sogar die richtigen Hühner wollten nicht, weil sie, wie sie meinten, nicht genügend Körner bekämen. Unsere Bienenkörner — die Millionen Baumblüten, Akazienſträuße und Wiesenkinder — litten auch im Juni unter Nachtfrost, Schneesturm, Ostwind, Tageshitze und Trockenheit. Alle guten Wettergeister hatten sich verkrochen; die Luft war erfüllt von bösem Gezücht, das mit rücksichtsloser Wut alles zu verderben schien, was Imker und Imme sich wünscht. Es mangelte die feuchte, stille Brutwärme der Mutter Erde. Sie wollte zeugen, aber sie tötete; sie wollte wärmen, aber sie verbrannte; sie wollte erfrischen und tötete in eisigem Nachthauch.

Der Monatsanfang würde uns scharf gefrorene Fenster gebracht haben, wenn der Sonnenstand nicht so hoch gewesen wäre. In der Nacht zum 5. waren die Wiesen mit Reif bedeckt. Auch am 6., 8. und 9. war die Nacht fast winterhaft kalt. Am 10. erwärmte sich die Luft trotz des trockenen Ostwindes zu sommerlicher Hitze.

Digitized by Google

kalte Nächte, heiße Tage mit böser Luft hielten bis zum 14. an. In der ersten Juni-
fte war Akazie und Wiesenblüte trachtlos vorbeigegangen. Die Sense hatte das
n niedergelegt, und wir Imker sahen nach der Linde. Vom 14. ab setzte Westwind
t Trübung und Sturm ein, ohne Regen zu bringen. Erst am 20. kamen geringe
derschläge, während eine Woche bei Kälte und Wind verstrichen war. Sommers-
fang wurde regnerisch und kühl. Jeder Trachtflug war erloschen. Die Pflanzen-
lt war offenbar in Verzweiflung, statt der Lindenblüten tropften die Blätter. Am
schienen Schneewolken über uns hinzufegen. Wirklich meldeten die Zeitungen
manchen Gebirgen Schneefall. Der Johannistag verstieg sich zu einer Höchst-
rme von 12½ Grad Celsius. Das war kein Sommer mehr, auch der 25. und 26.
n dem Johannistage alle Ehre an. Erst am 27. schien eine langsame Wendung
n Besseren einzutreten. Der Saaluferbedrich blieb aber unbeflogen. Erst am
war die erste wärmere Nacht; mittags aber Trübung, Regen und Wind. Der
e giftige Ostwind machte auch am 30. den Schluß, und die Sonne brachte es auf
Grad Celsius. Eine widerwärtigere Witterung ist nicht denkbar. Da fallen die
mchen verdorben und erstorben herab und denken: Nein, da geben wir das Honigen
. So mußte das fette Imkerhuhn ein mageres bleiben. Da wir Imker unver-
erliche Optimisten sind, glauben wir nun noch an den Juli, denn wenn es erst
mmer wird, gibt es Honig, von dem man nicht weiß, wo er herkommt. Nur
hte Wärme und Windstille.

Die kalten Sommertage.

Die Juniwoche von Sommersanfang ab gehörte zu den kältesten Sommer-
en, die Mitteleuropa seit Jahrzehnten erlebt hat. Bei häufigen, wieder-
tagelang ununterbrochenen Regenfällen blieb die Luftwärme im sächsischen Lande
st mittags unter 15 Grad, vielfach sogar noch unter 10 Grad Wärme, und die
mperaturmittelwerte lagen niedriger, als je zuvor in dieser Jahreszeit. Ent-
nden war die ungünstige und besonders für die Bienenzucht nachteilige Wetterlage
ch die Verlagerung eines Tiefstandes über Südskandinavien, dessen Bereich sich
twärts bis zu den Alpen erstreckte, und das sowohl im Westen wie im Osten von
bieten hohen Luftdrucks umschlossen war. Infolge zahlreicher Randwirbel und
arker Druckunterschiede wuchsen die aus südwestlicher bis nordwestlicher Richtung
wehenden Winde überall stark, stellenweise zu Stürmen an, wobei weit verbreitete,
elfach starke Regenfälle vorkamen, die im westlichen Binnenlande sowie an der
Ostseeküste von Gewittern begleitet waren. Auf den Höhen der Mittelgebirge fiel
Schnee, der eine Höhe von mehreren Zentimetern erreichte. Allgemein lag das
Tagesmittel um 8 bis 10 Grad unter den normalen Werten. Obwohl namentlich
achts das Thermometer strichweise bis auf 5, vereinzelt sogar auf 3 Grad Wärme
nk, kamen Nachtfröste wegen bedeckten Himmels glücklicherweise in der Ebene nicht
r. Obwohl später höhere Wärmegrade erreicht wurden, in Leipzig am 1. Juli
1 Grad, so hielt doch die unfreundliche regnerische Witterung an. Am 3. Juli wur-
den in Leipzig 27 Millimeter, am 4. Juli 15,5 Millimeter Niederschlagshöhe gemessen.
Die Niederschläge blieben ergiebig bis zum 11. Juli, bis auch die blütenreiche Winter-
linde tief ihre durchnäßten Dolden hängen ließ und den später eifrig suchenden
Bienen den Nektar versagte. Die Hoffnungen des Imkers waren wieder zerschellt.
Der Honigsegen war ausgeblieben. Die Schriftleitung.

Praktische Winke zur billigen Imkerei.

Von C. Schäkel, Villa Ostertal bei Beverungen.

Die Honigwegnahme.

Die Honigwegnahme ist eine herrliche Arbeit, besonders wenn die Handhabe der Waben leicht ist, und die Arbeit am richtigen Ende anfängt. Wie in meinen sämtlichen Ausführungen, ist auch wieder beim Schleudern das handliche Rähmchen nicht

Digitized by Google

zu unterschätzen. Bei einen größerem Bienenstande ist es wirklich eine Aufgab besonders während der Kriegszeit für Damen, den ganzen Tag mit großen schwer Honigwaben herumzuarbeiten. Hat man dagegen eine handliche Wabe, wie sie den vorangegangenen Berichten beschrieben, so ist die Wegnahme des Honigs k Arbeit, sondern ein wahres Vergnügen! Wie auch schon erwähnt, dient das sperrgitter hauptsächlich nur zur leichteren Honiggewinnung. Hat man dieses gewendet, so daß die Königin nicht in den Honigraum gelangen konnte, ist wie s zu verfahren: Bei Behandlung von oben, gibt man ordentlich Dampf und Bienen ziehen sich binnen kurzer Zeit nach unten. Hat man da eine teilbare Be so nimmt man die obere Etage, nachdem die Bienen abgezogen, und stellt sie neben, die noch zwischen den Waben befindlichen Bienen werden in das Stand abgekehrt. Dadurch, daß keine Bienen wieder in den Honigraum gelangen kön hat man sehr wenig Last von diesen, die sonst bei der Honigwegnahme am empf lichsten stören. Hat man aber keine teilbare Beute, so muß man zunächst bed sichtigen, daß die Bienen am friedlichsten sind, wenn sie satt sind, infolgedessen nächst Veranlassung geben, daß sie satt werden, indem man kurz vorher etwas st Danach beginnt man gleich mit der Beräucherung und zwar muß man den R möglichst über die Waben blasen, damit die Bienen sich nach unten ziehen kön Würde man den Rauch nach unten blasen, würden sich die Bienen mehr nach ziehen und nur noch lästiger werden. Bei der Behandlung von hinten würde ich erstgeschleuderten Kasten nur die Hälfte der ausgeschleuderten Waben zuhäng damit ich dem zweiten Kasten nach der Beräucherung sämtliche Waben der E entnehmen und die ausgeschleuderten wieder zuhängen könnte. Auf diese W verhindert man, daß man nicht mehr mit den abgekehrten Bienen zu kämpfen Wenn man bei der Behandlung von oben zwei Honigräume hat, so soll man erst ausgeschleuderten Honigraum unter den noch vollen stellen, ehe man mit der räucherung des noch zu schleudernden Kasten anfängt. Der Kasten braucht daneben gestellt zu werden, da die Bienen im Kasten mit den ausgeschleud Waben reichliche Arbeit finden. Auch bei anderen Beuten ist es angebracht, so als möglich ausgeschleuderte Waben dem Volke zuzuhängen, auf welche man Bienen abfegen kann; hier finden sie gleich Beschäftigung und das Arbeiten w dadurch sehr erleichtert. Waben mit Brut, besonders mit unverdeckelter, soll m nicht schleudern. Am besten hängt man derartige Waben über das Absperrgit und schleudert sie beim nächsten Male. Durch Schleudern von Brutwaben verdi man nicht nur die Brut, sondern auch den Honig. Das Aroma des Honigs sowie d Haltbarkeit wird sehr durch den Futtersaft beeinträchtigt.

Ferner soll man nicht zu frischen Honig schleudern, es ist besser, man läßt d Honig größerenteils verdeckeln. Ungedeckelter Honig ist allgemein als unfertig und unreifer und daher auch nicht als vollwertiger anzusehen. Allzuviele Schleudern ist daher nicht zu empfehlen. Im Anschluß an das Schleudern ver richtet man am besten auch gleich alle Arbeiten, welche am betreffenden Stocke zu verrichten sind, da jede Störung, besonders in dieser Zeit von großem Nachteile ist. Nach dem Schleudern wird gleich mit der Klärung des Honigs begonnen. Die beste Klärung geschieht durch die Sonne; man stelle den geschleuderten Honig einige Tage im Zimmer so auf, daß er durch die Sonne beschienen werden kann. Alle sich an der Oberfläche sammelnden Wachs- und Pollenteilchen werden täglich abgeschöpft und der Honig wird umgerührt. Auf dieser Weise erhält man klaren, reinen und guten Honig.

Stimmen der Fachpresse.

Die Honigablieferung, die den deutschen Imkern auferlegt ist, zeigt eine bunte Musterkarte willkürlicher Festsetzungen. Die schwerste Steuer legt Baden seinen Bienenzüchtern auf: sie sollen die Hälfte des ganzen Honigertrages auf den

Digitized by Google

Altar des Vaterlandes niederlegen, wenn sie 14 Pfund Zucker bekommen wollen. Den sächsischen Imkern werden 5 Pfund Zucker für das Volk ohne Gegenleistung geliefert. Die weitere Zuteilung von 10 Pfund Zucker für das Volk ist von der Abgabe von 8 Pfund Honig vom Volk abhängig gemacht, was infolge der ungünstigen Witterung sich schwer bewerkstelligen lassen dürfte.*) Preußen verlangt 5 Pfund vom Volk, Bayern ¼ der Ernte, auch für den Fall, daß auf Bienenfütterungszucker verzichtet wird. In Elsaß-Lothringen geben zwei Völker frei aus; für 3 bis 5 Völker sind je 5 Pfund, für 16 bis 20 Völker 40 Pfund, für jede weiteren 5 Völker 10 Pfund mehr zu entrichten. Mecklenburg und Luxemburg haben eine dem dritten Teil des vom Staat erhaltenen Zuckers entsprechende Menge Honig zum gesetzlichen Höchstpreise von 2 Mk. 75 Pf. abzugeben; befreit ist nur, wer nicht mehr als 3 überwinterte Völker besitzt.

Brutwaben nicht abklopfen! Daß Waben, die bienenleer gemacht werden sollen, einfach mit einer Rähmchenkante auf das Bodenbrett der Wohnung gestoßen oder die aufsitzenden Bienen durch ruckweise Schüttelbewegungen entfernt werden, ist nach der badischen „Biene“ eine nicht selten zu beobachtende Erscheinung. Wenn die Waben brutleer sind oder gedeckelten Honig aufweisen, dann mag man kurzen Prozeß machen. Sobald aber Eier oder Maden in den Zellen liegen, dürfen die Waben nur abgefegt werden, weil das Klopfen Schaden bringt, was leicht einzusehen ist. Aber auch verdeckelter Brut, also den Nymphen, ist das Abklopfen nachteilig, wenn es auch weniger leicht zu beobachten ist. Dafür spricht eine Notiz aus der „Rheinischen Bienenzeitung“. Ein Züchter hatte eine Wabe mit 14 Weiselzellen abgeklopft, weil er befürchtete, mit der Feder die einer oder andere Zelle zu verletzen. Von einer dazu gehängten Wabe mit drei Weiselzellen, von der aber die Bienen mit der Feder abgewischt worden waren, liefen alle 3 Zellen schön aus, während die 14 Zellen der abgeklopften Wabe samt und sonders verloren waren. Ebenso falsch ist es natürlich, Waben mit gedeckelter Brut und Honig in die Schleudermaschine zu bringen. Geschieht es doch einmal ausnahmsweise, so sollte recht behutsam gedreht und lieber etwas Honig in den Zellen zurückgelassen werden.

Von der Waldtracht im Schwarzwald schreibt die badische „Biene und ihre Zucht“: Der Wald tropft vom Nektar, und ich möchte mir jetzt alle Dokkoren herbeiwünschen, die behaupten, den Tannenhonig verdanken wir einer Art — Laus! Die ganze Welt müßte verlaust sein, und die Läuse alle müßten sich wie auf Kommando auf die Tanne stürzen, um Zweige und Nadeln „anzubohren“. Die Tanne öffnet ihre Poren ganz von selbst, wenn die Säfte sich übermäßig stauen; da ist die Laus ganz unnötig. Die Laus ist allerdings da, aber weil die Frösche quaken im Frühling, nicht deshalb kommt der Frühling! —

Einem Schwarm gemischten Bau zu geben, das heißt abwechselnd ausgebaute Waben und Kunstwaben oder gar Anfänge, wird in der „Deutschen Bienenzucht“ als ganz unzweckmäßig bezeichnet, so oft es auch da und dort empfohlen werden mag. Die Bautätigkeit wird dadurch geradezu lahm gelegt. Die von den Schwarmbienen mitgebrachten Vorräte und dazu noch, was der Imker etwa zur Unterstützung des Wabenbaues einfüttert, werden sofort in den ausgebauten Zellen abgelagert, anstatt im Bienenkörper in Fett (Wachs) umgewandelt zu werden. Außerdem ist es den Bienen auf diese Weise unmöglich gemacht, sich als Ganzes, als „Bautraube“ aufzuhängen und die für das Baugeschäft unentbehrliche Wärme zu erzeugen. An jedem Anfang oder an jeder künstlichen Mittelwand hängt vielmehr ein kleiner Teil der Schwarmbienen, allein für sich, somit auch allein auf sich angewiesen und dadurch unter den ungünstigsten Verhältnissen arbeitend. Also immer eins oder das andere, entweder nur ausgebaute Waben oder nur Anfänge oder Kunstwaben, nur keine Mischung von beiden.

M. Frey.

---

*) Ist jetzt auf 4 Pfund herabgesetzt. Die Schriftlg.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Instinkt oder Naturgesetz?

Es galt bisher als Instinkt der Königin, Drohneneier nur in Drohnenzellen abzulegen und wird eine Königin, die in Arbeiterzellen Drohneneier legt, mit Recht als fehlerhaft angesprochen.

Nun ist es aber auffallend, daß selbst junge, tüchtige Königinnen, wenn sie zufällig, z. B. beim Einheften von Normalmaßhalbrähmchen in Breitenmaß in den zur Ausfüllung des breiten Rähmchens entstehenden Wirrbau massenhaft Drohnenbau vorfinden, diesen auch mit Drohneneiern bestiften. Mit der gleichen Sicherheit werden aber auch einzelne verstreute Drohnenzellen in Arbeiterwaben mit Drohneneiern bestiftet. Sehen wir einer Königin beim Bestiften genau zu, so finden wir, daß die Kante der Arbeiterzelle auf den Hinterleib der Königin einen Druck ausübt, der beim Bestiften der Drohnenzelle nicht entstehen kann. Dagegen ist durch die Anordnung der Weiselnäpfchen nach abwärts, senkrecht zur Stellung der übrigen Zellen und durch die Stellung der Königin beim Bestiften der Druck des Weiselnapfrandes auf den Hinterleib gleichfalls gegeben. Die Befruchtung des Eies ist also keine willkürliche, sondern vollzieht sich durch den Druck, den der Rand der Arbeiterzelle und des Weiselnäpfchens auf den Hinterleib ausüben. *)

Graf Spreti, Miesbach.

Wann soll die Herbstrevision stattfinden?

Für gewöhnlich wird vorgeschrieben, sie in den letzten Augusttagen oder im September vorzunehmen. Das aber ist entschieden zu spät, wenigstens in spättrachtlichen Gegenden. In diesen bewirkt man sie besser schon bis zur ersten Augusthälfte, weil man dann noch den Brutstand besser beurteilen und Schlüsse daraus auf die Tauglichkeit der Königin ziehen kann. Im September ist dieser, selbst bei guten Stöcken, oft schon ganz gering oder ganz eingestellt worden, und die Beurteilung der Königin wird zur Unmöglichkeit. Selbst die Weiselrichtigkeit ist dann schwer festzustellen, weil die Königin wenig mehr beleibt und sehr flüchtig ist, so daß man sie schwer findet. Außerdem aber läßt sich der Mangel an Bedürfnissen des Volkes in bezug auf Bau, Vorrat und Volksstärke jetzt noch viel leichter beseitigen, das Volk vermag die bei der Revision entstandenen Schäden am Bau leicht noch zu bessern und entstandene Lücken auszufüllen. Die frühzeitig bewirkte Herbstrevision zieht auch die gute Folge nach sich, daß sich die Bienen von der durch die bei der Auseinandernahme des Baues entstandenen Störung bis zum Spätherbst hin noch wieder erholen und sich beruhigen können. Die beste Zeit zur Herbstrevision ist also die erste Augusthälfte.

W-ff.

Jungfernschwarm. Ich habe von einem am 17. Mai erhaltenen Vorschwarm am 8. Juli einen starken Jungfernschwarm bekommen.

Karl Witte, Schwedt a. O.

Brief- und Fragekasten.

W. i. Str. Frage: Ein Angestellter (Gärtner) findet während eines dienstlichen Rundganges im Walde des Dienstherrn einen sich ansetzenden Bienenschwarm. Woher der letztere kam, konnte nicht festgestellt werden. Es verfolgte ihn niemand mehr, es hat ihn später auch niemand reklamiert. Aus dem Bienenstande des Dienstherren konnte er auch nicht sein. Während der Dienstzeit hat der Gärtner ihn eingeschlagen. Wem gehört der Schwarm? und warum? — Antwort: Nach § 961 des deutsch. Bürgerl. Gesetzbuches war der unverfolgt gebliebene Bienenschwarm herrenlos. Es konnte ihn jedermann, nicht bloß der Eigentümer des Grundstückes, auf dem er sich niedergelassen, in Besitz nehmen.

K. K. i. C. Frage: Wie entfernt man leicht und schnell Bienen aus ausgebauten Glasglocken? — Antwort: Durch Untersetzen einer Bienenflucht mit Scheibe oder Drahtkonus. Näheres in der Preisliste von G. Heidenreich, Sonnenburg, Nmk.

F. M. i. Mb. Frage: Erlaube mir die höfliche Anfrage, ab Weißtannen schon in den

*) Anmerkung der Schriftleitung. Ein Akt der Willkür ist die Befruchtung sicher nicht. Aber auch die Drucktheorie läßt sich nicht stützen. Die Befruchtung unterliegt einzig und allein suggestiver Beeinflussung.

Schriftleitung: Dr. Berthold.

Digitized by Google

ren Jahren nach der Pflanzung honigen oder ob dies erst in einem bestimmten Alter eintritt, ob es besser ist, dieselben anzusäen oder zu pflanzen und woher bezieht man Weißtannen? — Antwort: Für Tracht kommen nur raschwüchsige Bäume in Frage. Dem Anbau durch Saat stellen sich mannigfache Hindernisse entgegen. Die Erziehung müßte in geschützten Pflanzkämpen geschehen. Bezugsstellen in Ihrer Nähe sind die bayerischen Forstgärten. Bth.

H. H. i. F. Frage: Würde sich eine Wanderung mit Bienen in die Gebirgswälder Mitteldeutschlands, z. B. Harz oder Thüringerwald, auch lohnen, obwohl die dort vorhandenen Wälder hauptsächlich aus Fichten bestehen? Dürfte ein Honigertrag wie aus den Tannenwäldern Südwestdeutschlands zu erwarten sein? Ist zwischen Tanne und Fichte bezl. des Honigertrages ein wesentlicher Unterschied? Welche Nadelbäume außer der Tanne liefern noch Honig? — Antwort: Am reichsten honigt die Weiß- oder Edeltanne (Abies alba Mill.), die in den ausgedehnten Forsten des Schwarzwaldes, Böhmerwaldes, des Frankenwaldes, der Vogesen, des Odenwaldes und Fichtelgebirges besonders angetroffen wird. Die Ergiebigkeit der Fichte tritt dagegen sehr zurück. Überhaupt wird sie von der Lärche, die in größeren Beständen in Mähren, in den Alpen, vorzüglich Karpathen vorkommt. Bth.

L. G. i. Z. Frage: Im Juliheft Seite 115 wird vom Rundschauen über das Gießen dünner Wabenwände geschrieben: Der große Topf wird mit Wasser gefüllt und erwärmt bis das Wachs geschmolzen ist und dann die Glasplatte eingetaucht. Wie aber kommt das Wachs in den Topf? Wenn dasselbe im Wasser geschmolzen werden soll, wozu dann der Schmelztopf? Ich bitte um gefl. Mitteilung. — Antwort: Der Schmelztopf, als zweiter kleinerer Topf, soll nötigenfalls bei eintretendem Mangel an Wachs zum Nachgießen in den großen Verwendung finden. Der große Topf wird mit Wasser und Wachsstücken fast bis zum Rande gefüllt und erwärmt. Ist das Wachs flüssig, wird die erste mit dem Lösemittel überstrichene Glastafel senkrecht und möglichst rasch eingetaucht und ebenso rasch zurückgezogen. Das überflüssige Wachs rinnt ab, und die Tafel wird zum Abkühlen zur Seite gestellt. Dasselbe erfolgt mit Tafel 2 bis 5. Von jeder Tafel wird schließlich an den Glaskanten das anhaftende Wachs durch einen Messerstrich abgezogen und von Vorder- und Rückseite das papierdünne Wachsblatt gelöst. Enthält das Wasser im großen Topf nicht mehr genügend Wachs, so zeigen die Blätter Lücken am unteren Rand. Man ergänzt dann das fehlende Wachs im großen Topfe durch Nachgießen aus dem in Bereitschaft gehaltenen kleineren, sogenannten Schmelztopf. Bth.

B. S. in G. S. Frage: Durch die vielen Angebote von Bienenwohnungen unschlüssig, bitte ich um Mitteilung, welches Kastensystem für hiesige Gegend mit Heidetracht wohl am besten wäre inbezug auf Honigertrag. 2. Könnte die „Deutsche Illustr." nicht auch ab und zu Wissenswertes für Spättrachtimker bringen? 3. Wie hoch im Preise wird in diesem Jahre ein Schwarm zu stehen kommen? — Antwort: Für Ihre Gegend mit reicher Spättracht würde der Breitwabenstock mit Obenbehandlung, als Honigraum ein Aufsatz mit sogen. Sektionsrähmchen geeignet sein. 2. Für Spättrachtimker werden wir gelegentlich Beiträge bringen. 3. Preise für dies Jahr reichlich gefallene Schwärme ersehen Sie aus den Angeboten. Bth.

U. D. i. Hg. Frage: Wie erkennt ein Anfänger am ersten, ob der Kasten weisellos ist, ohne daß man soviel Waben herauszunehmen braucht, daß die Bienen nicht aufgeregt werden? Ich habe meine Königin nicht gezeichnet? — Antwort: Hängen Sie eine Wabe mit ganz junger offener Brut in das Volk. Werden darauf Weiselnäpfchen angeblasen, so haben Sie die Bestätigung der Weisellosigkeit. Bth.

Fr. O. i. V. Frage: Wie fängt man aus einem Vorschwarm die Königin am besten aus? — Antwort: Am besten durch einen Schwarmfiebkasten mit Absperrgitter. Man schlägt den Schwarm in den Kasten ein, läßt das Gitter langsam niedergleiten bis auf 10 Millimeter Abstand vom Bodenbrett und findet nach Aufheben des Kastens vom beweglichen Bodenbrett die Königin im engen Raume abgesperrt. Bth.

U. C. i. N. b. Z. Bosnien. Antwort: 1. Die eingesandten Pflanzen sind: a) Wiesenstorchschnabel (Geranium pratense L.). b) Ist ohne nähere Angabe des Standortes nicht bestimmbar. Jedenfalls keine Honigpflanze. c) Sonnenröschen (Helianthemum vulgare, Gärtn.). d) Wiesen-Labkraut (Galium Mollugo. L.). 2. Bei Verwendung des Rauchapparates sind die Öffnungen am Fuß zunächst offen zu lassen. Wenn die Füllung gut im Brand ist, werden die Öffnungen nach Bedarf durch Drehen der Kapsel unten verengt und zum Erlöschen die Schlitze ganz geschlossen. 3. Die Tabakersatzstoffe sind fein geschnitten und im Schatten getrocknet ohne weiteres verwendbar. 4. Die Schweizer Bienenzeitung, Verlag Sauerländer & Co. in Aarau, ist auch während des Krieges beziehbar. Bth.

H. Stpf. i. Bl. Frage: Beim Verengen des Brutnestes eines Breitwabenstockes mit 15 liegenden Rähmchen befand sich die Königin im hinteren Teil des Brutnestes, dem Flugloch abgekehrt. Ich hoffte, die Bienen würden die vor dem Absperrgitter liegenden Waben voll Honig tragen, wenn die Brut heraus wäre. Beim nächsten Schleudern fand ich in diesen Waben aber nur Honigkränze am oberen Rande, dagegen waren dreiviertel der Wabenflächen auf beiden Seitenvoll Pollen getragen. Nun bitte ich ergebenst mir mitzuteilen: 1. Welchen Fehler habe ich gemacht? 2. Wie lassen sich die Pollenwaben am zweckmäßigsten verwenden, sind sie als Honig- oder Brutwaben weiter zu gebrauchen? — Antwort: Die Absperrung war doppelt fehlerhaft. Erstens mußte sie allmählich erfolgen und zweitens auf den beiden letzten, und zwar leeren Waben, vom Fenster aus gerechnet. Die Pollenwaben hängen Sie beiderseits an den Brutkörper, nicht in den Honigraum. Bth.

Digitized by Google

Honiggläser

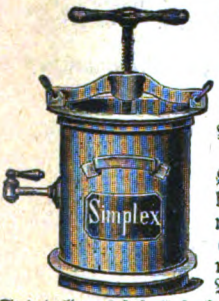
beste Qualität

zum Zubinden und mit Verschraubung

zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme empfiehlt

J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.

Postscheck-Konto: Leipzig 2927.



Wasser-, Wachs-schmelzer

Auf jed. Herd passend. Ohne Preßbeutel, lohnend. Wachsausbeutung mittels heiß. Wasser und Spindeldruck sof. lieferb. Liste frei!

Honigschleudern :: Versandgefäße Waben :: Stäbe :: Imkergeräte u. Bienenkästen aller Art.

K. Henschel, Reetz, Neum.

Bienengerätefabrik u. Sägewerk.

Königinnen!

Deutsche und Bastard à **8 Mk.**, Italiener à **12 Mk.**, Amerikaner u. Kalifornier à **15 Mk.** Garantie für Befr. u. leb. Ank.

F. Schink,

Hennersdorf b. Kirchhain, N.-L.

---

30 Korbvölker

in gebrauchten Körben mit Spund, alles Schwärme vom Juni, gebe im September ab. Bei Anfragen bitte um Rückporto.

Rob. Hohmann,

Großimkerei, **Gernrode, N.-H.**

Kaufe

30 Stück ausgebaute Alberti-(Normalganz-) Waben

Bedingung: Wenig Drohnenwachs, pollenfrei, faulbrutfrei, gut erhalten

Dr. **Philipp, Döbeln-S.,**

Roßweinstr. 42.

Honiggläser mit Schraubdeckel u. Einla

	1/4	1/2	1	2 Pfund	
Mk.	35,—	37,—	44,—	70,—	per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postver

1 Pfd. aus Weißblech		5	9 Pfund
mit Karton Mk.	—,55	1,10	1,55 per Stück

ab Lager Altona, gegen Nachnahme, Kisten extra.

Walter Greve, Glasgroßhandlung, **Altona,** Gerichtstra Fernspr. Gr. I 3489 u. I

Klimkes Wachspress

„Deutschlands erreichter Wunsch!"

Hergestellt in 4 Größen.

Fabrikant:

Firma Joseph Klimke, Glogau in Schles

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Pr 20,—

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleu Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach u blieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem eigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erp worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsmen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist prakt und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."

Friedingen. G., Vorst. d. Aachtalvereins.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 30 Mark per Hundert jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Honig

kauft jedes Quantum

J. F. Kessler,

Cöln, Hansaring.

Honig kauft jeden Posten

W. Pantke,

Görlitz, Mittelstr.

Digitized by Google

hmchenholz, 6×25 mm.
pr. 100 m 9,50 Mk.,
kleiner. Mengen 1 m 10 Pf.,
ue und gebrauchte Kanitz-
rbe mit Zubehör,
ohpresse für runde Kanitz-
rbe,
mchenform f. Halbrähmchen,
ohbohrer,
mchenschneidelade,
ohpresse f. Matten u. Wände,
ist, da mein Mann gefallen ist,
ein Lehrer **E. Kanitz,**
rienwalde b. Bahrenbusch
(Kreis Neustettin).

Verkaufe
ndes Bienenvolk

npsch-Einzelkasten, leichte
Wanderbeute, 70 ℳ
Chr. Nagel 305,
Mennighüffen, Westfalen.

Warmverhinderung

ein gelöstes Problem
meine Zwillings-Beute

Imker Trumpf

Wander- und Daheim-Imker.
schäre im Selbstverlag von
el **Eckardt,** Penzig O.-L.
Postscheckkonto Leipzig 27090.
rk. 1.60 einschl. Porto ꝛc.
Zahlungen wegen Portoersparnis auf mein Konto erbeten.

abenpressen,

ßblech, verzinnt 17×21 = 10 M.
20×25 = 15 M.
Hallein,
Bockenrod (Odenwald).

Zur Erwerbsbienenzucht!

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik.
Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen.

Stapel u. Häuser. Sonderheit: Neueinrichtung zeitgemäßer Bienenzuchtanlagen. Deutsche Siegersiöcke, Dadmens Honigbeuten, Kubusbeuten, Kanalbeuten usw. Sämtliche Zuchtgeräte u. Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen. Alle Artikel für erfolgreiche Königinnenzucht. Mittelwände, naturrein.

CAR.

Fordern Sie kostenl. mein hochinteress. reichillustr. Preisbuch mit neuen Preisbestimmungen.

Carl Alfred Richter, Schnitz 2, Sachsen,
Fabrik für Imkerbedarf. Großbienenzucht.

■ Kleines Landhaus ■

mit großem Garten an Wald oder Wasser gelegen **zu kaufen** oder **mieten gesucht.** Odenwald bevorzugt. Off. unt. Th. B. mit Preisangabe u. Anzahlung a. d. Exped.

Verkaufe 10 besetzte Breitwabenzwillinge

(Kuntzsch).
Zube,
Wossarken, Kr. Graudenz, Westpr.

Garant. reines Wachs der K. S. G. ohne Zusatz und Einlage.

—o—

Normalmaß	15—18	Blatt
Bad. Maß	28—32	„
Els. Maß	18—20	„
Württ. Maß	23—25	„
Gerstungmaß	14—15	„

zäh, dünnwandig

Kaiserwabe

im Gebrauch glänzend bewährt

große Zugfestigkeit

Preis ab Fabrik per Kilo **Mk. 17.75**
bei Abnahme v. 20—100 Kilo **Mk. 17.25**
bei Abnahme v. 100 Kilo **Mk. 17.00**

Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 3

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“**, geb. **M. 4,–**
Breiden, „Die Bienenzucht im Altertume“. Preis **M. 1,–**

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Krystall-Ganzraffinade.

Abgabe nur gegen Bezugscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Honig kauft

stets jede Menge

E. Thinius

Charlottenburg, Spreestr. 21.

Weissblech-Dosen

zu 10 Pfund mit Karton, idealster Postversand, höchste Honigverwertung. Preisliste kostenlos. **W. Harssen,** Hamburg 37.

Königinnen

j. 1918er

von besten Honigvölkern gez. auf Befruchtungs-Station à Stck. franko per Post-Nachnahme 10 *M.*

Karl Fay

Kl.-Schwalbach i. Taun.

Post Niederhöchstadt

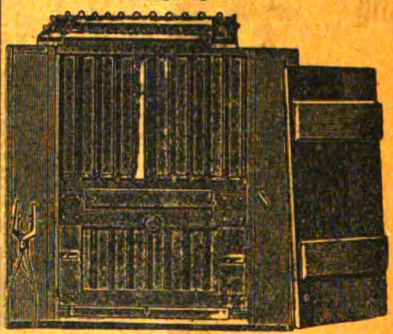
Wiesenweg 8.

Breitwaben-Blätterstock

Schliessmanns „Ideal“, D. R.-G.-M.

und **Zwilling „Durchhalten“**

glatter Uebergang aus Normal-Halb- in Ganz-Rähmchen.



Höchster Ertrag! Einfachste Arbeit!

Resultat 40 jähr. Erfahrung mit vielen Verbesserungen.

Sonderheit:

Neueinrichtung rentabler Bienenzucht!

Katalog **23** gratis. Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Blätterstock gegen Mk. 1.30.

Großes Lager aller Geräte, Kunstwaben etc.

Deutsche Völker auf meinem Breitwabenmaß stets gesucht.

Carl Schliessmann, Mainz-Kastel

Großfabrikation von Bienenwohnungen.

Bestellen Sie heuer früh, ehe Lager vergriffen!

Kuntzsch-Zwillingsbeuten

zu kaufen gesucht.

Oppelt, Gießen, Götheſtr. 46

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4:

Die Bienenzucht im neuen Deutschland.

Von **Fr. Fischer,** Wanderlehrer.

Mit Bildern. Preis Mk. 2.—.

Inhaltsauszug: Die Bienenzucht im alten Deutschland - Blütezeit und Niedergang - Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht - Der Weg zu neuem Aufstieg - Organisationsfragen und Aufgaben - Verbesserung der Bienenweide - Verbesserung der Bienenrasse - Rassenzucht durch Wahlzucht und durch Reinzucht - Wanderbienenzucht - Bedeutung und Arten derselben - Deren Schwierigkeiten und Beseitigung - Winke über das Wandern mit Bienen - Genossenschaftliches Wandern - Eine neue Blütezeit - Bienenz. u. Kriegsinvaliden bezw. Kriegswitwen - Lehrgang für einen 4-täg. Anfängerkurs.

Was der Einzelne wie der geschlossene Verein zu reichen Honigernten wie auch zum weiteren Emporblühen der Bienenzucht zu tun vermag, ist hier so fachmännisch vor Augen geführt, daß der bereits weithin bekannte Verfasser die vollste Anerkennung verdient, und sein Werkchen die intensivste Verbreitung. —

(Man bestelle am besten auf Postanweisung.)

Google

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telef. 1283 **J. Welter, Bonn** G. m. b. H. Georgstr. 19

Abt. I: **Bienenwohnungen,** gegossene Kunstwaben **(Adlerwaben),** Honiggläser, Konservengläser, sowie Gerätschaften soweit noch lieferbar.

Abt. II: **Zuckergroßhandlung (Spezialität Bienenzucker)** Marke Pfeifer & Langen, Köln, wird an Händler, Verbände und Vereine nur gegen Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle **(nicht Berechtigungsscheine)** abgegeben.

Abt. III: **Bienenvölker** und **Königinnen** ausverkauft.

Preisliste und Offerten werden auf Wunsch gerne franko zugesandt.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Kaufe

Stück neue und gebrauchte, aber noch gute erhaltene

Ische Försterstöcke

frei seuchenfrei. Angebote richten an

Gottl. Schwarz,
Imker, Dürrenmettstetten
b. Sulz a. N. (Württbg.)

---

40 gute Bienenvölker,

wandige, fast neue Kasten, chenmaß 27×33, für 130 ℳ anzen zu 120 ℳ sofort zu kaufen. — Persönlich kommen!

A. Werner,
Zollenspieker a. d. Elbe.

Starkes

Bienenvolk

sowie

Bienenhonig

G. v. Olnhausen,
Frankfurt a. M., Waldschmidtstr. 95.

Verlag C. F. W. Fest Leipzig:

Die neue Sträuli-Bienenwohnung

Einst und Jetzt;

den Freunden und den Anfängern in der Bienenzucht,

von **A. Sträuli,** Pfarrer.

Mit Abbildungen. Preis M. 2,—.

Das Schriftchen bildet eine Ergänzung zu dessen „Königinnenzucht" sowie zu seiner anderen Schrift „Der pavillonfähige Dadant-Blatt-Bienenkasten". Das Büchlein liegt Ende Juni gedruckt vor.

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs,

in zahlreichen Zeugnissen als vorzüglich anerkannt,

liefert zu den von der Kriegsschmieröl-Gesellschaft vorgeschriebenen Preisen.

Sofortige Bestellung wegen rechtzeitiger Lieferung erforderlich.

Carl Rübsam, Fulda,

Wachsbleiche, Kunstwaben- und Kerzenfabrikation.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.

272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.

C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Wir kaufen laufend, „höchstzahlend" jeden Posten und jede Gattung

Schlachtkaninchen, Schlacht- u. Milch-Ziegen, Wild, Wildgeflügel, Saatkrähen, zahmes Geflügel usw., sowie Honig, Dörrobst, Spargel, Weißkäse, Frühobst, Frühgemüse u. Fische, Gemüse und andere verkehrsfreie Lebensmittel.

Unser laufender Bedarf ist enorm! Mit Zuchtvereinen und Großhändlern schließen wir langfristige Lieferungsverträge.

Herm. Schlüter & Co., G. m. b. H., Brauerei- u. Gastwirts-Bedarf. **Berlin W. 57,** Großgörschenstr. 12. (Abt. D. Lebensmittel-Großh).

Verkaufe wegen Umzugs:

¾ Morgen großen Obst- u. Gemüsegarten, 6 besetzte Kunstschwillinge älterer gediegener Bauart, 3 vieretagige Doppelbeuten (Gerstungmaß). 1 desgleichen (Normalmaß), 1 Dreietager, Honigschleuder, Rietschelpresse (Breitwabe 34×27 cm). Offerten mit Preis an

J. Eichner, Eichwalde (Kreis Teltow) Kronprinzenstr. 80.

Besichtigung Sonntag Nachmittag.

Digitized by Google

Reserviert für die
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Honigschleudern, Kübel, Postversanddosen mit Wellpappschachteln, Bienenhauben, Schleier, Handschuhe sind lieferbar.

Die Firma Heinr. Thie-Wolfenbüttel liefert auch im vierten Kriegsjahr die gängigsten Artikel für die Bienenzucht in tadelloser Beschaffenheit. Man wolle angeben, was man zu beziehen wünscht.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Durch zahlreiche I. Preise und Diplome ausgezeichnet, zuletzt durch die große goldene Medaille

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Bienenvölker zu verkaufen!
8 Stück Normalmaß. Muttervölker mit jungen Königinnen. Angebote.
Th. Bischoff,
Griesheim a. M., Kaiserstr. 40.

Wer liefert jährlich
in kleinen und großen Gefäßen
erstklassigen Bienenhonig zum Wiederverk
Briefliche Angebote an **Julius Linnenbrink** in Iserlohn erb

Daß der Hexenstock Anklang finden wird

wusste ich, und wenn ca. 60 Imker schreiben — „Endlich was ich schon lange suchte u ersehnte, keine extra Weiselzucht etc." — so haben sie nur meine frühere Sehnsu noch mal ausgesprochen.

Aber auf Tausende von Bestellungen, liebe Imkerfreunde, habe ich denn da nicht gerechnet.

!! Geduld — Geduld — ich kann die !!
Hexenstöcke auch nicht hexen.

Die Klügsten und die die Sache gleich in ihrer ganzen Tragweite erfasst haben, wollen gleich 100, ja 5—600 Stück haben.

Nun solchen Stand will ich auch in 1—2 Jahren den Imkern vorführen — hoffentlich komme ich trotz Riesenkundschaft dazu.

„Hexenstöcke" werden in Zukunft in allen Breitwabenmassen und in zwei Typen einer bekannten und der 2. mit einmaligem Umhängen im Mai. — Näheres wird im Herbst in ausführlicher Schrift bekannt gegeben und durch Artikel. Imkergruss

W. Goeritz & Müller, Bienenwohnungsfabrik
Anspach i. Taunus.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig

Nummer 9 — September

Illustrierte Deutsche Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

...ter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

...5. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1918.

...res-Abonnementspreis 2 Mark ...tzug, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 3.—. Im Partiebezug und an Ver... Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...lag der „Deutschen Illustrierten Bienen... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ... Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Aufsehenerregende Buchneuheit.

Schwärmen und Honigertrag. Von J. Hübner. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. Preis 2 Mk. (Porto 10 Pf.) Postscheck-Konto 53840.

Der Bienenkunde im engeren und der ganzen naturwissenschaftlichen Forschung im weiteren ...inne steht eine bedeutende Überraschung bevor. Nachdem in der letzten Zeit von unsern besten ...ienenkennern, namentlich den Professoren Zander und v. Buttel-Reepen eine Anzahl vorzüg...licher und erschöpfender Werke über die problematische Honigbiene und ihre Zucht veröffentlicht ...worden ist, glaubte man auf diesem Gebiete allgemein, an einen gewissen Abschluß gelangt zu ...sein. Da tritt nun der Verfasser von „Schwärmen und Honigertrag", wie Dzierzon ein Schlesier, ...unvermittelt auf den Plan und zeigt dem erstaunten Leser das Wesen der Biene, besonders was ...ihren Sammeltrieb, ihre Vererbung und Nachzucht und die auf ihre Fortpflanzung, ihr ...Schwärmen und ihren Honigertrag wirksamen Einflüsse anbelangt, von einer ganz neuen, ...unbekannten Seite. Die Art und Weise, wie der Verfasser in fesselnder, dabei klar verständ...licher Form, gestützt auf eine tiefgründige Forschertätigkeit und selten umfangreiche Züchter...erfahrungen diese Erkenntnisse aus der Imkerpraxis heraus gewinnt und sie ihr wieder nutzbar ...macht, verleihen dem interessanten Buche einen hohen volkswirtschaftlichen Wert. Doch die größte ...Überraschung ist der gegenwärtig viel umstrittenen Kunstschmethode vorbehalten. Schon dieser ...eine Punkt an sich bedeutet eine Sensation. — Imker, Naturfreunde, naturwissenschaftliche Inter...essenten, überzeugt euch selbst, nehmt und lest!

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 3

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

= Reichillustriertes Preisbuch für 1918 gratis. =

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 4,—**

Breiden, „Die Bienenzucht im Altertume". Preis **M. 1,—**

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Krystall-Ganzraffinade.

Abgabe nur gegen Bezugscheine der Reichszuckerstelle. Offerten stehen zu Diensten.

Digitized by Google

Inhalt des September-Heftes.

Das Wandern mit den Bienen in die Weißtannen- und Sumpfdisteltracht. Von G. Junginger
Die Lösung der Honigtau-Frage. Vom Schriftleiter Vermessungsrat Dr. Berthold . . . .
Nochmals Ablegerbildung und Wahlzucht. Von Wilh. Roos . . . . . .
Verdient die Heidebiene den Namen apis lehzeni? Von Fr. Braun . . . . . .
Vom Scherzinger Bienenstande. Von Pfarrer A. Sträuli . . . . . .
Die Bienenpflege im September. Von Hauptlehrer Fr. Fischer . . . . . .
„Kriegswirtschaft" im Kreise der Imker. Von M. Kuntzsch . . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . . . Beilage
Neu erschienene Bücher . . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschriftenschluß bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 8**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfd., à Stck. **3.50** Mk. so lange noch erhältlich

Honigdosen so lange noch erhältlich

5	9	Pfund Inhalt
Mark **1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß sind nur noch in 1 Pfd. und 5 Pfd. Inhalt lieferbar.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

200	400	1000	gr Inhalt
Mark —.25	—.30	—.42	pr. Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts**

Soeben erschien:

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

Das Werkchen gibt genauen Aufschluß über die Einrichtungen des neuen Breitwaben-Blätterstocks und seine Betriebsweisen in verschiedenen Trachtgegenden. Besondere Anleitung zum Betriebe **neuzeitlicher** Bienenzucht, **guter**, aber einfacher **Überwinterung**, **Schwarmverhinderung**, **Brutbeschränkung**, **Königinerneuerung** nach **Wahlzucht**, ist in dem Buche gegeben. **Einfache Betriebsweise**, **höchstmögliche Ausnützung** der Honigtracht, das **Ziel des Züchters** wird erreicht.

Zu beziehen gegen Einsendung von ℳ 2.50, Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 10 Pf. mehr) vom Verfasser

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh

Dem Anfänger sind besondere Winke in dem Werkchen gegeben.

Die behördlichen Bestimmungen über Papierverbrauch

zwingen auch mich, den Raum unserer Zeitschrift nicht mehr so reichhaltig wie früher zu gestalten. Die jetzige Beschaffenheit von Farbe wie Papier erlauben kaum mehr einen schönen Abdruck von Bildern. Hoffentlich neigt sich der unselige Krieg bald dem Ende zu, um wieder unsere „Deutsche Illustrierte" den werten Lesern recht reichhaltig, mit Abbildungen geschmückt, liefern zu können. **Verlag Fest.**

Versammlungs-Kalender.

lenstedt: Sonnt., 8. Septbr. nachm. 3 Uhr mml. im Vereinslokal (Deutsches Haus Sund- Wichtig üb. Honig- und Zuckerlieferung ꝛc.

itzsch u. Umg.: Sonntag, den 15. Sept. r, Vortrag des Herrn Max Beyer: „Die nung von Honig und Wachs".

poldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 15. r. nachm. 3 Uhr Versammlung im Gasthof ubrinns" Dippoldiswalde, Wassergasse.

ha u. Umg.: Sonntag, d. 8. Sept. nachm. Versammlung im Muldenschlößchen. Um chen Besuch wird gebeten.

burg i. B.: Versammlung am 8. Septbr. Uhr in Glottertal (Hirschen). Noch ausstehende meldungen mögen sofort eingesandt werden!

tein i. Taunus: Sonntag, d. 15. Sept. 4 nachm. Sektionsversammlung im Felsenkeller. ag des Sektionsvorsitzenden über Farben- ormensinn der Biene. Besprechungen.

tzig: Sonnabend, den 14. Sept. abends hr in „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Honig- und Zuckerverteilung. 2. Bericht über nderausflug nach Zöbilger, Herr R. Sachse, nder. 3. Vorführung eines Beobachtungs-, Herr Oberlehrer Heeger. 4. Monatliche fungen, Herr Dornheim. 5. Anfragen.

Neueingetretene Mitglieder wollen in dieser Versammlung die für die Haftpflichtversicherung notwendige Unterschrift leisten.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 18. Sept. abends 8 Uhr im Restaurant „Palmengarten".

Lorch Sektion (Rhein): Sonntag, d. 15. Sept. Versammlung im Vereinslokale „Gartenfels" Lorch, nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: Erhebung der rückständigen Beiträge. Einwinterung der Bienen. Besprechung des Zuckerbezugs und der Honigabgabe. Wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes alle Mann an Bord.

Loreley: Sonntag, d. 15. Sept. nachm. 3. Uhr im „Karpfen" zu St. Goarshausen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten, da wichtige Vereinsangelegenheiten (Honigabgabe, Zuckerfragen ꝛc.) zur Besprechung kommen.

Sektion Obertaunus: Sonntag, d. 29. Sept. Versammlung nachmittags 4 Uhr in Oberursel, Frankfurter-Hof. 1. Vortrag über Einwinterung der Biene. 2. Verschiedenes. Honigabgabe betr. Die Mitglieder der Sektion sowie Freunde und Gönner der Bienenzucht werden hierzu eingeladen.

Pirna u. Umg.: Sonntag, d. 15. Sept. nachm. 3 Uhr im „Sächsischen Hofe" zu Pirna.

Rinnetal: Sonntag, d. 15. Sept. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinszimmer zu Quittelsdorf.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 8. Sept. nachm. 3½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

Stimmen der Fachpresse.

Honigernte und Höchstpreise. Die Berichte der verschiedenen Bienenzeitungen en deutlich erkennen, daß das nun rasch zu Ende gehende Bienenjahr die Hoffgen der Imker nur in ganz wenigen Gegenden unseres Vaterlandes erfüllt hat. s Wetter war uns eben nur allzu ungünstig. Der Mai ließ die Völker trachtfähig anreifen, und um die Pfingstzeit gab es herrliche Trachttage. Leider war die nde von kurzer Dauer. Rauhe Ost- und Nordwinde brachten Kälterückschläge, e sie in so vorgerückter Jahreszeit glücklicherweise selten zu beklagen sind. Kartoffeln und Frühgemüse erfroren selbst in geschützten Lagen, und fast wäre ein erstes Auflegen der Wärmekissen nötig geworden. Der Bruteinschlag ging zurück, d vielfach wurde mehr gezehrt als eingetragen. Aus dem Schwarzwald wird n reicher Tannentracht berichtet, die freilich auch schon Mitte Juli gänzlich versiegte d durch die nicht zur vollen Entwicklung gelangten Völker nur mangelhaft ausnützt werden konnte. Die Nachfrage nach Honig übersteigt infolgedessen überall zur Verfügung stehende Honigmenge, und vielfach ist die abzugebende Pflichtmenge gar nicht aufzutreiben. In den freien Handel scheint recht wenig Honig zu langen, weil allzuviele Züchter nur ihren eigenen Hausbedarf geerntet haben. Dazu mmt, daß die Selbstkosten des Honigs oft um ein mehrfaches den Höchstpreis erschreiten, was dem Kriegsernährungsamte bis heute noch unbekannt zu sein heint und eine allgemeine Erbitterung unter den Bienenzüchtern hervorgerufen hat, die sich unberechtigterweise vielfach gegen die einzelnen Vereinsleitungen wendet, die aber an der Unbelehrbarkeit der maßgebenden Stellen ganz unschuldig sind. In Österreich wurde der Höchstpreis für Honig neuerdings auf das Doppelte des vorjährigen Betrages, nämlich auf 16 Kronen für das Kilogramm hinaufgesetzt. Hätte man bei uns gleich zu Anfang 4 Mark für das Pfund bewilligt, dann hätten sich die meisten Imker damit abgefunden; jetzt werden von Großhändlern bereits 600 bis 700 Mark und mehr für den Zentner reinen Schleuderhonig geboten. Die württembergische „Bienenpflege" empfiehlt, „einstweilen für den Honigverkauf die sich für den Imker aus den Augenblicksverhältnissen ergebenden Konsequenzen zu ziehen." Das ist verständlich und richtig.

Besteuerung der Bienenzucht. Solange der Imker bei den sehr geringen Honigpreisen vor dem Kriege keine nennenswerten Überschüsse hatte, wurde die Frage der Besteuerung unserer Erträgnisse nur selten aufgeworfen. Jetzt, wo es gilt, alle nur erdenkbaren Steuerquellen zu erschließen, wird man uns Imker begreiflicherweise auch nicht mehr lange verschonen. Bereits sollen, wie der „Prakt. Wegw." schreibt, besonders aus den östlichen Provinzen die ersten Hiobsposten einlaufen. Eine gerechte Veranlagung zur Einkommen- und Umsatzsteuer ist nicht zu beanstanden, selbst dann nicht, wenn in der Nachbarschaft der einzelnen Imker Leute herumlaufen, die das zehnfache Einkommen eines Imkers haben und vielleicht halb so viel Steuern zahlen als der Bienenzüchter. Erkundigt man sich unter der Hand bei diesen Staatsbürgern, so erfährt man in der Regel, daß sie eine sehr genaue, unanfechtbare Buchführung haben. Damit hapert es aber bei uns noch bedenklich. Das ist ein Hauptgrund, warum die Reklamation über die Veranlagung meist wenig oder gar keinen Erfolg hat. Da hilft also nur eine sorgfältige Buchführung, selbst in einfachster Form. Ein recht praktisches Schema dazu enthält die Juninummer des „Prakt. Wegw.". Alle derartigen Aufschreibungen helfen allerdings wenig, wenn man eines dabei vergißt, nämlich die Aufstellung des Inventars mit Wertangabe, was nach kaufmännischem Gebrauche am besten in den ersten Tagen jedes neuen Jahres vorgenommen wird. Aus Ostpreußen kommt die Nachricht, daß dort Bauern, die nebenbei Bienenzucht betreiben, zur Gewerbesteuer veranlaßt sind, Landwirte und Imker desselben Kreises dagegen nicht. Dagegen hilft freilich alle Buchführung nichts; aber der gesunde Menschenverstand sagt uns doch, daß die Bienenzucht Selbsterzeuger sind wie die Landwirte und daher nicht gewerbesteuerpflichtig sein können. Eine Beschwerde der betreffenden Imker an den Regierungspräsidenten wird zweifellos diese ungleiche Behandlung unverzüglich beheben.

Die Bienenzucht als Hauptberuf wird für den größten Teil angehender Imker, namentlich auch der Kriegsinvaliden nicht in Betracht kommen, da allzuviel ungünstige Faktoren mitspielen. Freudenstein nennt in seinem Blatte 1. die Notwendigkeit gründlicher Sachkenntnis und eine mindestens fünfjährige Praxis. In der Theorie des Bienenlebens muß man unbedingt sattelfest sein. 2. muß man in einer sehr guten Trachtgegend wohnen, um einen günstigen Ertrag zu erzielen. Einige blühende Gärten oder Obstpflanzungen genügen nicht, ebensowenig eine kurze Haupttracht, die schließlich verregnen kann. 3. Zum Großbetrieb gehört ein bedeutendes Anlagekapital. 4. muß der Lebensunterhalt während der Lehr- und Anschaffungsjahre bestritten werden. Das geht nicht, ohne ein verfügbares Stammkapital, denn aus den ersten Betriebsjahren wird man keine nennenswerten Überschüsse erzielen können. 5. bietet die Bienenzucht keine sicheren Erträge. Um die schwankenden Einnahmen aus der Bienenzucht auszugleichen, befassen sich unsere deutschen Großimkereien mit der Anfertigung und dem Vertrieb von Bienenwohnungen, Geräten usw. Diese Firmen stehen unter kaufmännischer Leitung und sind meist Fabriken größeren Stils, die aber zum größten Teil aus kleinen Anfängen hervorgegangen sind. M. Frey.

Neu erschienene Bücher.

Praktikum der Insektenkunde nach biologisch-ökologischen Gesichtspunkten von Prof. Dr. Walther Schoenichen. Mit 201 Abbildungen im Text. 193 S. Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1918. Preis Mk. 7.—.

Eine neue und sehr wertvolle Bereicherung unserer Fachliteratur über Insektenkunde stellt das Buch dar. Der kundige Verfasser legt das Hauptgewicht darauf, gründliche Anleitungen zu praktischen Uebungen und Einzeluntersuchungen zu geben, die besonders den Anfänger in den Stand setzen, selbständige Arbeiten mit Erfolg durchzuführen. Dabei wird namentlich auch der Honigbiene eine eingehende und bevorzugte Behandlung zu teil. Der Imker, Lehrer wie Schüler, der die rechte Anregung zur Vertiefung in die biologischen Vorgänge im Bienenkörper anstrebt, findet hier eine ganz vortreffliche Führung und gründliche Unterweisung zu seiner weiteren Ausbildung. Die zahlreich beigegebenen Abbildungen sind so klar und genau und erleichtern das nähere Eingehen auf die mikroskopische Behandlung und das Verständnis im allgemeinen so vollständig und gründlich, daß das inhaltsreiche Buch in vollem Maße seinen Wert als Lehrbuch beanspruchen darf. Das Buch ist der weitesten Verbreitung würdig, insbesondere mögen die Imkervereine es sich angelegen sein lassen, es ihrer Vereinsbücherei einzuverleiben. Bl.

Digitized by Google

Heft 9. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Das Wandern mit den Bienen in die Weißtannen- und Sumpfdisteltracht.

Von G. Junginger, Stuttgart.

In Nummer 7 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" von 1918 spricht Herr Wankler in Sulzburg die Ansicht aus, daß Deutschland künftig seinen Bedarf an Honig selber decken könnte, wenn die Imker die Trachten, besonders die überreichen Tannentrachten, restlos ausnützen würden. Der Mann hat recht, und es wäre zu wünschen, daß sein Ruf, eine großzügige Wanderung mit vereinten Kräften zu organisieren, an maßgebenden Stellen Beachtung finden würde. Wohl scheint die Sache mühsam, kostspielig, ja schwierig zu sein, aber welche Schwierigkeiten sind nicht schon im Kriege überwunden worden. Sollte man mit Friedensproblemen weniger fertig werden? Es handelt sich nur darum, daß die Sache richtig angegriffen, organisiert wird, wobei freilich der Staat die Hand reichen und die Wege ebnen müßte.

Eine der zu lösenden Schwierigkeiten ist die Frage: Wo honigt es? Sind die Imker einer Gegend so frei von Neid und Mißgunst, daß sie verraten, wenn es bei ihnen honigt? Eben (August 1918) geht eine Notiz aus dem Badischen durch die Bienenzeitungen, lautend: „Im Schwarzwald tropft es von Nektar." Mein Gewährsmann im württembergischen Schwarzwald, wo ich einen ideal gelegenen Wanderplatz im eigentlichen Weißtannengebiet gepachtet hatte, schrieb mir Mitte Juli: „Bis jetzt hat der Wald noch nicht gehonigt", und auch von anderer Seite höre ich Klagen, daß es heuer in den von 1911 und 1915 her berühmten Tannengebieten nicht honige. Es war wohl auch noch nicht anhaltend heiß genug. Aufs Geratewohl wollte ich nicht wandern und da ich im Schwarzwald die erfrorenen Weißtannenwipfel, die ich als Garantie für den Tannenhonig ansehe, nicht fand, ging ich nach dem 50 Kilometer von Stuttgart entfernten Welzheimer Wald, wo schon zeitig eine gute Tannentracht eingesetzt hatte und nach einigen auf eine Regenperiode folgenden heißen Tagen immer aufs neue einsetzt. Dort fand ich junge Weißtannenkulturen total erfroren, die heurigen Triebe sind völlig dürr und geben dem ganzen Wald ein rostiges Aussehen. Zudem ist die dortige Gegend windstill und mild und hat selbst bei bewölktem Himmel nächtlichen Tau. Die Bienen fliegen daher morgens und abends und wenn sich der Himmel überzieht und es feuchtschwül ist, auch unter Tages ganz rasend aus und ein, und bringen einen würzigen Duft mit. Alles Gebüsch unter den Weißtannen ist mit feinen Tröpfchen bestäubt und mitunter fallen einem auch süße Tröpfchen ins Gesicht.

Blattläuse konnte ich an den Weißtannen trotz eifrigen Suchens nicht finden. Ein Regen wäscht alles weg, aber nach ein paar heißen Tagen kommt die Erscheinung aufs neue. Voriges Jahr gab es keinen Tannenhonig, denn das Wachstum der Tannen stockte nicht, es gab keine Fröste, keine langanhaltende Kälterückschläge wie heuer, und daher auch keine Saftstockungen in den Bäumen. Die Nährsäfte wurden, wie sie kamen, sofort verwertet, es gab keine Zuckerbildung und keine Ausschwitzung von solchem nach außen. Diesen Umstand muß sich ein Wanderimker merken und nur nach solchen Gegenden gehen, wo die Weißtannen vom Frost

Digitized by Google

gelitten haben oder von wo Berichte einlaufen, daß der Wald honigt. In Jahren ohne Frost und Kälterückschläge ist das Wandern nach den Mooren zur Ausnützung der Sumpf- oder Kohldisteltracht eher angezeigt als das Wandern in die Tannenwälder. Die Sumpfdistel liefert einen hochfeinen, gelb und hellgrün schimmernden Honig und gibt bei warmer Witterung sehr gute, der Tannentracht allerdings nicht gleichkommende Erträge.

Eine andere zu lösende Schwierigkeit ist die Platzfrage. Der einzelne kann hier nicht viel ausrichten, es ist alles zu umständlich, zu kostspielig und man verliert bald den Mut, zumal wenn man die Kästen nicht zeitig und nicht vollkommen für das Wandern umgebaut oder zugerichtet hat. Die Wandervölker sollten, wie Herr Wankler ganz richtig bemerkt, nicht in die Dörfer hineingestellt werden, sondern mitten in den Wald, und zwar in der Nähe einer Bahn. Dort muß ein großer bienendicht schließbarer Stand sein und in demselben oder etwas abseits davon ein bienendichtes Schleuderhaus, denn an trachtarmen Tagen ist es der Räuberei wegen ganz ausgeschlossen, aus einem offenen Stand den Honig zu entnehmen oder gar im Stande selber zu schleudern. Die allerbequemste Art zu wandern wäre die, daß man einen Eisenbahnwagen zu einem Stande einrichtet, in den verschiedene Imker eines Ortes oder eines Vereins ihre Kästen bringen und den man zu bestimmter Zeit auf einer Station zum Ankuppeln an einen Bienen-Extrazug bereit hält. Dieser Extrazug würde alle Wanderwagen unterwegs aufnehmen und morgens in der Frühe an verschiedenen Plätzen wieder abkuppeln, wo sie auf extra angelegten Nebengeleisen in der Nähe von kleinen Stationen, Haltestellen oder Bahnwärterhäusern bis zur Heimkehr stehen blieben. Ein weiterer Eisenbahnwagen könnte als Schleuder-, Wohn- und Arbeitsraum eingerichtet werden. Ein die Wagen umgebendes, dichtes Gebüsch würde die Umgegend vor den Bienen schützen, so daß niemand belästigt würde. Der gewonnene Honig könnte bis zur Heimkehr im Bienenwagen verschlossen aufbewahrt werden. Ein Wärter, der die Sache beaufsichtigt, etwaige Schwärme einschlägt und dafür sorgt, daß alles in Ordnung sich abwickelt, würde sich lohnen.

Dadurch würde dem einzelnen Imker die Mühseligkeit einer eigenen Reise, die Erbauung eines eigenen Standes und Schleuderraumes und vieles andere erspart, was schon manchem, der einmal gereist ist, den Klageruf entpreßte: „Einmal und nicht wieder.“ Die Sache ist bei den gegenwärtigen Honigpreisen und bei der Lebensmittelknappheit wert, daß sie reiflich erwogen und wenn möglich, schon nächsten Sommer in Angriff genommen wird.

Meine diesjährige Wanderung lohnt sich schon dadurch, daß ein neues Leben, ein starker Arbeits- und Brutreiz in die am alten Platze untätig herumlungernden, räubernden Völker kam.

* * *

Um dieses Vorteils der Gesundung der Völker und der Aufnahme frischer Kräfte allein schon ist jede Wanderung in die Spättrachten, ob mit oder ohne Aussicht auf großen Honigertrag, von höchster Wichtigkeit. Wir haben in unserem Kalenderaufsatz: „Über das Wandern in die Tracht“, 1918, Seite 130, auch ausdrücklich darauf hingewiesen. Die Schriftleitung.

Die Lösung der Honigtau-Frage.

Vom Schriftleiter Vermessungsrat Dr. Berthold.

Der vorstehende Aufsatz über die Wanderung in die Tannentracht gibt mir Veranlassung, mich über den Ursprung des Honigtaues zu äußern. Die Frage nach der Entstehungsursache des Honigtaues ist noch umstritten. Die vorherrschende Meinung ist wohl die, daß Schmarotzer den großen Säfteabfluß aus Laub- und Nadelhölzern veranlassen, derart, daß Blatt- oder Schildläuse durch Einbohren ihrer

Digitized by Google

Rüssel in die saftführenden Adern die süßen Säfte aufsaugen und durch den After die unverdauten Teile tropfenweise hinter sich auf die Blätter abwerfen.

Es steht dieser Auffassung die Tatsache entgegen, daß Honigtau auch ohne Nachweis von Schmarotzeransiedelungen häufig beobachtet ist und daß Blattlaushonig und Honigtau in bezug auf ihre chemische Zusammensetzung nicht übereinstimmen.

Eine zweite von einzelnen Forschern (Bonnier, Sorauer, Heinz, Dennert u. a.) vertretene Ansicht hält die Erscheinung für Stauungs- oder Stoffwechselvorgänge im Innern der Pflanze, ohne jedoch eine annehmbare Begründung dafür zu finden. Nach oberflächlicher Beurteilung wird auch vielfach der geheimnisvolle Saftfluß als eine bloße Ausschwitzung aufgefaßt.

Daß der gesamte Vorgang pflanzlichen Ursprungs ist, läßt sich im Sinne rein mechanischer Deutung vollständig aufrechterhalten und was das Wichtigste und Wesentliche ist, auch wissenschaftlich begründen. Die ganze Erscheinung beruht auf dynamischen Vorgängen im Blattkörper und seiner Umgebung und kann in ihrer Wirkungsweise ganz naturgemäß analytisch-mechanisch verfolgt, ja in ihrem gesetzmäßigen Verlaufe auch hydrostatisch durch Messungen belegt werden.

Die Bewegung des Saftstromes im Blattinnern ist eine Wirkung der Molekularkräfte, die Schicht um Schicht einen freien Austausch der Flüssigkeiten unter einander vermitteln. Es ist dies eine als Diffusion bekannte Erscheinung, die auf die Theorie der verdünnten Lösungen einen bestimmten Einfluß äußert und für die Gültigkeit des Boyle'schen wie Gay-Lussac'schen ebenso des Avogadro'schen Gesetzes nachgewiesen ist. Der Diffusionsstrom steht in geradem Verhältnis zu dem Dichtigkeitsunterschied benachbarter Schichten, der Größe der Berührungsfläche und der chemischen Natur der Lösung. Erfolgt der gegenseitige Austausch durch poröse Scheidewände (Membrane), wie wir sie in dem zarten Zellgewebe der Blätter finden, so tritt in den diffundierenden Flüssigkeiten innerhalb des Blattgefüges ein Vorgang ein, der physikalisch und chemisch als Osmose bezeichnet wird. Die osmotische Strömung erfordert einen bestimmten Überdruck, den sogenannten osmotischen Druck, der von der Dichtigkeit der in den Blattgeweben enthaltenen Zuckerlösungen und ebenso von der Temperatur abhängig ist. Bei unveränderter Luftwärme bleibt der Druck in gleichem Verhältnis zum Gehalte der Lösung, wächst aber die Luftwärme, so wächst auch der Druck und im Weitersteigen die Expansivkraft, so daß bei schroffen Temperaturwechseln, bei kalten Nächten nach heißen Tagen oder umgekehrt der osmotische Druck als treibende Kraft in der Saftbewegung durch verschieden starke Strömung in den Membranen das Gleichgewichtsverhältnis aufhebt, unvermittelt die Zellwandungen osmotisch durchbricht und einen mehr oder weniger starken Säfteerguß der Zuckerlösung herbeiführt, die wir als Honigtau oder Blatthonig bezeichnen.

Nochmals Ablegerbildung und Wahlzucht.

Von Wilh. Roos, Schifferstadt, Rheinpfalz.

Die Mitteilungen des Herrn Bahnhofvorst. Schmitz-Geseke in Nr. 6 der „Dtsch. Illustr. Bienenztg." S. 90 bieten manche Anregung, doch kann ich ihm nicht in allen Stücken beipflichten. Der wichtigen Sache wegen gestatte ich mir einige Anmerkungen:

Das Aufsuchen der Königin hat mir noch nie große Schwierigkeiten bereitet. Wenn ich einmal eine Königin vergeblich gesucht hatte, stelle ich eine leere Wabe oder eine Kunstwabe in den Brutraum, auf welcher ich nach 2 bis 3 Tagen die Königin mit ziemlicher Sicherheit finde. Freilich — in Warmbaubeuten, wo das ganze Brutnest auf den Wabenbock muß, ist es eine mühsame Arbeit und für die Bienen eine unangenehme Störung, weshalb ich mich mit Warmbau auch nicht mehr befasse. — Der Drahtgazeschieber des Herrn Schmitz ist eine schöne Einrichtung, läßt sich aber in besetzten Beuten nicht immer anbringen; doch halte ich denselben auch nicht für so

Digitized by Google

sehr wichtig. Bei der beschriebenen Herstellungsweise des Ablegers wäre m. E. einfacher wie folgt zu verfahren: In den besetzten Honigraum mit Fluglo eine Bienenwohnung mit gleichem Maße in Brut- und Honigraum gibt man 2 bis 3 besetzte Waben aus dem Brutraum des Volkes der besseren Bevölkerung des Honigraumes wegen. Nach 6 bis 7 Tagen stellt man sämtliche Waben des Honigraumes auf den Wabenträger und deckt das Absperrgitter mit Drahtgaze oder einem passenden Brettschiede ab, stellt die Waben wieder herein und gibt sogleich in die Mitte zwischen die bereits vorhandenen Brutwaben die Wabe eines besten Honigvolkes mit 2 bis 3 tägiger Brut, welche nach Beschreibung des Herrn Schmitz behandelt ist. Der so gebildete Ableger errichtet sehr bald auf der Edelbrut Weiselzellen, welche dann später auch zur Umweiselung verwendet werden können. Besondere Tränkung des Ablegers ist dann erst nach dem Umwohnen nötig. Die wiederholte Herstellung der Verbindung zwischen Brut- und Honigraum kann auch unterbleiben. Dieses Verfahren hat aber den Nachteil, daß ein so behandeltes Volk geteilt ist und im Honigertrag nur noch in der Spättracht etwas leisten wird, es wird nur ein Ableger erzielt und die Königinnen sind durch Nachschaffung entstanden, welchen vielfach Minderwertigkeit nachgesagt wird. Auch die Vereinigung von Völkern im Herbst der Futterersparnis wegen und zur Erzielung leerer Beuten fürs Frühjahr sollte vermieden werden; denn leere Beuten bieten bei Frühtracht nichts und mindern so die Gesamtleistung des Standes. Der Imker sollte bestrebt sein, seine sämtlichen Beuten mit guten Völkern zu überwintern, er wohne denn in einer Gegend, welche keine Frühtracht aufzuweisen hat. Ich verfahre deshalb oft umgekehrt: besetze im Spätjahr einige Honigräume der Ständerblätterstöcke mit übrigen Ablegern aus Königinzuchtstöckchen, und vereinige diese im Mai mit dem unteren Volk, indem ich eine Königin verkaufe oder die geringere oder ältere beseitige, um in der Akazienblüte recht starke Völker zu haben. —

Bei der Königinzucht muß man nichts mit Gewalt betreiben wollen. Ich erachte es zweckmäßig, zwei beste Honigvölker durch Beigabe baldschlüpfender Brut zu verstärken, keine Baugelegenheit zu geben und recht warm zu halten, um sie bald in den Schwarmtrieb zu bringen. Fütterung bei Trachtmangel ist zu empfehlen. Alle übrigen Völker sollen durch Einstellen je einer Kunstwabe alle 10 bis 14 Tage und später durch Verwendung des Kuntzschen Baurahmens möglichst lange im Bautrieb erhalten werden (bei den Blätterstöcken stelle ich den Baurahmen quer hinter den Kaltbau). Eines der beiden auf Schwarmtrieb behandelten Völker wird sicher schwärmen. Da meine sämtlichen Königinnen nach Preuß einen beschnittenen Flügel haben, wird meistens der Erstschwarm zurückgehen oder aber sich in nächster Nähe des Standes sammeln. (Seit 3 Jahren ist mir kein Schwarm mehr durchgegangen.) Dieses Schwärmen ist der Termin der Abtötung von auszuwechselnden Königinnen. Nach 5 bis 6 Tagen werden dann die errichteten Nachschaffungszellen beseitigt und je eine unbefruchtete Edelkönigin aus dem abgeschwärmten Wahlvolk in ihrer Zelle oder in einer künstlichen Wachszelle beigegeben. Will man vermehren, so teilt man den im Fangkasten abgesiebten Erstschwarm des Wahlvolkes in 4 bis 6 Teile, indem man jedem Ableger eine Brutwabe des Muttervolkes mit einer schönen Weiselzelle gibt und noch 2 Waben mit auslaufender Brut aus beliebigen anderen starken Völkern mit den anhaftenden Brutbienen beistellt (Vorsicht wegen der Königin!). Der übrige Raum des Blätterstockes wird mit leeren Waben oder Brettern ausgefüllt und warmgehalten. Nach 8 bis 10 Tagen werden eingestellte Bretter entnommen und durch weitere Waben mit auslaufender Brut oder Kunstwaben ersetzt. Übrigbleibende schöne Zellen verwendet man in Weiselzuchtstöcken als Reserve. — Solche Ableger mit Schwarmbienen bedürfen keiner besonderen Pflege und entwickeln sich bei guter Witterung ganz nach Wunsch. Eine einmalige Fütterung am 3. oder 4. Tage kann nichts schaden. Die dem Muttervolke entnommenen Brutwaben können mangels fertiger Waben durch Kunstwaben ersetzt werden. Eine Brutwabe soll verbleiben. Die große Menge verbleibender Flugbienen bringt das Volk bald wieder

Digitized by Google

auf die Höhe. Wenn ihm nicht die Altmutter zurückgegeben werden kann, muß natürlich eine Schwarmzelle belassen werden. In der Entwickelung und im Ernteertrag werden sich solche aus Schwarmzellen eines Edelvolkes gewonnenen Mütter auszeichnen. — Sollten beide Völker trotz der besonderen Behandlung nicht zum Schwärmen kommen, dann ist Ende Juni immer noch Zeit sich Nachschaffungszellen zu erziehen: Die Königin eines dieser Völker wandert mit 3 bis 4 Waben auf drei Tage in einen Ablegerkasten, während eine 5 Tage vorher eingestellte frische Brutwabe an geeigneter Stelle beschnitten wird, wo dann die Bienen besonders viele Weiselzellen errichten werden. Bei der Rückgabe der Königin aus dem Ablegerkasten wird die Edelbrutwabe aus dem Bereich der Königin entfernt, etwa mit noch 2 Waben zur Deckung in den Honigraum verbracht. Hier werden die Zellen in Ruhe gepflegt, daß die Vorbedingungen für Schwarmzellen so ziemlich erfüllt sind.

Die Umweiselung der Standvölker ohne Königinabsperrvorrichtung ist wohl die mühevollste Arbeit. Dieselbe muß bei allen umzuweiselnden Völkern möglichst gleichzeitig vorgenommen werden mit Rücksicht auf den zu einem Termin auslaufenden Ersatz. Wie leicht übersieht man auch beim Ausbrechen der Nachschaffungszellen eine solche, die durch die Bienen verdeckt geblieben war! Bei meinen Kuntzschbillingen jedoch ist die Umweiselung ein Vergnügen. Die Königin wird mit der Brutwabe oder dem Baurahmen, auf dem sie sich befindet, auf den kleinen Schlitten des Absperrteil verbracht, um nach 6 bis 8 Tagen beseitigt zu werden; die 2 bis 3 Brutwaben dieses Raumes werden andern Völkern zur Weiterpflege gegeben. Da auf den 6 Brutwaben des großen Schlittens nur mehr als 6 Tage alte Brut ist, wird eine nahezu reife Edelzelle dann sicher angenommen.

Da die Neubeschaffung solch praktischer Bienenwohnungen aber jetzt nahezu unmöglich ist, muß man sich freilich mit vorhandenen älteren Systemen behelfen, doch beabsichtige ich auch in meinen Ständerblätterstöcken einen Versuch zu machen mit einem festeingebauten vertikalen dünnwandigen Absperrahmen, in welchen zeitweilig ein passendes Absperrgitter eingeschoben werden kann, wenn wegen Umweiselung oder Bruteinschränkung in trachtarmer Zeit die Königin abgesperrt werden soll. Sollte hierin jemand schon praktische Erfahrung gesammelt haben, so wäre mir die Bekanntgabe derselben sehr angenehm.*)

Verdient die Heidebiene den Namen apis lehzeni?

Von Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Im Juni- und Juliheft der „Deutschen Ill. Bienenztg." machte Herr Pastor Dächsel im Anschlusse an das Buch von Lehzen Ausführungen über die Heidebiene. Da ich davon überzeugt bin, daß viele Imker ganz anderer Ansicht sind als Herr Dächsel, so sei mir gestattet, an dessen Ausführungen Kritik zu üben.

Vorweg will ich bemerken, daß ich weitab von der Lüneburger Heide wohne, aber schon dort war und auch schon etliche „nakte Heidevölker" bezogen habe.

Herr Dächsel dagegen scheint sich sein Urteil zu erlauben lediglich auf Grund des Buches von Lehzen und eines aus der Heide bezogenen Korbvolkes. Wenn er dann daraufhin zum Schlusse kommt, die Heidebiene verdiene nicht den Bienennamen apis lehzeni und der Zoologenkongreß in Gießen habe mit dieser Ehrung Lehzens sich verhauen, so ist dieser Schluß mehr als kühn.

Demgegenüber behaupte ich: Der Zoologenkongreß in Gießen wußte mehr über das Wesen der Heidebiene als Herr Dächsel und hat ganz richtig gehandelt. Die Heidebiene verdient den Namen apis lehzeni.

Herr Dächsel spricht davon, daß sich die Heidebiene äußerlich keineswegs von der deutschen Biene unterscheidet, daß sie also genau so aussieht das stimmt. Aber ebensowenig wie bei Haustieren Größe, Farbe und Aussehen entscheidend sind,

*) Anmerkung der Schriftleitung. Das Scherzinger Verfahren des Herrn Pfarrer Sträuli liefert hierzu einen vollwertigen Beleg.

Digitized by Google

sondern die Eigenschaften der Tiere und Vögel, also beispielsweise inbezug auf Milchgewinnung oder Eiererzeugung, ebenso sind es die Eigenschafte der Biene, welche den Hauptunterscheidungsgrund bilden müssen. Die Biene ist ja auch Haustier. Der Mensch hat auf ihre Zucht großen Fleiß verwandt, Abarte davon gezogen und Zuchtauslese getrieben. Deshalb kann man unmöglich, wi Herr Dächsel, lediglich nach Farbe und Aussehen bestimmen, wie bei den wilde Tieren und Insekten, sondern muß, weil eben die Biene Haustier ist und unter d Hand des Menschen sich verändert hat, mehr die biologischen Gesichtspunk studieren.

Das kann man nun am besten, wenn man sich einige Völker als nackt Völker aus der Heide schicken läßt, in Mobilwohnungen bringt und sie sonst genau behandelt wie die Bienen des heimischen Standes. Dann findet auch ein wenig g schulter Imker den gewaltigen Unterschied zwischen seiner Biene und der Heidebien heraus. Ich will ein Beispiel anführen:

Im Oktober 1916 bezog ich zwei nackte Heidevölker und brachte sie in Blätte stöcke. Im Frühjahr gingen sie viel früher und stärker in Brut als meine andere Völker, die auch in Blätterstöcken saßen, obwohl die Heidebienen auf reinem Zuch überwintert wurden. Meine anderen Völker sind fast alle rein deutsch und habe schwarze Bienen.

Also Punkt 1: Die Heidebiene ist ein Frühbrüter. Diesem Umstande war zu verdanken, daß eins dieser beiden Völker aus der wunderbaren Obstblüte i Frühjahr 1917 recht guten Ertrag brachte, so daß ich von ihm bereits am 1. Ju 14 Pfund Honig schleudern konnte. Das andere Volk setzte fast alles in Brut un Meine anderen Völker dagegen hatten erst Anfang Mai recht mit Brüten anfange können. Infolgedessen waren nur alte Bienen da, welche die Obstblüte nicht au nützen konnten. Keins der andern Völker lieferte aus der Obstblüte mehr als 5 Pfd die meisten nichts.

Also Punkt 2: Die Heidebiene ist vorzüglich dazu geeignet, die Frühtra auszunützen.

Obgleich ich dem einen Volk nachundnach sechs Waben mit Brut entnahm, de andern vier und andere Völker damit verstärkte, obgleich ich Raum gab und baue ließ, so setzten diese beiden Völker schon von Mitte Mai ab stets Weiselzellen an Ich zerstörte alle öfters, konnte aber schließlich doch nicht verhindern, daß die Weisel zellen bestiftet wurden und der Schwarmtrieb erwachte. Hätte ich die Völker ruhig gehen lassen, so hätten sie sicher Anfangs Juni geschwärmt. Da ich aber meinen Stand nicht durch Heideblut verschlechtern wollte, entweiselte ich beide Völker am 13. Juni und ließ sie Königinnen aus der Brut von meinen eigenen Bienen ziehen. Währenddessen dachten meine anderen Völker gar nicht daran, Weiselzellen zu bauen, sie pflegten ruhig ihre Brut, arbeiteten stetig und sammelten emsig Honig. Schwärme erhielt ich überhaupt keine. Durch Raumgeben und Bauenlassen konnte ich den Schwarmtrieb bei meinen eigenen Völkern leicht unterdrücken, während es mir bei der Heidebiene nicht gelang.

Also Punkt 3: **Die Heidebiene ist eine ausgesprochene Schwarmbiene.**

Gerade so wünscht sich der Heideimker die Biene. So trieb er wohl durch Jahrhunderte hindurch die Zuchtauslese. Auf die Frage, warum er das wünschte, will ich hier nicht näher eingehen.

Vorstehende drei Punkte genügen aber, um die Heidebiene, durch besondere Namensgebung zu kennzeichnen. Der Zoologenkongreß in Gießen wußte, was er tat, wenn er die Heidebiene apis lehzeni nannte. Sie wird weiter so heißen, solange es noch eine Lüneburger Heide gibt.

Darin hat Herr Pastor Dächsel recht, daß man auch unter den Heidebienen Italiener- und Krainer-Variationen findet. Das kann ja gar nicht anders sein, da ja auch in die Heide gelegentlich fremde Bienenrassen eingeführt werden. Aber selbst bei diesen Variationen ist stets das Heideblut das herrschende.

Digitized by Google

Vom Scherzinger Bienenstande.

Von Pfarrer A. Sträuli.

Es gibt noch eine andere Art der Brutwaben-Erneuerung, bei der es nicht nötig ist, mit der Lage des Flugloches zu wechseln und die doch ermöglicht, nach und nach alle Waben zu erneuern. Es ist in der Hauptsache folgende: Nehmen wir an, die beiden Schiedbretter befinden sich im Winter an der linken Seitenwand und rechts davon bis zur rechten Seitenwand stehen die 11 Brutwaben. Sind 11 große Brutwaben nicht zu viel? Vielleicht, wenn wir nicht teilen würden. Mitte oder Ende Mai wird geteilt; d. h. die Schiedbretter links werden entfernt, die 5 Waben links um den Raum von 2 Waben nach links an die linke Seitenwand gerückt und die Schiedbretter in den in der Mitte entstandenen leeren Raum gestellt.

Im Herbst, bei der Einwinterung, werden die Schiedbretter in der Mitte entfernt und kommen nicht an die rechte, sondern wieder an die linke Seitenwand, wo man 5 Waben wegnimmt, die anderen auf der linken Seite bleiben stehen. Die 6 Waben rechts, die den Brutkörper bilden, werden je um einen Wabenraum nach links gerückt: die Mittelwand, die während der Fütterung des Winterfutters (also im September) ausgebaut werden soll, kommt an die rechte Seitenwand.

Es ist nicht gesagt, daß man jedes Jahr eine neue Wabe bauen lassen müsse, aber immer, wenn eine ausgebaut wird, sollte sie an die bezeichnete Stelle kommen und nicht zufällig an die Stelle derjenigen, welche eingeschmolzen oder in Honigrahmen geschnitten wird.

Es hat dieses Verfahren einen Vorteil: die neu ausgebauten Waben kommen fortwährend direkt in das Brutnest hinein und laufen (im Laufe der Jahre) durch dasselbe hindurch. Das ist wenigstens dann der Fall, wenn die Königin nach der Teilung im Mai die Eier auf der rechten Seite legt. Bleibt der Brutkörper links von den Schiedbrettern, dann sollten freilich die Waben verstellt werden, erst bei der Einwinterung, besser schon im Sommer. Auch bei der Ernte kommen die Brutwaben etwas durcheinander und ist es nicht möglich, an der Stellung im Brutraum das Alter der Brutwabe zu schätzen. Am besten erkennt man das letztere am Gewicht. Brutwaben (ohne Honig und Pollen), die sehr schwer sind, sind alte Waben, wegen der Exkremente, die die Larven in den Zellen zurücklassen, und Gespinnste.

Noch ein Vorteil für die Einwinterung. Bei meinen Kasten haben Nr. 1 das Flugloch links und Nr. 2 hat das Flugloch rechts von der Mitte, also sind die Fluglöcher von 2 und 3 einander näher, als die von 1 und 2. Das ist nun deswegen günstig, weil ich je die Fluglöcher des Kastens mit gerader und ungerader Zahl mit einem Stück Sackleinwand überdecke (im Winter) bei aufgeklapptem Flugbrett, aber so, daß die Bienen bei Tauwetter (Flugwetter) hinaus können. Die beiden Fluglöcher sind also gegen die Mitte der Sackleinwand zusammengerückt, vom Rand derselben möglichst weit entfernt. Die Bienen müßten vor dem Abfliegen einen Weg von dieser Form (_____ zurücklegen. So kann kein Wind sie in ihrem Wintersitz belästigen.

Ob die Mittelwand, die sich unmittelbar an der Seitenwand befindet (die Drähte nach innen gekehrt), immer, wenigstens teilweise, ausgebaut wird und ohne Löcher zu bekommen, das weiß ich noch nicht. Werde es probieren. Wenn es so nicht geht, kann man die Mittelwand auch bei diesem Verfahren mitten in den Brutkörper stellen und in einem Jahr mit ungerader Zahl die linke Hälfte der Brut enthaltenden Waben nach links und in einem Jahr mit gerader Zahl die rechte Hälfte der Brut enthaltenden Waben nach rechts rücken. In letzterem Fall muß natürlich die Wabe an der rechten Seitenwand vorher entfernt und links irgendwo eingestellt werden. Auch auf diese Weise wandern nach und nach alle Waben von rechts nach links (in diesem Kasten!).

Im „Deutschen Bienenkalender 1918“ Seite 166 oben soll es heißen: Auf diese Weise ist das Fadengeflecht leicht zu erstellen (nicht verstellen). Ich habe im dor-

Digitized by Google

tigen Artikel noch etwas vergessen. Das Bemalen der Königin in meinem Zusetzer der sich im Deckbrett befindet, ist auf meinem Stand ohne weiteres möglich nur an der oberen Etage. Auf der unteren ist dazu zu wenig Platz, nämlich für den Kopf des Operierenden. Die Sache läßt sich aber auch hier machen, wenn man den Aufsatz (es liegt in diesem Fall nur einer auf ohne Absperrgitter) etwas gegen sich zieht. Die Königin strebt auch dann nach unten. Nach dem Bemalen kommt der Aufsatz wieder nach vorn und wird die Königin erst dann nach unten gelassen.

Der „Lack", mit dem die Königin bemalt wird, besteht aus 3 Dingen: aus Kolophonium, Farbstoff und Äther. 1 Teil Koloph., 1 Teil Farbstoff und etwa 4 Teile Äther. Es ist das derselbe Äther, mit dem wir als Kinder die gefangenen Schmetterlinge töteten.*) Zum Kolophonium hat mir ein Dr. chem. in Zürich geraten, der ein wenig verwandt ist mit mir. Kolophonium ist im Äther löslich und ist neben dem Terpentinöl ein Produkt aus dem Tannen- oder Fichtenharz unserer Wälder. Ich nehme die hellsten Farben: das eine Jahr die weiße, das andere Jahr die hellgelbe; ich weiß dann immer, ob es eine letztjährige oder vorletztjährige Königin ist. Buch führen muß man deswegen doch! Sonst wüßte man nicht auswendig, in welchem Kasten eine zweijährige ist. Ich könnte zwar die Sache auch so einrichten, daß in einem Jahr die Königinnen in den Stöcken 1 bis 32 und im anderen Jahr in den Stöcken 33 bis 64 erneuert werden; allein das ließe sich wohl kaum durchführen. Der Farbstoff braucht im Äther nicht löslich zu sein. Das Ganze muß jeweilen vor Gebrauch geschüttelt werden, weil sich der Farbstoff immer wieder setzt. Der Äther verdunstet sofort aus dem geringen Quantum Lack, das auf den Rücken der Königin gebracht wird. Es bleibt nur das Kolophonium (mit dem Farbstoff darin) zurück, das fast geruchlos ist und so hart, daß die Bienen es nicht abschlecken können.

Übrigens dürfte sich der letzte Rest von Geruch mit dem verdunstenden Äther verflüchtigt haben. Ich habe nun in dem Zimmer, in dem ich im Sommer die künftlichen Zellen belarve (zum Zwecke der Königinzucht) einen elektrischen Ofen, den ich jedesmal bloß „anzustecken" brauche, wenn die Außentemperatur nicht 25° Celsius beträgt. Diese Temperatur habe ich dann jeweilen bald und bequem und geruchlos. Im Winter benutze ich diesen Ofen zur Heizung eines Schlafzimmers.

Die Bienenpflege im September.

Von Fr. Fischer, Gottwollshausen/Hall.

Auch der Juli brachte uns Imkern nicht, was wir von ihm erhofften. Wir hatten zwar eine herrliche Bienenweide im Ohndgras, aber die Trachtfaktoren Wärme und Sonnenschein fehlten. Es blühten Bärenklau und Wiesenklee gar prächtig, ja ich habe die Wiesen selten im zweiten Gras in schönerem Blütenschmuck gesehen, als wie es heuer war. Kein Wunder, daß der Nichtimker immer der Ansicht war, es müsse doch Honig geben, es blühe ja herrlich. Infolge der Unkenntnis so vieler Honigliebhaber über die wirklichen Trachtfaktoren, hatten wir Imker viel zu leiden. Man forderte Honig und glaubte uns nicht, wenn wir sagten, daß wir im Juli und August so honigarm blieben. Man verdächtigte uns, wir würden den Honig nur zurückhalten, um „Wucherpreise" zu bekommen. Der Wald honigte zwar dieses Jahr, wurde aber durch naßkaltes Regenwetter unterbrochen, ob er noch einmal einsetzt? Wer will es wissen! So schwindet auch die Hoffnung des größten Optimisten, in diesem Jahr noch eine gute Honigernte zu erzielen.

Doch wir wollen fürs nächste Jahr hoffen und jetzt alles tun, um zur Hoffnung berechtigt zu sein, denn so ist der Mensch. „Selbst am Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf!" Jetzt kommt die Zeit der Saat für die nächstjährige Ernte. Die Vorarbeiten dazu habe ich in der letzten Nummer besprochen. Die Revision wurde

*) Zuerst wird das Koloph. in Aether aufgelöst.

Digitized by Google

genommen; weisellose und schwache Völker, auch solche mit alten Königinnen
ßt man nicht mit in den Winter. Genügend Sommerbrut, um im Frühjahr
gvolk zu haben, wurde in trachtlosen Gegenden oder in trachtloser Zeit durch
fütterung erzogen.

Jetzt kommt die Einfütterung. Von der richtigen, sachgemäßen Durchführung
selben hängt viel ab. Zu Anfang des Monats September muß begonnen werden
bis 20. spätestens Ende des Monats muß sie abgeschlossen sein. Die Bienen
sen noch fliegen und Pollen eintragen können, um das Futter richtig zu ver-
eiten. Nur richtig verarbeitetes Futter ist haltbar und erhält die Völker gesund.
allen Dingen muß genügend Winterfutter da sein. 20 Pfund ist das Mindest-
. Weniger wichtig erscheint mir die Frage: wieviel Zucker und Honig. Ich
re gewiß nicht zu den „Zucker-Imkern", aber man komme doch nicht immer
mit der „Degeneration der Rasse" durch die Zuckerfütterung. Es ist bis jetzt
nschaftlich gar nicht bewiesen, ob und wieweit die Zuckerfütterung die Rasse
ächt, oder die Entwicklung im Frühjahr ungünstig beeinflußt. Viel wichtiger
die Entwicklung im Frühjahr als Honig oder Zucker ist der Pollen. Ich hatte
Völker, die saßen gänzlich auf Zucker und entwickelten sich genau wie die andern.
gens ist ja durch die Zucker-Rationierung dafür gesorgt, daß die Völker nicht zu
„eingezuckert" in den Winter kommen. Viele Völker aber werden aus Mangel
ucker überhaupt nicht durch den Winter kommen, weil ja die Schwärme über-
keinen Zucker zugeteilt erhielten, und der Schwarmsegen war mitunter groß.
In welcher Mischung man das Futter reicht, darüber braucht man nicht zu
lich zu sein, ob im Verhältnis 1 : 1 oder 2 : 3, ich gebe es im Verhältnis 1 : 1,
auf einen Schoppen (½ Liter) Wasser 1 Pfd. Zucker; jedenfalls gebe man nicht
iel Wasser, denn Wasser können sie selbst holen.

Meinen Zucker koche ich nie, das ist unnötig und bei Sandzucker überhaupt
mühevolle Arbeit. Ich löse den Zucker einfach in heißem Wasser auf. Wichtig
daß man nicht zu kleine Quantitäten jedesmal verabreicht. Das schnapsbuttel-
e füttern ist verwerflich, denn man weiß nie genau, wieviel man eigentlich ge-
en hat, auch wirkt es mehr als Reizfütterung und die Völker brüten zu lange.

Empfehlen möchte ich noch bei Hintenbehandlung den Versuch mit der Oben-
winterung bei einzelnen Völkern zu machen und bei Obenbehandlung nehme
n, wo es angeht, das ganze Volk etwas nach rückwärts und schaffe so einen Vor-
um. Diesen Vorwärmeraum, der unter oder vor dem Brutnest sein kann, ist in
meisten modernen Beuten eingeführt und kann auch in alten Systemen geschaffen
den. Die Völker überwintern tatsächlich günstiger, ich habe verschiedene Jahre
n Versuche darin gemacht, auch sitzen sie im frühen Frühjahr dunkler und haben
iger Verluste.

Und nun lieber Imkerfreund, tue was ich Dir geraten, und Du kannst den
inter über wegen deiner Bienen ohne Sorge sein.

„Kriegswirtschaft" im Kreise der Imker.

Von M. Kuntzsch, Nowawes.

Nicht nur die Volksführer, sondern auch fast jeder Einzelne hatte das Gefühl,
daß der Krieg ihm Vorteile bringen müsse. Aber alle Völkerschaften haben sich ge-
täuscht — bis auf einige, besonders der Kriegslieferanten, deren Zeche später das
Volk zahlen muß. Die Selbstsucht hat auch einen Teil unserer Fabrikanten ein-
genommen.

Die ersten Kriegsjahre lieferte ich z. B. ganz nutzlos die Beschläge ohne jeden
Zuschlag, dafür setzten einige Fabrikanten den Aufschlag um so höher an. Einen
erlaubte ich 1000 Beschläge direkt von den verschiedenen Fabrikanten zu beziehen.
Durch eine Null zuviel hatte er irrtümlich von einem Beschlagteil das 10 fache be-

Digitized by Google

zogen. Er bat mich und ich nahm ihn einen Teil davon ab. Jetzt wollte ich d gleiche tun, da verlangt er für diese noch billige Ware 200% Kriegsaufschlag, 460 Mark 1380 Mark.

Oder, ein Tischler verlangt den Erlaß der Lizenzgebühr (1 Mark für je Zwi sonst würde er eine andere Beuteform bauen! Solche, die gegen Musterschutz spre vergessen, daß die 1 Mark Lizenzgebühr meine großen Spesen an Drucksachen, zeigen, Reisen, Post usw. decken soll. Sie vergessen aber besonders, daß die gabe des Musterschutzes eine genaue Einheitlichkeit über alle Länder vernichten wü

Dann kommen solche, die meine Zwill. ohne Lizenzschilder und falsche schläge verschieben und die neuen Erfinder, die Teile meines Systems nachah um Nutzen daraus zu ziehen.

Interessant ist die Verwandlung des Kuntzsch-Zwillings in eine neue Erfind so entstand z. B. durch die Verhältnisse eine neue Beute innerhalb 6 Wochen.

Den großen Unsinn der Raumverschwendung, das Schwärmenlassen, das starken desselben und Vereinen (vielleicht erst Ende August) zu einem Riesenvolk mancher Anfänger bei unserer Frühtrachtimkerei nicht erkennen und hineinfa Die Macht der Reklame wird eine Zeitlang ebenso ihre Schuldigkeit tun, wie Reden der Volksführer unserer Feinde.

Ich habe bisher den Imkern geraten, von größerer Anlage abzusehen, jetzt ist auch in der Imkerei meist alles teuer und schlecht. Wenn plötzlich F kommt, was mancher befürchtet, so wird der Wettbewerb und der Güteraust der Völker alles bald wieder ins Gleichgewicht bringen; dann werden teure An Verluste erleiden. Der Imker soll jetzt nur einzelne Zwillinge sich zulegen (um vo Wabenmaterial zu schaffen) und dazu werde ich mir Mühe geben, diesen Herbst Beschläge wieder, und zwar nur an solide Firmen zu liefern, um die Imker sorgen zu können. Näheres darüber später.

Brief- und Fragekasten.

K. M. in J. Frage: Wie bewährt sich das „Scherzinger Verfahren" zur Beschränkung der Brut und ev. Vermeidung des Schwärmens infolge Teilung des Brutkörpers durch Schiedbretter in drei oder zwei Teile. Vielleicht hat Herr Pfarrer Sträuli die Güte und beantwortet diese Frage durch einen längeren Aufsatz in der „Deutschen Bienen-Zeitung". Es ist schon einige Jahre her, daß er darüber geschrieben hat, zuerst empfahl er, das Brutnest in drei und später in zwei Teile durch je zwei Schiedbretter zu teilen. Da Herr Pfarrer Sträuli immer tätig in Bienenliteratur und Erfindungen ist, ist es möglich, daß er weitere Verbesserungen getroffen und Erfahrungen gesammelt hat. Da ich infolge intensiver Beschäftigung kein großer Freund von dem Heraussuchen und Absperren der Königin bin, wäre es mir sehr lieb, etwas „Verläßliches" über das Scherzinger-Verfahren zu hören. — Antwort: Das „Scherzinger"-Verfahren, bezw. das Teilen des Brutkörpers Mitte oder Ende Mai durch zwei Schiedbretter zur Einengung der Brut und Verhinderung des Schwärmens hat sich seit 4 Jahren aufs beste bewährt. Das Verfahren ist ausreichend beschrieben in meinem soeben im Verlage von C. F. W. Fest erschienenen Schrift: „Die neue Sträuli-Bienenwohnung einst und jetzt" und habe ich zu dem dort Gesagten nur wenig hinzuzufügen. Dieses Jahr habe ich einige Schwärme bekommen, weil Pfingsten schon auf die Mitte Mai fiel und ich vor Pfingsten Teilen keine Zeit hatte. Der diesjährige ling war im Unterschied zum letztjährigen früher; auch die Entwickelung der Bienen war eine frühe. Die wenigen Schwärme mir übrigens willkommen. Nach dem T das ich nach Pfingsten vornahm, bekam keinen Schwarm mehr; die zweite Hälfte Frühlings war freilich für das Schwärmen günstig; die Tracht war 4 Wochen lang be beständigen trockenen Ost- und Föhnwinden Das Teilen ist jetzt auch bei zwei aufliegen schweren Aufsätzen möglich, durch eine neue findung, die mir während der Abfassung neuen Schrift eingefallen ist, nämlich durch neuen Stütz-Apparat, über den meine Schrift Aufschluß gibt. Beim Teilen sollte wissen, ob schon Schwarmzellen angesetzt Dazu ist es aber nicht nötig, sämtliche Waben zu untersuchen. Wenn ich auf den 5. ich auf die Seite rücke, keine Schwarmzellen so nehme ich an, daß es auf den anderen 6. ich stehen lasse, ebenfalls keine habe; und Erfahrung hat mich in dieser Hinsicht noch getäuscht. Die Hauptfrage beim Teilen die: Wann sollen wir die beiden Schiedbret wieder an die Seitenwand stellen? Regel bei den meisten sein bei der Einwinterung August, so daß die Brut während der Tracht eingeengt bleibt, was die Honigern erhöht, aber die Volkskraft ein wenig schwä

Digitized by Google

eit genug hat, wird die Schiedbretter nach en Ernte wieder aus der Mitte entfernen zweiten Tracht, weil diese nie so er- ist, wie die erste, und die Völker, normale nisse vorausgesetzt, für die nächste Früh- acht stärker werden. Ich bemale die nen nicht mehr mit Kolophonium, sondern ollodium und Zinkweiß! — Näheres später. Pfarrer Sträuli, Scherzingen. i. Ar., Altm. Frage: Ich habe die meine schwachen Völker mit guter Köni- September mit Heidschwärmen zu ver- (Thüringer Beuten.) Wie würden Sie — Antwort: Ihrer Absicht stehen en nicht entgegen. Nur müßten Sie sich rt halten, durch Ausfangen der Königin m Nackvolke Ihre gute Königin nicht zu den. Bth.

. Br. i. Gr. R. Antwort: Zu ver- Jahrgang 1917, Seite 117. Das be- e Mittel ist Zuckerlösung mit Alkohol- Bth.

H. i. R. Frage: Mir steht eine alte, nde Scheune zur Verfügung. Ich möchte Tenne (Scheunenflur) als Bienenstand weil mir der Bau eines Bienenhauses ist. Das eine Scheunentor soll aus- en werden, dort sollen die Völker eise übereinanderstehen und ihren Aus- chen. Das andere Scheunentor soll ge- n bleiben. Da es erfahrungsgemäß auf ne immer etwas zieht, so möchte ich mir ge erlauben, ob ein solcher Stand den nicht sehr schädlich ist. Haben Sie schon ungen darüber gehört? Wie kann man die Schädlichkeiten vermeiden resp. ab- — Antwort: Vor Zugwind müssen enen gewahrt beiben. Das erreichen Sie durch Anbringen einer leichten Schutzwand fanges) an der Rückseite des Standes, so als gestapelt ist. Bth.

A. Schl. i. Hschb. Frage: Ich pflege einen durch Heldentod des Besitzers ver- en Bienenstand und bin in bezug eines s desselben in Verlegenheit. Dasselbe mme in den ersten Junitagen nach (Nach- arm wurde zurückgegeben) und hat jetzt lbrut. Bei einer Revision vor mehreren en fand ich Eier in Arbeiterzellen und nahm die Königin sei in Ordnung. Gelehrt wird: nenbrütige Königinnen legen ihre Eier in eiterzellen, Afterköniginnen jedoch in hnenzellen, es müßten denn solche nicht vor- den sein, dann auch in Arbeiterzellen. Auch t diese ihre Eier unregelmäßig ab, so daß oft hrere Eier in einer Zelle liegen." Nun aber e Tatbestand: Eier, Maden und Buckelbrut in beiter- und Drohnenzellen. In Arbeiterzellen gen bis zu zwei Eier in einer Zelle, in ohnenzellen aber — geschlossen bestiftet — in allermeisten 4 bis 7 Eier, auch mehrere aden in einer Zelle. Das ist aber nicht nur n Brutraum der Fall, sondern auch in dem rch Absperrgitter getrennten Honigraum. Da- r neige ich zu der Annahme, es könnte eine fterkönigin im Volke sein. Die dritte mir ällig unbegreifliche Erscheinung ist, daß im Brutraum an zwei Waben fünf größtenteils verdeckelte Weiselzellen von mäßiger Größe vorhanden sind. Ein Weiselnäpfchen fand ich frisch bestiftet. An vor einer knappen Woche zugehängten offenen Brutwaben wurden Weiselzellen nicht angesetzt. Könnten Sie mir vielleicht diese merkwürdigen Erscheinungen erklären? — Antwort: Die Sachlage erklärt sich aus der spät eingetretenen Befruchtung der Königin. Die Annahme, daß die Brunst der Königin nach höchstens 3 bis 4 Wochen erlischt, ist nicht zutreffend. Wilhelm Günther, der erfahrene Großimker und verläßliche Beobachter, berichtet, daß im Sommer 1885 die Witterung so ungünstig war, daß die Befruchtung junger Königinnen volle 8 Wochen sich hinzog, und als dann günstige Witterung eintrat, alle noch fruchtbar wurden. Bth.

R. St. i. Hb. Frage: Bitte höfl. um Auskunft, ob im Alberti-Blätterstock mit Vorteil im Honigkasten überwintert wird und was dabei besonders zu beachten ist. — Antwort: Wie in anderen Beuten, steht auch im Alberti-Blätterstock der Überwinterung im Honigraum nichts entgegen. Für die Anordnung der Waben wäre zu beachten: Brutnest in die Mitte, links und rechts anschließend die Pollenwaben, an die Außenseiten die Futterwaben. Sonst wäre zur Wärmeerhaltung für guten winterlichen Schutz zu sorgen. Bth.

W. H. i. Cb. Frage: Ich bin pens. Beamter und treibe bisher die Bienenzucht im Kleinen. Möchte nach dem Kriege 50 bis 80 Völker in Alberti-Breitwabenstöcken züchten. 1. Gibt es in Deutschland eine Gegend, in der Früh- und Spättracht vorhanden ist? und wo? 2. Ist es besser, in eine Gegend mit Spättracht zu ziehen und von dort zur Frühtracht zu wandern, oder umgekehrt? Und wo sind solche Gegenden, wo wenigstens die Entfernungen der beiden Trachten nicht zu groß sind? Ich wollte mir dann zwei Bienenwagen anschaffen für je zirka 40 Völker. — Antwort: Früh- und Spättracht finden Sie in Gegenden mit Wald- und Heidetracht. Vorzuziehen ist, die heimatliche Frühtracht wahrzunehmen und darauf in den Buchweizen und die Heide zu wandern. Waldesnähe ist insofern günstig, als schon im Frühjahr die ergiebige Heidelbeertracht in Anspruch genommen werden könnte. In der Rhön fänden Sie vielleicht ihre Befriedigung. Bth.

Hch. S. i. L. Frage: Welche Erfahrungen wurden mit dem Bienennährsalz gemacht, und welches wurde noch nach dem Erfolge als das beste befunden, Hensel, Dr. Brünnich? — Antwort: Der Verwendung von Nährsalz, dem Hensel-Junginger'schen als Beigabe zum Bienenfutter kann ich meine Empfehlung nicht versagen. Die günstige Wirkung auf die Brutentwickelung und die Gesundung der Völker ist nach eigenen Erfahrungen Jahre hindurch nicht zu bestreiten. Etwa bestehende Vorurteile dürfen beruhigt verlassen werden. Ob die eine oder andere Herstellung gewählt wird, ist unwesentlich. In ihren Hauptbestandteilen stimmen beide überein. Bth.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 17 versenden wir kostenlos!

Kaufe

jedes Quantum reinen Bienenhonig zu höchsten Preisen und bitte um Angebote

Heinr. Henke
Neugraben bei Harburg.

Honig kauft stets jeden Posten

W. Pantke,
Görlitz, Mittelstr. 3.

Kolbs Dampfwachs-Auslaßapparat

fast neu tauscht gegen Schwarm etc.

Schläfer
Ludwigshafen am Rhein,
Bahnhofstrasse 47 II.

Deutsche Königinnen

à Stck. 5 ℳ j. befr. von besten Honigvölkern, weil überzähl. Gar. leb. Ankunft. Zusatzkäfig einf. Anfr. Rückp. erb. **Starkbauer**
Schneverdingen i. H.

---

2 Hexenstöcke

leer, zu verkaufen oder gegen Honig zu vertauschen.

Ed. Fiedler, Weilburg.

Wir bitten unsere werten Leser um gefl. Mitteilung, welche Erfahrungen sie mit der Fa. **Schlüter & Co., Berlin** auf deren Anzeigen gemacht haben.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Verlag Psyche, Leipzig, Lindenstr. 4:

Von Dr. med. **G. H. Berndt.**

Die erste gemeinverständliche Gesamtdarstellung aller dunklen, geheimnisvollen Wissensgebiete.

Mit ca. 200 Bildern. 956 Seiten.

— 2 Bände. —

Brosch. M. 18.—, eleg. geb. Mk. 24.—.

Waben

ausgebaute, ca. 36×23 cm z. kauf. gef. **L. Eysel, Oberursel (Taunus).**

Wabenpresse

Fabrikat Rietsche zu kaufen gesucht. Offerten an

Joh. Heinze
Bautzen i. Sa. Lauengraben 2.

● Honig ●

kauft jedes Quantum

J. F. Kessler,
Cöln, Hansaring.

Verkaufe

wegen Umzug zu mäßigen
2 vieretag. Doppelbeut
3 vieretag. einfache B
(Gerstunghalbmaß) teil
guten Standvölkern beset
J. Eichner Rechn
Eichenwalde Kreis Te
Kronprinzenstr. 9
(Besichtigung Sonntag

Nackte Biene

Ab Mitte Septbr. versen
Bienenvölker 4 Pfd. sch
Verpackung zu 15 Mk., K
mit Begleitbienen 3,50 M

H. Constien
Imkerei in Teil
Kr. Lüneburg.

Nackte Herbstschw
tausch
gegen Tannenho
Bienenzuchtver
Sulzburg (Bade
Offerte mit Marke an
W. Wankler, Vor

---

400 junge be Königinnen

Deutsch×krain.×ital., fr. be
sendung von 3 ℳ in Zaf
Garantie lebende Ankun
Lehrer **Fische**
Oberneuland b. Bre

Digitized by Google

F. W. Fest in Leipzig, ...str. 4 (Postscheckkonto 53840) vorrätig:

...bungen von neuzeitlichen ... und deren Betriebsweise:

Breitwabenblätterst.	2.50 M
...mer, Reformbienenz.	5.50 M
Der Hexenstock	1.50 M
...h, Imkerfragen	5.60 M
..., Der Lambertzwill.	1.60 M
Breitwabenstock	2.50 M
Der Meisterzwilling	1.60 M
... Schäkelbeute	1.20 M
M. neue Bienenwohn.	2.00 M
...user, Mein Kniestock-Betrieb	—.60 M

...armverhinderung

...n gelöstes Problem ...meine Zwillings-Beute

...mker-Trumpf

...der- und Daheim-Imker. ...ire im Selbstverlag von ... Eckardt, Penzig O.-L. ...eckkonto Leipzig 27000. ... 1.60 einschl. Porto ...

...klungen wegen Portoersparnis auf mein Konto erbeten.

...eidvölker

...—6 Pfd. schwer

...er Königin vom 15. Sept. Mark 20.— einschl. Verpackung frachtfrei jeder Poststanstalt, ...ende Ankunft Garantie. Angen Rückporto.

...emann, Bienenzüchter
Harburg a. E.
...sendorferstr. 114.

Zur Erwerbsbienenzucht!

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik. Erstklassige, neuzeitliche Bienenwohnungen.

Stapel u. Häuser. Sonderheit: Neueinrichtung zeitgemäßer Bienenzuchtanlagen. Deutsche Siegerstöcke, Dahmens Honigbeuten, Kubusbeuten, Kanalbeuten usw. Sämtliche Zuchtgeräte u. Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen. Alle Artikel für erfolgreiche Königinnenzucht. Mittelwände, naturrein.

CAR
Preisbuch mit neuen Preisbestimmungen.
Fordern Sie kostenl. mein hochinter. reichillustr.

Carl Alfred Richter, Schnitz 2, Sachsen,
Fabrik für Imkerbedarf. Großbienenzucht.

Gravenhorst'sche Bogenstülper

mit Rähmchen sucht zu kaufen
Kantor **Goedecke**, Gernrode a. H.

Kuntzschstöcke

gebrauchte zu kaufen gesucht
Imkerei
Braunschweig, Bergstr. 2.

...arant. reines Wachs ...er K. S. G. ohne Zusatz und Einlage.

Normalmaß	15—18 Blatt
Bad. Maß	28—32 „
Ete. Maß	18—20 „
Württ. Maß	23—25 „
Gerstungmaß	14—15 „

zäh, dünnwandig

Kaiserwabe

im Gebrauch glänzend bewährt

große Zugfestigkeit

Preis ab Fabrik per Kilo **Mk. 17.75**
bei Abnahme v. 20—100 Kilo **Mk. 17.25**
bei Abnahme v. 100 Kilo **Mk. 17.00**

Lieferzeit 1—3 Wochen.
Bestellungen an
Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhoniglösapparat
„Kleine Triumph“
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfund
Postversanddosen 9 und 5 Pfd.
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetiketten
Bienenhauben, Bienenschleier,
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

Deutscher Försterstock

Wegen Lieferungsunfähigkeit der mit Lizenz versehenen Fabriken und

ungeheurer Nachfrage

versendet auf dringenden Wunsch Lizenzschilder zur **Selbstanfertigung** mit Broschü Abbildungen, neuesten Verbesserungen und genauen Maßen

Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde

Broschüre mit 5 Lizenzschildern **27 Mk.** — Rückporto erbeten. — Jedes weitere Schild 5 Mk.

Den zahlreichen Bestellern zur Nachricht, daß Klischee- und Druckverzögerung den V sand voraussichtlich erst Mitte September gestattet.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Neuigkeit:

Ein sicherer Weg zur Verbesserung unserer Bienenrassen

von

Oberlehrer Dr. Heyl.

Preis 1 Mark.

Unser bekannter, wertgeschätzter Mitarbeiter gibt hier Mittel und Wege, um eine Steigerung in der Leistungsfähigkeit der Völker und in den Erträgnissen herbeizuführen; er geht z. T. ziemlich neue Wege.

Der Versand von **nackten Bienenvölkern** beginnt Mitte Sept.
Aufträge darin erbitte frühzeitig. Ebenfalls in befruchtet. Kön

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlage offeriere so la

Vorrat reicht	1/2	1	2	5	5 Pfd.
ℳ	38,—	44,—	70,—	90,—	130,— pr. 100 St.

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel

	1	2 Pfd.
ℳ	55,—	120,— pr. 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Eindruckdeckel und Henkel 9 Pfd.
Lattenverschlag dazu ℳ —,40.
Dies ist heute die sicherste Postversandpackung.

Ferner empfehle **Bienenwohnungen, Honigpressen, K preßbeutel, Honig-Leckapparate, Ia Kunstwaben, Bi waben, Bienenhauben, Bienenschleier, Wabenza** sowie alle zur Bienenzucht benötigten Geräte so lange der Vorrat

Fa. Wilh. Böhling, Visselhöve

Linden- etwas Erlenbienenstäbe,

6/25 mm 3-seitig gehobelt, 100 lfd. m 11,75 ℳ, 1000 m 108,— ℳ, Bdln., Anfuhr, Stpl., 60 m-Packet 9,75 ℳ.

Preßspundfabrik Lange, Radeberg i. S.

Verkaufe einen

Kuntzsch-Zwillin

fürs Meistgebot und Umtausch in Honig, wenigstens einen Teil.

Jos. Schmidt, Agnesfeld, Post Wallisfurth, Kreis Glatz, Bez. Breslau.

Älterer Möbelwag

6 m lang, leicht laufend, ist Preise von 750 ℳ zu verk Der Wagen wäre für Bienentr porte geeignet.

J. Kratzert's Möbelspedi Heidelberg. Fernspr. 17

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze

Digitized by Google

Nummer 10/11 **Deutsche** Oktbr./Novbr.

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Kgl. Vermessungs-Rat Dr. phil. **R. Berthold.**

Verlag von **C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.**

5. Jahrgang. | **Leipzig, Lindenstr. 4.** Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | **1918.**

...reis-Abonnementspreis 2 Mark ...ugspreis, bei freier Zusendung; nach dem ... Mk. 1.—. Im Parteibezug und an Ver... Vereinsblatt) Mk. 1.20. Erschienene Hefte ...nachgeliefert. — Abonnements bestelle man ...erlag der „Deutschen Illustrierten Bienen... Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder ... Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 40 Pfg., auf der 1. Seite 50 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Im November gelangt zur Ausgabe:

2 Mk. bei Voreinsend. fr. **Deutscher** **2 Mk.** bei Voreinsend. fr.

Bienen-Kalender

1919

Bearbeitet von kgl. Rat Dr. phil. **R. Berthold**, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Unser „Deutscher Bienenkalender", der auch in diesem Jahre eine ganz vorzügliche Aufnahme und die günstigste Beurteilung in allen Imkerkreisen gefunden hat, wird Mitte November zur Ausgabe gelangen. Der neubearbeitete Kalender in seiner stattlichen Form und Reichhaltigkeit, mit schönem farbigen Einband, vereinigt alle Vorzüge und Neuerungen, die an ein Taschenbuch von Wert zu stellen sind. Vorzügliche Anordnung, eine Reihe belehrender Aufsätze aus der Feder erster Imker, Hervorhebung des rein Praktischen in Bienenzucht und Bienenweide, reichlich bemessener Raum zu täglichen Eintragungen, praktisch angelegte Vordrucke und anderes sind geeignet, jede Beobachtung am Stande rasch festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Eine Anzahl interessanter Abbildungen ergänzen vorteilhaft den handlichen Taschenkalender. Sichern Sie sich rechtzeitig 1 Exemplar, ehe er wieder vergriffen ist. (Postscheck-Konto Leipzig 53840.)

Bestellungen hierauf nimmt schon jetzt entgegen

Der Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Bei **Vereinsbezug** u. Voreinsendung: **10 Expl. für 16 Mk. franko.**

Digitized by Google

Inhalt des Oktbr.-Novbr.-Heftes.

Die Vorteile der frühzeitigen Vornahme der Einwinterungsarbeiten. Von Lebrecht Wolff . .
Der Meister-Zwilling. Von Lehrer W. Rothe . . . . . .
Bienenzucht für Kriegsbeschädigte? Von Siegfried Herrmann . . . . . .
Die Bienenpflege im Oktober. Von Hauptlehrer Fr. Fischer . . . . . .
Abbildung: Anfertigung von Strohkörben . . . . . .
Im Juli 1918. Von Wilhelm Matthes . . . . . .
Meine Erfahrungen im „Deutschen Försterstock". Von Hubert Theisen . . . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 2.— Mk. (Ausland 3.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift- bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 8**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Gerätschaften soweit erhältlich sind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfd., à Stck. **3.50** Mk. so lange noch erhältlich

Honigdosen so lange noch erhältlich

	5	9	Pfund Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	a Stück

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß sind nur noch in 1 Pfd. und 5 Pfd. Inhalt lieferbar.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts.**

Warum? hat sich die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" in den letzten Jahren in Deutschland so vorzüglich eingeführt und wird so gern von jedem Imker gelesen?

Weil sie jedem Bienenzüchter die **reichhaltigste, u. interessanteste** Lektüre ist, und daher auf keinem Bienenstande, sowie **keinem Vereine,** der sparen will, fehlen

Darum

Soeben erschien:

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

Das Werkchen gibt genauen Aufschluß über die Einrichtungen des neuen Breitwaben-Blätterstock und seine Betriebsweisen in verschiedenen Trachtgegenden. Besondere Anleitung zum Betriebe **neuzeitlicher** Bienenzucht, **guter,** aber einfacher **Überwinterung, Schwarmverhinderung, Brutbeschränkung, Königinerneuerung** nach **Wahlzucht,** ist in dem Buche gegeben. **Einfache Betriebsweise, höchstmöglichste Ausnützung** der Honigtracht, das **Ziel des Züchters** wird erreicht.

Zu beziehen gegen Einsendung von ℳ 2.50, Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 10 Pf. mehr) vom Verfasser

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh

Dem Anfänger sind besondere Winke in dem Werkchen gegeben.

Versammlungs-Kalender.

Hallenstedt u. Umg.: Sonntag, 13. Oktober [illegible] 1/2 3 Uhr Vers. im „Deutschen Haus".

Chemnitz: Sonntag, 13. Oktbr. nachm. 1/2 5 Uhr Versammlung. Wahl der Rechnungsprüfer [illegible] des Wahlausschusses.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 20. Oktbr. nachm. 3 Uhr, Vortrag des Herrn Schmidt. Einwinterung der Bienen. Mittwoch, d. 20. Novbr. 8 Uhr, Vortrag des Herrn P. Dietze über Königinnenzucht.

Dippoldiswalde u. Umg.: Reformationsfest, (31. Okt.) nachm. 1/2 4 Uhr Versammlung im Gasthof „Gambrinus", Dippoldiswalde Wassergasse.

Dobeln u. Umg.: Sonntag, d. 13. Oktober [illegible] 4 Uhr Versammlung im „Muldenschlößchen". Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Idstein i. Taunus: Sonntag, 20. Oktbr. 4 Uhr [illegible] Sektionsversammlung im Felsenkeller: Vorführung und Erklärung der Kuntzsch-Beute durch Mitglied Kahl in Idstein.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, d. 12. Oktober [illegible] 1/2 8 Uhr „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. Monatliche Anweisungen, Herr Dornheim. 3. Lesefrüchte aus den vom Vereine gehaltenen Bienenzeitungen, [illegible] Oberlehrer Winkler, Dornheim und der Unterzeichnete. 4. Anfragen.

[illegible], Sonntag. d. 10. Novbr. nachm. 4 Uhr, „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. Monatliche Anweisungen, Herr Dornheim. 3. Der Honigmagen und der Verdauungsapparat der Biene, Herr Prof. Dr. Krancher. 4. Die Faulbrutversicherung im Hauptverein. 5. Anfragen. R. Sachse Vorsitzender.

Leisnig u. Umg.: Sonntag, den 20. Oktober 4 1/2 Uhr Versammlung in „Stadt Chemnitz"; desgl. Sonntag, d. 24. Novbr. Generalversamml. 4 Uhr in „Stadt Chemnitz". Tagesordnung: Siehe Lokalblatt.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 16. Oktbr. und 13. Novbr. Versammlung im Restaurant „Palmengarten".

Michelbach (Sektion): Sonntag, d. 13. Oktbr. nachm. 3 Uhr Vers. in Hennethal, Mühle und Pension von K. Enders. Tagesordnung: 1. Honigabgabe und Abrechnung der Zuckerverteilung 1918. 2. Gesuche über Reklamation der nicht pflichtgemäßen Ablieferung des Honigs sollen unterzeichnet werden. 3. Besprechung über die diesjährige Honigernte. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, d. 13. Okt. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal „Schmiede" zu Oberpoyritz.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 20. Oktbr. und 17. Novbr. nachm. 3 Uhr im „Sächsischen Hofe" zu Pirna.

Schkeuditz u. Umg. Bienenzüchterverein. Sonntag, d. 20. Oktbr. nachm. 3 Uhr Versammlung im Restaurant „Stadt Berlin".

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Rgbz. Wiesbaden.

Betrifft Honigabgabe. Das Kgl. Preuß. Landesamt für Gemüse und Obst (Honigvermittlungsstelle) hat unter dem 4. 9. 18 Nr. H 1978 folgende Verfügung erlassen, die ich der Aufmerksamkeit der Bienenzüchter dringend empfehle:

„Da an verschiedenen Stellen der für dieses Jahr bestimmte Bienenzucker schon ganz verteilt ist, kann auf diejenigen Imker, die ihren Honigpflichtteil nicht abgeliefert haben, ohne Verzug von hier aus befreit worden zu sein, durch Vorenthaltung eines Teiles des Bienenzuckers, wie dies im diesseitigen Rundschreiben vom 31. August 1918 (H 1945) zum Ausdruck gebracht ist, ein Druck auf pünktliche Ablieferung des Honigs nicht ausgeübt werden. Ich bitte aber, diese Imker nicht darüber im Zweifel zu lassen, daß sie als vertragsbrüchig keinen Anspruch darauf haben, im nächsten Jahre mit Bienenzucker versorgt zu werden. Eine entsprechende Bekanntmachung in der Fachpresse erscheint erwünscht." Der Vorsitzende.

Im Anschluß daran sei nochmals auf die Bekanntmachung in Nr. 8 dieser Zeitschrift hingewiesen. Schaefer, Vors.

Kleine Mitteilungen.

Als Zusatz zum Eisenbahn-Bienenstand. Es ist sehr fraglich, ob der Staat bzw. die Eisenbahn sich herbeilassen wird, die Imker im Wandern zu unterstützen. Bei dem großen Mangel an Eisenbahnwagen dürfte auf längere Zeit hinaus das Einrichten von solchen zu Bienenständen ein frommer Wunsch bleiben. Zur Herstellung eigener Wanderwagen und eigener Gleisanschlüsse fehlt den Vereinen das Geld. Und wenn erst der Krieg zu Ende ist und die Amerikaner ihren Honig wieder herüberwerfen, dürfte das Interesse an der Erhöhung der einheimischen Honigproduktion in anderen als Imkerkreisen bald erlöschen. Den Imkern wäre am besten geholfen, wenn sie sich selber helfen könnten und wollten, wenn sie zusammenstehen und etwas riskieren.

Das Wandern mit Bienen will gelernt, erfahren sein. Den Wanderbienen kann man nie zu viel, wohl aber zu wenig Luft geben. Anfänger im Wandern bringen bei mangelhafter Lüftung viele erstickte Völker auf den neuen Weideplatz. Das einemal kann es ohne Schaden glücken, das anderemal ist der Reisetag zufällig heiß und das Unglück ist fertig, wenn nicht alles sachgemäß vorbereitet war. Es genügt nicht,

Digitized by Google

an Stelle des Glases Drahtgaze auf den Fensterrahmen zu nageln, die Bienen müssen aus den Wabengassen herausquellen und sich hinter den Waben in einen leeren Raum aufhängen können. Die Füllung der Tür muß unbedingt heraus und es muß der Türenrahmen mit Drahtgitter überzogen werden. Bei viertägigem Einstellen der Türen in Wasser löst sich der Leim und die untere, im Wasser gestandene Leiste läßt sich herausziehen, so daß man die Füllung entfernen, den Rahmen wieder zusammenstecken, trocknen lassen und die Füllung von außen her mit Wiener Vorreibern befestigen kann. Ein Luftkästchen am Flugloch ist sehr wertvoll, denn wenn die Bienen am gewohnten Flugloch während der Reise aus- und einlaufen können, regen sie sich viel weniger auf, als wenn es mit Blech oder Draht verschlossen ist, das sie vergeblich durchzunagen suchen. Meine heurige Reise fiel auf den heißesten Tag des Sommers; abends 7 Uhr hatte es im Schatten noch 37 Grad Celsius, die Bienen lagen massenhaft vor, und an ein Einsperren abends 10 Uhr war gar nicht zu denken, ich mußte den Fuhrmann heimschicken. Andern Tags kühlte es ein wenig ab, ich spritzte die Fluglöcher mit kaltem Wasser tüchtig ab, ließ die ganze Nacht hindurch den Wind durch die Kästen streichen und am andern Morgen um 3 Uhr ging das Einsperren, Aufladen und Fahren zur Bahn glatt und ohne nennenswerte Aufregung vonstatten. Erst am heißen Nachmittag tobten die Völker und abends 7 Uhr konnten die großen vergitterten Flugloch-Vorhäuser geöffnet werden. Erstickt war nicht eines der 32 Völker und Tote gab es auch wenig, dank der reichlichen Lüftung und nächtlichen Auskühlung.

G. Junginger.

Gifhorn, 2. Septbr. Das Opfer eines Bienenschwarmes wurde das 1½jährige Töchterchen des Landwirtes Busse in Hillense. Das Kind wurde von andern Kindern in die Nähe einer Bienenlagt am Dorfe gefahren. Als der Schwarm sie überfiel, liefen die Kinder vor Angst davon und ließen den Wagen stehen. Ein Herr, der auf das Geschrei hinzukam, fand die Kleine furchtbar zerstochen und bereits tot vor. — Das Kind ist durch Stiche, die es in den geöffneten Mund erhielt, vermutlich erstickt.

Schriftleitung.

Heidbienen. Daß in solchem Jahrhunderte alten, eigenartigem Bienenbetrieb unter eigenartigen Menschen sich durch eine gewisse Abgeschlossenheit auch schließlich eigenartige Bienen bilden, ist eigentlich selbstverständlich. Andere Rassen brauchen es darum nicht zu sein. So gibt es hier Dörfer, die gute Schwärme und solche die minderwertigere Schwärme züchten, das weiß ich schon seit meiner frühesten Kindheit nicht anders, und die Tatsachen sprechen heute immer noch dafür. Leicht könnte man von anderen Tieren und auch von Pflanzen dasselbe sagen. Und wie ist es mit uns Menschen? Wir Deutschen unterscheiden uns nicht nur nach den Bundesstaaten, nein, jeder Staat, ja jedes Dorf hat seine eigenartigen Menschen. Die Anpassung verleugnet sich nirgends durch das Zusammenleben, trotz derselben Menschenrasse. Nun bedenke man das bestimmte Einstellen der Bienen auf ein Verfahren und dieselbe Tracht! Die Frage, ob hier nun die „Spezies" oder nur die „Varietät" Berechtigung hat, halte ich damit allerdings noch nicht für entschieden und wäre eine weitere Aussprache über die einmal angeschnittene Frage gewiß wünschenswert.

F. Steinemann.

Honig beruhigt die aufgeregten Nerven. Ich bin ein alter Pensionist, der bei seiner großen Schwerhörigkeit nur wenig mehr leisten kann, aber Zeit genug hat, täglich die Zeitungen durchzustudieren. Daß man bei dieser Lektüre oft in Aufregung kommt, ist leicht begreiflich. Dabei setzt sich diese Aufregung auch bei Nacht fort und verdirbt den ruhigen Schlaf. — Zufällig mangelt es auch häufig an Nahrung, so daß mein Nachtmal oft nur aus Brot und Honig besteht, dem bisweilen auch etwas Butter beigefügt werden kann. Und da habe ich erfahren, daß ich in Nächten, die auf solch frugales Abendessen folgten, stets viel ruhiger schlief und weniger aufgeregt war als dann, wenn ich irgend ein anderes Nachtmal zu mir genommen hatte. Mir unterliegt es keinem Zweifel, daß ich diese Nervenbesänftigung ausschließlich dem Genusse des Honigs zu verdanken habe.*)

Coel. Schachinger.

---

*) Die heilsame Wirkung des Honiggenusses gegen Schlaflosigkeit hat sich schon vielfach auf das Vorteilhafteste bewährt und verdient die weitgehendste Würdigung. Schriftltg.

ft 10.11. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Vorteile der frühzeitigen Vornahme der Einwinterungsarbeiten.

Von Lehrecht Wolff in Oranienburg.

Bei der Besprechung dieses Themas handelt es sich zunächst um die Namhaftmachung der Einwinterungsarbeiten und darum, in welcher Reihenfolge sie auszuführen sind.

Unter dem Ausdruck „Einwinterung" darf man keineswegs nur die unmittelbar dazu gehörigen Vorrichtungen, nämlich die Abgrenzung des Wintersitzes und die Verpackung verstehen, sondern es müssen auch die vorbereitenden Maßnahmen, mit denen man gleich nach Trachtschluß einzusetzen hat, dazu gezählt werden. Die Reihenfolge, in welcher die Einwinterungsarbeiten vorgenommen werden müssen, ist folgende:

1. Die Umweiselung weiselschwacher Völker.
2. Die Verstärkung, bzw. Vereinigung, der Schwächlinge.
3. Die Herbstspekulativfütterung.
4. Die Herbstnotfütterung.
5. Die richtige Abgrenzung des Wintersitzes und
6. Die Winterpackung.

Zu 1. Umzuweiseln sind alle Völker, deren Brut lückenhaft steht, und deren Königinnen man es schon an ihrem Äußeren ansieht, daß sie alt und abgelebt sind. Es zeigt sich an ihren unbeholfenen und langsamen Bewegungen, wie auch in der dunklen Färbung ihres Körpers. Treten aber diese Merkmale bei ihnen noch nicht hervor, ist der Brutstand ein geschlossener und das Volk sonst auch stark, so lassen wir uns auch wieder nicht ausschließlich von dem Umstande leiten, daß sie schon ein Alter von zwei Jahren erreicht haben, sondern wintern sie unbedenklich noch wieder mit ein, denn manche Königin entwickelt in ihrem dritten, ja selbst noch im vierten Jahre eine Fruchtbarkeit, wie sie von manchen ihrer jüngeren Schwestern nicht erreicht wird.

Die Umweiselung soll frühzeitig geschehen, denn es ist von Wichtigkeit, daß sich die Königin mit dem Volke vor dem Eintritt des vollständigen Ruhezustandes einlebt und beide sich völlig eins wissen, daß die durch den Eingriff der Umweiselung im Bienenvolke hervorgerufene Aufregung sich vorher legt, das Ruhebedürfnis desselben voll befriedigt wird und es sich eines gemächlichen Stillebens noch längere Zeit vor dem Winterleben erfreuen kann. Nichts beeinträchtigt die Durchwinterung der Bienen mehr, als wenn sie kurz vorher noch gestört werden und sie in Unruhe in ihr Winterdasein hinübertreten.

Dieser wohltätige und noch längere Zeit vor der Durchwinterungsperiode andauernde Ruhezustand der Völker ist nur dadurch zu erreichen, daß man die Umweiselung frühzeitig vollführt, sogleich nach Beendigung der Tracht, also in der zweiten Julihälfte. Damit hat man dann die erste vorbereitende Einwinterungsarbeit vollzogen.

Digitized by Google

Zu 2. Schwächlinge sind zu verstärken oder miteinander zu vereinigen, wenn man starke Völker auszuwintern wünscht, muß man sie auch stark einwi Wenn aber nicht frühzeitig verstärkt oder vereinigt wird, so verfehlt die ganze A ihren Zweck, denn die Unruhe, in welche ein Volk durch Zuziehung fremder B versetzt wird, hält an, das Volk zieht sich nicht ordentlich zusammen, kommt o ganzen Winter hindurch nicht zur Ruhe, zehrt viel und geht zu dem verhängnis Frühbrüten über, brütet oft sogar vom Herbst an bis zum Frühjahr ohne U brechung fort und vergeudet unnützerweise seine Nahrungsvorräte und seine Verstärkte und vereinigte Bienen müssen, wenn wieder eine Beschwichtigu entstandenen Unruhe eintreten soll, vor dem Abschluß ihres Sommerleben einmal gemeinschaftlich miteinander brüten können und sich als ein zusa gehöriges Ganzes fühlen.

Nur dadurch, daß man Verstärkungen und Vereinigungen frühzeitig vor d. h. gleich nach Trachtschluß, also in der zweiten Hälfte des Monats Juli, kann die vorgenannten Übelstände, wie auch die unter 2 aufgeführten, verhüten.

Übrigens kann in diesem Punkte schon dadurch wesentlich vorgearbeitet w daß man während des ganzen Betriebsjahres stets darauf aus ist, einen Au der Völker herbeizuführen. Das kann geschehen bei den gelegentlichen Arbei den Völkern, indem man bei dem einen Volke nimmt, bei dem anderen gibt Brut, bald Bienen. Dieses durchaus zweckmäßige Verfahren erspart dem Im mühevolle Herbstvereinigung und Verstärkung zum größten Teil und man ha schon zur Zeit des Trachtschlusses lauter gleichmäßig starke Völker auf dem S

Zu 3. Die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Herbstspekulativfütterung von der ganzen Imkerschaft ohne Vorbehalt anerkannt, und es liegt ja auch f der Hand, daß die zuletzt erzeugten Bienen, falls man nicht spekulativ fütte zum nächsten Frühjahr schon ein beträchtliches Alter erreichen und gerade Zeit, wo das ganze Wohl und Wehe eines Volkes von seiner Stärke abhäng gängig werden. Da tritt die Herbstspekulativfütterung helfend ein, die Königin infolge derselben den Bruteinschlag aufs neue auf und erzeugt einen kräftigen junger Bienen, die länger ins Frühjahr hinein lebens- und leistungsfähig b Unterbleibt die Spekulativfütterung, so stellt sich regelmäßig ein rascher und tender Volksverlust im Frühjahr heraus, der nur zum Teil auf widriges Wett meist aber auf das hohe Alter der Bienen, zurückzuführen ist.

Die geeignetste Zeit zur Ausführung der Herbstspekulativfütterung ist die Augusthälfte, und die Dauer derselben 12—14 Tage. Die Menge des Futters m abendlich ¼ Pfund betragen. Dabei ist es gleichgültig, ob man mit Honig Zucker füttert, denn hier gilt es nur, die Völker zum Brutansatz anzureizen und soll das Futter zur Brut p f l e g e dienen. Ersteres aber wird ebensogut Zucker als durch Honig bewirkt. Wer mit seinen Bienen auf die Heidetracht dert und ihnen also eine Spättracht bieten kann, der ist der Herbstspekulativfütte überhoben, hat vielmehr von jener, da es eine natürliche Tracht ist, noch mehr teil als von dieser.

Zu 4. Auch die Herbstnotfütterung darf unter keinen Umständen zu hinausgeschoben werden, weil sich sonst dieselben Übelstände, wie sie unter 2 a aufgeführt wurden, bemerklich machen. Es handelt sich weniger darum, daß alle flüssig eingefütterte Winternahrung verdeckelt wird, als vielmehr darum, daß Bienen von der Aufregung des Fütterns noch wieder zur Ruhe kommen. Ein Teil des Futters kann sehr wohl unbedeckelt bleiben, denn ehe es zu säuern anf ist es bereits aufgezehrt.

Zu der Herbstnotfütterung ist die zweite Augusthälfte unstreitig die geeign Zeit, schon auch um deswillen, weil sie sich dann bequem mit der Spekulativfü rung verbinden läßt. Soll das geschehen, so ist es nur nötig, daß am Ende vierzehntägigen Spekulativfütterung auch erst die Notfütterung zum Abschluß bracht wird, d. h., daß man die jeden Abend zu reichenden Portionen so gro

Digitized by Google

…, daß eine Zeitdauer von 14 Tagen darüber verfließt. Es ist also in nicht zu …gen Gaben zu füttern, im ganzen soviel, daß jedes Volk damit bis zum Tracht… des nächsten Jahres ausreicht. Das beste Merkmal von der Auskömmlichkeit …r futtermenge besteht darin, daß die Bienen von demselben in der letzten Wabe …s stehen lassen, es also nicht mehr weiter nach vornhin tragen, weil hier die …ben bereits soweit gefüllt sind, als die Bienen es wünschen.

Aber auch darum ist die frühzeitige Notfütterung geboten, weil die Bienen …n Zeit gewinnen, sich wiederum von der durch die Fütterung verursachten Auf… zu beruhigen. Vielfach wird zwar geraten, den Monat September zur Not…terung zu wählen. Mag sein, daß damit kein Fehler begangen wird. Ebenso …iß aber ist, daß auch die Augustfütterung nichts Fehlerhaftes in sich schließt. …um also dann erst im September füttern, wenn es im August ebenso gut ge…ben kann. Auch das ist zu bedenken, daß die Bienen Zeit haben müssen, das …genommene Futter einzutragen und es an denjenigen Stellen abzulagern, wo es …n im Winter erreichbar ist, und ebenso dazu, es in die für sie geeignete Winter…rung umzuwandeln.

Zu 5. Auch das Winternest muß schon frühzeitig geordnet werden, schon im …. spätestens Anfang August, denn es bleibt nicht aus, daß bei der Auseinander…hme des Baues zwecks Untersuchung der Waben auf ihre tadellose Beschaffenheit …n und da Lücken im Bau entstehen und diese müssen die Bienen noch wieder aus…ßen können, denn genau so, wie sie sich ihr Winternest selbst einrichten, ist es für …n am besten.

Ist diese Arbeit vollzogen, so können die Völker unberührt bleiben bis zum …nat September. Dann wartet man einen kühlen Morgen ab, nimmt die Beuten… vorsichtig, ohne anzutasten, weg und besichtigt das Volk durch das Glasfenster. …e Erschütterung der Beute muß deshalb vermieden werden, weil die Bienen sonst …regt werden und durcheinanderlaufen, wodurch der Zweck der Abschätzung der …kstärke vereitelt wird.

Ohne weiter in das Innere des Stockes vorzudringen, kann man durch einen …k durch das Fenster feststellen, wieweit die Waben belagert sind und sich davon …rzeugen, ob eine Verengung oder Erweiterung des Winternestes geboten ist. …engt muß der Sitz um soviel Waben werden, als nicht belagert sind. Dabei muß …r bemerkt werden, daß eine ordnungsmäßige Belagerung statthaben …ß, und daß Waben, auf denen nur einzelne Bienen herumlungern, nicht mitzählen.

Zu eng ist das Winternest dann, wenn die Bienen das Glasfenster auch so dicht …lagern, daß von der letzten Wabe nichts mehr zu sehen ist und die Bienen wohl …r noch unter den Rähmchen bis zum Bodenbrett herunterhängen. Dann ist der …k soviel zu erweitern, daß eine zwar ordnungs- aber nicht übermäßige Belage…ung stattfindet.

Zu 6. Nach dem Titel dieses Aufsatzes wollte ich dem Leser die Vorteile der frühzeitigen Verrichtung der Einwinterungsarbeiten vor Augen führen, ich …llte aber statt frühzeitig ebensogut rechtzeitig schreiben können, um damit an…deuten, daß die Arbeiten nicht alle auf einmal, sondern jede derselben in der dazu …eeigneten Zeit zu verrichten seien, bald früher, bald später.

Die letzte von ihnen ist die Verpackung, und man tut wohl, sich bei dieser nicht …n eine bestimmte Zeit, etwa Anfang Oktober, zu binden, sondern sich nach der …itterungsbeschaffenheit zu richten, also ruhig damit zu warten, bis der Winter mit …rengerer Kälte seinen Einzug hält. Verpackt man erst dann, so hat man den …orteil, daß sich die Bienen besser zusammenziehen und ruhiger überwintern.

Je nach dem früheren oder späteren Eintritt des Winters also wird man die …erpackungsarbeit vornehmen. Für gewöhnlich Mitte oder Ende Oktober, milde …orwinter können es aber auch mit sich bringen, daß die rechtzeitige Verpackung erst …m November zu vollziehen ist.

Digitized by Google

Halte dich also, lieber Imkersmann, an den Grundsatz, deine Einwinterun arbeiten immer früh- und rechtzeitig auszuführen und schreibe den Spruch in d Merkbüchlein:

„Was du noch heute tuen kannst,
Erspare nicht bis morgen."

Der Meister-Zwilling.

Von Lehrer W. Rothe, Neuzelle (Kreis Guben).

Wie komme ich rechtzeitig zu starken Völkern? Diese Frage bestimmt alle H lungen des Imkers an seinen Bienen im Frühling. So manches Sorgenkind bi läßt ihm der abziehende Winter, und nicht immer und überall bietet die Natu zur Erstarkung der Völker notwendigen Stoffe: Nektar und Pollen. Andrer aber schreitet die Entwicklung oft zu schnell vorwärts, und die Völker erreichen vor oder schon zu Beginn der Volltracht die Schwarmreife. Nicht immer gelingt diese durch Ausgleichen und Entnahme von Bruttafeln hinauszuschieben. Schwärmerei setzt ein und vernichtet alle Hoffnungen auf eine gute Ernte. Mit „Absperren" konnte ich mich aus mancherlei Gründen nie befreunden. Daher ich mir endlich eine Beute, mit Hilfe derer man zu gegebener Zeit bestimmt im sitze gleichmäßiger stärkster Völker ist, die bei voller Betätigung ihres Fortp zungstriebes zu höchster Arbeitsfreudigkeit gebracht, nicht ans Schwärmen de Das gelingt sicher im Meister-Zwilling. Dieser ist eine Zusammenstellung von untereinander durch Fluglöcher, Geruchsgitter und Schlitze in Verbindung stehe zweietagigen Einbeuten, deren jede für sich transportfähig ist und die zusa den Raum zweier doppelwandigen Normalmaßbeuten einnehmen. Die beiden V überwintern in dem unteren Abteil der beiden Seitenkästen; darüber befinden ebenso große Honigräume. Der zur Wanderung herausziehbare Mittelkasten im Winter als schützender und wärmender Vorraum, im Somme als Betriebs zur Vereinigung, Schwarmverhinderung und Honiggewinnung. Durch zwei in Abbildung im Mittelraum sichtbare, bewegliche Kanäle werden die Flugbienen den Schiedsfluglöchern nach der durch ein Brettchen teilbaren Luke geleitet. anderen Fluglöcher bleiben vorläufig geschlossen. Rähmchen ist ein Quadrat 26 cm. Der Betrieb gestaltet sich folgendermaßen:

Anfang Mai werden die drei mit Verbindungsschlitzen versehenen Honigrä mit je 6 Waben ausgestattet, geöffnet. Die Bienen treffen sich im mittleren und des gleichen Stockgeruchs wegen Freunde. Ende Mai, kurz vor der Volltr werden die Flugbienen beider Völker nach dem mittleren Brutraum zusamm geschaltet und ihnen eine Königin aus einem Seitenvolke nebst drei offenen B waben und Brutgelegenheit gegeben. Mit einigen verdeckelten, besetzten Brutwa aus jedem Seitenvolke wird der mittlere Honigraum auf 12 Waben angefüllt. der Königin des anderen Volkes und 3 Brutwaben bildet man einen Ableger (p mäßige Vermehrung). Durch diese Maßnahme (Umschalten mit Umhängen) er man ein Riesenvolk, dessen Königin, weil für zwei tätig, nun auf 12 Waben ganze Fruchtbarkeit entfalten darf und nicht abgesperrt zu werden braucht. D Volk bleibt also in fortschreitender Entwicklung und denkt trotz seiner Stärke ni ans Schwärmen, wozu die Völker in unseren jetzigen Beuten meistens gezwung werden, da die Königin sich auf den 10 Waben nicht „auszutoben" vermag. Mittelkasten dagegen steht ihr ein neues großes Bestiftungsfeld zur Verfügung. erreicht man Bruteinschr[illegible]kung ohne die zur Degeneration führende Absperrung Mit dem Arbeitseifer eines Schwarmes (bauende Bienen) stürzen sich die Flugbienen in die Tracht. Die Vorräte werden ungestört in den drei Honigräumen ab gelagert. Einmalige Honigentnahme (Bienenflucht) nach Trachtschluß. Der Ertrag gleicht dem zweier Einzelvölker und erhöht sich durch die auf dem ganzen Stand

Digitized by Google

...ste Gleichmäßigkeit. In den Seitenabteilen werden alle Jahre junge Weisel ...gen, die aber auch noch im zweiten Jahre, wo sie erst ihre höchste Fruchtbarkeit ...ntfalten pflegen, ausgenutzt werden. So wird im Meister-Zwilling die Erzüch... einer schwarmfaulen Rasse ermöglicht. Von Vorteil ist ferner die gleichmäßige ...handlung aller Völker, wobei Zeit gewonnen und Arbeit gespart wird.

Etwas ganz Neues bietet der Meister-Zwilling für Wanderung und Herbst... Wanderfertigkeit allein macht noch keine Wanderbeute; eine solche muß viel... auch die der Wanderung folgenden Mißlichkeiten beseitigen: die Aufregung der ...er durch restlose Entnahme des Herbsthonigs (der zum größten Teil im Brut... sich befindet), Räuberei, verspätete ungenügende Fütterung, schlechte Über... winterung. Zur Wanderung dient beim Meister-Zwilling nur der leichte Mittelkasten, ...m man dem Mittelvolk die Flugbienen der Seitenvölker wieder zuschaltet und ...diesem Riesenvolk in die Heide fährt. So braucht man nur für je zwei Völker ...n Wanderkasten, hat halbe Arbeit und höhere Erträge. Währenddessen werden ...daheimgebliebenen Seitenvölker durch Fütterung frühzeitig winterfertig gemacht; ...der Rückkehr von der Wanderung werden ihnen nur noch die Flugbienen des ...ittelvolkes wieder zugeschaltet. Auf diese Weise kommt kein Tropfen Heidehonig ...den Winterſitz, die Völker bleiben vor Aufregung und Räuberei bewahrt und es ...eine gute Überwinterung verbürgt. Der Imker dagegen kann in aller Ruhe den ...Honig aus dem Mittelkasten restlos und stichlos entnehmen. So erst wird das ...ern zur Lust und bewahrt den Bienenzüchter vor den bisher selbst bei der ...n Beute so nachteiligen Folgen und Verlusten. In ähnlicher Weise kann auch ...m unter Benutzung des Wanderkastens jede Herbsttracht ausgenützt und restlos ...ntet werden. Näheres sagt meine Broschüre: „Der Meister-Zwil... ...g" (beim Verlag C. W. F. Fest für 1,60 Mk. beziehbar).

Bienenzucht für Kriegsbeschädigte?

Von Siegfried Herrmann, Penzig, Oberlausitz.

In Heft 5 der „Deutschen Illustr. Bienenztg." befindet sich ein Aufsatz „Bienen... und Kriegsbeschädigte", der nicht unwidersprochen bleiben darf. Da ist zunächst ...hier nicht zum erstenmal auftretende Behauptung: „Unsere kleinsten Kriegerheim... ...ten mit ½ Morgen Boden genügen, um den Bedarf an Kartoffeln, Obst, Gemüse, ...r usw. für eine fünf- bis sechsköpfige Familie zu decken". Diese Behauptung ...d nicht bewiesen, sie kann auch garnicht bewiesen werden! Ich behaupte — und ...spreche aus Erfahrung — das gerade Gegenteil: Ein Garten von ½ Morgen ...ügt nicht, um den Bedarf einer fünf- bis sechsköpfigen Familie, d. h. den ...darf an Kartoffeln, Obst, Gemüse, Eiern usw. zu decken. Ich brauche zwar ...eine Behauptung schließlich auch nicht zu beweisen, möchte aber, um zu weiterem ...chdenken anzuregen, nur einiges erwähnen: Der von jedem Menschen als knapp ...stundene, staatlich in der Kriegszeit zugebilligte Verbrauch an Kartoffeln betrug ...r die Person im Wirtschaftsjahr ungefähr 4 Zentner. Das sind für 6 Personen ...4 Zentner. Wo bleiben die Kartoffeln und die Rüben für das Kleinvieh?; denn ...ter dem „usw." in der angeführten Angabe ist doch wohl Federvieh, mindestens ...ch eine Ziege und ein Schwein zu verstehen. Auch das von einem Garten in ...röße eines halben Morgens fallende Grünfutter genügt für Schwein und Ziege ...cht, von dem Winter- und Frühjahrsfutter (Heu) gar nicht zu sprechen. Federvieh ...braucht auch Körnerfutter, das im Garten gar nicht zu ernten ist. — Auf Garten... ...nd gedeihen Kartoffeln überhaupt nur einige Jahre hintereinander, später ist es ...it jedem lohnenden Anbau vorbei. — Obst soll auch gezogen werden; wo Obst... ...äume stehen, gedeiht kein Gemüse mehr. — An Gemüse kann bei geschickter Aus... ...nutzung des Bodens, bei guter Düngung und bei gedeihlicher Witterung auf ½ ...Morgen nur das gezogen werden, was für eine 5- bis 6-köpfige Familie für den

Digitized by Google

augenblicklichen, den Sommerbedarf, genügen dürfte. Für den Winterbedarf sie auf Kauf angewiesen (Möhren, Sellerie, Blau- und Weißkraut, Gurken u. a.

Unbedingt ist es unsere Pflicht, die heimkehrenden Kriegsbeschädigten, die ihr Beruf aufzugeben gezwungen sind, vor finanziellen Verlusten und damit vor E täuschungen zu bewahren. Denn in gewissem Sinne kann man wohl von geldlic Verlusten sprechen, wenn sie infolge geringerer Ernten, als sie erhofften, gezwun sind, den nicht gedeckten Bedarf an Lebensmitteln käuflich anderweitig zu erwer Vor Enttäuschungen werden sie aber nicht bewahrt bleiben, wenn sie sich auf hin und wieder auftauchenden Versicherungen von den Erträgnissen des ha Morgens verlassen.

Die gleichen Enttäuschungen werden auch nicht ausbleiben, wenn sich Kriegsbeschädigter um des Erwerbs willen (— und sei es auch nur ein „Ne erwerb" —) einen Bienenzuchtbetrieb einrichtet. „Die geeignetste und bedeuten Kleintierzucht für den Kriegsbeschädigten ist ohne Zweifel die Bienenzucht". wiefern die Bienenzucht die „geeignetste" Kleintierzucht für einen Kriegsbeschäd sein soll, ist nicht recht erfindlich. Bezüglich körperlicher Leistungen (— vom id Standpunkte kann man das „geeignet" wohl gelten lassen —) stellt die Biene jedenfalls nicht die kleinsten, vielleicht überhaupt die größten Anforderungen allen Kleintierzuchtarten. Mittellose Anfänger sollen zunächst Korbbienenzucht treiben. Wie stellt sich der Verfasser die Hantierung eines Einarmigen mit e Bienenkorbe zu Hause oder auf der Wanderung vor? Für derartige Kriegsbe digte werden als die geeignetsten Stockformen Blätterstöcke oder Lagerbeuten Oberbehandlung empfohlen. Wenn auch diese Wohnungen die leichteste Be lungsweise garantieren mögen, so wird doch jeder mit gesunden Gliedern be Imker schon erfahren haben, daß ihm manchmal zwei Hände zur Hantieru wenig sind, ganz abgesehen davon, daß man ein Rähmchen mit einer Hand unter einem Ruck dem Oberbau entnehmen kann.

Und wie steht es mit dem Fassen von Schwärmen? Bei Korbbienenzucht Schwärme nicht zu vermeiden. Der Anfänger will seinen Bienenstand bezü der Volkszahl bald höher bringen, und die natürlichste Vermehrung geschieht — wird doch wohl heut noch allgemein angenommen — immer durch den Naturschwa Es ist kaum anzunehmen, daß ein Kriegsbeschädigter für das Fassen eines Sch mes, das ihm selbst nicht möglich ist, immer eine geeignete Kraft zur Verfü haben wird. — Gänzlich vermeiden wird sich das Schwärmen nur bei denjen Stockformen lassen, die ein Umschalten des Bienenfluges ermöglichen. Und Wohnungen sind sehr teuer, was bei ihrer modernen Bauart (Patente — Mu schutz) und den gesteigerten Kriegspreisen für Material und Arbeitslohn nicht wunderlich ist.

Damit sind wir zu der Kostenfrage gekommen. „Zehn Völker kann auch Kriegsinvalide neben seinem Hauptberuf wohl bewältigen." Wenn auch nicht je angehende Imker sich gleich im ersten Jahre die zehn Völker anschaffen wird, so doch wohl zu bedenken, daß gerade ein „lohnender Nebenerwerb" mit weniger zehn Völkern nicht gut möglich sein dürfte. Und nun überlasse ich es jedem Le sich an der Hand von Preislisten und Anzeigen in den Zeitungen die Anschaffun kosten für einen Bienenstand selbst zusammenzustellen. Er soll auch die Hon

---

Das Oktober- und Novemberheft der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" erscheint infolge der gesetzl. Bestimmungen wegen der Papierknappheit als

Doppelheft.

Das nächste Heft, das Dezemberheft, gelangt am 1. Dezember zur Ausgabe.

Digitized by Google

der nicht vergessen. Man wende nicht ein, daß eine solche vom Verein ver- wird. Wenn der Verein — wir wollen annehmen — nur zwanzig Mitglieder 10 Völkern hat, dann ist die Schleuder selten zur rechten Zeit zu haben. Nicht schlimm dürfte es mit einer Wabenpresse und mit einem Wachsschmelzapparat ; wer aber auf stets tadelloses Arbeiten mit ihnen Wert legt, der gebrauche ie eigenen Apparate. — Auch die übrigen, zur Bienenzucht unbedingt nötigen e sind gegenwärtig mit fast unerschwinglichen Kriegspreisen belastet, ein Zu- , der sich auch in den ersten Friedensjahren vermutlich nur recht wenig n wird.

Und wie steht es demgegenüber mit den klingenden Erfolgen? „Ohne sich ne Berge zu versprechen, wird man doch sagen dürfen, daß in den meisten nden mit einem jährlichen Durchschnittsertrag von 10 bis 15 Pfund gerechnet en darf; das gibt immerhin einen Verdienst von 30 bis 40 Mark für das Volk." Berechnung ist vielleicht annehmbar, wenn auch in ihr die Kosten für Amorti- n des Anlagekapitals, für notwendige Ergänzung von Geräten und für Zucker- ung keine Berücksichtigung gefunden zu haben scheinen. Für viele Gegenden der jährliche Durchschnittsertrag noch geringer sein. Das Jahr 1917 war fast ganze Reich ein gutes Honigjahr. Gute Jahre sind aber selten. Schon dieses hat den Durchschnitt wieder ganz gewaltig heruntergedrückt, und recht viele konnten noch nicht einmal die Honigmenge erzielen, die sie als Gegenleistung n ihnen zur Verfügung gestellten Futterzucker abliefern sollen. — Außerdem ohl zu bedenken, daß es sehr zweifelhaft ist, ob die jetzigen Kriegspreise für und Wachs auch nach dem Kriege noch geltend sein werden. Von vielen n wird reiner Bienenhonig immer noch nur als Leckerbissen betrachtet, und die den Kunsthonig, dessen Fabrikation im Kriege lebhaft aufblühte, geschaffene urrenz wird recht groß bleiben. —

Die meisten Kriegsbeschädigten werden Neulinge in der Imkerei sein. Die emp- nen Lehrgänge sind ein sehr dürftiger Notbehelf: die mancherlei Handgriffe, die ßt im Laufe des Jahres vorgenommen werden müssen, lassen sich praktisch nicht wenigen Tagen lehren und verlernen. Es fällt auch hier kein Meister vom mel. Am besten wäre es, wenn der Jungimker sich durch längere Beobachtung Mitarbeit auf dem Stande eines benachbarten tüchtigen Bienenzüchters seine ntnisse und Fertigkeiten aneignen könnte. Ist ihm das nicht möglich, so soll er seiner Imkerei klein, sehr klein anfangen, Nur so wird er vor Enttäuschungen Verlusten bewahrt bleiben; der Schaden, durch den er klug wird, dürfte kein großer sein! — —

Noch ein kurzes Schlußwort: Ich habe meine Ausführungen nicht als ein nd, sondern als ein Freund der deutschen Bienenzucht niedergeschrieben, der schen Bienenzucht, der eine Aufhilfe so dringend nottut. Sie sollen von allzu- ßen Erwartungen ablenken. Jeder, der sich der edlen Imkerei widmen will, soll e Sache nach allen Seiten recht reiflich erwägen, auch nach der Richtung, ob er m Betriebe, der auch körperlich einen ganzen Mann erfordert, gewachsen ist. Nur ann wird er vor Enttäuschungen bewahrt bleiben und mit wachsender Lust und ingebender Liebe ein treuer Pfleger seiner Bienen sein.*)

Die Bienenpflege im Oktober.

Von Fr. Fischer, Gottwollshausen/Hall.

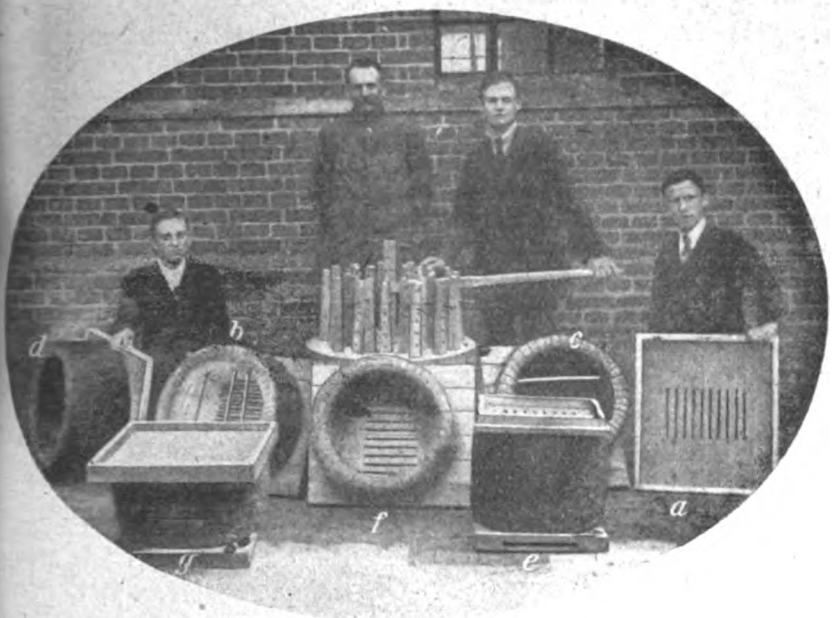
Das Bienenjahr geht seinem Ende zu. Viel Arbeit und Sorge, erfüllte und nerfüllte Hoffnung liegt hinter dem Imker. Und wie lautet die diesjährige Imker-

*) Empfehlenswerte Winke, namentlich für Kriegsinvaliden und angehende Klein- er enthält das neue, Ende Oktober vorliegende Buch des Herrn Landwirtschaftslehrers hle, „Umgang mit den Bienen", (Verlag Fest).

Digitized by Google

Digitized by Google

anz. Es hat das Jahr lange nicht erfüllt, was es versprochen und was man hofft. Genau so, wie es im Leben des Menschen auch sonst ist! Wir alle hofften auf einen siegreichen Frieden in diesem Jahr, und immer lauter schreien unsere Stunde nach Vernichtung. Aber wie dieser Vernichtungswille unserer Gegner das deutsche Volk nur noch mehr zusammenhalten und stark und hart zum Durchhalten und zum guten Ende machen wird, so wird auch dieses Imker-Fehljahr uns nicht entmutigen, sondern wir werden aufs neue arbeiten an der Hebung und Verbesserung unserer Bienenzucht, und wir werden aufs neue — hoffen. Die Saat zu neuer Ernte legen wir im Herbst. Die Einfütterung ist abgeschlossen. Ein jeder hat gegeben, was er geben konnte. Freilich der Honigpreis, die Hoffnung auf Spättracht, hat manchen mehr nehmen lassen als wohl gut war. Es fehlt der Zucker als ent-



Anfertigung von Strohkörben.

Das Bild zeigt sehr anschaulich die Einzelheiten in der Anfertigung einer Strohwalze mit Auffatzkasten. Es ist entnommen einem bei C. F. W. Fest in diesen Tagen erscheinenden wertvollen Buche aus der Praxis der Bienenzucht vom Wirtschaftslehrer B. Dahnke **Umgang mit Bienen.** Anleitung zur Selbstanfertigung und Pflege von einfachen und gewinnbringenden Bienenständen für Stand- und Wanderbienenzucht auf dem Lande und in den Städten. Preis brosch. M. 4.50, geb. M. 6.—.

sprechender Ersatz. Die Honigreservewaben werden rar sein. Ich fürchte, daß viele Völker ungenügend gefüttert in den Winter kommen. Ein abermaliger Rückgang an Volkszahl wird im kommenden Frühjahr die Folge davon sein. Lieber Imkerfreund, wo du nicht traust, daß ein Volk bis in den März reicht und du kein Futter zur Verfügung hast, so vereinige lieber jetzt noch solche Völker. Lieber ein starkes Volk sicher durchwintern, als zwei verhungerte Schwächlinge im Frühjahr.

Hast du aber noch etwas Reservezucker, sei es von der Frau entlehnter Einmachzucker, so gib denjenigen Völkern noch 1 Ballon Futter, von denen du weißt, daß sie eher zu wenig als zu viel haben. Manche Brut ist jetzt ausgelaufen und so haben sie noch manche leere Zelle über ihrem Wintersitz. Der Oktober bringt noch prächtige Flugtage, die Völker fliegen noch, verarbeiten das Futter und tragen noch Pollen ein. Es ist sehr zu wünschen, daß nicht nur der Weingärtner einen prächtigen Herbst hat, auch für unsere Bienen ist gutes Wetter wichtig. Ein reicher, gesunder

Digitized by Google

Pollenvorrat ist für günstige Frühjahrsentwicklung wichtig. Ende Oktober kom das wärmende Wintermaterial in die Stöcke. Leere, überflüssige Waben werd herausgenommen. Leere unbesetzte Waben im Stock gelassen, schimmeln leicht. D beste Wärmematerial sind Filzpolster, Strohmatten, Holzwoll- und Mooskis Heu und Ohmd ist ungeeignet; es schimmelt leicht und gibt dem Volk schlechte, geeignete Luft. Auch bei der „Obenüberwinterung", die ich in letzter Num empfohlen habe, ist Warmhaltung nötig. Ob Fenster aus Glas oder Draht Volk abschließen, ist einerlei, wenn am Schluß nur ein gutes Wärmekissen sitzt. Durchlüftung halte ich für unnatürlich. Die Bienen wollen im Winter wenig das zeigen sie uns damit an, daß sie jede kleine Ritze mit Propolis verkleben.

Im November werden Fluglöcher verengert, einfachwandige Beuten we auch außen mit Decken oder anderem Wärmematerial bedeckt. Nun ist unbedi Ruhe für die Bienen die Hauptsache. Gegen Mäuse werden Fallen aufgestellt manche Imker wollen mit Blättern der Wallnuß die sie auf den Boden streuen, Erfolge erzielen. Dadurch sollen die Mäuse ferngehalten werden. Wenn auch an den Völkern selbst nichts mehr zu tun gibt, so hat der Imker doch noch ge Arbeit. Zuerst werden die Waben eingeschwefelt und in Koffer und Kisten gut wahrt. Manche hängen sie auch mit Erfolg an luftigen Orten auf. Jedenfalls muß jeder Imker bestrebt sein, seinen Wabenvorrat gut zu erhalten. Fehlt mangelt es im Frühjahr und Sommer an Waben, so leiden darunter Honigerträge.

Jetzt kommt auch die Zeit, wo alte Waben ausgeschnitten und ausgel werden, sofern nicht den Sommer über durch den Sonnenwachsschmelzer dies sehen ist. Ich habe mir einen einfachen Sonnenwachsschmelzer aus einer selbst gebaut und kostete mich nur das Glas. Wenn auch im Sonnenwachsschm die Wabenreste nicht restlos ausgenützt werden, so hat doch der Sonnenw schmelzer den Vorzug, daß er jederzeit jedes Wabenstückchen, das sonstwo herum und verloren geht, aufnimmt und ausnützt, und was nicht zu übersehen ist prächtiges Wachs liefert.

Im Winter werden auch Waben gegossen. In jedem Verein sollten ein Imker sein, die gegen Entschädigung dieses Wabengießen für andere machen den. Nicht jeder Imker hat Zeit und Geschick dazu, selbst wenn eine Vereinsp ihm zur Verfügung steht. Wer Zeit und Geschick hat, wird auch an das Anferti von Rähmchen und Matten gehen. Jeder aber wird seine theoretischen Kenntn durch Lesen der Fachzeitschriften, die er im Sommer oft ungelesen zur Seite le mußte, und durch Studium guter Bücher, erweitern. Auf keinem Zuchtgebiet theoretische Kenntnisse für den praktischen Erfolg so nötig, wie in der Bien zucht. *)

Im Spätherbst ist auch geeignete Zeit, honigende, perennierende Pflanzen, wilden Wein, Schneebeere, Himbeere, Akazie usw. anzubauen.

Die Bienenpflege ist für dieses Jahr damit beendet. Man wird natürlich im Hochwinter auf dem Stande nachsehen, ob nicht Fenster und Laden oder sonsti Störenfriede unsere Bienen beunruhigen.

Ich möchte nun, lieber Anfänger und Leser, meine Monatsanweisung schließen mit dem Wunsche, dir durch manchen Wink nützlich gewesen zu sein und mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß im kommenden Imkerjahr all die viele Imker, die der Krieg solange fern der Heimat hielt, reichen Honigsegen wieder selber ernten dürfen.

*) Interessante Erörterungen liefert das lesenswerte Büchlein von Hübner, „Schwärmen und Honigertrag", (C. F. W. Fest in Leipzig)

Digitized by Google

Im Juli 1918.

Von Wilhelm Matthes.

Würde ein Prophet uns gesagt haben, Mai und Juni werden für die Bienen günstig, so hätten wir entgegnet: Wir wollen doch erst abwarten! Selbst ein Vorauswissen wird bezweifelt. Wir werden keineswegs mit unseren Maßnahmen [illegible] danach richten, uns fehlt der Glaube. Eins wußten wir nach der langen und [illegible]en Brütezeit: Es mußte Bienen geben, also auch Schwärme. Nur wurden die [illegible]ker wiederum durch die bösen Wetterlaunen mehrmals irre gemacht, so daß [illegible]eine im Mai, andere im Juni und schließlich auch welche im Juli noch vom Verjüngungstrieb überwältigt wurden. Ich habe meine wenigen Völker durch Brutnahme, Bauenlassen und Schleudern im Zaume halten können, d. h. bis auf einen [illegible]erschwarm. Der dritte Teil der Völker weiselte still um. Es waren Stämme, [illegible]ich schon ein Vierteljahrhundert besitze, ohne daß sie geschwärmt hätten. Für [illegible]hmte Stämme mit hochklingenden Namen habe ich allerdings noch keinen Pfennig [illegible]gegeben.

Die erste Juliwoche stand noch im Banne des Juni, es honigte nicht. Echtes [illegible]merwetter mit meist gewitterschwüler Luft kam vom 8. bis zum 23. Diese Zeit [illegible]e die eigentliche Tracht unseres Jahres anzusehen. Nur schade war es, daß so [illegible]e honigende Blüten da waren. Ich bin wiederholt die Wiesenpfade gegangen; [illegible]e Möhre trieb üppig empor. In der Rhön sagt man „Mauskümmel". Maus[illegible]mel honigt überhaupt nicht, oder richtiger, ich habe noch nie eine Biene auf den [illegible]en gesehen. Es war ein mauskümmeliges Jahr. Und doch gab es ein wenig [illegible]ig. Er floß beinahe grasgrün aus der Schleuder. Kennen Sie ihn? Gesegnet [illegible]du, herrliche Linde mit den kleinen Blättern. Da und dort wächst sie in Gesell[illegible]ft der Buche und Eiche im Hochwalde. Am 16. und 17. Juli war der Höhe[illegible]kt sommerlich-schwülen Wetters mit 30 und 32 Grad Schattenwärme. Da konn[illegible]die Immen die Waldbäume absuchen. Vom 24. ab begann ein Niedergang der [illegible]rme; Wind, Regen, Gewitter, Kälte (30. Juli) traten ihr Regiment an. Am 26. [illegible]e nur kurze Zeit an den Bienen zu arbeiten. Die Nascherei begann nach wenigen [illegible]uten, da die alten Spürnasen draußen nichts mehr fanden.

Wir konnten unsere 5 Pfund von jedem Volk abliefern und uns freuen, auch [illegible]wenig zur Ernährung unseres kämpfenden und leidenden Volkes beigetragen zu [illegible]ben. Es soll, Gott sei es geklagt, auch solche geben, die eine solche gemeine und [illegible]terlandslose Gesinnung zeigten, daß sie vorgaben, ihrer Lieferpflicht nicht genügen [illegible]können. Wir wissen, warum. Nicht nur Engländer und Franzosen führen Krieg [illegible]gen uns, sondern auch Deutsche — ich will einmal sagen — Herzen. Der Himmel [illegible]t uns im Juli nicht verlassen; mögen es auch die Menschen nicht.

Launen von 1918.

Der August ist zur Hälfte herunter. Gestern fünf Gewitter nacheinander, heute warme, dampfige Luft und Sonnenschein. Zucker zur Winterfütterung oder zunächst zur Herbsttriebfütterung ist noch nicht da, also besuche ich die Bienen mit leeren Händen. Aber sie gehen noch, nicht so rasend wie im Juni, aber mit einem kleinen Eifer, und die Ankommenden senken sich schwer auf das Flugbrett. Die Waldlindenrähmchen waren in der dritten Juliwoche weggenommen worden. Vielleicht erlebe ich eine Überraschung. Vor mir steht ein kleiner fleißiger Dreistock. Ich nehme das letzte Rähmchen weg, und richtig, das nächste ist gefüllt. Drei sind sogar gedeckelt. Ich weiß Bescheid und wandere erst durch das Feld. Hier blüht roter Wiesenkopfklee. Ich sehe mir bald die Augen aus, aber nur eine einzige Biene kann ich entdecken. Dagegen Hummeln, Weißlinge, Pfauenaugen und kleine wilde Bienen arbeiten fleißig darin. Mit dem Wiesenkopfklee oder Rotklee war es dem-

Digitized by Google

nach nichts. Halt, da blüht Luzerne. Auch hier flattern Weißlinge, aber Bie reichlich. Es ist nicht das Massenarbeiten wie im Raps, aber sie sind da und s nicht umsonst. Nun gehe ich auf den Wiesenpfad. Alles ein bunter Blütentep Als Untergrund leuchtet der Rotklee, dazwischen Habichtskräuter, sogar Hahnen etwas Bärenklau, einige Glockenblümchen, Pastinaken und massenhaft die w Möhre mit ihren weißen Dolden. Es war wirklich ein farbenprächtiger An dieses große Blumenbeet. Aber ich fand nicht eine Biene. Der Bärenklau w massenhaft von Wespen überschwärmt und belaufen, so daß sich keine Imme d wagte.

Mit der Wiesentracht für unsere Bienen war es hier nichts. Ich ging nac Ort zurück, hindurch nach den Wiesen unterhalb, rechts und links des Eisenb dammes. Aber da leuchtete ein prächtiges Blau; es war Storchschnabel, der mal zum zweitenmal blühte. Ich sehe ihn gern, und bald stand ich dicht d Jawohl, da waren sie, meine Immen. Hocherfreut trat ich den Heimweg an. wollen unsere Flügel tüchtig schwingen und uns hoch erheben: Gibt es 12 s Tage im August, jeden Tag ein halbes Pfund Ertrag, so macht das sechs P Die brauche ich weniger zu füttern und vielleicht langen dann die 10 Pfund uns zugewiesen werden sollen. Aber der alte Völkershäuser Förster sagte: liebe Gott läßt der Ziege den Schwanz nicht zu lang wachsen."

Meine Erfahrungen im „Deutschen Försterstock".

Von Hubert Theisen, Godesberg am Rhein.

In letzter Zeit wird in Zeitschriften und Tagesblättern die Bienenzucht empfohlen für unsere Invaliden als lohnender Nebenerwerb. Soll aber der gende Lohn nicht ausbleiben, dann muß in erster Linie auch dafür gesorgt we daß der, der sich der Bienenzucht zuwenden will, auch faßmännisch gut beraten besonders über die Anschaffung der Stockform, denn diese ist ausschlaggebend der Betrieb lohnen wird, erst recht dann, wenn der Stand nicht bei der Wohn unter ständiger Aufsicht, sondern draußen in Feld und Garten sein muß. D letztere wird wohl am meisten der Fall sein, da nur in Ausnahmefällen bei gemieteten Wohnung Platz und Raum zur Errichtung eines Bienenstandes wird. Mein Stand ist eine halbe Stunde von meiner Wohnung entfernt und h ich Dathe-, Gerstungständer-Beuten und Deutsche Försterstöcke im Besitz. Gerstung fing ich an, erhielt starke Völker, aber wen Honig. Dann nahm Dathe-Beuten dazu und wurde es damit schon besser, hatte aber stets Verlust Schwärmen in beiden Stockformen. Vor zwei Jahren kaufte ich mir dann Deut Försterstöcke. Trotz der Mißernte 1916 ergab ein Försterstock 15 Pfund Honig, zweiten Stock konnte ich erst im Juni besetzen und brachte derselbe noch genug Ho für die Einwinterung ein, so daß ich, wie bei dem ersten, nur 10 Pfund Zucker zufüttern brauchte. Die Dathe- und Gerstungstöcke mußte ich voll auffüttern mit 20 Pfund Zucker. Die Hauptsache war mir, daß bei den Försterstöcken kein Schwa verloren ging und es gab Honig. Ebenso im vorigen Jahre, in welchem ich n zwei weitere Försterstöcke in Betrieb nahm. Eine kleine Vorrichtung (Drahtabspe gitter mit einer Reihe nur nach einer Seite bewegliche Blechplättchen, welche ich m [illegible] anfertigte) setzte ich in den Abschnitt des Schiedbrettes, dann eine Drohnen wabe dane[illegible] in Abteilung B und ich hatte in zwei Versuchsstöcken am dritten Tag die Königin abgefangen. Flugloch e wurde geschlossen, F geöffnet, Waben in Ab teilung B zugehangen und alles war in Ordnung. Die Mutterstöcke zogen sich ein neue Königin und waren nach Wochen wieder in Brut. An Honig brachte Nr. 1 = 56 Pfund, Nr. 2 = 63 Pfund, die beiden Dathestöcke zusammen nur 49 Pfund, ein Schwarm flog fort. Ein Gerstungstock gab einen Schwarm un 18 Pfund Honig. In allen Beuten wurde nur der Honig aus den Honigrä[illegible] entnommen, die Bruträume g lassen wie sie waren.

Digitized by Google

Im Herbst vereinigte ich die Völker der Försterstöcke aus Abteilung B mit denen Abteilung A und gewann dadurch noch 26 Pfund Honig aus Brutraum B. Die Arbeiten an den Försterstöcken sind kaum nennenswert. Ich habe in den zwei Jahren im Herbst und im Frühjahr je einmal den Brutraum geöffnet. Im Herbst Futterrevision und Auswechselung von Waben, welche entweder nicht regelmäßig ausgebaut waren, zu viel Drohnenzellen hatten oder mir bloß nicht paßten. Im Frühjahr zur Revision von Futter und Brutansatz. Dann bleiben die Brutwaben, wenn alles in Ordnung ist, den ganzen Sommer unberührt. Die Völker haben tadellos durchwintert und wiesen Anfang März schon halbe Waben voll Brut auf. Der hintere Teil der Bruträhmchen ist voll Futter und Pollen. Nach meinen meinen Erfahrungen ist der „Deutsche Försterstock" das Ideal einer Bienenwohnung und für Beutestände nicht zu übertreffen, weil derselbe wenig Aufsicht verlangt, das Schwärmen verhindert werden kann und reicher Honigertrag bei wenig Arbeit gewährt wird.

Stimmen der Fachpresse.

Zur Erzielung von Höchsterträgen fordert die „Bienenpflege" die Einleitung von Brutauffrischung im großen. Jeder Imker suche bei Bekannten, die Bienen weit weg wohnen, zu bekommen, was ihm fehlt. Ohne viele Kosten könnten diejenigen, die von Zuchtwahl und Wahlzucht bisher nichts wissen wollten, auf ihre Verkehrte und Mangelhafte ihrer Betriebsweise aufmerksam werden. Dies könnte geschehen 1. durch Tausch von ganzen Völkern; 2. durch gegenseitige Auswechselung der Schwärme; 3. durch Überlassung von entbehrlichen Weiselzellen aus Starkvölkern bei vorheriger Einsendung von Zuchtkästchen; 4. Befruchtung junger Königinnen auf fremde Stände, vor allem auf die vorhandenen Zucht- und Belegstationen; 5. durch wechselweise Überlassung von erprobten, leistungsfähigen Königinnen; 6. durch Zucht und Verpflanzung von Drohnen auf andere Stände. — Den oder den anderen Rat kann jeder Züchter durchführen und dadurch eine wirkliche Blutauffrischung erzielen, die alle anderen Tierzüchter längst für notwendig halten und deshalb auch vornehmen. Geradezu unverantwortlich nachlässig sind alle Kreise bezüglich der Drohnenzucht. Der erwähnte Artikel verlangt, daß man zur Erzielung eines guten Bienenmannesstammes geradezu eine Wabe mit lauter Drohnenbau im Brutnest eines Honigvolkes bringe. Der Verfasser meint freilich, die werden diese Anregung für lächerlich oder gar verrückt halten. Er hat ganz recht unter der Voraussetzung, daß man dafür in allen anderen Völkern den Drohnenbau bis auf eine ganz kleine Ecke, vielleicht auch ganz unterdrückt.

Etliche Millionen sind zu heben, versichert ein Fachlehrer im Wiener „Bienenvater". Sie liegen in unseren Wiesen und Fluren. Damit man sich aber nicht erst bücken muß, um sie aufzuheben, kann man Heinzelmännchen mit dieser Aufgabe betrauen. Die Millionenwerte, die ungenützt vergehen, sind der Nektar unserer Blumen und die Heinzelmännchen sind die Bienen. Die von uns Züchtern gelieferten Honigmengen sind nachweislich ganz ungenügend. Den unappetitlichen Amerikanerhonig bekommt jetzt die Entente allein. Wir können ihn dauernd fernhalten, wenn wir uns aufraffen und die Reihen der Bienenzüchter — nicht der Bienenväter — planmäßig verstärken. Dazu ist jetzt die Zeit besonders günstig, wo der Honig nicht mehr als Leckerei für die bemittelten Schichten angesehen, sondern in seinem hohen Nährwert überall erkannt und daher auch zu Preisen erstanden wird, die unsere amtlichen Höchstpreise um das Doppelte übersteigen. Wenn sich aber ein armes Weiblein schüchtern nach dem Preise erkundigt, weil ihre Kinder vom Husten gequält werden, dann wollen wir leichten Herzens uns des Höchstpreises erinnern, vielleicht gar auf klingenden Lohn für Arbeit und Stiche ganz verzichten. Wir ge-

Digitized by Google

winnen damit eine Kundschaft, die uns, wenn sie einmal des Honigs Heilkraft erp
hat, weiter wirbt und treu bleibt auch für eine Zeit, in der uns die Händler mit
hohen Angeboten schon längst schnöde verlassen haben werden.

Neue Wohnungssysteme schießen wie Pilze aus dem Boden und werden
einer Reklame angepriesen, die meist zur Unwahrheit wird, weil sie den Ans
erhebt, entscheidend für die Honigerträge zu sein. Ein Meister, der in Ober-
Hinterladern, Lager- und Ständerbeuten imkert, wird niemals behaupten, sofe
nicht Sonderinteressen zu vertreten hat, daß unter der Voraussetzung gleicher
und Volksstärke diese oder jene Beute die Ursache der verschiedenen Erträge
Gegenüber diesen widerwärtigen marktschreierischen Anpreisungen von Ideal
weist die „Bienenpflege" darauf hin, was von wesentlicher Bedeutung für
Beutesystem ist. Wanderlehrer Fischer nennt folgende Punkte: 1. Möglichst
Beute, daß sich starke Völker erziehen lassen; 2. ein den Trachtverhältnissen
sprechendes Rähmchenmaß, kleine Maße für trachtarme Gegenden; 3. die Ra
im Brut- und Honigraum müssen leicht ausgewechselt werden können; 4. die
muß sorgfältig gebaut und aus geeignetem, genügend trockenen Holze und darf
zu teuer sein; 5. der Brutraum muß leicht eingeschränkt und der Schwarmtrie
zügelt werden können. — Unsere Invaliden, denen bei dem kunterbunt von Sy
die Wahl vielfach zur Qual wird, werden gut tun, zunächst in derjenigen Wo
zu imkern, die in ihrer Gegend die größte Verbreitung hat und es ihnen ermö
in Zweifelsfällen rasch beim Nachbar Rat zu bekommen. Wer über ganz
Anlagekapital verfügt, mag sich dem gemischten Betrieb (Korb mit Aufsatz
zuwenden und erst später, wenn er sich in Theorie und Praxis etwas eingea
und einige Ersparnisse aus der Imkerei gemacht hat, zum reinen Mobilbetrie
Kasten übergehen.

Geben 5 Kilo Zucker in 5 Liter Wasser aufgelöst 10 Kilo Winter
Dieser ganz falschen Ansicht sind leider noch allzuviele Leute und liefern dami
Bienen dem Hungertode aus. Du weißt — so sagt der W. „Bienenv." — da
Honig, je mehr Wasser er verliert, desto früher fest wird er, verzuckert (kandi
Im Wasserbade kannst du ihn auflösen, und setzest du dem nun zerlassenen
nur sehr wenig Wasser hinzu, in eine 5Kilo-Dose bloß 2 bis 3 Eßlöffel, so
hinderst du sein Wiederfestwerden auf Wochen. Ganz dasselbe findet auch
Zucker statt. Schütte auf ein Kilo Zucker nur ⅕ Liter Wasser; der Zucker löst
besonders wenn die Masse erwärmt wird, vollkommen auf und hat dann ung
dieselbe dickflüssige Beschaffenheit wie der Honig. Das ist also die eigen
Wassermenge, welche sich die Bienen von jedem Liter Wasser, möge die Lösung
immer zusammengesetzt sein, behalten. Alles übrige, überflüssige Wasser sch
sie aus und entfernen es aus dem Stocke. Daher fliegen sie so fleißig bei und
der Fütterung. Daraus folgt aber nicht etwa, daß wir eine so dickflüssige Lö
gerade in der Zusammensetzung 100 : 20 den Bienen darreichen sollen. Das
naturwidrig. Man füttere getrost zu 1 Kilo Zucker 1 Liter Wasser, merke
Von jedem zur Lösung hinzugenommenen Liter Wasser behalten die Bienen
⅕ Liter = ⅕ Kilo. Wer beim Auffüttern das Gewicht des Wassers gar nicht
schätzt, also bloß die eingefütterte Zuckergewichtsmenge als Innengut anrechnet,
am sichersten.

Gekochter Honig. Die „Märkische Bztg." berichtet, daß in einer Vereins
sammlung des Kreises Teltow geschildert wurde, wie auf einem Güterlager in Ber
eine große Zahl Honigfässer von gärendem Honig geplatzt waren und die Bie
zu Tausenden daran klebten und umkamen. Die Zeitungen nahmen Beschwer
nicht auf. Im Lokalanzeiger sei dann von der Honigvermittelungsstelle erk
worden, der Honig sei Auslandshonig und werde trotz Gärens wieder gut, wen
er gekocht werde; er sei sehr gesund! Verkauft werde der Honig das Pfund
neun Mark. Wir bekommen bekanntlich für Edelware bei Ablieferung 2.75 Mk.
Die Händler bezahlten früher für Auslandshonig 40 Pfg.! Gekochter Honig
kein Honig mehr, sondern blanker Zucker. M. Frey.

Digitized by Google

Briefs- und Fragekasten.

Kh. Mbg. i. Sbg. Frage: Hehringwabe betreffend. — Antwort: Die Kunstwabe ist mit geraden und in Welen eingewalzten haarfeinen Metalldrahtgen versehen. Über Brauchbarkeit, Verwend und Herstellung werden Sie Näheres bei Geschäftshaus, das sie früher anfertigte, Schulz in Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt Oder, erfahren können. Bth.

M. Hbch. i. O. Mtt. Frage: Selbstregung von Beuten betreff. — Antwort: Boden muß gefedert sein. Die Holzfasern an Stirnwand, Decke und Boden quer an den Seitenwänden senkrecht zu verh. Mindestens die Stirnwand ist doppelt gen. Um beim Rähmchenzusammenin das Platzen des Holzes zu vermeiden, en Sie die Ober-, Unter- und Seitenteile Eintauchen in heißes Wasser an. Bth.

L. Mttl. i. Obr. Frage: Mottenverg mittels Schwefelkohlenstoffs betreff. — wort: Schwefelkohlenstoff zum Töten chsmotten ist wegen der Explosionsgefahr thinzutritt nur mit äußerster Vorsicht zu den. Das Mittel ist nicht allein feuerlich, sondern auch giftig. In Chlorkohlen-Globol, (s. Anzeigenanhang) Schwefel wir doch genügend wirksame Bekämpmittel. Bth.

A. Schm. i. Dl. i. Lz. Frage: Ringe betreff. — Antwort: Die Brutwaben oval geformt und stehen inmitten des es, von Honigrahmen umgeben, die im ter durch passende Klötzchen ersetzt werden. e Beschreibung mit Abbildung über die mann'sche Ringbeute finden Sie im Jahrg 1913, Seite 71 der „Deutschen Illustr. enzeitung". Der Verfertiger ist Max Lehm, Massenheim, Post Flörsheim a. Main. Bth.

F. G. i. Nw. Frage: Können Sie mir ntworten, wie man Flecke aus Bekleidungsken, welche von Kittharz (Propolis) entaden sind, entfernt? Mit Auskochen und schen habe ich schon genug versucht. — twort: Salmiak, auch Terpentinöl beicht die Flecken. Bth.

G. St. i. U. Frage: Im August fiel mir meinem Stande noch ein starker Schwarm, ich verfolgte und bei einem Nachbar in einer ren Beute einziehen sah. Auf Beanspruchung wies te der Nachbar ein, daß die Beute sein Eigentum wäre und damit der Schwarm auch. Er versteht sich bis heute noch nicht zur Herausgabe oder zu einer Entschädigung. Bin ich berechtigt, den Schwarm zu fordern und könnte ich die Herausgabe gerichtlich erzwingen? — Antwort: Bei richterlicher Entscheidung würde Ihnen das Eigentum an dem Schwarm zugesprochen und dem Herrn Nachbar die Tragung sämtlicher Kosten auferlegt werden. Bth.

M. Rw. i. Utz. Frage: Ist es empfehlenswert, zwecks Aufbewahrung und Versand von Honig Tonnen aus Eichenholz zu beschaffen, und welche Erfahrungen sind bis jetzt in dieser Hinsicht mit Holztonnen überhaupt gemacht worden? — Antwort: Eichene Tonnen sind bei den Heideimkern im Lüneburgischen in Gebrauch. Sie haben aber den Nachteil, daß der Honig durch die Gerb- und Gallusäure-Einwirkung des Eichenholzes dunkel gefärbt und bei längerem Verbleiben einen ranzigen Geschmack annimmt. Tonnen aus Fichtenholz sind vorzuziehen. Jedenfalls sind aber immer Holzgefäße vor der Ingebrauchnahme mit kochendem Wasser auszubrühen, einen Tag lang in reinem kalten Wasser stehen zu lassen und dann gut auszutrocknen. Wenn die Trocknung nicht gründlich erfolgt, halten hölzerne Honigfässer nicht dicht. Die besten Gefäße zur Honigaufbewahrung sind die zylindrischen aus Steingut, die jetzt noch in jeder Größe im Handel sind. Für den Versand sind die gutverzinnten Stahlblechkübel mit Korb- oder Lattenverschlußumhüllung die geeignetsten. Bth.

Fr. Br. i. Hzh. Frage: Ist das Einkommen aus der Bienenzucht, soweit die Bienenzucht Nebenerwerb ist und das Einkommen daraus 3000 Mk. jährlich nicht übersteigt, steuerpflichtig für die Umsatzsteuer? — Antwort: Wenn die Steuerpflicht an Sie herantritt, werden Sie sich ihr nicht entziehen können. Bth.

B. Ble. in H. Melden Sie uns für diesmal bald die gewünschte Anzahl der Kalender 1919, ehe wieder vergriffen; diesmal 10 Stück für 16 Mk. franko bei Voreinsendung. Daß Ihr Verein sich für 1919 zum allgemeinen Bezug meiner „Deutschen Illustr. Bienen-Zeitung" entschlossen hat, begrüßen auch wir und danken Ihnen für frdl. Vermittelung. Fest.

A. Rs. i. Fb. Frage: 1. Ist es den Bienen unangenehm oder schädlich, wenn die Beuten äußerlich mit Karbolineum gestrichen werden. (Also nicht der Stand.) 2. Ich baue einen Blätterstock mit Dickwaben ohne Absperrschied zwischen Brut- und Honigraum. Wie groß darf der Zwischenraum zwischen letzteren in diesem Falle höchstens sein, um den Bienen ein bequemes Aufsteigen aus den Brutraumgassen unmittelbar in die quer dazu laufenden Honigraumgassen zu bieten? 3. Was ist unter dem sog. „Vogelschen Kanal" zu verstehen? — Zweck und Konstruktion reseten. — Antwort: 1. Auf die Bienen hat der Kastenanstrich weniger Einwirkung als auf den Honig, der den durchdringlichen Geruch annimmt, wenn nicht wochenlanges vorheriges Austrocknen an der Sonne beobachtet wird. 2. Für den freien Durchgang nach dem Honigraum sind Sie an ein bestimmtes Maß nicht gebunden, bei der Querlage werden Sie aber über die Gassenbreite von 10 Millimeter nicht hinausgehen dürfen. 3. Der Vogelsche Kanal ist ein Durchgang in der Vorderwand der Beute. In der Mitte der Breite ist eine 30 Zentimeter lange, 10 Zentimeter breite und 2 Zentimeter tiefe Rinne, die 15 Zentimeter in den Brut- und 15 Zentimeter in den Honigraum reicht. In der Mitte der

Digitized by Google

Höhlung ist ein 5 Millimeter starkes, 15 Zentimeter langes und ebenso breites Brettchen 5 Millimeter tief eingelassen und befestigt, so daß ein 15 Zentimeter langer und 1,5 Zentimeter tiefer verdeckelter Kanal entsteht. Das eingelassene Brettstück hat eine schmale Querspalte, die die Breite des Kanals hat. Solange die Bienen vom Honigraum getrennt werden sollen, steckt in dieser Spalte ein Zinkschieber. Wird der Schieber entfernt, steht den Bienen der Aufstieg in den Honigraum frei. Zweck des Kanals ist, die Königin vom Honigraume abzuhalten. Die Königin geht nicht durch den Kanal. Verbessert ist die Kanaleinrichtung von Hofmann und besonders von Pfarrer Weygandt in seiner Flachter Kanalbeute, die eingehend in den verschiedenen Jahrgängen seiner „Imkerschule" beschrieben ist.

Bth.

W. Chr. i. O. i. H. Frage: Als Anfänger in der Bienenzucht bitte ich höflich um Rat in folgender Angelegenheit: Von einem verstorbenen Imker habe ich im Frühjahr zwei besetzte Magazinkästen mit je 2 Magazinen je 12 Halbrähmchen i. rat. Maß übernommen. Der Verfertiger dieser Kästen schreibt, man solle etwa 14 Tage vor Beginn der Haupttracht die beiden Magazine umwechseln, damit die Königin in den oberen leeren gehe und bestifte. Zu Beginn der Haupttracht solle man wieder umwechseln und die Königin durch Gitter im unteren Magazin absperren und die ältere Brut des jetzigen oberen Magazins auf dieses und auf ein aufgesetztes drittes Magazin verteilen. Dann wären das nach Ablauf der Brut zwei Honigkasten. Es scheint mir nun, als ob die Bruteinschränkung auf das untere Magazin (12 Halbr.) zu stark sei, daß das Volk während der Haupttracht zu sehr zurückgeht und daß auch der Brutraum im Verhältnis zu dem gewaltigen Honigraum (und wenn es auch nur ein Magazin wäre) viel zu klein sei. Wie denken erfahrene Imker darüber? Ist ferner nach der Haupttracht, wenn ich die Honigmagazine ausgeschleudert und die Königin wieder freigegeben habe, noch Zeit genug zum Erstarken des Volkes? Ich selbst konnte mir in diesem Jahr kein Urteil darüber erwerben. Hat sich im allgemeinen die Imkerei in Magazinkästen bewährt und welches Buch gibt im besonderen Anleitung über diese Betriebsweise? Vielleicht „Kanitz, Honig- und Schwarmbienenzucht", denn K. imkert doch wohl hauptsächlich in den nach ihm benannten Kanitz-Magazinen? — Antwort: Das bewährte Kanitz'sche Buch gibt Ihnen ausgiebig Aufklärung. Im übrigen sind Sie vom Verfertiger Ihrer Kästen richtig beraten. Die Bruteinschränkung auf das untere Magazin ist keine Benachteiligung, im Gegenteil wirkt günstig auf den Honigertrag. Die Königin wird 15. Juli freigegeben. Zu neuem Bruteinschlag ist dann reichlich Zeit. Bei fehlender Tracht aber im Laufe des August Triebfütterung reicht werden.

H. L. i. Mrz. i. Lg. Frage: Meine Bienen waren dieses Jahr trotz aller Vorkehrungen so schwarmlustig, daß ich sie nicht beherrschen konnte. Viel Raum geben, für Kühlung sorgen, alles nützte nichts. Schwarmtrieb ließ sich nicht unterdrücken. Junge Königinnen, die ich hätte anziehen können, verfügte ich nicht. Meine Aussicht auf Honig sind dadurch völlig hinfällig geworden. Was hätte ich wohl nach Ihrer Ansicht dagegen tun können? Vermehrung durch Ableger nicht in meiner Absicht. — Antwort: Sie hätten dadurch, daß Sie den Bienen Brut entnahmen und an deren Stelle leere Waben einhingen, den Schwarmtrieb unterbinden können. Besonders war es auch notwendig, daß Drohnenbrut gesteuert und dem Beobachtungsrahmen aufmerksamere Behandlung zuteil wurde. Vor allem hätten Sie die Absperrung der Königin auf 2 bis 3 Ganzrahmen nicht unterlassen dürfen.

O. Ur. i. Osbr. Frage: Rassenunterschiede betreffend. — Antwort: Die italienische Biene ist nicht kleiner als die deutsche. Sie hat goldgelbe Färbung auf den drei Hinterleibsringen. Das gefärbte Schildchen ist nicht entscheidend für die Echtheit, denn es gibt italienische Bienen mit gelben und auch dunklen Schildchen. Um fast ein Drittel kleiner als die deutsche und italienische ist die ägyptische Biene (Apis fasciata L.), auch mit gelbem Schildchen und Hinterleib wie bei der italienischen. Die deutsche Biene ist einfarbig dunkel, nicht schwarz. Auffällig schwarz und stärker lich behaart ist eine etwas kleinere mazedonische Biene (Apis unicolor L.), die hier eingeführt ist.

H. Rhß. i. Lg. Frage: Im Frühjahr gedenke ich zur Blutauffrischung mir ein fremde Stämme, Krainer oder Amerikaner, zulegen. Gibt es eine ausführliche Schrift, ich über die Eigenschaften und Behandlung der Krainer Auskunft erhalten kann? Und es zutreffend, daß die Amerikanerbiene längeren Rüssel hat und die Rotkleetracht nützen kann? — Antwort: 1. In Schriftchen „A. Zuidersic, die Krainerbiene leistungsfähigste Honigbiene", Illyrisch Krain (Österreich), finden Sie das Gewünschte. 2. Daß die Amerikanerbiene einen längeren Rüssel haben soll, als unsere heimischen, Legende. Die Rüssellänge der amerikanischen Biene mißt 6,60 Millimeter, nicht mehr als der deutschen. Im Gegenteil, es sind durch genaue Messungen bei den dunklen deutschen Bienen sogar Längen von 6,69 Millimeter festgestellt worden.

Bth.

Bei Anfragen wolle man stets Rückporto beilegen. Wohnungswechsel ist stets anzuzeigen. — Restierende Abonnementsbeträge gefl. umgehend erbeten.

Digitized by Google

Die praktische Vorführung der Meisterstöcke

erfolgt am Dienstag jeder Woche von 4 Uhr nachmittags ab in der Filiale:

Berlin W., Mohrenstr. 33 (Laden).

Otto Schulz-Buckow (Kr. Lebus)

Lehrbuch über Meisterstöcke M. 2.— franko.

Wasser-, Wachs-schmelzer

Auf jed. Herd passend. Ohne Preßbeutel, lohnend. achsausbeutung mittels heiß. Wasser und druck sof. lieferb. Liste frei!

...ahleudern :: Versandgefäße ... :: Stähe :: Imkergeräte u. ...ienenkästen aller Art.

...enschel, Reetz, Neum. ...gerätefabrik u. Sägewerk.

...Anfänger und unsere ...erten neuen Leser!

...früheren Jahrgängen sind ...erschiedene aus Friedenszeiten

...r reichhaltige Hefte

...nden, welche eine Fülle von ...chen wie interessanten Stoffes ...ten; 10 verschiedene Hefte ...ch, solange noch Vorrat, für ... Mark gegen Einsendung des ...ages ab. Man verlange unter ...eis auf das Inserat.

...hrgang 1915 noch komplett, ...reichhaltig. Mk. 1.20.

...g Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.

Honiggläser

in allen Größen

mit Schrauben u. Pappeinlagen, auch zum Zubinden

Marmeladen-, Gelee- und alle sonstigen Packungsgläser

liefert sofort billigst in großen u. kleinen Posten

Otto Buhlmann, Leipzig,

Kgl. Sächs. u. Herzogl. Anh. Hoflieferant.

Glas - Kristall - Porzellan - Steingut

Eutritzscher Str 16 — Fernspr. 1137 u. 14666

Stadtgeschäft: **Petersstr. 36** — Fernspr. 20069.

Der Versand von **nackten Bienenvölkern** beginnt gegen Mitte September.

Aufträge darin erbitte frühzeitig. Ebenfalls in befrucht. Königinnen.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlage offeriere so lange der Vorrat reicht

½	1	2	5	5 Pfd.
ℳ 38,—	44,—	70,—	90,—	130,— pr. 100 Stück

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel

1	2 Pfd.
ℳ 55,—	120,— pr. 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Eindruckdeckel und Henkel 9 Pfd. ℳ 1.50,

Lattenverschlag dazu ℳ —,40.

Dies ist heute die sicherste Postversandpackung.

Ferner empfehle **Bienenwohnungen, Honigpressen, Honigpreßbeutel, Honig-Leckapparate, Ia Kunstwaben, Bienenwaben, Bienenhauben, Bienenschleier, Wabenzangen,** sowie alle zur Bienenzucht benötigten Geräte so lange der Vorrat reicht.

Fa. Wilh. Böhling, Visselhövede.

Probenummern der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden vom Verlag **E. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4, gratis abgegeben.**

Bienenwohnungen

in bekannter erstklassiger Ausführung

Gerätschaften

für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach** b. Stuttgart.

Digitized by Google

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhoniglösapparat
„Kleine Triumph"
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfund
Postversanddosen 9 und 5 Pfd
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetiketten
Bienenhauben, Bienenschleier
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

Aufsehenerregende Buchneuheit.

Schwärmen und Honigertrag. Von J. Hübner. Verlag C. F. W. Fr
Leipzig, Lindenstr. 4. Preis 2 Mk. (Porto 10 Pf.) Postscheck-Konto 53840.

Der Bienenkunde im engeren und der ganzen naturwissenschaftlichen Forschung im weiteren Sinne steht eine bedeutende Überraschung bevor. Nachdem in der letzten Zeit von unsern besten Bienenkennern, namentlich den Professoren Zander und v. Buttel-Reepen eine Anzahl vorzüglicher und erschöpfender Werke über die problematische Honigbiene und ihre Zucht veröffentlicht worden ist, glaubte man auf diesem Gebiete allgemein, an einen gewissen Abschluß gelangt zu sein. Da tritt nun der Verfasser von „Schwärmen und Honigertrag", wie Dzierzon ein Schlesier, unvermittelt auf den Plan und zeigt dem erstaunten Leser das Wesen der Biene, besonders was ihren Sammeltrieb, ihre Vererbung und Nachzucht und die auf ihre Fortpflanzung, Schwärmen und ihren Honigertrag wirksamen Einflüsse anbelangt, von einer ganz neuen, unbekannten Seite. Die Art und Weise, wie der Verfasser in fesselnder, dabei klar verständlicher Form, gestützt auf eine tiefgründige Forschertätigkeit und selten umfangreiche Züchterfahrungen diese Erkenntnisse aus der Imkerpraxis heraus gewinnt und sie ihr wieder nutzbar macht, verleihen dem interessanten Buche einen hohen volkswirtschaftlichen Wert. Doch die größte Überraschung ist der gegenwärtig viel umstrittenen Kuntzschmethode u. a. vorbehalten.

Ein höchst empfehlenswertes, sehr reichhaltiges Fachblatt ist

„Der Deutsche Imker aus Böhmen"

erscheint monatlich in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannstr. 3; Schriftleiter Schulrat H. Bassler
Bezugsgebühr 3.— Kr. postfrei.

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Wabenzangen, Kunstwaben u. Gußformen, Honigschleudern, -Gläser, -Büchsen, Wachspressen usw. sind sofort lieferbar. Preislisten zu Diensten.

Wer sofort bestellt, kauft noch zu mäßigen Preisen, da in Kürze weitere Aufschläge unerläßlich sind.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,75**
Breiden, „Die Bienenzucht im Altertum". Preis **M. 1.—**

Digitized by Google

Nummer 12 — Dezember

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

5. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1918.

...-Abonnementspreis 2.50 Mark ...bezug, bei freier Zusendung; nach Öster-...garn Mk. 3.—, Ausland Mk. 3.50. An ...(als Vereinsblatt) Mk. 1.50. Erschienene ...rden nachgeliefert. — Abonnements (nur ...) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, ...4, Leipzig, durch Postkarte oder durch ...postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Die neue Preisliste Nr. 36

ist erschienen und bitten wir abzufordern gegen 50 Pf. in Marken.

An Bienenwohnungen sind jetzt lieferbar:
Zwei- und Dreietager Meisterstöcke,
Drei- und Vieretager Normalmaß-Ständerbeuten,
Freudensteinkästen, Gerstungbeuten.

Kunstwaben in allen Ausführungen, sowie fast sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Lehrbuch über Meisterstöcke M. 2.10 franko.

Otto Schulz-Buckow (Kr. Lebus)
Kunstwabenfabrik.

...hmchenholz
...feriere bis auf Weiteres:

	p. 100 m.	p. 1000 m.
...5 mm	ℳ 11,50	ℳ 110,—
...6 „	„ 12,70	„ 120,—
...8 „	„ 13,50	„ 128,—

...geradebl, anerkannt gute ...m. Qual. lief. sof. in Lager-...en gegen Nachn. ab Fabrik ...chen und Leisten in allen Dimensionen billigst
...Gloffs, Holzbearbeitungs-...abrik, Warnemünde i. M. ...Scheckkonto Hamburg II Nr 5795

...uche guterhaltene ältere ...cher über Bienenkunde ...kaufen, auch Zeitschriften.
Theodor Fisher,
...lin-Westend, Kaiserdamm 28.

Bestellen Sie folgende **Neuigkeiten** beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 (Postscheck-Konto Leipzig 53840)

Dahnke, „Umgang mit den Bienen" M. 4.50, geb. M. 6.— (soeben erschienen, s. nebenst. Abb.)
Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht" 2. Aufl. M. 1.50
Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland" M. 2.—
Dübner, „Schwärmen u. Honigertrag" (Sehr zeitgemäße Betrachtungen) M. 2.10
Deyl, „Zur Verbesserung unserer Bienenrassen" M. 1.—
Sträuli, „Die Königinzucht" M. 1.50
Deutscher Bienenkalender 1919 (Taschenformat) M. 2.—

Reichhaltiges Bücherverzeichnis über zeitgemäße Imkerei, sowie Probe-Nrn. der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" kostenfrei.

Soeben erschien: **„Deutscher Bienenkalender 1919"** Verlag Fest. Preis 2 Mark

Inhalt des Dezember-Heftes.

Zur apis Lehzeni. Von Pastor Dächsel . . . .
Wärmemangel als Haupturſache der ſchlechten Ueberwinterung. Von Lebrecht Wolff . . . .
Ein langwieriger Imkerprozeß. Von Kreisbienenmeiſter Weigert . . . .
Geheimniſſe im Bienenſtocke. Von Coel. Schachinger . . . .
Mein erſtes Bienenjahr. Von Bahnmeiſter E. Nagel . . . .
Stimmen der Fachpreſſe . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . Beilage S. 1
Neu erſchienene Bücher . . . .
Eingegangene Anfragen . . . .
Bekanntmachungen . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 2.50 Mk. (Ausland 3.50 Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Beſtellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Poſt noch 24 Pfg. Beſtellgeld. — (Unſern Zeitſchrift bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Poſtſcheckkonto

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon**

Kunſtwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegoſſen.

Gerätſchaften ſoweit erhältlich ſind.

Honigeimer, Schwarzblech, lackiert, 25 Pfd., à Stck. **3.50** Mk. ſo lange noch erhältlich

Honigdoſen ſo lange noch erhältlich

	5	9	Pfund Inhalt
Mark	**1.35**	**1.40**	à Stück

Honiggläſer mit Blechſchraubenverſchluß ſind nur noch in 1 Pfd. und 5 Pfd. Inhalt lieferbar.

Feldpoſtdoſen mit Sicherungslappen und **Aufklebeetikett**

	200	400	1000	Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts**

Ein höchſt empfehlenswertes, ſehr reichhaltiges Fachblatt iſt

„Der Deutſche Imker aus Böhmen"

erſcheint monatlich in Kgl. Weinberge bei Prag, Jungmannſtr. 3; Schriftleiter Schulrat H. Bassler

Bezugsgebühr 3.— Kr. poſtfrei.

Soeben erſchien:

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterſtock"

Anleitung einträglichſter Bienenzucht in einfacher Betriebsweiſe.

Das Werkchen gibt genauen Aufſchluß über die Einrichtungen des neuen Breitwaben-Blätterſtocks und ſeine Betriebsweiſen in verſchiedenen Trachtgegenden. Beſondere Anleitung zum Betriebe **neuzeitlicher** Bienenzucht, **guter,** aber einfacher **Überwinterung, Schwarmverhinderung, Brutbeſchränkung, Königinnerneuerung** nach **Wahlzucht,** iſt in dem Buche gegeben. **Einfache Betriebsweiſe, möglichſte Ausnützung** der Honigtracht, das **Ziel des Züchters** wird erreicht.

Zu beziehen gegen Einſendung von ℳ 2.50, Poſtſcheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 10 Pf. mehr) vom Verfaſſer

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Dem Anfänger ſind beſondere Winke in dem Werkchen gegeben.

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag, 8. Dezember nachm. ½3 Uhr Vers. im Vereinslokal (Sundhäuser). 1. Beschluß über höheren Beitrag infolge Verteuerung der Zeitung. 2. Um Rückgabe sämtlicher Vereinsbücher wird dringend gebeten. Weiteres Geschäftliche.

Chemnitz: Sonntag, 8. Dezember, nachmitt. Hauptversammlung im Prälaten. Jahreskassenbericht. Vorschlag und Genehmigung des nächstjährigen Haushaltplans und event. Erhebung der Vereinssteuer. Wahl von Vorstandsmitgliedern.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, den 8. Dezbr. nachmitt 3 Uhr, Vortrag des Herrn Leidenroth: Meine Erfahrung als Anfänger in der Bienenzucht.

Leipzig u. Umg.: Sonntag, d. 8. Dezember, nachmitt. 4 Uhr in „Ulrichs Bierpalast", Petersstraße 19 I, vorderer Saal. 1. Außerordentliche Generalversammlung: Satzungsänderungen, Beitragserhöhung usw. 2. Monatsversammlung: Mitteilungen des Vorstandes. Monatliche Anmeldungen. Jubilarenehrung. Lesefrüchte aus verschiedenen Bienenzeitungen. Herr Oberlehrer Winkler, Herr Dornheim. Anfragen.

Limbach u. Umg.: Mittwoch den 11. Dezbr. Versammlung im Restaurant „Palmengarten".

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, d. 8. Dez. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal „Schmiede" zu Oberpoyritz.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 15. Dezember nachmittag 3 Uhr im „Sächsischen Hofe" zu Pirna.

Wiesbaden: Sonntag, den 15 Dez. 2½ Uhr zu Wiesbaden in der Union (Ecke Mauer- und Neugasse) Vortrag des Herrn Leicher über die Zuchtstation in Erlangen. — Zuckerabrechnung. Verschiedenes.

Anfragen bitte stets Porto zur Rückantwort beizufügen. Wohnungswechsel sofort dem Verlage mitteilen. Bei Bestellungen bediene man sich am einfachsten der Postanweisung oder des Postschecks (Leipzig 53840). — Aus Oesterreich-Ungarn bitte Voreinsendung der Beträge, da hier Nachnahme nicht zulässig.

Verlag Fest-Leipzig.

Bekanntmachung u.

Bienenzüchterverein für den Rgbz. Wiesbaden.

An die Herren Sektionsvorsteher.

In Verfolg einer Verfügung des Preußischen Landesvereins für Obst und Gemüse (Honigverteilungsstelle) vom 24. September 1918 Nr. 1567 wird Nachstehendes bekannt gegeben:

1. Die Entscheidungen der obengenannten Stelle auf die Anträge um Ermäßigung der abzuliefernden Honigmenge oder um volle Befreiung werden den Herren Sektionsvorstehern unmittelbar von Berlin zugehen mit der Verpflichtung, den Beschwerdestellern von der Entscheidung Kenntnis zu geben und sie darauf aufmerksam zu machen, daß die festgesetzte Honigmenge sofort abzuliefern ist, und daß den Imkern, die dies unterlassen, der Bezug von Bienenzucker im nächsten Jahre gesperrt werden wird.

2. Die Herren Sektionsvorsteher wollen Herrn Lehrer Noll dahier innerhalb zwei Wochen nach Empfang der Entscheidungen über die Honigablieferungspflicht der einzelnen Imker anzeigen, wer die verlangten Mengen **nicht** abgeliefert hat.

3. Die Herren Sektionsvorsteher wollen bis Ende Dezember d. J. eine Liste derjenigen Zuckerbezieher, welche ihrer Ablieferungspflicht nur teilweise oder gar nicht genügt haben und auch keinen Antrag auf Ermäßigung oder Befreiung eingereicht haben, an Herrn Lehrer Noll dahier einsenden, damit diesen Bienenzüchtern der Zuckerbezug im nächsten Jahre gesperrt werden kann.

4. Die entstehenden Postgebühren und anderen Unkosten sind auf Rechnung des Bienenzüchtervereins zu setzen und mir einzusenden.

Montabaur im November 1918.

Schaefer, Vors.

An die Mitglieder und Sektionsvorstände des Bienenzüchter-Vereins im Rgbz. Wiesbaden.

Die verehrlichen Mitglieder, die mit dem Beitrag und event. Eintrittsgeld für 1918 noch im Rückstande sind, werden ergebenst um deren schleunige Einsendung gebeten, andernfalls aber um prompte Einlösung der ab Mitte Dezember abgehenden Nachnahmekarten ersucht.

Die Herren Sektions-Vorsteher und -Rechner, die noch einkassierte Beiträge einzuliefern haben, bitte ich um deren nunmehrige schleunige Übersendung sowie um womöglich gleichzeitige Angabe ihrer Mitglieder, die für 1918 noch im Felde gestanden.

Nastaetten im November 1918.

Der Vereinsrechner: H. Schenk.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Imkerbrief über die polnischen Räubereien der letzten Tage.

Der Chefarzt des Militär-Gouvernements-Lazaretts Alexandrowo schreibt un
Infolge des Aufstandes der Polen am 10. und 11. November mußte ich m
dem gesamten Lazarett (500 Kranke) flüchten. Wir aus Alexandrowo sind fast d
einzigen, die sich noch retten konnten. Die Deutschen in Warschau und im inner
Lande sind alle geblieben, überwältigt und ins Gefängnis geworfen, sogar die hilf
dienstpflichtigen Damen und die Zivilverwaltung (angeblich zu ihrem eigen
Schutze). Unser Nachbarlazarett Cichocinek mit 400 Kranken ist geblieben. I
Wloclawecker Deutschen flüchteten mit Dampfer auf der Weichsel. Stellenwei
(Lowicz) blutiger Widerstand. Ich habe meinen gesamten Bienenstand, 50 Völ
in 16 Kuntzschkästen, 14 Försterstöcken und einigen Kanitzkörben, Schleuder, Wabe
schränke, Bienenhaus usw., die ganze Bienenwirtschaft verloren, dazu me
Bibliothek, ärztliche Instrumente, zwei elektrische Höhensonnen, Schreibmaschine u
usw., kurz Werte von etwa 8000 Mark. Am meisten trauere ich um meine Bien
die ich in vierjähriger Arbeit mir erzüchtet hatte. Wegen Wagenmangels konnte
den schon seit Wochen beabsichtigten Transport meiner Bienenwirtschaft nicht erm
lichen. Schon vor unserem Abzug fing die Zivilbevölkerung an zu plündern.
den Zeitungen steht natürlich nichts von dem Polenaufstand, alles wird nur ros
gemalt und beschwichtigt. Mit Imkergruß Ihr Dr. Braun.

Zur Überwinterung der Strohkörbe. Bei sehr starken Korbvölkern, welche n
allein den ganzen Bau im Korbe, sondern auch noch die 6 bis 8 Rähmchen im A
satzkasten, den man ihnen im Sommer gegeben, stark belagern, macht man, we
man sie nach Wegnahme des Aufsatzkastens so wie sie sind, einwintert, regelmä
die unliebsame Wahrnehmung, daß die unteren Wabenspitzen stark angeschimm
sind. Da wird es dann notwendig, diese verschimmelten Wabenteile wegzuschn
den, um den Bienen die mühevolle Arbeit des Abnagens der Zellen zu ersparen.

Sehr leicht ist es nun aber, diesem unangenehmen Vorkommnis vorzubeuge
Man verschafft sich Untersatzringe von der Höhe von etwa 5 cm und setzt die Kör
bei der Einwinterung darauf. Der Untersatzring muß aber mit dem Korbe gen
passen und darf weder größer noch kleiner als dieser sein. Der untere Ra
des Ringes muß egal sein und überall auf dem Bodenbrett aufstehen. Es ist nic
notwendig, daß ein luftdichter Abschluß herbeigeführt wird, aber es dürfen au
wieder keine so großen Öffnungen vorhanden sein, daß durch diese Zugluft entstehe
kann. Eine lose Verdichtung der Ritze zwischen Rand und Bodenbrett wird ja au
durch die Umlegung eines sog. Bienenstrickes bewirkt, wozu man auch Zeugstreife
verwenden kann. Die Ritze zwischen dem Korbrand und dem Untersatzring muß m
Lehm verstrichen werden.

Hat man keine eigens dazu angefertigten Untersatzringe in Bereitschaft, so kan
man sie sich von nicht mehr brauchbaren Körben abschneiden. Werden die mit starke
Völkern besetzten Körbe bei der Einwinterung mit solchen Untersatzringen versehen
so wird das Schimmeln der Wabenspitzen ganz sicher verhütet und die Bienen kommen
durchaus trocken durch den Winter. Solche Untersatzringe leisten auch ganz vor
treffliche Dienste bei der Wanderung mit starken Korbvölkern. Die Bienen haben
dann einen leeren Raum über sich und sind vor dem Erstickungstode gesichert. Der
Untersatzring muß aber mit dem Korbe noch durch Klammern verbunden und die
Ritze mit Lehm verstrichen werden. W—ff.

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel unseres Blattes heißt: **Deutsche Illustr. Bienenzeitung.**

Es kommen oft Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels. — Wohnungswechsel bitte stets sofort anzuzeigen.

Leipzig, Lindenstr. 4. **Verlag C. F. W. Fest.**

Digitized by Google

Heft 12. 1918. 35. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zur gefl. Beachtung! Die erneuten Lohn- und Preissteigerungen der Herstellungskosten des Blattes, sowie des Portos zwingen uns, vom 1. Januar 1919 ab den Bezugspreis auf Mk. 2.50 zu erhöhen. — Vereine zahlen für ihre Mitglieder Mk. 1.50, wenn mehr als die Hälfte derselben die „Deutsche Ill. Bienenzeitung" beziehen.

Bei Einzellesern, die nicht bis zum 15. Dezember abbestellt haben, nehmen wir stillschweigende Verlängerung des Abonnements an, damit in der Zusendung keine störende Unterbrechung eintritt.

Wir bitten fernerhin um das Wohlwollen unserer werten Leserschaft und werden bestrebt sein, das Beste auch in Zukunft zu bringen, um dennoch, der zugewiesenen Papiermenge entsprechend, möglich reichhaltig zu bleiben.

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.

Zur apis Lehzeni.

Von Pastor Dächsel, Brustawe, Bez. Breslau.

Auf die Entgegnung von Herrn Braun in Nr. 9 muß ich erwidern, daß eben nur Schein trägt. Ich habe in den Jahren, in welchen ich teils nackte sogenannte Heidevölker, teils die früher so billig angebotenen Königinnen von Heideimkern bezog, sowohl selbst als bei Vereinsmitgliedern und anderen Imkern stets die gleiche Erfahrung gemacht, daß die erwarteten Schwärme, abgesehen von so honigarmen Jahren wie 1918, fast gänzlich ausblieben. Die angebliche Schwarmlust der apis Lehzeni war also meist schon mit einem Schlage, durch die andere Behandlung in Mittelwänden der verschiedensten Art und Maße, aufgehoben. Die Völker waren in ihren Leistungen ebenfalls ganz verschieden, gute und schlechte, Früh- und Spätschwärmer, je nach den Verhältnissen. Herr Braun schreibt ja selbst von seinen zwei bezogenen Völkern, daß sie sich ganz verschieden zeigten. Ebenso habe ich ständig die Erfahrung gemacht, daß alle bezogenen Völker und Königinnen den Einschlag von Italienerblut aufwiesen.

Es sind also nicht bloß gelegentliche, sondern grundstürzende Vermischungen mit Italiener und Krainer Bienen vorgenommen worden, wobei nicht das Heideblut, wie Herr Braun meint, sondern gerade das Blut der Gelben so stark durchschlägt, daß ich selbst, erst dieses Jahr wieder, von solchen angeblichen Heidemüttern Bienen und Königinnen erhielt, die es mit früher zahlreich aus Italien bezogenen gelben Königinnen glattweg aufnehmen konnten. Die Schweizer Königinnenzüchter wissen ja gerade von dieser Hartnäckigkeit des Italiener Blutes ein Lied zu singen. Erst ganz kürzlich sagte mir auch einer unserer zurzeit geachtetsten Bienenforscher nach seiner eigenen Erfahrung: in der ganzen Lüneburger Heide gibt es keine reinen deutschen Bienen mehr. Heidebienen sind heute lediglich Mischmasch, also durchaus das Gegenteil einer Einheit, die man mit einem besonderen Namen bezeichnen kann. Seine vielen Schwärme erhält der Heideimker durch seine Art der Bienenpflege, die apicultura Lehzeni; bei uns bringen sie Witterungsumstände wie 1918 zuwege.

Weil der Imker die Bienen in Eigentum genommen hat und zu pflegen versteht, sind sie noch lange keine Haustiere. Ebensowenig wie Sperlinge, Schwalben,

Digitized by Google

Mäuse, Fliegen u. a., die die menschlichen Häuser aufsuchen. Denn auch diese angeblichen Haustiere unter den Bienen unterscheiden sich in ihren Lebensbetätigungen in nichts von Waldbienen. Mit den Zuchterfolgen bei den Bienen hat es noch mehr Haken — ihrer Kurzlebigkeit und organischen Anlagen halber — als bei den langlebigen warmblütigen Tieren. Die amerikanischen Rotkleebienen kennt doch nun wohl jeder als amerikanischen Schwindel. Das einzige fast, was der angeblichen apis Lehzeni nachgerühmt werden kann, ist große Fruchtbarkeit bzw. Vielbrüterei. Die kommt unter allen Abarten der Honigbiene vor und ist auch da noch von den äußeren Umständen abhängig, also auch nichts, was als Rassenmerkmal gelten kann.

Herr Braun sagt als Punkt 3: „Die Heidebiene ist vorzüglich dazu geeignet, die Frühtracht auszunützen." Ein Imker aus Süddeutschland schrieb mir auf meinen Aufsatz in Nr. 6 und 7 hin auf Grund 30jähriger Erfahrung an seinem großen Bienenstand, auf dem er früher auch viel sogenannte Heidebienen hatte, die er ungehindert brüten ließ: „Daß übrigens die Behandlungsweise der Heideimker die Grundursache der Schwarmlust jeder Art der von ihnen gezüchteten Bienen ist, ist mir unbestreitbar . . ., aber Lehrgeld kostet die Heidebiene schweres Lehrgeld, sie ist nichts für die Frühtracht, absolut nichts wert für solche Gegend."

Unsere Bienenkenntnis krankt eben vor allem daran, daß unendlich viel mit herkömmlichen Ansichten gewirtschaftet wird und man mit Schlagworten um sich wirft, für die, bei Lichte besehen, gar keine Tatsachen vorhanden sind. Schein, nicht aber Sein. Eins dieser Schlagworte, das in der Bezeichnung apis Lehzeni seine wissenschaftliche Weihe gefunden hat, ist der angebliche Schwarmtrieb, Schwarmlust oder Schwarmbrunst, während man in Wahrheit von Schwarmfieber oder Schwarmnot sprechen müßte, die durch äußere Umstände erzeugt werden und können.

Leider aber wirft man bisher — ich habe bisher nirgends, weder bei Dzierzon, Lehzen, Gerstung oder sonst wem, eine Ausnahme entdecken können — die beiden völlig verschiedenen Erscheinungen, Umweiselung und Schwärmen in einen Topf und behauptet kühn, der Ansatz von Weiselzellen sei eine Vorbereitung zum Schwärmen und deshalb das Schwärmen der ordnungsmäßige Höchstpunkt in der Entwicklung des Volkes. Aber wie viel tausendmal widerlegen denn die Bienen selbst diese ganz abgestandene Meinung!? Fast ausnahmslos setzt jedes Volk jedes Jahr Weiselzellen an, besetzt werden sie zwar nicht immer; in der Regel weiselt fast jeder Vorschwarm im gleichen Jahr noch um, und ebenso fast in der Regel ohne zu schwärmen. Nicht einmal die Heideimker erzielen von den Vorschwärmen immer auch Heidschwärme. Der Mobilimker erfährt immer wieder, daß gut drei Viertel aller Umweiselungen ohne schwärmen erfolgten. Also ist der Ansatz von Weiselzellen Regel, die primäre Erscheinung, dagegen das Schwärmen nur eine sekundäre Erscheinung, eine häufige Ausnahme, unmöglich aber Ziel und Zweck der primären Regel.

Ich führe ein Beispiel an. Als Beispiele eignen sich natürlich nicht halbvergessene alte Sachen, sondern in frischer Erinnerung befindliche, deren Umstände man noch genau kennt. Das in Nr. 6/7 von mir erwähnte Strohkorbvolk weiselte Ende Mai um, die jungen Königinnen tüteten und quakten elf volle Tage im Stock trotz günstiger Witterung, ohne zu schwärmen. Am zwölften Tage engte ich das Volk so ein, daß es ihm im Stock zu ungemütlich wurde. Zwei Stunden später hing der erste Singerschwarm am Baume, dem zwei Tage später noch ein zweiter folgte. Den angeblichen Schwarmtrieb hatten also meine Hände durch Schaffung eines Notzustandes hergestellt, und zwar in einem vergeblich schwarmlustigen Volke der apis Lehzeni.

Noch beweiskräftiger wird die Sache dadurch, daß das Volk am Anfang, als es darin tütete, ohne daß ein Vorschwarm erfolgt war, ganz saß. In den ersten drei Tagen der Notzeit schwärmte es viermal leer, ging also gleich wieder zurück.

Digitized by Google

Am vierten Tag ſchob ich einen leeren Kanitzring unter, ſo daß es nun bequem ſaß; ein am fünften Tage von unten vormittags gereichtes Futter wurde bald genommen, aber die ſatten Bienen ſchwärmten doch nicht. Erſt eben am zwölften Tage, durch Wegnahme des Unterſatzes, worauf der Bau wieder auf dem Bodenbrett aufſaß, erzwang ich den Schwarm als mir das ewige Konzert im Volk zu langweilig wurde und es eben von ſelbſt keine Anſtalten machte mit einer Königin zu ſchwärmen.

Wärmemangel als Haupturſache der ſchlechten Ueberwinterung.

Von Lebrecht Wolff.

Der Urſachen von ſchlechten Überwinterungsreſultaten laſſen ſich eine ganze Menge aufzählen: Ungeſunde Nahrungsvorräte, unrichtig abgegrenzter Winterſitz, Futtermangel, Störungen der Bienen uſw. Unter allen aber ſteht der Wärmemangel obenan.

Schlechte Überwinterungsreſultate müſſen in Erſcheinung treten bei Wohnungen, die an und für ſich nicht warmhaltig genug gebaut ſind, ferner bei den nicht maſſiv gearbeiteten Wohnungen, die im Freien in Stapeln aufgeſtellt ſind, die alſo von allen Seiten von den kalten Winden beſtrichen werden können, und endlich bei ſolchen, deren Holzwerk im Laufe der Zeit geſchwunden iſt. Solcher gibt es mehr, als man denkt, denn das Holz ſchwindet immer etwas, auch dann, wenn es bei der Anfertigung durchaus trocken war.

Da fühlt ſich denn mancher Imker ganz ſicher in dem guten Glauben, daß das bei ſeinen Wohnungen nicht paſſieren könne, hat er ſie doch aus beſtbeleumundeter Fabrik bezogen, die obendrein für tadelloſe Arbeit garantierte. Hinterher ſtellt ſich dann aber heraus, daß doch Ritzen entſtanden ſind, oft an Stellen, die bei doppelwandigen Beuten von außen gar nicht bemerkt werden können. Oder auch, daß das Füllungsmaterial zwiſchen den Doppelwänden zuſammenſinkt. Dann ſind an dieſen Stellen nur die beiden ſchwachen Holzwände vorhanden, die Füllung aber fehlt, und wenn dann die zuſammengeſetzten Bretterwände hier noch gar auseinandergehen, ſo ſind die Bienen den Witterungseinflüſſen unmittelbar ausgeſetzt.

Der Übelſtand des Schwindens der Hölzer ſtellte ſich ſchon immer auch früher heraus, als noch gutes Rohmaterial beim Bau von Bienenwohnungen verwendet werden konnte, die Fälle aber vermehren ſich bedeutend in der Jetztzeit, wo bei dem ungeheuren Mangel an Materialien aller Art wohl ſehr oft Holzteile verwendet werden müſſen, die hinſichtlich ihrer Trockenheit gar viel zu wünſchen übrig laſſen. Mit dieſen bedauernswerten Zuſtänden muß der Imker jetzt rechnen und, ſoviel an ihm iſt, vorbeugen und die durch etwaigen Wärmemangel entſtehende ſchlechte Überwinterung ſeiner Völker zu verhüten ſuchen. Wie aber kann das geſchehen?

Nehmen wir zuerſt die in Stapeln aufgeſtellten Bienenwohnungen heraus. Sie ſtehen auf einem Untergeſtell mit vier Füßen, etwa 60 cm hoch. Ihre Bodenbretter ſind, wie das faſt bei allen Kaſtenwohnungen der Fall iſt — ſehr zum Nachteil der Völker — viel zu ſchwach, oft nur ½ Zoll ſtark und da die Kälte immer von unten eindringt, ſo iſt leicht einzuſehen, daß durch die Bodenbretter des Stapels von dem leeren Unterraum des Fußgeſtelles aus viel kalte Luft in die Wohnungen eindringt. Die Wohnungen müſſen alſo von unten warmhaltig gemacht werden. Das geſchieht am beſten durch feſtes Ausſtopfen des Unterraumes, wozu ſich Laub, Waldmoos und auch Quecken eignen, wobei aber zu bemerken iſt, daß das Rohmaterial gut trocken ſein muß. Damit dasſelbe ſeitlich einen Halt gewinnt, benagelt man die Füße vorn und an den Seiten mit dünnen und billigen Schalbrettern, wozu man ſchwache Drahtnägel benutzt. Die Hinterſeite bleibt vorerſt offen, denn von hier aus muß das Stopfmaterial untergeſchoben werden, gut feſt, da es nicht ausbleibt, daß

es sich hinterher noch etwas senkt. Die Hinterseite wird zuerst nur mit einem de Schalbretter benagelt und hinter demselben ausgestopft, dann das zweite und so fo bis zum letzten. Kurze Nägel verwendet man deshalb, damit die Bretter leicht wiede abgenommen werden können.

Nun folgt die Umhüllung der Kastenwände. Recht gut eignet sich dazu lange Schilfrohr, welches man ringsherum aufstellt, so daß die Schnittenden auf dem Er boden stehen. Die Dicke der Rohrumhüllung muß mindestens 10 cm betragen. D Aufstellen des Rohres bewirkt man ohne Unterbrechung auf allen vier Seiten nac einander, unten wird es etwas nach außen gestellt, damit es aufrechtstehen bleib Mit einer nochmals zusammengeknüpften Schnur wird es dann umwickelt und f angezogen, wobei man eines Gehilfen bedarf. An den Stellen, wo sich die Flu löcher befinden, wird das Rohr ausgeschnitten, denn es von Wichtigkeit, daß dieselb während des Winter voll geöffnet bleiben. Damit das Rohr aber in sein Lage erhalten bleibt und weder von oben niedersinken, noch an den Seiten auf d Flugloch vordringen kann, nagelt man drei Brettchen von Zigarrenkastenholz in d Breite der Rohrstärke rahmenartig zusammen und schiebt sie in die entstandene Lu so daß die beiden Seitenschenkel auf dem Flugbrette ruhen.

In Ermangelung von Rohr kann man zu der äußeren Umhüllung des Stap auch Strohmatten verwenden, wie sie der Gärtner zum Bedecken seiner Miste fenster benutzt. Es ist aber, da sie von nur geringer Stärke sind, notwendig, daß doppelt ausgenützt werden.

Übrigens kann man sich solche Matten leicht selbst anfertigen. Auf Scheunentenne schlägt man zwei 10 cm lange Drahtnägel in einem Abstande, der gewünschten Länge der Matte entspricht. Die Nägel schlägt man nur so tief daß die Köpfe 2 bis 3 cm vom Tennenboden entfernt bleiben. Um den ei Nagel wird ein Bindfaden geknüpft, das andere Ende desselben nach dem ande Nagel gezogen und hier ebenfalls angeknüpft, so daß er ziemlich straff gespannt Etwa 30 cm vom ersten Nagelpaar schlägt man ein zweites Paar ein und verbi beide Nägel ebenfalls mit einer Bindfadenschnur. Diese Schnuren bilden die Grun lagen zu den beiden Nähten, welche die Matte erhalten muß. Nun wird eine L Glattstroh auf die Schnüre gelegt, so dick, wie man die Matte zu haben wünscht, Schnittenden abwechselnd bald nach rechts, bald nach links, damit die Matte überall gleich stark wird. Die Matte wird nun abgenäht. Der dazu zu verwendende Bin faden muß ein nicht zu starkes Knäuel bilden, dessen Ende man an die gezogen Schnur dicht am Nagel anknüpft. Dann faßt man eine handvoll Stroh mit d linken Hand, legt den Bindfaden darüber, den man mit dem Zeigefinger der linke Hand festhält, schiebt das Knäuel unter der gezogenen Schnur durch, führt es durch die sich bildende Schleife und zieht den Faden fest an, wobei man das Stroh mit d linken Hand andrückt. So näht man eine handvoll Stroh nach der anderen an und macht es bei der zweiten Naht ebenso. Die Schnittenden des Strohes müssen seitlich glatt liegen, damit man die Matte nicht zu beschneiden braucht. Nicht nötig ist es, daß man dieselbe handvoll Stroh auch bei der zweiten Naht greift, wie bei der ersten; es ist vielmehr besser, sie ungleichmäßig anzunähen, weil dadurch die Warmhaltigkeit der Matte erhöht wird. Mit dieser Matte wird der Stapel rings umgeben und mit einer Schnur festgebunden. Die Fluglöcher werden ausgeschnitten und einen Rahmen wie bei der Rohrumhüllung braucht man nicht anzubringen. Solche Matten sind sehr dauerhaft und man kann sie viele Jahre benutzen, wenn man sie im Frühjahr nach der Wegnahme austrocknen läßt und sie in trockenen Räumen aufbewahrt. Mit dieser Verpackung bleibt der Stapel stehen, bis warmes Sommerwetter eintritt, wo man sie unbesorgt wegnehmen kann.

Auch die im Bienenhause einzeln aufgestellten Beuten sind äußerlich zu umhüllen, und hier muß sich jeder Imker helfen, so gut er kann. Strohmatten und Rohr lassen sich nicht dazu verwenden und man muß Decken, Säcke oder andere Stoffe dazu nehmen. Sie müssen aber ebenfalls rund herum um den Kasten festgebunden

Digitized by Google

werden. Dann nur kann man sicher sein, daß durch undicht gewordene Stellen in selben den Bienen kein Schaden zugefügt wird. Niemals aber darf die Sicherung des Bodenbrettes gegen die Kälte unterbleiben, und das wird am besten dadurch wirkt, daß man die Beuten auf ein zweites Brett stellt, so daß sie also einen doppelten Boden bekommen.

Durch diese Maßnahmen bewirkt man, daß die Bienen keinen Mangel an Wärme leiden, daß sie infolgedessen wenig zehren, trocken durch den Winter kommen und kein Kranken derselben, sofern man die Fluglöcher voll geöffnet hält, notwendig wird. Wärme und Luftzufuhr sind die Hauptbedingungen zu einer guten Durchwinterung der Bienen.

Ein langwieriger Imkerprozeß.

Von Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf.

Motto: Wir sollen nichts verurteilen, das wir nicht zu beurteilen imstande sind.

Die Geschichte fing so an: Ein Imker, keiner der schlechteren Sorte, ein geübter, verständiger Praktiker, machte sich klar, daß zur aussichtsreichen Bienenzucht, wenn der Sollbestand 20 Völker überschreitet, auch eine richtige Königinzucht gehöre. Sofort ging er ans Werk. Das war im vorigen Jahre. Der einfache Weiselzuchtkasten, für sechs kleine Völkchen bestimmt, ward rasch eigenhändig gezimmert, stand bald in einer lauschigen Ecke des Gartens, mit zwei kleinen Kolonien besetzt. Unser Imkerkamerad wußte, daß die Königinzuchtanlage nur möglichst weit vom Mutterstande entfernt sein solle und so brachte er den kleinen Kasten auf einem niedrigen Stand ganz am äußersten Ende seines ihm gehörigen Gartens nur 1½ m vom Zaune des Nachbargrundstückes entfernt. Dies letztere war eine Art Wiese, später für eine neuanzulegende Straße bestimmt, und diente den Kindern einer Genossenschaft als Spielplatz.

Es war nun wohl nicht zu vermeiden, daß einmal ein sich heiter tummelndes, unartiges Kind von einem Bienlein gestochen wurde. Das gab dann einen üblen Verdruß, und man konnte durchaus nicht einsehen, daß der Königinzuchtkasten just an den Zaun gebaut werden müsse. Als ob nicht vom nur 40 m entfernten eigentlichen Stande auch die Bienen zum Spielplatz fliegen könnten! — Gut! Es kam zum Prozeß. Ein Wort gab das andere. Die Feindschaft wurde immer schroffer. Es kamen schlaflose Nächte und mit ihnen noch mehr Groll und Ärger, denn an seine Feinde denkt man mehr, als an seine Freunde. Der Prozeß dauerte viele, viele Monate; jede Partei bestellte sich ihren Verteidiger, der Prozeß kam von der ersten in die zweite Instanz. Sachverständige wurden vernommen und zum Schluß kam nach all diesen schönen Sachen das Beste, was schon anfangs hätte geschehen können — der Vergleich.

Um nun unseren Lesern einigen Einblick in die Ansichten der Verteidiger in bienenwirtschaftlichen Fragen zu geben und sie selbst vor eventuellen späteren Schaden zu bewahren, geben wir in Folgendem einige Auszüge aus den Klage- und Verteidigungsschriften. Der Umstand, daß wir selbst als Sachverständiger vernommen wurden, gab uns Gelegenheit, genaue Einsicht in die Prozeßakten zu erhalten. Die Anklageschrift führt u. a. aus: . . . Lediglich aus Schikane gegen die Klägerin und lediglich in der Absicht, den in den Häusern der Klägerin wohnenden Kindern die Benutzung des Spielplatzes unmöglich zu machen, hat der Beklagte ungefähr 1½ m vom Spielplatze entfernt ein freistehendes Podium errichtet und auf diesem Podium einen Bienenstock so aufgestellt, daß die Richtung des Fluges gegen den Kinderspielplatz zu verläuft und die auf dem Spielplatz weilenden Kinder von den ab- und zufliegenden Bienen häufig gestochen wurden.

Digitized by Google

Klägerin hat den Beklagten wiederholt aufgefordert, den Bienenstock zu entfernen, aber vergebens. Auch ein anwaltschaftlicher Mahnbrief hatte keinen Erfolg. Es ist daher Klagestellung veranlaßt.

Bei dem erstrichterlichen Urteile wurden folgende Entscheidungsgründe zur Geltung gebracht:

„Was die vom Beklagten bestrittene Aktivlegitimation der Klägerin anlangt, so kommt zu bemerken: Der fragliche Kinderspielplatz steht nicht im Eigentum der Klägerin, sondern, wie das Grundbuch aufweist, in dem des K. Eisenbahnärars. Klägerin hat an dieser Plannummer auch kein Erbbaurecht. Es ist ihr lediglich die Benutzung dieses Platzes eingeräumt. Sie kann also keine Ansprüche aus dem Eigentum oder aus einem Erbbaurechte — § 1017 B. G. B. — geltend machen, falls sie mit ihrem später erweiterten Antrage die Beseitigung der Zuchtkiste nach § 1004 oder 907 B. G. B. verlangen will. Als alleiniger Klagegrund, Schadenersatz nach § 833 B. G. B. ist nicht verlangt, bleibt nur die Schikane übrig. Diese kann Klägerin aber auf Grund ihres Benützungsrechtes auf dem fraglichen Platze geltend machen und ist daher zur Klagestellung aktiv legitimiert. Die Ausübung eines Rechtes ist unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einen anderen Schaden zuzufügen. § 226 B. G. B. Daß auf Grund § 226 B. G. B. Klage erhoben werden kann, um die Beseitigung einer auf fremdem Eigentume getroffenen Einrichtung durchzusetzen, ist in der Literatur anerkannt.

Voraussetzung des § 226 B. G. B. ist, daß die Rechtsausübung keinen anderen Zweck haben kann, als den, einem anderen Schaden zuzufügen. Der Kasten ist vom Beklagten zum Zwecke der Königinzucht aufgestellt worden. Es wird sich jetzt nur noch fragen, ob etwa in der Art der Aufstellung eine Schikane erblickt werden kann.

Der Augenschein hat ergeben, daß der etwa 130 cm hohe Königinzuchtkasten mit 6 Abteilungen quer über der an den Kinderspielplatz anstoßenden Gartenecke aufgestellt ist. Daneben befindet sich eine Stange mit einer Tafel, welche die Aufschrift: „Vorsicht! Bienen!“ trägt. Die Fluglöcher sind nach Süden, also nicht nach dem Kinderspielplatz zu gerichtet. Der Gartenzaun, der hinter dem Zuchtkasten sich befindet, ist in seiner ganzen Höhe auf einer Länge von 3,35 m mit einem Rupfen überspannt. Die Art der Aufstellung und die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen deuten nicht auf Schikane. Wenn Kläger meint, der Zuchtkasten könnte in dem Bienenhause, das sich im Gemüsegarten des Beklagten befindet, aufgestellt werden, so ist das nach der Bestimmung, welcher der Zuchtkasten zu dienen hat, unmöglich. Der Kasten darf auch nicht in großer Nähe des Bienenhauses aufgestellt werden.

So wie der Zuchtkasten aufgestellt ist, hat er aus bienentechnischen Gründen die vorteilhafteste Lage. Jeder andere Bienenzüchter würde ihn nach der hier in Betracht kommenden Örtlichkeit ebenso aufstellen. Von Schikane ist also keine Rede. Kläger mag sehen, wie er den Kasten auf anderem Klagegrund wegbringt.

Nachdem das Gericht in der Handlungsweise des Beklagten nur Schikane nicht zu erblicken vermag, mußte die Klage abgewiesen werden. . . . .“

Die vom Gerichte angeführten Gründe leuchten uns vollkommen ein. Damit hätte es die Klagepartei bewenden lassen sollen. Aber nein! Der Streit mußte seinen Fortgang nehmen.

„Gibt's zwischen Zweien einen Streit, der Dritte sich bekanntlich freut. Doch teilst du dirs vernünftig ein, so kannst du stets der Dritte sein.“ So war's nun hier leider nicht. Nachbarn zur Rechten und zur Linken legten sich ins Zeug und dienten mit gutem Rat, und der Prozeß nahm seinen Fortgang. Um der Gegengründe ist man nicht verlegen. Sie sind für uns Imker so interessant, daß sich es lohnt, ein wenig darauf einzugehen. Die Berufungsklageschrift führt u. a. aus:

Der Beklagte hat überhaupt kein Recht, seine Bienen über den Kinderspielplatz fliegen zu lassen. Die Aufstellung eines Bienenkastens so, daß der Flug der Bienen direkt auf das Nachbargrundstück zu gerichtet ist, bedeutet eine Eigentumsbeeinträchti-

Digitized by Google

gung. Jeder Bienenzüchter muß seine Bienen in einer solchen Entfernung vom Nachbargrundstück aufstellen, daß die Bienen erst in einer solchen Höhe den Luftraum des Nachbargrundstückes berühren, daß nach normalen Erfahrungen eine Belästigung ausgeschlossen ist. Die Behauptung des Angeklagten, er habe auf dem Stande nur einen Kasten zum Zwecke der Königinnenzucht aufgestellt, ist unwahr und lediglich ein Vorwand, der dazu dienen soll, sein Vorgehen so darzustellen, als ob er damit die Zwecke einer rationellen Bienenzucht und nicht die eines schikanösen Nachbars verfolge. . . . . .

Aus diesen Grundsätzen des klägerischen Anwalts erhellt klar, welchen Gefahren die Bienenzucht bei solchen Anschauungen ausgesetzt ist. Zum Glück eignete sich dieselben der Berufungsrichter nicht an, sondern trat der Auffassung des Erstrichters bei, und so kam nach Vernehmung der Sachverständigen — Steuerverwalter Weiß, Neustadt W. N., und Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf — ein Vergleich zustande, nach welchem der Beklagte seinen Königinnenzuchtkasten am strittigen Platze stehen lassen kann und gehalten werden muß, ein mindestens 2 Meter hohes Drahtgitter von nicht über 30 Millimeter Maschenweite auf der ganzen Länge des Zaunes zu errichten. Sämtliche Kosten trägt die Klagepartei.

Wäre nun die Sache nicht auf gütlichem Wege zu schlichten gewesen? Wie viele schlaflose Nächte und bittere Stunden mag der lange Prozeß den Parteien verursacht haben? Nun auch noch die Kosten!

Es ist wahr: Es gibt noch viele Leute unter uns Imkern, die erst durch Schaden klug werden müssen. Da sich derartige Prozesse immer wieder wiederholen, raten wir unseren Kameraden ebenso herzlich als dringend, bei Neuanlagen von Bienenständen recht vorsichtig zu sein. Die Stände können nach Umständen ganz nahe an belebten Straßen oder Plätzen errichtet werden, nur sind die Bienen durch entsprechende Schutzmittel zu hohem Ausfluge zu zwingen. Dann ist es oberste Pflicht eines jeden vorsorglichen Imkers, sich unbedingt in die Haftpflicht aufnehmen zu lassen. Die paar Pfennige Auslagen hierfür dürfen uns nie reuen. Schließlich erhält ein Pfündchen Honig, in verbindlicher Form gegeben, eine dicke Freundschaft, die auch über den Bienenstich hinwegtröstet. Und es ist doch etwas Schönes um eine gute, liebe Nachbar- und Freundschaft. Ohne Not machen wir Imker uns keinen zum Feinde. „Freundschaft gründet sich wohl schwer, will Zeit und hundert Beweise — Feindschaft säet ein Wort, oft ein blinder Verdacht.“ Drum:

Eh' du brichst mit einem alten Freunde,
Freund, besinn dich sehr!
Viel kann dir das Alter bringen,
Neue Freunde nimmermehr.

Geheimnisse im Bienenstocke.

Von Coelestin Schachinger.

Es war im Spätherbst des Jahres 1914. Mein Interesse für die Bienen hatte sich, da die Schwarmzeit und Honigernte längst vorüber waren, auch die Tracht aufgehört hatte, bedeutend abgekühlt. Überdies hinderten mich zahlreiche kleinere Arbeiten in Haus, Hof und Garten an den sonst gewöhnlichen Rundgängen durch die Reihe meiner Bienenvölker; auch auf ferner gelegene Bienenstände eingerückter Landsturmmänner war ich häufig gerufen worden.

Da kam eines Tages vornehmer Besuch: Exzellenz Graf K. samt Frau und Tochter wollte sehen, wie ein Bienenstock im Innern aussehe, und in welcher Weise ein Bienenvolk seinen Haushalt führe. Natürlich leistete ich bereitwilligst Folge, brannte eine der mir dargebotenen „Havannas“ an und öffnete eines der Völker. Vorsätzlich suchte ich ein solches aus, das ziemlich schwach und mir auch als lamm-

Digitized by Google

fromm bekannt war, denn um keinen Preis hätte ich das zarte Gesichtchen der freundlichen Komtesse der Gefahr aussetzen wollen, durch einen Bienenstich verunstaltet zu werden. Vorsichtig nahm ich den Bau auseinander, um meinen Besuchern eine Königin, wie sie leibt und lebt, vor Augen zu führen.

Schon auf der zweiten oder dritten Wabe fand ich dieselbe gravitätisch herumstolzieren. Nachdem ich sie den Gästen gezeigt, und deren Aufgabe im Bienenstaate des Näheren besprochen hatte, bemerkte ich, daß am Rande der nächsten Wabe eine vollkommen ausgebildete, schon gedeckelte Königinzelle vorhanden sei. Sofort versuchte ich, den Vorgang, der sich hier abspielt, zu erklären „Sehen Sie", sagte ich, „diese Königin ist wahrscheinlich ihres vorgerückten Alters wegen oder aus anderen Gründen ihrem Volke nicht mehr genehm; sie soll deshalb durch eine jugendliche Kraft ersetzt werden, und befindet sich die letztere bereits in dieser Zelle, mehr oder weniger entwickelt. Bis sie erst flügge geworden, wird die alte Königin von ihrem Volke oder wohl gar von der eigenen königlichen Tochter dem Tode überantwortet, und nur in Ausnahmefällen sind die Bienen so tolerant, daß sie die überflüssig gewordene Königin bis zu ihrem natürlichen Tode fortvegetieren lassen." . . .

Unter verschiedenen ähnlichen Bemerkungen, die das Interesse der Exzellenz in hohem Grade wachzurufen schienen, brachte ich den Stock wieder in Ordnung, nicht ohne meinem freundlichen Besuche noch das Versprechen zu geben, ihnen bei einem nächsten Besuche nach Verlauf von etwa 4 bis 5 Tagen die jugendliche Prinzessin persönlich zu zeigen.

Während der nächsten Tage bemerkte ich an dem betreffenden Volke nichts Außergewöhnliches und konnte ich mir nicht erklären, weshalb dasselbe Anstalten zum Königinwechsel getroffen habe, da der Stock doch regelrecht geschlossene Brut besaß und der vorgerückten Jahreszeit halber auch die Drohnen schon ganz selten sein mochten. Überdies fiel mir auf, daß ich blos eine einzige Weiselzelle vorfand, wo doch die Bienen bei stiller Umweiselung gewöhnlich eine größere Anzahl von solchen errichten, gleichsam, als wollten sie recht gewiß gehen, und sich gleichzeitig die Wahl zwischen mehreren Prätendentinnen sichern.

Auf alle diese Fragen hatte ich noch keine befriedigende Antwort gefunden, als die vorhin erwähnte Gesellschaft neuerdings bei mir erschien, um den weiteren Verlauf der Palastrevolution zu verfolgen.

Ohne Zögern verfügten wir uns an den Bienenstand, um das neuerungssüchtige Volk mit seiner mutmaßlich jungen Regentin zu sehen. Aber wir hatten uns getäuscht: Die alte Stammutter hauste nach wie vor im Stocke, die Eierlage war, wie aus den verschiedenen Stadien der Brut leicht zu erkennen war, nicht unterbrochen worden, die Weiselwiege stand mit geöffnetem Deckel offen, war aber leer. Wohin mag deren Insassin gekommen sein? Zufällig fanden wir auf diese Frage rasch die Antwort: Zwischen der Stockwand und einer Wabe fand sich ein richter Knäuel von Bienen, in dessen Mitte die abgemattete und dem Tode nahe junge Königin eingeschlossen war. Ihre eigenen Schwestern waren daran, sie zu ersticken. . . . Aus Mitleid befreite ich sie von ihren Verfolgerinnen, setzte sie wieder auf eine Wabe und schloß den Stock; doch konnte ihr dies, wie vorauszusehen war, wenig helfen: Am folgenden Morgen lag sie tot vor dem Flugloche.

Erklärungsgründe für dieses absonderliche Verhalten eines Bienenvolkes sind schwer zu finden: Soll etwa im Stocke eine Partei von Unzufriedenen gewesen sein, die ohne Übereinstimmung mit den übrigen Arbeitern auf eigene Faust einen Königinwechsel vornehmen wollte, dann aber, als ihr Schützling die Zelle verlassen hatte, nicht stark genug war, diese gegen die Angriffe der anderen, zu der alten Königin haltenden Partei zu schützen? Oder soll durch unsere erste Störung das Völklein so aufgeregt worden sein, daß es den ursprünglichen Vorsatz der Heranziehung einer jungen Königin wieder aufgab? Oder aber hatte es inzwischen wahrgenommen, daß die Drohnen immer weniger werden und eine Begattung der jungen Königin nicht mehr zu erwarten sei? Ich glaube, daß keine dieser Ursachen vorlag.

Digitized by Google

ndern daß vielmehr die Bienen beide Königinnen aneinander geraten ließen, da-
. diese selbst im Zweikampfe sich messen, und daß hierbei die alte sich als die
wandtere erwies, die ihrer jungen Gegnerin den tödlichen Stich beibrachte. Erst
n wurde letztere von den Arbeiterinnen eingeschlossen, um vollends erstickt zu
, während die alte ruhig im Stocke verblieb, um erst im heurigen Frühjahr
ziehen, und zwar mit einem mäßig starken Schwarm.

Vielleicht finden andere Bienenbeobachter andere Erklärungen,*) immerhin aber
dieser Fall, daß es viele rätselhafte Erscheinungen im Leben der Biene gibt,
mächtig zum Nachdenken anspornen, welche aber wohl niemals völlig auf-
t werden.

Mein erstes Bienenjahr.

Von Königl. Bahnmeister E. Nagel in Schkeuditz.

In einer gut besuchten Imkerversammlung wurden die Anfänger der Imker-
aufgefordert, Fragen zu stellen und Auskunft für ihre begonnene Bienenzucht
bitten. Zu knapp ist die Zeit und zu groß die Zahl der Wissensdürstigen, um in
Vereinsstunden alles klar und sachlich zu erörtern und zu beantworten. Viele
ager sind auch wohl nicht in der Lage, schnell und klar ihre Fragen vorzutragen.
Auskünfte müssen entsprechend ausfallen. Ohne das oben gesagte Verfahren
zurteilen, möchte ich doch vorschlagen, wer längere Darstellungen zu geben und
Fragen, meinetwegen das verflossene Imkerjahr betreffend, zu stellen hat,
sich beizeiten — 14 Tage vor der Versammlung — schriftlich an den Verein.
Vorlesung der Niederschrift erhält der Fragesteller in der Versammlung Ant-
. So mancher Imker würde hierbei etwas belehrendes mitnehmen können —
hause, zu seinen Pflegebefohlenen. Oder aber, der Schreiber sucht seine Er-
se kurz zu fassen und bittet einen Schriftleiter um Aufnahme zur Veröffent-
ung im Vereinsblatte. In der nächsten Vereinsversammlung könnte dann in
samer Besprechung dem Fragesteller Auskunft gegeben werden. Gleichzeitig
e damit der Allgemeinheit häufig gedient sein. Diese Anregung möchte ich hier-
die Tat umgesetzt sehen. Es folge, was die Überschrift besagt:

Als Neuling erstand ich im Frühjahr v. Js. von einem verziehenden Herrn
von ihm selbst gefertigte Vierstöcker, die, wie er sagte, nicht ganz transportsicher
. Besetzt waren die Kästen mit 3 Völkern, darunter ein ganz schwacher Spät-
arm. Volk 1 war anfangs Juni leidlich erstarkt; Volk 2 dagegen kam nicht
us. Volk 3 — der Spätschwarm — zeigte guten Entwicklungswillen. Am
ni sollte in Volk 1 die Königin abgesperrt werden; zwei bereits gedeckelte
Zellen ließen mich mein Vorhaben aufgeben. Eine verdeckelte Zelle gab ich
Brutwabe Volk 2, vorher war natürlich die Königin entfernt. Volk 1 hatte nun
alte Königin und eine verdeckelte Zelle. Die noch vorgefundenen offenen Königin-
n wurden zerstört. Täglich wurde während der Schwarmstunden nach dem zu
erwartenden Vorschwarm Ausschau gehalten. Da endlich — am 12. 6. mittags —
lt und fließt eine Bienenmasse aus dem Stock, weiter und weiter kreisend aus-
hend, von lautem Schwarmton begleitet. Nahe am Flugloch nehme ich Auf-
ung, um ja die alte Königin in Sicherheit zu bringen, falls sie nicht flugfähig
sollte. Doch halt, da ist sie schon — und kaum gesehen — verschwindet sie
der ins Stockinnere. Langsam, suchend und irrend ziehen die lustigen Auszügler
zurück. Der Schwarm kam nicht wieder; träge sitzen die sonst so fleißigen
warmbienen. Am 13. 6. abends versuche ich dann, meine Neugierde zu be-
digen. Der Stock wird geöffnet, um nach der alten Königin zu suchen — vorher
darf ich schon einmal von der stark belagerten Königszelle die Bienen mit der
ge abbiegen. Klapp und schwupp! — schießt die junge Majestät heraus, ein

*) Der Schwarmtrieb war, durch äußere Umstände veranlaßt, inzwischen erloschen.
Schriftltg.

Digitized by Google

tüt, tüt anstimmend, Bienen hinterher, sie zupfend und nörgelnd. Was nun, du J fänger? Halt, du hast gelesen: sind 2 Königinnen in einem Stock wird eine gestochen. Also erhaschst du die junge Majestät, heraus mit ihr! Gedacht, get in wenigen Minuten war ein Ableger (4) leidlich nach Vorschrift geschaffen.

Am nächsten Morgen gings nun daran, die alte Königin zu suchen. Sie nicht mehr zu finden. Ob sie wohl nach dem ersten Schwarmakt verendet wo Zwei weitere verdeckelte Weiselzellen zeugten davon, daß die Bienen sich ihre Fo pflanzungsmöglichkeit sichern wollten.

Eine Zelle dem Volke zu belassen, hielt ich für ausreichend, baute die zweite Stelle der aus dem Stock 2 genommenen alten Königin (die ich immer noch beha hatte) in den Ableger (5) ein und erwartete nun das Ausschlüpfen der Köni schwestern. Am folgenden Tage, 15. 6., schleuderte ich das erstemal. Volk 1 er 16 Pfund und Volk 2 — 12 Pfund Honig. Freudig überreichte ich meiner F die erste süße Ernte. Am 16. 6. stellte ich den Auslauf der jungen Königin Volk 2 fest (am 6. 6. erfolgte das Einsetzen der Weiselzelle). Im Ableger (5) am 19. 6. die junge Königin geschlüpft, die Schwesterzelle in Volk 1 war stark lagert, dabei blieb es. Endlich am 24. 6. legte ich die Wabe ab und öffnete Zelle. Heraus fiel eine kleine tote Biene! Aus dem Ableger (5) war inzwis die Königin verloren gegangen. Es gelang mir, von befreundeter Seite zwei j Königinnen zu beschaffen. Damit habe ich befriedigend mein Volk 1 und Ableger beweiseln können. Volk 1 blieb träge bis in den Juli hinein. Das zweite Schleu ergab dann auch 9. 7. — Volk 1, 2 und 3 — 7, 10 und 17 Pfund Honig.

Am 14. 7. nahmen mich Imkerfreunde mit in die Fencheltracht. Die Wa rung enttäuschte nicht. Am 29. 8. konnte ich den Völkern 1, 2, 3 und (4) 14, 22 und 6 Pfund Honig entnehmen. Reichliche Wintervorräte (8 Pfund Ho wurden jedem Volke belassen. Auch Ableger (5) hatte sich genügend Winterv gesammelt. Die günstige Spättracht hatte über die gemachten Fehler hinweggeb und noch eine gute Ernte gebracht. Ich wußte wohl, falls nur Frühtracht in F kam, was ich als Anfänger aber noch gar nicht verstand, Volk 2 mit 3 verein und Volk 1 die geschlüpfte Königin belassen. Wäre ein Singervorschwarm gef konnte dieser wohl angenommen werden. Jedenfalls hätte ich für die Spätt 3 starke Völker bekommen und konnte auch die kurze Lindentracht mit Volk 1 b ausnützen.

Freilich habe ich durch meine Maßnahmen 5, anstatt 3 Völker einwint können. Ich will es dahin gestellt sein lassen, was richtiger gewesen wäre.

Wenn auch mit diesen Erfahrungen der wesentliche Teil der diesjährigen Z abgeschlossen war, will ich doch noch kurz erwähnen, daß es mir im Juni und J gelungen ist, zwei Nachschwärme, je etwa 1¼ Pfund schwer, zu erwerben. entsprechender Fütterung haben sie sich gut entwickelt, sodaß im Herbst 14 Norm halbrähmchen belagert waren. Endlich wurde mir Ende August ein Nachschwar der vernachlässigt Wirrbau im Kasten aufgeführt hatte, angeboten. Alles bra bare Wabenwerk wurde verwendet, und in kurzer Zeit war in den Rähmchen al sauber und fest angebaut. Durch tägliche Reizfütterung ging die Königin noch tüchtig in die Eierablage. Bei der Wintereinfütterung war es ein stattliches Vö chen. Im Frühjahr waren alle 8 Völker wohlauf, das am 20. 1. erfolgte er Vorspiel zeugte davon. Ich bin zufrieden mit meinem ersten Betriebsjahr. Manche Stich und manchen Schweißtropfen hat es wohl gegeben, aber viele und reine Freu war auch dabei. Freude ist's auch jetzt, wenn der unermüdliche Bienenflug in da reiche Blütenmeer uns neue Hoffnungen für das gegenwärtige Betriebsjah schwellen läßt.

Zur gefl. Beachtung! Der „Deutsche Bienenkalender" gelangt bestimmt am Mittwoch, 4. Dezember, zum Versandt; am zweckmäßigsten fügen Sie gleich den Betrag für das Abonnement 1919 bei (Mk. 4.50 in Summa). Fest

Digitized by Google

Bienen und Obst. In der badischen „Biene und ihre Zucht“ war vom Kreis-...nenmeister Weigert auf Grund vieljähriger Beobachtungen der Imker behauptet ...rden, die Biene vermöge unverletzten Früchten nicht zu schaden. Sie sauge aber, ...dem diese durch Wespen, Hornissen usw. angebohrt und an der Wundstelle teil-...se in Fäulnis übergegangen seien, den sich bildenden Saft aus. Auch an über-...fe Früchte, die infolge der Saftstauung an der Sonnenseite aufbrechen, mache sich ...e Biene gern zum Naschen heran. Im Interesse der Bienenzucht müsse aber all-...meiner bekannt werden, daß die Bienen nach Anlage ihrer Freßwerkzeuge gar ...ht in der Lage seien, gutem, ausgereiftem, nicht beschädigtem Obst zu schaden. ...nn besonders darüber geklagt werde, daß die Bienen arge Pfirsichverderber seien, ...müßten ehrliche Beobachter gestehen, daß Ameisen, verschiedene Würmchen, ...necken, Hummeln, Hornissen, dann auch Mehltau, Harzfluß usw. das Verderben ...r Pfirsiche verursachten. Demgegenüber erklärt Herr Generalmajor z. D. Boediker ...St. Georgen, ein ebenso eifriger Bienenzüchter als auch Obstzüchter, daß seine ...beeranlagen im vorigen Jahre durch Bienen sehr geschädigt wurden; später sei ...ch an reifen Pfirsichen und Mirabellen durchaus bemerkbarer Schaden erwachsen. ...bei gab es doch im vorigen Jahre fast keine Wespen, und weder diese noch ...issen habe er je an Himbeeren beobachtet. Er müsse auch bestreiten, daß die ...sche, die er jeden Tag auf ihre Reife hin untersuchte, die geringste Spur von ...äis oder sonstige Schäden gezeigt hätten. Wahrscheinlich sei indessen das von ...beobachtete Benehmen der Bienen nur ein ausnahmsweises, durch die große ...rungsnot verursachtes gewesen, denn weder in diesem noch in früheren Jahren ...e er jemals eine Biene an einer Frucht gesehen. Die Gerechtigkeit verlange aber, ...man sich nicht nur auf den Standpunkt des Imkers, sondern auch auf den des ...stzüchters stelle. Letzterer dürfe freilich die Klagen nicht übertreiben, sondern sich ...s bewußt bleiben, welchen Nutzen die Bienen überhaupt und auch ihm bringen.

Steuerveranlagung und Bienenzucht. Über dieses Thema, das neuerdings da ...d dort einige Verdrießlichkeiten zu verursachen scheint, teilt ein Geistlicher in der ...dischen „Biene und ihre Zucht“ Erfahrungen mit, die auch für manche Leser ...eres Blattes von Wert sein dürften. Zunächst wird festgestellt, daß es eine ...onigsteuer nicht gibt. Steuerpflichtig ist nur das Einkommen aus der ...enzucht. Dazu gehört nun der Erlös aus dem verkauften Honig, nicht schon ...t Wert des geernteten Honigs; erst nach dem Verkauf stellt dieser ein Einkommen ...r, vorher kann man ja gar nicht wissen, was man daraus erlösen wird. Dazu ...hört auch die Einnahme aus etwaigem Wachsverkauf, auch der Wert des Honigs, ...n man selbst verbraucht oder verschenkt. Für die Veranlagung ist aber nicht etwa ...r Schleudertag maßgebend, sondern im allgemeinen jeweils das Ergebnis des ...rgangenen Jahres bis zum 1. April des Veranlagungsjahres. Und wenn ...ir, wie das früher vorkommen konnte, am Ertrag einer Honigernte drei Jahre zu ...rkaufen haben, so ist eben jedes Jahr das zu versteuern, was aus der Bienenzucht ...ging, aber das tatsächliche Einkommen, nicht etwa ein Durchschnitt. Abgezogen ...rden dürfen von jedem Einkommen, also auch von dem aus der Bienenzucht, die ...sgaben, die gemacht werden müssen zur Erlangung des Einkommens, also z. B. ...e Auslagen für Mittelwände, Rauchmaterial, Handwerkszeug, für Beihilfen und ...rgleichen, auch der Vereinsbeitrag, etwa zehn vom Hundert für Abnützung der ...ohnungen u. a. Wenn jeder gesetzlichen Boden unter seinen Füßen gewinnt, wird ...as Geschäft der Steuerveranlagung, dem für die nächsten Jahre leider immer größere ...edeutung zukommen dürfte, viel von seiner Verdrießlichkeit verlieren, und es wird ...ichter werden, dem Staat zu geben, was des Staates, und dem Imker, was des ...mkers ist.

Digitized by Google

Heidimkerei. Wenn die Heideblüte beginnt, kommen die Imker mit ganzen Eisenbahnzügen voll Bienen in die Heide gezogen und stürzen sich alle auf Plätze die am äußersten Rande der Heide liegen, weil selbstverständlich jeder weitere Fracht vermeiden will. So sitzen dann die Stände in diesen Gegenden förmlich aufeinander und man muß sich nur wundern, daß bei den vielen Bienen überhaupt noch ein Honig in die Stöcke kommt. Mitten in der Heide hätten aber noch Millionen von Bienenvölkern reiche Weide. Da scheint mir nun Freudenstein in seiner „Neuen Bienenztg." einen praktischen Fingerzeig zu geben. Die Behörde soll genau fest stellen, wieviel Morgen Heide da und dort vorhanden sind. Die Imker melden ihre Völker rechtzeitig zur Heidewanderung an, die Behörde verteilt sie. Jeder zahlt die Bahn dieselbe Fracht, mögen seine Völker nah oder fern aufgestellt werden. Bienenvögte überwachen die Stände in den ihnen zugewiesenen Bezirken und sorgen für ordnungsmäßige Aufstellung der Völker. Daß jetzt noch nicht mehr Völker gestohlen werden, als dies tatsächlich geschieht, führt F. lediglich darauf zurück, daß die Spitzbuben in den Großstädten noch nicht gemerkt haben, was ein honigschwerer Stock wert ist und wie leicht er gestohlen werden kann. Den Heidimkern, die ihm ein ganzen Eisenbahnwagen voll nackter Völker für die Kriegsbeschädigten zu überlassen versprochen hatten, schließlich aber ihr Wort nicht hielten, will Freudenstein demnächst etwas Privatunterricht durch den Staatsanwalt erteilen und sie daran erinnern lassen, daß das Abschwefeln der Bienen heute unter Strafe verboten ist.

Hartes Wachs. Wachs, das jahrelang lagerte, wird leicht hart, spröde und brüchig. Um aus solchem Wachs Mittelwände zu gießen, muß man es zuvor wieder schmeidig machen. Dazu könnte reines Terpentin verwendet werden. Die hessische „Biene" meint indessen, daß sich Öl besser eigne. Wenige Tropfen reines Leinöl oder anderes Speiseöl dem flüssigen Wachs zugesetzt und gut verrührt, werde der Wachsmasse auch nach dem Erkalten ihre Geschmeidigkeit wiedergeben und gleichzeitig das leichtes Ablösen der fertigen Mittelwände von der Gußform ermöglichen. M. F.

Kleine Mitteilungen.

Zu dem Aufsatz von Herrn W. Matthes in Nr. 10/11. Herr Matthes schreibt in seinem Aufsatz: „Wir konnten unsere 5 Pfund von jedem Volk abliefern und uns freuen, auch ein wenig zur Ernährung unseres kämpfenden und leidenden Volkes beigetragen zu haben. Es soll, Gott sei es geklagt, auch solche geben, die eine solch gemeine und vaterlandslose Gesinnung zeigten, daß sie vorgaben, ihrer Lieferpflicht nicht genügen zu können. Wir wissen, warum." In demselben Hefte macht der Vorsitzende der Honigvermittlungsstelle darauf aufmerksam, daß diejenigen Imker die ihrer Ablieferungspflicht nicht genügt haben, im nächsten Jahre als vertragsbrüchig keinen Anspruch auf Zuckerlieferung haben.

Die oben angezogenen Worte des Herrn M. können für uns Imker sehr zum Nachteil sein, da sie nicht sehr vorsichtig gefaßt sind. Eine maßgebliche Verwaltungsstelle, die derartige Ausführungen liest, muß unbedingt den Eindruck bekommen, daß sich die Imker durchweg vorsätzlich ihrer Pflicht entziehen; der Honig sei da, werde aber verborgen und im Schleichhandel zu hohen Preisen verkauft. In meiner Gemeinde, die verhältnismäßig viel Bienenzucht treibt, hat aus sattsam bekannten Gründen kein einziger Imker schleudern können; sie sind in Sorge, ob sie ihre Völker trotz des gelieferten Zuckers überhaupt durch den Winter bringen werden. Und so ist es im ganzen Kreise, vermutlich auch in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes, sicher aber in allen Frühtrachtgegenden. Wer geerntet hat, soll sich glücklich schätzen, zum allgemeinen Besten beitragen zu können; alle anderen tragen kein Verlangen, noch zu dem Verluste, den der Ausfall für sie bedeutet, aus den eigenen

Digitized by Google

...ben vaterlandsloser Gesinnung bezichtigt zu werden. Mit Leuten von der Art, ...e sie Herr M. schildert, wollen wir nicht in einen Topf geworfen werden.

Ich nehme ja auch an, daß Herr M. das nicht gemeint hat, aber es war seine ...icht, die Worte, denen ein sehr richtiger Kern nicht abzusprechen ist, vorsichtig ...zuwägen.*)

Harnecker, Lehrer, Biegnitz, Kr. Glogau.

Wachsschwindel. Wachs ist im Handel sehr selten geworden. Auf jede mögliche Weise sucht sich nun die Industrie solches zu verschaffen. In der letzten Zeit ...braucht sie den Trick, Kunstwaben in größeren Mengen zu bestellen, um diese an ...ie von unverarbeitetem Wachs zu verwenden. Der eine bestellt 1000 Kilogramm, ...n andere 500 Kilogramm. Selbstredend weise ich derartige Aufträge zurück, da ...e Kaiserwaben nur für Imker bestimmt sind. Heydt.

„Fortschritte in der Rassenzucht der Schweizer-Imker."

In Nr. 3 unserer „Deutschen Ill. Bienen-Zeitung" findet sich in einer Berichtigung: „Vom Scherzinger Bienenstand", Seite 59, die gelegentliche Bemerkung, ...die Rassenzucht in der Schweiz „offiziell verabschiedet" sei. Dazu schickt uns ...n 16. Oktober der Leiter der Schweizer Rassenzucht folgende Angaben: Im Todes... Dr. Kramers bestanden in der deutschen Schweiz 59 Belegstationen, auf welche ...Königinnen aufgeführt wurden; der Verein Schweizer Bienenfreunde subven...rte sie mit 1160 Fr. In den folgenden Kriegsjahren mit ihrer außer...ordentlichen Inanspruchnahme unserer Imker, den teilweise schlimmen Zuchtzeiten und ...m Verbot, den Bienenbestand numerisch zu vergrößern, ergibt sich folgende Zu...ammenstellung:

Jahr	Belegstationen	eingeschriebene Königinnen	Subvention
1915	59	3113	1310 Fr.
1916	67	3401	1100 Fr.
1917	76	3336	1000 Fr.
1918	94, dazu 11 Privat-Belegstationen.		

...e Fortschritte sind nur in der Leistungsfähigkeit der Landrasse begründet und ...ben uns jede Abwehr. Jüstrich, Chef der Rassenzucht.

Behringer, der älteste deutsche Imker! Der allverehrte Bienenvater wird am ...November in das 90. Lebensjahr eintreten. Die unvermeidlichen Altersgebrechen ...n ihm wohl das Augenlicht und das Gehör derart geschwächt, daß er nicht mehr ...gewohnte körperliche Fähigkeit zum Lesen und Schreiben besitzt; es ist aber den...staunenswert, wie er in diesem Alter seine Lebenserinnerungen auffrischt, und ...verständnisvoller Art Anregungen und Anleitungen zu geben vermag. Neben ...st und Wissenschaft und Musik, ward ihm in der edlen Bienenzucht die Biene ...Symbol rastloser Tätigkeit. Seinem Wahlspruch folgend, wünschen wir ihm ...ein geruhsames sonniges Dasein:

Wohlgesinnt immer friedlich sei,
Handle recht, tätig, tapfer, treu.

Kellerüberwinterung? Nachdem ich im Jahre 1913 meinen nicht unbedeutenden ...Stand durch die auf demselben ausgebrochene Faulbrut verloren hatte, ging ich ...Jahre 1916 daran, wieder einen neuen zu gründen. Ich kaufte einen Schwarm ...einem hiesigen Imker, ließ mir außerdem noch einen Stock von einem namhaften ...ker bei Lüneburg schicken und nahm dann drei volkreiche Stöcke in den Winter ...Jahres 1916/17. Leider hatte ich den Zucker zur Einwinterung so spät erhalten,

*) Anmerkung der Schriftleitung: Der Gedanke, daß einzelne Bienenhalter vorsätzlich ...r Lieferungspflicht sich hätten entziehen wollen, ist vollständig hinfällig geworden, nachdem ...h begründete Eingaben der Bezirks- und Kreis- wie Landesverbände den zuständigen Ämtern die diesjährige traurige Lage der Imker eingehend dargelegt worden ist.

Digitized by Google

daß die Stöcke erst in der zweiten Hälfte des Septembers damit versorgt wer konnten. Die Auswinterung im Frühjahr 1917 war kläglich, alle drei St waren eingegangen.

Was war schuld daran? Zum Teil die späte Fütterung! Ich fand im Fr jahr noch mehrere halbe Tafeln mit abgestorbener Brut. Infolge der späten Fü rung waren die Völker noch zu starkem Brutansatz gereizt worden, bei eingetret Kälte hatte sich die Bienentraube zusammengezogen und die Brut wurde erkältet starb ab. Das gab für die Bienen ein ungesundes Winterlager. Die Bienentr war dann nach der Stirnwand zu dem Honig und der Sonne nachgerückt und da sie nach hinten der Kälte wegen die vollen Honigscheiben nicht erreichen kon schließlich durch Krankheit oder Hunger oder Ruhr (die Stöcke zeigten auch di starke Spur) zugrunde gegangen.

Ich wollte nun beinahe schon meine Imkerflinte für immer ins Korn we aber siehe da, was geschah zur Schwarmzeit Ende Juni? Ein kleines Mäd meldete mir: „In unserem Felde sitzt ein Bienenschwarm, Vater hätte ihn b Schneiden der noch grünen Futtergerste fast durchschnitten; Sie können ihn hol Ich nahm einen kleinen Fangkorb, fand den Schwarm und fing ihn ein. Es w nur ein paar Hände voll Bienen. Ich setzte ihn in einen neuen Breitwabenk mit Wabenanfängen und fütterte ihn fast den ganzen Sommer in jeder Woche mal. Im August bekam er dann seine Winterration von 10 Pfund Zucker. D jetzt mein ein und alles war, wollte ich ihn nicht der Unbill des Winters aussetzen. ließ ihn freilich zunächst bis zum 23. Dezember auf dem Stande. Dann brachte ihn in den Keller und setzte ihn hier auf eine kleine Holzbank, auf die ich zuv einen dicken Sack gebreitet hatte. Vor dem Flugloche befestigte ich eine Blende. Kellerloch wurde mit einem Gazefenster versehen, das nur bei strengem Frost d ein Brett und durch Schnee geschützt wurde. Als im Februar einmal mildes W eingetreten war, hörte ich am Flugloch statt des leisen Flüsterns ein starkes Brau Ich steckte einen mit lauwarmem Wasser getränkten Schwamm in das Flugloch bald beruhigte sich das Volk wieder. Als jedoch sich im Anfange des März wi Unruhe im Stocke zeigte, hielt ich es für angemessen, den Stock am 4. März auf Stand zu tragen. Bald flogen die Bienen an diesem herrlichen Tage im schön Sonnenschein, von Ruhr war keine Spur zu merken. Ich sah beim Fliegen Bienen nicht einen einzigen Kotspritzer. Der Stock zeigte eine Volksstärke, wie sie im Frühjahr selten gefunden, außerdem hatte er außerordentlich wenig gez so daß ich bei nur einigermaßen normaler Witterung eine gute Entwickelung warten kann.

Ich kann deshalb lebhaft eine Durchwinterung der Bienenstöcke im Ke empfehlen. Die Bienen werden einmal nicht durch Wärme und Sonne zur Un hervorgelockt, können auch nicht durch Kälte oder Sturm vernichtet werden. Ich m noch bemerken, daß unser Keller ziemlich dunkel, sehr trocken ist und seine Fen nach Südost gerichtet sind. Wenn die Stöcke auch nur für 8 Wochen in einem Ke einlogiert werden, so scheint mir doch schon der Gewinn ein außerordentlicher zu se Alles prüft und das Beste behaltet! Gehrke, Lehrer in Tangermünde a. E.

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Ertragreiche Bienenzucht. Eine kurzgefaßte Anleitung mit 28 Abbildungen von Coelestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall (Erlauf, Nieder-Österreich), Ratgeber-Bücherei. Verlag der Ender'schen Kunstanstalt Wien. Preis M. 1.20 franco.

In vollendeter Kürze wird hier von einem ersten Meister dem Anfänger eine Anleitung in die Hand gegeben, die an Einfachheit, Gediegenheit und Klarheit ihres gleichen sucht. Gerade die Schlichtheit in der Form der Belehrung, die aus vielseitigen Erfahrungen in Jahrzehnten schöpft, ist sehr geeignet, dem in der Behandlung der Bienen sich noch unsicher Fühlenden

das Hauptsächlichste vortrefflich zu beraten und die Freude an guten Erfolgen in der zucht wachzuhalten. Bth.

neue Sträuli-Bienenwohnung. Einst und jetzt. Ihren Freunden und den Anfängern der Bienenzucht von Pfarrer A. Sträuli, Scherzingen. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig 1918, Mk. 2 —. Porto 10 Pfg.

Die Herausgabe dieser kleinen Schrift ist ausdrücklich gewünscht worden und bildet eine volle Ergänzung der früheren Werke des Verfassers: „Der pavillonfähige Dadant-Alberti-kasten", 3. Aufl. und die „Königinzucht", 2. Aufl. Die Verdienste des Verfassers um die praktische Ausgestaltung der von ihm eingeführten Beute in Blätterform und seines Scherzingerverfahrens sind rühmlichst bekannt. Hier in diesem neuen Werkchen sind Einzelheiten näher erklärt und viele Verbesserungen gegeben, die der Einführung des Sträuli-Verfahrens sehr förderlich sind und in allem die Vorzüglichkeit der Betriebsweise klar erkennen lassen. Aus den hier niedergelegten reichen Erfahrungsschatze vermag der Imker ungemein viel zu lernen und mag er die Kastenform haben wie er will, ist in der Lage, die erprobten Vorteile mit sich zu eigen zu machen. Bth.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

L. i. F. i. C. Frage: Ein Herr erzählte hier Tage, daß er beobachtet habe, wie sich während der Lindenblüte in einem Baum vor seinem Hause über anfliegende gestürzt, sie getötet und den Hinterleib gefressen hätten. Zwei, drei seien immer an Bienchen hergefallen, haben ihm die und andere Körperteile abgerissen und es zerstückelt. Viele Bienen habe er so auf einem Tisch vor dem Hause und dem Lindenbaum aufgefunden. Bemerkt sei, daß der nächste Bienenstand etwa 800 bis 900 Meter von der Besitzung entfernt steht. Dergleichen Beobachtungen schon anderswo gemacht worden? Ich habe nie einen derartigen Überfall gesehen, sondern nur, wie Wespen, die in den Stock wollten, vertrieben wurden. — Antwort: Derartige räuberische Überfälle durch Wespen sind wiederholt beobachtet worden. Sie sind darauf gerichtet, den sammelnden Bienen den Nektar zu entreißen. Im entstehenden Kampfe unterliegt die gequälte und arg verletzte Biene.

G. L. i. Kl. Frage: In meinem Bienenstande im versteckten Winkel fand ich schön gebaute Waben wie Tönnchen und auf dem Grunde punktierte Larven. Später entdeckte ich eine geschlüpfte gelbbehaarte Biene. Ich gern gewußt, ob das eine Raubbiene oder ein Schädling für den Bienenstand ist? — Antwort: Es gibt Bienen, die vereinsamt leben. Dazu gehört die von Ihnen aufgefundene Sandbiene (Osmia bicornis, L.), die in keiner Weise schädigend sich bemerkbar macht.

G. Sch. i. H. O. Frage: Wiederholt habe ich in geschätzter Zeitung gelesen: Bei Brut im März-April im Stocke zu tränken, bei ungünstiger Witterung ebenfalls. In unserer hiesigen Lage im Gebirge ist die Witterung meistens so, daß Ausflüge in dieser Jahreszeit mit sehr gemischten Gefühlen beobachtet werden. Da sagt mir ein alter Bienenvater, der bereits über 40 Jahre lang imkert, das Tränken im Stocke habe keinen Zweck, könnte sogar nachteilig sein, weil die Bienen das Wasser, welches sie nicht brauchen, aus dem Stocke hinausschaffen und bei dieser Arbeit ebenso erstarren und umkommen als wenn sie danach fliegen müssen. Was ist nun richtig? Für eine Aufklärung wäre ich sehr dankbar. — Antwort: Vorteilhaft ist das Tränken im Freien durch Warmwassertränke dicht am Stande und im Stocke durch eigens angebrachte Tränkvorrichtungen. Nachteilig ist das Tränken im Stocke nicht, wenn das Wasser neben dem Brutnest durch Seitenwandfuttertrog in doppelwandigen Beuten oder über dem Brutnest in Tränkkammern nach Vorschriften von Preuß oder Junginger daraeboten wird. Die Bienen nehmen entweder nur soviel Wasser auf, als sie zur Brutpflege benötigen oder versagen auch ganz die Aufnahme. Dem Imker erwächst die Aufgabe, regelmäßig für Erneuerung frischen und an kühlen Tagen erwärmten Wassers Sorge zu tragen. Verluste an Bienen durch veranlaßten Ausflug sind nicht zu befürchten.

W. Hstb. i. Frb. Frage: Wie lassen sich alte überzählige Pollenwaben, die ich aus einem drohnenbrütigem Volke übrig habe, bis zur Wiederverwendung im Frühjahre gut aufbewahren? Mit dem Einhängen in den Wabenschrank oder Verwahren in Kisten habe ich üble Erfahrungen gemacht. Die Pollen überzogen sich mit schimmliger Decke oder wurden so steinhart, daß sie von den Bienen später bei Rückgabe gemieden wurden. — Antwort: Pollenwaben beläßt man, wenn angängig, am besten im Stocke. Bei Aufbewahrung außerhalb schlagen die Versuche, sie durch Überspritzen mit heißem Wachs, mit Honig, mit Zucker- oder Salzlösung von der Luft abzuschließen, meist fehl. In pollenarmer Zeit nehmen die Bienen im Frühjahr sie nur zögernd an, und bei Pollentracht bleiben sie unberührt. Besseren Erfolg darf man sich versprechen, wenn man die gespeicherten Pollenhäufchen vorher auflockert, die Waben einige Stunden in Honigwasser legt und sie dann dem Volke zur Reinigung überläßt. Das Gründlichste und schließlich auch Vor-

Digitized by Google

teilhafteste ist es, die mit Pollen stark durchsetzten Wachstafeln zum Einschmelzen zu bestimmen, die Pollenablagerungen herauszukratzen, in ein Gefäß zu sammeln und sie mit dickflüssigem Honig zu vermengen. Es gibt das ein kräftiges gesundes Triebfutter im Frühjahr, das die Bienen zu erhöhter Tätigkeit reizt und der Entwickelung reicher Brut zugute kommt.

Ad. Schl. i. Mdr. Frage: Selbstanfertigung von geschützten Beuten betr. — Antwort: Auf der Beute liegt Musterschutz. Nachahmung wird gesetzlich verfolgt. Sie können sich aber einfach so helfen, daß Sie zunächst Rähmchen nach den Ihnen bekannten Maßen anfertigen und inzwischen bis zur möglichen Lieferung in einem selbstgefertigten Ersatzkasten, der den Maßen entspricht, ausbauen lassen. Sie erzielen dadurch den Vorteil, bei Anlieferung der bestellten Beuten mit dem nötigen Wabenvorrat voll ausgerüstet zu sein. Ihr angeregter zweiter Vorschlag ist weniger gutzuheißen.

P. Kl. i. Hst. b. A. Frage: Mit welchen Mitteln lassen sich Bienenvölker auf kurze Zeit betäuben und wie werden die Mittel angewandt? — Antwort: Das Betäuben ist mit großer Vorsicht anzuwenden. Es geschieht mittels Salpeters oder Äthers oder Bovists, des bekannten Staubpilzes, nicht des kleinen, sondern des im Walde wachsenden Riesenbovists. 1. In einer Untertasse heißen Wassers wird Salpeter aufgelöst, ein eingetauchter Leinwandstreifen damit getränkt und dann getrocknet. Der Salpeterlappen kommt in den Handraucher, wird angezündet und der Dampf durch Tür oder verengtes Flugloch eingeblasen. 2. Bei Ätheranwendung wird ein Wattebäuschchen mit Äther beträufelt und in den Stock gelegt, und 3., beim Bovisieren werden im Rauchbläser Holzkohle oder Torfbrocken zum Glühen gebracht, getrocknete Bovisschnitte darauf gelegt und bis zu deren Veralimmen die Dämpfe eingeblasen. Auf kurzes Aufbrausen erfolgt alsbald Stille. Ungesäumt sind jetzt Tür und Flugloch zu öffnen. Das Lüften führt allmähliche Wiederbelebung herbei. Das früher zuweilen angewandte Verfahren mittels Schießpulvers ist umständlich, wegen der schwefelhaltigen Dämpfe auch zu verlustreich. Überhaupt darf keines der Mittel bei noch vorhandener offener Brut zur Anwendung kommen.

P. Schm. i. Hth. Frage: Wegen Mangels an Ölfarbe oder Firnis habe ich nun zwei neue Beuten mit Karbolineum außen dünn gestrichen. Sollen diese neuen Beuten nun wegen des starken Geruches des Karbolineums unbrauchbar geworden sein? Was ist damit zu machen, daß dieser Geruch entfernt werden kann. Kann mir ein Imkerkollege ein gutes Konservierungsmittel, das möglichst geruchlos ist, mitteilen, welches sich auch mit gewöhnlichen Farben vermischen läßt zwecks verschiedenfarbigen Anstrichs der Beuten? — Antwort: Wenn die Kästen einige Wochen im Freien gut durchgelüftet werden, sind sie zu verwenden. In Ermangelung von Firnis zum Ölen der Beuten kann man einen billigen und haltbaren Anstrich durch Zusammenrühren aus 2 Teilen frischen Zement, 1 Teil weißen Quark (dem käsigen Teil der Milch) und einen halben Teil Buttermilch herstellen. Anstrich trocknet rasch, schützt vor Witterungseinflüssen und nimmt auch eine spätere Pinselung mit Leinölfirnis gut an.

Hr. Gl. i. En. Frage: Seit zwei Jahren, besonders aber im letzten, sind meine Völker zu gefürchteten Stechern geworden. Ich kann kaum mehr größere Eingriffe wagen. Woher kann das liegen? Es wird mir gesagt, ich müßte seine Hände mit dem Safte von Stachelbeeren den Bienen vorher einreiben, dann blieben die Bienen ruhiger. Ich hätte gern gewußt, was ich davon halten oder ob das ein Witz ist? — Antwort: Das vorgeschlagene Mittel soll nicht wirken, den Bienen gleiche Stockluft vorzutäuschen. Dann müßten es aber Bienen aus demselben Stocke sein, deren Saft zur Einreibung verwendet würde, auch zu viele müßten geopfert werden, um diese Arbeitskräfte wäre es zu schade. Drohnen aus dem gleichen Volke könnte man aber zu einem Versuche dienen, aber raten auch das auf keinen Fall. Zur Zähmung Widerspenstigen sind übrigens zwei Mittel im Handel, Apiol und Thymol, die in den Bienengerätehandlungen geführt werden. Beide auf stechwütige Völker wirkt die Darreichung als Futter, und wenn es nur ganz wenig ist, zur Behandlung. Dann ist aber beim Herausnehmen vorher gereinigten Händen auch möglichst behutsam zu verfahren und keine Aufregung durch rasches, schroffes Losbrechen der Waben zu veranlassen. Das zu häufige Suchen nach der Königin ist meist die Ursache, daß die Völker in gesteigerte Aufregung und schließlich beständige Angriffslust versetzt werden.

H. Fl. i. A. Frage: 1. Ich beabsichtige an der Waldseite meines Gartens eine Hecke anzupflanzen. Was wäre wohl empfehlenswert in bezug auf gute Bienenweide, Wurzelverzweigung und Dichtheit? 2. Wo ferne ich am besten eine alte Königin mit Schwärmen? 3. Wie erhalte ich frühzeitig Völker zum Beginn der Frühtracht Mitte 4 Wurzelt die Akazie weit und dazu nahe Oberfläche? — Antwort: 1. Als recht gender Heckenstrauch steht die anspruchslose Schneebeere, die von Juli bis Sept blüht, für niedrige Einfriedigungen obenan, erreicht eine Höhe von 1—1½ Meter. Die fleischigen, weißen Beeren sind auffallende Späterbst den Vögeln ein begehrtes Futter. Frühjahrspollentracht, nicht minder aus Nektartracht ist die Kornelkirsche (Herlitze) züglich geeignet. Sie ist ein zwar sehr langsamwachsender, aber außerordentlich widerstandsfähiger Strauch, der vom März bis Mai und nach Jahren, wenn man seinem Wachstum freien Lauf läßt, zum kräftigen Busch von 5—6 Meter Höhe sich entwickelt. Für Heckenanpflanzung wird durch Beschneiden in den ersten Jahren und Einflechten der neuen Austriebe ein dichter Wuchs und gleichzeitig vermehrter Blütenreichtum erzielt, da sich überall von selbst Fruchtholz bildet und erhält. Dazu sind die im Oktober und November voll ausgereiften hochroten, länglich würzigen Früchte in der Küche wertvoll, machen sehr erwünscht, auch das weißgrüne

Digitized by Google

harte Holz, das dem Strauch den Namen Hartriegel gegeben hat, ist von Drechslern gesucht. Ferner kämen noch Liguster (Rainweide), der Schwarzdorn (Schlehdorn), der strauchartige Judasbaum (Buxus arborescens) und eine sehr wohlblühende und stark beflogene Jasminart, der Pfeifenstrauch (Philadelphus Lemonii) in Frage. Auch ließen sich zwei verschiedene Gehölzarten verwenden, die wilde Stachelbeere an die Vorderseite und dahinter die dornige Schlehe oder für mehr kräftigen lockeren Lehmboden und sonnigen Standort die japanische Scheinquitte (Cydonia japonica, Pers.). An Stelle der Quitte könnte auch die Mahonie treten. Beides sind vorzügliche Bienenweide. — 2. Aus dem Schwarm gewinnt das Abfangen der Königin sehr bequem mittels eines Schwarmfiebkastens, in dem der ausgeflogene Schwarm eingeschlagen wird. Der beigefügte Absperrgitterrahmen trennt im Niederlegen die durchziehenden Bienen von der Königin, die auf dem abnehmbaren Bodenbrett zurückbleibt. Abbildung und Beschreibung finden Sie in den Preislisten der Bienengerätehandlungen. — 3. Frühzeitig starke Völker werden erhalten durch gesunde junge Königin, reichliche Einfütterung im Herbst, Warmhalten des Stockes über Winter und Frühjahr und Besorgtheit für reiche Bienentracht in Nähe des Standes, dazu Tränken in oder nahe außerhalb des Stockes. — 4. Die Akazie wurzelt flach. Sie treibt Laubsprossen. In lockerem Sandboden, wo sie am flottesten wächst, auch am besten honigt, gehen die Wurzeln tiefer. Übrigens gibt auch die gewöhnliche Akazie oder Robinie, wie sie richtiger zu nennen ist, undurchdringliche Hecken, wenn sie strauchartig gezogen und reihenweise gepflanzt wird. Die im jungen Wachstum austreibenden Zweige werden reihenweise gebunden und miteinander verflochten. Doch freie, sonnige Lage beansprucht die Robinie. Sie darf nicht von anderem Gehölz bedeckt sein.

K. J. Fz. i. Mchst. Frage: Ich baue mir einige Bienenwohnungen (Holzstrohständer). Kann ich zum Nähen der Strohbrettwände statt Rohr 1 Millimeter stark verzinkten Eisendraht verwenden. Ist dieser Draht nicht schädlich für die Bienen im Winter? Wenn ja, was könnte ich dann dafür nehmen, da kein Rohr zu haben ist. — Antwort: Stark verzinkter Draht ist im Notfalle verwendbar. Früher, ehe Rohr im Handel war, bediente man sich zum Binden der Strohwände der Weidenruten, besser aber noch der Tannenwurzeln oder der Riemen aus Eichenholz und der Brombeerranken, besonders vom Waldbrombeerstrauch, dessen lange Ranken, gespalten und vom Mark gereinigt sich vortrefflich bewähren sollen.

O. Dgt. i. Kl., P. Kf. Frage: Hier hält der Winter bis in den Mai an. Wenn nicht ausreichend gefüttert werden konnte im Herbst, wäre es dann noch möglich, im Frühjahr mit flüssigem Futter nachzuhelfen, ohne die Bienen zu frühzeitigem Ausflug zu reizen und sie zum Stocke hinauszufüttern? Ich habe Kantz Strohkorb, der Glasballon ist oben aufzusetzen. Wie lange würde ein Glasballon von 2½ Liter ausreichen? — Antwort: Wenn vorzeitig Futtermangel eintreten sollte, könnten die Tage der Reinigungsausflüge zur Nachfütterung mit warmer Zuckerlösung vorteilhaft gewählt werden. 2½ Liter sind aber kaum mehr als für 14 Tage ausreichend. Denn die Zehrung im März beträgt bei einem in gesunder Brutkraft stehendem Volke 2 bis 3 Kilogramm, im April nicht weniger.

E. H. i. Cvl. i. Tir. Frage: Die Amerikaner haben versucht, eine langrüsselige Rotkleebiene zu züchten; welcher Art waren die Versuche, die man dazu gemacht hat und welche Züchtungsmethoden wurden angewandt, um die beabsichtigte Verlängerung des Rüssels herbeizuführen? — Antwort: Die Versuche haben versagt. Langrüsselige Rotkleebienen gibt es nicht. Der Amerikaner Benton glaubte auf Grund eines 1883 vom bedeutenden badischen Züchter Wilhelm Wankler in Sulzburg erhaltenen Bienenrüssel-Meßapparates Erfolge nachweisen zu können. Wie nicht anders zu erwarten war, ist es bei der Absicht geblieben.

K. Hgw. i. Hd. b. B. Frage: Ich kaufte ein mittelstarkes Volk in einer alten Lagerbeute, Wabengröße 27 Zentimeter hoch, 24,5 Zentimeter breit innere Fläche. Ich möchte das Volk in eine Kuntzschbeute bringen und dazu umschneiden. Bitte nun um Ihren geschätzten Rat, zu welcher Zeit und auf welche Art man das Umschneiden am besten vornimmt? — Antwort: Die Übersiedelung wird am besten erst dann, wenn die Trachtzeit begonnen hat, vorgenommen, nicht früher, weil der Brutansatz nicht unterbrochen und beeinträchtigt werden darf. Wabe für Wabe wird aus der alten Beute entnommen und in den Wabenbock gehängt. Die Kuntzschbeute kommt an die Stelle der Lagerbeute und erhält nach dem Umschneiden die Waben in früherer Ordnung und Reihenfolge. Die in den Kuntzschrahmen entstandene Lücke von 10 Zentimeter wird zur Vermeidung von Drohnenbau durch Mittelwandstreifen ausgefüllt.

Ad. Schl. i. Mdr. Bhm. Frage: Kuntzschbeute betreffend. — Antwort: Wegen Musterschutzes ist Selbstanfertigung nicht zulässig. Da Lieferung bald zu erwarten ist, lassen Sie in einer Holzkiste vorläufig Rähmchen 34×35 Zentimeter (Außenmaß) ausbauen und erreichen damit den Vorteil, bei Eintreffen der Beute über genügenden Wabenvorrat zu verfügen.

W. Hcht. i. Ukhb. b. U. und Gefe. Jkl. i. Kr. Z. B. Frage: Was für eine Bienenwohnung wäre nach Ihrer Meinung für mich als Anfänger ratsam mit Rücksicht auf das Verhältnis zur Rahmengröße? Die Tracht ist den ganzen Sommer durch mehr als mittelmäßig, fast gut. — Antwort: Wählen Sie eine doppelwandige Beute mit Vorrichtung zum Wandern, in der Herstellung so gediegen und genau, in der Einrichtung so einfach wie möglich. Rahmenmaß in der Breite nicht über 34, Höhe nicht unter 24 Zentimeter. Ob Behandlung von oben oder hinten, ob Warm- oder Kaltbau, hat auf den Honigertrag geringen Einfluß. Die gangbarsten Beuten finden Sie in den Preislisten der Bienengerätehandlungen.

Digitized by Google

J. Sch. i. Kpp. Frage: Bitte höflichst um Nachricht, ob das Gesetz vorschreibt, wie weit der Bienenstand von 30 bis 50 Völkern von den Verkehrsstraßen entfernt stehen muß. Oder schreibt die Haftpflicht vom Verein etwas vor? — Antwort: Ein bestimmtes Entfernungsmaß ist im Bürgerlichen Gesetzbuche nicht vorgesehen. Zur Aufnahme in die Haftpflicht ist durch einen Vertrauensmann schriftlich zu bestätigen, daß durch den angemeldeten Bienenstand eine öffentliche Gefährdung nicht zu befürchten ist.

M. G. i. Bk. (M. Schw.) Frage: Ich beabsichtige, mir zweistöckige Niederwaben-Blätterkasten in Gerstungmaß anzufertigen, und zwar aus 5×5 Zentimeter starken Fichtenbrettern, die das Gerüst bilden sollen. Die 5 Zentimeter tiefen Hohlräume (Wände) wollte ich mit Binsen, von denen mir größere Mengen zur Verfügung stehen, ausfüllen oder mit Papierzwischenlagen. Wäre ein anderes Füllmaterial vorzuziehen. Die Binsen sind schwammig und porös, wahrscheinlich schlechte Wärmeleiter? Die Innenseiten denke ich mit starkem Papier zu bekleben oder würde dies die Ausdünstung durch die Wandungen verhindern? Würde die Wohnung mit 12 u. 12 Gerstungwaben im Honig- und Brutraum genügend groß sein, um oben zu überwintern und wenn dieser Raum voller Bienen ist, die Königin auf einer Wabe nach unten zu hängen, um hierdurch das Schwärmen zu verhindern? Oder müßte noch eine Entnahme von bedeckelten Brutwaben stattfinden, sobald beide Räume voll sind? Unsere Tracht ist hier eine gute, es gibt 1. Raps und Rübsen, 2. Heiderich, 3. Obstblüte und Sommerblumen, 4. Linden, 5. in 10 Kilometer Entfernung auf leichtem Boden Buchweizen, 6. Serradella und Heide. Es sind genannte Pflanzen alle als Massentracht vorhanden und können Sie sich mein Bestreben denken, möglichst sehr starke Völker zu züchten. Wäre eine andere Wohnungenform empfehlenswerter? Genügen für kleine Befruchtungskästen drei Waben 10×10 Zentimeter? oder welches Maß wäre zu empfehlen? — Antwort: Binsen sind verwendbar, falls sie gut ausgetrocknet sind. Das Beste ist Torfmull. Die Papierkleberei ist zu unterlassen. Beuteform und Wabenzahl sind der reichen Tracht entsprechend. Durch rechtzeitiges Umhängen und Entnahme bedeckelter Brut wird das Schwärmen zwar nicht verhindert, aber geregelt und nach Wunsch verzögert. Eine Trachtausnutzung auf 10 Kilometer Entfernung ist aussichtslos. Für Befruchtungskästen ist das Wabenmaß von 10 mal 10 Zentimeter zu klein. Bei drei Waben darf der Brutraum nicht kleiner als 20 Zentimeter in Länge und je 12 Zentimeter in Breite und Höhe sein. Die einzufügende Rahmenleiste für den Vorbau ist auf 19 Zentimeter Länge zu bemessen.

M. Brn. i. Obschl. Frage: Auf welche Art und Weise kann man aus Zuckerrüben ein brauchbares Bienenfutter herstellen? die Art und Weise der Herstellung des Zuckers erbeten! Bin neuer Abonnent, es wäre daher eine schon früher gegebene Auskunft für mich gegenstandslos. Wenn es möglich wäre, aus dem Zuckerrübenvorrat, den ich besitze, ein Bienenfutter im Haushalt selbst zu erzeugen, so wäre ich imstande, vielen durch die Zuckerknappheit schlecht eingewinterten Völker im zeitigen Frühjahr das Leben noch zu retten — Antwort: Durch Auspressen im Haushalte erzeugter und gekochter Rübenzuckersaft ist als Bienenfutter wegen Gesundheitsgefährdung nicht geeignet.

Herrn Hauptm. A. Seyff i. Mst. a. M. Untffz. Erw. Schirm. i. Bojanowo. Bitte geben Sie Ihre jetzige Adresse an. Briefe sind als unbestellbar zurückgekommen. Schriftltg.

A. Sch. i. Lthr. Frage: Bitte um freundlichen Bescheid, wo die im Oktoberheft erwähnte auffällig schwarze und schwärzlich behaarte Madagaskarische Biene (Apis unicolor, L.) herzubeziehen ist. — Antwort: Die genannte Biene ist auf der Insel Madagaskar, Südafrika, auf Mauritius heimisch. Im Handel ist sie nicht. Wählen Sie unsere dunkle deutsche Biene, mit der Sie keine Enttäuschung erleben werden.

Vors. Dzkw. i. M. Frage: Wie hat sich die viereckigen Kanitzkörbe bewährt? Welchen Körben, den runden oder den viereckigen ist der Vorrang zu geben? Wer fabriziert Kanitzkörbe? Antwort: Kanitzkörbe, runde wie viereckige fertigt J. F. Gehrke, Konitz, Westpreußen. Die runden sind zwar mehr im Gebrauch, aber die viereckigen in verschiedener Bauart nach Rahmenmaß wie beliebiger Rahmengröße haben sich gleichfalls vorzüglich bewährt.

J. J. S. 18. Frage: Durch eingeschleppte Faulbrut ist mein Bienenstand von 48 Völkern bis auf 4 Stück eingegangen. Ich fürchte, auch diese der unheilbaren Krankheit anheimfallen. Ich habe Gelegenheit, den größten Teil der Bienenkasten zu verkaufen und frage an, ob dieses ohne weiteres tun darf. Ob die Faulbrut durch Benutzung dieser Kasten weiterverbreitet wird, ist mir nicht bekannt. — Antwort: Die verseuchten Beuten sind in hohem Maße ansteckungsfähig und dürfen ohne wiederholte gründliche Reinigung mit heißer Sodalauge nicht mehr verwendet oder veräußert werden. Der Schaden durch Verschleppung auf fremde Stände wird unberechenbar. Am sichersten brüht man die Kästen mit allen Zubehörungen und Geräten, Zange, Krücke, Schaber im Waschkessel mit Sodalösung (1 Kilo auf 10 bis 15 Liter Wasser) einmalig aus, schabt und bürstet nach, spült mit reinem Wasser aus und wiederholt den ganzen Vorgang am nächsten Tage. Vor der völligen Trocknung werden dann noch der Sicherheit halber Innen- und Außenwandungen und Geräte mit der Lötlampe, die in den Gerätehandlungen zu haben ist, eingehend abgeflammt. Rähmchen werden verbrannt, Wachs wird eingeschmolzen, jedoch nicht zum Wabengießen verwendet, der Honig wird gleichfalls gut durchgekocht, bleibt aber von Bienenfütterung ausgeschlossen. Der Platz vor dem Bienenstande wird gekalkt und umgegraben. Ihre 4 übrigen Völker sind noch zu retten, wenn sie diese im Frühjahr in gereinigte Kästen abfegen, auf neue Rähmchen mit Mittelwänden setzen und durch reichliches Füttern neuen Wachsbau veranlassen. Zeigen sich erneut Spuren von Übertragung, wird das Verfahren wiederholt. Meist ist mit dem ersten Male die Gefahr bekämpft.

Digitized by Google

Wasser-, Wachs-schmelzer

Aufsitz-Herd passend. Ohne Preßbeutel, lohnend, achsaubeutung mittels heiß. Wasser und Dampf sof. lieferb. Liste frei!

...sondern :: Versandgefäße :: Stäbe :: Imkergeräte u. Bienenkästen aller Art.

...uschel, Reetz, Neum. ...gerätefabrik u. Sägewerk.

...mmswaben!

...gsbedürftigsten — 13—15 Tausend qcm aufs Kilo!

...ne, Imker!

...lage zunächst Beschreibung ...ungsbedingungen kostenf.

...ng Ammann, ...ten, Baden, Nr. 2.

...G. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4 ...Postscheck-Konto 53840):

...ie Tracht! Lebensnerv unserer Bienenzucht.

...weiser mit Trachtkalender ...rtsserung unserer Trachtverhältnisse ...m Friedrich Fischer, Hauptlehrer, ...Vorsitzender des Landesvereins für Bienenzucht in Württemberg.

Preis: mk. 1.50.

...das mit den besten Belehrungen ...berufene Büchlein muß sich ...Bienenfreunde anschaffen, der ...viel arbeiten will, in ihm doch ...und der Natschläge eine lückenlose, ...laufende Tracht finden. Das ...Büchlein hält auch, was der Titel ...verheißt.

Welcher Imker kann einen

Otto Pauls Ideal-Blätterstock

...Rähmchengröße 32×22 cm abzugeben, es auch auf einige Wochen ...leiht, um die Einrichtung kennen zu lernen. Antwort erbeten an **Wilhelm Adolphy, ...Borgholzhausen i. Westf.**

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen!

Preisaufgabe!

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen!

N	G	H
I	◻	E
L	T	R

Obige Buchstaben richtig geordnet, ergeben den Namen eines deutschen Kanzlers in schwerer Zeit

1. Hauptpreis: Eine Sommerreise = Mk. 600,— bar

1 goldene Uhr = M. 100,— | 1 photogr. Apparat = M. 40,— | 1 Fruchtschale
1 Teppich = M. 70,— | 1 Armbanduhr = M. 70,— | 1 Standuhr
1 Gitarre | 1 Opernglas.

An die Löser dieser Preisaufgabe gelangen obige Preise **gratis** zur Verteilung. Sie verpflichten sich zu nichts. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in vier Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlage, mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. **Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam,** daß wir in unserm neuen Prospekt bekannt geben, wer beim letzten Preisausschreiben die Preise erhalten hat, so daß sich jeder von der Reellität unseres Unternehmens überzeugen kann. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Dieterichs Verlag „Brunsviga“ Braunschweig E. Nr. 607.

Mitteilungen an die Schriftleitung dieser Zeitung sind zwecklos und bleiben unberücksichtigt.

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhonigiösapparat
„Kleine Triumph"
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfu
Postversanddosen 9 und 5 P
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetikette
Bienenhauben, Bienenschlei
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

Der Kuntzsch-Zwilling
und seine neue Betriebsweise mit monatlichen Anweisungen, sowie Näheres über die Fabrikation erscheint vom 1. Dezember 1918 ab. Probeschrift frei. Adresse bis 15. 12. erbeten.
M. Kuntzsch, Nowawes b. Potsdam.

Deutsche
Försterstöcke
fertigt Carl Sachon,
Schönlanke.

Verlag Oswald Mutze, Leipzig, Lindenst
(Postscheckkonto 53841.)
Die Vermögensgrenze zwischen Sozialismus u. Kapitali
Wer trägt die Neue Reichssteuer
Zeitgemäße Kriegs- und Friedensbetrachtungen i
deutsch-nationalem und christlich-sozialem Sinne
Von Bruno Köhler.
Preis 70 Pfg. franko.
Mit dieser uns vorliegenden Broschüre behandelt der V
Lösung der sozialen Fragen in tiefgehendster Weise, sowie die Üb
der damit zusammenhängenden politischen und wirtschaftlichen
keiten. Die Arbeit ist terndeutsch, sehr originell und interes
besonders in ihren zutreffenden Vergleichen des Staatskörper
menschlichen Organismus und scheint in der Tat vielfach den
den Kopf zu treffen. Die Schrift wurde im 2. Kriegsjahr
nahmt, findet jetzt jedoch flotten Verkauf.

Firma Carl Alfred Richter, Sebnitz 2, Sac
Car
Fabrik für Imkerbedarf :: Großbienenzucht.
Hauptfächer: I. Neueinrichtung vollständiger Bienenzuc
anlagen, Stapel und Häuser.
II. In eigenen Sonderwerkstätten von Fachleuten her
Bienenwohnungen in den vollkommensten Ausführungen zur E
lung größtmöglichter Erträge bei bequemen
und Arbeit sparenden Betriebsweisen. Hervorragende Neuheiten.
III. Sämtliche Zuchtartikel für alle Betriebsweisen der neuzeitlich
Bienenzucht.
IV. Alle Artikel zur erfolgreichen Königinzucht.
V. Mittelwände aus naturreinem Bienenwachs.
Mein hochinteressant reichillustriertes *Car-Preisbuch* wird nur noch gegen vorher
Einsendung von 50 Pfg. versandt, welche bei Aufträgen über 20 Mark zurückvergü
werden. Heutige Preisbestimmungen zur *Car-Preisliste* kostenfrei.

Soeben erscheint: „Deutscher Bienenkalender 1919" Verlag Preis 1

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Digitized by Google

Nummer 1 — Januar

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
...ter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

...Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1919.

...s-Abonnementspreis 3.– Mark ...bezug, bei freier Zusendung; nach Öster... ...arn Mk. 3.50, Ausland Mk. 4.–. An ...als Vereinsblatt) Mk. 1.50. Erschienene ...den nachgeliefert. — Abonnements (nur ...bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, ...4, Leipzig, durch Postkarte oder durch ...ostanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Die neue Preisliste Nr. 36

ist erschienen und bitten wir abzufordern gegen 50 Pf. in Marken.

An Bienenwohnungen sind jetzt lieferbar:
Zwei- und Dreietager Meisterstöcke,
Drei- und Vieretager Normalmaß-Ständerbeuten,
Freudensteinkästen, Gerstungbeuten.

Kunstwaben in allen Ausführungen, sowie fast sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Lehrbuch über Meisterstöcke M. 2.10 franko.

...tto Schulz-Buckow (Kr. Lebus)

Kunstwabenfabrik.

...tige besetzte
...ntzschkästen
...ltager gegen Höchstgebot ab... ...Anfr. an die Exp. d. Bl. ...t. B. erbeten.

...hmchenholz
...triere bis auf Weiteres:

	p. 100 m.	p. 1000 m.
...mm	ℳ 11,50	ℳ 110,—
...	„ 12,70	„ 120,—
...	„ 13,50	„ 128,—

...geradebl., anerkannt gute ...Qual. lief. sof. in Lager... ...n gegen Nachn. ab Fabrik ...chen und Leisten in allen Dimensionen billigst ...loffs, Holzbearbeitungs... ...brik, Warnemünde i. M. ...heckkonto Hamburg 11 Nr. 5795

Bestellen Sie folgende **Neuigkeiten** beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 (Postscheck-Konto Leipzig 53840)

Dahnke, „Umgang mit den Bienen" M. 4.50, geb. M. 6.– (soeben erschienen, siehe Abbildung.)
Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht" 2. Aufl. M. 1.50
Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland" M. 2.–
Hübner, „Schwärmen u. Honigertrag" (Zeitgemäße Betrachtungen) M. 2.10
Heyl, „Zur Verbesserung unserer Bienenrassen" M. 1.–
Sträuli, „Die Königinzucht" M. 1.80
Deutscher Bienenkalender 1919 (Taschenformat) M. 2.–

Reichhaltiges Bücherverzeichnis über zeitgemäße Imkerei, sowie Probe-Nr. der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" kostenfrei.

...ten:
Deutscher Bienenkalender 1919
Verlag Fest, Leipzig.
:: Preis 2 Mark

Inhalt des Januar-Heftes.

Ins neue Jahr. Vom Schriftleiter Dr. Berthold
Die Lüftungsfrage. Von Caesar Rhan. (Mit Abbildungen)
Beobachtungen und Bienenwohnung. Von U. Jahnke. (Mit Abbildung)
Eine seltsame Bienengeschichte. Erzählt von Fritz Eger
Zur Bienenpflege: Allgemeines über die Anweisungen dazu. Von Rektor i. R. Mischke
Behandlung der Kuntzschbeuten über Winter
Stimmen der Fachpresse
Eingegangene Anfragen
Bekanntmachungen
Kleine Mitteilungen
Neu erschienene Bücher

Jahresabonnementspreis nur 3.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 88 empfiehlt **Telefon 8**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Honigeimer
25 Pfd. Inh. à Stck. **3.50** Mk.

Honigdosen 5 9 Pfd. Inh.
Mark **1.47** **1.50** à Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts.**

Gerätschaften so weit lieferkar:

Honigkannen „Ho bocks"
25 50 100 Pfd.
Mark **6.—** **8.—** **12.50** à St

Honigkannen Nr. 177
50 100 Pfd. In
Mark **6.—** **9.50** à Stück

Honiggläser 1 Pfd. Inhalt

Feldpostdosen 200 u. 400 gr Inh

Preisbuch über zu liefernde Waren, soweit möglich, erscheint im März.

Rähmchenstäbe u. Rähmchenformen zum Selbstanfertigen der Rähmch

Kautabak Tabl.

hergest. aus Tabak, 100 Rollen inkl. Verpackung Mk. 51,25.

Max Peters,
Tabakhandlung,
Husum (Schleswig).

Wichtige Anleitung zur Zuckerbereitung

versendet gegen Einsendung von 1 ℳ

Verlag Fortschritt,
Leipzig, Kurzestraße 5.

Dtsch. Bienenkalender f. 1919
beziehen Sie am zweckmäßigsten mit Bienenzeitung **zusammen** (Preis M. 4.50, Oesterr.-Ungarn M. 5.—)
C. F. W. Fest, Leipzig.

Honiggläser mit Schraubdeckel u. Ein

	1/4	1/2	1	2 Pfund
Mk.	38,—	40,—	48,—	85,— per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Postve

1 Pfd. aus Weißblech		5	9 Pfund
mit Karton Mk.	—,55	1,10	1,55 per Stü

ab Lager Altona, gegen Nachnahme, Kisten extra.

Walter Greve, Glasgroß-handlung, **Altona,** Gerichtstraß Fernspr. Gr. I 3489 u. I

Dampf-Wachsschmelzer

mit Preß- u. Rührwerk „System Buß

machen sich durch Mehrausbeute von Wachs rasch bezahlt. Bequ Handhabung, auf jeden Herd passend, **ohne Preßbeutel** arbe

Glänzende Gutachten aus Imkerkreisen.

Noch prompt lieferbar. Prospekte und Zeugnisse gratis und fra

Carl Buss, Maschinenfabrik, **Wetzlar (Lahn).**

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Monatsversammlung 12. Januar nachm. 5 Uhr im „Prälaten". Vortrag.

Delitzsch u. Umg.: Sonntag, 19. Januar nachm. 3 Uhr Versammlung im Gasthofe „Eiserner Ring".

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 12. Januar nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung im „Ambrinus" Dippoldiswalde Wassergasse.

Bödein u. Umg.; Sonntag, 12. Jan., nachm. 3 Uhr Hauptvorrsammlung im Rest. „Zur Sorge". Aufnahme neuer Mitglieder, Jahres- u. Kassenbericht, Neuwahlen, Kunstwaben- und Zuckerfrage. Wichtige Besprechung.

Lichtenstein-C. u. Umg.: Sonntag, 12. Jan. nachm. 4. Uhr Hauptversl. Hotel „Goldner Helm" Lichtenstein. Neuwahlen; Rechnungsablage..

Leipzig u. Umg.: Sonntag, den 12. Januar 1919, nachm. 4 Uhr in „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Jahresversammlung. 1. Eingänge; 2. Bericht des Schriftführers, Bücherwarts, Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer; 3. Voranschlag des Haushaltplanes für 1919; 4. Arbeitsplan für 1919; 5. Anträge, die spätestens bis 1 Woche vor der Hauptversammlung beim Vorsitzenden einzureichen sind, 6. Wahl des 1. Schatzmeisters, 2. Schriftführers, 1. Bücherwartes, eines Beisitzers und verschiedener Ausschüsse; 7. Rechnungslegung über Zuckerbezug und Honigabgabe im Jahre 1918 und Bericht der hierzu gewählten Rechnungsprüfer. Die Jahressteuer beträgt von jetzt ab 4 Mk. Quittungskarte mitbringen. Vorsitzender R. Sachse.

Limbach u. Umg.: Sonntag, 12. Jan. Versammlung nachm. 5 Uhr im Palmgarten.

Schkeuditz u. Umg.; Sonntag, den 19. Jan. nachm. 3 Uhr im „Blauen Engel" Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Zuckerabrechnung. Wahl des Vorstandes. Verschiedenes.

Kleine Mitteilungen.

Für den Garten des Bienenzüchters. Ich weiß recht gut, daß die kleinen Anpflanzungen, die wir auf unseren Blumenbeeten den Bienen zuliebe machen, mögen dieselben auch noch so stark von den Bienen beflogen werden für das Erträgnis der Völker nicht ausschlaggebend sind. Aber wir freuen uns, wenn wir unsere Lieblinge bequem und in der Nähe beobachten können, wie sie sich tummeln, Nektar aus den Blütenkelchen zu saugen oder den Blütenstaub von den Griffeln derselben abzubürsten und an ihren Füßchen in Höschenform zu befestigen.

Wenn indes die Anpflanzung solcher besonderer Bienennährpflanzen, wie Borretsch, Reseda, Asklepias, Kugeldistel, Isop usw., welche der einzelne macht, nicht von besonderer Bedeutung sein können, so kann es immerhin von Belang sein, falls mehrere benachbarte Bienenzüchter zusammenwirken, um auf diese Art die Bienenweide namentlich für die sonst trachtlose Sommers- und Herbstzeit zu verbessern.

Hier möchte ich indes auf eine Pflanze aufmerksam machen, deren Kultur während der nächsten Jahre, wo wir mutmaßlich wirtschaftlich vom Auslande stark abgeschnitten sein werden, von größter Bedeutung werden kann, weil sie geeignet ist, Öl zu liefern, das uns jetzt mangelt und voraussichtlich noch längere Zeit hindurch nur schwer zu erhalten sein wird. Ich meine die Sonnenblume, deren Kerne, wenn scharf ausgepreßt, ein vorzügliches Speiseöl liefern; die Blüte dieser Pflanze sondert reichlich Nektar und Blütenstaub ab.

Die Sonnenrose, Helianthus annuus, ist eine stattliche Pflanze von 2 bis 3 m Höhe und beginnt gerade dann zu blühen, wenn die übrigen Honigquellen versiegen. Wird sie einzeln gepflanzt und hat guten, humusreichen Boden, so gewährt sie auch als Zierpflanze einen hübschen Anblick und wächst zu einem förmlichen Baum heran. Sowohl die Hauptrose als auch die zahlreichen Nebenrosen an den Seitentrieben derselben blühen und entwickeln sich wochenlang, wobei sie fortwährend Bienen heranlocken. Mit Vorteil säumt man auch die Felder mit dieser Pflanze ein, auf denen sie etwa 1 m voneinander entfernt einzeln stehend, besonders in tiefgründigem Lehmboden bei warmem Klima eine reiche Ernte an Samen geben. Feldmäßiger Anbau dieser Pflanze ist indes nicht zu empfehlen, weil sie viel Luft und Sonne braucht. Wo ihr diese fehlen, bleiben die Rosen klein und verkümmert der Samen. Letzterer gibt auch ein vorzügliches Futter für das Geflügel und andere Haustiere, sowie für die Vögel, welche sich gerne an die zu lange am Felde verbliebenen Rosen hermachen und dort Ernte halten, wo der Landwirt gefät hat. Aber die erste Ernte haben sich unter allen Umständen schon früher die Bienen geholt. Coel. Schachinger.

Digitized by Google

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Die Grundlagen der Bienenzucht. Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister, Prutz in Ti
Gr. 8°. 238 Seiten mit 130 Abbildungen. Verlag der Wagnerschen Univers. Buchdru
in Innsbruck. Preis geb. 12 Kronen (oder 12 Mk.).

In großem Stile sind hier die Errungenschaften des Bienenbetriebs ganz vom Sta
punkte des Meisters niedergelegt. Der Verfasser ist vor allem ein genauer Beobachter
selbständiger Forscher. Das Ergebnis, das er mitteilt, beruht auf sorgfältigen Ermittelu
und eigenen Nachprüfungen, auf Bücherkenntnis und schließlich vergleichenden Versuchen,
ihm zur Höhe der eigenen Erkenntnis geführt haben. In der Tat gibt so das sehr reichhal
Buch die wirklichen Grundlagen zu einer naturgemäßen Bienenzucht in gediegener
wieder. Der gereifte fachkennerische Leser wird mit Befriedigung und freudiger Zustimm
gern den vielen schönen Begründungen folgen. Ueber einzelne der Ansichten zu rechten,
der Wertschätzung des Ganzen zu nahe treten zu wollen. Und das Ganze, gewandt geschri
gründlich beleuchtet, erzieherisch im Aufbau, ist eine so bedeutsame Gabe für den Bücher
des Imkers, daß es als eine Genugtuung erscheint, empfehlend auf das schöne Werk
zuweisen. Bü

Die Korbbienenzucht im gemischten Betrieb. Von Lebrecht Wolff in Oranienburg-Be
Im Selbstverlage des Verfassers. 1918. 107 Seiten. Preis 2,50 Mk. postfrei.

Das Buch wird sich sehr bald einen großen Leserkreis erringen. Es ist von einem Me
der Bienenzucht von weitgreifender Schulung geschrieben und in allem geeignet, auf das Gr
lichste selbst die noch ganz Unerfahrenen zu unterrichten. Auch äußerlich hat das Werk
die Vorzüge großen klaren Druckes und leichter Leserlichkeit. Jeder Leser wird mit der
wonnenen Belehrung seinen Dank für den Verfasser verbinden. Bü

Die Honigbiene und ihre Zucht. Von Dr. Heyl. Thomas' Volksbücher. Mit 23 Abbildu
und 2 Tafeln. 134 Seiten. 8°. Theodor Thomas Verlag, Leipzig. Preis 60 Pf., geb. 85

In der Reihe der Thomas' Volksbücher hat das Buch über die Biene einen trefflichen
arbeiter gefunden. Es ist nicht nur belehrend, sondern auch unterhaltend geschrieben, dabei
so viel Anschaulichkeit und Sachverständnis, daß jeder Leser seine Freude daran haben
Vor allem darf das billige Heft in keiner Volksschulbibliothek fehlen. Bü

Selbstfabrikation des „deutschen Försterstockes" mit selbsttätigem Schwarmfang und se
tätiger stiller Umweiselung. Vom Herzogl. Förster Weidemann in Rühen bei Obisfe
20 Seiten. Selbstverlag des Verfassers. Preis mit 5 Stück Lizenzschildern 27,60 Mk.

Wer Neigung und Geschicklichkeit besitzt, den deutschen Försterstock sich selbst herzust
findet in den Unterweisungen des Verfassers in großer Ausführlichkeit die weitgehendste
läuterung. Jede Zubehörung ist abgebildet und mit Maßen versehen. Zur Erleichterung
außerdem in einer Schlußzusammenstellung alle Bedarfsteile in den geforderten Maßen üb
sichtlich geordnet. Mit dem Kauf der Anleitung erwirbt der Käufer das Recht der Herstell
für sich, nicht zugleich für andere. Der Bezug aller zum Försterstock zugehörigen Holzt
entweder fertig abgelängt oder zum Selbstzuschneiden wird auch vom Verfasser der Schrift
mittelt. Bü

Schleswig-Holsteinisches Bienenbüchlein. Anleitung zum Betriebe kleiner Bienenwirtschafe
2. Auflage. In erster Auflage von der Landwirtschaftskammer in Schleswig-Holstein pre
gekrönte Schrift. 69 Seiten. Selbstverlag des Verfassers J. Möller, Faulück bei Rade
kirchen. In Kommission: Kocks Buchhandlung in Kappeln (Schlei). Preis geheftet 1.50

Der Verfasser ist ein guter Lehrmeister, der dem Anfänger besonders nützlich wird dur
die eingehenden Unterweisungen für Korbbetrieb wie beweglichem Bau. Der Vorzug liegt
der schlichten Ausdrucksweise und der genauen Beschreibung der einzelnen Handgriffe bei de
Behandlung. Der Vollständigkeit halber hätten die gangbarsten Beuten nicht übergangen
werden dürfen, oder der Titel hätte entsprechend eingeschränkt werden müssen. Bto

---

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel
unseres Blattes heißt:

Deutsche Illustr. Bienenzeitung.

Es kommen oft Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels. — Wohnungswech
bitte stets sofort anzuzeigen.

Leipzig, Lindenstr. 4. **Verlag C. F. W. Fest.**

Digitized by Google

Heft 1. 1919. 86. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ins neue Jahr.

Komm neues Jahr, flamm auf, flamm auf!
Und sei gegrüsst!
Flamm auf mit neuem Wort und Werde
Ueber der zerstörten Erde!

Umwälzende Geschehnisse hüllen uns in Trauer und Schweigen. In geduldigem Tragen von Entbehrungen und Erschwerungen treten wir mit Festigkeit vor die Schwelle des neuen Jahres. Alles folgenschwere Erleben, alle Irrungen und Wirrungen überragt letzten Endes doch die dem deutschen Volke innewohnende unerschütterliche Kraft, die als letzter getreulich aushaltender Bundesgenosse zu neuerlicher Gesundung und neuem Erheben uns führen wird. Auch auf unsere Bienenzucht werden die neuen Antriebe sich spannen und befruchtend wirken. Gemütiger Zusammenschluss, freundwillige Gesinnung und gemeinsame Verständigung werden einen neuen Aufschwung wecken und die in den schicksalsschweren Tagen der Kriegsnot und Entbehrung als hochbedeutsam gewertete Bienenzucht in Zukunft zu neuer Blüte führen. Im Aufspriessen dieser Hoffnung wollen wir heute mit Beginn des ersten Friedensjahres den

herzlichsten Glückwunsch

unsern Lesern überbringen.

Die Schriftleitung.

Die Lüftungsfrage.

Von Caesar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz.

Die vielfachen Anfragen, die ich in letzter Zeit wegen meiner Beute erhielt veranlassen mich, sie hier näher zu beschreiben, da sie mir sowohl ihrer Lüftungsart, als auch ihrer Betriebsweise wegen von allgemeinem Interesse zu sein scheint. Da meine Beute ja schon seit 10 Jahren besteht, kann man mir wohl nicht den Vorwurf machen, daß ich sie hier als etwas Neues anpreisen wolle. Bei den glänzenden Erfolgen, die maßgebende Züchter mit ihr hatten, hat man mir schon den Vorwurf gemacht, daß ich mich mit ihr allzusehr im Hintergrunde gehalten hätte. Zur Sache!

Meine Beute ist eine oben offene Gerstungbeute, aber 30 cm länger als diese, um durch Einsetzen einer Scheidewand ein Hinterstübchen zur Aufnahme eines Reservevolkes bilden zu können, eine Einrichtung, die sich gut bewährt hat, wie aus den Anerkennungen hervorgeht, denn die Völker schwärmten nicht nur nicht, sondern brachten gegenüber anderen die höchsten Erträge. Sie verlangt allerdings, darauf sei hingewiesen, gute Trachtverhältnisse und das kann ihr nur zur Ehre gereichen.

Auf meine Betriebsweise, durch die man ungewöhnlich starke Arbeitsvölker erzielt — das Volk baut in 4—5 Wochen 12 neue Ganzwaben zu 40,25 cm aus und bestiftet sie auch — komme ich in einer der nächsten Nummern zurück; heute möchte ich meine Lüftung an Hand der beigefügten Querschnitte beschreiben.

Digitized by Google

Mich leitete bei dieser Erfindung der Gedanke, daß wir eine Lüftungsvorrichtung, die den Bienen gerecht wird, bisher nicht besaßen. Wir können die kalte Luft unten, wie an unseren Beuten, oder oben, wie beim Lüneburger Stülper, zuführen, immer leiden die Bienen unter dieser kalten Luft; und gerade sie sind dagegen sehr empfindlich, wie das Verkitten aller Ritzen beweist. Auch die Obenüberwinterung ist nicht einwandfrei, weil die Bienen hier dauernd in verbrauchter, sauerstoffarmer Luft sitzen müssen.

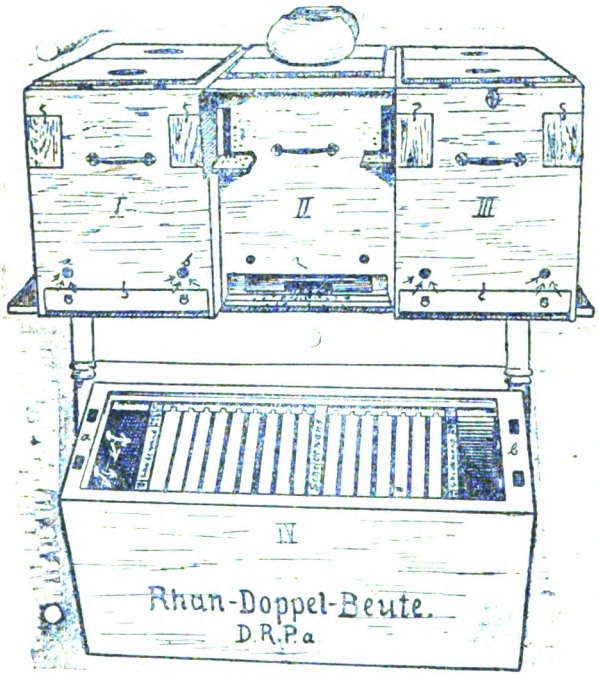


Abb. 1.

Nr. I im Winter, geschlossen; Nr. II im Sommer; Nr. III fertig zur Wanderung, beide Deckel mit einem Schloß versehen; Nr. IV im Winter, geöffnet; a und b Austritt der verbrauchten Luft, links und rechts Luftkammern; vorn Muttervolk, hinten Reservevolk.

Das Lüftungsproblem im Bienenkasten konnten wir nur lösen, wenn wir zunächst einen Weg fanden, das Flugloch überhaupt schließen zu können. Gelang das, dann werden zugleich andere wichtige Fragen gelöst: die Erstarrung durch kalte Winde, Belästigung durch Mäuse und, was das wichtigste ist, Verhütung unzeitgemäßer Ausflüge.

Wie ich dies Problem zu lösen suche, zeigen die beigefügten Abbildungen. Abbildung 1 zeigt die Beute im Winter, also geschlossen; Abb. 2 zeigt die Zuführung der frischen Luft, Abb. 3 die Ableitung der verbrauchten. Die frische Luft tritt also außen und unten in die Vorderwand ein, wird in einem Luftschacht hochgeleitet und tritt oben in die Beute ein, aber zunächst in einen Vorraum, der, sowohl in der Höhe, als auch querdurch noch einmal durchgeteilt ist. Das Höhenschiedbrett ist hier leider vergessen worden, aber die Wellenlinie zeigt, wie die Luft zirkuliert. Die langsam eintretende frische Luft hat also genügend Zeit, sich auf dem Wege bis zum oberen Schlitz, d. h. bis zum Eintritt in das Bienenvolk, genügend vorzuwärmen. Die Querteilung des Vorraumes, die vom Sachverständigen des Patentamtes besonders anerkannt wurde, verhindert eine Vermischung der frischen Luft mit der verbrauchten im Vorraume.

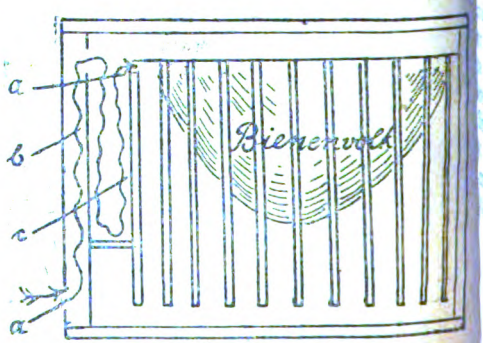


Abb. 2.

Zutritt der frischen Luft. (Bienenvolk zu hoch gezeichnet.)

Die frische, vorgewärmte Luft tritt also da in den Bienenraum ein, wo sie das Volk am notwendigsten gebraucht und wo sich sonst die wärmste, zugleich

Digitized by Google

aber verbrauchteste Luft befindet, also oben und drückt vermöge ihrer Schwere die warme Luft nach unten, sodaß derartig ventilierte Räume auch stets fußwarm sind; sie versorgt aber vor allen Dingen das Volk stets mit frischer Luft, sodaß die gefürchtete Luftnot, die bekanntlich sogar bei geöffneten Flugslöchern eintritt, hier nicht eintreten kann.

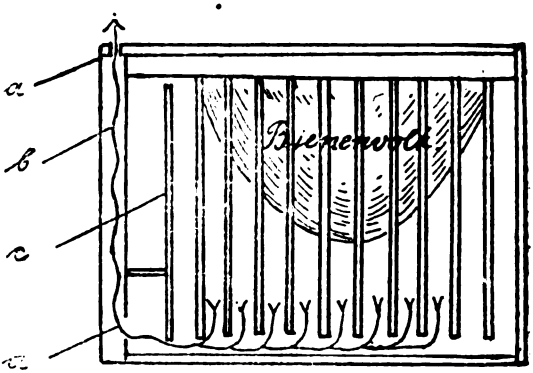


Abb. 3.
Austritt der verbrauchten Luft.

Der Abzug der verbrauchten Luft, die sich im unteren Teil des eigentlichen Bienenraumes befindet, erfinden muß, da ja hier von unten keine frische Luft mehr zutritt, erfolgt, wie Abb. 3 zeigt, wiederum indirekt, durch einen Luftschacht von unten aus. Daß sich die Lüftung zugfrei vollzieht, geht daraus hervor, daß die Luftlöcher, die mit feiner Drahtgaze verschlossen sind, niemals verkittet werden, auch im Sommer nicht, was ich anfangs wohl befürchtete.

Man könnte auch einwenden, die zur Ausscheidung kommende Kohlensäure sei schwerer als die Luft, sinke also zu Boden und könne somit nicht abgeleitet werden. Dieser Vermutung steht entgegen, daß die Kohlensäurefrage noch keineswegs gelöst ist und daß die Richtigkeit obiger Annahme auch von Fachgelehrten bezweifelt wird. Auch Dr. Rudolf Wolff behandelt in seinem Aufsehen erregten Werke: „Die zeitgemäße Neugestaltung der Rassegeflügelzucht" diese Frage und, sagt, wenn die obige Annahme, daß die ausgeatmete Kohlensäure zu Boden sinke, richtig sei, könne kein Höhlenbrüter ein Ei in seiner Höhle ausbrüten, kein junger Vogel darin groß gezogen werden, weil die darin ausgeschiedene Kohlensäure die Lebenskeime im Ei und die jungen Vögel töten würde, denn Kohlensäure hat eine sehr tödliche Wirkung. Wie bekannt, werden einzelne Weibchen ja sogar noch von dem Männchen während des Brutprozesses bis auf ein kleines Luftloch eingemauert. Auch Höhlenbewohner, wie Bär, Dachs u. a. würden bei ihrem Winterschlaf ersticken müssen, wenn nicht die Kohlensäure mit der übrigen Luft vermischt bliebe und abzöge. Häufig vorgenommene Untersuchungen, auf Kohlensäure, am Boden der Beuten haben daher auch nie erhebliche Mengen von Kohlensäure feststellen lassen, sodaß man hieraus allerhand falsche Schlußfolgerungen gezogen hat. Ausgeschieden wird sie aber. Es ist somit auch hier anzunehmen, daß die Kohlensäure glatt mit abgesetzt wird, wie ja auch die gute Überwinterung bei dieser Lüftung beweist.

Die Verluste, die den Züchtern bisher durch mangelhafte Überwinterung, bei der die Luftnot bekanntlich eine große Rolle spielte, erwachsen, waren bisher sehr groß. Hoffentlich ist mir daher gelungen, hier Abhilfe zu schaffen; es wäre mir das eine große Genugtuung.

Beobachtungen und Bienenwohnung.

Von U. Jahnke, Tempelburg.

Sieht man die verschiedenen Bienenzeitungen durch, so findet man, daß die Wohnungsfrage unserer Pfleglinge in sämtlichen Fachschriften einen sehr großen Raum einnimmt, ein Beweis dafür, daß die Ansichten und Meinungen über

Digitized by Google

diesen Punkt auseinandergehen und ferner, daß es sich bei den Bienenwohnung
um nichts Abgeschlossenes, Vollkommenes handelt.

Nun, eine Bienenwohnung zu schaffen, die sämtlichen Verhältnissen, d
Tracht- und Zeitverhältnissen aller Imker vollkommen Rechnung trägt, ist mein
Meinung nach nicht angängig; denn Klima, Bodenart und der jeweilige Sta
des Grundwassers und damit die Tracht sind in den einzelnen Gegenden ve
schieden, und wiederum von der Tracht und auch von den Zeitverhältnissen d
Imkers — in den allermeisten Fällen ist die Imkerei Nebenbeschäftigung —
die Wahl der Beute abhängig.

Die mittelgroße Beute, deren kubischen Inhalt Professor Dr. E. Zand
auf 30—35000 ccm., der sich zur Zeit der Haupttracht auf 60—70000 cc
erweitern läßt, angibt, wird sich den meisten Verhältnissen anpassen lassen u
daher von den Imkern bevorzugt werden.

Jeder Imker und der, welcher es werden will, wird die klimatischen u
Bodenverhältnisse und die davon abhängenden Trachtverhältnisse der Umgeg
eingehend studieren und die passende Beute zu wählen, evtl. zu bauen wiss
und soviel Selbständigkeit in Beobachtung und Urteil dürfte man jedem Imker
falls es sich nicht nur um einen Bienenhalter handelt — zutrauen.

Kommt man nun mit Imkern zusammen, die sich etwas eingehender mit d
Imkerei befaßt haben, so haben sie meistens auch Beuten hergestellt, und d
Grundton der Unterhaltung ist stets darauf abgestimmt: „Nimm nur meine Beu
sie ist die Idealbeute der Zeit!" Dasselbe klingt auch jedermann aus den A
preisungsnotizen der Kataloge entgegen. Darnach gäbe es nur Idealbeute

Solche Anpreisungsnotizen haben mich persönlich nie gefangen nehmen könne
ich selbst imkere erst selbständig fünf Jahre hindurch, bin also noch ein Neulin
in der Imkerei; aber von Hause aus so veranlagt, daß ich nicht alles, was
Fachschriften und Büchern geschrieben stehet, ohne es auszuprobieren, als Evan
gelium anspreche. Man mag als Probierimker eingeschätzt werden; aber an
in der Imkerei geht das Probieren über das Studieren! Für mich ist das bes
Buch mein Bienenstand und dort heißt es beobachten, notieren, vergleichen, nach
denken. Das alleinige Buchstudium (wohlgemerkt „alleinige") bildet wohl Imker
Theoretiker, macht aber wirklich noch keinen praktischen Imker aus. Ich kenn
Imker, die den Kopf voller Verhaltungsmaßregeln für den Umgang mit Biene
haben, kommen sie aber auf den Bienenstand, so ist ihnen das oberste Gesetz
„Ruhe ist die erste Imkerpflicht!" abhanden gekommen. Infolge ihrer Haperigke
(lokaler Ausdruck für Hast) machen sie die Bienen wild und müssen sofort da
Hasenpanier ergreifen. Das Abheben des Daches, das Öffnen etwaiger Türe
u. a. Kleinigkeiten verraten sogleich, ob man einen Imker vor sich hat.

Mein Beruf hatte mich seit 1899 stets zu Imkern geführt, von denen ich
vieles lernen konnte und lange hatte ich den Entschluß gefaßt, die Bienenwirtschaft
zu beginnen; jedoch mangelte es stets an einem günstigen Standorte. 1912 gelang
es mir, die ersehnte Stelle — einen tiefgelegenen, sonnigen Garten an einem
Bache, geschützt gegen jeglichen Wind — zu erhalten. Betreffs der Bienenwohnung
entschied ich mich nach langem Suchen für die Becker-Beute, kaufte einen Probe-
kasten, zahlte meinen Taler und erwarb dadurch das Recht, die Beute für eigenen
Gebrauch nacharbeiten zu dürfen. Ich baute — und besetzte die Kästen. Zum
fünften Male winterte ich meine Völker in diesem Frühjahre aus. Doch bei
jedesjähriger Auswinterung ist mir stets die überreiche Stocknässe und infolgedessen
der Modergeruch aufgefallen. Vielfach stand das Wasser derart in den Schieb-
laden, daß man es ausgießen konnte. Gleich nach der ersten Auswinterung
beobachtete ich diesen Übelstand und sann sofort auf Abhilfe.

In meinem Heimatorte (Dorf der pommerschen Seenplatte) wurde das Schilf-
rohr, welches weite Uferstrecken der Seen bestand, vielfach als Bedachungsmaterial
verwendet. Schon als Knabe hatte ich beobachtet, daß es unter diesen Schilfrohr-

Digitized by Google

hern des Sommers angenehm kühl, im Winter dagegen gleichmäßig warm und allen Dingen stets trocken war; Eigenschaften, die für jede Bienenwohnung, dieselbe eine günstige Ueberwinterung und gesunde Volksentwickelung gewähr-en, in Betracht kommen.

Außerdem ist das Schilfrohr, wo es an Ort und Stelle zur Verfügung steht, verhältnismäßig billiger (Schock Bunde = 8—9 Mk.) und infolge seines elsäuregehaltes — bedingt seine große Härte — ein recht widerstandsfähiger stoff (Schilfrohrdächer liegen Generationen hindurch).

Auf Grund dieser Beobachtungen entschloß ich mich, dieses Material zum Bau iner Beuten zu verwenden. Drei Lagerbeuten mit Schilfrohrwandungen baute ich.

Bei sämtlichen Auswinterungen habe ich nun beobachtet, daß von allen nen Völkern gerade diese drei Kästen nie Stockfeuchtigkeit, infolgedessen keinen dergeruch, keine Schimmelbildung, fast keine Bienenleichen, keine Zeichen der hr und recht trockenes, zartes Gemüll zeigten, während die massiven Holzkästen ährlich das Gegenteil aufzuweisen hatten.

Diese Beobachtungen und die Erkenntnis, daß wir es in der Stockfeuchtigkeit d der stets damit verbundenen dumpfen Luft — nasse und dumpfe Wohnungen d weder Menschen noch Tieren zuträglich — mit einem schlimmen Feinde serer Bienen zu tun haben, welcher vielen Bienenkrankheiten den Boden bereitet d die rechtzeitige gesunde Frühjahrsvolksentwickelung ungünstig zu beeinflussen ignet ist, reiften den Entschluß in mir, hinfort meine Beuten aus dem ange-enen Material herzustellen. Außerdem war es mir darum zu tun, eine Beute bauen, welche unseren „örtlichen" Trachtverhältnissen und besonders meinen tverhältnissen Rechnung trägt.

Zwei Gesichtspunkte waren mir für die Anfertigung meiner Beute maßgebend:

1. mir eine Beute zu schaffen, welche den Bedürfnissen der Biene vom Ei-dium bis zum völlig entwickelten Insekt Rechnung trägt,

(Hauptsache für mich ist die Entwickelung der Biene in einem warmen und ckenen Brutraum, in dem durch poröse Wände eine regelmäßige ufterneuerung vor sich geht und in dem für die Frühjahrsentwickelung ner Naturhonig zur Verfügung steht (deutsche Sylviacwabe),

2. welche dem Imker bequem ist,

3. durch geringen Kraft-, Zeit- und Geldaufwand einen guten Honigertrag bert, (leichtes und wenig zeitraubendes Einfüttern, Ein- und Auswintern, Fern-ilten der Störenfriede der Winterruhe, Zusammenstellung möglichst vieler Fak-ren, welche geeignet sind, die Königin ohne Anwendung des unnatürlichen bierrgitters vom Honigraume fernzuhalten, den Sammeleifer unserer Bienen zuspornen, waren Punkte, die bei dem Bau Berücksichtigung fanden).

Physikalische Kenntnis bestimmte mich, dem Brutraume meiner Beute kubische form zu geben. Nach physikalischen Gesetzen über die Zurückwerfung der aus-gesandten Wärmestrahlen, ist es in der Kugel von allen Hohlräumen am gleich-mäßigsten warm. Denke man sich in einer Hohlkugel die Bienentraube. Durch tiges Brausen erzeugt sie Wärme (im Winter ca. 30°). Die Bienentraube ist ie Wärmequelle oder der Wärmestrahler. Die von ihr ausgehenden Wärme-trahlen laufen bis zur Kugelwand, werden hier zurückgeworfen und halten dadurch den Durchwanderungsraum — wenn auch durch die anfängliche Entfernung von der Wärmequelle ein Wärmeverlust der Einzelstrahlen eintritt — gleichmäßig warm, ein Faktor, der außer dem Herstellungsmaterial dem alten Stülpkorbe zu seinen verhältnismäßig günstigen Überwinterungsresultaten verhalf. Außerdem schneiden sich die zurückgeworfenen Wärmestrahlen (erinnern möchte ich an die zurückgeworfenen Lichtstrahlen eines Hohlspiegels) in einem Punkte und bilden so unter wesentlicher Erhöhung der Temperatur ein sogen. Wärmezentrum, was bei der Anlage des Brutnestes in den oft noch recht kalten Frühjahrsmonaten von nicht zu unterschätzendem Einfluß sein dürfte.

Digitized by Google

Jede Beute, welche sich nun der Kugelform am meisten nähert — und das ist die Kubusbeute — hat diesen Vorzug für sich.

Wenn nun diese Kubusbeute mit der deutschen Sylviawabe, die, wie ich hoffe, sich schon jedem Imker vorgestellt hat, ausgestattet wird, so steht jedem Bienenvolke für die Brutentwickelung des Frühjahrs reiner Naturhonig zur Verfügung und ohne Frage ist natürliche Nahrung jedem Ersatz vorzuziehen. Hierzu möchte ich Prof. Dr. Zander sprechen lassen, der da sagt: „Wohl kann ein Bienenvolk mit Zuckerwasser durch den brutlosen Winter gebracht werden; aber bei Beginn des Brutgeschäftes braucht es Blütenstaub und Honig. Da diese Stoffe in den ersten Frühjahrmonaten nur spärlich von der Natur angeboten werden, müssen sie im vorhergehenden Herbste im Stock lagern!"

Die Überwinterungen in diesen Kubusbeuten, aus dem vorher angegebenen Material angefertigt, waren in allen Jahren vorzüglich. Auch in diesem Frühjahr waren die Völker dieser Beuten die ersten, stärksten und fleißigsten Flieger. Von meinen 18 Völkern waren es die drei Völker der Kubusbeuten mit Rohrwänden, welche schon am 7. Februar ds. J. ihren Reinigungsausflug hielten. Aus dem regen Fluge und dem lebendigen Verhalten der Völker konnte man den Schluß auf gute Ueberwinterung machen. In den fünf Sommern, welche ich diese Beuten besitze, sind diese Völker meine ertragreichsten gewesen.

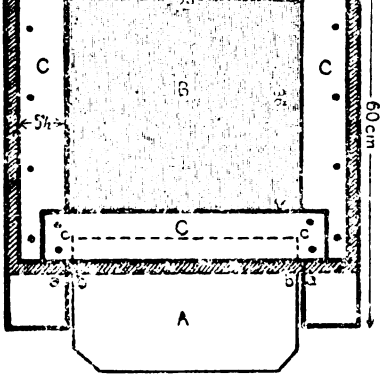
Ohne diese Beute den Imkerkollegen aufnötigen zu wollen, möchte ich ihre Herstellungsweise und -mittel beschreiben, und jeder Bienenfreund, dem dieselbe zusagen sollte, kann dieselbe, ohne sich einer Patentverletzung schuldig gemacht zu haben, nachbauen.

Die Beute besteht aus:

1. beweglichem Bodenbrett,
2. Brutraum,
3. zwei Honigringen,
4. der Decke,
5. einer Einlege- oder Zwischendecke und
6. dem ruberoid gedecktem Dach.

Nr. 1. Bodenbrett.

Dasselbe fertige ich aus 3 cm starkem Holze an; es mißt 52×60 cm. Ein Leistenrahmen von $1^1/_2$ cm Stärke und $5^1/_2$ cm Breite wird so auf das Bodenbrett genagelt oder geschraubt, daß von dem Bodenbrett ein Außenrand von $1^1/_2$—2 cm frei bleibt, (Zeichnung schräg schraffiert) und der innen eine quadratische Brutraumfläche von 36 cm Seite frei läßt. (In Zeichnung dunkel gehalten.)



Nr. 1. Bodenbrett.

An der Vorderseite des Bodenbrettes ist ein Ausschnitt von 36 cm sichtbar, in welchem sich in festgelegten Angelpunkten ein Auflugbrett drehen läßt, dessen letztes Drittel unter die aufgeschraubte Vorderleiste greift. Der Teil des Bodenbrettes unter der vorderen Rahmenleiste wird bis etwa 3 cm hinter dem Innenrand dieser Leiste ca. 1 cm schwächer gemacht, was sich leicht mit dem amerikanischen Schiffshobel „Stanley", dessen Stahlsohle verstellbar ist, ausführen läßt. Es entsteht somit ein Flugloch, so groß, wie eine Seite der Brutraumfläche, durch Leisteneinlagen von dem Abgange des Rähmchenholzes kann dies Flugloch erforderlichenfalls verengt werden.

Digitized by Google

Zeichnung:
A = Anflugsbrett (Umriß punktiert),
B = Brutraumfläche,
C = aufgeschraubter Leistenrahmen,
D = freibleibender Außenrand,
a = Dreh- oder Angelpunkte des Anflugbrettes,
b—c = der Teil des Anflugbrettes, welcher unter die vordere Bodenleiste greift.

Dieses Anflugbrett A bildet mit dem ausgekehlten Vorderteil des Bodenbrettes eine ebene An- und Abflugfläche. Durch Abschrägung der Vorderkante des Bodenbrettes und der Hinterkante des Anflugbrettes gebe ich dem Anflugbrett den nötigen Halt gegen Überschlagen.

Wird das Anflugbrett aufrecht gedreht, so geht der unter die Vorderleiste greifende Teil senkrecht nach unten. Dadurch wird unter der Vorderleiste ein Spalt und somit das Flugloch frei. Das aufgeklappte, senkrecht stehende Flugbrett bildet eine schützende Wand gegen Wind, Sonnenstrahlen, Mäuse, Vögel und sonstige Störenfriede der Winterruhe. Dagegen hat frische Luft ungehinderten Zutritt und die Bienen können zu jeder Zeit ungehindert ausfliegen. Vor allen Dingen ersetzt mir dies drehbare Flugbrett jede Veranda, welche stets den Nachteil hatte, daß die zur Nachtzeit dem Kasten entweichende warme Luft sich als Schweiß an dem Anflugbrett festsetzt. Auf diesem schweißbedeckten Anflugbrett blieben die zuerst ausfliegenden Bienen regelmäßig auf dem Rücken liegen und zappelten sich zu Tode. Fast regelmäßig konnte ich dieses im vorigen Jahre (Sommer mit heißen Tagen und kühlen Nächten) beobachten. — Nr. 2. Brutraum, Betriebsweise — siehe nächstes Heft.

Eine seltsame Bienengeschichte.

Erzählt von Fritz Eger, Zschopau.

Auf dem großen Bienenstand, Europa geheißen, gab es ein Volk, das sich vor allen anderen auszeichnete, nicht so sehr durch seine Beute — da gab es noch schönere — denn es war noch lange nicht das stärkste — als vielmehr durch seine geistigen und sittlichen Eigenschaften, wie Klugheit, Redlichkeit, Friedensliebe, Fleiß und — Erfolg. Sein Weisel war sehr gut. Unermüdlich tätig, allezeit und überall im Stocke nach dem rechten sehend, verstand er es, wie kein anderer Weisel auf dem ganzen Stand, anzuregen, immer in dem Bestreben, sein Volk vorwärts zu bringen, reich und glücklich zu sehen. Die Drohnen sahen den Eifer ihres Herrn und unterstützten ihn, wo sie nur konnten, geschah es doch auch nur zu ihrem Vorteile. Und die Arbeitsbienen schafften und schafften Tag und Nacht, waren früh die ersten und abends die letzten auf den Blumen, heimsten Nektar und Pollen ein, es war nicht zu sagen. Und wieweit sie dabei umherflogen; wie sie es verstanden, immer neue Honigquellen zu erschließen; wie bescheiden, höflich und ehrlich sie dabei zu Werke gingen! Und wie gern die Blüten in Garten, Feld und Wald sie, gerade sie, kommen sahen und sich von ihnen bedienen ließen! Da konnte natürlich der Segen nicht ausbleiben; der Honigraum der (deutschen) Beute füllte sich über die Maßen.

Die anderen Bienen auf dem Stande flogen auch aus, Honig zu sammeln. Aber sie gingen aus Bequemlichkeit nicht so weit, übersahen viele Blüten oder kamen zu spät, die deutsche Biene war schon dagewesen und hatte das Beste genommen. Auch verfuhren sie mit den Blümlein nicht so nachsichtig und höflich, traten im Gegenteil herrisch und rücksichtslos auf, was die Blumen verletzte, sodaß sie ihnen schließlich ihre Kronen garnicht mehr öffnen und es nur noch mit den deutschen Bienen zu tun haben wollten.

Digitized by Google

Als das die fremden Bienen merkten, wurden sie zornig und neidisch. Sie sagten: „Die deutsche Biene verdrängt alle anderen, es wird uns zuletzt nichts mehr bleiben und fingen an, heimlich zu beratschlagen, wie sie die verhaßte Konkurrentin unschädlich machen könnten. Endlich kamen sie alle überein, sich zu rüsten, dann einen Streitfall zu suchen und gemeinsam über die ahnungslosen deutschen Bienen herzufallen, sie zu töten und ihren wohlgefüllten Stock auszurauben. Nur drei Völker, die die deutsche Biene schon längst als biedere Freundin erkannt hatten und der Meinung waren, daß Fleiß und Erfolg niemandem zur Schande gereichen. widersetzten sich diesem scheußlichen Plan und beschlossen sogar ihr zu helfen. Aber sie bewirkten damit nur, daß sich die Verbündeten nun auch gegen sie verschworen.

Der Streitfall war bald gefunden. Eine der vornehmsten ihrer Drohnen, die gleich nach dem Weisel kam, wurde auf einem Ausfluge ganz grundlos ermordet; und als sie Bestrafung der Mörder verlangten, wurden sie ausgelacht und von den Alliierten bedroht. Da bat das in seiner Ehre schwer gekränkte Bienenvolk die deutsche Freundin um Hilfe, und diese in ihrem Gerechtigkeitssinn und ihrer nachbarlichen Treue gewährte sie ihm. Auch die beiden anderen wohlgesinnten Völker versprachen Unterstützung.

So kam es zu einem schrecklichen Krieg. Die Alliierten fielen plötzlich über die Beuten der Verbündeten her. Aber diese hatten dergleichen schon erwartet und setzten sich tatkräftig zur Wehr. Furchtlos und auf ihre gerechte Sache vertrauend stellten sie sich, von den ältesten bis zu den ganz jnngen Bienchen heraus in ihren Stöcken den in großer Übermacht durchs Flugloch eindringenden Feinden entgegen. Furchtbar war der Zusammenprall, aber schnell die Entscheidung. Die um ihren Honig, um ihre geliebte Beute, ja um ihr Leben kämpfenden verbündeten Bienen warfen den Feind, der schon angefangen hatte, Bau und Brut grausam zu vernichten, nicht nur aus ihren Stöcken hinaus, sondern drangen auch noch in deren Beuten ein, wo der Kampf nnn weiter wütete. Besonders die deutsche Biene zeichnete sich dabei aus durch beispiellose Tapferkeit und in klugen Ersinnen immer neuer Kampfmittel, deren sich die Alliierten nur mit Mühe erwehrten.

So dauerte der Kampf eine ganze lange Zeit, ohne daß es den feindlichen Bienen gelungen wäre, die eingedrungenen Feinde aus ihren Beuten zu verdrängen. Da aber die deutschen Bienen und ihre Freunde ihre ganze Kraft, auch den letzten Mann, zum Kampf einsetzen mußten, um der Übermacht standzuhalten, ihrer auch immer mehr getötet und gefangen genommen wurden, hatten sie zuletzt keine Bienen mehr, welche den auf die Neige gehenden Honigvorrat ergänzten; und die wenigen, die es wagten, wurden von den feindlichen Bienen, deren es außerhalb des Standes noch sehr viele gab, weggefangen und meuchlings abgestochen. Nun brach Hungersnot aus und lähmte die Tatkraft der wackeren Streiter. Zwar feuerten die Weisel und Drohnen ihre Völker immer von neuem an, festzustehen und Nerven zu behalten, aber es war umsonst. Ein Volk nach dem anderen ließ an Energie nach und ergab sich endlich physisch und moralisch zermürbt dem Feinde. Zuletzt kämpfte nur noch das deutsche Bienenvolk in der französischen Beute und bewies dadurch seine unvergleichliche Heldenkraft, ja, es hätte vielleicht doch noch über alle Feinde triumphiert, da diese auch vor dem Zusammenbruch standen — eines, das größte, war schon besiegt — wenn nicht

---

Diesem Heft ist zur Bequemlichkeit unserer werten Leser eine Zahlkarte beigefügt zwecks Einsendung des neuen Abonn.-Betrags; es empfiehlt sich, bei dieser Gelegenheit gleich einen Taschenkalender oder ein anderes gewünschtes Büchlein über Bienenzucht mitzu bestellen. **Der Verlag.**

Digitized by Google

lagenswerte Vorgänge in der Heimbeute eingetreten wären, die auch dieses Volk den Rand des Verderbens führten.

Hier hatte sich unter jenen Arbeitsbienen, die wegen Unfähigkeit zu kämpfen r aus anderen Gründen daheim geblieben und infolge des Hungers unzufrieden ren, eine Verschwörung gebildet gegen Drohnen und Weisel und die ganze ganisation des Bienenstaates. „Wie lange sollen wir noch Not leiden?“ sagten untereinander leise. „Wieviele unserer Brüder und Kinder sollen noch hin- pfert werden? Warum sind wir, die Arbeitsbienen es immer, die drüben rbluten, während hier Weisel und Drohnen in Ruhe und Sicherheit leben und noch mästen?“ Dann lauter: „Wozu gibt es überhaupt drei Kasten im enenvolk? Sind wir nicht alle gleich? Ja, sind wir Arbeiter nicht mehr? r ist es denn, der die Eier bebrütet, die Brut groß zieht und allen Honig mmelt, während die Drohnen nichts tun und sich auch noch an uns bereichern? elender Tropf, der sich das noch länger gefallen läßt!“ Und das Summen Menge steigert sich und nimmt immer stärkere Töne an: Wozu haben wir rhaupt einen Weisel? Die einzige Arbeit, die er leistet, verrichtet sie nicht s Drohnenmütterchen ebensogut? Darum weg mit ihm und den Drohnen! rbeit, Gleichheit: Es lebe die Revolution!“ Die Aufregung erreicht den depunkt. Schon werden geheime Boten, Hetzer zu den noch kämpfenden ädern geschickt, damit diese die Waffen niederlegen, dem grausamen Morden Ende machen und sich ihnen anschließen sollen. Zu gleicher Zeit spazieren Drohnen, die Vorzeichen des nahen Sturmes verachtend, gleichsam sorglos im ke umher und versuchen aus den Honigzellen auch die letzte, aufgesparte rung wegzunaschen, und der Weisel wehrt es ihnen nicht. Da bricht die Wut Arbeiter in offene Tat aus. Sie stürzen sich auf die Drohnen, beißen sie mmen und verfolgen die Fliehenden wütend in die entferntesten Winkel des kes, um sie dort einzuknäulen. Wohl denen, die noch zur rechten Zeit in ere Stöcke entkommen; denn schon wird von rachedürstigen Arbeitern das gloch besetzt und jede Drohne, die entkommen will, verhaftet. Was wird ihr sein? Auch der Weisel hat mit einem kleinen Anhang im letzten Augenblick das Freie erreicht. Bei einem benachbarten, neutralen Volke sucht er Zuflucht. r wird es ihn behalten? Sollte es ihn nicht vielmehr doch nach Bienenart chen oder wieder austreiben, daß er den Feinden in die Hände fiele? he ihm!

Die Kunde von der Revolution im Mutterstock hat sich indessen blitzartig der Front verbreitet. Da ist kein Halten mehr. Die todesmatten Kampf- en geben den Streit auf und gehen zurück, getrieben vom jubelnden Feind, fünf Minuten später vielleicht das gleiche hätte tun müssen. Was sich nun ter im deutschen Bienenstock abspielt, wie sämtliche Drohnen, auch ihre Brut chtet, Eier, Maden und Puppen aus ihren Zellen gerissen, mit kannibalischer t zerfleischt und ihre Leichen hinausgeschleift wurden, wie man sogar die hnenzellen vertilgte, ihre Wände einriß, um jede Erinnerung an die Ver- ten wegzuwischen; wie die Volksmasse dann über die letzten Staatsvorräte fällt, sie verteilt oder frevelnd zerstreut und selbst dabei ins Balgen gerät, dann die Feinde in die Beute einbrechen und der führer- und willenlosen sie vollends den Garaus macht. —

Das, deutsches Volk, kannst du ja noch erleben, wenn du dich nicht im en Augenblick auf dich selbst, deine Würde besinnst und deine heiligsten Güter wahren verstehst.

Vae victis! Wehe dem Besiegten!

Digitized by Google

Zur Bienenpflege: Allgemeines über die Anweisungen dazu.

Von Mischke, Rektor i. R., Tempelburg i. P.

Auf Veranlassung des Schriftleiters unserer „Deutschen Bienenzeitung" ha ich es übernommen, für 1919 die Anweisungen für die Bienenpflege zu schreibe Indem ich mich nun den werten Lesern vorstelle, muß ich von vornherein b merken, daß ich grundsätzlich ein Gegner der Einzwängung des bezüglichen Stoff in das Schema der Jahresmonate bin; denn mögen die „Monatsanweisunge für manchen Imker auch eine angenehme Unterhaltung bezw. „Plauderei" bedeute sie können trotz aller Goldkörner, die darin enthalten sind, bei ihrer unnatürlic Gliederung, bezw. Verzettelung des in Betracht kommenden Stoffes dem Anfän wenig dienen, oft sogar ihn nur verwirren. Diesem können nur klare und a geführte Zeitbilder nützen, welche der realen Wirklichkeit in den Äußerungen Bienenlebens entsprechen, die jedoch mit den Jahresmonaten nicht zusammenfa

Im Leben der Bienen lassen sich bei uns während eines Jahres vier natü liche Abschnitte unterscheiden:

I. Die nach dem allgemeinen Reinigungsausflug einsetzende Zeit der sta Volksentwickelung oder der Vor- und Frühtracht in den Frühjahrsmona (letzte Hälfte des März bis Ende Mai).

II. Die Haupttracht- und Schwarmzeit im Hochsommer (Anfang Juni Anfang August).

III. Das Sinken des Trieblebens oder die mit dem Spätsommer allmäh eintretende Ruhezeit, in welche in manchen Gegenden noch eine Spättracht Heide, Seradella usw. fällt (August, September, Oktober).

IV. Die lange Zeit der vollen winterlichen Ruhe (November bis Mitte Mä

Im Anschluß an diesen natürlichen Verlauf des Bienenlebens müssen auch alle Arbeiten an den Bienenvölkern vollziehen. Darauf aber müssen die in Rede stehenden Anweisungen unbedingt fußen, wenn sie für den Anfän einen wirklichen Wert haben sollen.

Entsprechend den bezeichneten vier natürlichen Abschnitten im Bienenle ergeben sich also im Jahreslauf auch vier stofflich begrenzte Hauptabschnitte die Anweisungen zur Bienenpflege, welche wieder in natürlicher Weise noch weitere Unterteilung zulassen, sodaß sich folgende naturgemäße Gliederung die bezüglichen Anweisungen ergibt:

I. 1) Die Auswinterung, einschließlich der Frühjahrsmusterung: Märzh
2) Die Durchlenzung: Aprilheft.

II. 3) Die Haupttracht- und Schwarmzeit, deren Behandlung sich allenfa auf das Juni- und Juliheft verteilen läßt.

III. 4) Die Spätsommermusterung und die Einfütterung für den Win Augustheft.
5) Die Einwinterung: Oktoberheft.

IV. 6) Die lange winterliche Ruhezeit oder die Durchwinterung: N vemberheft.

Somit kommen also sechs Anweisungen für die Bienenpflege heraus, wo sich dann noch im Januarheft für den Imker im besonderen ein Artikel ergibt.

An diese Ordnung werde ich mich halten, aber in den Fehlmonaten dem möglichst noch ergänzende Spezialfragen behandeln, welche in den allgemeinen Anweisungen nicht genügend berücksichtigt werden können. Einzelbeobachtungen, welche in den verschiedenen Gegenden schon der Zeit nach voneinander abweichen werde ich unberücksichtigt lassen, und nur überall zutreffende Gesamtbilder bieten. Auch werde ich meinen Anweisungen weder die „modernen" Kunstbeuten, noch die

Digitized by Google

jenigen mit der allgewohnten „Tür nebst Fenster im Rücken", sondern im Interesse des Anfängers hauptsächlich nur die Beuten mit Oberbehandlung zugrunde legen, aber auch dem alten biederen Strohkorb Beachtung zuteil werden lassen.

Unsere Neujahrsausschau kann bei unserm nationalen Unglück diesmal nicht hoffnungsvoll ausklingen. Wir werden uns in allem sehr bescheiden müssen. Nichtsdestoweniger wollen wir auch in der Imkerei rüstig weiter streben zum Nutzen und Frommen unseres geliebten Vaterlandes. Da uns zu Anfang des Jahres unsere Bienen in ihrer winterlichen Ruhe nur wenig Mühe machen, so ist jetzt Muße zu Arbeiten, die mit der Bienenwirtschaft verknüpft sind. Vor allem werden wir jetzt unser „Bienenwirtschaftsbuch" durchmustern und die Jahresrechnung abschließen, und ist der Abschluß kein günstiger, so wollen wir doch nicht verzagen, sondern unsere — wenn auch bescheidenen — Pläne für die Zukunft aufbauen.

An unseren Vereinigungen wollen wir treu festhalten und darin fleißig weiter wirken, wie auch daheim an unserer eigenen Förderung arbeiten. Die vorzügliche Schrift von J. Hübner über „Schwärmen und Honigertrag" eignet sich vortrefflich zum Studium, da lange nicht eine so vorzügliche Erscheinung angeboten worden ist. (Verlag dieser Zeitschrift.) Auch Fischers Schrift: „Die Bienenzucht im neuen Deutschland" ist nicht zu verschmähen, wenngleich sich der Verfasser das neue Deutschland" anders gedacht hat, als es jetzt in Erscheinung treten wird. (Derselbe Verlag.) Endlich ist Vorsorge für den nächsten Sommer zu treffen, zumal alle Bienenwirtschaftsartikel noch sehr rar sein werden. Namentlich der Bastler ist, wird daher jetzt Hand anlegen, um selber Geräte und neue Beuten anzufertigen. Doch ich will mit diesen Andeutungen schließen, um bei der herrschenden Papiernot nicht soviel Raum in Anspruch zu nehmen. Gott befohlen bis zum Februarheft!

Behandlung der Kuntzschbeuten über Winter.

An den milden und ruhigen Tagen des 15. und 16. Dezember gab es bei 10 und 11 Grad C. Luftwärme lebhaften Flug auf dem Stande. Nicht ausgenommen die Kuntzsch-Beuten, deren Besatzung in wohlgeborgenem Winterquartier des Oberraumes die Traube gelöst hatten und trotz festgewirbelter Lukenbretter durch die kleinen Flugschlitze aufs regsamste vorspielte. Seitdem ist wieder friedliche Stille eingetreten. Bei ausreichender Einfütterung und sorgsamer Umhüllung wissen wir unsere Pfleglinge gut verwahrt. Die dünnwandigen Kuntzschkästen bedürfen der Ueberdeckung mit wärmenden Polstern und unter dem Standbrett einer Unterlagsschicht, ebenso an den Seitenwandungen gegen Luftdurchzug dicker Sackleinenbezüge. Hinter den Obersenstern sind je zwei Kissen anzufügen, das vordere mit Spreu, Federn oder Kiefernadeln, das hintere mit Papierwolle gefüllt, an das untere Fenster wird eine Strohmatte angeschoben. Die Tür ist durch Vorreiberverschluß und obendrein durch Dornverschluß gegen Verwerfen zu wahren. Die Völker zehren über Winter in der Kuntzsch-Zwillings-Beute nicht weniger, als in anderen Kästen; eine Winterruhe ohne Zehrung gibt es nicht. Wer wenig eingefüttert hat, bleibe aufmerksam, ob das Volk durch Brausen sich bemerkbar macht oder ermattete Bienen am Flugloch sich vorfinden. Beides sind Zeichen des Notstandes, für dessen Abhilfe dringend zu sorgen ist; zunächst durch Ueberstäuben des leidenden Volkes mit warmen Honigwasser, bei gänzlichem Futtermangel durch Darreichung von Futter in fester oder flüssiger Form. Stünde nur Zuckerwasser zur Verfügung, so müßte es erwärmt in üblicher Lösung 1 kg Zucker auf 1 Liter Wasser gegeben und die Annahme durch Aufsetzen von heißen Ziegelsteinen auf Sechser- und Dreierschlitten gesichert werden. So wird die gesunde Winterruhe alsbald wieder hergestellt sein.

Digitized by Google

Stimmen der Fachpresse.

Zum Honigpreis schreibt Rektor Breiholz in seiner Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung sehr zutreffend: Wer sich nicht in die Zeit schickt, und sich den Zeitverhältnissen nicht anpaßt, handelt töricht. Die Lage ist heute wesentlich anders als vor 3 und 2 Jahren. Je länger die Kriegsverhältnisse dauern, desto mehr drückt die ständige und planmäßige Steigerung der Preise auf allen Gebieten, desto mehr fühlt man ihren furchtbaren Druck und empfindet die eigene Ohnmacht, sich dagegen aufzulehnen. Da hilft die vornehme Gesinnung nichts; es gilt sich seiner Haut zu wehren und sich durchzubeißen. In dieser Lage sind wir Imker jetzt. Die einzige Möglichkeit, sich der Zeit anzupassen und sich über Wasser zu halten, liegt für uns im Honigpreis. Nur von diesem Gesichtspunkt der Selbsterhaltung aus darf die Honigpreisfrage beurteilt und gelöst werden. Es hat mir viel Überwindung gekostet, sich auf diesen Standpunkt zu stellen, aber jetzt vertrete ich ihn mit allem Nachdruck, wo ich nur kann, und überlasse, wenn es nötig ist, die Verantwortung denen, die unser Volk dazu getrieben haben, so nüchtern zu denken. Sind die Imker gezwungen, für Milch und Butter ständig höhere Preise zu zahlen, sind ihnen Mühlenerzeugnisse in ausreichendem Maße nur zu schwindelhaften Preisen zugänglich, verschlingen Kleider und Schuhe geradezu ein Vermögen, soll ungelernte, rohe Arbeit mit 2.40 Mk. Stundenlohn vergütet werden, sind die Preise für alles, was zum Imkereibetrieb notwendig angeschafft werden muß, um das Vielfache gestiegen, dann soll man nicht von Imker, ausgesucht gerade von ihm verlangen, daß er das Erzeugnis seiner Arbeit zu möglichst billigem Preise abgebe, dann soll man nicht allein den Imker drücken wollen.... Unter allen Umständen soll — vorausgesetzt, daß wieder ein gesetzlicher Höchstpreis bestimmt wird, — die Preissetzung so erfolgen, daß der Imker nicht mit seinem deutschen Gewissen in Widerspruch kommt.

Amerikanische Betriebsweisen (Wohnungen und Zucht) finden bei uns in deutschen Landen leider immer noch Lobredner. Sie übersehen ganz, daß die Riesenernten ganz andere, überreiche Trachtverhältnisse zur Voraussetzung haben und, so verwunderlich dies auf den ersten Blick auch scheinen mag, erzielt werden trotz der dortigen Betriebsweise, die begründet ist in der dünnen Besiedelung des Landes und dem daraus hervorgehenden Zwange zu extensiver Landwirtschaft. Nur sehr wenigen unserer Imker dürfte bekannt sein, welche geringe Pflege in Amerika in der Regel dem einzelnen Volke zuteil wird. Im großen und ganzen bleibt es sich selbst überlassen, und die Hauptarbeit des Imkers besteht in der Honigentnahme. Auf schwächliche Völker kann wenig Rücksicht genommen werden, entweder erholen sie sich bei der reichen Tracht von selbst, oder sie gehen zugrunde. Nicht zufällig ist Amerika das Land der riesigsten Winterverluste, die die unsrigen noch weit in den Schatten stellen. Damit soll selbstverständlich nichts gegen die systematische großzügige Durchführung der amerikanischen Betriebsweisen auf den dortigen großen Musterständen gesagt werden, aber wir können sie nicht brauchen. Was wir von den Amerikanern lernen können, ist nach dem „Bw. Centr." folgendes: vielfach wird bei uns die Bienenzucht noch als Spielerei betrachtet. Durchaus notwendig ist aber, sich zur Erkenntnis durchzuringen, daß die Bienenzucht etwas wirtschaftlich hochbedeutsames ist, daß sie wie andere Zweige der Landwirtschaft auch durchaus nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Gesichtspunkten betrieben werden muß. Die Einsicht, daß man in ein Geschäft, wenn es etwas einbringen soll, auch etwas hineinstecken muß, daß die teuersten Geräte ꝛc. unter Umständen die billigsten sein könnten, fehlt vielfach noch in der deutschen Imkerschaft. Nur durch eine großzügigere Auffassung wird die Bienenzucht auf den Platz gelangen, der ihr im deutschen Wirtschaftsleben zukommt.

Digitized by Google

Aeußeres und Leistungen der Bienen. Eine Zusammenstellung aus den Punktierungsergebnissen auf 21 zur Prämierung angemeldeten Ständen in der Schweiz hat ergeben, daß die Rassenreinheit der Königinnen und Arbeitsbienen zahlenmäßig übereinstimmt mit dem Volksstand und den Leistungen. Die Schweizerische Bienenzeitung glaubt, daß der Imker hiernach berechtigt ist, von der äußeren Erscheinung der Bienen auf ihren Charakter und ihre Leistungsfähigkeit zu schließen; wenn's nicht stimme, so fehle es an unserer Beurteilung, nicht an den Bienen.

Einjährige Königinnen sollen sich in ihrem Werte gegen zwei- und dreijährige wie 3 : 2 : 1 verhalten. Diese Behauptung des „Prakt. Wegw." findet in demselben Blatte entschiedenen Widerspruch von einem Handelsweiselzüchter, der seit Jahren jährlich an die 200 Königinnen versandte und von jedem Abnehmer kurze Jahresberichte erbat. Auf Grund genauer Buchführung hat sich gezeigt, daß kaum 10% der einjährigen Königinnen schon Vollwertiges leisten, sondern daß der überwiegende Großteil erst im zweiten Lebensjahre sein volles Können zeigt. Eine 1918 gezüchtete Königin wird voraussichtlich im Jahre 1900 noch in den Kinderschuhen stecken, 1920 aber wird sie zeigen, daß sie gutes Blutes, 1921 aber immer noch befriedigen, nur darf sie nicht von einem einjährigen Kinde stammen. In dieser Frage können nur diejenigen Züchter mitsprechen, die alle ihre Königinnen zeichnen. Nochmals: Die Glanzzeit einer Königin, deren mittlere Lebenszeit auf drei Legejahre anzusetzen ist, liegt in der Mitte, das heißt im zweiten Jahre.

Die Bienenkönigin entthront? In einem Artikel der „L. B." stellt ein Herr Bourgeois auf Grund seiner „langjährigen Erfahrungen und Versuche" Behauptungen auf, die nicht unwidersprochen bleiben können. Er bezeichnet die Königin als eine Maschine, die nur befruchtete Eier lege, aus denen also lediglich Arbeiter oder Königinnen hervorgehen. Das Geschlecht der Bienen werde von den Arbeitsbienen geregelt. Wollten diese Drohnen erzeugen, so „operierten" sie die betr. Eier derart, daß sie den männlichen Samenfaden (Sperma) darin zerstörten; ja selbst Maden sollen die geschickten Tierchen zu operieren vermögen. Mit welchen Mitteln es einer Arbeitsbiene möglich sein sollte, aus einem Bienenei den mikroskopisch kleinen, also sicher auch den Sinnen der Bienen unfaßbaren männlichen Samenfaden heraus zu operieren und, wenn auch dies der Fall wäre, wie sie aber die lebende Larve, bei welcher der Samenfaden bereits in Fleisch und Blut übergegangen verwandelt ist, noch zu „operieren" vermöchte, ist jedenfalls das Geheimnis des Herrn B. Vielleicht verrät er es deshalb nicht, weil er es selbst nicht kennt. Ein Mitarbeiter der „Neuen Bienenzeitung" wendet sich scharf gegen den Satz, daß die guten und schlechten Eigenschaften des Volkes lediglich auf der erblichen Beschaffenheit der Ammen beruhen sollen. Aus seiner dreißigjährigen Praxis wisse er, daß nicht die Ammen, welche die Königinlarven erziehen, der Stockmutter ihre Eigenschaften übertragen, sondern, daß die Königinlarven die ihnen angebornen Eigenschaften ihrer Eltern weiter vererben. Er habe Hunderte von Völkern umgeweiselt, weil sie schlechte Eigenschaften zeigten, und die von ihnen angesetzten Weiselzellen mit Larven eines Volkes mit allen guten Eigenschaften belarvt, so daß die neuen Königinnen also von Ammen mit schlechten Eigenschaften gepflegt und erzogen wurden. Er erzielte fast ausnahmslos Königinnen bzw. Völker mit den gewünschten Eigenschaften. Wäre die Behauptung B.'s richtig, so hätte diese Art der Umweiselung zwecks Umwandlung stechwütiger, schwarmlustiger, fauler ꝛc. Völker in ihr Gegenteil stets mißlingen müssen. Hat übrigens einer unserer Leser auch schon (wie Herr Bourgeois) die Erfahrung gemacht, daß die erste Brut junger Königinnen sich zu Drohnen entwickelt.*)

*) Ist Schimäre. Schriftleitung.

Digitized by Google

Ueberschüssige Honigwaben, die man bei der Ein- und Auswinterung v findet, sollte man nicht in den Beuten belassen. Sie sind die allerbeste Fo der Aufbesserung darbender Völker. Im „Pr. Wegw." wird geraten, sie vor d Einhängen im Frühjahr zu entdeckeln und einen Augenblick in lauwarmes Wa zu stellen.

M. Frey

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

J. G. Srh. Frage: Wie kann ich Waben mit Schimmelbildung reinigen und aufbewahren? Dieselben werden zurzeit nicht benutzt. Es sind auch noch tote Bienen darin, wie wären diese am leichtesten zu entfernen? — Antwort: Verschimmelte Wabenteile werden in warmem Wasser mit Pinsel oder Bürste gereinigt und auf dem warmen Herd getrocknet. Meist sind sie aber dann so morsch und brüchig, daß sie von den Bienen gemieden werden. Die anhaftenden toten Bienen herauszuklopfen, ist erfolglos und sie einzeln aus den Zellen herauszustochern mühsam. Sonst besorgen Meisen das Auspicken ganz sorgsam. Das Einschmelzen derartiger Waben ist immer das Vorteilhaftere.

K. Gr. i. Schbg. Frage: Wieviele Völker können in einer Gemarkung mittlerer Größe untergebracht werden, um für sie ausreichend Tracht zu finden und noch mittlere Erträge zu erzielen? Wir sind der Meinung, daß mehr als 50 Stöcke nicht Unterkunft finden dürfen. Es mehren sich in neuerer Zeit hier bei uns fremde Imker, die ihre Wandervölker unterzubringen suchen und unsere Ernten schmälern. — Antwort: Auf die Größe der Flur kommt es weniger an als auf den vorhandenen Anbau honigender Gewächse. Sind ausgedehnte Esparsettefelder und Luzerne- oder sonstige Kleeschläge vertreten, gibt es Rapstracht im Frühjahr, Obstbaumblüte in den Gärten, Akazien auf dem Friedhofe, Linden auf dem Dorfanger, blühende Auen, Hutungen und Rainungen, so können hunderte von Bienenvölkern ihr Gedeihen finden und noch sehr befriedigende Honigerträge eingeheimst werden.

A. Fr. i. G. Frage: Gibt es ein Mittel, die Wachsgeschirre sauber zu reinigen? Wir haben unsere Mulde damit und bitten um freundl. Mitteilung. — Antwort: Die Gefäße werden auf dem Herd erwärmt, nach voller Erwärmung mit Sägespänen abgerieben und unter Belassung über dem Feuer mit trockenem Tuche ausgewischt. Ein Nachspülen mit Sodawasser macht die Töpfe völlig blank.

H. Albr. i. St. Frage: Bei welcher Luftwärme im Stockinnern ziehen sich die Bienen zur Traube zusammen? — Antwort: Bei 14 Gr. Celsius.

Alb. Btz. i. D. b. Mbg. Frage: 1. In meinem Bienenstand habe ich ein Volk welches jetzt noch Drohnen hat. Ich möchte keinen Eingriff in das Winternest mehr tun, um die Ursache festzustellen; ich nehme an, daß das Volk weisellos ist. Ist meine Vermutung richtig? 2. Kaufte ich im Spätherbst 15 Stück Korbvölker, diese möchte ich im Frühjahr nach dem Reinigungsausflug in Gerstungbeuten umlogieren, habe ich keine ausgebauten Rähmchen. möchte dazu die Waben aus den Körben wenden, herausschneiden, in Größe der Rähmchen schneiden und in dieselben einlöten. das? oder muß ich anders verfahren um Bienen aus den Körben in die Gerstungbeuten zu bringen? — Antwort: Zu 1.: Weisellosigkeit zu vermuten. Zu 2.: Die Umsiedelung läßt sich in der angegebenen durchführen, aber nicht vor eingetretener Tracht zeit. Sie können auch schwärmen lassen abtrommeln und in der Zeit umsiedeln, in cher die Völker nach dem Schwärmen keine haben.

Ad. Schl. i. Mdr. Bhm. In der Beantwortung Ihrer Frage im letzten Heft sich ein Druckfehler. Die Rähmchenmaße muß heißen 34×25, nicht 35.

M. Fr. i. Sp. b. Kr. Frage: Infolge von Bienenweide und Mitverwertung Futterbau möchte ich einen Versuch mit der schürigen Esparsette machen und zwar auf altes Kopfkleestück mit kalkhaltigem Lehmboden, das, weil es lückenhaft wurde, ich mit Wicken gemenge bebaute. Bei der trockenen Lage mich aber der Ertrag nicht befriedigt. Als bracht habe ich gemahlenen kohlensauren auch einen Teil gebrannten Kalk. Welche frucht mußte ich bei Frühjahrsaussaat am wählen, und woher beziehe ich guten Samen wieviel brauche ich? — Antwort: Nach Lage ist der Anbau unter dünngesätes Sommergetreide am empfehlenswertesten. Für Bodenverhältnisse ist Gerste als Deckfrucht als Hafer. Bei Breitsaat brauchen Sie auf Hektar 4 bis 4½ Zentner, bei Drillsaat bis 3¾ Zentner unenthülsten Samen. Bezugsstelle für Sie ist Heinrich Becker in bronn a. Neckar (Württbg.).

B. Hlt. i. O. Frage: Wie läßt sich starke Nässen von Kästen erklären? Auf mein Stande sind einzelne, die neben trockenbleibe soviel Wasser absetzen, daß Wandungen Rahmen stocken und stärkeren Leichenfall Folge haben. Bei der Einwinterung mit Strokissen wird gleich sorgfältig verfahren und immer dieselben Beuten mit feuchten Wänden und tropfenden Fenstern und Türen. Die ten stehen geschützt unter Dach und Fach. Könnte ich erfahren, woran das liegt und wie etwa zubeugen wäre? — Antwort: Die Glas-

Digitized by Google

oder ersetzen Sie durch Drahtgitterfenster, legen Tannen daran und fügen an diese das trockne Fichtenreisig. Die Türen behängen Sie noch mit alten Säcken. Die Ursache des Nässens in Ihrem Falle liegt an der Beschaffenheit des Holzes. Es ist nicht völlig ausgetrocknetes Holz zur Herstellung der Beute verwendet worden.

H. St. i. O. Kb. Frage: Beim Abtrommeln von Nachschwärmen im Herbst ist mir es verkehrt gegangen. Die Bienen stiegen ab, und die ganze Arbeit blieb vergebens. Dazu war der Bau von dem langen Klopfen teilweise gebrochen, trotzdem wie ich glaube, alle Waben richtig angewendet wurden. Was ist dabei versehen worden sein? Ich würde eine Aufklärung sehr dankbar sein. — Antwort: Zu einer Beurteilung Ihres Verfahrens sind die Angaben nicht ausreichend. Wenn dichten Abschluß beider Körbe durch Zustopfen Fluglöcher wie der Verbindungsstelle und sonstige Öffnungen genügend gesorgt wurde, auch nicht zuviel Rauch in den besetzten Korb gelassen war, wenn ferner das von unten nach oben gleichmäßig fortschreitende Klopfen nicht zu stürmisch auf die Wabenkanten erfolgt ist, die nötigen Pausen eingehalten wurden, dürften die ersten Bedingungen wohl erfüllt gewesen sein. Aber vielleicht ist unterlassen worden, die Völker vor Beginn mit Zuckerlösung zu füttern. Ungesättigte Bienen in honigarmen Zeiten laufen nicht, klammern sich vielmehr um so fester, je länger und heftiger mit beiden Händen gehämmert wird. Als Nachschwärme werden Völker auch noch nicht volksstark genug gewesen sein und den Wabenkörper nicht voll ausgebaut gehabt haben. Bei schwachen Nachschwärmen gelingt das Abtrommeln nur selten. Die Vornahme will auch die richtige Tageszeit bei geeigneter Witterung wahrgenommen sein, nicht vor 4 Uhr nachmittags und nur an warmen sonnigen Tagen.

U. M. Wch. i. O. St. Frage: Von welcher Zeit, möglichst zeitig im Frühjahr, kann mit der Weiselzucht begonnen werden und bis wie lange in den Herbst ist damit fortzufahren. Ich habe ich unter Okulieren zu verstehen, ist damit die Einbringung des Zuchtstoffes in den Stock gemeint? — Antwort: Für den Beginn sind Tracht, Volksstärke und Wetter maßgebend. Nicht eher darf die Zucht eingeleitet werden, bevor nicht anhaltende Tracht eingetreten ist und das Volk in voller Kraft sich befindet. Meist treffen die Tage vor Mitte Mai für diese Vornahme ein. Im Herbst ist die Zucht noch möglich, solange die Drohnen im Volke geduldet werden. Mit Okulieren im Sinne von Verpflanzen wird das Einsetzen von Weiselzellen bezeichnet.

A. Dr. i. Atr. Frage: Wie kann ich aus alten verbrauchten Waben auf einfache Art das Wachs herausbringen, ohne die teueren Apparate, und auf wieviel reines Wachs wäre bei 8 Pfund schwarze Waben zu rechnen? — Antwort: Die Raasbrocken werden zwei Tage lang in Regenwasser geweicht, dann in tönernem Topf zu Brei gekocht und durch einen kräftigen Leinen- oder Bastsack, der vorher in siedendem Wasser gebrüht wurde, mittels Auswindens gepreßt. Der Sack mit Rückstand kommt in einen Kessel heißen Wassers und bleibt nach wiederholtem Durchrühren des Inhaltes der weiteren Absonderung überlassen, solange, bis kein Wachs sich mehr absetzt. 2¾ Pfund Ausbeute kann wohl auf diese Weise erzielt werden.

Fr. Tr. i. Ptz. Frage: Es wird das Tränken im Stocke empfohlen. Wann und wie ist die Tränkflasche einzusetzen. Ich habe im zeitigen Frühjahr, in dem ich es versuchte, keinen Erfolg gesehen. Das Wasser blieb unbeachtet, stand ab und die darunter hängende Wabe wurde grau und unbrauchbar. Wie ist es richtig zu handhaben? — Antwort: Sie haben wahrscheinlich zu zeitig mit dem Tränken begonnen und die öftere Erneuerung des Wassers unterlassen. Das Wasserbedürfnis tritt nicht früher ein als die Brutlage in Fluß kommt und steigert sich entsprechend dem Zuwachs des Brutkörpers. Ohne Störung und Wärmeentziehung ist die geregelte Wasseraufnahme auch nur dann zu erwarten, wenn im Stocke passende Tränkvorrichtungen, je nach Beschaffenheit der Beute Seitenwandtröge, Tränkkammern, Thüringer Ballon, Ziebolz'sche Flasche und dergl., vorhanden sind. Beim Tränken mit der Flasche hängt der Erfolg vom dichten Verschluß der Öffnung im Deckel der Beute ab und natürlich auch der guten Befestigung, um das Kippen und Tropfen auf die darunter hängende Wabe zu vermeiden. Ein eingefädeltes getränktes Wollfädchen von Wabe zur Flasche trägt nicht zur raschen Aufnahme bei. Bereicht wird nur abgekochtes Wasser, in dem Nährsalze (die Hensel'schen oder andere) aufgelöst sind. Bei unsicherer Anbringung des Tränkgefäßes im Stock ist es vorzuziehen, eine Warmwassertränke außerhalb der Beute, möglichst dicht am Stande herzurichten.

H. Sch. i. Zmd. Frage: Sind ausgeschleuderte Waben, die ich in feuchtem Zustande im Schrank aufbewahre, den Winter über haltbar, oder werden sie, wie mir gesagt wird, von Schimmel überzogen? Wie könnte ich sie dann noch schützen? — Antwort: Schimmelbildung ist nicht zu befürchten. Vor dem Zuhängen im Frühjahr sind sie in warmes Wasser einzutauchen.

Nach Oesterreich-Ungarn können Bücher und Zeitschriften nur gegen Vorausbezahlung geliefert werden, da Nachnahme unzulässig ist (eine Mark = 2 Kronen.) Verlag Fest.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftl. Hauptverein im Königreich Sachsen.

I.

1. Die öffentliche Bewirtschaftung des Honigs und Zuteilung des Zuckers bleibt auch für 1919 bestehen.

2. Für 1919 werden ebenfalls keine Mitgliedskarten ausgegeben.

3. Da voraussichtlich in der Pfingstwoche eine Vertreterversammlung abgehalten wird, so wollen alle Vereine rechtzeitig ihren Vertreter wählen. Damit dem Vereinsvorsitzenden aber die Vertreterkarte für denselben zugehen kann, so ist es notwendig, daß die Vereine ihren Verpflichtungen bis 1. April nachkommen. Andernfalls schließen sich säumige Vereine von selbst von den Beratungen der Vertreterversammlung aus. Etwaige Anträge für die Vertreterversammlung sind bis 1. April einzureichen.

4. Zur Entrichtung der Jahressteuer ist nur die beiliegende Zahlkarte zu benutzen Der Abschnitt derselben gilt als Quittung. Bei Einsendung durch Postanweisung wird von hier aus keine Quittung ausgestellt.

5. In den gleichfalls beiliegenden Jahresberichten, von denen ich wünsche, daß sie wieder sämtlich eingehen möchten, bitte ich die Zahl der Bienenvölker genau angeben zu wollen. An der Hand der Zuckerliste ist dieser Wunsch leicht zu erfüllen. Ich benötige die Zahlen dringend zu verschiedenen Berechnungen und Feststellungen.

6. Etwa vorhandenes Wachs ist unter möglichster Beschleunigung abzuliefern.

7. Dem Hauptverein traten noch bei die Vereine Brand-Erbisdorf, Vorsitzender Herr Direktor Pleuger, Langburkersdorf, Vorsitzender Herr Tischlermstr. Köhler.

Somit zählt der Hauptverein am Schlusse des Jahres 1918 159 Zweigvereine mit rund 7700 Mitgliedern. Weitere Beitrittsanträge sind bereits wieder gestellt.

Mit dem Arbeitsfeld ist natürlich auch die Arbeitslast gewachsen. Weil selbst einzelne Vereinsvorsitzende dies leider nicht beachten (fragte doch kürzlich erst einer wegen der Wachsablieferung an, obwohl darüber mehrmals berichtet worden ist), so muß ich erneut bitten, alle Veröffentlichungen des Hauptvereins in den Bienenzeitungen und Mitteilungen sorgfältig lesen, beachten und sammeln zu wollen. Zeit, Papier, Geld und Freudigkeit, alles Güter, deren wir dringend in der Zukunft gebrauchen werden, können dadurch erspart werden.

Nachdem nun das gewaltige Völkerringen insoweit sein Ende gefunden hat, daß die Waffen ruhen, wünsche ich allen sächsischen Imkern eine glückliche Heimkehr, dem lieben Vaterlande aber einen erträglichen Frieden. So möge das neue Jahr für den Hauptverein und seine Mitglieder ein Jahr des Segens und der Fülle sein!

Borlas, den 13. Nov. 1918.

P. Thiel, Geschäftsf.

II.

1. Die Hauptv.-Leitung wurde im la[u]fenden Geschäftsjahre zweimal durch entsprech[e]nde Gesuche beim Staatssekretär des Kr[ie]gsernährungsamtes in Berlin behufs Erh[ö]hung des Honighöchstpreises auf 4 Mk. für das P[f]und (am 28. 4.) und auf 5 Mk. für das Pfund (am 17. 7.), leider ohne Erfolg, vorstellig.

2. In Sachen des Honigabgabesolls [e]rsuchte sie die Herabsetzung desselben auf 4 Pfd. [i]n vielen Bezirken war die Honigernte so sch[le]cht, daß auch dieses Abgabesoll noch erniedrigt [w]erden mußte; um der Volksernährung willen [i]st zu bedauern.

3. Die Zuckerversorgung berechtigte [z]u mannigfachen Klagen. Eine Menge mißl[i]cher Umstände, die das tiefe Eingreifen des Kr[ie]ges in unser gesamtes Wirtschafts- und Verk[e]hrswesen mit sich brachte, verursachten es, daß manche Vereine ihren Futterzucker gar erst [i]m Oktober erhielten. Vereine, die mit ihrer Honigabgabe bis Ende September mit dem Min[i]sterium nicht ins Reine kamen, sind an der [v]erspäteten Zuckerlieferung selbst schuld. Um [r]echtzeitige Lieferung der Gesamtbestellung an [d]ie Vereine wurde von hier beim Ministerium [a]m 23. Juli nachgesucht, daraufhin kam die [A]ufforderung zur Abgabe einer unterschriftlich [z]u vollziehenden Verpflichtung zur Honigabgabe. [A]m 20. 8. und 15. 9. abermalige Gesuche [b]eim Ministerium, die zwei liefernden Firmen [a]ufzugehen, alle Kräfte einzusetzen, damit der Fu[t]terzucker zum Versand komme, auch die Güterz[ü]ge auf den Sächs. Eisenbahnen für Transport [v]on Bienenzucker zu beseitigen, sonst müßten [v]iele Völker verhungern. Das Ministerium ist un[s]eren Wünschen in weitgehendstem Maße entg[e]gengekommen, vermochte aber trotzdem nicht, [d]ie vielfachen Hemmnisse in der Belieferung [a]us dem Wege zu stellen.

4. Am 20. 8. — nachdem sich herau[s]gestellt hatte, daß auch die Spätsommertracht [d]en Vorratsspeicher der Bienen leer ließ, ja so [m]anche viele Völker dabei verhungerten —, ging [e]in Gesuch ans Ministerium, uns noch für das [V]olk 5 Pfund Zucker zur Notfütterung zu [g]ewähren und für die Schwärme 2000 Gramm Winterfutter (für den Schwarm 10 Pfund). [D]as vom Ministerium befürwortete und an die Reichszuckerstelle Berlin weitergegebene Gesuch wurde dort leider abgelehnt.

5. Aus diesem Grunde mußte die Hauptvor[s]tandseinsleitung auch davon absehen, die ihr im Oktober angebotenen Beutevölker für die Mitglieder des Hauptvereins aufzukaufen. Denn es [l]ag sich nicht verantworten, zu den vielen Hungerleidern, den Schwärmen, noch neue hereinzurufen.

6. Auch für nächstes Jahr, in dem der Zucker immer noch öffentlich bewirtschaftet werden wird, muß dringend von einer Vergrö-

Digitized by Google

ung der Bienenstände durch Schwärme, soweit nicht Ersatz für Altvölker sind, für die man reits Zucker bestellte und Honig abgeben will, ucht werden. Wir erhalten für sie keinen uterzucker.

7. Zum Bezug von Sandzucker: Am 19. 4. urde der Vereinsleitung von der Zuckerverteiungsstelle für Sachsen angeraten, die Vereine veranlassen, vom Bezuge unversteuert. Zuckers ur abzusehen — aus verschiedenen Gründen. e Vereine handelten dementsprechend. Beim ange des Zuckers aber wurden den Vereinen dieser Beziehung Schwierigkeiten gemacht. e mußten den erst bestellten Sandzucker neh- n. Selbst ein diesbezügliches Gesuch an die chszuckerstelle vom 8. 8., das uns von die- n Zwange befreite, änderte nichts an der chlage.

8. Im Anschluß hieran wird den Vereinen gegeben, sich doch in ihren nächsten Versamm- ungen darüber schlüssig zu werden, ob es nicht ür sei, vom Bezuge unversteuerten Zuckers ndzucker) in Zukunft abzusehen. Gründe für, diese uns einst gewährte Vergünstigung der aufzugeben, finden sich genug. Wir ge- nen beim Bezuge von unversteuertem Zucker ftens 5 Pf. am Pfund, für das Volk 50 Pf. das ein Gegenwert für die viele Arbeit da- oder gar für die üble Nachrede: „Imker be- nnen den Zucker halb umsonst?"

Die Imkervereine wollen ihre diesbezüglichen schließungen im Jahresberichte für 1918, zu n ihnen nächstens ein Formblatt zugehen rd, der Hauptvereinsleitung mitteilen.

9. Mit der Regierung wurde bereits er- gen, ob es nicht bequemer sei, den Bienen- er auf Zuckerkarten vom Ortskaufmann zu eben, als vom Großhandel. Endgültige Ent- ließungen darin sind noch nicht getroffen wor- n. Man muß aber beim Hinblick auf das ueme bei solchem Bezuge damit rechnen, daß wir dann den Kleinhandelspreis bezahlen müs- sen — ungefähr 4 Mk. für den Zentner Auf- schlag. Und die Arbeit des Einsammelns der Bestellungen, ihre Nachprüfung, Verteilung der Zuckerkarten usw. bleibt der Vereinsleitung trotz- dem.

10. Betreffs Auslandshonig: Am 28. 4. ging von hier ein Gesuch ans Kriegsernährungs- amt Berlin, zu veranlassen, daß Auslandshonig nur vom Kommunalverbande direkt an die Ver- braucher abgegeben werde, um Unterschiebungen von Inlandshonig zu verhindern. — Nichts er- reicht. In derselben Sache Gesuch ans Minis- terium am 12. 6., mit dem Zusatze, der Kommu- nalverband möchte durch Stempelung der Gläser- verschlüsse den Auslandshonig als solchen kenn- zeichnen. Als Bescheid darauf ging die Ab- schrift einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. 6. 17, Reichsgesetzblatt, S. 559, und der darauf erfolgten Verfügung des Ministeriums an die Kommunalverbände vom 19. 3. 17 ein, in der der Verkehr mit Auslandshonig streng geregelt ist.

11. Infolge von Beschwerden über Wucher- preise im Honighandel wurde von hier bei einem Fall in Borna die dortige Amtshauptmannschaft, bei einem Fall in Dresden der dortige Stadtrat zur Nachforschung in der Sache, bez. Abstellung derselben angerufen.

12. Für Kriegsinvaliden, die sich der Bienenzucht widmen, habe ich noch 10 Stück leere, gebrauchte Bienenwohnungen — Geschenke eines Lausitzer Imkers — zu vergeben.

13. Am 17. Oktober teilt das Ministerium mit, daß wir nun doch noch, um die Völker vor dem Hungertode zu retten, im Februar zur Not- fütterung 2 Pfund Zucker für das Altvolk er- halten werden.

Rauschwitz, den 10. Nov. 1918.

Oberlehrer Lehmann, 1. Vors.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Den verehrlichen Zweigvereinen teilen wir hierdurch das Folgende mit:

1. Die Vereinigung Deutscher Imkerver- bände hat die Lieferung der ersten Rate Zucker zur Bienenfütterung (20 Pfund in Sa.) schon für Februar beantragt. Um auch wirklich zu diesem Termine liefern zu können, bitten wir, uns wenigst die nötigen Unterlagen zu beschaffen. Wir wissen freilich noch nicht, durch welche Be- hörde die Lieferung vermittelt wird, und ob der Antrag Erfolg hat.

2. Es ist eine Anweisung der Imker- genossenschaft Hannover ergangen, daß das Wachs nicht mehr von den Sammlern abgesandt werden soll, da es nicht bezahlt werden kann. Es dürfte sich empfehlen, das Sammeln einzu- stellen.

3. Dem Vorstande liegt die Sorge um die nächste Vertreterversammlung am Herzen, da der Vorstand infolge des Heimganges unseres Freun- des Günther zu ergänzen ist. Bei der Schwierig- keit der jetzigen Verhältnisse, sowohl bezüglich des Verkehrs wie der Ernährung, bitten wir um baldige bestimmte Äußerung, ob wir im Früh- jahre 1919 die übliche Vertreterversammlung ab- halten wollen oder ob der Hauptvereinsvorstand unter Zuziehung der Herren Bezirksvorsitzenden bevollmächtigt wird, die übliche Tagesordnung mit Einschluß der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden zu erledigen.

Flemmingen b. Naumburg, d. 8. Dez. 1918.

Der Vorstand: Schulze, Vorsitzender.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

1.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe**

können vom

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine recht **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4½% Schatzanweisungen **VIII. Kriegsanleihe** und für die 4½% Schatzanweisungen von 1918 Folge VI findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22** sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl** noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

in bekannter erstklassiger Ausführung

Gerätschaften

für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach** b. Stuttgart.

...W. Fest in Leipzig, ...4 (Postscheckkonto 53840)
vorrätig:
...agen von neuzeitlichen ...nd deren Betriebsweise:
...reitwabenblätterst. 2.50 ℳ
...Imkerfragen 5.60 ℳ
...Der Lambertzwill. 1.60 ℳ
...reitwabenstock 2.50 ℳ
...Meisterzwilling 1.60 ℳ
...chäkelbeute 1.20 ℳ
...neue Bienenwohn. 2.00 ℳ
...n, Mein Kniestock-Betrieb —.60 ℳ
...Zeitgemäße Bienenzucht...ute) 2 Hefte zus. 4.40 ℳ

...he, Leipzig, Lindenstr. 4:

...r. med. G. B. Gerndt.
...gemeinverständliche Gesamt...eller dunklen, geheimnisvollen Wissensgebiete.
...m. 200 Bildern. 956 Seiten.
— 2 Bände. —
...M. 18.—, eleg. geb. Mk. 24.

...raßen-Besen!
...riedensware!!
...führung Stck. 3 ℳ liefert ...Stck. an der Nachnahme
...edrich Görts,
...rfeld 161. Postfach 84.
...ätzgefallen, Zurücknahme.
...tlicher Verkauf über 2000 St.

Der Versand von **nackten Bienenvölkern** beginnt gegen Mitte September.

Aufträge darin erbitte frühzeitig. Ebenfalls in befruchtete Königinnen.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlage offeriere so lange der Vorrat reicht

	½	1	2	5	5 Pfd.
ℳ	38.—	44.—	70.—	90.—	130.— pr. 100 Stück

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel

	1	2 Pfd.
ℳ	55.—	120.— pr. 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Eindruckdeckel und Henkel 9 Pfd. ℳ 1.50, Lattenverschlag dazu ℳ —.40.

Dies ist heute die sicherste Postversandpackung.

Ferner empfehle **Bienenwohnungen, Honigpressen, Honigpreßbeutel, Honig-Leckapparate, Ia Kunstwaben, Bienenwaben, Bienenhauben, Bienenschleier, Wabenzangen,** sowie alle zur Bienenzucht benötigten Geräte so lange der Vorrat reicht.

Fa. Wilh. Böhling, Visselhövede.

Die Rhan-Doppelbeute D. R. P. a.

Diplome silb. u. bronz. Medaillen

ist jetzt lieferbar. Siehe Nr. 5 und 7 vom vorigen Jahre!

Meine Beute wird von oben behandelt, ist aber 80 cm tief und mit Zugängen in den Seitenwänden versehen, zum Honiglager und zum Hinterstübchen führend, das ein Reservevolk aufnimmt. Beide vereint: **großes Volk zur Herbsttracht,** nicht vereint: **Ref.-Königin im Frühjahr.** Neue, zum Patent angemeldete Lüftung, so daß die Beute **im Winter völlig geschlossen wird. Keine Winter-Verluste!**

Der Betrieb ist weiter vereinfacht, liefert **jedes Jahr junge Königin im Muttervolk,** denkbar höchste Erträge und ca. **zwölf neue Ganzwaben** jährlich. Sichere **Schwarmverhütung,** da Königin und Bautrieb aufs äußerste ausgenutzt werden. Trotzdem jedes Jahr Verdoppelung des Standes. Völker aus Gerstungsbeuten können ohne weiteres umlogiert werden.

„Vereinen mit Vortragsmaterial für **ihre Kosten** zur Ansicht."

Caesar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz, Humboldstraße 1.

„Ausgestellt bei Otto Haylor, Berlin, Hohrenstr. 87."

Verlag Oswald Mutze, Leipzig, Lindenstr. 4:
(Postscheckkonto 53841.)

Die Vermögensgrenze zwischen Sozialismus u. Kapitalismus.

Wer trägt die Neue Reichssteuer?

Von **Bruno Köhler.**

Preis 70 Pfg. franko.

Nur wenn die Kaufkraft des Volkes intakt ist, dann florieren und prosperieren die Geschäfte; nicht aber, wenn die Gelder und Kapitalien sich auf einzelnen Haufen anhäufen und anstauen. Ein Zeichen damaliger Zeit, daß das Buch 1916 beschlagnahmt werden konnte!

Honigschleudern, Honigsiebe
Triumph-Heidhonig-Lösmaschinen
Handhoniglösapparat
„Kleine Triumph"
Entdecklungsgabel, Entdecklungskübel
Entdecklungsapparate, Abfüllkübel
Honig- und Wachspressen

Honigkübel 25 bis 100 Pfund
Postversanddosen 9 und 5 Pfd
mit Wellpappschachteln
Feldpostdosen
Honiggläser, Honigetiketten
Bienenhauben, Bienenschleier
Dampfwachsschmelzer

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Preisliste auf Wunsch frei an jedermann.

M-Zwilling System Rothe D.R.G. D.R. Ausf. angem.

eine hervorragende Neukonstruktion von epochemachender Vollkommenheit. Er ermögl eine geradezu ideale Wanderung, leichteste, einzigartige Betriebsweise und **bringt dopp Erträge bei halber Arbeit.** (Näheres siehe vorige Hefte.)

Heute einige Urteile: Dieses Beutensystem ist ja einfach wunderbar. Bestelle 8 Sekr. **H.** in **S.** — Das leichte Wandern mit nur 1/3 Beutengewicht und die geringe Ar gefällt mir außerordentlich gut. Bestelle 150 Kästen. Fabrikbesitzer **H.** in **H.** — Allen M gliedern des Vereins gefällt der M-Zwilling und seine leichte, sichere Betriebsweise a Bestelle Beuten. Lehrer **Sch** in **N.** — Werde mir im nächsten Jahr 100 M-Zwillinge legen. Betriebsleiter **H.** in **W.** (Steiermark). — Habe im Verein das M-Zwilling-Sy durchgesprochen; will nun meine Beuten abschaffen und nur noch im M-Zwilling imk Senden Sie 24 Kästen per Nachnahme. Dr. **D.** in **M.** — Diese Erfindung halte ich außerordentlich lebensfähig, zumal die Wanderung großartig gelöst ist. Schriftleiter **H.** in

Verlangen Sie **sofort** Broschüre (M. 1.60) des Herrn Lehrer W. Rothe, Angebot oder P zwilling von **P. A. Nordt, Charlottenburg 1 F,** Generalvertrieb des M-Zwi

Postscheckkonto: Berlin 45 721.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen
Goeritz & Müller, Anspach i. T
liefert
Hexenstöcke,
beste Beute für Massenbetrieb und Leute, welche wenig Zeit h

Broschüre à 1,50 Mark. Ferner Freudensteinstöcke nach Hexenstockart, Idealzwillinge Flugschaltung. (Obenüberwinterung Umhängesystem). Gewöhnliche Freudensteiner, einfach doppelwandig, Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke. Drei- und Vieretager Normalmaß und gangbaren Systeme, sowie praktische Winterkissen für jede Beute.

Nur rechtzeitige Bestellungen sichern die Lieferung. Extra-Anfertigung nach Uebereinkunft

Die Herren Vereinsvorsitzenden

werden gebeten, die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" als Vereinsorgan zu wähle mindest die Hälfte der Mitglieder den Bezug wünscht, ist der Jahrespreis nur M bei freier Zusendung ins Haus. **Verlag Fest, Lindenstr.**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in L

Digitized by Google

Nummer 2 — Februar

Illustrierte Deutsche Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

36. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1919.

...res-Abonnementspreis 3.– Mark ...elbezug, bei freier Zusendung; nach Öster... ...garn Mk. 3.50, Ausland Mk. 4.–. An... ...(als Vereinsblatt) Mk. 1.50. Erschienene ...werden nachgeliefert. — Abonnements (nur ...r) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, ...tr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder durch ...Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Bienenweide-Sämereien

Spezialität von

Wilhelm Schoell, Samenhandlung, gegründet 1846, **Plieningen-Hohenheim.**

Verlangen Sie Preisliste.

...ähmchenholz

...feriere bis auf Weiteres:

	p. 100 m.	p. 1000 m.
...25 mm	ℳ 11,50	ℳ 110,—
...25 „	„ 12,70	„ 120,—
...25 „	„ 13,50	„ 128,—

...ffr., geradebl., anerkannt gute ...sm. Qual. lief. sof. in Lager... ...gen gegen Nachn. ab Fabrik ...ttchen und Leisten in allen Dimensionen billigst

...Oloffs, Holzbearbeitungs...fabrik, Warnemünde i. M.

...tscheckkonto Hamburg II Nr. 5795

...olgende 6 kleine Büchlein sind ...zusammen nur Mark 3.— ...gen Voreinsendung vom Verlag ...F. W. Fest-Leipzig (Postscheck...konto 53840) zu beziehen:

...ber Gurke, Kürbis, Melone / ...matenbüchlein / Fruchtsaftbe...itung / Die Futterpflanzen / Das ...machen der Früchte / Ueber ...anzung u. Pflege d. Obstbäume.

...Jeder Bienenzüchter oder Garten...freund etc. hat hierfür Interesse und ...Verwendung.

Bestellen Sie folgende **Neuigkeiten** beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 (Postscheck-Konto Leipzig 53840)

Dahnke, „Umgang mit den Bienen" M. 4.50, geb. M. 6.– (soeben erschienen, siehe Abbildung.)

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht" 2. Aufl. M. 1.50

Wolff, „Die Bienenzucht, Winke, Ratschläge" Geb. M. 5.–

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland" M. 2.–

Büttner, „Schwärmen u. Honigertrag" (Zeitgemäße Betrachtungen) M 2.10

Deyl, „Zur Verbesserung unserer Bienenrassen" M. 1.–

Deutscher Bienenkalender 1919
(Taschenformat) M. 2.–

Reichhaltiges Bücherverzeichnis über zeitgemäße Imkerei, sowie Probe-Nr. der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" kostenfrei.

Sichere Existenz

Wer hat Interesse an **Geflügel und Bienenzucht** und würde sich mit Kapital beteiligen? — Gefällige Angebote mit näheren Angaben unter **M. H.** an die Expedition dieser Zeitung Leipzig, Lindenstr. 4.

Inhalt des Februar-Heftes.

Die deutsche Bienenzucht nach dem Kriege. Von Dr. Ludwig Armbruster . . . .
Bienenvolk und Temperatur. Von Rektor i. R. Mischke . . . . .
Imkerpflichten im zeitigen Frühjahre. Von Kreisbienenmeister Weigert . .
Beobachtungen und Bienenwohnung. Von U. Jahnke. (Mit Abbildungen). (Schluß) . .
Zur Bienenpflege: Brausen der Bienenvölker während des Winters ein Notruf. Von Rektor Misch
Stimmen der Fachpresse . . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage
Eingegangene Anfragen . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 5.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig
für Bestellungen durch Zeitungsamt oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschrift
bitte genau zu beachten). — Die Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfal

Telefon 88 empfiehlt **Telefon**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.

Honigeimer
25 Pfd. Inh. à Stck. **3.50** Mk.

Honigdosen 5 9 Pfd. Inh.
Mark **1.47** **1.50** à Stück

Mangels Tabak empfehle zum Räuchern der Bienen **Euskohl-Räucherbriketts.**

Gerätschaften so weit lieferbar:

Honigkannen „Hohbocks"
25 50 100 Pfd.
Mark **6.—** **8.—** **12.50** à

Honigkannen Nr. 177
50 100 Pfd.
Mark **6.—** **9.50** à Stü

Honiggläser 1 Pfd. Inhalt

Feldpostdosen 200 u. 400 g

Preisbuch über zu liefernde Waren, soweit möglich, erscheint im März.

Rähmchenstäbe u. Rähmchenformen zum Selbstanfertigen der Rähm

Anfangsimkerin
sucht gründliche **Ausbildung** bei Großimker, ist auch gerne z. Unterstützung der Hausfrau bereit. Süd- oder Mitteldeutschland bevorzugt.
Frl. Schenherr.
Frankfurt a. O. Oderstr. 27.

Kautabak tabl.
hergest. aus Tabak, 100 Rollen inkl. Verpackung Mk. 51.25.
Max Peters,
Tabakhandlung,
Husum (Schleswig).

Dtsch. Bienenkalender f. 1919
bestellen Sie am zweckmäßigsten mit Bienenzeitung zusammen (Preis M. 5.—, Oesterr.-Ungarn M. 5.50.)
C. F. W. Fest, Leipzig.

Dampf-Wachsschmelz
mit Preß- u. Rührwerk „System
machen sich durch Mehrausbeute von Wachs rasch bezahlt. Handhabung, auf jeden Herd passend, **ohne Preßbeutel**
Glänzende Gutachten aus Imkerkreisen
Noch prompt lieferbar. Prospekte und Zeugnisse gratis und
Carl Buss, Maschinenfabrik, Wetzlar (Lahn).

Honiggläser mit Schraubdeckel u. E

	1/4	1/2	1	2 Pfund
Mk.	38,—	40,—	48,—	85,— per 100 Stück

Schwarzblechdosen mit Karton zum Post

	1 Pfd. aus Weißblech	5	9 Pfund
mit Karton Mk.	—,55	1,10	1,55 per Stück

ab Lager Altona, gegen Nachnahme, Kisten extra.

Walter Greve, Glasgroß-handlung, **Altona,** Fernspr. Gr. I 3489

Heft 2. 1919. 36. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die deutsche Bienenzucht nach dem Kriege.

von Dr. Ludwig Armbruster, Mitgl. d. Kaiser-Wilh.-Institutes für Biologie, Berlin-Dahlem.

Der Krieg ist verloren. Wir ermessen immer noch nicht, was das bedeutet. ich für die Bienenzucht bedeutet es nichts Gutes. Da hilft aber nicht Klagen, ch nicht Feiern und Streiken, sondern „umsomehr anfassen und arbeiten."

Wie wird sich der Honigkilopreis gestalten? Davon hängt in erster hie — seien wir nur nüchtern — das Geschick der Bienenzucht als Wirtschafts- ig ab. Von den Betriebsunkosten wird das Holz wegen des großen arfs des Baugewerbes nur langsam billiger werden, demgemäß auch die Bienen- ohnungen und ein guter Teil der Geräte. Die Arbeitskräfte sind wohl vor- nden, aber die Arbeitszeit ist verkürzt und die Löhne steigen noch. Mit dem ucker ist es schlecht bestellt, wenigstens in nächster Zeit. Auf jeden Fall wird : sehr teuer bleiben. Am bedenklichsten mag die amerikanische Konkurrenz immen. Hohe Schutzzölle werden sich die Amerikaner nicht bieten lassen. Es ire denkbar, daß der Kunsthonigsegen des Krieges verstärkt und stellenweise er- tzt wird durch einen Importhonigsegen unseres Lebensmittelversorgers Amerika. öchstens ein Umstand, an sich ein sehr trauriger, kann diese Honigflut etwas ndämmen, die geringe Kaufkraft unseres Geldes. Ueber jede Bereicherung nserer knappen Lebensmittelvorräte muß auch der Imker sich freuen, aber jede infuhr ist z. Zt. und noch auf lange hinaus ein notwendiges Uebel, das mög- ichst rasch abgestellt gehört. Darum behält auch in Zukunft, wie kaum je zuvor, olle Geltung: Steigerung der Erzeugung im eigenen Lande.

Eine Steigerung der Bienenzucht im Großen mit ihrem direkten und ndirekten Nutzen ist wohl möglich im neuen Deutschland, den Ausschlag wird er nach wie vor der klingende Lohn geben. Viele Imker haben sich geschämt, Schleich-Wucherpreise zu nehmen, hoffentlich müssen sie sich auch nicht der Preise chämen, die jetzt dann der freie Handel ihnen anbietet. Der Verbraucher vergesse nicht, daß die deutschen Obstbäume und Oelsaaten nicht von den amerikanischen Bienen befruchtet werden, falls die deutschen mehr und mehr ausblieben, weil die deutsche Bienenzucht sich nicht mehr bezahlt macht. Auf der anderen Seite muß der Imker gar zu rosige Hoffnungen, die während des Krieges genährt wurden, zwar nicht ganz begraben, aber doch deutlich zurückschrauben. Gar viel muß ja zu Grabe getragen werden. Die Imkerei als Liebhaberei wird nie aussterben. Schon deswegen kann auch die Erwerbsbienenzucht im Kleinen, also die Bienenzucht für Haus- und Tauschbedarf jetzt nach dem Kriege, falls die Oeffent- lichkeit und die Vereine rührig sind, sich nicht nur erhalten, sondern erheblichen Zuwachs erhoffen. Zwei Umstände helfen dabei mit: Die neuen Siedlungs- bestrebungen und der Achtstundentag.

Das große Werk der inneren Kolonisation, über das Beteiligte und Unbeteiligte mit großer Spannung sich unterrichten ließen, also die Verteilung von Grund und Boden an Kriegsbeteiligte, Kriegsbeschädigte, an stellen- oder

wohnungslos gewordene Arbeiter, Angestellte usw. wird vielen die Möglichkeit bringen, Bienenzucht zu treiben. Darum gilt es, diesen Vielen Anregung und Kenntnisse zu vermitteln, Betriebsmittel zu beschaffen. Es gilt ferner, die Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß, wenn nun einmal eine Kolonie oder Gartenstadt angelegt wird, honigende Alleebäume, wie Akazien, Linden usw. denselben Dienst leisten wie trocken stehende Schattenspender. Wenn dann noch die Kolonisten für Obst und gegebenenfalls für Raps, Esparsette oder Buchweizen, Serabella oder ähnliches sorgen, dann kann auch in der bisher ödesten Gegend die Kleinbienenzucht aufkommen.

Die Kleinbienenzucht im genannten Sinne braucht sich nicht besonders um den Honigerlös zu kümmern; der Siedler hält seine Bienen in erster Linie für seine Küche, und das, was er erübrigt, damit tauscht er beim Nachbar gegen Obst, Butter oder Käse usw. ein. Mit Honig kann er seine Schuhsohlen und Arztrechnung bezahlen, oder die Gelegenheitsarbeit, die ihm der Zimmermann verrichtet.

Vom Achtstundentag wird zwar der Kleinlandwirt, außer im Winter, wenig zu spüren bekommen, er tröste sich mit der Biene. Aber dem Vorstadt- und Kleinstadtkolonisten gibt er Gelegenheit, auch neben der Garten- und Kleintierpflege noch der Bienen zu warten. Das eigene Heim wird gar manchen von Straße und Vergnügungsorten abziehen, der Betreffende hat dann Zeit, in Imkerschriften sich Belehrung zu holen und mit Säge und Hammer an seiner Imkerzukunft zu bauen. Der Krieg lehrte ja so vielen: Hilf dir selbst!

Aber woher die Bretter nehmen, wenn alles, was erreichbar war, bei Haus und Stall schon verbaut worden ist? Auch hier ist Ersatz geschaffen, und wo kein Hindernis mehr eintrifft, werden in der Reichshauptstadt in der Ausstellung am Zoologischen Garten „Sparsame Baustoffe" um die Jahreswende „behelfsmäßige Bienenwohnungen und Bienenhäuschen aus Ersatzmaterial" zu sehen sein: „Sparbeuten" im vielseitigsten Sinne des Wortes wollen diese Bienenwohnungen sein. Mit ihnen soll nämlich Material, Geld und Raum und nicht zuletzt Zeit gespart werden, und trotzdem wollen sie so modern, so hygienisch, dauerhaft und namentlich so warm sein, wie irgend eine andere. Aus all diesen Gründen müssen sie dem neudeutschen Siedler, dem sie in erster Linie zugedacht sind, willkommen sein, vor allem auch deswegen, weil sie als leichtes Postpaket ins Haus gebracht werden und binnen 3/4 Stunden betriebsfertig im Garten stehen können.

Darum Imm-Heil, deutscher Arbeiter, deutscher Siedler, frisch an die Zukunft mit Bienenfleiß!

Anfragen können gerichtet werden an Dr. L. Armbruster, Post Berlin-Lichterfelde 3. Er wird sie an die richtige Stelle weiterleiten. Näheres demnächst.

Bienenvolk und Temperatur.

Von Rektor i. R. Mischke, Tempelburg i. P.

Wie Messungen und genaue Beobachtungen ergeben haben, weicht in brutloser Zeit die Temperatur im Bienenstock nicht wesentlich von der Außentemperatur ab, es sei denn, daß äußere oder innere Störungen die Bienen in Unruhe versetzen. Bei 15 Grad C beginnt die Tätigkeit der Bienen im Freien, d. h. das Sammeln von Blütenstaub und Honig, während Wasser in der Not oft noch bei 4—5 Grad aus der Nähe geholt wird. Bei 22—25 Grad sind die Bienen am tätigsten. Ueber 30 Grad Wärme sagen ihnen nicht zu, und sie verhalten sich dabei meist untätig. Zum Brutansatz soll eine Wärme von 25 Grad notwendig sein, welche dann von den Bienen durch vermehrte Flügelschläge in Verbindung mit schnellerem Atmen erhöht wird; denn das Brutnest bedarf zur normalen Entwickelung der Brut einer Wärme von 32—35 Grad, die unter diese Grenze nicht sinken darf, wenn die Brut nicht absterben, mindestens aber nicht verkrüppeln soll, sodaß sie wertlos ist.

Digitized by Google

Obgleich aber die Bienen sich bei einer Außentemperatur von 22—25 Grad am wohlsten zu fühlen scheinen, können sie vorübergehend auch recht niedrige Temperaturen ertragen. Bei weniger als 10 Grad jedoch erlahmen ihre Flügel unter 8 Grad ihre Beine und unter 0 Grad erstarren sie vollständig und sterben. Um sich daher vor Erstarrung zu schützen, ziehen sie sich im Spätherbst bei weniger als 14 Grad zur Wintertraube zusammen, in deren Mitte starke (durchschnittlich 20—25 Grad) Wärme erzeugt wird, die sich von hier aus allseits zur Oberfläche der Traube hin dermaßen verteilt, daß sie dort noch mehrere Grad beträgt und erst in einiger Entfernung auf 0 Grad herabsinkt. Den Mittelpunkt der Traube als den wärmsten Teil hat die Königin mit den jüngsten Bienen inne (Herzbienen), während die älteren, weniger empfindlichen Bienen nach außen zu sitzen (Randbienen).

Merkwürdig ist nun, daß die von den Bienen in der Traube erzeugte Wärme bei zunehmender Kälte unter immer engerem Zusammenschluß der Traube bis auf 35 Grad und selbst mehr steigt, aber bei abnehmender Kälte unter Lockerung der Traube wieder sinkt, sodaß die Wärme in der Bienentraube in steter Wechselbeziehung zur Außentemperatur steht. Dies erklärt sich folgendermaßen: Je kälter die Außentemperatur ist, desto mehr drängen die außensitzenden Bienen in stetem Wechsel dem Mittelpunkt als dem warmen „Ofen" zu; desto kleiner und dichter wird dadurch die Traube, desto geringer aber auch die Beweglichkeit der einzelnen Bienen, wie desgleichen der Wärmeverlust durch Ausstrahlung, zumal die Traube mehr oder weniger die Form der Kugel hat, welche von allen Körpern durch Ausstrahlung der Wärme die geringsten Wärmeverluste erleidet. Bei abnehmender Kälte aber erweitert und lockert sich die Traube wieder; aber muß natürlich auch die Wärme wieder abnehmen. Daß mithin ein häufiger Witterungswechsel der gesunden Durchwinterung nachteilig ist, leuchtet von selbst ein.

Festgestellt ist ferner, daß der alte Lehrsatz, wonach strenge Kälte auch mehr Zehrung erfordern, sich als falsch erweist, wie denn auch die Erfahrung längst gezeigt hat, daß die Bienen in Wintern mit anhaltender Kälte weniger Nahrung bedürfen, als in milden Wintern oder solchen mit wechselnden Temperaturen. Der Grund liegt ebenfalls in der Bildung der Wintertraube. Die feine Traube, welche — wie schon erwähnt — mehr oder weniger die Form der Kugel hat, bedingt einen sehr geringen Wärmeverlust durch Ausstrahlung, zumal die Waben schlechte Wärmeleiter sind. Die Wärme wird also gut zusammengehalten, und es bedarf nur einer geringen „Feuerung" durch Futteraufnahme der Bienen zur Erhöhung der Eigenwärme. Der größte Teil der Bienen ist dazu fast unbeweglich, im Zustande der Ruhe, bezw. Halbschlafs oder Schlummers. Auch deshalb ist nur eine minimale Nahrungsaufnahme erforderlich. In milden Wintern dagegen ist die Traube nicht enggeschlossen; die Bienen sind beweglicher, ja sie verlassen selbst den Stock, um Vorspiel zu halten. Bewegung jedoch ist Arbeit, Arbeit aber verlangt größere Zehrung und mithin auch vermehrten Nahrungsverbrauch.

Aus dem Umstande, daß die Bienen im Winter selber für die nötige Wärmeregelung sorgen, geht endlich auch hervor, daß bei genügend warmhaltigen Beuten eine besondere warme Verpackung sich erübrigt, ja, sogar nachteilig werden kann. Das Volk zieht sich dann ebenso wie in milden Wintern nicht zur festen geschlossenen, Wärme erzeugenden Traube zusammen, sitzt also durchaus nicht wärmer, wohl aber unruhig und verbraucht mehr Nahrung. Dazu können noch leicht andere Uebel sich einstellen, wie Frühbrüterei, die zu gesteigerter Tätigkeit, starker Zehrung und schädlichem, vorzeitigem Kräfteverbrauch führt, sowie ferner Stockfeuchtigkeit, Luft- und Durstnot und endlich die Ruhr. Vom Erfrieren dagegen kann man nur irrtümlich reden, wenn ein Volk zu schwach war, die nötige

Digitized by Google

Wärme in der Traube zu erzeugen, um den Honigvorräten nachrücken zu können; denn in Wirklichkeit ist ein solches Volk verhungert trotz der vollen Honigwaben. Wohl aber kann ein Volk erfrieren, das infolge zu starker Einfütterung auf kältendem Futter sitzt. Dies aber würde meistens auch bei warmer Verpackung zugrunde gehen.

Imkerpflichten im zeitigen Frühjahre.

Von Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf.

Das beste Mittel gegen Grillen, wie gegen die Langweile ist eine regelmäßige, ernsthafte Beschäftigung. Die Natur macht uns dieselbe zum Bedürfnis, das Leben erhebt sie zur Pflicht und die Gewohnheit adelt sie zum Vergnügen. Ich habe noch keinen langweiligen Imker kennen gelernt. Vom Bienenhalter als solchen rede ich nicht. Der ernsthafte Bienenwirt steckt doch stets in Arbeit in Hülle und Fülle. Selbst in der toten Zeit, im Winter, gibt es so viel zu schaffen, vorzubereiten auf die kommenden Tage des Nektarsegens, in welchen sich die Arbeiten drängen. Und wie wird diese Arbeit, dieser Fleiß vom Laien gewertet! Man sieht die vollen Honigtöpfe, man jammert über die hohen Honigpreise und will nicht glauben, daß dieser Segen der Natur nicht im Schlaf kommt. „Arbeit' einer auch wie ein Ackergaul, dem Zuschauer ist er immer noch zu faul". Und die Arbeiten kommen jetzt mit den länger werdenden Tagen. Mit Freuden erwarten wir sie. Wir wissen: Wahrhafte Freuden blühen doch allen nur dem, der sich rechtschaffen plagt. „Die Früchte, die von selber fallen, hat auch der Wurm schon angenagt!" Hinein in's neue Bienenjahr! Die Hast stäubt! Im Bienenkörper regt sichs mächtig. Mit der erwachenden Natur möchte alles Auferstehung feiern. Die emsigsten aller Tiere zumeist. Der erste Lenzemonat bringt in allen Gauen unseres Vaterslandes den Generalreinigungsflug, wenn des Winters Unbill die Bienen im Hornung noch mit Macht zurückgehalten. Was gibt es da nicht alles zu tun! Wir wollen es kurz sagen. Vorsorglicher Imker, räume in Erwartung der ersten Flüge den Schnee im Umkreise des Bienenhauses so viel als möglich fort! Befreie auch das Dach des Bienenhauses von der weißen Decke! Die Gefahr, daß sich viele erstmals ausfliegende Bienen rastend auf der kalten Erdhülle niederlassen, ist sehr groß. Und im Lenze muß alle Kraft der Familien zusammengehalten werden. Jedes einzelne Leben ist jetzt so kostbar. Breite unter dem Einflug eine Decke von Dachpappe. Die ist billig und erwärmt sich an der Sonne gut. So baue't du vielen Bienen eine rettende Brücke zum schützenden Knäuel. Vor dem Fluge noch hilf den Bienen die Beuten nach Möglichkeit von toten Bienen und dem meisten Gemülle reinigen! Wenn die Bienen diese Totenträgerdienste alleinig übernehmen müssen, gehen unendlich viele im launischen, wendischen Frühjahrswetter zugrunde. Wenn du so vorsichtig warst, im Herbste Bodenbelage einzufügen, nimm sie jetzt heraus und schiebe dafür andere, bereit gehaltene, erwärmte hinein! Damit erweisest du den Völkern einen Riesengefallen.

Das Gemülle wirf nicht achtlos beiseite! Untersuche es genau, das erspart dir manche hochnotpeinliche, um diese Zeit oft auch gefährliche Volksvisitation! Nach der Untersuchung siebe das Gemülle und halte mir dann die Wachsabfälle ja in Ehren!

Hebt der Flug an, dann gestatte dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zugang zu den Beuten! Läden hoch! Blenden fort! Die mächtig hervorquellenden Bienen durch allerlei Kunststückchen vom Fluge zurückhalten wollen ist ebenso widersinnig, als sie zu solchem anzureizen. Laß nur in vorderster Linie die Natur walten!

Digitized by Google

Während des Fluges darfst du keine Veränderungen am Flugbrette oder Flugloche vornehmen. Damit würdest du dem ausgeprägten Richtungssinne einen schlechten Dienst erweisen. Sichere auch den Anflug in jeder Weise! Dulde nie, daß die heimkehrenden Bienen erst Akrobatenkunststücke durchmachen müssen, ehe sie die heimische Pforte erreichen! Du hast doch schon selbst beobachtet, wie sich einzelne Bienen, wenn sie in den Bereich des Schattens kommen, sich in Klumpen zusammenballen, mit den Flügeln fächeln und dann bald erstarren. So gehen jeder tausende nützlicher Arbeiter verloren.

Während des Fluges stelle dich nie in die direkte Fluglinie! Das reizt die Bienen ungemein. Von der Seite läßt sich doch auch das Treiben der munteren Schar ganz gut betrachten.

Wenn es die Verhältnisse nur irgendwie gestatten, schau bei verdächtigen Völkern nach den Honigvorräten! Das tut heuer besonders not nach einem so mißlichen Erntejahre. Dabei ist nicht notwendig, gleich den ganzen Bau auseinanderzureißen. Meistens genügt ein einziger Blick auf die letzte Wabe am Fenster. Dabei kannst du dann gleich die angeschimmelten Rahmen mit aushängen. Die Arbeiten mache rasch, damit nicht zu viel Wärme entfliehe! Wo Nahrungsmangel entdeckt wird, dann nur schnell mit dem Futtergeschirr her! Ueber Nacht kann dir das schönste Volk elenden Hungertodes gestorben sein. Füttere aber deine Korbvölker nicht in der ganz naturwidrigen Weise auf, daß du in einem Teller das aufgelöste Futter den Bienen unter den Bau stellst! Das reizt nur zur Räuberei. Das Futter erkaltet und die Bienen kommen nicht heran und verhungern dabei. Frühjahrsfütterung muß — wenn nicht Seitenfütterung eingeführt ist — stets von oben geschehen.

Bei kaltem Wetter füttere Zucker in Zuckertafeln, Zuckerspunden, wie ich sie dir früher beschrieben. Den Zucker mußt du dir — wenn notwendig — vom Munde absparen. Zuerst die Bienen und dann wir. Beispiel: Mein Nachbar Linnert hat acht Kinder, das älteste kaum der Volkshauptschule entwachsen und die Frau und 15 Bienenvölker. Staatlich genehmigten Bienenzucker hat er im letzten Jahre nicht bestellt. Unbegreiflich! Jetzt soll leider die Familie dafür büßen. Aber alle tun es willig und gern, denn die Linnerts sind von gutem Blute. Und die 10köpfige Familie trinkt täglich dreimal Kaffee, — 30 Portionen. Wären 60 Stück Würfelzucker. Das gäbe in einem Monat ein Zuckergewicht von 10500 Gramm. Innerhalb der vom Kommunalverband gezogenen Grenzen verwendet nun die Familie allen Zucker für die Bienen. Bravo! Anfänger, vergeßt auch nicht, euch nach dem Aufhören des allgemeinen Fluges die unruhigen Kerls zu merken! Sie sind dringend der Weisellosigkeit verdächtig und werden eingehend untersucht, wenn sich die erste Gelegenheit hierzu findet.

Die Bienentränke wird schon vor dem Einsetzen des ersten Fluges in Betrieb gesetzt und es wird dafür gesorgt, daß sie konstant wirkt. Das ist für den Betrieb wichtig und darf nicht übersehen werden.

Wer sichs leisten kann, darf nach dem Fluge, spät am Abend jedem Volk einen Liter lauwarme Zuckerlösung geben. Dann aber wieder Ruhe und nur keine unnötige Störung mehr! Wir wissen auch, daß sich ein Bienenvolk nur gut entwickeln kann in: andauernder Ruhe, im trockenen Raume, bei genügend vollen Vorratskammern und entsprechender Stockwärme.

Merke dann noch: Den Einkauf von Bienen besorgst du am zweckmäßigsten im April! Das Anrecht auf etwa da und dort fallende Schwärme kannst du dir jetzt schon sichern. Dem Wabenvorrate gehört desto mehr Aufmerksamkeit, je milder sich das Wetter gestaltet.

Schonet mir auch die Weiden! Die Zeit kommt, in der halbwüchsige Bengel mit wahrem Vandalismus die Ruten der Weiden ohne Wahl abschneiden und abbrechen, sich die bekannten Pfeifapparate darauf zu schneiden.

Digitized by Google

Beobachtungen und Bienenwohnung.

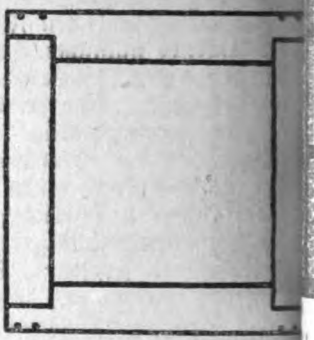
Von U. Jahnke, Tempelburg.

(Schluß.)

Nr. 2. Brutraum.

Der Brutraum hat Kubusform.

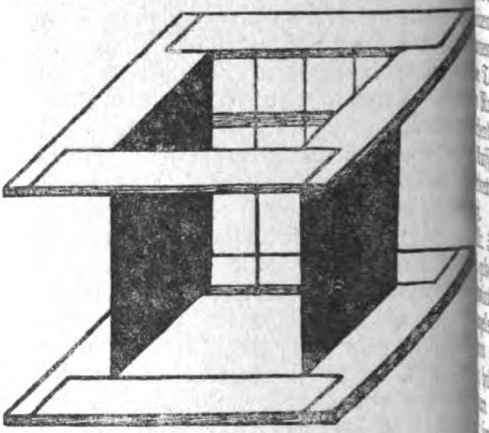
Zuerst fertige ich zwei gleichgroße Rahmen aus 3 cm starkem Holze an. Jeden Einzelrahmen füge ich zusammen, wie nebenstehende Zeichnung darstellt.



Nr. 2.
Rahmen.

Beide Rahmen sind im Außenmaße etwa $^1/_2$ cm größer, als der auf das Bodenbrett aufgeschraubte Rahmen (Raum für Verquellung.) Die beiden Rahmen kommen 30 cm voneinander entfernt — übereinander zu liegen. Das vordere und hintere Rahmenstück des oberen Rahmen falze ich an der Innenkante $1^1/_2$ cm tief und 1 cm breit zu Rähmchen-einhängenuten aus. Desgleichen falze ich die Außenseite des Oberrahmens $^1/_2$ cm breit und $1^1/_2$ cm tief (wieder Spielraum für Verquellung) Die beiden Rahmen werden durch rechtwinklige Bretter, welche an der Innenkante beiden Rahmen festgenagelt werden, verbunden.

In nebenstehender Zeichnung habe ich versucht, das Gerippe zu veranschaulichen.

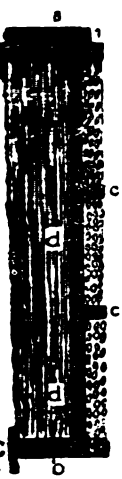


Nr. 3.
Gerippe des Brutraumes.

Die beiden inneren Bretterwände der Vorder- und Rückseite füge ich ein, um ein glattes Einschieben der Bruträhmchen zu ermöglichen. Die senkrechten Kanten der beiden Bretter teile ich in drei gleiche Teile. Je einen Teilungspunkt der vorderen Brettkante verbinde ich mit dem gegenüberliegenden Teilungspunkt der hinteren Brettkante durch eine 2 cm starke Leiste. Diese Leisten dienen zur Befestigung von Drahtstäben, welche von der Innenkante des oberen nach der Innenkante des unteren Rahmens laufen. An Stelle der Drähte verwende ich abgebrochene Schirmstäbe, die für einige Pfennige von jedem Schirmmacher (in den kleineren Städten Messerschmiede) zu kaufen sind. Infolge ihres Eisenlacküberzuges geben sie ein sauberes, nicht rostendes Ersatzmaterial für Draht.

Nachdem an jeder Seite drei Stäbe gespannt und durch Krampen an den Leisten befestigt sind, lege ich zugeschnittenes Rohr wagerecht zwischen die Verbindungsleisten. Die senkrechten Kanten des vorderen und hinteren Brettes und die senkrecht laufenden Drähte (Stäbe) geben dieser Rohrlage den nötigen Halt. Hat diese Rohrlage, die recht fest gedrückt werden muß, die Stärke der Leisten erreicht, so nagele ich zwei senkrecht stehende Halteleisten über die wagerechten Leisten und die Rohrschicht. Danach schneide ich das Rohr so lang, daß es zwischen den Ober- und Unterrahmen paßt und stelle es senkrecht zu der ersten Rohrlage. Die senkrechte Stellung der äußeren Rohrschicht ist für die Ableitung des Schnee- und Regenwassers, welches stets der Schwerkraft folgt, vorteilhaft

Digitized by Google



Nr. 4. Senkrechter Durchschnitt einer Seitenwand.

An nebenstehendem senkrechten Durchschnitt einer Seitenwand wird jeder die kreuzweise zu einander stehenden Rohrschichten erkennen. Die verschiedene Richtung der Rohrlagen erhöht die Wanddichtigkeit.

Erklärung:

a) = oberer Leistenrahmen, an demselben:
1 = Rähmcheneinhängenute,
2 = Verquellungsfalz.
b) = unterer Leistenrahmen.
c) = Leisten, welche von dem Teilungspunkt der Vorderwand nach dem gegenüberliegenden Teilungspunkt der Rückwand laufen.
d) = Halteleiste für die wagerecht liegende Rohrschicht.
e) = untere Umlaufleiste.
f) = obere Umlaufleiste, welche die äußere senkrecht stehende Rohrschicht hält.

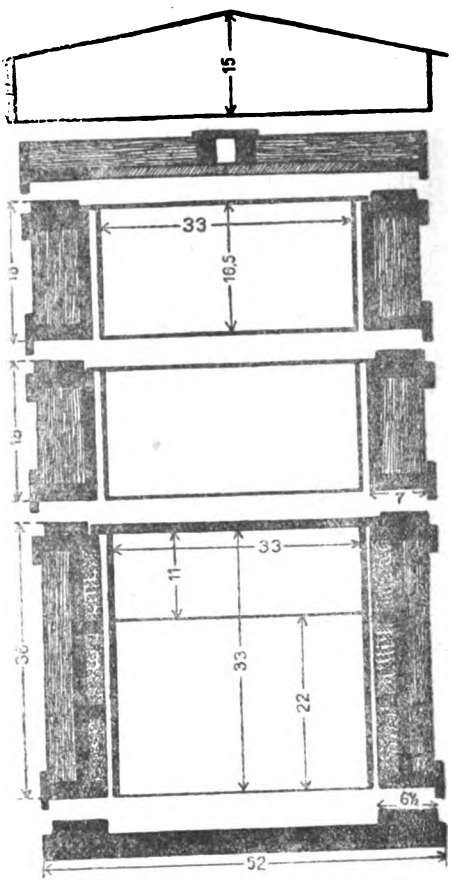
Die Vorder- und Rückwand des Brutraumes haben innen das Brett, auf das nur eine senkrecht stehende Rohrschicht gestellt wird.

Um den Ober- und Unterrahmen nagele ich Umlaufleisten (Zeichnung e und f). An dem oberen Rahmen wird diese Umlaufleiste so befestigt, daß $1^1/_2$ cm (ausgefalzt) von dem Oberrahmen frei bleiben. Nach unten greift sie über, um das senkrecht stehende Rohr zu halten. Die untere Umlaufleiste steht, wie aus dem senkrechten Durchschnitt der Seitenwand ersichtlich ist, nach oben und unten über. Der nach oben überstehende Teil hält das Fußende des senkrechten Rohres, während der nach unten überstehende Teil der Umlaufleiste ($1^1/_2$ cm) beim Aufsetzen des Brutraumes auf das Bodenbrett, den Leistenrahmen desselben umfaßt.

Nr. 3. Die beiden Honigringe sind gleich gebaut. Da dieselben zur direkten Ueberwinterung nicht in Frage kommen, so nagele ich, nachdem ich dieselben Rahmen wie bei dem Brutraum angefertigt habe, die ganzen Innenseiten mit Brettern aus, um die ich alsdann das Rohr senkrecht setze. Von den Umlaufleisten gilt dasselbe, was von den Umlaufleisten des Brutraumes gesagt ist.

Nr. 4. Die Decke besteht aus einem Holzrahmen mit Rohreinlagen und Futterklotz. Er ist so gearbeitet, daß er $1^1/_2$ cm nach unten übergreift, damit er auch direkt auf den Brutraum gesetzt werden kann. (Siehe Zeichnung Nr. 5.)

Nr. 5. Die Einlage- oder Zwischendecke. Genau in den Honigring paßt eine Einlage- oder Zwischendecke. Dieselbe besteht auch aus einem Holzrahmen mit Rohreinlagen und ist etwa 5 cm stark. In der Mitte ist ein Futterklotz zum Einsetzen des Thüringer Futtertellers (Durch-



Nr. 5. Senkrechter Durchschnitt einer Beute.

Digitized by Google

messer der Klotzöffnung = 8 cm). Der Unterrand der Einlagedecke steht etwa 1 cm vor, damit die Decke nicht fest auf die Trageleisten der Brutrahmen zu liegen kommt, sondern einen Raum zum Uebersteigen von einer Wabengasse in die andere, frei läßt. Bei zwei Beckerbeuten hatte ich die Einlagedecken so gearbeitet, daß dieselben flach auf den Oberleisten der Brutrahmen lagen. In diesen Beuten sind mir die Völker zweimal auf vollen Waben eingegangen. Es lag der Grund für das Abstecken dieser Völker in dem fehlenden Raume unter der Decke; denn nachdem ich Leisten vom Rahmenholze so auf den Unterrand der Zwischendecke nagelte, daß ein Raum von 1 cm entstand, sind die Völker in denselben Beuten lebend durch den Winter gekommen. Fehlerhafte Konstruktion der Beute oder mangelhafte Verpackung lagen nicht vor.

Betriebsweise.

Am besten wird die Betriebsweise veranschaulicht, wenn man die notwendigen Arbeiten, welche an einem jungen Schwarm erforderlich sind, verfolgt.

Der neue Schwarm ist in den Fangkorb gefaßt. Die Beute mit ihren deutschen Sylviawaben steht zur Aufnahme bereit. Um schönen gleichmäßigen Ausbau der Waben zu erzielen, gebe ich nicht alle zehn Waben auf einmal sondern deren nur erst vier. Durch genau passende Schiedbretter grenze ich die Mittelrähmchen Nr. 4, 5, 6 und 7 ab. In diesen Mittelraum schütte ich den Schwarm. Jeden Abend füttere ich,*) damit der Schwarm gleichmäßig Arbeiterzellen baue; denn tritt irgend eine Trachtpause ein, setzt der Schwarm gleich Drohnenzellen. Um den Drohnenbau möglichst zu verhindern, gebe ich dem Nachschwarm für die Aufstellung den Vorzug, da ihm nicht mehr so sehr der Trieb zum Bau von Drohnenzellen anhaftet als dem Vorschwarm. Außerdem habe ich im Nachschwarm stets eine junge Königin, und die Kontrolle über das Alter der Königin mache ich mir auf diese Weise recht leicht. Aus dem Vorschwarm siebe ich stets die Königin heraus und töte dieselbe, wenn sie alt oder minderwertig ist. Jede junge und wertvolle Königin kommt mit einem Teil des Schwarmes, den ich mit einem Schöpflöffel von dem ganzen Schwarme abnehme, in ein bereit gehaltenes Kästchen für ein Ersatz-Volk. Den anderen (größeren) Teil des Schwarmes schütte ich vor das Muttervolk, setze ein Brett schräge von der Erde zum Anflugbrett und schnell marschieren die Bienen in ihre Ausgangsbeute und arbeiten bald fleißig weiter.

Hierorts fällt die Schwarmzeit immer Mitte Juni — also in die Zeit unserer Haupttracht. Jedes abgeschwärmte Volk hat als Nutzvolk für die Honigernte wenig Wert mehr. Dadurch, daß ich dem Muttervolke den Vorschwarm wieder zurückgebe, erhalte ich mir zur Zeit der Haupttracht ein leistungsfähiges Volk, welches durch das Abschwärmen nur wenige Stunden der kostbaren Arbeitszeit verloren hat. Gleichzeitig sichere ich mir einen recht starken Nachschwarm mit junger Königin, der infolge seiner Stärke schnell ausbaut.

Haben die Bienen die ersten freigegebenen Waben ausgebaut, so setze ich die Schiedbretter jederseits um ein Rähmchen weiter u. s. f., bis alle 10 Rähmchen sauber ausgebaut sind. Noch möchte ich bemerken, daß den Schwärmen stets ganze Mittelwände zu geben sind,**) welche man drahtet. Bisher war ich ein Gegner der Drahtung, doch will es mir vorteilhafter erscheinen, sich der Mühe der Drahtung zu unterziehen, denn vergangenen Sommer verzogen sich die großen Brutwaben oft und fielen sogar herunter; was ich auf schlechtes Wabenmaterial zurückführte. Durch die Drahtung wird den Uebelständen entgegengewirkt.

Die Auf- und Einfütterung ist bei der Beute recht leicht. Durch die eingelegte Zwischendecke werden Brut- und Honigräume gesondert. In den Spund der Zwischendecke kommt der Thüringer Futterteller und durch einen Thüringer

*) Jedoch wegen der Fluchtgefahr nicht vor dem 3. Tage. Schriftlg.
**) Mindestens den Vorschwärmen. Schriftlg.

Digitized by Google

Ballon kann von dem Honigraum aus gefüttert werden, ohne die Bienen zu stören. Durch diese Fütterung von dem geschlossenen Honigraum aus wird die Räuberei verhütet. Ferner bleibt das Futter in dem abgeschlossenen Raum länger warm und das lästige Umhüllen mit allerlei Flicken und Tüchern fällt gänzlich fort. Habe ich es mit der Auffütterung eines Schwächlings zu tun, so kann man einen Kaffeewärmer über den Ballon setzen; denn der Schwächling hat länger an der Verarbeitung des Balloninhalts zu tun.

Hier ist mir Gelegenheit gegeben, mit meinen Bienen in die Heide zu wandern. Dort sollen mir die Bienen Futterwaben für das kommende Frühjahr schaffen. Die $2^1/_2$ Stunden Wegs sind ihnen sehr gut bekommen; leider versagte die Heide im Vorjahre vollständig.

Die beiden Honigringe geben aufeinandergesetzt einen Brutraum, den ich zur Zeit der Heidetracht mit einem Reservesatz von Brutwaben fülle (deutsche Sylviaware). Jetzt lege ich Holzabsperrgitter zwischen den unteren Brutraum und die oben mit Brutwaben ausgestatteten Honigringe, welche sozusagen einen zweiten Brutraum bilden. Die gefüllten Brutwaben hänge ich für das nächste Frühjahr als Futterwaben mit Heidehonig zurück. Im nächsten Frühjahre werden diese Waben teilweise entdeckelt oder aufgekratzt, mit lauwarmem Wasser besprengt und als Futtertafeln an den richtigen Ort des Brutraumes gehängt. Den Bienen steht dann Heidehonig zur Verfügung, und dieser regt die Königin zur Eiablage am meisten von allen Honigarten an und ich bekomme auf diese Weise zur Zeit der heimatlichen Haupttracht starke Völker, welche recht gute Erträge an Schleuderhonig liefern.

Sind die Reservebrutwaben bei guter Heidetracht bald gefüllt, so arbeitet man auf Scheibenhonig hin.

In der Zeit vom 15.—20. September hole ich meine Bienen von ihrem Heideausflug heim und ich habe dann noch Zeit genug, die Völker mit Nektarin anzufüttern. Leider ist diese vorzügliche Futterquelle seit 1916 versiegt. Ist dies Futter erst wieder erreichbar, so füttere ich nur damit ein. Mag es auch etwas teurer sein als der gelieferte Schmutzzucker. In seinen Wirkungen auf die Entwickelung der Bienenvölker führt Nektarin einen völligen Ausgleich herbei.*)

Rückt nun die Zeit der Einwinterung heran, so nehme ich den oberen Honigring herunter, lege ein Einlagebrett mit einem Ausschnitt an der Vorderseite in die Wabennuten, hebe den Brutraum empor (die Umlaufleisten bieten hier gute Angriffspunkte) und setze den Honigring auf das gründlich gesäuberte Bodenbrett und den Brutraum jetzt auf den Honigring. Ein Honigring bleibt als Verpackungsraum über dem Brutraum. Die Arbeit geht sehr leicht und schnell von statten. Durch die angegebene Anordnung der Räume erreiche ich eine Ueberwinterung im Mittelraum.

Als Verpackungsmaterial verwende ich Farnkraut, welches ich im Herbste schneide, da früher geschnittener Farn sehr spröde wird und infolgedessen leicht zerfällt, während im Herbst gesammelte Farnwedel zähe sind und daher bei sauberer Sommeraufbewahrung Jahre hindurch als Einwinterungsmaterial Verwendung finden können.**)

Infolge ihrer Radioaktivität wirken Farnkräuter schimmel- und fäulniswidrig. Wiederholte Versuche, welche mit Kartoffeln gemacht wurden, haben ergeben, daß die mit Stroh eingewinterten im Frühjahre meist verfault waren, während in der zweiten mit Farnkraut eingewinterten Grube sich die Kartoffeln vollkommen gut erhalten hatten.

*) Die Meinungen über den Wert des Nektarins sind sehr geteilt. Schriftltg.

**) Die Wirkung ist nicht auf Radioaktivität, sondern auf die Kieselsäure der Pflanze zurückzuführen. Schriftltg.

Digitized by Google

Die desinfizierende Wirkung unserer Farnkräuter ist allgemein wenig bekannt. Von allen Farnarten wirkt am stärksten desinfizierend der Adlerfarn und ihm gebe ich zu angegebenem Zwecke den Vorzug. Durch dies radioaktive Verpackungsmaterial erhalte ich über dem Brutraum saubere Luft. Bisher habe ich noch bei keinem Kasten Schimmelbildung, Feuchtigkeit und dumpfe Luft beobachtet. Die Auswinterungsergebnisse möchte ich als glänzend bezeichnen.

Haben die Bienen ihren Reinigungsausflug gehalten, so gehe ich, wenn es das Wetter erlaubt, tags darauf an die Reinigung der Bodenbretter (Einlagebretter). Den unter den Brutraum gesetzten Honigring lasse ich noch bis zur Haupttracht dort. Bei der Reinigung entferne ich nur das Einlagebrett und hänge Dickwaben mit Mittelwänden versehen in den Honigring. Diese Waben dienen den Bienen als Kletterwaben, verhindern etwaiges Anbauen der Brutwaben und ist Gelegenheit, Baustoff und Volk vorhanden, so bauen sie den Satz Waben aus nebenbei aus und mein Reservewabenbestand erhält willkommenen Zuwachs. Ferner haben die Bienen reichlich Betätigung, was wiederum den Schwarmtrieb eindämmt. Setzt die Haupttracht ein und ist der Gegensatz zwischen Tag- und Nachttemperatur etwas ausgeglichen, so setze ich den Untersatz mit den Waben nach oben, hänge dieselben Waben in den Honigring, der über dem Brutraum stand, nehme die Zwischendecke von den Brutwaben und lege sie in den 2. Honigring auf den ersten Satz Dickwaben. Der erste Honigring wird so aufgesetzt, daß die Dickwaben dieses Raumes kreuzweise zu den Brutwaben zu stehen kommen, ein Faktor, der auch die Königin an der Bestiftung der Honigwaben hindern soll. Diese kreuzweise Stellung ist durch die quadratische Grundform des Brutraumes und der Honigringe möglich.

Bemerken möchte ich noch, daß die niedrigen Dickwaben und deren kreuzweise Stellung zu den Brutwaben nach meinen Beobachtungen die Königin keineswegs von der Bestiftung der Honigwaben abhält. Hat die Lagerbeute zu schmale Brutwaben, so werden regelmäßig die Zellen der Dickwaben so weit abgeschrotet, daß es der Königin möglich wird, auf den Honigwaben in Eiablage zu treten. Die deutsche Sylviacwabe mit ihrem Honigfelde im oberen Drittel der Brutwabe hält die Königin vom Bestiften der Honigwaben fern. Die Wabe ist groß genug um das Brutnest auszudehnen und über das Honigfeld über dem Brutnest geht die Königin nicht mehr. Nun erst kommt das Absperrgitter gänzlich in Fortfall.

Wer nun den Fleiß der kleinen Honigsammler besonders anstacheln will, dem ist bei der Beute auch Gelegenheit gegeben, den leeren 2. Honigring, nachdem der 1. Honigring gefüllt und größtenteils verdeckelt ist, zwischen den Brutraum und gefüllten Honigring zu schieben, wodurch die Bienen gezwungen werden, den 2. Honigring sogleich zu besetzen. Durch das Zwischensetzen des 2. Honigringes entsteht ein leerer Raum im Bau der Bienen. Das, was bis dahin ein Ganzes bildete, ist zerrissen. Die Bienen haben das Bestreben, das Ganze wieder herzustellen und der Sammeleifer der Nektartraäger wird aufs höchste angestachelt.

Die erste Zeit quälte ich mich damit ab, das Rohr mit dem Taschenmesser zuzuschneiden. Eine einfache Brotschneidemaschine (2,5 cm) gibt eine gute Lade, auf der sämtliche Rohrlängen geschnitten werden können.

Zur Verstopfung etwaiger Spalten, die ja bei jeder Beute entstehen, möchte ich auf die Felgenrippen eines alten Radmantels hinweisen. Dieselben geben abgelöst ein keilförmiges und elastisches Material, das sich zur Abdichtung vorzüglich eignet.

Zum Schlusse möchte ich noch für eine kleinere Beute Kasten- und Wabenmaße angeben. Die Beute ist für Gegenden mit geringerer Tracht berechnet und umfaßt nur neue verkleinerte Sylviacwaben.

Das Bodenbrett mißt 47 × 51 cm. Die quadratische Brutraumfläche mißt 32,5 cm × 32,5 cm, die Höhe des Brutraumes beträgt 32,5 cm, die Höhe des Honigraumes 16,2 cm. Das Rähmchenaußenmaß = 31 × 31 cm.

Digitized by Google

Zur Bienenpflege: Das Brausen der Bienenvölker während der Winterruhe ein Notruf.

Anhaltendes Brausen eines Volkes während der winterlichen Ruhezeit ist ein Notruf, der verschiedene Ursachen haben kann. Es gilt daher vorkommendenfalls zuerst, letztere zu erforschen, um den veranlassenden etwaigen Uebelständen abhelfen zu können.

Die Ursachen können sein:

1. Luftnot. Diese kann dadurch entstehen, daß das Volk nicht genügenden Raum im Stocke hat, bezw. zu sehr eingeengt worden ist, ferner das Flugloch zu klein oder zu sehr verengt oder endlich durch tote Bienen verstopft ist. Im ersten Falle kann nur geholfen werden, indem durch das Futterloch gelüftet wird, im zweiten durch Aufhebung der etwaigen Fluglochverengung und im dritten durch vorsichtige Entfernung der zugleich den Stock verpestenden Leichen, etwa mittelst eines Drahthakens.

Im allgemeinen aber muß bei diesem Punkt noch hervorgehoben werden, daß es verkehrt ist, die Völker bei der Herbstvereinigung allzugroß zu machen, wie daß es grundfalsch ist, den Ueberwinterungsraum möglichst einzuengen und das Flugloch zu verkleinern, damit nur ja die Völker recht warm sitzen. Die Temperatur des Winterknäuels betrug nach den verdienstvollen Feststellungen Gidenbachs bei einem eingeengten Volk nur 15—20 Grad, dagegen bei geräumigem und gut ventiliertem Sitz über 30 Grad. Der Grund liegt darin, daß das Volk in engem Raum sich nicht zu festgeschlossener Traube zusammenzieht und daher weniger Wärme entwickelt. Die Einengung macht mithin den Wintersitz nicht wärmer, wohl aber infolge der sich entwickelnden Dünste, die sich nicht verteilen und genügend abziehen können, feucht und ungesund, kann sogar zu schädlicher Faulbrut reizen und durch Luftnot auch zur Durstnot und dadurch zu größerer Ruhrung veranlassen und schließlich das Volk durch Ruhr zugrunde richten. Man merke sich also: Der Luftnot wird vorgebeugt durch entsprechend großen Ueberwinterungsraum mit ausreichender Lufterneuerung durch das Flugloch.

2. Durstnot. Diese kann auf die schon erwähnte Weise infolge Luftmangels, sodann aber auch durch kristallisiertes Füttern entstehen.

In den meisten Fällen beruht die Durstnot auf Luftmangel infolge der schon hervorgehobenen Ursachen. Die Bienen fangen dann an zu brausen, um sich vor Erstickung zu schützen. Diese notwendige Arbeit und der durch die erzeugte Wärme entstehende Durst veranlassen die Bienen zu vermehrter Nahrungsaufnahme. Ihr Darm wird mit Exkrementen belastet, und aus der Durstnot entwickelt sich schließlich die Ruhr.

Dem Uebel wird sofort abgeholfen durch Behebung des Luftmangels, indem man in entsprechender Weise dafür sorgt, daß die winterliche Lufterneuerung sich genügend vollziehen kann, nötigenfalls aber auch durch Tränkung des Volks mittelst eines mit warmem Wasser angefeuchteten Schwammes, den man in das Futterloch legt, oder selbst auch durch die Tränkflasche mit Honigwasser. Letzteres ist, sofern es sich um kristallisiertes Futter handelt, für alle Fälle notwendig. In vorgerückter Jahreszeit kann auch durch Einfügung einer Wabe, deren leere Zellen man mit lauwarmem Wasser füllt, Abhilfe geschaffen werden.

3. Hungersnot. Diese kann bei richtiger Einfütterung eigentlich garnicht vorkommen. Sollte es jedoch unter Umständen einmal der Fall sein, so ist vor dem allgemeinen Reinigungsausfluge flüssiges Futter zu vermeiden, weil es die Bienen aufregt und zum Fluge reizt, ja auch — jetzt noch verfrüht — zum Brutansatz anregt. Am besten ist es, falls es das Wetter erlaubt, jetzt vom Herbst her zurückgestellte Honig- oder Pollenwaben an den Sitz zu hängen, die

Digitized by Google

man zuvor entdeckelt, erwärmt und mit warmem Wasser bespritzt. Sind sie nicht vorhanden, so ist als einfachste und sicherste „Notfütterung" die Darreichung eines Futterteigs, wie man ihn beim Versand von Königinnen, bezw. zum Verschluß der Weiselkäfige anwendet, zu empfehlen.

Geben die Bienen aber nur noch einen schwachen, zaghaften Ton von sich oder rühren sie sich selbst beim Klopfen an die Beute nicht mehr, dann ist das Volk am Hungern, und nur die schnellste Hilfe kann den noch lebenden Bienen Rettung bringen. Man bespritzt das Volk mit lauwarmem Honigwasser und stellt, wenn es wieder zu Kräften kommt, entdeckelte und mit lauwarmem Wasser bespritzte Honigwaben an den Sitz. Mangels letzterer kann man auch durch Wärme flüssig gemachten Honig in mit Leinwand verbundenen Gläsern durch das Flugloch reichen.

4. Zu kalter Sitz. Dieser Fall kann eintreten

a) wenn die Beute nicht warmhaltig genug oder altersschwach ist. In diesem Betracht ist Hilfe leicht durch nachzuholende genügende Verpackung herbeizuführen.

b) Wenn der Fluglochschutz fehlt und die kalten, schneidenden Windstöße durch die Fluglöcher ungehindert in die Beuten dringen können. Solche Windstöße stören im Innern des Stockes die um das Volk lagernde Wärmehülle, und es tritt ein rasches Sinken der Temperatur ein. Das Volk ist dann genötigt, durch Brausen die Kälte abzuwehren. Die sonst so wohltuende Winterstarre muß einer lebhaften Tätigkeit, verbunden mit starkem Atmen des Volkes weichen, um schleunigst die Wärme zu ersetzen. Die Bienen zehren dadurch mehr. Ihr Darm wird nach und nach stark angefüllt, und die Folge ist wieder oft die Ruhr.

Gegen das unvermittelte Eindringen der heftigen Winterstürme verwendet man daher entsprechende einfache Veranden, aufklappbare Flugbretter u. dergl., welche zugleich auch die den Bienen Verderben bringenden Sonnenstrahlen abhalten.

c) Wenn das Volk auf zu vielem kältenden Honig sitzt. In dieser Hinsicht ist jetzt schwer zu helfen. Das Volk verfällt daher meist rettungslos der Ruhr. Man achte deshalb stets darauf, daß die Völker nicht mit übermäßigem Vorrat eingewintert werden, der den Wintersitz beengt.

5. Fortgesetzte äußere Störungen durch anschlagende Baumzweige, Vögel, Mäuse, Katzen usw. und menschliche Hantierungen. Man sorge deshalb stets dafür, daß solche Störungen nicht vorkommen und bei einem etwaigen Eintreten schnellstens verhindert werden; denn jede Störung regt die Bienen auf; es lösen sich viele von der Traube los, um nach dem Störenfried zu suchen, und sie erstarren dann, wenn sie sich zu weit von dem wärmenden Knäuel entfernen, im Stocke oder auf dem Bodenbrette. Nur ein ungestörtes Volk vermag die Wärme zusammen zu halten und zehrt daher auch viel weniger als ein oft gestörtes. Die Folge solcher Störungen ist dann ebenfalls leicht wieder die Ruhr.

6. Weisellosigkeit. Geht das Brausen beim Klopfen an die Beute in ein dumpfes Trauergeheul über (huuuu), dann klagt das Volk meistens um eine tote Mutter: es ist weisellos geworden. Einem solchen Volke ist im Winter nicht zu helfen. Man lasse es stehen bis nach dem Reinigungsausfluge, um es dann an einem milden Tage mit einem andern zu vereinigen, wenn es sich noch lohnt. Sonst ende man rasch mittelst Schwefellappens sein elendes Dasein, insbesondere wenn sich auch hier die Ruhr oder die Buckelbrut eingestellt hat.

Mit Imkergruß bis zum Märzheft Mischke, Tempelburg i. P.

☛ **Alle Restanten aus 1918 erhalten am 15. Februar 1919 Nachnahme über das Abonnement 1918 und 1919, falls sie es nicht vorziehen, M. 5.— hierfür bis dahin einzusenden. — Annahme des Blattes verpflichtet zur Zahlung. — Bei dieser Gelegenheit empfiehlt es sich, M. 2.— mitzuschicken für 1 Expl. „Deutsch. Bienenkalender", ehe er wieder vergriffen.**

Mit Imkergruß Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Digitized by Google

Stimmen der Fachpresse.

Zur Ueberwinterungsfrage. Gegenüber dem oft zu lesenden Satze, daß as Volk seinen Ueberwinterungsraum erwärmen müsse, dieser also nicht zu groß in dürfe, erklärt Reidenbach, der Schriftleiter der Pfälzischen Bztg., die Bienen- raube erwärme doch nur sich, nicht aber ihren Ueberwinterungsraum, in dem or allem ein entsprechender Luftwechsel stattfinden müsse, damit den B. auch die ötige reine Luft zur Wärmeerzeugung zur Verfügung stehe. Täglich müßten wa 24 Gramm Wasser und 20 Liter Kohlensäure (die Atmungsprodukte der ienen) durch Luftwechsel aus dem Ueberwinterungsraum entfernt werden. Darum rebe sich alles, wenn die Bienen gesund und vor Ruhr verschont bleiben sollen;) nun der Ueberwinterungsraum um einige Grad wärmer oder kälter sei, bleibe bensächlich. Bei sinkender Außentemperatur könne sich die Bienentraube schon rch Zusammenziehen die nötige Wärme verschaffen und zwar bis zu einer ußentemperatur von 8 Grad Kälte. Erst von diesem Punkte an müßten die ienen durch Bewegung etwas mehr Wärme erzeugen. Daraus folge, daß sie i einer Außentemperatur von einigen Graden unter 9 noch keines besonderen hutzes gegen Kälte bedürften. Gerade die in einem kühlen Ueberwinterungs- um sitzenden Völker kämen am frühesten zu ihrer Winterruhe. Ein plötzlicher mperatursturz sei nur ein Vorteil für solche Völker, weil die Traube dann über ächt die mit Kot beladenen Bienen abstoße, die nur Unruhe erzeugten. Bei rmhaltiger Verpackung werde nur erreicht, daß die mit Kot beladenen Bienen h immer mehr in der Traube ansammelten und deren Widerstandsfähigkeit rabminderten, bis schließlich die Ruhr zum Ausbruch komme. In der Traube nes kühleren und genügend ventilierten Ueberwinterungsraumes dagegen vollziehe h bei niederer Temperatur ein Reinigungsprozeß, durch den sich die Hauptmasse r B. gesund und widerstandsfähig erhalte.

Temperaturmessungen im Winterknäuel. Im „Bw. Zentralbl." rühmt r. Olussen in einem begeistert geschriebenen Artikel, wie herrlich weit wir es it der Breitwabe und Lagerbeute gebracht, da in derselben nach Prof. Zanders ssungen die Wintertraube ständig eine 10—15 Grad höhere Temperatur haben ll als in der Ständerbeute. Das erscheine besonders für eine günstige Früh- hrsentwicklung von hohem Wert. Der Verfasser hebt dann noch hervor, daß e höhere Temperatur in der Lagerbeute nicht etwa auf einen größeren Honig- rbrauch zurückzuführen sei, sondern darauf, daß in der Ständerbeute zuviel Wärme nach oben entweiche. Das erklärt Reidenbach in der „Pfälzer Bztg." als nrichtig. Die auffallenden Temperaturergebnisse Zanders seien so zu erklären, aß der Gelehrte versehentlich die Temperatur nicht in der Mitte, sondern am Rande des Bienenknäuels bestimmt habe! Wenn nach Zander die Temperatur n der Ständerbeute mit der Außentemperatur falle, so komme dies eben daher, daß bei zunehmender Kälte sich der Bienenknäuel immer mehr zusammengezogen habe und das Thermometer immer mehr an den Rand des Knäuels gerückt sei. Nicht in der Lager-, sondern in der Ständerbeute mit Kaltbau säßen die Bienen wärmer, weil sie hier an der Stirnwand den ganzen Winter über einen in sich geschlossenen Knäuel bilden, was in der Lagerbeute nur in den Herbstmonaten der Fall sei, da sie sich hier, dem Honig nachrückend, von der Stirnwand entfernen müßten. Ein Oberingenieur unterstützt Reidenbachs Ansicht und meint, man könne schließlich alles „beweisen", wenn man Laien vor sich habe.

Von Oberüberwinterung ist z. Zt. viel die Rede in den Bienenblättern. So meint man, erst würde die hohe Wabe auf die Seite gelegt, damit sie niedrig, aber recht breit werde, und wenn man dann merke, daß die Bienen dabei Schaden leiden, dann hänge man den Bau im Herbst nach oben und im Frühjahr wieder

Digitized by Google

nach unten und rühme die Arbeit als spielend leicht. Glaube das, wer will! Der Rundschauer hält es mit denen, die die Gegenüberwinterung als Modesache betrachten und es als ein modernes Schlagwort bezeichnen. Der Zweck dabei und daher die Hauptsache ist, daß die Bienen während des Winters gegen schädigende Einflüsse von außen geschützt sind. Wer dies ohne Umhängen nach oben und unten erreicht, der spart viel Arbeit. Und diese Arbeit ist nicht immer Spielerei und auch nicht Vergnügen; es sind daher auch wohl meist Anfänger, die sich durch solche Schlagwörter einfangen lassen. — Man streitet auch darüber, ob

Das Flugloch unten oder oben oder an beiden Stellen zugleich am besten angebracht sei. Jede Stellung hat etwas für sich. Das unten am Bodenbrett ist durchaus notwendig bei festem Bodenbrett; nur wenn der Ausflug durch dieses geht, wird der Boden von Unrat rein gehalten. Das zweite Flugloch wird am besten am Fuße des Honigraumes angebracht, damit dieser den Winter über oder auch zu anderen Zeiten unter Umständen ein eigenes Zuchtvölkchen aufnehmen kann. Da streiten sich die Leut herum, und einer heißt den andern dumm, am End ist alles gleich; denn

Die Hauptbedingungen für eine erfolgreiche Zucht liegen in Dingen, die Goeken in Osnabrück folgendermaßen zusammenfaßt: 1. Der Imker muß das Leben und Wesen der Bienen genau kennen und die notwendigen Handgriffe beherrschen. 2. Der Bienenstand muß gegen Wind und Wetter geschützt sein. 3. Die Wohnung muß warmhaltig und den Trachtverhältnissen angepaßt sein. 4. Feld und Flur, Wald und Garten müssen genügend Tracht bieten. 5. Wenn gute Tracht ist, muß man starke Völker haben. Letzteres ist ohne Zweifel die Hauptsache.

In Oesterreich scheint allgemeine Mutlosigkeit zu herrschen. Die Imkerschaft hat, wie der „Bienenvater" klagt, alles getan, sie hat ihr letztes Tröpfchen Honig geliefert, um nur ja der behördlichen Anordnung zu entsprechen. Viele haben sich, da sie selber keinen Honig ernten konnten, dazu verstanden, Honig von Nachbarimkern um 20 Kronen zu kaufen, um ihn um 16 Kronen zu liefern. (Das ist entschieden die Gutmütigkeit zu Pferd!) Dies alles nur, um die Lieblinge zu retten, vor dem Hungertod zu retten. Die Imkerschaft zahlt den höchsten Preis für Zucker, viele haben keine Honigernte, folglich ist für sie der hohe Honigpreis ohne Wert. Man bittet, man beschwört die Organisation um rasche Hilfe, da sonst der ganze Aufwand an Mühe und Arbeit verloren ist und jetzt ein Ersatz von verlorenen Bienenvölkern unmöglich scheint. Es sieht fast aus, als ob jene hohen Stellen, die zu entscheiden haben, gar keinen Sinn für die Bienenzucht und den volkswirtschaftlichen Wert derselben haben. Ein Drittel der heurigen Schwärme ist schon verhungert und in vielen Gegenden müßten auch schon alte Mutterstöcke daran glauben, daß die Bienenzucht wohl ein alter, nützlicher und edler Zweig der Landwirtschaft ist, doch keine Förderung in gebührender Weise erfährt. Eine alte Imkerregel sagt, bis 15. September sollen alle Maßnahmen für die Einwinterung getroffen sein. Doch Ende September weiß noch niemand, ob, wann und wieviel Zucker er für seine Bienen um den doppelten Preis kaufen darf!

Wachsschwindel. Wachs ist im Handel sehr selten geworden. Auf jede mögliche Weise sucht sich nun die Industrie solches zu verschaffen. Nach einer Notiz von Direktor Heydt in der hessischen „Biene" gebraucht sie in neuester Zeit den Trick, Kunstwaben in großen Mengen zu bestellen, um solche dann an Stelle von unverarbeitetem Wachs zu verwenden. Der eine bestellt tausend Kilo, der andere fünfhundert. Hoffentlich bleiben die Mittelwände ausschließlich dem Bienenzuchtbetriebe vorbehalten.

Die Wachtbienen am Flugloch. Dem Wiener B.-Vater wird geschrieben: Hunderte Male ging ich im Laufe der Jahre an einem Weiselzuchtkästchen vorbei, und stets schien es mir, als ob immer die gleichen Bienen als Wachtposten

Digitized by Google

ausgestellt seien. Waren sie nicht da, so genügte ein leises Klopfen mit dem Fingernagel beim Flugloch und sofort erschienen sie und spazierten schön sittsam auf dem vorgehaltenen Finger herum. Da entschloß ich mich mir Gewißheit zu verschaffen. Ich malte allen vier ein gelbes Pünktchen, wie den Königinnen, auf das Brustschild: stets zeigten sich jetzt die vier Gezeichneten auf dem Wachtposten! — Solch kleine Versuche zeigen nicht nur, wie der Einsender meint, daß unsere alten Meister gute Beobachter waren, sondern auch, daß ihre Jünger mitunter noch einen recht guten Einfall haben, der zur Förderung unserer Bienenkenntnisse ein — wenn auch noch so unscheinbares — Bausteinchen beiträgt. Derartige Beobachtungen sollte man immer unsrer Bienenzeitung zur Verfügung stellen.

Das Wunder des Maiwurms. Dieses Wundertierchen ist ein stahlblau glänzender, träger Käfer, fingergliedlang, mit mächtig aufgeschwollenem Hinterleib. Seine Larve wird im Bienenstock groß und nährt sich vom Honig. Daher ist der zu arzneilichen Zwecken verwandte Oelkäfer (Meloë proscarabäus) überall da nicht selten, wo viele Bienen gehalten werden. Wie die Larve zu ihrem Zwischenwirt kommt, erfahren wir von Pfr. Schuster in der badischen „Biene". Sie läßt sich von der Biene in den Stock tragen. Der Oelkäfer legt ein paar hundert gelbe Eier in ein selbstgegrabenes Erdgrübchen an Pflanzenwurzeln. Die daraus hervorkriechenden Larven müssen nun in den Erstlingsblüten des Frühlings, ohne zu fressen und zu wachsen, geduldig warten, bis ein honigsammelndes Insekt die Blume besucht, und zwar ein behaartes, in dessen Pelz die Larve schnell kriegt und in den honigbergenden Stock getragen wird. Dort macht sie nicht weniger als drei Umwandlungen mit, bis der Käfer daraus hervorgeht. Wunder über Wunder!

Die Frage, welches die beste Bienenwohnung sei, beantwortet Benefiziat L. Schachinger im Fragekasten kurz und treffend so: Jene, hinter welcher der aufmerksamste Bienenvater steht.

Aus der Schweiz ist nach der „Blauen" folgendes zu berichten: Die Honigernte des verflossenen Jahres kann nach mehreren Fehljahren als befriedigend bezeichnet werden, da der Sommer reichlich nachholte, was das Frühjahr versäumt hatte. Die Durchschnittsernte des Vereinsgebietes wird auf 17 Kilo veranschlagt. In Graubünden mußte man sich mit durchschnittlich 5 Kilo begnügen, während auf die welsche Schweiz und den Tessin 10 Kilo kommen. Der Gesamtwert aus 200 000 Völkern ist bei einem Erlös von Fr. 5.70 auf 17¾ Millionen Fr. zu berechnen. Dabei handelt es sich freilich lediglich um den aus der Bienenzucht gewonnenen Rohertrag, von dem die Auslagen für den Betriebsaufwand (Zucker, Geräte, Arbeit usw.) in Abzug gebracht werden müssen. Dieselben betragen mehr als fünf Millionen, so daß die Bienenzucht das schweizerische Nationalvermögen im Jahre 1918 um 12¾ Millionen vermehrte. Dabei ist die Bedeutung der Bienen als Blütenbefruchterinnen noch gar nicht in Anschlag gebracht. Gerade dieses hervorragende volkswirtschaftliche Moment sollte von uns bei jeder passenden Gelegenheit laut betont werden, weil es meist übersehen wird. Berücksichtigt man diese weit über dem Honigsammeln stehende Mission der Biene, so begreifen sonst auch Schwerhörige, daß die Förderung der Bienenzucht ins Pflichtenheft jedes Volkswirtschaftlers gehört. M. Frey.

Kleine Mitteilungen.

Aus der Praxis. Jetzt im Winter, wo unsere Bienen ihre Ruhezeit haben, ist die geeignetste Zeit, sich mit einem guten Buche über die Imkerei zu beschäftigen. Leider gibt es noch viele Imker, die nicht ein einziges Buch über die Bienenzucht besitzen, besonders die, die nicht einem Imkerverein angehören. Auch viele von

Digitized by Google

denen, die in einem Verein sind, lesen nur ihre Bienenzeitung. Auch diese wird gar oft nur oberflächlich durchgelesen. Es mag das an vielen Aufsätzen selbst liegen. Denn sie enthalten gar oft nur Beschreibungen von Steckenpferden, die einzelne Einsender reiten, die von vielen nicht verstanden werden können. Der Imker auf dem Lande will mehr Einfaches und aus dem täglichen Umgang mit den Bienen sich Ergebendes lesen, das ihm leicht verständlich ist. Und ich muß selbst gestehen, daß ich, wenn die „Illustrierte" erscheint, zuerst den Fragekasten aufschlage, denn hier spricht die Praxis am deutlichsten zu uns. In den Anfragen sind mir nun einzelne Fragen aufgefallen, die immer wiederkehren, ein Zeichen, daß sie wichtig sind und uns in der Praxis immer wieder entgegentreten. Drei seien heute beantwortet. Jetzt im Winter ist die beste Zeit sich seinen Vorrat an Kunstwaben zu gießen. Denn, wenn „der Bien" schwärmt, ists zu spät. Das Gießen hat schon mancher versucht, aber der Erfolg entsprach nicht seinen Erwartungen. Die Waben lösten sich schlecht und Bruchstücke statt ganzer Mittelwände lohnten die Mühe. Daher die immer wiederkehrende Frage: „Wie stellt man ein gutes Lösemittel her?" Antwort: „Aus Soda, Honig und Wasser." In einer Untertasse oder einem Teller, je nach der Menge der zu gießenden Waben, löst man einige Stückchen Soda auf und gibt dazu etwas Honig, und das idealste Lösemittel ist fertig. Mit einer Bürste bestreicht man die beiden Platten der Form tüchtig und läßt das überschüssige Wasser abtropfen. Dann gießt man das flüssige, aber nicht kochende Wachs hinein und klappt zu. Nun steckt man die Gußform in ein bereitstehendes Gefäß mit kaltem Wasser und schwenkt einigemal die Form hin und her. Dann nimmt man sie heraus, klappt auf und wird erstaunt sein, wie flott sich alles löst. — Eine andre Frage, die immer wiederkehrt, ist die: „Wie fängt man am leichtesten eine Königin aus?" Jeder Imker weiß, daß es gerade nicht leicht ist, aus einem starken Volke eine Königin auszufangen. Ganz besonders gilt dies für den Anfänger. Und doch ist das Ausfangen auf ganz einfache Art zu erreichen. Wenn ich eine Königin ausfangen will, so hänge ich in den Brutraum meistens als vorletzte Wabe ein leeres Rähmchen mit Drohnenbau. Am nächsten Mittag sehe ich nach und in fast allen Fällen ist die „Majestät" auf dieser Wabe zu treffen. — Zum Schluß noch eine dritte Frage, die öfters wiederkehrt: „Wie ist es zu erreichen, daß die Bienen sofort in den geöffneten Honigraum gehen?" Auch das ist auf die einfachste Weise zu erreichen. Wenn ich meinen Honigraum in den Dreietagern öffne, dann hänge ich sofort ein oder zwei Bruträhmchen in den Honigraum und der Zweck ist vollständig erreicht. Ich mache keinen Anspruch darauf, daß ich allen etwas Neues gebracht habe, aber jedenfalls vielen. Auch kann man Erprobtes nicht oft genug wiederholen, daher meine Ausführungen.

W. Diels, Lehrer, Niederhattert-Westerwald.

Bienen und Obst. Zu dem Bericht im Dezemberheft 1918, Seite 169, Bienen und Obst, will ich aus meinen Beobachtungen mitteilen, daß Wespen und Hornisse dem reifen Obste schaden, während Bienen nicht imstande sind, Früchte zu benagen. Hatten aber Wespen die Frucht beschädigt, so fanden sich bald Bienen ein und saugten den Saft aus. Im Jahre 1916 gab es eine reiche Frühpfirsichernte, die Früchte waren sehr groß und süß dabei. Bei Besichtigung der Honigwaben fiel mir die rote Farbe des Honigs auf. Beim Schleudern desselben wurden rote Klumpen an die Wand geschlagen. Der ganze Honig, meist von Akazie, war damit durchsetzt. Eine Kostprobe ergab einen sehr angenehmen Pfirsichgeschmack. Wenn die Bienen auch Himbeeren aufsuchten, waren dieselben stets überreif. Das starke Befliegen der Früchte erkläre ich mir so, daß nach der Akazienblüte eine Trachtpause eintrat. Wer sich vor Schaden bewahren will, lasse die Früchte nicht überreif werden; außerdem müssen im Frühjahr die überwinterten Wespen und Hornisse (nur Weibchen überwintern) in weithalsigen Gläsern zur Hälfte mit Zucker- oder Honigwasser gefüllt, weggefangen werden.

R. Borchert, Obergärtner, Reichersdorf, Krs. Guben.

Den Verkauf von Weidenkätzchen betr. Im Interesse der Bienenzucht wird jeder Verkauf von Weidenkätzchen im Stadtbezirke Leipzig bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen verboten. Von dieser Strafe werden auch diejenigen betroffen, die einen ehrlichen Erwerb der Weidenkätzchen nachweisen. Wer Weidenkätzchen unbefugt abschneidet oder abreißt und entwendet, um sie dann in den Handel zu bringen, hat außerdem nach §§ 7 und 8 des Forst- und Feldstrafgesetzes Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten zu erwarten. Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, die Straßenhändler und Verkaufsstände, besonders auch die in der Markthalle, einer scharfen Kontrolle zu unterwerfen.

Leipzig, den 20. Januar 1919. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir bitten **alle Gemeindeverwaltungen** sich in gleicher Weise sich des Schutzes der Weidenkätzchen anzunehmen.

— Gestern am 5. Januar flogen hier in Brustawe, Bez. Breslau, bei 9° C und starkem Wind alle Völker, heute bei 12°, still und sonnig, fliegen sie um 1 Uhr immer noch in voller Stärke, ohne Not, aber bisher vorzüglich erhalten und alles trocken und musterhaft. Hoffen wir, daß sie den März mit den wahrscheinlichen Rückschlägen auch gut überkommen — und Deutschland dazu eine befriedigende Auswinterung erlebt. Dächsel.

Anmerkung d. Schriftleitung: Am 8. Januar war hier bei 9,5° C und windstillem sonnigen Wetter der Flug gleichfalls sehr rege.

Reinigungsausflug. In Magyarovar (Ungarn) hat bei mir am 6. Januar ein Stock bei trübem windigen Wetter und 12° C im Schatten seinen Reinigungsausflug unternommen. Der Flug dauerte von ½1—4 Uhr nachmittags.

Josef Fazekas.

Noch ein 90jähriger im deutschen Imkerkreise. Herr Rektor a. D. Wilhelm Hartrodt, Vorsitzender des Imkervereins Kelbra a. Kyffhäuser, vollendete am 15. November 1918 sein 90. Lebensjahr. In vollständiger geistiger und körperlicher Frische führt der Hochgeschätzte noch immer den Vorsitz im Verein Kelbra und unternimmt, wie uns geschrieben wird, fast täglich noch größere Fußwanderungen, z. B. jeden Sonnabend bei jedem Wetter, Winter oder Sommer, einen Ausflug allein, ohne Begleitung, nach dem 2 Stunden entfernten Ratsfeld.

Das ist des Honigs Kraft,
Die solche Nerven strafft.

Wir beglückwünschen den rüstigen Senior zu dieser seltenen Körperfrische aufs wärmste; zunächst bis zum Hundert und dann noch so weiter.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

V. Schw. i. Flg. Frage: Auf unserem trockenen dürren Sandboden hätte ich gern ein Dorngebüsch zum Schutze meines Bienenstandes angepflanzt, wenn ich wüßte, was sich dazu hier am besten eignet. Frühere Versuche mit Weißdorn sind fehl gegangen. Ich möchte aber möglichst auch eine Bienentracht damit verbinden. Könnte ich erfahren, welche Pflanzen für den leichten Boden wohl passend, und wann und wie zu pflanzen wäre? — Antwort: Es wird sich für Ihre dortigen Bodenverhältnisse kaum eine andere Heckenpflanze eignen als der Bocksdorn, der Ihnen vielleicht unter dem Namen Teufelszwirn bekannt sein wird. Wo Weißdorn oder Hainbuche versagen, ist der Bocksdorn, der schwedische wie der deutsche, ganz an seinem Platze. Während er auf schwerem Boden als [illegible] wächst, gedeiht er auf armen Sandboden sehr gut, so daß er, namentlich der schwedische (Lycium europaeum L.) selbst zur Befestigung von Flugsand gewählt werden darf. Dieser wie auch der deutsche (Lycium barbarum, Alt.) mehr oder weniger überhängende bilden dornige Zweige, lang und ruthenförmig, die in wenigen Jahren zu dichten geschlossenen Hecken undurchdringlich sich verstricken und eine Höhe bis zu 3 Metern erreichen. Die kleinen violettroten oder weißen Blüten, die Ähnlichkeit mit den Blüten der Kartoffeln und Nachtschattenarten haben, sind sehr nektarreich. Tatsächlich gehört ja auch der Bocksdorn zu der Gattung der Solaneen, der Nachtschattengewächse. Er ist die einzige bei uns zu einem Strauch auswachsende Solanee. Die Frucht ist eine längliche Beere von mennigroter Farbe. Zur Blütezeit im Juni und Juli und bis in den September hinein son-

Digitized by Google

dort sich in den trichterförmigen Kronenröhren eine sehr ergiebige Nektarquelle ab, die von den Bienen aufs Eifrigste, und besonders auffällig beim schwedischen, beflogen wird. Am sichersten pflanzt man den Bocksdorn als Steckling im Oktober und November, in Abständen von 15 bis 20 Zentimeter von einander. Vermehrt wird durch Stecklinge, Ableger und Sprößlinge.

J. Sg. i. Urg. Frage: Zur Besänftigung von Bienen und zum Schutze gegen Bienenstiche, auch bei Vereinigen von Völkern und zum Königin-Zusetzen, wird Apiol empfohlen. Könnte ich erfahren, was das ist und woraus es besteht? Es soll auch gegen Räuberei gute Dienste leisten. — Antwort: Es ist ein Extrakt von der Petersilie, der in Weingeist gelöst wird und dadurch eine weißliche Färbung erhält. Die Bienen werden mit der Flüssigkeit bestäubt. Das Wort kommt, wie man denken könnte, nicht her von apis, die Biene, sondern von apium petroselinum, die Petersilie.

W. Bl. i. Ebg. Frage: Im Herbst beim Einwintern fand ich noch Drohnenbrut in den Zellen. Bis dahin war das Volk weiselrichtig. Ist etwa anzunehmen, daß die Königin verloren gegangen ist, oder kommt es vor, daß Drohnen noch so spät erbrütet werden? — Antwort: Es kommt wohl vor, daß in weiselrichtigen Völkern Drohnen ungewöhnlich lange bis in den Winter geduldet werden, aber neue Drohnenbrut wird dann nicht mehr angesetzt. Findet sich Spätbrut in Drohnenzellen, so ist das ein sicheres Zeichen, daß Weisellosigkeit eingetreten ist. Ihrer Anfrage fehlt die Angabe, ob die Brut in Drohnen- oder Arbeiterzellen abgesetzt gewesen ist. Hätte sie überwölbt als Buckelbrut in Bienenzellen gestanden, so ließe das auf eine unbefruchtete oder ausgeartete Königin schließen; es sei denn, daß Drohnenzellen im Brutsitz ganz fehlten, dann würden Aftermütter (Arbeitsbienen) zur Eierlage in Arbeitsbienenzellen übergegangen sein. Eine Bestätigung dafür würde sich aus der unregelmäßigen, nicht geschlossenen Brut, auch aus dem Nachweis, daß mehrere Eier in die Zellen abgesetzt wurden, ergeben haben.

P. Zlt. i. Fr. Frage: Von verschiedenen Seiten wird als Lösmittel beim Wabengießen Seifenwasser empfohlen. Ich habe es versucht, aber üble Erfahrungen damit gemacht. Der Guß löst zwar leidlich, aber die Wachstafeln wurden beim Lagern durch Aufeinanderschichten schimmelig und so morsch, daß sie zum Einlöten nicht taugten. Der Geruch war auch so widerlich, daß ich von der Verwendung absehen mußte. Habe ich etwa Fehler gemacht, oder gibt es kein besseres Mittel. — Antwort: Wenn Seifenwasser zum Lösen verwendet wird, 5 Gramm Schmierseife auf 1 Liter Wasser, so müssen die aus der Gußform gelösten Mittelwände in lauem Wasser abgespült und zum Trocknen auseinandergelegt werden. Geschieht das nicht und werden sie warm übereinandergelegt, so tritt bald Schimmelbildung ein und die Tafeln werden brüchig und übelriechend. Das beste Mittel ist und bleibt eine Lösung von einem reichlichen Eßlöffel Honig in 1 Liter warmem Wasser und ½ Liter Spiritus. Da Spiritus jetzt fehlt, ist auch die Lösung von 16 Gramm Panamaspäne in 1 Liter Wasser aufgebrüht sehr empfehlenswert. Um das Schäumen zu verhüten, dürfen aber die Formplatten nicht stark überhitzt werden.

H. Bl. i. Hbg. b. Ed. Frage: Ich beabsichtige meinen Bienenstand zu vergrößern. Da hier aber sehr magere Tracht ist, bin ich gezwungen mit einen Bienen-Wanderwagen anzulegen, um auch die Früh- und Haupttracht, die schon 4 Kilometer viel besser ist, mehr ausnützen zu können. In einer Entfernung von etwa 10 Kilometer ist ein größeres Moor mit Heide. Ich glaube also auf diesem Wege am besten zum Ziele zu kommen. In der Kasten-Imkerei bin ich unerfahren. Ich habe ein Paar Normalkästen, Dreietager, halte diese aber für zu klein. Welches Wohnungssystem müßte ich am besten anlegen? Ich bin kleiner Landwirt, wünsche daher wegen Zeitmangels 1. möglichst einfache Betriebsweise, 2. gleiche Rähmchenmaße im Honig- und Brutraum. 3. Möchte ich am liebsten die Rähmchen auf einem Schlitten haben, da das einzelne Herausnehmen und Einhängen die Bienen sehr aufregt. 4. Das Schwärmen möchte ich gerne verhindern. 5. Um Diebstahl zu verhindern, denke ich die Wohnungen für jede Wagenfront in einem Stück auf den Wagen fest einzubauen. Sollten Sie mir einige nützliche Winke geben können, würden Sie mich zu dauerndem Dank verpflichten. — Antwort: Wanderung auf Früh- und Spättracht ist sehr nützlich und zu unterstützen. Die Hinterlader-Kästen, besonders die mit 4 Wabenreihen übereinander und die zum Wanderbetrieb nötigen Einrichtungen in dem schem oder badischem Vereinsmaß sind dazu reichlich ausreichend. Das Herausnehmen einzelner Waben regt die Bienen weniger auf als das des ganzen Wabenkörpers auf Schlitten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dadurch die Stechlust erhöht wird. Durch Absperren der Königin auf 2—3 Waben läßt sich in jeder Kastenform das Schwärmen verhindern. Ist die Tracht eine sehr reiche, so ist ein Breitwabenstock als Ober- oder Hinterlader im Rähmchenmaß 40×25 gut zu heißen. So einfach wie möglich, aber so genau und sorgfältig zugleich muß die Beute hergestellt sein. Dann erweist sie sich im Laufe der Zeit als die beste. Sonstige Hilfseinrichtungen sind von nebensächlicher Bedeutung. Gegen das Fehlen einbauen der Kästen in den Wanderwagen ist nichts einzuwenden.

A. N. i. Hl. Frage: Welches sind die vier gebräuchlichsten, am weitesten verbreiteten Beutesysteme Deutschlands? (ausschließlich Heidebienenzuchtkörbe). — Antwort: Der Berlepsch-Dathekasten als Hinterlader in verschiedenen Maßänderungen und Ausgestaltungen ist noch immer die heute verbreitetste Beute. Wie weit die teilbaren Beuten, die Breitwaben-Kästen mit Hinter- oder Oberbehandlung oder die Blätterstöcke, Eingang gefunden haben, müßten statistische Erhebungen nachweisen.

Digitized by Google

L. Ml. i. Sb. b. L. Frage: 1. Einer meiner Imkerjünger hat unter der Hand einen Alberti-Blätterstock (2-etagig f. Halbrähmchen) mit nebenseitigen Honigraum erworben. Brut- und Honigraum haben in der Stirnwand je ein Flugloch. Außerdem hat das Schiedbrett neben einem Königin-Absperrgitter ein Durchgangsloch in unmittelbarer Nähe des Bodenbrettes. Wie gestaltet sich nun der Betrieb auf Honiggewinnung nach erfolgtem Umsetzen? 2. Mein im Bau befindliches Bienenhaus beabsichtige ich mit Ruberoid, Aeternit oder Astralit, zu bedachen. Wo werde ich solches angesichts der gegenwärtig schlimmen Lage des Industriewesens bekommen können? — Antwort: 1. Das Flugloch im Neben-Honigraum ist zur Trachtzeit zu schließen. Nach dem Umsetzen erfolgt die Honigablagerung durch das Absperrgitter. Weitere Eingriffe erübrigen sich. 2. Astralit, das sich als Dachdeckung gut bewährt, beziehen Sie von der Fabrik Elliesen & Michaelis in Hamburg, Holzbrücke 5—57.

H. F. i. Sz. Frage: Ich bin gezwungen im März mit meinem Bienenstand umzuziehen. Es wird eine 1—1½ tägige Bahnfahrt erforderlich sein. Wie verpacke ich 16 3-etagige Thüringer Beuten und 3 Kanitzkörbe am besten. Müssen die Bienen am neuen Bestimmungsort sogleich zum Flug gereizt werden. — Antwort: In den Kästen sind vor der Abreise die Glasfenster durch gleichgroße, gutschließende Drahtgewebe zu ersetzen. Die Fluglöcher werden geschlossen, die Türen ausgehoben. Zwischen dem Lüftungsgitter und der letzten Wabe ist ein Hohlraum durch Hinzuhängen von 2—3 leeren Rähmchen herzustellen, der den Bienen während der langen aufregenden Fahrt das Ansammeln ermöglicht und die Erstickungsgefahr durch zu dichtes Belagern des Gitters verhindert. Letzte Wabe sowohl wie Gitterfenster, auch die Fluglochschieber sind gegen Lockerung durch Nägel noch zu befestigen. Die Türöffnungen werden mit dickem Sackleinen überspannt. Die Kanitzkörbe werden auf den Kopf gestellt und gleichfalls mit dem luftigen Wandertuch überspannt, doch so, daß auch hier durch Auflegen eines Strohringes oder von Querhölzern auf den Korbrand ein freier Sammelraum für Bienen hergestellt wird. Beim Verladen im Eisenbahnwagen werden die Kästen und Körbe so gestellt, daß die Rähmchen und Wabengassen in der Richtung des Schienenstranges liegen. Bei Ankunft am Bestimmungsorte bleiben die Völker zunächst der Ruhe überlassen, am zweiten Tage erhalten sie Futter.

Ed. Z. i. Zl. Frage: Frage ergebenst an, wie Beuten zu behandeln sind, in denen vorher faulbrütige Völker waren und wie die zugehörigen Waben? 2. Wie empfiehlt sich das Wandern mit Völkern, die im Bienenstand stehen, da nach meiner Ansicht viele Bienen verloren gehen? Kann man dennoch Erfolg haben? — Antwort: Die verseuchten Kästen sind mit heißer Sodalauge auszuwaschen, und zwar gründlich innen und außen, Flugloch, Flugbrett, Fenster, Absperrgitter, Tür, Fugen und alles. Dann schabt und kratzt man aus, spült mit reinem Wasser nach und wiederholt das Ganze folgenden Tags. Vor der völligen Trocknung werden die Innenwandungen mit der Lötlampe bis zur Bräunung des Holzes abgeflammt. Die Rähmchen werden verbrannt. 2. Bei Wanderung mit Bienen kann kein Verlust eintreten, wenn die Vorbereitungen dazu, ebenso wie die Beförderung selbst vorschriftsmäßig und vorsichtig durchgeführt werden. Die Anweisung hierzu ist in obiger Antwort an H. F. i. Sz. enthalten.

G. Pr. i. Zw. Frage: Vor Anschaffung einer Kunstwaben-Gußform hätte ich gern Ihren Rat, ob die Form aus Aluminium sich praktisch bewährt, ob sie vor allem nicht zu dünn und zu biegsam ist, um noch gute Pressung, besonders bei Ganzwaben, zu bekommen. Da Aluminium sehr leicht knickt, wäre doch wohl kaum auf große Haltbarkeit und noch weniger auf glatte Gußfläche zu rechnen. Ich bitte hierüber um Ihre sehr geschätzte Auskunft. — Antwort: Die Aluminiumform, wenn Sie die von Kietzsche im Auge haben, können Sie unbedenklich wählen. Die angedeuteten Nachteile sind nicht zu erwarten. Im Gegenteil, neben dem Vorzug der Leichtigkeit ist auch der erzielt, daß die Wärme besser als auf Zinkform geleitet wird und die Waben, besonders die größeren, dadurch dünner ausfallen können. Die Formen sind übrigens auch nicht aus bloßem Aluminium hergestellt, sondern noch mit einem dünnen Kupferüberzug versehen, der obendrein noch verzinnt ist. Ich selbst verwende dieselbe Form seit Jahren und ganz zur Zufriedenheit.

E. M. i. Slzh. Frage: Vom Felde heimgekehrt habe ich mich schon fleißig mit der Bienenliteratur beschäftigt. Heute kommt mir in Nr. 7 auf S. 115 unter der Überschrift „Mittelwände" eine kurze Belehrung über das sparsame Gießen solcher unter die Augen. Leider ist nur die Anleitung nicht recht verständlich, ich habe sie immer und immer wieder gelesen. Ich bitte doch um gütige Aufklärung, wie die Sache richtig gemacht werden muß. — Antwort: Genauere Anweisung finden Sie im Brief- und Fragekasten in Nr. 8, Seite 129 des vorigen Jahrganges.

Antwort auf Frage M. Fr. i. Sp. b. Kr., Heft 1, 1919. Zu Ihrer Frage, Deckfrucht für Esparsette kann ich Ihnen wärmstens Sommerrübsen empfehlen. Aussaat Ende April 30 Pfund pro Morgen, d. h. 25 Pfund Esparsette mit 5 Pfund Sommerrübsen gut vermischt, also nicht getrennt, sondern zugleich gesät. Ich habe im vorigen Jahre S.-R. als Deckfrucht für Rotklee genommen und neben einer sehr guten Gelbfruchternte, am 17. 9. einen starken Kleeschnitt erzielt, nachdem der Klee lange geblüht hatte. Sie werden damit Ihren Bienen doppelt dienen, ohne auf der anderen Seite einen Verlust zu haben, denn Sommerrübsen ist hoch im Wert.

Mutze, Obergärtner, Halle a. S.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

Honiggläser, Kuntzsch Futterflasche

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder Nr.

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 17 versenden wir kostenlos!

Honiggläser

mit Schraubendeckel
½ Pfd 40.— Mk.
1 Pfd. 48.— Mk.
2 Pfd. 85.— Mk.
à 100 Stück

bei Wagenlad billiger. Kisten nehme zum berechneten Preise zurück, wenn solche frko. mit dem Packstroh zurückgesandt werden.

Jos. Held, Wickede a. d. Ruhr.
Telefon 1.

Gelegenheitskauf!

Umständehalber setze ich dem Verkaufe preiswert aus:

25 Stück neue, ungebrauchte **Breitwabenblätterkästen.**

Eugen Herzog
Vaihingen a. F.
Katzenbacherstr. 19.

Honig-Schleudermaschin

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart,

Kunstwaben, Wohnungen u. Gerä

Preislisten über alles sende kostenlos

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzg. 5

L. Sommerfeldt, Grauden

Schwerinstraße 16

Kriegsbeschädigten Heimindustri

empfiehlt zu sofortiger Lieferung in beschränkter Anzahl, **Bie wohnungen** in Stroh u. Holz als, verbesserte Kanitzkörbe, körbe alten Systems, viereckige Magazinstöcke, Knaks Volk Lüneburger Stülper, Einbeuten in Hoch- und Breitwabe **Deutsche Försterstöcke,** Freudenstein-Beuten, **Kuntzsch-Zw** Aufsatzkasten usw. Broschüre: **„Der verbesserte Kanitzkorb** u **Honigstock"** u. **„Die neue Betriebsweise"** im viereckige **zinstock"** gegen 50 ₰ in Marken. Preisliste gratis.

Kunstwaben

in allen Ausführungen.

Zwei- und Dreietager Meisterstöcke, Normalmaß Drei- und Vieretager Freudensteinkästen.

Sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Lehrbuch: Der Zwei- und Dreietager Meisterstock M. 2,00 franko

Neue Preisliste Nr. 36 umsonst und postfrei.

Otto Schulz-Buckow (Kr. Lebus).

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 3

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel.

Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Absperrgitter, Schutzmittel, Waben-
fangen, Kunstwaben u. Gußformen, Honigschleudern, -Gläser, -Büchsen,
Wachspressen usw. sind sofort lieferbar. Preislisten zu Diensten.
Preisblätter zu den Hauptlisten Nr. 26—30 umsonst und franko.
Hauptpreisbuch Nr. 30, 200 Seiten stark, gegen Voreinsendung von Mk. 0,60, welche bei Aufträgen über Mk. 20.— gutgeschrieben werden.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Lehnlzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter"**, geb. **M. 3,75**
Preiden, „Die Bienenzucht im Altertum". Preis **M. 1,—**

F. W. Fest in **Leipzig,**
Str. 4 (Postscheckkonto 53840)
vorrätig:

bungen von neuzeitlichen
und deren Betriebsweise:
Breitwabenblätterst. 2.50 ℳ
ch, Imkerfragen 6.00 ℳ
, Der Lambertzwill. 1.60 ℳ
, Breitwabenstock 2.50 ℳ
Der Meisterzwilling 1.60 ℳ
, Schäkelbeute 1.20 ℳ
M. neue Bienenwohn. 2.00 ℳ
user, Mein Kniestock-Betrieb
—.75 ℳ
, Zeitgemäße Bienenzucht
rbeute) 2 Hefte zus. 4.40 ℳ

---

uche guterhaltene ältere
r über Bienenkunde
en, jedoch nur vor 1870 er-
Theodor Fisher,
-Westend, Kaiserdamm 28.

---

izelia **Ernte 1918**
verkauft
meindeamt Niederhelmsdorf
(Dresden).

---

ag **C. F. W. Fest,** Leipzig,
Lindenstr. 4:
Baupläne
für
enwirtschaftl. Bauten
enthaltend:
llons, Bienenhäuser, Bienen-
n, offene und verschlossene
enenlagden, Wanderhütten,
derböcke, Bienenschauer, Erd-
n, offene und verschlossene
nterirdische Bienenhütten.
t nötigen Erläuterungen und
weisungen zur zweckmäßigen
Ueberwinterung.
Von Josef Skach.
Mit vielen Abbildungen.
Preis M. 2.20.

Verlag Psyche, Leipzig, Lindenstr. 4:

Von Dr. med. G. H. Berndt.
Die erste gemeinverständliche Gesamtdarstellung aller dunklen, geheimnisvollen Wissensgebiete.
Mit ca. 200 Bildern. 956 Seiten.
— 2 Bände. —
Brosch. M. 18.—, eleg. geb. Mk. 24.

Honigschleuder
für 3 Halbrähmchen, gut erhalten, ist **abzugeben.**
Angebote nimmt entgegen
Karl Gorholt,
Köppen i. T.

:: Verkaufe ::
Korbbienenvölker
pr. Mai lieferbar für 60—70 ℳ
sowie
Selbstgegossene Kunstwaben
aus garant. reinem Bienenwachs, für Breitwaben- und Normalmaß pro kg 19,25 ℳ und 153 Stück Zinkabsperrgitter, 9½×87, einmal gebraucht, 65 ℳ
Starkbauer,
Sehneverdingen i. H.

Verlag C. F. W. Fest Leipzig
Die neue
Sträuli-Bienenwohnung
Einst und Jetzt;
ihren Freunden und den Anfängern in der Bienenzucht,
von **A. Sträuli,** Pfarrer.
Mit 8 Abbildungen. Preis M. 2,—.
Das Schriftchen bildet eine Ergänzung zu dessen „Königinnenzucht" sowie zu seiner anderen Schrift „Der pavillonfähige Dadant-Alberti-Bienenkasten".

Deutsche Försterstöcke
fertigt als Spezialität
Karl Milbrat
Imker-Tischlerei
Brehme (Eichsfeld).

Breitwabenblätterstock,
10×10, doppelw. ob. u. unt. einf. ohne Waben lief. ab hier zu 46 ℳ
C. Kaeselberg,
Langerfeld (Westf.).

Kaufe
10 Bienenvölker,
auf Kuntzschmaß oder Försterstockmaß, zum Frühjahr. Ferner
10 Schwärme, im Juni gesucht.
Angebote erbitte bald.
Dr. Braun. Bremerhaven,
Cecilienstraße 2.

Deutsche
Försterstöcke
fertigt **Carl Sachon,**
Schönlanke.

Digitized by Google

M-Zwilling System Rothe

D.R.G.M., D.R.P. u. Ausl.-Pat. angem.

Weitere Urteile: (siehe auch die Anzeigen in den vorigen Heften). Der M-Zwilling ... das, was ich suche. Ich habe die Absicht, mir 50 M-Zwillinge anzuschaffen, obwohl ich eigentlich K-Zwillinge in Aussicht genommen hatte; doch ist der M-Zwilling bedeutend einfacher als K. mit seinen tausend Regeln. Administrator **A.** in **W.** (Prov. Posen). — Voll und ganz von der Zweckmäßigkeit der M-Zwilling-Betriebsweise überzeugt, habe ich die Absicht, meine Zucht ganz darnach einzurichten. Best. Beuten Hauptlehrer **K.** in **L.** — Ich muß sagen, daß dies neuen M-Zwilling-Ideen zo einleuchtend und so praktisch sind, daß ich gewillt bin, das neue System in hiesiger Gegend einzuführen. Best. Beuten. Vorsitzender Lehrer **K.** in **O.**

„M"-Zwillinge bringen doppelte Erträge bei halber Arbeit!

Jeder muß die hochwichtige Broschüre (M. 1.60) des Herrn Lehrer W. Rothe lesen.

P. A. Nordt, Charlottenburg 1/F, Generalvertrieb des M-Zwilling.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

Goeritz & Müller, Anspach i. T.

liefert

Hexenstöcke,

beste Beute für Massenbetrieb und Leute, welche wenig Zeit haben

Broschüre à 1,50 Mark. Ferner Freudensteinstöcke nach Hexenstockart, Idealzwillinge m. Flugschaltung. (Obenüberwinterung Umhängesystem). Gewöhnliche Freudensteiner, einfach u. doppelwandig, Alberti-Breitwaben-Blätterstöcke. Drei- und Vieretager Normalmaß und andere gangbaren Systeme, sowie praktische Winterkissen für jede Beute.

Nur rechtzeitige Bestellungen sichern die Lieferung. Extra-Anfertigung nach Uebereinkunft.

Kaiserwabe

Keilwabe

Garantiert rein und faulbrutfrei.

Normalmaß 17—18 Blatt } Zäh, dünnwandig, gro
Gerstungmaß 12—14 Blatt } Zugfestigkeit.

Keilwabe,

zur Erhöhung der Zugfestigkeit, oben dicker und sich verjüngend

Umarbeitungen

gegen Erstattung der Auslagen plus 0,30 M. per Kilo.

Prospekte gegen Rückporto durch

Dir. L. Heydt, Hannover, Yorkstr.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblings-Wabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

„Große goldene Medaille — erste Preise — zahlreiche Diplome u. Anerkennungsschreiben, zeichnen Berta's-Lieblingswabe aus."

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren und Kerzenfabrik.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Nummer 3 — März

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. R. Berthold, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

...3. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1919.

...s-Abonnementspreis 3.— Mark ...zug, bei freier Zusendung; nach Oster... ...arn Mk. 3.50, Ausland Mk. 4.—. An ...als Vereinsblatt) Mk. 1.50. Erschienene ...den nachgeliefert. — Abonnements (nur ...bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, ...4, Leipzig, durch Postkarte oder durch ...ostanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen: je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Demnächst erscheint auf dem Markt als neue Bienenwohnung

der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster

Prospekte durch **Theodor Fisher, Berlin-Westend,** Kaiserdamm 28.

Bienenweide-Sämereien

Spezialität von

Wilhelm Schoell, Samenhandlung, gegründet 1846, **Plieningen-Hohenheim.**

Verlangen Sie Preisliste.

Bienenwohnungen

in bekannter erstklassiger Ausführung

Gerätschaften

für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** **Endersbach** b. Stuttgart.

Google

Inhalt des März-Heftes.

Zur Bienenpflege: Die Auswinterung. Von Rektor Mischke . . . . .
Wabenbau und Honigertrag. Von Julius Herter . . . . .
Betriebsweise in der Rhan-Beute. Von Caesar Rhan. (Mit Abbildungen). . . . . .
Schwärmen und stille Umweiselung. Von Wilhelm Lambert . . . . . .
Hübner. Von Oberlehrer Guido Sklenar . . . . . .
Die Lage des Bienenstandes. Von F. Steinemann . . . . . .
Wird unsere Bienenzucht auch in Zukunft lohnend sein? Von Fr. Fischer . . . . .
Bienenzucht auf neuer Bahn. Von Ad. Westhauser . . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . .
Neu erschienene Bücher . . . . . .
Eingegangene Anfragen . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S.

Jahresabonnementspreis nur 3.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 83) erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon**

das im März erscheinende Preisbuch mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkanne
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.
Prima Rähmchenholz.
Lager aller bienenwirtschaftlicher Geräte.
Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gr. u.
Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, Allstedt (S.-W.).

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . ." Derart die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.55 franko gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3825 Frankfurt a. Main (Nachnahme 15 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amönebnrg b. Biebrich a. Rh

Auszug-Preisliste über Original-Breitwaben-Blätterstöcke mit dem ersten Schied (D. R.-G.-M.)

Versammlungs-Kalender.

Sektion „Aar“: Sonntag, 9. März, nachm. 3 Uhr in Hahnstätten bei Gastwirt Siefer. Tagesordnung: 1. Bericht über Honigablieferungspflicht. 2. Erhebung von Mitgliederbeiträgen. 3. Ablieferung von Wachs. 4. Vorführung und Erklärung des Alberti-Dreietagers, wie ihn Lehrer Buchholz eingerichtet hat durch Schreinermeister Weyl.

Sektion Auspach i. Taunus: Sonntag, den 16. März nachm. 2 Uhr Versammlung b. Brügger, Gasthaus „zur Post“.

Ballenstedt: Sonntag, den 9. März, nachm. 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Deutsches Haus“. Meldung der Völker f. Zuckerfütterung.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 9. März nachm. 5 Uhr Monatsversammlung im „Prälaten“.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, 9. März, nachm. 4 Uhr Versammlung im Rest. „Zur Sorge“. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Auch findet Verteilung des Samens zur Verbesserung der Bienenweide statt. Alle Mitglieder werden hierzu freundl. eingeladen.

Düsseldorf u. Umg.: Monatsversammlung Sonntag, den 9. März, 4 Uhr im Vereinslokal Fensterstr. 10/12. Rechnungslage 1918. Wahl d. Kassenprüfer. Bücherwechsel. Inventurbericht. Beitragszahlung. Vortrag über Auswinterung und Frühjahrsmusterung.

Eisenbahnbienenzuchtverein Frankfurt (M.)-Louisa: Am Sonntag, den 23. März, Abends 8 Uhr findet im Hotel König v. Bayern, Battonnstraße 70 die Hauptversammlung d. Vereinigung der Imkervereine für Frankfurt und Umgegend statt. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Vortrag über Königinnenzucht und Buchführung des Imkers. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Freiburg i. B.: Versamml. am 23. März 1919 nachm. 3 Uhr im „Hirschen“ zu Günterstal. Vortrag über Weiselzucht. Fortsetzung des Vortrages vom 23. Februar.

Leipzig u. Umg.: Sonntag, den 9. März, nachm. 4 Uhr in „Ulrichs Bierpalast“, Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Eingänge: 2. Zuckerangelegenheit. Herr Kfm. Franz; 3. Monatliche Anweisungen, Herr Oberassistent Pfennig; 4. Vortrag: „Warum ist der vieretagige Liebloff-Ständer mit Doppelleisten die brauchbarste Bienenwohnung?“ Herr Ratssekretär Rühl. 5. Verlosung von Weideneisteklingen Herr Oberlehrer Winkler. 6. Ausgabe der neuen Satzungen mit Bücher- und Mitgliederverzeichnis. 7. Anfragen. NB. Wegen der Verausgabung der neuen Satzungen ist möglichst allseitiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Leisnig u. Umg.: Sonntag, den 23. März, in „Stadt Chemnitz“ Versammlung 4½ Uhr. Vortrag: Bienenfeindliche Vögel, Säugetiere und Amphibien.

Limbach u. Umg.: Sonntag, den 16. März, Versammlung nachm. 5 Uhr im Palmgarten.

Sektion Obertaunus: Sonntag, den 16. März, nachmittags 3½ Uhr in Oberursel im Gasthaus zum „Frankfurter Hof“ Versammlung. 1. Vortrag über Auswinterung der Bienen und Behandlung derselben bis zur Honigernte. 2. Zuckerbeschaffung betr. 3. Mitgliederbeiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.

Pirna u. Umg.: Versammlung den 16. März im „Sächsischen Hofe“ zu Pirna.

Rinnetal: Sonntag, den 9. März, nachmittags 2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer zu Quittelsdorf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht

★★★★★ Bekanntmachungen. ★★★★★

Bienenw. Hauptverein in Sachsen.

Die Zuckerversorgung unserer Bienen betreffend.

Es ist sehr fraglich, ob wir heuer für unsere Bienen Zucker zur Frühjahrsfütterung erhalten werden, da auf dem Zuckermarkte die Vorräte stark zusammengeschmolzen sind. Darum mögen ja die Imker, wo es tunlich ist, die jetzige Zweipfundgabe für die Zukunft reservieren.

Für Schwärme, die zur Vergrößerung oder Neugründung eines Bienenstandes dienen sollen, gibt es leider auch 1919 keinen Zucker.

Mit Imkergruß

Rauschwitz, 13. Februar 1919.

Oberlehrer Lehmann, 1. Vors.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Tagesordnung

der Vertreter-Versammlung des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins am Dienstag, den 22. April 1919, vorm. 11 Uhr im „Roten Roß“, Neue Leipziger Straße, in Halle a. S.

1. Jahresbericht. 2. Vorlage der Haushaltungspläne für 1919. 3. Rechnungswesen für das Jahr 1918. Entlastung des Kassierers. 4. Wahl der Prüfer für die Rechnung 1919. 5. Vorstandswahl: Wahl des 2. Vorsitzenden. Beratung über ew. Anträge.

Die Mitgliedskarten gelten als Ausweis zur Teilnahme an der Vertreterversammlung.

Flemmingen b. Naumburg a. S., den 14. Februar 1919.

Imkerheil

Der Vorstand. Schulze.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Köslin, den 18. Februar 1919.

Auf die im Herbst v. J. an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingaben betr. Erhöhung der Zuckermenge und anderweitige Festsetzung des Honighöchstpreises ist unter dem 10. Februar vom Herrn Staatssekretär des

Digitized by Google

Reichsernährungsamtes der Bescheid ergangen, daß auf das überwinterte Bienenvolk 7½ Kilogramm Zucker bewilligt sind und über die Frage des Honighöchstpreises später verhandelt werden wird.

L. Küttner, Geschäftsführer.

Bienenzucht-Lehrkursus im zoologischen Institut der Universität Jena in der Pfingstwoche d. J. vom 10. bis 14. Juni.

Herr Prof. Dr. L. Plate, Direktor des zoologischen Instituts Jena, Pfarrer F. Gerstung-Oßmannstedt i. Th. und Stadtpfarrer A. Ludwig-Jena haben sich entschlossen, in der Pfingstwoche d. J. im zoologischen Institut der Landesuniversität Jena einen Lehrgang in der Bienenzucht zu veranstalten, auf welchem die gesamte Theorie und Praxis zur Darstellung kommen soll.

Herr Prof. Dr. Plate wird die Stammesgeschichte und Anatomie der Biene, dazu die Vererbungslehre als wissenschaftliche Grundlage der Königinnenzucht behandeln. Er gedenkt auch den Kursisten das phyletische Museum zu zeigen und hierbei erläuternde Vorträge über die Entwicklungslehre zu halten.

Pfarrer Gerstung hat die theoretische Darstellung des ganzen Gebietes der Bienenzucht übernommen, Pfarrer Ludwig die praktische Bienenpflege.

Als Teilnehmer sind fortgeschrittene Imker aus ganz Deutschland und Deutsch-Österreich willkommen, zumal Vereinsvorstände und solche, welche späterhin selbst Lehrkurse abhalten wollen, im besonderen Kriegsbeschädigte, entlassene Offiziere und Mannschaften, welche sich der Bienenzucht als Haupt- oder Nebenberuf zuwenden wollen, Frauen und vornehmlich Kriegerwitwen, welche sich in der Imkerei eine Erwerbsquelle verschaffen wollen, Heimstättenbesitzer und auch alle Personen, welche die Bienenzucht als edle Liebhaberei zu betreiben beabsichtigen.

Der Lehrgang ist unentgeltlich, doch haben die Teilnehmer bei ihrer Anmeldung 10 Mk. einzusenden zur Bestreitung der unvermeidlichen Unkosten und für Wohnung und Beköstigung selbst aufzukommen. Gemeinsamer Mittagstisch ist geplant.

Mit dem Lehrgang wird eine kleine Ausstellung der Betriebsmittel einer zeitgemäßen Bienenzucht verbunden sein.

Meldungen sind bis spätestens den 1. Mai zu richten an Pfarrer Gerstung in Oßmannstedt i. Th.

Bekanntmachung über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Im Jahre 1919 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden:

1. ein viertägiger Vortrag über Bienenkrankheiten vom 23. bis 26. April; Teilnehmerzahl nicht beschränkt, imkerliche Vorbildung erforderlich; Meldefrist bis 15. März;

2. ein zeitgemäßer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Bienenzuchtlehrgang vom 5. bis 10. Mai; Teilnehmerzahl: 20; Meldefrist bis 1. Ap[ril]

3. ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 12. bis 14. Juni; Teilnehmerzahl: 10; Meldefrist bis 15. Mai; zugelassen werden nur ganz erfahrene Imker.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Die Gesuche um Zulassung zu den Lehrgängen sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung bis zu den obengenannten Zeitpunkten mit einem kurzen Lebenslauf und einer Auskunft über imkerliche Vorbildung an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten.

München, den 30. Januar 1919.

J. A.: Ministerialdirektor v. Brau

Bienenzüchterverein für den Kreis [illegible] Baden.

Nach Mitteilung des Preuß. Landesamts für Obst und Gemüse vom 29. Januar d. J. ist seitens der Reichszuckerstelle die Überweisung von 6 Pfund Bienenzucker je Volk zur Frühfütterung alsbald erfolgen. Die Verteilung soll nach den vorjährigen Ortslisten geschehen. Da Montabaur im besetzten Gebiet liegt und der briefliche und der Warenverkehr sehr erschwert sind, habe ich das Preuß. Landesamt wiederholt gebeten, den Frühjahrszucker durch die Landesämter verteilen zu lassen. Diese Bitte ist abgelehnt worden. Der Zucker soll getrennt für das besetzte und unbesetzte Gebiet durch von ihm namhaft zu machende Firmen verteilt werden. Um eine unliebsame Verzögerung zu vermeiden, mußte ich darauf verzichten, mir solche Firmen in den einzelnen Gebieten angeben zu lassen. Ich gab durch den Draht folgende Adressen für Berlin auf: Für die Kreise Limburg, Westerwald und Ober-Westerwald die Firmen Cahensly, Limburg, ferner Gutbrod-Dillenburg, die Kriegslebensmittelstelle in Niederkopf, für Weilburg, Biedenkopf, Mingen: Hauptlehrer Befort in Weilmünster, für Frankfurt Oberbaukontrolleur Kranz, für Obertaunuskreis: Kreisobstbaulehrer Hotop in Homburg. Für das besetzte Gebiet hat Herr Leber in Montabaur die Verteilung übernommen.

Ich muß es den Herrn Kreisvorstehern überlassen, mit den betr. Firmen zu verhandeln und solche Firmen zu ermitteln und ihnen dann die vorjährigen Ortslisten zur Verfügung zu stellen.

In dem oben angezogenen Erlaß weist das Preuß. Landesamt wiederholt darauf hin, daß die Imkern, die nicht entweder ihre vorjährige Honigpflichtmenge abgeliefert oder von dieser Pflicht ganz oder teilweise befreit sind, unter keinen Umständen Bienenzucker verabfolgt werden darf. Auf diese Weise eingesparter Zucker soll für besonders notleidende Imker aufgespart werden. Die Herren Sektionsvorsteher werden daher gebeten, den Verteilungsstellen eine Liste der eben bezeichneten Imker zu übergeben.

Ob zur Krankenversorgung in diesem Jahre eine Honigabgabe zu erfolgen hat, ist noch nicht entschieden. Wenn sie eingeführt wird, soll sie 2 höchstens 5 Pfd. je Volk betragen.

Montabaur, im Febr. 1919.

Schaefer, Vors.

Digitalisiert durch IDS Basel

eft 3. 1919. 36. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zur Bienenpflege: Die Auswinterung.

Schneeglöckchen läutet. Was bedeutet's im stillen Hain?
Das Bienlein hört's. Im Hain läutet's den Frühling ein:
O kommt ihr, Blätter, Blüt' und Blume, die ihr noch träumt!
Das Bienlein summt im Heiligtume: Kommt ungesäumt!

Fr. Rückert.

Wenn die milde Frühlingssonne die Natur zu neuem Leben ruft, erwachen ch unsere Bienlein wieder aus ihrem Schlummer. Steigt dann die Temperatur er 10 Grad C im Schatten, so lassen sie sich nicht mehr im Stocke halten, ndern drängen hinaus aus ihrer stillen Klause in die Freiheit der Natur. r Imker ist nun genötigt, seine Arbeit auf dem Stande wieder aufzunehmen. ie beginnt mit der Auswinterung. Darunter versteht man im Bienenzuchtriebe a) die Reinigung der Stöcke und b) die Musterung der Völker im ühlinge.

a) Die Reinigung der Stöcke ist die erste Frühjahrsarbeit des nkers. Sie wird vorgenommen, sobald die Witterung sie erlaubt, weil später l mehr Bienen auf das Bodenbrett kommen und dabei hindern. In der Regel chieht sie im März gleich nach dem allgemeinen Reinigungsausfluge.*) Je üher dieser sich vollzieht, um so sicherer können wir sein, daß sich die Bienen ohlbefinden. Auch nehmen sie dann dabei nicht so leicht Schaden. Niemals rfen sie daher dazu gereizt werden.

Beim Beginn des Reinigungsausflugs öffne man die Fluglöcher weit, damit ische, sauerstoffreiche Luft in die Stöcke eindringen und die verbrauchte abziehen nn. Tritt aber sogleich wieder schlechtes Wetter ein, so ist es geraten, den luglochschutz wieder herzustellen, bis erneut gute Tage kommen.

Die Reinigung der Stöcke besteht in der Entfernung des sich im Laufe des Winters auf dem Bodenbrett angesammelten Gemülls (in der Hauptsache Wachsreite) und der toten Bienen. Das Gemüll, welches einen guten Nährboden zur Vermehrung der Wachsmotten und der Bienenlaus bildet, können die Bienen allein nicht entfernen. Das Entfernen der toten Bienen, die den Stock mit Leichengeruch erfüllen, lassen zwar die Bienen nach dem Reinigungsausflu e ihre rste Sorge sein; aber wir müssen ihnen auch diese Arbeit abnehmen; denn beim Hinausschaffen der Leichen bleiben sie sehr oft an den Krallen der Toten hängen und finden dann selber auf dem kalten Erdboden ihren Tod.

Die Reinigung selbst vollzieht sich am leichtesten und besten, wenn man das Bodenbrett für den Winter mit einer Ruberoidtafel bedeckt hatte, die nun einfach herausgehoben bezw. -gezogen wird, oder wenn man die Beute auf ein Reserve-

*) Während der Kot der Königin von den Arbeitsbienen aufgesogen wird, geben letztere in gesundem Zustande ihre Exkremente niemals im Stocke ab, sondern stets nur im Freien. So auch beim ersten Frühlingsausfluge. Sie fliegen dann, lebhaft vorspielend, massenhaft aus dem Stock und geben dabei die in ihrem Darm angehäuften Kotmassen von sich. Daher der Name Reinigungsausflug. — Am Tage des Reinigungsausflugs darf in der Nähe des Standes keine Wäsche zum Trocknen aufgehängt werden, weil sie beschmutzt werden würde. Man macht auch Nachbarn darauf aufmerksam, um Aergernissen vorzubeugen.

Digitized by Google

bodenbrett stellen kann. Die Ruberoidtafel bezw. das Bodenbrett geben uns dann wichtige Aufschlüsse über die Anzahl der belagerten Gassen und das Befinden des Volkes. Soviel Reihen Gemüll, soviel belagerte Waben bezw. Wabengassen sind auch vorhanden. Starker Leichenfall weist auf Störung in der Winterruhe bezw. auf Tod durch Kälte, Hunger oder Krankheiten. Liegen die Toten weit zerstreut, so ist Störung die Todesursache; haben sie die Hinterbeine gespreizt, so starben sie an Kälte; noch vorgestreckter Rüssel deutet auf Hungertod usw. (vergl. Bienenkrankheiten!) Tote Rankmaden zeugen davon, daß das Volk weiselrichtig ist; denn nur ein solches reinigt den Bau von Ungeziefer. Arbeiterlarven und Eier sind Beweis dafür, daß das Volk eine begattete Königin besitzt. Drohnenlarven weisen auf Buckelbrut. Heruntergeschrotete Honig- oder Zuckerkristalle weisen auf Durstnot; halb ausgenagte Arbeiternymphen und Mattigkeit der Bienen zeigen an, daß das Volk Hunger leidet und schleunige Hilfe not tut und wir reichen schnell und wiederholt einen Ballon warmer Honiglösung, der Durst und Hunger zugleich stillt.*) Müssen wir schließen, daß die Königin fehlt, so sehen wir uns die toten Bienen darauf an, ob die Königin darunter ist. Feuchtigkeit und Schimmel sind meistens Zeichen von ungleichmäßiger oder schlechter Verpackung unzureichender Beuten.

Wer diese Zeichen genügend beachtet, kann sich ohne unangenehme Erfahrungen zumeist weitere, im zeitigen Frühjahr gefährliche Untersuchungen ersparen. Sofern sich aber schon bei der Reinigung in einzelnen Stöcken bedenkliche Zustände zeigen, ist — wenn es das Wetter nur irgend gestattet — eine sofortige Untersuchung vorzunehmen, damit nötigenfalls sogleich entsprechende Vorkehrungen getroffen werden können. Insbesondere sind stark ruhrkranke Völker umzusiedeln, sowie weisellose und schwache Völker schon jetzt zu vereinigen, bevor ein größerer Brutansatz erfolgt und weisellose Völker sogar drohnenbrütig werden.

Bemerkt sei noch, daß die etwaige Verpackung nach der Reinigung wieder hergestellt werden muß, sowie ferner, daß ein Versetzen oder Verrücken der Stöcke nach dem Reinigungsausfluge nicht mehr vorgenommen werden darf, da sich sonst die Bienen „verfliegen".

b) Die Frühjahrsmusterung der Völker erstreckt sich auf Honigvorrat, Wabenbaubeschaffenheit, Volksstärke, Weiselrichtigkeit und den Gesundheitszustand, sowie auf die an diese Musterung sich anschließenden Maßnahmen, welche bezwecken, die Völker kräftig und gesund in die Haupttracht zu bringen. Da bei dieser Musterung der Wabenbau meistens wenigstens teilweise auseinanderzunehmen ist, kann sie erst erfolgen, wenn im März und April so warme Tage kommen, daß die Völker vollständig vorspielen und schon Pollen eintragen; denn an kühlen Tagen könnte leicht eine Erkältung der Brut eintreten.

1. Honigvorrat. Sind außer den um das Brutnest sich befindenden Honigkränzen noch gedeckelte Honigwaben bezw. Teile davon vorhanden, so füttert das Volk, wenn die Witterung nicht andauernd ungünstig ist, Nahrung genug. Andernfalls wird anstelle einer leeren Wabe eine von den im Herbst aufbewahrten Honig- bezw. Pollenwaben erwärmt und mit warmem Wasser bestäubt, zugehängt oder es muß zur Notfütterung mit warmer Honig- oder Nektarinlösung in größeren Portionen (die nicht zu übermäßigem Brutansatz reizen) geschritten werden.**) Diese Fütterung geschieht — wie auch sonst — nur abends; denn

*) Es empfiehlt sich überhaupt, gleich nach der Reinigung allen Völkern eine Gabe Honig- oder Zuckerlösung zu reichen; bedürftigen Völkern hängt man noch besser eine erwärmte Honigwabe zu, deren leere Zellen man mit lauwarmem, etwas gesalzenem Wasser gefüllt hat.

**) Ist man genötigt, mit Zuckerlösung zu füttern, so empfiehlt es sich, ihr beim Kochen aromatische Kräuter wie Thymian, Melisse, Lavendel, Salbei, Scharfgarbe, Estragon, Kümmel und Waldmeister beizugeben, um deren Nährsalze und Duftstoffe gleichsam als Stärkung- und Belebungsmittel mit zu verwerten. (Vergl. Dr. Bertholds „Deutscher Bienenkalender"; Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.)

Digitized by Google

wenn die Bienen in trachtloser Zeit gefüttert werden, so werden sie lebhaft und suchen mehr, was dann leicht zur Räuberei ausartet.

2. Wabenerneuerung. Schimmelige Waben sind zu säubern bezw. zu ersetzen. Desgleichen kann man jetzt alte (schwarze) Waben entfernen. Zum Ersatz dürfen jetzt aber nur ausgebaute junge Waben verwandt werden, die man vorher mit warmem Honigwasser bespritzt. Künstliche Mittelwände zum Ausbauen kann man erst vor Beginn der Haupttracht, bevor die Honigräume aufgesetzt werden, einfügen. In jedem Falle aber sind die neuen Waben nur zwischen Brutnest und Pollenwabe, nicht mitten ins Brutnest, zu hängen.

3. Volksstärke. Erweist sich noch jetzt ein Volk so schwach, daß es bis zur Haupttracht nicht mehr genügend erstarken kann, so erfolgt am besten seine Vereinigung mit einem andern Volke. Ein ganz schwaches Volk hängt man jetzt nach Entnahme der Königin und Bestäubung mit Honigwasser ohne weiteres einem anderen zu oder fegt es auf dieses ab. Falls in den entleerten Stöcken Waben mit Brut vorhanden sind, werden diese einem schwächern Standvolk ans Brutnest zugehängt. Eine Auffrischung durch Brutwaben, die einem andern Standvolke entnommen werden, ist aber in mehrfacher Hinsicht — wenigstens im Frühjahr — sehr bedenklich, obgleich sie öfter empfohlen wird. Auch die Zuführung anderer Bienen mittels Futterblechs muß als Verirrung bezeichnet werden.

4. Weiselrichtigkeit. Weisellose Völker zeigen sich schon nach dem Reinigungsausfluge sehr unruhig und laufen noch am Flugloche herum, wenn die andern den Flug bereits eingestellt haben, tragen auch wenig Pollen ein. Oeffnet man den Stock, so kann man meist sicher merken, ob das Volk weiselrichtig ist oder nicht. Ein weiselloses Volk heult bei jeder Beunruhigung andauernd, schließt sich auch nicht mehr nach der Mitte der Waben zusammen, sondern die Bienen laufen zerstreut und unruhig in der Wohnung umher und sind sehr stechlustig.*) Die mit Pollen gefüllten Zellen glänzen und einige sind zu Näpfchen, den Anfängen der Weiselzellen, erweitert.

Das umständliche Suchen nach der Königin erübrigt sich bei diesen Anzeichen meistens. Wohl aber sieht man auf alle Fälle, besonders wenn Zweifel bestehen, nach der Brut.

Zeigt sich ein Volk weiselunruhig und ist auch keine Brut vorhanden, so ist die Königin sicher tot. Oft aber deutet das Verhalten des Volks auf Weiselrichtigkeit, und es ist doch keine Brut vorhanden. Dann ist zwar die Königin da, aber meist krank und am Legen verhindert. Sie muß dann allerdings gesucht und entfernt werden.**) In beiden Fällen ist die Königin zu ersetzen oder das Volk mit einem andern zu vereinigen.

Ist in einem Stock Brut (offene oder gedeckelte oder beides) vorhanden und selbige geschlossen, d. h. Zelle an Zelle bestiftet, so ist alles in Ordnung, und das Volk wird wieder geschlossen. Finden sich jedoch unregelmäßiger Brutansatz und frisch angesetzte Weiselzellen, so ist das Volk in der Umweiselung begriffen. Da aber die Drohnen zur Begattung der jungen Königin noch fehlen, ist eine Königin zuzusetzen oder das Volk mit einem andern, bezw. einem Reservevölkchen zu vereinigen.

Findet sich in einem Volk Buckelbrut, so ist eine drohnenbrütige Königin vorhanden, oder Drohnenmütterchen (Arbeitsbienen) legen die Eier, was daran zu erkennen ist, daß dieselben nicht am Zellengrunde, sondern an der Zellwand sitzen. In beiden Fällen bleibt nur die Vereinigung des Volkes mit einem andern übrig, d. h. nach Entfernung der drohnenbrütigen Königin, bezw. der Drohnenmütterchen.

*) Erst wenn sie sich an ihren Zustand gewöhnt haben, tritt Ruhe ein.

**) Um nicht voreilig zu handeln, kann man vorher noch versuchen, durch ein Reizfutter (Honiglösung) die Eierlegetätigkeit anzuregen.

Digitized by Google

5. Gesundheitszustand des Volkes. Leichte Ruhrerkrankung, erkennbar an den braunen Kotflecken an den Stockwänden und Waben wird bald schwinden, wenn die Bienen bei günstigem Wetter erst tüchtig fliegen. Ja, man kann in diesem Falle selbst durch kleine Gaben von warmer Honiglösung (nicht Zucker!) dazu reizen. Ueber das Verfahren bei ansteckender Ruhr oder gar Faulbrut vergl. die Kapitel „Krankheiten der Bienen“ und „Umsiedelung“ Lehrbuch!).

Auch bei Korbvölkern ist eine Untersuchung mehr oder weniger notwendig. Da sie hier schwieriger ist als bei Mobilstöcken, muß man umsomehr auf die äußeren Zeichen achten, aus denen man schon auf den Zustand des Volkes schließen kann. Abgesehen von den Aufschlüssen, welche uns schon das Totenbrett bei der Reinigung gibt, weisen z. B. matter Flug, geringes Höseln, Unruhe und Reizbarkeit, sowie Mangel an Fortschritten auf Weisellosigkeit. Zur Untersuchung stülpt man den Korb herum und zwar so, daß das Licht in die Wabengassen fällt. Man treibt dann die Bienen durch Rauch etwas zurück, biegt die Waben gegen das Licht etwas auseinander und schaut nach der Königin und der Brut, dem Honigvorrat usw., um den etwaigen Mängeln abhelfen zu können. Findet man gedeckelte Brut, und zwar geschlossen stehend, so ist das Volk weiselrichtig. Findet man weder Brut noch die Königin, so ist das Volk sicher weisellos. Ist nur Drohnenbrut vorhanden, so ist es drohnenbrütig. In beiden letzten Fällen ist der Stock zu kassieren und das Volk mit einem andern zu vereinigen. Die Stärke des Volks, der Honigvorrat und der Wachsbau lassen sich leicht beurteilen.*) Ist der Honigvorrat gering, so muß gefüttert werden. Finden sich schimmlige Waben, so sind sie zu beschneiden usw. Auf Wiedersehen im Aprilheft.

Mischke, Tempelbg. i. P.

Wabenbau und Honigertrag.

Von Julius Herter-Heilbronn a. N.

Ein Stiefkind der Bienenwirtschaft ist bei einer sehr großen Zahl von Imkern der Wabenbau. Verwunderlich ist ja das gerade nicht. Man hat ihm bloß jetzt weder in Lehrbüchern noch in Vorträgen besondere Beachtung geschenkt. Man redet wohl davon, daß der Wabenbau das wertvollste Rüstzeug des Imkers sei, denkt aber dabei mehr an die Quantität als an die Qualität. Das Fehlen von ausgebauten Waben in der Trachtzeit wird von jedem Imker als mißlich empfunden, und man sucht möglichst bald über diese Kinderkrankheit hinwegzukommen. Ist dann der Imker im Besitz einer ausreichenden Menge von Waben, so fühlt er sich auf der Höhe, und er ist glücklich, nun auf eine Reihe von Jahren für die Haupttrachtzeit Waben vorrätig zu haben. Seine einzige Sorge besteht nun in der Erhaltung der Waben, in ihrem Schutze vor Wachsmotten und Mäusen. Er hat nicht mehr nötig Kunstwaben zu kaufen, er braucht nicht mehr bauen zu lassen, denn so eine Wabe kann doch 15—20 Jahre und noch länger benützt werden — wozu sollen darum die Bienen Kraft und Honig zum Wabenbau verschwenden! Als vor einigen Jahren Prof. Zander die Forderung aufstellte, alle zwei Jahre den Wabenbau zu erneuern, da wurde das Lob der alten Waben in allen Variationen gesungen. Je älter, je dauerhafter. Die alten Waben sollen Krankheitskeime beherbergen, — solche können ebensogut in junge Waben kommen. In alten Waben soll der Honig schlechter schmecken — ausgeschleudert schmeckt der Honig aus alten Waben genau so wie der aus jüngerey. Wozu darum diese Betriebsverteuerung, diese Verschwendung! Bis jetzt wurde also der Wert der

*) Ob ein Korbvolk überhaupt noch Honigvorrat hat, kann man auch ohne Untersuchung leicht feststellen, indem man den Korb in der Mitte faßt und aufhebt; neigt er sich nach hinten, so ist im hintern Teil noch Honig vorhanden.

Digitized by Google

Waben nur inbezug auf die Ausnützung der Honigtracht beurteilt, ihrer Bewertung und ihrem Einfluß auf den Honigertrag wurde sehr wenig Beachtung geschenkt. Wir möchten darum im folgenden auf die Beziehungen des Wabenbaues zum Honigertrag näher eingehen.

Der aufmerksame beobachtende Praktiker weiß, daß bauende Bienen auch fleißige Bienen sind. Frisch gebaute Waben werden viel rascher mit Honig gefüllt und viel schneller von der Königin bestiftet als ältere. Er wird bei der Brutnesterweiterung im Frühjahr jüngere, möglichst helle Waben an das Brutnest anhängen und die älteren Waben erst dann verwenden, wenn keine anderen mehr da sind. Wer Königinnen züchtet, weiß, daß an alten Waben sehr selten Weiselzellen angesetzt werden; man muß hier ausschließlich mit möglichst jungen Waben arbeiten. Wir stehen ferner vor der auffallenden Tatsache, daß Faulbrut nur dadurch geheilt — wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf — werden kann, wenn das Volk abgekehrt und auf Kunstwaben oder Anfänge gesetzt wird, sodaß es einen ganz neuen Bau aufführen muß. Vor einigen Jahren klagte mir ein Imker, er sei mit seinen Bienen gar nicht zufrieden, sie seien nicht krank, aber auch nicht gesund, sie zeigen kein rechtes Leben, schwärmen nicht, bringen aber auch sehr wenig Honig ein, er möchte doch wissen, wo der Fehler stecke. Auf meine Frage, ob er auch jedes Jahr bauen lasse, meinte er, er habe die Bienen einige Jahre zuvor gekauft und eine Menge alte Waben mit übernommen, da brauche er keine neue Waben. Nun gab ich ihm den Rat, im Juli zwei Völker versuchsweise auf Kunstwaben zu setzen, zu füttern und bauen zu lassen. Der Rat wurde befolgt und das Jahr darauf schrieb mir der Mann, die beiden Völker seien die schönsten seines Standes geworden und hätten die besten Erträge geliefert. Wir lernen aus diesen Beispielen: der Wabenbau und das Bauen von Waben ist von Einfluß auf das ganze Triebleben des Biens also auch auf den Honigertrag. Versuchen wir das auch aus der Naturgeschichte des Biens physiologisch zu begründen, so möchten wir zunächst ein Wort Dzierzons anführen, der einmal sagte: die Bienen handeln nach Trieben, die auf Erhaltung und Vermehrung des Geschlechtes gerichtet sind. Diese Triebe sind: der Fortpflanzungstrieb, der Sammeltrieb uud der Bautrieb. Diese Triebe müssen Befriedigung finden, soll es mit den Bienen vorwärtsgehen, rückwärts geht es aber mit ihnen, wenn sich diese Triebe nicht oder nicht genügend betätigen können. — Wer den Bien organisch auffaßt, weiß auch, daß der Bau mit zum Organismus des Biens gehört. Nun erneut sich doch der Bien in jedem Jahr in 4—5 Geschlechtern, der Bau aber soll 15 und 20 Jahre nicht erneut werden. Das ist widernatürlich. Die wissenschaftliche Forschung hat sich wohl mit der Anatomie der wachsbereitenden Organe der Honigbiene eingehend beschäftigt — ich erinnere ganz besonders an die Arbeiten von Dr. E. Breslau — ich habe mich aber vergebens bemüht, Wissenschaftliches über die physiologische Wirkung des befriedigten oder unbefriedigten Bautriebes auf den Bien zu erfahren. Breslau sagt nur: „Das Wachs stellt ein Produkt des allgemeinen Stoffwechsels der Arbeitsbiene dar. Die Wachsausscheidung ist an eine ganz bestimmte Periode des Lebens des Biene geknüpft. Die Schicksale der Wachsdrüsen, ihre späte allmähliche Entwicklung und ihre darauf wieder folgende Rückbildung erinnern ohne weiteres an das ganz ähnliche Verhalten der Milchdrüsen bei den Säugetieren." Wir Imker sind also hier auf eigene Beobachtungen, Vergleiche und Schlüsse angewiesen, wie solche bereits weiter oben angeführt wurden. Ich möchte aber noch auf eine in dieser Beziehung besonders lehrreiche Erscheinung hinweisen. Jeder weiß, daß Schwärme sehr gern bauen aus dem einfachen Grunde, weil ein großer Teil der Schwarmbienen in dem Alter stehen, in dem die Wachsdrüsen ausgebildet sind. Wenn nun diese Schwarm- oder Baubienen noch im Mutterstocke ihre Heimat haben, so regt sich selbstverständlich auch hier der Bautrieb. Darum müssen wir

Digitized by Google

den Mutterstock bauen lassen. Tun wir das nicht, so drängen wir den Stock geradezu zum Schwärmen. Durch das Bauenlassen wird also der Schwarmtrieb verzögert, ja vielleicht unterdrückt. Bedeutendere Praktiker haben auch den Wert des Bauenlassens erkannt und dementsprechend ihre Betriebsweise gestaltet. Förster Weidemann läßt z. B. in seinem Försterstock sämtliche Brutwaben nur aus Anfängen bauen, wobei er allerdings bis zu 18 Pfund Zucker füttert. Kunzsch stellt eine besondere Baurahme ein, deren Bau immer wieder von Zeit zu Zeit ausgeschnitten wird. Zander läßt innerhalb zweier Jahre sämtliche Waben eines Stockes umbauen. Dabei schreibt er auf jede Rahme das Baujahr und die Stocknummer, da jeder Stock seine besonderen Waben beibehalten soll.

Welche Folgen und Lehren ziehen wir nun daraus für unsere Praxis?

Jeder Imker soll sich einen Bauplan machen, d. h. er sichtet und prüft das Wabenmaterial innerhalb und außerhalb der Bienenstöcke; dann fragt er sich wieviel Waben muß ich durchschnittlich in jedem Jahr dnrch jeden Stock bauen lassen, um innerhalb 4—5 Jahren den Wabenbau zu erneuern. Nehmen wir an, es stehen 10 Ganzwaben im Brutraum, so müssen alljährlich 2—3 oder 4—6 Halbrahmen gebaut werden. Die Waben im Honigraum lassen wir entweder im Honigraum selbst bauen, was ja über der Breitwabe ohne weiteres geht, aber auch in Honigräumen der Ständerbeuten bei guter Tracht möglich ist, wenn auch nicht Regel sein soll, oder wir lassen uns durch Schwärme, die später vereinigt werden, solche erstellen. Ich möchte dabei ganz besonders empfehlen, sofort bauen zu lassen, sobald sich der Bautrieb regt, was oft schon Ende April oder Anfang Mai am Verbauen der Fenster oder an einer eingestellten Bauraume bemerkbar wird, und den Bautrieb durch Fütterung kräftig zu unterstützen. Wollen wir im Honigraum bauen lassen, so ist es von Vorteil, aus dem Brutraum eine Anzahl Brutwaben mit ausgelaufener Brut in den Honigraum zu hängen und je zwischen 2 Brutrahmen eine Kunstwabe einzustellen. Wie weit der Bautrieb ausgenutzt werden darf, merken wir sofort an der Baulust. Auch hier gilt es, Maß halten. Mäßiges Bauenlassen steigert den Honigertrag, übermäßiges drückt ihn herab. Doch das wird jeder Imker merken. Neuer Bau bringt neues Leben und bauende Bienen sind fleißige Bienen.

Nun ist aber nicht nur das Alter der Waben von Einfluß auf den Honigertrag, sondern auch deren Größe bezw. Dicke. Wer die Waben in einem Korbstock schon näher untersucht hat, wird gefunden haben, daß sie meist wesentlich dicker sind, als die Waben, die wir gewöhnlich in den Mobilbeuten benützen. Während diese 25 mm dick sind, sind die Zellen der Korbwaben je bis zu 2 cm ausgezogen, so daß die Wabendicke 3,5—4 cm beträgt. Die Erfahrung zeigt, daß die tiefen Zellen von der Königin nur ungern bestiftet werden. Die dickeren Waben der Korbstöcke bilden also eine natürliche Bruteinschränkung und sind zugleich zur Honigaufstapelung vorzüglich geeignet, ganz abgesehen davon, daß mit dieser Bauart Material und Raum gespart werden. Für die Betriebsweise in den Mobilwohnungen gibt uns diese natürliche Bauweise der Bienen wertvolle Fingerzeige. Pfarrer Dr. Dzierzon war der erste, der auf Waben mit langgezogenen Zellen aufmerksam machte und 4 cm dicke Waben bauen ließ. Sein Schüler Förster Knack empfahl dann schon vor 20 Jahren die Verwendung von Honigrahmen von 3,7 cm Stärke. Die Dickwaben, wie diese Waben genannt werden, sind aber seitdem nicht Allgemeingut der Imker geworden. Das Urteil über dieselben ist schwankend. Ich habe aber bei geriebenen Praktikern immer Dickwaben gefunden. Das beweist, daß sie wertvoll werden können, wenn man sie in richtiger Weise anzuwenden versteht, und ich möchte ihnen darum auch jetzt an dieser Stelle das Wort reden.

Der Hauptvorteil der Dickwaben liegt meines Erachtens daran, daß durch deren Anwendung das Absperrgitter entbehrlich wird. Wo aber zwischen Honig

Digitized by Google

raum und Brutraum das Absperrgitter weggelassen werden kann, da werden die Honigräume viel schneller bezogen und rascher mit Honig gefüllt, weil eben dann beide Räume in unmittelbarer Berührung miteinander stehen. Die Dickwaben wirken also mittelbar auf die Vermehrung des Honigertrages ein. Ihre Benützung empfiehlt sich naturgemäß ganz besonders über niederen Bruträumen, also in Breitwabenstöcken mit Halbrahmen im Honigraum. Die Anwendung der Dickwaben ist eine höchst einfache und unterscheidet sich in nichts von der Verwendung der gewöhnlichen Rahmen in den Honigräumen, in Bruträumen dagegen können Dickwaben nicht verwendet werden. Viel schwieriger ist die Frage: Wie kommt man zu Dickwaben?

Zur Herstellung von Dickwabenrahmen wird gewöhnlich 37 mm breites Rahmenholz benützt. Es ist nun nicht empfehlenswert, in solche Rahmen Kunstwaben einzusetzen und ausbauen zu lassen. Der Abstand von Mittelwand zu Mittelwand wird zu groß und die Bienen bauen oft wilde Wäbchen dazwischen. Es empfiehlt sich vielmehr, in diese Dickwaben gewöhnliche Brutwaben — aber ohne jede Drohnenzelle — einzuschneiden. Sind die Waben nicht zu alt, so werden die Zellen von den Bienen bald auf die gewünschte Länge ausgezogen. Auch ist es nicht allzu schwierig, ausgebaute Brutwabenrahmen in Dickwaben umzugestalten. Man läßt sich einfach aus 25 mm breiten Rahmenholz 4 Stück 6 mm breite Leisten schneiden, die dann auch 6 mm dick sind und nagelt auf die oberen und unteren und seitlichen Rahmenhölzer beiderseits diese Stäbchen auf, so entstehen dann 37 mm breite Rahmen. Solange im Honigraum Brutwaben zu Dickwaben ausgebaut werden, muß natürlich ein Absperrgitter untergelegt werden.

Wir lernen aus alledem: In der Bienenzucht ist nichts nebensächlich, zum allerwenigsten der Wabenbau. Je mehr wir auf seine Verjüngung und Instandhaltung achten, desto besser ist's um unsere Bienenzucht und um unsere Ernten bestellt. Ein Pädagoge hat einmal gesagt: „Die Hefte sind das Gesicht des Schülers. Auf die Bienenwirtschaft bezogen gilt das Wort: Die Waben sind das Gesicht des Imkers.

Betriebsweise in der Rhan-Beute.

Von Caesar Rhan, Steglitz-Berlin.

Im Nachstehenden möchte ich darlegen, wie ich verfahre, um meine verschiedenen Zwecke: Verhütung des Schwärmens, starke Völker zur Haupttracht, hohe Wachs- und Honigernten und Heranzucht von Reservevölkern zu erreichen. Ich bin mir bewußt, daß manches gegen die Regel verstößt, aber obenan steht jetzt das Nützlichkeitsgesetz, dem sich auch die Bienen in vielen Lebenslagen oft und willig unterordnen.

Da ich meine Bienen nicht beim Hause habe, sie also auch nicht ständig beaufsichtigen kann, mußte ich, um Erträge zu erzielen, unter allen Umständen ein Verfahren finden, das Schwärmen zu verhüten, denn wie sehr die Schwärmerei am Honigtopfe zehrt, habe ich selbst genügend erfahren. Es hieß also entweder die Sache aufgeben oder Rat schaffen, und aus dieser Notlage heraus fand ich mein heutiges Verfahren, denn alle sonst angewendeten versagten: auch das so sehr empfohlene Baurähmchen erfüllte den Zweck nicht.

Ich glaubte meinen Zweck nur durch intensivste Ausnutzung der Königin und des Bautriebes erreichen zu können und mußte hierbei auch auf die Absperrung der Königin bedacht sein. Ich wollte aber nicht in den verhängnisvollen Fehler verfallen, sie nur auf wenige Waben abzusperren und sie dann ihrem Schicksal zu überlassen, um sie damit an ihrer notwendigen und natur-

Digitized by Google

gemäßen Betätigung des Eierlegens zu behindern. Es ist dies jedenfalls ein sehr zweischneidiger Eingriff und zudem eine große Tierquälerei.

Ich sperre die Königin allerdings auch ab, gebe ihr aber gleichzeitig genügend Gelegenheit sich zu betätigen und erreichte dabei gleichzeitig eine hohe Wachsernte und starke Völker für die Haupttracht, also das Gegenteil von dem, was mit dem üblichen Absperren der Königin erreicht wird. Zudem dauert mein Eingriff auch nur einige Wochen, so daß hiernach alles wieder seinen natürlichen gemäßen Verlauf nehmen kann.

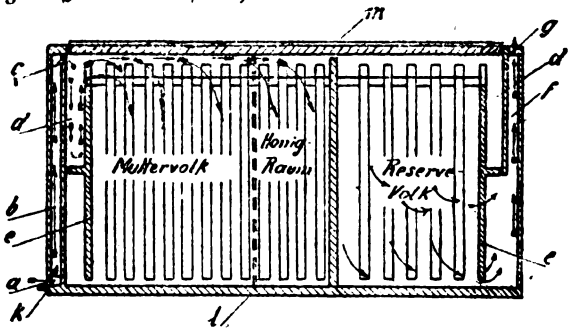


Abb. 1. Die Rhan-Beute mit Hinterstübchen im Querschnitt a—b—c Zutritt der frischen Luft, d Vorraum zur Erwärmung der Luft, e Schiebbrett mit Querbrett zur Bildung des Vorraumes, f—g Ableitung der verbrauchten Luft, k Ausflugbrett, i Absperrgitter mit starkem Schiebbrett in Leisten laufend.

Ich überwintere also zwei Völker in jeder Beute, vorn ein starkes Muttervolk, dahinter ein kleineres Reservevolk. Ist das Muttervolk im Frühjahr in Ordnung, dann wird das Reservevolk natürlich neu aufgestellt oder verkauft, im andern Falle mit dem Muttervolk vereinigt. Durch die als bekannt vorausgesetzten Maßnahmen, namentlich durch dauernde Fütterung und Zwischenhängen von leeren Waben werden die Völker dann bald hoch gebracht. Meine gute Frühjahrstracht unterstützt dies Verfahren sehr.

Anfang Mai, wenn sich der Bautrieb zu regen beginnt, sperre ich die Königin vorn auf die Pollenwabe und drei Brutwaben ab, hänge aber zwischen die sogleich drei leere Mittelwände, gebe möglichst dahinter noch eine Pollenwabe und füttere das Volk. Nach acht Tagen sind diese Mittelwände **ausgebaut** und **bestiftet**. Ich belasse sie der Königin, nehme ihr aber die drei älteren Waben, die inzwischen verdeckelt worden sind, hänge sie wieder hinter das Absperrgitter und gebe ihr wiederum drei leere Mittelwände zwischen die Brutwaben und einen kleinen Ballon Futter. Nach weiteren acht Tagen sind diese drei Mittelwände auch wieder ausgebaut und bestiftet und ich wiederhole daher das Verfahren noch zweimal, so daß ich innerhalb dieser vier Wochen zwölf Ganzwaben ausgebaut und bestiftet erhalte. Bei guter Tracht kann bei den wöchentlichen Umhängen das Füttern natürlich gespart werden. Ich habe im vorigen Jahre auch nicht gefüttert und meinen Zweck doch erreicht.

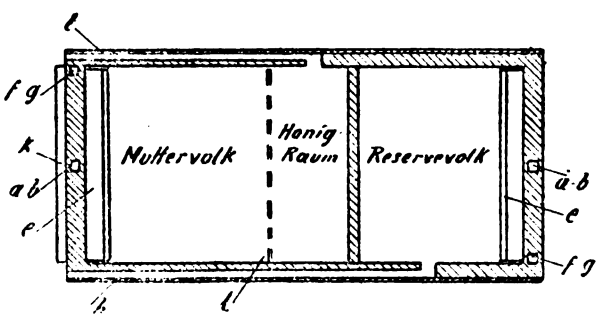


Abb. 2. Die Rhan-Beute mit Hinterstübchen im Grundriß. a—b Zuführungskanal für die frische Luft, e Schiebbrett, f—g Ableitungsrohr für die verbrauchte Luft, h Kanal zum Reservevolk, i Kanal zum Honiglager, k Flugbrett.

Daß wir bei diesem Verfahren viel Kunstwaben gebrauchen, etwa 3 Viertel Kilo pro Volk, ist klar, dafür ernten wir aber auch.

Statt der Ganzwaben können auch zusammengeklammerte Halbrähmchen oder Dickrahmen oder Waben mit Kästchen benutzt werden.

Digitized by Google

Ich werde in diesem Jahre von acht zu acht oder von zehn zu zehn Tagen vier Kunstwaben einhängen und bin überzeugt, daß gute Königinnen das ebenfalls schaffen werden, so daß der Zuwachs an Trachtbienen ein außerordentlich hoher sein wird. Beim Einziehen der Kunstwaben muß jedesmal genügend Raum für Drohnenbau gelassen werden, an jeder Wabe zwei bis drei Zentimeter, denn erstens gebrauchen wir die Drohnen sehr notwendig, um das Volk durch Entnahme von Futtersaft vom Schwärmen abzuhalten und zweitens regt der leere Streifen den Bautrieb ungeheuer an.

Der Honig wird hinter dem Muttervolk geerntet, so daß Aufsatzkasten überflüssig werden. Das Absperrgitter wird deshalb gleich von Anfang der Tracht an hinter die Pollenwabe gehängt; die Bienen brauchen dies aber nicht zu benutzen, sondern gehen auch viel lieber durch den rechten Obereingang in der Seitenwand, der zum Honiglager führt. Wenn die Königin nach vorn durch das Absperrgitter abgesperrt worden ist, dann erweitert sich das Honiglager ganz von selbst. Wir haben jedes Jahr für dasselbe schöne frisch ausgebaute Waben und können jährlich zwölf Ganzwaben verkaufen.

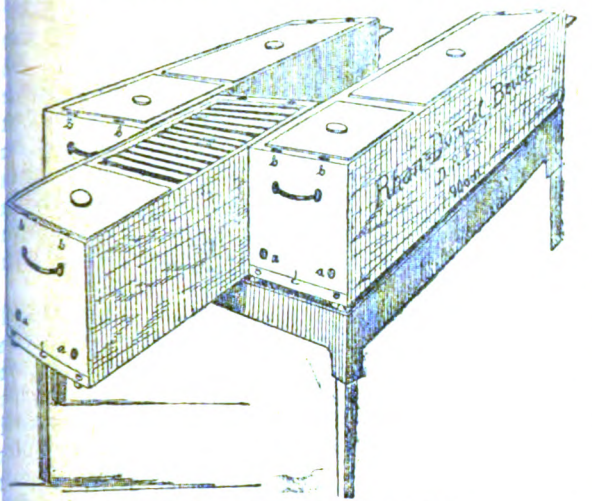


Abb. 3. Rhan-Beute während der Arbeit.

Sobald nun die zuletzt eingehängten Mittelwände bestiftet worden sind, kommt unsere Frau Königin ins — — Altenteil, mit entsprechenden Brutwaben natürlich, so daß ihr somit alle Schwarmgedanken entgültig ausgetrieben worden sind und wird gefüttert.

Das Muttervolk, das nun weisellos geworden ist, behält entweder eine Wabe mit offener Brut, um sich selbst eine Königin zu ziehen oder erhält am andern Tage, nachdem ihm alle offene Brut genommen worden war, eine Weiselzelle eingeschnitten. Hierfür mußte natürlich 10 oder 14 Tage zuvor vorgesorgt worden sein, indem entweder ein Volk durch Zuhängen von auslaufender Brut zum Ansetzen von Schwarmzellen gereizt oder indem ein Volk entweiselt wurde. Lassen wir das Volk die Königin selbst ziehen, dann nimmt das so viel Zeit in Anspruch, daß wir in der Haupttracht ohne zehrende Brut sind und dadurch den Ertrag erhöhen. Bei unsern starken Völkern dürfen wir uns diesen Luxus schon leisten. Natürlich müssen alle überzähligen Königinnenzellen ausgeschnitten werden, damit das Volk nicht schwärmt. Die andern Verfahren sind also sicherer. Wir können aber auch gleich eine in Honig getauchte junge Königin zusetzen, wenn wir sie haben.

Das Suchen der Königin, das bei so starken Völkern natürlich eine sehr beschwerliche Arbeit sein würde, ist nicht notwendig, denn durch meine verbesserte Dathepfeife können die Bienen leicht und mühelos von den Waben abgeblasen werden und zwar von beiden Seiten zu gleicher Zeit, so daß ein Zurückbleiben der Königin ausgeschlossen ist. Der hintere Raum wird während dieser Zeit natürlich mit einem Wachstuch verdeckt, so daß alle Bienen nach vorn laufen müssen.

Digitized by Google

Durch das Zurückhängen der alten Königin ist nun nicht gesagt, daß man jedes Jahr mit einer jungen Königin züchten soll, denn die alte Königin kann, nachdem zuvor die Junge befruchtet worden ist und sich ein Brutnest eingerichtet hat, wieder nach vorn gehängt werden. Die Junge käme dann nach hinten. Selbstverständlich wird dann das Drahtgazefenster eingehängt.

Die Hauptsache ist nun, daß wir diesen starken Völkern Gelegenheit zur Betätigung geben: gute Trachtverhältnisse sind also eine Voraussetzung meines Systems und meiner Beute und das kann beiden wohl nur zur Ehre gereichen.

Ich habe noch einige Zeichnungen anfertigen lassen und möchte sie an Hand dieser noch einmal erklären.

Abb. 1 zeigt meine Beute im Querschnitt und zwar in der Einwinterung also mit Reservevolk und eingesetzten Schiedbrettern zur Bildung des Luftraumes. Vorn sitzt das Muttervolk, dahinter das Reservevolk, das aber auch schon auf 7—9 Waben angewachsen ist. Das Absperrgitter ist nur hier eingezeichnet, um dem Leser einen Begriff zu machen, wo es eingesetzt wird, denn im Winter wird es natürlich nicht eingesetzt, aber im Frühjahr von der Baumblüte an, um sich von ihr zu ernten.

Wir sehen hier auch wie die Lüftung funktioniert. Vorn beim Muttervolk ist der Eintritt der frischen Luft gezeigt; sie tritt außen unten bei a ein, steigt im Luftschacht b hoch, tritt bei c in den Vorraum und von da erst in das Bienenvolk ein, die leichtere, verbrauchte Luft nach unten drückend.

Beim Reservevolk zeige ich den Austritt der verbrauchten Luft. In der einen Ecke der Vorderwand — bei Beuten, wie die meinige mit Hinterstübchen auch in der Hinterwand — ist ein kleiner Kamin gebildet, von dem aus das Abzugsrohr nach oben geht und die verbrauchte Luft abführt. Eine einfache und sichere, also zuglos arbeitende Lüftungsvorrichtung ist wohl kaum denkbar und ich glaube, daß diese Erfindung mit meiner neuen Bearbeitungsmethode, wonach jährlich wenigstens 12 Ganzwaben ausgebaut und bestiftet werden, der Bienenzucht ganz neue Wege zeigen wird.

Vielen war es unverständlich, wo sich die Zugänge zu dem Honiglager in dem Hinterstübchen befinden.

Abb. 2 zeigt die Beute im Grundriß, auch wiederum in der Einwinterung. In der linken Seitenwand befindet sich ein kurzer Einlauf ins Honiglager, der sobald er geöffnet worden ist, fleißig benutzt wird, sodaß das Absperrgitter — ich benutze das ausgezeichnete Lindesche — aufhört eine Tierquälerei zu sein. Rechts befindet sich der Einlauf zum Reservevolk; auf diese Erfindung habe ich schon einmal ein deutsches Reichspatent erhalten. a—b zeigt den Sitz des Luftzuführungskanales, f—g den des Ableitungskanales an. Um das Arbeiten an der Beute zu einem spielenden zu machen, ruht sie auf 2 schlittenartigen Leisten und wird beim Arbeiten um 50 cm nach hinten herausgezogen, wobei eine selbsttätige Stütze herabfällt und sie hinten stützt.

Abb. 3 zeigt die vorgezogene Beute.

Auch bezüglich der Honigernte bestanden Zweifel, ob Aufsatzkasten gebraucht würden, oder nicht. Es ist eine bekannte Sache, daß Aufsatzkasten nicht immer gern angenommen werden. Dieser Umstand veranlaßte mich s. Zt. mit, die einfache Gerstungbeute etwas länger zu machen, um eben den Aufsatzkasten zu umgehen, und daraus entstand die Erfindung mit dem Hinterstübchen. Für das Muttervolk gebrauchen wir also keine Aufsätzkasten. Nur das Reservevolk erhält während der Heidetracht einen niedrigen Aufsatzkasten mit 13 cm hohen Dickwaben und von 3 cm starkem Holz hergestellt und mit starkem Deckel mit Ueberschlagleisten versehen, sodaß keine Wärme entweichen kann.

Digitized by Google

Das Absperrgitter zum Honiglager wird von mir schon im Frühjahr ein-
ngt und zwar hinter dem Brutnest hinter die Pollenwabe, so daß ich schon
hr früh, etwa am 15. Mai bei guter Baumblüte zum ersten Mal schleudern
nn. Wird die Königin dann abgesperrt, dann rückt es selbstverständlich nach
orn und es entwickelt sich dann dahinter aus den jedes Jahr frisch gebauten
rrlichen 12 neuen Waben ganz von selbst das Honiglager. Selbstverständlich
nn die von mir gefundene Behandlungsweise, also das Einhängen von 12 leeren
Mittelwänden, auch bei andern Beuten angewendet werden, wenn, ja wenn sie
n Platz dazu bieten. Daran wird es aber bei sehr vielen neuen Konstruktionen,
i denen ja eine Absperrung auf 3 Rähmchen vorgesehen worden ist, hapern,
d deshalb kann ich nur allen denen, die danach fragten, ob man meine Lüftung
ch auch an gewöhnlichen Gerstungsbeuten anbringen könne, sagen, ja, das geht
türlich, und wir machen diese Beuten auch auf Wunsch, aber weshalb nicht
n ungeheuren Vorteil der Verlängerung, also das Hinterstübchen, mit in Kauf
hmen, wo nicht der geringste Nachteil besteht. Die Vorteile sind doch ungeheure,
an man kann bei diesen Riesenvölkern noch ein bis zwei Ableger nach der
uptracht machen. Das Bienenwirtschaftliche Zentralblatt Hannover berichtet
Nr. 1 von diesem Jahre: „Das Rhan-Volk hat seit 5 Jahren nicht geschwärmt
d brachte stets den meisten Honig. Ein weiterer Vorzug dieser Beute ist ohne
eifel, daß das Schwärmen überhaupt vermieden wird und daß das Reserve-
l nicht daneben, sondern dahinter Platz findet.

Die Beobachtungsstation in Guben (Lehrer M. Knabe) berichtete schon im
ärz 1911 an die Landwirtschaftskammer in Berlin: „Das an sich vorzügliche
olk wurde als Versuchsvolk durch das Reservevolk fortgesetzt verstärkt. Es be-
gerte in der Haupttracht 30 Ganzwaben, sodaß hinten, oben und unten von
ner Wabe etwas zu sehen war. Geerntet wurden 32 kg Wabenhonig im Mai,
ni, Juli von Akazie und Linde." Dieser Ertrag wurde also ohne Wanderung
die Heide erzielt und nach meinem alten Verfahren, denn jetzt ist eine Ver-
ärfung durch das Reservevolk nicht mehr notwendig.

Hiermit wird gleichzeitig der alte Irrglaube widerlegt, daß Fleischbeuten
ine Trachtbeuten seien; sie sind es natürlich dann nicht, wenn nichts zu holen
. Darum werden wir aber mehr und mehr dazu gedrängt, der Tracht bezw.
r Aussaat von guten Trachtpflanzen mehr Beachtung zu schenken. Große Völker
nd gute Tracht muß für diejenigen die Parole lauten, die etwas ernten wollen.

Für die Heidetracht wende ich auch ein ganz neues Verfahren an, um das
ästige Stippen und Schleudern zu vermeiden, also nur Scheibenhonig zu ernten.
uch dieses Verfahren kann vielleicht vorbildlich für die Heideimker werden.
ch werde darüber das nächste Mal berichten.

Schwärmen und stille Umweiselung.

Von Wilhelm Lambert, Oberlößnitz-Dresden.

Im Deutschen Bienenkalender 1919 findet sich ein Artikel über „Arme Honig-
ahre — reiche Schwarmjahre", der nicht unwidersprochen bleiben darf, sonst
onnte die ebenso „oberflächliche" Meinung sich verbreiten, daß das Schwärmen
öglich eine „Begleiterscheinung der Umweiselung" sei.

Zugegeben wird ohne weiteres, daß das Schwärmen nicht der Grund zur
mweiselung ist, denn letztere tritt unbestreitbar sehr oft ein, ohne daß die be-
effenden Völker irgend welche Schwarmgedanken zeigen. Ebenso unbestritten ist
ie alte Erfahrung, daß Honigjahre meist (aber nicht immer!) reiche Schwarmjahre
nd, während in Zeiten fettester Tracht die Völker seltener ans Schwärmen denken.

Digitized by Google

Die Ursache letzterer Erscheinung ist nicht schwer zu enträtseln. An sich mag es seltsam anmuten, daß starke Völker, die sehr gut einen Schwarm abgeben könnten, in solch fetten Jahren darauf verzichten. Die Veranlassung hierzu ist aber eben die reiche Tracht, welche die Bienen derart in Anspruch nimmt, daß sie keine Zeit für etwas anderes finden. Da heißt es, unermüdlich schaffen von früh bis spät, um die reiche Ernte zu bergen und die seltene köstliche Gelegenheit für die Zukunft auszunützen, soviel das nur möglich ist. Jede offene Zelle wird mit Nektar gefüllt. Fehlt es an Zellen, so wird kurzer Hand die Eiablage eingeschränkt. Dazu ist später immer noch Zeit genug! Schließlich wird sogar die Brut noch herausgerissen. Endlich sind alle Räume gefüllt, der Honig steht ein Brett. Nun taucht der Vermehrungstrieb wieder auf und fordert sein Recht. Das natürliche ist zwar der Schwarm. Aber dazu gehört nicht nur viel Volk, sondern auch viel Brut. Das Volk ist durch die durch reiche Tracht bedingte Abnutzung verringert. Für reiche Brut ist kein Platz vorhanden. Also muß für dieses Mal ohne Schwarm gehen. Die Vermehrung nach außen, die Teilung des Volkes verbietet sich, dennoch muß für die Zukunft vorgesorgt werden in Gestalt einer jungen Königin. Bis diese flügge ist, ändern sich vielleicht die Verhältnisse, wird Platz für die Brut. So werden Weiselzellen geschaffen, wohl die Umstände einen Schwarm nicht ratsam erscheinen lassen. Die jungen Königinnen werden schlüpfreif, aber die Aussichten haben sich nicht geändert. Also wird einfach die alte Königin abgestochen und auch die überzähligen jungen Königinnen trifft das gleiche Schicksal. So haben wir die stille Umweiselung.

Man sage nicht, daß solche Gedankengänge den Bienen unmöglich seien. Es ist ja garnicht nötig, daß sie darüber nachdenken, ebensowenig wie über viele andere Vorgänge, die nach unseren menschlichen Begriffen scheinbar Ueberlegung erfordern. Die Bienen handeln einfach aus alten Instinkten.

Interessant wären sorgfältige Beobachtungen, ob solche stille Umweiselung auch in trachtarmen Jahren häufig sind. Das läßt sich einwandfrei nur durch das Zeichnen der Königinnen feststellen. Ich werde künftig die Mühe nicht scheuen, dies mit vier verschiedenen Farben bei allen Völkern durchzuführen, auch solchen, die ich zu diesem Zwecke nicht nach meinem Schwarmbetrieb, sondern Schwarmverhinderung behandeln werde.

An sich kann die stille Umweiselung auch in trachtloser Zeit stattfinden. Was wissen wir denn von den Instinkten oder meinetwegen Gedankengängen der Bienen? Garnichts, denn all unsere Erfahrungen in dieser Hinsicht sind nur einseitige, von unserer Auffassung gegebene Vermutungen.

Ein Volk kann auch bei schlechter Tracht auf das Schwärmen verzichten, wenn es sich nicht schwarmreif fühlt. Es kann dennoch zur stillen Umweiselung schreiten, weil es annimmt, daß ein Wechsel der Königin bessere Zeiten bringt. Wir Menschen haben ja ebenfalls in schlechten Zeiten das Bedürfnis, unter allen Umständen eine Aenderung herbeizuführen, um so zu einer Besserung zu kommen. Die Revolution ist ein charakteristisches Beispiel hierfür, warum also nicht etwas ähnliches in einem so gut organisierten Staatswesen wie das Bienenvolk?

Aus dem bisher Angeführten ergibt sich zwanglos das Gegenteil, nämlich die Vielschwärmerei in schlechten Honigjahren. Da gibt es wenig Arbeit, aber der Drang nach Beschäftigung ist stetig rege. So wird Brut über Brut herangezogen, soweit das Futter reicht. Die Völker werden überstark, der Mangel wächst im Verhältnis des gesteigerten Verbrauches, also bleibt wie bei Menschen und auch vielen Tieren nur — die Auswanderung. Es wird losgeschwärmt. Warum soll denn das ein Selbstmordtrieb sein? Es ist im Gegenteil eine Aeußerung des Selbsterhaltungstriebes! Für das ganze Volk reicht das Futter nicht, es droht Hunger und Tod. Da heißt es eben für große Volksteile hinauszuziehen und andere, bessere Gegenden aufzusuchen. Irgendwo wird schon einer

Digitized by Google

abgestoßenen Volksteile günstigere Daseinsverhältnisse finden, und wenn das
nur einem Teile glückt, so ist dem Gebote der Arterhaltung Genüge geleistet.
Diese Erklärung für den Unterschied in der Schwarm-Abstoßung in reichen
armen Trachtjahren ist von so einfacher, zwingender Logik, daß die Frage
Ueberlegung ganz überflüssig ist. Schon dem ärmsten Instinkt wird das aus
seinsnotwendigkeit geläufig sein.

„An sich schickt sich fast jedes Volk alljährlich zur Umweiselung an", so heißt
in jenem Artikel, „aber das Schwärmen ist lediglich eine häufige Begleit-
scheinung der Umweiselung, nicht wie oberflächlich angenommen wird, die höchste
iebstufe und das naturgemäße Ziel des Bienenlebens!"

Ja, das heißt doch geradezu den Gaul beim Schwanze aufzäumen! Wie
kt sich der Verfasser da eigentlich die Vermehrung der Bienen? Jedem Lebe-
en ist nicht nur der Trieb, sondern der Zwang zur Vermehrung eingepflanzt.
rmehrung ist das ursprüngliche und allein verständliche Ziel jeglichen Lebens!
e Existenz des Individuums lediglich für sich gilt der Natur nichts; das birgt
Gefahr des Aussterbens der Art! Jedes Geschöpf produziert aus sich heraus
e Lebenskeime und durch diese auf dem Umwege über die Begattung neue
schöpfe und stößt diese ab, damit sie einen neuen Zellenstaat bilden. Die Natur
dert, wo sie ungehindert walten kann, sogar und unbedingt eine größere Anzahl
chkommen als die Zahl der Eltern und setzt das überall durch. Der Mensch
eidet hier aus, denn seine Eingriffe in die Zeugung der eigenen Art sind will-
lich und unbestreitbar naturwidrig. Wenn anderweit einzelne Tiere nur ein
nges hervorbringen, so ist der Ausgleich durch eine häufige Wiederholung
schaffen.

Wie ist das nun bei den Bienen? An sich ist die Produktion von Nach-
mmenschaft gewaltig, sogar schier unfaßbar. Aber nur scheinbar; denn wenn
ie Nachkommen stets im Muttervolke verblieben, so würde die Zahl der Völker
oretisch immer die gleiche bleiben. Ist dies an sich schon naturwidrig, so wird
das noch mehr durch die unumstößliche Tatsache, daß ein großer Prozentsatz
r bestehenden Völker alljährlich den Daseinsverhältnissen zum Opfer fällt. Die
olge wäre ein Rückgang in der Zahl der Völker und damit auch der Zahl der
n-Individuen. Dies kann man an ungezählten Bienenständen beobachten, wo
s Schwärmen durch besondere Umstände nachläßt, oder unterdrückt wird, und
o für den Ausfall nicht künstlich durch Ableger oder neue Völker Ersatz ge-
haffen wird.

Hieraus folgt unerbittlich und streng logisch, daß das Bienenvolk nicht als
ne große Schar einzelner Individuen zu betrachten ist, sondern nicht anders
s ein hoch ausgebildeter Zellenstaat, dessen einzelne Zellen sozusagen Körper-
chkeit erlangt haben. Geht man noch weiter, so birgt das Bienenvolk überhaupt
ur „ein" wirkliches Individuum, nämlich die Mutter oder Königin, und alle
brigen Glieder des Volkes sind „Begleiterscheinungen". Eine Fortpflanzung im
Sinne des ewig unveränderlichen Naturgesetzes ist also nur möglich dadurch, daß
eses Individuum aus sich heraus neue Individuen und zwar vollkommene
Muttertiere oder Königinnen produziert und diese zur Vermehrung der Art abstößt.

Durch stille Umweiselung kann das natürlich nie geschehen. Es erfolgt
abei eben keine Abstoßung eines neuen selbständigen und fortpflanzungsfähigen
Geschöpfes, also auch keine Vermehrung, mag die Königin noch so viele direkte
Abkömmlinge haben. Die Vermehrnng im Sinne des Naturgesetzes kann also
inzig und allein durch den Schwarm erfolgen.

Da aber der Vermehrungstrieb unbestreitbar für alle Lebewesen den von
er Natur gewollten höchsten Daseinstrieb darstellt, so muß folgerichtig der
Schwarm „die höchste Triebstufe" und damit das „naturgemäße Ziel des Bienen-
bens" sein.

Digitized by Google

Ihn lediglich eine Begleiterscheinung der stillen Umweiselung zu nenne ist nach den obigen Ueberlegungen nicht haltbar. Eine solche Meinung wür für die Bienenzucht zweifellos die Gefahr ganz falscher Voraussetzungen bei d Behandlung in sich schließen.

Ist aber der Schwarm der höchste Naturtrieb und die Vermehrung du den Schwarm die einzig natürliche, so ergibt sich daraus ohne weiteres, daß stille Umweiselung nur ein karger Notbehelf ist, hervorgerufen durch Umstän die eine wirkliche Vermehrung, nämlich den Schwarm, aus für uns noch ni ergründbaren Ursachen nicht möglich erscheinen lassen. Es ergibt sich fer daraus, daß jede andere Vermehrung als durch den Schwarm, nämlich du Ableger und dergleichen, nur ein unnatürliches Kunstprodukt sein kann. dieses Kunstprodukt gelingt, ist noch lange kein Beweis dafür, daß es na gemäß ist.

Jedenfalls sind diese Dinge von einer so weitgehenden Bedeutung, daß sie nicht geringschätzig abtun darf. Sie erfordern vielmehr im Interesse un Bienenzucht noch weitere tiefgehende Beobachtungen und vorurteilfreie Ver

Die Auffassung, „daß die Schwarmerscheinungen nur Wirkungen bestim Ursachen seien, die mit einem Triebleben der Bienen rein nichts zu tun hab ist unbedingt willkürlich und spottet aller Naturgesetze. Auch die zitierte kenntnis des Philosophen Springer, „daß man die Natur geradezu auf den stellt, wenn man bei Naturvorgängen nach Zweck und Ziel sucht, statt Urs und Wirkungen ins Auge zu fassen", ist hier falsch angewendet. Die bezieht nur auf Naturereignisse, die mit Naturtrieben nichts gemein haben. Tier mag im allgemeinen nicht nach Zweck und Ziel suchen, noch danach han Ich sage „im allgemeinen", denn es gibt Tiere genug und Handlungen derse die zweifellos Zweck und Ziel kennen: Jedes intelligentere Tier weist solche auf, von der Ameise über den Hund und das Pferd bis zum Elefanten, Papagei garnicht zu reden! Abgesehen von solchen Naturtrieben (Instin wie Verteidigung, Brut- und Nachkommenpflege, Nest- und Netzbau (Fang richtung), sowie Aufspeicherung von Vorräten, die gewiß Zweck und Ziel su mag es auch nur dem überlieferten Instinkt gehorchend geschehen, gibt es jeden einen urgewaltigen, nie völlig unterdrückbaren und solange es Leben gibt, nim versagenden Naturtrieb, der zugleich die höchste Triebstufe jedes Lebewesens auch des Menschen, und das ist die Vermehrung — der Fortpflanzungs

Und diesen ebenso unbändigen und ungestümen wie erhabenen und heil Trieb, der Wunder größtes, will man unseren Immen absprechen oder gar züchten! Will sie zwingen, diesem zu entsagen und ein Dasein zu führen, nicht mehr Leben, sondern nur ein verkümmert Vegetieren ist. Warum denn für unsere Habsucht und Bequemlichkeit einen Weg suchen, der es uns mö macht, das zu diesem Zwecke gehaltene Tier nach allen Kräften auszunützen doch ihm wenigstens sein Triebleben zu belassen? Wer freilich einen Bienenst lediglich als eine Honigfabrik betrachtet, der wird sich um solche sentiment Gedanken wenig kümmern. Aber glücklicher Weise beugt die Natur selbst d Verallgemeinerung einer solchen Auffassung der Bienenzucht vor, denn niem ward dieser höchste Trieb ungestraft unterdrückt, auch beim Menschen nicht, die Verkörperung der Willkür! Die fortgesetzte und konsequent durchgeführ Schwarmverhinderung würde sich mit untrüglicher Sicherheit rächen, sobald wir erst alle soweit wären, ihr zu huldigen und kein fremder Imker mehr durch Königinnen, Schwärme oder gar Völker helfend und erhaltend einspringen könnte. Nehmt aus Deutschland alle jene Kastenbetriebe, da man noch Schwärme dulde oder besser freudig begrüßt; nehmt uns auch noch die bisherige Quelle der Kraft, die Korbzucht, und in nicht allzulanger Zeit hat alle Bienenherrlichkeit ein Ende. Der schwarmlose Kastenbetrieb ist ohne regelmäßige Zufuhr unverdorbenen

Digitized by Google

schwarmgewohnten Blutes — und sei es durch Begattung auch nur einer Königin durch eine solche fremde Drohne, — meines Erachtens unabänderlich dem Aussterben geweiht. An Anzeichen für die Richtigkeit dieser Annahme fehlt es wahrlich nicht und es ist ein Glück zu nennen, daß längst nicht alle Imker auf die ewige Schwarmverhinderung schwören. Man setze in ein einsames Hochtal mit meinetwegen Bombentracht einen Stand von zwanzig Völkern und unterdrücke dauernd jeglichen Schwarm, was ja schließlich möglich ist! Das Ergebnis wird, wie ich behaupte, sein, daß nach fünf, längstens zehn Jahren kein Volk mehr vorhanden ist.

Was ficht mich das an, sagt der zielbewußte Großbetriebsimker. Nach mir die Sintflut! Solange ich imkere, wird es noch immer Gelegenheit geben, das durch meine Betriebsweise entartete Blut aufzufrischen! Auf meine Weise erziele ich große Erträge!

Auch recht! Ich behaupte aber, daß das in den meisten Fällen lediglich auf die gute Trachtgegend zurückzuführen ist und daß diese Erträge noch größer wären, wenn er so schwärmen ließe, daß die Schwärme sicher vor der Haupttracht fallen und ihre jugendliche Kraft im Mutterstock ausgenützt wird.

Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang! höre ich jemand rufen — er hat recht!

Hübner.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, N.-Ö.

Schon lange nicht wurde ein neues Werk von verschiedenen Seiten mit so eindringlichen Worten empfohlen, als Hübners „Schwärmen und Honigertrag". Förmlich gereizt wurde man, sich dies Büchlein anzuschaffen. Ich hab's getan, habe das Werk gelesen. Und schon beim einfachen Durchlesen, nicht Studieren, reizt und reizt es zum Widerspruch. Ob dies ein abfälliges Urteil sein soll? Bewahre, jeder denkende Imker sollte dies Werk voll Neuheiten, Gedankenreiche, Gedankenschärfe studieren, nicht allein lesen. Dann wird es ihm ergehen wie mir, er wird zum Widerspruche gereizt werden. Woran dies liegt? Weil wir viele vielleicht oft nur einseitig beobachtet haben, diese Momente nur hervorsuchten, betonten, die sich mit unseren bisherigen Anschauungen deckten. Daher erscheint uns Hübners Beleuchtung der Dinge auch von der Kehrseite an vielen Stellen geradezu unfaßbar. Oft und oft drängt sich das „Warum" über unsere Lippen. Ich weiß, es werden berufenere Männer, wie Zander, Kuntzsch, Gerstung usw. H. Hübner noch gehörig mit verschiedenen „Warum" auf die Fersen treten. Wenn ich vielleicht den Reigen der Meinungsverschiedenheiten eröffne, geschieht das nicht aus Überhebung, sondern weil ich der Sache dienen will, weil ich recht sehr wünschen würde, wenn dies Werk in allen Vereinen einer gründlichen Besprechung unterzogen würde, ein gut Stück vorwärts würde es uns sicher bringen.

Seit Jahren betreibe ich Bienen- und Königinnenzucht in größerem Maßstabe, letztere zumeist für den Verkauf. Dabei bin ich nicht gedankenloser Züchter, sondern führe über alle Vorkommnisse strengstens Buch, ersuche auch stets jeden einzelnen Abnehmer um sein unverblümtes Urteil nach ca. 2 Jahren, kann daher in manchen Sachen förmlich ein Sammelurteil abgeben. Gefreut hat es mich, daß ich in punkto Zuchtbetrieb mit Hübner in vielen Sachen eines Sinnes bin. Und doch und doch, die „Warum" steigen in beträchtlicher Zahl auf. Ich weiß nicht, ob die dortige Schriftleitung auch so unter der Papiernot zu leiden hat, wie hier zulande; bei uns muß man nur im knappesten Telegrammstile schreiben. Deshalb will ich heute nur eine Behauptung Hübners unters Seziermesser nehmen, die Behauptung, daß die Königin in der Vererbung eigentlich ein Nullerl ist,

Digitized by Google

oder wie er wörtlich sagt: „Vollkommene Vererbung ist bei der Biene nur möglich von Volk zu Volk."

Zur Entkräftung dieser Behauptung will ich mich nicht in ein gelehrtes Disputat einlassen; ich will nur Tatsachen von meinen und von anderen Bienenständen anführen. Ich hatte vor Jahren auf meinem großen Stande 2 Völker, die mich fast zur Verzweiflung brachten, Jahr für Jahr Jammergestalten, ohne einen Ertrag zu bringen, erst im Nachsommer zu kräftigen Völkern anwachsend. Immer war mir leid, für diese schlechtesten Völker eine gute Königin zu opfern, sie bekamen immer eine minderen Blutes eingetauscht. Endlich vor 3 Jahren entschloß ich mich, beiden eine 47, mein bester Stamm, zu geben. Siehe da, heute kann ich diese 2 Völker jedermann ohne Scham zeigen, sie befriedigen mich über aus. Hunderte Imker werden mir beistimmen, sie haben die gleiche Erfahrung gemacht. Und sie ist, glaube ich, recht einfach logisch zu lösen: Das schlechte Volk kann die ihm, wie Hübner annimmt, innewohnende Vererbungskraft im Sommer höchstens 2—3 Monate zeigen, dann kommen die von der guten Königin gezeugten Arbeitsbienen ans Ruder, na, und der Karren fährt gut.

Daß dem so ist, will ich noch drastischer beweisen. Ich erkläre mich öffentlich bereit, Herrn Hübner im kommenden Jahre gratis zu dem Versuche eine junge 47 Königin zu überlassen; er übernimmt nur die Verpflichtung, dieselbe seinem schlechtesten, aber lebensfähigem Volke im Juni—Juli beizusetzen, nach 2—3 Jahren öffentlich sein Urteil abzugeben. Heute schon sage ich, muß er finden, daß die Königin keine Frühbrüterin, Sanftmut, prächtige Honig- und Pollengürtel, geschlossene Brut und was mir persönlich das liebste ist, eine sehr gute Winterverproviantierung aus eigenem, nicht zu gefüttert, trotz reicher Honigernte, aufweisen muß. Die Königin, die diesen Beweis führen soll, ist heute natürlich noch garnicht geboren, trotzdem nehme ich den Beweiskampf auf, weil ich meiner Vererbungstheorie sicher bin, denn mich hat fast nicht eine der Hunderte von 47 Stiche gelassen, es wird es diese auch nicht tun. Auch H. Lüstenegger bekam zu diesem selben Versuche aufs Jahr 5 Stück 47 von mir. Will mit all dem aber nicht in den häßlichen Verdacht kommen, als treibe ich damit Reklame für meine Weiselzucht, nein, denn ich habe heuer der Handelsweiselzucht endgültig Valet gesagt. Warum ich meiner Sache so recht sicher bin, würde H. Hübner vielleicht sofort verstehen und mir verständnisvoll die Hand drücken, wenn meinen Artikel über meine Weiselzucht im Wiener Bienenvater gelesen hätte. Vielleicht ist es der Schriftleitung angenehm, wenn ich mal diesen Artikel, wenn auch in umgearbeiteter Form, in diesem Blatte bringe; (Sehr erwünscht. D. Schriftltg.) die Sache ist auch für einen einfachen Imker leicht und was mir als Hauptsache erscheint, mit Erfolg durchführbar, man kommt damit einer vernünftigen Wahlzucht sehr nahe. Wenn ich zum Schlusse nochmals erwähne, daß ich Hübners Schiedsspruch erst in 2—3 Jahren erwarte, so geschieht dies deshalb um mich mit ihm über die Leistungsfähigkeit der mehrjährigen Königin eines Sinnes zu erklären, dem Unfug zu steuern, jährlich die Königinnen auszuwechseln durch welchen der Bienenzucht mehr geschadet wird, als durch die sinnlosesten Wohnungen und Geräte. Meine Ansicht darüber dürfte in Kürze in einem deutschen Blatte und im Wiener Bienenvater erscheinen. Hier nur eine kurze Beweisführung: Jedem Geschöpf mit längerer Lebensdauer ist eine Glanzzeit in punkto Energie, Kraft, Leistungsfähigkeit beschieden; zu ihr bewegt sich die Kraft der Jugend in aufsteigender, dem Alter zu in abfallender Linie, siehe Kind — Mann — Greis, Füllen — Pferd — Mähre. Die mittlere Lebensdauer einer Königin beträgt 3 Jahre, ihre Glanzzeit liegt im 2. Jahre. Verwendet man aber konsequent 1jährige Königinnen zur Zucht, so stecken diese zumeist noch in den Kinderschuhen. „Und Kinder können keine Kinder erzeugen, die lebenskräftig, vollwertig sind."

Imkerheil!

Digitized by Google

Die Lage des Bienenstandes.

Von F. Steinemann.

Manchesmal ist schon davon die Rede gewesen, was wohl der beste Stand-
t für die Bienen sei, ob nach Süden, Norden, Osten oder Westen; oben, unten,
er in der Mitte. Nun ich bin überzeugt, daß die südliche Lage am besten ist,
m Sonne, und wieder Sonne, das ist das Element der Bienen. Die Lage
ch Osten ist gut für das Frühaufstehen, aber im zeitigen Frühling bei Ost-
nden zu kalt und bei Nachmittagssonnenschein um dieselbe Zeit, auch wieder
rkehrt.

Bei der Lage gegen Süden kann man den Stock nach Bedarf ein wenig
lb links, oder halb rechts wenden. Probiert habe ich alles schon, aber beim
ellen nach Norden blieb ich nicht standhaft. Ich kann es nicht mit ansehen,
nn die Bienen nach der langen Winterzeit im hellen warmen Sonnenschein
ipielen, und ein Teil derselben muß in Nacht und Finsternis diese Wohltat
ntbehren. Es ist dies die reine Tierquälerei, die auch Ruhrkrankheiten im Ge-
lge haben kann.

Bei der Stellung nach Westen fehlt die Morgensonne und in ähnlicher Weise
ben alle Mittelstellungen ihre Nachteile. Zur Not geht aber alles. Hinsicht-
h der Höhenstellung habe ich es viele Jahre hindurch praktisch durchgeführt,
e Bienen auf den Erdboden, auf eine Erhöhung, und hoch oben ins äußerste
iebelfenster eines zweistöckigen Hauses zu stellen. Der Unterschied im Eintragen
ar nicht auffällig, doch hatte der höchststehende Stock bei der Blüte der Linden
d Ahornbäume am meisten geschafft. Er hatte eine ziemlich wagerechte Flug-
nie, also den graden und kurzen Weg, was bei der Unzahl von Flügen immer-
n ins Gewicht fallen mag. Die Schwärme zogen in den meisten Fällen nach
aten, sind es aber Ausreißer, die in wagerechter Richtung davon gehen, so hat
an das Nachsehen, denn wenn sie auch nicht gerade weit fliegen, so legt sich
r Schwarm doch am Gipfel der hohen Bäume an, wo ihm nicht beizukommen ist.

Wer also gezwungen ist, seine Bienenzucht so hoch oben zu betreiben, der
che lieber das Schwärmen zu verhüten, sei es nun durch das Abtrommeln der
örbe, wenn die Königin getötet hat, oder, bei der Mobilzucht, durch das Aus-
chneiden der Weiselzellen. In dieser Weise läßt sich ein Dach- oder Bodenfenster,
lbst in der Großstadt, noch zur Bienenzucht verwenden. Unbekümmert um das
etriebe der Menschen befliegen die Bienen die Bäume, Sträucher und Blumen
er städtischen Anlagen, erreichen aber auch darüber hinaus das Feld und den
Wald, und „hamstern" den Honig zusammen. Einen eigenartigen Eindruck machte
s auf mich, wie ich in Berlin „Unter den Linden" die Bienen von Blume zur
Blume fliegen sah, ohne von dem gewohnten Gesumme etwas zu vernehmen, weil
as Getöse zu stark war. —

Wenn ich zurückdenke an die wilden Bienenvölker, also solche, die sich selber
ine Wohnung suchten, so kann ich feststellen, daß alle die Südseite wählten, und
ie Natur ist doch immer die beste Lehrmeisterin, wenn auch die Biene ohne die
Hilfe der Menschen ziemlich verlassen ist und selten durch den Winter kommt,
enigstens in Deutschland.

Wo aber einmal Bienen hausten, da ziehen auch immer wieder neue
Schwärme ein, trotz toter Bienen und Mottengespinste. Hierüber habe ich mich
chon oft gewundert. Es können aber auf dem Stande die schönsten Bienen-
ohnungen stehen, ich erlebte es noch nicht, daß ein Schwarm dort einzog, wohl
ber, daß er in der Nähe solcher Beuten hing und umkam. Das läßt auf eine
Planlosigkeit beim Schwärmen schließen und doch sieht es manchmal aus, als
wenn nach dem ersten Sammeln der Schwarm zielbewußt eine neue Wohnung an-
nimmt, als wenn die „Spurbienen" wirklich vorher eine solche ausgekundschaftet hätten.

Digitized by Google

Wird unsere Bienenzucht auch in Zukunft lohnend sein?

Von Fr. Fischer, Gottwollshausen (Hall).

In Imkerkreisen ist in letzter Zeit die Sorge laut geworden: Wird unsere Bienenzucht in Zukunft lohnend bleiben? Aus unserer überaus ungünstigen wirtschaftlichen Lage heraus ist diese Sorge entstanden. In gegenwärtiger schwerer Zeit, wo unsere Zukunft so dunkel ist, sind solche Gedanken verständlich und berechtigt. Wo wäre nach wirklicher Zeit ein Beruf, der nicht mit Sorge an seine Zukunft denkt?! Es ist gewiß jedem klar, daß der Krieg die Preislage unseres ganzen Wirtschaftslebens in ungesunder Weise in die Höhe getrieben hat. Daß diese Lage nicht anhalten kann, gibt jeder ohne Weiteres zu. Wichtig ist, daß der Abbau allmählich geschieht. Wenn dieser Abbau gleichmäßig auf allen Gebieten erfolgt, so kann für keinen Beruf vereinzelnd eine Katastrophe eintreten.

Zweifellos werden Phantasiepreise jeglicher Gattung verschwinden. Auch die übertriebene hohe Honigpreise wird dies der Fall sein. Kein gerechtdenkender Imker wird dagegen etwas einwenden. Daß aber der Honigpreis einen in niederen Stand, wie vor dem Krieg, in absehbarer Zeit erhalten wird, glaube ich nicht. Ja, ich glaube sogar, daß in dem nächsten Jahrzehnt der Preis fürs Pfund nicht unter 2,50 Mk. gehen wird. Ich kann dies natürlich nicht mit Bestimmtheit beweisen, denn was läßt sich in solchen Zeiten, wie wir sie erleben, mit Bestimmtheit voraussagen! Aber ich kalkuliere so: Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Das Angebot von Honig wird künftighin größer werden als es im Kriege war. Es wird vor allem der Auslandshonig wieder auf den deutschen Markt kommen. Besonders kommt als Lieferant Amerika in Betracht. Tatsächlich gibt es guten Auslandshonig. Aber gerade der gute Auslandshonig wird auch teuer sein. Auch wenn der Grenzschutzzoll wegfällt — und dann müssen wir rechnen — wird er nicht billiger werden, als vor dem Krieg der Schutzzoll.*) Unsere Valuta wird längere Zeit brauchen, bis sie die normale Höhe vor dem Kriege haben wird. Schon aus diesen Gründen wird Auslandshonig nicht gerade billig sein. Daß guter Auslandshonig in großen Quantitäten gerade zu uns kommen wird, ist auch nicht anzunehmen. Es wird guter Honig auch so sein, wie es mit der guten Auslandsware in den nächsten Jahren überhaupt sein wird, sie wird an die Länder der Entente kommen. Wollen wir wirklich gute Qualität, so wird sie nicht billig.

In der Hauptsache wird Auslandshonig von geringerer Qualität zu uns kommen. Dieser wird den deutschen Gaumen wenig zusagen, und so wird er eben als Schnitthonig für unsere Kunsthonigfabrikation von Bedeutung. Der Kunsthonig wird, wie vor dem Kriege auch schon, unser stärkster Konkurrent sein. Jedoch stärker als im Kriege, wo er ja den besonderen Segen der Regierung hatte, kann er nimmer auftreten. Ich denke, daß der Deutsche den echten Honig künftig mehr verlangen wird, denn je. Das deutsche Volk hat sich an den vielen allzuvielen Ersatzmitteln gründlich sattgegessen, und es freut sich, wenn wieder die naturreinen, echten Lebensmittel besser zu haben sind. Diejenigen, welche eben aus Geldknappheit zum Kunsthonig greifen, waren auch schon vor dem Kriege nicht unsere Kunden.

Nun ist es aber durchaus nicht so, daß die Imker der Preisbildung mit gebundenen Händen zusehen müßten. Die Einigung Deutscher Imker-Verbände hat sich kurz vor dem Krieg vollzogen. Durch ihre Zahl und Einheit sind die Imker zu einer Macht geworden. Ohne Zweifel werden sie alle Macht einsetzen, das längstgewünschte Honigschutzgesetz zu erhalten. Im neuen Deutschland wird sich die Regierung weniger dagegen sträuben, umsomehr als durch das

*) Auch die Fracht wird teurer sein als früher.

Digitized by Google

üzipitivverfahren die Honigfälschungen nachgewiesen werden können, und weil Grenzschutzzoll genommen werden wird. Auch haben die Imker das Mittel Aufklärung über den Wert des echten heimischen Honigs gegenüber dem Aus- shonig und gegenüber den Kunstprodukten.

Die Landes- und Provinzialvereine werden durch Schaffung von Verkaufs- len dafür sorgen, daß nicht durch Ueberschußgebiete der Preis herabgedrückt d. Gerade die Vereinstätigkeit wird in Zukunft dem Honigabsatz sich be- ders widmen. Ob nun ein Beruf lohnend ist, hängt nicht nur von der Preis- e ab, sondern auch von der Produktion des Verkaufsartikels und von den riebskosten. Sind wir in der Lage, größere Quantitäten von Honig aus dem rieb zu erhalten, so wird auch bei etwas niederem Preise der Betrieb doch end sein. Im neuen Deutschland werden die Imker, wie jeder Beruf, seine räge und seine Leistung aufs höchste zu steigern suchen. Sie werden die Tracht- ete voll und ganz ausnützen durch genossenschaftliche Trachtverbesserung und h genossenschaftliche Wanderung. Auch ihre Betriebsweise werden sie ver- kommnen durch bessere Ausbildung der Imker in Kursen und Arbeitsgemein- ten. Wer sich eingehender über diese künftigen Aufgaben unterrichten will, möchte ich auf meine beiden Broschüren: „Die Tracht" und „Die Bienenzucht neuen Deutschland" im Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, hinweisen, siehe eigenanhang.

Die Betriebskosten, Bienenwohnungen, Zucker usw. sind allerdings sehr teuer, sie werden allmählich zurückgehen. Gewiß werden die Beuten im Preise länger sehr hoch bleiben, weil Lagerholz sehr fehlt und wir vom Ausland zu viel zu erwarten haben werden. Neueste Versuche, billige Bienen- nungen herzustellen (Sparstock von Dr. Armbcuster) sind deshalb sehr zu ßen.

Auch können die Imker ihre Betriebskosten dadurch etwas verbilligen, indem verschiedene Betriebsartikel genossenschaftlich beziehen. Nachdem ich so die sfrage, die Produktion und die Betriebskosten in meine Betrachtung zog, me ich zu dem Schluß, daß auch im neuen Deutschland die Bienenzucht end ist; auch um unserer ungünstigen wirtschaftlichen Lage willen, sehe ich flicht, daß wir Imker nicht durch das Rückgehen der Preise die Flinte Korn werfen, sondern daß wir mit neuer Hoffnung und neuer Kraft unsere erei betreiben.

Bienenzucht auf neuer Bahn.

Von Ad. Westhauser, Gruol bei Haigerloch.

Wiedervereinigung, Schwarmvolk und Höchstertrag, sind die drei Schlagworte nes „Kniestockbetriebs". Einigkeit macht stark. Vereinigen, Wiedervereinigen deshalb der Grundzug meines Systems. Durch den Schwarmakt wird das l geteilt, die Kraft zersplittert, deshalb der Ertrag gemindert. Das Jahr 1913, welchem ich meinen „Kniestock" veröffentlicht habe, es brachte die Bienenzucht die neue Bahn. Die Grundlage des neuen Betriebs ist kurz folgende: In em Stocke werden zwei Völker überwintert, 14 Tage vor der Schwarmzeit wird Nebenvolk mit dem Hauptvolk vereinigt, wenigstens erhält das Hauptvolk die gbienen oder sogar noch die Hälfte vom Brutkörper des Nebenvolkes. So muß Hauptvolk frühzeitig schwärmen. Der Schwarm aber wird nicht in einer deren Wohnung einquartiert, sondern durch meine Wiedervereinigungsmethode mmen Muttervolk und Schwarm wieder zusammen. Also getrennt marschieren d vereint schlagen und arbeiten im Honigertrag mit um so größerem, jedem chwarm eigenen Eifer.

Digitized by Google

Den Winter über sind zwei Königinnen in einem Stocke, im Sommer wenigstens zwei, gewöhnlich aber drei. Daß diese Betriebsweise gut ist, beweisen die seit 1914 neu aufgetauchten Bienenwohnungen, wie Försterstock, Siegerist, Hexenstock, Lambertzwilling u. a. Sie alle haben teilweise oder ganz Schwarmbetrieb, Vereinigung, Wiedervereinigung meines Kniestockes als Grundlage, genommen oder selbst erfunden bleibt egal; mir ist darum zu tun, daß unsere deutsche Bienenzucht auf der beschrittenen neuen Bahn immer weiter vorwärts schreitet, daß nach und nach eine immer vollkommenere, einfachste, natürlichste und ertragreichste Bienenwohnung herausgeschält werde. Wer in meinen Kniestock-Betrieb und die darin niedergelegte neue Bahn der Bienenzucht näheren Einblick nehmen will, der bestelle mein Schriftchen: „Bienenzucht auf neuer Bahn, Kniestockbetrieb", zu beziehen gegen 75 Pfg. vom Verlage C. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.*)

Kleine Mitteilungen.

Lösmittel beim Gießen von Kunstwaben. Ich habe schon viele empfohlene Lösmittel versucht und herausgefunden, daß fast alle diese und jene Nachteile hatten. Am meisten habe ich Honig, Wasser und Spiritus angewandt. Wurde die Presse aber nicht tüchtig eingebürstet, so gab es fast bei jedem Guß Ärger. Dazu kommt noch, daß diese Mischung recht kostspielig ist, — Honig teuer — Spiritus teuer.

Jetzt verwende ich nur Kartoffellösung und bereite sie folgendermaßen. 6 Stück große mehlreiche Kartoffeln werden tüchtig gereinigt, (abgebürstet) geschält, sodann auf einer Kartoffelreibe gerieben. Diese Masse wird dann mit ca. $1^1/_2$ l heißem Wasser tüchtig durchknetet, bis so zu sagen sämtliche Kartoffelstärke gelöst ist. (Man darf aber kein kochendes Wasser verwenden, da die Masse sonst zu Kleister und dann gebrauchsunfähig wird.) Ist nun alles ein dicker Brei, dann wird die Masse mit der Hand durch ein Tuch gedrückt. Das gedrückte Kartoffelwasser ist die Lösmasse. Mit diesem Lösmittel wird die Presse das erste Mal tüchtig eingebürstet; ist das geschehen, wird sie mit dem Lösmittel teilweise gefüllt und geschlossen. Nachdem die Masse wieder ins Gefäß zurückgegossen ist, (ordentlich ablaufen lassen) kann das Wabengießen beginnen. Die Wabe löst sich leicht von der Presse, bleibt am Oberteile haften und wird durch einen Schnitt, der ringsherum geführt wird, von der Presse gelöst. (Man nehme den Oberteil in der Hand, nirgends auflegen, da sonst die Wabe leidet.) Vor dem jedesmaligen Gießen wird die Presse nur mit dem Lösmittel gefüllt, und geschlossen. Fast nie mißglückt eine Wabe, was bei Honig und Spiritus häufig vorkommt. — Ich muß sagen, ein besseres Lösmittel als Kartoffelwasser habe noch nicht gehabt. K. Kronjäger, Großimkerei, Wendschott bei Borsig.

Syrische Seidenpflanze. In verschiedenen Zeitschriften wird die Syrische Seide (Asclepias syriaca) als sehr wertvolle Nutz- und Bienennährpflanze dringend empfohlen (vergl. Südd. Bienenzeitung 1918 Nr. 9 Seite 133). Nach diesen Aufzeichnungen lohnt sich ein ausgedehnter Anbau zur Gewinnung der Seide zu guten Geweben. Die Pflanze soll zwei Monate reichlich honigen und nur bescheidene Anforderungen an den Boden stellen. Zur Sicherheit habe ich vor Beginn des Anbaues beim „Praktischen Wegweiser" Würzburg (Redaktion Berlin WS 68, Zimmerstr. 36—41) angefragt und die hier beigefügte abweichende Antwort erhalten. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sache wäre wohl eine Klärung erwünscht und wäre ich für Aufnahme einer entsprechenden Notiz in der „Illustr. Bienenzeitung" sehr dankbar.

*) Eine ausführliche Darstellung wird, sobald es die Verhältnisse zulassen, hier gegeben werden. Schriftltg.

Digitized by Google

Gutachten des Praktischen Wegw. Würzburg über Asclepias syriaca.

Asclepias cornuti und Asclepia princeps werden beide auch mit dem
nonym Asclepias syriaca in den botanischen Werken bezeichnet. Die zuerst
annte ist schöner und als Gartenschmuck der andern vorzuziehen. Beide Arten
rden als Bienennährpflanzen angepriesen, trotz ihres Honigreichtums sind sie
ssen für den Imker nicht empfehlenswert, denn die Bienen werden davon
ubt, viele fallen beim Rückflug zu Boden und kommen um. Der Honig
mt einen eigentümlichen Geschmack an. Beide Pflanzen liefern reich vegetabile
de und werden deshalb mancherorts als Gespinstpflanzen angebaut. Asclepias
nti nimmt zwar mit magerem Boden vorlieb, jedoch erreicht sie ihre Pracht
Größe nur bei starker Düngung. Rentabilitätsrechnungen sind mir leider
t bekannt geworden, wir würden erst einen Versuch in kleinen empfehlen.
ziefergefährdung scheint nicht zu befürchten — die Pflanze ist winterhart.
cht aus Samen. Aussaat von Ende April bis Juli im kalten Mistbeet oder
Töpfe, die jungen Pflanzen auf ein sonniges Mistbeet 15 cm weit in der
nzschule verstopfen, wo sie 1 bis 2 Jahre bleiben, erst dann kommen sie an
für sie bestimmten Platz. Auch durch Ausläufer oder Grundsprosse kann
vermehren. Die Pflanzen sollen 40 cm Abstand von einander haben.

Anmerkung der Schriftleitung. Die Gefährdung der Biene durch
betäubende Wirkung des Nektars der reichbeflogenen Asklepias ist mir nicht
mt. Ich beobachte die stark nektarausscheidenden Pflanzen in meinem Garten
mehreren Jahren aufmerksam, habe aber auffälliges Verhalten der Bienen
er im Abfluge noch in der Nähe der Pflanzen bemerkt. Der harzige Milch-
der Pflanze schmeckt scharf und bitter, ihm wird auch die betäubende, abführende
nschaft zugeschrieben, nicht der Nektarabsonderung. Etwaige Erfahrungen aus
Leserkreise werden gern entgegen genommen. Verspinnbar ist nur der Bast
den Stengeln der Seidenpflanze. Die seidenartig glänzende zarte Wolle
der Samenkrone hat zum Verspinnen keinen Wert.

Neu erschienene Bücher.

ung mit den Bienen. Anleitung zur Selbstanfertigung und Pflege von einfachen und einträglichen Bienenständen. Von Bernhard Dahnke, Landwirtschaftslehrer. Leipzig, Verlag C. F. W. Fest, 1918. 169 Seiten Preis 4.50 ℳ geb. 6— ℳ.

In diesem vorzüglichen Buche ist Praxis, nur Praxis vertreten und zwar in einer so gediegenen Weise, wie sie in bezug auf neuzeitliche Betriebsweise in Verbindung mit den alten Erfahrungen nicht häufig wiedergefunden wird. Es fällt die sichere Art auf und die Bestimmtheit, mit der der Verfasser seine Lehren zu geben versteht. Aus den Imker-Erfahrungen, die er früher in den „Betriebsweisen lohnender Bienenzucht" veröffentlicht hat, ist seine imkerische Grundtheit schon vorteilhaft bekannt. Hier in der ausführlichen Schrift wird sie auf die Gebiete der Bienenpflege, auf die Handgriffe für die Herstellung einfacher, vorteilhafter Bienenwohnungen, ihre Behandlung und Betriebsweise für Stand- und Wanderbienenzucht auf dem Lande und in den Städten eingehender, umfänglicher und vertiefter übertragen. Wir wünschen dem nützlichen Buche für möglichste Verbreitung in Imkerkreisen unsere besten Empfehlungen mit auf den Weg. Bth.

Schwärmen und Honigertrag. Von J. Hübner, Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, 1918. 88 Seiten Preis 2.10 ℳ postfrei.

Das sehr anziehend geschriebene Buch wird in seiner flotten schwunghaften Darstellungsweise auf den Leser die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. Der Verfasser beherrscht den Stoff Gegenstand ziemlich umfassend, doch nicht allenthalben in dem Maße, wie er ihn kritisiert. Vor allem nicht in seiner Deutung der Vererbungs- der Rassenfrage und einzelner Züchtungsvorgänge. Das wirksamste Verhinderungsmittel des Schwärmens durch Einsetzen einer jungen Königin versteht er ganz und begibt sich damit sehr wichtiger Folgerungen, die seinem Ziele eine andere Wendung gegeben haben würden. Selten ist aber eine Bienenschrift mit soviel Humor, man darf sagen philosophischer Vertiefung und kernhafter Geschicklichkeit geschrieben worden, wie diese. Daß es von jedem fortschrittlichem Imker gelesen werden muß, versteht sich von selbst. Bth.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

P. L. i. Obst. Frage: Sind Kunstwaben-Geradhalter und -Klammern aus Blech praktisch und nicht störend für die Bienen? — Antwort: Gegen ihre Verwendung zum Geradhalten der Mittelwände ist nichts einzuwenden. Überbaut werden sie zwar nicht, aber eine sonstige Störung im glatten Ausbau ist nicht zu befürchten.

K. St. i. Hm. Frage: Ich besitze 1 Kilogramm Riesenhonigkleesamen und ein kleines Quantum Phazelie; möchte damit meine Bienenweide verbessern. Wann muß ich aussäen? Kann ich die Phazelie nicht als Nachfrucht nach Erbsen und Frühkartoffeln säen? Wann beginnt dann etwa die Blüte? Den Klee will ich an Böschungen ausstreuen. Muß ich etwaige Grasnarbe vorher entfernen? — Antwort: Für Riesenhonigklee (Bokhara) ist die Oktober-Aussaat vorzuziehen. Bei Frühjahrssaat, namentlich ohne Überfrucht, ist das Wachstum wegen Beeinträchtigung durch Verunkrautung ein zu langsames. Üblich ist die Reihensaat in 30 bis 40 Zent. Abstand, unter Berücksichtigung der Böschungsneigung ist die Entfernung entsprechend weiter zu halten. Es werden längs der Böschung flache Rinnen zur Einsaat gezogen und diese gegen Überwucherung durch die Grasnarbe freigehalten. Die Blütezeit fällt in den Juli bis Ende August, je nach Lage, auch bis Anfang September. Die Hauptentwicklung tritt erst im zweiten Jahre ein. Die erste Aussaat der Phazelie kann schon Ende März, Anfang April und noch im Mai, die zweite Mitte Juli geschehen. Nach Erbsen ebenso auf abgeerntetes Frühkartoffelfeld ist die Phazelie noch mit Erfolg anzubauen. Der Boden muß aber feinkrümelig vorbereitet und die dünne, flach eingeeggte Saat überwalzt werden. Dann läuft sie schon nach 8 Tagen auf. 6 Wochen später steht das Feld in Blüte. Es ist auf eine sechswöchige ununterbrochene Blütezeit zu rechnen.

G. H. G. i. H. Frage: In der Aprilnummer Ihres Blattes wird auf Seite 68 von dem Geraden Ziest (Stachis recta) als Bienenweidenpflanze gesprochen. Können Sie mir angeben, von welcher Samenhandlung ich evtl. ein kleines Probequantum Samen dieser Pflanzen beziehen kann? — Antwort: Bezugsstellen sind die Budapester Samenhandlungen. Wenn Sie sie nicht in Ihrem Wohnort erfahren können, fragen Sie bei Friedrich Huck, Bienenwirtschaftl. Samen- und Pflanzenhandlung in Erfurt an.

Hl. K. i. T. Frage: Ich habe 2 Vierbeuter mit je 2 Völkern. Nun möchte ich die beiden Völker des einen Vierbeuters in den anderen Vierbeuter umhängen, um alle 4 Völker in einer Beute zu haben. Wann ist die geeignetste Zeit zum Umhängen und wie hat dasselbe ohne viel Volksverlust vor sich zu gehen? — Antwort: Das Umhängen darf geschehen, sobald an einem windstillen, sonnigen Tage die Luftwärme 12 Grad Celsius erreicht. Sämtliche Waben kommen in den Wabenbock, werden mit warmem Honigwasser überspritzt und dann nau in der früheren Wabenfolge der Beute bei verschlossenen Fluglöchern zu Hier werden die Völker mit Zuckerlösung tert. Unterdes ist die Flugwand der beseitigten Beute sorgfältig zu verblenden Tüchern, Säcken und dergl. Die Fluglöch neuen Gelasse werden geöffnet und das eintretende Vorspiel nach dem aufgenom Futter sichert ohne Verluste das dauernd bleiben in der neuen Behausung.

G. H. Gr. i. H. Frage: Mir legenheit geboten, aus leeren Zuckersäcken fallenden Zucker zu erhalten; kann ich die Fütterung der Bienen verwenden. Es sich um Zucker, der mit Schmutz, wie Ex fasern, vermischt ist. Kann ich evtl. Zucker auf Vorrat in Flaschen im Wass einkochen? — Antwort: Wenn Sie G wißheit haben, daß der Inhalt der Säcke Zucker gewesen ist, steht nichts entgegen, t Kochen und Klären als Bienenfutter zu wenden.

W. K. i. P. Frage: In der F nummer 1919 ist eine schöne Kubusbeut Jahnke-Tempelburg beschrieben, die mir au gefallen hat. Ich bin nur im Zweifel, Bienen sich doch nicht recht lange Zeit lass den, um die ziemlich großen Brutwaben len und danach erst zum Honigraum übe werden, was in Rapstrachtgegenden de hängnisvoll werden kann, wenn all der verzuckernde Rapshonig in den Brutwab Winterfutter bleibt. Ich habe nämlich ve gen Jahren 5 Beuten von einem fortzu Imker erstanden, die er selber sehr schön zimmert hat. Sie sind ähnlich wie die Ja Kubusbeute. 9 Brutwaben 32×25 und Brettaufsatzkästen zu 8 Dickwaben 32 Zentimeter. Alles sehr handlich und neu in dem kleinen Brutraum entwickelt sich ein starkes Volk, und im August muß ich tern anfangen, weil die Brutwaben zu fü

Diese Beute will ich umbauen, entwe Würfelbeute; Rähmchenlichtmaß 32×30 zwei Aufsätze, aber winterwarm, 32×15 Rahmen- oder zur Gleichmaßbeute: 3 kasten mit Rahmenmaßlicht: 32×20. letztere Beute will ich in Kaltbau stellen Frühjahr 2 Kästen 2×9=18 men, darauf Kasten 3 als Honigkasten Schwärmen will ich nicht hind aber alljährlich 6 bis 8 Rahmen bauen lassen. Wenn ein Schwarm will ich mit Kasten 3 und 6 Brutrahmen Honig- und 1 Pollenwabe einen Ableg machen, Schwarm wird W ausgefegt, bek Brutraum eine schöne W-zelle und bekommt Wabenwände zum Ausbau und danach honigkasten. Da sich der Ableger bald entw kann er mir einen kleinen Kasten noch voll oder trägt sich winterstark. Nach dem 20. 25. Juni will ich im Altstock W durch J

Digitized by Google

rre auf unteren Kasten beschrän-, etwa 6 Rahmen, so kann ich Kasten 2 und rut auslaufen und volltragen lassen. Nach ktracht W freigelassen, anfangs August ifutterung. Zum Winter will ich Ableger auf en 4 setzen, damit die Bienen nicht auf dem n Futter sitzen müssen und genug Luftraum n. Zum Frühjahr will ich dann stets das olk mit seinem Ableger durch Aufeinander- n der Kästen auf eine Flugrichtung gewöhnen dann zur Rapstracht vereinigen, die gute zählige W noch verwenden zum Austausch alten oder schlechten W. So will ich zur stracht 1. starke Flugvölker haben; 2. den ten keinen Eintrag in der natürlichen Ent- ung antun, 3. wenn es geht, jedes Jahr varm mit natürlich entwickelter W, oder auch lich hergestelltem Ableger, 4. Bautätigkeit stets erneuerter Bau, 5. leichten Austausch Brut- und Honigwaben, 6. genügend großen - und Futterraum und auch Überwinterung Oberraum. Meine Gleichmaßbeute mit den beweglichen Kästen würde die Mitte dar- n von Gerstung- und Erlangerbeute. Das nest wird ja nicht so einheitlich sein können, in dem Geviertrahmen, aber dafür habe ich elles und sicheres Zusammenstellen und Aus- seln der Rahmen voraus, ebenso müheloses ssern der W. — Antwort: Bei Ihren tigen Trachtverhältnissen und der kräftigen ntwicklung im Frühjahr ist es kein Fehler, s Sie zur quadratischen Wabenfläche über- n. Sie finden das gleiche Maßverhältnis in der Kubusbeute von R. Starcke in Dres- , die sich erfahrungsgemäß vorzüglich be- rt und die Rapstracht ergiebig auszunützen mag. Die vorgeschlagene Betriebsweise be- ja auf bewährten Mustern und wird Sie t enttäuschen.

B. i. Kr., O|Schl. Frage: Erbitte An- e reicher Pollenträger im Frühjahr und Herbst. Vorsitzender des hiesigen Verschönerungs- ins habe ich Gelegenheit zur reichlichen An- anzung Honig und Pollenspendender Gewächse. ßer Salweide (salix caprea) möchte ich noch dere Arten an meinem 100 m langen Graben anzen, die mindestens so große Kätzchen tragen, ders gefärbt sind, deren Namen mir aber un- kannt sind. Ev. erbitte ich Namhaftmachung f diesem Gebiete leistungsfähiger Firmen. drtracht haben wir hier fast garnicht, sehr zum chteil der Schwärme — Antwort: Für llentracht im Frühjahr darf neben der Sal- nde nicht die früheste von allen Weidenarten alix Daphnoides, Vill.) fehlen, die dicke, nahe sammengedrängte und bis 25 mm lange Kätz- n trägt, auch nicht die Korbweide (S. vimi- alis, L.) mit sehr langen zugespitzten, unterseits anzend silbergraufilzigen Blättern und stark be- aarten bis 5 cm langen Kätzchen, die März-April läßt, und die sammetige Weide (S. holose- cea) mit dicken 25 mm langen weißhaarigen ätzchen, Blütezeit März-April, ferner die graue Weide, Werftweide (S. cinereа L.) mit walzig ken, dichten 4—5 cm langen Kätzchen, Blüte- it April-Mai, die wellenblättrige Weide (S. undulata, Ehrh.) mit sehr langen zugespitzten, am Rande wellig gebogenen Blättern und 25 bis 37 mm langen Kätzchen, Blütezeit April-Mai- schließlich auch die Silberweide (S. alb L.) mit den seidenartigen Blättern, wenn auch weniger langen Kätzchen. Sämtliche sind für Anpflanzung an Gräben geeignet. Da Sie Verschönerungs- vereins-Vorsitzender sind, können Sie der Bienen- zucht einen dankenswerten Dienst durch Anpflanz- ung weiterer honigender Gewächse in Parkanlagen, öffentlichen Gärten und Plätzen erweisen, vor allem durch Verbreitung des Sophorenbaumes (Sophora japonica L.), der eine andauernde Augusttracht von Nektar und Pollen bietet. Die Sophora ist ein stattlicher, in Wuchs und Belaubung der Akazie ähnlicher Baum mit gelblich-weißen Blüten in langen Rispen, die einen wasserhellen Honig erster Güte liefern. Der aus China und Japan eingeführte Baum hält unsere Winter gut aus. Für Julitracht sind der Götterbaum (Ailanthus glandulosa Desf.) und die baumartige Koel- reuteria paniculata dringlichst zu empfehlen. Prächtige Wirkungen lassen sich durch die bunte Blütenpracht der Hyazinthen, der Krokus, Tulpen und Narzissen, der Jonquillen, Tazetten, der Scilla und Muskari erzielen, die für April und Mai reiche Pollenweide in Aussicht stellen. Nicht zu vergessen wäre das Gänsekraut (Arabis albida Stev.), eine niedrige anspruchslose Staude von rasenartigem Wuchse mit graufilzigen Blättern und zahlreichen kleinen schneeweißen Blütentrauben, die in der von März bis Mai anhaltenden Blütezeit von unseren fleißigen Honigsammlerinnen von früh bis spät stark beflogen werden. Als Beet- und Wege- einfassungen, als rasenartige Bedeckung von Böschungen, Hügeln, Steingruppen, Mauerriegeln wird das saftige Grün und das weißbehangene reiche Blütenpolster zu einer wahren Zierde. Als gute Spättracht sei die vortreffliche und aus- dauernd ergiebige Nektarquelle der Schneebeere (Symphoricarpus racemosus Mchx.), die von Mitte Juli bis September und Oktober ununterbrochen und bei jedem Wetter ihre kleinen Blütenglöckchen für Nektar und Pollen offen hält, aufs angelegent- lichste empfohlen. Besonders reich an Pollen ist auch die bis in den September hineinblühende Reseda und die Königskerze, die Astern, die Goldrute (Solidago) und der Epheu, der zur Bekleidung von Wänden, Lauben, Nischen, Mauern, Säulen und Felsen in öffentlichen An- lagen sehr passend sich verwenden läßt. Die Genannten werden sämtlich stark beflogen. Uebri- gens sind die Gemeindeverwaltungen angewiesen, zur Förderung der deutschen Bienenzucht für möglichste Verbreitung dieser wertvollen Tracht- pflanzen Sorge zu tragen. Bezugsquellen sind die Baumschulen von L. Späth, Berlin-Baum- schulenweg; B. Müllerklein in Karlstadt, Bayern; Herm A. Hesse in Weener (Ems, Prov Hannover) und viele Großgärtnereien.

H. K. i. Bl. Frage: Wie kann man den aus Zuckerrüben selbst ausgekochten Syrup der Bienenfütterung nutzbar ma- chen. Ich kenne einen Herrn in unserem Ort, der im Winter 1917—18 zehn Völker mit solchem

Digitized by Google

selbst ausgekochten Syrup zu überwintern versuchte. Dieser Herr winterte im Frühling 18 nur 2 Völker aus. Woran wird das liegen? Wenn man solchen Syrup ißt, so schmeckt er ein wenig bitter. Sollte es dieses sein, woran 8 Völker eingingen? — Antwort: Der aus Zuckerrüben im Haushalte ausgekochte Saft ist zu Winterfütterung für die Bienen nicht geeignet. Auch durch künstliches Inventieren wird die Ruhrgefahr nicht beglichen.

E. A. i. H. Frage: 1. Ich will dieses Frühjahr meine Völker von einem Wabenmaß auf ein anderes umschneiden. Damit die Schmiererei aber nicht zu groß wird, will ich die Königin solange einsperren, bis alle Brut bedeckelt ist. (Die Gefahr einer Brutverkühlung ist dann auch nicht so groß). Leiden die Königinnen unter diesen Maßnahmen und inwiefern, welche Erfahrung hat man gemacht? 2. Die Bienen werden dann wahrscheinlich einige Weiselzellen ansetzen. Würden dieselben bei mittleren Ansprüchen brauchbar zur Königinnenzucht sein? (Unter den umzuschneidenden Völkern befindet sich ein vorzügliches, von dem ich gerne nachziehen würde). — Antwort: Die Königinnen einzusperren, wäre ein arger Fehler. Das Umschneiden wird erst dann vorgenommen, wenn die Trachtzeit begonnen hat, nicht früher, weil der Brutansatz nicht beeinträchtigt oder unterbrochen werden darf. Die Waben werden der Beute entnommen und in den geschlossenen und überdeckten Wabenbock gehangen. Nach dem Umschneiden kommt Wabe für Wabe in früherer Ordnung und Reihenfolge in das für sie bestimmte Quartier zurück. Mit der Nachzucht von Königinnen dürfen Sie dann vom 10. Mai ab beginnen.

W. K. i. Th. Frage: Von einem Freunde wurden mir einige 20 Pfund Zucker für meine Bienen geschenkt. Ich wollte die Lösung 1 kg Zucker auf 1 l Wasser erst einwecken, bin dann aber davon abgekommen. Zuckerlösung hält sich doch auch so, ohne zu schimmeln bis zum Herbst d. J.? — Antwort: Zuckerlösung schimmelt nach längerem Stehen. Zur Vermeidung muß die Lösung öfter aufgekocht werden.

M. Hzb. i. H. Frage: 1. Einrichtung eines Bienenhauses. 2. Lagerbeute zur Gewinnung von Scheibenhonig betreffend. — Antwort: Sehr eingehend und vorzüglich finden Sie Ihr für diesen Raum zu reichliches Anliegen befriedigt im diesjährigen „Deutschen Bienenkalender" in den Aufsätzen: Einrichtung meines Bienenhauses von Beneficiat Coel. Schachinger; Lagerbeute oder Ständerbeute von Rektor Mischke und Gewinnung von Scheibenhonig von Oberlehrer O. Dengg.

J. Wm. i. Nzw. Frage: Frage höflichst an, ob es angängig ist, zur Zusammenstellung des Lösmittels zum Kunstwabengießen Brennspiritus zu nehmen? — Antwort: Ist angängig.

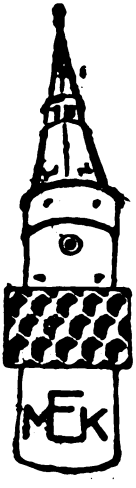
Fr Schr. i. Bdm. Frage: Im Interesse vieler Beamten, die neben ihrer Berufsarbeit sich der Pflege der Bienen hingeben und aus der Provinz Posen wegen der gegenwärtigen Veränderungen verziehen müssen, erlaube ich mir Sie die Bitte zu richten, uns gefl. zu berich wie die Verpackung und der Versand der Vö in den verschiedenen Beutesystemen sich zu stalten hat, um an der neuen Stelle seine linge wohlbehalten wieder fliegen zu sehen. Versand kann sicher bei den meisten Beamten in gedeckten Bahnwagen neben anderen Mö bewerkstelligt werden. (Lüftungsvorrichtu Größe des leeren Beuteraumes usw.) erbitte geben. — Antwort: Spätestens zwei Tage der Abreise sind die Glasfenster im Brut- u Honigraume zu entnehmen und durch gleich dichtschließende Drahtgewebe zu ersetzen. noch würde nur ein Gitterrahmen als fü sein, der in einer ununterbrochenen glatten beide Räume überdeckt. Die engmaschige ist dazu nicht ausreichend. Zwischen Lüft gitter und der letzten Wabe ist ein Hohl durch Hinzuhängen von 3—4 leeren Rah nach Stärke des Volkes, herzustellen, der Bienen während der aufregenden Fahrt da sammeln ermöglicht und die Erstickungsgefahr zu dichtes Belagern des Gitters verhindert. Wabe sowohl wie Gitterrahmen sind gegen schieben noch besonders durch Nägel zu befes Wichtig ist, daß im Oberraum ausreichend Platz den Bienen zu Gebote steht, damit bei hitzung durch Rütteln und Schütteln wä langer Fahrt das Verlassen des belagerten M körpers und Aufsteigen in diesen kühleren Raum möglich ist. Das gilt besonders für Völker. Etwa vorhandener junger Bau zwischen alten Waben verteilt. Vor dem laden, nach eingestelltem Flug, werden die löcher mit feuchtem Moos oder nassen L verstopft. Die Zufuhr frischer Luft erfol Hinterladern durch die Drahtgitter, nachde Türen ausgehoben wurden. Bei Oberlader ein leerer Kasten aufzusetzen und mit Wande zu überdecken. Kordvölker werden auf den gestellt und mit luftigem Wandertuch übers doch so, daß durch Auflegen eines Stroh oder von Querhölzern auf den Kordrand ein Sammelraum für Bienen hergestellt wird. die Beförderung zur und von der Bahn m zur Verminderung der Erschütterungen die K mit Warmbau so verladen, daß die Flug auf die Deichsel zeigen, die Kästen mit Ra dagegen so, daß sie auf die Wagenräder ger sind. Bei Verladung im Eisenbahnwagen Rähmchen und Wabengassen auf die Rich des Schienenstranges zu zeigen. Es sind Kästen durch feststitzende Holzkeile in 20 cm stand von einander zu stellen. Bei geschloss Möbelwagen ist die Gefahr der Überhitzung des Zusammenbrechens des Wachsbaues, nam lich in den warmen Monaten, zu befürchten. ist zur Bienenbeförderung nicht geeignet. gedeckten Bahnwagen ist Lüftung und Zufuhr frischer Luft schon eher durchführbar. Die A stellung auf dem neuen Stande erfolgt in alten Reihenfolge. Am ersten Tage bleiben Völker der Ruhe überlassen, am folgenden mit gefüttert und der Flug dann freigegeben.

Heft-Ausgabe verspätet infolge des Generalstreikes!

Freudensteinbeuten
u. Dreietager (in Kanitz- u. Normalmaß)
Rähmchenholz (in verschiedenen Stärken)
Aufsatzkasten — Absperrgitter
Kunstwaben (aus reinem Wachs)
Wachspressen
Honigdosen u. Honiggläser
sowie alles was zur Bienenzucht gehört.
Katalog und Preisverzeichnis auf Wunsch.
J. F. Gehrke, Konitz, Westpr. 12|48,
Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte.

ienenzüchter
schon heute ein in
nd Honiggläser für
ge Saison, da beide
werden.
solange der Vorrat
reicht.
niggläser
aschinengeblasener
usführung
deckel und Einlagen
1 2 Pfd.
48.– 85.– M. 100 St.
rzblechdosen
zum Postversand
9 Pfd.
25 1.60 M. p. St.
blechdosen
mit Ueberfallbecke
Eindrückdeckel
5 9 Pfd.
.60– .80 M. p. St.
ll. Kisten Netto Kasse
unten Bestellern
Nachnahme.
Glasbehrens.
& Behrens
Behrens,
, Schönstr. 6.

läßt eine gebrauchte
Honigschleuder
einen armen
invaliden
im voraus
Lehrer
(Mähren).

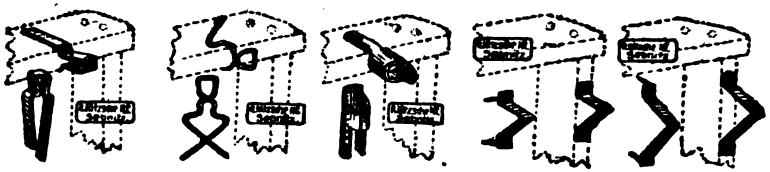


Kunstwaben
Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben
aus echtem Bienenwachs, seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet.
— Muster, Preisliste zu Diensten. —
Martin Englert,
Kitzingen a. Main,
1. Bayer. Kunstwabenfabrik.

Der Zukunftsstock
und seine Betriebsweise.
Drucksachen kostenlos.
Alfred Willmer, Lehrer,
Lauterbach bei Görlitz.

ischer Bienenkalender 1919 Verlag Fest, Leipzig. :: Preis 2 Mark ::

Sämtliche Kleingeräte zur Abstandsregelung,



Nr. 781	Nr. 782	Nr. 783	Nr. 788	Nr. 790	Nr. 8

Nr. 781	**Abstandsklammern,** System „Brandstetter" - - - - - - -	100	Stück	M.
Nr. 782	„ System „Bonnat" - - - - - - - - -	100	„	M.
Nr. 783	**Abstandshülsen,** leicht abnehmbar - - - - - - - - -	100	„	M.

Abstandsbügel, genau 10 mm Abstand regelnd

Nr. 786	mit festen Nägeln - - - - - - - - - - - - - - - - -	100	„	M.
Nr. 787	Desgleichen, jedoch mit lose beigegebenen Nägeln - -	100	„	M.
Nr. 788	**Abstandsbügel** mit festen Nägeln, etwas kleiner wie Nr. 786	100	„	M.
Nr. 789	Desgleichen wie Nr. 787, aber etwas kleiner - - - - -	100	„	M.
Nr. 790	**Abstandsbügel** aus Bandstahl, gestanzt - - - - - - - -	100	„	M.
Nr. 791	Desgleichen wie Nr. 790, aber etwas kleiner wie Nr. 788	100	„	M.
Nr. 821	**Rähmchen-Aufhängeklammern,** um ohrenlose Blätterstockrähmchen in Ständerstockrähmchen mit Ohren verwandeln zu können, zu 5 bis 6 mm Oberleisten - - - - -	100	„	M.

Robert Nitzsche Nchf., Inhaber Ferdinand Wille, Sebnitzer Bienengerätefabrik, **Sebnitz 22 i.**

m-Zwilling System Rothe D.R.

das System der Zukunft!

ist unbestritten **ertragreichste Stand- und idealste Wanderbeute** der Gegenwa **Willkürliche** Schwarmerzeugung und Verhinderung! Schwarm fällt also, w der **Imker** will. Gleichmäßig hohe Erträge **aller** Völker nach **neuer,** hochwicht Betriebsweise. **Glänzende Gutachten!** m-Zwilling-Buch M. 1.60. m-Zwilling lieferbar 1) **für Hinterbehandlung,** 2) **für Oberbehandlung,** auch in Gerstung bayer. Maß, 3) in **Blätterstockart.** — Bestellungen bitte **sofort** aufgeben.

P. A. Nordt, Charlottenburg 1 F.

Altmeister Müllers altbewährte

Ideal-Einbeute und Zwilling mit Flugschal

D. R. G. M.

ermöglicht **stichfreies Umhängen — Absperren und in den Winterhängen durch Ab** der Flugbienen der Stecher. **Alte Königin bleibt beim Umweiseln im Stock und** demselben auch überwintert werden. **Also Stand und Reservevolk in einem K**

Keine Extra-Ausgabe für Befruchtung und Reservekästchen etc.

Einbeute doppelwandig. Zwilling einfachwandig.

100 Freudensteinbeuten, zerlegbar, postversandfähig! Leicht, fest, bill

Heinrich Müller & Co., Anspach i. Taunus,

Spezialfabrik für Bienenwohnungen, Dampfsägewerk.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald

Nummer 4 **Deutsche** April

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst)

...igt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. R. Berthold, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

... Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon ... Postscheckkonto Nr. 53840. | **1919.**

...-Abonnementspreis 3. Mark
...rung, bei freier Zusendung; nach Öster... Mk. 3.50, Ausland Mk. 4. ... als Vereinsblatt Mk. 1.50. Einzelnummer ... nachgeliefert. — Abonnements kann ... stelle man beim Verlag C. F. W. Fest, ... Leipzig, durch Postkarte oder durch ...anweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile (...mm) 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen je nach Größe und Gewicht. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Demnächst erscheint auf dem Markt als neue Bienenwohnung

der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster

Prospekte durch Theodor Fisher, Berlin-Westend, Kaiserdamm 28.

Rietsche Gußformen sind wieder lieferbar!

Lagergröße passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer	
Normalhalb- u. Bad. Maß	ℳ 60.—	ℳ 90.—	das Beste, was es gibt!
Freudensteinmaß	ℳ 72.—	ℳ 108.—	
Normalganz hoch- od. Breitw.	ℳ 85.—	ℳ 130.—	
Kuntzschwaben	ℳ 85.—	ℳ 150.—	
Gerstung-Ho h- od. Breitw.	ℳ 100.—	ℳ 150.—	

Verpackung und Porto extra. Andere Größen, soweit nicht Lagerformen in Zink, ev. gem. 19 %, jedoch nicht unter ℳ 90.—. Kupfer und Zink wird in Zahlung genommen. Bei Anfragen ... Rähmchenmaß und Porto beizufügen.

Das Preisbuch 1914 15 mit Preisnachtrag 1919 versende ... gegen Einsendung von 50 ₰ (auch in Briefmarken).

...pfwachspressen mit Innenrohrheizung, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabeln „Badenia" sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Gegossene Waben sind zum Tagespreis zu haben.

...ernhard Rietsche, Biberach (Baden) gegründet 1883.

— Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. —

Digitized by Google

Inhalt des April-Heftes.

Die Maikrankheit der Bienen. Von Fr. Kleine . . . .
Zur Bienenpflege: Die Durchlenzung. (Mit Abbildung) . . . .
Zur Erwerbsbienenzucht. Von Lehrer W. Rothe . . . .
Dreietager-Blätterstock. Von W. Buchholz. (Mit Abbildungen) . . . .
Der deutsche Bienenkasten. Von Dr. Zaiß . . . .
Aus meinen Beobachtungen auf der Bienenweide. Von Ökonomierat Wist . . . .
Vom Scherzinger Bienenstand. Von A. Sträuli . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Eingegangene Anfragen . . . .
Bekanntmachungen . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .

Jahresabonnementspreis nur 3.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 86) erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 88 empfiehlt **Telefon**

das im März erscheinende Preisbuch mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkannen
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . ." Dazu die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.55 franko gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3825 Frankfurt a. Main (Nachnahme 15 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Auszug-Preisliste über **Original-Breitwaben-Blätterstöcke** mit dem neuen Schied (D. R.-G.-M.)

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.
Prima Räh mchenholz.
Lager aller bienenwirtschaftlicher Geräte.
Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gr. u. fr.
Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, Allstedt (S.-W.).

Beilage zu Heft 4 der Deutsch. Illustr. Bienenzeitung

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag, den 6. April Versammlung 3 Uhr im Vereinslokal. „Über Auswinterung".

Callnberg-L.: Sonntag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr im Hôtel „Goldner Helm" in Lichtenstein.

Chemnitz u. Umg.: Montag, den 14. April 8 Uhr Versammlung im „Prälaten". Besprechung eines Volksstockes.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, 6. April nachmittags 3 Uhr Versammlung im Gasthof „Zum Roten Hirsch", Dippoldiswalde. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 6. April nachm. ½3 Uhr Hauptversammlung des Döbelner Bezirks-Verbandes im Ratskellersaal. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Wahlen; 4. Vortrag des Herrn Lehrer Thiel in Borlas über einige Imkerlehren aus den Jahren 1916/17. Ferner Besprechung des Döbelner Antrages über Zwecke und Ziele des Bezirks-Verbandes. 6. Aussprache. Alle Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Düsseldorf u. Umg.: Sonntag, den 13. April 4 Uhr im Vereinslokal, Rosenstr. 10/12. 1. Vortrag über Frühjahrsarbeiten. Referent: Pamp. 2. Bericht über Zuckerbezug für 1919.

Bienenwirtschaftl. Bezirksverband i. Erzgebirge. Dienstag, den 22. April, Hauptversammlung in Chemnitz im „Prälaten" (Innere Klosterstraße). Beginn nachm. ½4 Uhr. Jahres- u. Kassenbericht. Wahl des Vorstandes. Vortrag des Herrn Thiel-Borlas „Zur Bienenwohnungsfrage". — Zuteilung der Vorträge für 1919. Anträge. Verschiedenes. — Jeder Verein des Verbandes wird gebeten, wenigstens einen Vertreter zu entsenden.

Freiburg i. B.: Versammlung am 4. Mai 1919 in Buchheim, „Gasthaus zur Linde", nachm. 3 Uhr. NB. Wer dem Schriftführer die Zuckerbestellung unter Angabe der Zahl der überwinterten Völker noch nicht zugesandt hat, wolle dies sofort nachholen!

Grimma u. Umg.: Sonntag, den 6. April, Monatsversammlung um 3 Uhr in der „Herberge". Vortrag über den „Lambert-Zwilling". Steuereinnahme. Besichtigung des bis dahin hoffentlich eingetroffenen Stockes aus Magierholz.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, den 12. April, abends 7 Uhr in „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Zuckerbestellung 1919. Der Unterzeichnete. 3. Monatliche Anweisungen. Herr Pfennig. 4. Vortrag über den „Siegerstock" und seine praktische Verwendung. Herr Heinrich. 5. Letzte Ausgabe der neuen Satzungen mit Bücher- und Mitgliederverzeichnis. 6. Bericht über die neuerschienene Broschüre von C. Schäkel. Herr Heinrich. 7. Anfragen. R. Sachse.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr im Restaurant „Palmgarten".

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 13. April, in Adlers Gasthaus zu Großgraupa.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 20. April Versammlung im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 6. April, nachm. 2 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Bekanntmachungen.

Bienenw. Hauptverein in Sachsen.

1. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Haftpflichtversicherung nunmehr von dem unterzeichneten Geschäftsführer verwaltet wird.

Nach erhaltener Mitteilung sind die bisherigen Beiträge verdoppelt worden, so daß 1 Mk. Eintrittsgeld und 60 Pf. Jahressteuer zu zahlen sind. Alle Vereine, welche bereits gezahlt haben, müssen daher den gleichen Betrag nochmals einsenden. Zur Neuordnung der Haftpflichtpapiere lasse ich jedem Verein 2 Antragsbogen und einige kleine Scheine zugehen. Ich bitte alle Vereine, mir die Antragsbogen in folgender Weise ausgefüllt bis 13. April zurückzusenden: Zweigverein N. hatte 1918 versichert die Mitglieder Nr. 1, 2, 5, 6 usw., zusammen 46 Mitglieder. Ausgeschieden 4 Mitglieder (Nr. 13 Fink usw.). Eingetreten 3 Mitglieder Nr. 53—55. Bestand 1919 44 Mitglieder. Die Listen sind beide einzusenden. Auf einer müssen die Neuversicherten persönlich unterschrieben haben oder es müssen die kleinen Scheine beiliegen, sofern dies noch nicht geschehen ist.

Ich muß aber dringend bitten, die Angelegenheit wunschgemäß zu erledigen, da nur gewissenhafteste Arbeit alle Beteiligten von Schaden bewahrt.

2. Unter der Voraussetzung, daß der eingereichte Voranschlag genehmigt wird, können Gesuche um Beihilfen zur Verbesserung der Bienenweide bis 1. Mai hier eingereicht werden.

3. Dasselbe gilt von beabsichtigten Lehrkursen.

4. Eine größere Anzahl Vereine ist noch mit der Jahressteuer im Rückstande. Ich bitte um baldige Einsendung.

5. Desgleichen fehlen noch einige Jahresberichte und Fragebogen, und erbitte ich mir auch diese, um die neuen Mitteilungen in Druck geben zu können.

6. Die Zwangsbewirtschaftung des Wachses bleibt bestehen, und bitte ich alle Sammelstellen, die Listen sorgfältig aufzubewahren, damit nötigenfalls nachgewiesen werden kann, wer seinen Pflichten nachgekommen ist.

7. Dem Hauptverein beigetreten sind die Vereine Klingenberg, Sayda, Werdau, Zschopautal, Hartenstein, Thurm, Weißenberg und Niederplanitz.

Herzlich willkommen!

Borlas, den 14. März 1919.

P. Thiel, Geschäftsführer.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Um alte überzählige Pollenwaben, die im Herbst dem Stocke entnommen werden müssen, vor Schimmeln und Austrocknen zu bewahren, kommen verschiedene Mittel zur Verwendung: Überspritzen mit heißem Wachs, mit starker Zucker- oder Salzlösung, mit Honig, Aufbewahren im eingeschwefelten Kasten u. dergl. Aber bei aller Sorgfalt und bester Erhaltung wird alter Pollen bei Rückgabe an das Volk selbst in pollenarmer Zeit doch nicht willig angenommen. Es ist deswegen angebracht, die Pollen vorher aufzulockern, die Waben einige Stunden in angesüßtes Wasser zu legen und sie dann erst dem Volke zur Reinigung zu überlassen. Die aufgelockerten Pollen werden fleißig aufgenommen, geben ein gutes Reizfutter zu erhöhter Tätigkeit und kommen einer flott fortschreitenden Entwickelung der Brut zu gute. Dr. Berthold.

Was wird aus unserem von der Reichs-Schmieröl-Gesellschaft beschlagnahmten Bienenwachs? Die Antwort fand ich dieser Tage in einem Inserat unseres Amtsblattes „Pirnaer Anzeiger". Da wird angepriesen „Palma", reines Bienenwachs, zum Ausstreichen von Pfannen, Backformen usw., zum Backen und Braten. Bei meinen Dienstgängen durch die Stadt sah ich in fast allen Drogerien und Produktengeschäften als Schaufensterauslagen etwa Fünfmarkstück große Wachsstückchen fein säuberlich verpackt liegen.

Ich ging nun in eins dieser Geschäfte, um eine Probe dieser Plätzchen zu erstehen. Daß der Preis ein ziemlich hoher sei, dachte ich mir. Jedoch hatte ich nicht geglaubt, für genau 10 Gramm Bienenwachs 50 Pf. bezahlen zu müssen. Da kostet doch das Kilo 50 Mk. und uns gibt die Reichs-Schmieröl-Gesellschaft 12 Mk. Höchstpreis. Dazu brauchen wir doch wirklich die Kriegs-Gesellschaften nicht. Den Imkern läßt man für seinen Bedarf zu Kunstwaben einen winzigen Teil, daß es bei weitem nicht ausreicht.

In den Vereinsversammlungen wird jedesmal von seiten des Vorsitzenden gesagt: „Imker, liefert Wachs ab, das Reich braucht es." Wenn jedoch derartiger Preiswucher, denn anders ist es wohl bei 300 Prozent nicht zu nennen, getrieben wird, dann rufe ich allen Imkern zu: „Behaltet Euer Wachs und verwendet es selbst oder verkauft es, wohin Ihr wollt!"

F. Märker, Pirna (Elbe).

Anmerkung der Schriftleitung: Anordnungsgemäß bleibt nach wie vor Bienenwachs beschlagnahmt. Die ausgebotenen „Palma"-Plätzchen sind, wie sich dem Namen nach vermuten läßt, aus Pflanzenwachs hergestellt, aus der Rinde der Wachspalme oder den jungen Blättern der Schirmpalme, das als Carnaubawachs im Handel ist. Solcher Pflanzenwachsarten gibt es eine ganze Menge, z. B. das chinesische Talgbaumwachs oder das japanische Pflanzenwachs, das früher viel über Holland bei uns zur Einführung kam. Es wurde vielfach in kleinen Scheiben geliefert. Möglicherweise tauchen zurückgehaltene Reste davon jetzt auf. Es ist in Alkohol viel löslicher als Bienenwachs. Die in dem marktschreierischen Angebot gebrauchte Bezeichnung „reines Bienenwachs" ist jedenfalls straffällig.

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Kunstwabenfabrikation wird Herr Direktor Heydt demnächst auf den Markt bringen. Wenn größere Waben, wie Gerstungsmaß, zu dünn gefertigt werden, so besteht die Gefahr, daß sie die Belastungsprobe nicht in allen Fällen aushalten. Die Bruchstelle liegt dann im oberen Drittel der Wabe. Um nun mit dem gleichen Quantum Wachs auszukommen, wird die Wabe keilförmig gefertigt, d. h. wenn sie oben 1¾ mm dick ist, ist sie unten ¾ mm dick, in der Mitte 1 mm.

Digitized by Google

Heft 4. 1919. 26. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Maikrankheit der Bienen.

Von Fr. Kleine,

techn. Assistentin des Bakteriolog. Instituts der Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S.

So viele Imker leben immer noch in Unwissenheit darüber, daß die Erkrankungen der erwachsenen Bienen verheerender sind, als die der Brut. Für letztere beobachtet man im allgemeinen das größte Interesse, während bei Verlusten erwachsener Bienen meist nicht nach der Ursache geforscht wird. Und doch ist ihr eine große Bedeutung beizulegen. Einen Beweis dafür bietet die statistische Feststellung, daß in Bayern allein im Jahre 1908 rund 150 Völker wegen ansteckender Brutkrankheiten vernichtet werden mußten und ca. 7000 Völker von Ruhr, Maikrankheit usw. befallen wurden, die damals einen Wert von etwa 50000 Mark hatten.

Für manchen Imker wird es von großem Wert sein, etwas Näheres über die Maikrankheit zu hören. Es sei hier ein kurzes Bild in Anlehnung an Professor Zanders Feststellungen gegeben. Einerseits wird die Maikrankheit für eine Verdauungsstörung gehalten, andererseits für eine ansteckende Erkrankung. Sehr verbreitet ist die nicht zutreffende Meinung, daß der Genuß schädlichen Pollens die Krankheit verursache, weil er oft die Kotblase im Übermaße füllt. Andere wieder geben dem Wasser saurer Wiesen die Schuld oder glauben an eine Erkrankung der Atmungsorgane. Auch diese Ansichten sind irrtümlich. Die Möglichkeit bleibt bestehen, daß harmlose Gesundheitsstörungen unter den Erscheinungen der Maikrankheit sich äußern, doch es sind bisher nur zweifellos ansteckende Formen beobachtet worden.

Den Erreger glaubte vor Jahren Bennemann und Hubner in dem Schimmelpilz Mucor mucedo gefunden zu haben, doch bestätigten sich bisher die Angaben nicht. Es gelang Professor Zander der Nachweis, daß der Ruhrerreger, Nosema apis, hierbei in Frage kommt, sodaß die ansteckende Ruhr und die Maikrankheit zusammengefaßt werden müssen unter den Namen „Nosema-Seuche". Sie gilt als einzige wirkliche Krankheit der erwachsenen Bienen mit internationaler Verbreitung.

Das wesentliche Kennzeichen der Krankheit ist das massenhafte, plötzliche Absterben der Bienen innerhalb oder außerhalb der Beute. Die Tiere zeigen eine große Unruhe, fallen aufs Bodenbrett, kriechen aufgeregt mit mehr oder weniger aufgetriebenem Hinterleib zum Flugloch hinaus; flugunfähig fallen sie zu Boden, sammeln sich an Grashalmen und Erdklumpen, um nach längerer oder kürzerer Zeit zu verenden.

Sehr treffend schildert Verlepsch den Verlauf der Krankheit, in dem er über die Flugunfähigkeit schreibt: „Nachdem die Bienen im Frühjahr eine Zeitlang munter geflogen und die Salweidenblüte gut benutzt hatten, sterben sie auf einmal massenhaft dahin. Ganze Haufen fand man auf dem Boden, mit den Flügeln zitternd, von wässrigen Unrat strotzend und unfähig, sich fortzubewegen. Von denen, die ausflogen, kam die Hälfte nicht wieder zurück, und endlich waren nur noch 4—5 Bienen mit der Königin übrig. Manche Stöcke waren heute ganz gesund, morgen halb, übermorgen ganz tot. Die Krankheit trat an manchen

Digitized by Google

Orten gegen Ostern, an manchen erst gegen Pfingsten auf, war in ihren Eigenschaften ähnlich der Cholera bei den Menschen und raffte ganze Stände hin. Dabei war es besonders merkwürdig, daß oft an einem Ort ein Stand ganz verloren ging, während ein anderer, dicht daneben befindlicher, ganz gesund blieb. Die Krankheit muß notwendig ansteckend sein!"

Im Gegensatz zu der nicht ansteckenden Ruhr ist die Nosema-Seuche eine sehr ansteckende Darmkrankheit, die durch ein mikroskopisch kleines Lebewesen verursacht wird, und zwar ist der Erreger ein tierischer Parasit. Derselbe wurde von Dr. Zander im Juni 1907 in Eltersdorf bei Erlangen entdeckt und nach mancherlei Irrungen als ein naher Verwandter des Erregers der Seidenraupenpest (Pébrine), Nosema bombycis, erkannt, der vor Jahren die ganze Seidenraupenzucht Frankreichs zerstörte und den französischen Züchtern einen Schaden von ca. $^1/_2$ Milliarde Franken verursachte. Zander hat ihm in Übereinstimmung mit Prof. Doflein in München, einem unserer besten Kenner tierischer Krankheitserreger, den Namen Nosema apis gegeben.

Es führt hier zu weit, die Form- und Lebenseigentümlichkeiten des Parasiten, die höchst eigenartig sind, zu beschreiben, sie sind in Zanders Handbuch „Über Krankheiten und Schädlinge der Bienen" ausführlich mit Abbildungen behandelt.

Die „Maikrankheit", wie die Imker sie nennen, ist nicht auf den Mai beschränkt, sie wiederholt sich merkwürdigerweise in Zeitabschnitten von ungefähr 4—5 Wochen, Mitte April, Mitte Mai, Mitte Juni und manchmal auch Mitte Juli. Im April und Mai gehen hauptsächlich junge Bienen zugrunde, oft in solchen Massen, daß sie handhoch vor den Ständen liegen. Abgesehen von ganz vereinzelten Fällen im Juli kommt vom Juni ab die Seuche zum Stillstand. Das hat vielleicht seinen Grund in der Tatsache, daß die Bienen im Sommer ein geringeres Wasserbedürfnis haben als im Frühling, weil der Nektar selbst sehr wasserhaltig ist. Ferner erreicht um diese Zeit die Legetätigkeit der Königin ihren Höhepunkt, sodaß die kranken rasch durch junge gesunde Bienen ersetzt werden. Für den Imker erscheint es nicht nur wünschenswert, sondern sogar notwendig, die Krankheit mit Sicherheit nachweisen zu können. Dies ist aber vorläufig noch sehr schwierig. Wenn der Darm der kranken Biene durch die Sporenmassen milchweiß wird, kann man die Seuche ohne Mikroskop erkennen. Mit letzterem lassen sich bei einer bestimmten Vergrößerung auch die Sporen finden. Der Nachweis wird aber schwierig, wenn die beiden Kennzeichen — der milchweiße Darm und die Sporen — fehlen. Es gibt in der Entwicklung des Parasiten eine Zeit, in der noch keine Sporen vorhanden sind und der Darm noch seine normale Färbung aufweist. Bei der Maikrankheit sieht man z. B., wenn die jungen Bienen sterben, oft keine Sporen. Auch ist der Darm noch nicht verfärbt, sodaß jede Möglichkeit einer sicheren Diagnose fehlt. Die eigentlichen Parasiten, die sich zuerst im Darm entwickeln, sind an frisch getöteten Bienen nur durch die feinsten wissenschaftlichen Methoden und unter großen Schwierigkeiten sicher nachweisbar, weil sie sich von der Darmwand sehr wenig abheben. Es müssen folgedessen müssen bei Krankheitsfällen außer toten auch lebende Bienen untersucht werden. Nicht minder wichtig als der Nachweis der Nosema-Seuche ist ihre Bekämpfung. Wir sind noch weit davon entfernt, sie mit Erfolg durchführen zu können, daher sind die Ausführungen über die Bekämpfung der Krankheit nur als Ratschläge, die noch weiter zu prüfen sind, zu betrachten. Bei allen Maßnahmen muß daran festgehalten werden, daß ein Zusammenhang zwischen der ansteckenden Ruhr und der Mai- resp. Junikrankheit besteht und daß es nur verschiedene Entwickelungsstufen einer und derselben Krankheit sind.

Es ist von Vorteil, nachstehende Tatsachen zu beachten:

Die einmal erkrankten Bienen werden nicht mehr gesund, weil ihr Darm durch die Parasiten gänzlich zerstört wird. Dagegen hängt das Schicksal

Digitized by Google

Völker von der Zahl der Kranken ab. Je größer dieselbe, um so sicherer der Untergang. Den gänzlich verseuchten Völkern helfen zu wollen, ist nutzlos. Für sie bleibt das Feuer das einzige Heilmittel. Das ganze Bestreben muß dahin gehen, die leichter erkrankten Völker zu erhalten. Ihre Behandlung gründet sich auf die Voraussetzung, daß die jungen, eben ausgeschlüpften Bienen, soweit wir bis jetzt wissen, gesund sind und es bleiben, wenn sie nicht angesteckt werden. Wir müssen deshalb mit allen Mitteln für die Erhaltung und Vermehrung der jungen Nachkommenschaft sorgen. Das geschieht in erster Linie durch die gründliche Entfernung des Ansteckungsstoffes. Die Beseitigung des beschmutzten Wabenbaues bietet keine Schwierigkeiten und ist möglichst rasch durchzuführen. Die Waben schmilzt man ein und reinigt das Wachs durch wiederholtes Kochen mit Wasser, falls man das Verbrennen nicht vorzieht. Die Honigvorräte dürfen weder dem abgekehrten noch einem anderen Volke gereicht werden, wenn sie nicht vorher gründlich gekocht sind. Auch ist es wegen der Ansteckungsgefahr nicht ratsam, ruhrkranke mit gesunden zu vereinigen. Die verseuchten Kasten werden gründlich mit heißer Sodalauge gereinigt, ebenso die Geräte.

Schwieriger gestaltet sich die Beseitigung des Ansteckungsstoffes außerhalb des Bienenstockes. Um die Entwicklung des Volkes tunlichst zu fördern, engt man es ein und hält es bei guter Fütterung recht warm. Zander versetzte auf einen Platz, auf dem er Infektionsversuche gemacht hatte, gesunde Völker mit neuem Bau und neuen Kästen und machte die traurige Beobachtung, daß die Tiere in kürzester Zeit hochgradig verseucht waren. Der Platz war wohl vorher gründlich gereinigt, jedoch die weitere, von den zuvor kranken Bienen durch Kot besudelte Umgebung war nicht berücksichtigt.

Da sich die Sporen selbst in verwesenden Bienenkörpern lange lebensfähig halten, müssen alle bei der Seuche abfallenden Bienen sorgfältig zusammengekehrt und verbrannt werden. Der Erdboden um den Stand wird mit frischer Kalkmilch begossen, tief umgegraben und festgestampft. Als bedenkliche Ansteckungsherde erscheinen die Tränkgelegenheiten. Und hier sind es hauptsächlich die Tränken mit stehendem Wasser, Blechgefäße mit Moos, Steinchen und Holzwolle, in denen das Wasser nicht ständig erneuert werden kann. Tote Bienen liegen häufig in den Gefäßen, deren Inhalt mit Kot bedeckt ist, sodaß die Bienen in Gefahr schweben, die Sporen in den Darm aufzunehmen. Daher ist es unbedingt notwendig, die Tränken, wenn irgend angängig, mit fließendem Wasser zu versorgen oder täglich gehörig abzubrausen, damit sie sauber bleiben (zu vergleichen: Deutscher Bienenkalender 1916, Seite 232). Am besten bewährt sich bei vorkommenden Seuchenfällen die Beseitigung aller gewohnten Tränkstellen. Am zweckmäßigsten wäre es, die Bienen tunlichst vom Wasserholen abzuhalten, das läßt sich erreichen, wenn man ihnen schon im Januar und Februar lauwarmes Wasser mit einem Zusatz von Kochsalz (8 Gramm Kochsalz auf 1 Liter Wasser) mittels Futterflasche im Stock darreicht; dadurch wird der Durstnot vorgebeugt und ebenso einer Ansteckung. Auch das Umstellen der Völker an einen anderen Ort gebietet dem Sterben Einhalt. Erklärt wird dieser Umstand dadurch, daß die Tiere aus dem verseuchten Flugkreise entfernt werden.

Ein notwendiges Erfordernis ist es weiterhin, durch vernünftige Königinzucht für eine gesunde Nachkommenschaft zu sorgen. Die kranken Bienen, die unbedingt sterben, müssen nicht nur beseitigt, sondern durch einen hohen Prozentsatz gesunder junger Bienen ersetzt werden. Es empfiehlt sich daher, die Königin eines nosema-kranken Stockes durch eine kräftige junge Nachfolgerin zu ersetzen, damit das Volk erstarkt.

Dieses sind die wesentlichsten Ratschläge zur Bekämpfung der Krankheit, die durch weitere Forschungen mit der Zeit noch eine Vertiefung erfahren werden.

Digitized by Google

Zur Bienenpflege: Die Durchlenzung.

Unter des Grünen blühender Kraft
Naschen die Bienen summend am Saft. (Goethe.)

Nicht die Durchwinterung, sondern die Durchlenzung der Bienen stellt den Imker die schwerste Aufgabe. Sind die Bienen bei der Einwinterung genügend mit Vorrat versehen und später ausreichend gegen Kälte und Nässe geschützt, herrscht Ruhe auf dem Stande und ist Sicherheit vor Feinden (Mäuse, Meisen usw.) geschaffen, so hat es mit der guten Ueberwinterung keine Not. Im Frühjahr aber geht noch manches Volk zugrunde, das den Winter glücklich überstanden hat. Von der Zeit der Auswinterung bis zur Baumblüte erfordern die Völker ganz besondere Aufmerksamkeit und Pflege. Sie brauchen in dieser Zeit, weil sich der Brutansatz verstärkt, viel Wärme, Wasser und Futter.

1. Die Warmhaltung. Haben unsere Völker naturgemäße und gegen den Witterungswechsel gefeite Beuten, so brauchen wir uns keine weitere Sorge zu machen. Im andern Falle ist eine gute Einhüllung im Frühlinge der Brut wegen notwendiger als im Winter. Die Winterverpackung ist daher nach der Reinigung und der Musterung, soweit sie feucht geworden, zu erneuern und vielleicht noch zu vervollständigen.

2. Die Versorgung mit Wasser und Futter. Da die Bienen jetzt für die Brut viel Wasser gebrauchen und dasselbe beschafft werden muß, gehen bei schlechtem Wetter viele Wasserträgerinnen zugrunde. Die von Imkerei-handlungen angebotenen Warmwassertränken sind wenig praktisch, in gesundheitlicher Hinsicht auch nicht einwandfrei. Mehr zu empfehlen sind Tränken, bei denen das Wasser aus einem Behälter leicht über ein vorn angebrachtes Brettchen mit nied-rigen Stauleistchen rieselt und welche im Frühjahr mit warmem (gekochten), im Sommer mit kaltem Wasser gespeist werden.*) Am einfachsten aber erspart man den Bienen jetzt den todbringenden Flug, indem man ihnen lauwarmes Wasser im Thü-ringer Glasballon reicht und dasselbe, damit sie es leichter annehmen, mit etwas Honig versüßt oder mit etwas Salz versieht. Auch zur Auflösung des noch im Stocke vorhandenen Futters ist die Tränkflasche jetzt oft sehr wichtig. Desgleichen ist es im März und April sehr vorteilhaft, an lauwarmen Tagen den Völkern, welche Mangel an Vorräten haben, Honig- oder Nektarinlösung in größeren Portionen zu reichen. Sie haben dann Wasser und Nährstoff zugleich.

Die sogenannte Frühjahrsreizfütterung in kleinen Portionen, welche mit Eintritt der Stachelbeerblüte empfohlen wird, um durch vermehrten Brutansatz zur Haupttracht starke Völker zu erhalten, ist dagegen nur mit Vor-sicht anzuwenden. Einerseits täuscht man den Bienen durch diese Fütterung Tracht vor; sie suchen noch mehr und werden so zum Stock hinausgefüttert, was in dieser wetterwendischen Zeit große Gefahren hat. Andererseits aber erzeugt diese Fütterung oft geradezu das Schwarmfieber. Sie ist daher nur bei schwachen Völkern und entsprechendem Wetter angebracht.

Sehr empfehlenswert aber ist es, an einem schönen Tage alle altgedeckelten Honigzellen in den Waben außerhalb des Brutnestes mittelst einer Gabel aufzuritzen, damit die Bienen den Honig umtragen und zur Fütterung der Brut verwerten. Die Tränkflasche mit warmer, dünner Honiglösung leistet ihnen dabei wieder gute Dienste.

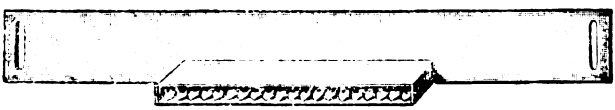
3. Schutz vor Räuberei. In der Zeit, in welcher die Bienen draußen keine oder nur wenig Nahrung finden (besonders im Frühjahr und Herbst), sind sie leicht zum Rauben geneigt. Darauf muß mithin der Imker ein wachsames Auge haben und schwachen Völkern, welche immer zuerst angegriffen werden,

*) Im Sommer sind künstliche Tränken aber nur nötig, wenn die Bienen sonst Wasser aus der Nähe nicht beschaffen können.

Digitized by Google

nötigenfalls durch Verengung des Flugloches zur Hilfe kommen*). Die Wille'schen Sicherheitsschieber (F. Wille, Sebnitz i. S.) eignen sich hierzu ganz vorzüglich. Kleine Veranden, deren Vorderwand bis auf einen niedrigen Durchgang für die Bienen geschlossen werden kann, ersetzen sie jedoch vollständig. Vor allem aber gilt als Vorbeugung, daß niemals Futterreste auf dem Stande verstreut werden und Futtergeschirre, Waben u. dergl. dort nicht stehen bleiben, weil dadurch Raubbienen angelockt werden. Auch ist die etwaige Fütterung nur abends nach Beendigung des Flugs vorzunehmen.

Ist die Räuberei jedoch schon stark geworden, so ist zunächst festzustellen, wo die Räuber (kenntlich an ihrem schwarzen, fettigen Aussehen infolge ihrer Räuberarbeit und der prüfenden Art, wie sie in die Stöcke dringen) herkommen. Zu dem Zwecke streut man einen Eßlöffel Mehl vor das Flugloch des beraubten Stockes, sodaß die Räuber hindurch müssen und paßt nun auf, wohin die nunmehrigen „Müller" abfliegen.**) Sind sie aus einem Stocke des eigenen Standes, so verschließt man das Flugloch desselben auf einige Tage mit Drahtgaze oder einem Fluglochschieber mit Luftöffnungen und reicht dem Volke ein dünnflüssiges Futter. Kommen die Räuber aber von einem fremden Bienenstande, so ist sofort das Flugloch des beraubten Volkes soweit zu schließen, daß immer nur eine Biene dasselbe zu passieren vermag und die beraubten Bienen ihren Stock leicht verteidigen können. Zu dem Zweck steckt man in das Flugloch ein passendes Holzstück mit einer auf der untern Seite eingesägten 1 cm weiten Rinne, durch welche einzudringen den Räubern bald verleidet wird. Zu vergessen ist dann aber nicht, dem Volke die nötige Luft zu geben, indem man den Spund des Deckels öffnet und eine Drahtgaze darauf befestigt. Ueber Nacht wird das Flugloch geöffnet; jedoch muß es schon morgens früh wieder geschlossen werden, damit die Räuber es verbarrikadiert finden. Wie Frz. Richter im „Oesterreichischen Bienenvater" (Wien 1916, Nr. 1) ausführt, kann man bei ausgebrochener Räuberei auch das Flugloch des beraubten Stockes mit einer Bienenflucht (System Schnell) so schließen, daß die Räuber in den Stock hinein, aber nicht heraus können, was man dadurch erreicht, daß man die Bienenflucht umgekehrt anwendet. Nach 24 Stunden sollen dann die Räuber in größter Harmonie mit den Stockbienen arbeiten, sodaß die Bienenflucht entfernt werden kann.



Bienenflucht, System Schnell: 16 cm lang 40 Pf.,
auf Wunsch länger und entsprechend teurer.

Empfohlen wird auch, vor dem Flugloch eines von Räubern angefallenen Stockes eine in Karbol oder Petroleum getauchte Feder in der Weise zu befestigen, daß die Fahne das Flugloch überdeckt. Wenngleich dann auch die Stockbienen nur mit Widerwillen ein- und ausmarschieren, so verlieren sich doch die Räuber recht bald, sodaß das Flugloch wieder ganz geöffnet werden kann.

Zur Erwerbsbienenzucht.

Von Lehrer W. Rothe, Neuzelle (Kr. Guben).

Die letzten Neuheiten unserer Bienenwohnungen haben zur Erleichterung der notwendigen Eingriffe und Zuchtmaßnahmen durch allerlei vorteilhafte Einrich-

*) Solche Stöcke sind sonst in kurzer Zeit überwältigt und ausgeraubt; die verbliebenen Bienen des beraubten Stockes fügen sich nicht nur in ihr unvermeidliches Schicksal, sondern schließen sich sogar den Räubern an und siedeln mit in deren Behausung über.

**) Das Mehl ist aber alsbald wieder zu entfernen, da es die Räuber anlockt.

Digitized by Google

tungen einen Grad von Vollkommenheit erreicht, derart, daß man fast geneigt ist, weitere Fortschritte auf dem Gebiete der Beutenkonstruktion leichthin zu bestreiten. Eigenschaften wie: tadellose, verlustfreie Ueberwinterung, günstige Frühjahrsentwicklung, sichere Schwarmverhinderung oder vorteilhafte Schwarmtrieb-Ausnutzung, stichlose Honigentnahme, Königinzucht im Stocke, gute Wanderfähigkeit usw. sind die allen modernen Beuten stets zugeschriebenen Möglichkeiten, die den Betrieb der Bienenzucht gegen früher leichter und erfolgreicher gestalten sollen, und von denen nur die Praxis entscheiden kann, ob sie das auch tun können.

Gewiß, die Mehrzahl aller Imker verfolgt diese Fortschritte mit Aufmerksamkeit und Interesse, viele Tausende greifen nach den angebotenen Broschüren, auch ich befand mich stets unter den letzteren, die auf der Suche nach dem „passenden Stock", nach der „richtigen" Beute sind. Alle Achtung vor den Erfindungen der letzten Jahre! Und trotzdem: ich legte ihre Beschreibungen dennoch unbefriedigt beiseite. Es war nie das „Richtige" darunter und ich sah mich genötigt, meine Versuche zur Schaffung einer in allen Stücken brauchbaren, möglichst allen Verhältnissen gerecht werdenden Beute nebst leichter, sicher arbeitender, erfolgreicher Betriebsweise immer wieder von neuem aufzunehmen.

Nun erforderte aber die Gegenwart, daß ein Moment, und das war die Wanderfähigkeit, ganz besonders in den Vordergrund gerückt wurde. Denn da war längst klar: wer Erwerbsbienenzucht treiben will, aber auch jeder einen befriedigenden Erfolg suchende Kleinimker, ist geradezu gezwungen, ein- oder mehrmals im Jahre mit seinen Völkern bessere Trachtgegenden aufzusuchen, denn er durch Zuhilfenahme der Wanderung kann die Bienenzucht heutzutage lohnend können anderseits Gegenden mit reichen Nektarquellen für die Allgemeinheit besser nutzbar gemacht werden als bisher. Und darum konnte nur einer richtigen Wanderbeute die Zukunft gehören!

Wanderbeuten waren ja genug da, ohne Zweifel. Aber mich dünkte doch, daß der Weg zu etwas wirklich idealem bisher in dieser Beziehung noch nicht beschritten war. Alle unsere neuen Bienenwohnungen waren meiner Ansicht nach in erster Linie Standbeuten, ausgestattet mit so allen Bequemlichkeiten, die man zur Ausübung einer Heimbienenzucht in Kästen billigerweise verlangen kann. Und als wanderfähig galt im allgemeinen jene Gattung von Beuten, die — mit praktischen und ausreichenden Lüftungseinrichtungen versehen — einen gefahrlosen Transport und eine glückliche Wanderfahrt gewährleisteten. Wie wenig die Erfinder selbst aber an eine zunehmende Beliebtheit, ja an eine kommende Notwendigkeit des Wanderbetriebes für den neu-deutschen Imker glaubten, bewies nur zu deutlich die Tatsache, daß sie sowohl Form wie Größe und Gewicht ihrer Beuten diesem Zwecke nicht unterordneten. Man baute und baut Einzelbeuten zusammen, nennt sie „Zwillinge" (und dies ganz unrechtmäßigerweise) und glaubt sich und anderen einreden zu können, sie seien nun bequemer als Einbeuten. Aber die Schinderei mit den schweren, unhandlichen Kästen, die viele dringende, während der Wanderung aufgehäufte Arbeit daheim zum winterständigmachen der Völker kommt nach; erst muß man die Kästen ja in Betrieb stellen. Stichlose Honigentnahme? Hat sich was. Der Herbsthonig steckt nämlich allermeist im Brutraum, bei denen schon überhaupt, die ihre Völker zur Obenüberwinterung nach der Sommertracht nach oben gehängt haben. Bienenflucht ist da ausgeschlossen. Dann heißt es ferner: ernte restlos. Also hinein in den Brutraum recht tief, damit der schädliche Heidehonig bis auf die letzte Neige herauskommt. Niemand scheint dabei zu bedenken, wie überaus schädlich gerade um diese Zeit ein so brutaler Eingriff in das Winternest der Völker wirken muß, das — für den Imker unantastbar — jetzt schon fix und fertig ausstaffiert und verproviantiert dastehen sollte. Dann diese Hetzerei, die Räuberei, Zeitversäumnis und Stiche. Und wenn man dieser leidigen Dinge längst überdrüssig ist, auch

Digitized by Google

noch das Schleudern und die Auffütterung in Hast. — Bei 10 Beuten mag man da allenfalls zur rechten Zeit fertig werden, aber für den Besitzer eines größeren oder eines großen Standes wird das Wandern nach dieser Art einfach zur Unmöglichkeit. Und wenn der Imker dann im Frühjahr sehen muß, wie die Völker aus dem Winter kommen, ist es mit der „Wanderlust" in den allermeisten Fällen auf immer vorbei. Daher kommt es denn auch, daß der Tourist kaum je einmal einen Wander-Bienenstand zu Gesicht bekommt oder einen wandernden Imker auf seinen Reisen antrifft. Wenig, vielzuwenig Imker wandern unter den oben geschilderten Umständen, und so kommt es, daß tausende und abertausende Hektar Heideflächen unausgebeutet verblühen, Myriaden Tropfen Nektar in den Rapsblüten ungesammelt vertrocknen.

Alle jene Imker, die mit ihren Kästen schon gewandert sind, werden gewiß mit mir der Ansicht sein, daß das Problem des Wanderns durch das Vorhandensein von Lüftungsgittern allein nicht gelöst ist. Es gibt da noch die verschiedensten, zum Teil recht wichtige Fragen, wie z. B.: auf welche Weise ernte ich im Herbst, stichlos, restlos, und ohne Räuberei und Aufregung unter den Völkern zu verursachen? Wie verhindere ich das Eintragen von Heide- oder Herbsthonig in die Ueberwinterungsräume? Wie gelingt mir eine ruhige, frühzeitige Auffütterung der Ueberwinterungsvölker trotz Herbstwanderung? Wie richte ich es ein, daß das Winterfutter unbedingt an die richtige Stelle im Wintersitz getragen, gut verarbeitet und verdeckelt wird? Wie verringere ich das Gewicht und die Größe der Stand- und Wanderkästen, ohne gleichzeitig auf die anerkannten und betriebswichtigen Vorteile der eigentlichen Zwillingsbienenwohnung verzichten zu müssen? — Es sind dies alles Fragen, die die Imkerwelt keineswegs erst seit gestern beschäftigen, und trotzdem ist ihre Lösung meines Wissens bisher noch von keiner Seite so gefördert worden, daß man von einer für die Praxis wirklich restlosen Bewältigung hätte sprechen können. Und so gab es bisher denn auch noch kein Wohnungssystem, mit dem sich eine Wanderung bequem, sicher und zweckmäßig, eine Honiggewinnung mühelos für den Imker, unbemerkt von den Bienen, hätte ausführen lassen; mit anderen Worten: ein System, das das Wandern wirklich zur Lust und für die Imker geradezu zur Selbstverständlichkeit gemacht haben würde. — Eine solche Beute zu erfinden, hatte ich mir von Anfang an zum Ziel gesetzt und ich darf wohl sagen, daß ich alle meine Wünsche in dem neuen M-Zwillings-System und seiner eigenartigen Betriebsweise erfüllt sehe.

Der M-Zwilling und seine Betriebsweise werden bei einfachster Einrichtung allen oben skizzierten Forderungen und den sonstwie an eine moderne Beute zu stellenden Ansprüchen voll gerecht. Er ist ein „echter" Zwilling mit föderativem Charakter und doch äußerlich kein Doppelkasten, und man wandert — gerade das ist das grundlegend neue — ganz im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten mit einer Einbeute, in der sich die sämtlichen Flugbienen der beiden Zwillingsvölker befinden, während man die Standkästen mit den Heimvölkern zu Hause läßt. Man läßt also allen unnötigen Ballast, die Brut und die Jungbienen und den transportunfähigen jungen Bau, auf dem Heimstande zurück und bringt nur das eigentlich Wirksame, nämlich die den wirtschaftlichen Erfolg jeder Honiggewinnung bedingenden Flugbienen, auf den in Aussicht genommenen Trachtplatz. Ich neige eben der Ansicht zu, daß alles Heil den Imkern nur von einer richtigen Vereinigung der Stand- mit der Wanderbienenzucht kommen kann. Nur mit diesem Grundprinzip läßt sich auskömmliche Erwerbsbienenzucht in Zukunft treiben. — Vor der Wanderung schaltet man also die Flugbienen beider Zwillingsvölker dem schon im Laufe des Betriebes vorher gebildeten dritten Volk im Mittel- oder Wanderkasten zu, die Jungbienen bleiben mit ihren Königinnen daheim, werden für das kommende Betriebsjahr geschont und richten, während

Digitized by Google

die Wandervölker die Heidetracht restlos ausnützen, ruhig das Winternest ein und tragen successive das ihnen für ein starkes Volk gereichte Ueberwinterungsfutter auf, lagern es naturgemäß in dem ihnen vom Züchter belassenen Waberaum ab und verdeckeln es gut. Kommen die abgearbeiteten Völker dann heim, so werden sie bei der Abschaltung nach den Seiten sofort sich des fertigen Winternestes freuen können, kommen ohne weiteres zur Ruhe und können nicht einen Tropfen Heidehonig im Winter zehren. Von der Entnahme des im Wanderkasten befindlichen Heidehonigs merken sie nicht das geringste und so kommt Räuberei überhaupt garnicht auf. Rest- und stichlos erntet der Imker auch im Herbst und kann obendrein noch ein starkes Reservevolk aus dem Brutraum des Wanderkastens in einem Honigraum seitlich rechts oder links einwintern. —

Der M-Zwilling ist eine Gruppe von drei Einzelbienenkästen, von denen jeder vorteilhaft als normale Bienenwohnung (2 Etagen von je 12 Rähmchen 26×27 cm) betriebsfähig ist. Der mittlere Kasten ist als Wanderbeute ausgebildet und nimmt die Schaltvorrichtung in sich auf, mit der es möglich ist, die Flugbienen eines oder beider Zwillingsvölker nach der Mitte abzuleiten und dort zusammenzuschalten. Diese Einrichtung gestattet die sofortige Bildung von riesigen Flugbienen-Völkern. Dabei ist es aber ebenso leicht, das Schwärmen sicher zu verhüten, wie anderseits sich den dem Schwarm innewohnenden regen Arbeitseifer leicht nutzbar zu machen. Auf jeden Fall aber ist bei Trachtbeginn, sozusagen auf die Minute, ein riesenstarkes, arbeitskräftiges Volk von Flugbienen bereit, welch letztere lediglich zur Honiggewinnung in Betracht kommen. Durch einen einfachen Griff ist es sogar möglich, das eine Zwillingsvolk auf das andere umzuschalten und damit bei diesem sofort Schwarmgedanken zu erzeugen. Der dann fallende Schwarm wird ebenso einfach mit Hilfe einer kleinen Sperrvorrichtung nach dem Mittelkasten geleitet und dort festgehalten, wo er eine fertige Behausung vorfindet und sofort mit größtem Eifer zu arbeiten beginnt. Also natürlicher, müheloser Selbstfang eines willkürlich hervorgebrachten, zu genehmer Zeit — evtl. bei allen Völkern des Standes gleichzeitig — fallenden Schwarms, dem, um das schwächende Nachschwärmen zu vermeiden, auch noch die Flugbienen des Mutterstocks zugeschaltet werden, wodurch ein so starker Schwarm geschaffen wird, wie ihn die Natur dem Imker niemals bieten würde. Dieses zwangläufige Selbsteinlogieren aller fallenden Schwärme (falls Schwarmzucht getrieben werden soll) ohne Fangkasten, Aufpassen oder viel Arbeit ist für Frauen und Kriegsbeschädigte gewiß von Bedeutung, aber natürlich auch für jeden anderen Imker von großer Annehmlichkeit, denn er ist gleich in der Lage, mit diesem starken Schwarmvolk ohne weiteres eine vorhandene Heimat-Haupttracht oder eine solche auf fremder Flur mit Wanderung auszunutzen, und zwar mit dem besten Erfolge auszunutzen! Bei dieser Sommerwanderung oder späten Frühjahrswanderung wäre dann der Dickwabenbetrieb am besten am Platze, der sich im M-Zwilling sicher überall bewähren dürfte. — Dadurch, daß die Flugbienen beider Zwillingsbienenvölker zusammengeschaltet werden, die zunächst so gut wie völlig der Brutpflege und anderer Stockarbeiten entbunden sind, kann selbst die magerste und kürzeste Tracht ausgenützt werden. Das kann aber nur durch zeitige Verschmelzung der Völker schon vor Beginn der Tracht auf dem Wege über den Mittel-Honigraum restlos erreicht werden, und darum darf der M-Zwilling durchaus den Anspruch erheben, ein „richtiger" Zwilling zu sein und kein Scheinzwilling wie fast alle übrigen, die in Wahrheit nur Doppelbeuten sind und nichts anderes.

Gerade dieses Zusammenschalten zweier Flugvölker zu einem Ganzen und in einen Raum ist das weitere grundlegende Neue des M-Zwilling-Systems. Wer da glaubt, daß er mit der Abschaltung einer gewissen Anzahl Bienen aus einem Volk in einen zweiten Raum praktisch namhafte und irgendwie befriedigende Er-

Digitized by Google

olge wird erringen können, der müßte sich doch von vornherein sagen, daß er mit normalerweise unmöglich auf einen grünen Zweig kommen kann. Denn e Teilung eines Volkes kommt immer einer Schwächung beider Teile gleich, ist recht dann, wenn sie vor erreichter Schwarmreife vorgenommen wird oder nden muß. — Beim M-Zwilling verfährt man bei allen Völkern gleichheitlich, es eine recht beträchtliche Arbeitsersparnis, viel Nachdenken und Nachschlagen nd einen ziemlichen Zeitgewinn bedeutet und dem Züchter einen wohlgeordneten, chten und einfachen Betrieb sichert. Bezüglich des Vermehrens kann der Imker halten wie er will. Er kann Schwärme sicher und pünktlich erzeugen, er kann er auch ebenso sicher Schwärme verhindern und jedwedes Aufkommen von chwarmgedanken vermeiden. Beides erreicht er durch jeweilige entsprechende b- oder Zusammenschaltung. Ja, es ist ihm sogar die Möglichkeit gegeben, mischten Betrieb einzurichten, indem er abwechselnd in einem Jahr die linken, andern Jahr die rechten Seitenvölker zum Schwärmen veranlaßt, was den eigentlichen Vorteil einer Vermeidung der Degeneration (bei fortdauerndem warmlosen Betrieb) bietet. — Aus den durch Umschalten der Flugbienen nach m Mittelkasten ihrer Stecher beraubten Seitenvölkern läßt sich bei dem überdies rminderten Volkreichtum die Königin schnell, leicht und stichlos herausfinden nd anderweit verwenden, und es kann somit eine Vermehrung bis zu 100 % nfinden, doch sollte über 50 % nie hinausgegangen werden, wenn nicht das amtergebnis der Zucht leiden soll. Während der Zeit, in der in den Seitenkern junge Weisel erzogen werden, schafft die Riesenmasse der Flugbienen im ittelkasten mit dem rastlosen Fleiß eines Schwarmes emsig am Ausbau ihrer ohnung und Füllung ihrer Vorratskammern, die sich auch auf die Seitenbräume erstrecken, indessen ihre Königin im großen, 12 Rahmen fassenden rutraum ihre ganze Fruchtbarkeit voll entfalten kann und soll, weil sie jetzt für en tätig sein muß. Damit wird eine Bruteinschränkung ohne Absperrung erzt, und der M-Zwillings-Imker käme auf diesem Wege der Erzüchtung chwarmfauler Völker auf natürliche Art näher.

Wie keine andere Beute, so garantiert der M-Zwilling in der schon oben eschilderten Weise mit seinem neuen Wanderbetrieb eine Herbsthonigausbeute, ie sie theoretisch wie praktisch nicht besser gedacht werden kann. Das Wandern ird und soll durch ihn zu einer Regel und für jeden einzelnen Imker zur elbstverständlichkeit werden, gleich wie es heute die Krummeternte für den Bauer t. Aber auch die Ausnutzung einer Heimat-Herbsttracht kann mit Hilfe der großen Flugvölker des M-Zwillings-Imkers vorzüglich ausgenützt werden. — n der Heide ist die Beaufsichtigung der Wandervölker nicht nötig, weil durch ewisse Maßnahmen Heidschwärme sicher verhütet werden und die 50 Wandervölker bei 100 Standvölkern in ihren bequemen, leichten Kästen mit den Türen neinandergestellt nur einen Raum von einigen Metern Länge einnehmen. Durch scharfes Aneinanderstellen der Beuten wird föderatives Zusammenarbeiten und Temperaturausgleich auf dem ganzen Stande erreicht.

Und nun zum Schluß. Welch große Ersparnis an Zeit, Kraft und Geld bei gleichzeitiger Erhöhung des Erfolges bedeutet somit der M-Zwilling und seine Betriebsweise! Statt nur halb gefüllter Waben aus 100 Stöcken entnimmt man soviel gefüllte aus nur 50 Kästen. Schnell ist man damit fertig und schleudert den süßen Ernteseegen in aller Ruhe und Gemächlichkeit. Die paar Handgriffe für die vorläufige Einwinterung werden erledigt, bei eintretender, kälterer Witterung legt man die Winterkissen recht gut anschließend ein und dann ruhen Bienen und Imker.

Zweck dieser Ausführungen kann nicht sein, auf engem Raume alle Einzelheiten der Betriebsweise und der Beuteneinrichtung zu beschreiben; das wäre doch nur Halbheit. Eingehende und erschöpfende interessante Auskünfte darüber

Digitized by Google

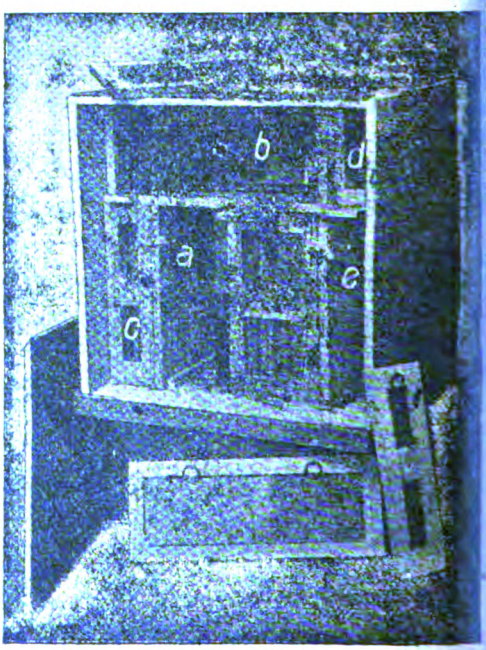
sind in meiner Broschüre*) für alle Imker, die vorwärts wollen (und wer unter uns will das nicht?) zu finden. — Soviel aber wird wohl jedem Leser, auch bei der Lektüre dieser wenigen Zeilen, klar geworden sein: „Der M-Zwilli... eröffnet eine neue Epoche auf dem Gebiete der Bienenzucht, und seine Betriebsweise bietet dem neudeutschen Züchter erst jetzt die vollkommenen Möglichkeiten zu einer leichten, sicheren und einträglichen, kurz — zu einer wirklichen Erwerbsbienenzucht zu kommen."

Dreietager-Blätterstock.

Von W. Buchholz, Rückershausen i. T.

Es sind in neuester Zeit viele Bienenwohnungen bekannt geworden, die sich immer als beste wähnen. Doch es gibt gewiß noch andere, die auch das Prädikat „gut" oder „recht gut" in Anspruch nehmen dürfen. Vollkommen aber wird wohl keine Bienenwohnung genannt werden können. Unter diesen „andern" [illegible] auf den Albertidreietager aufmerksam gemacht in der Form, wie ich ihn mir eingezeichnet habe.

Diese Beute faßt 48 Normalhalbrähmchen, davon sind 20 im Brut- und die andern verteilen sich auf die vier Honigräume. Letztere sind vom Brutraum durch feste Schiede getrennt. Der Honigraum rechts e hat 2×3 und d 3 Rähmchen, der jenige links b 2×3 und der obere b 13 Rähmchen. In den Schieden sind überall Durchgänge eingeschnitten, die durch Absperrgitter und Zinkschieber geschlossen werden können. Früher wurde das Schied links beweglich gearbeitet. Im Laufe der Jahre aber habe ich gefunden, daß das feste Schied besser ist, weil es dann unmöglich ist, daß die Königin etwa in den linken Honigraum gelangen kann, es müßte denn eine ganz schmale Mutter sein. Das bewegliche Schied ist selten ganz „königinnendicht" gearbeitet. Ungefähr ein Drittel Mai wird bei guten Völkern der Brutraum mehrmals durch ein senkrechtes bewegliches Schied, besser noch durch zwei nebeneinanderstehende senkrechte Schiede geteilt. Man stellt das- oder dieselben etwa auf die 6. oder 7. Wabe. Das ist beim Blätterstock sehr leicht zu machen. Ob nun die Königin rechts oder links vom Schied ist, ist schließlich nebensächlich. Ein Aussuchen derselben ist also nicht nötig. Natürlich bleibt diese Absperrung nur während der Haupttracht. Der Auftrieb nach dem oberen und linken Honigraum erfolgt durch e 13 Durchgänge, derjenige nach den beiden rechts durch vier. Es ist somit eine rege Verbindung hergestellt.



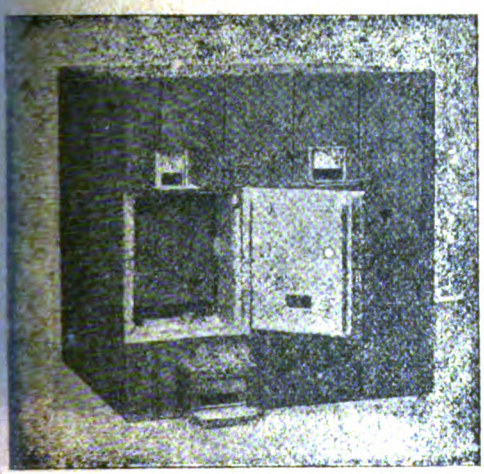
Beute von vorn.

*) Zu beziehen für 1.60 M. vom Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Digitized by Google

Der Raum d (3 Rähmchen) erfüllt meistens als Königinzuchtkiste seinen Zweck. Er hat deshalb auch sein eigenes Flugloch. Wird es dem darin hausenden Zuchtvölkchen zu eng, dann kann der darunterliegende Raum e hinzugenommen werden, nachdem vorher der zum Brutraum führende Durchlaß durch einen Zinkschieber geschlossen wurde. Es wird niemand leugnen wollen, daß es eine feine Sache ist, wenn man in demselben Kasten, separat vom Hauptvolk, seine Königinnen von den besten Hauptvölkern nachziehen kann, nicht etwa nur an das Hauptvolk gebunden ist. Und außerdem muß es unstreitig als ein großer Vorzug angesehen werden, wenn man in meinem Dreietager von 48 Rähmchen drei Völker überwintern kann; das Hauptvolk im Raum a, das andere in dem 13 Rähmchen großen Honigraum oben (b) und das dritte in den beiden Honigräumen rechts c, d. (Ueber das „Wie" in einem anderen Artikel.)

Die Vorderwand der Beute ist doppelwandig. Der ausgestopfte Raum beträgt 15 cm, gut gegen Kälte und Hitze. Ueber dem Hauptflugloch ist ein 20 cm breiter und 25 cm hoher Vorraum eingearbeitet, in dem mit Rähmchen, Flaschen, Gläsern, Büchsen usw. gefüttert werden kann. In Bild II ist derselbe ersichtlich. Das Türchen steht auf, und in dem Raum, der einem Schränkchen zu vergleichen ist, ist eine Futterwabe eingestellt. Wie ist das Füttern im Frühjahr und August, besonders wenn es sich um Spekulationsfüttern handelt, von hier aus so angenehm und wirkungsvoll; denn das Futter wird mittels Abstiegs aus dem Futterraum durchs Flugloch eingetragen und somit die Königin gewissermaßen belehrt, „es käme alles von draußen rein." Deshalb geht sie mächtig in die Eierlage, und somit erreichen wir, was wir wünschen.



Beute von hinten.

Es braucht keine Beute geöffnet zu werden, die Wärme bleibt zusammen, alles erledigt sich rasch. Will man anders als durch Umhängen und Absperren das Schwärmen verhüten, so geschieht das hier leicht durch Einschieben eines 10×10 cm großen Absperrgitters vor dem Flugloch an Stelle des eingeschobenen Zinkschiebers. Die Bienen brauchen sich also nicht tot zu rasen, denn sie können ja in dem verhältnismäßig großen Futterraum aufsteigen, dem durch den Luftkanal im Türchen die nötige frische Luft zugeführt wird.

Im Winter wird das Flugloch durch einen Zinkschieber so geschlossen, daß kein Lichtstrahl eindringen kann. Mäusen ist es unmöglich, einzudringen. Die Bienen sitzen im tiefsten Frieden. Sie haben dunkel und die nötige Luft erhalten sie durch oben erwähnten Luftkanal. Dieselbe kommt den Bienen auch im Sommerhalbjahr zugute, wenn etwa Räuberei ausbrechen, was aber auf einem gutgeleiteten Stande nicht vorkommen sollte. Dann wird der Flugschieber vorgezogen und Wasser in den Vorraum gestellt. Die Räuber können sich nun den Schädel einrennen. Sie finden keinen Eingang und verlassen nach und nach die Stätte ihrer Wirksamkeit Die Innenbienen meinen dagegen, es sei Nacht und verhalten sich ruhig.

Digitized by Google

Außer dem Luftkanal sorgen noch drei Fluglöcher für gehörige Ventilation: eins als Haupt- und zwei als Honigraumflugloch. Infolgedessen wird es den Immen im Sommer nicht zu warm, und sie werden deshalb weniger veranlaßt zu schwärmen, zumal die Wohnung groß genug ist.

Im Winter werden die Honigräume, falls sie nicht durch kleine Völkchen besetzt sind, mit Holzwolle zugestopft oder wie bei mir, mit Filzplatten ausgelegt. Dadurch wird die Wärme ausgezeichnet zusammengehalten. Der 10 cm freie Raum zwischen den Fenstern und der Türe erhält ebenfalls eine Filzplatte oder Strohmatte. Der Boden ist doppelt und hält somit die Kälte von unten ab. So sitzen denn meine Lieblinge wohlgeborgen in ihrem warmen Heime und danken dies durch gute Entwicklung im Frühjahr und wenn's was zu holen gibt, durch eine gute Honigernte.

Welche Vorzüge hat also der Alberti-Dreietager, wie ich ihn eingerichtet 1. Er verbürgt eine gute Ueberwinterung. 2. Das Volk kann sich im Frühjahr ausgezeichnet in demselben entwickeln. 3. Es ist an demselben, wie an allen Albertistöcken, gut und leicht zu arbeiten, besonders auch deshalb noch, weil einerlei Rähmchen gebraucht werden. 4. Das Absperren und Anhängen ist eine Kleinigkeit. 5. Es können im Königinzuchtkästchen d über Sommer mit leichter Mühe junge Königinnen gezogen werden. 6. Die Beute läßt die Möglichkeit zu, drei Völker in derselben zu überwintern. 7. Das Schwärmen kann mühelos verhindert werden. 8. Das Vereinigen mehrerer Völker ist denkbar einfach. 9. Das Ausbrechen der Räuberei ist leicht zu unterdrücken. 10. Mäuse können nicht in den Stock gelangen. 11. Es kann von oben, rechts, links und vorn durchs Flugloch gefüttert werden. 12. Es ist Vorsorge getroffen, daß der Honigraum bienenlos entleert werden kann.

Der deutsche Bienenkasten.

Von Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach.

In der deutschen Bienenzucht wird seit einigen Jahren so fröhlich wie nie je drauflos erfunden. Was soll man davon halten!

Ich antworte: es ist ein Zeichen des Lebens. Und wenn man liest, wie was für unsachverständigen Einwürfen anerkannte Sachverständige gegen die Lebenserscheinung zufelde ziehen oder auch aus dem Schmollwinkel Wasser in den Wein gießen, so kann man sich zunächst damit begnügen, „sein Teil zu denken". Gewiß, ein Sachverständiger braucht nicht jede geringfügige Einzelheit in der Ausführung durchgeprüft zu haben, um urteilen zu können. Aber Erfahrungsgebiete, die einem völlig fremd sind (obwohl man Sachverständiger ist), beurteilen zu wollen, nützt endlich dem Ansehen, das man als Sachverständiger genießt, wenig; und die fröhliche Jugend wundert sich nur über den alten Warner und turnt und klettert weiter.

Die deutsche Bienenzucht ist frisch und also erfindungslustig. Aber vergegenwärtigen wir uns, daß auch der jugendliche Geist erfindungslustig nur ist, wo etwas zu erfinden ist. Wo viel erfunden wird, ist was erfunden werden soll, offenbar noch nicht erfunden. Endlich kommt an zwei verschiedenen Orten, vielleicht sogar verschiedenen Ländern zwei Menschen, die nichts voneinander wissen, ein und derselbe entscheidende Gedanke. Und die Eisenbahnlokomotive oder der Fernsprecher oder das Flugzeug, oder wenn wir bei unserer Bienenzucht bleiben wollen: die Honigschleuder, die Königinzucht, die künstliche Mittelwand sind für ein und alle Mal erfunden; es ist daran nichts Wesentliches mehr zu ändern. Wenden wir diese Erkenntnis an auf die Erfindertätigkeit, die jetzt die Bienenzucht durchflutet, so müssen wir zu dem Schlusse kommen, wo so viel Bienenkasten erfunden werden, ist der Bienenkasten nicht erfunden.

Digitized by Google

Der Strohkorb ist erfunden. Und vielleicht mißachtet man ihn im großen
utschland abseits der norddeutschen Heide heute allzu sehr. Ich möchte sagen:
n wie der Imker, der nur gestiefelt, gewappnet und vermummt den Immen
genüberzutreten wagt, als eigentlicher Bienenvater nicht wird gelten können
er offenbar nicht einmal gelernt hat, seine Bewegungen so einzurichten, daß
den Bienen genehm sind), ebenso mißfällt mir derjenige Imker, dem die freudigen
ebnisse des Strohkorbes fremde Weisheit sind.

Der Strohkorb ist erfunden, der Bienenkasten ist es nicht. Der amerikanische
enenkasten, der Kasten mit großer Breitwabe in Kaltbaustellung, mit Oben-
handlung, mit Einzelaufstellung (dies nicht zu vergessen!) mit Ueberwinterung
Keller sieht grundsätzlich überall gleich aus, und hat sich in der amerikanischen
Bienenzucht und auch in einigen (wärmeren) europäischen Ländern mehr und
inder durchgesetzt. Warum ist es nicht auch für uns der Bienenkasten? Weil
in mancherlei Hinsicht unseren Bedürfnissen und Vorstellungen nicht ent-
richt und weil er unserer ganzen Ueberlieferung entgegen ist. Seit langen
ahrhunderten hat man in Deutschland den Bienenstand, und von dieser
ewohnheit mögen wir nicht lassen. Warum auch sollten wir es? Als die
ienenkasten bei uns etwa gleichzeitig mit Amerika aufkamen, fing man bei uns
gleich an, Völker und Kasten so dicht wie möglich aneinander und aufeinander
u stellen, und es läßt sich für diese Einrichtung sehr viel, gegen sie nur wenig
gen. Denn da es bei Bienenvölkern Brauch ist, sich in mehr oder minder
reundlicher Absicht gegenseitig zu besuchen*), und da es vollends auf der Bienen-
eide Grenzabkommen nicht gibt, kann der Verschleppung der Bienenkrankheiten
urch getrennte Aufstellung nur wenig entgegengewirkt werden. Das Bedürfnis
u stapeln hat sich in der deutschen Kasten-Bienenzucht immer wieder geltend
emacht. So sind die Elsäßer Oberbehandlungskasten durchwegs in Ständen
ufgestellt. Für die Gerstungsbeute sind besondere Bienenhäuser mit Glas-
enstern zwischen der unteren und der oberen Reihe erfunden worden. Sträuli
at seinen Amerikanerkasten in Bienenhäusern aufgestellt. Freudenstein's Stock-
orm ist auf's Stapeln berechnet. Und in neuester Zeit ist in Verbindung mit
er Breitwabe vielfach der Blätterstock angewandt worden, wohl auch weil er
apelfähig ist.

Die Amerikaner stapeln nicht. Sie stellen die Völker weit auseinander am
iebsten in Obstgärten auf, überwintern sie aber nachher dicht zusammengestellt
n Kellern oder in Winter-Bienenständen oder sogar in Erdgruben. Bei uns hat
ancher Arbeitsmann für seinen Immenstand nur einen kargen Raum im Ge-
üsegärtchen vorm Haus. Dort hat auch der Landwirt am liebsten die Bienen
tehen; und auch wer es könnte ist dennoch der Keller-Ueberwinterung abgeneigt.
Dies Eine also scheint aus inneren wie aus äußeren Gründen für den deutschen
Bienenkasten festzustehen: es muß ein Kasten für den Bienenstand sein.

Wie sieht es aber im übrigen mit der Stockform aus? Da ist das Sonder-
are, daß jeder größere deutsche Vereinsverband nur eine ganz bestimmte Stock-
orm (seine Stockform) als geeignet oder als für seine Verhältnisse geeignet aus-
ibt. Nur sie will er sehen; nur sie bedenkt er auf den Ausstellungen mit
reisen. Dabei herrscht unter den deutschen Stockformen eine so tolle Vielartig-
eit, daß sie allein schon genügte, um jeden Erfinder eines neuen Kastens zu
echtfertigen in seinem edlen Streben, unbekümmert um allen Imker-Partikularis-
us eine gemeindeutsche Stockform herauszufinden.

*) Der Zimmermann hatte einmal an meinem wohl besorgten und wie es schien keines-
egs unter Räuberei leidenden Bienenstande eine größere Arbeit vorzunehmen. Seinem Ver-
angen gemäß hatte ich sämtliche 40 Völker vor Beginn des Morgenausflugs in den Keller ge-
...t und eingesperrt. Dennoch wimmelte es zu unser aller Ueberraschung auf dem ganzen Stand
on Bienen, die schwerlich alle auf „Maikur" gewesen waren.

Digitized by Google

Mitten durch Thule fließt ein Strom. Ufer und Höhen, Gestein und Gebirge, Wiese und Wald, Tier und Mensch, alles ist drüben genau so wie hüben. Zur selben Stunde erscheint drüben der Frühling wie hüben, und hüben kommt der Winter mit demselben Sturm angefahren, mit dem er drüben seinen Einzug hält. Wie kommt es, daß dennoch drüben diesen selben „Verhältnissen" ein andere Bienenkasten entspricht als hüben? Wie kommt es! Und wie kommt es, da dennoch unzweifelhaft anderen Verhältnissen hüben oder drüben dieselbe, nu mehr oder minder anpaßbare Kastenform genügen muß? Denn steigt man hüb oder drüben einige Stunden landeinwärts ins Gebirge, so haben sich allerding andere Verhältnisse eingestellt, Verhältnisse, die so sehr verschieden von den am Stromufer sind, daß drunten vielleicht die italiener Biene mit Vorteil halten wird, während droben nur mehr die schwarze durchhält. Denkt m daran, für diese in Wahrheit andere Verhältnisse eine andere Kastenform fordern oder zuzugestehen?

Für die ganze (wärmere) Welt ist der Amerikanerkasten der Bienenkast Für einen deutschen Provinzialbienenzuchtverein aber ist nur eine ganz bestimm von der des Nachbarvereins gründlich verschiedene Stockform zuständig.

* * *

Wann einst der Deutsche sich seine „Welt" gestaltet haben wird, wird m staunen, wie reich und vielfältig, wie leuchtend und farbig sie sein wird, w etwas was entfernt an Engherzigkeit oder Unduldsamkeit erinnern würde, wi es darin nicht geben können. Dieses Zuges ins Große, Allgemeine, dem a des Deutschen Verständnis für fremde Eigenart entspringt, kann man an Deutsch sich immer wieder erfreuen. Dennoch sind wir von einer deutschen „We einer Welt, wie sie des Deutschen würdig ist, heute weit entfernt. Und w man sich z. B. des Verhaltens gewisser Sachverständiger der Bienenzucht b Erfindertätigkeit erinnert, dem die Verständigeren sich kaum entgegenzus wagen, so kann einem Trauer und Ekel ankommen. Es ist eine Kleinigkeit, ei Verein von lauter Leuten, die niemals einen anderen Kasten in Betrieb gese haben, beschließen zu lassen, ihr Kasten sei der beste Kasten. Ein derartiger M brauch der leicht erlangbaren Mehrheit ist eines Führers unwürdig.

Ich wiederhole: der deutsche Bienenkasten ist erst zu erfinden.

Versuchen wir, gewisse Eigenschaften, die er wird haben müssen, festzustell — Von der Stapelfähigkeit war schon die Rede Daß die Obenbehandlu die Stapelfähigkeit erheblich erschwert, braucht nicht auseinandergesetzt zu werde Warum denn sollten in der Frage der Obenbehandlung die Amerikaner recht h halten? Es ist nicht einzusehen, welchen Vorteil z. B. ein Amerikanerkasten v einem Breitwaben-Blätterstock haben sollte. Auch der Dzierzonstock — m mit diesem Namen werden von unseren älteren Imkern noch vielfach alle Beut mit beweglichem Wabenbau benannt — war ein Kasten mit Behandlung vo hinten (und von vorn), und nicht von oben. Die Querstellung der Waben, d ein Notbehelf war, haben wir allen Anlaß zu verlassen; die Behandlung vo hinten aufzugeben, haben wir keinen Anlaß.

Sich selbst überlassen, bauen die Bienen, sofern ich auf meine Erfahrung mich verlassen darf, kaum jemals quer zum Flugloch, meist bauen sie in d Flugrichtung, zuweilen bauen sie schräg längs zum Flugloch. Die „Kaltbau stellung" ist also die naturgemäße Stellung; sie bietet überdies den Vorteil daß bei der Behandlung von hinten nun jede beliebige Wabe ohne vorherige Aushängen anderer Waben erreichbar wird, wodurch den Bienenvölkern eine Un menge Störung erspart bleibt.

Breitwabe und Hochwabe sind an und für sich vielleicht gleich natürlich Die Bienen richten sich nach dem Raum, den sie beziehen; durch Raumverhält-

Digitized by Google

ffe weniger bestimmter Naturbau zeigt jedenfalls in der Regel eine (durch den rüber gelagerten Honig) gedrückte, also mehr der Breitwabe entsprechende Form s Brutnestes. Die Hochwabe hat u. a. den großen Nachteil, daß sie in den teren Teilen leicht verschimmelt. In den Kastenformen des letzten Jahrzehntes sie, man kann sagen, allgemein (wieder) „umgelegt" worden. Am künftigen eg der Breitwabe ist daher kaum zu zweifeln. Die Breitwabe gilt ja nicht r in dem weiten Gebiet des Amerikanerkastens als das Zweckmäßige; sie herrscht ch in manchen europäischen Stockformen von Alters her. Z. B. hat die Krainer te die niedrige Wabe; der Odenwälder Stülper ergibt eine von oben nach ten abgeplattete Rundwabe, und in einem großen Teile Mittel- und Süd- dens waren früher große niedrige Strohkörbe von förmlich „amerikanischem" benmaß gebräuchlich. Für die Breitwabe ist eigentlich auch schon entschieden, nn man sich für Stellung der Waben aufs Flugloch zu entschieden hat. Denn bald die Waben quer zum Flugloch stehen, dürfen sie keine große Breite haben, llen die Bienen im Winter zuverlässig dem Futter nach hinten nachrücken nnen. Auf der in Kaltbaustellung stehenden Breitwabe geht dies leichter vor sich.

Dies die Anforderungen, die m. E. im besonderen an einen deutschen Bienen- sten zu stellen sind. — Im allgemeinen aber möchte ich die Forderung er- ben: so einfach, so strohkorbähnlich wie möglich! Damit ist auch die Frage beantwortet: Waben oder Wäbchen.

Was mir an einer Reihe neuerer Stockformen widerstrebt, ist eben der Mangel an Einfachheit, die Menge der Einzeleinrichtungeu, die Fülle der Vor- schriften zur Betriebsweise. Die Fortschritte dieser Kastenformen sollen gewißlich nicht angetastet werden. Auch werden durchwegs, schon durch Verminderung der Wabenzahl, sodann durch die meist durchgeführte Kaltbaustellung, die störenden Eingriffe vermindert. Aber auch diese neueren Stockformen schonen den Bien und sein Brutnest nicht genug. Es ist da noch viel zu viel Klügelei und Künstelei. z. B. zu viel — hier zwar nicht gemußte, vielmehr gewollte — Um- hängerei, wozu hier gerade das große Wabenmaß Anlaß gibt; denn ohne Um- hängen oder sonstige Eingriffe werden die großen Waben selten brutleer und schleuderbar.

Mir scheint, es ist an der Zeit, daß man von der Strohkorbbienenzucht wieder lernt, wie wichtig es ist, den Bien oder wenigstens seine Brut in Ruhe zu lassen. Leider kommen wir bei näherer Prüfung zu der Erkenntnis, daß in dieser Hinsicht der deutsche Bienenkasten noch weit zurückstehen muß nicht nur hinter unserm Strohkorb, sondern auch hinter dem Amerikanerkasten.

Vielleicht kann ich, wie unter den aufgestellten Voraussetzungen ein deutscher Bienenkasten etwa aussehen könnte, ein ander Mal auseinandersetzen.*)

Aus meinen Beobachtungen auf der Bienenweide.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach (Pfalz).

In den Auwaldungen hiesiger Gegend kommt der arzneiliche Baldrian Valeriana officinalis L, sehr häufig vor, auf Waldblößen oft ganze Strecken dicht bewachsend, auch sonst auf Wiesen, Gräben usw. ist er anzutreffen und bietet den Bienen von Juni bis Anfang August eine gute Tracht. Die Wurzel ist arzneikräftig und wird von armen Leuten gesammelt. In der deutschen Flora kommen etwa 20 verschiedene Arten vor, ich fand aber nur noch den kleinen Baldrian auf Wiesen und feuchten Weiden von Bienen besucht. Eine Alpenform, der Celtische Baldrian — Valeriana celtica L., auch Spickwurzel genannt

*) Anmerkung der Schriftleitung. Einem solchen Vorschlag sehen wir gern entgegen. Auch unsere schon wiederholt vertretene Ansicht ist: So einfach wie möglich.

Digitized by Google

die in unseren Gärten gepflegt wird und deren Wurzel einen feinen, parfüm haltigen, starken Duft verbreitet, fand ich vereinzelt beflogen. Dagegen fand i den in meinem Garten kultivierten, als Salat benutzten — Fedia Cornucopiae Valerian d'Algier mit feinen prachtvollen hochroten Blüten ganz ausgezeichn beflogen.

Ausgezeichnete Bienennährpflanzen sind die Weberkarden, die in der Gegen bei Schifferstadt feldmäßig angebaut werden und im Juli und August zur Blü kommen und so eine vorzügliche Tracht bilden. Aber auch die bei uns an Grä und Waldungen, Weiden usw. häufig vorkommende wilde Karde — Dipsacus s vester L. — ist gleich vorzüglich, ist stets, jede Blüte oft von mehreren Bien zugleich besucht. Alle Blätter der Karden unter den Blütenständen sind gege ständig und innig miteinander verwachsen, sodaß sie gleich einer Schüssel a sehen und ständig mit Wasser gefüllt sind, das den Zweck hat, unbefugte I sekten abzuhalten und zu töten, schon oft fand ich solche Blätter dicht mit fangenen Insekten besetzt, wovon die meisten bereits ihren Tod gefunden hatt Die Karden sind zweijährige Pflanzen, liefern sehr viel Samen, den ich Verwilderung mit bestem Erfolge überall an geeigneten Stellen ausstreute.

Einige weitere Bienennährpflanzen besitzen wir in den Knopfblumen, v denen die Wiesenknopfblume — auch Teufelsabbiß genannt — Scabiosa su cisa L., nach der Heuernte, auf den Wiesen massenhaft erblüht und so gut flogen wird, daß ich sie zu den besten Bienenpflanzen zählen muß. Von übrigen in Deutschland vorkommenden Arten fand ich nur noch die Taube knopfblume — Scabiosa Columbaria L. — und die Ackerknopfblume — Scabio arvensis L. — gut beflogen, die Taubenknopfblume jedoch besser. Die vie gärtnerischen Züchtungen fand ich zumeist auch gut besucht und sind für Bien gärten zu empfehlen.

Jeder Imker wird gewiß auch sich freuen, wenn er die Getreidefelder Schmucke der vielen blauen Kornblumen prangen sieht, und da blüht bei u in den feuchten Wäldern, an Gräben usw. eine über meterhohe Pflanze, hanfähnliche Wasserdost Eupatorium cannabium L., dessen große Doldenblü eine vorzügliche Trachtpflanze sind.

Kaum ist der Frühling in seinem ersten Stadium angebrochen, oft sch Anfang März, so erblühen im Kinzbachtale zwei Pflanzen, die für unsere Bien gerade eine große Anziehungskraft haben. Am frühesten erscheinen die Blüt des Huflattichs — Tussilago Farfara L. — noch bevor seine Blätter erscheine und laden die Bienen zum Sammeln ein. Fast zu gleicher Zeit finden sich auch ebenfalls die Blüten in großen, oft fußlangen Wirteln ein, bevor die Blätter erscheinen, von der Pestwurz — Petasites officinalis L., deren blaßrote Blüten unausgesetzt von den Bienen besucht werden. Noch selten habe ich eine Pflanze gesehen, die so ausdauernd bis in die Nacht hinein von den Bienen besucht wird. Diese Pflanze kommt an Bachufern nicht gerade selten vor und habe ich sie von einer Stelle weithin nach allen Richtungen an Gräben, Bächen und Böschunge usw. vermehrt, die sich in wenigen Jahren so stark vermehren, daß auf 5—6 Met Entfernung eine Pflanze genügt, um den ganzen Boden zu überkleiden und dich mit dem großen Blätterdache zu bedecken, die Blätter erreichen oft über einen schuhbreiten Durchmesser, wobei ich gefunden habe, daß diese Pflanze auch vor züglichen Vogelschutz gewährt, weshalb ich auch die weiteren noch wild vor kommenden Arten gleichgut benützen konnte. Zur Verbesserung der ersten Frühtracht ist diese Pflanze ausgezeichnet.

Ueberall dort, wo die einjährige Sonnenblume Helianthus annuus L. zur Oel- und Samengewinnung angebaut wird, haben die Bienen gute Tracht und sollte sie in den verschiedensten Arten zur Anpflanzung kommen, da alle gute

Digitized by Google

Bienennährpflanzen sind. Auch die zu Zierzwecken gepflegten Varietäten werden meist gut beflogen, mit Ausnahme einiger dicht gefüllten.

Hier in der Gegend werden die Erdäpfel, Erdbirnen, knollige Sonnenblumen — Helianthus tuberosus L. — zu Futterzwecken angebaut. Ihre Blütenzeit dauert vom Oktober bis hoch in den Herbst hinein und liefert mit dem hier ebenfalls in den Wäldern usw. um jene Zeit sehr reichlich blühenden Epheu eine sehr gute Herbsttracht. Auch die in neuerer Zeit aus Nordamerika eingeführte Helianthi doronicoides, die als Gemüse, Wild- und Futterpflanze gebaut wird, fand ich ebenfalls gut beflogen, doch erscheinen die Blüten etwas früher. Den Namen Sonnenrose haben die Blüten deshalb erhalten, weil sie sich immer der Sonne zuneigen.

Die auf unseren Angern, Oedungen, Schutt- und wüsten Plätzen usw. häufig vorkommende gemeine Klette — Arctium Lappa L. kann zur Verbesserung der Bienenweide durch Ausstreuen des Samens vorzüglich benützt werden.

Als feines Gemüse pflanze ich viel Artischocken und Cardy-Cynara Scolymus und Cynara Cardu nuculus, die in der Blütezeit — zur Samengewinnung — mabläßig beflogen werden.

Die Färbe-Scharte — Serratula tinctoria L. — eine bekannte Färbepflanze, fand ich zwar sehr gut beflogen, hatte aber mit dem Anbau und der Verwilderung keinen Erfolg; ebenso mit dem Farbe-Saflor Carthamus tinctorius L.

In anderer Beziehung fand ich aber alle die verhaßten Distelarten, die Unkräuter in Wald und Feld, als die besten Bienennährpflanzen, worüber der Landwirt schimpft, freut sich der Imker. Die Felddistel Carduus arvensis L., — die in Getreidefeldern und Weiden so häufig vorkommt, ist ja eine ideale Honigpflanze mit einem äußerst feinen Honiggeruch in den Blüten.

Auf unseren Wiesen blüht die kohlartige Distel — Carduus oleraceus L. — nach der Heuernte massenhaft und ist eine ausgezeichnete Trachtpflanze. Die klettenartige Distel Carduus Personata-Jacqu., die ich von auswärts, wo sie vereinzelt vorkam, durch Aussaat des Samens überall auf Schuttplätze, Waldblößen usw. vermehrt, was um so leichter gelingt, als sie massenhaft große Samenkörner erzeugt, die zu Vogelfutter benützt werden können. Andere sehr beachtenswerte Arten sind: Nickende Distel Carduus nutans L., Stacheldistel acanthoides L., crispus L., criophorus L., canus L., palustris, hier auf Wiesen, Weiden und Waldungen reichlich vorkommend, ebenso die klebrige Distel Carduus Erisithales Scop. Auch die Krebsdistel Onopordon Acanthium L. ist der Vermehrung wert.

Zu Zierzwecken und für die Bienen pflanze ich die Kugeldisteln, die ein wertvolles Material für Trockenbouquetts bilden, im Garten reichlich an und schenke alljährlich viele Pflanzen weg, die doch auch zur Verbesserung der Bienenweide dienen. So z. B. Echinops banaticus, exaltatus, giganteus, Gmelinii, humilis, niveus, Ritro, ruthenicus, sphaerocephalus.

Vom Scherzinger Bienenstand.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

Die Bienenzucht besteht aus einer Summe von technischen Kleinigkeiten. Bei der diesjährigen Ernte bezw. Anwendung des Bienenfluchtapparates unter den Honigaufsätzen gingen die Bienen in 2 Stöcken über Nacht nicht nach unten. Was war schuld daran? Der wagrechte Unterteil des in der Mitte befindlichen Honigrähmchens bauchte nach unten aus (buchtiges Holz!), so daß für die Bienen zwischen Rähmchen und Oeffnung in der Bienenflucht zu wenig Platz

Digitized by Google

vorhanden war. Solche Rahmen sollten verbessert werden, oder die Oeffnung (die obere) in der Bienenflucht sollte unter eine Wabenzelle kommen. Ich habe zu diesem Zweck alle meine runden Bienenfluchtapparate mit 4 Ausgängen abgeändert, so daß nur noch 3 Ausgänge vorhanden sind; es wird seitlich über einen Ausgang ein wenig Blech gelötet; die obere (Eingangs-) Oeffnung wird nach dieser Seite hin erweitert und die Zünglein darunter zurückgedrückt, so daß sie parallel zu einander stehen. Den abgeänderten Apparat liefert die Firma Wilhelm Bert, Spengler, Zürich-Fluntern.

Mittelwände in Honigrahmen kann man drahten, wenn man sicher ist, daß sie schnell ausgebaut werden. Die Bildung von Kunstvölkern in Aufsätzen ist zu diesem Zweck sehr zu empfehlen. Sonst ziehe ich vor, sie bloß oben anzulöten; wenn man beim Hantieren sorgfältig mit ihnen umgeht, brechen sie nicht heraus und sollte es doch geschehen, so gibt es Mittel, sie wieder anbauen zu lassen. Das Drahten ist freilich besser und zwar werde ich (die Honigwaben!) in Zukunft übers Kreuz drahten. (Statisch richtiger ist die Form M. die Schriftltg.)

Mein Versuch, die Königin zu veranlassen, nach der Teilung des Brutkörpers durch 2 Schiedbretter immer auf der Seite des Wintersitzes Eier zu legen und zwar dadurch, daß ich über den letzteren nur alte Waben im Aufsatz hatte, sind nicht gelungen; in einigen Stöcken befand sich (Anfang Juli) die Brut nicht auf der gewollten Seite. Ich bedaure dieses Resultat nicht sehr. Es gibt schließlich weniger zu tun und erfordert weniger Aufmerksamkeit, bei einigen wenigen Völkern die Brut zu enthalten. Ich hänge nun in Zukunft in allen Aufsätzen die alten Waben in die Mitte, sie werden zuerst gefüllt und der Honig bildet so auch in schlechten Jahren eine kompaktere Masse. Habe ich im Brutraum z. B. die Brut auf 5 Waben links und rechts, wo für diesen Stock der Hintersitz ist, 6 Waben ohne Brut, dann nehme ich von den letztern nur die (link) Hälfte weg, rücke die Brut nach rechts und stelle die weggenommenen 3 Waben ohne Brut links ein.

Ich werde in Zukunft die Schiedbretter immer vor der Julitracht aus der Mitte entfernen und nicht erst bei der Einwinterung im August: man kann die Entweiselung und Erneuerung der Königin damit verbinden, wenn man schon betr. Königinnen hat. Ich bekomme so vielleicht ein bißchen weniger Sommerhonig, aber dafür größere Völker für die nächste Frühlingstracht; denn nach der Sommerernte vor der „Winterfütterung" noch „reizfüttern", das ist mir an Arbeit des guten zu viel; da habe ich das Bedürfnis nach Erholung d. h. nach Ferien.

Die Wabenerneuerung kommt deswegen nicht zu kurz; ich kann mir, wenn ich schon Ende Juni oder Anfang Juli die Schiedbretter aus der Mitte wieder entferne, diejenigen Waben merken, die ausgeschaltet werden sollen: ich drücke einen Reisstift in das senkrechte Rahmenteil so, daß er durch das Fenster sichtbar ist; ich trage die Reißstifte zu diesem Zweck in der Westentasche.

Seit ich den neuen Stützapparat habe (zu beziehen bei J. Kläui, Schlosser, in Bottighofen-Thurgau), ist das Arbeiten im Brutraum „meines" Kastens ganz bedeutend leichter und bequemer geworden; kein schwerer mit Bienen muß mehr auf die Seite gestellt werden; mit Ausnahme des Volkes, das im Brutraum Königinzellen züchtet. Der Stützapparat ist bereits verbessert. Wenn 2 Aufsätze aufliegen und ich will den oberen abernten d. h. das Deckbrett mit dem Bienenfluchtapparat unter den oberen Aufsatz schieben, so kann ich jetzt mit Hilfe des Stützapparates auch das, ohne den schweren Aufsatz wegnehmen und wieder aufsetzen zu müssen. Der Stützapparat muß auf einer Seite bloß ein wenig ausgewintert werden; er darf nicht auf beiden Seiten ausgewintert werden, sonst kann man ihn nicht brauchen bei Stöcken, die direkt an der Seiten-

Digitized by Google

wand stehen. Aehnlich verfährt man mit dem unteren Aufsatz, unter den (bei der 1. Ernte) ein ausgeschleudertes kommt.

Wer meint, auf einem Bienenstand von 64 Völkern gebe es lauter Riesenvölker, der täuscht sich. Schwache Völker sind auch da, wenn auch als seltene Ausnahme. Sie sollen, wenn die Königin gut ist, verstärkt werden auf folgende Weise. Auf den schon aufliegenden Aufsatz mit Deckbrett kommt ein zweiter Aufsatz mit Mittelwänden oder Waben (alten oder neuen) in enger Distanz. Auf der oberen Etage kann man den Bienentrichter aufsetzen (in das obere Deckbrett) und Bienen hinunterwerfen; nachher kommt an Stelle des Bienentrichters ein Futtergeschirr — mit Futter; das Flugloch (des oberen Aufsatzes) bleibt bis am Abend des folgenden Tages geschlossen. Man läßt eine (alte, betupfte) Königin zulaufen, die nach einigen Wochen entfernt wird. Im unteren Deckbrett wird gleichzeitig die Futterlücke geöffnet und mit Honigzuckerteig gefüllt; am folgenden Tag werden die beiden Aufsätze miteinander gewechselt und im Deckbrett entfernt, so daß die Brut direkt auf das Absperrgitter zu liegen kommt. Das obere Flugloch wird geschlossen. Auf der unteren Etage ist bei diesem Verfahren für den Bienentrichter kein Platz. Da nagle ich einen Drahtgeflechtrahmen unten an einen leeren Aufsatz und lege ihn vorläufig auf den Boden usw. Bei der Vereinigung wird das Drahtgeflecht entfernt und ein Deckbrett auch auf den unteren Aufsatz gelegt usw. Noch eine Bemerkung über das Füllen der Futterlücke im Deckbrett mit Honigzuckerteig. Damit der letztere nicht in die Wabengassen hinunterfällt, lege ich auf die Honigrahmen ein kreisrundes Stück Blech, dessen Durchmesser ein wenig kleiner ist als derjenige der Futterlücke; auf dieses Blech ist ein kleiner Handgriff aufgelötet, unter den man mit dem Zeigefinger fahren kann, um das Blech nachher wieder zu entfernen. So geht die Sache schnell. Bei solchen Vereinigungen darf die vereinigende Lücke nicht zu klein sein, sonst entstehen oben Nachschaffungszellen, wenn Brut dort ist. Das Flugloch des obersten Aufsatzes wird auf keinen Fall vor der Vereinigung geschlossen.

Wenn man ein Volk teilt in dem Sinn, daß die Hälfte der Brut mit den daran hängenden Bienen in einen neuen Kasten kommt als neues Volk, möglichst früh im Frühling, sobald Drohnen fliegen, so sollte die Königin bei dem Teil sein, der in den neuen Kasten kommt. Der zurückbleibende Teil erzieht eine gute neue Königin, wenn man ihm keine geben kann.

Ich komme noch einmal auf die Frage zurück, wo die beiden Schiedbretter des Brutraumes im Winter stehen sollen. Für denjenigen, der ohne viel Umstände das Flugloch bald auf die linke und bald auf die rechte Seite verschieben kann, ist die Frage bald gelöst. Er wird die Schiedbretter den einen Winter links und den andern Winter rechts einstellen, immer auf der Seite der Fluglochöffnung. Ich muß das Flugloch immer auf der gleichen Seite haben auch der senkrechten Pfosten wegen je zwischen 2 Fluglöchern. Dazu kommen die Sackleinwandstücke, mit denen ich je zwei benachbarte Fluglöcher bei aufgeklappten Flugbrettern umwickle. Ich werde aber in Zukunft mit der Stellung der Schiedbretter im eingewinterten Stock doch wieder abwechseln, trotzdem ich in den Stöcken mit ungerader Zahl das Flugloch immer links und in denen mit gerader Zahl immer rechts habe; den Wintersitz behalte ich wie bisher bei, d. h. ebenfalls immer am gleichen Ort: immer in dem dem Flugloch schräg entgegengesetzten Teil des Brutraums. In Stock Nr. 1 stehen also diesen Winter rechts auf der dem Flugloch (schräg) entgegengesetzten Seite. Ich bekomme so auf einfachste Weise im Laufe von 2 Jahren jede Wabe des Brutraums in die Hand, auch dann, wenn in diesen 2 Jahren im Brutraum nichts geschleudert und nichts verstellt worden ist. Das erleichtert die Kontrolle über allfällige Mängel im Wabenmaterial ganz bedeutend. Wird der Wintersitz durch diese Stellung der Schiedbretter zwischen ihm und der

Digitized by Google

Seitenwand erheblich abgekühlt? Ich glaube nicht. Direkt an die Seitenwand schließt er sich doch nicht an, auch wenn dort Waben vorhanden wären. Und die Entfernung vom Flugloch ist auch so noch groß genug für den Winterknäuel.

Eine neue Frage! Wird, nachdem sich in meinem Brutraum nicht bloß 9 sondern 11 Brutwaben befinden, eine eingestellte Mittelwand während der Herbstfütterung (des Winterfutters) ebenso schnell ausgebaut werden wie vorher? Wohl nicht! Da gibt es ein einfacheres Mittel die Biene zum schnellen und vollständigen Ausbau der eingestellten Mittelwand, auch bei dieser größeren Wabenzahl, zu zwingen. Man läßt den Bienen während der Fütterung zwischen Seitenwand und Schiedbrettern bloß 7 Waben mit der Mittelwand und stellt die anderen 3 oder 4 ausgebauten Waben ohne Brut außerhalb der Schiedbretter. Man kann diese Anordnung den ganzen Winter über stehen lassen. Die Bienen werden auf diese Weise sogar sehr gut überwintern, weil das Winterfutter trotz der einen Wabe konzentrischer ist, als wenn alle 11 Waben nebeneinander stehen. Es entsteht geradezu die Frage, ob es sich nicht empfiehlt alle Stöcke so zu überwintern. Man hätte allerdings auch im Frühling mehr Arbeit; man müßte, sobald es die Temperatur erlaubt, die Schiedbretter wieder auf die Seite bringen, wenn man es nicht schon im Herbst getan hat. Und die Wabenerneuerung wäre schwieriger. Man kann Brutwaben ausbauen lassen auch im April, solange keine Aufsätze aufliegen, wenn man die Reizfütterung praktiziert. Wo diese fehlt, ist das Bauenlassen bei der Herbstfütterung vorzuziehen; es kann im April regnen, und dann wird ohne Reizfütterung wenig gebaut.

Die Schrift von J. Hübner, „Schwärmen und Honigertrag", habe ich mit Vergnügen gelesen. Daß unfruchtbare Bienen auch ertragsreich sind, findet meine völlige Zustimmung, vorausgesetzt, daß das Schwärmen unterdrückt wurde. Und daß die Qualität der Königin und die Faktoren, unter denen sie entsteht, sich miteinander im Gleichgewicht befinden, habe ich auch schon behauptet. Sehr gut ist, was der Herr Verfasser über Entenzucht schreibt. („Entenzucht" ist ein weit verbreitetes Laster und zwar eines, für das jeder damit behaftete eine Entschuldigung hat.) Ob die fruchtbare Krainerrasse, die sehr ertragreich ist, wenn man sie nicht schwärmen läßt, auch ohne Vermischung mit der Landrasse nach und nach in unseren Trachtverhältnissen die Schwarmlust verliert, ist eine Aufstellung, über die sich streiten läßt. Jedenfalls dürfte es manchem Imker nicht gereuen, als Nachtisch zum großen Mahl kennen gelernt zu haben, auch mein Verfahren auf rein technischem und sehr einfachem Wege das Schwärmen zu verhindern, wie ich es in der lieben „Illustrierten" schon wiederholt beschrieben habe. Siehe auch meine Schrift: Die neue Sträuli-Bienenwohnung.

Stimmen der Fachpresse.

Ist Stechwut eine vererbungsfähige Eigenschaft der Einzelbienen oder des Volkes? In der Erörterung dieser Frage in der „D. Bztg." zieht Pfarrer Gerstung ein recht verständliches Beispiel heran. Wenn sanftmütige Bienenvölker — so führte er aus — sobald sie in die Buchweizentracht gebracht werden, überaus stechlustig werden, so wird niemand behaupten wollen, daß die Stechwut, die in diesem Falle doch offensichtlich durch einen zufälligen Einfluß besonderer Trachtverhältnisse hervorgerufen worden ist, eine vererbungsfähige Eigenschaft des Biens sei oder etwa werden könnte. Wir müßten nun etwa annehmen, daß auf irgend einem Wege sich diese neue Eigenschaft auch den Keimzellen d. h. den Eiern der Königin oder Samenfäden der Drohnen mitteilen müsse, aus denen die nachfolgenden Geschlechter entspringen, ja man müßte annehmen, daß die Königin vor allen Dingen die neue Eigenschaft annehmen und auf ihre

Digitized by Google

Kinder übertragen müsse. Dies könnte nur geschehen durch Vermittlung der Brutbienen, welche die Königin mit Futtersaft versehen. Diese Brutbienen, die ja bekanntlich noch nicht stechen, müßten dann die aus der Buchweizentracht herstammende Stechwut als vererbungsfähige Eigenschaft in sich aufnehmen und auf die Königin und deren Nachkommen übertragen können. Die Brutbienen aber müßten selbstverständlich die Stechwut auch wieder erst ererbt haben von den älteren Bienen, welche sie durch die Buchweizentracht erworben haben. Die Vererbung ginge dabei auf die eingesammelten Nährstoffe zurück, die von den Flugbienen im Stocke angehäuft und verzehrt wurden. Andernfalls wäre nur noch an eine seelische Stechwut zu denken, eine dunkle Stimmung, die sich wie beim Brausen der Bienen im Winter auf dem Wege der Reizübertragung von einer Gruppe Bienen auf die andere übermitteln ließe. Wer möchte im Ernste eine derartige Seelenstimmung vererbungsfähig halten? Man erkennt aus diesem Beispiel, daß beim Bien Vererbungsmöglichkeiten, die wir bei anderen Lebewesen als unzweifelhaft vorhanden anerkennen müssen, völlig ausgeschlossen sind, da beim Bien eine ganze Reihe Zwischenglieder liegen, die als Vererbungsträger überhaupt nicht in Frage kommen können. So ist doch ein Vererbungsweg von den alten Bienen zu den Brutbienen und ebenso von den Brutbienen auf die Königin und schließlich auch von der Königin auf ihre Nachkommen sicher ausgeschlossen. Hiernach dürfte also die Stechwut nicht vererbungsfähig sein. Freilich erkennt Gerstung selbst, daß diese Schlußfolgerung nicht für alle Fälle stichhaltig ist. So zeichnet sich bekanntlich die Zypriſche Biene durch ausgesprochene Stechwut aus,*) die sich selbst noch in weitgehenden Kreuzungen mit sanftmütigen Stämmen äußert, also eine Erbeigenschaft zu sein scheint.

Man könnte meinen, daß die Zyperbienen vielleicht durch langjährige Beeinflussung durch eigenartige, zur Stechwut reizende Trachtverhältnisse, die Stechwut sich nicht bloß angeeignet haben, sondern daß letztere auch bei ihr so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie zu einem feststehenden Vererbungsmerkmal wurde. Die Erklärung wird kaum ungeteilte Zustimmung finden.

Zur Aufbewahrung des Wabenvorrates wird im Bw.-Zentralblatt Schwefelkohlensäure empfohlen. Das sei viel besser als das vielfach übliche Einschwefeln. Eine Flasche Schwefelkohlenstoff, die früher zwanzig Pfennig gekostet habe, reiche für einen ganzen Sommer. In den Pfropfen muß an der Seite der Länge nach eine schmale Rille oder Kerbe geschnitten werden. Die zugekorkte Flasche wird in die Wabenkiste gestellt. Es soll keine Motte hineingehen. Sitzt eine solche zwischen den Waben, so sei sie gleich erledigt. Ebenso gehe auch keine Maus daran. Der unangenehme Geruch sei sofort verflogen, wenn man die Waben an die Luft bringt.

Ausflugsrichtung. Pfarrer Gerstung hat, wie er in der „Deutschen Bienenzucht" mitgeteilt, oft die Erfahrung gemacht, daß sich gerade die Völker, welche nach Süden ihren Ausflug haben, im zeitigen Frühjahr leichter kahl fliegen, als wie die nach Osten und Westen fliegenden, so daß dann zu der Zeit, in welcher die erste reichere Tracht erscheint, in solchen Völkern die nötigen Flugbienen fehlen, was zur Folge hat, daß auch die Brutentwicklung nicht recht vorwärts geht. Was nun in der ersten Trachtzeit versäumt wird kann leider nie wieder im weiteren Verlauf der Entwicklung gut gemacht oder eingeholt werden. Gerstung glaubt nicht fehl zu gehen in der Ansicht, daß die verschiedenen Völker eines Standes je nach der Richtung ihres Ausfluges auch ein bestimmtes Weidegebiet befliegen. Befindet sich zufällig in diesem Weidegebiet eine bessere Tracht als wie in den Gebieten, welche andere Völker befliegen, so erklärt es sich leicht, daß die so begünstigten Volker in der Entwicklung vorwärts eilen, während andere zurückbleiben. Das ist oft auch ausschlaggebend für den Honigertrag. M. Frey.

*) Nur in der Fremde; in ihrer Heimat ist die Cypern-Biene ganz und gar nicht stechwütig. Schriftleitung.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

R. B. i. L. Frage: Im vorigen Jahre ließ ich mir 2 nackte Heidebienenvölker kommen. Ich habe nun die Absicht, etwa fallenden Schwärmen die Königin zu entnehmen und dafür hiesige zuzusetzen. Empfiehlt sich ein solches Verfahren und wie würde dies zu handhaben sein? — Antwort: Ihre Absicht können Sie unbedenklich durchführen. Damit läßt sich gleichzeitig sehr vorteilhaft Königinzucht verbinden, denn der Naturschwarm ist besonders dazu geeignet. Der Vorgang ist folgender: Der Schwarm wird in die für ihn bestimmte Beute eingeschlagen und aufgestellt. Entweiselt wird er erst, sobald junge Brut festgestellt ist. Die Entweiselung darf aber nicht mittags, sondern wegen etwaiger Fluchtgefahr erst abends erfolgen. Außer der Königin wird auch die offene Brut entnommen. Als Ersatz erhält der Schwarm eine bienenbesetzte Zuchtwabe mit Brut und Eiern in allen Entwicklungsstufen aus Ihrem besten Volk, das Sie auf dem Stande haben oder von einem benachbarten Bienenstande entnehmen können. Diese Zuchtwabe hängen Sie mitten in das Schwarmvolk. Am folgenden Tage, nicht an dem gleichen Tage, schneiden Sie an derselben Wabe unten einen knapp zwei Finger breiten Streifen ab. Der Schnitt hat bis an die reifen Eier heranzureichen. An diesen Anschnitt setzt das Schwarmvolk die neuen Weiselzellen an, und zwar so viele und regelrechte und stattliche, wie kein anderes Züchtungsvolk. Um das Aneinanderbauen der wachsenden Weiselzeller zu verhüten, wird von drei nebeneinander liegenden Eiern nur das mittlere belassen, das links und rechts anstehende wird zerstört. Nach 10 Tagen sind die Zellen reif und nach Bedarf zu verwerten, entweder in Brutableger oder Feglinge, in entweiselte Standvölker oder Schwärme oder in Zuchtkästen: Okulierkäfige, Befruchtungskästchen, Sektions und dergl. Durch dieses leichte Verfahren haben Sie auf die einfachste Art aus dem Naturschwarm die vollendetste Königin-Rassenzucht durchgeführt. Dieser vorzügliche und natürlichste Weg zur Königinzucht sollte allgemein eingeschlagen werden, besonders von denen auch, die die Königinzucht für ein Meisterstück halten und sich nicht entschließen können, sie auf ihrem Stande durchzuführen.

F. P. Hl. Frage: Ich habe ein neues Bienenhaus zirka 60 Meter seitwärts vom alten Stande gebaut. Am alten Stande befinden sich 5 Stöcke in gleicher Höhe, einer steht auf einem von diesen und 3 Stöcke stehen zirka 1/2 Meter entfernt ungefähr 1/2 Meter tiefer. Diese neun Stöcke sollen im neuen Stande nebeneinander in gleicher Höhe aufgestellt werden. Ich bitte um Auskunft, wie und um welche Zeit ich diese Umstellung ohne Bienenverlust vornehmen kann. — Antwort: Die Überführung erfolgt Ende April. Der neue Stand ist bis dahin in voller Bereitschaft zur Aufnahme der Stöcke zu halten. Aber auch alle Vorkehrungen zum Abben des alten Standes sind zu treffen, denn [illegible] Nacht nach vollzogener Übersiedelung muß [illegible] allem von der Bildfläche vollständig verschwunden sein. Der Gang ist folgender: Am Abend nach eingestelltem Fluge werden die Fluglöcher mit feuchtem Moos oder feuchten Lappen verdunkelt und die Beuten zum neuen Standort gebracht. Die Dunkelheit trägt zur rascheren Beruhigung bei. Am frühen Morgen wird [illegible] warm gefüttert und der Flug freigegeben. Das Futter reizt die Bienen zu lebhafterem und längerem Vorspiel, wobei sie sich das neue Standbild einprägen und auch zur Futterstelle sich immer gern wieder zurückfinden, selbst wenn der Gewohnheitsflug nach der alten inzwischen verschwundenen Stelle Macht über sie gewinnen sollte. Die Reihenfolge in der Aufstellung bleibt die bisherige. Nur der höher gestellt gewesene Stock in der Reihe erhält zum Merkzeichen ein Stück Latte oben aufrecht angenagelt.

J. F. J. i. Rbk. Frage: Ich möchte gern einen Versuch mit dem M-Zwilling machen. Raten Sie mir dazu und welches Buch gibt die beste Aufklärung darüber? — Antwort: Beute und Betriebsweise sind vorzüglich durchdacht und werden Ihre Befriedigung finden. Eingehende Erläuterung mit Abbildungen gibt Ihnen die Sonderschrift: Der Meister-Zwilling von Lehrer W. Rothe in Neuzelle. Preis 1,60 Mark; beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig zu haben.

R. Nb. i. Obf. Frage: Was macht man mit vorjährigen Mittelwänden, die von den Bienen nicht mehr ausgebaut wurden? Können sie im April und Mai wieder eingehängt werden mit besserem Erfolge? Oder was könnte sonst wohl zur besseren Annahme verhelfen? — Antwort: Umgießen wäre das Einfachste. Wenn Ihnen eine Gußform nicht zur Verfügung steht, so wärmen Sie die alten Mittelwände an der Sonne leicht an und tauchen sie vor dem Einhängen in warmes Zucker- oder Honigwasser ein. Ein starkes Volk setzt dann die Bautätigkeit an den alten Mittelwänden fort.

M. V. i. Gr. Frage: Wie kann man angeschimmelte Waben vom Schimmel befreien? — Antwort: Durch sorgfältiges Abpinseln mit lauwarmem Salzwasser, Nachspülen in reinem Wasser und Abtrocknen an der Sonne. Vor dem Zuhängen werden sie mit Honig- oder Zuckerwasser übersprüht.

A. Schm. i. Wth. Frage: Wie lange darf eine Bruttafel zum Einfangen des Schwarmes aufgehängt bleiben, ohne die Brut zu schädigen? — Antwort: Das kann sich nur um wenige Minuten handeln. Ist der Schwarm im Ausziehen, wird als Lockmittel zur bedeckten Brutwabe gegriffen, sie an einer Stange hochgezogen und den sich sammelnden Bienen dargeboten. Sobald nur wenige sich ansetzen, ist die Brut wegen Verkühlens nicht mehr gefährdet.

Digitized by Google

E. K. i. Dg. *Frage*: Ich beabsichtige im Frühjahr 1919 zwei Völker in Dreietagern mit Verstürzungmaß umzulogieren in die bei mir bewährten Lüers'schen Zargenstöcke, Niederlage 27 : 36. Wann und wie nehme ich diese Arbeit am besten vor? — *Antwort*: Nicht früher nehmen Sie die Übersiedelung vor, als Tracht eingetreten ist. Die Wabe des Hochständers legen Sie aufs Breite und fügen unten einen 2 Zentimeter breiten Mittelwandstreifen ein.

H. W. i. H. *Frage*: 1. Da ich als Kriegsbeschädigter mich in nächster Zeit anzusiedeln gedenke, hätte ich gern eine Gegend, die eine gute Bienenweide verspricht. 2. Durch meine Verwundung, r. Schulter, bin ich beim Arbeiten stark behindert. Wäre Oberbehandlung und Gerstungbeute vorzuziehen? 3. Wer liefert diese in hiesiger Gegend und wie stehen sie im Preise? — *Antwort*: Die Gegend, in der im Frühjahr Heidelbeer- und Rapstracht sich findet und Akazie und Linde blüht, auch Gelegenheit zur Wanderung in die Esparsette und den Fenchel oder die Heide geboten ist, würde als gute Bienenweide zu bezeichnen sein. Ich denke, daß in der Nähe Ihres Wohnsitzes diese Tracht sich bieten müßte. Wenn Ihre Schulterverletzung Sie mehr zu einer hebenden Armbewegung befähigt als zu einer streckenden, würde die Oberbehandlung im Gerstungbeck, und zwar die Gerstung Breitwaben Lagerform geeignet sein. Die Ihnen nächstgelegene Bezugsstelle ist die Bienengerätefabrik von Edgar Gerstung in Oßmannstädt i. Thüringen.

E. Th. i. Chb. *Frage*: Der von mir im *Sommer* 1918 geschleuderte Honig war in schöner gelber Farbe und gut streichbar. Heute ist derselbe weiß und hart wie Talg; ich muß ihn mit dem Messer herausschneiden. Wird er aufgewärmt, so ist er körnig. Wie muß der Schleuderhonig behandeln, damit auch im Winter der Honig gelb in der Farbe und streichfähig bleibt? — *Antwort*: Kandierter Honig löst im warmen Wasserbad langsam aufgelöst werden. Dann wird er flüssig und erhält auch die frühere Farbe wieder. Bloßes Erwärmen am Ofen genügt nicht. Das Wasserbad stellen Sie sich her, indem Sie den Honig im Gefäß in einen Topf mit warmem Wasser stellen. Die Temperatur des Wassers darf 50 Grad nicht übersteigen.

W. Hf. i. Chg. *Frage*: Es wäre wohl an der Zeit, die folgenden Fragen im Interesse der Allgemeinheit in der Fachpresse oder im Briefkasten zu behandeln: 1. Infolge der Geldentwertung und sonstigen Folgen des Krieges werden viele Invalide, Rentner usw. einen Nebenerwerb ergreifen und hierzu die Bienenzucht wählen. Nun finden wir in der Fachpresse alle möglichen Ratschläge und Anweisungen. Über die Kardinalfrage ist noch nie angeschnitten. Aber Dresden als Eldorado ist einmal ein Artikel erschienen!) Derartige Leute, die nicht an die Scholle gebunden sind, werden nach Möglichkeit gute Trachtgegenden aufsuchen! Aber wo sind solche zu finden? Fragt man bei Imkern nach der Trachtgegend an, so erhält man entweder garkeine oder eine absagende Antwort. Es wäre in C. wohl Sache der Presse, einmal in einem längeren Aufsatz mitzuteilen für Nord- und Mitteldeutschland: wo ist ausgesprochen gute Frühtracht? In welchen Gegenden wird besonders Raps, Fenchel, Serradelle, Esparsette, Buchweizen usw. angebaut? Wo sind entsprechend größere Heidegegenden und wie honigen dieselben in den verschiedenen Gegenden usw.? Derartige Angaben sind von allen sehr erbeten! 2. Ein hiesiger Imker, der infolge eines Rückgradschusses nicht fest auf den Beinen ist, möchte Stubenbienenzucht treiben, wie Pf. Weygandt, Staffel, dies beschreibt. Er hat im 1. Stock im kleinen Ort ein Zimmer, in dem er 16 Völker (Alberti-Breitwaben) aufstellen kann. Ist die Fensterfläche von je 1,29 Meter groß genug? Geht es überhaupt, daß die Bienen in das Zimmer fliegen, werden sich die Königinnen nicht verfliegen? Flugkanäle für jede Beute durch die Mauer sind ausgeschlossen! — *Antwort*: 1. Erhebungen über beste Trachtgebiete sind noch im Gange. Gute Trachten hat in Norddeutschland Mecklenburg, in Mitteldeutschland das Rhöngebiet. Es ist aber Pflicht eines jeden Bienenwirts, für Verbesserung der Tracht nach Kräften zu sorgen. *Raps* kann überall, wo Lehm- oder Marsch- und Aubode- vorhanden ist, ausgenommen in allzu rauhe Lagen, angebaut werden. *Fenchel* wird in Schlesien, in der Provinz Sachsen (besonders der Weißenfelser und Lützener Gegend) und in weinklimatischen Lagen mit Vorteil gebaut. *Serradella* honigt auf kalkarmen, mehr sandigen aber dungkräftigen Böden. *Esparsette* will kalkreiche Ackerkrume mit lockerem, durchlüftbarem Untergrund, wie Mergel-, Kalk-, Kreide- und Sandböden, wo dem Wurzeltiefgang Hemmnisse nicht entgegenstehen. *Buchweizen* begnügt sich mit der magersten Sandscholle, er findet sich in den sandigen und torfigen Heidegegenden, den norddeutschen Sand- und Heidefeldern, auf den Moorflächen Ostfrieslands, auf den Sandflächen des Odenwalds, in der niederösterreichischen Ebene zwischen Donau und March, in den Tälern der Mur und Drau Steiermarks und überall wo leichte humöse Sandböden zu finden sind. 2. Bienen aus Fenstern des Obergeschosses fliegen zu lassen, ist kein Hindernis. Die angegebene Fensteröffnung ist geräumig genug. Gegen das Verfliegen der Königin sind deutlich sich abhebende Merkzeichen, wie Zweige, Papierschirme, Strohbündel, farbige breite Papierbänder usw. an Fenstern und Beuten anzubringen. Schwärme nehmen aus hochgelegenen Ständen aber häufig weiten Flug und entschweren das Einfangen.

C. M. i. H., Wtlb. *Frage*: Wieviel Grade Wärme entwickelt ein normaler Stock im Monat Mai? — *Antwort*: Die Innenwärme beträgt im Monat Mai 34 Grad Celsius. Ist die Bautätigkeit sehr rege, steigt die Wärme im Stocke bis auf 36 Grad an.

Digitized by Google

Imker,

wenn Ihr eine billige, dauerhafte und bequeme Bienenwohnung kaufen wollt erfüllt Euern Wunsch am besten der neue

Kasten Be-Be

„Brauns Blätterstock"

sechs D. R. G. M. angem.

Der Blätterstock in seiner Vollendung.

Beute für Groß- und Kleinimker, für Natur- und Kunstbienenzucht.
Bester Kasten für Anfänger. Für jede Trachtgegend.

Wer oben überwintern will, der kann es im Kasten **Be-Be**.
Wer die Flugbienen abschalten will, der kann es im Kasten **Be-Be**.
Wer Frühschwärme erzielen will, der kann es im Kasten **Be-Be**.
Wer schwarmlos imkern will, der kann es im Kasten **Be-Be**.
Wer bequem Königinnen aus seinen besten Honigvölkern erziehen will, der kann es im Kasten **Be-Be**.
Wer auf Baurahmen und Absperren der Königin verzichten will, der kann es im Kasten **Be-Be**.
Wer spielend leicht Ableger machen will, der kann es im Kasten **Be-Be**.

Jeder Imker kann nach persönlichem Wunsch imkern.

Weg mit der Zwangsjacke, in die bei der Betriebsweise in andern Kästen die Imker gesteckt werden.

Der Kasten Be-Be gibt den Imkern die Freiheit wie

Alt ist im Kasten **Be-Be**:

Die Normalmaßwabe als Brutwabe.
Gleiches Maß für Brut- und Honigraum.
Die beste Wabenstellung, die Blätterstellung der Waben.

Neu ist im Kasten **Be-Be**:

1. Der **Umschaltungs-Vorraum.**
2. Die **Universalfuttergeschirre**, die zum Füttern, Vereinigen und Bienenfrei-Machen des Honigraumes dienen, bei bienendichtem Verschluß Eingießen des Futters mit der Gießkanne ermöglichen und dabei unzerbrechlich sind.
3. Der **Verwahr-Raum**.
4. Das **Königinzuchtabteil** im Honigraume.
5. Der **bewegliche Arbeitstisch** mit dem **beweglichen Aufsatz**.
6. Die **Fenstereinteilung des Honigraumes**. Dadurch ist es ermöglicht, starke Völker und sogar noch ein Reservevölkchen einzuwintern.
7. Der **Türverschluss**. Türen ständig am Kasten.

Näheres im Leitfaden zum Kasten **Be-Be**.

Zu beziehen von

Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen)

Preis mit Porto **Mk. 220**. — Postscheck-Konto Frankfurt 22057.

Auch vorrätig beim **Verlag C. F. W. Fest** in **Leipzig**
Postscheck-Konto Leipzig 53840.

Digitized by Google

Johann Butzer :: Nürnberg

Fabrik für Bienenwohnungen

Prämiiert Ausstellungen Erlangen und Würzburg mit ersten Preisen und silbernen Medaillen.

Langegasse Nr. 11 — **Eigene Bienenzucht** — Telephon 7133

Spezialität:

Zanderbeuten

nach den erprobten Modellen von Professor Dr. E. Zander-Erlangen

sind bequem und den Bienen zuträglich; gestatten zu jeder Zeit eine rasche und schonende Behandlung der Völker, sind solid gebaut und für die Dauer am billigsten. Nachdem mir das Herstellungsrecht übertragen ist, halte ich stets ein großes Lager und können Bestellungen sofort ausgeführt werden.

Verlangen Sie Preisliste.

---

benpressen

gute Qualität, schmiedeeis. ..., sauberste Zinkprägung, Zeichnung, 17×21=40 Mk. ...=50 Mk. auch größere ... sofort lieferbar Nachn.

H. Hallein,

...beckenrod (Odenwald).

---

unstwaben

...iert reinem Bienenwachs ... man am billigsten bei

h. Holtrup jr.

Ahlen (Westf.).

Zentrum und Größe sofort lieferbar.

...wei 4 Etag.

besetzte

Dreibeuten =

verkauft

Haupti.

..., Straußfurt a. U.

Soeben erschien:

...e baue ich mir Bienenkasten mit beweglichen Rähmchen selbst? Beleuchtet und aus... an dem verbesserten teil... Dreitwabigen Christschen Ma... Seine Herstellung, Ein... u. Behandlung, m. Abb. ...chaelis, Oberlehr.

...ie werde ich Bienenvater ...ht und billig Honig zu er... 1.50 ℳ Deutsches Honig... ...Aufl. 60 ₰.

..., Verlag, Leipzig

Die Rhan-Doppelbeute D. R. P. a.

Diplome silb. u. bronz. Medaillen

ist jetzt lieferbar. Siehe Nr. 5 und 7 vom vorigen Jahre!

Meine Beute wird von oben behandelt, ist aber 80 cm tief und mit Zugängen in den Seitenwänden versehen, zum Honiglager und zum Hinterstübchen führend, das ein Reservevolk aufnimmt. Beide vereint: **großes Volk zur Herbsttracht,** nicht vereint: **Ref.-Königin im Frühjahr.** Neue, zum Patent angemeldete Lüftung, so daß die Beute **im Winter völlig geschlossen wird. Keine Winter-Verluste!**

Der Betrieb ist weiter vereinfacht, liefert **jedes Jahr junge Königin im Muttervolk,** denkbar höchste Erträge und ca. **zwölf neue Ganzwaben** jährlich. Sichere **Schwarmverhütung,** da Königin und Bautrieb aufs äußerste ausgenutzt werden. Trotzdem jedes Jahr Verdoppelung des Standes. Völker aus Gerstungsbeuten können ohne weiteres umlogiert werden.

„Vereinen mit Vortragsmaterial für **ihre Kosten** zur Ansicht."

Caesar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz, Humboldtstraße 1.

„Ausgestellt bei Otto Haylor, Berlin, Hohrenstr. 87."

Kunstwaben

aus garant. reinem **Bienenwachs** gegossen, schönste helle Ware, im Gebrauch unübertroffen. Jedes gewünschte Maß zu billigsten Preisen sofort lieferbar. Nichtzusagendes wird zurückgenommen.

Franz Witte, Wachspresserei

Reetzerhütten b. Wiesenburg (Mark).

Verlag E. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig (Postscheck-Konto 58840)

Neuzeitlicher Tabakbau

Von Ökon.-Rat **Hoffmann,** Kgl. Tabakbausachverständiger.

Preis 60 Pfg. postfrei.

Das mit 10 Abbildungen versehene Büchlein soll die halbvergessene Kultur des Tabakbaues wieder in gewissen Grenzen zur Blüte bringen, damit sich der Deutsche auch in dieser Hinsicht wirtschaftlich tunlichst vom Auslande unabhängig machen kann. Das Büchlein enthält nicht nur den Bau selbst, sondern auch die Verarbeitung in recht anschaulicher Weise.

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

mit gutverzinnten Weißblechkesseln.

Ein **Hauptzweig** meiner Fabrik, aus **gutem Rohstoff** hergestellt, in **solider, sachgemäßer Arbeitung**, ges. gesch. **Bodenauslauf**, der jeden Tropfen Honig aus dem Kessel auslaufen läßt und beim Schleudern nicht im Wege steht.

Gummiringantrieb auf Eisenguß-Scheibe, aufvulkanisiert. **Sehr haltbar!**

Nr. **1502**, A 4 Ganzrahmen jeder Größe auch **Breitwaben** bis 42×28½ cm, abschraubbaren, 50 cm hohen Beinen und ges. gesch. Bodenauslauf . . . . M. 112.—

Nr. **1504** zu 4 **Ganzrahmen** jeder Größe, bis 42×28½ cm, wie Nr. 1502, jedoch mit hohen, **bis an den oberen Rand heranreich. Beinen**, wie Abbildung M. 116.—

Nr. **1506** zu 4 **extra großen Ganzrahmen, liegend** od. **stehend**, sogenannte Amerikaner Rahmen, bis 48×30 cm, mit **hohen Beinen**, wie Nr. 1504 . . . . M. 128.—

Nr. **1503** zu 4 **Halbrahmen** jeder Größe, bis 23½×28½ cm, mit 50 cm hohen abschraubbaren Beinen M. 94.—

Nr. 1522 zu 3 **Ganzrahmen** jeder Größe bis 41×27 cm, auch **Breitwaben**, mit abschraubbaren Beinen und ges. gesch. Bodenauslauf . . . . . M. 84.—

Robert Nitzsche Nachf., Sebnitz 22 i. S.

M-Zwilling System Rothe

D. R. G. M., D. R. P. u. Ausl.-Pat. angem.

ist das System der Zukunft. Bei größter Einfachheit und geringster Arbeit ermöglicht er die besten Erträge und findet daher die glänzendste Aufnahme bei allen hervorragenden Imkern. M-Zwilling-Buch M. 1.60.

Probe-Zwillinge aus der M-Zwilling-Dampftischlerei G. m. b. H.

Man bestelle sofort bei

P. A. Nordt, Charlottenburg 1|F. Am Lützow 13a.

Neben der Herstellung des Hexenstockes und anderer Bienenwohnungssysteme habe das Herstellungsrecht von

„Brauns-Blätterstock“

(6 D. R. G. M. angemeldet)

erworben. Wird geführt unter dem Namen **Be-Be-Beute.** Der Blätterstock der Zukunft.

Brauns Blätterstock ist der vielseitigste Kasten. Jeder kann nach persönlichem Wunsch imkern. Für jede Trachtgegend. Spielend leichte Königinzucht, ohne Sonderkästen. Es können 3 starke Völker überwintert werden. Brauns beweglicher Arbeitstisch und viele andere Neuerungen. Füttern mit der Gießkanne. Hochinteressanter Leitfaden dazu Mk. 2.20 mit Porto.

Müllers Ideal-Einbeute und Zwilling

mit Flugschaltung D. R. G. M.

Stichfreies Umhängen. Abschaltung der Flugbienen. Bequeme Königinzucht u. and. Neuerungen. Leitfaden dazu Mk. 1.50 mit Porto.

Heinrich Müller & Co., Anspach i. Taunus,

Spezialfabrik für Bienenwohnungen. — Gegr. 1888.

Ausgezeichnet mit ersten Ehrenzeichen, sowie bronzenen und silbernen Staatsmedaillen.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Nummer 5 — Mai

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

Offizielles Organ des Bienenzüchtervereins
für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.
Vereinigt mit „Imkerschule", „Deutscher Bienenfreund" und „Die Europäische Bienenzucht".
Redigiert von Vermessungs-Rat Dr. phil. R. Berthold in Leipzig.

36. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1919.

Verein bezweckt die Förderung der Bienenzucht des Interesses der Imker, u. ist jedes Mitglied ohne anderen Beitrag gegen Haftpflicht versichert, erhält das Vereinsorgan und hat Teil an allen Preisnachlässen. Vorsitzend.: Sem.-Oberlehrer Käfer-Montabaur. Wer als Mitglied eintreten will, sende dies dem Sekr. Lehrer Strack-Hofheim a. T. an den Rechner H. Schenck-Rastätten 1 M. Eintrittsgeld und 2 M. Jahresbeitrag.

Anzeigen und Beilagen
finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 50 Pf., auf erster Seite 60 Pf. Bei Wiederholungen wesentlicher Rabatt. — Verlag C. L. W. Fest in Leipzig, Lindenstraße 4.
(Postscheck: Konto: 53840.)

Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht
von Dr. Ludwig Armbruster
Mitglied des Kaiser Wilhelm Institutes für Biologie, Forschungsstelle für Bienenbiologie und Bienenkunde.
(Archiv für Bienenkunde 1919, Heft 1.)
Inhalt: Richtigere Einschätzung der einzelnen Bienenwirtschaft. Größere Rentabilität. Erhöhung des Honigpreises. Gesundung des Honighandels. Ersparnis an Arbeitszeit. Ersparnisse an Anlagekosten. Verbesserte Wachsbewirtschaftung. Steigerung des Honigertrags etc.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, mangels einer solchen durch den
Verlag Theodor Fisher, Berlin-Westend, Kaiserdamm 28
gegen Einsendung von Mk. —.75 — Postscheck-Konto: Berlin 45681.

Bienenweide-Sämereien
Spezialität von
Wilhelm Schoell, Samenhandlung, gegründet 1846, Plieningen-Hohenheim.
Verlangen Sie Preisliste.

Bienenwohnungen
in bekannter erstklassiger Ausführung
Gerätschaften
für neuzeitliche Bienenzucht liefert
Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** Endersbach b. Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt des Mai-Heftes.

Frühzeitige und starke Bienenschwärme. Von Kreisbienenmeister Weigert . . . . .
Meine Weiselzucht. Von Oberlehrer Guido Sklenar . . . . .
Schwärmen und Schwarmverhinderung. Von Wilhelm Lambert . . . . .
Zur Bienenpflege. Von Rektor i. R. Mischke. (Mit Abbildungen) . . . . .
Wie ich meinen ersten Schwarm einfing. Von Melanie Günther . . . . .
Wer genießt den von uns imkern abgelieferten Honig? . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . . .
Eingegangene Anfragen . . . . .
Bekanntmachungen. Literaturbericht . . . . . Beilage

Jahresabonnementspreis nur 3.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 83) erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Zeitschriften-Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto 53

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 83**

das im März erscheinende Preisbuch, mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkannen.
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.
Prima Rähmchenholz.
Lager aller bienenwirtschaftlicher Geräte.
Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gr. u. fr.
Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, Allstedt (S.-W.).

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein wahrer Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . ." Derart lauten die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.55 franko gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 15 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Auszug-Preisliste über Original-Breitwaben-Blätterstöcke mit dem neuen Schied (D. R.-G.-M.) gratis

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag, den 25. Mai Versammlg. beim Imkerkollegen Förster Romanus, Kohlenschacht.

Chemnitz u. Umg.: Montag, den 12. Mai abends 8 Uhr Versammlung im „Prälaten". Festsetzung der Sommerausflüge u. Besprechung eines Bienenzuchtlehrkurses.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, 11. Mai, Versammlung im Oberen Gasthof Reichstädt. (Anfang 5 Uhr.) Treffpunkt: 2 Uhr — Schusters Gasthof — Reichstädt. (Standschau bei den dortigen Imkerkollegen.)

Döbeln u. Umg.: Sonntag, den 11. Mai nachm. 4 Uhr im Muldenschlößchen. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben, auch sind verschiedene bestellte Sachen eingegangen. Zahlreicher Besuch erwünscht.
Kreißig.

Düsseldorf u. Umg.: Sonntag, den 11. Mai 2½ Uhr am Stande des Karthäuserklosters in Unterrath. Treffpunkt: Wirtschaft Kels, Kirche Unterrath. Tagesordnung: Besichtigung der Völker, Vornahme praktischer Arbeiten mit anschließender Besprechung. Alsdann Monatsversammlung im Lokale der Wirtschaft Kels.

Eisenbahn-Bienenzüchterverein Frankfurt a. M.-Louisa: Unser Lehrgang für Anfänger findet an folgenden Tagen auf unserem Vereinsstande in Louisa statt: 18./5., 25./5., 29./5., 1./6., 9. 6. und 15. 6. Beginn vormittags 9½ Uhr. Eine weitere Bekanntmachung erfolgt nicht.

Freiburg i. B.: Versammlung am 1. Juni nachm. 3 Uhr im „Löwen" zu Au. (Standbesuch.)

Grimma u. Umg.: Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 11. Mai in Seelingstädt statt. Vortrag Praktische Arbeit am Stande.

Hundstadt: Sonntag, den 1. Juni nachm. 4 Uhr auf dem Bienenstande des Herrn Lehrer Wüst in Mönstadt. Praktische Arbeiten daselbst.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, den 10. Mai 1919 abends 7 Uhr in „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Wahl der Abgeordneten zur Vertreter-Versammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins. 3. Anträge zu dieser Versammlung. 4. Unsere Wachsablieferung 1919. 5. Monatliche Anweisungen. Herr Pfennig. 6. Vortrag: „Bienenzucht und Obstbau in ihren Wechselbeziehungen." Herr Stadtrat Lampe. 7. Die diesjährigen Königinnenzuchtkurse am 11. u. 18. Mai. Herr Dornheim. 8. Anfragen. Anmeldungen zu den Kursen nimmt entgegen Richard Sachse, Vorsitzender, Leipzig-Eu., Bünaustr. 2 I.

Lichtenstein-Callnberg: Sonntag, den 18. Mai nachm 4 Uhr Versammlung im Hotel „Gold. Helm" in Lichtenstein.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 14. Mai abends 8 Uhr im Restaurant „Palmgarten".

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 18. Mai Versammlung im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 11. Mai nachm. 2 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Bekanntmachungen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An sämtliche Verbände.

Die Vorstände der angeschlossenen Verbände werden ersucht, den Beitrag für 1919 (für 1 Stimme = 250 Mitglieder = 5.— M. bis 1. Juli 1919 einsenden zu wollen.

Imkerheil!

Köslin, den 31. März 1919. Küttner, Geschäftsführer.
Teßmarstr. 23 II.

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

„Neuzeitliche Volksbienenzucht",

so benennt sich ein Büchlein von Johann Schweier, Bienenzüchter und Imkerschreiner. (Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.)

Mit Recht „volkstümlich"; denn so wie Schweier die Bienenzucht betrieben wissen will, kann sie auch das gewöhnliche Volk betreiben. Für gewöhnlich ist beim einfachen Volke die Bienenzucht noch recht bescheiden. Man hat einige Korbvölker auf einem sehr einfachen Stande, fängt die anfallenden Schwärme und stellt sie auf. Hat man mit den Schwärmen Glück gehabt, dann werden im Herbste ohne Rücksicht auf junge oder alte Königin einige schwere Körbe ausgesucht und an den Händler verkauft. Leider kommt es dabei immer noch vereinzelt vor, daß die Bienen hierbei abgeschwefelt werden. Einige weiter fortgeschrittene Bienenhalter — Bienenzüchter kann man sie nicht nennen — bringen auch im Sommer Aufsatzkörbe oder Aufsatzkästchen an und entnehmen daraus den Honig. Viel fällt in der Regel nicht ab und

Digitized by Google

es darf schon ein sehr gutes Honigjahr sein, wenn der so beschriebene Imker aus seiner Imkerei einen nennenswerten Nutzen haben will.

Es könnte viel, viel anders werden, wenn das Volk mehr und mehr zur Kastenimkerei übergehen würde. Aber das ist für den ohnehin sehr beschäftigten Mann aus dem arbeitenden Landvolke nicht so leicht. Die Imkerei in Kästen macht viel mehr Arbeit und zudem wird bei unsachgemäßer Behandlung mehr geschadet als genützt. Schuld daran sind unsere immer noch weit verbreiteten unpraktischen Kastenformen, und es gehört schon einige Übung und die nötige Zeit dazu, um z. B. in den veralteten Dreistöckern mit Normalmaß zu imkern. Da geht es wohl nie ohne Stiche und Schweißtropfen ab, zumal wenn infolge der Winterfeuchtigkeit die Kästen verschwollen oder im Sommer die Rähmchen von den Bienen verkittet und verbaut sind. Aber alle Arbeiten am Bienenstande werden — fast möchte ich sagen — zur Spielerei und weit vereinfacht in den Schweier'schen Breitwabenstöcken mit Oberbehandlung. Seit 1912 haben sich dieselben gut eingeführt und mancher Imker möchte seine „Schweierkästen" nicht mehr mit anderen vertauschen. Nun hat Schweier an seinen Kästen noch einige Neuerungen angebracht und Vereinfachungen, die dieselben wirklich zu Volksstöcken machen. Diese Neuerungen bestehen hauptsächlich in den ½ hohen Aufsatzkästen und Dickwaben. Durch letztere ist das umständliche Absperren der Königin mittels eines Absperrgitters überflüssig geworden. Auch die Überwinterung, dieses Meisterstück jedes neuzeitlichen Bienenzüchters, ist sehr leicht und mit sicherem Erfolge durchzuführen. (Seite 34.)

Leider konnte Schweier in seinem Schriftchen auf etwas sehr wichtiges nicht mehr eingehen, weil dasselbe sich schon im Drucke befand und die neue Überwinterungsart bei der Drucklegung noch nicht genügend beurteilt werden konnte. Das Verfahren liegt darin, daß das obere Bodenbrett vom Schweier'schen Doppelboden umgelegt wird. Es entsteht hierdurch unter dem Wabenbau der Bienen ein freier Raum, der den Bienen mehr Luft und den Bienenknäuel nicht ganz auf das Bodenbrett hinabreichen läßt. Der Bienenfall wird dadurch sehr gering; denn es ist klar, daß, wenn der Bienenknäuel zu nahe am Bodenbrett ist, viele erstarren und dem Tode verfallen. Bei dieser Überwinterungsart kann — das ist wohl einer der größten Vorteile — das Flugloch im Winter ganz geschlossen werden. Die Bienen sind daher nicht mehr der Gefahr ausgesetzt, bei heiterem Sonnenschein ins Freie und in den sicheren Tod gelockt zu werden. Die diesjährige Auswinterung hat bewiesen, daß diese Überwinterungsart ihren Zweck voll und ganz erfüllt.

Auf Seite 23 schreibt Schweier bei der Bildung von Ablegern sei es nicht notwendig, die beiden Völker vollkommen von einander zu trennen. Doch nach meinen Erfahrungen ist es nicht ratsam. Mir wurden dabei schon die schönsten jungen Königinnen abgestochen. Manchmal gelingt es ja, aber nicht immer, hier wähle ich also lieber den sicheren Weg.

Der Preis des Kastens ist freilich etwas hoch, wie überhaupt jetzt alles teuer ist, doch ist er sicher preiswert. 25 bis 30 Pfund durchschnittlichen Ertrag glaube ich jedem Imker in diesen Kästen als Mindestertrag sicher versprechen zu dürfen — bei gutem Honigjahr kann derselbe auf das drei- bis vierfache gesteigert werden; der Kasten zahlt sich also in einem Jahre ab, und bringt schließlich noch obendrein einen Mehrertrag.

Wenn ich ein Gesamturteil über den neuen Schweierkasten abgeben darf, so lautet es dahin, daß derselbe sich neben allen anderen guten Kastenformen gewiß sehen lassen kann, in manchen Dingen vielleicht nicht zu unterschätzende Vorteile hat. Schließlich sei noch bemerkt, daß Schweier in uneigennütziger Weise seine Neuerungen nicht durch ein Patent für sich gesichert hat, sondern daß es jedem Imker freisteht, die Schweier'schen Neuerungen auch an seinen Kastenformen, soweit eben möglich, anzubringen bezw. seine Kästen nach den Schweier'schen zu verbessern.

Schon aus diesem Grunde kann die Schrift: „Neuzeitliche Bienenzucht" von Joh. Schweier jedem Imker zur Weiterbildung und Nutzenziehung angelegentlichst empfohlen werden.

G. K.

Digitized by Google

Heft 5. 1919. 36. Jahrgang

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Frühzeitige und starke Bienenschwärme.

Von Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf.

Frühzeitige und starke Bienenschwärme zu erhalten, ist keine so große Kunst, als manchem imkerlichen Anfänger Glauben gemacht wird. Aber die Sache lohnt sich heute, zu einer Zeit, in der ein halbwegs gutes Bienenvolk mit 100 Mark und darüber gerne bezahlt wird. Freilich, mit dem Grundsatz: „Der Bien muß!" können wir uns nicht ohne weiteres einverstanden erklären. Nicht jedes Bienenvolk trägt den Drang nach Teilung in sich. Gar viele Familien sind schwarmfaul geworden und an ihnen ist dann Hopfen und Malz verloren.

Am sichersten kommen immer wieder Korbvölker zum Schwärmen. Wir sind deswegen immer wieder nachdrücklichst dafür eingetreten, die Korbbienenzucht nicht ganz von den Ständen verbannen zu wollen. Aber auch hier kommen wie bei der Kastenwirtschaft immer nur bereits starke Völker in Betracht. Aus nichts wird immer wieder nichts, in der Bienenzucht erst recht. Wie viele Anfänger quälen sich mit schwachen Völkern herum, verwenden eine Menge Geld, Geduld und Ausdauer an und zum Schlusse klagt immer wieder eine leere Beute über allzuraſch entflohenes, früher frohbewegtes Leben! Wenn ein Bienenvolk im zeitigen Frühjahre nicht mindestens 4 bis 5 Ganzrahmen voll belagert, dürfen wir so eine Familie nicht zum Schwärmen zwingen wollen; denn die Schwarmgedanken sind lediglich ein Ausfluß der Überfülle im engen Raume, ein Überschuß von Kraft und jungen Bienen, die alle in Nahrung schwimmen. Deswegen muß bei Schwarmvölkern das ganze Frühjahr über darauf hingearbeitet werden, jede Volksschwächung ängstlich zu vermeiden. Eine Menge Bienen fallen den verführerischen Sonnenstrahlen zum Opfer. Der Drang nach Erhaltung der Art und das eigene Bedürfnis treibt ungezählte fleißiger Arbeiter hinaus zum —letzten Fluge in die oft schon so schöne, aber äußerst gefährliche Lenzesnatur. Dagegen müssen wir die Bienen genügend schützen. Wir müssen ihnen zunächst in der Beute geben, was sie zur Aufzucht der werdenden Generation so notwendig brauchen: Wasser, Pollen, Honig. Dann müssen die Flugöffnungen gegen verführerische Sonnenstrahlen entsprechend geschützt werden durch halb herabgelassene Läden oder vorgestellte, praktische Blenden. Die Veranden — Vorbauten — empfehlen wir nur unter der besonderen Voraussetzung, daß durch dieselben der Ausflug der Bienen nie gehemmt werde und die Luftzirkulation ungehindert vor sich gehen kann, denn diese Veranden haben nur den Zweck der Verdunkelung der Beuten und Abhaltung von Sonnenstrahlen, die direkt auf die Flugöffnung fallen könnten.

Damit den Bienen jeder weite Weg zum Wasser erspart bleibt, errichten wir schon vor den ersten Flügen an windgeschützter, sonniger Stelle in unmittelbarer Nähe des Standes praktische Freilandbienentränken und halten sie stets instand. Vorzugsweise viel Wärme im engen Raume. Darauf ist besonders zu sehen. Schwer sündigen alle Anfänger, welche glauben, mit dem ersten Lenzessonnenstrahle alle Beuten der schützenden Hüllen entledigen zu können. Wärme ist jetzt nötiger als mitten im Winter, weil die Brut mächtig fortschreitet, deren Existenzbedingung ein gewisses Maß von Wärme fordert. Wenn wir wünschen, daß im

Digitized by Google

Winter die Flugöffnung im ganzen Umfange offen zu bleiben habe, so empfehlen wir jetzt unter allen Umständen, größere Flugöffnungen zu verkleinern, indem wir Holzkeile oder Leinwandfetzen einzwängen.

Dem Spundloche der Strohkörbe und der oberen Futteröffnung der Kästen muß jede Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit kein Atom der so notwendigen Stockwärme dort entfliehe. An einem warmen Vorfrühlingstage nehmen wir alle nicht von Bienen besetzten Rahmen aus dem Brutraume. Dabei wollen wir uns aber vorsehen, daß nicht gerade die fettesten Honig- oder einzigen Pollenwaben mit ausgehängt werden. Die Fenster werden dann gut angeschoben und wenn sie nicht ganz gut schließen, etwaige Spalte mit Leinwandstreifen ausgezwängt. Der Raum zwischen Fenster und Türe der Beute erhält eine lose Füllung trockener Holzwolle oder eine solche von dürrem Laub oder Moos. Heu und Stroh darf hierzu nicht verwendet werden, weil es die Feuchtigkeit gerne aufnimmt und lange zurückhält. Im Notfalle kann auch lose zusammengeknülltes Zeitungspapier verwendet werden. Ein Zusammenpressen des Füllstoffes ist nicht zu empfehlen. Es müssen sich in dem Materiale ungezählte kleine Luftsäulchen bilden können, schlechte Wärmeleiter, die den von außen einwirkenden Witterungskontrast wirksam abschwächen.

Die Erweiterung des Brutnestes gegen den Mai zu muß bei allen Völkern, die Schwärme liefern sollen, äußerst vorsichtig geschehen. Nur wenn im Brutneste alles schwarz von Bienen ist, wenn die Bienen sich auch in kühlen Nächten am Flugloche halten und wenn die Notwendigkeit besteht, zur Erzielung besonders starker Schwärme noch vermehrte Gelegenheit zu Eierablage zu geben, darf erweitert werden. Wir hängen aber immer nur eine leere Wabe oder künstliche Mittelwand direkt an das Brutlager, niemals in dasselbe.

Selbstredend darf ein Volk, das schwärmen soll, niemals Notleiden. Hungerleider und Schwärme passen nie zusammen. Wenn dann im April oder Mai die Tracht auf längere Zeit aussetzt, muß unbedingt spekulativ gefüttert werden. Mit dem Beginne der Volltracht müssen dann die Völker — wenn sie eine gute, rüstige Mutter haben, auf der höchsten Stufe der Entwicklung angelangt sein. Die Teilungsgedanken kommen dann von selbst. Mit dem Öffnen der Honigräume oder der Anbringung von Aufsätzen halten wir zunächst zurück. Erst dann, wenn wir in der ersten Woche der Volltracht bei der Untersuchung sehen müssen, daß sich ein Volk absolut nicht zum Schwärmen bequemen will, öffnen wir die Honigräume, die kostbaren Tage des reichsten Nektarsegens nicht zu verträumen. Wer von Schwarmgedanken erfüllt ist, schwärmt ohne und mit Honigaufsatz.

Meine Weiselzucht.

Von Oberlehrer Guido Klenar, Hauskirchen, N.-Ö.

Meinem Versprechen gemäß will ich in folgendem meine Weiselzucht, wie ich sie seit Jahren mit gutem Erfolge betreibe, schildern, doch nicht hochgelehrt in schwer verständlichen Ausdrücken, sondern in einfachen, jedermann leicht verständlichen Worten, einfach wie die Sache selbst ist.

Im allgemeinen ist man sich über die Vererbungsgesetze im Klaren: die Vererbung nach dem Elternpaare ist Grundgesetz in der Natur, sowohl im Tier- als auch im Pflanzenreich. Allerdings können Nahrung, Umgebung usw. das Außengebilde beeinflussen, Körperkonstitution, Schutzfärbung können abgeändert werden, aber der Charakter der Elterntiere, resp. Großeltern bleibt treu. In diesen Vererbungsgesetzen kann die Biene allein unmöglich eine einzig dastehende Ausnahmerolle spielen. Wenn Hübner, Lüftenegger hier die Vererbungskraft der Elterntiere negieren, sie durch die Arbeitsbiene übertragen sich denken, so befinden sie sich auf falscher Fährte. Dies zum Verständnis meines Gedankenganges.

Digitized by Google

Ich persönlich lege der Drohne fast ebenbürtige Vererbungskraft bei, wie der Königin, darum lege ich bei meinem Betrieb auch solch großen Wert auf die Auswahl der Drohnen. Meine Weiselzucht bedarf nur eines Hilfsgerätes, das ist die Brutsperre. 8 bis 10 Tage vor Beginn der Haupttracht, bei mir zugleich Beginn der Weiselzucht, lege ich allen Völkern, die mir in den letzten zwei Jahren nicht vollkommen entsprochen haben, die Brutsperre an. Diese besteht aus einem Rahmen aus Rähmchenholz, der entweder ganz mit Absperrgitter oder nur mit je einem handbreiten Streifen desselben, das andere feinmaschiges Drahtgeflecht, versehen ist. Dieselbe muß natürlich sehr genau in den Stock passen, damit die Königin nirgends einen Durchschlupf findet. Nun hänge ich die Königin mit 3 bis 4 Ganzrahmen, die nur einsten Arbeiterbau haben, vorne an die Stockwand, die Brutsperre an, dann die anderen Rahmen nach. Über den Raum, den die Königin jetzt frei hat, kommt auch noch ein Stück Absperrgitter, der sie am Betreten des Honigraumes hindert. Dadurch habe ich dem Geschlechtstrieb des Volkes, damit auch seinem Fleiße keinen Abbruch getan, denn vor der Absperrung hat die Königin genügend Drohnenbrut erzeugt, nur können mir diese minderwertigen Drohnen bei der Begattung der künftigen Königinnen nicht schaden, denn sie befinden sich hinter der Sperre, können nicht zum Stocke heraus. Treiben sie es einmal im Stocke ein bischen zu arg, öffne ich das Türl im Stocke, sie kommen in Scharen heraus, gelangen aber nur bis zum geschlossenen Fenster der Bienenhütte; dort werden sie von mir erdrückt und bedeutet dies einen Festtag für meine Hühner im Garten.

Auch die Schwarmlust dieser Völker dämme ich dadurch nicht im mindesten ein, denn will ein solches schwärmen, kann es ohne weiteres, denn die Königin kann frei beim Flugloch hinaus. Nur ist dies auf meinem Stande eben selten der Fall, da ich seit Jahren konsequent auf schwarmfaule Rasse züchte, ausgehend von dem Grundsatze, daß auch hier der Natur kein Strich durch die Rechnung gemacht wird, denn sie selber zeigt uns solche Völker, die aber ganz gut ihr Fortkommen finden. So kenne ich in meinem Vereinsgebiete ein Strohkorbvolk, das seit 18 Jahren, ein anderes seit 4 Jahren nicht geschwärmt hat.

Nun wird mancher Imker die Frage aufwerfen, ob die Völker nicht zu schwach werden? Keineswegs ist das der Fall, denn ein Volk mit 3 bis 4 Ganzrahmen Brut, von der Heftzelle bis zur untersten besetzt, halten ein Volk schon genügend stark. Wozu sollen mir auch diese Riesenvölker, wie man sie oft mit 8 bis 9 Ganzwaben Brut nach vollendeter Tracht findet? Höchstens zum Reinemachen in punkto Honig. Ich habe leider in einer Gegend, die nur eine Tracht kennt, die aber muß ich voll ausnützen. Ein Imker mit Nachtracht wird die Sperre vor Beginn der Nachtracht rechtzeitig auflösen; ich tue dies erst Mitte August, ehe ich mit der Herbstreizfütterung beginne. Da aber habe ich dann eine ausgerastete Königin im Volke, die jetzt um so eifriger loslegt. Dadurch bin ich meinem heißesten Wunsche, mit kräftigen Völkern in den Winter, dadurch auch ins Frühjahr, zu kommen, bedeutend näher gerückt.

Aber auch noch andere schätzenswerte Vorteile bringt diese Brutsperre. Das Volk hat nur 3 bis 4 Rahmen Brut zu ernähren, aller Überschuß kommt in den Honigraum. Was das bedeutet, zeigt erst eine Probe am Stande, die halbe Front abgesperrt, die andere frei. So zwinge ich nämlich das schlechteste Volk zu einem Ertrage. Und gibt es mir nicht mehr, so sicher 2 bis 3 Rahmen verdeckelten Honig hinter der Sperre, der als eiserner Vorrat für den Winter bleibt. So bin ich zum großen Teile der Sorgen um die Zuckerbeschaffung, Einfütterung desselben mit allen seinen Mißhelligkeiten enthoben. Vor zwei Jahren, im Vorjahre ein totales Mißjahr, konnte ich bei meiner Ständeschau den Besuchern über 200 fast ganz verdeckelte Ganzwaben im Wabenkasten zeigen, die ich den abgesperrten Völkern für den Winter entnommen hatte. Das war erspartes Gut, denn mein Standdurchschnitt im Honigertrag war mindestens ebenso hoch, als der jedes Nachbarimkers. Sehr willkommen für die Einwinterung ist mir auch immer die erste Wabe hinter der Sperre, denn diese ist stets fast durchaus mit Pollen gespickt. Vorzüglich aber eignet sich diese Sperre

Digitized by Google

auch zum Ablegermachen. 8 bis 10 Tage nach Anlegen der Sperre ist alle Bru hinter ihr verdeckelt. Nun nehme ich aus einigen Völkern einige solche verdeckelt Waben heraus, stelle einen Ableger in beliebiger Stärke zusammen. Da er sich au seiner Brut keine Königin erziehen kann, hänge ich ihm eine Eierwabe aus meine besten Volke ein, ich bin demnach sicher, daß nur aus dieser Brut die künftige Königinnen gezogen werden können. So könnte noch manch anderer kleiner Vorte dieser Sperre erwähnt werden.

Außer diesen Völkern befinden sich auf meinem Stande, der über 80 Mutte völker zählt, noch die auserwählten Zuchtvölker. Die Auswahl selbst erfolgt m größter Gewissenhaftigkeit. Es genügt mir nicht, daß vielleicht ein Volk in eine Jahre einen hervorstechenden Ertrag gibt, nein, es muß dies durch 2 bis 3 Jah regelmäßig sein; dann aber müssen die Nachkommen dieses Volkes sich ebenso au zeichnen. Darum pflege ich schon von der einjährigen guten Königin versuchswe nachzuzüchten und so, bis sie dreijährig wird. Da kann ich dann ein sicheres Urt fällen. Erst wenn solche auserwählte Königin drei- bis vierjährig wird, nehme sie zur eigentlichen Zucht. Daß ich da auf dem richtigen Wege bin, beweist, daß Vorjahre 1918 alle 21 Nachkommen aus meinem besten Stamme 47 einen Minde wintervorrat von 6 bis 11 Kilogramm hatten; dazu war aber der Honigtopf gera durch diese Völker auch nicht leer geblieben. Was das besagt, kann man erst da richtig einschätzen, wenn man weiß, daß hier dieses Jahr das schlechteste Honigja seit Menschengedenken war, Beweis, daß einige Nachbarimker nicht einmal ein Ki gramm Honig zur staatlichen Ablieferung aufbringen konnten, trotzdem sie wußt daß es ohne Lieferung auch keinen Zucker zur Herbstfütterung gibt, somit ihre Völ dem sicheren Tode geweiht sind.

Diese Zuchtvölker erhalten nun keine Sperre; bei ihnen wird der Drohnenb im Gegenteile sehr begünstigt, und zwar in der Weise, daß jedes solche Volk 2 Ra rähmchen mit Kunstwabenstreifen eingehängt bekommt. Hier führen sie nun natür sofort den schönsten Drohnenbau auf, das, was ich eben haben will. Habe ich den Weiselzuchtkästchen nun schon geschlüpfte Königinnen, so wird jedem Zuchtvo solch ein Rahmen verdeckelter Drohnenbrut entnommen und in die Kästchen gehän so daß jede junge Königin auf ihrem Hochzeitfluge auf allen Seiten von liebebrün gen und leistungsfähigen Begleitern empfangen wird, denn diese Kästchen sind ganzen Garten verteilt. Ich kann ruhig sagen leistungsfähig, denn diese auf jun fräulichem Wachse in voller Brunst erzeugten Drohnen sind wirklich Burschen, d einem beim Anblicke derselben das Herz lacht. Deshalb fürchte ich auch nicht, d mir des Nachbars Drohnen, die oft nur Notprodukte sind, das Spiel verderben kön ten, denn meine kräftigen Burschen sind jeder Konkurrenz gewachsen.

Soviel von den Drohnen. Nun zu meinen Königinnen. Jedes Jahr habe i 3 bis 4 eigentliche Zuchtköniginnen und 6 bis 8 der besten Nachkommen aus diese Haben die Völker dieser eigentlichen Zuchtköniginnen Weiselzellen angesetzt oder sin sie zu mindest auf voller Schwarmhöhe, so entnehme ich diesen die Königin, ge diese mit etwas Volk in ein größeres Weiselzuchtkästchen, dies deshalb, damit ich de Zuchtstoff stets leichter bei der Hand habe, nicht immer erst ein ganzes Volk zerreißen muß. Diese Königinnen bekommen unter anderem in ihr Kästchen stets entweder einen Streifen mit Kunstwabe, auf dem sie sofort ein Herzerl ausbauen, das die alte Mutte bestiftet oder aber ich hänge gleich solche herzförmige Wabenanfänge ein. So hab ich zu beliebiger Zeit, kann sagen täglich, passenden Zuchtstoff. Die Königinnen las ich in den Honigräumen der besten Völker erziehen. Zu diesem Zwecke nehme ic einem starken, guten Volke den Honigraum weg, 1 bis 2 Brutwaben mit schlüpfer der Brut habe ich schon einige Tage früher hinaufgetan, und stelle ihn an einen schattigen, kühleren Orte auf ein Bodenbrett, das eine recht große, vergitterte Luf öffnung besitzt. Nach kurzer Zeit schon fühlt sich dieses Volk weisellos. Nun häng ich ihm solch eine herzförmige Wabe mit Stoff aus einer Edelkönigin ein. Daß beim Einhängen einige wenige Bienen entweichen, tut nichts zur Sache. Bald beruhig

Digitized by Google

ch das Volk. Am Abend sehe ich nach. Hat es Weiselnäpfchen angeblasen, kommt s sofort als Honigraum auf sein Muttervolk, von dem ich es genommen, zurück; wenn icht, bleibt es noch eine Nacht verschlossen. Bis dahin hat sich der Vorgang sicher ollzogen. Dort werden nun die Weiselzellen sorgfältigst gepflegt. Sie entwickeln ch auch zu ansehnlicher Größe, da sie ja auf der Herzwabe genügend Platz hierzu aben. Am 14. bis 15. Tage werden die nun fast reifen Zellen in die eigentlichen Weiselzuchtkästchen verschult. Es ist ein wichtiger Umstand, daß eben nur ein chwarmreifes, starkes Volk die besten Königinnen erzieht. Daß im Brutraume eines olchen Volkes eine befruchtete Königin ihres Amtes waltet, bleibt einflußlos; sie ann die Weiselzellen nicht zerstören, denn sie ist von dem Honigraum durch ein Absperrgitter getrennt.

Mancher nun könnte sich wundern, warum ich so alte Königinnen zur Zucht erwende. Die Antwort ist sehr leicht: Würden mir diese alten Königinnen nichts nderes, als nur die Langlebigkeit vererben, es wäre mir dies allein schon genug, enn jeder vernünftige Imker weiß die Langlebigkeit der Arbeitsbienen hoch genug nzuschätzen, die Langlebigkeit, aus der er namentlich bei der Überwinterung die rößten Vorteile hat. Daß die Königin diese wirklich vererbt, nicht wie anders enkende den Fehlschluß ziehen würden, daß die Königin sie von den Arbeitsbienen bt, ist durch die Praxis erwiesene Tatsache. Habe ich nur erst einmal einen ebenürtigen Partner für meinen 47 am Stande, und ich hoffe, ihn heuer zu bekommen, : ich mich mit ernsten Imkern Österreichs, der Schweiz und Deutschlands in Verndung gesetzt habe, so hoffe ich noch mit viel vollendeteren Tatsachen dienen zu nnen. Dann will ich eben konsequent Jahr für Jahr abwechselnd nur Drohnen des nen Volkes, Königinnen des anderen fliegen lassen. Allerdings läßt sich so etwas cht übers Knie brechen, ich muß schon einige Jahre dem Studium und Versuchen dieser Sache widmen. Die Zukunft wird es lehren, ob mein Hoffen auf richtiger ahn war.

Heil unserer Zukunft!

Schwärmen und Schwarmverhinderung.

Vom Wilhelm Lambert in Oberlößnitz-Dresden.

Schwarmverhinderung ist jetzt die Losung! Von allen Seiten kommt seit ahren der Ruf, daß nur auf diese Weise der zurückgehenden Bienenzucht geolfen werden kann, nur so wirkliche Erträge zu erzielen sind.

Unsere Väter wußten nichts davon. Sie nahmen den Schwarm gern und ls das, was er ist, die einzige naturgemäße Fortpflanzung des Biens. Schon n diesem Ausdruck „der Bien" lag eine tiefe Weisheit. Mit ihm war der geamte Bienenstaat als ein Wesen gekennzeichnet, trotz seiner Unzahl von Einzelgliedern als in Wirklichkeit nur ein Individuum, dessen Vermehrung eben nur über und durch den Schwarm möglich ist.

Und unsere Väter standen sich gut dabei. Sie hatten immer gesunde und eistungsfähige Völker, wie auch volle Honigtöpfe!

Wie ist nun eigentlich die Imkerwelt auf die Schwarmverhinderung verallen? Die Ursachen sind unschwer zu ergründen.

Zunächst war das Aufpassen lästig. Aber auch das Fangen und Bergen der Schwärme war meist wenig angenehm, besonders wenn sich diese an hohen Bäumen oder schwer zugänglichen Stellen festsetzten, oder wie sie es mit unleidlicher Vorliebe tun, den Nachbargarten als Versammlungsort wählten. Die neue Zeit gewährt nicht mehr so viele beschauliche Stunden, die man zur Sommerszeit vor dem Stande als Aufpasser verbringen konnte.

Wenig oder besser keine Arbeit, dafür aber Riesenerträge! Das erscheint unserem Zeitalter überall, nicht nur bei der Imkerei, als das erstrebenswerteste Ziel, mag auch jede Poesie dabei verloren gehen.

Digitized by Google

Für alte Herren, die sonderbarer, vielleicht auch begreiflicher Weise die erfolgreichsten und betriebsamsten Imker sind, war die Schwarmfängerei oft beschwerlich und zeitigte den frommen Wunsch, den Immen die Gewohnheit beizubringen, ohne Weiteres und von selbst in eine zurechtgestellte leere Beute, natürlich des eigenes Standes, einzuziehen.

Das war aber noch nicht alles. Die Völker schwärmten ohne Rücksicht auf den lieben Bienenvater just dann, wenn es eben ihnen so recht behagte. Daß sie sich ausgerechnet die beste Trachtzeit zum Hochzeitsflug und zur Gründung eines neuen Staates aussuchten, war ihnen eigentlich nicht zu verübeln.

Die Gewinnsucht, die im Grunde genommen die wirkliche Ursache der Imkerei ist, sah es nun mit scheelen Augen, daß solch ein schwärmendes Volk ein mehr und in Frühtrachtgegenden immer verlorener Posten war. Statt des ersehnten Honigvolkes waren nun deren zwei vorhanden, aber der Schwarm brachte nichts und das Muttervolk brachte nichts mehr!

Man bedenke: Aufpassen, Schwarmfangen, also Arbeit und Last! Und hinterher keine oder geringe Erträge! Das ging auch dem vielgerühmten harmlosen Imkergemüt gegen den Strich.

Also weg mit der Schwärmerei! Was braucht der Bien diese schönste Weihestunde seines Lebens? Wenn wir nur volle Töpfe erhalten.

Der Heideimker freilich dachte anders. Er hatte späte Tracht und wollte diese ausnützen, so brauchte er junge Schwärme mit der Vollkraft der Jugend, brauchte sogar viel Schwärme, die alle noch stark genug wurden bis zu seiner Haupttracht. Er weiß allerdings auch heute noch nichts von dem Imkerelend, das allen raffinierten Neuerungen zum Trotz fast überall im Mobilbetrieb zu Hause ist, wo Schmalhans Trachtenmeister ist.

Nun kamen erleuchtete Köpfe darauf, Vorrichtungen zu ersinnen, die den Immen das Schwärmen gründlich verleideten. Man fand eben keinen anderen Weg und so verfolgte man um so hartnäckiger diesen einen, unbekümmert darum, ob er auf die Dauer Schaden stifte. Die Hauptsache war, daß er zunächst den unerwünschten Schwarmübel ein Ende bereitete und so eine scheinbare Vergrößerung der Erträge brachte. Dieses einseitige Streben nach Schwarmverhinderung um jeden Preis kann man durch die ganze Entwicklung der letzten zehn Jahre verfolgen. Schließlich tauchte gar der Gedanke auf, mit der Zeit eine Rasse zu züchten, die überhaupt nicht mehr schwärmt, also auf eigene und natürliche Vermehrung verzichtet und wartet, bis der Bienenvater als Geburtshelfer diese künstlich schafft. Das ist ungefähr so, wie eine Kuh zu züchten, die immer Milch gibt, natürlich unbändig viel, und dennoch niemals kalbt, weil sie in der Zeit des Kalbens ja keinen Ertrag gibt. Das Ideal ist also sozusagen ein Perpetuum mobile des Ertrages!

Nun haben wir massenhaft Systeme und scharfsinnig ausgeklügelte Beuten, die mit mehr oder weniger Sicherheit die Schwarmverhinderung gewährleisten, bis der hinkende Bote nachkommt in Gestalt honigarmer Jahre, da trotz aller Kniffe die Natur doch wieder und unaufhaltsam durchbricht. Vielleicht gerade weil sie sich in der Not am stärksten bedroht fühlt.

Wer hat das noch nicht erlebt, daß er die Königin sorgsam und auch nach dem Flugloche absperrte, um totsicher den Schwarm zu verhindern, aber eines Tages ging ein Schwarm nach dem andern los? Da hatten die Bienen die alte Dame, die anscheinend nicht mehr fliegen konnte oder den Weg zum Loche hinaus nicht fand, einfach abgestochen, und die jungen schlanken Prinzeßchen schlüpften graziös durch das enge Menageriegitter, um sich fröhlich im goldenen Lichte zu tummeln!

Und das Ergebnis der erzielten Schwarmverhinderung?

Wer mit offenen Augen und nachdenklichen Sinnen beobachtet, weiß und wird, wenn auch beileibe nicht in der Oeffentlichkeit, so doch in des Herzens ver-

Digitized by Google

schwiegener Kammer, zugeben, daß es nicht besser geworden ist und die Imkerei nicht recht voran will trotz aller Opfer, die so mancher willig immer wieder auf sich nimmt.

Fette Trachtgegenden, wo die Zaunspfähle honigen, wo man ohne Absperrgitter in Dickwaben mit Eleganz 80 Pfund und mehr vom Volke erntet, scheiden da natürlich aus. Aber wie viele solche gibt es?

Nun begann die Jagd nach den Sündenböcken! Die waren rasch gefunden. Fremde Rassen, Heidebienen, Verschlechterung der Bienenweide, bald zu große, bald zu kleine Kästen, zu hohe und wieder zu niedrige Rahmen, Ständer- oder Lagerbeuten, quadratische oder gar ovale Waben, Zuckerfütterung und Absperrgitter, hunderterlei Maße — alles ist einmal das Allheilmittel und dann wieder der Sündenbock!

So ward die Bienenzucht ein wahres Gewirr von Formen und Systemen, durch das hindurchzufinden allein schon ein Meister oder — ein unergründlicher Geldbeutel nötig ist!

Sonderbar, daß kein einziger darauf kam, einen anderen Weg zu suchen!

Nur der Heideimker mit seiner Spättracht blieb unberührt von alledem und tat gut daran, hatte wie seit alten Zeiten seine natürlich auch von den Wechselfällen der Witterung abhängigen Erträge, so lange er bei seinem Korb- und Schwarmbetriebe blieb. Er lachte sich in's Fäustchen, als er mit der Zeit seine abgetrommelten Völker und überschüssigen Königinnen um gutes Geld verkaufen konnte, statt sie abschwefeln zu müssen. Und wozu? Um immer wieder den notleidenden Kastenbrüdern auf die Beine zu helfen, die sich mit der ewigen Schwarmverhinderung selbst das Wasser abgruben.

Hier ist der Punkt, wo man einsetzen muß!

Wenn wir es im ganzen deutschen Reiche dahin brächten, daß unsere Schwärme so lange vor der Haupttracht fallen, so daß sowohl diese als auch die Muttervölker noch Ertrag bringen, so wäre uns allen geholfen und wir brauchten nicht mehr unsere Völker mit Schwarmverhinderung zu kastrieren.

Binsenweisheit! Wo ist das möglich, wenn das bissel Tracht sich in den Juni zusammendrängt?

Gemach! So wie der Heideimker können wir das in Frühtrachtsgegenden freilich nicht, denn 6—8 Wochen vor unserer Tracht, das ist im April, kann es Schwärme noch nicht geben! Fallen aber die Schwärme später, so droht unvermeidlich die Volkszersplitterung in Schwärme und Muttervölker, die beide nichts bringen.

Wenn wir aber nun diese Zersplitterung vermeiden oder vielmehr einen Weg finden, diese beiden Teile zu gemeinsamen Arbeiten zu vereinigen?

Den Schwarm zurückgeben? Das ist freilich eine alte Sache, die noch nicht einmal viel taugt, denn erstens erlischt die ungeheuere Arbeitskraft des Schwarmes rasch, sofern er zum Muttervolke zurückkommt und zweitens bleibt immer wieder das an sich lästige Schwarmfangen und überdies fällt der Schwarm in die Haupttracht, so daß diese verloren ist.

Richtig! Wenn wir aber es ermöglichen können, den Schwarm auf natürliche Weise schon im Mai und zwar je nach der Gegend sogar schon Anfang bis Mitte Mai, jedenfalls aber vor Beginn der Haupttracht zu erzielen?

Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu! Und außerdem noch Vermeidung der Kraftzersplitterung und obendrein noch müheloses Abfangen und Zusetzen des Schwarmes — ja das gäbe fast schon zwei Fuder Heu!

Durch acht Jahre arbeitete ich an dieser Lösung. Der Lambert-Zwilling hat sie gebracht.

Auf ganz natürliche Weise, einfach durch Zuschalten (mit einem Handgriff) der Flugbienen des anderen Volkes wird darin alljährlich ein Volk schon Anfang Mai so weit verstärkt, daß die Schwarmreife eintreten muß, besonders wenn man

Digitized by Google

Honig oder Zucker zur Reizfütterung hat. Und den wird es wie so manches andere auch mal wieder geben. Auf eine zweite Art läßt sich die Schwarmreife sogar unter allen Umständen herbeiführen, so daß der Mai-Schwarm einfach kommen muß!

Zieht dann der Schwarm aus, so wird er selbsttätig im Fangkasten abgefangen und in diesem ohne weiteres an die leere Seite des gleichen Zwillings angehängt, so daß die Bienen von selbst einlaufen, ohne daß man mit einer einzigen in Berührung kommt.

Dann bleibt nur noch, sobald der Schwarm baut, das um die Flugbienen erleichterte Volk mit ihm zu vereinigen und schließlich diese Vereinigung über den Honigraum hinweg auch noch auf das abgeschwärmte Volk auszudehnen, sobald die junge Königin darin fruchtbar ist. Ein Nachschwarm ist dank der sinnreichen Einrichtung des Flugschalters völlig ausgeschlossen.

So ist das ganze, einst so gefürchtete Ausschwärmen ohne Aufpasserei und Jagd bis Ende Mai, also vor der Haupttracht vorüber. Setzt diese ein, so haben wir im Zwilling ein Volk, das bereits schwärmte und das es, von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen, die sich leicht verhüten lassen, nicht wieder tut, das ferner mit der beispiellosen und ungeschmälerten, ja sogar durch Zuwachs verstärkten Kraft des Schwarmes arbeitet und den Trieb in sich trägt, für den neuen Stand Vorräte zu sammeln. Wir haben ferner darin ein zweites Volk mit einer jungen Königin, ohne der ganzen Umständlichkeit mit Befruchtungskästchen und besonderer Weiselzucht zu bedürfen.

Vor allen Dingen jedoch bleibt die ganze Volkskraft beider ursprünglichen Völker ohne Verlust einer einzigen Biene im Zwilling für die Tracht erhalten, im Gegenteil sie wird durch den Schwarmakt noch gewaltig gesteigert! Das ist der Heidebetrieb im Kasten mit beweglichem Bau, der so schön „Mobilbetrieb" heißt. Nur mit dem Unterschiede, daß wir zu dieser Entwicklung nicht 6—8 Wochen brauchen, sondern, weil wir dazu nur 2—3 Wochen vor unserer Frühtracht haben, das alles in dieser kurzen Zeit abmachen und zwar im wunderschönen Monat Mai.

Die Rasse spielt da gar keine Rolle; allein die Behandlungsweise gibt den Ausschlag. Sie besinnen sich alle auf ihren Naturinstinkt, auch wenn sie durch Zwang schwarmfaul geworden waren, und wollen sie dennoch im ersten Jahre nicht, so ist der gelinde Zwang nach der Schwarmrichtung hin sicher nicht so empfindlich und naturwidrig wie die Schwarmverhinderung.

Vor der Frühreife braucht man nicht bange zu sein, Immen sind keine Kinder, und wir schaffen ihnen ja nur die gleichen Vorbedingungen zur Schwarmreife, die von der Natur vier Wochen später geboten werden.

Imkerheil!

Zur Bienenpflege.

Von Rektor i. R. Mischke in Tempelburg.

a. Weiselzucht und Umweiselung.

Die neuzeitliche künstliche Weiselzucht mit ihren Zucht- und Befruchtungskästchen, Königinbelegstellen oder Drohnenzuchtstätten und allem, was sonst noch damit zusammenhängt, hat im volksgemäßen Betriebe der Bienenzucht keinen Platz, denn diese verkünstelte Weiselzucht ist nicht nur naturwidrig, sondern für jeden, der nicht Berufsimker ist, auch zu umständlich.

Diejenigen Königinnen, welche gute Völker in natürlicher Weise in den Standstöcken selbst ziehen, sei es zum Ersatz alter Königinnen bei der stillen Umweiselung oder sei es behufs des Schwärmens, sind die besten und können niemals

Digitized by Google

durch künstlich gezogene ersetzt werden.*) Neben der stillen Umweiselung, welche die Bienen bei dreijährigen Königinnen am Ende der Haupttracht häufiger vornehmen, als man allgemein glaubt kommt daher bei der Volksbienenzucht für die Umweiselungen von Völkern mit alten oder schlechten Königinnen allein die Ausnutzung der Schwärme und besonders der Nachschwärme in Betracht, und zwar werden dazu die Schwärme selbst oder auch nur die Schwarmköniginnen verwendet, welche man bei Nachschwärmen oft zu mehreren in einem Schwarm vorfindet.

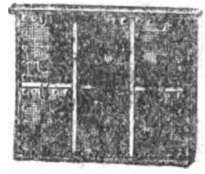
Das Ausfangen von Königinnen aus Schwärmen geschieht am leichtesten mit Hilfe eines guten Schwarmsiebkastens. Man packt sie dann mit vorsichtigem, aber festem Griff am Brustteil und sperrt sie (einzeln) in entsprechende Weiselkäfige. Den Nachschwarm mit den etwa übrigbleibenden Königinnen gibt man dem Muttervolk zurück. Sofern man für die in den Nachschwarm sich vorfindenden Königinnen nicht gleich Verwendung hat, kann man denselben auch teilen und je einen Teil der Bienen mit einer Königin in einem Honigaufsatz mit einfachen Rähmchen (auf eigenem Bodenbrett) als Ersatzvölkchen aufstellen, um selbige mit später vorgefundenen und weisellosen oder schwachen Völkern, bezw. solchen mit schlechter Königin zu vereinigen. Besser jedoch ist es, die kleinen Völkchen in senkrecht geteilte Beutenräume mit 4—5 Ganzwaben in jeder Hälfte zu geben, weil sie dann am leichtesten mit anderen Völkern vereinigt werden können.**)

Das Ausfangen der minderwertigen oder überzählig werdenden Königin aus einem besetzten Stock beim Umweiseln, bezw. beim Vereinigen, macht oft viel Mühe. Beim Suchen nach derselben zieht man zuerst eine seitliche Wabe aus dem Brutraum und stellt sie mit den darauf sitzenden Bienen im Wabenkasten beiseite. Dann hebt man nacheinander die übrigen Waben empor und achtet darauf, ob sie Eier und Brut enthalten. Sofern dies der Fall ist, späht man nach der Königin; erblickt man sie, so packt und zerdrückt man dieselbe, falls sie minderwertig ist; andernfalls hebt man sie vorläufig im Weiselkäfig (im Spundloch) auf. Der Stock wird dann in alter Ordnung wieder geschlossen. Es genügt schon, wenn das Volk einige Stunden in weisellosem Zustande belassen wird, um zu dem Bewußtsein zu kommen, daß es die Majestät verloren hat. Das Zusetzen der neuen Königin, bezw. das Vereinigen der Völker kann dann, noch bevor das Volk in größere Erregung gerät, bereits erfolgen. — Erleichtern kann man sich das Ausfangen der Königin, indem man eine Wabe mit ganz jungem Bau, besonders Drohnenbau (bezw. eine besondere Drohnen-

*) Das betont und begründet neuestens besonders Lüftenegger in seiner Schrift: „Die Grundlagen der Bienenzucht" (vergl. S. 172—74 und S. 182—84). (Bei C. F. W. Fest, Leipzig, vorrätig, Mk. 8.50 franko.)

Auch W. Schmitz sagt in seiner „Bergischen Bienenzucht" u. a.: „Die aus dem Schwarmbetrieb hervorgegangene Königin ist das echte Naturkind. Sie hat den natürlichsten, von der Weltordnung vorgesehenen, regelrechten Weg der Erzeugung durchgemacht. Das Volk war auf der Höhe seiner Vollkraft angelangt, alle Voraussetzungen für eine gesunde Zeugung waren vorhanden. Nur da, wo Vollkraft, gesunde Unterlagen und nicht zuletzt die nötige, sogenannte Stimmung vorhanden sind, kann Vollwertiges erzeugt werden. Diese Art der Fortpflanzung kann weder von der Wissenschaft noch der kundigen Menschenhand verbessert werden, weil sie eben vollkommen ist . . . Die Nachschaffungskönigin ist und bleibt ein minderwertiges Notstandsprodukt . . . Die künstliche Königin aber ist ebenfalls eine Nachschaffungskönigin."

**) Königinnen lassen sich leicht in Weiselkäfigen in einem besetzten Honigraum, desgl. auch in einem Spundlochkäfig aufbewahren. Sie werden darin von den Bienen gefüttert, bis sich für sie Verwendung findet. Unbegattete Königinnen aus Nachschwärmen kann man in Weiselkäfigen, desgleichen inmitten eines weisellosen Stockes, aufheben. Für große Stände erweist sich auch nebenstehender Königinnenrahmen zur Aufnahme von 6 Königinnen als praktisch. Das weisellose Volk verpflegt alle auf diese Weise beigegebenen Königinnen bis zu ihrer Verwendung.



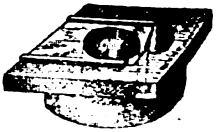
Digitized by Google

wabe) zwischen Brutnest und Pollenwabe hängt. Am nächsten Tage um die Mittagszeit wird dann die Königin darauf anzutreffen sein.*)

Das Zusetzen unbegatteter Königinnen der Nachschwärme geschieht am sichersten in künstlichen Weiselzellen. Die Aussicht auf willige Annahme besteht sicher bei Völkern, welche vorher schon eine jungfräuliche Königin pflegten (wie abgeschwärmte Muttervölker oder Nachschwärme, die durch den Begattungsflug ihrer Königin verlustig wurden), ebenso auch bei Völkern mit schon bedeckelten Weiselzellen. Die nötigen künstlichen Weiselzellen kann man sich (auf Vorrat) in folgender Weise leicht herstellen: Man taucht einen Holzpfropfen von der Größe eines kleinen Kindersaugers zuerst in Wasser und dann ein- oder zweimal in geschmolzenes Wachs, zieht dann die hutförmige Hülle ab, sticht mit einer heißen Stricknadel einige Luftlöcher durch, und der Zusatzkäfig ist fertig. — Nach A. Schulzen „formt man sich eine solche Weiselzelle aus einem zusammengedrückten Wabenstück von demselben Bau über einem runden, fingerdicken und angefeuchteten Stäbchen und schneidet vorn mit dem Federmesser einen Schlitz oder bohrt ein paar Löcher hinein, damit die Königin gefüttert werden kann. Das Röhrchen darf aber nicht zu kurz sein, damit es sich umbiegen und an ein Rähmchen festdrücken läßt. Die Königin läuft aus der hohlen Hand hinein, und das offene Ende wird mit den Fingern zusammengepreßt."

Begattete Königinnen, auch solche aus Nachschwärmen, werden meistenteils im Königinzusatzkäfig beigegeben. Das Zusetzen der neuen Königin zu einem Volk, das erst kurze Zeit weisellos ist, bezw. dessen alte, unbrauchbare Königin man vorher getötet hat, gelingt am leichtesten, weil die brutlustigen jungen Bienen noch nicht fehlen und die Königin daher sicher angenommen wird. Bei Völkern, welche schon längere Zeit weisellos waren, sodaß nicht mehr genügend brutlustige Jungbienen im Stocke sind, gelingt das Zusetzen einer neuen Königin nicht so leicht, weil die meist alten Bienen dieselbe schwerer annehmen. Hier wird meist geraten, zuerst gedeckelte Brut zuzuhängen. Erst wenn diese ausgelaufen ist, setzt man die Königin im Käfig etwa drei Tage zu und läßt sie dann nach vorangegangener Fütterung des Volkes zulaufen. Viel einfacher aber ist in diesem Falle die Vereinigung mit einem Nachschwarm, bezw. einem Teilnachschwarm mit begatteter Königin.**)

Im einzelnen ist das Verfahren beim Zusetzen begatteter Königinnen folgendes: Nachdem das Volk vorher mit Honigwasser eingestäubt ist, wird die neue Königin im Zusatzkäfig, dessen Ausgang durch einen Stöpsel aus Zuckerhonigteig, bezw. kandiertem Honig, geschlossen ist, abends — je nach Art des Käfigs — entweder mitten über dem Brutnest auf die Rähmchen gelegt, in das Spundloch gefügt oder in eine Wabengasse in der Mitte des Brutnestes gehängt. Ein Bestreichen der geschlossenen Außenwände des Käfigs mit Honig aus dem betreffenden Volk lenkt die Aufmerksamkeit der Bienen sofort auf die neue Königin und fördert deren friedliche Annahme. Dem letzten Zweck dient auch eine Futtergabe nach dem Zusetzen der Königin. Über Nacht hat dann die neue Königin den Stockgeruch angenommen, und die Bienen haben sich mit



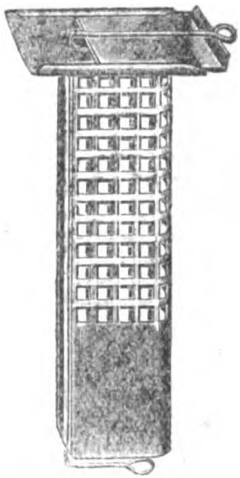
Königin-Zusatzkäfig für das Spundloch.
C. A. Richter. Sebnitz i. Sa.

*) Auch eine künstliche Mittelwand, ins Brutnest gehängt, soll denselben Erfolg haben.

**) Fehlt solch ein Schwarmvölkchen und ist das Volk noch stark, so kann auch zu folgendem Notverfahren gegriffen werden: Man entnimmt einem in jeder Hinsicht guten Volk eine Brutwabe mit Eiern und ganz jungen Arbeiterlarven und hängt sie samt den auf der Wabe sitzenden Bienen nach richtiger Besprengung mit Honigwasser in den weisellosen Stock. Das Volk wird dann sofort von dieser Brutwabe, welche neues Leben bringt, Besitz ergreifen, über den geeigneten Brutzellen Weiselwiegen (Nachschaffungszellen!) errichten und sich eine neue Königin erziehen. Das Verfahren geht jedoch nur an, wenn die Zeit noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß voraussichtlich bereits die Drohnen zur Begattung der jungen Königin fehlen. Trifft dies aber zu oder ist das Volk nur schwach, so ist es am besten, dasselbe mit einem andern zu vereinigen.

Digitized by Google

ihr befreundet. Der Schieber wird daher morgens zurückgeschoben und der Honigpfropfen den Bienen zum Ausfressen überlassen.*) Darauf bleibt die Beute 3 Tage geschlossen, bevor Nachschau gehalten wird. Die Bienen haben inzwischen den Zuckerhonigteig ausgefressen, die Königin, welche durch die Öffnung ausgeschlüpft ist, als Mutter anerkannt, und der Zuckerhonig wird entfernt. — In dem oben bezeichneten zweiten Falle wird die Befreiung der Königin sicherheitshalber überhaupt erst nach drei Tagen freigegeben, nachdem man sich überzeugt hat, daß sich die Bienen mit der neuen Königin befreundet haben. (Falls die Sache nicht in Ordnung ist, verrät das Volk dies in jedem Falle durch seine Unruhe.)



Zucht-Königin-Zusatzkäfig. (Zwischen die Rähmchen zu hängen.)

Sehr empfohlen wird für alle Fälle zum Zusetzen einer Königin die Versetzung des Volkes in den Schwarmzustand durch Ableger in einen leeren Korb oder Kasten mit nachfolgender Zuführung der Königin. — Eine einfachere Methode aber, die immerhin versucht werden mag, wenn es sich nicht gerade um eine wertvolle Königin handelt, fand ich mehrfach etwa folgendermaßen beschrieben: Die Ersatzkönigin wird abends nach Einstellung des Bienenflugs sorgfältig mit dünnflüssig gemachtem Honig aus dem betreffenden Stock begossen. In diesem Zustande, in welchem sie sich nur langsam bewegen, nicht aber über die Waben rennen und dadurch die Bienen erregen kann, läßt man sie ohne weiteres auf eine Wabe laufen. Sie wird nun alsbald von den Bienen umringt, abgeleckt und freudig als neue Mutter aufgenommen. Ein warmes Futter erhöht noch das Wonnegefühl. Statt der vorherigen Klagetöne hört man sehr bald unverkennbare Freudentöne, und die Königin beginnt schon nach kurzer Zeit mit ihrer Eierlegetätigkeit.

Verwendet man eine standfremde neue Königin, bezw. bezieht man eine solche im Versandkäfig durch die Post, so ist um des etwaigen Verlustes willen mit großer Vorsicht zu verfahren. Schon vor ihrem Erhalt wird die alte Königin ausgefangen und im Zusatzkäfig wieder in dieselbe Wabengasse zurückgehängt, worin sie gefunden wurde. Man entnimmt sie dann bei Ankunft der neuen Königin dem Zusatzkäfig, der nun den Stockgeruch hat, und läßt letztere ohne die Begleitbienen hineinspazieren (am besten vor dem Stubenfenster, damit sie nicht entfliehen kann). Darauf schließt man den Käfig mit Zuckerhonigteig und trägt die neue Königin an die Stelle der alten. Im übrigen ist so zu verfahren, wie oben dargelegt ist.

Bei Völkern mit drohnenbrütiger Königin, insbesondere eierlegenden Drohnenmütterchen oder falschen Königinnen ist eine Heilung durch Zusetzen einer neuen Königin nur möglich, wenn eine möglichst alte Königin zur Verfügung steht. Eine junge Königin wird insonders von einem weiselfalschen Volk nicht angenommen. Auch das Opfern einer Wabe mit Brut lohnt sich in diesem Falle nicht. Sind solche Völker nicht mehr stark, so sind sie mit ihren alten, abgelebten Bienen auch gar nicht dieser Mühe wert. Hier bleibt auch nur die Vereinigung mit einem anderen Volk übrig.

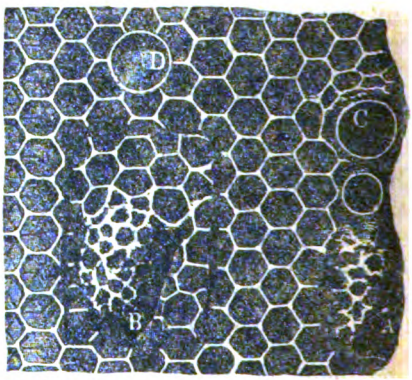
Die Umweiselung eines Korbvolkes, die wohl selten nötig werden dürfte, wird folgendermaßen ausgeführt: Man trommelt das Volk ab, bindet den Korb mit einem Bienentuche zu und stellt ihn einstweilen zurück. Das abgetrommelte Volk setzt man auf seinen bisherigen Platz. Sobald es sich gesammelt und beruhigt hat, stellt man den Korb auf den Kopf und fängt die Königin aus

*) Dies kann auch gleich am Abend geschehen, wenn sich die Bienen friedlich zeigen.

Digitized by Google

Dann setzt man das entweiselte Volk solange wieder hin, bis sich die Bienen der Weisellosigkeit bewußt und daher unruhig werden. Jetzt kehrt man den Korb nochmals um, wirft die Ersatzkönigin, nachdem man sie mit Honig aus dem abgetrommelten Korbe bestrichen hat, auf die weisellosen Bienen und setzt den Korb wieder auf seinen Platz. Hat sich das Volk beruhigt, so stellt man abends den Korb umgekehrt in eine Kiste und setzt den vom Tuche befreiten abgetrommelten Korb auf das umgeweiselte Volk, das nun rasch nach oben zieht und darauf wieder an seinen Platz gestellt wird. (Vergl. Bienenzeitung für Schleswig-Holstein, 1916, Nr. 14.)

Zur Schwarmzeit kann man auch leicht Königinnen aus den großen, schönen Königinzellen erhalten, die dann an den Waben hängen. Die Larven in solchen Zellen sind überreich mit königlichem Futter versehen worden und wenn sie ausschlüpfen, wohlgebaut und kräftig. In den abgeschwärmten Mutterstöcken gibt es immer eine Anzahl solcher Weiselzellen, die meist von den Bienen zerstört werden, also nutzlos erbrütet wurden, wenn wir sie nicht zur Umweiselung benutzen. Man verwendet dazu jedoch nur Schwarmzellen von den besten Völkern, besonders guten Honigsammlern. Sie werden gleich oder bald nach Abzug des Vorschwarmes ausgeschnitten und unmittelbar dem weisellosem Volk oder einem solchen, dessen alte, schlechte Königin man 2—3 Tage vorher entfernt hat, in eine Brutwabe eingefügt. Die Zelle ist aber nebst einem Stück Wabe so auszuschneiden, daß sie nicht verletzt wird, weil sie dann nicht angenommen würde. Insbesondere löst man mit scharfem Messer die Zelle auch so von der Wabe ab, daß oben ein genügendes Stück Wabe daran sitzt, um ein spitzes Hölzchen zur Befestigung auf der neuen Wabe durchstoßen zu können, ohne die junge Königin zu verletzen. Auf dieser Wabe (mitten im Brutnest) macht mon dann einen entsprechend großen Ausschnitt bis an die Mittelwand, fügt die Königinzelle hängend hinein und steckt sie mit dem Holzspieß fest.



Weiselzellen: A. ausgeschlüpft, B. eingesetzt und ungeschlüpft, C. Anlage einer Schwarmzelle, Anlage einer Anschaffungszelle.

Es ist dann noch darauf zu achten, daß die Zelle nicht von der angeschobenen Nachbarwabe gedrückt wird. Für bessere Befestigung sorgen die Bienen selbst. Die ausschlüpfende Königin ist dann gleich an ihrem Wirkungsort und beginnt nach ihrer Begattung mit ihrer Legetätigkeit.

Eine andere Methode, nach Frz. Richter vielfach in Amerika angewandt, ist die folgende: In dem Honigraum des umzuweiselnden Volkes wird, ohne auf die unten befindliche Königin zu achten, eine reife*) Weiselzelle eingesetzt. Wenn dann die junge Königin ausgeschlüpft ist, findet sie bald ihren Weg in den Brutraum (es darf jedoch kein Absperrgitter vorhanden sein!), und es besteht alle Wahrscheinlichkeit, daß die junge Königin die alte tötet. Dadurch wird dem Imker viel Zeit und Mühe, die Königin im überfüllten Stock zu suchen, erspart.

Die beschriebene Operation ist aber sicher nicht jedermanns Sache. Man verfährt daher viel einfacher, indem man die Weiselzelle im Königinzusatzkäfig zuhängt oder den weisellosen bezw. entweiselten Völkern eine Brutwabe

*) Reife Weiselzellen, d. h. solche, aus denen die jungen Königinnen bald ausschlüpfen, sind daran zu erkennen, daß die Zelldeckel bräunlich, lederartig und wie die Zellwände soweit durchsichtig sind, daß man die Bewegungen der jungen Königin — wenn man die Zelle gegen die Sonne hält — bemerkt. Das ist wichtig, um nicht etwa taube Zellen zur Umweiselung zu benutzen.

Digitized by Google

mit verdeckelten Schwarmzellen samt Bienen aus dem Schwarmvolk zugibt. „Die vom Volke selbst angeblasenen Weiselzellen sind" — wie Jung-Klaus sagt — „hierbei nicht hinderlich und verschwinden bald." Nur etwa vorhandene bedeckelte Weiselzellen müssen zerstört werden, „da sonst die Möglichkeit besteht, daß eine von diesen vor der zugesetzten bedeckelten Zelle ausläuft und dadurch die beabsichtigte Verbesserung der Stöcke nicht eintreten würde. Waren im Stock schon Weiselzellen angesetzt, so nimmt das Volk umso eher fremde Weiselzellen an". (W. Schmitz, „Bergische Bienenzucht".)

Im allgemeinen kann außerdem als Regel bei der Umweiselung durch Schwarmzellen gelten, daß Völker, welche eine jungfräuliche Königin annehmen, in erster Linie auch für Schwarmzellen empfänglich sind.*)

Endlich mag auch noch das allereinfachste Verfahren, möglichst junge, leistungsfähige Königinnen in den Stöcken zu haben, erwähnt werden: Man fängt nötigenfalls aus den etwa fallenden Vorschwärmen die alten (wie auch schlechte!) Königinnen (am leichtesten mit Hilfe eines entsprechenden Schwarmfiebkastens) heraus und läßt die Schwärme auf die Mutterstöcke zurückgehen. Die dann nach 7—9 Tagen wieder fallenden Schwärme mit jungen Königinnen aber nimmt man an. Auf diese Weise hat man sowohl in den neuen Standstöcken als auch in den Muttervölkern ohne weiteres junge Königinnen.

Wir sehen also: Es erübrigt sich sehr wohl die naturwidrige und umständliche künstliche Königinnenzucht, die ohnehin nicht vollwertige Königinnen erzeugen kann. Schließlich muß, weil 3jährige Königinnen oft noch besser sind als manche jungen, auch weil die Bienen nötigenfalls selber unmerkbare stille Umweiselungen vornehmen, vor dem vielfach empfohlenen wahllosen Umweiseln schon nach 2 Jahren dringend gewarnt werden. Man befolge vielmehr die Regel, die Güte einer Königin nur nach dem Brutstand zu beurteilen. Ist diese nicht lückenhaft, sondern geschlossen, umfangreich, so ist die Königin zu belassen, da sonst leicht Schaden angerichtet werden kann.

Mit Imkerheil bis zum Juniheft.e

Wie ich meinen ersten Schwarm einfing.

Von Melanie Günther in Seebergen.

Die kleine harmlose Geschichte, die ich erzählen möchte, gilt dem Andenken meines seligen Vaters, der nach Veräußerung des Bienenstandes im vorigen Jahre mir 24 Völker zur Pflege überlassen hatte. Wohl war meine frühere Tätigkeit in der Bienenwirtschaft auf Hilfsdienste beim Schleudern und Versand von Völkern und Honig gerichtet gewesen, aber die Behandlung seiner Bienen und das Schwarmfassen hatte mein lieber Vater sich nicht nehmen lassen. Das mußte er allein besorgen. Dank der Hilfe meines Onkels aus Behringen bei Arnstadt vermochte ich zunächst die Völker weiter zu pflegen. Aber da auch dieser im Herbst starb, blieb ich mir selbst überlassen. Auf die liebenswürdige Hilfe der Herren Großimker und Lehrer i. R. Gewalt und Lehrer Roß im Orte konnte ich wohl rechnen, aber gar zu oft durfte ich doch nicht belästigen, und zur Schwarmzeit zumal hat jeder Imker selbst genug zu tun. Ich wollte mir auch ein Beispiel nehmen an Fräulein Johanna Platz in Weißenfels, die die Schwärme selbst einfängt.

*) Weiselzellen, für welche man augenblicklich nicht Verwendung hat, können ebenso wie Königinnen im Weiselkäfig und Königinnenrahmen aufbewahrt werden. In letzterem werden sie mit flüssigem Wachs angeklebt. In jedem Falle sind sie mit flüssigem Honig zu bestreichen. Man muß die Schwarmzellen bei der ganzen Hantierung derselben aber stets senkrecht halten, damit die Königin nicht Schaden leidet. Sind die jungen Königinnen geschlüpft, so kann man sie beliebig verwenden.

Digitized by Google

Und die Schwarmzeit kam und der erste Schwarm zog aus. Weit bis ins andere Ende des Dorfes flog er, ins Bienenhaus eines Imkers hinein. Und ich mit der Schwarmspritze hinterher. Das war gut gegangen und eine Leichtigkeit gewesen. Der zweite, ein Doppelschwarm, ließ nicht lange auf sich warten. Der war zu groß und saß zu hoch. Ich bat Herrn Lehrer Roß zu Hilfe. Bald danach kam wieder ein Doppelschwarm. Der suchte sich wie andere Vorgänger in unserem Garten einen der Haselnußsträucher aus. Und da faßte ich ein Herz, ihn selbst einzuschlagen. Wenn Dir nur die vielen Bienen beim Abschütteln in den Kasten nicht auf den Rücken fallen, wie gestern Herrn Roß, weil der Schwarm so hoch hing. Mit dem Rechen mußte ich den Ast herunterziehen, ganz vorsichtig, daß er nicht zurückschnellte und die Traube auseinanderstiebte. Nun den Schwarmfangkasten darunter, ruhig und jetzt herzhaft — Ruck. Und drin war er, der Schwarm, wenigstens der große Teil und der Weisel dabei, denn die übrigen Bienen zogen langsam von selbst ein. Damit war die Probe bestanden, und die Angst für die noch kommenden Schwärme überwunden. Und das war gut. Dann später hatte sich einer im Nachbargarten angesetzt. Der freundliche Nachbar wollte mir behilflich sein, aber beim Herunterbiegen des Astes mochte ein Fehlgriff vorgekommen sein. Na, da hagelte es von Stichen, daß alles Reißaus nehmen mußte. Doch das war wohl auch ein besonders stechlustiger Schwarm gewesen. Bei den übrigen ging es wieder besser. Und ich warte schon mit Freuden auf die Zeit, wann in diesem Jahre der Schwarmton von neuem zur Arbeit rufen wird. Daß es ein reich gesegnetes Honigjahr werden möge. Das walte Gott!

Wer genießt den von uns imkern abgelieferten honig?

Nach einer debatte über honigablieferung im Dresdener bienenzüchterverein nahm ich mir vor, verwundet gewesene soldaten zu fragen, ob sie im lazarett auch einmal honig bekommen hätten. Mindestens 200 mann habe ich befragt, darunter drei meiner söhne, die in Frankreich, Schlesien, Rumänien, Dresden, Freiberg krank gewesen, alte und junge, bekannte und unbekannte auf der straße, im eisenbahnwagen, auf der wache, im gasthaus, in der konditorei, darunter leute, die mehrfach verwundet gewesen und über 11 monate bettlegerig gewesen waren. Ein einziger sagte: ja, einmal haben wir eine honigsemmel erhalten mit zucker- oder kunsthonig, echten nie. Wo mag der letztere geblieben sein?*)

Zu dem gutachten des „Prakt. Wegweisers" über asclepias in nummer 3 d. j. habe sich folgendes zu bemerken. Schon im jahre 1876 sah ich in der gegend von Mittweida am eingang eines landbahnhofs stark und lange von bienen besuchte mir unbekannte pflanzen, die dann von einem vorübergehenden offizier als seidenpflanzen benannt wurden. Nach meiner versetzung in das Elbtal fand ich sie wieder in einem bauerngarten, dessen besitzer sie des fleißigen bienenbesuchs halber verwünschte. Ich ließ mir sofort wurzelausläufer aushändigen und verpflanzte sie in meinen garten, wo sie gut gediehen und sich rasch vermehrten. Die dolbenförmigen blütenstände wurden ungefähr 6 wochen lang von meinen bienen fleißig beflogen, von einer betäubung der honigsammler habe ich aber nie etwas bemerkt. Asclepias Cornuti beansprucht guten, tiefgründigen boden. M.

*) Den Landes- und Kreisverbandes-Vorständen liegt es ob, darüber Erhebungen anzustellen und das Ergebnis zu veröffentlichen. Nachfragen in Leipziger Krankenhäusern haben ergeben, daß dort reichliche Mengen Honig abgeliefert worden sind. Schriftleitung.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Bienenleistungen, Bienenwohnungen, Lindenblüte. Die Herbsttracht war hier verregnet, und damit ein großer Schatz ungehoben geblieben und verschwunden. Was geschafft hätte werden können, ersieht man aus den Erträgnissen einzelner, sonniger Tage, welche bewirkten, daß einige Stöcke vor gänzlicher Auszehrung gewahrt blieben. Trotzdem haben manche Imker in der Heideblüte gefüttert. Vielleicht waren dies solche, die die alte Imkerregel nicht beachteten, daß man niemals mit einem hungrigen Volke in die Heide ziehen solle. Die Rapsblüte litt auch zum Teil unter schlechtem Wetter, half aber sehr zur Erstarkung der Völker, deren Stöcke leider den erhofften Erfolg nicht bringen konnte. Immer wieder müssen wir unsere Abhängigkeit von „höheren Gewalten" empfinden, unsere Erfindungen, die wir den strebsamen Bienenzüchtern zu verdanken haben, schaffen allein uns keinen Honig ins Haus, ja bei der ursprünglichsten Methode hatten unsere Väter gewiß oft mehr Honig wie wir, ihre Metgelage beweisen es. Trotzdem sind z. B. die neuen Bienenwohnungen kaum noch für schweres Geld zu haben. Viele der Imker glaubten sich den Erfolg am ersten durch den Ankauf des neuesten Bienenstockes zu sichern. Damit will ich den neuen Erfindungen kein Urteil sprechen, ich will nur vor deren Ueberschätzung warnen, wir haben böse Erfahrungen gemacht mit dem Wohlbewußtsein, „daß wir es so herrlich weit gebracht." Fast alljährlich enttäuscht die Lindenblüte, aber daß dieselbe nicht honigt, kann ich bei dem starken Befliegen nicht annehmen. Solch ein freudiges Gesumme in den Lindenbäumen muß einen reellen Grund haben, aber woran mag es liegen? Ich nehme an, daß wir die Menge der Lindenblüten gewöhnlich überschätzen und dann die Stärke des Brutansatzes um die Lindenblütenzeit, die sehr viel Honig beansprucht, unterschätzen. Es wäre gewiß einmal sehr interessant, den Flächeninhalt der Lindenblütenkroue mit denen der Heide, Buchweizen, Raps, Rübsen usw. Feldern zu vergleichen. Das Gesumme in den Bäumen drängt sich uns mehr auf wie dasjenige auf den Feldern, deshalb sind wir immer geneigt einen diesbezüglichen Ertrag zu erwarten. Es ist allerdings nicht zu leugnen daß der Ertrag zur Lindenblütenzeit auch einmal überraschend gut ist, aber der Ansatz der Lindenblüten ist auch sehr verschieden und daß dieselben außerordentlich honigen wie alle anderen Honigblumen ist selbstverständlich. Außerdem fällt der größere oder geringere Brutansatz und die Tracht sonstiger honigender Blumen zur Zeit der Lindenblüte ins Gewicht. Es kommt hier namentlich die Kornblume und Hederich in Betracht, ebenso Rübsen bei der langen Dauer der Lindenblütezeit. Noch hier fällt mir noch etwas Wichtiges ein. In manchen Orten gibt es wohl nur eine Art von Linden, während wir soviel Arten mit so verschiedener Blütezeit haben, daß dort, wo diese Arten alle angepflanzt sind, die Lindenblüte von Anfang Juni bis Ende August dauert, während sie anderswo schon im Juni ihr Ende erreicht. Hierdurch verschieben sich die Lindenblütentrachtverhältnisse bedeutend, sodaß bald verschiedene Berichte entstehen können. Ich habe in drei Jahrzehnten eine einzige gute Ernte gehabt in der Lindenblütezeit, habe mir aber leider die näheren Umstände nicht gemerkt, mit dem Alter wird man ja nachdenklicher, Die oft starken Erfolge der Frühlings- und Herbsttracht beruhen auch zum Teil auf den geringeren Brutansatz, in der Hauptsache aber auf den ausgedehnten Weideflächen. Habe ich am Anfang dieser Mitteilung etwas pessimistisch über die Sachlage geurteilt, so wundere ich mich heute, daß die Bienen an den par sonnigen Tagen noch solche Vorräte ansammeln konnten. „Wo sie's hergekriegt haben, ich weiß es nicht," sagte heute ein Imkerkollege zu mir, und so denken alle. Die Biene nutzt eben die Zeit aus, ist viel da, so kann sie auch in kurzer Zeit viel holen, während bei anhaltenden guten Tagen wohl zeitweise bei-

Digitized by Google

nah fast „ausverkauft“ ist. Regentage bringen Ruhe, die an den besseren Tagen andauernde Arbeitsfreudigkeit mit sich bringt, während beim täglichen Ausflug wohl oft Abspannung eintritt. Daß sich bei tagelangem Nichterscheinen der Bienen Honig in den Blüten ansammelt und die Bienen daher aus dem Vollen schöpfen können, ist doch wohl anzunehmen. F. Steinemann,

Gräflich Schulenburg'scher Schloßgärtner.

Anstreichen der Bienenstöcke. Viele Bienenzüchter, und auch ich gehörte vor Jahren zu diesen, wollen ihren Bienenstand zugleich als Gartenzier herstellen und in der Meinung, daß Oelfarbe die Dauerhaftigkeit des Holzes wesentlich fördert, bestreichen sie die Stöcke von allen Seiten mit in Firniß geriebenen Farben. Das wirkt aber auf die Bienen schädlich ein, denn das Oel dringt in die Poren des Holzes und verstopft diese, wodurch der während des Winters im Volke entstehenden Feuchtigkeit der Ausweg genommen wird. Starkes Nässen solcher Stöcke ist die Folge des Oelanstriches, wie ich seinerzeit selbst erfahren habe. Wasserfarben wären demnach zum Anstriche von Bienenstöcken vorzuziehen, auch Karbolineum würde die Poren des Holzes weniger verstopfen als irgend welche Oelfarbe. Höchstens bestreiche man die an der Front dem Wetter ausgesetzten Vorderteile der Stöcke mit Oelfarbe. Ob man hierbei jedem Stocke eine andere Färbung geben solle, um den Bienen und namentlich der Königin die Orientierung zu erleichtern, ist eine Frage, über welche „die Gelehrten noch nicht einig“ sind. Ich selbst halte nichts darauf. Coelestin Schachinger.

Einbruch. Mein Bienenstand ist in der Nacht vom 2.—3. April von Einbrechern heimgesucht worden. Den Hallunken ist nichts heilig gewesen, sie haben wie Vandalen gehaust. 22 Völker haben sie erbrochen und den noch teilweise noch darin befindlichen Honig sowie das Winterfutter mitgenommen. Dann haben sie die Völker die ganze Nacht vollständig geöffnet, bei 1 Grad unter Null, stehen gelassen. Die Völker habe ich heute schon kassieren bezw. vereinigen müssen. Gelitten haben sie alle, ich denke, es wird von allen nicht mehr viel übrig bleiben. Die vor der Tür stehende Rapsernte ist total vernichtet. Der Schaden ist ganz enorm. Wäre es wohl möglich, daß Sie in der nächsten Nummer kurz darüber berichteten? Es diente zur Vorsicht der anderen Imkerbrüder. H

Ein Mittel gegen das Bienengift. Einer mir verwandten Imkerin im Riesengebirge war bei der diesjährigen Kontrolle ihres Bienenstandes eine mit Bienen besetzte Wabe auf den Fuß gefallen, der nur mit einem Halbschuh bekleidet war. Die Folge davon waren 10 bis 12 Bienenstiche, die zwar keine Anschwellung verursachten, aber in wenigen Minuten bereits schwere Vergiftungserscheinungen zeitigten, die in „rasendem Herzklopfen, Atemnot, Magenkrämpfe und Übelkeit“ bestanden. Etwas später trat ein über den ganzen Körper verlaufendes, sehr peinigendes Nesselfieber auf. Ungefähr nach einer Stunde kam der Arzt, der selbst Imker war und schon an eigenen Leibe die Wirkung von Bienenstichen verspürt hatte, die im Vorfrühling, wenn die Tiere noch nicht regelmäßig fliegen, eine viel giftigere Wirkung als im Sommer haben. Auf ärztlichen Rat wurden nunmehr sofort 3 Pyramidon-Tabletten eingenommen und 3 weitere nach einer Stunde. Ferner wurde verordnet, 4 Glas leichten Grog in kleinen Pausen hintereinander zu trinken und dazu 2 Flaschen Marienbader Brunnen in der Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. Am Abend trat daraufhin vollkommene Besserung ein, so daß am nächsten Tage die Hausarbeiten, wie gewöhnlich, verrichtet werden konnten. Prof. Dr. Rbg. H

Meine beiden Krainerstöcke. Vor 6 Jahren hatte ich durch Ruhrkrankheit große Verluste auf meinem Bienenstande gehabt. Da ich bestrebt war, ihn wieder in die Höhe zu bringen, kaufte ich mir zwei Krainervölker in Originalkästen, in welchen sie sich heute noch befinden. Die Völker haben jedes Jahr 2 bis 3 Schwärme und 10 bis 15 Pfund Honig gegeben, mit Ausnahme des Jahres 1916, das mir nur Schwärme von beiden brachte. Das Holz der Kästen ist etwa 12 mm stark, und da habe ich im Deckel ein Loch mit Meißel und Stichsäge eingeschnitten, das so groß ist

Digitized by Google

daß der Futternapf des Thüringer Ballons darauf paßt, und so haben sich die Völker gut füttern lassen. Im Sommer machte ich Absperrgitter darauf und setzte einen Honigraum auf, außerdem konnte ich noch die hinteren Wabengassen wegschneiden, die im Herbst immer mit Honig gefüllt waren. Die aufgestellten Schwärme gaben nicht mehr so viel Schwärme, wurden dafür aber gute Honigvölker. Die Behandlung wurde auch besser, insofern die Stechlust nachließ. Verpackt habe ich die Kästen im Winter mit alten Säcken. Gegen Frost braucht man bei den Bienen nicht so ängstlich zu sein, nur genügend Futter im Herbst ist nötig. Und weshalb sind gerade diese beiden Krainer jedes Jahr die stärksten Völker? Erstens eine junge Königin; zweitens ungestörte Arbeit der Bienen, denn sie sind beide auf Wildbau, resp. Kaltbau, und die Königin braucht bei der Eierablage nicht über Holz zu gehen und hat große Rähmchenflächen. Die beste und billigste Wohnung würde demnach sein: Brutraum im Wildbau, Honigraum im Aufsatzkasten. C. Meyer.

Bienenzuckerdiebstahl. Einen sehr empfindlichen Schaden erlitten die Imker von Plau (Mecklenb.) und Umgegend. Dem Vorstand des Plauer Bienenzuchtvereins waren von der Zentralverteilungsstelle 52 Zentner (26 Sack) Zucker zur Verteilung an die Imker von Plau i. M. und Umgegend überwiesen worden. Zur Frühjahrsfütterung, für das Volk 6 Pfund). Anstatt der abgesandten 26 Sack erreichten nur 24 Sack ihr Ziel, also waren schon 4 Zentner den Bienen entzogen. Die 24 Sack Zucker wurden am Mittwoch, den 9. April, in die Scheune des Imkers Bl. eingestellt; am Tage der Verteilung, den 12. April, wurde das Fehlen von weiteren 5 Sack Zucker festgestellt. Die Tür der Scheune war unverschlossen vorgefunden worden, obschon dieselbe nach Unterbringung des Zuckers fest abgeschlossen gewesen war. Außerdem wurde beim Nachwiegen der vorhandenen Säcke mit Zucker ein weiteres Fehlen von 1 Zentner Zucker festgestellt, also sind unseren Bienen 15 Zentner Futter gestohlen worden, wofür es keinen Ersatz gibt.

C. A. Krull, Bienenzüchter, Plau i. M.

Stimmen der Fachpresse.

Sorgt rechtzeitig für Trachtbienen! Durch theoretische Berechnung ist ebenso wie durch praktische Erfahrung festgestellt worden, daß nur dann eine reiche Tracht von den Bienen mit bestem Erfolg ausgenützt wird, wenn genügende Mengen flugreifer Bienen in den Völkern vorhanden sind. Sind jedoch die Völker reich an jungen Bienen, welche aber zur rechten Zeit die Flugreife noch nicht erreicht haben, so dürfen die Völker riesenstark sein, die Tracht geht trotzdem ungenützt vorüber, da eben keine Sammler in genügender Menge vorhanden sind, sondern vielmehr eine große Zahl Zehrer, so daß dann der Mißerfolg trotz günstiger Verhältnisse leicht erklärlich ist. Daher kommt es auch, daß Völker von mittlerer Stärke zuweilen viel bessere Erträge bringen als riesenstarke andere Völker. Gerstung weist nun in seinem Blatte auf die ausschlaggebende Wichtigkeit hin, daß wenigstens 5 Wochen vor Beginn der Haupttracht die Eier gelegt werden, welche später als flugreife Bienen die Tracht ausnützen sollen. Fällt die Haupttracht in die Zeit vom 8. bis 20. Juni, so müßte die spekulative Fütterung in der Zeit der Obstblüte stattfinden, sofern diese, wie es leider oft der Fall ist, verregnet würde oder durch Spätfrost litte. Ihre Unterlassung wäre ein schwerer Fehler. Wer hingegen schon Mitte März spekulativ füttern wollte, um flugbienen für die Rapstracht oder Obstblüte zu schaffen, würde einfach den Bienen die Schwindsucht an den Hals füttern. Auf alle Fälle sollte jede Frühjahrsfütterung nur mit erwärmter Honiglösung, nicht aber mit Zucker erfolgen.

Bedeutung der Wärme für den Bien. Von Kriegsgefangenen ist behauptet worden, unsere deutschen Kasten taugten nichts, sie seien im Sommer viel zu warm. In Frankreich habe man viel größere Fluglöcher, die mehr Luft einließen. Für

Digitized by Google

Frankreich mag dies zutreffen. In den meisten Gegenden aber heißt die Losung: warm halten zu allen Jahreszeiten, wenn du zeitig starke Völker im Frühjahr, Honig und Schwärme haben willst; warm halten, wenn deine jungen Königinnen rasch befruchtet werden sollen, warm halten besonders im Winter und noch mehr bei der Durchlenzung; warm halten, wenn du den Innenraum deiner Völker durch Freigabe des Honigraumes stark vergrößerst; warm halten durch Decken, Säcke und starke Lagen von Zeitungspapier. Setze dich nur eine Stunde lang mit dem Rücken am Fenster und paß auf, was du da für einen großartigen Schnupfen erwischst!

Vergrößerung des Bienenstandes? Dazu liegen die Verhältnisse trotz aller Unklarheit der politischen Lage zurzeit für diejenigen nicht ungünstig, die über eine gründliche Kenntnis des Bienenzuchtbetriebes verfügen. Wo dies aber nicht zutrifft, da ist bescheidene Zurückhaltung am Platze, besonders wenn man nur kleine Betriebsmittel hat. Selbstverständlich — so lesen wir in der „Deutschen Bienenzucht" — muß der Honigpreis in Einklang gebracht werden mit den hohen Preisen der Betriebsmittel, und ebenso muß endlich so viel Zucker erlangt werden, daß eine Vermehrung möglich wird. Die hohen Preise für Kunstwaben und Beuten sollten aber niemand zurückhalten, da beide ja Anlagekapital darstellen, das nicht verloren geht. Jedenfalls ist zurzeit eine höhere Rentabilität des Anlagekapitals zu erwarten als früher bei den niedrigen Preisen. Die Tatsachen beweisen auch, daß die Nachfrage nach Bienenwohnungen noch nie so groß gewesen ist, als gerade in diesem Jahre, so daß viele Fabriken die eingehenden Aufträge kaum rechtzeitig erledigen können. Auf ein Billigerwerden ist in absehbarer Zeit gar nicht zu rechnen, eher an neue Aufschläge infolge der unsinnigen Forderungen der Arbeiter, wodurch natürlich nur wieder eine Steigerung der Materialpreise erfolgen muß.

Vom Wandern. Nach einem Aufsatze des Kreisbienenmeisters Weigert geben wir hierfür folgende Fingerzeige, da das Verständnis dafür noch recht gering ist. In der Regel setzt die Tannentracht nicht vor Ende Juni ein. Bis dahin muß alles wohl vorbereitet sein: die Beuten, wie die Fahrgelegenheit, Fuhrwerk oder Eisenbahn. Sonst zieht man möglicherweise mit schwerer Enttäuschung der Heimat zu, wenn draußen die goldigen Ströme des Nektarsehens zu fließen beginnen. Als bester Standort käme eine ruhige, völlig windstille, zugfreie Waldlichtung oder Waldwiese in Betracht, nicht zu nahe an viel begangener Straße, aber auch nicht allzu weit von menschlichen Wohnungen und von Fahrwegen entfernt. Als Wanderstand genügt ein einfaches Gerüst aus Naturholzbalken, nicht entrindet, mit sicherem Pappdach und natürlicher Schutzwand gegen die Wetterseite. Jede Ausflugrichtung hat ihre Vorzüge und Nachteile. Wer über die nötigen Mittel verfügt, mag die Anlage mit einem Drahtgitter umgeben zum Schutz gegen Wild und Neugier. Es genügt, wöchentlich ein- oder zweimal nachzusehen. Die Völker sollen nicht zu lange in den Herbst hinein fortbleiben, damit der Tannenhonig noch rechtzeitig geschleudert und durch geeignetes Winterfutter ersetzt werden kann.

Die Bienenzuchtwerkstätten sind, wie man allgemein hört, jetzt mit Aufträgen geradezu überhäuft, da alles Bienen halten will und dazu Wohnungen und Gerät braucht. Eine Pflicht der Einhaltung der gestellten Lieferungsfristen oder gar Schadenersatz kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl nicht beansprucht werden. Einem Züchter, dem seine Werkstätte mitgeteilt hatte, daß „Spartakus" ihr die Kraft abgeschnitten habe und sie infolgedessen nicht rechtzeitig liefern konnte, antwortete Gerstung folgendermaßen: „Spartakus" hat doch nicht das ewige Leben, er sägt mit lobenswertem Eifer den Ast selbst ab, auf dem er sitzt, so daß er sicher über kurz oder lang einen tödlich wirkenden Purzelbaum schlagen wird. Man muß in so erregten Zeiten wie die heutige eine ist, ruhig Blut bewahren und die Überzeugung hochhalten, daß der Blödsinn stets den Keim der Selbstzersetzung in sich trägt.

Man darf auch nicht allen Humor verlieren. Goethe sagt: „Ein Mägdelein nasführet dich." Jetzt wird unser Volk genasführt von der lümmelhaften Jugend, welche sich die jetzt Regierenden großgezogen haben, als sie vor der Revolution in der

Digitized by Google

Jugend die Achtung vor göttlicher und menschlicher Autorität untergruben. Auch die Regierenden bekommen jetzt die Quittung über ihre Sünden von ehedem ausgestellt. Es ist nur schlimm, daß wieder einmal die Unschuldigen mit und für die Schuldigen leiden müssen.

Ein Weimar für die deutschen Imker. In der „Hessischen Biene" macht Lehrer Braun-Holzhausen für eine Nationalversammlung der deutschen Imker Stimmung, indem er darauf hinweist, daß es dringend erforderlich sei, in wirkungsvoller Weise weiten Kreisen zu zeigen, was wir Imker wollen, welche Schmerzen wir haben bezüglich der Zucker- und Kunsthonigfrage, des Honigpreises, der Honiglieferung, des Honigzolles und mancher anderer Dinge. Schlafe der Imker, so drohe ihm Unterdrückung oder gar Untergang. Alle Eingaben unseres Präsidenten hätten nur geringen Erfolg gehabt. Eine große Imkerversammlung, etwa im Juli oder August, würde am besten in der Lage sein, die Interessen der deutschen Imker wirksam zu vertreten. Wichtig wäre auch, den bayerischen Antrag durchzusetzen, der den Honigpreis im Frieden dem Butterpreis gleichstellen möchte.

Zur Aufbewahrung des Wabenvorrates wird im „Bw. Zentralblatt" Schwefelkohlenstoff empfohlen. Das sei viel besser als das vielfach übliche Einschwefeln. Eine Flasche Schwefelkohlenstoff, die früher 20 Pfennige gekostet habe, reiche für einen ganzen Sommer. In den Propfen muß an der Seite der Länge nach eine schmale Rille oder Kerbe geschnitten werden. Die zugekorkte Flasche wird in die Wabenkiste gestellt. Es soll keine Motte hineingehen. Sitzt eine solche zwischen den Waben, so sei sie gleich erledigt. Ebenso gehe auch keine Maus daran. Der unangenehme Geruch sei sofort verflogen, wenn man die Waben an die Luft bringe.

Über die Farbe von Honig und Wachs sind in den letzten Monaten Angaben durch unsere Blätter gemacht worden, die nicht ohne Widerspruch hingenommen werden dürfen. In der Schlesw.-Holst. Bztg." entgegnet Claussen-Altona, der sich nicht als Forscher, aber als langjähriger Beobachter vorstellt: Wie die Farbe des Honigs aus Weiden, Beeren und Obstblüten aussieht, kann wohl kein Imker genau feststellen. Es gibt in dieser Zeit so viele Blüten, die Honig spenden, meistens nicht in solcher Fülle, daß man ihn schleudern könnte; er bleibt im Brutraum, wird meist gleich zu Brut verwendet, genügt in den seltensten Fällen, und der wirkliche Züchter ist gezwungen, durch Futter die Entwicklung zu unterstützen. Der Honig von Raps ist weiß mit gelblichem Anhauch. Schneeweiß ist der Honig von Weißklee. Weiß mit grünlichem Schimmer ist Lindenblütenhonig. Den dunkelsten Honig liefert der Buchweizen, er ist dunkelbraun, der Heidehonig dagegen mehr gelb als braun. Neugebautes Wachs hat im Frühjahr eine gelbliche Farbe. Je weiter die Zeit vorrückt, desto weißlicher wird das Wachs des neuen Baues; zur Schwarmzeit ist es weiß und bleibt es bis zum Herbst. Die gelbe Farbe des Wachses im Frühjahr rührt nach der Ansicht des Einsenders daher, daß die Bienen Abfälle im alten Bau, Deckel der Honigzellen u. a. mit verarbeiten; es ist also kein reines neues Erzeugnis, sondern ein Gemisch.

Ausflugsrichtung. Pfarrer Gerstung hat, wie er in der „Deutschen Bienenzucht" mitteilt, oft die Erfahrung gemacht, daß sich gerade die Völker, welche nach Süden ihren Ausflug haben, im zeitigen Frühjahr leichter kahl fliegen, als wie die nach Osten und Westen fliegenden, so daß dann zu der Zeit, in welcher die erste reichere Tracht erscheint, in solchen Völkern die nötigen Flugbienen fehlen, was zur Folge hat, daß auch die Brutentwicklung nicht recht vorwärts geht. Was nun in der ersten Trachtzeit versäumt wird, kann leider nie wieder im weiteren Verlaufe der Entwicklung gut gemacht oder eingeholt werden. G. glaubt nicht fehl zu gehen in der Ansicht, daß die verschiedenen Völker eines Standes je nach der Richtung ihres Ausfluges auch ein bestimmtes Weidegebiet befliegen. Befindet sich zufällig in diesem Weidegebiet eine bessere Tracht als wie in den Gebieten, welche andere Völker befliegen, so erklärt es sich leicht, daß die so begünstigten Völker in der Entwicklung vorwärts eilen, während andere zurückbleiben. Das ist oft auch ausschlaggebend für den Honigertrag.

Digitized by Google

Das Aufsteigen der Königin in den Honigraum wird von den meisten Imkern zu verhindern gesucht durch Anwendung eines Absperrgitters aus Zinkblech, Pappe oder am zweckmäßigsten durch Rundholzstäbchen. Unbedingte Sicherheit bieten diese Mittel allerdings nicht, da sich manche schmächtige Königin durch die Öffnungen des Absperrgitters hindurchzuzwängen weiß und den Honigraum zum Ärger des Züchters zum Brutraum macht. Gerstung hält alle Absperrmittel als „Marterwerkzeuge" für pollen- und honigbeladene Bienen, gibt aber zu, daß sie bei Lagerbeuten und Breitwabenstöcken kaum zu entbehren sind; dasselbe gilt von den zu schmalen Wohnungen mit deutschem Normalmaß. Bei hinreichend breiten und hohen Ständern läßt sich das Absperrgitter leicht umgehen. Erfahrungsgemäß bilden bedeckelte Honigwaben eine sichere Begrenzung des Brutnestes. Daher kann man ziemlich darauf rechnen, daß der Honigraum von der Königin nicht aufgesucht wird, wenn oberhalb des Brutnestes bezw. gerade über der Durchgangsöffnung zum Honigraum eine größere Menge gedeckelter Honigzellen sich befindet, zumal dann, wenn im regelrechten Brutraum an der unteren Peripherie Drohnenzellen vorhanden sind. Die Amerikaner wenden anstatt Absperrgitter Schiedbretter an, die den Bienen oben an den Tragschenkeln einen 12 bis 15 mm breiten Schlitz als Durchgang lassen, also an der Stelle, wo auf den Brutwaben in der Regel sich keine Brut mehr, sondern bedeckelte Honigzellen befinden. Da diese Schiedbrette in Amerika auch bei den dort gebräuchlichen niedrigen Lagerbeuten allgemein angewendet werden, so muß doch die Erfahrung gelehrt haben, daß die Königinnen nur selten durchschlüpfen. Man merke sich jedenfalls: Drohnenzellen wirken wie ein Magnet auf die Königin; daher vermeide man sie im Honigraum; sie werden ja auch von den Arbeitsbienen sehr ungern und erst zuletzt mit Honig gefüllt. Daß Absperrgitter den Honigertrag vermindern sollen, wie auch behauptet wird, haben wir im eigenen Betrieb nicht beobachten können, eher das Gegenteil.

Die Wachtbienen am Flugloch. Dem Wiener „Bienenvater" wird geschrieben: Hunderte Male ging ich im Laufe der Jahre an einem Weiselzuchtkästchen vorbei und stets schien es mir, als ob immer die gleichen Bienen als Wachtposten ausgestellt seien. Waren sie nicht da, so genügte ein leises Klopfen mit dem Fingernagel beim Flugloch und sofort erschienen sie und spazierten schön sittsam auf dem vorgehaltenen Finger herum. Da entschloß ich mich, mir Gewißheit zu verschaffen. Ich malte allen vier ein gelbes Pünktchen, wie den Königinnen auf das Brustschild; stets zeigten sich jetzt die vier Gezeichneten auf dem Wachtposten! — Solch kleine Versuche zeigen nicht nur, wie der Einsender meint, daß unsere alten Meister gute Beobachter waren, sondern auch, daß ihre Jünger mitunter noch einen recht guten Einfall haben, der zur Förderung unserer Bienenkenntnisse ein, wenn auch noch so unscheinbares, Bausteinchen beiträgt. Derartige Beobachtungen sollte man immer unserer Bienenzeitung zur Verfügung stellen.

Zum Zeichnen der Königin verwendet Pfarrer Sträuli in Scherzingen 1 Teil Kolophonium, 1 Teil Farbstoff und etwa 4 Teile Äther. Das Kolophonium, ein Produkt aus dem Tannen- und Fichtenharz unserer Wälder, wird in Äther aufgelöst, mit dem wir als Kinder die gefangenen Schmetterlinge töteten. Wenn man die hellsten Farben nimmt, das eine Jahr weiß, das andere Jahr hellgelb, dann weiß man immer, ob man eine letztjährige oder zweijährige Königin vor sich hat. Der Farbstoff braucht im Äther nicht löslich zu sein. Das Ganze wird jeweils vor dem Gebrauch geschüttelt, weil sich der Farbstoff immer wieder setzt. Der Äther verdunstet sofort aus dem geringen Quantum Lack, das auf den Rücken der Königin gebracht wird. Es bleibt nur das Kolophonium zurück (mit dem Farbstoff darin), das fast geruchlos und so hart ist, daß die Bienen es nicht abschlecken können.

Die Zeremonie der Wachsweihe am Karsonnabend gehört zu den schönsten und eindruckvollsten des katholischen Kirchenjahres. Für uns Bienenzüchter aber ist es von großem Interesse, schreibt C. Schachinger, daß in dem „Exultet", das bei dieser Gelegenheit vom Diakon gesungen wird, und dessen Text dem heiligen Augustinus

Digitized by Google

zugeschrieben wird, in den Antiphonarien und Meßbüchern des Mittelalters eine Verherrlichung der Biene vorkommt, die beweist, daß in jenen Zeiten (Augustinus lebte von 353 bis 430) die parthenogenetische Entstehung der Bienen als feststehende Tatsache galt. Er vergleicht nämlich die Mutter Gottes mit der Biene, die gleich ihr in beständiger Jungfräulichkeit lebt. Die ganze interessante Stelle lautet: „Nimm an, o hl. Vater, dieses abendliche Brandopfer, das dir die hl. Kirche durch die Hand ihrer Diener in feierlicher Darbringung dieser Kerze aus dem Produkte der Biene übergibt. . . . Denn sie wird genährt von schmelzendem Wachse, das die Biene als Stoff dieser wertvollen Fackel erzeugte, die Biene, die, obwohl überaus klein an Körper, doch groß an Geist, beherbergt in der engen Brust, an Kräften zwar schwach, aber tapfer an Gemütsstärke. Diese kommt, beachtend den Wandel der Zeit, sobald der rauhe Winterfrost durch die milden Lüfte des Frühlings verdrängt wurde, sofort zur Arbeit hervor. Zerstreut über die Felder suchen sie, die Flügel ausgestreckt, die Füße herabhängend, nach ihren Lebensmitteln, sammeln mit dem Munde den süßen Saft aus den Blüten und tragen ihn heim, wo andere mit unschätzbarer Kunst Zellen verfertigen, andere wieder den Honig verarbeiten und aufspeichern, andere den Blütensaft in Wachs verwandeln, andere mit ihrem Munde die Brut ernähren und andere den gesammelten Honig mit Deckeln versperren. O wahrhaftig selige und bewundernswerte Biene, deren Geschlecht weder Männchen verletzen, die keine Brut pflegen, noch deren Söhne die Keuschheit verletzen: Gleichwie die hl. Jungfrau Maria als Jungfrau geboren und Jungfrau geblieben.“ Schachinger fügt hinzu: Ein schöneres Loblied könnte der Biene kaum gesungen werden, und da hierin besonders die Jungfräulichkeit derselben hervorgehoben und in direkte Beziehung zu dem kirchlichen Glaubenssatze von der Jungfrau Maria gebracht wird, und zwar von einem Manne wie Augustinus, der eine Hauptsäule der christlichen Kirche bildete, so können wir ruhig sagen: Die Parthenogenesis der Bienen galt in jenen Zeiten als feststehende, allgemein bekannte Sache. M. Frey.

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel unseres Blattes heißt:

Deutsche Illustr. Bienenzeitung.

Es kommen oft Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels. — Wohnungswechsel bitte stets sofort anzuzeigen.

Leipzig, Lindenstr. 4. **Verlag C. F. W. Fest.**

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Bertholdt.

M Agr. i. Gsd. Frage: Was sind Dickwaben? usw. — Antwort: Waben mit höherem Zellenbau heißt man Dickwaben. Sie werden im Honigraum verwendet, um größere Honigerträge in den umfänglicheren Waben zu erzielen. Anstatt der üblichen 25 Millimeter Leistenbreite werden hier Rähmchen mit 40 Millimeter Breite gewählt, um tiefere Zellen im Ausbau zu erhalten und der Königin das Bestiften unmöglich zu machen, andererseits auch, um das Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum entbehren zu können. Jedoch bleiben Enttäuschungen auch hier nicht aus.

G. S. i. R. R. Frage: Ich habe noch ein ziemliches Quantum Zucker aus früheren Jahren, den ich aber seinerzeit nicht verwendet habe, weil er durch Nässe ziemlich sauer geworden war. Kann ich diesen Zucker zur Bienenfütterung verwenden, wenn ich ihn stark mit reinem Zucker vermische und zur Zeit des Trachtbeginns nach und nach einfüttere, oder empfiehlt es sich, ihn gar nicht zu verfüttern? Ich meine, wenn ihn die Bienen nehmen, sei er verwendbar. Was meinen Sie dazu? — Antwort: Wenn der Zucker vorher stark eingekocht wurde, darf er bei regem Fluge in den Maitagen verfüttert werden.

W. Hw. i. Ue. b. J. 1. Frage: Was beeinträchtigt den Honigertrag mehr, die Notwendigkeit für ein Volk während der Haupttracht eine neue Königin zu ziehen, oder viel zehrende Brut? — Antwort: Ein Vielbrüter mit übermäßig starkem Bruteinschlag, viel jungen Bienen und Drohnenbrut bedarf an Zehrung mehr als ein Rasse-Honigvolk, das aus seinem in engen Grenzen gehaltenen Brutnest sich die Königin erzieht. — 2. Frage: Verhindert oder ver-

Digitized by Google

zögert es den Reinigungsflug, wenn wegen Stockwärme hier im kalten Winter der Eingang zu einem langen, dunklen, warm eingepackten Gang verwandelt wird, resp. ein dunkler großer Vorraum entsteht? — Antwort: Ein dunkel gehaltener, mehr oder weniger langer Vorraum wird für ein gesundes, gut eingewintertes Volk mit reichlichen Futtervorräten nur von günstigem Einfluß sein. Der Ausflug wird zwar verzögert, aber nicht verhindert.

H. Bthm. i. H. Frage: Gibt es ein einfaches Mittel, die Honigfälschung zu erkennen oder nachzuweisen, ob mit Sirup und dergl. gemischt oder gestreckt worden ist? Vielleicht ließe sich das auch ohne große chemische Prozesse schon ersehen. Ich wäre dankbar, wenn ich Ihre hochgeschätzte Belehrung erhalten könnte. — Antwort: Genaue Honiguntersuchungen sind umständlich. Ausreichend für Sie wird das folgende einfache Verfahren sein: Sie lösen zwei Gramm von dem zu untersuchenden Honig in 10 Kubikzentimeter abgekochten Wassers auf. Schon in dem Verhalten des Honigs beim Lösen im Wasser finden Sie einen Anhalt, ob reiner Bienenhonig vorliegt. Schmilzt er rasch und leicht, so ist er verdächtig, denn Naturhonig löst sich sehr langsam und hinterläßt auch einen trüben Schein. Die Lösung gießen Sie in eine Glasröhre und setzen einen Kubikzentimeter einer gesättigten Lösung von Benzin, verdünnt mit Essigsäure, zu. Nimmt nach dem Zusatz die Flüssigkeit in der Glasröhre sofort eine gelbrote Färbung an, so ist die Fälschung erwiesen. Der Grad der Farbabstufung, ob hellere oder dunklere Rötung sich zeigt, bestimmt auch den Grad des Zusatzes von Sirup oder Kunsthonig. Echter Bienenhonig bleibt unverändert, er reagiert nicht farbig.

H. Bl. i. Rch. Frage: Das Honigen von Rotklee betreffend. — Antwort: Der Rotklee ist zwar sehr nektarreich, aber der zu kurze Bienenrüssel vermag nicht bis zu dem 9—10 Millimeter tief sitzenden Honiggrübchen in dem Blütenröhrchen zu gelangen. Wenigstens nicht in unseren Bodenlagen. Es gibt Ausnahmefälle, die die Tracht begünstigen können, nämlich, wenn an feuchtschwülen Tagen die Nektarabsonderung so stark eintritt, daß sie zu der erreichbaren Höhe von 6 Millimeter aufsteigt, oder wenn anhaltend trockene Witterung die natürliche Ausbildung im Wachstum der Blütenröhrchen hemmt und damit den Bienen die Zugänglichkeit zur Nektarquelle erleichtert oder was häufig vorkommt, wenn Insekten, besonders Hummeln, durch seitliche Öffnungen nahe über dem Kelche die Zugänglichkeit erschließen. Daß in einzelnen Gegenden, namentlich im Oderbruch die Trachten aus Rotklee häufiger sind, ist auf die Eigenart der Bodenbeschaffenheit zurückzuführen. Inwieweit Anbauversuche mit einer neueingeführten französischen Rotkleeart zu befriedigenden Ergebnissen geführt haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Der Ökonomierat V. Wüst in Rohrbach (Pfalz) hat sich bemüht, durch künstliche Hybridation kurzkelchige Rotkleevarietäten zu züchten. Kreuzungen mit Trifolium medium, Incarnatum und Hybridum führten ihn auf Befruchtung von Trifolium pratense (Wiesenrotklee) mit Trifolium pannanicum (Pannanischer Klee). Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen.

A. W. i. Str. Frage: Ich habe die Absicht, ein Drittel bis einen halben Morgen Land mit Buchweizen anzusäen. Dieser soll gleichzeitig für die Bienen sein. Kann ich vielleicht erfahren, wo ich solchen erhalten kann und wie viel dazu benötigt wird? — Antwort: Saatgut wird kaum mehr zu haben sein. Fragen Sie bei Gebr. Dippe in Quedlinburg an, oder in den Berliner Großhandlungen. Sie verlangen den schwarzsamigen, der auf Sandboden am besten honigt. Für einen halben Morgen zu Breitsaat sind 9 bis 12 Kilogramm nötig. Bis Ende Mai, Anfang Juni ist noch Zeit zur Aussaat.

F. Bh. i. N. b. F., Wb. Frage: Für die österreichischen Imker hat der Landesverein, soviel ich weiß, Felder zur Wanderung in Buchweizentracht in Bereitschaft. Darf ich erfahren, wo diese sind, wann die günstigste Zeit zur Wanderung ist und wohin ich mich zur Anmeldung zu melden hätte? — Antwort: Der österr. Reichsverein stellt auf den eigenen Grundstücken in Deutsch-Wagram Platz zur Aufnahme von Bienenvölkern zur Verfügung. Vom 20. Juli bis Ende Juli ist die rechte Zeit, die Völker zu überführen. Sie würden sich an die Vereinskanzlei Wien I, Helferstorferstraße 5, zu wenden haben.

M. A. i. W. Frage: In einem Aufsatz machten Sie früher mit Recht auf die hohe Bedeutung des Pollens in der Nachtracht als Eiweißfutter aufmerksam. In unserer Gegend ist die späte Pollentracht leider sehr gering. Könnte ich erfahren, durch welche Anpflanzung sie verbessert werden könnte? — Antwort: Eine sehr ergiebige Pollenweide nach Abschluß der Hanftracht liefert im August der Hanf. Wenn Sie je Einfluß für den Anbau in Ihrer Gegend gewinnen könnten, wäre Ihrer Bienenzucht sehr geholfen. Voraussetzung für den gedeihlichen Anbau würden aber tiefgründiger, lehmiger Boden und starke Düngung sein. Für die Anpflanzungen in Gärten kämen als Pollentracht im August noch Malven und die Königskerze in Frage. Für September ist hauptsächlich die Reseda ein reicher Pollenspender, auch Astern, die Goldrute (Solidago), Efeu und die in Gärten geschätzte Geiskraut- oder Kreuzkrautart (Senecio elegans), deren bunte Doldentrauben auffällig lebhaft beflogen werden. Auch der Herbstsafran und zwar die schönste Art der Herbstblüher (Crocus speziosus, Sieb), mit den sehr großen dunkelblauen Blumen, und ebenso die großblumigen Canna-Arten, die aus ihren großen scharlachblutroten Blüten bis in den Oktober hinein reichlich Blütenstaub bereit halten, dürften in einer Anpflanzung für Pollentracht nicht fehlen.

E. Mtt. i. Dr. Frage: Im vorigen Jahre bin ich trotz vieler Schwärme mit meinem Wabenvorrat nicht vorwärts gekommen. Der Bau wurde mit Bienenzellen wohl angefangen, aber bald als Drohnenbau fortgesetzt, so daß ich so viele Drohnenwaben neu habe, daß wir es in

Digitized by Google

ssem Jahre an gutem Ersatz fehlt. Habe ich
richt Fehler gemacht, oder wie ließe sich
ezieht Wiederholung des Drohnenbaues in die-
n Jahre vorbeugen? — Antwort: Vor-
wärme bauen nur in der ersten Zeit Bienen-
ien gehen aber bald, besonders wenn die
cht stockt und mit regelmäßiger Fütterung
t nachgeholfen wird, zu Drohnenbau über.
Läßt sich verhindern, wenn nach Entfernen
Drohnenwachsanfänge hinter den jungen
n ein paar an der Sonne angewärmte
hnenwaben eingehängt werden. Vorschwärmen
t man in der Regel Mittelwände, um den
chen Ausbau des Wachskörpers möglichst zu
leunigen. Nachschwärme erhalten Anfänge,
Völker mit erstjährigen Königinnen unserer
ischen Rasse nur Bienenbau aufführen. Sie
n aber jedenfalls Heidevölker, bei denen es
her ist, daß sie trotz junger Königinnen auch
Drohnenzellen ansetzen. In diesem Falle
den Anfänge nur in beschränkter Zahl zu
n sein und ohne das Füttern mit Zucker-
ng auszusetzen, Mittelwände noch hinzuge-
t werden müssen.

G. Schw. i. Uchd. Frage: Welches sind
heute auf den Markt gebrachten Pollenersatz-
rmittel, was für Erfahrungen hat die Praxis
it gemacht, wo sind die besten erhältlich? —
twort: Als Ersatz für den frischen Blüten-
b, so lange ihn nicht die Bienen in der Na-
finden, gilt Weizen-, Roggen-, Hafer-,
sten- oder Erbsmehl, das im Freien an ge-
zter Stelle durch Einstreuen in alte Drohnen-
en oder Kästchen gereicht wird. Gehöselt
b es aber nur dann, wenn es sehr fein zu
nd gemahlen ist. Die Bienen nehmen es
nicht ohne weiteres an, sondern erst dann,
n sie durch eine mit Honig- oder Zuckerlösung
illte Wabe an die Mehlfutterstelle gelockt
den. Die Gefahr der Räuberei ist jedoch da-
im Auge zu behalten. Neben der Mehlfütte-
g wird auch Zuckermilch, gekochte Milch mit
dem Zuckerzusatz, und Ei in Zuckerwasser ge-
t empfohlen. Für Verwendung derartiger
ttermittel sind früher bedeutende Imker, na-
ntlich der Gutsbesitzer Emil Hilbert, auch
lerzon sehr lebhaft eingetreten. Heute sind
artige Mischungen als Florin, als Nektarin
b in fertigen Futtertafeln im Handel, die aus
ßzucker und Stärkemehl mit Beimengungen
Eiweiß, phosphorsaurem Kalk, kohlensaurem
lk, Salizilsäure und Ameisensäure hergestellt
rden und sich gut bewähren. Bezugsstellen sind
rm. Krebstein Nachfolger (Albert Straub) in
gen (Baden), der den Tafeln noch einen Zu-
von Hensels Nährsalzen gibt, ferner Storz
Tuttlingen, Th. Gödden in Millingen (Kreis
ors), Robert Nitzsche Nachf. (F. Wille) in Seb-
b und C. A. Richter in Sebnitz (Sachsen),
r. Graze in Endersbach bei Stuttgart u. a.

W. Z. i. Kl. B. Frage: Im vorigen
hre sind meinem Stande wiederholt Schwär-
, die ich mühsam geborgen und gut in die
ute eingebracht hatte, noch an demselben Tage
er am folgenden wieder ausgezogen. Fing ich
glücklicherweise nochmals ein, waren sie bald
wieder davon. Was könnte die Ursache gewesen
sein und wie hätte ich mich zu verhalten, um
solche schmerzliche Verluste in diesjähriger
Schwarmzeit zu verhüten? Bemerken muß ich
noch, daß es nicht Heidevölker sind. — Ant-
wort: Die erste Bedingung ist, daß die zu be-
setzenden Beuten peinlich sauber hergerichtet sind.
Besonders wenn Mäuse ihr Lager darin aufge-
schlagen gehabt hätten, müßten gründliche Aus-
waschungen mit Trocknung an der Sonne vor-
ausgehen. Die Beutewandungen sind kurz vor
dem Besetzen mit Melissenkraut oder Wachs ab-
zureiben. Um sonst noch das Bleiben des
Schwarmes sich zu sichern, wird eine Wabe mit
junger Brut in die Mitte des Sitzes eingehangen.
Häufig wird auch durch zu frühes Füt-
tern das Ausziehen der Schwärme veranlaßt.
In den ersten zwei Tagen darf kein Futter ge-
reicht werden, auch nicht etwa durch Zuhängen
frisch geschleuderter Honigwaben, wie das zuwei-
len geschieht. Erst am dritten Tage, wenn der
Schwarm gebaut hat, darf mit Fütterung nach-
geholfen werden. Dann ist ein Ausziehen nicht
mehr zu befürchten.

E. Bg. i. N. b. H. Frage: Sehr dank-
bar wäre ich für eine Beantwortung der Frage,
ob man die in der Märznummer genannten Wei-
densorten besser im Frühjahr oder im Herbst durch
Stecklinge pflanzt. Im Lehrmeister finde ich
nämlich die Notiz, daß die Stecklinge der Sahl-
weide, im Frühjahr gepflanzt, nicht angehen,
sondern schwarz werden und verderben. Ich
weiß nun nicht, ob Frühjahrs- oder Herbstpflan-
zung vorzuziehen ist und wäre für kurze Aus-
kunft sehr verbunden. — Antwort: Weiden-
vermehrung durch Stecklinge ist nur auf lockerem
und feuchtem Boden anzuraten. Es dürfen aber
auch nur die jungen Zweige der Weide dazu aus-
gewählt werden. Anstatt der kurzen 25 bis 30
Zentimeter langen Stecklinge sind besser junge
Ruten zu nehmen, doch darf beim Einstechen die
Rinde nicht verletzt werden, denn eine Schädi-
gung verhindert die Bewurzelung. Pflanzzeit ist
entweder Oktober und November oder März und
April. Auf trockenem Boden gehen die Stecklinge
im Frühjahr nicht an, auch wenn sie vorschrifts-
mäßig schräg in den Boden gesteckt werden und
8 bis 10 Zentimeter über den Boden hervor-
ragen. Immer muß aber das junge Steckholz
frisch und nicht angetrocknet in den passenden
Boden kommen.

M. Bg. i. Pr. Frage: Wie lassen sich
die weißen Waben in Glasglocken befestigen?
Meine vorjährigen Versuche mißglückten, die
Wabe hält auch nicht an der Glaswand. Für
einen Wink wäre ich sehr dankbar. — Ant-
wort: Wenn die zarte weiße Wabe Halt be-
kommen soll an der glatten gläsernen Wand,
muß die Glasglocke vorher erwärmt werden, und
zwar in der Weise, daß sie in ein Gefäß mit
warmem Wasser gestellt wird, dem nach und
nach wärmeres und schließlich heißes Wasser hin-
zuzugießen ist. Beim Einbringen der Wabe in
die warme Glocke haftet die ein wenig schmel-
zende Wachsfläche ohne weiteres und hält auch
nach dem Erkalten fest.

Digitized by Google

Internationale

Bienen-Ausstellung

im Zoologischen Garten

„Natura Artis Magistra“

zu

Amsterdam

26. Mai bis 1. Juni 1919.

Digitized by Google

Anfang März erscheint:

Mit 50 Bienenvölkern in den Raps gewandert.

Der Erfolg der Rapswanderung war:
Gesamtzunahme 6 Zentner
Nettohonigertrag 3½ „

Von
Fr. Braun.
franko 2.20 Mark.
Preis 2.— Mark,

Wo Raps gebaut wird, bringt dieses Buch Imkern und Landwirten Nutzen, Anfängern gibt es wichtige Fingerzeige.

Zu beziehen von **Fr. Braun**, Lehrer in **Holzhausen** (Oberhessen)
Postscheck-Konto: Frankfurt 22 057.

Auch vorrätig beim **Verlag C. F. W. Fest** in **Leipzig**, Lindenstraße 4.
Postscheck-Konto: Leipzig 53 840.

---

ienen-Nährsalz!

palet-Warenprobe 3.50 ℳ
Meßbechern 3.90 ℳ franko.
G. Junginger
tgart, Rotebühlstr. 156.
heck-Konto Stuttgart 12453.
hubladen-Allerwelts-Bienen-
roschüre. Mk. 1,60 franko.

---

nen wohnungen

Mooswänden (gesch.) die
rmsten und trockensten.
rd. **Kuntzsch-Zwillinge,**
sterstöcke, Rähmchen-
ger, -Maschinen, Zucht-
kästchen.
Carl Sachon,
Schönlanke.

---

ag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4:

Baupläne

für

enwirtschaftl. Bauten

enthaltend:
llons, Bienenhäuser, Bienen-
n, offene und verschlossene
enenlagden, Wanderhütten,
derböcke, Bienenschauer, Erd-
en, offene und verschlossene
nterirdische Bienenhütten.
t nötigen Erläuterungen und
weisungen zur zweckmäßigen
Ueberwinterung.
Von Josef Skach.
Mit vielen Abbildungen.
Preis M. 2.40.

Wilhelm Henrich (vorm. C. Nees)
Zeil 62. **Frankfurt a. Main**, Baugraben 14.
Telephon Hansa 6433.
empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte. Ferner empfehle
Bienenwohnungen,
Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzen. Wabenpressen (Rietsche), **Schleudermaschinen.**
Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager **Zeil 62.**
Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Ein Buch „Aus der Praxis — für die Praxis".

Die Bienenzucht.

Von **Berthold Wolff.**

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt. Alles nur Ratschläge und Winke zu einer rentablen Bienenzucht.

Mit vielen Abbildungen.
272 Seiten. Preis nur 3.50 M., gebunden 5 M.
C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Probehefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" kostenfrei.

Suche

3 Bienenstöcke mit Bienen

zu kaufen. Off. mit Preis erbeten

Dominium Kopanina
bei **Friedrichshütte OS.**

Strumpf-Garne

vers. ohne Bezugsschein v. 3 Pfd. an
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 168.
Proben gegen 30 Pf. postfrei.

Schwärme

kauft und erb. Angeb.
E. Ritter, Dresden 51
Zinnwalderstr. 7.

Schwärme

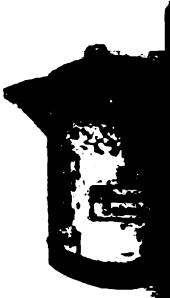
kauft
Ingenieur Gayer
Dirschau, Danzigerstr. 40.

Suche 3 bis 4 Gerstungsbeuten od. evt. kl. ganz. Stand. Off. mit Preis, nur kräft. Völker an J. Guth, Pechau b. Magdb.

Digitized by Google

1591

1592 1593


1606

Honigsiebe aus gutem Weißblech und bestem Gewe

Nr. 1591 mit feinem Köpergewebe, mit herausnehmbarem Einsatz aus gröberem Gewebe, mit beweglichem Bügel, 16 cm Durchmesser, sehr dauerhaft Mk.
Nr. 1592 wie 1591, jedoch mit bewegl. Tragschenkeln von 32 cm Spannweite Mk.
Nr. 1593 Halbkugelsieb mit fein. Köpergewebe ohne Einsatz, 16 cm Durchm. Mk.
Nr. 1600 Sieb wie 1593, aber mit flachem Boden . . . . . Mk.
Nr. 1606 **Honigkanne**, aus Weißblech, Mk. 11.—, darauf passendes Doppelsieb, 24 cm Durchmesser, Nr. 1595 Mk.

Robert Nitzsche Nachf. (Inh. Ferd. Wille), Sebnitz 22

Sebnitzer Bienengerätefabrik.

m-Zwilling System Rothe D.R.G. D.R. Ausl. ang

ist das System der Zukunft. Bei größter Einfachheit und geringster Arbeit ermögl er die besten Erträge und findet daher die glänzendste Aufnahme bei allen herv ragenden Imkern. m-Zwilling-Buch M. 1.60.
Probe-Zwillinge aus der m-Zwilling-Dampftischlerei G. m. b. H.

Man bestelle sofort bei

P. A. Nordt, Charlottenburg 1|F. Am Lützow l

Erklärung!

M. Kuntzsch-Nowawes behauptet, meine Firma müsse durch große Reklame zu Anfertigung aller Systeme greifen, um nur ihre Werkstatt im Gange zu erhalten.

Demgegenüber erkläre ich folgendes: Meine Firma heißt nicht mehr **Goeritz & Co.**, da Herr Goeritz nichts mehr mit meiner Firma zu tun hat. Da ich eine Bienenwohnungsfabrik habe, in der 35 Arbeiter Tag und Nacht abwechselnd arbeiten, so ist es selbstverständlich, daß ich außer dem Hexenstock noch andere Bienenwohnungssysteme herstelle. Oder kann mir M. Kuntzsch Fabriken nennen, die lediglich seinen Kasten bauen?

Vielleicht ärgert es M. Kuntzsch, daß ich seinen Kasten nicht baue.

Ich baue dafür modernere, billigere und bessere Bienenwohnungen, wie:

Kasten Be-Be Brauns-Blätterstock

6 D. R. G. M.

hierzu Leitfaden: „Die Bienenzucht der Neuzeit" Mk. 2,20 franko und **Müllers Ideal-Einbeute und Zwilling**, hierzu Leitfaden Mk. 1.50.

Außerdem fertige ich auf Wunsch andere Bienenkästen an. Man fordere Preislisten.

H. Müller & Co., Spezialbienenwohnungs-Fabrik **Anspach i. Taunus.**

Digitized by Google

Nummer 6 **Deutsche** Juni

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. R. Berthold, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

36. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1919.

...es-Abonnementspreis 3.— Mark ...eldezug, bei freier Zusendung; nach Österreich-Ungarn Mk. 3.50, Ausland Mk. 4.—. An Mitglieder als Vereinsblatt) Mk. 2.—. Erschienene Nummern werden nachgeliefert. — Abonnements (nur für ein Jahr) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder durch Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. (Teuerungszuschlag 10%.) Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht

von Dr. Ludwig Armbruster

Mitglied des Kaiser Wilhelm Institutes für Biologie, Forschungsstelle für Bienenbiologie und Bienenkunde.

(Archiv für Bienenkunde 1919, Heft 1.)

Inhalt: Richtigere Einschätzung der einzelnen Bienenwirtschaft. Größere Rentabilität. Erhöhung des Honigpreises. Gesundung des Honighandels. Ersparnis an Arbeitszeit. Ersparnisse an Anlagekosten. Verbesserte Wachsbewirtschaftung. Steigerung des Honigertrags etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, mangels einer solchen durch den

Verlag Theodor Fisher, Berlin-Westend, Kaiserdamm 28

gegen Einsendung von Mk. —.75 — Postscheck-Konto: Berlin 45681.

Bienenweide-Sämereien

Spezialität von

Wilhelm Schoell, Samenhandlung, gegründet 1846, **Plieningen-Hohenheim.**

Verlangen Sie Preisliste.

Erkenne Dich selbst!

Kopf-Form, Physiognomie verrät: Begabung, Talente, Temperament, Charakter (Fehler und Vorzüge), für welchen Beruf am besten geeignet usw. — Persönliche Beurteilung u. nach Bildern. (Prosp. frei). Gute Empfehlungen. — **Broschüre mit 14 Bildern:** „Wie man an sich selbst u. bei Andern Begabung, Charakter u. geeign. Beruf feststellt." — Dr. med. S. schreibt: „Diese Broschüre kann bestens empfohlen werden!" — Preis 75 Pf. (Postscheck-K. 48638). Nur vom Verfasser zu haben: **Kohlhardt, Berlin S. 42, Jakobikirchstr. 9** (4—8, Sonnt. 10—1).

Inhalt des Juni-Heftes.

Imkerfragen. Von H. Hartung. (Mit Abbildungen) . . . . .
Der Zukunftsstock. Von A. Willmer. (Mit Abbildungen) . . . . .
Eine neue Erfindung, um den Honig, ohne Belästigung der Bienen, wegnehmen zu können. Von Bahnhofsvorsteher A. Schmitz . . . . .
Zur Bienenpflege. Von Rektor i. R. Mischke. (Schluß) . . . . .
Der „Deutsche Zander Förnerstock". Von Förster Weidemann. (Mit Abbildungen) . . . . .
Brauns Blätterstock. Von Fr. Braun. (Mit Abbildungen) . . . . .
Bienenpflege im Juni . . . . .
Der Bienenstich heilt Rheumatismus und Gicht. Von Coelestin Schachinger . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . .
Neu erschienene Bücher . . . . .
Eingegangene Anfragen . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. I

Jahresabonnementspreis nur 3.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Jeß, Lindenstr. 4 in Leipzig bei für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 85) erhebt die Post noch 36 Pfg. Bestellgeld. — (Unsere Zeitschr. Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto Nr.

Anzeigen

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 88 empfiehlt **Telefon 88**

das im März erscheinende Preisbuch mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkannen
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein sicherer Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . ." Derart lauten die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.55 franko gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 8325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 15 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Auszug-Verzeichnis über Original-Breitwaben-Blätterstöcke mit dem neuen Schieb (D. R.-G.-M.) gra

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.
Prima Rähmchenholz.
Lager aller bienenwirtschaftlicher Geräte.
Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gr. u. fr.
Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, Allstedt (S.-W.).

Google

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, den 1. Juni, Ausflug nach Mittelbach, 1/2 3 Uhr nachm. Abmarsch von Endstation Siegmar. Dienstag, den 10. Juni, Lehrkursus für Anfänger auf dem Stande des Herrn Gutsbesitzer Böttger in Wittgensdorf, Beginn vorm. 8 Uhr. Montag, den 16. Juni abends 8 Uhr, Versammlung im „Prälaten". Diejenigen Mitglieder, welche die Deutsche Illustrierte Bienenzeitung durch den Verein erhalten und an den Verlag dieser Zeitung drei Mark Bezugsgeld aus Anlaß der der Zeitung beigegebenen Zahlkarte gezahlt haben, wollen dies umgehend dem Vereinsvorsitzenden anzeigen.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, 22. Juni, Bandenversammlung. Treffpunkt 3 Uhr Bahnhof Schmiedeberg. Wanderung und Standschau in Ober- und Niederfrauendorf. Anschließend Versammlung im Gasthof Niederfrauendorf.

Düsseldorf: Sonntag, 15. Juni 3 Uhr, Vers. Volmerswerth. Treffp. Wirtsch. Volmerswerther Straße 1. Besichtigung, prakt. Arbeiten, Besprechung.

Freiburg i. B.: Sonntag, den 6. Juli, nachm. 3 Uhr Versammlung an unserem Wanderstande im Welchental.

Grimma u. Umg.: Nächste Versammlung am 15. Juni im Ratskeller zu Trebsen (1/2 4 Uhr). Monatliche Arbeiten. Besprechung noch einiger neuer Stockformen. — Um zahlreichen Besuch bittet der Vorsitzende.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, d. 14. Juni 1919 abends 7 Uhr in „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19 I, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Monatliche Anweisungen. Herr Pfennig. 3. Unser diesjähriger Ausflug. 4. Vortrag „Die Zanderbeute". 5. Anfragen. Steuerreste werden Anfang Juni durch Postauftrag erhoben.

Lichtenstein-Callnberg: Sonntag, d. 29. Juni, nachm. 4 Uhr Versammlung im Hotel „Gold. Helm" in Lichtenstein.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 11. Juni und 9. Juli abends 8 Uhr im „Palmgarten".

Sektion Obertaunus: Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3 1/2 pünktlich in Dornholzhausen im „Hotel Scheller" Versammlung. 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Pfarrer Rothenburger in Oberstedten. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Ausgabe der bestellten Kunstwaben. 5. Besichtigung des Bienenstandes des Vorsitzenden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, den 8. Juni in der Schmiede zu Oberpoyritz.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 15. Juni Versammlung im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Schkeuditz u. Umg.: Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3 Uhr auf dem Bienenstande des Herrn Brack in Alt-Scherbitz. Vornahme praktischer Arbeiten mit anschließender Besprechung. Alsdann Versammlung im Vereinslokale.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 15. Juni, nachm. 2 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtsch. Hauptverein zu Sachsen.

Die Befruchtungsstelle Mulde, Post Hammerbrück i. V., kann vom 14. Juni ab wieder mit Befruchtungskästchen beschickt werden. Sendungen sind zu adressieren an Herrn Lehrer Thierschmidt daselbst, diesbez. Anfragen an ebendenselben oder Herrn Oberl. Heinze in Netzschkau zu richten. Die Stellengebühr beträgt pro Völkchen 1 M., aber Rückporto, fertige Paketadresse und Paketkarte mitsenden! Der Erfolg hängt zumeist ab von der rechten Zusammensetzung und Ausrüstung der Völkchen: Unbefruchteter Jungweisel, ca. 1/2 Pfund Jungbienen, 1 1/2 Pfund Futtervorrat (fester Teig aus Staubzucker und Honig!), keine Drohne mit, Bauanfänge — nicht fertiger Bau!

Die Vereinsleitungen werden gebeten, ihre Imker auf die Wichtigkeit der Verbesserung der Bienenrasse, wie sie die Belegstellen anstreben, aufmerksam zu machen, sie zur Beschickung derselben zu veranlassen.

Zur Wachsabgabe: Trotz Gesuch der Hauptvereins-Leitung um Freigabe des Wachses wird dieses weiterhin öffentlich bewirtschaftet und werden hiermit alle Imker auf Grund der minist. Beschlüsse und Zuschriften der Mineralöl-Versorgungs-Ges. Berlin aufgefordert, ihren diesbez. Verpflichtungen nachzukommen. Gaben werden mit 4 M. pro Pfund bezahlt.

Die Vereinsleitungen und Zuckerausgabestellen werden gebeten, alle Imker auf diese ihre Pflicht aufmerksam zu machen, um einer Sperrung des Futterzuckers vorzubeugen.

Lehrkursus in Bienenzucht: Sonntag nach Pfingsten, den 15. Juni, wird vom Unterzeichneten ein Lehrkursus in Bienenzucht im Verein Pulsnitz abgehalten.

Mit Imkergruß

Oberl. Lehmann, 1. Vors. d. Hauptv.

1. Die in Aussicht genommene Vertreterversammlung ist infolge der jetzigen ungünstigen Verkehrsverhältnisse auf Ende September vertagt worden. Als Ort der Tagung wurde Freiberg gewählt.

2. Die Honigabgabe ist auf 2 Pfund ermäßigt worden.

3. Zucker für Schwärme kann die Reichszuckerstelle leider nicht zur Verfügung stellen und erübrigen sich daher alle diesbezüglichen Gesuche.

4. Am 10. Juni findet in Mittweida ein Königinnenzucht-Lehrkursus statt. Sodann werden noch Lehrgänge in Chemnitz und Pulsnitz abgehalten.

5. Da die Hälfte der Vereine der Faulbrutkasse noch fernstehen, so mache ich erneut auf dieselbe aufmerksam.

6. Mehrere Vereine haben die Bekanntmachung in der Aprilnummer übersehen, nach welcher die Beiträge zur Haftpflicht verdoppelt worden sind. Damit die Versicherungen beim Beginn der Schwarmzeit geregelt sind, bitte ich nochmals um genaue Beachtung der Veröffentlichung.

Digitized by Google

7. Auf Veranlassung der Mineralölversorgung-Gesellschaft gebe ich nochmals bekannt, daß die Ablieferungspflicht für Bienenwachs noch besteht und bei säumiger Lieferung Nachforschungen über den Verbleib des Wachses zu gewärtigen sind. Da die Gefahr besteht, daß in absehbarer Zeit Wachs zu Mittelwänden nicht mehr zur Verfügung steht, so wollen die Vereine sich selbst versorgen. Die Sammelgebühren sind auf 35 Pf., und der Preis für alte Waben auf 4 M. erhöht worden.

8. Die Belegstelle Mulde i. Vogtl. wird am 14. Juni eröffnet. Gebühren: 1 M. und Rückporto. Sendungen an Herrn Lehrer Thierschmidt in Mulde, P. Hammerbrück i. V. oder Bahnstation Muldenberg i. V.

9. Die bis 1. April fällig gewesenen Jahresbeiträge erbitte ich mir nunmehr umgehend.

Borlas, den 15. Mai 1919.

P. Thiel, Geschäftsführer.

Ausbildungslehrgang für Kriegsbeschädigte in der Bienenzucht. Ende Juni, Anfang Juli 1919 veranstaltet der Kreisverband Heimatdank im Regierungsbezirk Zwickau einen Lehrgang für Kriegsbeschädigte in der Bienenzucht auf dem im Feilabachtale idyllisch gelegenen Rittergute Dröda i. V. Nähere Auskunft erteilt der Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Oelsnitz i. V.

Der Kreisverband Heimatdank.
Fraustadt.

Auf Grund nochmaligen Schriftwechsels habe ich festgestellt, daß es bei Kunstwabenbestellungen nur darauf ankommt,

1. daß die Anzahl der bewirtschafteten Kastenvölker angegeben wird,
2. daß festgestellt wird, daß das geerntete Wachs abgegeben ist oder daß derartige Abgabe infolge mangelnder Ernte unmöglich ist,
3. daß dies durch Stempel und Unterschrift des Vereinsvorstandes, der Sammelstelle oder des Ortsvorstehers anerkannt wird, der die Verantwortung für die Richtigkeit der Angabe übernimmt.

Diese Bedingungen können ohne Schwierigkeiten erfüllt werden. Die Bescheinigungen können ohne Benutzung von Vordrucken ausgestellt werden. Dir. L. Heydt.

Bestimmungen für den Waben-Bezug.

1. Mittelwände werden nur unter der Voraussetzung geliefert, daß eine entsprechende Menge Wachs bei der Sammelstelle abgeliefert ist.

2. Jeder Bienenzüchter hat seine Bestellung auf einer besonderen Karte zu machen.

3. Diese Bestellkarte ist der liefernden Firma einzusenden und von dieser der Mineralölversorgungs-Gesellschaft in Berlin vorzulegen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringer Staaten.

Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat unter dem 24. April nachstehende Entscheidung getroffen, die hierdurch zur Kenntnis unserer verehrl. Zweigvereine gebracht wird.

Betrifft: **Bienenzuckerausgabe.**

Auf Antrag der Honigvermittlungsstelle beim preußischen Landesamt für Gemüse und Obst hebe ich im Interesse einer Beschleunigung des Verfahrens die Anordnungen unter Ziffer 6, 7 und 8 meines Runderlasses vom 6. März d. J. — IVb 531 —, betreffend die Mitwirkung der Kommunalverbände bei der Ablieferung des für die Hergabe von Bienenzucker zur Verfügung zu stellenden Honigs, hierdurch auf. Nunmehr liegt die Überwachung der ordnungsmäßigen Ablieferung allein den bienenwirtschaftlichen Provinzialverbänden ob.

Der Hauptvereinsvorstand. gez. Schulze

Bienenzüchterverein für den Regbz. Wiesbaden.

Den Herren Sektionsvorstehern und den Mitgliedern des Vereins wird auf Grund der Verfügung des Preuß. Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 6. März 1919 IVb 531 und des Preuß. Landesamtes für Obst und Gemüse vom 20. März H 3070 und vom 22. April H 4305 folgendes bekanntgegeben:

1. Für jedes überwinterte Bienenvolk werden 7½ Kilogr. Zucker verabfolgt, davon 3 Kilogr. zur Frühjahrsfütterung. Für Schwärme wird kein Zucker abgegeben. — Leider war es trotz aller Bemühungen nicht möglich, allen Frühjahrszucker rechtzeitig zu liefern, da es an Rohzucker, Kohlen und Arbeitskräften mangelte.

2. Der Frühjahrszucker soll an alle Imker abgegeben werden; dagegen ist der Bezug des Sommerzuckers denjenigen Imkern, die ihrer Honigablieferungspflicht 1918 nicht genügt haben, gesperrt. Sie dürfen diesen Zucker nur dann erhalten, wenn sie aus der neuen Ernte von jedem Bienenvolk, wofür sie 1918 Zucker erhalten haben, 3 Pfund Honig nachgeliefert haben. Sofern auf ein Gesuch hin die abzuliefernde Honigmenge anderweit festgesetzt ist, behält es hierbei sein Bewenden. Ich ersuche die Zuckerverteilungsstellen, diese Vorschriften genau zu beachten. Die Herren Sektionsvorsteher wollen, wenn sie den Zucker nicht selbst verteilen, den Verteilungsstellen eine Liste der Säumigen übergeben.

3. In diesem Jahre beträgt die abzuliefernde Honigmenge je Volk 2 Pfund. Der Verein ist dafür verantwortlich gemacht, daß diese Menge restlos abgeliefert wird. Die Herren Sektionsvorsteher werden gebeten, dafür zu sorgen, daß der Sommerzucker erst dann abgegeben wird, wenn der Honig abgeliefert ist.

4. Die Honigsammelstellen erhalten als Vergütung für das Pfund 20 Pf., die der Honigempfänger über den Preis, der noch nicht festgesetzt ist, zu entrichten hat. Außerdem hat der Empfänger noch 5 Pf. für das Pfund zu zahlen, die mit den Empfangsbescheinigungen der Honigabnehmer an Herrn Lehrer Noll dahier abzuliefern sind, der sie wiederum an die Zentralstelle nach Posen senden muß.

5. Die zur Verfügung stehenden Honigmengen sind Herrn Lehrer Noll dahier anzumelden, der dann die Meldung weitergeben wird.

6. Nachmeldungen für Zuckerbezug, die an den Gemeindevorstand zu richten sind, können nur bis zum 15. Juli gemacht werden. Auch hierbei sind Schwärme ausgeschlossen.

Montabaur, im Mai 1919.

Schaefer, Doct.

(Weitere Bekanntmachungen Seite 131.)

Digitized by Google

Deutsche
Illustrierte Bienenzeitung

Abdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Imkerfragen.

Von H. Hartung in Unter-Freiberg b. Adorf.

Bei Behandlung des Kuntzsch-Zwillings ist mir die Ueberzeugung geworden, ie Schiedeeinrichtung zwischen Ober- und Untergeschoß das bienenfreie Arbeiten genügend gewährleistet. Sie gestattet weder das notwendige Auswechseln Zwischendeckbrettchen mit dem Königin-Absperrgitter, noch das völlige Trennen eden Geschosse durch die Steinpappe, ohne daß das Oberfenster und mehrere n herausgenommen werden müssen (Im. Frg. Seite 174).

Ich habe zur Abstellung des von mir bemängelten eine Einrichtung ersonnen ı als praktisch erprobte und deshalb hier beschreiben will.

Nach Kuntzsch's Vorschrift — 29 cm über dem innern Boden des Zwillings — id den in der Zeichnung Nr. 1 mit Strichlinien angegebenen Rost aus starkem verzinnten Eisenblech eingebaut. Die Maße des Rosts sind 48 cm und 34,5 cm Breite. Der hintere Schenkel ist 10 cm breit, der vordere n breit, die 3 von hinten nach vorn gehenden Führungsschenkel sind je a breit. Auf dem rechten und linken derselben wird je eine 46,5 cm lange von 1 cm Breite und Deckbrettchenstärke aufgenagelt. Dadurch erreiche aß die über den Leisten stehenden Füße der Schiebebrett-Blechfalze dem rehen der Deckbretter und des Keils nicht hinderlich sind.

Auf dem Rost liegen frei die bis zu 46,5 cm verlängerten Deckbrettchen 1, in ihrer Lage durch den leicht eingeschobenen Keil 4 festgehalten (Zeich- Nr. 1 die durchgezogenen Linien). Diese 46,5 cm langen Deckbrettchen oder ür sie einzulegenden ebenso langen Gitter ragen also auch noch bei 12 im aum eingehängten Waben hinter dem Fenster soweit heraus, daß man sie dem eigens dazu geformten Nutenreiniger ohne öffnen des Fensters unter beweglichen Schiebebrettchen weg — also bienenfrei — losbrechen und aus- ehen kann.

Da die Brettchen und ebenso der Keil mit dem nicht unter 11—12 mm le lieferbaren Holzstäbchen-Absperrgitter von Graze ausgewechselt werden müssen auch sie die gleiche Stärke haben.

Deckbrettchen Nr. 1 ist zur völligen Abdeckung des Absperraums 11 cm breit, Deckbrettchen 2 und 3 je 10 cm breit. Die vorderen Ränder der Deckbrettchen, auf dem 2 cm breiten vorderen Rostschenkel aufliegen, sind jeder für sich auf Länge von 1 cm abgeschrägt, sodaß sie gemeinsam das Profil eines Säge- Scheddaches darstellen (siehe Zeichnung Nr. 1)

Dadurch ist es ermöglicht, nach Lockerung von Keil und Brettchen von hinten unten die letzteren auch seitlich unter dem Schiebebrettchen weg von der Ver- ung loszubrechen.

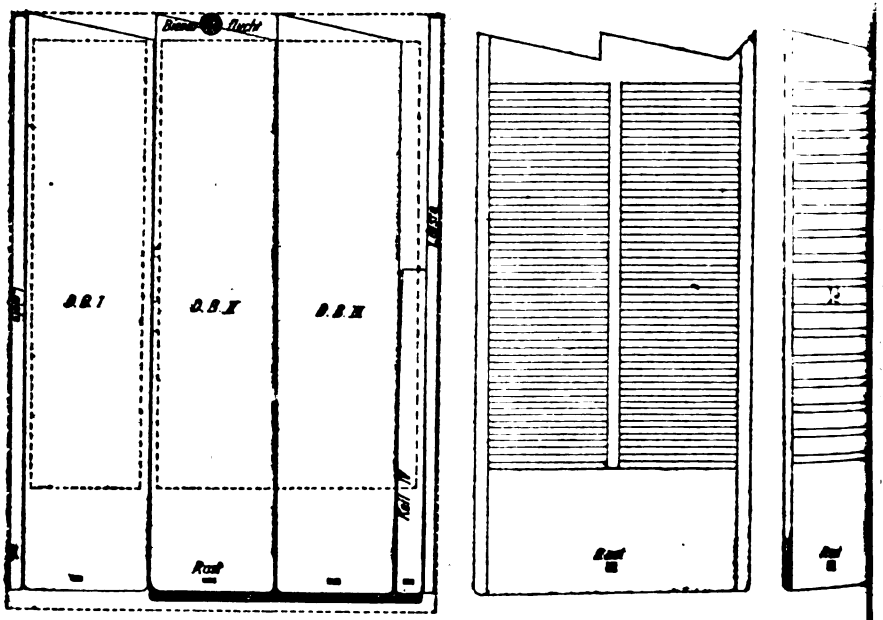
Zum leichteren Einsetzen des Nutenreinigers beim Losbrechen sind die hinteren n der Bretter abgerundet und die hinteren Bretterkanten nach unten etwas rochen (s. Zeichnung Nr. 1).

Deckbrettchen Nr. 3 hat an seiner Schlitzseite die dem Keil 4 entsprechende chrägung.

Digitized by Google

Keil 4 ist 26 cm lang, damit er auch noch bienendicht abschließt, wenn b
Einbringung eines Schwarms nur 6 Rahmen im Oberraum eingehängt sin
Alle Bretter und Gitter, ebenso auch der Keil sind auf ihrer Oberfläc
hinten mit je einer vertieften Rast für das Haken-Ende des Nutenreinigers ve
sehen (Zeichnung Nr. 1).

Hier muß ich einflechten, daß ich beim Auswechseln der Winterdeckbrettch
mit den Gittern Deckbrettchen Nr. 1 immer liegen lasse, leicht festgehalten dur
eine hinter seinem hintern Rand in die Brutwand eingeschlagene Drahtklamm
Durch dieses Brett vermag ich in Verbindung mit meinem am Absperrschied e
zuschiebenden Schiedblech Nr. 2 den Absperraum völlig abzuschließen.



Mit dieser durch einfachen bienenfreien Handgriff erreichten Abschließu
erspare ich nicht nur (Kuntzsch, Meine neueste Weiselzucht, Im. Fr
Seite 195) das störende Herausnehmen und Wiedereinsetzen der abgesperr
Königin aus und in den Absperraum, sondern mache auch die hierbei verlan
Verwendung eines besonderen Ablegerkastens unnötig und schaffe gleichzeitig ei
abgeschlossenen Raum zur geeigneten Unterbringung einer einfachen und pr
tischen Wärmequelle (z. B. heißer Backstein oder Nürnberger Nachtlicht) e
rechtzeitiges Hilfsmittel für Notfütterung im Winter und für gute Durchlenzu
(Im. Frag. S. 114, 259).

Wechsle ich also nur Deckbrett 2 und 3 mit Gitter- und Schiedblech au
so sind diese letzteren auch nur 21 cm breit. Aber das genügt glaube ich vo
ständig für ausgiebigsten Verkehr und ist für bequemes Hantieren von Nutz
Die ganze Länge des Absperrgitters ist wie die der Brettchen 46,5 cm, dav
kommen auf den Stäbchenteil 30 cm und auf die Bretteile 16,5 cm (Zeichnung Nr.
Die Stäbchen der Gitter laufen quer, damit man auf den von hinten na
vorn laufenden Balken das Schiedblech 1 ohne Hemmung einschieben kann.
Aus dem gleichen Grunde muß die obere rückwärtige Kante der vorder
Querleiste des Absperrgitters etwas verbrochen sein.

Digitized by Google

Das Schiedblech 1 aus 1 mm starkem verzinnten Eisenblech ist 47,5 cm lang, damit es zu bequemer Handhabung hinten 1 cm über Deckbretter oder Gitter herausragt.

Grazegitter und Schiedblech 1 reichen eingeschoben bis an die vordere innere Kastenwand und liegen auf dem Rost auf. Sie haben vorn einen Ausschnitt für die Freilassung der Bienenflucht, sodaß bei ihrer Einführung besondere Vorsicht nicht nötig ist (Im. Frag. Seite 174). Beider Ecken sind leicht abgerundet, um Hemmungen beim Einschieben zu vermeiden.

Die Vorderkante des Königin-Absperrgitters ist außerdem genau entsprechend den beiden Deckbrettchen 2 und 3 sägedachförmig, sodaß sie beim Auswechseln genau in deren Lage paßt und nicht durch Verkittungsreste gehemmt werden kann (Zeichnung Nr. 2).

Nach dem Herausziehen der Deckbrettchen oder des Grazegitters ist natürlich zwischen dem untern Rand des Oberfensters und dem Schiedrost ein Zwischenraum von 11—12 mm Deckbrettstärke) entstanden, aus dem die Bienen hervorquellen, wenn man nicht augenblicklich eine bereit gehaltene Schlußleiste von der entsprechenden Stärke und Länge — Breite vom Rahmenholz — einsetzt.

Zu leichter Einführung ist die Schlußleiste vorn abgeschrägt, und zur Begrenzung der Einführung wie zur Handhabung sind auf ihrer Oberseite 3 Drahtklammern eingeschlagen (Zeichnung Nr. 4).

Bei Kuntzsch wird die Vermittelung des Verkehrs zwischen Ober- und Unterraum durch das Einlegen von 1—3 Stäbchen erreicht.

Ich habe mir zu diesem Zwecke und für das ersehnte „Locken der Königin" gleich 2 Verkehrsgitter anfertigen lassen. Dieselben sind in ihren äußern Abmessungen ganz den beiden Deckbrettchen 2 und 3 — mit denen sie ja ausgewechselt werden — entsprechende Graze'sche Holzrundstäbchengitter, nur daß ihre Stäbchen 15 mm Abstände haben, also die Königin bequem passieren lassen (Zeichnung Nr. 3). Sie werden auch durch Keil 4 festgehalten und sind ganz ebenso wie die Deckbrettchen auszubrechen und einzuschieben ohne Fensteröffnung, also bienenfrei.

Zur bienenfreien Auswechselung der Deckbretter mit den Verkehrsgittern bedarf es bei meinem Schied der folgenden einfachen Handgriffe:

1. Losbrechen des Keils 4 und der Deckbrettchen 2 und 3 mit dem Rutenreiniger bei geschlossenem Fenster.
2. Einschieben des Schiedblechs 1 bis zu seiner halben Länge unter die losgebrochenen 3 Teile.
3. Mit dem Haken des Rutenreinigers werden die 3 Teile soweit zurückgezogen, daß sie hinten mit dem Schiedblechrande abschneiden.
4. Die rechte Hand faßt von hinten mit 4 Fingern oben die Holzteile und mit dem Daumen unten das Schiedblech. Die linke Hand faßt die Schlußleiste an der mittelsten Drahtklammer und hält sie dicht über den 3 Holzteilen an den unteren Rand des beweglichen Fensterbrettchens. Die rechte Hand wird nun zurückgeführt, bis die vorderen Spitzen der Deckbrettchen unter dem beweglichen Fensterbrettchen heraustreten. In diesem Augenblick schiebt die linke Hand die Schlußleiste ein. Beide Hände heben das noch auf dem Schiedrost ruhende Schiedblech samt seiner Auflage weg.
5. Auf das leere Schiedblech werden nun an Stelle der Deckbretter die 2 Verkehrsgitter und Keil 4 gelegt, alle mit dem hintern Schied abschneidend.
6. Beide Hände legen das Schiedblech mit Auflage hinten auf den Schiedrost dicht an die Schlußleiste.

Digitized by Google

7. Die rechte Hand faßt genau wie unter 4 von hinten mit 4 Fingern oben die Holzteile und mit dem Daumen unten das Schiedblech. Die linke Hand faßt die Schlußleiste an der mittelsten Drahtklammer. Während nun die linke Hand die Schlußleiste leicht lüftet, schiebt die rechte Hand das Schiedblech mit Auflage ein, und da im gleichen Moment die linke Hand die Schlußleiste wegzieht, liegt das bewegliche Fensterbrettchen auf den Verkehrsgittern bienendicht auf, ebenso auf dem etwas vorgeschobenen Keil.
8. Das weitere Einschieben erfolgt beliebig und langsam.
9. Während sich Handballen und Daumen der einen Hand leicht an die hintern Ränder der Gitter und des Keils legen, zieht die andere Hand das Schiedblech unter den Holzteilen ganz heraus.

Das Auswechseln der Verkehrsgitter mit dem Königin-Absperrgitter geschieht genau in der eben ausgeführten Weise, nur daß bei der Einführung des mit dem Schiedblech gleichbreiten Königin-Absperrgitters der Keil in Wegfall kommt.

Das Auswechseln des K.-Absperrgitters mit den Winterdeckbrettchen im Herbst geschieht nicht unter den Fensterbrettchen weg, sondern bei geöffnetem wabenleeren Oberraum, bedarf also keiner Erläuterung. Aus demselben Grunde kann das K.-Absperrgitter die ganze Breite des Schiedblechs haben, da es ja nicht ausgebrochen wird.

Das Trennen von Ober- und Unterraum zur bienenfreien Honigentnahme usw. geschieht einfach durch Einschieben des Schiedblechs 1 unter dem beweglichen Fensterbrettchen weg auf den Deckbrettchen oder Gittern hin soweit, daß es vorn anstößt und hinten also noch 1 cm über dieselben herausragt.

Eng verknüpft mit der Schiedeinrichtung ist aber auch noch die Zweckmäßigkeit der Verkehrswege zwischen Ober- und Unterraum. Da finde ich nun auch, daß er beim Kunzsch-Zwilling dazu zwingt, das von oben unmögliche Füttern im Oberraum durch Einschieben eines Futtergefäßes zwischen Ober- und Unterraum vorzunehmen. Durch den für dieses Gefäß erforderlichen Raum muß der bienengemäß nur auf 6—7 mm zu erstellende Zwischenraum erhöht werden, bisweilen sogar auf mehrere Zentimeter. Diesem unbedingt bienenwidrigen Zustand — dem ich schon durch die Grazegitter entgegengearbeitet habe — gehe ich aber aus dem Wege, indem ich das 1 cm hohe Futtergefäß 6 mm tief in mein Deckbrett 1 versenke.

Und das ist sehr einfach, wenn man das Deckbrett 1 zunächst aus einem nur 6 mm starken Brett herstellt, auf das man dann 6 mm starke Brettchen so aufleimt und aufnagelt, daß die Deckbrettstärke von 12 mm erreicht wird, dabei aber in der Mitte für das 1 cm hohe, 4 cm breite und 20 cm lange Futtergefäß ein 6 mm tiefes, 4,5 cm breites und 40 cm langes Bett gebildet wird, in dem man das Gefäß je nach der eingehängten Rahmenzahl vor- und zurückschieben kann. Da so das Futtergefäß nur noch 4 cm über die obere Schiedfläche herausragt, genügt der bienengemäße Zwischenraum von 6—7 mm vollkommen. Oder noch einfacher, man läßt das ganze Deckbrett nur 6 mm stark anfertigen.

Wieder ein Vorteil meiner 12 mm starken und darum festen und warmen Deckbretter.

Ich lasse dann immer beim Füttern die Verkehrswege frei, und im Winter bei Notfütterung bin ich direkt über der Wärmequelle im Absperraum.

So weit für heute, wenn ich auch noch manches über Betriebsweise, Umhängen, Blättern usw. zu sagen hätte.

Zur Veröffentlichung des vorstehenden Aufsatzes bin ich erst geschritten, nachdem meine Vorschläge an der berufenen Stelle keine Beachtung gefunden haben.

Digitized by Google

Ich hoffe mit ihnen nicht nur den Kuntzsch-Anhängern, sondern allen denkenden Hinterlader-Imkern uneigennützige Anregungen zu vielleicht ersprießlichem Nachdenken und fruchtbringenden Ideen gegeben zu haben.

Pfarrer Sträuli sagt in seinem letzten Buche „Die neue Sträuli-Bienenwohnung" Seite 18: „Bienenwohnungen sollen von hinten und von oben zugänglich sein. Nur so ist die Anwendung eines Absperrgitters auf bequeme Weise möglich. Darüber gibt es keinen Streit".

Demgegenüber stelle ich die Vorteile meiner Einrichtung zur Beurteilung. Ebenso dürfte damit auch der Meinung Dr. Armbruster's begegnet sein, der in seiner Schrift: „Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege" behauptet, daß die Unwirtschaftlichkeit des Hinterladers erwiesen wäre, obwohl er scheinbar der klassische Mobilstock sei.

Der Zukunftsstock.

D. R. G. M. u. D. R. P. ang.

Von A. Willmer, Lauterbach bei Görlitz.

Die Anforderungen, welche an eine neuzeitliche Bienenwohnung gestellt werden, sind nicht gering. Jede neue Bienenwohnung bringt neue Vorteile und neue Verbesserungen; nur leiden die meisten an der nötigen Einfachheit in der Bauart und der Betriebsweise. Meine neue Erfindung ist sowohl in der Bauart wie in der Betriebsweise äußerst einfach und zweckmäßig. Es wird z. B. niemals die Königin gesucht, weder beim Umstellen noch beim Absperren, weder bei der Königinzucht noch bei der Ablegerbildung. Jeder Anfänger kann die Königin auf 5 bzw. 2 Rähmchen absperren, ohne sie zu suchen. Auch der Meister wird diesen Vorteil begrüßen; denn wieviel kostbare Zeit ist nicht oft durch das Königinsuchen unnütz vertan worden, ganz abgesehen von den unvermeidlichen Honigverlusten, die solche stundenlangen Störungen des Bienenvolkes zur Folge haben. Seit Jahren bewirtschaftete ich spielend meinen Stand von über 100 Völkern ohne jede fremde Hilfe.

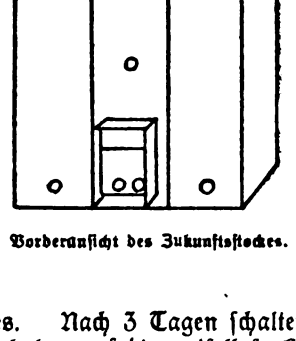
Die Grundform des Zukunftsstockes ist der Breitwabenblätterstock. Er faßt im Brut- und Honigraum je 11 liegende Normalganzrahmen und bietet auch dem stärksten Volke genügend Raum zur Entwicklung und zur Honigaufspeicherung. Der Brutraum besitzt in der Mitte zwei nebeneinander liegende Hauptfluglöcher und zu beiden Seiten je ein Nebenflugloch von 25 Millimeter Durchmesser. Diese Einrichtung ist sehr wichtig für die Königinzucht, die Ablegerbildung die Flugschaltung und die Schwarmverhütung. Durch zwei bewegliche Schiede und zwei Bodenleisten kann der Brutraum leicht in 2 bzw. 3 Teile geteilt werden.

Jedes Schied besitzt in der Mitte zwei runde Löcher, welche auf der einen Seite mit einer drehbaren Klappe und auf der anderen Seite mit Königinabsperrgitter versehen sind. Durch Drehen der Klappe wird den Bienen der Durchgang zur andern Seite verschlossen. Zwischen Brut- und Honigraum kann ein Absperrgitter eingeschoben werden, welches zwecks bienenfreier Honigentnahme durch zwei Blechschieber verschlossen werden kann. Die Rahmen stehen in Blätterstellung auf drei Roststäben und haben an sich keine Abstandsvorrichtung, sondern werden durch Abstandsklammern gehalten. Der ganze Bau bildet bei geschlossenem Fenster ein großes Ganzes und hält der stärksten Erschütterung stand, was bei der Wanderung sehr wichtig ist. Das Fenster des Brutraums enthält zwei Ausschnitte für die Futtertröge zwecks bequemer Fütterung mittels beliebiger Flasche. Als Arbeitstisch dient ein einfaches breites Brett mit zwei Randleisten, das unter die Roststäbe geschoben wird.

Die Betriebsweise ist die denkbar einfachste. Wenn im Frühjahr die Entwicklung des Bienenvolkes so weit vorgeschritten ist, daß die Bienen den ganzen Brutraum besetzen, so wird der Honigraum geöffnet und das Absperrgitter eingeschoben.

Digitized by Google

Damit die Bienen den Honigraum schneller besetzen, stellt man 3 bis 4 verdeckelte Brutwaben mit allen darauf sitzenden Bienen, aber ohne die Königin, in die Mitte des Honigraums und zu beiden Seiten leere Waben. Die entstandenen Lücken im Brutraum werden nach und nach mit Kunstwaben ausgefüllt. Anfang Juni wird die Königin zwecks Bruteinschränkung und Erhöhung des Honigertrages durch ein Schied mit offener Klappe und eine Bodenleiste auf 5 Rähmchen abgesperrt. Es ist vollständig gleich, ob die Königin links oder rechts sitzt; denn jede Hälfte hat ein besonderes Flugloch. Eine einfachere Bruteinschränkung gibt es nicht. Nach drei Tagen zeigt sichs an den Eiern, wo die Königin sitzt, denn die weisellose Hälfte hat keine Eier mehr. Nun kann man die Königin, ohne sie zu suchen, mittels des zweiten Schiedes auch auf zwei Rähmchen absperren, doch genügt in den meisten Fällen das Absperren auf 5 Rähmchen. Wenn diese Arbeiten stets zur rechten Zeit ausgeführt werden, bekommt das Volk niemals Schwarmgedanken und trägt reichlich Honig. Sollte aber in dieser Hinsicht etwas versäumt worden sein, und ein Volk dennoch Schwarmzellen angesetzt haben, so kann man das Schwärmen durch Bildung eines Fluglings oder Kunstschwarmes immer noch leicht verhindern. Zu diesem Zwecke stellt man das Schied mit geschlossener Klappe und die Bodenleiste in die Mitte des



Vorderansicht des Zukunftsstockes.

Hinteransicht des Zukunftsstockes mit gezogenem Schied.

Brutnestes. Nach 3 Tagen schaltet man die Flugbienen durch Schließen des einen Hauptflugloches auf die weisellose Hälfte, welche vorübergehend mit einem passenden Brett verschlossen wird, um an der andern Hälfte ungestört arbeiten zu können. Dann kehrt man alle Brutwaben der andern Hälfte, ohne die Königin zu suchen, auf dem untergeschobenen Arbeitsbrett ab; so daß die Bienen von selbst hineinlaufen können. Es werden die vorhandenen Weiselzellen dieser Seite zerstört oder zur Umweiselung anderer Völker benutzt und die Brutwaben in den Honigraum desselben oder eines schwächeren Volkes gestellt. Darauf wird der leere Raum mit Wabenanfängen ausgestattet und der Stock geschlossen. Zuletzt schaltet man alle Flugbienen durch Öffnen des einen und Schließen des andern Hauptflugloches zur Königin und der Flugling oder Kunstschwarm ist fertig. Damit sich das weisellose Volk auf der andern Seite kahlfliegt und nicht schwärmt, muß das entsprechende Nebenflugloch jetzt geöffnet werden. Durch diesen Aderlaß wird das Volk gründlich von seinem Schwarmfieber geheilt, und es läßt nur eine Königin schlüpfen, welche später zur Befruchtung ausfliegt. Auf diese Weise läßt sich der Schwarmtrieb eines Volkes auf das beste ausnützen, ohne das das Volk schwärmt und ohne den Honigertrag zu beeinträchtigen. Nebenbei ist ohne besondere Königinzucht eine neue vollwertige Schwarmkönigin gewonnen worden. Königinbefruchtungskästchen und Ablegerkasten sind vollständig überflüssig. Die vorstehend beschriebene Bienenwohnung verbürgt erfahrungsgemäß 1. eine gute Überwinterung, 2. eine rasche Brutentwicklung, 3. eine leichte Bruteinschränkung, 4. eine sichere Schwarmverhinderung, 5. eine be-

Digitized by Google

me Honigentnahme, 6. eine einfache Königinzucht ohne besondere Befruchtungs-chen, 7. eine sichere Wanderung, 8. eine angenehme Fütterung, 9. eine leichte ppelung und 10. einen hohen Ertrag, so daß sie sich für jeden Imker und wegen r einfachen und zweckmäßigen Betriebsweise besonders auch für Anfänger eignet. ehe die Anzeige in dieser Zeitung.)"

---

ne neue Erfindung, um den Honig ohne Belästigung der Bienen wegnehmen zu können.

Von A. Schmitz, Bahnhofsvorsteher in Geseke, Westpr.

Hinweisend auf mein Verfahren: „Wie ergänze ich meinen Bienenstand mit gen Königinnen von besten Honigvölkern? Wahlzucht", erschienen im Juniheft 8, möchte ich eine Einrichtung der Allgemeinheit nicht vorenthalten, die mir seit reren Jahren viel Freude gemacht und wertvolle Dienste geleistet hat. Zunächst chte ich noch auf obigen Artikel des Juniheftes 1918 zurückkommen und einen ckfehler berichtigen. Es muß nämlich heißen: „Meine Warmbaubeuten enthalten Rahmen" und nicht 6 Rahmen, wie irrtümlich gedruckt worden war.

Aufbauend auf das Prinzip der Weisellosmachung durch den im Juniheft 1918 gehend beschriebenen Gazeschieber habe ich an meinen sämtlichen Kästen eine nenflucht in nachstehender Form angebracht. Ich schicke voraus, daß meine Kästen ei Stöcker sind, Ständerbeuten mit gleichem Maß und nur im Brutraum ein Flug- haben. Im Honigraum habe ich nun ein Blechröhrchen von 15 Millimeter chmesser in die Vorderwand eingesetzt, was sich bei passenden Werkzeugen — hrer — leicht bewerkstelligen läßt. Wenn ich nun mehrere Völker schleudern will, komme ich morgens her und trenne diese Völker durch Einschieben des Gaze-ebers vom Brutraum. Schon nach kurzer Zeit fangen die Bienen im Honigraum zu brausen, weil sie eingesperrt sind suchen sie nach einem Ausweg Nun stoße ich n außen mit einem Stöckchen den Kork, mit welchem das Blechröhrchen im Inneren gewöhnlich verschlossen ist, heraus, und die eingesperrten Bienen haben den Aus-g. Es ist jetzt eine Freude zu beobachten, wie die Bienen in kleinen Trauben aus n Röhrchenhervorquellen und zur Erde fallen. Einen Rückweg in den Honigraum den die Bienen nicht, weil sie ja auf diesem Wege nicht eingeflogen sind. Nach gen Minuten ist der Honigraum leer von Bienen; höchstens halten sich noch einige ge Bienen, die noch nicht geflogen haben, darin auf. Einen weiteren Vorteil let mir diese Einrichtung bei der Herstellung neuer Völker. Um das neugebildete lk gleich mit jungen Bienen reichlich versorgen zu können, verfahre ich wie folgt: hänge in einen Honigraum 3 bis 4 Waben mit recht viel offener Brut. Dadurch ben sich eine große Menge junge Bienen in den Honigraum. Nach etwa 2 Tagen, nn ich das neue Volk in einer leeren Beute untergebracht habe, mache ich die enen in dem Honigraum weisellos. Sobald das Volk im Honigraum am Brausen stoße ich den Kork aus dem Blechröhrchen und fliegen alsdann sämtliche Tracht-enen ab, während die jungen Bienen auf den Brutwaben sitzen bleiben. Von letz-en fege ich die Bienen dem neugebildeten Volke zu. Ich erreiche bei diesem Ver-ren, daß ich dem jungen Volke, statt verdeckelte Brutwaben, gleich junge Bienen großer Menge zuführe; während beim Verstärken mit Brutwaben mehrere Tage rgehen, bis die Bienen ausgelaufen sind. 1918 habe ich 8 neue Völker nach meinem rfahren hergestellt und sind mir sämtliche 8 Stück großartig geglückt. Auf meinen rtikel im Juniheft 1918 sind mir eine Menge Anfragen zugegangen, und es wird hauptet, daß es nicht wirtschaftlich sei, Beuten zu entleeren, um darin das folgende ehr junge Volker unterzubringen. Ich gebe diesen Einwand zu und habe im letzten hre in meinen Blätterstöcken neue Völker, nicht im Honigraum, sondern im Brut-um gezogen. Zu dem Zweck habe ich den Brutraum derart eingerichtet, daß ich

Digitized by Google

diesen durch ein Absperrgitter in zwei Teile teilen kann. Meine Blätterstöße h 9 Waben großes Maß. Um ein neues Volk zu bilden, schiebe ich das Absperr in die Mitte des Brutraumes, so daß jeder Teil 4 Waben hat. Nach einigen läßt sich am Ausbleiben der Brut feststellen, in welchem Teil sich die Königi findet. Alsdann schiebe ich den Gazeschieber über das Absperrgitter, schließe zugleich das Flugloch desjenigen Teiles, worin die Königin fehlt, damit die B keinen Ausweg mehr haben. Das weitere Verfahren wickelt sich genau so ab schon früher beschrieben. Ich bemerke dabei aber noch, daß ich das zweite Ab gitter nach dem Honigraum so eingerichtet habe, daß ich beide Abteilungen des raumes mit einem Gazeschieber abschließen kann, andernfalls würden die eing ten Bienen einen Ausweg nach dem Honigraum frei haben. Nachdem ich n dem einen Teil des Brutraumes Weiselzellen erzielt habe, setze ich das neue Vol weder in eine leere Beute oder ich vereinige beide Völker, wenn die Königi Muttervolkes zu alt sein sollte, zu einem Volke. Ein nennenswerter Verlust im E ertrage tritt bei diesem Verfahren nicht ein.

Zur Bienenpflege.

Von Rektor i. R. Mischke in Tempelburg.

(Schluß vom Maiheft Seite 24)

b. Einfache Wahlzucht auf dem Bienenstande.

Es ist längst von einsichtigen Bienenzüchtern als verfehlt erkannt, u einheimische deutsche Biene durch Kreuzung mit ausländischen Königinnen bessern zu wollen. Man erstrebt dies daher neuerdings, wie es lange sch unseren Haustieren geschieht, nur durch Wahlzucht, d. h. durch Auswa Fortpflanzungstiere aus dem bestbeeigenschafteten Bienenvölkern. Jedoch ha sich dabei auf dem Wege der künstlichen bezw. verkünstelten Zucht immer von der Natur entfernt, sodaß sich neuestens ein Umschwung zu vollziehe ginnt.

Inwieweit die Wahlzucht auch in der Volksbienenzucht zu berücksichtige habe ich unter a schon mit angedeutet. Ich will es hier nochmals kur sammenfassen:

1. Ohne besondere Mühe erhalten wir gute neue Standstöcke aus Schwärmen guter alter Standvölker. Nachschwärme dabei zu verwerfen, ist fehlt. Aus guten Völkern sind sie gleichfalls anzunehmen; denn sie können ihren jungen Königinnen nicht nur gute Standvölker, sondern auch vorzü Ersatzvölker bezw. Königinnen zum Umweiseln liefern. Nur bei mi derwer Standvölkern sind Schwärme möglichst zu verhindern bezw. einzuschränken.

2. Zur Schwarmzeit stehen uns auch gute Königinnen in den Schwa zellen guter Muttervölker meist reichlich zur Verfügung, sodaß wir dam Aussangen finden können.

Neben der Königinnenzucht wurde bislang auch die Zucht guter Dro empfohlen, da es ja einleuchtet, daß auch gut beeigenschaftete Königinnen mit Verhängung mit minderwertigen oder schlechten Drohnen keine gute Nachkom schaft an jungen Königinnen und Arbeitsbienen liefern können. Welchem beiden Geschlechtstiere zufolge der eigenartigsten Erzeugung hinsichtlich der V erbung guter Eigenschaften (wie Sanftmut, Fruchtbarkeit, Baulust, Sa lust usw) der größte Einfluß zukommt, ist bisher aber wissenschaftlich noch n sicher geklärt.*)

*) Nach vielfacher Erfahrung gilt ein langer, schlanker Hinterleib der Königin als Zeich großer Fruchtbarkeit.

Digitized by Google

Auf dem Stande selbst wurde die Zucht guter Drohnen durch folgendes Verfahren empfohlen: Man hängt vor Mitte Mai einem (oder mehreren) der besten Standvölker ein nur mit einem Kunstwabenstreifen versehenes Rähmchen ans Brutnest. Die Bienen setzen dann Drohnenzellen an, und es entstehen massenhaft gute Drohnen, die — wenn sie bei den Ausflügen den schlechteren an Zahl überlegen sind — auch mehr Aussicht haben, zur Begattung zu gelangen. Nach dem Schlüpfen vertauscht man die „Drohnenwabe" mit Arbeiterbau bezw. einer ganzen Kunstwabe oder wechselt sie auch mit einer Arbeiterbrutwabe eines anderen Volkes aus, bis sie ihren Zweck erfüllt hat und entfernt wird.*)

Unsere werte Leserschaft

wird hierdurch höflichst um etwas Geduld und Nachsicht gebeten, wenn ab und zu das gewohnte Monatsheft nicht auf Tag und Stunde ankommt. Die Verzögerung kann sich jeder Einsichtige denken, sie kommt von der beschränkten, gesetzlich bestimmten achtstündigen Arbeitszeit im Gewerbe und Handel, sie hängt zusammen mit der verschärften Beschränkung des Bahnverkehrs, der Kohlennot, der Gassperre und gewissen moralischen und politischen Zuständen im lieben Vaterlande, deren baldige gründliche Besserung stark von geneigter Leserschaft wie vom Verlage erhofft wird! Man reklamiere ein ausbleibendes Heft erst mal bei den Postorganen und schieße erst dann eine Karte an den Verlag ab. Derselbe hat bereits hunderte, vielleicht tausende „verlorener" Hefte ersetzt und ist schuldfrei an den „Unregelmäßigkeiten", stets mit Hingabe auf gute Bedienung seiner Kunden bestrebt. Denn wenn sich ein Leser bei mir beschwert, er habe viermal hintereinander sein Heft nicht bekommen (und er steht richtig in der Leserliste), so ist offenbar, daß solche Hefte unterwegs „verloren gehen". Man wehre sich selbst dagegen auf alle mögliche Art! Die Bezieher im „besetzten Gebiete" wollen sich noch mehr in Geduld fassen, bis die liebe „Illustrierte" sie wieder erreicht und sie dürfen auf pünktliche Nachlieferung rechnen.

Alle Besteller seien dringend ersucht, ihre Wünsche richtig auf dem Postabschnitt oder im Schreiben zu vermerken und besonders ihren Namen deutlich zu schreiben — man sollte es nicht für möglich halten, daß so viele dieses nicht tun!

Die sehnlich erwartete Neuauflage Günther, „Praktischer Ratgeber für einträgliche Bienenzucht" wird nach enormen Schwierigkeiten nunmehr bestimmt in der ersten Juni-Hälfte fertig sein und den Bestellern zugesandt.

Um Beachtung dieser Zeilen bittet herzlich der

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Durch diese Drohnenwabe wird der Drohnenbau auf diese eine Wabe des Brutraums beschränkt, und die übrigen Waben werden nicht verdorben. Ja, noch mehr: Auf dieser Drohnenwabe wird das Volk meist auch die Königinnenzellen ansetzen, sodaß sich das Suchen nach ihnen im Stock erübrigt und auch das Ausschneiden derselben sehr bequem ist.**)

Voraussetzung bei dieser Drohnenzucht auf dem Stande ist allerdings 1. daß im übrigen der Drohnenbau in den Stöcken nach Möglichkeit durch Verwendung ganzer Kunstwaben oder ausgebauter Waben mit Arbeiterzellen be-

*) Empfohlen wird auch folgendes Verfahren: Man kürzt bei der Frühjahrsmusterung zwei seitliche Waben (bei Lagerbeuten) in etwa 2 Finger Breite und schärft die Schnittfläche schräg zur Mittelwand an, damit die Bienen sie zur Befriedigung ihres Drohnentriebes in jedem Frühjahr von neuem mit Drohnenbau ausfüllen können und die Waben sonst davon frei bleiben.

**) Eine von diesen Zellen kann man zum Umweiseln des Standvolkes selber verwenden, um das Schwärmen desselben zu verhindern.

Digitized by Google

schränkt wird, 2. daß auch wenigstens die nächsten Nachbarimker dies Verfahren durchführen.

Die neuesten Bienenschriftsteller verwerfen nicht nur die künstliche Königinnenzucht, sondern erklären auch Königin und Drohnen allein zur Vererbung der erwünschten Eigenschaften als nicht ausreichend, sprechen vielmehr den Arbeitsbienen als Ziehmütter dabei die größte Rolle zu. Da somit die Vererbung nur von Volk zu Volk erfolgen könne, fordern sie die Verwendung von Ersatzvölkern aus Naturschwärmen statt der üblichen Umweiselungen. Am klarsten bringt diesen Standpunkt J. Lüftenegger in seinem Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht" zum Ausdruck. Seine Grundgedanken sind folgende:

„Als Träger und Überträger der wertvollen wirtschaftlichen Eigenschaften sind nicht die Bienenkönigin und die Drohne allein, sondern mehr das gesamte vollgegliederte Arbeitsvolk aufzufassen. Die Königin ist wohl das wichtigste Einzelwesen im Volk, sie ist aber — wie auch die Drohne — den Trieben (Instinkten) des Arbeitervolkes unterworfen: Deswegen können wertvolle wirtschaftliche Eigenschaften (Honigaufspeicherungstrieb, geringe Schwarmlust bei rechtzeitigem stillen Königinwechsel, Klimagewöhnung, geringe Stechlust usw.) nicht durch bloßen Austausch von Königinnen anderer Bienenschläge oder Rassen sicher abgeändert und fortgepflanzt werden, wohl aber durch vollgegliederte Bienenvölker (Schwärme) oder auch nur Völkchen. Erfolgsaussichten auf Verbesserung der Standrasse hat also nur die wahlzüchterische Auslese der besten Ertragsvölker zur Fortzucht (nach mehrjähriger Beobachtung) durch Annahme von Schwärmen und Bildung von Ersatzvölkern, die zur Auffrischung oder zum Ersatz minderwertiger oder weisellos gewordener und allenfalls winters eingegangener Völker verwendet werden. Am einfachsten kommt man zum Ziel, indem man die besonders in Betracht kommenden Nachschwärmeköniginnen mit einem angemessenen Teile des Nachschwarms verwendet und den Schwarmrest zurückwirft, wobei auch die Muttervölker im selben Jahre noch ertragsfähig bleiben."

„Auf die künstliche Weiselzucht aber, welche das Wahlzuchtziel nicht sicher zu erreichen vermag, auch der Naturgemäßheit und Einfachheit des Betriebes zuwiderläuft, desgleichen in wirtschaftlicher Hinsicht (ausgenommen bei Handelsbienenstand) entbehrlich ist, soll in der Regel verzichtet werden."

Ich freue mich und zwar in Rücksicht auf den volksgemäßen Betrieb der Bienenzucht, daß die von mir schon immer vertretenen Anschauungen neuestens eine so kräftige Bestätigung gefunden haben. Wenn ich trotzdem die alten Königinzusatzweisen, soweit sie nicht geradezu verwerflich sind, berücksichtigte, so geschah es, um jedem Imker zu ermöglichen, frei zu wählen und noch mehr als bei den verschiedenen Vereinigungsarten selber zu sehen, wie er es am besten treibe.

Der „Deutsche Wander-Försterstock".

(D. R. G. M. Nr. 691 957).

Von Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde.

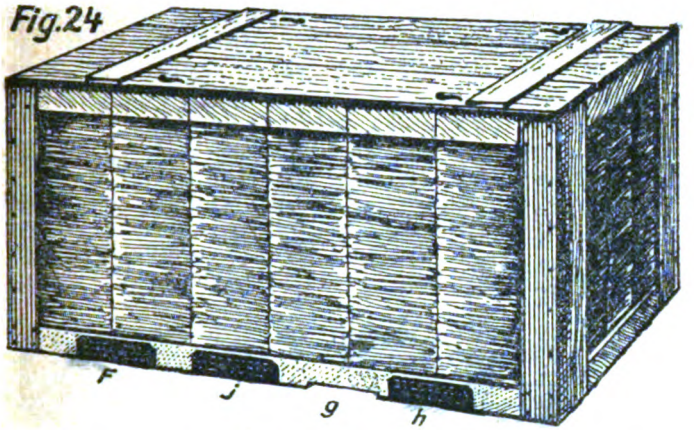
Eine alte Imkerregel verpflichtet den klug wirtschaftenden Imker, alljährlich mit der Hälfte seiner Beuten zu wandern, und zwar mit nur starken Völkern, wie solche im Deutschen Försterstock kurz vor der Wanderung durch Vereinigung von Mutterstock und Schwarm erzielt werden. Es ist nun Erfahrungssache, daß bei mittelmäßigen bis ungünstigen Heidetrachten die Bienen zunächst die Honigüberschüsse in die Bruträume tragen und die Honigaufsätze, selbst die so günstigen niedrigen Dickwaben- bezw. Pfund-Rähmchen-Aufsätze nur ungern, oft nur in guten Heidejahren beziehen.

Dieser Tatsache Rechnung tragend, gelang meinem weiteren Streben auch die Lösung dieser Aufgabe durch Gestaltung des Försterstockes als Wanderbeute.

Digitized by Google

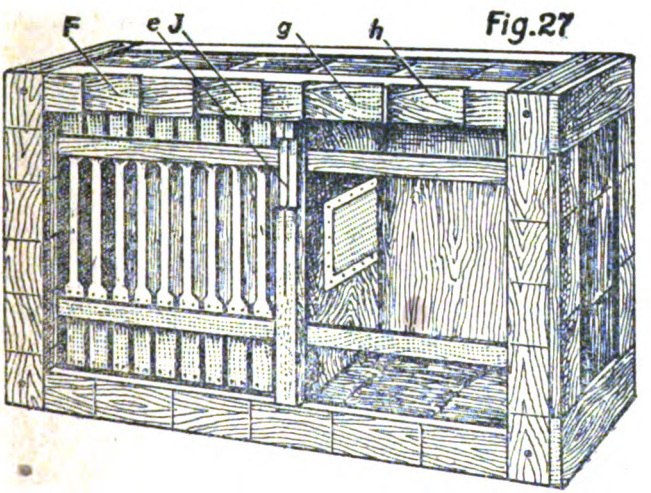
Ich bemerke vorweg, daß Betrieb und Inneneinrichtung in der Wanderbeute, die gens auch mit denselben vorzüglichen Erfolge zur Früh- Haupttracht benutzt werden kann, genau dieselben sind, wie chon eingeführten bekannten Försterstocke.

Fig.24



Während bisher der Försterstock die Strohwände in einem festen Holzgestell mit verbundenem Bodenbrett aufnimmt, setzt die Wanderbeute ihre mit stärkerer Ober- Unterleiste hergestellten Strohwände durch eine sinnreiche Anordnung direkt ammen; Schiedbrett-Unterleiste, Schiedbrett mit den verschiedenen Einsätzen als lwand, Drahtgitterwand und Absperrgitterwand mit Klappen zur „Selbsttätigen

Fig.27

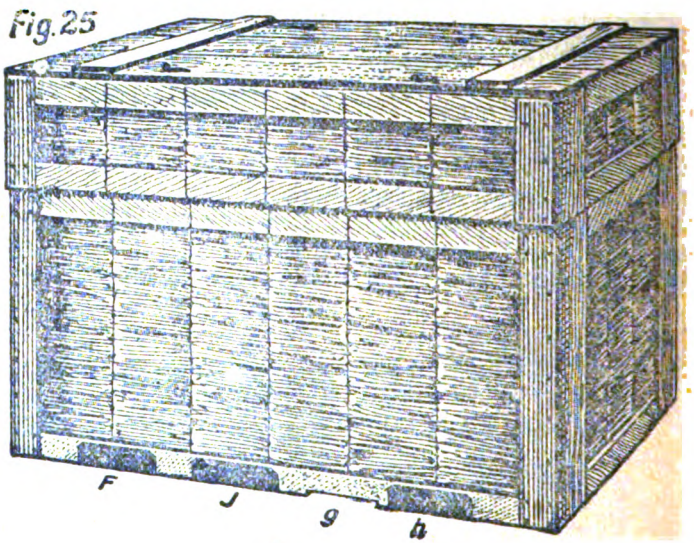


llen Umweiselung“, 5 Fluglöcher F, J, e, g, h, Veranda usw. sind genau wie beim ißeren Försterstock, jedoch fehlt das Bodenbrett, das durch ein gemeinsames lenenhaus-Bodenbrett, wie beim Lüneburger- und Bogenstülperbetriebe, ersetzt wird. edingung ist, daß das zirka 4 bis 5 cm starke Bodenbrett in einer Ebene liegt, also ine Erhöhungen und Vertiefungen oder Risse usw. aufweist. Es können also vor- ndene Lagden, auch zur Behandlung von vorne, benutzt werden.

Digitized by Google

Soll gewandert werden, so wird nach Abnahme der Honigräume die o
Brutraumöffnung durch einen Holzdeckel mittelst starker Ringschrauben oder
reibern, und die untere Brutraumöffnung durch ein Bienentuch geschlossen,
die Wanderbeute, wie beim Lüneburger und Bogenstülper auf den Kopf od
die Seite gestellt werden kann. Es hat dies den Vorteil, daß der oben und
eingetragene Honig jetzt nach unten kommt und so ein Zusammenbrechen des
beim Wandern mit Benutzung gewöhnlicher Erntewagen (also beim Mang
Federwagen) fast ganz ausschließt bezw. sehr vermindert. Der Wander-Förs
macht etwa den Eindruck eines Breitwaben-Bogenstülpers, j
mit dem Vorzug der sehr viel bequemeren Oberbeh
lung und Anwendung von Dickwaben-Aufsätzen in der Frühtracht. (Kein
nehmen schwerer Bogenstülper ist nötig.) Will man dennoch den Wander-Förs
zur Nachschau auf Schwarmreife (Weiselzellen) umnehmen, so gestattet die wie
Bogenstülperrahmen schmälere Brutwaben-Unterleiste einen bequemeren und ti
Einblick in die Wabengassen.

Fig. 25



Überhaupt gestattet der Wander-Försterstock vollständig den Betrieb des B
stülpers, den er somit ersetzt unter gleichzeitiger enormer Verbilligung der An
fung für den Anfänger, der sich die Honigaufsätze erst im darauffolgenden Jahr
zuschaffen nötig hat.

Die niedrigen Honigräume sind in gleicher Strohwandausführung, bedeck
ganzen Brutraum und haben inwendig ein Schiedbrett zur Teilung von Abt
A und B. Nach Einschlagen des Vorschwarmes dreht man den Honigraum
um, d. h. die Stirnseite nach hinten, der gemeinsame Honigraum ist stets gesch
also unter Trennung von Abteilung A und B. Die Schiedbretteinsätze des H
raumes kann man, ohne den Honigraum abheben zu müssen, — ein geringes
seiterücken genügt —, auswechseln, ebenso kann man im Frühjahr eine Brut
ziehen, ohne daß der im Winter auf dem Brutraum belassene Honigraum sie
letzterer 2½ cm breiter oder vielmehr tiefer ist. Deckbrettchen, sowie ein Futter
ähnlich wie beim bisherigen Försterstock, auf die unteren Dickwabenträger des Ho
raumes gelegt, schließen den Brutraum, und der Holzdeckel den mit wärmen
Stoffen ausgefüllten Honigkasten.

Digitized by Google

Ein mit den Fluglöchern F und g sowie mit Deckbrettchen und Schlitz für Flug- versehener unter den Brutraum gestellter zweiter Honigkasten gestattet n der vorzüglichen Seiten-Überwinterung, wie im bis- Försterstock, **außerdem noch die Oben-Überwinterung** gleichzeitig als Vor- Überwinterung von zwei Völkern.

Die in allen Imkereigeschäften erhältlichen Kastenverbinder verbinden einen aum mit einem Honigraum, wenn die Wanderung mit einem solchen ge- t wird.

r Wander-Försterstock ist nur 31 cm hoch, mit 2 Honigräumen und Deckel rka 58 cm, also zirka 8 cm niedriger als der alte Försterstock, gestattet mithin cm geringere Höhe des Unterraumes und damit eine noch bequemere Behand- er oberen Wabenreihe. Das Sacken der Strohwände verhindern innen in

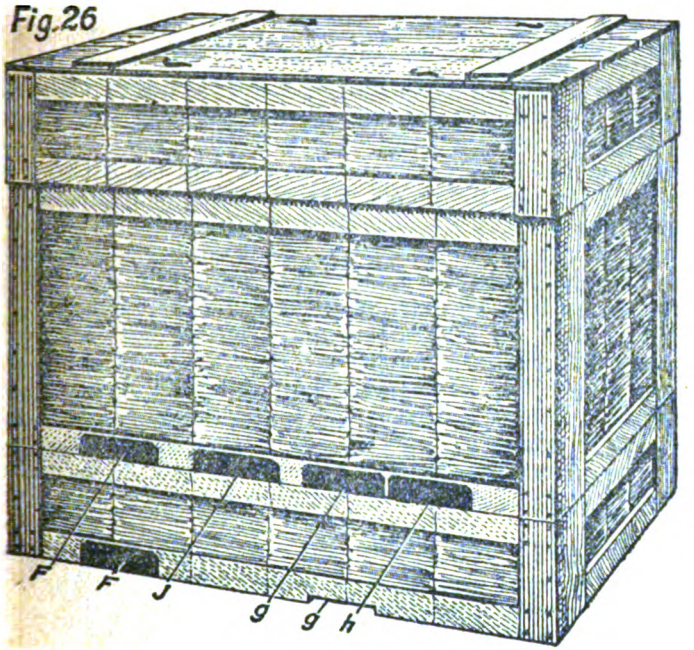


Fig. 26

ier Ecken angenagelte Winkelblecheisen, die bei sorgfältiger Strohwandfabri- aber auch entbehrt werden können, und außen seitlich an Ober- und Unter- angenagelte, 8 cm breite Leisten zur gleichzeitigen Strohwanddichtung. Wie kannten Försterstock können alle Holzteile zur Erneuerung schadhafter oder in- Strohwände (Faulbrut) wieder benutzt werden und machen den Wander- stock unverwüstlich.

Der wanderfertige unbesetzte Försterstock ohne Aufsätze wiegt zirka 29,5 kg; anderfertige unbesetzte Wander-Försterstock ohne Aufsätze wiegt zirka kg.

Das erhebliche, zirka 45—50% geringere Gewicht, die größere Handlichkeit, allem die außergewöhnliche Billigkeit durch erheb- , zirka 50% betragende Material- und Arbeitslohn- arnis, die noch leichtere Selbstherstellung u. a. mehr, machen den Wander- stock zur mühelos-ertragreichsten Doppel-Strohwoh- der Welt, zum billigsten Volksstock mit Rahmenbe-

Digitized by Google

trieb für den Ärmsten der Armen. Dies mag den zahlreichen N
ahmern meines Försterstockes — meine Anhänger haben durch zahlreiche Zuschri
mit Entrüstung darauf hingewiesen — ein Dorn im Auge sein, wird aber den
lauteren Wettbewerb dieser nachahmungs-talentvollen Herren vornehmster Gesinn
nahezu ganz ausschließen.

Möge der Wander-Försterstock bei dem ganz unveränderten Betriebe auf Gr
der vielen hundert notariell beglaubigten Anerkennung
schreiben über glänzende Erträge bei einfach-leichtestem Betriebe insbeson
dem unbemittelten kleinen Mann zum Segen gereichen und als Ersatz für den
burger und Bogenstülper zum Allgemeingut der deutschen Imkerei werden.

Brauns Blätterstock.

6 D. R. G. M.

Von Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen).

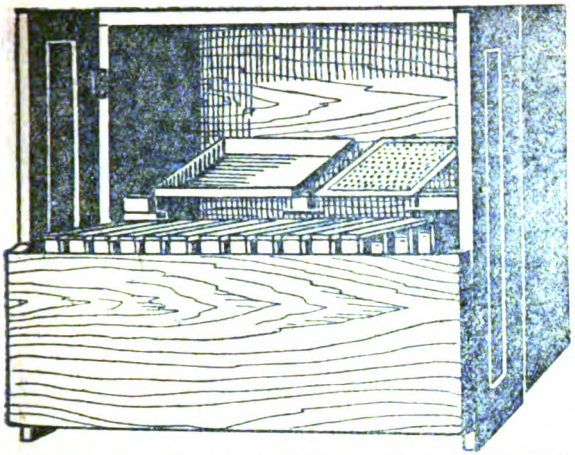
Die Vorteile der Breitwabe und des Blätterstockes werden von den Im
immer mehr erkannt. Mögen auch noch neue Wohnungsformen auftauchen, die
auf Hochwabe, Halbrähmchen, Hinterlader und Obenbehandlung versteifen —
werden den Siegeszug der Breitwabe, verbunden mit dem Blätterstocke, nicht
halten. Das Gute bricht sich Bahn, und daß der Blätterstock unbedingt die
Bienenwohnung ist, davon hat mich die jahrelange Betriebsweise in ihm und in
möglichen anderen Bienenwohnungen überzeugt. Es ist ein Märchen, wenn behau
wird, die Bienen säßen im Blätterstocke kälter — das Gegenteil ist nach den Vers
Dr. Zanders der Fall, die Überwinterung im Blätterstock ist die denkbar beste.
Unsinn, wenn gesagt wird, die Bienen kämen nach Öffnen des Blätterstockes
allen Gassen heraus und überfielen den Imker. Wohl aber gestattet die be
Blätterstellung der Waben das Herausziehen jeder beliebigen Wabe, ohne da
nötig ist, erst andere Waben zu entfernen. In keinem Kasten sind deshalb die
beiten so schnell und so bequem zu erledigen als im Blätterstock. Man spart
Blätterstockbetriebe ungeheuer viel Zeit und kann 50 Blätterstöcke in derselben
bewirtschaften als 25 Hinterlader oder sonstige modernen und übermodernen Bi
wohnungen.

Um den Blätterstock zur allerbequemsten und vielseitigsten Bienenwohnung
zugestalten, habe ich ihn durch mannigfache Neuerungen verbessert. Der Blätte
ist aber dadurch nicht etwa eine verwickelte Bienenwohnung geworden, sondern
nach wie vor ein einfacher Bienenkasten. Alle die vielgepriesenen Betriebswe
kann man in ihm anwenden, man kann aber auch in einfachster Weise in ihm
Bienenzucht betreiben. Jeder mag in Brauns Blätterstock imkern, wie er Lus
und wie es ihm persönliche Eigenheit, Klima- und Trachtverhältnisse vorschre
Da er eine einfache Bienenwohnung ist, wird der Anfänger in ihm die besten Er
erzielen. Er wird aber auch in allen seinen Einrichtungen den gewiegtesten Bie
züchter befriedigen. Er ist wie kein anderer Kasten eine rechte Volksbienenwohn

Beschreibung: Einbeute, Zweietager, Normalmaß, Breitwabe, Bl
stock: Im Brutraum (doppelwandig) 12 Waben, im Honigraum (einfachwa
15 Waben. Stirnwand doppelwandig. 5 Fluglöcher: 2 im Honigraum, 2 im B
raum, 1 im Verwahrraum. Um 4 Fluglöcher eine große Vorhalle. 2 Türen, in
der Arbeitstisch eingesetzt werden kann. 3 Fenster, alle verglast. Senkrechter Sc
sowohl für Brut- als auch für Honigraum verwendbar. 2 Futtergeschirre aus
blech, zwischen die beiden Etagen einschiebbar, 2 Absperrgitter, 2 Winterbr
4 Deckbretter, damit das Absperrgitter nicht verbaut wird. Brauns Blätterstoc
aus kräftigem Holz gearbeitet. Wer dauerhafte Kästen wünscht, den werden echte K
wohnungen am besten befriedigen. Bienenwohnungen aus Ersatzstoffen
Augenblicksware.

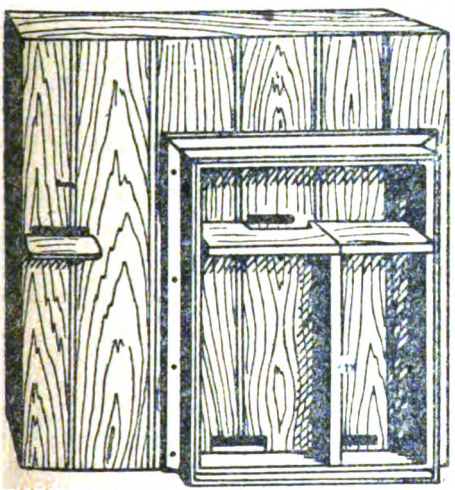
Digitized by Google

Neuerungen: 1. Die Fütterung in Brauns Blätterstock ist die bequemste, die es gibt. Futtergefäße, von je 1 Liter Inhalt, werden zwischen die beiden Etagen eingeschoben. Die Fütterung ist bienendicht. Es kann sowohl ein im Honigraum, als auch ein im Brutraum sitzendes Volk mit dem zwischen den beiden Etagen eingeschobenen Futtergeschirr gefüttert werden. Das Futter wird mit der Gießkanne sofort eingegossen. Deshalb geht die Fütterung ungeheuer schnell. Die Futtergeschirre dienen gleichzeitig dazu, beim Schleudern den Honigraum bienenleer zu machen. Sie werden dann zwischen die beiden Etagen eingeschoben, worauf die Bienen durch das obere Flugloch nach unten in den Brutraum laufen und die Waben bienenleer werden. Der Futtergeschirrschwimmer dient zum Vereinigen zweier Völker. Wird er aufgelegt, so werden Brutraum und Honigraum bienendicht abgeschieden, die beiden Völker aber erhalten gleichen Geruch und können leicht vereinigt werden. Im Frühjahr füttert man bei völlig eingeschobenem Futtergeschirr unter den Roststäben. Wintermatten brauchen beim Füttern nicht entfernt zu werden.



Abbild. 1. Brauns Blätterstock geöffnet. Arbeitstisch an unterer Etage angesetzt. Die Waben sind herausgezogen und stehen auf dem Arbeitstisch. Obere Etage leer. Links Futtergeschirr, rechts Absperrgitter.

Das Problem der bequemsten Bienenfütterung hoffe ich damit gelöst zu haben.



Abbild. 2. Brauns Blätterstock, Vorderansicht. Wagrechtes Brettchen in der Vorhalle etwas vorgeschoben. Flugloch des Verwahrraums geschlossen.

2. Die Königinzucht: Sie wird im Honigraum rechts auf 2 Waben betrieben. Ohne Mühe lassen sich aus den besten Honigvölkern viele Königinnen ohne Sonderkästen erziehen. Die Befruchtung der Königinnen ist die denkbar beste, da das Königinzuchtabteil weitab vom Getriebe der Flugbienen des Standvolkes sein Sonderflugloch hat. Das Königinzuchtvölkchen wird beim Umweiseln von Völkern mit alter oder schlechter Königin links in den Brutraum gestellt und die alte Königin nach Abschaltung der Flugbienen ausgefangen. Die beiden Völker sind dann leicht zu vereinigen.

3. Bildung von Ablegern: Anschließend an die beiden Waben des Königinzuchtabteiles werden nach und nach Waben mit auslaufender Brut eingestellt, wodurch die Standvölker neue Arbeit bekommen und nebenher spielend der Stand vermehrt wird. Die Ableger dienen entweder zur Vereinigung, Verstärkung oder aber zur Vermehrung der Standvölker. Schwärme kann man unterdrücken, der Baurahmen fällt weg.

Digitized by Google

4. Es können 3 Völker und ein Reservevolk eingewintert werden. Das ist ermöglicht durch die Flugloch- und Fenstereinteilung.

5. Die Türen gehen fensterartig auf und bleiben ständig am Kasten. Zwischen sie kann sowohl im Brutraum als auch im Honigraum je nach Bedarf ein Arbeitstisch mit beweglichem Aufsatz eingesetzt werden. Beim Umstellen des Brutnestes, bei dem Einbringen von Schwärmen und der Honigernte wird er unschätzbare Dienste leisten.

6. Futtergeschirre, Absperrgitter, Winterbretter usw. werden im Verwahrungsraum, der sich unter dem Brutraum befindet, aufgehoben. Ein Stand mit Brauns Blätterstöcken ist stets aufgeräumt.

7. Das senkrechte Schied ist sowohl für den Brutraum als auch für den Honigraum verwendbar. Es dient zum Abscheiden der Königin auf eine beliebige Anzahl von Waben und zur Vereinigung der Völker. Mit ihm kann sowohl bienendicht als auch königindicht abgeteilt werden.

8. Die Vorhalle ist recht geräumig. Nach Bedürfnis — beim Transport und bei Wanderungen wird Drahtgazerahmen eingesetzt. Winterbretter werden keine eingesetzt. Die frische Luft soll ungehindert Zutritt zum Bienensitz haben. Die beiden Fluglöcher des Brutraumes haben Schieber. Das Flugloch des Honigraumes wird durch Umdrehen des wagerechten Brettes geöffnet bezw. geschlossen. Das senkrechte Brett der Vorhalle dient beim Vereinigen und Trennen zweier Völker im Brutraum oder ist beim Abschalten der Flugbienen nötig. Im Flugloch des Verwahrraumes ist ein Brettchen, das es ermöglicht, den Bienen sowohl den Zugang zu dem Verwahrraum als auch zum Brutraum zu öffnen. Wer Obenüberwinterung liebt, der kann sie sowohl im Brutraum als auch im Honigraum vornehmen. Ein Umstellen des Brutnestes ist nicht nötig.

Die große Vorhalle, die Blätterstellung und Luftlöcher in den Türen machen Brauns Blätterstock zu einem idealen Wanderstock.

9. Flugschaltung ist auf verschiedene Weise möglich. Die Bienen können beim Aussuchen der Königin aus dem Honigraum in den Brutraum und aus dem rechten in den linken Brutraum und umgekehrt umgeschaltet werden.

10. Damit das lästige Verbauen des Absperrgitters nicht vorkommen kann, werden 6 Millimeter über den 2 Absperrgittern auch die bei der Königinzucht und Ablegerbildung verwendbaren Brettchen eingeschoben.

Die Abhandlung konnte nur skizzenhaft sein, aber aus allem wird der Leser ersehen können, daß es wohl keine vielseitigere, bequemere Bienenwohnung gibt.

„Den Bienen genehm — dem Imker bequem!"

Näheres in meinem Buch: „Die Bienenzucht der Neuzeit." (Zu beziehen von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4. Preis mit Porto 2,20 Mk.)

Bienenpflege im Juni.

Knappe Futtervorräte, kühle Maitage und böige Ostwinde haben der fortschreitenden Entwickelung der Völker bedauerliche Grenzen gesetzt. Manches Volk, das zu schönen Erwartungen berechtigte, ist in der letzten Stunde noch aus Mangel an Zehrung der traurigen Wetterlage zum Opfer gefallen. Im übrigen bestehen noch auffällige Ungleichheiten unter den Völkern. Die Brutkreise wachsen spärlich. Wer nicht Gelegenheit gefunden hat in die Rapstracht zu wandern, wird mit dem Oeffnen des Honigraumes sich gedulden müssen, bis der Brutraum voll, bis an das Fenster belagert ist. Bis dahin muß auch Wärme durch Strohmatten und besser im Frühjahr durch Filzkissen doppelt gewahrt bleiben. Bei vollem Ausbau des Brutraumes kommen nach Einlegen des Absperrgitters bedeckelte Brutwaben, etwaige Honigwaben und ausgebaute leere Waben in den Honigraum. Der Brutraum wird eingeengt. Um dem Bautrieb gewähren zu lassen, kommt an die letzte Brutwabe vor die Pollenwabe die Mittel-

Digitized by Google

wand. Nach Vollreife wird der Trieb zur Vermehrung durch Schwärmen geweckt. Reife Drohnenbrut, frische Weiselnäpfchen, bedeckelte Weiselzellen, der Flug junger Drohnen sind sichere Anzeichen, daß die Absicht des Schwärmens nahe bevorsteht. Vorkehrungen zum Bergen des Schwarmes sind rechtzeitig zu treffen. Der hängende Schwarm wird ohne Verzug in den Schwarmkasten eingeschlagen; ist er ein Vorschwarm, kommt er noch des Abends in die vorbereitete Beute, ist er ein Nachschwarm, muß er im Schwarmkasten dunkel gestellt in Ruhe bis zum folgenden Morgen verbleiben, um dann erst seinem dauernden Heim überwiesen zu werden.

Dem Wiederausziehen ist damit vorgebeugt und der Lust zum Bauen und Sammeln die rechte Stimmuug gegeben. Ausgestattet ist das neue saubere Gelaß für den Erstschwarm mit Mittelwänden und Anfängen, für den Nachschwarm nur mit Anfängen. An die Stirnwand kommt im ersteren Falle die Mittelwand, dann der Wabenstreifen, wieder Mittelwand, dann Streifen usw., zunächst nicht mehr als der Schwarm belagern kann. Der Vorschwarm, besonders der mit alternder Königin, geht zu Drohnenbau bald über. Wer über genügend Wachsvorrat verfügt, beugt vor und verzichtet von vornherein ganz auf die Beigabe von Anfängen. Zum Bauen bedarf der Schwarm Wärme und Futter. Selbst bei Tracht verlangt er sorgliche Pflege, die Unterstützung durch Futter, das vom dritten Tage ab wiederholt und solange bis die Tafeln vollständig heruntergezogen sind fortgesetzt wird. Wie der abgezogene Schwarm, so erfordert auch das Mutterwolk seine Beachtung. Sie gilt besonders der Ueberzeugung, ob die Königin befruchtet ist und der Bruteinschlag begonnen hat. Zehn Tage nach Schwarmabzug, nicht früher, kann die Gewißheit erlangt sein. Bleibt sie aus und bestätigt sich weiter die Vermutung der Weisellosigkeit, so kann jetzt leicht durch Zusetzen eines Nachschwarmes Ersatz geschaffen werden. Die Absicht, das freiwillige Schwärmen ganz zu verhindern, setzt besondere Vorbereitungen schon im Mai voraus.

Der Bienenstich heilt Rheumatismus und Gicht.

Von Coelestin Schachinger.

Im Herbste vorigen Jahres erhielt ich folgendes Schreiben aus Steiermark: „Meine Nichte leidet seit mehreren Jahren an heftigem Rheumatismus; vor zwei Jahren vertrieb sie diesen durch Bienenstiche, die ihr ein Doktor in Graz ansetzen ließ. Heuer stellt sich das Leiden aber wieder ein; da jener Doktor jetzt in Kriegsdiensten steht, bitte ich um Bekanntgabe, wie diese Kur wiederholt werden könne." Ich antwortete der Frau, sie solle das Mädchen zu mir senden, ich werde den Versuch wiederholen. So geschah es auch. Täglich setzte ich an den Oberarm des Mädchens 4 bis 6 Bienen an und veranlaßte sie durch leichten Druck zum Stechen. Nach 14 Tagen waren die rheumatischen Schmerzen an den Armen verschwunden und das Mädchen konnte selbe wieder frei bewegen; völlig geheilt kehrte es freudig in die Heimat zurück.

Ein Förster aber schreibt mir: „Ich hatte öfters gehört und gelesen, daß der Bienenstich Podagra und Gicht vertreibe; ich entschloß mich deshalb im letzten Frühjahre, als ich gerade wieder heftig an Gichtschmerzen litt und das Bett hüten mußte, auch dieses Mittel zu versuchen, nachdem alle übrigen Mittel und die ärztliche Behandlung fruchtlos geblieben waren. Ich ließ mir durch meinen Burschen beim Nachbar ein Schächtelchen mit Bienen füllen und ließ diese einzeln heraus. Mit Hilfe eines in Honig getauchten Stäbchens erfaßte ich sie bei den Flügeln und hielt sie an die am meisten leidende Stelle am Kniegelenke, bis der Stich erfolgt war. So ließ ich mir täglich etwa ein Dutzend Bienenstiche versetzen, bis mir die Stiche nach Verlauf von ca. 8 Tagen — keinen besonderen Schmerz mehr bereiteten. Aber

Digitized by Google

jetzt hatte auch der Gichtschmerz aufgehört, ich konnte zuerst im Zimmer auf und abgehen, bald aber auch meinem Beruf in Feld und Flur nachkommen. Ich bitte Sie, dies im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen."

Kleine Mitteilungen.

Dringliche Anregung für die Imkervereinigungen. Nachdem man die wiederholten dringenden Bitten der Imker um Erhöhung der Winterzuckermenge auf 20 Pfd. pro Volk und Jahr ständig abgeschlagen hat, zeigt es sich heute wie verheerend der Hunger unter den Völkern aufräumt, wenn kalte Frühjahrswitterung den Bienen die Ergänzung ihrer Vorräte nicht gestattet. Die Kurzsichtigkeit, oder besser gesagt, die den Imkern aufgezwungene Leichtfertigkeit, ihre Völker mit nur 15 Pfund Zucker in den Winter zu schicken, vernichtet nicht nur die Werte der abgehenden Völker selbst, sondern zeitigt den weiteren Schaden, daß bei den verhungernden Völkern auch jedesmal die eingefütterten 15 Pfund Zucker verloren sind. Wieviel Werte an Zucker und Bienenvölkern blieben uns erhalten, wenn man die dringlichen Bitten der Imker um 20 Pfund Winterzucker pro Volk gebührend beachtet hätte! —

Durch die traurigen Folgen der Unterschätzung dringlicher Vorstellungen werden nun heute von vornherein die Ablieferungsmöglichkeiten beschnitten, wenn nicht die weitere Fortdauer ungünstiger Witterung noch die Ablieferung überhaupt verbietet. Die Art und Weise, wie man mit den Imkern verfährt, erregt unwillkührlich Unwillen und Entrüstung. Auf der einen Seite versagt man uns die nötigsten Zuckermengen zur Ausübung der Imkerei und unterbindet damit die Entwicklung und Erhaltung der Völker, auf der anderen Seite verlangt man Abgaben, die nur möglich sind, wenn durch reichliche resp. ausreichende Winterzuckergabe starke Völker in das Frühjahr kommen und wenn uns der Himmel zeitig und fortgesetzt günstige Witterung schenkt. —

Im Hinblick auf diese schwierigen Verhältnisse glauben die Imker auf einer Empfangnahme von 20 Pfund Winterzucker pro Volk im zeitigen Juli bestehen zu sollen, bevor eine Ablieferung von Honig nach Schluß der Honigernte, also Ende Juli und Anfang August, überhaupt in Erwägung gezogen werden kann. Erst wenn das Endergebnis der Ernte feststeht, kann hierzu Stellung genommen werden.

Des weiteren muß verlangt werden, daß, wenn Vorschriften für die Ablieferung von Schleuder- und Scheibenhonig erlassen werden, man voerst prüft, wie die Durchführung solcher Verordnungen in Hinsicht auf eine saubere, sichere und sachgemäße Verpackung der Honigpflichtmengen überhaupt möglich ist, angesichts der schwierigen Beschaffung von geeigneten Gefäßen.

Die Frage der sachgemäßen Verpackung und Versendung von Scheibenhonig in größeren Mengen ist bis heute noch nicht gelöst. Bei Ablieferung von Pflichthonigmengen müssen den Imkern entweder saubere und geeignete Gefäße kostenlos gestellt werden oder aber die Imker oder auch Vereine kaufen die Gefäße aus eigener Tasche und verlangen den Ankaufswert erstattet. Der Zwang, die Verpackung zum vollen berechneten Werte zurückzunehmen, entspricht schon längst nicht mehr den Zeitverhältnissen und ist auch in Handelskreisen seit Jahr und Tag nicht mehr gebräuchlich, nachdem es sich erwiesen hat ,daß eine kostenlose Verleihung von Gefäßen einer direkten Eigentumsschädigung gleichkommt. Eine Verteuerung des Honigs durch die Verpackungsfrage läßt sich leicht dadurch ausgleichen, daß die Pflichtmengen von den Imkervereinen nicht an den Zwischenhandel, sondern direkt an die Verbraucher abgeführt und berechnet werden.

Max Weineck, Vorsitzender des Bienenzüchtervereins Thumitz-Halle.

Digitized by Google

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. J. W. Fest, Leipzig.

Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht. Von D. Armbruster. Berlin 1919. Verlag von Theodor Fisher. Archiv für Bienenkunde. Heft 1. 15 Seiten. Preis 65 Pf.

In dem Verfasser ersteht ein neuer Sachwalter für die Zukunft unserer deutschen Bienenzucht. Während er im verflossenen Jahre wertvolle statistische Untersuchungen und Anregungen zur Bienenbiologie und Bienenwirtschaft inbezug auf die Verhältnisse vor dem Kriege gegeben hat, setzt er hier mit Wünschen und Plänen für eine ergiebigere volkswirtschaftliche Auswertung des Betriebes auf dem Bienenstande ein. Insbesondere erstreckt er seine Darlegungen und Begründungen auf die Anlagewerte gegenüber den Erträgnissen in ihren Ursachen und Wirkungen wie überhaupt auf die Gegenwartsleistungen und der Gesamtaufgabe für die Zukunft, deren Ziele er in der größeren Rentabilität durch engeres Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis findet. Dieser Bestrebung gilt zunächst die vom Verfasser unternommene Neugründung eines Archivs für Bienenkunde als Ergänzung zu den schon vorhandenen Bienenzeitungen und einleitend als erster Beitrag die Herausgabe vorliegender Schrift, die den gedachten Plan nach Form und Inhalt übersichtlich und geschickt zur Verwirklichung bringt. Die neuen Ausblicke, die hier für gemeinsame Pflege von Bienenwissenschaft und Bienenwirtschaft eröffnet sind, werden in der Imkerschaft freudigen Widerhall finden und neue frische Belebung in die aufnahmefähigen Imkerkreise tragen. Die Schrift muß zunächst von den Bienenzüchtervereinen eingeführt werden und von hier allgemeine Verbreitung finden. Gleichzeitig mag dabei auch empfehlend auf die früher erschienene Schrift des Verfassers: „Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege" hingewiesen werden, die der Märkische Imkerverband, Werbeausschuß, unter Pfarrer Aisch in Ketschendorf-Spree für den billigen Preis von 75 Pfennigen herausgegeben hat, und die eine so große Fülle hochinteressanter bienenwirtschaftlicher Fragen behandelt, daß nicht genug für ihr Bekanntwerden eingetreten werden kann. Bth.

Mit 50 Bienenvölkern in die Rapstracht gewandert. Von Friedr. Braun, Holzhausen (Oberhessen). Selbstverlag. Auch vorrätig beim Verlag C. J. W. Fest. Leipzig. 41 Seiten. Preis 2.20 Mk.

Das Wandern in die Tracht ist eine notgedrungene Aufgabe der Gegenwart. Der regsame Verfasser vertritt hier in diesem flottgeschriebenen Heftchen diese Aufgabe sehr lebhaft. An dem Beispiel der Wanderung in das gelbe Blütenmeer des nektarreichen Rapses beschreibt er aus eigenen Erlebnissen und Erfahrungen heraus mit erfreulicher Offenheit und guter Beobachtungsgabe in allen Einzelheiten die notwendigen Vorbedingungen für die Wanderung, die gebotenen Sicherheiten für die Vorbereitungen der Kästen, das Verladen, die Fahrt, die Aufstellung am Wanderstande, die Behandlung und Entwickelung der Völker in der Trachtzeit, die Beeinflussung durch die Wetterlage mit übersichtlicher Beobachtung von Luftwärme, Wetter und Flug, wie überhaupt alle die Aufwendungen von Mühen und Kosten, die der Wanderdienst mit sich führt. Die ausführliche und anschauliche Art der Schilderung mit allen Freuden und Fährnissen verbürgt dem mit dem Wandertrieb noch wenig Erfahrenen eine sehr willkommene und verläßliche Führung, sodaß es angezeigt erscheint, dem nützlichen Werkchen die weiteste Verbreitung zu wünschen. Bth.

Der Sozialismus im Bienenstaat. Von Ferd. Gerstung in Oßmannstedt i. Th., Herausgeber der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis". Berlin 1919. Verlag von Fritz Pfenningstorff. 32 Seiten. Preis 1 Mk.

Es ist ein naheliegender Gedanke, im geordneten Bienenwesen die Verkörperung der sozialistischen Lebensordnung zu suchen. Diesem Gedanken zu folgen, ihn fortzuspinnen, fein und durchsichtig, und mit dem sozialen Gebilde der Gegenwart zu verweben, kann aber nur einem Geiste vorbehalten bleiben, der in vollkommener Beherrschung des Zusammenhanges die wechselseitigen Beziehungen gehörig zu erfassen vermag. Das ist in der kleinen fesselnd geschriebenen Schrift glänzend gelungen. Eine reife naturphilosophische Deutung ist dem Thema gegeben, in deren tiefer Wahrheit das Gegenwartsproblem der demokratischen Staatsverfassung Wurzel schlagen und seine einzige Lösung finden darf. Vom Geist der Selbstlosigkeit im Bienenstock zum Opfergeist in der menschlichen Volksgemeinschaft, darin liegt in der Tat der Ausblick für das Ideal der Zukunft begründet. Für den Imker ist der sinnige Werdegang von erfrischender Klärung, er macht ihm seine Betätigung am Bienenvolke doppelt wert. Umsomehr mag in allen Imkerkreisen und besonders -Vereinen das anregende Werkchen freudige Aufnahme und Verbreitung finden. Bth.

Digitized by Google

Neuzeitliche Bienenzuchtmethode mit Breitwaben. Zugleich Anleitung zum Selbstanfertigen einer billigen, einfach praktischen Bienenwohnung, die den größten Honigertrag verbürgt. Von H. Trapper in Kulmbach. Selbstverlag des Verfassers. 18 Seiten. Preis 1 Mk.

Das Schriftchen ist für solche, die nach einer billigen Beute mit einfacher Betriebsweise suchen, ein bewährter Führer. Der Verfasser kennt die Vorteile seiner Beute gar wohl, vielleicht auch die Nachteile mancher anderen, und gibt in kürzester Form Zug um Zug die Handgriffe an, die zur vollen Ausnutzung des Betriebes erforderlich sind. Die Vielen, die um die Wahl eines geeigneten Breitwabenstockes verlegen sind, können hier auf wenigen Seiten das Ganze eines betriebsamen Erfolges leicht und ohne spätere Enttäuschung kennen lernen.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

R. Schl§. i. Rbg. Frage: Sind Bienenläuse den Bienen schädlich und verursachen die üblichen Bekämpfungsmittel wie Rauch, Naphtalin u. dergl. nicht mehr Ungemach im Volke? — Antwort: Die lästigen Schmarotzer auf Königin und Bienen sind nicht zu dulden. Rauch und sonstige aufregende Mittel haben die gewünschte Wirkung nicht. Dagegen räumt sorgfältige Säuberung des Bodenbretts mit Brut und Nachkommenschaft allmählich auf. Meist verbreiten sich auch die Läuse in Stöcken mit alten Königinnen, in solchen mit jungen, frischbeweglichen Müttern kommen sie nicht hoch oder bald zum Schwinden.

J. Lw. i. St. Frage: Storz'sche Salizylfuttertafeln betreffend. — Antwort: Der Verfertiger ist der Konditor und Bienenzüchter Chr. Storz in Tuttlingen (Württbg.).

H. S. i. M. Frage: Ich habe mir einen neueren Bienenstock gebaut, in dem ich als Rähmchen den Kuntschrahmen benutze, da sich der Stock nun im vorigen Jahre sehr gut bewährt hat, möchte ich einen Musterschutz beantragen. Würde mir Herr Kuntsch Schwierigkeiten machen können, weil ich sein Rähmchen benutze. Ferner, wohin muß ich mich wenden, um Musterschutz beantragen zu können oder von wo erhält man hierüber genaue Prospekte? — Antwort: Ein Einspruch wegen des gewählten Rähmchenmaßes wäre rechtlich unwirksam. Musterschutz erteilt das Reichs-Patentamt. Wenden Sie sich an das Patentbüro Krüger u. Co., Dresden, Schloßgasse 2, das in allen Patentangelegenheiten unentgeltlich Auskunft erteilt.

R. St. i. Gr. L. Frage: Über das Zusetzen einer neuen Königin wird mir geraten, die alte Königin wegzunehmen und die neue im Weiselkäfig sogleich zuzusetzen. Am anderen Morgen soll der Weiselkäfig mit der Königin herausgenommen, ins Wasser getaucht und dann ohne weiteres die Königin freigegeben werden, ohne daß vorhandene Brut entfernt zu werden braucht. Ist das Verfahren bekannt und brauchbar? — Antwort: Die Königin vor dem Freigeben in Wasser zu tauchen, ist ein bekanntes Verfahren. An Stelle von Wasser wird aber besser flüssiger Honig verwendet. Eine ähnliche Handhabung ist mit dem Zusatzrähmchen des verstorbenen Bienenzüchters Schulz in Dietendorf (Thüringen) verbunden. Hier werden in den durch ein verschiebbares Drahtgitter abzuschließenden Rahmen Bienen abgefegt, in das Wasser gehalten und nach dem Bade mitsamt der noch hinzugegebenen Königin dem kurz vorher entweiselten Volke zugesetzt. Mit Papier verklebte Öffnungen am Rahmen, die bald durchgenagt werden, stellen die Verbindung kampflos her.

J. A. Cz. i. O. Frage: Hier wächst sehr reich und üppig die Pappelblume, der botanische Name ist mir nicht bekannt. Sie wird von Bienen vom Juli bis Oktober stark besucht. Es wäre mir von großem Wert, zu wissen, ob sich ihr Anbau im Großen lohnt, weil ich sie zur Schönfärberei mit benutzen möchte. Sind Erfahrungen darüber bekannt und darf ich um Ihre freundl. Auskunft bitten? — Antwort: Die Käsepappel oder schwarze Malve (Althaea rosea L.) ist wegen ihres schönen Farbstoffes bekannt, auch als Bienennährpflanze geschätzt. Versuche zum Anbau im Großen werden Sie nicht enttäuschen, denn von den Farbpflanzen wie Saflor, Wau, Waid, Krapp und Safran nimmt die Pappelrose oder schwarze Malve einen bevorzugten Rang ein.

L. E. i. M. Frage: Von welcher reellen Firma oder Imker kann man Mai oder Juni eine „rein befruchtete italienische Königin" beziehen und zu welchem Preise unter Garantie für lebende Ankunft? — Antwort: Rein befruchtete Italiener sind jetzt nicht zu haben.

K. Gpf. i. J. Frage: Ist das Flugloch hoch oder tief anzubringen? — Antwort: In Gegenden mit Frühtracht ist das tiefliegende Flugloch zu bevorzugen, da es die Schwarmlust mäßigt und den Honigertrag steigert.

P. J. i. Schn. Frage: Sind Erfahrungen mit der Ziebolz'schen Flasche bekannt und wie bewährt sie sich? — Antwort: Zum Tränken im Stocke wurde sie früher viel gebraucht, auch mit gutem Erfolge. Sie wird auf die Deckbrettchen aufgelegt und mit dem gebogenen Hals in einen Hohlzylinder aus Holz eingepaßt, durch welchen die Bienen aufsteigen und an dem Schwamme, der aus dem Flaschenhals herausragt, saugen können. Das Gefäß ist nicht leicht anzubringen, auch umständlich mittels Trichterchens zu füllen und nicht zum Füttern, nur zum Tränken eingerichtet. Deshalb ist es von neueren Einrichtungen, die Futter- und Tränkgeschirr zugleich sind, überholt worden.

Digitized by Google

W. Chr. i. Lw. Frage: Brutentwickelung betreffend. — Antwort: Die Larve dreht sich alle zwei Stunden um sich selbst und wird in dieser Zeit einmal gefüttert, auf den Tag kommen zwölf Fütterungen. Der Gespinst der königlichen Nymphe reicht nur über Kopf und Brust. Die seitlichen Öffnungen an den Weiselzellen sind gewaltsam von der Königin hervorgebracht. Bienen beißen königliche Zellen an der Spitze auf.

J. D. i. B. b. Kch. Frage: Ich bin in Verlegenheit, ob ich bei Anfertigung meiner Beuten Ganz- oder Halbrähmchen anwenden soll. Es wird mir ganz verschieden geraten. Um Ihre Beratung wäre ich sehr dankbar. — Antwort: Für den Brutraum immer Ganzrahmen, für den Honigraum bei Hochständern Halbrähmchen, bei Breitwabenbeuten Ganzrahmen. Es sei denn, daß Dickwaben im Honigraum Verwendung finden sollen, dann auch halbe Rähmchen. Für reiche Wandertrachten sind in jedem Falle Ganzrahmen vorzuziehen. Überhaupt wird von Trachten das Maßverhältnis bestimmt.

L. Wg. i. D. Frage: Unter welchen Umständen und wann soll man Kunstschwärme bilden? — Antwort: Wenn örtliche Verhältnisse das Einfangen von Naturschwärmen erschweren oder zur eigentlichen Schwarmzeit keine Naturschwärme erfolgen, greift man zur Herstellung von Kunstschwärmen. Die Zeit für Sammelschwärme, Sammelableger, Feglinge und dergl. ist der Beginn der Volltracht.

Bekanntmachungen.

Am 4. Februar d. J. hat der Beirat der Mineralölversorgungs-Gesellschaft die Beibehaltung der öffentlichen Wachsbewirtschaftung beschlossen. Geschäftlich ist den Kunstwabenfabrikanten die Wachsbeschlagnahme nicht unangenehm insofern, als eine gewisse Ordnung und ein angemessener Verdienst verbürgt ist. Bei der Untersuchung der Frage der Nutzlichkeit für die Allgemeinheit aber haben geschäftliche Gesichtspunkte auszuscheiden. Die Aufhebung der Wachsbeschlagnahme hätte zweifelsohne einer wilden Spekulation Tür und Tor geöffnet. Schon im vorigen Jahr haben Industrielle mit und ohne Erfolg den Versuch gemacht, sich auf dem Wege des Kunstwabenbezuges in Besitz größerer Mengen Wachs zu setzen. Ebensowenig aber wie es den Kriegsgesellschaften allgemein gelungen ist, den Schleichhandel zu unterdrücken, war dies bezüglich des Wachses der Fall. Die Zeitungen wimmelten und wimmeln von Inseraten, durch die Wachs gesucht wird.

Eine andere Frage ist die, ob die Interessen der Bienenzüchter gewahrt waren. Am 27. März versammelte sich eine große Anzahl Wachswarenfabrikanten in Berlin und ein Vertreter der Bienenzüchter (Knole, Hannover), um über das Wohl und Wehe der Imker zu beschließen. Sonst pflegt der Verkäufer über seine Erzeugnisse zu befinden. Hier waren es die Käufer, die über die Verkaufsbedingungen berieten. Richtig wäre es vor allen Dingen gewesen, und der Vertreter der Bienenzüchter hat dies zu erreichen versucht, wenn wenigstens die Kastenzüchter zur gesonderten Behandlung verwiesen worden wären. Diese ernten ja gar kein Wachs oder fast gar kein Wachs. Sie hängen ihre Kunstwaben ein, lassen sie bebrüten und wenn sie nach 4—5 Jahren schwarz geworden sind, dann lassen sie sie umformen. Die sich ergebenden ganz geringen Überschüsse werden durch entstehende Verluste — Mottenfraß, Faulbrut usw. — absorbiert. Hat der eine gelegentlich einen Überschuß, so hat der andere ein Manko. Diesem Umstande mußte Rechnung getragen werden. Mögen sich die Wachswarenfabrikanten an den Überschüssen der Korbimker ihren Anteil sichern, auch solche, die in Friedenszeiten den Imkern niemals ein Lot Wachs abgekauft haben, Das Wachs der Kastenimker, die dies nur umgearbeitet haben wollen, muß diesen verbleiben.

Nachdem fast alle Landwirtschaftsministerien sich dagegen ausgesprochen haben, daß die Zuckerlieferung von der Wachslieferung abhängig gemacht wird, wird man diesen Plan wohl fallen lassen. Bei einer abgetrennten Behandlung der Kasten- und Korbimker hätte sich wohl ergeben, daß die Kastenimker das zur Umarbeitung in Kunstwaben erforderliche Wachs selbst gestellt hatten.

Besonders schlimm ist es, daß die Maßnahmen in eine Zeit fallen, wo die Waben gerade gebraucht werden. Am 1. Mai treten diese Bestimmungen in Kraft, am 1. Juni frühestens kommen sie zur Kenntnis der Imker und am 1. Juli werden die Vereine in der größeren Mehrzahl vielleicht in der Lage sein, ihre Mitglieder über die Anordnungen und deren Durchführung aufzuklären. Und dabei besteht schon an und für sich ein Notstand insofern, als die Wachszufuhr infolge der Wirren eine Zeit lang gestockt hat, und Bahn und Post unendlich viel Zeit gebrauchen. Wer nicht vorsichtigerweise seine Bestellungen schon im letzten Herbste, spätestens aber im Anfange dieses Jahres aufgegeben hat, muß warten, warten bis es zu spät ist. Da nutzen alle Telegramme nichts, die Reihenfolge muß eingehalten werden.

Nicht unerwähnt lassen will ich, daß die M.-V.-G. in Berlin zugesagt hat, die Bestimmungen nicht bürokratisch zu handhaben. Sie läßt auch in besonderen Fällen den nachträglichen Nachweis der Wachsabgabe oder der Unmöglichkeit der Wachsabgabe zu, am besten stets mit dem Vereinsstempel oder dem Stempel der Ortspolizeibehörde, bei erfolgter Wachsabgabe durch die unvermeidlichen Sammelstellen. So wird es vielleicht gelingen, Notstände fern zu halten. Für die Folge wäre es jedenfalls wünschenswert, daß sich die Vereine und Verbände ihrer Mitglieder durchweg annähmen. Ein Teil hat einer diesbezüglichen Anregung schon in diesem Jahre Folge geleistet, ein noch größerer Teil aber steht dabei noch aus.

L. Heydt.

Aufhebung der Höchstpreise für Honig. Die Verordnung über Höchstpreise für Honig vom 25. Juni 19 7 ist durch Verordnung des Reichsernährungsministeriums v. 8. Mai außer

Die Bienenzucht im

Kasten Be-Be

„Brauns Blätterstock“ sechs D. R. G. M.

ist eine Lust.

Der Blätterstock in seiner Vollendung.

Anfänger machen im Kasten Be-Be die wenigsten Fehler.
Erfahrene Imker gewinnen dem Kasten Be-Be alljährlich neue Seiten ab.
Für **Wanderimker** löst der Kasten Be-Be die Frage der besten Wanderbeute.
Für **wissenschaftliche Imker** ist der Kasten Be-Be in hervorragender Weise geeignet.
Wenig Arbeit, keine Schwärme, kein Baurahmen, Oben- und Untenüberwinterung, billiger Preis, solide Arbeit, Normalmaß-Breitwabe.

Neuerungen:

1. **Der bewegliche Arbeitstisch**, der sowohl an die obere als auch an die untere Etage angesetzt werden kann.
2. **Die Futtergeschirre.** Bei bienendichtem Abschluß wird sofort mit der Kanne das Futter eingegossen. Man gebraucht sie auch noch zum Bienen-leer-Machen des Honigraumes bei der Honigentnahme und zum Vereinigen der Völker.
3. **Die Fenstereinteilung**, die es ermöglicht, 3 starke Völker und noch ein Reservevolk in einem Kasten einzuwintern.
4. Das **senkr. Schied**, das sowohl bienen- als auch königindicht abteilt.
5. Die **Umschaltungs-Vorhalle.**
6. Das **Königinzuchtabteil im Honigraum.**
7. Der **Verwahrraum**, in dem alle sich außer Gebrauch befindlichen Kastenteile aufbewahrt werden; wie Futtergeschirre, Absperrgitter, Winterbretter, Schied, Wanderrahmen.
8. **Der Türverschluß.**

Näheres im Leitfaden: „Die Bienenzucht der Neuzeit im Kasten Be-Be“.
Preis 2.20 Mk. mit Porto.

Zu beziehen von **Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen)**
Postscheckkonto Frankfurt 22057.

Auch vorrätig beim Verlage Fest in Leipzig (Postscheckkonto Leipzig 53840).

Von **L. F. W. Fest**, Verlag, in **Leipzig**, ist zu beziehen:

Die Hintanhaltung der Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken

oder:

Neue Erfahrungsarten, Vor- oder Nachschwärme mit Erfolg zu verhüten, oder Vor- oder Nachschwärme ihren Mutterstöcken bleibend zurückzugeben

von

Georg Murz.

36 Seiten. Preis 1 Mark

Försterstock

Ober u. Hinterlader (neu).
Försterstock-Wanderbeuten.
Kuntzsch-Zwillinge.
Meisterstöcke, Mooswandbeuten.
Carl Sachon. Schönlanke.

Der Imker ist schuld!

wenn er zu wenig erntet. W. nicht Sie f. immer n

nicht d. Erfahr. d. bewährt. **Meister** zu nutze? W. nicht Zeit hat verschiedensten, oft einseit. geschrieb. Lehrb. zu stud., muß d. hervor Lehrbuch besitzen

Exner: Nutzbringende Bienenzucht.

Kein Reklamew. f. irgend e. System! Postfr. 2.50 M., Nachn. 25 Pf. m

Außerdem **wichtig** f. jed. **Gartenbesitzer** ist

Exner: Gemüsesamenzucht

im Garten und im Felde.

Stets frisch und billigste Sämereien. Vorzügl. Nebenerw., da Bienen Blüten bestäuben. Postfrei 65 Pf. Bestellt am besten auf Postabschn

Verlag Imkerfreund, Warmbrunn (Riesengeb

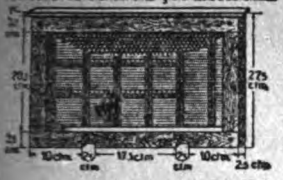
Holzbearbeitungsfabrik

sucht Anfertigung von Bienenwohnungen
als Massenartikel.

Garantiert gute Hölzer und saubere Arbeit.

Angeb. bis 15. d. M. unter **B. W. 100** Verl. d. Ztg.

Fig. 182
Schiedtwett als Konstruktion Wgleich als Baurahmen



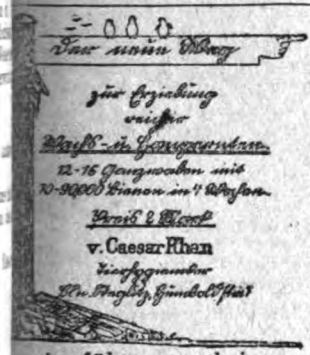
Weidemann's

„Selbsttätige stille Umweiselung"

D. R. G. M.

gleichzeitig als Baurahmen im **„Deutschen Försterstock"** — **Ideal-Absperrgitter** mit nur nach einer Seite beweglichen Klappen — bewirkt mit eingestellter Drohnenwabe **unfehlbar sicheren Fang der Königin**, auch in jedem anderen Beutesystem, **in 3 Tagen**, oft schon nach wenigen Stunden. Ausführung in jeder gewünschten Größe nach Angabe des Außenmaßes.

Heinrich Linde, Hannover III, Wörthstr. 11.



Ausführung auch in = Normalmaß. =

Rhan-Beute D. R. P. a.

Silberne und bronzene Medaille, 80 cm tief, 22 Ganzwaben, mit 3 cm stärker, m. Spezialholz gesicherter **Torfoleum-Füllung**

Hinterstübchen! Ersatzvölker! Schwarmverhütung! Lüftung! Preis Mark 75

Vom 1 Dezember bis 1. März geschlossen!

Rhan-Gerstung, ohne Aufsatzkasten, 18 Ganzwaben, nur ein Seiteneingang zum Honigglaser, 6 cm tief, Preis Mk. **60.**

Rhans-Futterrahmen, D. R. P. a. mit 6 Futtertrögen übereinander, mit Ueber- und Ablauf, Winterfütterung. Preis Mk. 3.

Rhans-Dahte-Gabel-Pfeife, D. R. G. M. 647 143 lüftet beide Seiten der Wabe, Königinnen suchen überflüssig, Preis Mk. 9.

Rhans Mottenfalle D. R. P. a., für jede Beute, Preis Mk. 1.50.

Postscheck-Konto Berlin 59081. Diese Zeitung angeben.

---

acelia tan. beste Honigpflanze, t 2 Monate nach der Aussaat. Samen liefert à Pfd. 4 ℳ

Lehrer Dapprich,
Niederseliters.

Honigschleuder

s neu, für 3 Ganzrahmen bis 32 cm mit Oberbetrieb, gibt rt ab, **Bruno Auerswald,**
Heilbronn, Fleinerstr. 18. II.

Diesem Hefte liegt ein **chswaren-Prospekt** der be- nten Firma **Carl Rübsam** in lda bei, der wir einer freund- en Beachtung empfehlen.

Gar. reines Bienenwachs

zu kaufen gesucht.
Off. mit Must. u. Quant. an
Chem Techn. Werke
Paul Böhme,
Oberlichtenau b. Chtz.

Schwärme

kauft
Jacoby, Oberlehrer
Stäbelow b. Rostock.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4
Postscheck-Konto 53840.

Schwärmen und Honigertrag.

Von **J. Hübner.**

Preis 2,30 Mk.

Ein hochinteressantes Buch über Bienenfragen, das ich jedem zu lesen empfehle. Viele neue Gesichtspunkte über Vererbung, Rassezucht usw. werden erörtert, denen wahrscheinlich von den Rassezüchtern widersprochen werden wird. Die Betriebsweisen von Kuntzsch und Gerstung werden kritisch beleuchtet. Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen

Bienenwirtsch Centralblatt

Die Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung in Oßmannstedt in Thür.

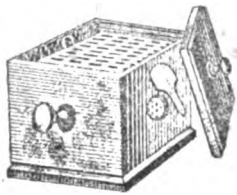
liefert alle Bedarfsartikel der rationellen Bienenzucht in bester Ausführung.
Der Betrieb ist in vollem Umfange aufgenommen.
Lieferbar sind alle Beuteformen, Pavillons, Originalhonigschleudern, Thür. Luftballons usw. auch an Wiederverkäufer.

Da Nachfrage sehr groß, sind Bestellungen frühzeitig aufzugeben!

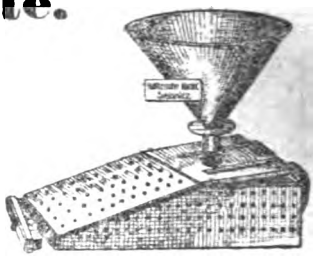
Hauptpreisliste Nr. 11 steht zu Diensten.

Nur eigene Fabrikate.

1239



962



971

Nr. 1239 **Schwarmfangkasten** System „Neumann" ein Universalgerät von großer Bedeutung. Er dient zum sicheren Schwarmeinfangen, ohne daß eine Biene auffliegen kann, zum Aussuchen von Drohnen und Königin, zur Aufbewahrung eines kleinen Völkchens von 6 Rahmen oder als Weiselstock, mit Blechtrichter, Schubkasten und Gitterrahmen . . . . . Mk 19.—

Nr. 962 **Verbesserter Königinfangkasten** dient zum Ausfangen der Königin aus dem Schwarme oder aus Nacktvolk, mit 3 großen Luftlöchern, Absperrgitterrahmen und Deckel . . . . . Mk. 14.40

Nr. 971 **Bienenabkehrtrichter** mit **Einlaufkasten** aus gutem Weißblech in sehr sauberer Ausführung, er dient zur wesentlichen Erleichterung der Honigentnahme, nimmt die abgekehrten Bienen in den Trichter auf, so daß sie ruhig in ihren Stock zurückkehren. Die Glätte des Trichters verhindert das Auffliegen der Bienen . Mk. 34.—

Robert Nitzsche Nachf. (Inh. Ferd. Wille), Sebnitz 22 i. S.

Sebnitzer Bienengerätefabrik.

Warmbauimker!

Baut Euch schnell noch einen Wabenschlitten für den Honigraum!

Anleitung dazu für **2.—. M.** Neuzelle Kr. Guben, Lehrer **W. Rothe.**

Erklärung!

M. Kuntzsch-Nowawes behauptet, meine Firma müsse durch große Reklame zur Anfertigung aller Systeme greifen, um nur ihre Werkstatt im Gange zu erhalten.

Demgegenüber erkläre ich folgendes: Meine Firma heißt nicht mehr **Goeritz & Co.** da Herr Goeritz nichts mehr mit meiner Firma zu tun hat. Da ich eine Bienenwohnungsfabrik habe, in der 35 Arbeiter Tag und Nacht abwechselnd arbeiten, so ist es selbstverständlich, daß ich außer dem Hexenstock noch andere Bienenwohnungssysteme herstelle. Oder kann mir M. Kuntzsch Fabriken nennen, die lediglich seinen Kasten bauen?

Vielleicht ärgert es M. Kuntzsch, daß ich seinen Kasten nicht baue.

Ich baue dafür modernere, billigere und bessere Bienenwohnungen, wie:

Kasten Be-Be Brauns-Blätterstock

6 D. R. G. M.

hierzu Leitfaden: „Die Bienenzucht der Neuzeit" Mk. 2,20 franko und **Müllers Ideal-Einbeute und Zwilling,** hierzu Leitfaden Mk. 1.50.

Außerdem fertige ich auf Wunsch andere Bienenkästen an. Man fordere Preisliste.

H. Müller & Co., Spezialbienenwohnungs-Fabrik **Anspach i. Taunus.**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Weise in Leipzig. Druck von Oswald Weise in Leipzig.

Digitized by Google

Nummer 7 **Deutsche** Juli

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. R. Berthold, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

36. Jahrgang. | **Leipzig, Lindenstr. 4.** Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | **1919.**

Jahres-Abonnementspreis 3.— Mark Einzelbezug, bei freier Zusendung; nach Österr.-Ungarn Mk. 3.50, Ausland Mk. 4.—. An Vereine (als Vereinsblatt) Mk. 2.—. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements (nur halbjährl.) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder durch Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. (Teuerungszuschlag 10%.) Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht

von Dr. Ludwig Armbruster

Mitglied des Kaiser Wilhelm Institutes für Biologie, Forschungsstelle für Bienenbiologie und Bienenkunde.

(Archiv für Bienenkunde 1919, Heft 1.)

Inhalt: Richtigere Einschätzung der einzelnen Bienenwirtschaft. Größere Rentabilität. Erhöhung des Honigpreises. Gesundung des Honighandels. Ersparnis an Arbeitszeit. Ersparnisse an Anlagekosten. Verbesserte Wachsbewirtschaftung. Steigerung des Honigertrags etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, mangels einer solchen durch den

Verlag Theodor Fisher, Berlin-Westend, Kaiserdamm 28

gegen Einsendung von Mk. —.75 — Postscheck-Konto: Berlin 45 681.

C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4 (Postscheckkonto 53840) vorrätig:

Beschreibungen von neuzeitlichen Beuten und deren Betriebsweise:

Anfängerwelsbienenstock

von Junginger 1.60 M
Dierti, Breitwabenblätterst. 2.75 M
Graun's Blätterstock 2.20 M
Hilbhammer, Reform-Bzucht. 6.50 M
Peritz, Der Hexenstock 2.20 M
, Meine Schalibeute 1.80 M
Lambert, Der Lambertzwill. 2 20 M
Müller, Idealbeute 1.50 M
Dan. Rhanbeute 2.20 M
Pothe, Der M.-Zwilling 1.60 M
Schäkel, Schäkelbeute 1.50 M
Schweier's Breitwabenstock 1.80 M
Fräull, M. neue Bienenwohn. 2.20 M
Westhauser, Mein Kniestock-Betrieb —.75 M
Zander, Zeitgemäße Bienenzucht (Zanderbeute) 2 Hefte zus. 4.40 M

Honiggläser Prompt lieferbar: m. Schraubdeckel u. Einlage in stark maschinengeblas. Ausführung

1/4	1/2	3/4	1	2	3	4	5 Pfd.
M. 38,	40,	44,	48,	85,	140,	160,	180, per % St. netto

1 Pfd. in mundgeblas. Ausführung 44.— (ebenso sehr zu empfehlen).

Einmachhäfen, Konservengläser und Konservenglas-Öffner, Senfgläser

zu billigsten Tagespreisen. Man verlange Preisliste.

Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik

Curt Erdmann, Erfurt, Grubenstraße 91. Fernsprech. 2362.

Zur Messe in Leipzig:

Meßpalast, Specks Hof, Reichsstr. 4/6,

4. Obergeschoß, Stand 613/14.

Digitized by Google

Verlag Fest, Leipzig

Deutscher Bienenkalender 1919 Preis

Inhalt des Juli-Heftes.

Zur Bienenpflege. Von Rektor i. R. Mischke . . . .
Der Breitwaben-Meisterstock. Von Lebrecht Wolff. (Mit Abbildungen) . . . .
Futterrahmen für Bienenkasten mit Überlauf und Ablauf. Von Caesar Rhan. (Mit Abbildung)
Nochmals die apis lehzeni. Von Pastor Dächsel . . . .
Die Heidebiene. Von Fr. Braun . . . .
Bergische Bienenzucht. Von Amtsanwaltschaftsrat Schmitz. (Mit Abbildung) . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Neu erschienene Bücher . . . .
Eingegangene Anfragen . . . .
Bekanntmachungen, Verbandsbericht, Patentbericht . . . . Beilage S.

Jahresabonnementspreis nur 3.— Mk. (Ausland 4.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig b
Für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 85) erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Ze
Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfa

Telefon 88 empfiehlt **Telefon**

das im März erschienene Preisbuch, mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkannen
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterst

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein
Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . .“ Daran
die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.55 franko gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 15 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. R

Auszug-Preisliste über **Original-Breitwaben-Blätterstöcke** mit dem neuen Schied (D. R.-G.-M.)

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.
Prima Rähmchenholz.
Lager aller bienenwirtschaftlicher Geräte.
Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gr. u. fr.
Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, Allstedt (S.-W.).

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag, den 27. Juli nachm. 3 Uhr Vers. auf Forsthaus Kohlenschacht.

Callenberg-Lichtenstein: Sonntag, den 27. Juli nachmittag 4 Uhr Versammlung im Hôtel „Goldner Helm" Lichtenstein.

Chemnitz u. Umg.: Montag, den 14. Juli, abends 8 Uhr im Prälaten. Vorführen einer Kunzsch-Doppelbeute durch Herrn Arthur Fischer.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 13. Juli Wanderversammlung und Standschau. Treffpunkt: 2 Uhr bei Imker-College Cladewitz-Niederpöbel. 5 Uhr Versammlung: Hotel zur Post Schmiedeberg. Holfert.

Dödeln u. Umg. Sonntag, d. 13. Juli nachm. in Muldenschlößchen. Wegen wichtiger Besprechungen zahlreiches Erscheinen erbeten. D. V.

Grimma u. Umg.: 13. Juli Versammlung Großbothen (Tonhalle). Um zahlreichen Besuch bittet Rudert.

Hundstadt: Sonntag, den 27. Juli nachm. 4 Uhr in Rod a/Weil b. Hagemann. Besichtigung der Bienenstände in Rod; zweckdienliche Arbeiten und Belehrungen.

Leipzig u. Umg.: Sonntag, den 13. Juli 1919 Wanderausflug nach Lindenthal. Sammelpunkt: Kasino der Baugenossenschaft in Lindenthal 3 Uhr; Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Oberbahnassistent W. Pfennig, Nostitz-Wallwitz-Platz Nr. 1. Hieran anschließend: Monatsversammlung. Man benutze die Schkeuditzer Außenbahn bis Rathaus Wahren und gehe die Bahnhofstraße entlang. Allseitige Beteiligung mit Angehörigen erbeten.

Limbach u. Umg.: Mittwoch, den 9. Juli abends 8 Uhr im „Palmgarten".

Sektion Obertaunus. Sonntag, den 13. Juli, 4½ Uhr in Holzhausen v. d. Höhe. Besichtigung des Standes des Mitgliedes Lehrer Braun. Die weitere Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Treffpunkt 4.25 am Bahnhof Holzhausen von der Höhe. Abfahrt von Homburg 3.58. Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 20. Juli Vers. im „Sächsischen Hof" zu Pirna.

Sektion Usingen: Sonntag, den 13. Juli nachm. 3 Uhr in Pfaffenwiesbach bei Erker Versammlung Erhebung der Restbeiträge.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 13. Juli, nachm. 2 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

★★★★★ Bekanntmachungen. ★★★★★

Vertreterversammlung des bienenwirtschaftl. Hauptvereins der Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringer Staaten in Halle am 22. April 1919.

Der Vorsitzende eröffnete kurz nach 11 Uhr die Versammlung. Es sind vertreten 34 Vereine mit 103, der Vorstand mit 3, die Bezirksvorsitzenden mit 4 Stimmen, zusammen 110 Stimmen. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende der schweren Zeit und der Verluste an Menschenleben, die auch uns Imkern der Krieg gebracht. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von den Plätzen. Der Redner dankte weiter für die schöne Gabe, die ihm die Zweigvereine zu seinem 25jährigen Jubiläum als Vereinsvorsitzender überreichten.

1. Zu 1. Im Jahresberichte wies der Vorsitzende darauf hin, daß Deutschland zum Agrarstaate und nach dem Willen der Feinde ein armes, gedrücktes Land werden würde. Die Bienenzucht müsse sich auf eigene Füße stellen. In diesem Jahre ist dem Hauptvereine noch einmal die staatliche Unterstützung zugesagt, aber die Zukunft liegt trübe vor uns, und große Opfer werden dem Vaterlande auferlegt werden, so daß wir sie nicht fest weiter erwarten können. Die Bienenzucht war in vielen Bezirken nicht erfolgreich, der Honigpreis im Verhältnis zum Preise anderer Produkte zu niedrig angesetzt. Die Wachsversorgung war mangelhaft und die Erzeugung und Lieferung von Kunstwaben konnte nicht immer glatt erfolgen. Der Krieg beeinflußte die Arbeit in den Zweigvereinen stark, Wanderlehrer wurden nur wenig angefordert. Drei Imkerkurse wurden für Kriegsbeschädigte in Sangerhausen, Weißenfels, Erfurt und Naumburg abgehalten. Der Herr Landeshauptmann förderte diese Kurse sehr und erkannte die Arbeit der Leiter lobend an.

Die Zuckerversorgung der Vereine war infolge des Zuckermangels und der Verkehrsverhältnisse recht schwierig, und die Verteilung erforderte eine Riesenarbeit. Groß war auch die Klage über Plünderungen der Sendungen und schlechte Behandlung von Sackgut beim Transport.

Das Jahr 1919 bringt eine Menge unerfüllter Hoffnungen. Es sind wieder nur 15 Pfund Zucker zur Bienenfütterung bewilligt, davon sollen 6 Pfund im Frühjahr geliefert werden. Die Honigabgabe ist auf 2 Pfund pro Volk festgesetzt. Leider ist der Preis für diesen Honig noch nicht bestimmt, ebenso ist auch die Menge des Wachses, die abgeliefert werden soll, eine neue Forderung, noch nicht bekanntgegeben. Gerade die Wachsforderung ist für die meisten Imker eine üble Sache. Wachs ist für den erfolgreichen Betrieb unentbehrlich. Geben die Imker übermäßig Wachs ab, so entäußern sie sich des wichtigsten Betriebsmittels.

Der Vorsitzende wurde noch in letzter Stunde durch Krankheit verhindert, an der wichtigen Beratung von Imkern, die das Ministerium für Landwirtschaft zusammenberufen hatte, teilzunehmen. Die Verhandlungsgegenstände und die Ergebnisse der Verhandlungen würden aber in der Imkerpresse bekanntgegeben. Den Imkern, die ihrer Honigabgabepflicht für 1918 oder 1919 nicht genügen, soll die Zuckerablieferung im Herbste, nicht aber jetzt die 6 Pfund, gesperrt werden.

In der folgenden Aussprache erklärten sich Vertreter des Magdeburger Vereins mit der Führung der Geschäfte durch den Vorstand nicht einverstanden. Neben der Behandlung einer

Digitized by Google

Kursussache für Kriegsbeschädigte 1917 gab die Zuckerbelieferungsangelegenheit, die 1918 der Vorsitzende leitete, Grund zu Beschwerden. Die Aussprache verdichtete sich dazu, daß der Vorsitzende die Vertrauensfrage an die Versammlung stellte und das Sitzungszimmer verließ, nachdem er Herrn Platz die Leitung übertragen hatte. Der Schriftführer, der 1916 und 1917 die Zuckersache in der Hand hatte, und dem sie für 1919 wieder übertragen ist, wies nach, daß die Art, wie die Zuckerbelieferung erfolgen müsse, Mängel habe. Jede Neueinrichtung habe Mängel in der Organisation aufzuweisen. 1916 und 1917 war die Belieferung durch die Vereine auf dem Wege, sich glatt abzuwickeln. Der Vorsitzende hatte die Namen aller Imker der Provinz, die Zucker bezogen, in seinen Listen. 1918 wurde die neue Art der Belieferung mit Hilfe der Ortslisten eingeführt. Wieder mußten Mängel sich zeigen. Zweigvereine, Kommunalverbände, Kriegsernährungsstellen treten als berechtigte und unberechtigte Besteller neben Einzelbestellern auf, die ihre besonderen Wünsche haben. Einzelne Verfügungen der Behörden wurden geändert, andere waren unklar gehalten. So entstanden unliebsame Verzögerungen, dazu kommen die beklagenswerten Verkehrsverhältnisse und die Ruhestörungen im Vaterlande, die die glatte Abwicklung unmöglich machen. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen, dem Vorsitzenden das Vertrauen der Vertreter auszusprechen. Der Vorsitzende übernahm wieder die Leitung. Mancherei Beschwerden wurden laut. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob der Vorsitzende der Vereinigung der deutschen Imkerverbände die Interessen der Imker wirklich gut vertrete. Eilenburg beklagt sich, daß der Pflichthonig nicht an Lazarette, sondern an reiche Leute abgegeben wurde. Verschiedene Vertreter berichten ähnlich.

Delitzsch beantragt, daß mindestens 3 Völker von der Honigabgabe befreit werden, der Honig soll mit 5 Mk. pro Pfund bezahlt werden. Wachsabgabe findet für Mobilimker nicht statt. Der Vertreter Teutschentals, dem sich die Vertreter von Naumburg, Torgau, Könnern, Delitzsch anschließen, stellt den Antrag: „Die Mobilimker sind nicht in der Lage, Wachs abzuliefern. Die Vereine bitten daher, von der Wachsabgabe befreit zu werden.“ Der Bezirksvertreter von Anhalt bittet um Unterstützung dieses Antrages auch bei der Anhaltischen Regierung. Die Anträge werden angenommen. Bei dem Vorsitzenden der Vereinigung der deutschen Imkerverbände soll der Vorstand des Hauptvereins vorstellig werden, daß eine Vertreterversammlung der Imkerverbände einberufen wird.

2. Der Haushaltplan für 1919 wird vorgelesen und erläutert.

3. Der Rechnungsbericht bringt höhere Einnahmen, da der Verein rund 5000 Mitglieder hat. Die Kassenprüfer haben die Rechnung geprüft. Dem Kassenführer wird Entlastung erteilt. Die Kasse schließt ab mit einer Einnahme von 14377,99 M. und einer Ausgabe von 14400,88 M. Ueberschuß der Ausgabe 22,89 M.

Das Vermögen wird nachgewiesen: Spareinlage-Buch Nr. 7659 5076,30 M., Jubiläumsfonds 85799 M. 8proz. Reichsanleihe, Kurswert 3920 M.

Die Tagegelder der Vorstandsmitglieder werden den teuren Lebensverhältnissen entsprechend von 6 auf 10 M. erhöht. Der Vorsitzende berichtet, wie die Behörde gefordert habe, daß die Zuckerbelieferung verschiedenen Großkaufleuten übertragen werden solle. Es wird über den Kaufabschluß Aufschluß gefordert. Der Vorstand verhandelt mit den einzelnen Händlern. Die Lieferung erhält derjenige, der unter gleichen Bedingungen am billigsten liefert.

4. Als Rechnungsprüfer waren die beiden Vorsitzenden der Vereine Magdeburg und Halle tätig. Für 1919 sollen die Vorstände der beiden nächstgrößten Vereine dies besorgen. Die Vertreter von Naumburg und Erfurt übernehmen das Amt.

5. Der bisherige Kassierer Platz teilt der Versammlung mit, daß er sein Amt niederlege. Er wird einstimmig an Stelle des verstorbenen Karl Günther zum Geschäftsführer und 2. Vorsitzenden des Hauptvereins gewählt. Für die Stelle als Kassierer wird vom Verein Torgau Schicketanz, vom Verein Magdeburg Melchert, Bezirksvorsitzender von Magdeburg, vorgeschlagen. Der Bezirksvertreter Anhalts spricht für die Wahl Melcherts, beantragt aber, daß der Vorstand durch zwei Beisitzer, davon einer aus Anhalt, erweitert werde. Torgau zieht seinen Antrag zurück und Melchert wird einstimmig zum Kassenführer gewählt. Dem Antrag Anhalt entsprechend soll, da eine Satzungsänderung notwendig wird, im nächsten Jahr bei Vertreterversammlung diese Neuordnung erledigt werden. Für die Zweigvereine wird der Vorstand bald Normalsatzungen herausgeben. Um die Entwicklung des Hauptvereins festzuhalten, soll ein Stammbuch für alle Zweigvereine angelegt werden, das der Hauptverein führt. Formulare zur Eintragung werden den Vereinen später zugehen. — Zur Feier des nahe bevorstehenden 50jährigen Jubiläums des Hauptvereins soll eine Geschichte desselben geschrieben werden. Der Vorstand wird die Angelegenheit in die Hand nehmen.

Die Unruhen in Magdeburg verhinderten die Absendung der rechnerischen Unterlagen, und daher konnte der Rechnungsbericht nicht rechtzeitig veröffentlicht werden.

Die Namen der Zweigvereine und ihrer Vorsitzenden wird der Schriftführer in den Verbandszeitungen bekanntgeben. — Betreffs der Preise, die für die ausgefallene Ausstellung in Sangerhausen 1914 gestiftet waren, wird beschlossen, daß dieselben für die nächste Ausstellung in Verwahrung behalten werden. Preise, deren Stifter in und um Sangerhausen herum wohnen, sollen bei der nächsten Ausstellung vor allem Ausstellern jener Gegend zuerkannt werden. — Der Vorstand ist schon einmal bei der Behörde dahin vorstellig geworden, daß das Abpflücken und Feilbieten der Weidenkätzchen verboten wird. Der Antrag soll wieder bei der Behörde gestellt werden.

Die Verhandlungen boten reiche Anregung, und mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende gegen 4 Uhr die Sitzung.

Schulze. Schmidt, Schriftführer.

Digitized by Google

Heft 7. 1919. 36. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zur Bienenpflege.

Von Mischke.

Die Haupttracht- und Schwarmzeit. *)

Nichts geht über den Fleiß der Biene;
Ohne zu ruhn, sammelt sie Gold;
Selig ihr Tun, selig ihr Gold!
Nichts geht über den Preis der Biene.
Häfis (Persische Poesie).

Die Haupttracht- und Schwarmzeit ist die Wonnezeit für den Imker. Wenn im Garten, in Feld und Flur, auf Wiesen und in Wäldern ein immer reicherer Blütenflor sich entfaltet, wenn für die Bienen der Tisch überall reichlich gedeckt ist, so daß sie bei günstiger Witterung alle Kraft einsetzen, um ihre Stöcke mit süßem Nektar zu füllen und für ihre Brut Pollen einzuholen, dann herrscht allerorten ein fröhliches Gesumme, und am Stande ist es eine herzerhebende Lust, den emsig aus- und einfliegenden Bienen zuzuschauen.

Die Brut verstärkt sich jetzt im Stocke immer mehr; sie läuft aus, und bald ist der Stock wieder mit Bienen gefüllt. Inzwischen sind auch die Drohnenzellen hergerichtet worden, und die Königin hat sie bestiftet. Endlich werden auch die Weiselwiegen gebaut und von der Königin bestiftet. Ist die Königliche Larve genügend entwickelt und zum gedeckelt, so drängt das Volk zum Schwärmen; denn auch das Lebensprinzip der Bienen besteht in der Fortpflanzung, welche hier durch Teilung der Kolonie erfolgt. Läßt man diesem Triebe freien Lauf, so bietet die Honigernte meist eine schlechte Aussicht; denn zweierlei Aufgaben kann ein Bienenvolk vollkommen nicht genügen. Wollen wir daher eine gute Honigernte erzielen, so müssen wir das Schwärmen möglichst zu beschränken suchen. Die vielfach hierzu angewandten künstlichen Eingriffe, die meist recht umständlich und sogar naturwidrig sind, lasse ich unberücksichtigt und sind auch bei meiner Volksbeute unnötig gemacht; denn für mich ist der Brutraum das Heiligtum der Bienen, das in dieser Zeit nicht ohne Not berührt werden soll. **) Wie ist dann aber die Sache sonst anzufangen?

Das einfachste und beste Mittel, den Schwarmtrieb zurückzuhalten bzw. zu beschränken, ist neben entsprechender Beute, den Bienen Raum zu schaffen, daß sie arbeiten, d. h. daß sie bauen und Honig eintragen können. Mit Beginn der Haupttracht, etwa Ende Mai oder Anfang Juni, geben wir daher den Völkern, welche stark

*) Verspätet, weil im Juniheft infolge Raummangels zurückgestellt!

**) Die meisten Eingriffe zwecks Schwarmverhinderung haben schon an und für sich mit der Zeit Schädigungen der Entwicklungsfähigkeit der Bienen zur Folge, und soweit sie nicht verständnisvoll angewandt werden, gilt dies für alle insgesamt. Vgl. darüber J. Hübner, Schwärmen und Honigertrag. Verlag C. f. W. Fest, Leipzig.

J. Lüftenegger sagt in seinen „Grundlagen der Bienenzucht" hierüber u. a.: „Die Schwarmverhinderungsmittel sind mehr oder weniger unnatürlich, quälen die Bienen durch fortwährende Störungen, führen aber doch nicht immer zum Ziele und machen für einen Bienenstand eine ungeheure Arbeit aus, der gegenüber das Fassen der Schwärme eine Tändelei ist. . . . Da jedoch ein starkes Schwärmen den Honigertrag schmälert, ist es mit natürlichen Mitteln einzudämmen . . ., wobei das Naturleben des Biens gewahrt bleibt." (Vgl. den Abschnitt „Das Schwärmen usw" S. 182—84)

Digitized by Google

genug sind, die Honigräume (bei Kastenbeuten) und Aufsätze (bei Körben), wenigstens teilweise mit ganzen Kunstwaben versehen. ***) Schon vorher haben wir zur Erneuerung des Wabenbaues auch in den Brutraum links und rechts zwischen Brutnest und Pollenwabe künstliche Mittelwände eingefügt (nicht bloß Anfangsstreifen, weil diese zu übermäßigem Drohnenbau veranlassen). Die Bienen finden dann reichlich Arbeit und kommen mehr oder weniger von den Schwarmgedanken ab, zumal unsere deutsche Biene, welche ohnehin nicht sehr schwarmlustig ist. Wir arbeiten also in erster Linie auf Honiggewinnung hin und stellen die Vermehrung durch Schwärme erst in die zweite Linie.

1. Die Honiggewinnung.

Honig ist der süße Saft, den die Bienen der Hauptsache nach aus den Nektarien der Blüten sammeln und in den Waben ablagern. Ist derselbe unter dem Einfluß der Stockwärme durch Entfernung des überflüssigen Wassers gehörig eingedickt, so wird er von den Bienen gedeckelt. Da die Bienen den Honig zuerst immer in die Mitte der Honigräume abladen, so finden wir hier auch zuerst die reifen, d. h. gedeckelten Waben. Diese werden mithin — wenn sie mindestens halb gedeckelt sind — herausgenommen und geschleudert. Die anderen Waben werden nach der Mitte gerückt, und es kommen die geschleuderten an ihre Stelle. Auch können Rähmchen mit leeren Arbeiterbau oder mit Mittelwänden sofort eingefügt werden, falls sie in Vorrat sind. Die übrigbleibenden Waben finden dann nach dem Schleudern immer wieder bei den nächsten Völkern Verwendung.

Besonders vorteilhaft ist es, zwei niedrige Honigräume zu verwenden. Ist dann der erste Honigraum gefüllt, aber noch nicht gedeckelt, so wird der zweite Honigraum zwischengeschoben. Da die Bienen einen leeren Zwischenraum in ihrem Bau nicht dulden, so gehen sie um so emsiger an die Arbeit, diesen Raum zu füllen. Der erste Honigraum ist währenddessen gedeckelt. Er kann dann geschleudert und bei guter Tracht wieder als Zwischenraum eingeschoben werden, und so geht es weiter, und die Bienen vergessen bei dieser Arbeit die Schwarmgedanken*). Nach Beendigung der Haupttracht kassiert man dann zuerst einen und dann auch den andern Honigraum, indem man die Waben schleudert und den Bienen nur noch zum Auslecken zurückgibt.

Verwendet man niedrige Honigräume mit schon ausgebauten Dickwaben, so braucht man keine Königinabsperrgitter anzuwenden; denn die Königin hält sich darin nicht gern auf und stiftet hier selten, weil die Zellen dazu zu tief sind. Bei meinen Volksbeuten ist das Absperrgitter überhaupt unnötig*).

Bemerkt sei auch noch, daß man am Abend vor dem Schleudern unter den (betreffenden) Honigraum eine Bienenflucht (in Lederpappe eingefügt) einschieben kann, die Bienen fühlen sich dann von der Königin getrennt und wandern während der Nacht nach unten. Man hat somit am folgenden Tage den bienenleeren Honigraum vor sich und spart das Abfegen der Bienen in den nächsten Raum. Jedoch hat der Gebrauch der Bienenflucht behufs Schleuderns wenig Vorliebe gefunden.

2. Die Schwärme und ihre Behandlung.

(Dieser Abschnitt mußte Raummangels wegen fortbleiben.)

***) In Gegenden mit früher Rübsen und Rapstracht sind die Honigräume und Aufsätzkästen schon mit Beginn der Blüte zu geben.

*) Ich kann mich allerdings wegen des vielfachen Quetschens von Bienen für dieses Verfahren nicht erwärmen, sondern begnüge mich mit einem Honigraum, womit man bei öfterem Schleudern fast dasselbe erreichen kann.

*) Um Scheibenhonig zu gewinnen, setzt man in einige dieser Honigrähmchen zwei den Innenraum ausfüllende kleine Rähmchen, die man aus dünnen, 35 mm breiten (gehobelten) Leistchen von Linden- oder Pappelholz fertigt. Jedes dieser Miniaturrähmchen wird mit einem Wabenanfang versehen oder mit einem Stück frisch gebauter Naturwabe ausgefüllt. Dazu ganze Mittelwände zu verwenden, geht nicht an, weil diese dicker und härter sind als Naturwaben und deshalb beim Genusse störend wirken.

Digitized by Google

3. Pflege der Schwärme und der abgeschwärmten Muttervölker.

Für 2 bis 3 Tage haben die Schwärme Vorrat bei sich. Von diesem Zeitpunkte ab ist es ratsam, diese zu füttern; bei schlechtem Wetter, bzw. bei schlechter Tracht ist dies unbedingt notwendig; denn das Brutnest muß in 8 bis 10 Tagen ausgebaut sein, wenn nichts versäumt sein soll. Als Futter genügt Zuckerlösung; besser aber ist Nektarin, weil damit der Bau am tadellosesten ausgeführt wird. Man gibt jeden Abend ⅓ bis ½ Liter, bis die Waben ausgebaut sind.

Kleine Schwärme vereinigt man. Die überzähligen Königinnen hebt man, falls sie wertvoll sind, auf und verwertet sie zur Umweiselung. Kleine Nachschwärme wird man in vielen Fällen den Mutterstöcken zurückgeben, um diese nicht zu schwächen. Sie werden einfach vor das Flugloch des Mutterstockes geschüttet und ziehen dann in kurzer Zeit wieder ein. Man kann sie aber auch in Honigräumen, welche mit gewöhnlichen Rähmchen und Kunstwaben ausgestattet werden, auf besondere Bodenbretter stellen. Sie gedeihen darin gut und bauen dieselben rasch aus*). Später vereinigt man sie mit weisellosen, bzw. schwachen Völkern, oder man hebt sie bis zum Frühjahr auf.

Auch die abgeschwärmten Muttervölker erfordern unsere Aufmerksamkeit. Vor allem bedürfen sie zur Anregung des Trieblebens und zur Wiedererstarkung ebenfalls gar sehr des Futters, bis die jungen Bienen und die neue Königin geschlüpft sind. Sollen sie sich nicht durch Nachschwärme schwächen, so entfernt man, sobald man das Tüten der ersten freigewordenen jungen Königin vernimmt, sämtliche übrigen Weiselzellen, um daraus nötigenfalls junge Königinnen nachzuziehen.

Ganz besonders bei Nachschwärmen und abgeschwärmten Mutterstöcken achte man ferner darauf, ob sie weiselrichtig sind, bzw. ob die jungen Königinnen begattet wurden; denn gar oft kommt eine junge Mutter auf ihrem Begattungsausfluge um, sei es, daß sie samt der Drohne einer Schwalbe zum Opfer fällt oder daß sie bei der Heimkehr ihre Wohnung verfehlt und von der Schildwache abgestochen wird. Weisellosigkeit wird von den Nachschwärmen am deutlichsten durch Unruhe angezeigt; am wenigsten auffällig verraten die abgeschwarmten Muttervölker ihre Weisellosigkeit. Um nun Täuschungen und umständliche Untersuchungen zu vermeiden, wendet man in allen zweifelhaften Fällen zur Feststellung der Weisellosigkeit folgende untrügliche Probe an: In der Zentrumswabe des der Weisellosigkeit verdächtigen Volkes macht man unten einen bogenförmigen Ausschnitt ⌒, sodaß die Bienen die untere Schnittkante belagern können. Hier setzen sie bei Weisellosigkeit sofort (aber taubel) Weiselzellen an, und das Volk gibt damit das Verlangen nach einer Königin kund. Werden aber keine Weiselzellen angesetzt, so ist eine Königin vorhanden, aber aus irgend einem Grunde nicht in die Eiablage eingetreten. Eine junge Königin hat vielleicht wegen schlechten Wetters nur mit dem Begattungsausfluge gezögert; hat sie aber auch bis zum 20. Tage nicht gestiftet, so muß sie als unbrauchbar ersetzt werden. Hat aber einen alte Königin aus unbekannter Ursache die Eiablage eingestellt und bewirkt dann auch eine Fütterung mit warmer Honiglösung nicht den Anreiz zu einer solchen, so ist die vorhandene Königin ebenfalls untauglich und muß entfernt werden.

Man hilft einem weisellos gewordenen Volk oder einem solchen mit untauglicher Königin jetzt leicht, indem man ihm eine begattete Königin zusetzt oder einen kleinen Nachschwarm mit Königin beigibt. Eine Notkönigin in dieser Zeit von dem Volke selber ziehen zu lassen, wäre nicht angebracht, zumal damit eine lange, die Tracht ungünstig beeinflussende Wartezeit bis zum Schlüpfen der jungen Königin verbunden ist.

Mit Süßheil bis zum Augustheft!

*) Besser jedoch ist es, kleine Völkchen in senkrecht halbierten Beuteräumen mit je 4—5 Ganzwaben in jeder Hälfte unterzubringen. Ihre Vereinigung mit andern geschieht dann einfach durch Zuhängen unter Verwendung des Vereinigungsgitters.

Digitized by Google

Der Breitwaben-Meisterstock.

Von Lebrecht Wolff.

Unter den vielen neuzeitlichen Bienenwohnungen gebührt auch dem Meisterstock „ein Platz an der Sonne", weil er mit einer Menge von Vorzügen ausgestattet ist, die ihm eine hervorragend praktische Brauchbarkeit verleihen und bei der Einfachheit seiner Einrichtung auch jedem Anfänger aufs beste empfohlen werden kann.

Der Meisterstock ist keine Neuerfindung, sondern schon vor längerer Zeit von dem bekannten Kunstwabenfabrikanten Otto Schulz in die Oeffentlichkeit gebracht worden. In neuerer Zeit aber sind von seinem Sohne, Adolf Schulz, Spezialfabrik für Bienenwohnungen in Eberswalde, eine Reihe bedeutungsvoller Verbesserungen und Neueinrichtungen an dem Stocke angebracht worden, so daß es zwecks Hebung und Förderung der Bienenzucht angebracht erscheint, hier näher darauf einzugehen.

Was den Stock in erster Linie, und besonders für den Anfänger, empfehlenswert macht, das ist die ihm eigene Einfachheit in der Behandlungs- und Betriebsweise, sowie ferner, daß er geräumig ist und guten starken Völkern die Unterbringung der Ergebnisse reicher Trachten ermöglicht.

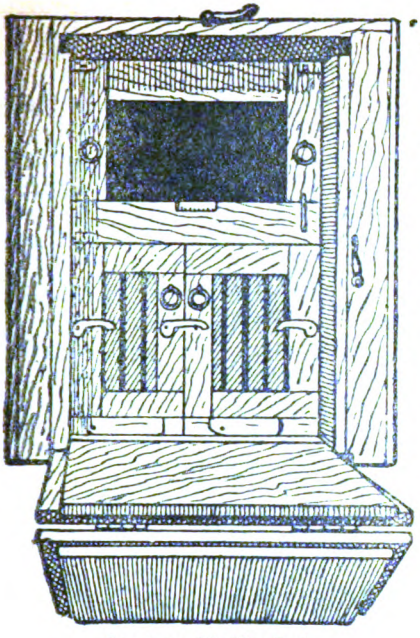
Der Stock wird als Zwei- und Dreifächer hergestellt, da aber letztere Form sich mehr für ausnahmsweise reiche Trachten eignet, die Behandlungsweise bei beiden auch die gleiche ist, so genügt die Beschreibung des Zweifächers.

Im oberen Fache, welches als Honigraum dient, enthält der Meisterstock 11 Rähmchen, die in der sog. Meisterstocknute laufen und ein Verkitten der Rähmchenträger unmöglich machen. Das untere Fach (Brutraum) ist mit 9 Waben und einem mit Absperrgitter versehenen Brutraumschied ausgestattet. Die Rähmchen dieses Faches stehen in Kaltbaustellung nach dem Blätterstocksystem, während die des oberen Faches Warmbaustellung haben, also quer zu den Brutraumrähmchen stehen. Abb. 1 veranschaulicht die geöffnete Hinterseite des Meisterstockes, die unter 2 die Vorderseite mit geöffnetem Flugloch und eingebauter Luke (Veranda).

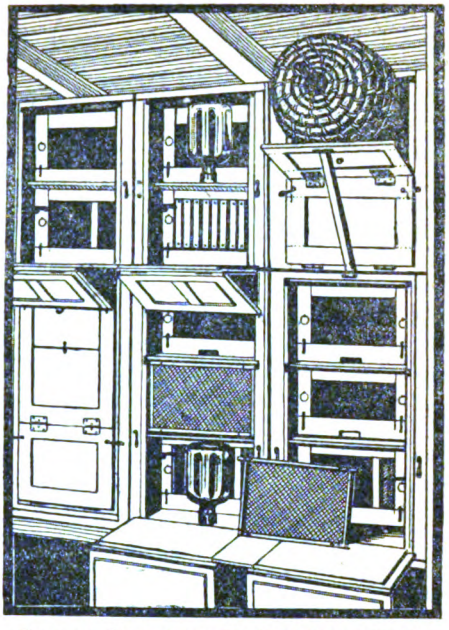
Die Kaltbaustellung der Brutraumwaben ist zum Zwecke der Schwarmverhinderung gewählt worden. Werden die neben dem Flugloche in der Vorderwand befindlichen beiden mit Drahtgaze versehenen Lüftungslöcher geöffnet, so strömt die kühlere Außenluft ungehindert in die Wabengassen ein und teilt sich auch dem oberen Fache mit, wodurch eine Herabminderung der Stocktemperatur herbeigeführt und die Schwarmneigung im Volke im Keime erstickt wird. Außerdem aber ermöglicht die Kaltbaustellung der Waben auch die Erleichterung der Königinabsperrung auf 3—4 Waben, dient also dem Zwecke der Bruteinschränkung in der Volltracht. Die Ueberwinterung des Volkes erfolgt im oberen Fache, wo es nun Warmbaustellung hat und wärmer sitzt. Uebrigens kann man es im Punkte der Königinabsperrung ganz nach Belieben halten. Will man nicht absperren, so schiebt man statt des Brutraumschiedes ein Rähmchen ein.

Ein besonderer Vorzug des Stockes besteht darin, daß das Brutraumfenster aus zwei Teilen besteht. Ist der eine Teil geschlossen, so hat man nicht gleich alle offenen Wabengassen gegen sich und wird bei der Arbeit weniger von Bienen belästigt. Hauptsächlich aber dient die Zweiteilung des Fensters außer zur Absperrung der Königin zur Nachzucht einer jungen Königin und zur Umweiselung des Volkes, ohne daß dieses in seiner gesamten Tätigkeit gestört wird. Durch die Schließung des kleineren Fensters, Einschiebung des Brutraumschiedes und Abdeckung dieses Teiles mit Deckbrettchen, läßt sich das Abteil in einen bienendichten Raum umwandeln, in welchem die Nachzucht einer

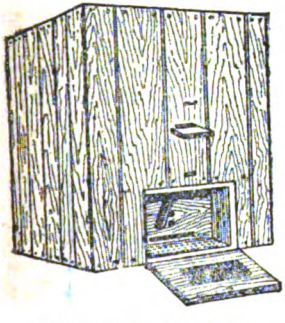
Digitized by Google



Zweietg. Meisterstock
geöffnet mit Arbeitstisch durch die Tür gebildet.

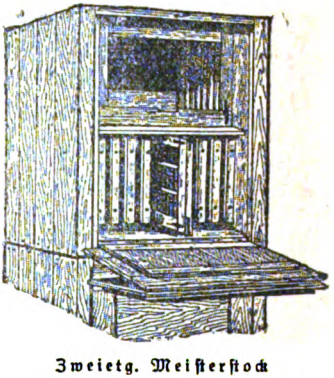


Zwei- u. Dreietager Meisterstöcke gestaffelt.
Oben rechts wird ein Schwarm eingeschlagen. Zwischen zwei geöffneten Türen wird ein Bretchen gelegt zur Verbreiterung des Arbeitstisches.

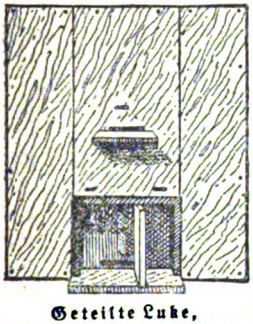


Zweietg. Meisterstock
mit geöffneten Fluglöchern.

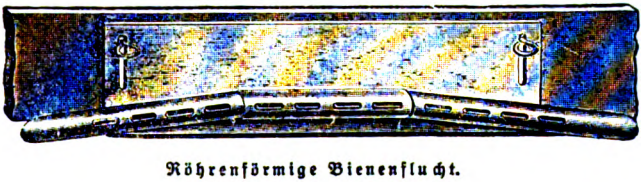
Nutenanordnung
in der oberen Etage des Meisterstockes. Kein Verkitten. Die Rähmchen werden nur vorn eingeschoben und ein Rähmchen schiebt das nächste nach hinten. Mittels eines Drahthakens können die Rähmchen in einer Sekunde nach vorn gezogen werden.



Zweietg. Meisterstock
mit sichtbarem Absperrschied.



Geteilte Luke,
wenn nach dem System des Försterstockes geimkert oder eine Königin nachgezogen werden soll.



Röhrenförmige Bienenflucht.

Digitized by Google

jungen Königin vor sich gehen kann. Dabei und bei der Umweiselung verfährt man in folgender Weise:

Das Absperrgitter des Brutraumschiedes wird mit einem Blechstücke belegt und dieses mittels Reißstiften am Rahmen befestigt. Deckbrettchen werden auf den abgeteilten Raum gelegt und das Flugloch durch Teilung in der vordern Luke (Veranda) abgedichtet (Abb. 3). Nun werden 3—4 Waben mit teils offener, teils gedeckelter Brut aus dem Brutraume genommen und mit allen anhaftenden Bienen (natürlich ohne Königin) in den Raum gehängt; doch ist darauf zu achten, daß viele junge Bienen, die noch keinen Ausflug gehalten haben, dazukommen. Hier nun fühlt sich das Völkchen alsbald weiselos, setzt Weiselzellen an und zieht eine junge Mutter nach. Ist diese fruchtbar geworden und in die Eierlage eingetreten, so wird die alte Königin getötet, nach zwei Tagen das Blech vom Brutraumschied, Deckbrettchen und Fluglochschied entfernt und es beiden Völkern überlassen, sich allmählich zu vereinigen. Dadurch ist nun die Umweiselung ohne Störung des Muttervolkes in einfacher Weise herbeigeführt worden.

Die Tür des Stockes ist ebenfalls zweiteilig und jeder Teil mit Eisenbändern (Scharnieren) am Stocke befestigt und jeder Teil für sich bildet, wenn er herumgeklappt und mit den Stützen in wagerechter Lage erhalten wird, einen Arbeitstisch für den Imker. Auch ein Wabenbock wird entbehrlich, da man die aus dem Brutraume entnommenen Waben hinter dem Fenster des Honigraumes einhängen kann, wo noch Platz für 5—6 Waben vorhanden ist (Abb. 1 u. 4).

Der Meisterstock ermöglicht ferner eine bequeme und „stichlose" Honigernte. Die dem Stocke beigegebene Steinpappe wird über das zwischen Brut- und Honigraum befindliche Absperrgitter gelegt und die unter 5 abgebildete Röhrenbienenflucht am Flugloche angebracht. In weniger als 24 Stunden ist dann der Honigraum bienenleer und ohne Stiche zu erhalten, kann der Imker die Honigwaben entnehmen.

Sehr leicht läßt sich der Meisterstock zur Wanderung vorrichten. Werden die Fluglöcher geschlossen, so öffnen sich zugleich die Lüftungsfluglöcher in der Vorderwand und führen den Bienen genügend Luft zu (Abb. 6). Vorzüglich eignet sich der Stock zur Stapelaufstellung. Man stellt zwei oder drei der[illegible]en nebeneinander auf ein Gestell und auf diese nochmals zwei bezw. drei. Ein einfaches Bretterdach mit Pappe benagelt kommt darüber und so gereicht der Stapel jedem Bienengarten zur Zierde. Die Boden- und Oberbretter des Stockes springen etwas vor und man kann die dadurch entstehenden Zwischenräume zwecks Warmhaltung im Winter bequem ausstopfen.

Wie schon erwähnt, wird das Volk im oberen Fache überwintert. Das Flugloch dieses Faches wird geschlossen, die Deckbrettchen bis auf etwa 1 cm an die Vorderwand herangeschoben und das untere Flugloch geöffnet. Dadurch gewinnen die Bienen einen Hohlraum unter sich, was zu ihrer guten Ueberwinterung bedeutend beiträgt, da sie stets trocken sitzen.

Bei strenger Kälte und auch bei der wechselnden Frühjahrswitterung wird auch die große Anflugsklappe des unteren Faches geschlossen und die Lüftungsbrettchen geöffnet, so daß die Bienen von außen abgesperrt sind, aber doch einen Tummelplatz haben und von schädlichen Ausflügen abgehalten werden.

Die Besetzung des Stockes mit einem Schwarm erfolgt am besten im oberen Fache, bei geöffnetem unteren Flugloche und verschlossen gehaltenen oberen. Bei der Schwarmeinbringung leistet auch wieder die heruntergelassene und gestützte Tür als Arbeitstisch gute Dienste. Die auf diesen aus dem Fangkorbe gestoßenen Bienen fliegen nicht ab, sondern laufen willig in die Wohnung.

Wenn das Volk im Frühjahr in dem oberen Fache genügend erstarkt ist, so daß sich schon Bienen am Glasfenster zeigen, so ist es Zeit, die Königin und mit ihr das Brutnest in das untere Fach überzusiedeln. Dieses wird mit Waben

Digitized by Google

usgefüllt und nach einigen Tagen die Wabe, auf welcher die Königin sitzt, azu gehängt. Je nach Belieben sperrt man die Königin ab oder läßt ihr den anzen Raum frei. Die Bienen haben nunmehr genügend Platz, in dem unteren ache die Schätze der jetzt beginnenden Volltracht unterzubringen, ebenso aber uch in dem oberen, wo infolge Auslaufens der Brut stündlich viele Zellen ei werden.

Man kann übrigens auch alle anderen Betriebsweisen, wie z. B. die nach untzsch, wenn auch ohne „Schlittenfahrt", und nach dem Hexen- und Försterstock-rfahren usw., auf den Meisterstock leicht übertragen und zur Anwendung bringen.

Die Vorzüge des Breitwaben-Meisterstockes ergeben sich aus folgenden rz zusammengefaßten Einzelheiten:

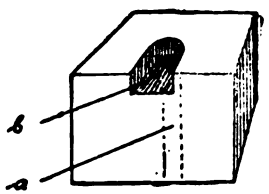
Leichte einfache und auch für den Anfänger zu bemeisternde Behandlungsweise;
gute Ueberwinterung der Völker, da zwecks Warmhaltung jeder Kasten doppelwandig hergestellt wird und auch die Zwischenräume zwischen je zwei Wohnungen ausgestopft werden können,
leichte Heranzucht starker Völker bis zur beginnenden Volltracht, durch Brutbeschränkung, bequeme Umweiselung eines Volkes ohne Störung desselben,
naturgemäße Schwarmverhinderung,
leicht ausführbare Wanderung,
geschmackvolle Stapelung der Wohnungen und
leichte Uebertragung aller anderen neueren Betriebsweisen auf den Meisterstock.

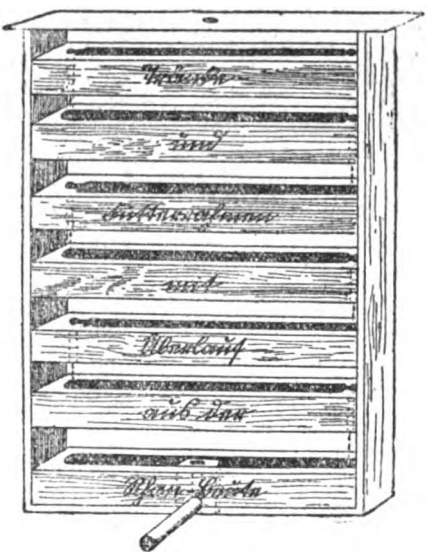
---

utterrahmen für Bienenkasten mit Überlauf und Ablauf.

Von Caesar Rhan, Berlin-Steglitz.

Zur richtigen Zeit füttern ist das Fundament der Bienenzucht. Gute Vorchtungen zur Fütterung und Tränkung im Volk zu finden war von jeher das estreben der Bienenzüchter, denn im Spätherbst ist die Fütterung von oben oft hr beschwerlich, im Winter aber ganz unmöglich, weil die Bienen ihre Traube





Digitized by Google

nicht verlassen. Auch auf dem Boden angebrachte Futtergeschirre werden dann nicht angenommen. Die hier gezeigte Erfindung zeigt einen Futterrahmen mit einer Anzahl Futtertröge untereinander angebracht, der in jedem Bienenkasten in passender Form natürlich, eingehängt werden kann und zwar entweder an die Stirnwand oder an das Ende des Brutnestes, je nach Form der Beute und dadurch eine Fütterung im Volke ermöglicht, sodaß selbst im Winter gefüttert oder getränkt werden kann. Hierdurch wird sicher einem großen Bedürfnis abgeholfen. Die einzelnen aus einem Stück hergestellten Futtertröge besitzen einen Ueberlauf, einmal, damit das Futter nicht überlaufen kann, und zweitens dazu bestimmt, daß das Futter in den darunter befindlichen Trog läuft. Das Futter wird von oben durch einen Trichter eingeschüttet, und läuft nun vom ersten Trog wenn dieser [$^8/_{10}$] voll ist, durch ein Rohr in den zweiten, von da in den dritten usw. bis alle Tröge voll sind. Da der ganze Rahmen 1 Liter faßt, braucht man nur dieses Maß innezuhalten, um vor Planscherei bewahrt zu bleiben. Der Sicherheit halber ist aber der Ablauf des unteren Troges in der Mitte angebracht und mit einem kleinen Rohr versehen, das durch das Flugloch oder unter dem Fenster hindurch nach außen geführt werden kann, sodaß man sehr leicht beobachten kann, wenn das Rähmchen voll ist. Der Futterrahmen kann zu allen Beuten passend geliefert werden; er ist patentlich geschützt.

Nochmals die apis lehzeni.

Von Pastor Dächsel, Brustawe, Bez. Breslau.

Mit Bezug auf die von mir und Herrn Braun im vorigen Jahrgang dieses Blattes gemachten Ausführungen über die Heidebiene übersandte mir Herr Professor von Buttel-Reepen den Sonderabdruck eines ausführlichen Aufsatzes „Einiges über Bienenrassen", den er in Nr. 23—24 vorigen Jahres des Bienenwirtschaftlichen Centralblattes erscheinen ließ. Er erbringt darin eine höchst dankenswerte Aufklärung des Ursprungs der wissenschaftlichen Bezeichnung „apis lehzeni" für die gewöhnlich mit „Heidebiene" bezeichnete Abart der dunklen deutschen Biene, und wo er dort wörtlich schreibt: „Zu meinem größten Erstaunen las ich, welche heillose Verwirrung über die Apis lehzeni-Benennung herrscht. Hat man wirklich geglaubt, daß ein „Zoologen-Kongreß" sich mit solchen Dingen befaßt?!! Wenn wirklich in den neueren Auflagen von Lehzens „Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht" der Satz stehen sollte: „Auf dem Zoologen-Kongreß in Gießen wurde die Heidebiene zur Ehrung des Verfassers dieses Buches Apis mellifica Lehzeni benannt, so ist zu erwarten, daß dieser Unsinn bei weiteren Auflagen entfernt wird. Dieser Kongreß fand im Jahre 1902 statt, ich bearbeitete aber die Systematik der Gattung Apis erst 1906 und mußte bei der Gelegenheit verschiedene Bienenrassen, um wissenschaftliche Ordnung zu schaffen, mit Namen versehen. Diese Einfuge in Lehzens „Hauptstücke" ist um so unverständlicher, als ich im Jahre 1906 in den „Stimmen der Wissenschaft" (dieses Blatt S. 339) wörtlich schrieb: „Daß ich dieser Bienenrasse den Namen des Redakteurs dieser Zeitschrift gegeben und sie also Apis lehzeni taufte, werden die Leser verstehen, da Herr Lehzen wohl zu den gründlichsten Kennern der Heidebiene gehört und seine ausgedehnten bienenwirtschaftlichen Veröffentlichungen sich nur mit dieser Rasse beschäftigen."

Weiterhin schreibt dann Herr von Buttel: „Da man ferner aus der Pflanzenkunde weiß, daß, wenn aus einer Pflanze durch Kreuzung eine beständige Varietät entsteht, diese Varietät natürlich einen anderen Namen trägt, als die Stammart, wie kann man da voraussetzen, daß alle die Mischlinge, alle die sog. Bastarde, die jetzt die Körbe oder Kasten der Heideimker in den Heiden Nord-

Digitized by Google

westdeutschlands füllen, noch unter dem Namen Apis lehzeni gehen dürfen! Herr Pfarrer Dächsel wehrt sich mit Recht gegen eine solche Zumutung. Ich wiederhole daher, daß unter Apis mellifica var. lehzeni Butt.-Reep. nur die echte unvermischte Heidebiene zu verstehen ist. Ich forsche schon seit Jahren nach einem reinen Stamme, aber es scheint, daß heutzutage alles schon vermischt ist."

Soweit Herr Professor von Buttel-Reepen. Der von ihm bezweifelte Satz des Lehzenschen Buchs, welchen ich voriges Jahr anführte, steht nun buchstäblich auf Seite 33 der dritten Auflage (die ich von Fest-Leipzig bezog) zu lesen. Allerdings fehlt die Angabe, wer diesen Satz dort als Fußnote hingesetzt hat, ob der Verfasser des Buchs, Lehzen selbst, oder der Vorredner der dritten Auflage, Rektor W. Fitzky. Es wäre also Aufgabe des Hannoverschen Zentralvereins, festzustellen, wer die unrichtige, von Herrn von Buttel als Unsinn bezeichnete Fußnote verbrochen hat. Jedenfalls freut es mich, daß mein Fragezeichen, das ich hinter die angebliche Tätigkeit des Gießener Zoologenkongresses gesetzt hatte, von unterrichtetster Stelle her gerechtfertigt worden ist.

Es sei mir erlaubt noch etwas anzufügen. Herr von Buttel sucht vergeblich nach einem noch unvermischten Stamm Apis lehzeni. Herr Prof. Zander und viele andere tun das Gleiche. Leider alle ohne Erfolg. Woran wollte man nun aber einen echten Stamm erkennen, falls man einen gefunden hätte? Genaue Beschreibungen, die auf einer wissenschaftlich zuverlässigen, vergleichenden Beobachtung vieler Völker und Königinnen, als diese Art noch unvermischt lebte, liegen ja, selbst bei dem berühmtesten Kenner Lehzen, nicht vor. Wir besitzen tatsächlich nur eine ausreichende Darstellung der apicultura Lehzeni, also eine Beschreibung der Heidebienenzucht, nicht der Heidebiene, die sich schließlich doch wohl als die allbekannte dunkle deutsche apis mellifica entpuppen dürfte. Es würde zu weit führen, auf die erheblichen Unterschiede in der Färbung derselben Königin, ob sie im Bewegen oder in der Ruhe ist, hinzuweisen und ebenso auf die bisher völlig unbeachtet gebliebenen sehr großen Verschiedenheiten in der Färbung der Beine selbst nächst verwandter Königinnen. Schon diese bisher übersehenen Färbungsschwankungen dürften der Feststellung der Vererbungsgesetze beim Bien erhebliche Schwierigkeiten bieten. Ich möchte daher darauf aufmerksam machen.

Jedenfalls bleibt mir die apis lehzeni immer noch eine recht zweifelhafte Art. Daß die Lebensäußerungen (wohl die angebliche Schwarmlust) kein stichhaltiges Rassemerkmal sein können, hat uns hier 1918 schlagend gezeigt. Heidschwärme sind hier gänzlich unbekannt gewesen. 1918 gab es deren genug, aber als Folge der nektararmen, pollenreichen Tracht, bei sonst günstigem Wetter und zwar bei Völkern in zu kleinen Kästen. Also Notzustände, keine Naturtriebe. Die Völker befanden sich ungewollt in der Lage, in welche sie der Heideimker geflissentlich hineinversetzt und dadurch aus jeder beliebigen Bienenabart oder Mischung „Heidebienen" fabriziert. Das ist ja nun so oft erprobt, daß sich eine nochmalige Erprobung wohl erübrigen dürfte.

Die Heidebiene.

Von Fr. Braun-Holzhausen (Oberhessen).

Ich glaube, daß Herr Pfarrer Dächsel mit seiner Behauptung „Die Heidebiene sei nichts für die Frühtracht" bei den Imkern wenig Glauben finden wird.

Natürlich muß es der Frühtrachtimker verstehen, die Heidebiene zur Frühtracht richtig auszunützen. So beziehen z. B. manche Imker hiesiger Gegend einige nackte Heidevölker lediglich zu dem Zwecke, um im Frühjahr diesen Völkern die Brut zu entziehen und die kaltblütigen Standvölker mit dem Heideblut etwas

Digitized by Google

triebiger zu machen. Wer aber die Völker an sich, ohne sie viel zu schwächen, bestehen lassen will, um einen Nutzen aus der Frühtracht zu erzielen, der sorge ja dafür, daß sie im Frühjahr recht stark sind und noch reichlich Futter haben. Es sollte mich wundern, wenn die Heidebiene aus der ersten Frühtracht (Obstblüte und Raps) nicht den meisten Honig heimbrächte. Vielleicht äußern sich Herr Knapp in Gernsheim und Herr Eckert in Bauschheim, die schon des öfteren zahlreiche Heidevölker bezogen haben und sicherlich reiche Erfahrung besitzen, über diesen Punkt. Wenn der betr. „Imker aus Süddeutschland" schreibt, „die Heidebiene sei nichts für die Frühtracht", so meint er sicherlich auch die Tracht im Juni und Juli damit. Darin stimme ich ihm vollkommen bei. Denn in diesen Monaten verzehrt das Schwarmfieber vollständig die Heidevölker.

So schreibt mir Herr Heil in Matzenbach (Pfalz) am 12. 9. 18: „Ich ließ mir zwei Heidevölker kommen. 1917 und dieses Jahr schwärmten sie sich fast zu Tode. Dieses Jahr gab ein Volk 5 Schwärme. Von Honig keine Spur — alles Brut; noch nicht einmal einen kleinen Honigkranz über der Brut wie sonst überall bei allen andern Völkern ..." Genau so ist es bei mir bei den Heidevölkern stets, aber wohlgemerkt, wenn die Haupttrachtzeit der Frühtrachtgegenden kommt und die erste Frühtracht (Obstblüte, Raps usw.) versagt hat. Ich habe nicht gesagt, die Heidebiene sei für Frühtrachtgegenden geeignet. Gerade das Gegenteil behaupte ich. Wohl aber habe ich gesagt, die Heidebiene sei vorzüglich imstande, die Frühtracht auszunützen. Ich betone ausdrücklich: die erste Frühtracht. Die Heidebiene ist wohl keine Biene für Frühtrachtgegenden, d. h. für Gegenden, in denen Anfang oder Mitte Juli alle Tracht aufhört, wohl aber eine Biene zum Ausnützen der Obstblüten- und Rapstracht

---

☞ Redaktion und Verlag bitten dringend alle werten Mitarbeiter und Einsender, sich bei der unerträglichen Papiernot größter Kürze zu befleißigen.

Der Ansatz von Weiselzellen läßt bei der Heidebiene fast stets auf Schwärme schließen. Stille Umweiselungen bei der Heidebiene sind äußerst selten. Der Heideimker merzt alle Völker aus, die nicht schwärmen; die passen ihm nicht. Dadurch ist eine schwarmlustige Biene im Laufe der Jahrhunderte herangezogen worden. Die Schwarmlust ist also eine erbliche Eigenschaft der Heidebiene geworden. Die Schwarmlust der Heidebiene ist also sicherlich kein „Schlagwort" und kein „Schein", sondern eine Tatsache.

Zum Schlusse sei ein Irrtum richtig gestellt. Die Heidebiene ist apis lehzeni von Prof. von Buttel-Reepen genannt worden. Der Zoologenkongreß in Gießen hat mit der Namengebung der apis lehzeni nichts zu tun, wie ja auch stets der einzelne Forscher neu bekannt werdende Tierarten zu benennen pflegt. Der alte Lehzen hat diese Ehrung redlich verdient.

Bergische Bienenzucht.

Von Amtsanwaltschaftsrat Schmitz in Vohwinkel.

Hier der beste Stock, hier der allerbeste Stock! So tönt es dir aus dem Anzeigenteil der Imkerzeitungen entgegen; ein Anpreisen wie auf einem Jahrmarktstreiben! Welches ist denn, mein lieber Leser, der beste Stock für deinen Stand? Ich will es dir sagen: Es ist der Stock, den du bisher immer gehabt hast, an den du dich gewöhnt, und den du lieb gewonnen hast. Es ist gleich-

Digitized by Google

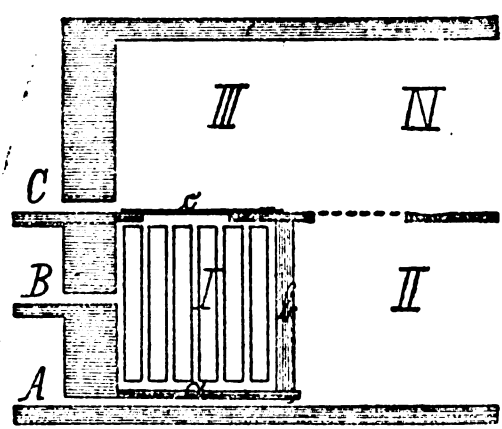
g, welches Wabenformat er hat, ob er von oben oder hinten behandelt wird, s Blätter- oder Magazinstock ist. Verstehst du es, ein starkes Volk in deinen erigen Stock zu bekommen, — denn nur ein solches bringt Honig — dann du den besten Stock der Welt. Ich will für heute an einem gewöhnlichen stöcker zeigen, wie man mit ihm Erfolge erzielen kann, die von keinem ntstock der Welt übertroffen werden. Darum bleib bei deinem bisherigen em, du sparst dir viel Geld, Ärger und Enttäuschung.

Wohl jeder Imker kennt folgendes Verfahren: Ein Vorschwarm zieht aus, schlägt ihn in eine Beute und stellt diese auf die Stelle, wo bisher der terstock gestanden hat, letzteren aber auf einen entfernten Standort. Alle gbienen gehen dadurch dem Mutterstock verloren, weil sie auf den alten ndort zurückfliegen und sich dem Vorschwarm anschließen. Dasselbe Verfahren irklicht man heute in sinnreicher Weise in Zwillingsstöcken durch Verwechseln Fluglöcher, man behält so beide Völker im selben Stock. So verhindert man Nachschwärmen. Leider hat das Verfahren einen Haken, es ist nämlich nicht r; bei manchen Bienenrassen gibt es nicht selten Nachschwärme. Die 9 Tage ende Frist zwischen Vor- und Nachschwarm, die die Bienen oft noch dadurch einige Tage verlängern, daß sie die ältesten Weiselzellen ausbeißen und die eren zur Reife bringen, ist zu lang. So bilden sich viele neue Flugbienen, das Muttervolk oft wieder schwarmfähig machen.

Ganz sicher verhindert man das Nachschwärmen nur dann, wenn man:
die Flugbienen zweimal entzieht, und zwar das zweite Mal, wenn es im Stock tütet,
wenn man das Entziehen der Flugbienen nur einmal macht, es aber solange hinausschiebt, bis es im Volk tütet, indem man den Vorschwarm bis dahin festhält.

eres macht man so, wobei man auch das Ausziehen des Vorschwarmes sicher ndert.

Hat man einen Hinterlader, bereits ein Flugloch A am n und ein Flugloch C im graum hat, dann bringt man lber Höhe des Brutraums noch Flugloch B an. Sonstige Ver- rungen sind an dem Stock nicht nachen. Nun fertigt man sich Hilfsgeräte an: a) den Kanal. esteht aus einem Brettchen oder h, das so breit wie die Stock- e und so lang ist, daß es unter n Waben herreicht. An jeder gsseite ist ein 8 bis 10 mm s Leistchen untergenagelt Schiebt den Kanal bis an die Stirn-



d, dann mündet das Flugloch A in den Kanalgang, und die durch Flugloch A nkommenden Bienen müssen bis hinter die sechste Wabe durchmarschieren. Das Schiedfenster. Es ist beschaffen wie das Brutraumfenster. Die Oeffnung uf beiden Seiten mit Drahtgitter benagelt. Es reicht herunter bis dicht auf Kanal. c) Das Deckelblech. Es ist so groß, wie das Brettchen des Kanals, kann das Absperrgitter über Raum I dicht damit abdecken.

Man überwintert nun ein Volk in Raum I mit Ausflug durch A. Flug- B ist geschlossen, die Hilfsgeräte sind entfernt. Man treibt das Volk früh Ansatz von Schwarmzellen: Sobald diese vorhanden, sucht man die Königin.

Digitized by Google

wabe aus und sperrt sie im Honigraum hinter der letzten Wabe zwischen mit Absperrgitter versehenes Fenster und Schlußfenster ein. In Raum I die Schwarmzellen. Sobald es tütet, schiebt man den Kanal ein, hängt Schiedfenster hinter die sechste Wabe und legt das Deckblech auf, wie Figur zeigt. Flugloch B wird geöffnet und Raum II mit leeren Waben gestattet. Nun fegt man die bisher oben abgesperrte Königinwabe in Rau ab wohin jetzt restlos alle Flugbienen kommen. Hier bildete sie ein neues nest mit der alten Königin. Volk I schwärmt jetzt totsicher nicht mehr. Deckblech wird herausgezogen. Volk II geht rasend an die Arbeit, beide arbeiten gemeinsam friedlich im selben Honigraum. Vor der Lindenblüte man die Königinwabe aus Raum II und sperrt sie, wie oben erwähnt, im Honigraum ein. Der Kanal wird herausgezogen. Volk II wird dadurch vereinigt. Die Brut wird auf Raum I eingeschränkt. Nach der Lindenblüte der Kanal wieder eingeschoben und die Königinwabe nach Raum II her geholt Beide Königinnen schaffen jetzt Bienen für die Heidewanderung. der Heideblüte wird Volk II nach III umgehängt, nachdem Honig- und Bru durch ein Brett getrennt sind. Die Bienen des Honigraums ersetzen die B die Volk II unten verliert. Im Frühjahr wird Volk in Raum III mit einigt, wodurch man großartig die erste Frühtracht ausnutzt. Nur so all es möglich, die reiche Obstblute auszubeuten. Das Überwintern zweier macht sich doppelt und dreifach bezahlt; ein so vereinigtes Volk ist das Jahr hindurch allen anderen voran.

Das Verfahren, die Flugbienen zweimal zu entziehen — s. zu 1. — noch besondere Vorteile. Der Flugling in Raum II wird sofort gebildet, Schwarmzellen angesetzt sind. Wenn es in Raum I tütet, werden die Flugb die sich inzwischen neu gebildet haben, nochmals entzogen. Man braucht den Stock nicht zu öffnen. Die alte Königin fängt 8 – 10 Tage eher an, Eier zu legen, das Schwarmfeiern, welches so sehr die Honigtracht beeinträ wird sofort aufgehoben, indem alle Trachtbienen dem feiernden Volk I en werden Hierüber will ich später Näheres mitteilen.

Das Verfahren läßt sich mit allen Stocksystemen ausführen. Das „Bergische Bienenzucht" bringt Anweisung für 14 verschiedene Stockformen.

Stimmen der Fachpresse.

Wird es sich noch lohnen, Geld in die Bienenzucht zu stecken? fragt jem einer Bienenzeitung. Ich sehr gar keinen Grund, die Frage zu verneinen. wird uns freilich nicht viel besser ergehen als anderen Leuten, und auch wir w große Opfer bringen lernen müssen. Die sozialdemokratische als auch die dem tische Partei haben in ihrem Programm den Abbau der Zölle vorgesehen. D samten Handelsbeziehungen werden auf der bevorstehenden Friedensverhandlun Sinne und zum Vorteil unserer Feinde geregelt werden. Jahrzehnte ernster werden vergehen, bis wir uns wieder emporgearbeitet haben. Eins aber, die Bienenzeitung, sollten wir Imker aus der Kriegszeit gelernt haben: Die H vermittlungszentralstelle, die eine Staatseinrichtung war, sollte eine ständige Ein tung der Imkerschaft werden, und neben der Zentralstelle würden Provinzial- Landesvermittlungsstellen segenbringend für die Imkerschaft werden. Durch Stellen und bei diesen müßten alle Imker, die geringe Absatzmöglichkeit haben, Honig absetzen können, damit die gegenseitige Konkurrenz und die Preistreiberei unten ausgeschaltet wird. Der „Prakt. Wegweiser" wünscht, daß wir uns hauptamtlichen Verwaltungsapparat schaffen und Männer gewinnen, die ihre

Digitized by Google

ist in den Dienst unserer Sache stellen. Dafür müßten sie natürlich entsprechend
zahlt werden. Das Blatt hält unsere augenblicklichen Führer, d. h. die Männer,
an der Spitze des großen deutschen Verbandes stehen (und den „Beirat" der
Petroleumversorgungsgesellschaft bilden?) dafür „sehr brauchbar". Freudenstein und
diese Leute sind bekanntlich anderer Meinung.

Beratungen über Fragen der Bienenzucht im preußischen Landwirtschafts-
ministerium wurden, wie die „Märkische Bienenztg." berichtet, im März mit 30 ge-
nannten Forschern und Imkern gehalten und sollen viel Klärung und Erfolge ge-
zeigt haben. Die Verhandlungsschrift werde ein dickes Buch ausmachen und im
Handel erscheinen. Große Zentralisation gewisser Aufgaben (warum so geheimnis-
voll?), hauptamtliche Anstellung von Zoologen und Chemikern, sowie Imkerlehrern,
Umgestaltung des Schul- und Kurswesens wurden eingehend erörtert und wohl-
wollend vom Ministerium aufgenommen. Die Heranziehung der Schrebergärten,
Kleingartenbau und Siedelung, Versicherungs- und Vereinswesen, Königinnenzucht,
Faulbrutbekämpfung, Rechtsfragen, Zucker, Honig, Wohnungen, Preisbildung, kurz
das ganze Gebiet der Bienenzucht soll unter dem Gesichtspunkt: wie ist zu bessern?
beachtet worden sein. Ein streng demokratischer Aufbau des Landesverbandes sei

---

☛ **Zur Beachtung! Ich bitte die vom Felde heimgekehr-
ten Leser dringend, mir doch endlich ihre richtige jetzige Adresse anzugeben.
Es ist der einzige Weg zu ordentlicher Bestellung durch Verlag und Post. Die alte
Feldpostadresse führt nur zu Unzuträglichkeiten und Verlust der richtig abgesandten
Zeitschriftshefte. Wer Ordnungssinn von seinen Bienen gelernt hat, erleichtere sich und
mir den Verkehr!** **Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.**

☛ **Die 6. Neu-Auflage des bewährten Günther's „Praktischer Rat-
geber für einträgl. Bienenzucht" liegt nunmehr fertig vor. Siehe die Besprechung
unter „Literatur" auf Seite 152 dieses Heftes. Ich bitte die werten Leser um baldige
gefällige Bestellung. Mit hochachtungsvollem Imkergruß**
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. Postscheck-Kto. 53 840.

---

notwendig erachtet und die Zusammenlegung gleichartiger Verbandsblätter ge-
wünscht worden. — Das ist alles recht nett und vielleicht auch gut, besonders, wenn
die Beschlüsse nicht, wie dies leider allzuoft vorkommen soll, auf dem Papier stehen
bleiben, sondern auch in die Praxis umgesetzt werden.

Zu Hofmanns Wachserlaß schreibt R. (offenbar Redakteur Roth) in der „Ba-
dischen Biene": „Drohung auf Drohung, Geldstrafen, Gefängnis! Imkerherz, was
willst du mehr? Man ist versucht zu fragen, in welcher Eigenschaft Herr Landes-
bienenzuchtinspektor Hofmann diesen Erlaß herausgegeben hat. Doch wohl nicht als
Vertreter der Bienenzucht? Wer sind übrigens die „Vertreter der Imker", die im
Beirat der Berliner Mineralölversorgungs-Gesellschaft für eine verschärfte Weiter-
wirtschaftung des Wachses stimmen, ohne vorher wenigstens mit den größten deut-
schen Bienenzuchtvereinen Fühlung zu nehmen? Der Zwangswirtschaft mit ihren
Folgen verdanken wir die enorme Verteuerung der Mittelwände, durch die die
Bienenzucht schwer geschädigt wird." — Der zarte Protest möge an beiden Stellen, an
den er sich richtet, nicht unbeachtet bleiben.

Die leichteste und sicherste Vereinigungsmethode. Der „Posener Bienenwirt"
schreibt: Wir bringen den zu vereinigenden Völkern nicht gleichen Geruch bei, ver-
setzen sie auch nicht durch brutale Betäubung in den Zustand der Bewußtlosigkeit,
sondern verfahren in zarter, schonender Weise wie folgt: Gut, aber nicht unbedingt
notwendig ist es, beide Völker am Abend zuvor zu füttern, denn satte Bienen sind

Digitized by Google

immer verträglich; notwendig aber ist, die beiden vereinigten Völker in einer drit
ihnen fremden Wohnung unterzubringen, damit sie sich verlegen fühlen und zag
werden. Nun ziehen wir aus Volk Nr. 1 eine Wabe und hängen sie mit den Bi
in den Wabenkasten, aber ohne Königin. Dazu kommt eine Wabe aus Volk Nr.
jedoch in einem Abstand von der ersten Wabe, daß sich die Bienen nicht berüh
Nun wieder eine Wabe aus Nr. 1 und daneben eine aus Nr. 2 usw. in wechsel
Folge bis zur letzten. Die Königinnen werden bei der Arbeit abgefangen und
Käfigen untergebracht. Schon nach 10 Minuten kann man die Waben bis auf
gewöhnlichen Abstand zusammenschieben und nach abermals 10 Minuten sie in d
Reihenfolge in die Beute hängen. Die beste der Mütter wird im Käfig zugegeben
kann oft schon nach 24 Stunden befreit werden, wenn die Bienen durch ihr Verh
zeigen, daß sie ihr nicht feindlich gesinnt sind. *)

Sorget für die Bereicherung der Trachtquellen! mahnt die Monatsschau.
den neuen Wegen, die entstehen, können Ahorn und Linden, in den Anlagen Ak
die Tracht wesentlich verbessern; in den Gärten müssen Krokus, Leberblümchen n
Schneeglöckchen und Osterglocken die ersten Gaben des Frühlings vermehren;
den Wiesen und Weiden muß Weißklee seinen doppelten Zweck erfüllen. Nur d
Bereicherung der Trachtquellen, nicht durch Vermehrung der Bienenvölker allein
die Ernte gehoben werden. Wird diese Seite der Bienenwirtschaft außer acht
lassen, oder vernachlässigt, dann droht das Gespenst der Übervölkerung; denn w
an genügend Tracht fehlt, ist die Bienenzucht unrentabel. Von besonderer Wic
keit sind die Pollenspender, Weiden aller Art, Haselnußsträucher u. a.; denn der
weißgehalt des Pollens ist unentbehrlich zur Entwicklung der Bienenvölker.

Zur Erzielung eines günstigen Befruchtungsergebnisses nennt die „Bayer
Bienenztg." folgende Hauptregeln: Verwende nur Weiselzellen, die von der ein
gen Made an gerechnet 10 Tage alt sind. Gehe damit vorsichtig um, stürze sie
lasse sie nicht auf den Boden fallen und verkühle sie nicht. Fertige dir Befruchtu
kästchen mit etwa 4 Halbrahmen und Oberbehandlung. An die Vorderwand h
eine Wabe mit flüssigem Futter auf der Innenseite. Dann lasse eine Wabe mit
Brut und eingeschnittener Weiselzelle folgen. Hieran füge wieder eine volle Ho
wabe an und schließe mit einem Baurähmchen ab. Kehre die zu verwendenden Bi
nicht einfach zu, sondern fege sie erst ab und lasse sie zulaufen, nachdem sie sich
Traube geformt hatten, verschließe aber zuvor das Flugloch. Für Luftzufuhr
Boden oder der Seite des Kästchens sorgen. Stelle den Befruchtungsableger zun
kühl und dunkel. Am dritten Abend verbringe ihn an seinen Bestimmungsort
öffne das Flugloch. Der Standort sei an einer schattigen Stelle, nicht in der
der Flugbahn großer Völker. Ameisen sollen deine Völkchen nicht belästigen kön
Es nützt nichts, wenn du die Kästen bunt bemalst, aber eine auffällige Form sollen
haben. Laß die Völkchen mindestens 14 Tage vollständig in Ruhe; den auch bei
Bienen will sich das Liebesleben ungestört abwickeln. Höchst wahrscheinlich ist
Königin befruchtet, wenn die Bienen stark höseln und zu bauen beginnen.

Befruchtung der Königinnen. In der „Märkischen Bienenztg." war beha
worden, junge Königinnen flögen so lange nicht zur Befruchtung aus, als noch
und Eier im Stocke vorhanden seien. Demgegenüber wird von anderer Seite
merkt: Bei den weit über hundert allein im vergangenen Sommer gezüchteten K
ginnen war zu beobachten, daß nur dann deren Befruchtung sich öfters lange
zögerte, wenn ungünstige Witterung den Ausflug von Drohnen und Königin
fortgesetzt verhinderten oder zu wenig Drohnen vorhanden waren. Ich habe
Königinnen dreimal am Tage hintereinander ausfliegen und trotzdem unbefruc
zurückkehren sehen. Jede gesunde Königin hält spätestens eine Woche nach ih
Geburt ihren ersten Befruchtungsausflug, aber nur dann, wenn mindestens 16°

*) Das ist das Weigandt'sche Verfahren. Vergl. Pfarrer Weigandt: Der Umgang mit
Bienen. Staffel a. d. Lahn. Selbstverlag des Verfassers. 1905. Seite 118. Die Schriftleitu

Digitized by Google

sind und die Bienen ihrer Beute stark fliegen. Sie macht aber sofort kehrt, wenn die Sonne plötzlich durch Wolken stark verdunkelt wird oder Regen droht, während sie sich selbst durch heftige Winde bei heiterem Wetter nicht stören läßt. Um künstlich Königinnen zum Ausflug zu reizen, spritzt man den betr. Völkern und Völkchen verdünnten Honig durch die Fluglöcher ein, sobald geeignete Witterung herrscht. Nach etwa 20 Minuten spielen dann sämtliche Völker vor, bzw. fliegen Königinnen und Drohnen zur Begattung aus, ganz gleich, ob sich Brut in ihren Beuten befindet oder nicht.

Wie man die Königin am leichtesten in den Ausfreßkäfig einlaufen läßt. Man verbringt sie im Versandkäfig oder auf der Wabe in einen verschlossenen Raum vor ein Fenster, wirft sie mit einer Gänsefeder auf ein Kissen und hält sie mit der weichen Federfahne ungefähr eine Minute fest. Hernach benimmt sie sich sehr gelassen und schlüpft willig durch die vorgeschaltene Öffnung in den Käfig.

Vom Umweiseln. Große Völker weiselt man am zweckmäßigsten im April um durch Beigabe einer vorjährigen Vorratskönigin im Ausfreßkäfig. Für junge, erst seit kurzem fruchtbare Königinnen gibt es nur e i n Zusatzverfahren, das unbedingt sicher ist, nämlich das Verschulen in weisellose Kunstschwärme. Die „Bayerische Bienenztg." beschreibt es so: Man braucht dazu einen Feglingskasten mit seitlicher Lüftung und einer Öffnung oben zum Füttern und Einsetzen des Ausfreßkäfigs. Boden oder Deckel müssen bequem abnehmbar sein. Zur Herstellung des Kunstschwarms werden einem oder mehreren Völkern Waben mit möglichst jungen Bienen entnommen. Hievon kehrt man bis zur Stärke eines nicht zu schwachen Nachschwarmes in ein Kistchen ab, hängt die leeren Waben wieder in die Beute zurück und schüttet die Bienen, die sich mittlerweile zur Traube geformt haben, in den Feglingskasten. Auf die Futteröffnung wird ein mit einem Leinwandlappen überbundenes, umgestülptes und mit Honigwasser gefülltes Gefäß gesetzt oder ein Klumpen Staubzuckerteig aufgelegt. Die eingesperrten Bienen stellt man kühl und dunkel und verhindert, daß von außen her Bienen an das Futter gelangen können. 24 Stunden bleibt der Fegling weisellos. Dann wird die junge Königin im Ausfreßkäfig beigegeben. Nach weiteren 48 Stunden wird der nun weiselrichtige Kunstschwarm in die für ihn bestimmte Wohnung gebracht und genau wie ein Naturschwarm behandelt. Ein Zurückfliegen der Bienen ist ausgeschlossen.

Ausflugsrichtung. Pfarrer Gerstung hat, wie er in der „Deutschen Bienenzucht" mitteilt, oft die Erfahrung gemacht, daß sich gerade die Völker, welche nach Süden ihren Ausflug haben, im zeitigen Frühjahr leichter kahlfliegen, als wie die nach Osten und Westen fliegenden, so daß dann zu der Zeit, in welcher die erste reichere Tracht erscheint, in solchen Völkern die nötigen Flugbienen fehlen, was zur Folge hat, daß auch die Brutentwicklung nicht recht vorwärts geht. Was nun in der ersten Trachtzeit versäumt wird, kann leider nie wieder im weiteren Verlauf der Entwicklung gutgemacht oder eingeholt werden. G. glaubt nicht fehl zu gehen in der Ansicht, daß die verschiedenen Völker eines Standes je nach der Richtung ihres Ausfluges auch ein bestimmtes Weidegebiet befliegen. Befindet sich zufällig in diesem Weidegebiet eine bessere Tracht als wie in den Gebieten, welche andere Völker befliegen, so erklärt es sich leicht, daß die so begünstigten Völker in der Entwicklung vorwärts eilen, während andere zurückbleiben. Das ist oft auch ausschlaggebend für den Honigertrag. M. Frey.

Kleine Mitteilungen.

Die „Honigspur". In der Nacht zum 2. Januar war ein Einbruchsdiebstahl in einer Kunsthonigfabrik in der Klingerstraße in L.-Kleinzschocher verübt worden. Die Diebe hatten gegen zwei und einen halben Zentner Kunsthonig noch warm aus

Digitized by Google

einem Bottich in Eimer und Kannen gefüllt und die Beute auf einem Wagen fortgeschafft. Dabei war ihnen das Mißgeschick passiert, daß eine Kanne ausgelaufen war und eine Spur auf dem ganzen Wege zurückgelassen hatte, die zur Feststellung der Täter führte! Von den neun Angeklagten hatten sich jetzt vier vor der dritten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Da sie von den anderen fünf Angeklagten, gegen die später verhandelt werden wird, zu dem Diebstahl verführt worden sind, so kamen sie mit milden Strafen davon. G. wurde zu 10 Monaten, sein Sohn zu 2 Wochen, J. und G. zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Richtpreise für Bienenhonig. Honig wird in so geringer Menge erzeugt, daß er für die allgemeine Ernährung nicht wesentlich in Betracht kommt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß teils von den Erzeugern, teils beim Weiterverkauf von Honig die geltenden Höchstpreise wesentlich überschritten wurden, ohne daß mit Erfolg dagegen Maßnahmen getroffen werden konnten. Die Verordnung über die Höchstpreise ist daher durch Verordnung des Reichsernährungsministers vom 8. Mai 1919 (Reichsgesetzblatt Nr. 96) aufgehoben worden. Für Lazarette und Kranke werden, wie in früheren Jahren, von den einzelnen Landesregierungen Honigmengen vertraglich bei der Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung sichergestellt werden. Der Übernahmepreis für die so sichergestellte Honigmenge wird durchweg dem Butterpreis entsprechend bestimmt werden. Gleiche Preise können als Richtpreise für den im freien Verkehr abgesetzten Honig angesehen werden.

Der neue Eisenbahn-Imkerverein. Unter dem Namen Eisenbahn-Imkerverein im Direktionsbezirk Hannover haben am 12. Mai die bisher in der Abteilung Bienenzucht des „Verbandes der Eisenbahn-Viehhalter- und Züchtervereine" gesammelten Eisenbahner einen Verein mit eigenem Vorstande gegründet. Die in der Abteilung Bienenzucht geführten Geschäfte gehen auf den neuen Verein über. Der Vorstand besteht aus Ober-Bahnhofsvorstand Schirmer 1. Vorsitzender, Lokomotivführer Christopher 2. Vorsitzener, Unterassistent Bothe 1. Schriftführer, Obersekretär Hintze 2. Schriftführer (zugleich Gerätewart), Obersekretär Molthan Rechnungsführer und 4 Beisitzern. Das Geschäftszimmer ist Lavesstraße 17/18. In der Versammlung wurde ein Albertikasten aus Torfoleum vorgeführt, dessen Erprobung die Imker mit Spannung entgegensehen. Schirmer.

Erfolg der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" in Holland! Der Verlag Fest, Leipzig, beteiligte sich als Aussteller von Büchern an der Internationalen Bienen-Ausstellung im Zoologischen Garten „Natura Artis Magistra" zu Amsterdam vom 26. Mai bis 1. Juni 1919. Herr W. F. Le Cocq d'Armandeville, der Generalsekretär der Ausstellung, teilt in einem liebenswürdigen Schreiben vom 15. Juni mit, daß die Ausstellung sehr gut gelungen ist. Das Publikum strömte aus allen Gegenden Hollands zu ihr, so daß z. B. am Himmelfahrtstage über 25 000 zahlende Besucher festgestellt sind. Eingehend berichtete die Tagespresse über das großartige Unternehmen, das (laut uns übersandten, Geschäftsfreunden zur Verfügung stehenden reichhaltigen Katalogs) viel Aussteller aufwies und eine Reihe guter geschäftlicher Erfolge zeitigte. Von ausländischen Firmen wurden durch ein schönes Ehrendiplom geehrt der Verlag Fest sowie Herr Ludwig Glösel-Markneukirchen, die amerikanische Verlagsfirma The Root Co. in Medina (Ohio) und Ed. Alphandéry in Montfaret (Dep. Vaucluse), Frankreich („La Gazette Apicole"). Diesen friedlichen schönen Erfolg teilen wir gern und erfreut unserer geschätzten Leserschaft mit als hoffnungsreichen Lichtblick auf eine bessere Zukunft. F.

Zur Aufbewahrung des Wabenvorrates wird im „Bw. Zentralblatt" Schwefelkohlenstoff empfohlen. Das sei viel besser als das vielfach übliche Einschwefeln. Eine Flasche Schwefelkohlenstoff, die früher 20 Pf. gekostet habe, reiche für einen ganzen Sommer. In den Pfropfen muß an der Seite der Länge nach eine schmale Rille oder Kerbe geschnitten werden. Die zugekorkte Flasche wird in die Wabenkiste gestellt. Es soll keine Motte hineingehen. Sitzt eine solche zwischen den Waben, so

Digitized by Google

sie gleich erledigt. Ebenso gehe auch keine Maus daran. Der unangenehme Geruch sei sofort verflogen, wenn man die Waben an die Luft bringe. *)

Rotklee den Bienen zugänglich gemacht? In Frankreich soll es gelungen sein, eine Kleeart zu züchten mit kürzerer Blumenkronenröhre und breiterer Öffnung, einen Klee, der auch zugleich dem Landmann einen ausgezeichneten Ertrag an Futter und Samen bringt. Die „Münchener Bienenztg." berichtet darüber u. a. folgendes: Der Ertrag an Futter war großartig, die Stengel maßen um 10 cm mehr als die des gewöhnlichen Rotklees auf der Vergleichsfläche. Vom Vieh wurde der Klee mit großer Gier verzehrt. Selbst in dem regnerischen Sommer 1912 war die Kleesamenerzeugung im Vergleich zu den Landkleearten viel höher (3 Kilo von 4½ Ar). Im Frühjahr 1913 war der Landklee der Vergleichsfläche fast ganz ausgewintert, für den zweiten Schnitt blieb gar nichts mehr übrig. Der Bienenrotklee dagegen hätte sich gar nicht besser halten können. Die mit Rotklee bestellte Teilfläche war ohne Übertreibung prachtvoll anzusehen. Die Körnerernte war das Dreifache von der im Herbst 1912 gewonnenen Gesamtmenge. — Auf Veranlassung des Landesinspektors für Bienenzucht werden auch in Bayern von der Anstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Anbauversuche gemacht. Von einer Fläche wurde ein größeres Stück vor der Blüte mit Gaze überdeckt. In diesem Gazehaus wurde ein Bienenvolk aufgestellt. Vom 21. bis 28. August flog dasselbe im Gazehaus. Bei der Untersuchung am 28. August zeigte sich beim Volke, das bei der Aufstellung rund 2 Pfund Honig hatte, weder eine Zu- noch Abnahme an Honig. Der Brutansatz hatte sich bedeutend verstärkt, der Pollen war fast ganz aufgebraucht. Das Volk hatte nun bis 5. September freien Flug. Der Brutansatz war bei der Untersuchung an diesem Tage gleich geblieben, der Honigvorrat war weniger geworden, dagegen waren erhebliche Pollenvorräte aufgespeichert und ziemlich Eier vorhanden. Nun kam das Volk wieder ins Gazehaus und blieb dort bis zum 1. Oktober, also fast 4 Wochen. Bei der Untersuchung zeigte sich dann eine Abnahme des Pollens, offene Brut war nicht mehr vorhanden, die Volksstärke war gleich geblieben, dagegen konnte eine Zunahme an Honig im Gewichte von nahezu 4 Pfund festgestellt werden. Damit war der Beweis erbracht, daß die Bienen von dem Klee Honig bekommen haben, daß also der vermehrte Anbau dieser Rotkleeart für unsere Bienenzucht sicher von Vorteil ist. Auch auf im Freien angebauten Flächen zeigte sich sehr reger Bienenbesuch. Weitergehende Versuche werden in diesem Jahre durchgeführt werden.

„Zuckerzuteilung und Honigablieferung". Mit großer Freude begrüße ich die Mitteilung des Herrn Weineck in der Juninummer. Recht dankbar bin ich ihm, daß er mit Tatsachen und Wahrheit in die Öffentlichkeit tritt. Unterzeichneter ist gern bereit mitzuhelfen, die Nöte und Sorgen eines Bienenvaters um seine lieben Bienen zu verbessern. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß ein Bienenvolk mit nur 15 Pfund Winterfutter nicht ausreicht, um es vor dem Hungertode zu schützen. Dieses Jahr hat sich das wieder klar erwiesen. Infolge zu knapper und obendrein zu später Zuckerbelieferung sind hier viele Bienenvölker verhungert. Wir hatten hier in unserem Erzgebirge bis 7. Mai winterliches Wetter. So waren nicht bloß die Bienenvölker, sondern auch die eingefütterten 15 Pfund Zucker verloren. Ist das nicht ein Jammer, daß die hohe Staatsregierung das nicht einsehen will? Hätten wir 20 Pfund pro Volk, so wären die Verluste nicht doppelt gewesen. Den Herren am grünen Tisch ist das nicht in die Schuhe zu schieben, denn sie sind nicht Fachleute (Bienenzüchter). Ich richte hiermit das Ersuchen an das geehrte Direktorium des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins, beim Ministerium vorstellig zu werden, daß wir dieses Jahr schon, anstatt 15, 20 Pfund Zucker für das Volk zur Winterauffütterung bekommen. Unsere Forderung ist nicht unberechtigt, da wir Honig abliefern müssen. Da die beabsichtigte Vertreterversammlung in der Pfingstwoche nicht stattgefunden hat, um unsere Nöte und Wünsche

*) Schwefelkohlenstoff ist feuergefährlich. Vorzuziehen ist Chlorkohlenstoff.
Die Schriftleitung.

Digitized by Google

persönlich vorzubringen bez. den Antrag zu stellen, so tue ich das hiermit in der Überzeugung, im Sinne aller Imkerbrüder gesprochen zu haben. Hoffen wir, mit dieser Bitte zuversichtlich zum Ziele zu gelangen.

Reinhold Kreißig,
Vorsitzender des Bienenzüchtervereins Lichtenstein-Callenberg u. Umgegend.

Trachtpausen. Die Gegenden, in welchen sich den Bienen eine unverborgene Tracht darbietet, sind in deutschen Landen sehr selten zu finden. Trachtpausen wirken aber auf das Bienenvolk sehr schädlich ein, insofern, als dann der Bruteinschlag ins Stocken gerät und die Entwicklung desselben eine arge Hemmung erleidet.

Diesem Schaden beugt man dadurch vor, daß man die Trachtlücken durch Fütterung ausfüllt in derselben Weise, wie die Frühjahrsspekulativfütterung in den Bienenbüchern beschrieben wird.

Die Fütterung in den Trachtpausen ist die einzig richtige Anwendung der Spekulativfütterung, während die Frühjahrsspekulativfütterung für die eigentlichen Frühtrachtgegenden zu verwerfen ist. Selbstverständlich muß vom Imker soviel Beobachtungsgabe gefordert werden, um sofort erkennen zu können, wann Trachtpausen in Erscheinung treten.

Die Herbstspekulativfütterung zum Zweck der Herbeiführung erneuten Brutansatzes kommt hier nicht in Betracht. Auch sie kann jedem Frühtrachtimker aufs beste empfohlen werden.

W—ff.

Ein Urteil über Hübner's Buch. An den Verlag C. F. W. Fest, Leipzig. — Es drängt mich, Ihnen mitzuteilen, welche hohe Befriedigung mir das Lesen des von Ihnen verlegten Heftes: J. Hübner, „Schwärmen und Honigertrag" bereitet hat. Ich erinnere mich nicht, je bei allen meinen Bienenstudien ein Buch in der Hand gehabt zu haben, das wie dieses von ernst wissenschaftlicher Warte aus in einfacher Klarheit imkerliche Hauptfragen unter die scharfe Lupe nimmt und sie damit zu wertvollem Gemeingut ummünzt, sodaß man mit voller Überzeugung ihm die Berechtigung einräumen muß selbst zu seinem fraglos alarmierenden Urteil:

„Der Imkerzüchter samt seiner naturwissenschaftlichen Führung verfolgt leider eine falsche Fährte."

Neben unentwegter Sachlichkeit fesseln dabei den feinfühlenderen Leser von Anfang bis Ende die restlose Stoffbeherrschung, die außerordentlich gewandte Feder und nicht zuletzt die Vornehmheit von Gesinnung und Ton bei Berührung viel umstrittener Kunstfragen.

Ganz besonderes Interesse aber müssen den Ausführungen Hübners die Kuntzsch-Imker entgegenbringen, da sie denen neben verblüffend aufklärender Überraschung doch eine so lichtvolle und anerkennende Beurteilung ihrer scharfsinnigen Betriebsweise bescheren, das sich der Blick erweitern muß und der nun von allzu Handwerksmäßigem befreite Züchterwille mit guten Zukunftshoffnungen sich erneut voller Lust der Arbeit an seinem „sinnreichem" Zwilling widmen darf.

H. Hartung.

Lehrgang für Bienenzucht vom 4.—9. August 1919 im Zoologischen Institut in Jena. Der Andrang der Teilnehmer zu dem Pfingstkursus in Jena war ein so außerordentlich starker, daß es unmöglich war, alle Meldungen anzunehmen. Es lagen weit mehr als 300 Anmeldungen vor, so daß über 100 zurückgewiesen werden mußten. Herrn Professor Dr. Plate hat daher den Vorschlag gemacht, am 4.—9. August noch einen Lehrgang im Zoologischen Institut mit demselben Stoffverteilungsplan abzuhalten.

Wir schreiben daher diesen Lehrgang hiermit aus.

Meldungen sind zu richten an Herrn Pfarrer Ludwig, Jena, Haseweg. 9. Der Anmeldung ist das Belegegeld von 10 Mk. beizufügen. Gemeinsamer Mittagstisch ist vorgesehen. Auf der Anmeldung ist zu bemerken, ob Unterkunft im Gasthaus oder Bürgerhaus gewünscht wird, ob auf Billigkeit Rücksicht zu nehmen ist, oder ob der Preis keinen Rolle spielt, ob etwa Wohnung bei Bekannten in Anspruch genommen wird.

Digitized by Google

Wir verweisen ausdrücklich darauf hin, daß der Lehrgang nicht für Anfänger, sondern nur für fortgeschrittene Imker bestimmt ist, im übrigen aber die Teilnahme allen deutschen und deutsch-österreichischen Bienenzüchtern und -züchterinnen freisteht.

Professor Dr. L. Plate wird die Anatomie der Biene und die Vererbungslehre als wissenschaftliche Grundlage für die Königinnenzucht behandeln; Pfarrer Gerstung wird die gesamte Theorie der Bienenzucht zur Darstellung bringen; Pfarrer Ludwig hat die praktische Bienenzucht übernommen; Bezirkstierarzt Dr. Ellinger trägt über die Bienenkrankheiten vor.

Bezirkstierarzt Dr. Ellinger. Pfarrer F. Gerstung.
Pfarrer A. Ludwig. Professor Dr. L. Plate.

Neu erschienene Bücher.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. Verfaßt von Wilhelm Günther, weiland Großbienenzüchter in Gispersleben und weitergeführt von Karl Günther, weiland Großimker in Seebergen. 6. Auflage. Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. Berthold, Schriftleiter der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung, Leipzig. Mit 131 Abb. Leipzig 1919. Verlag von C. F. W. Fest. 224 Seiten Text und ein Bilder-Anhang von 46 Seiten. Preis M. 4,50, gebunden M. 6,—, dazu 20% Teurungszuschlag.

Das weithin bekannte Günther'sche Bienenbuch, der beliebte Ratgeber ist, nachdem er längere Zeit vergriffen war, neu erschienen. Zwei berühmte Großimker haben darin ihre reichen, aus langer erfolgreicher Praxis geschöpften Erfahrungen niedergelegt. In der sorgfältig bearbeiteten Neuauflage ist neben der Wahrung des gediegenen Alten der neuzeitliche Betrieb, entsprechend den Fortschritten der letzten Jahre ausgiebig in Berücksichtigung gezogen. Der gewiegte Bienenkenner und Praktiker sieht darin ebenso seine Interessen vertreten wie der Anfänger, der nach deutlichen Unterweisungen sucht. Es muß hervorgehoben werden, daß die schlichte Form der gebotenen Belehrung in hohem Maße dem Buche zum Vorteil gereicht, sodaß jeder, der es einmal kennt, es dauernd als seinen unzertrennlichen Freund wählt. Dabei erstreckt sich der Inhalt auf das Gesamte des Wissens in der Bienenkunde. In kurzen Umrissen, streng im Rahmen der Wissenschaft ist der Biene selbst, ihrem Bau, Wesen, Leben, ein Sonderabschnitt gewidmet. In größerer Ausführlichkeit sind die Bienenwohnungen, von den Anfängen bis zu den neuesten Beuteformen unserer Tage, wie sie noch in keinem Buche zu finden sind, behandelt, dabei ist die Selbstanfertigung mit einen längeren Anweisung bedacht. Den umfassendsten Teil aber hat naturgemäß die Bienenpraxis im engeren Sinne, die Bienenzucht und Behandlung am Bienenstande gefunden und wie gesagt in einer so gründlichen und sachkennerischen Art, daß das Buch mit zu den besten Schriften zählt, die für die Praxis geschrieben sind. Die Neubearbeitung hat vieles gesichtet und gelichtet, ergänzt und gebessert. In dieser neuen Form ist dem bewährten „Günther" die günstigste Aufnahme vorauszusagen. Joh. Bgr.

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten. Ein Mahnwort von Caesar Rhan, Tierhygieniker. 68 Seiten und 19 Abb. Zu beziehen vom Verfasser Berlin-Steglitz, Humboldtstr. Nr. 1, sowie bei C. F. W. Fest, Leipzig, Preis M. 2.—

Der rührige Verfasser legt in dieser Schrift das aus zahlreichen Versuchen gewonnene Ergebnis seiner bienenwirtschaftlichen Erfahrungen nieder. Die in der Herstellung der vervollkommneten Rhanbeute mit Oberbehandlung ihren Abschluß finden. Entstehung der Beute, allmähliche Ausgestaltung und Behandlungsweise werden in Ausführlichkeit dargelegt. Die physikalischen Grundsätze des Wärmeschutzes bei gesicherter Lüftung sind insbesondere in Rücksicht gezogen, ebenso die Verwendung besonders geeigneten Materials bei möglichst geringem Gewicht, das der Beute für die Wanderung Vorrechte bieten soll. Der Verfasser bevorzugt das große Maß, das Gerstungmaß, und erläutert eingehend seine Berechtigung und Vorteile. Schwarmverhütung ohne Gewalttätigkeit und starke Volksvermehrung mit Erziehung von Ersatzvölkern, auch Steigerung der Wachserzeugnisse sind die gedachten Ziele auf dem „neuen Wege", die in den ausführlichen Erläuterungen bei Beschreibung der Betriebsweise begründet werden. Der Betriebsweise selbst gebührt die eingehendste Beachtung. Sie ist geeignet, überraschende Erfolge zu erzielen. Zug um Zug zeigt der Verfasser die einzelnen Handgriffe, so geordnet und einfach, daß es für jeden Imker, ob er geübt oder ungeübt, eine Leichtigkeit ist, sie nach angewiesener Zeit in zwei periodischen Folgen von je 10 Tagen zwanglos zu verrichten. In dieser Eigenart der Betriebsweise

Digitized by Google

sieht der Verfasser den großen Erfolg der Erzielung starker Völker für die Haupt- und Herbsttracht und im Anschluß daran zur Erhaltung der ganzen Volksstärke die Verhütung des Schwärmens und Erziehung junger Königin. Für die Heidetracht, die als besonderes Ziel zur Erschließung neuer Einnahmequellen gedacht ist, sind vom erfinderischen Verfasser nicht minder eigene Vorkehrungen getroffen; zunächst für den Bau der Beute, zu der mit Sperrholz abgedichtete Torfoleumplatten verwendet werden, wodurch eine bedeutende Ersparnis an Gewicht und ein Gewinn an Wärmeschutz erzielt ist, andererseits für die Wanderfahrt der jederzeit reisefertigen Beute, der die Gewinnung von Scheibenhonig auf Grund besonderer Einrichtung vorbehalten ist. Zu allen Vorteilen kommt in der Rhanbeute noch die sinnreiche Lösung der vielumstrittenen Lüftungsfrage hinzu, die allein schon das volle Interesse des Imkers in Anspruch nimmt und jeden, dem das Wohl seiner Bienen am Herzen liegt, verpflichtet, von dem bewährten Verfahren eingehende Kenntnis sich zu verschaffen. Das inhaltsreiche Heft verdient zweifellos allgemeine Einführung. Es muß in jeder Imkerbücherei zu finden sein. Bth.

Mein Niederwaben- und Stehschubladen-System oder der Allerwelts-Bienenstock, welcher alles leistet, überall brauchbar ist und alles bisher dagewesene an Einfachheit und Zweckmäßigkeit übertrifft. Mit 24 Zeichnungen und Abbildungen von G. Junginger in Stuttgart, Rotebühlstr. 156. Im Selbstverlag des Verfassers. Auch bei C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. 1919. 33 Seiten. Preis M. 1.60.

Ein bekannter Praktiker und Kenner der Beutentechnik unternimmt es hier, auf Grund umfassender Versuche eine Hinterlader-Beute der Oeffentlichkeit zu übergeben, die bei einfachster Behandlung möglichst vielseitigen Ansprüchen dienen soll. Die Vorteile der neuen Beute liegen in einer handlichen Stehschubladeneinrichtung mit drei übereinandergestellten Reihen von Niederwaben, der gruppenweisen Wabenbehandlung, der doppelten Flugumschaltung, des Schwarmabfangens mittels Käfigs und Schwarmumleitung in gesondertem Hinterraum, der Trogfütterung in der Seitenwand oder Mittelwand, der Bienenflucht u. dergl. Die Beute leistet in der Tat sehr viel, ohne die Einfachheit, auf die dem Erfinder alles ankommt, ungünstig zu beeinflussen.

Der Entwicklungsgang der Stockform bis zur gegenwärtigen Ausgestaltung wird in großen Zügen kritisch dargelegt, ebenso die Betriebsweise in allen Einzelheiten und möglichen Anpassungen an die neuzeitlichen Forderungen sorgfältig erläutert. Der Leser erhält damit in gedrängter, übersichtlicher Form gleichzeitig ein Bild über die Voraussetzungen für die sachgemäße Bienenzucht und vermag diese oder jene Neueinrichtung für seine Beuten nutzbar zu verwerten. Insofern sind die ohne Vorurteil gegebenen Lehren des Verfassers von allgemeinem Interesse. Das interessante Schriftchen ist geeignet, der Förderung zu dienen. Für den fortschrittlich gesinnten Imker ist es nicht zu entbehren, Bth.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Bertholdt.

G. Dr. i. Lb. Frage: Bitte um Auskunft, ob es ratsam bzw. überhaupt möglich ist, 2 Völker in einem Kasten, der einen Honigraum und darunter einen Brutraum enthält, zu überwintern. Ich habe Aussicht, im Herbst einige Völker zu bekommen, die ich in meinen besetzten Kästen mit unterbringen wollte, bis ich im Frühjahr nach der Durchlenzung die Völker trennen, also das unten hängende Volk in neue Beuten setzen kann. Selbstredend sollen sie auf ihren besetzten Waben bleiben. In den Kästen befinden sich 2 Fluglöcher, wovon das obere bisher immer geschlossen blieb. — Antwort: Da Unter- wie Oberraum selbständigen Ausflug haben, ist die gedachte Verwendung für je ein Volk sehr gut möglich und auch ratsam. Die Zwischendecke muß natürlich gut abgedeckt sein.

Dr. H. i. Fr. Frage: Mein Bienenstand steht unter einem großen Fliederstrauch, der stark beflogen wurde. Es wurde Pollen gesammelt. Kann auch Honig geholt worden sein? Bienenzungenlänge und Blütenstiellänge sind ungefähr gleich (ca. 8 Millim.). Bücher geben keine Auskunft. Für Beantwortung in der nächsten Bienenztg. wäre ich dankbar. — Der Flieder honigt ebenso wie er Pollen liefert, zumal unser gewöhnlicher oder türkischer (Syringa vulgaris) mit allen seinen Spielarten in den langen Blütendolden und verschiedenen Farben.

M. F. i. Br. b. N. Frage: Da ich dieser Tage eine Untersuchung bei meinen Bienenvölkern vornahm, fand ich bei einem der stärksten Völker, daß mehrere Bienen auf dem oberen Brustſtück mit einem wie mohnartigen Insekt behaftet waren. Trotz diesem zeigt sich das Volk nicht träge im Flug. Könnte ich vielleicht Auskunft erhalten, wie diese Schädlinge zu vernichten sind? — Antwort: Die Schmarotzer, die Sie beobachteten, sind Bienenläuse, deren Beseitigung durch Sauberhalten der Beute, vor allem Reinigen des Bodenbrettes von Gemüll am ehesten zu ermöglichen ist. Das Einbringen scharfriechender Stoffe regt die Bienen zu stark auf und ist auch wegen Gefährdung der offenen Brut besser zu unterlassen.

F. B. i. T. Frage: Ein Feldgrauer brachte im Spätherbst 1918 zwei Bienenvölker

Digitized by Google

in zwei kleinen Kistchen mit Wildbau in die Heimat. Sie haben sich gut überwintert. Heuer im Frühjahr sollten dieselben in Breitwabenbeuten kommen. Ich habe den Brutraum mit Kunstwaben ausgerüstet und die Kästchen, je eins auf eine Beute, aufgesetzt, nachdem ich die Bodenbretter abgenommen hatte. Die Bienen wollten sich jedoch nicht herunterziehen, obgleich sonst alles in Ordnung ist. Was ist zu tun, damit ich die Bienen in die Beuten bekomme? — Antwort: Solange Sie nicht Königin und einige Brutwaben herunterbringen, verharren die Bienen in ihrem Aufsatz. Freiwillig ziehen sie sich nicht herunter. Das Umquartieren läßt sich doch durch Ausschneiden des Wildbaues mit Brut und Einpassen in die Breitrahmen leicht ermöglichen.

F. Rb. i. Db. Frage: Beim Königinzusetzen im Durchgangskäfig habe ich den Drahtschieber zurückgezogen und die Öffnung mit einem aufgedrückten Streifchen junger Wachswabe ersetzt. Dabei habe ich aber die unliebsame Erfahrung gemacht, daß die Bienen auf das Streifchen als Wabenanfang weiter bauen und die Königin einschließen, anstatt sie zu befreien. Sind derartige Vorkommnisse schon bekannt und wie könnte diesem vorgebeugt werden? — Antwort: Das Wachsverschlußstück ist für diesen Zweck nicht geeignet gewesen. Es würde altes, vollständig ausgebautes, womöglich morsches Wachs dafür zu wählen gewesen sein. Dann nagen die Bienen sehr bald sich einen Durchschlupf zur Befreiung der eingeschlossenen Königin. Da altes Wachs ohne weiteres nicht fest haftet, muß es vorher an den Rändern erwärmt und dann erst aufgedrückt werden.

W. Hlgb. i. Ktw. Frage: Ist Wachs aus faulbrütigen Stöcken zu Mittelwänden zu verwenden ohne Ansteckungsgefahr? — Antwort: Wenn auch Versuche dargetan haben, daß eine Übertragung der Krankheit durch Schmelzen und Umgießen verseuchten Wachses nicht eingetreten ist, so darf die Verallgemeinerung keinesfalls befürwortet werden. Dagegen steht der Veräußerung solchen Wachses für technische Zwecke zu guten Preisen nichts im Wege.

Fr. Sch. i. K. Frage: Wie ist mit Sicherheit zu erkennen, ob eine junge Königin schon in die Eierlage eingetreten ist. Man sagt, daß in den ersten 14 Tagen das Schwarmvolk durch Auseinandernehmen der Waben nicht gestört werden soll. Ich habe oberflächlich bei einem Nachschwarm einige Waben nachgesehen, aber keine junge Brut oder Eier feststellen können. Für gefl. Aufklärung wäre ich sehr dankbar. — Antwort: Nach 10 Tagen etwa wird Nachschau gehalten, ob inmitten des Wabenkörpers Brut gesetzt ist. Ist die Suche vergebens, wird durch Zuhängen einer Wabe mit offener Brut, Eiern und jungen Larven, Gewißheit erzielt. Werden auf diesen Weiselzellen errichtet, so ist die Weisellosigkeit des Volkes erwiesen, bleibt sie unberührt, liegt nichts Ordnungswidriges vor. Befruchtung und Eierlage sind dann durch Witterungsungunst oder sonstige Störungen nur hinausgeschoben; eine spätere Prüfung wäre dann zu wiederholen. Bei eingetretenem Verlust der Königin ist durch Zusetzen einer jungen befruchteten Königin oder reifen Weiselzelle ohne Zögern Ersatz zu schaffen.

B. Gr. i. Fl. Frage: Es wird vorgeschrieben, daß Schwärme, um sie zum raschen Ausbauen der Rähmchen anzuregen, täglich gefüttert werden sollen. Ich habe aber die üble Erfahrung machen müssen, daß das Füttern das Gegenteil bewirkt hat. Die Schwärme waren beim Nachsehen am nächsten Tage immer auf und davon. Morgens schon waren nur vereinzelt Bienen noch zu sehen. Was sagt die Wissenschaft dazu? — Antwort: Nicht früher als am dritten Tage nach dem Einschlagen darf gefüttert werden. Sonst ziehen die Bienen aus. Das ist wohl zu merken. Vor der Ausreise packen die Schwärmer ihr Ränzel mit Proviant auf 3 Tage, beginnen nach der Bergung bald zu bauen, und erst wenn die Bautätigkeit flott im Gange ist, und das ist am 3. Tage, muß mit Futter nachgeholfen werden.

K. 50. Frage: Imker in Österreich betr. — Antwort: Sie würden Ihre Wünsche durch Einrücken eines Gesuchs im „Bienenvater" befriedigt finden. Auflage 24 000. Anschrift: Wien I, Helferstorferstraße 5.

E. G. K. i. Rd. Frage: Ich verkaufte Ende Dezember an einen Mann aus dem Nachbardorfe meine 11 lebenden Bienenvölker, 20 Strohkörbe, 2 paar Honigausschneidemesser, 1 Rauchapparat infolge Krankheit für 40 Mark. Da der Preis viel zu niedrig ist, kann ich die Rückgabe der Bienen oder einen höheren Kaufpreis, da es mir wie ein Betrug vorkommt, verlangen? — Antwort: Wenn der Verkauf mit Ihrem Einverständnis abgeschlossen wurde, ist an dem Ergebnis nichts mehr zu ändern. Der erstaunlich niedrige Preis steht in keinem Verhältnis zum Werte der Bienen, abgesehen von Beuten und Geräten und der Ausgabe für den Zucker zur Herbsteinfütterung, die für die 11 Völker allein schon über 80 Mk. betragen haben würde. Oder ist anzunehmen, daß die Völker ohne Winterfutter geblieben sind? Dann allerdings wäre das Wagnis des Käufers, die Bienen lebend über Winter zu bringen, ausgleichend mit in Rechnung zu stellen.

K. Fl. i. Nß. Frage: Von meinen Bienen zog am 9. Juni ein starker Schwarm aus. Kaum hatte er sich in meinem Garten angesetzt, kam ein zweiter dichter Schwarm von einem nachbarlichen Stande und sammelte sich 10 Schritt davon in meinem Birnbaum. Als ich den ersten einschlagen wollte, löste er sich wieder auf und schlug sich zum anderen. Es war eine kolossale Traube. Ich war gerade dabei, sie einzufegen, kommt der Nachbarimker und verlangt seinen Schwarm. Er behauptet, es wäre sein Eigen, auch wenn meiner dabei wäre. Wenigstens verlangte er seinen Schwarm. Was ist nun richtig? — Antwort: Da beide Imker unverzüglich ihren Schwarm verfolgt haben, steht auch beiden das Miteigentumsrecht an dem vereinigten Schwarm zu, und zwar jedem zur Hälfte. Gegen die verlangte Auseinandersetzung des Nachbars ist rechtlich nichts einzuwenden. Wäre

Digitized by Google

die Trennung des Doppelschwarms in Natur nicht zu Stande gekommen, so würde die Hälfte des Verkaufswertes des Gesamtschwarmes und auch der eingetragene Honig mit Wachsbau jedem nach gleichem Anteil zufallen.

F. Fr. i. Wl. Frage: Für meinen Dadant-Blattkasten beabsichtige ich Futterkästen aus Holz herzustellen, welche die ganze Decke einnehmen sollen. Womit und wie imprägniere ich am besten das Holz, damit das Futter nicht einzieht und nicht säuert? Müssen die Kästen nach jeder Fütterung gewaschen werden? — Antwort: Die Holzkästen werden innen mit Wachs oder in Ermangelung dessen mit Kolophonium ausgegossen. Eine vorherige Durchtränkung des Holzes ist nicht erforderlich, auch nicht die Reinigung des Gefäßes nach jeder Fütterung, vorausgesetzt, daß das Futter täglich vollständig aufgenommen wird.

E. P. i. Eschb. i. B. Frage: Kann ein zu großer Genuß von Honig für eine Person, die immerwährend nach Süßigkeiten verlangt, voll Schaden sein? Ist Honig für Blutarme und Nervöse empfehlenswert? — Antwort: Honig ist der beste Blutbildner. Für Nervöse von bester heilsamer Wirkung. Verabreichen Sie dreist so viel, als danach verlangt wird.

Fr. i. Bf. Sp. Frage: Ich verlor dieses Frühjahr durch Räuberei 14 Bienenvölker. Die Raubbienen kommen von einem Nachbarbienenstand. Nun habe ich gehört, daß es ein Mittel geben soll, die Bienen zum Räubern zu veranlassen. Beruht das auf Wahrheit? Welche Gegenmaßnahmen sind evtl. zu treffen? — Antwort: Starke Völker eines Nachbars sind infolge erschöpfter heimischer Futtervorräte auf Raub ausgezogen und haben wegen ungenügenden Widerstands der auf Ihrem Stande angetroffenen Bienen Gelegenheit zum Rauben und völligen Ausplündern gefunden. Das Rauben ist ein eigenmächtiges Handeln nach Zehrung spürenden Bienen, namentlich in trachtloser Zeit. Eine Verdächtigung des nachbarlichen Bienenhalters kommt dabei gar nicht in Betracht. Gegenmaßnahmen können Sie nur treffen, wenn Sie auf weiselrichtige starke Völker halten, die imstande sind, räuberische Überfälle kräftig abzuweisen.

O. Do. i. Fw. Frage: Wenn das Tüten im Stock zu vernehmen ist, wann ist dann der Schwarm zu erwarten, und ist das der erste Schwarm der auszieht, oder ist schon einer unbemerkt davongegangen? — Antwort: Das Tüten erfolgt von der geschlüpften Königin im abgeschwärmten Volke. Der am nächsten günstigen Tage abziehende Schwarm ist ein Nachschwarm. Der Vorschwarm zieht schon aus, sobald die angesetzten Weiselzellen im Stocke bedeckelt sind. Von der Bedeckelung bis zum Schlüpfen der jungen Königin verfließen sieben Tage, während dieser sieben Tage ist das Volk ohne Königin. Am 7. Tage entschlüpft sie der Zelle, am 8. bewegt sie sich frei im Volke, tütend und suchend nach der Nebenbuhlerin, und am 9. Tage in der Regel zieht sie als Nachschwarm mit Anhängerschaft davon. Daß auch alte Königinnen zuweilen tüten, ist vielseitig beobachtet worden.

E. Sch. i. Fl. Frage: Ich höre, daß der frisch geschleuderte Honig künstlich rasch und blank geklärt werden kann. Darf ich fragen, welches Verfahren dabei angewendet wird? — Antwort: Die Klärung erfolgt durch Erwärmen des Honiggefäßes im Wasserbade. Das Gefäß mit Honig wird in einen Kubel mit Wasser gestellt, das bis zu 50 Grad C. erwärmt wird. Darüber darf wegen Verflüchtigung des Feingehalts die Temperatur aber nicht gehalten werden. Der Honig würde an Geschmack und Geruch verlieren.

O. H. i. Ml. Frage: Kann man auch im Juli noch darauf rechnen, daß Weiselzellen erzogen werden und sind sie dann noch vollwertig für neue Beweiselung? — Antwort: Vollwertige Weiselzellen lassen sich im Juli noch erzielen, wenn das Füttern des entweiselten Volkes mit verdünntem Honig nicht unterlassen wird. Ein Viertel Liter je an 6 Abenden muß gereicht werden. Am 10. Tage nach dem Entweiseln werden die Zellen herausgeschnitten und zur Umweiselung unter Vermeidung von Rauch zugesetzt. Nach dem Einsetzen empfiehlt sich das Betupfen der Zelle mit Honig, der aber aus dem Volke selbst, das die Zelle erhält, zu entnehmen ist. Bei eintretender kühler Witterung ist Wärmeschutz nicht außer Acht zu lassen. Ist die Zelle nach 2 Tagen angebaut, ist sie auch angenommen.

E. B. i. Pr. Frage: Es ist meine Absicht, mir eine Buß'sche Schleuder zuzulegen, habe aber Bedenken, daß durch den Freischwung die beiden aufgestellten Schalen zurückschlagen oder sich schiefstellen und dadurch arge Verluste an Honig eintreten können. Sind Erfahrungen darüber bekannt, und dürfte ich um Ihre fr. Auskunft bitten. — Antwort: Die aufgeklappten Schalen sind durch ein Sicherheitsstahlband gegen Zurückschlagen oder Schiefstellung geschützt. Störungen sind nicht zu befürchten.

K. Ahr. i. Bttft. Frage: Um meinem schwachen Wabenvorrat aufzuhelfen, möchte ich reichlicher als sonst Wabenbau aufführen lassen. Bis zu welchem Monat bauen die Bienen und bauen sie die Tafeln auch glatt aus, ohne befürchten zu müssen, daß sie nur Stückwerk machen? — Antwort: Gebaut wird, solange Flug und Tracht ist oder künstlich durch Wärme und reichliches Füttern der Bautrieb angefacht wird. Das vollständige Ausbauen kann durch Warmhalten und Nachfüttern befriedigend geregelt werden. Die abgezogene Schaumdecke von geklärtem Honig ist dafür besonders ergiebig.

G. Br. i. Mbg. Frage: Wie habe ich es zu machen, um einen ausziehenden, zu wenig starken Vorschwarm dem Muttervolke zurückzugeben. Wird er gutwillig angenommen und ist ein nochmaliges Schwärmen zu erwarten? — Antwort: Aus dem Vorschwarm wird die Königin ausgesucht. Die Schwarmbienen läßt man dann auf den Mutterstock zurückfliegen oder kehrt sie durch das Flugloch oder am geöffneten Fenster dem Volke zu. Die Bienen ziehen gefahrlos unter Brausen mit vollem Eifer ein.

Digitized by Google

ach 10—12 Tagen stößt der Mutterstock einen ehr starken Schwarm mit junger Königin ab.

W. K. i. T. *Frage*: Ich habe meinen Verlader in Blätterstock umgewandelt und will e Königin auf 3 Waben nach links absperren. ß dann der Baurahmen das Rähmchen am weiten links oder das mittelste von den dreien. itzt das Schied auf dem Boden auf oder ist und ieviel ist da noch Raum. Wie weit vom Boden ntfernt sind die Stäbe, auf denen der Schlitten ur die 3 Waben ruht. — *Antwort*: Der Baurahmen steht an dritter Stelle vom Absperrmier aus. Zunächst dem Schied kommt die Lade mit Königin und offener Brut, in die Mitte der Rahmen mit Mittelwand und zu äußerst links der Baurahmen. Der Schied mit Absperrgitter sitzt auf dem Boden auf. Entfernungsmaß vom Boden zum Schlittenrost ist 0 Millimeter.

P. Br. i. Cb. *Frage*: Ich beabsichtige einen Bienenstand, der nur Platz für 4 Völker mit Oberbehandlung bietet, zu vergrößern. Das Grundstück, auf dem der jetzige Stand sich befindet und auf dem auch der zu vergrößernde errichtet werden soll, hat westliche Lage mit zum Teil recht erheblicher Neigung, so daß die Bienen, die ihren Ausflug nach Osten haben, gleich hoch fliegen müssen. Dieser Teil meines Grundstückes ist mit 15 Bäumen bestanden. Würde es sich nun infolge des Schattens, den die Bäume verursachen, nicht empfehlen, den Bienen eine südliche Flugrichtung zu geben? Wären die Bäume, die in einer Entfernung von etwa 5 Meter von dem Stande stehen, kein Flughindernis? Die Lage des einen Standes ist die tiefste auf dem nach Osten abfallenden Grundstücke und infolgedessen auch die ruhigste, weil die Westwinde hier nicht so scharf ankommen. An einer zweiten Stelle würde der Stand bei ebenfalls südlicher Flugrichtung recht sonnig stehen, weil er von größeren Bäumen nicht beschattet würde. Die Bienen bei 2 nach Osten fliegen zu lassen, ist wohl wegen der unmittelbaren Nähe der Nachbargrundstücke nicht angängig. Ist hier Westflug etwa ratsam? Die Westwinde kommen hier aber schon ziemlich heftig an. Ein anderer Teil meines Grundstücks liegt ganz frei mit geringer westlicher Neigung. Infolge seiner freien Lage ist dieser Teil jedoch sehr den Westwinden ausgesetzt. Wäre hier dem Stande nicht zweckmäßig eine südöstliche Richtung zu geben? Ich wäre recht dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, wo ich den neuen Stand aufstellen soll, welche Flugrichtung ich den Bienen geben muß, in welchem Monat und zu welcher Tageszeit der Umzug vorzunehmen ist und was ich dabei alles zu beachten habe? — *Antwort*: Das Wichtigste für die Aufstellung ist die ruhige, zugfreie Lage, so, daß die vorherrschende Windrichtung nicht auf die Flugfront fällt. Bäume am Stande bieten Schutz und Schatten und sind kein Flughindernis. Nach welcher Himmelsrichtung der Ausflug erfolgt, ist weniger von Bedeutung, bevorzugt wird zwar im allgemeinen die südöstliche, jede andere ist unbeschadet der Volksentwicklung und des Sammelfleißes in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse aber gleichfalls annehmbar. Die beste Zeit für eine Übersiedelung ist Ende April bis Anfang Mai. Sie gelingt auch Anfang September unmittelbar vor der Wintereinfütterung. Gegen Abend wird jede Beute einzeln zum neuen Stande nicht getragen, sondern gekarrt und aufgestellt in der früheren Reihenfolge. Es wird reichlich Futter gereicht, um ein lebhaftes Vorspiel anzuregen und inzwischen der alte Stand abgebaut, so daß die wenigen zurückkehrenden Bienen ein verändertes, unbekanntes Bild vorfinden. Die neue Futterstelle zieht sie bald zurück und fesselt sie bei weiter fortgesetzter Fütterung an dem folgenden Abend auf die Dauer.

Bekanntmachungen.

Nachstehender Erlaß des Herrn Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 27. Mai cr., VIb 1738 II, wird hierdurch zur genauen Beachtung der Mitglieder des Hauptvereins bekannt gemacht:

a) Die Korbimker haben alles anfallende Wachs, unbrauchbare Waben und Preßrückstände an die von den Imkerverbänden eingerichteten Wachssammelstellen abzuliefern.

b) Die Kastenimker können für ihren eigenen Bedarf für jedes Standvolk 250 g Wachs zurückbehalten. Der Ueberschuß ist ebenfalls den Wachssammelstellen zuzuführen.

c) Künstliche Mittelwände werden den Kastenimkern nur geliefert, wenn sie eine entsprechende Menge von Wachs, unbrauchbaren Waben oder Preßrückständen abgeliefert haben.

d) Wer vorstehenden Verpflichtungen nicht nachkommt, wird von der Belieferung mit Zucker ausgeschlossen.

e) Die Entscheidung darüber, ob die abgelieferten Mengen an Wachs, unbrauchbaren Waben oder Preßrückständen angemessen sind, trifft in Zweifelsfällen der Vorstand des örtlich zuständigen Imkerverbandes.

Flemmingen, den 7. Juni 1919. Schulze.

Da die Vergällung des Zuckers in diesem Jahre außergewöhnliche Schwierigkeiten bietet und hohe Unkosten verursacht, bittet der Hauptvereinsvorstand, um auch die Lieferungsverzögerung zu vermeiden, sich für den Bezug von unvergälltem also versteuerten Zucker allseitig zu entscheiden. Die Kosten werden nicht wesentlich dadurch erhöht werden.

Flemmingen, den 15. Juni 1919.

J. A. Schulze.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein Sachsen.

1. Der Preis für das kg alte Waben beträgt 4.00 ℳ. Die andern Preise sind nicht erhöht worden.

Digitized by Google

2. Künstliche Mittelwände werden in Zukunft nur noch auf Bestellkarten geliefert. Dieselben können vom unterzeichneten Geschäftsführer bezogen werden. Von seinem Wachs darf der Imker für jedes Volk $^1/_2$ Pfd. zum Selbstgießen von Mittelwänden zurückbehalten.

Alle abgelieferten Mengen sind mir mitzuteilen. Ebenso bitte ich mir alle Beschwerden zu unterbreiten.

3. Anträge zur Vertreterversammlung sind bis spätestens 1. August einzureichen.

4. Bei der Haftpflichtversicherung wird vielfach übersehen, daß die neuen Scheine für 5 Nr. ausreichen. Als Verband wird oft der Bezirksverband eingetragen. Es ist aber der Landesverband: „Freistaat Sachsen" einzusetzen.

Borlas, d. 15. Juni 1919. P. Thiel, Geschäftsführer.

Im Zweigvereine Kelbra ist Herr Lehrer Sander zu Kelbra (a Kyffhäuser) an Stelle des hochbetagten Herrn Rektor a. D. Hartrodt gewählt und im Verein Salzwedel Herr Rudert in Chüttlitz. Der Verein Eckartsberga, Vorstand Herr Förster Lawrenz in Gottfriedsroda, hat sich dem Hauptverein angeschlossen. Schulze.

Verbandsbericht.

Am 3. Osterfeiertage hielt der **Bienenwirtsch. Bezirksverband im Erzgebirge** seine Jahreshauptversammlung in Chemnitz ab. Vertreten waren 26 Vereine. Der Vorsitzende Grieseler gab den Jahresbericht, aus dem e sichtlich war, daß im verflossenen Jahre 13 Vorträge und 1 Lehrkursus abgehalten wurden. Die Vereine Eppendorf, Neukirchen, Neudörfel, Zschopau, Mittweida sind beigetreten, sodaß dieser 34 Vereine umfaßt. Beglückwünscht wurden der Verein Zwickau, der auf sein 40 jähriges Bestehen und Herr Kreißig-Lichtenstein-Callenberg, der auf eine 25 jährige Tätigkeit als Vereinsvorsitzender zurückblickt. Mit einem Rückblick auf die Imkertätigkeit im verflossenen und einem Ausblick auf das kommende Jahr schloß der Bericht. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Herren auf die nächsten 3 Jahre. 1. Vorsitz.: Lehrer Grieseler-Glauchau, 2. Vorsitz.: Fabrikant Kreißig-Lichtenstein-C., 3 Vorsitz.: Fabrikant Georgi-Frankenberg. 1. Schriftführer: Tischlermeister Fleischer Bräunsdorf, 2. Schriftf.: Kirchschullehrer Ulbricht-Altmittweida und Kassierer: Lehrer Beyer-Ölsnitz i. E.

Vorträge erhalten die Vereine: Bräunsdorf, Glauchau, Grünhainichen, Marienthal mit Zwickau, Meerane, Mittelbach mit Geyersdorf, Neugepölzig, Neukirchen, Oberlichtenau, Ölsnitz, Rabenstein, Tannenberg, Waldenburg und der Verband Flöha. In Mittweida ist ein Königinnenzuchtkursus in Aussicht genommen. Der Kassenbericht weist ein Verbandsvermögen von 325,26 M. auf, und die Liebers-Gedächtniskasse umfaßt 557,78 M.

Den Vortrag hielt Herr Lehrer Thiel-Borlas über die „Bienenwohnungsfrage." Seine lehrreichen Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen: 1. Eine Ideal-Beute für Mobilbet gibt es nicht und kann es nicht geben. 2. Schwa verhinderung, wie Ausnutzung der Schwarmtri lassen auch die bisherigen brauchbaren B wohnungen zu. 3. Die Beute sei naturger dann ist sie den Bienen genehm, sie sei w mäßig, dann ist sie dem Imker bequem. 4. E spricht die Beute mit; denn sie kann Volk Züchter hemmen oder unterstützen, aber Bi weide, Biene und die Fähigkeit des Imkers stimmen in erster Linie den Erfolg der Bienhaltung.

Ein Antrag war vom Verein Franken eingegangen. Er bezog sich auf den Honig auf die Honigabgabe, die von der rechtzei Zuckerlieferung abhängig zu machen sei un den Zuckerpreis. Dieser Antrag rief einen läng Meinungsaustausch hervor, der mit der Z rung des Vorsitzenden schloß, daß er die Fo rungen in der Vorstandssitzung des Hauptver vertreten werde. Nachdem man sich noch lä Zeit gegen und für den Wegfall der Freih bei der Honigabgabe ausgesprochen hatte, d der Vorsitzende mit herzlichem Dank für die z reiche Beteiligung die Versammlung.

Patentbericht

mitgeteilt von Ing. Herbert G. Britz, Spez büro für In- und Auslandpatente, Berlin S Bärwaldstraße 59.

Das Büro erteilt unseren Lesern kostenlos und Auskunft in Patent-, Gebrauchsmuster-, zeichen- und dergl. Angelegenheiten, Abdr der nachstehend aufgeführten Anmeldungen k durch das Büro bezogen werden.

Patentanmeldungen.

Einspruch gegen Erteilung muß innerhalb zweimonatlichen Auslegungsfrist erhoben we

Martha Klimke, geb. Effenberger, Glogau, B presse

Raffaele Morale, Vasto, Italien. Lüftungsv für Bienenstöcke.

Patenterteilungen.

Erteilte Patente können nur durch Nichtigkeit klage angegriffen werden.

Gebrauchsmusteranmeldungen.

Einspruch unzulässig, es kann nur Löschung b antragt werden.

701059 Emil Reuter, Erfurt, Futter- und Trä kasten für Bienen.

701088 Josef König, Gaggenau, im Stock a zubringende Futtervorrichtung für Bie

701177 Herm. Kuhn, Odenkirchen, Bienenfü apparat.

701186 Emil Reuter, Erfurt, Einsatzstücke f die Verwendung des Bienen-, Futter- u Tränkkasten nach Gebr.-Muster 7910 R.

701453 Heinr. Müller, Anspach i. S., Bien wohnung.

701873 Alfred Willmer, Lauterbach b. Gör Bienenwohnung.

701893 Dr. L. Armbruster, Berlin, Bienenfut teller.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

Meisterstock
Zweietager, doppelwandig.
Beste Beute f. Massenbetrieb.
Stück **80 Mark.**

aus bestem **Kiefernholz,** saubere Tischlerarbeit, sofort lieferbar.

Vieretager, Normalmaß mit Veranda . . . . . M. 60.—
Dreietager, Normalmaß mit Veranda . . . . . M. 56.—
Freudenstein-Zweietager mit Veranda, einfachwandig M. 64.—
do. doppelwandig M. 72.—
Gerstung-Ständer m. Aufsatzkasten, rationelles Maß . M. 64.—
do. Normal-Maß . M. 52.—

Broschüre über Meisterstock
nebst Preisbuch. 78 S. stark, für 50 Pfg.
Bitte abzufordern.

Es enthält
sämtliche Bedarfsartikel für Bienenzüchter.
Lehrbuch über Meisterstöcke 2 Mk.
Kunstwaben
liefere in allen Ausführungen.

Dreietager (Normal)
nach neuester verbesserter Bauart mit verschließbarer Veranda, doppelwandig
Stück **56 Mark.**

Adolf Schulz, Eberswalde,

Bienenwirtschaftl. Fabrikat. und Versandgeschäft. — Telefon 279.
Niederlage: **Chemnitz,** Lindenstr. 9.

Bienen-Häuser

1 zu 6 Beuten 3 Etager u. 1 zu 4 Beuten 2 Etager **stehen zum Verkauf.**

Leipzig-Kleinzschocher, Mietenverein Sommerluft Nr. 114.

Rähmchenholz

offeriere bis auf Weiteres:

	p. 100 m.	p. 1000 m.
25 mm	ℳ 11,50	ℳ 110,—
25 „	„ 12,70	„ 120,—
25 „	„ 13,50	„ 128,—

...tr., geradebl., anerkannt gute ...im. Qual. lief. sof. in Lager...ngen gegen Nachn. ab Fabrik ...rettchen und Leisten in allen Dimensionen billigst

...Cloffs, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde i. M.**
Postscheckkonto Hamburg 11 Nr. 5795

Nur die Erkenntnis vom wahren ...ebenszweck und -Ziel verleiht

...uhe, Glück, Zufriedenheit.

...erlangen Sie für 50 ₰ vom Ver... „Psyche", Leipzig 18, Linden...aße 4 (Postscheck-Kto. 53841) Auf...klärungsbroschüre und eine Nr. der ...eitschrift „für Seelenleben".

Bienenwohnungen

und Rähmchenholz sauber geschnitten, schmals. gehobelt
100 Meter 8×25 mm ℳ 11.50
8×25 „ „ 13.50

Preisliste gratis.

G. Wiemer, Wengeln b. Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Neu! **Neu!**

Deutscher Breitwaben-Seitenschieher, 1919,

D. R. G. M. 702561

ermöglicht Mietenüberwinterung ohne Verlust auf dem Freistand oder im Bienenhaus, auch auf Heidehonig.

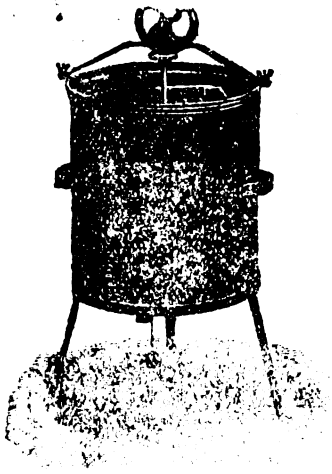
Enorme Futterersparnis, viele praktische Neuerungen.

Lieferant Arno Fein, Leutenberg i. Thür.

Bestellungen und Prospekte nur durch

H. Reinarz, Fulda.

Digitized by Google



Robert Nitzsche Nachf., Sebnitz

Sebnitzer Bienengerätefabrik Ferd. Wilke.

Honigschleudermaschinen

eigenen Fabrikates

aus gutem Weißblech mit Gummiringantrieb und abschraubbaren Füßen

Nr. 1522	zu 3	Ganzrahmen jed. Größe bis 41×27 cm	ℳ 8
Nr. 1523	zu 3	Halb- „ „ „ „ 23½×27 „	ℳ 7
Nr. 1502	zu 4	Ganz- „ „ „ „ 42×28½ „	ℳ 9
Nr. 1503	zu 4	Halb- „ „ „ „ 23½×27 „	ℳ 11
Nr. 1504	zu 4	Ganz- „ „ „ „ 42×28½ „	ℳ 13

wie 1502 nur mit **hohen Beinen** bis an den Rand.

Mein Katalog-Auszug „**H 22**“ enthält noch weitere Arten, sowie **Alles, was sofort oder in Kürze geliefert werden kann.**

Die Deutsche

Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung

in Oßmannstedt in Thür.

liefert alle Bedarfsartikel der rationellen Bienenzucht in bester Ausführung.
Der Betrieb ist in vollem Umfange aufgenommen.
Lieferbar sind alle **Beuteformen, Pavillons, Originalhonigschleudern, Thür. Luftballons usw.** auch an Wiederverkäufer.

Da Nachfrage sehr groß, sind Bestellungen frühzeitig aufzugeben.

Hauptpreisliste Nr. 11 steht zu Diensten.

Neben der Herstellung von Hexenstöcken und anderen Bienenwohnungs-Systemen habe ich das Herstellungsrecht von

Brauns Blätterstock, 6 D. R. G. M. angemeldet,

erworben. Wird geführt unter dem Namen

Be-Be Kasten, der Blätterstock der Zukunft.

Brauns Blätterstock ist der vielseitigste Kasten. Jeder kann nach persönlichem Wunsch imkern. Für jede Trachtgegend. Spielend leichte Königinzucht ohne Sonderkästen. Es können 3 starke Völker überwintert werden. **Brauns beweglicher Arbeitstisch** und viele andere Neuerungen. Füttern mit der Gießkanne.

Hochinteressanter Leitfaden dazu **Mark 2.20** mit Porto.

Müllers Ideal-Einbeute u. Zwilling m. Flugschaltung, D.R.G.M.

Stichfreies Umhängen. Abschaffung der Flugbienen. Bequeme Königinzucht und andere Neuerungen. **Leitfaden** dazu **Mark 1.50** mit Porto.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen Heinrich Müller & Co.

Gegründet 1888. **Anspach i. Taunus.** **Gegründet 1888.**

Ausgezeichnet mit ersten und Ehrenpreisen, sowie bronz. u. silb. Staatsmedaillen.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nummer 10/11 **Deutsche** Oktbr./Novbr.

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. R. Berthold, Hospitalstr. 13.

Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

36. Jahrgang.	Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840.	1919.

Preis-Abonnementspreis 3.50 Mark vierteljährlich, bei freier Zusendung; nach Österreich-Ungarn Mk. 4.—, Ausland Mk. 4.50. Anzeigen (als Vereinsblatt) Mk. 2.—. Erschienene Nummern werden nachgeliefert. — Abonnements (nur für ein Jahr.) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, Leipzig, durch Postkarte oder durch Postanweisung oder Postscheck.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 50 Pfg., auf der 1. Seite 60 Pfg. (Teuerungszuschlag 10%.) Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Weshalb opfern Sie Ihr Geld

für teure, komplizierte durch viel Reklame angepriesene und nicht empfehlenswerte Bienenwohnungen? Machen Sie einen Versuch mit meiner Bienenwohnung **„Fortschritt"**, wobei Sie die Vorteile langer praktischer Erfahrung vereinigt finden. Verlangen Sie mein Preisbuch über Bienenwohnungen usw. Ferner empfehle ich meine **Kunstwabe „Erika"**. Selbige wird sofort von den Bienen ausgebaut und dehnt sich nicht. Lieferbar in jedem Format. Der Versand von **nackten Bienenvölkern** im Gewicht von etwa 5 Pfund beginnt voraussichtlich gegen Mitte September. Aufträge darin erbitte frühzeitig.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen.

½	1	2	3	5 Pfund
40.—	48.—	80.—	150.—	180.— Mark p. 100 Stück

Honigdosen mit Eindruckdeckel 9 Pfd. Inhalt Mk. 1.70 per Stück, ein Lattenverschlag dazu, speziell für den Postversand geeignet, sehr empfehlenswert Mk. 0,40.

Meine sich **praktisch bewährte Honig- und Wachspresse** kostet heute, solange der Vorrat reicht, Mk. 150.- . Viele Anerkennungsschreiben über das gute Bewähren dieser Presse gingen mir unaufgefordert ein. Mein gesetzlich geschützter **Honig-Leck-Apparat** kostet heute Mk. 65.—. Honigpreßbeutel, Wachspreßbeutel, Futtergefäße u.s.w. in den verschiedensten Ausführungen bringe ich in empfehlenswerte Erinnerung.

Wilhelm Böhling, Visselhövede,

Fabrik für Bienenwohnungen und Geräte

Großimkerei-Betrieb :: Kunstwaben-Walzwerk.

Einkoch- Honig- Futter- Gläser

liefern prompt

zu billigen Preisen.

Fordern Sie sofort unsere Preislisten.

Sörgel & Rothenburg :: Rauscha, O.-L.

Digitized by Google

Inhalt des Oktober-November-Heftes.

Was kann unsere Biene Winters über mit Recht von ihrem Wirte verlangen? Von Kreisbienenmeister Weigert . . . .
Merkmale. Von P. A. Nordt . . . .
Wie verständigen sich die Bienen untereinander? Von C. Schachinger . . . .
Naturgemäße Bienenzucht. Von Rektor i. R. Mischke . . . .
Die Ausländerei in der Rassenzucht. Von Dr. Zatß . . . .
Unsere diesjährige Flugzeit . . . .
Neu erschienene Bücher . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Eingegangene Anfragen . . . .
Bekanntmachung, Patentbericht, Kleine Mitteilungen . . . . Beilage S. 1

Jahresabonnementspreis nur 3.50 Mk. (Ausland 4.50 Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig. Für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 83) erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des berr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 88 empfiehlt **Telefon**

das im März erschienene Preisbuch, mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkannen
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterstock"

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein wahrer Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . ." Derart sind die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.55 franko gegen Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 15 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Auszug-Preisliste über **Original-Breitwaben-Blätterstöcke** mit dem neuen Schieb (D. R.-G.-M.)

Suche Bienenhonig

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung.

H. Gühler, Honiggrosshandlung
Berlin S. O. 33. (Treptow), Elsenstrasse 3.

Restlose Wachsgewi... durch Günthers

Heisswasser-Wachs-P...

D. R. G. M.
Nur zu beziehen durch
A. Günther, Wehrsdorf Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens 21. jeden onats beim Verlag eintreffen.

Ballenstedt, Sonntag, den 12. Okt., nachm. /2 Uhr Versamml. im Vereinslokal „Deutsches aus".

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, 12. Okt., nachm. 5 Uhr i. Prälaten. Bericht über die Vertreter- rsammlung in Freiburg. Besprechung über nführung von Belehrungsabenden während des interhalbjahres. Bis 15. Okt. sind die noch ißenstehenden Vereinssteuern an den Vereins- ssierer Heinel, Chemnitz, Nordstraße 9, oder rch Zahlkarte unter Nr. 29927 Postscheckamt eipzig an den Verein abzuführen. Nach diesem ermin erfolgt die Eintreibung durch Postnach- ahme. — Sonntag, 9. Nov., nachm. 1/25 Uhr n Prälaten.

Dippoldiswalde: Sonntag, 12. Oktober 1919, Uhr Monatsversammlung im „Roten Hirsch". llseitiges Erscheinen erwünscht. Holfert.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, 12. Okt. 19, 4 Uhr ersammlung im Restaur. zur Sorge. Tages- rdnung: Bericht vom Vertretertag in Freiberg, eitere Punkte werden zur Versammlung bekannt- egeben. — Sonntag, 9. Nov. 19, Versammlung achm. 4 Uhr im Restaur. zur Sorge. Tages- rdnung wird daselbst bekannt gegeben.

Kreißig, Vors.

Idstein im Taunus: Sonntag, 12. Oktober, 1/2 Uhr im „Felsenkeller" Versammlung der ektionsmitglieder. Abrechnungen, Erhebung des ahresbeitrages, Wahl des Vorstandes. Müller.

Imkervereinigung Neu-Isenburg: Sonntag, . Oktober, 4 Uhr im Schweizerhof, Waldstr. 55. 1. Verteilung der deutschen Illustr. Bienenzeitung; 2. Bericht über 7. IX.; 3. Ereignisse seit 7. IX.; 4. Erlebnisse im September; 5. Arbeiten im Oktober; 6. Trachtverbesserung im Okt., Mitbringen und Verteilung von Samen; 7. Vortrag aus dem Verhandlungsbericht über die Beratung der Bienenzuchtfragen am 17.—18. März 19 im Preuß. Landw.-Ministerium; 8. Vorführung von Rhans Fütterungswaben und der Neuanschaffungen von Mitgliedern; 9. Austausch von Entbehrlichem und Gewünschtem; 10. Wünsche und Anfragen.

Weidmann.

Leipzig: Sonnabend, 11. Oktob. 1919, abends 7 Uhr in „Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Eingänge; 2. Monatliche Anweisungen, Herr Pfennig; 3. Bericht über die Vertreter-Versammlung in Freiberg: Herr Dornheim, Herr Franz und der Unterzeichnete; 4. Wahl von Rechnungsprüfern. 5. Vortrag: Was habe ich bei der Versicherung meines Mobiliars, insbesondere meines Bienenstandes, gegen Feuer und schweren Diebstahl zu beachten? Herr Dornheim. 6. Anfragen.

Richard Sachse, Vors.

Lichtenstein-Callnberg: Sonntag, 12. Oktober. im „Gold. Helm".

Limbach: Sonntag, 5. Oktober, im „Palmgarten".

Pirna: Sonnt., 12. Okt., im „Sächsischen Hof".

Sektion Obertaunus: Sonntag, 5. Okt. 1919, nachm. 3 1/2 Uhr in Kalbach Versammlung im Gasthaus „Zum Taunus". Tagesordnung wird beim Beginn der Versammlung bekanntgegeben.

Hotop, 1. Vors.

Schkeuditz: Sonnt., 19. Oktober, 3 Uhr Versammlung im „Blauen Engel,'.

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Regbz. Wiesbaden.

An die Mitglieder des Bienzüchtervereins im Reg.-Bez. Wiesbaden. Zu meinem großen Bedauern war es bislang untersagt, Nachnahme für die vielen rückständigen Beiträge und Eintrittsgelder für die Jahre 1918 und 1919 im unbesetzten Gebiete von hier aus zu erheben. Ich ersuche deshalb die verehrlichen Mitglieder, die mit Beitrag oder Eintrittsgeld und Beitrag pro 1918 und 1919 noch im Rückstande sind ergebenst um schleunige Einsendung durch Postanweisung, andernfalls bitte um prompte Einlösung der hoffentlich bald gestatteten Einlösung durch Nachnahmekarten! —

Die Herren Sektionsvorsteher oder -Rechner, die noch einkassierte Beiträge pro 1918 und 1919 einzuliefern haben, bitte ich um deren nunmehrige schleunige Uebersendung.!

Nastaetten, im September 1916.

Der Vereinsrechner
Hch. Schenck.

Patentbericht

mitgeteilt von Ing. Herbert G. Britz, Spezialbüro für In- und Auslandpatente, Berlin S. 61, Bärwaldstraße 59.

Das Büro erteilt unseren Lesern kostenlos Rat und Auskunft in Patent-, Gebrauchsmuster-, Warenzeichen- und dergl. Angelegenheiten, Abschriften der nachstehend aufgeführten Anmeldungen können durch das Büro bezogen werden.

Gebrauchsmustereintragungen.
Einspruch unzulässig, es kann nur Löschung beantragt werden.

Nr. 713818 O. F. Geißler. Hamburg, Fuhlenweite 43, Kunstfliege;

Nr. 713854 Friedrich Bittrolff, Bretten i. B. Rauchbläser für Bienenzüchter;

Nr. 713933 Herm. Koch, Oberschefflenz, Baden Beobachtungskästchen für Bienenkästen, mit beweglichem Deckel, in dem ein Wabenheber (Greifklammer) eingebaut ist;

Nr. 713934 derselbe, Rähmchenträger für Bienenkästen in U.-Form mit senkrechten Schlitzen;

Nr. 714020 Fa. J. M. Krannich, Mellenbach in Thüringen, Bienenrähmchen;

Digitized by Google

Nr. 714078 Haus Adam, Nürnberg, Adamstraße 6, Breitwabenstock;
Nr. 714198 G. Hetdenreich, Sonnenburg N. M., Abstandsstreifen aus Blech mit Lappen zum Annageln für Bienenstöcke;
Nr. 710894 Friedrich Michaelis, Biederitz b. Magdeburg, Rähmchenführung für Bienenkästen;
Nr. 712977 Eugen Herzog, Schramberg O. A. Oberndorf, Tragbügel für Bienenrahmen;
Nr. 712978 derselbe, Königinnenabsperrgitter für Bienenwohnungen;
Nr. 712979 derselbe, Abstandsstift für Bienenrahmen;
Nr. 713224 Heinrich Weber, Weinheim a. d. B. Wabenrahmen;
Nr. 711211 Caesar Rhan, Berlin-Steglitz, Humboldstraße 1, Drahtspanner für Bienenrahmen;
Nr. 711216 Ludwig Minkmar, Heutingsheim O. A. Ludwigsburg, Bienenschwarmfangapparat;
Nr. 711222 Caesar Rhan, Berlin-Steglitz, Humboldstraße 1, Mottenfalle für Bienenkästen.

Kleine Mitteilungen.

Diejenigen unserer werten Leser des besetzten Teiles des Reg.-Bez. Wiesbaden, welche noch einen Teil der diesjährigen Hefte zu erhalten haben, bitte ich, mir das Fehlende auf Karte zu melden, da eine ganze Reihe derselben sonst nicht von hier aus beliefert werden kann.

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Jede weitere Anmeldung von Zuckerbedarf ist nach uns zugegangener behördl. Mitteilung vollständig zwecklos, da die Reichszuckerstelle inzwischen die Belieferung der bereits laufenden Nachträge abgelehnt hat.

Mitteilung. Der in Nr. 6 Ihrer Zeitung beschriebene Zukunftsstock von A. Willmer, Lauterbach, steht! (in vielleicht noch größerer Vollkommenheit) bereits seit Jahr und Tag auf meinem Stande. Die Erfindung ist deshalb nicht neu und ich bitte der evtl. Patentverleihung vorzubeugen.

Gohlke, Bahnmeister, Allenstein.

Von dem umfassendsten Werke auf dem Gebiete der Bienenzucht, dem bekannten, von Pfarrer Ludwig (Jena) unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegebenen Handbuch **„Unsere Bienen"**, erscheint, wie aus dem Anzeigenteil unseres Blattes ersichtlich, eine zweite, nach den neuesten Forschungen und Erfahrungen in Theorie und Praxis bearbeitete Auflage. Der Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57, Steinmetzstraße (Postscheckkonto Berlin Nr. 30359) veranstaltet eine Subskriptionsausgabe, die zu dem in Anbetracht von Inhalt, Umfang und Ausstattung (ungefähr 600 Seiten großen Formats mit rund 300 Textabbildungen und einer Anzahl von farbigen und schwarzen Bildertafeln) außerordentlich wohlfeilen Preise von 25 Mark abgegeben werden soll, wenn die Bestellung und Zahlung bis zum 30. Oktober eingegangen ist. Da später eine bedeutende, durch die erhöhten Herstellungskosten durchaus berechtigte Preiserhöhung eintritt, so machen wir unsere Leser auch an dieser Stelle auf die Innehaltung des genannten Zeitpunktes aufmerksam und empfehlen ihnen rechtzeitige Bestellung. Das Werk sollte in der Bücherei keines Vereins fehlen; doch ist auch jedem Imker, der sich mit dem Leben und Wesen seiner Lieblinge, mit ihrer Hege und Pflege vertraut machen will, die Beschaffung anzuraten, zumal diese vom Verlag durch die Einräumung von Teilzahlungen erleichtert wird.

Die Methode des Nichtschwärmenlassens nimmt auf den heimischen Ständen mehr und mehr überhand. Man begreift ja den Wunsch, möglichst viel Honig ernten wollen. Da müssen wir aber auch dafür sorgen, daß die Königinnen rechtzeitig erneuert werden. Gerade durch die intensive Ausnützung der Arbeitsbienen ist deren Verbrauch ein sehr großer. An die Stockmutter werden riesige Anforderungen gestellt. Früher, als man dem Naturbedürfnis der Bienen nach Teilung noch nicht die Zwangsjacke anlegte, gabs viel weniger Weisellose, als heute. Es ist von Wichtigkeit, nach der Volltracht die Völker auf die Qualität der Stockmutter zu prüfen. Was nicht erstklassig ist, wird nie in den Winter genommen.

J. W.

Digitized by Google

Heft 10/11. 1919. 36. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Was kann unsere Biene Winters über mit Recht von ihrem Wirte verlangen?

Von Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf.

Zum ersten: Ein warme, gemütliche Winterstube, dann reichliche, bekömmliche Nahrung und gewiß auch Schutz gegen das Schmarotzertum und die zudringlichen Störenfriede.

Wie schaffe ich den Völkern eine gute Stube?

Denk an dich, Bienenwirt! Denk an dein eigenes Heim! Wie wohl fühlst du dich darin, weil deine Stube so wohnlich ist, schön warm, nicht zu heiß, gut gelüftet, nicht unförmlich weit und die Hauptsache: wunderbar trocken. Was dir recht ist, sollte doch deinen Bienen billig sein. Gut gewohnt ist halb gelebt; dieser Wahrspruch möchte auch auf die Bienen sinngemäße Anwendung finden! Die Bienenwohnung sollte zunächst gut warm halten, sollte aber durch die tausende der Insassen auch nicht überheizt werden können, denn in der Ueberhitze kommen die Bienen nie zu rechter Ruhe und sie beginnen dann schon um Weihnachten das Brutgeschäft, und solche Frühbrüter sind bei unseren klimatischen, Vegetations- und Trachtverhältnissen fast immer halbverlorene Kinder. Die Stube sollte der Volkszahl möglichst angepaßt sein. Im Menschenleben wird ja auch diesem Grundsatze — wenn angängig — Rechnung getragen. Das Richtige triffst du, wenn du nach einer kühlen Herbstnacht, wenn sich die Bienen hübsch zusammengezogen haben, alle nicht von Arbeitern besetzte Rahmen aus dem Winterraume nimmst. Eine nicht mehr völlig belagerte Rahme am Fenster kann belassen werden, damit die Bienen in der rauhen Zeit nicht direkt am kalten Glase sitzen.

Dann, Bienenwirt, überleg dir, wie viel gute reine Luft so 30, 40 000 Arbeiter, die doch auch alle atmen müssen, den Winter über brauchen! Viel, unendlich viel gute, reine Luft! Das muß dich dahin führen, die Flugöffnungen aller Völker den ganzen Winter, auch bei der strengsten Kälte, völlig offen zu lassen, nur geschützt durch praktische Schieber oder vorgesteckte Drahtnägel gegen eindringende Mäuse.

Diese Fluglochsicherungen müssen derart beschaffen sein, daß sie die Luftzufuhr in keiner Weise behindern, aber den Bienen auch ohne die Anwesenheit des Imkers einen allenfallsigen Ausflug ermöglichen.

Die in neuerer Zeit viel genannte Vorkehrung — Luftkanal geheißen — welche der verbrauchten Luft einen Abzug in den freien Raum zwischen Fenster und Türe der Beute gestattet, verwerfen wir. Auch die leiseste Zugluft im Winterraum ist Gift für die empfindlichen Tiere. Einziger Weg der Lufterneuerung muß das Flugloch sein. Der Unterschied in spezifischer Schwere guter und verbrauchter Luft in Verbindung mit dem leisen, aber ständigen Flügelschlag der Bienen sorgen schon für entsprechenden Ausgleich.

Ganz besonders aber muß eine gemütliche Winterstube schön trocken sein. In feuchten Räumen kann es kein froh Gedeihen geben. Da schimmeln die Waben an, es bildet sich stinkender Moder, die Wände tropfen, die Waben werden morsch und brechen ab und dann: Jede feuchte Bienenwohnung ist auch immer kalt.

Digitized by Google

Wundere dich nicht, Imkerkamerad, wenn du bei der Auswinterung tausende von Toten betrauern mußt, die elend verschimmelt auf dem Bodenbrette oder den Einlagen ruhen. Sie sind zum größten Teile der Stockfeuchtigkeit und deren Folgen erlegen.

Um dem Uebel Herr zu werden, merke: Beuten, die zu nahe am Boden stehen, erhalten als Unterlage eine 5 cm hohe, wärmende Schicht von Holzwolle, trockenem Moose oder dürrem Laube. Wo eine Umhüllung notwendig, da muß sie gleichmäßig geschehen; jede weniger gut umhüllte Seite näßt. Das Füllmaterial darf nicht angepreßt werden. Es müssen sich innerhalb desselben ungezählte kleine Luftsäulchen bilden können, schlechte Wärmeleiter, gute Isolatoren. Angefeuchtetes Füllmaterial muß sofort mit trockenem, vorher erwärmtem ausgewechselt werden. Wenn aus Beuten Wasser rinnt, sind die Bodenbretter bei Strohkörben zu tauschen und bei Kästen müssen die Bodenbelage entfernt werden.

Reiche, bekömmliche Nahrung

müssen die Bienen auch vor allem von uns fordern können. In den heutigen Tagen der Zuckerwirtschaft und der Spekulation muß hier ein ernstes Wort den Bienen zu liebe gesprochen werden. Natürlichste Nahrung ist und bleibt den Völkern guter Honig. Zucker darf nur Nothelfer sein für solche Fälle, in denen die Natur zu wenig bietet oder wenn sie Nektar spendet, der sich zur Ueberwinterung nicht eignet, wie der Koniferen und in gewissen Gegenden auch der Heidehonig.

Wir sagen mit vollem Nachdrucke: Wer seine Bienen als Ausbeutungsobjekte betrachtet, ihnen das letzte Tröpflein guten Honigs nimmt, weil dieser heute so hoch im Preise steht und dann glaubt, den Ausfall durch fade Zuckerbrühe wett machen zu können, der versündigt sich schwer an seinen Bienen und wird mit seiner Zucht nie hoch kommen.

Dann wäre noch ernstlich zu bedenken, daß das nötige Futter samt und sonders schon im Herbste gegeben werden muß. Verlassen wir uns doch niemals auf eine Frühjahrsfütterung! Die birgt so viel Gefahren in sich, daß so manche Anfänger ihre Völker schon zur Beute hinausgefüttert haben.

Schutz vor Schmarotzertum und gefährlichen Störenfrieden

ist erst recht winterliche Pflicht eines jeden vorsorglichen Bienenwirtes. Wer sich hierin gehen läßt, schadet seinen Bienen mehr, als er vielleicht ahnen mag. Die gefräßigen Mäuse vernichten nicht nur ganze Bestände, sondern machen auch durch ihr ewiges Geknusper die Bienen reizbar und stechlustig. Es genügt nicht, nur Fallen am Stande aufzustellen; die Flugöffnungen müssen gut und zweckmäßig gegen die Eindringlinge geschützt werden. Es ist kaum glaublich, durch welch feine Oeffnungen sich eine Zwergspitzmaus drängen kann.

Den zudringlichen Mäusen legen wir das Handwerk, wenn wir vor den Flugöffnungen ein Zwirnnetz spannen. Vor den so gefährlichen Wintersonnenstrahlen schützen wir die Bienen durch Blenden oder herabgelassene Läden. Der Sache dürfen wir nicht gleichgültig gegenüberstehen. Tausende nützlicher Existenzen werden durch Sonnenstrahlen hinausgelockt zum letzten Fluge in die oft schon so schöne, aber ungemein gefährliche Natur.

Imker, sehet dann noch zu, daß nicht klappernde Türen, knarrende Läden, aufschlagende Aeste naher Bäume, die Gesellschaft unseres Hausgeflügels oder haschenden Katzen die so nötige Ruhe eurer Lieblinge stören!

Wenn ihr so eurer Bienen im Winter wartet, dann werden sie diese Fürsorge lohnen durch Kraft und Stärke beim allgemeinen Auferstehungsfeste und werden dann mit jeglicher Aussicht auf herrlichen Erfolg eingreifen in den Segen des Nektars, wenn dessen Tage kommen. Mögen sie uns in reicher Fülle winken.

Digitized by Google

Merkmale.

. Von P. A. Nordt, Charlottenburg.

Es ist unbedingt zu tadeln, daß viele Imker die Bienenwohnungen durchaus ig haben wollen. Dieses Verlangen trägt zum großen Teil die Schuld n, daß die Bienenzucht so wenig vorwärts geht, denn „billig sein" ist gar häufig gleichbedeutend mit „schlecht sein" oder wenigstens mit „ungenügend ". Solchen Imkern fehlt es in der Regel an Betriebskapital, und ihre Er- e sind fast Null oder stehen doch in keinem Verhältnis zu der für sie auf- endeten Arbeit. Für diese Gattung Imker ist der Korb die einzig rechte enwohnung. Gerade der Korb ist — wenn groß genug, richtig gearbeitet mit einigem Verstand behandelt — für jene, die ihren Bienen wenig Zeit, nig Kapital und geringe Kenntnisse widmen können, viel mehr wert als die obilbeute. Wer also billige Wohnungen zu haben wünscht, der nehme den rb, mit dem er bei etwas vernünftiger Behandlung ganz gute Erfolge wird rzeichnen können. Der Züchter indessen, der die Bienenzucht praktisch und oretisch beherrscht und sozusagen als „Fachmann" auftreten kann, der scheue h nicht, die besten, dauerhaftesten Bienenwohnungen und die zweckmäßigsten räte anzuschaffen, auch wenn sie etwas teuer sind. (Angeblich!) Denn in esem Falle ist die Bienenzucht eben eine nutzenbringende, fachmännisch gehand- bte Tätigkeit. Man vergleiche doch, überall findet man, in Landwirtschaft, in ewerbe und Industrie Maschinen und zweckmäßige Hilfsmittel (die nicht billig id), die aber das Zehnfache an Zeit sparen und das Hundertfache dessen leisten, as ehedem ein Handarbeiter zuwege brachte, zudem mit einer unbedingten enauigkeit, die jener niemals würde erreichen können.

Soll die Imkerei dieser Vorteile verlustig gehen? Nein! Man überlege ch, daß billige Bienenwohnungen mit ungenauen Abmessungen dadurch allein n das Vielfache teurer werden, daß man in ihnen bei gleichem Zeitaufwand ne viel geringere Anzahl von Völkern behandeln kann, eben weil sie mangelhaft earbeitet, unzweckmäßig gebaut und für langsame und zeitraubende Behandlung r Bienen eingerichtet sind; ferner, daß die vielen Völker, die in strengen Wintern assenhaft in ihnen zugrunde gehen, solche „billigen" Betriebsmittel im Laufe r Jahre mehrfach so teuer werden lassen als gut und genau gearbeitete.

Die Ueberwinterung der Völker ist früher stets als das Meister- ück des Bienenzüchters bezeichnet worden und es mag dies vielleicht auf den ten Stülpkorb mit seinem fest eingebauten Wabengebäude auch heute noch zu- effen. Für den neuzeitlichen, praktisch eingerichteten Mobilkasten und das ihn völkernde kräftige Volk gilt das jedenfalls nicht. Wenn man sich nur dazu equemt, sich von den Irrlehren loszusagen, die in allen möglichen Schattierungen urch die Imkerwelt getragen werden. — Befolge die nachstehenden Anweisungen nd Du wirst Deine Völker stets gut und volksstark durch den Winter bringen.

1. Ueberwintere nur starke Völker, also solche, die zum wenigsten 10 Ganz- waben Normalmaß gut belagern.
2. Halte auf junge Bienen, die Du mit junger und gesunder Königin auf höchstens dreijährigem Bau überwinterst. Viel zu wenig wird die Regel beachtet, den Zuchtstöcken immer nur jungen Bau zu geben (siehe die Lüneburger Praktiker!), was nicht nur auf die Entwicklung der im Frühjahre und Sommer zu erbrütenden jungen Bienen von bestimmen- dem Einfluß ist, sondern auch die rasche Eierlage der Königin ganz wesentlich fördert. Es erhellt dies aus der Tatsache, daß die junge Mutter eben lieber in jungen Bau, am liebsten in eben erst vollendeten, ihre Eier absetzt. Ja, ich habe beobachtet, daß Eier geschlossen in erst halbhoch gezogenen Zellen standen. Aeltere Waben sollten immer

Digitized by Google

nur da zur Verwendung kommen, wo sie nie mit Eiern, immer nur mit Honig belegt werden können. Häufen sich dann durch solche Betriebsweise die älter gewordenen braunen Waben an, so tauscht man sie unbedenklich gegen Kunstwaben um; man schmilzt sie ein und gießt sich schöne gelbe Mittelwände daraus. Es ist sicher, daß jeder, der so verfährt, seine Rechnung viel besser findet wie der, der mit dem alten Wabenmaterial weiter sich behilft.

3. Lasse jedes Volk mit wenigstens 15 Pfd. Zucker und 10 Pfd. Honig in den Winter gehen. Einige Honigwaben sind für die Frühjahrsfütterung aufzubewahren und vor den Wachsmotten wohl zu behüten, denn der Honig ist die Speise für die kommende Frühjahrsgeneration.

4. Man überwintere die Völker hoch oder abseits vom Flugloch, d. h. so, daß sie allen Wettereinflüssen sogut wie möglich entrückt sind (siehe Liedloff, Schulz-Buckow, auch Kuntzsch-Nowawes). In Dreietagern überwintert man sie auf Doppelnormalrahmen in der 2. und 3. Etage (die 1. bleibt frei), in Vieretagern ebenfalls in der 2. und 3. Etage (die 1. und 4. bleiben frei). Im Frühjahre füllt man die 1. Etage mit jungem Bau oder Kunstwaben aus, sowie sich die Völker stärker zu entwickeln beginnen; am besten abwechselnd mit Brutwabe, Kunstwabe, Brutwabe, Kunstwabe usw.

5. Wintere die Bienen bequem ein, nicht so, daß sie gedrängt aneinander sitzen. Gib ihnen lieber seitlich oder hinten ein leeres Rähmchen mehr als sie zu belagern imstande sind, denn ein zu eng eingewintertes Volk gerät gar leicht in die Gefahr, zu warm zu werden. Dadurch entsteht Unruhe im Volk, und diese hat die Durstnot, jenen so viel gefürchteten und oft so falsch gedeuteten Zustand zur Folge, der immer die Auflösung des Winterknäuels (zwecks Abkühlung) und damit die Ruhr hervorruft. Nur die zu warm sitzenden Völker bekommen Durstnot! Diese Erkenntnis müßte sich längst allgemein Bahn gebrochen haben. Erst wenn dies geschehen ist, wird die Ueberwinterung auf allen Ständen eine — „makellose“ sein und dann rentiert die Zucht auch. Kühl eingewinterte Bienen leiden niemals an Durstnot. Das ist durch sorgfältige Versuche von Gühler-Treptow und Schulz-Buckow vor vielen Jahren schon bewiesen worden. Wenn nur der Züchter Vorsorge trifft, daß die oft beträchtlichem Temperaturschwankungen nicht an den Winterknäuel herankommen können, indem er für einen möglichst guten Abschluß des Ueberwinterungsraumes nach außen und für eine möglichst gleichmäßige Innentemperatur des Wintersitzes sorgt, so werden seine Völker vortrefflich überwintern, ohne eines Tropfens Wasser zu bedürfen. Es ist verkehrt, wenn Beuten so gebaut sind, daß sie das Niederschlagen der Wasserdämpfe, die aus der Atmung des Bienenknäuels hervorgehen, gestatten. Diese verdichteten Wasserdämpfe sind schädlich, ja, sie sind nicht einmal imstande die Durstnot zu beseitigen, wenn nicht zugleich auch eine von außen kommende Abkühlung der Wohnung und des Volkes erfolgt. Es würde hier der Fall eintreten, wie wenn jemand ein Glas Wasser tränke, um sich damit in einem überhitzten Zimmer Abkühlung zu verschaffen; womit ihm indes nicht im geringsten gedient wäre. Da hilft einzig und allein nur das Fortschaffen der Ueberhitze. — Man muß deshalb fordern, daß die Wohnungen Doppelwandungen oder ähnlichen Schutz nach außenhin von etwa 8—10 cm Stärke haben, und daß auch Boden und Decke der Beute vor Abkühlung geschützt werden, um auch hier Wasserniederschläge zu vermeiden. Man bringe im oberen Teil der Beuten kleinere

Digitized by Google

Oeffnungen an, an Hand deren man den Temperaturzustand des Volkes zweckmäßig regeln kann. Solche Einrichtungen machen sich rasch bezahlt, und nicht nur durch die vorzügliche Ueberwinterung allein.

Wie verständigen sich die Bienen untereinander?

Von C. Schachinger in Purgstall i. N.-Östr.

Gewiß würde manches unnütze Herumsuchen im Brutsitze der Bienenvölker unterbleiben, wenn wir es mitfühlen könnten, welche Gemütsaffekte in der 30- bis 40 000köpfigen Schar der Bienen hervorgerufen wird, wenn die Königin weggenommen oder durch einen Zufall verletzt wird. Schon die Tatsache, daß sie bei solchen Störungen nicht selten die geliebte Mutter derart einschließen und umklammern, daß selbe erstickt, läßt auf die förmliche Affenliebe schließen, mit der die Bienen an ihrer Mutter hängen. Das Heulen bei beginnender Weisellosigkeit ist ein nicht minder beredtes Zeichen dieser Liebe.

Auffällig ist die Raschheit, mit der sie den Zustand der plötzlich eingetretenen Weisellosigkeit erkennen, und zwar nicht blos bei dem eigenen Volke, sondern auch bei anderen Völkern. Betreffs der letzteren weiß ja jedermann, daß ein weiselloses Volk seitens der Raubbienen, gleichviel ob diese vom eigenen oder von einem Nachbarstande kommen, binnen wenigen Tagen ausfindig gemacht und geplündert wird.

Bei dem eigenen Volke erkennen die Bienen den Zustand der Weisellosigkeit in der Regel schon nach ungefähr einer Viertelstunde; sie werden unruhig und laufen heulend, gleichsam wehklagend, umher, augenscheinlich die Mutter suchend.

Diese rasche Verbreitung der Nachricht über den Verlust der Königin ist um so auffälliger, als man wahrnehmen kann, daß sich die Arbeitsbienen um ihre Königin sonst anscheinend wenig kümmern; blos ihre Leibgarde pflegt für sie zu sorgen, während das übrige Volk hastig den verschiedenen Geschäften des Stockes nachgeht, ohne von der Königin irgendwie Notiz zu nehmen.

Es drängt sich die Frage auf: Wie kommt es, daß die Bienen so rasch über den Abgang ihrer Königin unterrichtet werden? Ist es der Geruch oder die Sprache, welche hierbei als vermittelndes Organ dient?

Im allgemeinen erkennen sich die Bienen eines Stockes gegenseitig aus dem spezifischen Geruch, der jedem Volke eigen ist, den wir als „Nestgeruch" bezeichnen können und der ohne Zweifel von der Königin ausgeht, ein Geruch, den wir mit unseren weniger scharfen Sinnen nicht wahrzunehmen vermögen, der aber den Bienen selbst dann anhaftet, wenn sie außerhalb des Stockes sind und nur überdeckt wird bei besonders reicher, duftender Weide, weshalb bei solchen die Trachtbienen unbehelligt auch in fremde Stöcke einfliegen dürfen; für gewöhnlich aber legitimieren sich die Bienen durch den ihnen anhaftenden Nestgeruch. Bringt man Moschus, Melissenkraut oder anderer stark riechende Stoffe in den Bienenstock, so wird dieses Erkenntnisvermögen gestört und der Bienenzüchter gründet hierauf manche Operation, als Umweiseln, Vereinigung der Völker usw.

Daß der Nestgeruch von der Königin ausgeht, beweist unter anderem auch der Umstand, daß die Bienen jener Stelle, wo beim Anlegen eines Schwarmes die Königin gesessen war, noch lange danach belagern und beschnüffeln, oder daß ein Weiselhäuschen, in dem sie eingesperrt war, noch tagelang besucht wird; bringt man die tote Königin in ihre Nähe, so erkennen sie selbe sofort aus dem Geruche.

Aber dieses allgemeine Erkennungszeichen reicht nicht hin, um die oben aufgestellte Frage zu beantworten, ja es erklärt in dem gegebenen Falle eigentlich gar nichts, weil nach dem plötzlichen Abgange der Königin derselbe Geruch noch längere Zeit hindurch im Stocke bleibt, und somit die Bienen ruhig ihren Geschäften nachgehen könnten ohne sich der Weisellosigkeit bewußt zu werden. Es muß daher noch ein anderes Verständigungsmittel zwischen Bienen und Königin geben und ich halte dafür, daß dies in der Sprache, richtiger gesagt in gewissen Lauten des Wehklagens

bestehe, etwa vergleichbar mit einem Telephon, das durch alle Wabengassen gleichzeitig klingt. Oder es ist der Ruf der Königin selbst, der, unserem Ohre unvernehmbar, alle Insassen des Stockes fort und fort von der Anwesenheit der Mutter überzeugt und dessen Ausbleiben die Unruhe hervorruft, die Eingangs erwähnt wurde.

Daß die „Sprache" der Bienenkönigin eine große Bedeutung habe, wissen wir aus den Fragen und Antworten, welche sich die Nachschwarmköniginnen geben, die wir als „Tüten" und „Quaken" bezeichnen. Solche ganz eigentümliche Laute, die mit einsilbigen, abgebrochenen Worten der menschlichen Stimme eine gewisse Ähnlichkeit haben, mögen das vorzüglichste Mittel sein, durch welches sich die Königin mit ihrem Volke verständigt. Sie sind aber unseren Sinnen gleich den vorhin erwähnten eigenartigen Gerüchen nicht wahrnehmbar, weshalb uns diese Vorgänge gleich vielen anderen im Bienenvolke stets rätselhaft erscheinen werden.

Naturgemäße Bienenzucht.

Von Rektor i. R. Mischke, Tempelburg i. P.

Wie bei anderen Tieren, so beruht auch bei unsern Bienen das gesamte Triebleben auf dem Selbsterhaltungstriebe, der sich hier einerseits als Brut- und Schwarmtrieb und anderseits als Bau- und Sammeltrieb zeigt. Der Brut- oder Vermehrungstrieb bezweckt zunächst die Erhaltung des Bienenvolkes selber, insofern dadurch die täglich durch Alter oder andere Umstände abgehenden Bienen ersetzt werden. Der Schwarm- oder Fortpflanzungstrieb richtet sich auf den Endzweck der Selbsterhaltung, die Fortpflanzung des Bienenvolkes als Ganzes zur Erhaltung der Art, welche durch das Schwärmen, d. h. die Teilung der Kolonie geschieht, wenn das Volk stark und der Raum im Stocke zu klein wird. Der Schwarmakt als Brutakt eines neuen Volkes bildet also nur den natürlichen Abschluß des Vermehrungstriebes. — Der Bau- und der Sammeltrieb der Biene hängen ebenfalls eng mit dem Brutriebe zusammen. Wie der Vogel instinktiv getrieben wird, zur Erhaltung von Nachkommen sein Nest zu bauen, so reinigen und bauen auch die Arbeitsbienen aus instinktivem Drange heraus die Zellen zur Aufnahme der erstrebten Brut und zugleich der Nährstoffe, welche sie als Mutter, bezw. Pflegemutter, der zu ernährenden Brut einsammeln.

Die Entwicklung des ganzen Triebleben der Biene hängt ab von den Lebensbedingungen, welche ihnen das betreffende Gebiet oder Land gewährt.

Die Heimat vermehrungsreicher, schwarmlustiger (und infolgedessen sammeleifriger) Bienen sind daher südliche Gegenden mit mildem Klima, in denen die Pflanzen reichlich Nektar absondern und gleichzeitig viel Blütenstaub erzeugen; denn sie gewähren den Bienen eben die bestmöglichsten Bedingungen für die Entwickelung ihres Triebleben, nämlich reichlich Nährstoffe zu gehaltreicher Fütterung der Königin und damit zur Förderung der Eiablage, ferner zur eigenen Nahrung, um auch Wachs schwitzen und Zellen bauen zu können, sowie endlich zur Ernährung zahlreicher Brut. Sie liefern daher hier neben ungehemmter Vermehrung — auch durch Schwärme — ebenfalls einen reichlichen Überschuß an Honig für den Imker.

Unser rauhere und trachtarme Norden kann im allgemeinen nur eine vermehrungs- und schwarmärmere Bienenrasse hervorbringen, wie sie unsere dunkle deutsche Biene darstellt, weil die verhältnismäßig schlechtere Lebensbedingungen eine umfangreichere Vermehrung nebst entsprechenden Vorräten für gewöhnlich nicht zulassen. Die schwarmlustige, sammeleifrige Italienerin vererbt daher auch diese ihre Eigenschaften bei uns nicht, sondern sinkt allmählich auf die Stufe herab, welche unsere deutsche Biene einnimmt, während letztere in südlichen Gebieten ihre Leistungen allmählich entsprechend steigern würde.

Digitized by Google

Aber auch bei uns in Deutschland bilden für die Leistungen unserer Bienen in bezug auf Vermehrung und Honigertrag die je besonderen Trachtverhältnisse den Hauptfaktor, und zwar nicht nur in den einzelnen Gegenden, sondern infolge Verschiedenheit der meteorologischen Verhältnisse auch in den einzelnen Jahren. Während in gewissen Jahren (wenn die Pflanzen zu hinreichender Nektar- und gleichzeitiger Blütenstauberzeugung veranlaßt werden) die Vermehrungsfähigkeit der Bienen und damit der Schwarmtrieb zu gesteigerter Entfaltung gelangt, zeigen sich in anderen Jahren die größten Verschiedenheiten. Dies hängt zusammen mit der Zweistofflichkeit der Nahrung der Bienen und ihrer Brut. Der Umstand, daß die Nahrung der Bienen für sich und ihre Brut zwei verschiedenen Grundstoffen entstammt, deren Angebot durch die Natur bedeutend schwankt, ergibt mehrfache Kombinationsmöglichkeiten, die der geschlechtlichen Vermehrung und — im umgekehrten Verhältnis zu dieser — der Aufspeicherung von Vorräten einerseits förderlich, anderseits hinderlich sind. Ich will darüber nur folgende Aufstellung machen:

1. Reiche Nektar- und ebensolche Pollentracht gestatten den Bienen (bei leistungsfähiger Königin) nicht nur guten Honigertrag, sondern auch starke Vermehrung (Schwärme).

2. Reiche Nektartracht bei Pollenmangel ergibt noch besseren Honigertrag, aber geringe Vermehrung (= wenig oder keine Schwärme).

3. Befriedigende bis reiche Pollentracht bei Nektarmangel ergibt nur geringe Vermehrung (= wenig Schwärme) und wenig Honigertrag.

4. Gleichzeitiger Nektar- und Pollenmangel gestatten weder Honigertrag noch in Betracht kommende Vermehrung (= keine Schwärme).

Selbstverständlich treten die hervorgehobenen Gegensätze durch die klimatischen und meteorologischen Verhältnisse hervorgerufen, nur selten in so schroffer Weise in Erscheinung, sondern es handelt sich glücklicherweise zumeist um Durchschnittsjahre mit auch durchschnittlichen Leistungen. Inwieweit sich aber beim Mangel des einen der von der Natur in so schwankendem Maße angebotenen beiden Nahrungsmittel — bei minder gehaltreicher Fütterung der Königin — eine Einschränkung des Bruteinschlags und damit auch des Schwärmens zugunsten des Honigertrags ergibt, geht genügend aus obiger Aufstellung hervor. Unter 1 sind die höchst seltenen guten „Honig- und Schwarmjahre", die nur in heißen Sommern eintreten, unter 2 die vorwiegenden „Honigjahre" gekennzeichnet. Zu beachten ist dabei jedoch auch, daß die Bienen bei ihrer Sammelarbeit den Nektar infolge seiner Süßigkeit nach Möglichkeit bevorzugen.

Eine bedeutende Rolle spielen in bezug auf Vermehrung und Honigertrag aber auch starke Völker mit guten Königinnen, erstere insofern, als sie bei größerem Sammeleifer mehr Brut pflegen, d. h. erwärmen und ernähren können, letztere insofern, als ihre Eierlegefähigkeit verschiedene Grade aufweist. Es ist bekannt, daß die Eierlegetätigkeit erst im zweiten Jahre ihren Höhepunkt erreicht, während dieselbe im dritten wieder sinkt und im vierten Unfruchtbarkeit eintritt. Mit der größeren oder geringeren Eiablage aber steigt und fällt auch der Verbrauch an Brutfutter und in ungekehrtem Verhältnis dazu ebenso der Honigertrag.

Desgleichen sind naturgemäße Bienenwohnungen in unserem Betracht von größter Bedeutung. Zu kleine Wohnungen leisten dem Schwärmen zu ungunsten des Honigertrags Vorschub. Neben genügender Größe und Warmhaltigkeit kommt auch die innere Einrichtung sowohl hinsichtlich der Vermehrung als auch in bezug auf den Honigertrag sehr in Frage. (Vergl. meine Volksbeute!)

Endlich ist auch die entsprechende Bienenpflege von großem Einfluß auf Schwärmen und Honigertrag. Das beweisen am besten die Imker der Lüneburger Heide, welche mit ihrer Triebfütterung in natürlicher Weise eine bessere Tracht nachbilden, um zunächst viele Schwärme und dann während der Heideblüte eine reiche Späthonigernte zu erzielen, wodurch sie zugleich im Laufe der Zeit aus unserer schwarmträgen deutschen Biene die schwarmlustige Heidebiene erzüchtet haben.

Digitized by Google

Da jedoch in Früh- und Sommertrachtgegenden durch das Schwärmen der Bienen sich in den wenigsten Fällen ein reicher Überschuß an Honig für den Imker ergibt, hält man es hier fast allgemein für richtig, dasselbe durch Unterdrückung des Schwarmtriebes zu verhindern. Das geschieht bekanntlich durch verschiedene künstliche Eingriffe, nachdem das Volk fast die Schwarmreife erreicht hat. Wir wollen sehen, ob das Verfahren, vom Naturstandpunkt aus betrachtet, angebracht ist!

Soweit bei diesen Eingriffen eine Vernichtung ungeborener Bienenwesen in Frage kommt (wie z. B. bei Anwendung des Baurahmens) liegt nicht nur eine Vergeudung der Bienenkraft zur Erzeugung schon im Entstehen zum Tode bestimmter Nachkommen, sondern zugleich noch eine Roheit*) vor, die sich ein „Bienenvater" nicht leisten sollte.

Sofern es sich, wie z. B. bei dem am meisten angewandten Einengen der Königin, nur um eine Einschränkung der Eiablage und damit der Brut handelt, ist das Verfahren zwar als wenig volksmäßig (bezw. volksgemäß) anzusehen, vom biologischen Standpunkt aus läßt sich jedoch dagegen nichts einwenden, zumal die Natur diese Einschränkung (siehe oben!) in vielen Jahren selber herbeiführt. Aber diese läßt dann auch wieder Jahre folgen, in welchen die Vermehrung in Schwärmen der Bienen ihren normalen Abschluß findet und somit ein Ausgleich herbeigeführt wird. In den schwarmarmen Jahren nun noch eine höchstüberflüssige künstliche Einschränkung der Brut vorzunehmen, ist heller Unsinn. Nur in den schwarmreichen Jahren wäre dieselbe gerechtfertigt. Wird jedoch diese Bruteinschränkung dauernd und noch dazu ganz verständnislos (d. h. ohne verständige Rücksicht auf die einzelnen Jahre bezw. Jahreszeiten) angewandt, so tritt nicht nur allmählich von Generation zu Generation eine Herabminderung des Schwarmtriebes, sondern damit zugleich auch eine solche der übrigen Triebe, also des Bau- und Sammeltriebes, ein. Das Volk verliert mithin seine Leistungsfähigkeit, es degeneriert.

(Schluß folgt.)

Die Ausländerei in der Rassenzucht.

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzsteinbach.

Die Rassenzucht der Schweizer Imker gilt heute in Deutschland als vorbildlich. Streben wir diesem Vorbild schon folgerichtig nach? Offenbar nicht. Man kann zwar nicht geradezu sagen, daß eine Mode die andere abgelöst hätte, aber etwas derart ist im Spiel. Vor Ausbruch des Weltkrieges konnte man in Deutschland neben den Schweizer Rassekönigginnen noch gleichberechtigt die goldgelben Amerikanerinnen ausgeboten lesen; und auch Krainer- und Italiener-Handelsbienenstände unterhielten in unseren Imkerzeitschriften ihre kostspieligen Ankündigungen wohl nicht aus eitel Trotz und Hartnäckigkeit. Der Krieg hat uns auf uns selber gestellt. Aber den Schweizer Rassekönigginnen gegenüber haben wir es noch nicht zur Selbstbesinnung gebracht. Wir verbreiten nach wie vor die Schweizerin; obwohl dieses Verhalten den Grundsätzen der Schweizer Rassenzucht offenbar entgegengesetzt ist. — So scheint es in Deutschland, im allgemeinen um diesen Gegenstand bestellt zu sein.

In Baden nun entschloß sich auf der Landesvereinstagung die kürzlich in Offenburg stattfand, ein Teil des Vorstandes zu der wahrhaft unzeitgemäßen Proklamation einer wiederum neuen und anderen Ausländerei. Mit Mühe und Not haben nach und nach in den Bezirksvereinen die Rassenzüchter, die in der allmählichen Schaffung einer zuverlässigen, unserer Verhältnissen entsprechenden Rasse

*) Ein ebenso unberechtigter wie unbegründeter Vorwurf. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

ine unserer wesentlichen Aufgaben erblicken, es zu einer gewissen Geltung und Gefolgschaft gebracht. Naturgemäß hatte mancher von uns die Ueberzeugung, daß der bisher und offiziell vom Landesverein eingeschlagene Weg noch erheblicher Berichtigungen bedurfte; die sich aber in der Ausführung von selber ergeben würden. Eine einheitliche und folgerichtige Stellungnahme des Landesvereinsvorstandes schien aber jedenfalls eine stetige Entwicklung in der Richtung auf unser Ziel zu verbürgen. Denn was unseree Bienenzucht während der letzten Jahrzehnte hauptsächlich gemangelt hat, das war die Stetigkeit. Wie mußte nun es auf die Allgemeinheit wirken, wie schmerzlich mußten wir Rassenzüchter empfinden, daß vom Vorstandstisch unvermittelt ein neuer Wechsel ausgerufen wurde.

* * *

Man hatte auf Prof. Zanders Nigrazucht geschworen. Sie hatte die Grundlage für die gesamte badische Rassenzucht abgeben sollen. Nun hatte aber das auserwählte Nigravolk, als es auf den Hauptzuchtplatz verbracht war, im Widerspruch zu der sozusagen vertragsmäßigen Schwarmfaulheit geschwärmt, was nach Orts- und Klimawechsel Bienenvölker nicht selten tun. Weiter zeigte die Zucht in der Farbe nicht die gewünschte Einheitlichkeit; — wie schwer derlei gerecht und richtig zu beurteilen ist, darauf wurde durch einen in der Versammlung verlesenen Brief Prof. Zanders hingewiesen. Endlich schienen die vom Hauptzuchtplatz verschickten Königinnen nicht diejenige Volksart zu liefern, die in den einzelnen Gegenden Badens erwünscht gewesen wäre; sie erwies sich vielerorten als „zu kalt".

Statt daß man nun aus den mit der Nigrazucht gemachten Erfahrungen die nötigen Schlüsse zog, und die bisherige Stellungnahme entsprechend berichtigte, verließ man diese überhaupt und ging mit fliegender Fahne von der Schweizerin zur — Französin über; um mit dieser später aller Wahrscheinlichkeit nach durchaus entsprechende unerwünschte Erfahrungen zu machen. Und das soll, wenn so rasche Wandlungen erlaubt sind, aus der bitter nötigen Stetigkeit der Entwicklung unserer Rassenzucht werden?

Anscheinend war die erste überschwänglich günstige Beurteilung der Nigrazucht auf ungenügende Prüfung hin erfolgt. Und nun, wo man hinreichend Grund zu haben meinte, um die in zehn Generationen in Deutschland weitergezüchtete Schweizerin als zu kalt fallen zu lassen, konnte man noch mit so leichtem Schwung die fast unbekannte, kaum eingeführte Französin auf den Schild erheben und sie mit all den Hoffnungen bekränzen, die die Schweizerin nicht erfüllt hatte?

Die Schweizerin war zu kalt und für unsere Frühtracht ungeeignet, doch wohl weil Baden wärmer ist als die Schweiz. Wenn aber die Französin einheitlicher und gleichmäßiger war — wie in der Versammlung gerühmt wurde — verdankte sie dies etwa der Tatsache, daß man in jener französischen Gegend minder kurzentschlossen der einen Mode die andere folgen ließ? Was also war aus der günstigen Beurteilung der Französin zu folgern?

Mode! Mode! Nichts als Mode! Was hat sich gegen früher geändert? Früher galt die Mode den Farbigen, jetzt gilt sie den Schwarzen. Als ob z. B. die schwarze Heidebiene eine für uns geeignete Rasse wäre! Als ob überhaupt die Farbe an sich etwas bewiese! Als ob sie Geburtsschein und Adelsbrief ersetzen könnte! Leichtsinnig hatten wir die einheimische Biene dahingegeben und unsere Liebe an die Italienerin gehängt Dann wurde in der Krainer eine noch begehrenswertere Biene entdeckt. Und dann folgte der ganze Chor aller auf der Erde möglichen, denkbaren oder in Wirklichkeit vorkommenden Bienenrassen, sie alle mußten heran — mit Ausnahme merkwürdigerweise der benachbarten französischen Biene, denn Schwarz war damals verachtet — bis daß endlich die Erkenntnis dämmerte, daß es nichts war mit dem Grundsatz, dem man huldigte: je fremder, desto besser! Die schreckliche charakter- und stillose Zeit der acht-

Digitized by Google

ziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die den Straßen unserer deutschen Städte ein so entsetzliches Gepräge gibt, diese selbe Zeit hat unsere deutsche Bienenzucht zerrüttet und des sicheren Untergrundes beraubt. Und trotzdem soll nachdem die Schweizerin sich als zu kalt erwiesen hat, — nach dem Vorbild der Schweizer Rassenzucht? — die Französin den Reigen beschließen.

Hat man es in Deutschland schon einmal so gemacht wie es die Schweizer gemacht haben? Ging etwa der badische Landesverein, um seine Rassenzucht auf die Beine zu bringen, nach dem Vorbild der Schweizer Imker im eigenen Land umher und suchte aus den vielgerühmten Winkeln des Landes und Zinken des Gebirges die von der Natur für unsere Verhältnisse herangezüchteten Bienenstämme hervor, um sie zur Grundlage unserer Zucht zu machen? Hat man, nachdem die Nigrazucht versagt, diesen Gebrauch nur versucht und erwogen? Oder gab man etwa unwillkürlich der Französin schon darum den Vorzug, weil man es zwar schon mit der ganzen Welt vergebens versucht hatte, nur der Französin aber nicht? Freilich, warum sollten gerade die badischen Imker von einem althergebrachten deutschen Laster lassen? „Wer der Deutschen achtet, der findet einen besonderen Fürwitz und Mangel an ihnen: daß sie aller Dinge eher achthaben, suchen, nachfragen und bewundern, denn ihres eigenen Dings, durchwandern alle Welt bis zu den äußersten Inseln, erspähen neugierig alles Fremde, und von sich selbst wissen sie nichts. Und so geht es mit den Deutschen zu, daß sie immerzu wähnen, des Andern Kuh habe ein größer Euter ...". So beschrieb es vor vierhundet und vier Jahren Willibald Pirkheimer, des großen Albrecht Dürer Freund. Schon damals benahmen sich die Deutschen „wie die Affen", „also das Germania jetzt voll deutscher Franzosen ist." Warum sollte es heute oder gar in der deutschen Bienenzucht anders sein!

Nein, wir wollen nicht das Fremde um der Fremdheit Willen verdammen. Aber was führen wir dann immer das Vorbild der Schweizer Imker im Munde? Haben die Schweizer von auswärtigen Stämmen gezüchtet? Wir wollen eine für unsere Verhältnisse geeignete Biene nehmen, woher wir sie bekommen: nun wäre es aus Frankreich. Aber haben wir sie denn von dort her zu erwarten? Gewiß wird es einzelne französische oder schweizerische Örtlichkeiten geben, die einzelnen deutschen Örtlichkeiten ähneln. Aber traf dasselbe nicht auf einzelne Amerikaner-, Italiener-, Krainer-, Banaterstämme zu; die noch jetzt verschmäht werden, weil ihre Einkreuzung das Gefüge der einheimischen Zucht zerbrochen hat? Wie konnte jemand, der jemals die Schweiz im Frühjahr gesehen, erwarten, daß die dort im Verlauf von Jahrhunderten und Jahrtausenden entstandene Bienenrasse im allgemeinen für uns geeignet wäre? Und wer kann, nachdem er einen Winter an französischen Kaminen verbracht hat, annehmen, diese schöne schwarze französische Biene sei darum auch den Unbilden des deutschen Gebirges gewachsen?

Nehmen wir uns doch auch die Erfahrung zu Herzen, daß zehn Generationen einheimischer Weiterzüchtung an dem „zu kalt" der Nigrazucht nichts geändert haben! Hat, wer einheimische Stämme beobachtet hat, nicht ebenfalls eine erstaunliche Standhaftigkeit dieser durchgezüchteten Völker allen möglichen Einflüssen gegenüber feststellen können? Müssen wir also nicht endlich zu dem Schluß kommen, daß z. B. die französische oder die schweizer Biene zwar zum Einschieben in unsere Zucht, zur Berichtigung verfehlter früherer Einkreuzung in Frage kommt, daß Grundlage unserer Zucht aber die wirklich einheimische Biene sein muß, wie sie z. B. in Baden im Hinterland wie im Schwarzwald in einzelnen einwandfreien Stämmen erhalten ist?

* * *

Was uns badische Rassenzüchter an dem Offenburger Vorgang ganz besonders betrübt hat, das war noch nicht einmal die unbedachte Schilderhebung einer neuen Mode, vielmehr war es, was daraufhin aus der Mitte der Versammlung erfolgte

Digitized by Google

Denn sofort nachdem die Front vom Vaterlandstisch selber aus preisgegeben war, wagte sich wieder die Partei Derer hervor, die vermeintlicherweise „von der besten Kuh die Kälber" nachzieht, und unter dem unverholenen Beifall eines erheblichen Teiles der Versammlung wurde mit beredten Worten gegen die ganze umständliche verhaßte Rassenzucht wie gegen überflüssigen Professorenkram Sturm gelaufen.

Man mag bedauern, daß die Bedeutung der Rassenzucht nicht so leicht ersichtlich ist, wie es der Durchschnittsimker verlangt. Jedenfalls aber können über den Wert von Zucht, Rasse, Stämmen nur diejenigen entscheiden, die mit der nötigen wissenschaftlichen Unvoreingenommenheit auf Grund von Jahre lang fortgesetzten Beobachtungen, Versuchung und Aufzeichnungen urteilen. Nur so werden die Gesetze herausgefunden, deren Anwendung unsere Bienenzucht wieder auf gesunde Bahnen bringen wird. So einfach ist das Ding wahrlich nicht, daß jeder naseweise Imkerkollege, wenn er etwa an den ersten Hinterleibsringen gewisse fahle Mönchen entdeckt hat, seinen Gevatter Züchter mit einem verschmitzten Lächeln abtun könnte. Die Rassenzucht wird immer eine Vertrauensangelegenheit bleiben.

Unsere diesjährige Flugzeit.

Der Verlauf des Sommers war hier für die Bienen ganz gut zu nennen. Sie kamen gut durch den Winter, konnten zeitige Ausflüge machen und mußten dann allerdings im April zum größten Teil, des anhaltend trüben Wetters wegen, zu Hause bleiben, und zehrten ihren Wintervorrat auf nebst dem gereichten Futter. Infolgedessen blieben, von einzelnen Ausnahmen, die schon Anfang Mai fielen, abgesehen, die Schwärme etwas lange aus, kamen dann aber reichlich, doch habe ich nichts vom Kahlschwärmen bemerkt, es war also reichlich Volk vorhanden, das auch von Raps, der ja jetzt reichlich angebaut wird, sowie von den Akazien, die nicht reich blühten, aber gut honigten, von den Wiesen und Wäldern, selbst von den nicht im besten Ruf stehenden Linden (betreff des Honigs) reichlich eintrug, woran auch das viele schöne Wetter seinen Anteil hatte. Im Juli wurden die Eichen stark beflogen, es war also der sogenannte Honigtau, über den sich ja die Gelehrten noch nicht ganz einig sind. Man freute sich, daß die Bienen zwischen Lindenblüte und Kornblüte einerseits, wie Heideblüte und Buchweizen andererseits, überhaupt etwas fanden, ich wünschte aber, daß die Bienen mit samt ihrer reichen Brut, den Honig selbst verzehrten, denn ich lernte dieses Produkt als eine trübe, unangenehm schmeckende Masse kennen, die man den lieben Bienen gerne gönnt, wenn es ihnen selbst nicht schadet. Ob aber die Bienen überhaupt etwas eintragen, das ihnen schädlich ist? Behauptet wird ja dies von den meisten Imkern. — Der Juli brachte trübe Tage wie helle, daß die Bienen aber dabei besonders untätig waren, kann man nicht behaupten. Allerdings zeigen sich die Folgen, man findet auffallend oft Bienen an der Erde kriechen, die verklammt sind und der wärmenden Sonnenstrahlen entbehren. Neben vielen alten flugmüden, scheinen mir auch ganz junge Bienen dabei zu sein, denen bei dem ersten Ausfluge die kalte Luft zu arg zusetzte. Ja, die alten können nicht mehr arbeiten, und die jungen wurden dahingerafft. Volkreiche Bienen können wir trotzdem in die Heide schicken, wo sie hoffentlich reiche Vorräte sammeln können, um unsere immer noch unerfreulichen Nahrungsmittelverhältnisse verbessern zu helfen. Na, wenn diese Zeilen an die Leser kommen, dann herrscht hierüber Gewißheit. Viel gutes Flugwetter nach der Heidezeit, wenn sonst nichts mehr zu holen ist draußen, das sehen viele Imker nicht mehr gern, „denn" sagen sie, je mehr sie fliegen, „je mehr verzehren sie und es geht dann über die Wintervorräte her. Auch gibt es um so mehr Verluste an Bienen, weil der Nachwuchs nach und nach aufhört."

Hieran ist ja etwas Wahres, aber dagegen können wir nichts machen, einsperren dürfen wir die Bienen nicht, sie haben ohnehin eine lange, wahrscheinlich

wenig gewünschte Ruhezeit vor sich. An vielen Stellen finden sie auch noch das tägliche Brot und wenn auch nicht, so freuen wir uns doch ihres fröhlichen Gesumms, denn so manche liegt später tot auf dem Bodenbrett.

F. Steinemann.

Neu erschienene Bücher.

Vorrätig bei C. J. W. Zest, Leipzig

Bergische Bienenzucht von Amtanwaltschaftsrat W. Schmitz. Vohwinkel 1918. Im Selbstverlag des Verfassers. 160 Seiten. Preis gebunden M. 7.50.

In dem anziehend geschriebenen Buche zeigt sich ein bewanderter Imker von Beobachtungsgabe und selbständiger Erwägung, dessen Ideengang bestrebt ist, unter einfachen Betriebsverhältnissen und geschickter Handhabung zur Hebung der Bienenzucht beizutragen. Unter Darlegung der bekannten Behandlungsarten vertritt der Verfasser in der Bergischen Stockform ein eigenes, sinnreiches Verfahren, dessen verschiedene Vorteile bei Benutzung des Breitwabenstockes sowohl wie auch des Hochständers, Blätterstockes und Magazinstockes anschaulich dargelegt werden. Die hierbei gegebenen zahlreichen Winke und praktischen Durchführungen sind höchst schätzenswert und für jeden Bienenwirt von bleibendem Wert, sodaß diese allein schon einen erfreulichen Gewinn bedeuten und geeignet sind, das interessante Buch auf das angelegentlichste zu empfehlen. Bth.

Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung. Von Prof. Dr. Enoch Zander (Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen) Mit 8 Tafeln und 11 Abbildungen. 69 Seiten. Stuttgart 1919. Verlag Eugen Ulmer. Preis M. 3.50.

Die von berufener Hand verfaßte Schrift verpflichtet zu eingehendem Studium. So gründlich wissenschaftlich sie angelegt ist, so klar und leichtverständlich sind neben bildlichen Erläuterungen die fruchtbaren Belehrungen, die über Wesen und Behandlung der Brutkrankheiten gegeben sind. Es ist für jeden Bienenhalter eine unerläßliche Pflicht, die Brutkrankungen in ihren schädigenden Wirkungen kennen und bekämpfen, namentlich auch für deren Vorbeugung alle die Bedingnisse und Schutzmaßnahmen anwenden zu lernen, die zu einer dauernden Gesundung der Bienenvölker die Grundlagen bieten. Die Vorzüge der ersten Auflage vereinigen sich in erhöhtem Maße auch in der zweiten, die durch die Hinzugabe der Behandlung der Pilzkrankheiten einen sehr schätzenswerten Zuwachs erhalten hat. Das unentbehrliche Buch muß in aller Hände sein, die mit Bienen Umgang pflegen. Das mögen sich vor allem auch die Vereinsvorstände gesagt sein lassen. Bth.

Selbstanfertigung von Bienenwohnungen. Von Oberlehrer Otto Dengg. Lehrmeister-Bücherei. Nr. 412—413. Mit 60 Abbildungen. Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig. Preis M. —.80.

Das treffliche Heftchen wird vielen, die darauf angewiesen sind, ihre Beuten selbst herzustellen, ein willkommener Berater sein. Der berufene Verfasser versteht es ausgezeichnet, seine vielseitigen Erfahrungen zur Geltung zu bringen. Unter Beigabe von sehr deutlichen Zeichnungen wird die Herstellung der verschiedenen Arten von Beuten gelehrt, von Strohbeuten sowohl wie von Hoch- und Breitwabenkästen mit und ohne Aufsätzen. Es werden die Zubehörungen und Einzelheiten eingehend behandelt und abgebildet und selbst die notwendigen Handwerkzeuge werden bildlich vor Augen geführt Ueberhaupt ist das Ganze bei aller Kürze in so vollständiger und deutlicher Weise gefaßt, daß jeder Leser seine Freude daran haben wird. Wir empfehlen das billige und sehr lehrreiche Büchelchen aufs angelegentlichste. Jeder Imker kann daraus lernen. Bth.

Der Bien muß —. Kurzgefaßte allgemeinverständliche Anleitung zum Betriebe neuzeitlicher, gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- und Friedenszeit von R. Nußbaum, Bürgerschullehrer und Lehrer für Bienenzucht an der Landwirtsch. Kreisschule in Wurzen. Zugleich Handreichung für Kriegsverletzte. Berlin 1919. Verlag Fritz Pfennigstorff. 77 Seiten. Preis M. 1.50. 42 Abbildungen.

Die Belehrung in der Bienenwirtschaft wird hier in erzählender Form meist nach eigenen Erfahrungen des Verfassers anziehend und gefällig gegeben. Alles was der Neuling zu wissen nötig hat, ist sorgfältig berücksichtigt und zum klaren Verständnis angemessen durch gute Abbildungen unterstützt. So dient das zeitgemäße Werkchen seinem Zwecke, Anregung für die geordnete Bienenpflege zu wecken, in vollkommenem Maße. Der Bien muß — wie nach dem Verfasser zu ergänzen ist — in der uns schwer auferlegten bedrängten Zeit mit aufbauen helfen. Sonach ist aber andererseits auch der Bienenzüchter notgedrungen anzewiesen, sich verläßlicher Führung, wie sie in dem vorliegenden Bändchen zur Verfügung gestellt ist, anzuvertrauen. Zumal, wer sich zur Einführung der Gerstung-Beute entschließt, wird hier seine ganze Befriedigung finden. Bth.

Digitized by Google

Stimmen der Fachpresse.

Preis für Königinnen. Pfarrer Ludwig hat die Preisfrage auf dem Kurs am zoologischen Institut in Jena zu lösen versucht, indem er von dem Verhältnis zwischen Honig und Bienenpreis ausging, der in Friedenszeiten bestanden hat. Hiernach kostete eine Königin in Frieden etwa 4 mal so viel wie ein Pfund Honig, ebenso wurde eine besetzte Bienenwabe (Ganzwabe!) bei Berechnung eines Volkes im Frühjahr etwa 4 mal so hoch bewertet wie 1 Pfund Honig, und schließlich wurde 1 Pfund Bienen $2^1/_2$—3 mal so hoch bezahlt wie 1 Pfund Honig. Wenn man nun als Mindestpreis für 3 Pfund Honig 5 Mk. setzt, so hat jetzt eine junge befruchtete Königin einen Wert von 20 Mk., eine besetzte badische Wabe ist 10 Mk., ein Volk auf 14 Waben also im Frühjahr 140 Mk. wert. Ein Pfund Bienen würde sich demnach auf 12,50 Mk. bis 15 Mk. stellen.

Die Frage, ob eine **Honigfälschung** mit den jetzigen Hilfsmitteln der Chemie in jedem Falle sicher zu erkennen ist, wird von Dr. M. Fleischmann mit dem Bemerken verneint, daß es ein derartiges Universalmittel wohl niemals geben wird. Neben den durch die verschiedenen Reaktionen festzustellenden Analysenwerten glaubt er in zweifelhaften Fällen stets der Zungenprobe den Ausschlag geben zu sollen; eine Beanstandung auf den analytischen Befund hin sei ohne die Zunge eines Sachverständigen nicht möglich. Wie aber, wenn diese Zunge versagt? Es ist vorgekommen, daß ein Zungensachverständiger eine Schmiere von 10% Mexikanerhonig und etwa 90% Invertzucker als Wiesenhonig bezeichnete und auf Verhalt sich entschuldigte, er kenne nur deutsche Honige und keine ausländischen. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Vereine, den Untersuchungsstellen geübte Zungensachverständige namhaft zu machen. Dadurch würde dem ehrlichen Honighandel ein großer Dienst geleistet.

Zur Vereinigung von Schwärmen empfehlen mehrere Blätter folgendes Verfahren: Man drängt ein Volk auf so wenig Waben als nur möglich im vorderen Teil des Kastens zusammen und trennt den leer gewordenen Raum durch ein mit Reißnägeln befestigtes Zeitungsblatt von dem besetzten ab. Nun bringt man den andern Schwarm hinein und schließt die Beute. Beide Familien nagen allmählich Oeffnungen und Durchgänge in das Papier, befreunden sich unterdessen miteinander und fühlen sich ohne Beißerei als ein Volk.

Für Anfänger gibt der „Prakt. Wegw." einige, wenn auch nicht gerade neue, so doch ganz beachtenswerte Ratschläge, die gewiß auch manche andere mit Nutzen lesen werden. Da heißt es z. B.: So du irgendwo liest, daß der oder der Stock 65 Pfund Brutto brachte, laß dich nicht verblenden und überschlag deinen Ertrag nicht schon im Voraus darnach. Rechne vielmehr, daß du das erste Jahr nicht viel, das zweite Jahr weniger und im dritten Jahr am Ende gar nichts ernten wirst. Wenn es ja anders kommt, dann bist du wenigstens nicht enttäuscht, oder doch angenehm. Solltest du endlich jemals Honig kaufen müssen, dann gehe nicht zu einem andern Imker mit den Worten: Du seiest auch Imkerkollege, hättest aber nichts geerntet und so, in der Hoffnung, dann besser bedient zu werden. Glaube mir, die Hälfte aller Imker sind Profitmenschen wie die andern Menschen auch und werden es bleiben, trotz aller anerkennenden Versuche, in ethischer Beziehung veredelnd auf sie einzuwirken. — Der kennt sich aus!

Die Frage, wann der Schwarm in die neue Wohnung gebracht werden soll, ist noch wenig geklärt. Der Schriftleiter des „Prakt. Wegw." hat es stets so gehalten, daß er die eingefangenen Schwärme bis zum Abend stehen ließ oder

Digitized by Google

in eine finstere Ecke des Bienenhauses stellte. Erst in der Dämmerung oder gar erst am nächsten Morgen kamen sie in die Wohnung. Dieses Jahr folgte er den Anweisungen vieler Lehrbücher, die alsbaldiges Einbringen verlangen. Der Erfolg wird von ihm als glänzendes Fiasko bezeichnet. Die Bienen flogen stets aus dem Stocke oft bis zur Hälfte wieder dem Muttervolke zu. Besser war das Ergebnis schon, wenn nur Mittelwandstreifen gegeben wurden; dann konnten die Bienen eben schnell wieder eine richtige Traube bilden. Letzteres ist besonders wichtig bei Nachschwärmen, die oft mehrere Königinnen besitzen, sich also zunächst noch nicht als einheitliches Ganzes fühlen. Harney fügt hinzu, daß das Zurückfliegen niemals in den ersten Minuten erfolgte, sondern erst dann, wenn die Bienen wieder aus der Ueberrumpelung, die das Einbringen nun doch einmal ist, erwacht waren.

Kunstschwarmbildung. In der württemb. Bienenpflege beschreibt Ingenieur L. das Sihlersche Verfahren folgendermaßen als das einfachste der bis jetzt bekannten: der Weiselkäfig mit befruchteter Königin wird mittels eines Drahtes am Boden eines Schwarmfangkorbes befestigt. Darauf werden aus mehreren starken Völkern einige Waben mit jungen Bienen in den Korb gefegt, bis der Ableger stark ist. Alsdann verschließt man den Korb mit einem Tuch, das in der Mitte ein etwa 15 cm großes, mit Drahtgeflecht verschlossenes Loch hat. Dann rollt man den Korb einigemal auf dem Boden hin und her. Die Bienen brausen stark und verbreiten einen eigenartigen angenehmen Geruch. Der Korb wird dann mit dem Weiselkäfig nach oben und der Tuchöffnung nach vorn etwa eine halbe Stunde oder besser bis zum Abend an einen schattigen Ort gestellt. Der Ableger beruhigt sich inzwischen vollkommen und nimmt die Königin an. Nun wird der ganze Ableger oder Kunstschwarm in eine mit Waben ohne Drohnenbau, Mittelwänden oder Anfängen ausgestattete Beute laufen gelassen. Am andern Morgen schon haben die Bienen die Königin angenommen. Die weitere Behandlung erfolgt in üblicher Weise. Statt des Korbes kann man auch eine mit reichlicher Lüftungsvorrichtung versehene Schwarmfangkiste verwenden, diese samt den Bienen kräftig auf den Boden stoßen und eine in Zuckerwasser getauchte unbefruchtete Königin sofort zulaufen lassen. Befruchtete Königinnen setzt man im Weiselröhrchen zu, gibt 1—3 Tage Dunkelarrest und bringt dann erst den Sammelschwarm in seine Wohnung. Grundgedanke: zunächst Verwirrung, dann Herbeiführen des Schwarmzustandes. M. Frey.

Kleine Mitteilungen.

Spättracht im Bienengarten. Vielen Gartenbesitzern ist nicht bekannt, daß die ungeerntet gebliebenen Radieschenpflanzen, die man in die Stengel schießen läßt, eine vorzügliche andauernde Herbst-Bienenweide liefern. Einerlei, ob im Frühjahr die runden oder langen, die weißen, gelben oder roten Arten zur Aussaat gewählt werden, sie treiben bis zu einem Meter hohe Blütenstengel und blühen von Ende Juni bis in den Spätherbst in so reicher Fülle, die von den Bienen sehr lebhaft beflogen wird, daß es sich lohnt, einige Beete als Bienentracht zur Verfügung zu halten. Dabei wird aus den Samenstengeln auch der Samenvorrat für die folgende Aussaat sehr ergiebig mit gewonnen. Bth.

Phazelia. In Nr. 3 Seite 60 der „Illustr. Bienen-Zeitung“ ist eine Anfrage, ob Phazelia als Nachfrucht nach Erbsen und Frühkartoffeln angesät werden könne, dahin beantwortet, daß dies mit „Erfolg“ geschehen könne. Dies stimmt mit meinen Erfahrungen nicht überein, auch das nicht, daß das Feld 6 Wochen nach Aussaat in Blüte stehe, und daß diese 6 Wochen dauere.

Digitized by Google

Mein Garten liegt 560 Meter ü. d. M., aber nach Süden abfallend, in tief eingeschnittenem, windgeschütztem Tal, das infolge des großen Sees und der Wälder doch ein so mildes Klima hat, daß an Hauswänden nicht nur Trauben, sondern sogar Feigen eßbar werden. (Schweiz-Thunersee.)

Ich habe z. B. am 19. Juli 1917 Phazelia tanacetifolia gesät, sie blühte reichlich vom 20. September bis Ende November, trotz ganz ungewöhnlich schönem Herbstwetter wurde die Phazelia von den Bienen überhaupt nicht mehr beflogen, während sie noch reichlich Höschen und von Tannen sogar noch etwas Honig eintrugen, was im September gewiß eine Seltenheit ist. Im 24. Juni 1918 habe ich wieder Phazelia ausgesät, sie fing um den 16. August an zu blühen, und wurde bis in die erste Woche des Septembers beflogen, aber bei weitem nicht so gierig wie von Juni bis Mitte August. Ich werde in Zukunft Phaz. nach dem 5. Juni nicht mehr ansäen, geschieht es später, dann haben die Bienen nicht mehr den vollen oder auch gar keinen Nutzen mehr davon, und der Umstand, daß man öfters auch absprechende Urteile über diese Bienenpflanze hört, kommt ohne Zweifel daher, daß manche Leute sie zu spät ansäen. Im Juni bis Mitte August wird sie äußerst gierig beflogen. Als Nachfrucht nach Erbsen und Frühkartoffeln angesät, kommt sie noch zur Blüte, nützt aber den Bienen nichts, dagegen kann sie als Vorfrucht für Bohnen, Kohl und wahrscheinlich auch für Spätkartoffel benützt werden. Ich habe noch am 10. Oktober 1918 Phaz. ausgesät, sie gingen noch im Herbst gut auf, haben Frost teils mit, teils ohne Schnee bis zu 14 Grad Celsius ausgehalten, und am 20. März 1919 sahen die etwa 5 Zentimeter hohen Pflanzen so gesund und üppig aus, daß ich sicher auf die Blüte im Anfang Mai hoffte. Im Sommer dauert die volle Blüte nicht über vier Wochen, im Herbst bis zu zwei Monaten; von der Aussaat bis zur vollen Blüte dauert es bei mir im Sommer gegen 60 Tage, das stimmt auch mit den Angaben von Vilmorin, Blumengärtnerei, der 8 Wochen angibt. — Anmerkung der Schriftleitung: In hiesiger Gegend geht die Saat meist nach 10—14 Tagen auf, 6 Wochen später beginnt die Blüte. Daß die Spättracht nicht beflogen wird, ist mir noch nicht aufgefallen. Für die Anregung zur Beobachtung in dieser Beziehung bin ich sehr dankbar.

Auf Seite 61 der „Illustr. Bienen-Ztg." sind viele Bienenpflanzen angegeben. Ich vermisse darin, wie auch in beinahe allen Büchern, eine äußerst dankbare und hübsche Pflanze, nämlich die Aubrietien. Blätter und Wachstum sind ziemlich ähnlich wie bei Arabis, die Farbe der Blüten ist aber violett, blau oder rosa, und sie blühen so überreich, daß zur Zeit der Hauptblüte, die bei mir bald nach Mitte März, wenn die Crocus zu Ende gehen, anfängt und bis in die erste Woche Mai dauert, man die Blätter kaum sieht. Sie gedeihen an sonnigen, trockenen Plätzen und erfordern keine weitere Pflege. Ich habe über einer etwa 40 Meter langen Spaliermauer etwa 100 Aubrietien; sie hängen in langen Bärten herunter und sind im April ein so schöner Anblick, daß beinahe alle Fußgänger stehen bleiben, um sich einige Zeit an dem Anblick zu freuen. Die Bienen sind so gierig auf diese Blüten, daß sie immer versuchen, schon an sie zu gelangen, ehe sie ganz offen sind, und die offenen sind dicht von ihnen belagert. Ich fürchte manchmal sogar, daß sie über den Aubrietien die Obstblüten etwas vernachlässigen.

Ein anderer, nicht genannter, aber sehr dankbarer Strauch ist Cotoneaster Horizontalis (auch die anderen Cotoneasterarten sind gute Bienenpflanzen), er wird ebenfalls sehr gierig beflogen, leider wächst er recht langsam, wird aber schließlich doch groß, Blütezeit bei mir von Ende Mai an. R. Schall.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Aubrietien werden auch hier lebhaft nach Nektar und Pollen beflogen, besonders die ungemein reichblühende und einen niedrig-bleibenden, gleichmäßigen Teppich bildende Aubrietia croatica und auch die schöne Aubrietia Lechtlini und A. purpurea hort. Für Steinpartien ist letztere besonders geeignet. Die Cotoneaster- (Quittenmispel-Arten) sind für unsere klimatischen Verhältnisse, mit Ausnahme der C. vulgaris, empfindlich. Die C. horizontalis ist mir nicht bekannt.

Digitized by Google

Bienenzucht im Interesse der Volksernährung. Die Ernährungsverhältnisse scheinen auch im allergünstigsten Falle in diesem Jahre noch keine wesentliche Besserung erhoffen zu lassen. Hinsichtlich der Versorgung mit Fett dürfte eher noch eine Verschlimmerung eintreten. Pfarrer Gerstung hält es geradezu für eine vaterländische Pflicht, die Bienenzuchtanlagen entsprechend der Verbesserung der Bienenweide zu vergrößern, und zwar nicht nur aus Rücksicht auf die Honigernte, sondern viel mehr noch auf die Sicherung der Ernte an Ölfrüchten, Kleesamen, Obst usw. Und wenn auch die Honigernte ausbleibt, so hat das deutsche Volk die sehr gute Rapsernte doch hauptsächlich den Bienen zu verdanken. Die Erfahrung hat leider gelehrt, daß dieser seit 100 Jahren feststehende Tatbestand den staatlichen Behörden nicht bekannt ist, jedenfalls nicht berücksichtigt wurde. Vielleicht wären die Behörden von der Wichtigkeit der Bienenzucht überzeugt worden, wenn 1918 eine so reiche Honigernte gebracht hätte wie 1917. Für Thüringen war ein Durchschnittsertrag von 50 Pfund vom Volk zu verzeichnen. Legen wir diese Ziffer für ganz Deutschland zugrunde, so ergibt sich für die 2 620 800 Bienenvölker, die 1912 statistisch nachgewiesen wurden, ein Gesamtertrag von 131 040 000, also rund 131 Millionen Pfund Honig oder auf den Kopf und Woche, also in 25 Wochen 2 Pfund. Die Honigernte hätte 1919 fast ein halbes Jahr die Butterration ersetzen können. Nehmen wir aber auch nur einen Durchschnittsertrag von 25 Pfund für das Volk an, wie er fast allgemein in nicht ungünstigen Jahren geerntet wird, so reichte selbst diese Honigernte aus, um dem ganzen deutschen Volke ein viertel Jahr lang die Butter als Brotaufstrich zu ersetzen, und zwar durch einen Ersatz, der an Nährkraft die Butter bedeutend überragt und den Vorteil der unbegrenzten Haltbarkeit hat. — Was würde es für ein Aufsehen erregen, wenn unserem Volke gesagt werden könnte, daß seine Butterration verdoppelt werde und der beste Ersatz für die Butter draußen liege in Gestalt von Honig in den Blüten auf dem Felde — und unsere Behörden stehen teilnahmslos den Bestrebungen gegenüber, diesen köstlichen Schatz durch Erhaltung und Vermehrung der Bienen sammeln zu lassen. — Jeder, auch der kleinsten Zeitung, sollte alsbald von einem schreibgewandten Leser dieser Zeilen ein kleiner Artikel, etwa unter der Überschrift: „Bienenzucht — ein Helfer in der Not“ zugesandt werden, damit Volk und Behörden unter diesem Maschinenfeuer auf die Wichtigkeit unserer Bestrebungen erneut aufmerksam werden.

Hilfe in der Not. Wem Aufsatzkasten mit Absperrgitter nicht in genügender Zahl zur Verfügung stehen, der möge sich in nachstehender Weise behelfen. Die Bienen sollen in der Volltracht nicht allzuviel brüten. Das müßte sich am Honigertrag rächen. Deswegen schränken wir das Brutlager auf 6—7 Ganzrahmen ein. Um nun rasch einen Honigraum zur Verfügung zu haben, nehmen wir den Verschlußkeil unten am Fenster weg und befestigen an seiner Stelle ein Königinabsperrgitter. Hinter das Fenster hängen wir Waben oder künstliche Mittelwände. Sie werden bei guter Tracht sehr rasch ausgebaut und mit Honig vollgetragen. Die Bienen beziehen den rückwärts gelegenen Honigraum viel rascher als den Aufsatz. Freilich ist die Sache insofern unangenehm, weil die Bienen an der Türe sitzen und beim Oeffnen der Beute hervorquellen. Mit ein wenig Rauch helfen wir rasch nach. Man kann durch diesen Notbehelf manchen Zentner Honig mehr gewinnen. J. W.

Wer in der Bienenzucht hoch kommen will, kann die Wanderung nicht umgehen, es sei denn, daß das eigene Land ununterbrochene gute Tracht spende. Ein Leser hat in den letzten Jahren auf Grund seiner Wageergebnisse die Gewißheit erhalten, daß die Wandervölker bei einigermaßen guter Witterung das Doppelte an Ueberschuß lieferten, was die daheimgebliebenen Völker einbrachten. Die nötigen Vorrichtungen für die Wanderung richte man den Winter über zurecht: einen Gitterrahmen, der statt des Fensters angeschoben wird, einen Drahtverschluß für die Flugöffnung und bei Zweistöckern noch einen Aufsatz, der den Bienen in der Stockhitze Gelegenheit zur Auswanderung gibt.

Digitized by Google

Die Ursache der Räuberei ist oft Unvorsichtigkeit des Imkers selbst, besonders des Anfängers. Aus Bequemlichkeit läßt man sich verleiten, die Honigschleuder oder die geschleuderten Waben zum Reinigen vor dem Bienenstande frei aufzustellen. Unter heftiger Balgerei werden diese Geräte allerdings schnell von allem Honig reingeleckt. Diese eigenartige Gelegenheit zum Erbeuten von Honig erzeugt in den Bienen große Erregtheit, Stech- und Raubluft. Die Balgerei verpflanzt sich bald auf die Stöcke, und bald ist es dann um die Vorräte, also auch um die schwachen Völker geschehen.

Zugluft ist den Bienen sehr schädlich, insbesondere dann, wenn sie derselben dauernd ausgesetzt sind. Das ist z. B. der Fall, wenn der Bienenstand zwischen zwei Gebäuden seinen Platz hat, wo auch bei stiller Luft fortwährender leiser Zug entsteht, der für einen Menschen fast garnicht wahrnehmbar wird, den Bienen aber empfindliche Schädigungen zufügt.

Bei der Anlage von Bienenständen ist daher die Frage, ob auch die Bienen durch Zugluft leiden könnten, vorsorglich zu erwägen und geschützte Plätze dazu zu wählen. Am besten werden die Bienen gegen Zugluft geschützt durch vollständig geschlossene Hinter- und Giebelseiten des Bienenhauses. Der Schutz wird aber noch vervollständigt, wenn man die beiden Giebelseiten nach etwa 1—1½ m vorspringeu läßt. Wff.

Für Korbimker. Wenn man ein recht starkes Korbvolk, welches bereits Miene zum Vorliegen macht oder doch auch schon während der ganzen Nacht das Flugloch stark belagert hält, abtrommeln will, so steckt man abends zuvor zwei mäßig starke Keile unter den Korbrand. Die Folge davon ist, daß sich die Bienen über Nacht in den Korb zurückziehen, auch die auf dem Bodenbrette, nur um so leichter und schneller steigen sie dann anderntags in den Trommelkorb auf. W.

1. Sicherstes Mittel gegen Raubbienen. Die Raubplage kann uns Imker manchmal bald zur Verzweiflung treiben, wenn sie unsere stärksten Völker betrifft, wenn alle Mittel versagen und die Geplünderten nicht die geringste Miene zur Verteidigung machen, obgleich der Weisel normal ist und der Brutstand nichts zu wünschen übrig läßt. Besonders stellen sich Näscher ein, wenn der aus den Stöcken strömende Blütenduft so stark ist, daß der Eigengeruch der Fremdlinge davon übertäubt wird, wie dieses Jahr in der Zeit der Kirschblüte wieder war. Vor Jahren schon habe ich da ein Mittel angewandt, was sich sofort bewährte und auch diesmal nicht versagte. Ich hatte nämlich die Beobachtung gemacht, daß in den beraubten Stöcken die Brut ziemlich weit vom Flugloch weg stand und daß am Flugloche nur wenig Wachposten zu finden waren. Ausgehend von der Erwägung, daß die Verteidigung dort am kräftigsten einsetzt, wo es gilt den Nachwuchs zu sichern, nahm ich eine Bruttafel und hängte sie an den Stockeingang, und siehe da! jetzt kam Leben in die Kolonne. Das Flugloch war von Bienen dicht besetzt, und jeder Eindringling wurde erfolgreich aus dem Hause geworfen. Heute ist wieder Ruhe auf dem Stande.

2. Mittel gegen Wachsmotten. In der „Illustrierten" wurde wiederholt gegen Wachsmotten „Schwefelkohlenstoff" empfohlen. Ich möchte dabei, ohne dem Mittel seinen diesbezüglichen Wert absprechen zu wollen, darauf hinweisen, daß es höchst feuergefährlich ist und daß darum gar leicht bei der geringsten Unvorsichtigkeit mit Feuer großes Unheil angestiftet werden kann. „Chlorkohlenstoff" dürfte da wohl geeigneter (auch wirksamer, Schriftltg.) sein, da er den verderblichen Geburtsfehler nicht an sich hat.

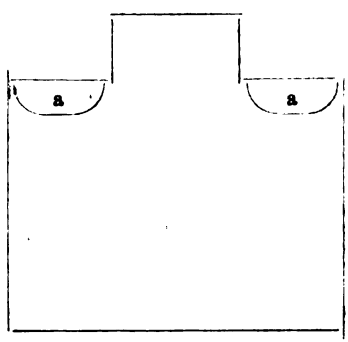
3. Kaltbau oder Warmbau. Gewöhnlich kann man bei Empfehlung von Kaltbau die Bemerkung lesen, daß er der natürlichere sei, da die Bienen in der natürlichsten aller Bienenwohnungen, dem Stülpkorbe, meist diesen Bau aufführen. Die Bemerkung über die Baurichtung ist — da der Beobachtung entsprungen

Digitized by Google

unzweifelhaft richtig, der Schluß daraus aber offenbar ein Trugschluß: denn 1. hat der Schließende nicht in Betracht gezogen, daß er hier Stabilbau mit geschlossenen Randgassen vor sich hat, während bei Stabilbau eine allseitige Um- und Durchlüftung vorhanden ist, und 2. kann er nicht statistisch nachweisen, daß der Warmbau geringere Brutentwicklung zeigt und weniger Ertrag liefert. Ich kenne Imker, die einem Warmbau-Vieretager schon 115 Pfund Honig entnommmen haben und über eine solche Volksstärke verfügten, daß sie die Bank kaum zu fassen vermochte. Mit Anführung von sogen. Schlagwörtern sei man also etwas vorsichtiger. (Anm. „beste" Bienenwohnungen u. a.)

E. Neumann, Königstein.

Kampf gegen die Ameisen. Kaum hatte ich mir im jahre 1880 zwei bienenvölker angeschafft, als auch schon die ameisenplage begann. Die verschiedensten gegenmittel habe ich angewendet, meist mit negativem oder nur vorübergehendem erfolg. Das beste war, daß ich die 6 pfähle des gestelles meiner bienenhütte mit raupenleim, vermischt mit petroleum, ringsum bestrichen. Nach einigen tagen waren die ameisen wieder da. Bei genauer untersuchung fand ich, daß ein grashalm sich über den leimgürtel an einen pfahl lehnte, und an dem halm herauf und herab marschierten die honigdiebe. In den doppelwänden etlicher beuten nisteten ameisen, weshalb ich die moos- und spänefüllung entfernte und durch asche ersetzte. Dadurch wurden die beuten aber sehr schwer.



Senkrechter Durchschnitt
a a mit Flüssigkeit gefüllte Rinne.

Durch vieles nachdenken kam ich auf die selbständige erfindung eines schutzfußes, der auch für speise- und vorratsschränke zu gebrauchen ist. Ich meldete die erfindung zum patent an, mußte aber leider erfahren, daß die vorrichtung schon 1886 als wanzenschutz in Deutschland und in der Schweiz patentiert worden war. Ich ließ mir etliche Dutzend schutzfüße herstellen. Sie bestehen aus einer 7 cm hohen hölzernen walze, die oben eine rinne hat. Letztere wird mit wachs oder pech ausgegossen und mit petroleum, karbolineum oder einer klebrigen masse gefüllt. Man muß aber trotzdem öfter nachsehen, da die ameisen kleine spänchen herbeischleppen und brücken über das hindernis bauen.

Im innern der beute ist auch schlemmkreide ein gutes mittel; sobald sie aber feucht wird, ist die wirkung aufgehoben.

Niederwartha. Oberlehrer Martin, mitglied des vereins kleinschreiber.

Ueber Wachsgewinnung. Eine große Schwierigkeit bereitet das Gewinnen des Wachses aus den alten Waben dem Imker. Am besten bin ich mit kochend heißem Wasser gefahren. Bei meinen ersten Versuchen während meiner etwa 14 jährigen Imkerlaufbahn füllte ich einen ganz weitmaschigen Sack mit den alten Waben und legte ihn in den Waschkessel, dessen Boden mit flachen Steinen bedeckt war, um das Anbrennen zu verhindern. Hierauf füllte ich den Kessel mit Wasser und brachte es zum Kochen. Das aufsteigende Wachs wurde mit einem Schöpflöffel in einen Eimer abgeschöpft. Der Erfolg war ein guter. Aber er befriedigte mich nicht. Denn in den Trestern befanden sich noch eine Menge feiner Wachskörnchen. Ich nagelte nun ein Brett, dann einen Lattenrost an einen Stempel und suchte durch Drehen, Wenden und Pressen des Wabensackes zu einem bessern Ergebnis zu kommen. Besser war es ja. Aber restlos hatte ich das Wachs noch nicht gewonnen. Das enge Beisammensein der Masse mag wohl das Wachs am Aufsteigen verhindern. Auch ist die Verbindung der feinen Nymphenhäutchen mit dem Wachse eine ganz innige und eigenartige. Ich schüttete des-

Digitized by Google

wegen die Waben lose in den Kessel mit kochendem Wasser. Auf einen Eimer legte ich ein etwa 2 mm weites Drahtsieb und schöpfte mit einem Löffel etwas Wabenmasse darauf. Immer wieder schöpfte ich heißes Wasser nach und spülte so das Wachs in den Eimer. Allein beim Kneten der heißen Masse blieb immer noch Wachs an den Händen kleben, ein Zeichen, daß noch Wachs darin ist. Da dachte ich, hier kann nur eine gute Presse helfen, um Adhäsion und Kapillarität zu überwinden. Einfach, standhaft und billig muß sie aber sein. Nach vielem Grübeln und Versuchen stellte ich eine Presse her, mit deren Hilfe es mir gelungen ist, das Wachs restlos zu gewinnen. Ich schütte die Wabenmasse ebenso wieder in den Kessel, fülle ihn mit Wasser und lasse die alten Waben gut durchkochen, sodaß sie keine Klumpen mehr bilden. Neben dem Kessel stelle ich die Presse auf einen auf einer Bank stehenden Eimer mit Abflußhahn. Hierauf schöpfe ich die kochende Masse in den Preßkasten, sodaß dessen Sieb etwa 1—2 cm bedeckt ist. Durch weiteres Nachschöpfen heißen Wassers wird viel Wachs in den Eimer gespült. Nun schnell den heißen Preßkolben eingesetzt und mittels des Fußes energisch diese Masse rein ausgepreßt. Hierauf lockere ich diese mit einem Löffel auf, schütte wieder kochendes Wasser nach und presse wieder durch. Dieses Verfahren setze ich solange fort, bis alles Wachs restlos aus den Trestern entfernt ist, was mir nach 4—5maligem Pressen gelungen ist. Beim derben Durchkneten der Masse mit der Hand blieb kein Wachs mehr daran kleben, ein Zeichen, daß überhaupt keins mehr darin war. Dabei ist das Arbeiten mit meiner Heißwasserwachspresse so leicht und einfach, ohne jegliche Schmutzerei und Schmiererei, daß mir das Wachsauslassen eine ebensolche Freude bereitet als das Honigschleudern. Um das Überfließen des Wassers in dem Eimer zu verhindern, lasse ich dies durch den Abflußhahn, jedoch ohne das obenauf schwimmende Wachs, abfließen und schütte es in den Kessel zurück, wodurch viel an Heizmaterial erspart wird.

Dieses Heft ist der Papiernot wegen ein Doppelheft. Das nächste Heft erscheint Ende November.

Meine „Heizwasserwachspresse" ist in allen ihren Teilen äußerst solid gearbeitet und ein Durchdrücken oder Schadhaftwerden eines Teiles ausgeschlossen Ich lasse sie von hiesigen tüchtigen Handwerksmeistern, jeden Teil einzeln, herstellen. Auch ist der Preis ein so niedriger — 25—30 M, daß ein jeder Imker sich diese zulegen kann. Damit dies geschieht, habe ich sie beim Patentamt angemeldet und ist sie nur durch mich zu beziehen. Bestellungen nehme ich schon jetzt entgegen. A. Günther, Wehrsdorf (Amtsh. Bautzen.)

Zu: „Aufbewahrung des Wabenvorrates" (Seite 148 d. D. Ill. B. Ztg.) Früher bewahrte ich meine Wabenvorräte in einem Schrank, welcher in einem Zimmer stand, auf. Ich hatte aber, trotzdem ich im Winter und Frühjahr mehrmals schwefelte, dauernd Wachsmotten in meinen Waben. Vor 2 Jahren baute ich mir von Dachlatten ein Gestell, befestigte es mit starkem Draht an den Dachsparren des Wäschebodens, damit keine Mäuse an die Waben kommen konnten, öffnete dann die Fenster an den gegenüberliegenden Seiten, sodaß stets Zug herrschte. Ich habe nie eine Wabe gehabt, in welcher mir Wachsmotten Schaden angerichtet hätten. Geldausgaben für Schwefel oder andere Sache waren auch nicht nötig. Wie ich die Waben im Herbst aufgehoben hatte, so holte ich sie im Frühjahr wieder vom Boden. Die Hauptsache ist, daß tüchtig Gegenzug herrscht. Zu Frage auf Seite 154 betreffend. Auskunft über die Buß'sche Schleuder möchte ich bemerken, daß ich seit 9 Jahren eine solche Schleuder besitze und daß es mir Freude macht, mit dieser Schleuder zu arbeiten. Ärger habe ich mit dieser Schleuder nie gehabt. Dagegen habe ich viel Vorteile gegenüber andern Schleudern herausgefunden.

Karl Schwarzbach, Hausvater des Erziehungshauses Polkwitz.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Bertholdt.

L. Fr. in Pfl. Frage: Wie kann ich neue hölzerne Tonnen honigdicht bringen? Meine irdenen Häfen sind durch das Festwerden des eingebrachten Honigs rissig und unbrauchbar geworden, bei einem hat es ganz den Boden hinausgetrieben. Und die neuangeschafften hölzernen Tonnen halten nicht dicht, sie lassen trotz guter Fügung und vorherigem Verquellen doch Honig durchsickern, ich mag die Reifen noch so gut antreiben. — Antwort: Wenn Honig in hölzernen Tonnen aufbewahrt werden soll, müssen diese in vollkommen trockenem Zustande sich befinden. Sie dürfen nicht im geringsten angefeuchtet sein. Nach dem Einfüllen werden die Reifen scharf angetrieben. Damit ist das dauernde Dichthalten erzielt.

Fr. in P. Frage: Als Anfänger habe ich mit Korbbetrieb begonnen. Bei der im Herbst stattfindenden Honiggewinnung wollte ich meine Völker nicht abschwefeln, sondern mit Pulver oder, wenn zu haben, mit Salpeter betäuben, die betäubten Völker sollen in Körbe, die ich mit Waben ausstatten will. Welche Entfernung müssen die Waben von einander haben? Welches Betäubungsmittel ist wohl das geeignetste? Halten Sie mein Verfahren für Erfolg versprechend? Ich habe noch nicht gehört, daß es jemand so gemacht hat. Es handelt sich um Stabilbetrieb. — Antwort: Abschwefeln oder Betäuben ist zu verwerfen. Die Waben kommen in 10 cm. Abstand. Die Völker sind abzutrommeln.

H. M. in H. Frage: Ich frage bei Ihnen ganz ergebenst an, welche Honigpflanze, die recht niedrig bleibt, ich am abgehackten Wegrand meines Wiesenparkes anpflanzen kann (einsäen)? Es dürfte schon eine Dauerpflanze sein, die aber recht niedrig bleibt. — Antwort: Als Wegeeinfassung für den Bienengarten eignet sich vorzüglich das Gänsekraut (Arabis albida Rev.), eine niedrige, ausdauernde Staude von rasenartigem Wuchse mit graufilzigen Blättern und einer Fülle von kleinen schneeweißen Blütentrauben, die vom März bis Mai reiche Tracht bieten und nebenbei als prächtige Zierde des Gartens durch das saftige Grün der rasenartigen Bedeckung mit dem zarten Blütenbehang gelten dürfen. Eine gleichfalls niedrig (8 cm) bleibende und ungemein reich blühende Einfassungspflanze mit lebhaft grünen gleichmäßigem Teppich und violetter Blüte von April-Mai ist die Aubrietia croatica. Sie ist ebenfalls ausdauernd und wird von Bienen beflogen.

Sch. i. Stolb. Frage: Mein Bienenhaus steht an einem Abhang. Unterhalb desselben steht ein mächtiger Baum, über dessen Krone meine Bienen zur Bienweide dahinfliegen. Es kommt meistens vor, daß sich die Schwärme in der Krone des Baumes ansetzen wegen der Höhe nicht heruntergeholt werden können und davon fliegen. Um die Schwärme ohne viele Mühe einzufangen, möchte ich die in manchen Büchern angeführten Schwarmfangautomaten oder Flugsperren oberhalb der Fluchlöcher anbringen. Haben sich dieselben als brauchbar bewährt? Wie ists bei den Nachschwärmen? Schlüpft die unbefruchtete Königin nicht durchs Absperrgitter? — Antwort: Der abgezogenen hochsitzenden Schwärme können Sie habhaft werden durch eine lange Stange entsprechend der Höhe des Baumes, an deren Ende ein Führring zum Durchziehen eines kräftigen Bindfadens angebracht ist. Mittels des Fadens wird eine Brutwabe an der aufgerichteten Stange hochgezogen und der Schwarmtraube zugeführt. Bald sammelt sich der Schwarm an der Wabe, die langsam an der Stange herabgelassen wird. So ist der Schwarm geborgen. Ihre Vermutung ist schon richtig, daß die unbefruchtete Königin häufig durchs Absperrgitter flüchtet. Dem freiwilligen Schwärmen können Sie durch Herstellen von Kunstschwärmen zuvorkommen.

H. i. W. a. L. Frage: Um Brüchigkeit der gegossenen Waben zu vermeiden, wird der Zusatz von Ceresin empfohlen. Wieviel Prozent nimmt man, wo und zu welchem Preis ist es erhältlich? Gibt es auch noch sonstige Zusatzmittel? — Antwort: Ceresin als Zusatz ist zu vermeiden. Auch sonstiger Zusatzmittel bedarf es nicht, um Brüchigkeit zu verhüten, wenn bei Luftwärme nicht unter 20° C die Wachstafel behandelt wird.

W. F. i. Pr. Erbitte gütige Antwort, welche Beute für Ostpreußen am geeignetsten wäre? Ob nicht Strohkörbe von Mäusen gefährdet werden? Wenn eine Holzbeute in Frage käme, ob ich nicht Wellpappe als Zwischenschicht verwenden kann, was an die Thermosflasche erinnert, oder bildet Wellpappe eine Brutstätte für Bienenfeinde? — Antwort: Die in der Ostmark am meisten verbreitete Beute ist der Kanitz-Korb, der runde wie der viereckige Magazinstock, bestehen aus zwei Kränzen und einem Deckel. Von Holzkästen ist die Posener Beute von Lehrer Sedlazki in Posen neuerdings in Gebrauch genommen worden, auch Blätterstöcke sind eingeführt. Für Doppelwände kommen als Zwischenschicht Hobelspäne oder Torfmull zur Verwendung. Wellpappe zieht Feuchtigkeit leicht an.

W. E. i. M. Frage: Kann man von der Schriftleitung erfahren, von wem man Samen von den auf S. 149 beschriebenen Bienenrotklee erhalten kann und ob derselbe auch zweischürig ist? — Antwort: Versuche mit der neuen Rotkleezüchtung sind in der bayerischen Landesanstalt für Samenprüfung in Weihenstephan angestellt worden. Samen des zweischürigen Klees kann zur Zeit nicht abgegeben werden.

H. M. i. Hz. Frage: Ich werde gefragt, ob es ein Bienenbuch in bulgarischer Sprache gibt. Vielleicht können Sie Bescheid geben? — Antwort: Der Wanderlehrer Stoiko Dimitroff in Drugan b. Sofia hat eines verfaßt.

H. in L. Das Rezept im Augustheft entstammt der französischen Bienenzeitung „La Champagne apicole“. Es wurde uns von einem Freunde eingesandt, der 1914/16 einem sächsischen Landsturm-Bataillon angehörte, welches Etappendienst in Bouziers tat.

Digitized by Google

M-Zwilling System Rothe

D.R.G.M., D.R.P. u. Ausl.-Pat. angem.

ist das System der Zukunft. Bei größter Einfachheit und geringster Arbeit ermöglicht er die besten Erträge und findet daher die glänzendste Aufnahme bei allen hervorragenden Imkern. M-Zwilling-Buch M. 1.60.
Probe-Zwillinge aus der M-Zwilling-Dampftischlerei G. m. b. H.

Man bestelle sofort bei

W. Rothe, Neuzelle, Kr. Guben.

nn ich baue mir selbst Tabak nach
m Büchlein:
Tabak und Zigarren
leitung z. Selbstanfertigen, Eigen-
u. Ernte u. Behandlung d. Blätter.
n J. Schneider u. H. Gagern
t 48 Abb. — 95 Pf. portofrei
r landwirtschaftl. Tabakbau:
euzeitlicher Tabakbau
on Ökonomie-Rat Hoffmann
t 10 Abb. — 50 Pf. portofrei
rlag Hachmeister & Thal,
Leipzig, Marienplatz 1 B.

ienenhonig
(Schleuderhonig)
Quantum, kleinere u. größere
gen kaufen zu Tagespreisen.
Offerten an die
rmazeutische Export-Companie
Mayer & Just
na a. E., Winterstraße 4—8.

rumpf-Garne
versendet auch an Private
Proben umsonst portofrei —
furter Garnfabrik,
lieferant in Erfurt W. 168.

Gärtner für Wien gesucht.
Ich suche deutsch., ledigen, prakt. Gärtner, gesund, fleißig, v. angenehmen Wesen, f. meinen Obst- u. Gemüsegarten. Eigne Wohnung, Verpflegung u. Lohn. Wenn mir d. Gesuchte nebenbei in meiner Bienenzucht helfen kann, sollte es mich freuen. Angeb. m. Lichtb. und Zeugnisabschr. an Josef Hannich, Wien V. Brauhausgasse 6.

Deutsche Försterstöcke
Ober- u. Hinterlader, Wanderbeute
fertigt als Spezialität
Karl Milbrat
Imkertischlerei, Brehme 4 (Eichsfeld)
Postscheckkonto Hannover 16556.

Strohwände
für die verschiedenen Försterbeuten
(nach Weidemanns Vorschrift)
stets vorrätig.
Andere Größen
bei gen. Maßangabe schnellstens.

3 gebrauchte
Meisterstöcke
kauft **Dr. Hesse**
Frankenberg, Sa.

Otto Lochmann,
Fürth-Poppenreuth,
Möbel-Imkerschreinerei
Spezialität:
Zanderbeuten
werden mit Genehmigung des Herrn Prof. Dr. Zander-Erlangen nach Original hergestellt.
Bestellungen jetzt schon erbeten.

Neue oder gebrauchte leere
Kuntzsch-Zwillinge
sowie eine **Honigschleuder** 34×25
mögl. Friedensware für Mühmchen
34×25 kauft **Fischer,**
Chemnitz, Lutherstr. 50 a.

NEU! **Die Radschleuder** mit Kugellagerung für Hand- und elektrischen Antrieb, Deutsches Reichspat. angem., schleudert die größten Waben **auf beiden Seiten (ohne zu wenden) gleichzeitig leer,** restlos leer!!! Beschreibung und Zeichnung erscheint in „Die utsche Biene", Verlag R. Vogel, Erfurt, Postschließfach 278. rdern Sie Prospekt vom Erfinder: Ingenieur H. Reinarz, Fulda. **NEU!**

Wille's Honigversandtonnen

für Bahnversand

aus sehr starkem, bestverzinntem Weißblech

in guter Abarbeitung mit Sicherheitsverschluß in kräftiger Ausführung

Nr. 1681	100 Pfd. Inhalt	mit dicken Wulsten, die dem Rumpfe große Festigkeit geben, mit starken Bodenreifen und Übergreifdeckel	Mk. 30.35
„ 1682	50 „ „		„ 24.50
„ 1683	25 „ „		„ 19.25
Nr. 1691	100 Pfd. Inhalt	mit kräft. Flacheisenumreifung, ges. gesch., die den Wandungen unvergleichl. festen Halt geben. Mit fest. Bodenversteifung	Mk. 40.75
„ 1692	50 „ „		„ 36.25
„ 1693	25 „ „		„ 28.70

Robert Nitzsche Nachf. Sebnitzer Bienengerätefabrik Inh. **Ferdinand Wille** **Sebnitz 22 i. S.**

Die Deutsche

Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung

in Oßmannstedt in Thür.

liefert alle Bedarfsartikel der rationellen Bienenzucht in bester Ausführung.
Der Betrieb ist in vollem Umfange aufgenommen.
Lieferbar sind alle Beuteformen, Pavillons, Originalhonigschleudern, Thür. Luftballons usw. auch an Wiederverkäufer.

Da Nachfrage sehr groß, sind Bestellungen frühzeitig aufzugeben!

Hauptpreisliste Nr. 11 steht zu Diensten.

Achtung! Imker und Imkervereine!

Durch enorme Vergrößerung unseres Betriebes nebst Zulegung weiterer Spezialmaschinen, sind wir in der Lage, jedes Quantum von Bienenwohnungen und in jeglichen Systemen zu liefern.

Spezialitäten sind:

Hexenstöcke (das Neuste, was unter diesem Namen existiert) Broschüre 1,50 Mk.

Brauns-Blätterstöcke 6 D. R. G. M. Kasten Be... Leitfaden dazu 2,20 M.

Müllers Ideal-Beuten (Einbeute und Zwilling) Broschüre 1,50 Mk.

Ferner: **Freudensteinbeuten, Försterstöcke, Allerweltsbienenstock** von **Junginger-Stuttgart.** Die **Beuten für die bergische Betriebsweise** von **Schmitz-Vohwinkel, Imkertrumpf** usw. **Rähmchenholz und fertige Rähmchen in jedem Quantum. Vertreter gesucht. — Preisliste fordern.**

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

H. Müller & Co., Anspach im Taunus.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in L...

Digitized by Google

Nummer 12 **Deutsche** Dezember

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. D. Gravenhorst.)
vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund“, „Imkerschule“ und „Die Europäische Bienenzucht“.
Herausgegeben von Vermessungs-Rat Dr. R. Berthold, Hospitalstr. 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Lindenstrasse 4 in Leipzig.

36. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstr. 4. Telephon 6950. Postscheckkonto Nr. 53840. | 1919.

Jahres-Abonnementspreis 4.— Mark vom 1. Januar 1920 an. Einzelbezug, bei freier Zusendung; nach Österr.-Ungarn Mk. 4.50, Ausland Mk. 5.—. An Vereine (als Vereinsblatt) Mk. 2.50. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements (nur für ein Jahr.) bestelle man beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg.“ finden weiteste Verbreitung. — Der Preis einer kleinen Zeile ist nur 60 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt. Beilagen auf Anfragen. Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53840. Geschäftsstelle: Lindenstraße 4.

Am 4. Dezember gelangt zur Ausgabe:

2.50 Mk. bei Voreinsend. franko — **Deutscher** — 2.50 Mk. bei Voreinsend. franko

Bienen-Kalender

1920

Bearbeitet von Verm.-Rat Dr. R. Berthold, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“.

Jeder deutsche Imker muß ihn besitzen!

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig.

(Postscheck-Konto Leipzig 53 840.)

Bei Vereinsbezug u. Voreinsendung: 10 Expl. für 21 Mk. franko.

Inhalt des Dezember-Heftes.

Paratyphus der Honigbiene. Von L. Bahr . . . .
Die Heidebiene. Von Jak. Knapp . . . .
Naturgemäße Bienenzucht. Von Rektor i. R. Mischke (Schluß) . . . .
Zum Artikel „Bergische Bienenzucht". Von Obergärtner Karl Mutz . . . .
Kurze Übersicht über die Geschichte der Bienenzucht. Von Th. Bewarder . . . .
Wie verschieden die Bienenvölker sind! Von Fr. Braun . . . .
Gedanken über die Brutemschränkung. Von Lebrecht Wolff . . . .
Stimmen der Fachpresse . . . .
Neu erschienene Bücher . . . .
Kleine Mitteilungen . . . .
Eingegangene Anfragen . . . .
Bekanntmachung, Vereinsangelegenheiten, Kleine Mitteilungen . . . . Beilage S

Jahresabonnementspreis nur 4.— Mk. (Ausland 6 — Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest, Lindenstr. 6 in Leipzig
Für Bestellungen durch Zeitungsamt (Zeitungsliste Seite 83) erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld. — (Unsern
Titel bitte genau zu beachten). — Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung des betr. Jahrganges. Postscheckkonto

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 empfiehlt **Telefon 83**

das im März erschienene Preisbuch, mit Artikeln, so weit erhältlich.

Kunstwaben, aus garantiert reinem Bienenwachs gegossen.
Bienenwohnungen, doppelwandig, verschiedener Systeme.
Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, Honigdosen, Honigkanner
Euskohl-Räucherbriketts zum Räuchern, als Ersatz für Tabak.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

„Der Alberti-Breitwaben-Blätterst

Anleitung einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

„. . . . Das Werk ist das klarste und beste der von mir bisher gelesenen Literatur, ein
Führer und unübertrefflicher, ernster Wegweiser auf dem Gebiete der Bienenzucht . . . ." Dera
die Anerkennungen, die mir fortgesetzt sehr zahlreich aus der Imkerwelt zugehen.

Preis ℳ 2.70 franko gegen Einsendung des Betrags auf Post-
scheckkonto 3325 Frankfurt a. Main (Nachnahme 25 Pf. mehr).

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh

Auszug-Preisliste über **Original-Breitwaben-Blätterstöcke** mit dem neuen Schied (D. R.-G.-M.)

Suche Bienenhonig

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung.

H. Gühler, Honiggrosshandlung
Berlin S. O. 33. (Treptow), Elsenstrasse 3.

Restlose Wachsgewi
durch Günthers
Heisswasser-Wachs-P
D. R. G. M.
Nur zu beziehen durc
A. Günther, Wehrsd
Sachse
Bei Anfragen Rückport

Digitized by Google

Buckower Lagerbeute.

Aufklärungsschriftchen umsonst und postfrei.

Kunstwaben in allen Ausführungen.

Bienenwohnungen: Zwei- u. Dreietager Meisterstöcke, Normalmaß-Drei- u. Vieretager, Freudensteinkästen, Thüringer Einbeuten in Normal- u. Gerstungmaß, Lüneburger Stülpkörbe und Märkische Stülpkörbe.

Sämtliche Geräte zur Bienenzucht.

Lehrbuch: „Der Zwei- und Dreietager-Meisterstock" Mk. 2.— franko.

Preisliste bitte abfordern (Nr. 36)

Firma Otto Schulz-Buckow (Kr. Lebus).

---

iebstahl

unmöglich!

tfstellung d. konkurrenz-
ges. gesch. Zentralfeuer-
bstschuß-Apparate
besfalle „Greif".
zendbar überall, speziell
teien b. jeder Witterung.
rsager ausgeschlossen.
Mk. 20.—. Prospekt frei!
2 Jahre Garantie.
n- u. Apparatebauanstalt
„Greif", Kiel.
afenstraße.

---

umpf-Garne

rsendet auch an Private,
gegen 40 ₰ Briefmarken,
rter Garnfabrik,
eferant in Erfurt W. 168.

Sächsische Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Jedes 2. Los gewinnt.

Ziehung 1. Klasse

10. und 11. Dezember 1919.

800000 200000
500000 150000
300000 100000

(In Oesterr. u. Ung. verboten.)

und namentlich viele Mitteigewinne.

20 Millionen 801 000 Mark kommen innerhalb 5 Monaten zur Ausspielung.

Spielplan frei.

Lose 1. Kl. nebst 10 Pf. Teur.-Zuschl. für 1/10 u. Kl.

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk.	5.10	10.20	25.50	51.—

2. bis 5. Klasse derselbe Losprels wie 1. Klasse.

Versand, a. Wunsch unter Nachn., d. d. Lott.-Einn.

Hermann Straube

Leipzig, Lortzingstr. 8.

Gewinnlisten u. Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Deutscher Wander-Försterstock.

Bogenstülper-Ersatz, leichteste Selbstanfertigung. Viele hundert **rationell** beglaubigte Anerkennungen über **mühelos-ertragreichste** Doppel-Mobil-Strohwohnung der Welt. **Volksstock für den Ärmsten der Armen.** Dickwabenaufsatzernte in Früh-, Brutraumscheibenhonigernte in Heidetracht. Drei Selbstfabrikations-Broschüren (nicht für Original-Blätter-Hinterlader-Försterstock) mit Abbildungen und genauen Maßen nebst 5 Lizenzschildern versendet gegen 31,30 M. auf Postscheckkonto 15356 Hannover,

(Nachnahme 31,60 M.), **Förster Weidemann,** **Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde.**

Digitized by Google

Verlag von Theodor Fisher, Freiburg i. Br.

Leopoldstr. 8.

Dr. L. Armbruster

Bienenzüchtungskunde

Versuch der Anwendung wissenschaftl. Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres I. theoret. Teil, 128 S. gr. Oktav m. 22 Abb. u. 9 Taf. Inkl. Porto u. Verp. M. 6.60

Verhandlungsbericht über Beratung von Bienenzuchtfragen im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Inkl. Porto und Verpackung Mk. 4.—

Armbruster, Wünsche und Nöte der Deutschen Bienenzucht. (Arch. für Bienenkunde 1919, Heft 1) Inkl. Porto und Verpackung Mk. —.75.

Preuß und Armbruster, Emil Preuß und seine Verdienste, Beitrag zur Geschichte der neueren Bienenzucht. (Arch. für Bienenkunde 1919 Heft 2) 2 Bildertafeln und 1 Abb, inkl. Porto und Verpackung Mk. 3.—

Berner, Lehnhart. Armbruster, Maassen Bienenzucht und Volkswirtschaft. Ein staatlicher Ausschuß für Bienenkunde Zur Erhaltung bienenwirtschaftlicher Werte (Arch. für Bienenkunde 1919 Heft 3) inkl. Porto und Verpackung Mk. 2.—

Durch den Buchhandel zu beziehen und durch den Verlag gegen Voreinsendung des Betrages **an Theodor Fisher**, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 23338.

Verlag Psyche, Leipzig, Lindenstr. 4:

Von Dr. med. G. H. Berndt.

Die erste gemeinverständliche Gesamtdarstellung aller dunklen, geheimnisvollen Wissensgebiete.

Mit ca. 200 Bildern. 956 Seiten.

— 2 Bände. —

Brosch. M. 18.—, eleg. geb. Mk. 24.—.

Jahrgang 1918

der

„Deutschen Illustr. Bienenzeitung"

Eine Anzahl kompl. Jahrgänge 1918 (in losen Heften) sind noch vorhanden u. werden Interessenten sowie neuen Abonnenten für 2 ℳ abgegeben.

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Der Zukunftsstock

und seine Betriebsweise.

= Drucksachen kostenlos. =

Alfred Willmer, Lehrer,

Lauterbach bei Görlitz.

Bequeme Honigentnahme

durch Benützung meiner

Flugloch-Umschaltung

D. R. G. M.

An jeden Stock mit Flugloch zwischen Brut- und Honigraum anzubringen.

nur zu beziehen durch

Rich. Larras

Grumbach (Bez. Dresden).

Bitte empfehlen Sie die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" allen Bekannten, die sich für die edle Imkerei interessieren

Reiner

Rauchtaba

gar. rein geschnittene, trock

Uebersee-Blattware

1 Pfd. 21 ℳ (5 Pfd. porto

Nachnahme oder Voraus

nur soweit Vorrat reic

Herm nn Unger, Eis

Tabak-Versandt

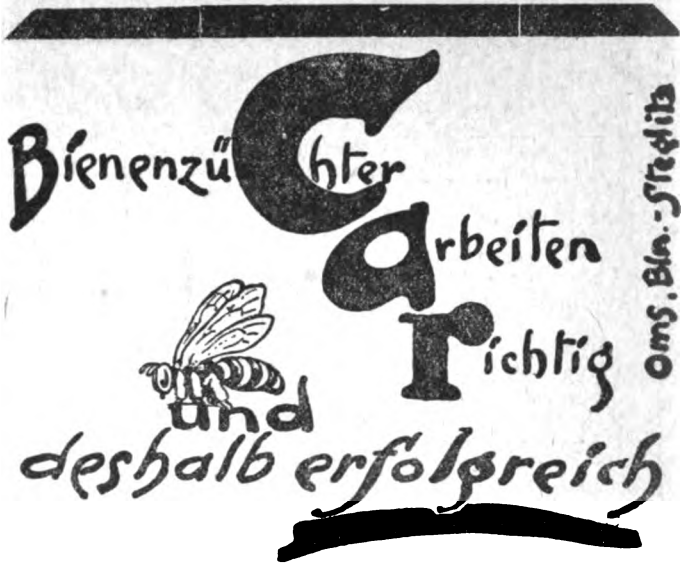
Postscheck-Konto Hannover

Teleg.-Adr.: Unger Eis

gegründet 1908
emnitz, Lindenstr. 9.
kauft gar. reinen
ienenhonig
. sofort. Kasse od. Nachn.
de auf Wunsch Gefäß.
ierlage sämtl. Bienen-Ge-
, Wohnungen, Kunstwaben.

ienen=
wohnungen
elw. kompl. zum Besetzen
rn zu äußersten Preisen.
Emil Kühne
Imkertischlerei
bersdorf b. Pulsnitz i. Sa.

enenwohnungen:
euten, einfachwandig
„ doppelwandig
„ (Badische)
abenschränke
ähmchenholz
6×25 7×25 8×25
rtige Rähmchen mit Holzabstandstifte
alhalbrähmchen, Breitwab n,
owie alle andern Maße
empfehlen billigst
Erner & Co.
issenbach (Dillkreis)
Hessen-Nassau.



mit meinen neuzeitlichen von Fachleuten hergestellten
Bienen-Wohnungen in den vollkommensten Ausführungen
Hervorragende Neuheiten der Imker-Technik
Zuchtgeräte für alle Betriebsweisen. **Mittelwände** aus naturreinem Bienenwachs.
Hochinteressantes **Car**-Preisbuch gegen 50 Pf. in Marken.
Carl Alfred Richter, Sebnitz 62, Sachs.
Car-Fabrik für Imkerbedarf :: Großbienenzucht.

Deutsche Imker!
Schleuder-Honig
Leck-Honig
Korb-Honig
kauft
Heinrich Peters, Altona a. Elbe
Bismarckstraße 22.

Bienen-Wohnungen
Spezialität
Kuntzsch-Zwillinge
in Original-Ausführung
sowie alle anderen Systeme
fertigt billigst
Oskar Rost
Imkertischlerei m. Kraftbetr.
Grumbach, Bez. Dresden.

Wir zahlen für Honig höchste Preise,

weil wir ohne Zwischenhandel an Konsumenten liefern und senden Geld vorher ein für jedes Quantum.

Geschwister Nissen Hamburg I, Mönckebergstr. 10.

Digitized by Google

Weshalb opfern Sie Ihr Geld

für teure, komplizierte durch viel Reklame angepriesene und nicht empfehlenswerte Bienenwohnungen? Machen Sie einen Versuch mit meiner Bienenwohnung **„Fortschritt“**, wobei Sie die Vorteile langjähriger praktischer Erfahrung vereint finden. Verlangen Sie mein Preisbuch über Bienenwohnungen usw. Ferner empfehle ich meine **Kunstwabe „Erika“.** Selbige wird sofort von den Bienen ausgebaut und dehnt sich mit Lieferbar in jedem Format. Der Versand von **nackten Bienenvölkern** im Gewicht von etwa 5 Pfund beginnt voraussichtlich gegen Mitte September. Aufträge darin erbitte frühzeitig.

Honiggläser mit Schraubdeckel und Einlagen.

½	1	2	3	5 Pfund
40.—	48.—	80.—	150.—	180.— Mark p. 100 Stück

Honigdosen mit Eindruckdeckel 9 Pfd. Inhalt Mk. 1.70 per Stück, ein Lattenverschlag dazu, speziell für den Postversand geeignet, sehr empfehlenswert Mk. 0,40.

Meine sich **praktisch bewährte Honig- und Wachspresse** kostet heute, solange der Vorrat reicht, Mk. 150.- . Viele Anerkennungsschreiben über das gute Bewähren dieser Presse gingen mir unaufgefordert ein. Mein gesetzlich geschützter **Honig-Leck-Apparat** kostet heute Mk. 65.— Honigpreßbeutel, Wachspreßbeutel, Futtergefäße u.s.w. in den verschiedensten Ausführungen bringe ich in empfehlenswerte Erinnerung.

Wilhelm Böhling, Visselhövede,

Fabrik für Bienenwohnungen und Geräte
Großimkerei-Betrieb :: Kunstwaben-Walzwerk.

RAUCHTABAK

beste tabakgleiche Mischware
1. mit 70 % Tabak, 30 % Kirschblatt feuergedarrt und präpariert oder 2. mit 60 % Tabak, 20 % Kirschblatt und 20 % Hopfen, tabakgesaucet, wirklich gutschmeckend, p. Pfd. 6 ℳ ab hier
gegen Nachn. solange d. Vorrat reicht
F. Punde, Hannover
Am Schatzkamp 9.

Verlag C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4
(Postscheck-Konto 53840):

Die Tracht!

Der Lebensnerv unserer Bienenzucht.

Ein Wegweiser mit Trachtkalender zur Verbesserung unserer Trachtverhältnisse
von Wanderlehrer **Fried. Fischer,**
Preis: Mk. 1.80.

Dathe-Kasten

3 und 4 Etager gut erhalt **kauft**
Julius Elfers
Bremen, Werderstraße 44.

Verlag C. F. W. Fest. Leipzig:
(Postscheck-Konto: 53840.)

Schwärmen und Honigertrag.

Von **J. Hübner**
Preis **2.50** Mark.

Dampf-Wachs-Auslaßappar

— von solider und praktischer Bauart, keine billige Massenware. Verwendbar auch da, wo kein Herd vorhanden ist, da derselbe Maschine zu schieben geht. Verblüffend schnelles intensives auslassen. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein reines Wachs. Preis Mk. 55.—.

M. R. Wolf, Lindenau b. Kötzschenbroda

Neuzeitlich eingerichtete

Holzbearbeitungsfabrik

nimmt Aufträge in erprobten Neuheiten von Bienenbeuten an.
Eigner großer Bienenstand.
Schloss Birnfeld, Post Wetzhausen (Unterfranken).

Eine Goldgrube

bildet nur **neuzeitliche** Bienenzucht, welche 1000fach bewährte Erfahrungen d. **größten Meister** benutzt, aber alle Künsteleien meidet. Als bestes Lehrbuch wird von allen, die es kennen, dringend empfohlen

Erner: Nutzbringende Bienenzucht

Fortgesetzte Nachbestellungen! — Portofrei 2,50 ℳ Nachn. entspr.

Verlag Imkerfreund, Warmbrunn Riesengeb.

Wer beleiht grossen Bienenstand mit 10—15000 Mk.?

Gefl. Angebote unter R. J. an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Digitized by Google

Rietsche Gussformen sind wieder lieferbar!

Friedensausführung - Haarscharfe Kupferprägung.

Lagergröße passend für	i. Zinkr.	f. g. a. Kupfer	
Normalhalbwaben	ℳ 72.—	ℳ 108.—	das Beste, was es gibt!
Bad. Maß	ℳ 72.—	ℳ 108.—	
Freudensteinmaß	ℳ 85.—	ℳ 130.—	
Kuntzschmaß	ℳ 100.—	ℳ 150.—	
Normalganz. Hoch- od. **Breitw.**	ℳ 100.—	ℳ 150.—	
Gerstung-Hoch- od. **Breitw.**	ℳ 120.—	ℳ 180.—	

Preis für andere Größen auf Anfrage.
Verpackung und Porto extra!

Kupfer, Zinn, Zink, Messing u. Blei
wird in Zahlung genommen.
Bei Anfragen bitte Rähmchenmaß und Porto beizufügen.

Das Preisbuch 1914/15 mit Preisnachtrag 1919 versende ich gegen Einsendung von 50 ₰ (auch in Briefmarken).

Dampfwachspressen mit **Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötelampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Königinabsperrgitter** sowie viele nur prakt. erprobte Geräte zur Bienenzucht.
Gegossene Waben sind zum Tagespreis zu haben.

Bernhard Rietsche, Biberach (Baden) 2

gegründet 1883.

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

---

lenenwohnungen

t Mooswänden (gesch.) die
ärmsten und trockensten.
ßerd. **Kuntzsch-Zwillinge,**
örsterstöcke, Rähmchen-
ölzer, -Maschinen, Zucht-
kästchen.

Carl Sachon,
Schönlanke.

Kaiserwabe
Keilwabe
Gußwalzwabe
haben d. Probe glänzend und gut bestanden.
Prospekte von
Dir. L. Heydt, Hannover.
Yorkstr. 2.
Rückp. beifüg.

Weissblechdosen

Pfds.	60 Stück	Mk. 24.—
„	18 „	„ 18.90
„	15 „ i. Karton	„ 19.50

Preisliste frei.

Kaufe Honig
Harrsen, Hamburg 37.

Honigschleuder

Wabengußform und Bogentülper, 12 R. gebrauchte kauft

Erich Goes,
Cardessen, Post Schandelah

Fehlhammers

Bienenzuchtschriften

sind zu **Lieblingsbüchern** der Imker des In- und Auslandes geworden.

Reformbienenzucht-Lehrbuch, reich illustriert,
6. Aufl. farbenpr. Einband, mit Porto 6 Mark.
Mehr als 5000 freiwillige Anerkennungen sind bisher dem Verlag und dem Verfasser zugegangen.

Illustriertes Betriebslehrbuch zur Automaten-Wanderbeute, mit Porto 4,50 M. Aufsehenerregendes Buch für die Praxis. **Verbürgt grosse Erfolge im Betriebe.**

Jahrbuch für den Imker. Eine erstklassige **Imkerbuchführung** für den Klein- und Großbetrieb, mit Porto 3 Mk.

Zu beziehen durch den Verfasser, Landwirtschafts-Lehrer **Fehlhammer,** Wolfstein (Pfalz), oder direkt durch den

Landwirtschaftlichen Verlag für Bayern
Dillingen-Donau.

Bienenwohnungen

Spez.: Zwei-, Drei- u. Vieretager (Normalmaß)
trockene Hölzer, saubere und solide Tischlerarbeit.

Rähmchenholz

Louis Wildeck, Waldenburg i. Sachs.
Inh.: Robert Wildeck.

Bienenzüchter sucht Landhaus

od. kl. Haus z. Alleinbewohnen wenn mögl. großer Garten an Wald oder Wasser gelegen. Taunus oder Odenwald bevorzugt.
Off. m. Preis u. Anzahlung unter **T. B.** an die Expedition dieses Blattes, Leipzig, Lindenstraße 4 erbeten.

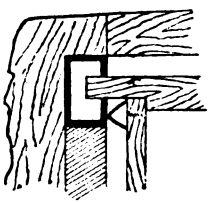
Zur Selbstanfertigung von

Meisterstöcken

liefere ich sämtliche Beschläge, Lizenzschilder, sowie zugerichtete Teile als

Fenster, Türen, Absperrgitter, Rähmchen.

Für 13 Pfd. Honig gebe ich 1 Zweietager-Meisterstock.



Die unübertroffene Rähmchentrageleiste

liefere ich gleichfalls auch für jede andere Stockform.

Hochinteressante Broschüre nebst Preisbuch 1 Mark.

Adolf Schulz, Eberswalde.

Telefon 279.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen.

Bienenwachs

reine unverfälschte Ware, auch das kleinste Quantum, sofort zu kaufen besucht. Ang. unten **N. E. 857** an Rudolf Mosse, Augsburg.

Rähmchenholz

offeriere bis auf Weiteres:

	p. 100 m.	p. 1000 m.
6×25 mm	ℳ 11,50	ℳ 110,—
7×25 „	„ 12,70	„ 120,—
8×25 „	„ 13,50	„ 128,—

astfr., geradebl., anerkannt gute präm. Qual. lief. sof. in Lagerlängen gegen Nachn. ab Fabrik Brettchen und Leisten in allen Dimensionen billigst

O. Olotte, Holzbearbeitungsfabrik, **Warnemünde I. M.**

Postscheckkonto Hamburg II Nr. 5795

Neu! **Neu**

Deutscher Dreitwaben-Seitenschieber, 1919,

D. R. G. M. 702561

ermöglicht Mietenüberwinterung ohne Verlust auf dem Freistand im Bienenhaus, auch auf Heidehonig.

Enorme Futterersparnis, viele praktische Neuerungen

Ausführung für deutsch normal liegend Freudensteinmaß u. 200×330 mm.

Lieferant Arno Fein, Leutenberg i. Thür.

Bestellungen und Prospekte nur durch

H. Reinarz, Fulda.

Bienenwohnungen

Anfertigung und großes Lager aller Systeme und Maße.

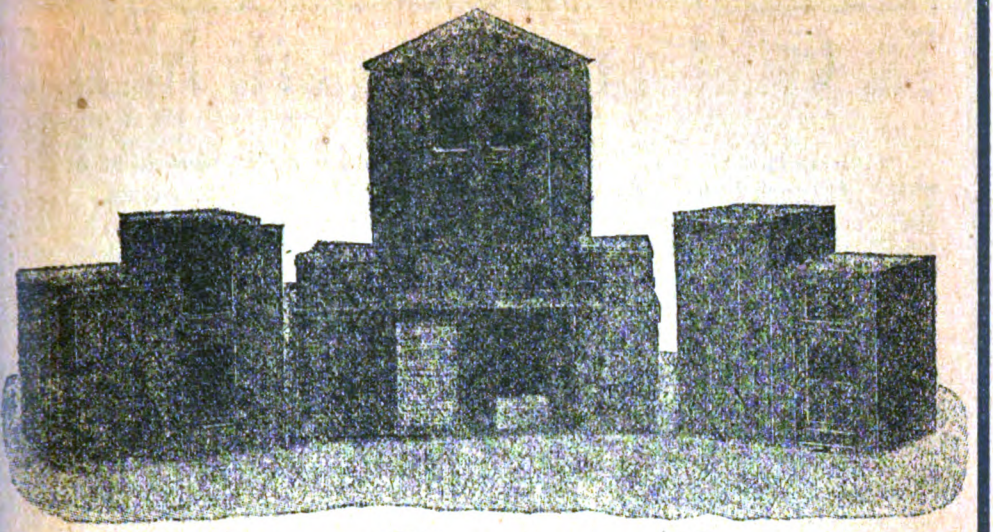
Prima Rähmchenholz.

Lager aller bienenwirtschaftlicher Geräte.

Prämiiert mit ersten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Preisliste gr. u. fr.

Rich. Abicht, Großherzogl. Hofzimmermeister, Ailstedt (S.-W.).

Digitized by Google



Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung.

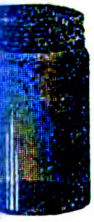
J. M. Krannich, Thür. Holzwarenfabrik, **Mellenbach** i. Th.

Reich illustrierte Preisliste kostenlos.

Honiggläser

mit Einlagen

½	1	2 Pfd.
40.—	48.—	85.— à 100 St.



Thür. Luftballons

	1 Ltr.	2 Ltr.
Mk.	1.40	1.70

bei Wagenlad. billiger. Kisten nehme zum berechneten Preise zurück, wenn solche frko. mit dem Packstroh zurückgesandt werden.

Jos. Held, Wickede a. d. Ruhr.

Telefon 1.

Honiggläser

m. Schraubdeckel u. Einlage in stark maschinengeblas. Ausführung

¼	½	¾	1	2	3	4	5 Pfd.
38,	40,	47,	48,	85,	140,	160,	180 M.

(ebenso sehr zu empfehlen) } per 100 St. netto Nachn.

1 Pfd. in mundgeblas. Ausführung 47.— M. } + 20 % Aufschlg

1 Pfd. mit Weißblechschraube (Masch.-Gl.) 55 M. }

Einmachhäfen, Konservengläser und Konservenglas-Oeffner, Senfgläser

zu billigsten Tagespreisen. Man verlange Preisliste.

Glasbrennerei und Verschlußdosenfabrik

Curt Erdmann, Erfurt, Grubenstraße 91. Fernsprech. 2362.

Zur Messe in Leipzig:

Meßpalast, Specks Hof, Reichsstr. 4/6,

4. Obergeschoß, Stand 613/14.

Bienenweide-Sämereien

Spezialität von

Wilhelm Schoell, Samenhandlung, gegründet 1846, **Plieningen-Hohenheim.**

Verlangen Sie Preisliste.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 3

Fabrikation u. Versand bienenwirtsch. Artikel seit 1886

empfiehlt sich den verehrlichen Bienenwirten sowie den Bienenzuchtvereinen und Wiederverkäufern zum Bezuge aller gangbaren Bienenartikel, namentlich von

Bienenwohnungen aller Art, Absperrgitter, Kunstwaben, Gußformen, Zuchtgeräte, Bienenhauben, Imkerhandschuhen, Rauchapparaten, Futtergefäßen, Honiggläsern, Etiketts, Literatur etc.

Streng reelle, prompte und koulante Bedienung bei mäßigen Preisen.

Preisverzeichnis Nr. 31 (ohne Abbildungen) gratis u. franko.

Dieses Verzeichnis genügt zu meinen Katalogen Nr. 26—31.

Der große illustrierte Hauptkatalog Nr. 31 (ca. 1000 Artikel) kostet 1 Mk.

Honiggläser

in starker maschinengeblasener Ausführung
mit Schraubdeckel und Einlagen

1/4	1/2	1 Pfd.
46.—	50.—	60.— M. 100 St.
2	3	5 Pfd.
90.—	150.—	180.— M. 100 St.

Schwarzblechdosen

mit Ueberfalldeckel und Karton zum Postversand

ca. 1	2	5	9 Pfd.
—.85	1.10	2.20	3.— M. p. St.

mit Eindrückdeckel u. Karton

ca. 5	9 Pfd.
2.40	3.20 per Stück

Weissblechdosen

mit Ueberfalldeckel mit Karton oder Eindrückdeckel

ca. 1	2	5	9 Pfd.
—	—	—	3.20 M. p. St.

ferner:

Thüringer Luftballons

Futterteller dazu

1 u. 2 Ltr.

2.— 2.20 per Stück

ab Lager exkl. Kisten Netto Kasse bei unbekannten Bestellern gegen Nachnahme.

Tel.-Adr. Glasbehrens.

Greve & Behrens,

Hamburg 6, Schönstr. 6.

Kaufe

Bienenhonig

in altem Wachs als Futterhonig und erbitte Angebote

Ernst Richter,

Seeberg, König-Albertstraße 25.

Beziehen Sie vom **Verlag E. F. W. Fest, Lindenstrasse 4** in Leipzig durch Postanweisung oder Postscheckamt Leipzig 53840 aus der zeitgemässer Imkerbücherei:

Alberti, „Breitwabenblätterstock".	Mk. 2.50.
Atlas für Bienenzucht, m. 30 farb. Tafeln.	Geb. Mk. 11.—.
Borchert, „Der Meth, ein Volksgetränk".	Mk. —.75.
Braun, „Mein Blätterstock".	Mk. 2.20.
„ „Rapswanderung".	Mk. 2.20.
Cowan, „Die Honigbiene".	Mk. 2.20.
Dahnke, „Umgang m. Bienen".	Mk. 4.50, geb. Mk. 6.—.
Dennler, „Die Wachsmotten". 2. Aufl.	Mk. —.60.
Fehlhammer, „Reformbienenzucht".	Mk. 6.—.
Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv d. Bz."	Mk. 1.60.
—, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland".	Mk. 2.20.
Günther, „Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht". 5. Aufl.	Mk. 4.50, geb. Mk. 6.—.
Goeritz, „Der Hexenstock".	Mk. 2.20.
Heyl, „Verbesserung unserer Bienenrassen".	Mk. 1.—.
Hübner, „Schwärmen und Honigertrag".	Mk. 2.10.
Krancher, „Lexikon d. Bienenzucht". 2. Aufl.	Mk. 6.—.
Lambert, „Der Lambertzw. u. s. Betriebsw."	Mk. 1.80.
Müller, „Idealbeute"	Mk. 1.50.
Rhan, „Die Rhanbeute".	Mk. 2.20.
Reidenbach, „Faulbrut, Entstehg., Heilung".	Mk. 1.80.
Ritter, „Der Bien und ich". Heiteres u. Praxis.	Mk. 2.—.
Rothe, „Der Meisterzwilling u. s. Behandl."	Mk. 1.60.
Schweier, „Mein Breitwabenstock ohne Absperrgitter".	Mk. 1.80.
Schäkel, „Schäkelbeute".	Mk. 1.50.
Skach, „Baupläne f. bienenwirtsch. Bauten".	Mk. 2.40.
—, „Der amerikanische Stock".	Mk. 1.—.
Sträuli, „Königinnenzucht", 2. Aufl.	Mk. 1.50.
—, „Die neue Sträuli-Bienenwohnung".	Mk. 2.20.
Tiedemann, „Ruhrkrankheit der Bienen".	Mk. 1.—.
Westhauser, „Mein Kniestock-Betrieb".	Mk. —.75.
Wolff, „Die Bienenzucht, insbes. für den Landwirt."	Mk. 3.50, geb. Mk. 5.—.
Zander, „Zeitgemässe Bienenzucht".	Mk. 4.40.
Deutscher Bienen-Kalender 1920.	Geb. Mk. 2.50.

Illustrierte Imkerliteratur!

Auf Bücher noch 20 Prozent Aufschlag.

Digitized by Google

Einsendungen müssen spätestens 21. jeden Monats beim Verlag eintreffen.

Chemnitz u. Umg.: Sonnabend, 6. Dezember Uhr Vorstandssitzung im Prälaten. Montag, Dez. 7 Uhr Jahreshauptversammlung im Prälaten. Jahres- u. Kassenbericht, Genehmigung des Haushaltplanes, Festsetzung der künftigen Vereinssteuer. Wahl des ersten Vereinsbeamten und Bestimmung der Vereinszeitung. Vortrag über bergische Bienenzucht. Der Kassierer will die Steuerquittungskarten abstempeln, bitte sie mitzubringen.

Döbeln u. Umg.: Sonntag, 14. Dez. 4 Uhr Versammlung im Rest. zur Sorge. Tagesordnung wird das. bekannt gegeb. Zahlr. Besuch erb. Kreißig.

Hoym: Sonntag, 7. Dez. 3 Uhr bei Lüdecke.

Leipzig: Sonntag, 14. Dez. 1919, 4 Uhr in Ulrichs Bierpalast", Petersteinweg 19, vorderer Saal. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Ehrung unserer Jubilare. 3. Monatliche Anweisungen, Herr Pfennig. 4. Abrechnung über Honig- und Wachsabgabe, Herr Franz und der Unterzeichnete. 5. Bericht des Festausschusses über das bevorstehende Stiftungsfest verbunden mit 50jährigem Vereinsjubiläum. 6. Vortrag: „Wovon hängt das Honigen der Bienennährpflanzen ab?" Der Unterzeichnete. 7. Lesefrüchte und Anfragen.

Limbach: Sonntag, 7. Dezember im „Palmgarten".

Pirna: Sonnt., 21. Dez., im „Sächsischen Hof".

Wiesbaden. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 18. Januar 1920 im Vereinslokal Zauberflöte zu Wiesbaden statt. Die Bezugsscheine für Kunstwaben sind ausgefertigt Herrn Otto Alberti übergeben worden, woselbst die Kunstwaben demnächst bezogen werden können.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Im Verein Blönsdorf ist Herr Schmiedemeister Gustav Brachwitz, Seehausen, als Vorsitzender neu gewählt. Der Verein Frankenhausen a. Kyffhäuser, Vorstand Herr Herm. Bauer, ist dem Hauptverein beigetreten. Schulze.

Der Verein Ermsleben am Harz (Vorstand Herr E. Seidler) ist dem Hauptverein beigetreten. Willkommen! Schulz.

Vereinsangelegenheiten.

Neuer Bienenzüchter-Verein. Am 23. September ist in Geringswalde in Sachsen unter dem Namen Bienenzüchterverein von Geringswalde und Umgegend eine Vereinigung von eifrigen Imkern gegründet worden, die ihre Aufgabe in der Hebung der Bienenzucht ihres engeren Bezirks erblickt und in der regsamen Pflege der Vereinstätigkeit durch Austausch praktischer Erfahrungen neuzeitlichen Zielen zustrebt. Die Sitzungen werden im Wettiner Hof abgehalten. Der Vorstand ist Poliermeister Hermann Günther, Schriftführer Kaufmann Hugo Heyder, Schatzm. Fabrikbes. Walter E. Kürth. Wir wünschen dem jungen Verein die glücklichste Entwickelung.

Beabsichtigte Gründung eines Preußischen Imkervereins. Gelegentlich des imkerlichen Forbildungslehrgangs 6.—10. Oktober in Berlin wurde die Anregung zur Gründung eines Preußischen Imkervereins gegeben. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Imker aus anderen deutschen Bundesstaaten (Bayern, Baden, Württemberg, Sachsen usw.) längst zu besonderen Verbänden zusammengeschlossen seien. In Preußen, dem größten deutschen Bundesstaat, sei es zu einem Zusammenschluß bisher noch nicht gekommen. Jetzt aber, wo unsere ganze Arbeit im Zeichen des Wiederaufbaues stehe, gelte es, alle Kräfte zu wecken, planmäßig einzustellen und zu nutzen. Der Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein, vertreten durch Rektor Breiholz, erhielt den Auftrag, zur Gründungsversammlung die vorbereitenden Verhandlungen zu führen. Der Verein soll aus den bienenwirtschaftlichen Landes- oder Bezirksverbänden in den einzelnen preußischen Provinzen bestehen und seinen Sitz in Berlin haben. Die Gründungsversammlung ist Ende des Jahres gedacht.

Im Auftrage der Mineralölversorgungs-Gesellschaft, Berlin, Abt. 41 teilen wir folgendes mit:

1. Die Sammelgebühren für die Verbände sind auf 25 Pf. pro Kilogramm erhöht seit 25. Oktober.

Digitized by Google

2. Die Lüneburger Wachsbleiche führt Klage darüber, daß seit der Erhöhung der Einkaufspreise besonders die Preßrückstände in unglaublich feuchtem und schlechtem Zustande abgeliefert werden. Die Sammelstellen werden dringend gebeten, nur gesunde, trockene Ware anzunehmen. Für feuchte Preßrückstände muß sonst ein entsprechender Abzug gemacht werden.

Frey. Knoke.

Kleine Mitteilungen.

Hermann Mulot †. Ein bekannter Imker, ein alter treuer Freund und Förderer der Bienenzucht ist wieder dahingegangen. Der Kaufmann Mulot in Arnstadt ist am 26. August, seinem 66. Geburtstage, verschieden. Wer die Wanderversammlungen besucht hat, trägt die einnehmende Persönlichkeit, die freundliche heitere Art seines Wesens lebhaft und dauernd im Gedächtnis. Mit seinen Bienen verband ihn ein ungewöhnlich warmes und reges Interesse, das er in vieljähriger Praxis vielseitig zu pflegen und in nicht minderem Eifer auch schriftstellerisch in anerkannter, klarer und selbständiger Urteilsfähigkeit zu vertreten wußte. Auch unserer Deutschen Illustrierten Bienenzeitung war er in langjähriger Treue ein vielbeachteter und hochgeschätzter Mitarbeiter. Ehre seinem Andenken!

Was uns das Thermometer sagt. Bei der jetzt so plötzlich eingetretenen Kälte, am 6. Nov. vorgenommene Messungen in der Thüringer Beute mit offenem Flugloch und in meiner Beute mit geschlossenem Flugloch zeigten sich folgende Resultate. Aeußere Temperatur 1 Gr. C plus: Thüringer Beute, über dem Bodenbrett gemessen, 2 Gr. C. plus, in der Mitte des Volkes gemessen 22 Gr. C. plus; Rhanbeute, am Boden gemessen, 10 Gr. C. plus, im Volk gemessen 28 Gr. C. plus. Die Temperaturen sinken natürlich in beiden Beuten, wenn es kälter wird und in der Thüringer Beute so tief unter Null, daß sich am Boden Eis bildet und die Bienen verklammen und abfallen. Die weiteren Folgen sind bekannt. Bei geschlossenem Flugloch sind Räubereien durch Mäuse und Vögel natürlich ausgeschlossen, sodaß der Vorteil des geschlossenen Flugloches und der Lüftungsvorrichtung jetzt schon sinnfällig in Erscheinung tritt. Die Messungen und Mitteilungen werden fortgesetzt. Caesar Rhan, Steglitz.

Im Ansehung der häufigen Patentverletzungen schickt uns ein bekannter praktischer Imker folgende Mitteilung zu, die wir sehr der Nachachtung empfehlen möchten: „Ist es im Interesse der zahlreichen Imkererfinder nicht möglich, darauf zu verweisen, daß Vervielfältigungen von geschützten Erfindungen nach §§ 4 und 5 des Patentgesetz. ohne besondere Genehmigung der Zuständigen mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark belegt werden? Auch ist der allgemeinen irrigen Auffassung entgegenzutreten, daß Nachbildungen für die eigne Benutzung gestattet seien. Eine Vergünstigung steht nur denen zu, die unbewußt Miterfinder der Neuerung gewesen und die geschützte Sache bereits auf dem Stande eingeführt hatten.

Am Bienenstande im Dezember. Im gesunden Volke herrscht tiefe Stille. Sie zu erhalten und sorgfältig zu überwachen, ist im Dezember die einzige Aufgabe des Imkers. Das untere Flugloch bleibt vollkommen offen, gegen Sonnenbestrahlung wird es durch Aufklappen des Flugbrettes verdunkelt. Um Mäusen den Zugang zu sperren, wird durch Zwischenklemmen eines Drahtes oder Stäbchens der Flugspalt auf 5—6 Millimeter Höhe vermindert. Außerdem wird die ganze Flugfront durch Läden oder Matten gegen Wind, Schneewehen und zudringliche Vögeln geschützt. Bei freistehenden Beuten sind Rückwände und Türen noch besonders mit Decken zu verhängen, um das Nässen und Anschimmeln der Waben zu verhüten.

Wir bitten hierdurch unsere werten Leser jederzeit darauf achten zu wollen, daß der Titel unseres Blattes heißt:

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

Es kommen oft Verwechselungen vor mit Blättern ähnlichen Titels. — Wohnungswechsel bitte stets sofort anzuzeigen.

Leipzig, Lindenstr. 4. Verlag L. F. W. Fest.

Digitized by Google

Heft 12. 1919. 36. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zur gefl. Beachtung! Die erneuten Lohn- und Preissteigerungen der Herstellungskosten des Blattes, sowie des Portos zwingen uns, vom 1. Januar 1920 ab den Bezugspreis auf Mk. 4.— zu erhöhen. — Vereine zahlen für ihre Mitglieder Mk. 2.50, wenn mehr als die Hälfte derselben die „Deutsche Ill. Bienenzeitung" beziehen.

Bei Einzellesern, die nicht bis zum 15. Dezember abbestellt haben, nehmen wir stillschweigende Verlängerung des Abonnements an, damit in der Zusendung keine störende Unterbrechung eintritt.

Wir bitten fernerhin um das Wohlwollen unserer werten Leserschaft und werden bestrebt sein, das Beste auch in Zukunft zu bringen, um dennoch, der zugewiesenen Papiermenge entsprechend, möglich reichhaltig zu bleiben.

Paratyphus der Honigbiene.

(Mitteilung LX des Serum-Laboratoriums der Königl. Dänisch. Veterinär- und Landwirtschaftl. Hochschule, Kopenhagen 1919, 32 Pg.).

Von L. Bahr.

Gelegentlich der Untersuchungen einiger schwerer Fälle von Darmkrankheiten der Honigbiene in der Nähe Kopenhagens wurde als Ursache ein zu der Paratyphusgruppe gehöriges Bakterium, der „Bacillusparatyphi alvei", der anscheinend vorher noch nicht festgestellt worden war, ermittelt.

Die Krankheit, welche durch neu hinzugekaufte Bienen auf den aus 9 Völkern bestehenden Bienenstand eingeschleppt wurde, ergriff 8 Völker, und zwar so stark, daß bis zu 50% der Bienen im Laufe von 8—14 Tagen starben. Die Krankheitssymptome waren: Schwäche, Paralysis und manchmal Durchfall. Der Tod trat innerhalb 24 Stunden bis einigen Tagen ein.

Der betreffende Paratyphuskeim kam in großer Menge, oft beinahe in Reinkultur, in den Faeces der erkrankten Bienen vor. Er wurde durch Züchtung auf Lackmus-Laktose-Agar isoliert. Auch im Blute der befallenen Bienen konnte das Bakterium festgestellt werden. Die Erreger sind beweglich, oval, gramnegativ und bilden keine Sporen. Sie vergären Glykose, Maltose, Arabinose, Xylose, Rhamnose und Mannit unter Gas- und Säurebildung, vermögen aber nicht Laktose, Sacharose, Dulcit und Adonit zu zersetzen. Milch bleibt unverändert. Auf Kartoffeln bilden sie bräunlichgelbe, feuchte Kolonien. Spuren von Indol-Bildung. Eine Identität mit den Paratyphusformen bei Menschen oder Haustieren konnte nicht ermittelt werden.

Die Krankheit läßt sich leicht durch Verfütterung kleiner Mengen von Reinkulturen in einer 5% Zuckerlösung auf gesunde Bienen übertragen. Die Wespe ist anscheinend ebenfalls empfänglich. Mäuse, Meerschweinchen und Ratten zeigten sich immun.

Gewisse Bienenstände waren scheinbar immun oder nur in sehr geringem Grade für diese Krankheit empfänglich.

Der Bacillusparatyphi alvei kann in der Regel in den Faeces der gesunden Bienen nicht festgestellt werden. In einzelnen Fällen, wo er nachgewiesen werden konnte, ist anzunehmen, daß Paratyphus schon früher auf dem betreffenden Stande vorhanden war.

Digitized by Google

Möglich ist auch, daß sich unter dem Namen „Paralysis" (Lähmung) und „Dysenterie" (Durchfall) der Bienen Paratyphusfälle verbergen, 5 derartige Fälle wurden untersucht und in einem Falle Bacillusparatyphi alvei in den Faeces der Bienen nachgewiesen.

Die Krankheit scheint ziemlich ansteckend und bösartig zu sein und kann auf gesunde Bienenvölker inter alia auf folgende verschiedene Arten übertragen werden:

a) durch Ankauf von Bienen mit Paratyphus und von anscheinend gesunden Bienen aus einem Bienenhof, wo die Krankheit vorher geherrscht hat;
b) durch erkrankte Drohnen (oder Bazillenträger) von anderen Bienenständen;
c) durch Untersuchungen gelegentlich von Besichtigungen durch Inspektoren oder anderen Personen, welche die Krankheit von einem ergriffenen Bienenstande mitbringen können;
d) durch inficierte Rahmen, Utensilien, Bienenkörbe usw.

Diese und andere Bienenkrankheiten ansteckender Natur sollten hauptsächlich durch nachstehende Vorsichtsmaßregeln bekämpft werden:

a) Die Einführung von Bienen und Bienenköniginnen aus dem Ausland sollte beschränkt oder lieber ganz verboten werden.
b) Der unkontrollierte Kauf und Verkauf von Bienen sollte möglichst unterbleiben. Es muß vielmehr danach gestrebt werden, eine Züchtungszentrale für Bienenvölker und Bienenköniginnen am besten unter staatlicher Kontrolle zu gründen, welche von einem Fachbakteriologen und einem tüchtigen und anerkannten Bienenzüchter inspiziert wird, und von der die Imker jederzeit gesunde Bienenvölker und Königinnen kaufen können.

Autorreferat.

Die Heidebiene.

Von Jak. Knapp, Gernsheim (Hessen).

Unter obigem Kopf bringt Herr Kollege Braun Holzhausen in Nr. 7 der illustrierten Bienenzeitung Ausführungen über den Wert der Heidebiene in Frühtrachtgegenden. Aus eigenen Erfahrungen kann ich nun gerade über den in betracht kommenden Punkt des Nutzens in der ersten Tracht, den Raps, nicht urteilen, da mir diese seither unbekannt war. Ich glaube aber, daß Herr Braun in dieser Hinsicht keine falschen Einschätzungen der Heidbiene gemacht hat, denn diese Bienenart ist nicht weniger vom Sammeltrieb beherrscht als andere Arten, solange die Brut nur mäßige Ausdehnung angenommen hat. Dies ist ja zur Rapstracht der Fall. Aber, wo findet man eine Gegend in der der Imker zu dieser Zeit seine einzige oder wenigstens vorzüglichste Tracht sein eigen nennt? Meistens wird der Juni auch noch Trachten bieten, die nicht gegen die früheren zurückstehen. Hier wird aber die Heidebiene infolge des Schwarmfiebers versagen. Selbst einschneidende Eingriffe durch Brutentziehung nützen nichts. Eine hierdurch zu Wege gebrachte Schwarmverhinderung wird enttäuschen, denn die Heidebiene verträgt keine Vergewaltigung im Brutgeschäft, wie dies bei kaltblütigeren Arten der Fall ist. Tatsache ist auch, daß selbst Völker schwärmen, die noch gar nicht auf Schwarmhöhe sind und noch reichlich Platz zur Ausdehnung haben. In meiner Praxis kenne ich schon seit Jahren nur den einen Nutzen des Auffüllens der Ableger und schwacher Völker. Heidekönigginnen werden regelrecht getötet, um mir meine Stämme nicht zu verderben, die durchaus schwarmfaul sind. Denn hierdurch wird die Bienenzucht erst zu einer angenehmen Beschäftigung und lohnend.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit eine für den Imker nicht unwichtige Erfahrung mitteilen. Es ist beim Verstärken der Völker ein großer Unterschied, ob die Heidebienen abgetrommelt oder betäubt wurden. Im ersten Fall geschieht die Annahme ohne jede Stecherei und Beißerei. Tote sind fast nicht zu beklagen.

Digitized by Google

Anders dagegen, wenn das Abtrommeln nur versichert, aber nicht betätigt wurde, wie das sehr häufig der Fall ist. Alle Vorsichtsmaßregeln sind dann nutzlos. Den Schaden hat der Käufer zu tragen. Das Abtrommeln ist ja eine schwere, zeitraubende Arbeit und das Betäuben so bequem. Ich glaube aber, daß jeder Praktiker, der den Unterschied kennt, für seine Heidebienen gern etwas mehr zahlt, wenn er bestimmt weiß, daß kein Salpeter oder sonstiges Betäubungsmittel verwendet wurde.

Naturgemäße Bienenzucht.

Von Rektor i. R. Mischke, Tempelburg i. P.

(Schluß.)

Ich verwerfe grundsätzlich alle diese Eingriffe in das Heiligtum der Bienen, zumal ihnen allen auch noch besondere Mängel anhaften.*) Hingegen suche ich den Vermehrungs- und Schwarmtrieb durch Auslösung in den Bau- und Sammeltrieb zu hemmen, bezw. hintan zu halten. Dies geschieht durch rechtzeitiges Auffügen der Honigräume (zu Beginn der Haupttracht), sowie durch Einfügung von Kunstwaben in die Brut- und besonders in die Honigräume, ganz insbesondere aber durch regelmäßiges Schleudern der Honigwaben. Ich handle also nach der Regel: „Bauen lassen und insbesondere fleißig schleudern, um Platz zu schaffen und die Biene durch rege Tätigkeit von den Schwarmgedanken abzulenken", was bei unserer deutschen Biene garnicht so schwer ist.

Die Bienen sammeln nun zwar den Nektar aus Blüten und Blättern, wie auch den Blütenstaub, um ihn zur Nahrung füt sich und ihre Kinder in ihrem Wachsbau aufzuspeichern; da jedoch die fleißigen Sammlerinnen, wenn die Natur mit ihren Gaben nicht zu sehr kargt, erfahrungsgemäß (im Gegensatz zu anderen bienenartigen Insekten) an Nährstoffen bedeutend mehr eintragen, als der Bedarf beträgt, so entsteht zumeist schon von selbst ein Überschuß für etwaige Zeiten des Trachtmangels, was sehr wichtig ist, und da ferner die Bienen bei ihrer Sammelarbeit den Nektar bevorzugen, wie schon erwähnt, so haben sie unter einigermaßen normalen Verhältnissen (d. h. in Durchschnittsjahren) stets einen viel größeren Nektar- als Pollenvorrat im Bau. Dies wird nicht nur dem Volke selber zum Heil in der trachtlosen Jahreszeit, sondern zugleich auch dem Imker zum Nutzen, indem er den Bienen von ihren Vorräten allen Überschuß nimmt, soweit er nicht unumgänglich zur Erhaltung ihres Lebens und zur Weiterführung der Entwicklung in der trachtlosen Jahreszeit notwendig ist. Dies eben ist denn auch der Anlaß gewesen, daß der Mensch die Biene als Nutztier in seine Zucht genommen hat.

Ihren Grund aber haben die großen Vorräte der Bienen in dem Umstande, daß nur eine Königin als Eierlegerin im Volke vorhanden ist; denn während der Vogel nicht mehr Eier legt, als er bebrüten bezw. (wie desgl. das Säugetier) nicht mehr Junge erzeugt, als seine Nährfähigkeit reicht, entsteht im Bienenvolk mit nur einer Eierlegerin ein Überschuß an Leistungskraft der brutpflegenden Arbeitsbienen, der sich in der Ansammlung von Vorräten und insbesondere des Honigs bekundet.

Ebenso wie die künstliche Verhinderung des Schwärmens ist aber auch die künstliche Herstellung von Schwärmen bedenklich. Im Gegensatz zu Naturschwärmen fehlt diesen, zumeist durch Zusammenstoppelung gewonnenen neuen Völkern die Einheit und Leistungsfähigkeit. Die ersteren bauen daher auch viel rascher und kommen besser vorwärts. Will man also seinen Stand vergrößern, bezw. auf der Stockzahl erhalten, so ist und bleibt die natürliche Vermehrung durch Schwärme das einzig richtige Mittel, zumal unsere deutsche Biene ohnehin nicht

*) In meiner Volksbeute regelt sich die Einschränkung der Brut durch die Art des Rähmchens von selbst, ohne Eingriff. Die Einengung und Erweiterung des Brutnestes, bezw. des Bienensitzes findet überhaupt nicht statt.

Digitized by Google

schwarmlustig ist. Sehr richtig empfiehlt daher Jung-Klaus (Pfarrer Frz. Tobisch, Böhmen), „den naturwidrigen Kram (d. h. die künstliche Schwarmbildung) zu lassen und stets zu bedenken, daß jede derartige Operation meistens während der Haupttracht ausgeübt werden muß und daher im Falle des Mißglückens auch das Muttervolk und die Honigernte auf dem Spiele steht, abgesehen davon, daß sie in Wirklichkeit nicht so leicht vollbracht wird, als man es zu lesen bekommt, da hierbei mancher Schweißtropfen vergossen, manches Bienlein zerquetscht und manches Volk ruiniert wird usw." Er schließt: „Darum fort mit jeder Art Künstelei, die wahrhaftig nicht für die Pflege steht, welche man an ihr verschwendet."*)

Zum Schluß wollen wir auch noch einen Blick auf den Wert der Bestrebungen zur Verbesserung unserer deutschen Biene werfen, da unser Thema dies ebenfalls erfordert.

Die Bestrebungen zur Erzüchtung einer schwarmträgen, honigreichen Rasse sind schon durch meine Ausführungen weiter oben als ein naturwidriges und fruchtloses Beginnen mit verurteilt. Wir können darin nur den Beweis dafür ersehen, daß zu weit gehende Entfremdung von der Natur zu Irrungen führt.

Desgleichen ist es auch längst von einsichtigen Bienenzüchtern als verfehlt erkannt, unsere einheimische deutsche Biene durch Kreuzungen mit ausländischen Königinnen (z. B der Italienerin oder Krainerin) verbessern zu wollen. Der Grund ist ebenfalls schon weiter oben bezeichnet.

Das übliche Umweiseln ist zwar eine notwendige Maßnahme zur Erhaltung der sonst rückgängigen bezw. abgängigen Völker; ob damit jedoch immer eine Verbesserung herbeigeführt wird, ist nicht so sicher. Daß aber die jetzt vielfach empfohlene umständliche und keineswegs volkstümliche künstliche Königinnenzucht in sogenannten Königinzucht- bezw. Königinbefruchtungskästchen niemals gleichwertige Mütter erzielen kann, wie die unter günstigeren Bedingungen aufgewachsenen Königinnen in guten Standvölkern es sind, erscheint mir ganz gewiß, und dasselbe gilt auch von den Drohnen, welche im Gegensatz zu den so sehr angestrebten Drohnenzuchtstätten als Belegstationen für die Königinnen in guten Standvölkern selber gezogen sind. Mit Recht warnt daher Hauptlehrer Reidenbach, eine Autorität auf dem Gebiet der Bienenzucht, in der „Pfälz. Bztg." davor, in der künstlichen Königinnenzucht, wie sie aus Amerika und der Schweiz zu uns gekommen ist, alles Heil zu erblicken und die durch eine solche Zucht gewonnenen Königinnen über die Schwarmköniginnen zu stellen. Nach seiner Erfahrung stehen Schwarmköniginnen im allgemeinen obenan und sind durchweg leistungsfähiger und langlebiger und erzeugen namentlich im Sommer viel reichlicher Brut als Nachschaffungsköniginnen, die häufig durch die Bruterzeugung im Frühjahr so sehr geschwächt werden, daß sie im Sommer nicht mehr viel leisten können.

Womit aber günstige Erfolge in der Verbesserung unserer Bienen erzielt werden können, das ist meiner Ansicht nach die längst bei unsern Haustieren übliche Zuchtwahl (d. h. die Auswahl der geeignetsten Tiere zur Nachzucht), deren Anwendung neuerdings auch in der Bienenzucht sehr angeregt wird, sonderbarerweise hier aber in „Wahlzucht" umbenamst worden ist**). Aber ich bin auch hier der Ansicht, daß die Auswahl der Fortpflanzungstiere allein — und zwar entweder bloß der Königin

*) Nach einem Urteil in „Die Biene und ihre Zucht" liegen im Naturschwarm viel bessere Garantieen für günstige Entwickelung als in jedem Kunstschwarm. Wir können eben im Kunstschwarm die Kräfte, die den Naturschwarm hervorbringen und nachher der Hauptgrund für günstige Entwickelung sind, doch nur schwach anregen. Würde ein Volk innerlich die Kräfte zum Schwärmen besitzen, so würde es schwärmen. Daraus ergibt sich, daß der Kunstschwarm nie den Naturschwarm ersetzen kann, daß wir also nie darnach trachten dürfen, den Naturschwarm zugunsten des Kunstschwarmes auszurotten; sondern unser Ziel wird sein, Zeit und Zahl der Naturschwärme bestimmen zu können."

**) Es darf freilich nicht übersehen werden, daß die individuelle Zuchtbehandlung der Biene um sie unsern Absichten dienstbar zu machen, nicht soviel Erfolg verbürgt, wie bei unsern völlig Haustieren; denn die Bienen sind nicht Haustiere in diesem Sinne, sondern haben auch die von der äußeren Natur abhängigen Eigenheiten der wilden Tiere in der Vererbung bewahrt.

oder auch der Königin und Drohne — nur Notbehelfe darstellt, die nicht so gute Erfolge ergeben können wie die Nachzucht von Schwärmen aus guten Standvölkern. Ich stimme von meinem Standpunkte aus gern J. Hübner zu, der in seiner hier von mir benutzten Schrift: „Schwärmen und Honigertrag" diese Ansicht vertritt und vernünftiger Schwarmvermehrung das Wort redet. Nach ihm bedarf es zur Weiterführung der erblichen Eigenschaften unserer Biene (wie bei allen sozialen Insekten) neben den beiden Geschlechtstieren auch der Arbeitsbiene. Er folgert: Die Bienenkönigin hat ihre im einstigen solitären Stadium besessene Befähigung zum Bauen, zum Sammeln und zur Brutfütterung eingebüßt und kommt (wie auch die Drohne!) für die Vererbung dieser Eigenschaften nicht in Frage. Daher kann der Trieb zum Bauen, zur Brutfütterung und zum Sammeln der Brutfütterungsstoffe nur durch die Arbeitsbienen vererbungsfähig erhalten werden. Zur Königin und Drohne tritt mithin als dritter, gleichberechtigter Vererbungsfaktor das Arbeitstier. Die Neubeweiselung verbesserungsbedürftiger Völker genügt also nicht. Vollkommene Vererbung ist nur möglich von Volk zu Volk.

Grundgedanken:

1. Die Entwickelung des gesamten Trieblebens der Bienen hängt ab von den Lebensbedingungen, welche ihnen das betreffende Gebiet oder Land gewährt.

2. Für die Leistungen unserer Bienen inbezug auf Vermehrung und Honigertrag sind mithin auch in den einzelnen Gegenden und Jahren die Trachtverhältnisse ausschlaggebend. Starke Völker mit guten Königinnen, naturgemäße Bienenwohnungen, sowie die entsprechende Bienenpflege haben aber dabei eine mitbestimmende Rolle.

3. Die künstlichen Eingriffe behufs Bruteinschränkung und Verhinderung des Schwärmens zugunsten des Honigertrages sind mehr oder weniger bedenklich; dauernd und nicht verständnisvoll angewandt, müssen sie notwendigerweise allmählich eine Degeneration der Bienen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit herbeiführen.

4. Die künstliche Schwarmbildung, wie auch die künstliche Zucht von Königinnen sind ebenso als naturwidrig abzuweisen.

5. Die Bestrebungen zur Erzüchtung einer schwarmträgen, eifrig Honig eintragenden Biene sind ein fruchtloses Beginnen; wohl aber läßt sich wie bei unseren Haustieren auch bei unsern Bienen eine Verbesserung durch Zuchtwahl herbeiführen.

6. Vollkommene Vererbung guter Eigenschaften kann aber nicht durch die Königin und Drohne allein bewirkt werden, sondern nur von Volk zu Volk, also durch Nachzucht von Schwärmen erfolgen.

Nachschrift: Das von mir bei obiger Arbeit mitbenutzte Buch von J. Hübner: „Schwärmen und Honigertrag", welches meinen schon früher eingenommenen Standpunkt in wissenschaftlicher Hinsicht nur bestätigt, enthält vielfach weitere Ausführungen zu den einzelnen Punkten, und ich möchte daher zu fleißigem Studium derselben anregen, zumal die Imkerliteratur lange nicht eine so hervorragende Erscheinung hervorgebracht hat. (Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.)

Zum Artikel „Bergische Bienenzucht."

Die Ausführungen des Herrn Verfassers werden nichts daran ändern, daß jedermann, der es für nützlich hält, die Frucht seiner Arbeit durch Zeitungsinserate zu Kenntnis seiner Mitmenschen bringt, selbst auf die Gefahr hin, daß „es dir aus dem Anzeigeteil der Imkerzeitungen, wie ein Anpreisen auf einem Jahrmarktstreiben entgegentönt." Ich kann und mag den praktischen Nutzen der Methode des Herrn Verfassers nicht beurteilen. Wie ein Imker aber, der nicht

---

Zur gefl. Beachtung! Der „Deutsche Bienenkalender" gelangt bestimmt am Donnerstag, 4. Dezbr., zum Versandt; am zweckmäßigsten fügen Sie gleich den Betrag für das Abonnement 1920 bei (Mk. 6.50 in Summa). Fest.

Digitized by Google

Holzhandwerker ist, ein einigermaßen anständiges „Flugloch E“ in die doppelte Vorderwand bekommen soll, ist mir nicht recht verständlich. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß eine solche Fülle von Umständlichkeiten den praktischen Imker zur „Bergischen Bienenzucht“ ermuntern könnte. Vom Verkleistern der Innenteile ganz abgesehen.

Der Herr Verfasser stützt sein Verfahren auf das ganz sichere Verhindern des Nachschwärmens. Nun, wenn man erst auf dem Umwege der B. B. dazu kommen soll, dann kann man doch wohl lieber die Weiselzellen nach der Väter Weise ausschneiden.

Der Herr Verfasser verwirft kühl alles, was in den letzten Jahren an tüchtiger Imkerarbeit im Bienenwohnungsbau geleistet worden ist, ohne sich von den tatsächlichen Verhältnissen recht überzeugt zu haben. Meine Hallensia-Beute — übrigens kein Zwilling —, mit ihren kindereinfachen Einrichtungen würde ihn eines besseren belehrt haben. Die Hallensia-Beute ist bekanntlich mit meinem vielfach verlangten Hertha-Flugloch versehen und gestattet, wenn die Notwendigkeit eintritt, das Nachschwärmen auf jeden Fall zu verhüten, ohne den Stock zu öffnen. Der ganze Fluglocheinsatz wird einfach einige Nächte und Tage entfernt, das Volk bekommt so, vom richtigen Ort aus eine Abkühlung, die ihm jedes Weiterschwärmen verleidet. Das gleiche kann sogar mit dem Vorschwarm geschehen, aber es ist zweckmäßiger anders zu verfahren, wie meine Anleitung angibt. Wer aber für junge Mütter sorgt, wird überhaupt in keiner Beute bei naturgemäßer Behandlung über Vielschwärmen zu klagen haben. In einem stimme ich dem Herrn Verfasser zu: „Bleibe bei deiner Beute!“ Wenn aber einer neue Kasten kauft, dann soll er darauf sehen, daß er sich den Fortschritt der Neuzeit nutzbar macht. Die „Hallensia“ bietet z. B. den Vorteil, daß sie in jedem Niederwabenmaß angefertigt werden kann.

Daß übrigens die Frühtracht „nur so“, nämlich durch das Vereinigen von zwei Völkern ausgenutzt werden kann, wird manchem unbefangenen Imker reichlich spanisch vorkommen. Nein, Herr Landsmann vom Bergischen Land: „Das teile ich nicht!“

Karl Mutz, Obergärtner, Halle a. S.

Kurze Übersicht über die Geschichte der Bienenzucht.

Von Th. Bewarder.

In der Kulturgeschichte hat man die Biene bis in die vorgeschichtliche Steinzeit verfolgt. Fossile Reste von Verwandten der Honigbiene sind im Oligocän gefunden. Forscher, Dichter und Denker aller Zeiten und Länder haben sich in wissenschaftlichen Arbeiten, in Sagen, Fabeln, Legenden, Mythen oder in Bildern mit ihr beschäftigt.

Wann wir den Beginn der Bienenzucht zu setzen haben, ist nicht genau festzustellen. In primitiver Form ist sie sicher schon bei den alten Naturvölkern vorhanden gewesen, ebenso wie wir sie jetzt noch bei den Negern, besonders in Ostafrika finden. Ursprünglich sind die Wilden den Nestern der wilden Bienen nachgegangen und haben den Honig geraubt. Überall da aber, wo die Menschen das Nomadenleben aufgaben, mußten sie zu der Erkenntnis kommen, daß diese Art der Ausbeutung ihnen nur vorübergehend Nutzen bringen konnte. Sie wandten sich der Bienenpflege und später der Bienenzucht zu.

Casati[1]) berichtet, daß die Schwarzen geflochtene Körbe in Bäume hängen, um den Bienen eine für die Eingeborenen bequeme zugängliche Wohnstätte darzubieten, da die wilden Bienen ihre Nester in geschützten und schwer erreichbaren Orten anlegen. Soll diesen Körben der Honig entnommen werden, so werden

[1]) Casati. 10 Jahre in Äquatoria. S. 246

Digitized by Google

die Bienen mittels Rauchs daraus vertrieben. Ähnliche Beobachtungen haben Chapmann und Livingstone ersterer im Nyamigebiet, letzterer an der westafrikanischen Küste gemacht. Livingstone berichtet von horizontal auf hohen einzelstehenden Bäumen angebrachten röhrenförmigen künstlichen Bienenstöcken. In Abessinien[2]) konnte man fast von einer Bienenzucht in unserem Sinne sprechen, da man hier schon bis zum Einfangen wilder Schwärme vorgeschritten ist. Es scheint der Schluß berechtigt zu sein, daß bei den alten Völkern das Verhalten den Bienen gegenüber ähnliche Entwickelungsstadien durchgemacht hat, wie sie uns diese Berichte aus Afrika zeigen.

Über die Heimat der Bienen läßt sich etwas Sicheres nicht sagen. V. Buttel-Reepen[3]) ist der Ansicht, daß die Urheimat der Bienen Mitteleuropa sei. Wenngleich der Honig bei den Völkern des Orients eine große Rolle spielte, ist die Bienenzucht erst bei den Indogermanen nach der Trennung des Urvolks aufgekommen. Im Norden Europas pflegte man zuerst die Waldbienen an Zeidelbäumen, im Süden benutzte man Bienenstöcke, die dann auch allmählich nach Norden gelangten. In Rußland werden noch heute viele Völker in ausgehöhlten stehenden oder liegenden Baumstämmen, sogenannten „Klotzbeuten" gehalten. Vereinzelt kommen Klotzbeuten auch noch in der Schweiz (Wallis) vor. Als letzte Reste der Waldbienenzucht in Deutschland sind die „Beutkiefern" in Westpreußen zu betrachten, die hier z. B. im Privatforst Finckenstein als Naturdenkmäler bewahrt worden sind. Sie haben einen künstlichen Hohlraum, der vorn mit einem Brett verschlossen ist, vor dem ein großer Klotz hängt. Einen mächtigen Aufschwung nahm die Bienenzucht nach dem durch die Völkerwanderung bedingten Niedergang mit dem Emporblühen des Christentums, das zu Kulturzwecken große Mengen Wachs erforderte.

Schon im alten Ägypten ist Bienenzucht getrieben worden; man hat nämlich in den Königsgräbern der pharaonischen Zeit zwischen Blumenguirlanden Bienen gefunden. Homer macht in seinen Werken keine Andeutungen über Bienenzucht, dagegen spricht Hesiod (um 750 v. Chr.) von Honigkörben, Arbeitsbienen und Drohnen. Der griechische Gesetzgeber Solon führt 600 v. Chr. Gesetze an, welche die Bienen betreffen. Aristoteles ist der berühmteste Bienenschriftsteller des Altertums. Eine zur Zeit des Perikles (um 450 v. Chr.) angestellte Zählung ergab auf Attika 20 000 Bienenvölker. Vergil besingt die Bienen im 4. Buch seiner „Georgica". In Bezug auf das Pliniuskapitel von den Bienen sind die griechischen Bienenzüchter Aristomachus und Philiscus von Thasos zu erwähnen. Von ersterem wird berichtet, daß er 58 Jahre lang Bienen pflegte und ihr Leben studierte.

Die Germanen haben schon vor der Unterjochung durch die Römer Bienenzucht getrieben. Pytheas fand 334 v. Chr. an der Emsmündung schon Met vor. Nach altem Germanischen Recht erwarb der Finder eines Bienenschwarmes Eigentumsrecht, wenn er in der Nähe des Schwarmes ein Zeichen, vielleicht seine Hausmarke, machte. Später wurde der Besitzer des Waldes, in dem der Schwarm festgestellt wurde, Eigentümer desselben; der Finder mußte sich mit einem Anteil begnügen. Mit dem Vordringen der Römer und des Christentums findet die Bienenzucht in Deutschland immer mehr Eingang. Bienenprodukte hatten bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts bedeutenden Wert. Da man den Zucker nicht kannte, war der Honig sehr begehrt zur Süßung von Speisen und Getränken. Das Wachs war für damalige Zeit ein sehr wichtiges Beleuchtungmaterial. Die Waldbienenzucht wurde allmählich ein Gewerbe. Thietmar berichtet schon 1015 von einem bedeutenden Bienenzüchter aus Schlesien. Karl der Große und die salischen Kaiser ließen der Bienenzucht ihre Förderung angedeihen. Karl der Große ging auch auf diesem Gebiete mit gutem Beispiel voran. Auf einer Pfalz

[2]) Ratzel. Völkerkunde III S. 227
[3]) v. Buttel-Reepen, Leben und Wesen der Biene S. 8

Digitized by Google

hatte er 17, auf einer anderen sogar 50 Bienenstöcke, zu deren Pflege er besondere Bienzüchter angestellt hatte. Seinem Beispiele folgend, nahmen sich die Bauern immer mehr der Bienenzüchterei an. Man rechnete sie in spätern Mittelalter so sehr zum Besitz eines Bauern, daß Bienenstöcke als Bestandteile der bäuerlichen Ausstattung betrachtet wurden. Zu besonders hoher Blüte hatte sich die Bienenzucht in den Reichswaldungen Nürnbergs entwickelt. Althochdeutsch hießen die Bienenzüchter Zîdalarî, mittelhochdeutsch Zîdelœre, zeidler. Der Bezirk, der zu einer Bienenzucht gehörte, hieß die Zîdalweida, zîdelweide, die Honigweide. Die Zeidler bildeten große Innungen, die z. T. weitgehende Privilegien hatten.[4]) Ihre Steuern entrichteten sie in Honig und Wachs. Sie hatten eine eigene Gerichtsbarkeit; noch im 16. Jahrhundert bestand in Nürnberg ein Zeidlergericht. Natürlich oder künstlich ausgehöhlte Baumstümpfe Bienenstöcke wurden mit Völkern besetzt und Honig und Wachs zu bestimmten Zeiten herausgeschnitten „gezeidelt". Daneben wurden aber auch Körbe benutzt. In Köln, Nürnberg, Breslau, Prag wurden im Mittelalter sehr besuchte Honigmärkte abgehalten.

Während der großen Kriege im 17. Jahrhundert geriet die Bienenzucht in Verfall und erholte sich nur langsam wieder. Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Bienenzucht erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Uebergang zum Mobilbau und durch die Verwertung der wissenschaftlichen Forschungen. — Nach Amerika und Australien ist die Honigbiene und damit die Bienenzucht erst in neuerer Zeit gekommen. Gerstäcker[5]) gibt als Datum für die Einführung nach Neu-England 1638, nach Westflorida 1763, nach Cuba 1764, nach Kentuck 1870, nach St. Domingo 1781, nach New-York 1793, nach Brasilien 1845, nach Chile 1848, nach Columbia 18.5 an. In Australien ist sie nach Buttel-Reepen gegen das Jahr 1830 angesiedelt worden.[6])

So ist die Bienenzucht Gemeingut der ganzen Welt geworden. Aus kleinen primitiven Anfängen hat sich die Bienenzucht zu gewaltiger Höhe emporgeschwungen. Nach Zander[7]) repräsentieren die 2 605 350 Bienenvölker Deutschlands einen Wert von 60 Millionen Mark und ihre Produkte liefern einen jährlichen Ertrag von 20—30 Millionen Mark. In der Zahl der Bienenvölker steht Deutschland nach Rußland mit fast 6 Millionen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 4 109 626 Stöcken an dritter Stelle.

Wie verschieden die Bienenvölker sind!

Von Fr. Braun — Holzhausen (Oberhessen.)

Im Frühjahr wanderte ich mit fast allen Völkern in die Rapstracht und kam am 17. Mai wieder zurück. Obgleich auf den Nachbarständen viele Schwärme gefallen waren, erhielt ich bis dahin nicht einen einzigen, denn in meinen geräumigen Blätterstöcken konnten sich die Völker trotz der gewaltigen Erstarkung genugsam ausdehnen. Vom 19. Mai aber suchte ich die Königinnen aus, stellte alle Brutwaben bis auf die eine, worauf die Königin war, in den Honigraum und gab in den Brutraum je 2—3 ausgebaute Waben, und 6—7 Mittelwände. Dabei konnte ich sämtliche Völker auf Weiselzellen bequem untersuchen.

Von etwa 50 Völkern hatten nur 3 Weiselzellen angesetzt. Sie waren zum Teil gedeckelt, und zum Teil mit Maden besetzt. Da das Umstellen des Brutnestes und die Arbeitsgelegenheit im Brutraum schwarmverhindernde Mittel sein sollten, so wäre ich also bei diesen 3 Völkern zu spät gekommen. Uebrigens

---

[4]) Heyne, Deutsche Hausaltertümer II 214
[5]) Gerstäcker, geogr. Verbreitung und Abänderungen der Honigbiene usw.
[6]) v. Buttel-Reepen, Apistica, Beiträge zur Systematik der Honigbiene.
[7]) Zander, Das Leben der Biene.

Digitized by Google

sei erwähnt, daß mir durch die beschriebene Umstellung die Schwarmverhinderung restlos gelang — **ohne Absperren der Königin und ohne Baurahmen.**

Sollte es denn vielleicht nicht doch noch gelingen, die erwähnten 3 Völker von Schwarmgedanken abzubringen, falls die Schwarmzellen das bedeuten sollten? 2 Völker hatten eine junge Königin, die des anderen Volkes war zweijährig. Ich glaube bestimmt, daß die Völker nicht still umweiseln wollten, sondern ehrliche Schwarmabsichten hatten.

Zunächst zerstörte ich alle Weiselzellen und sah nach entsprechender Zeit im Honigraum nach, daß auch keine Weiselzelle übersehen war. Dann durchsuchte ich öfters das Brutnest des Brutraumes nach neu angeblasenen Weiselzellen.

Ein Volk setzte keine Weiselzellen mehr an. Es hatte sicher kurz vor dem Schwärmen gestanden, und das Volk samt der einjährigen Königin hatte sich auf den Schwarmakt eingerichtet. Während die übrigen Völker nach und nach bis etwa zum 20—25. Juni alle Mittelwände ausgebaut und voller Brut besetzt hatte, so machte dieses Volk kaum Anstalten zum Bauen. Die Königin blieb auf der einen Wabe lange Zeit und legte wenig Eier. Aber der Leser möge ja nicht auf den Gedanken kommen, ich habe nicht richtig beobachtet, es sei vielleicht eine junge Königin gewesen, die unterdessen die alte abgelöst hätte. Dank der bequemen Blätterstellung der Waben war es ein leichtes, öfters nachzusehen, und ich muß versichern, daß also die alte Königin lange Zeit brauchte, bis sie sich auf die veränderten Verhältnisse einstellte. Erst von Mitte Juli an wurden die Mittelwände ausgebaut. Dann aber kam Leben in das Volk, das die schönen Augusttage gut ausnützte. Alle Mittelwände wurden ausgebaut, und die Brut stand in den Waben wie ein Brett.

Bei diesem Volk war es also gelungen, durch das Ausscheiden der Weiselzellen bei gleichzeitiger Umschaltung des Brutnestes den Schwarmtrieb zu unterdrücken, jedoch hatte das Triebleben des Volkes einen jähen Ruck bekommen, das auf Kosten des Honigertrages ging. Andere gleichstarke Völker lieferten 5— 10 Pfund Honig mehr, trotzdem sie viele Waben voll Brut hatten, während besagtes Volk kaum Brut zu ernähren hatte. Es fragt sich nun, ob es nicht vorteilhafter gewesen wäre, dieses Volk schwärmen zu lassen. Nach meiner Meinung sicherlich. Die 12 Pfund Honig, welche das Volk aus der Juli- und Augusttracht brachte, wären wohl beim Schwärmenlassen verloren gewesen, jedoch wäre die Honigausbeute im Juni sicher eine größere gewesen. Wenn auch vielleicht wenige Pfund Honig beim Schwärmenlassen weniger geerntet worden wären, so hätte ein schöner Schwarm diesen Verlust mehr als aufgehoben.

Volk Nummer 2 setzte ständig Weiselzellen weiter an. Ich zerstörte sie öfters, ließ aber schließlich das Volk gehen, sodaß der Vorschwarm am 7. Juni fiel. Das Volk hatte sich nicht vom Schwärmen abbringen lassen. Es hatte eine junge Königin aus einer Nachschaffungszelle.

Das dritte Volk setzte auch noch einige Weiselzellen im Brutraum an, die ich nach und nach ausschnitt. Das störte das Volk nicht im geringsten. Es baute fleißig die Mittelwände aus, die Königin bestiftete, daß es nur so eine Art hatte, und die Bienen sammelten fleißig Honig, so daß dieses Volk in der Honigausbeute des Jahres zu den besten Völkern zählte. Es schwärmte nicht. Die Königin war eine zweijährige Schwarmkönigin. Hätte ich dieses Volk schwärmen lassen, so wäre sicherlich ein Verlust an Honig entstanden, der durch den Schwarm nicht aufgehoben worden wäre. Was also bei dem ersten Volk ein Gebot gewesen wäre, das wäre beim dritten Volk eine Eselei gewesen.

Nach Oesterreich-Ungarn können Bücher und Zeitschriften nur gegen Vorausbezahlung geliefert werden, da Nachnahme unzulässig ist (eine Mark = 2.40 Kronen.) Verlag Fest.

Digitized by Google

Vielleicht zeigt aber das verschiedene Verhalten dieser drei Völker, daß vielfach auch der geübteste Imker im Dunkeln tasten muß, weil die Völker nicht über einen Leisten geschlagen werden können, eine Einzelbehandlung aber aus Unkenntnis der inneren Kräfte des Volkes kaum möglich sein wird. Noch in anderer Hinsicht läßt das Verhalten dieser drei Völker interessante Schlüsse zu. Wie wäre es, wenn man im Laufe der Jahre ziemlich gleichartige Völker auf seinem Stande heranziehen könnte? Da wäre mit größter Sicherheit zu arbeiten. Endlich wird noch bewiesen, daß ein rechter Imker ein geschickter Beobachter sein muß, was auch für die praktische Imkerei vonnöten ist.

Gedanken über die Bruteinschränkung.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Hinsichtlich der Entwicklungszeit der Arbeitsbiene stellt die Theorie folgende Sätze auf:

Vom gelegten Ei an gerechnet bis zur Ausbildung zum vollständigen Insekt vergehen 16—17 Tage, durchschnittlich 19 Tage. Bis zu der Zeit, wo die Biene nach dem Verlassen der Zelle auf Tracht ausfliegt, verfließen 16 Tage und wenn auch manche Beobachter behaupten, daß sie schon 10 und 12 Tage alte Bienen auf Tracht haben ausfliegen sehen, so muß das nach andern zuverlässigeren Beobachtungen als unglaubwürdig bezeichnet werden.

Aus dieser Tatsache, daß nämlich eine als fertiges Insekt der Zelle entschlüpfte Biene erst nach 16 tägiger Weiterentwicklung fähig ist, auf Tracht auszufliegen, kann man ohne viel Nachdenken den Schluß herleiten, daß die Zeit vom Ei an bis zu dem Zeitpunkt, wo die Biene die Weide besucht, mindestens 35 Tage beträgt, 19 Tage Zellenausbildung, 16 Tage nachträgliche Entwicklung.

Theoretische Sätze lassen sich nun auch meistens für die Praxis ausnutzen, so auch hier. Man sagt sich ganz richtig folgendes:

In den meisten Gegenden Deutschlands endet die Tracht Anfang August, und wenn man den 5. des Monats als Endpunkt annimmt, so gehen aus allen nach dem 1. Juli gelegten Eiern Bienen hervor, die im laufenden Jahre keine Trachtleistungen mehr ausführen können, woraus folgt, daß der Züchter von diesem Tage an darauf bedacht sein muß, die Brut noch Möglichkeit einzuschränken und nur noch soviel Bienen erbrüten zu lassen, als zu einer volkreichen Einwinterung der Stöcke erforderlich sind. Er soll die Königin auf einer geringen Anzahl Waben absperren, damit sie ihre Legetätigkeit nicht über den ganzen Bau ausdehnen kann. Daß von der Dzierzon'schen sog. Diamantenen Regel, die Königin in einem Durchgangskäfig einzusperren, heut zu tage niemand mehr Gebrauch macht, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, wohl aber kommt die Absperrung der Königin auf 3—4 Waben vielfach zur Anwendung.

Allein auch dagegen lassen sich gewichtige Einwände erheben. Es wurde oben angedeutet, daß man von der bezeichneten Zeit ab nur noch soviel Bienen arbeiten lassen solle, als zur kräftigen Einwinterung der Völker nötig wären. Da aber entsteht doch wieder die wichtige Frage, ob die abgesperrte Königin zu dieser Leistung auch noch im stande ist, und ob dabei nicht eine Herabminderung der Völker hinsichtlich ihrer winterständigen Beschaffenheit herauskommt.

Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß der Königin durch die Absperrung ein widernatürlicher Zwang angetan wird. Sie und die Bienen wissen doch sehr gut, was zu ihrem Heil dient, und umsomehr kann der Imker ihnen freien Lauf lassen, als sie bei ihrer Bruttätigkeit von ihren instinktiven Naturtrieben geleitet werden. Diesen folgend, setzen sie, der Zeit entsprechend, Brut an, überschreiten das Maß niemals, kommen bei abnehmender Tracht von selbst zur Einschränkung derselben und stellen sie rechtzeitig ganz ein, wie sie

Digitized by Google

rechtzeitig auch zur Drohnenvertilgung schreiten.' Es heißt wohl immer: „Der Bien muß," er muß sich der Herrschaft des Imkers unterwerfen, sich Eingriffe in seinen Haushalt gefallen lassen, wo es der Imker für nötig hält und es zu seinem Nutzen dient. Gewiß ist das richtig und der Bienenstock soll keineswegs ein Rührmichnichtan sein, nötig aber ist, daß nicht allein alle unnützen Eingriffe und Störungen gänzlich unterbleiben müssen, sondern auch, daß dabei der Natur nicht entgegen gearbeitet werden darf.

Wenn sich am letzten Ende herausstellt, daß ein Volk infolge der Königinabsperrung geschwächt wird und die erforderliche Einwinterungsstärke nicht erreicht, so ist dieser Schaden sicher größer als der, welcher bei der Freilassung der Königin dadurch entsteht, daß der gar nicht so hoch zu veranschlagende Honig, welchen der Imker bei der Absperrung mehr erzielen könnte, in Verlust gerät.

Und ferner: Es gibt wohl niemand unter den Imkern, der die Herbstspekulativfütterung in Frühtrachtgegenden verwirft. Mit dieser soll im August eingesetzt werden. Wie aber reimt sich das zusammen, Einschränkung der Brut zu gegebener Zeit und gleich darauf wieder Anreiz zur kräftigen Erzeugung derselben.

Geben sich wirklich Anzeichen von einer Uebervölkerung eines Stockes zu erkennen, so haben wir ja in der Brutentziehung das Mittel, ihr wirksam entgegenzutreten, und für die entnommene Brut finden wir auf unsern Ständen stets andererweite Verwendung.

Ich meine daher, daß die Absperrung der Bienenmutter von recht zweifelhaftem Wert ist und daß man besser tut, den Bienen in Sachen der Bruterzeugung freien Willen zu lassen. Die Brutunterdrückung ist ein gewagtes Unternehmen, weil dadurch ein widernatürlicher Eingriff in den Bienenhaushalt ausgeübt wird, und immer wieder steigt dabei im Imkerherzen das bängliche Bedenken auf, daß die einzuwinternden Standvölker, wenn auch nicht als Schwächlinge, so doch als nur mittelstark in den Winter gebracht werden.

Will der Imker regelstarke Völker einwintern, so soll er meiner Ansicht nach die Bruteinschränkung unterlassen, die Bienenmutter in ihrer Legetätigkeit nicht hemmen, der sich bemerkbar machenden Übervölkerung der Stöcke durch Brutentziehung rechtzeitig vorbeugen und endlich der Herbstspekulativfütterung volle Beachtung schenken.

Stimmen der Fachpresse.

Die nackten Heidvölker haben in den letzten Jahren, wo infolge schlechter Tracht und Zuckermangel so viele Völker zu Grunde gerichtet worden sind, zur Auffüllung der Bienenstände eine größere Bedeutung erlangt. Die Erfahrungen mit solchen nackten, d. i. wabenlosen Völkern, sind recht verschieden. In der „Neuen Bienenztg." wird ganz zutreffend ausgeführt, daß selbst ein Volk von 1—2 Pfund gut durch den Winter kommt, wenn man es auf ganze Waben setzen kann; muß man aber bauen lassen, dann verschlingt das eine Menge Futter, und die Völker gehen in der Stärke ungeheuer zurück. In der Sommerzeit, die schwere Arbeit fordert, sind ja die Bienen auch viel kurzlebiger als im Winter. Bei den Bienen erneuern sich eben die abgenützten Körperzellen nicht wie bei den Wirbeltieren. Wenn darum die Wachsdrüsen abgenützt sind, dann ist die Biene aufgebraucht und geht dann rasch zu Grunde. Wer darum genügend Wabenvorrat hat, kann schon mit 2 Pfund schweren nackten Völkern viel bessere Erfolge erzielen als derjenige, der 4 Pfund schwere bauen lassen muß. Die schwärmlustige Heidebiene taugt natürlich nicht in unsere Verhältnisse; wiewohl die Schwarmlust schon im zweiten Jahre stark abflaut, empfiehlt es sich doch, die Völker im

Digitized by Google

nächsten Mai umzuweiseln. Wer damit lediglich schwache Völker verstärken will, fange mittels des Drohnensiebes die Königin ab. Die weisellosen Heidevölker gebe man hinter Drahtgazerahmen oder vom Honigraum aus den zu verstärkenden Bienen bei, warte einen Tag und lasse die Bienen dann zulaufen. Wer Angst um die Königin hat, mag sie zur Vorsicht einen Tag einsperren. Doch dürfte sie kaum abgestochen werden, sofern man nicht ein buckelbrütiges Heidevolk bekommen hat. Tüchtig füttern!

Unsern Bedarf an Drohnen waren wir bisher gewohnt dadurch zu beschaffen, daß wir unten an der Mittelwand einen etwa fingerbreiten Abstand ließen oder Ecken abschnitten für den Drohnenbau. Dies bedeutet jedoch für die Drohnen eine stiefmütterliche Behandlung, da sie außerhalb des warmen Brutnestes, wo der Saftstrom am reichlichsten fließt, ihre Wiege haben. Vollkommenen Drohnen erzieht man, wenn man im Brutnest eine oder zwei Drohnenwaben bauen und bestiften läßt. Damit die andern Waben vollkommen drohnenzellenfrei bleiben, lötet man die Mittelwand an der Unterseite an und läßt dafür oben den Dehnungsabstand. Hier wird er bald mit Arbeiterzellen überbrückt, und man erhält tadellose Arbeiterwaben.

Vergleichsbienenstände mit je 10—12 Völkern auf den Beobachtungs- und Belegstationen aufzustellen, empfiehlt die „Bienenpflege", um einwandfrei festzustellen, welche Beuteform für eine Gegend am besten paßt. Unter denselben Lebensbedingungen und der nämlichen sorgsamen Pflege der Edelvölker müßten die verschiedenen Systeme in Wettbewerb treten. Die Aufwendungen für Bienenwanderungen usw. würden die Bienen selbst bezahlen, und für die Imker wäre in 2—3 Jahren Klarheit geschaffen in der Beurteilung der in Betracht kommenden Wohnungsform.

Eine sehr zeitgemäße Mahnung zur Vorsicht bei Neuanlage von Bienenständen läßt der Landesökonomierat Hofmann in der Bayerischen Bienenztg. ergehen. Die durch unsere Kriegsernährung gesteigerte Wertschätzung des Honigs veranlaßt viele, unter die Bienenzüchter zu gehen, die lediglich die Erwerbslust in unsere Reihen treibt. Nun sind die Preise für Honig und Wachs gegenwärtig so, daß ein Bienenzüchter bei einer annähernd guten Ernte auch bei einer Neuanlage auf seine Rechnung kommt. Wielange aber werden diese Preise anhalten? Wird nicht wieder in kurzer Zeit der überseeische Honig den deutschen Markt überschwemmen? Dann ist kaum mit einer Verzinsung des Anlagekapitals zu rechnen, viel weniger auf eine Entlohnung der Arbeit auf dem Bienenstande. Man denke doch nur an das eben ablaufende Jahr und erinnere sich der Erfahrungstatsache, daß in der Bienenzucht mehr die mageren als die guten Jahre aufeinander folgen. Darum erst wägen, dann wagen! Wer die Bienenzucht beginnt, fange klein an und bezahle unter keinen Umständen Phantasiepreise für Bienen und Wohnungen.

Zeitige oder späte Auffütterung der Bienen? Bisher ist fast allgemein die erste Septemberhälfte als geeignetste Fütterzeit bezeichnet worden. Snowadzki meint im Posener B'wirt, jetzt, wo wir mit dem Zucker so sparen müssen sei eine späte Auffütterung nur von Vorteil. Er sagt: Die Erfahrung der beiden Vorjahre zeigten mir, daß bei Auffütterung erst im Oktober recht wenig von den gereichten Futtermengen bei und nach der Auffütterung verbraucht wird. Ich bin überzeugt, daß die Julibrut ebenso gute Ueberwinterungsbienen gibt als spätere Brut, wenn diese Bienen nicht durch Arbeit abgenützt werden. Bei ihnen fängt eben die Ruhezeit schon 1—2 Monate früher an. Während ich im früheren Jahren bei zeitiger Herbstfütterung bald im Frühjahr wieder habe nachhelfen müssen, bin ich in den beiden letzten Frühjahren fast ganz ohne Fütterung ausgekommen; die Vorräte waren durchaus ausreichend.

Theorie und Praxis. Der Rundschauer einer Zeitung glaubte vor zwei Jahren aus der Theorie heraus ein gutes Wort für den Siegerstock einlegen zu sollen. Heute muß er nun gestehen, daß die Praxis ihn nicht so befriedigt hat,

Digitized by Google

wie die Theorie es versprach': Wie oft haben wir doch diese Erfahrung auf dem eigenen Stand gemacht. In der Beschreibung liest sich alles sehr schön, und bei neuen, unbesetzten Kasten läuft alles ganz glatt (z. B. auch Grazes Seitenfütterung!); anders kommt es aber, wenn die Kasten voller Bienen und ausgebauter Waben und ältern Datums sind. Dann haperts oft an allen Ecken und Enden. Der frühere Lobredner aber schweigt dann gewöhnlich, um nicht zum Schaden auch noch den Spott zu haben.

Die Erfindungslust scheint in der Zeit unseres größten völkischen Jammers eine besondere Wonne auch in Bienenzüchterkreisen zu sein. Es vergeht kein Monat, in dem die Blätter nicht die Erfindung eines neuen Stockes melden. Eine Haupterfindung steht leider immer noch aus: die Königin nach Wunsch des Züchters zu befruchten. Wenn das aber in einem gewaltigen Gewächshause den Amerikanern nicht geglückt ist, so gehts erst recht nicht in einem größeren Käfig, wie mans in Deutschland versucht hat. Nun will man in Amerika die Königin künstlich, d. h. durch Einspritzung des Samens befruchten. „Jawohl", sagt dazu Pfr. Küspert in der Süddeutschen, tappt ihr Menschen, denen nichts mehr in Gottes Schöpfung heilig ist, mit euern plumpen Händen und eurer rohen Herzensgesinnung nur auch an diesem keuschesten Stück in der Natur herum: an der Befruchtung. Von der Tierquälerei, die dabei verübt wird, und von der Sünde gegen das fünfte Gebot wollen wir gar nicht reden. Es ist nach meiner und gewiß vieler Empfindung eine Gemeinheit und eine Schweinerei, dem allweisen Schöpfer so ins Handwerk pfuschen zu wollen. Ist auch so eine Art Turmbau zu Babel. Und auch über dieses Stück menschlicher Verwegenheit wird das Wort geschrieben werden: Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden.

Zur Trachtverbesserung. Unsere jungen Anfänger bringen in die Zunft meistens eine große Portion Liebe und Begeisterung mit — und diese macht sie zu allem bereit, auch zu „Geldausgaben und zur Arbeit. Ihnen ruft Jung Klaus in der „Böhmischen" tief ins Herz hinein: Mit dem ersten Volk pflanze auch gleich 5—10 Salweiden ums Haus herum. Im Alter wird es dir Freude machen, die kräftigen Frühpollenspender in der Jugend gepflanzt zu haben. Irgendwo fließt ein Bächlein, rauscht eine Quelle, auf Nachbarsgrund — nimm herbstlich oder lenzwärts Ruten von deinen Weiden und versenke sie am Ufer, aber sag es niemand, sonst reißt der Neid und die Bosheit deine Lieblinge aus. Versenke Haselnüsse an ertraglosen Böschungen, oder gar Stecklinge. Hast du auch selbst nichts mehr davon, den Immen der Zukunft hast du gedient. Krokus, Schneeglöcklein, Kaiserkrone, Stachelbeeren im Garten, hei! wie die Immen drauf surren und summen. Pflanze sie und hilf zu ihrer Pflanzung bei allen Nachbarn und fürchte nicht die Spottreden gewisser erhabener Imkergrößen, die für deine Kleinarbeit nur Mitleid haben. Allerdings wird dein Stillbemühen keine Honigtöpfe füllen, aber wenn zehn, hundert und tausend sich so bemühen wie du, dann wird die Suppenschüssel sich füllen und die Nachwelt wird dirs danken.

Dem Ahorn und der Akazie singt Dr. Berner in der „Bienenpflege" ein Loblied und empfiehlt ihre vermehrte Anpflanzung in unsern Wäldern, den Ahorn auch zum Zwecke der Zuckergewinnung aus dem Safte. Er schreibt: „Wenn nur 1—2 unserer Kiefernwälder durch Akazien ersetzt würden, so würde dies eine derartige Trachtverbesserung bedeuten, daß vielerorts die Bienenzucht, auch geminderten Honigpreisen rentabel bliebe. Ich halte es für dringend nötig, daß möglichst unverzüglich eine Kommission zusammentritt, um über diese Punkte zu beraten und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Es scheint wünschenswert, daß dieser Ausschuß nicht nur aus Imkern besteht, sondern auch Vertreter der Nationalökonomie, der Forst- und Landwirtschaft hinzugezogen werden." Sehr beachtenswert. Adresse: „Landwirtschaftsministerium." —

Nach der hessischen „Biene" hat Herr Bahnmeister Rauschkolb in hervorragender Weise zur Trachtverbesserung beigetragen, indem er ganz in der Nähe von Heppenheim annähernd 100 Akazien anpflanzen ließ. Nachahmen!

Digitized by Google

Vom Bienenklee. Die Bienenzucht wäre sofort eine ausgesprochene wirtschaftliche Macht, wenn es gelänge, den gewöhnlichen Rotklee ihren Zwecken dienstbar zu machen. Den Immen längere Rüssel anzüchten zu wollen, ist schwer und wenn überhaupt, so wahrscheinlich erst nach Jahrtausenden möglich; kurzblütiger Rotklee dagegen hat man schon zustande gebracht. Den Samen hierzu hat Landesinspektor Hofmann in Bayern noch vor dem Kriege aus Frankreich bezogen, die staatliche Samenzuchtanstalt in Weihenstephan hat diese Kleeart ausprobiert und vermehrt und soll mit den Ergebnissen recht zufrieden gewesen sein, berichtet eine Bienenztg. Es ist ein Rotklee, der sich von dem gewöhnlichen Namensvetter nur durch kürzere Blütenröhren unterscheidet. Dadurch aber ist es der Bienen möglich, den Nektar dieses Klees zu erreichen und einzuheimsen, während gleichzeitig auch ein höherer Ertrag an Samen erreicht wird. Sein Züchter Martinet am Mont Calme hat der Neuzüchtung den Namen „Apitrefle" gegeben d. h. „Bienenklee". Ob sich die Züchtung bewähren und auch erhalten wird und ob sie Gemeingut aller Landwirte oder wenigstens eines großen Teiles derselben werden wird, und wann dieser für die Imker so glückliche Paradieszustand kommen wird, sind kitzliche Fragen, wie Wilsons 34 Punkte auf der Friedenskonferenz.

Schneebeersträucher an alle Gartenzäune zu pflanzen, an alle Feldränder und überall, wo es nur halbwegs tunlich ist, rät Jung Klaus im Deutschen Imker aus Böhmen. Die jungen Jahrestriebe gedeihen vorzüglich als Stecklinge und hat man erst einmal den Anfang gemacht und einen sichern Stand von Pflanzen und Sträuchern erzielt, dann geht die Vermehrung rasch vonstatten. Und nun stellt euch vor: Alle Gärten und Feldränder mit lebendigen Schneebeerzäunen besetzt, ungezieferfrei, blühend, die jährlich gestutzten füllen die Sommertrachtpausen aus, die unbeschnittenen blühen fast den ganzen Sommer hindurch, welch eine ideale Bienenweide wäre das! Und sie wäre zu erreichen, wenn man oben nur kräftig schieben und unten nur kräftig ziehen wollte. Der Nutzen stachelloser, ungezieferfreier Schneebeerzäune ist bei den teuern Holzpreisen der Gegenwart leicht einzusehen. M. Frey.

Bücherbesprechungen.

Wenn Deutschland wieder Agrarstaat würde! Von Agricola. 1919. Richard Mühlmann Verlag (Max Grosse) Halle a. S. 43 Seiten. Preis 1,10 M.

Der Gedankengang des Verfassers ist ein sehr klarer und wahrer und weitschauender. Das Schriftchen überzeugt und gehört in die weiten Schichten des Volkes, das im Spiegel der eigenen Seele den rechten Weg gewiesen sieht. Bth.

Der Tabakbau in der Heimat und die Verarbeitung der Ernte. Neuzeitliche Anleitungen unter Berücksichtigung des kleinen Betriebes und der Fermentation im Kleinen. Von H. Schulte-Altenröxel, Tabakbausachverständiger für die Provinz Westfalen. 2. vermehrte Aufl. 1919. Münster i. W., Schmelingstraße. 18, im Selbstverlag. Für den Buchhandel: Herm. Wulle, Buchhandlung, Münster i. W. 71 Seiten. Preis 1.75 M.

Alles über den Tabakbau Nötige wird hier ausführlich und genau gegeben und zwar von einem bewährten Sachkenner, der vermöge persönlicher vieljähriger Erfahrungen dafür eintritt, die Kulturen zu verbessern und den heimischen Tabakbau zu fördern. Für den Imker liegt der Wert der vorzüglichen Unterweisungen darin, daß auch die Behandlnng im Kleinen sorgfältig berücksichtigt ist, sodaß Jeder seine wenigen erbauten Blätter zur Genußfähigkeit herzurichten vermag. Bei der Kostspieligkeit des Rauchens lohnt es sich jetzt sehr, die sehr brauchbare Anleitung zu Rate zu ziehen. Bth.

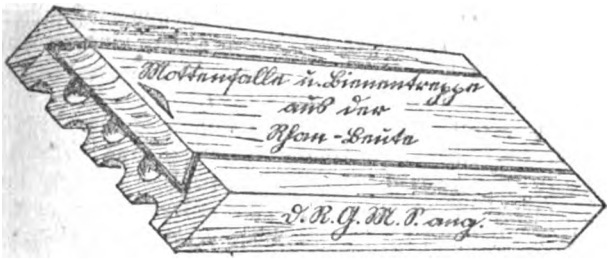
Waldemar Bonsels, **Die Biene Maja** und ihre Abenteuer. 50. Aufl. 1919. Schuster u. Löffler, Berlin und Leipzig. 178 Seiten. Preis 4.50 M.

Das ist das Buch für den Weihnachtstisch des Imkers. Sinnig, mit tiefer Empfindung und poetischer Feinheit greift der Verfasser in das Sinnesleben der Biene. Ein packender Inhalt, der dauernd in der Erinnerung festhält. Ein erhebendes Buch. Imker lies es und gib es auch Deinen Kindern. Bth.

Digitized by Google

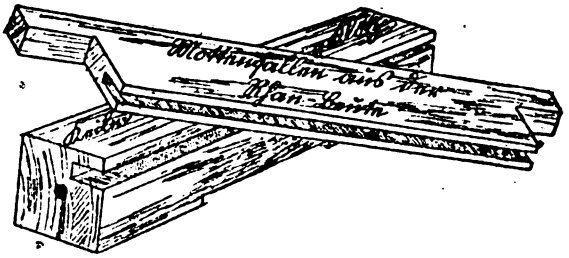
Kleine Mitteilungen.

Meine Mottenfalle. Ein gefährlicher Feind unserer Bienen ist die Wachsmotte, von der es eine große und kleine Art gibt. Sie fliegt des nachts, setzt ihre Eier in den Brutstellen ab, und die hieraus entstehenden Maden bringen viele Bienenbrut zum Absterben. Man könnte das Übel vielleicht an der Wurzel fassen, wenn man geteerte Laternen oder durchsichtige Fäßchen, die geteert und mit einem Licht versehen sein müßten, des nachts aufhinge. Vor allen Dingen soll aber der Imker im Stock kein Gemüll dulden und auch keine Waben offen herumstehen oder hängen lassen, weil die Motten hier nisten. Finden wir Waben mit Mottenbrut, so nehmen wir sie heraus, halten sie über ein Blech oder Brett mit einem Rande und klopfen mit einem Stückchen Leiste auf den oberen Schenkel und die Gesellschaft kommt schleunigst heraus, um sich in Sicherheit zu bringen.



Zur erfolgreichen Bekämpfung der Maden mache ich mir die Sucht der Tiere, jedes Ritzchen zur Verpuppung aufzusuchen, zu Nutzen und baute mir eine — Mottenfalle. „Daß du die Motten kriegst", sagte der erste Imkerfreund, dem ich sie zeigte. Ja, wir kriegen sie, denn sie kommen meiner freundlichen Einladung, sich in der Falle ihr Bettchen zu machen, prompt nach, und wenn sie das besorgt haben, hole ich sie mit einem Nagel heraus.

Die hier, Abb. 1, gezeigte Mottenfalle kann in jeder Beute verwendet werden; man schiebt sie, schräg zu den Waben stehend, hinein, so daß sie, wenn sie einmal festgebaut sein sollen, leicht durch eine kleine Drehung oder durch ein dünnes Messer, wozu sich das Entdeckelungsmesser gut eignet, gelöst werden kann. Die unteren Rillen und die Rillen unter dem zurückziehbaren Deckel werden mit Freuden von den Mottenmaden zur Verpuppung benutzt.



Zugleich dient sie den Bienen als Treppe, damit sie die Waben besser und rascher, als von der Seitenwand aus, erreichen können, was oft sehr beschwerlich ist, wenn die Waben zu dicht anliegen. Abb. 2 zeigt die Verschlußklötze aus meiner Beute, den Keilnischenflugklotz im Muttervolk und die Verschlußleiste im Ersatzvolk; beide sind mit einer Nute versehen, die die Maden ebenfalls freundlichst einladen, sich häuslich darin einzurichten. Auch hier können wir sie mit irgendeinem Instrument an die frische Luft befördern und töten.

Drohnenbrütige Völker sind leicht zu erkennen. Die hohen Buckel auf den Zellen sind ein sicheres Erkennungszeichen. Die meisten Völker sind schon schwach und einer Heilung nicht wert. Sie werden mit einem anderen guten Volke vereinigt. Nur ganz starke Völker werden durch Zugabe einer neuen, jungen Mutter

geheilt. Der von Drohnenbrütern massenhaft eingetragene Pollen muß reserviert werden. Diese Pollenwaben werden recht trocken in luftigen Räumen hintereinander gestellt und im Frühjahre pollenarmen Völkern eingehängt. Das bewahrt vor vielen unzeitigen, gefährlichen Ausflügen.

Schwärmen und Honigertrag. Ein interessantes Werkchen neuerer Zeit von J. Hübner behandelt diesen Stoff. Hübner's kühne Beweisführung treibt die wirklichen oder vermeintlichen Errungenschaften unserer Zuchtbestrebungen vor sich her, wie der Herbststurm das vergilbte Laub am Wege. Dem Schriftchen, das uns an mancher Stelle wie eine gewollte Herausforderung anmutet, haftet eine gewisse Gedankentiefe an, die uns immer wieder zum nachlesen reizt, bis wir zu Hübner's Gedankenfolge hinneigen oder uns gegen dieselbe auflehnen. Eine grundsätzliche Stellungnahme zu dieser Schrift maße ich mir nicht an, aber sie führt so gewaltige Schläge gegen unsere bisherige Wahl- und Rassezucht und stellt unsere bisherigen Bruteinschränkungs- und Schwarmverhinderungsmaßnahmen vor ein solch verändertes Endziel, daß nicht nur erfahrene Imker, sondern auch unsere Wissenschaftler und alle, die es mit den Fortschritten in unserer Bienenzucht ernst nehmen, nicht achtlos daran vorüber gehen sollten.

Ich vermeide es absichtlich, einige der wichtigsten Sätze aus der Schrift wörtlich herauszugreifen, denn mit einer Besprechung derselben, aus dem Zusammenhange gerissen, könnte man der zweifellos wohlmeinenden Absicht und der Sorge um die Zukunft unserer Bienenzucht des Verfassers nicht gerecht werden. Nur auf einiges, was mich, wenn auch unter etwas veränderten Voraussetzungen mit Hübner zusammenführt, auf das was ich mit Erfahrungen widerlegen kann, möchte ich kurz eingehen.

Ich habe vor einigen Jahren in der M. B. Z. etwa geschrieben; „die natürlichste und daher vollkommenste Wahlzucht wird auf einem Stande getrieben, auf dem eine pflegende Hand nicht eingreift und daher alles, was ausartet und sich den jeweiligen Lebens-, Tracht- und Witterungsverhältnissen nicht anpaßt, von der Natur rücksichtslos ausgemerzt wird." Der Erwerb eines solchen, Jahre hindurch erprobten Stammes bedeutet für den einzelnen Züchter einen großen Gewinn, aber, und dies sei ausdrücklich betont, nur dann, wenn der erworbene Stamm aus einer Gegend mit gleichen, oder wenigstens annähernd gleichen Verhältnissen herrührt. In eine Gegend mit veränderter Tracht usw. versetzt, gibt ein solches Volk nicht die geringste Gewähr für besondere Leistungen.

Damit stellte ich mich bisher in einen gewissen Gegensatz zu jenen Rassezuchtbestrebungen, die darauf abzielen, einen Stamm zu züchten, der gewisse Grundeigenschaften besitzt, und sich für alle Gegenden bewähren soll. Zweifellos muß auch derjenige, der Wert auf die Farbe legt, sich von Mutter Natur manches minderwertige in die Hand spielen lassen, denn nach meinen bisherigen Erfahrungen gibt uns die uns noch viel zu wenig bekannte Vererbungstheorie mindestens zweimal die guten Eigenschaften des Stammvolkes wieder, bis sie uns einmal die Vererbung der reinen Farbe gewährleistet.

Ich habe von jeher bei der Nachzucht nur die Lüftungs- und die willige Anpassungsfähigkeit an meine Verhältnisse berücksichtigt und bin dabei gut gefahren. Wir greifen dabei der Natur weder vor, noch versündigen wir uns dagegen, weil wir jene Völker zur Zucht wählen, bei denen eine natürliche Wahlzucht in gewissem Grade vorausgegangen ist und die sich dazu durchgerungen haben, sich unseren Verhältnissen anzupassen. Aus diesem Grunde verwerte ich ebenso die Anschaffung von Königinnen aus Gegenden mit anderen Verhältnissen, wie die Einführung fremder Bienenrassen überhaupt. Die notwendige, jedoch manchmal von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehende Brutauffrischung besorgt die junge Mutter am besten mit Drohnen des heimischen Nachbarvolkes oder -standes, vorausgesetzt, daß die Imker eines gewissen Umkreises auch die Zucht von Rassendrohnen begünstigen. Die Benützung einer Belegstation möchte ich nur

Digitized by Google

dann empfehlen, wenn das Drohnenzuchtvolk nicht aus anderen Tracht- und klimatischen Verhältnissen stammt.

Wenn alle Bienenzüchter einer Gegend in diesem Sinne zusammenarbeiten, so ist die Erzüchtung einer möglichst vollkommenen Heimatbiene sicher zu erreichen, und damit habe ich die Pfade Hübner's verlassen. Voraussetzung ist jedoch, und hiermit treffe ich mit H. wieder zusammen, daß wir nicht durch allzu naturwidrige und fortgesetzte Maßnahmen wie übertriebene Bruteinschränkung, grundsätzliche und vollständige Schwarmverhinderung usw. unsere Völker wieder entarten.

Wenn einmal so ein geschätztes Zuchtvolk zum Schwärmen ansetzt, so lassen wir es ruhig gewähren; der Wert dieser Weiselzellen für unsere Zucht wiegt den Entgang an Honig reichlich auf. Mit dem Fleiße eines Naturschwarmes aber kann sich ein Kunstvolk, gleichviel auf welche Art es gebildet wird, nie messen, obwohl die letztere Art der Vermehrung auf einem einkömmlichen Stande mit Honiggewinnung die Regel bilden soll und muß. Einig gehe ich mit H. auch insoferne, als wir mit unserer Naturbiene, infolge der Unmöglichkeit ihre äußeren Lebensbedingungen zu beeinflussen oder mit anderen Worten, indem wir ihr und ihrer Wohnung einen Zwang auferlegen können, keine beliebigen Eigenschaften anzuzüchten vermögen. Im Bewußtsein dieser unserer Ohnmacht lassen wir daher die Natur vorarbeiten und nehmen, was sie uns an Veredeltem darreicht.

Wenn daher der Verfasser sagt, daß auch die Wahlzucht, die bei anderen Tierarten so gute Ergebnisse zeitigt, bei der Bienenzucht nicht zum beabsichtigten Ziele führt, so stehen dieser Behauptung unsere Erfolge in der Wahlzucht entgegen.

So beachtenswert die Schrift an sich ist und soviel des treffenden dem forschenden Imker darin begegnet, so wäre es doch bedauerlich, wenn der eine oder andere sich entmutigen und vom Wege einer beharrlichen und dann aber auch erfolgreichen Wahlzucht abbringen ließe.

Eisenbahnsekr. Wittmann, Regensburg, Bruderwöhrdstr. 11 b
Vorst. des Regensbg. B. Z. V.

Zur Frage der Königinnenzucht. Von einer Bienenmutter muß verlangt werden, daß ihr Körperbau ein wohlgebildeter und kräftiger ist, von normaler Größe, mit starkem Brustkorb, langem Hinterleib und starken langen Hinterbeinen.

Will man solche Königinnen heranzüchten, so kann es nur in besonders volksstarken Stöcken geschehen, die sich in einem Zustande kraftstrotzender Fülle befinden, eine wenige Anzahl von Tracht- und Ammenbienen besitzen und mit großen Vorräten an Honig und Pollen versehen sind.

Die natürlichste Anzucht von Königinnen geschieht ja allerdings durch Verwendung von Schwarmzellen. Mangeln diese aber, so entweiselt man ein Volk, welches sich in oben beschriebener Beschaffenheit befindet und hängt ihm eine aus einem andern ebenso guten Stocke herstammende Wabe mit Eiern und vorgeschrittener Brut in die Mitte des Brutnestes, nachdem man dieses Volk acht Tage zuvor entweiselt hat. Die zuzuhängende Brutwabe ist in der übrigen Weise zu verkürzen.

Wenn man nach diesen Regeln Königinnen züchtet, so kann man erwarten, daß sie, was die körperlichen Vorzüge anbetrifft, von durchaus guter Beschaffenheit sein würden und, obschon sie in Nachschaffungszellen erbrütet wurden, werden sie den aus Schwarmzellen hervorgegangenen Königinnen in keiner Hinsicht nachstehen. W—ff

Eierlegende Arbeitsbienen. Die Annahme, daß weisellose Bienen eine ihrer Schwestern auswählen und sie durch besseres Futter zum Eierlegen fähig machen, ist durch die Erfahrung längst widerlegt und es dürfte allgemein bekannt sein, daß nicht eine Biene die Eierlage im drohnenbrütigen Stocke verrichtet, sondern daß viele, vielleicht hunderte, dasselbe tun. Nicht zutreffend ist auch die Behauptung, daß die Eierlegerinnen, wenn sie an einem andern Orte abgekehrt

Digitized by Google

werden, ihren Stock nicht wiederzufinden wissen. Versuche haben den übrigens leicht zu führenden Beweis erbracht, daß sie ihren Stock ohne Schwierigkeit wieder auffinden. Ebenso richtig ist es aber auch, daß die Eierlegerinnen nicht wie die Königinnen für immer im Stocke bleiben, sondern daß sie in gewöhnlicher Weise, wenn auch seltener, mit ausfliegen.

Alle diese Tatsachen lehren aber auch, daß es ganz nutzlos ist, solche drohnenbrütigen Völker abzukehren in der Hoffnung, die Eierlegerinnen damit aus dem Stocke „los zu werden" und daß man sich diese Mühe sparen kann. W—ff.

Wer einen Korb mit Wachswerk, aus dem ein Schwarm ausgezogen ist, auf einen anderen, stark besetzten Korb aufsetzen und als Honigraum benutzen will, überdecke das Spundloch des unteren Korbes mit einem Absperrgitter für die Königin. Dann wird der meiste Honig im oberen Korbe abgesetzt. Wir möchten aber dieses Verfahren nur ausnahmsweise empfehlen, wenn leeres Wachswerk zur Verfügung steht. Andernfalls ist der Aufsatzkasten unter allen Umständen vorzuzuziehen. J. W.

Bienenflucht. Um beim Honigentnehmen nicht von den Bienen belästigt zu werden, benutzt man sogenannte Bienenfluchten. Es gibt sehr verschiedene Arten. Eine Vorbedingung ist, daß der Honigraum bienendicht vom Brutraum abgeschlossen wird; das läßt sich durch Einschieben einer Blech- oder Papptafel erreichen. Auf meinem Stande benutze ich nun schon seit Jahren eine jetzt mit D. R. G. M. versehene Fluglochumschaltung, die allen Anforderungen an eine sichere Bienenflucht gerecht wird. Sie kann in jedem Stocke angebracht werden, wo sich zwischen Brut- und Honigraum ein Flugloch befindet. Die Vorrichtung ist unverwüstlich, sie leidet nicht durch das Verkitten, wie die andere mit Klappen und Federn. Wird das obere, mit Umschaltung versehene Fluchloch als Hauptflugloch benutzt, so hat die Umschaltung noch verschiedene andere Vorzüge. Will man die Königin suchen, Weiselzellen ausschneiden oder sonstige Arbeiten im Brutraum vornehmen, so wird die Umschaltung so gestellt, daß die Flugbienen in den Honigraum gelangen. Auch wird der Honigraum im Frühjahr dadurch leichter in Besitz genommen, indem man die Flugbienen hinaufschaltet. Die Bienen benutzen immer ein und dasselbe Flugloch. Bei meinen zuletzt gebauten Stöcken habe ich eine Vorrichtung zum absolut sicheren Abdecken angebracht, welche von den Bienen nicht verkittet werden kann. Auskünfte würde ich gegen Doppelkarte gern geben. Bei Bestellnng der Flugumschaltung würde die Höhe des Flugloches im Lichten und die Länge des Deckbrettchens anzugeben sein. Der Preis ist 1.50 M. Richard Larras, Grumbach. Bez. Dresden.

Zur Beantwortung der Frage, ob Kalt- oder Warmbau in den Stöcken vorzuziehen sei, teile ich Ihnen Folgendes mit: Nach der Honigernte, vom 20. Juli ab, baute ein Volk im Honigraum, da keine Rähmchen mehr da waren, sechs schöne Waben und zwar drei Waben im Kaltbau und drei Waben im Warmbau, und somit ist der Beweis erbracht, daß die Biene beiderlei Bauweise bei freier Ueberlassung vornimmt.

Ernst Hesse, Landschaftsgärtner, Potsdam, Beyerstr. Nr. 6

Notfütterung durch Futterteig. Durch die verspäteten Zuckerlieferungen in vielen Bezirken ist die flüssige Einfütterung nicht mehr oder nur zum Teil möglich gewesen. Anstatt ihrer wählt man Futter in fester Form, Staubzucker und Honig gemischt, das über dem Brutsitz auf ein Gitter von Holz gedrückt wird, oder es werden Zuckertafeln, in Rähmchen gegossen, an das Brutnest gehangen. Näheres im Januarheft.

Zeitiger Schutz gegen Kälte. Ein möglichst frühes Einpacken des Bienenstockes gegen die Kälte ist gewiß anzuraten, denn je weniger die Wohnung von den Herbstwinden ausgekühlt wird, je mehr werden die Bienen täglich noch im Stocke Umschau halten und Ungeziefer, das sich nebenbei gern einnistet und ein-

Digitized by Google

wintert, sowie den Schimmel fern halten. Je wärmer die Bienen sitzen, je eher denken sie auch wohl an einen späten Ausflug, der die lange Winterzeit abkürzt. Sitzen die Bienen schon früh in dichtem Knäuel zusammen, so lockt sie die Herbstsonne nicht mehr so leicht heraus. Eine Spätherbsttracht, z. B. Efeublüte, ist vielleicht geeignet die Brutzeit zu verlängern, doch geschieht dies meiner Beobachtung nach, nur in beschränktem Maße, auch wohl garnicht, denn die Biene hat jetzt keinen Trieb dazu, sie lebt mit der Sonne, mit deren „Abnehmen" und „Zunehmen", doch darüber, wills Gott, später einen besonderen Artikel.

F. Steinemann.

Es ging uns folgende Mitteilung zu: Auf Grund § 11 des Preßgesetzes bitte ich im Auftrag des Herrn Lazarett-Oberinspektors a. D. Ludwig Wichmann zu Bad Nauheim um Aufnahme folgender Erwiderung gegen den von Herrn Obstbau-Inspektor Max Hotop zu Bad-Homburg in Ihrer Zeitschrift veröffentlichten Artikel vom 9. August d. J.:

Bad Homburg v. d. Höh am 21. Sept. 19.

„Gegenüber den in der Nummer vom 9. August d. J. von Herrn Kreis-Obstbau-Inspektor Hotop in Bad-Homburg gegen Herrn Lazarett-Oberinspektor a. D. Ludwig Wichmann zu Bad-Nauheim erhobenen Angriffen, welche erst jetzt zur Kenntnis des letzteren kamen, ist für heute lediglich zu erklären, daß diese Angaben unwahr sind, und daß gegen Herrn Hotop wegen seiner dem noch schwebenden Ermittlungsverfahren vorgreifenden, auch in der Form beleidigenden Ausführungen Privatklage erhoben ist."

Rechtsanwalt Dr. A. Wertheimer.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

☛ Um zu großer Beanspruchung vorzubeugen, bitten Schriftleitung und Verlag, nur in wichtigen praktischen Imkerfragen Auskunft zu erfragen, sowie bei direkten schriftl. Antwortgesuchen Rückporto beizufügen, andernfalls Auskunft unterbleiben wird. Schluß des Briefkastens am 15. jeden Monats!

Sch. i. W. Wegen der gebotenen Raumbeschränkung müssen wir es uns leider versagen, Ihre fr. Mitteilung, die die nachbarliche „Liebe" so schön kennzeichnet, zum Abdruck zu bringen.

W. H. i. H. Frage: Kann ich erfahren, ob man ausgebaute Rähmchen mit Drohnenwaben zu Arbeitsbienenwaben umpressen kann? Wie ich schon von andern gehört habe, soll es eine Presse geben, die in der Bienensprache „Täter" genannt wird. Ich möchte gern Antwort haben, ob und wo ich diese haben kann. — Antwort: Das Umpressen von frischem Drohnenbau in Bienenbau wird durch die Knoke'sche Drohnenzange erzielt, an deren Schenkeln die beiden Preßbacken mit Prägung für Arbeiterbienenbau drehbar angebracht sind. Alter Drohnenbau, in dem schon gebrütet wurde, ist zum Umformen nicht mehr geeignet. Bezugsstellen sind: Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) und H. Thie, Wolferbüttel.

A. Sch. i. Hdn. Frage: Da ich meine Bienenwohnungen selbst anfertige und dazu Flechtrohr benötige, möchte ich gern wissen, wo man zur Zeit selbiges erhalten könnte und zu welchem Preise. Ferner gieße ich meine Kunstwaben selbst, um die Gewißheit zu haben, Mittelwände aus reinem Wachs zu besitzen. Nun kommt es aber vor, daß beim Oeffnen der Gießform die Mittelwände jedesmal Sprünge bekommen; sollte doch vielleicht dem flüssigen Wachs eine Mischung beigegeben werden und welche, um es etwas geschmeidiger zu machen? — Antwort: Fragen Sie bei K. Henschel, Reetz, Kreis Arnswalde oder bei R. Bergmann, Aschau b. Königsee i. Thüringen an, die Ihnen möglicherweise Rohr ablassen werden. Dem Wachs bei Mittelwänden einen Zusatz zu geben, ist nicht gut zu heißen. Das Rissigwerden kommt daher, daß das flüssige Wachs nicht warm genug eingegossen wird.

J. Hr. i. O. Die in Berlin im Oktober geplante Vertreterversammlung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände ist vertagt. Voraussichtlich wird sie Ostern 1920 stattfinden.

H. Mschm. i. H. Frage: Ich möchte anfragen, ob die Fütterung von Kunsthonig für die Bienen schädlich ist. Ich habe meine Bienen mit Kunsthonig eingewintert, da doch für Anfänger kein Zucker geliefert wird und ich Kunsthonig füttern mußte. Aus welchen Bestandteilen besteht der Kunsthonig. Wann kann man die Bienen in einen neuen Kasten umsetzen? Ich habe mir neue Kasten gemacht. — Antwort: Kunsthonig besteht aus Zucker, dem ein Pulverchen mit künstlichem Honigaroma zugesetzt ist. Wenn der Zucker nicht ganz gering ist, besteht eine Gefahr für die Bienen nicht. Mit dem Umquartieren ist zu warten bis etwa Ende April, bis mildes Flugwetter eingetreten ist.

Digitized by Google

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Mitte Dezember liegt fertig vor, und sei namentlich Anfängern in der Bienenzucht warm zur Beschaffung empfohlen:

Unterweisungen
für naturgemässe
Volksbienenzucht

Von Rektor i. R. **C. Mischke**, Tempelburg i. P.

Mit vielen Illustrationen.

Preis Mk. 4.—, geb. Mk. 6.—.

Inhalt:

I. Naturgeschichte der Biene. 1. Das Bienenvolk. 2. Nähere Beschreibung der Biene. 3. Der Wabenbau der Bienen. 4. Die Nahrung der Bienen. 5. Verbreitung und Arten der Bienen. 6. Nutzen der Bienenzucht. 7. Die Bienenweide. 8. Feinde der Bienen. 9. Krankheiten der Bienen. 10. Das Triebleben der Bienen. 11. Aus der Natur des Bienenvolks sich ergebende Gesichtspunkte für die Bienenzucht.

II. Unsere Bienenwohnungen. 1. Geschichtliches über die Entwickelung. 2. Welche Mobilbeuteform verdient den Vorzug? 3. Meine neuen Volksbeuten. 4. Der Bau dieser Beuten. 5. Die Beschaffung, bezw. Anfertigung der Rähmchen und Kunstwaben. 6. Das Einlöten der Kunstwaben in die Rähmchen. 7. Ein einfacher Volksbienenschauer und sein Bau.

III. Der Betrieb der Bienenzucht. 1. Der Bienenstand und seine Einrichtung. 2. Der Umgang mit den Bienen. 3. Beobachtungen im Bienenleben. 4. Das Umsiedeln von Bienenvölkern. 5. Die Vereinigung von Bienenvölkern. 6. Natürliche und künstliche Vermehrung. 7. a) Weiselzucht und Umweiselung; b) Einfache Wahlzucht auf dem Bienenstande. 8. Behandlung und Pflege der Bienenvölker im Laufe des Jahres. A) Die Auswinterung uud die Durchlenzung; B) Die Haupttracht- und Schwarmzeit; C) Die Spätsommermusterung und die Einfütterung für den Winter; D) Die Einwinterung und die Durchwinterung. 9. Leitsätze für natur- und volksgemäßen Bienenzuchtbetrieb. 10. Die Honigernte. 11. Die Wachsbereitung. 12. Zur Ersatzfutterfrage für Honig. 13. Der Bienenzüchter und das Bürgerl. Gesetzbuch. 14. Transporte von Bienen. 15. Die bienenwirtschaftliche Buchführung. 16. Die wichtigsten naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lehrsätze der Bienenzucht.

Anhang: Ergänzende Zugaben.

Bestellungen nimmt der Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4, schon jetzt entgegen (Postscheckkonto Leipzig Nr. 53840).

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telef. 1283 **J. Welter, Bonn** **G. m. b. H. Georgstr. 19**

Abt. I: Bienenwohnungen, gegossene Kunstwaben **(Adlerwaben),** Honiggläser und alle Gerätschaften.

Abt. II: Zuckergroßhandlung (Spezialität Bienenzucker) gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle.

Abt. III: Bienenvölker und Königinnen.

Neu **„Die Grundlagen der Bienenzucht"** von Jos. Lüftenegger. Preis 8.— Mk.

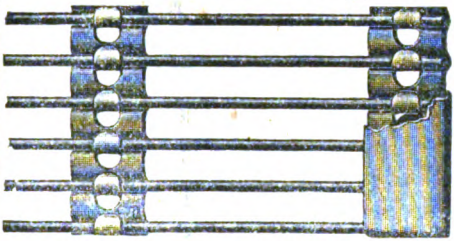
Hauptpreislisten nur gegen vorherige Einsendung von 0.70 Mk.

Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

So fängt man die Königin ab, ohne sie zu gefährden, **So** liest man Bienen auf! Königin fangzängchen ℳ 2.75 einschl. Porto, Nachn. Näh. Beschr. geg. Rückp. **Georg Ammann, Bretten, Bad. Nr. 2.**

Ideal-Absperrgitter



das beste!

jetzt wieder lieferbar!

Prospekt gratis.

Heinrich Linde, Hannover 2, Wörthstraße.

achspreß-rückstände,

aas, Seimkuchen usw,

kauft stets

ordd. Honig- u. Wachswerk G. m. b. H. Visselhövede.

Honiggläser

in allen Größen

mit Schrauben u. Pappeinlagen, auch zum Zubinden

Marmeladen-, Gelee- und alle sonstigen **Packungsgläser**

liefert sofort billigst in großen u. kleinen Posten

Otto Buhlmann, Leipzig,

Kgl. Sächs. u. Herzogl. Anh. Hoflieferant.

Glas - Kristall - Porzellan - Steingut

Eutritzscher Str 16 — Fernspr. 1137 u. 14 666

Stadtgeschäft: **Petersstr. 36** — Fernspr. 20 069.

ag E. F. W. Fest, Leipzig: Lindenstrasse 4.

Postscheck-Konto Leipzig 53 840.)

6. Neuauflage von

reis ℳ 5.40, geb. ℳ 7.20.

Postscheck-Konto Leipzig 53 840.)

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat **Preis 30,— Mark**

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den **Betrieb** fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

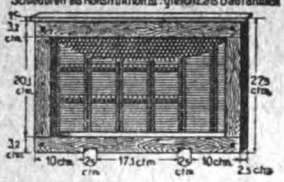
Ihr Dampf-Wachs-Auslaßapparat, den Sie mir probeweise zur Verfügung stellten, ist von mir und Oberlehrer B. in St. erprobt worden. Unser Urteil lautet: „Das Auslassen größerer Wachsmengen mit Spindelpressen ist zeitraubend und mühsam. Ihr Apparat kann neben dem Kochen her auf den Herd gestellt werden und ist praktisch und einfach zu handhaben. Das Wachs wird sauber und hell. Ich wünsche dem Apparat Einkehr in recht vielen Zeidlerfamilien."

Friedingen. G., Vorst. d. Nachtalvereins.

Feldpostdosen **mit Ueberschachtel 30 Mark** per Hundert, jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Fig. 188



Weidemann's

„Selbsttätige stille Umweiselung"

D. R. G. M.

gleichzeitig als Baurahmen im **„Deutschen Försterstock"** — **Ideal-Absperrgitter** mit nur nach einer Seite beweglichen Klappen — bewirkt mit eingestellter Drohnenwabe **unfehlbar sicheren Fang der Königin,** auch in jedem anderen Beutesystem **in 3 Tagen,** oft schon nach wenigen Stunden. Ausführung in jeder gewünschten Größe nach Angabe des Außenmaßes.

Heinrich Linde, Hannover III, Wörthstr. 11.

Bienenwohnungen

Normalmaß, Doppelw., Freudenstein-beuten, Blätterstöcke, Zanderbeuten (nach Prof. Dr. Zander-Erlangen) fertigen in solider Ausführ. als Spezialität

Erwin Kühne,

Imkertischlerei
Friedersdorf Nr. 5 b. Pulsnitz i. Sa.

GEGRÜNDET 1870.

Dampf-Wachsschmelz-Apparate
mit und ohne Presse und sämtliche Bienen-Geräte beziehen Sie am besten direkt von
Kolb & Gröber, Loroch i. Württbg.

ÜBER 170 AUSZEICHNUNGEN.

Deutsche Försterstöcke

Ober- u. Hinterlader, Wanderbeute
fertigt als Spezialität

Karl Milbrat

Imkertischlerei, Brehme 4 (Eichsfeld)
Postscheckkonto Hannover 16556.

Wilhelm Henrich (vorm. C. Nees)
Zeil 62. Frankfurt a. Main, Baugraben 14.
Telephon Hansa 6433.

empfiehlt alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte. Ferner empf.

Bienenwohnungen,

Kunstwaben, Absperrgitter, Wachsschmelzer, Wabenpressen (Rietsche), **Schleudermaschinen.**

Besichtigen Sie bitte meine ständige Ausstellung und Lager Zeil 62. Trambahnhaltestelle Constablerwache.

Strohwände

für die verschiedenen Försterbeuten (nach Weidemanns Vorschrift) stets vorrätig.
Andere Größen
bei gen. Maßangabe schnellstens.

Honig-Schleudermaschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart,

Kunstwaben, Wohnungen u. Geräte

Preislisten über alles sende kostenlos

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzg. 58.

Wabenpressen

schwerste Qualität, schmiedeiserne Rahmen, sauberste Prägung in gewalztem Zink, kein verkupferter Bleiguß.

17×21 cm = 50 ℳ
20×25 cm = 60 ℳ
} Nachn.

Hallein in Bockenrod
(Odenwald).

Fehlhammers

Automaten-Wanderbeute,

beste Bienenwohnung der Gegenwart (D. R.-G.-M.)

besonders geeignet für **Einarmige, Invaliden, Frauen** und Kinder mit **Sondereinrichtungen** für **Fütterung,** für **Schwarmverbinderung** für **bienenfreie Honigentnahme,** für **Bewirtschaftung als Zwillingsvolk,** leichteste Art der **Königinzucht** und v. a., langjährig erprobt und stets vervollkommnet, — **jetzt stets vorrätig** und samt **illustriertes Betriebslehrbuch (4,50 M.)** nur zu beziehen durch

J. Fehlhammer, Landwirtschaftslehrer,
Wolfstein i. Pfalz.

Prima

Honigschleuder

(für Ganzwaben) keine Kriegsware **zu kaufen gesucht.**
Sektionsvorsteher **Schneider**
Ober-Schönmattenwag. Odenwald.

Verlag Fest, Leipzig,

Deutscher Bienenkalender 1920

Preis 2.50 Mk.

Große, trockene Holzvorräte, sowie die Zurückkunft aller unserer alteingearbeiteten Tischler, dazu die bald 30 jähr. Praxis der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel, im Bienenwohnungsbau sichern unseren Kunden allerbeste und solideste Bedienung zu. Jetzt steht eine große Anzahl fertiger Bienenkästen aller Systeme wieder auf Lager. Unsere Spezialitäten sind: Dathe, Kuntzsch, Försterstöcke und als Neuheit der „Desi-Stock", eine moderne, weiteste Beachtung verdienende Bienenwohnung und alle anderen Systeme, z. B. Normal-, Alberti-, Freudenstein-, Gerstung- u. dergl. Stöcke. Sodann: sämtliche bienenwirtschaftlichen Geräte. Ferner: Verlag und Vertrieb bienenwirtschaftlicher Literatur, u. a. Dathe's Lehrbuch der Bienenzucht, 6. Aufl., geb. 6.35 Mk. mit Porto. Weidemann's Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen, 2.60 Mk. mit Porto. Neu! Fabrikmäßige Bienenzucht im „Desi-Stock". Hochinteressantes Werk, 2.60 Mk. mit Porto. Soeben erschienenes 1919 Preisbuch für Bienenwohnungen wird nebst einem Geräte-Preisbuch gegen Einsendung von 1.– Mk. an jedermann versandt. Jeder Sendung liegen 2 Bons à 50 Pfg. Wert bei. Für je 5 Mk. Auftrag wird ein Bon in Zahlung genommen. Postscheckamt Hannover 1522. Tel. 19. Telegramm-Adresse: Hatewo-Wolfenbüttel, Brief-Adresse: Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk.

Der

Breitwabenblätterstock

Zwilling-Durchhalten

— sofort lieferbar überallhin —

Neueinrichtung ertragsreicher Bienenzucht.

Carl Schliessmann,
Mainz-Kastel.

Strohdecken

für Kuntzschbeuten,

besonders gut geeignet für die unseren Räume, sowie Normalbecken
Stck. 2,50 — 8 Stck. Postpaket.

Wilh. Grethen, Glindow.

Die Herren Vereinsvorsitzenden

werden gebeten, die „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" als Vereinsorgan zu wählen; für geschlossene Vereine ist der Jahrespreis nur Mk. 2.50 bei freier Zusendung ins Haus.

Verlag Fest, Lindenstr. 4.

Einkoch- Honig- Futter- Gläser

liefern prompt
zu billigen Preisen.
Fordern Sie sofort unsere Preislisten.

Sörgel & Rothenburg :: Rauscha, O.-L.

Digitized by Google

Der Kasten

Be-Be (Brauns Blätterstock)

bietet alle Vorteile, die an eine **moderne Bienenwohnung** gestellt werden. **Bienengemäße Betriebsweise — Bequemes, schnelles Arbeiten — Leichte Fütterung usw.**

Kein Imker sollte versäumen, zur Aufklärung das Buch:

„Die Bienenzucht der Neuzeit",

das die Betriebsweise in diesem Kasten beschreibt, zu lesen.

Preis Mk. **2.20** (Nachnahme **30** Pfg. mehr).

Zu beziehen von **Fr. Braun, Holzhausen** (Oberhessen).
Postscheck-Konto Frankfurt 22057.

Auch vorrätig beim Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig** (Postscheck-Konto 53840).

Helgol.

Rauchtabak

in 100 Gramm-Paketen.
10 Pakete 13.—. Mk.
25 „ 31.25. „
50 „ 60.—. „

Herm. Unger, Einbeck 257.

Bestellen Sie sofort, bevor mein Vorrat vergriffen.

Holzwolle

zu Packungszwecken und zum Ausfüllen zwischen Bienenkörben etc. liefert in erstklassiger Ware

Holzwollenmanufaktur

Ackermann, Erfurt.

Vorrätig beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig:

Die Lösung der Geschlechtsrätsel im Bienenstaat

sowie eingestreute prakt. Winke für den Bienenwirt und einige Betrachtungen über das Sinnesleben der Bienen.

Von **Ferd. Dickel,**

Preis Mk. 2.—.

Bienenwachs

gar. echt und rein kauft jederzeit

Alfred Taschke

Warnsdorf (Böhmen).

Bitte um kleine Muster und Preise.

Bienen-Wohnung und Zuchtgeräte

aller Systeme auch auf besondere Angaben fertigt sauber, billig, sachgemäß an

E. Prigaun, Imkertischlerei

mit Kraftbetrieb, eigene Imkerei in Zehdenick a. H.

Alt-Kupfer

Zinn, Zink, Blei, Messing gegen bar oder gegen Bienengeräte zu kaufen gesucht

B. Rietsche, Biberach 2 (Baden).

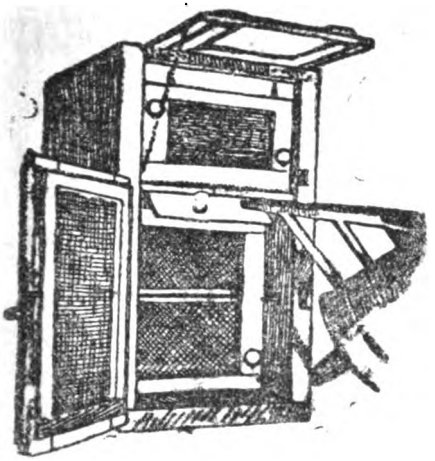
Bergische

Bienenzucht.

Unfehlbare **Schwarmverhinderung** ohne Schwarmfalle, einzig sicherer Weg zur Erzielung von **starken Völkern** für Früh- und Spättracht, nur junge **Schwarmköniginnen.** Keine Königinzucht, keine Umweiselung, nie Königinmangel, kein Schwarmfeiern, keine neuen teuren Stöcke nötig. Ausführbar in allen Stocksystemen; in alten Stöcken mit jedem Wabenformat für wenige Pfennige vom Imker selbst anzubringen. 14 Systeme werden an Hand von 80 Federzeichnungen auch zum Selbstanfertigen beschrieben. **Hunderte** Imker, Großimker, Forscher, Professoren, Leiter von Bienenzuchtanstalten, Vereine, Kreisverbände usw. haben das Verfahren als das beste, zuverlässigste, naturgemäßeste, billigste, ertragreichste und mannigfaltigste anerkannt. Buch, prächtig gebunden, für **7,50** Mk. auf Postscheck-Konto Köln 45818 postfrei zu beziehen vom Verfasser Amtsanwaltschaftsrat

W. Schmitz in Vohwinkel.

Digitized by Google



Honigquell

D. R. P und D. R. G. M. angem.

Der neue Dreietager.

Sichere Honigernten, Schwarmverhinderung, einfachste Königinzucht, zuverlässigster Wanderstock. Im Herbst bequemste Fütterung mit der Gießkanne.

Hersteller:

Hartung & Söhne, Frankfurt a. Oder.

Preis freibleibend Mk. 75.—

Das Buch „Honigquell" enthält eine ausführliche Darstellung der Betriebsweise auch für ungünstige Trachtgegend und ist vom Verfasser

Paul Krause, Frankfurt a. Oder Oberweg 11 e.

zu beziehen. Preis Mk. 1.50 per Stück.

Urteile der Märk. Bienenzeitung Nr. 7: „Das wertvollste der drei Bücher ist aber Krauses Schrift. Gerade für die Provinz Brandenburg und ähnliche Trachtgebiete bedeutet sie eine imkerische Tat. Es ist die geradlinige Fortführung der Preuß'schen Bienenzucht. — Das Buch enthält auf den 31 Seiten eine solche Fülle imkerischer Anregungen und Erfahrungen, daß es jeder einfach gebliebene Imker, vor allem aber jeder Besitzer von Drei- oder Vier-Etagern lesen sollte.

Rähmchenstäbe

Fichten- und Kiefernholz 6/25 mm
00 m 10.50 Mk. zugeschn. Halbahmen 11.— Mk. fertige und zugeschnittene Rähmchen in jeder Art
nd Ausführung, Abstand-Bügel u.
ftiften usw. empfiehlt

Wilh. King, Schramberg (Wttbg.)
Postscheck-Konto Stuttgart 13413.

Suche Imkerei

oder dafür geeignetes

Grundstück

(auch Gärtnerei etc.) zu kaufen oder zu pachten oder mit ca. 10000 ℳ daran zu beteiligen

O. Gollnow, Zingst (Darss).

Bienenkästen

eutsch Normalmaß 3-Etager;
o gut wie neu zu verkaufen

L. Siegele,
Neustadt an der Hardt.

= Gesucht =

per sofort oder später

2 Tischler für Bienenwohnungs-Fabrikation,
2 Imker f. Mobilbau u. **2 Imker** f. Stabilbau

Wilhelm Visselhövede Lüneb. Heide **Böhling**

Bienenwohnungen

in bekannter erstklassiger Ausführung

Gerätschaften

für neuzeitliche Bienenzucht liefert

Süddeutsche Bienengerätefabrik **CHR. GRAZE,** Endersbach b. Stuttgart.

Digitized by Google

Der „M"-Zwilling

Der moderne Warmbau-Hinterlader

mit in Brut- und Honigr. passendem Wabenschlitten, Schaltung und allen neuzeitlichen Einrichtungen zu bequemster Obenüberwinterung, natürlicher oder künstl. Frühjahrschwarmbildung, Schwarmverhinderung usw. jetzt in folgenden Formen lieferbar:

M. III. = 3-teiliger M-Zwilling (mit Wanderkasten)
M. II. = 2-teiliger M-Zwilling (ohne Wanderkasten)
M. I. = einzel M-Beute, vorzügliche Einzelbeute mit Schlitten und Schalteinrichtung, 2 Stück zusammen bilden M. II. aus welchem durch Einreih. v. Wanderkasten M. III. entsteht.
M-O = M-Zwill-Oberlader in gleich. Dreiteil. u. Einrichtg zusammengr. Königinnenzucht.

Näheres im M-Zwilling-Buch (mit Nachtrag) 2,35 Mk. Empfehle auch „Selbstherstellung des Wabenschlittens aus Rähmchenholz" 1 Mk.

Preise freibleibend, auf Anfragen. — Bestellungen auf Beuten bitte sofort bei

W. Rothe, Neuzelle Kr. Guben ab 15,10 Kunersdorf bei Frankfurt a. O.
Postscheckkonto Berlin Nr. 48188.

Linden-Bienenrähmchen-Stäbe,

3/25 mm 4-seit. gehob., 100 lfd. m 11,75 ℳ, 1000 lfd. m 108,— ℳ, 50 m-Packet 9,75 ℳ, genutet 100 m 3,50 ℳ mehr.

Bdln., Anfuhr, Stpl. besonders.

Preßspundfabrik Lange,
Radeberg i. S.

Preßrückstände

welche sich beim Ausschmelzen von Waben ergeben, sog. Ras, kauft in kleinsten Mengen

Mich. Lundgrön,
Laboratorium,
Mainz, Postfach 42.

Ich suche guterhaltene ältere

Bücher über Bienenkunde

zu kaufen, jedoch nur vor 1870 erschienene **Theodor Fisher,**
Freiburg i. Br., Leopoldstr. 8.

Honiggläser

starke, maschinengebl., m. Schraubdeckel u. Einlage

	1/8	1/4	1/2	1	2	5 Pfund
Mk.	35,—	38,—	40,—	48,—	85,—	160,— per 100 Stück

Honigdosen

mit Pappkarton zum Postversand

	3/4	1	5	9/10 Pfund
Schwarzblech	Mk. —,—	—,—	1,30	1,80 das Stück
Weißblech	„ —,40	—,50	1,60	2,40 „ „

ab Lager, Kisten extra, gegen Nachnahme.

Walter Greve, Altona, Gerichtstr. 49.
Fernspr. Hansa 1982 u. 3489. — Telegr. Glasgreve.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jede Größe und Quantum sowie

Bienenwohnungen — Schleudern
— Honiggefäße — Honiggläser —

und sämtliche Geräte, welche für die Bienenzucht in Betracht kommen, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

Zu kaufen gesucht:

Imkerei

in Gegend mit guten Trachtverhältnissen

und Wanderung; evtl. Handlung verb. mit Imkerei, möglichst auch mit Grundstück, Obst, und Gemüsegarten.

Angebote unter B. J. 10 an den Verlag C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4. erbeten.

Digitized by Google

EU! Die **Radschleuder** mit Kugellagerung für Hand- und elektrischen Antrieb, Deutsches Reichspat. angem., schleudert die größten Waben **auf beiden Seiten** (ohne zu wenden) **gleichzeitig** leer, restlos leer!!! Beschreibung und Zeichnung erscheint in „Die ...tsche Biene", Verlag R. Vogel, Erfurt, Postschließfach 278. ...dem Sie Prospekt vom Erfinder: Ingenieur H. Reinarz, Fulda. **NEU!**

...hagtabak-

Mischung

...% Weichselkirschblatt u. 75 % ...ak **per Pfund 11 Mk.** ...eben von 1 Kilo an p. Nachn

A. Schneppe.

...emberg (Bez. Halle).

...he gebrauchte aber gut erhalt.

...ienenwohnungen

zu kaufen.

...b. te über die Beschaffenheit ... Preis sind zu richten an

Aug. Nieslong,

Pluder, O.-S., (Kr. Lublinitz).

...rlag C. F. W. Fest, Leipzig, ...ndenstr. 4 (Postscheck-Kto. 53840):

...u erschienen zum Weihn.-Feste

...onig-Verwendung

in Küche und Keller

von Hildegard Volkmann.

...2 Seiten. Preis 1 M. franko.

Enthaltend eine gr. Anzahl Back-, ...ch- Braurezepte u. andere häus- ...che Winke! Entspricht einem alten ...unsche der Imkerkreise!

SCHLEUDER-HONIG

...arantiert rein ca. 4—5 Z. gibt ab. Bitte um Angebot

E. Riese jr.,

...n Oberschmon b. Querfurt.

Verlag und Buchdruckerei

C. F. W. Fest

in Leipzig

...fertigt alle Drucksachen für das ...bienenwirtschaftl. Gewerbe, als Preislisten . Broschüren Prospekte . Bücher usw. — zu billigen Preisen. — Lieferung sauber und schnell.

Wer kein Freund vom Zweivölkersystem ist der lese die Broschüre über die

Lusatia-Einbeute

in Kuntzschmaß als Stand- und Wanderbeute noch einfacher, bequemer und doch rationeller Betriebsweise.

Zu beziehen geg. Einsendung v. 1.50 ℳ an Postscheckkonto Leipzig 11722.

R. Neumann, Walddorf (Sachsen).

Aus dem Felde zurück!

Kaufe wieder jeden Posten Honig,

auch andere Lebensmittel

gegen sofortige Kasse oder Nachnahme, zahle jeden geforderten Preis. Erbitte Anstellung.

Heinr. Henke, Imkerei und Honighandlung; Neugraben 60, Kreis Harburg (Elbe).

Otto Lochmann,

Fürth-Poppenreuth,

Möbel-Imkerschreinerei

Spezialität:

Zanderbeuten

werden mit Genehmigung des Herrn Prof. Dr. Zander-Erlangen nach Original hergestellt.

Bestellungen jetzt schon erbeten.

Garantiert reinen

Blüten-Honig

hat noch zu verkaufen und erbitte Bestellung und Preisangebote.

G. Eberhard, Imker

Allmannsweiler

Post Schussenried (Wtbg).

Dtsch. Bienenkalender f. 1920 bestellen Sie am zweckmäßigsten mit Bienenzeitung **zusammen** (Preis M. 6.50, Oesterr.-Ungarn M. 7.—).

C. F. W. Fest, Leipzig.

Billige Zigarren

gute Auslandware, Überseetabake mittelar 100 St. 57,50 ℳ Nachn. Zigaretten v. Tabak 25—30 ₰

K. Demmel, Dietfurt/A. Bay. 37.

Der umfangreiche Prachtkatalog der bekannten Firma Gebrüder Rauh, Stahlwarenfabrik und Versandhaus 1. Ranges in **Gräfrath bei Solingen**, ist neu zur Ausgabe gelangt und wird jedermann auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Alle nur denkbaren Gegenstände, sind darin enthalten, beste Stahlwaren, vortreffliche Werkzeuge, nützliche Haushaltwaren, Schmucksachen, Uhren, Lederwaren, mancherlei Geschenkartikel, hübsche Spielsachen, Christbaumschmuck u. viele sonstige Neuheiten, zusammen in einer Auswahl von etwa 8000 verschiedenen Gegenständen, sodaß wohl jeder Passendes für seinen Bedarf finden dürfte.

☛ Dieser Nummer liegt ein Prospekt über „Lehrmeister-Bücherei", eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens, Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig, bei, den wir einer besonderen Beachtung empfehlen.

Digitized by Google

Wille's Honigversandtonnen

für Bahnversand

aus sehr starkem, bestverzinntem Weißblech

in guter Abarbeitung mit Sicherheitsverschluß in kräftiger Ausführung

Nr. 1681	100 Pfd. Inhalt	mit dicken Wulsten, die dem Rumpfe große Festigkeit geben, mit starken Bodenreifen und Übergreifdeckel	Mk. 30.85
„ 1682	50 „ „		„ 24.50
„ 1683	25 „ „		„ 19.25
Nr. 1691	100 Pfd. Inhalt	mit kräft. Flacheisenumreifung, ges. gesch., die den Wandungen unvergleichl. festen Halt geben. Mit fest. Bodenversteifung	Mk. 40.75
„ 1692	50 „ „		„ 36.25
„ 1693	25 „ „		„ 28.70

Robert Nitzsche Nachf. Sebnitzer Bienengerätefabrik Inh. **Ferdinand Wille** **Sebnitz 22 I. S.**

Die Deutsche

Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung

in Oßmannstedt in Thür.

liefert alle Bedarfsartikel der rationellen Bienenzucht in bester Ausführung.
Der Betrieb ist in vollem Umfange aufgenommen.
Lieferbar sind alle **Beuteformen, Pavillone, Originalhonigschleudern, Thür. Luftballons usw. auch an Wiederverkäufer.**

Da Nachfrage sehr groß, sind Bestellungen frühzeitig aufzugeben!

Hauptpreisliste Nr. 11 steht zu Diensten.

Achtung! Imker und Imkervereine!

Durch enorme Vergrößerung unseres Betriebes nebst Zulegung weiterer Spezialmaschinen, sind wir in der Lage, jedes Quantum von Bienenwohnungen und in jeglichen Systemen zu liefern.

Spezialitäten sind:

Hexenstöcke (das Neuste, was unter diesem Namen existiert). Broschüre 1,50 Mk.

Brauns-Blätterstöcke 6 D. R. G. M Kasten Be-Be. Leitfaden dazu 2,20 Mk.

Müllers Ideal-Beuten (Einbeute und Zwilling) Broschüre 1,50 Mk.

Ferner: **Freudensteinbeuten, Försterstöcke, Allerweltsbienenstock** von **Junginger-Stuttgart.** Die **Beuten für die bergische Betriebsweise** von **Schmitz-Vohwinkel, Imkertrumpf usw.**

Rähmchenholz und fertige Rähmchen in jedem Quantum

Vertreter gesucht. — Preisliste fordern.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

H. Müller & Co., Anspach im Taunus.

Für den Anzeigenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

Deutsche illustrierte bienenzeitung.
D45
v.34-36
BEE
COLLECTION
720524
SF521
D45
v.34-36
15707
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Digitized by Google